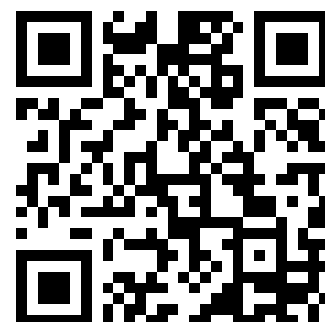

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

GoogleTM books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

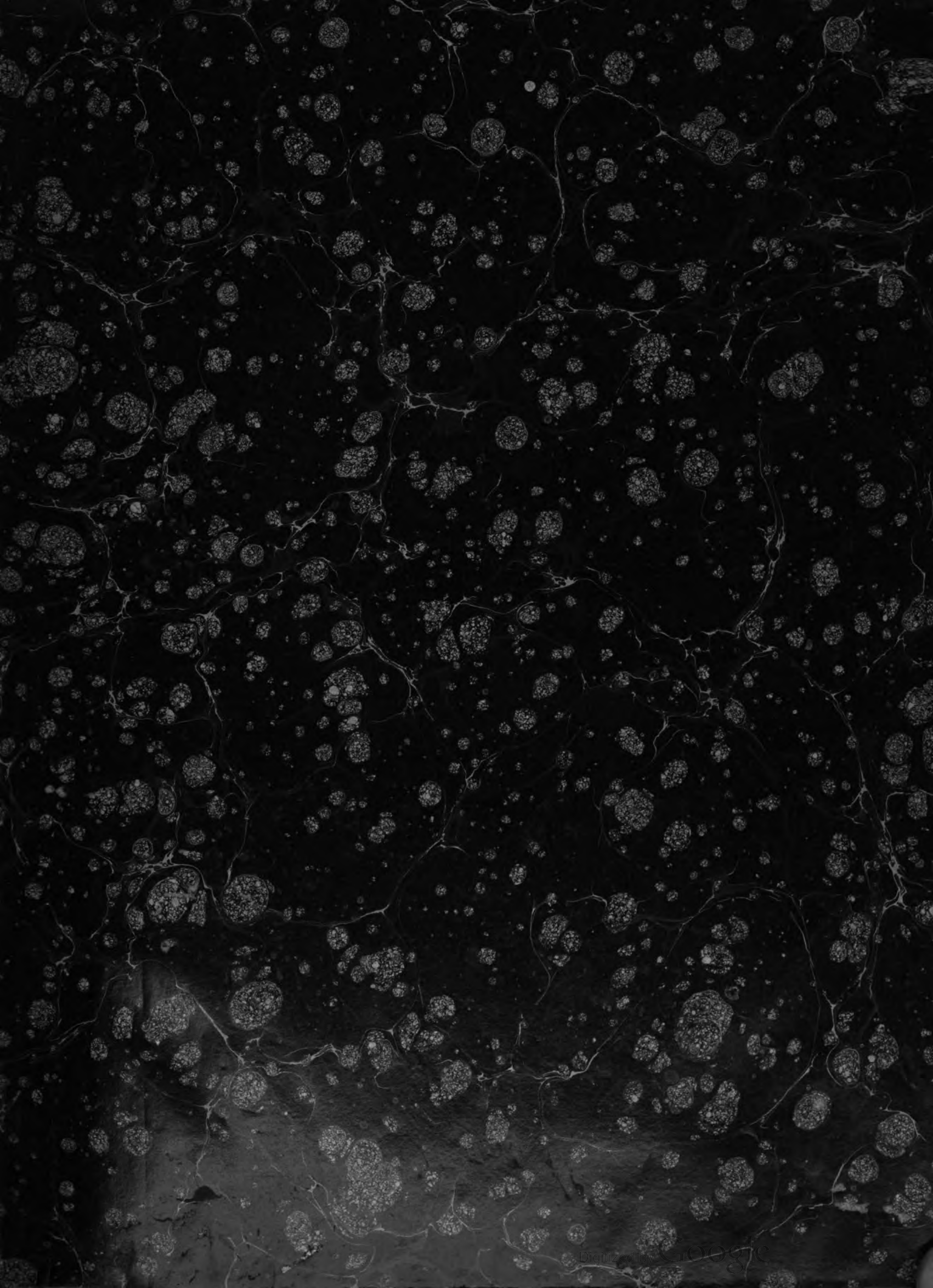
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Neues Jahrbuch

Heraldisch-Genealogische Gesellschaft "Adler"







heraldisch
genealogische
Zeitschrift
ORGAN
des
heraldisch genealogischen Vereines



Koller
in
Wien.

V. Jahrgang

1875.

Jahrbuch

des

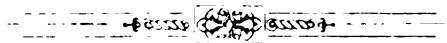
Heraldisch - genealogischen Vereines

ADLER

in Wien.

II. Jahrgang.

Mit 30 Bildtafeln und 29 in den Text gedruckten Illustrationen.



WIEN.

Selbst-Verlag des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“.

1875.

C5 500
H4
Jahrg. 2
1875

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STK
FEB 18 1981



Verlags-Druckerei in Graz.

I n h a l t.

	Seite		Seite
Vorbericht	IX	Ferdinand Octavian Reichsgraf von Würben und Freudenthal, Herr auf Dobroslawitz, Nieder-Pombsdorf, Groß-Herrlich, Königsberg und Neukirch, kaiserlicher Kammerer, geheimer Rath, Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor	87
Rechen schaftsbericht	XI	XIII. Wenzel Albert Graf von Würben und Freudenthal, Herr auf Datischitz, Wollschau, Markwarditz, Jaulau, Ober- und Nieder-Pombsdorf, Reichenberg, Budischau, Kurzetitz, Dautz, Dobroslawitz, Kinsberg, Gabel, Remoslawitz, Kofitz, Kogenau, Gallendorf und Herbsdorf, f. f. Kammerer, geheimer Rath und Landeshauptmann im Fürstenthum Liegnitz	88
Die Herren von Aussenstein. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte im XIV. Jahrhunderte. Von Ed. Gaston Freiherrn von Bettenegg	1	Joseph Franz Reichsgraf von Würben und Freudenthal, Herr auf Broosdorf, Preslawitz, Stauding und Waltersdorf, f. f. Kammerer, wirklicher geheimer Rath, Oberstlandrichter in Böhmen, Stifter der älteren böhmischen oder der Fulneder Linie	89
1. Die Herren von Aussenstein in Tirol bis zu ihrem Erlöschen dortselbst	1	Robert Franz Wenzel und sein Sohn Eugen Wenzel Reichsgraf von Wrbnna und Freudenthal, Herr der Herrschaften Horzowitz, Komorow, Waldegg, Bezdiebitz und Gineß in Böhmen, f. f. Kammerer, wirklicher geheimer Rath, Obersthofmarschall, Ritter des goldenen Vlieses	89
2. Die Herren von Aussenstein in Kärnten bis zu ihrem gänzlichen Untergange	25	Rudolph Graf von Wrbnna und Freudenthal, Herr der Herrschaften Horzowitz, Komorow, Waldegg, Bezdiebitz und Gineß in Böhmen, f. f. Kammerer, wirklicher geheimer Rath, Oberstkämmerer, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des kön. ung. St. Stephans-Ordens, Ritter des österreichischen kais. Ordens der eisernen Krone I. Klasse u. s. w.	91
Forschungen über die Abstammung und Beiträge zur Geschichte der Grafen von Wrbnna und Freudenthal von Gustav Grafen von Selbern. (Fortsetzung und Schluß)	57	Eugen Graf von Wrbnna und Freudenthal, Herr der Herrschaften Horzowitz, Komorow, Waldegg, Bezdiebitz und Gineß in Böhmen, f. f. Kammerer, wirklicher geheimer Rath und Oberstallmeister	95
IX. Rückblick auf Theodorich Grafen von Wirbene und auf die Dynastie der Burggrafen Werben von Meissen	57	XIV. Die noch blühende jüngere böhmische oder Horzowitzer Linie	96
Verbindungen der Grafen Werbene in Schlesien mit ursprünglich aus Thüringen und Meissen stammenden Familien	59	Stammliste der jetzigen Grafen von Wrbnna und Freudenthal mit zwölf Generationen im älteren Zweige nach Grafen Eugen, f. f. Oberstallmeister	98
Bemerkungen zu den Wappen der Burggrafen Werben von Meissen und der Grafen Wirbena in Schlesien. Beleuchtung der Abstammungs- und Wappensage	60	Fortgesetzte bis an das 19. Jahrh. laufende Regesten	99
Verbreitung der Grafen von Wirben in Mähren. Ihre Verbindungen mit den ersten Häusern des Landes. Ausgedehnter Güterbesitz	61	Schlußwort	105
X. Fortlaufende Regesten bis zu Ende des 16. Jahrhunderts	62	Ähnen-Wappen auf alten Grabsteinen von F.-K. Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg	107
XI. Johann der jüngere von Wrbnna und Freudenthal, Landeshauptmann im Fürstenthum Troppau	68	Die Wappen der Herren von Eberstorf. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Geschlechtes von Moriz Maria von Weittenhiller	109
Georg der ältere Bruntalsky von Wrbnna, Herr der Burg Helfenstein und auf Leipnitz, Mundschent und Kammerer des Erzherzogs Maximilian, Hoch- und Deutschmeisters	71	Deutsche Künstler im Dienste der Heraldik. Von Alfred Grenser	117
Bartholomäus II. Freiherr Bruntalsky von Wrbnna, Herr auf Friedeck, Dobroslawitz, Hochwalde und auf dem freien Willershof, oberster Landrichter im Fürstenthume Troppau	75	I. Deutsche Schule	118
Wenzel Bruntalsky Reichsgraf von Wirbna, kaiserlicher geheimer Rath, Kammerer, Hartshieren- und Trabanten-Leibgarde-Hauptmann, Freiherr auf Hultschin, Herr der Burg Fulneck, auf Poskau und Groß-Peterswald	76	II. Niederländische Schule	122
XII. Johann Franz Graf zu Würben und Freudenthal, Herr der Burg, Stadt und Herrschaft Fulneck, auf Paslau, Stauding, Waltersdorf, Wratitz, Horzowitz und Komorow, f. f. wirklicher Kammerer, geheimer Rath, Oberster Kanzler in Böhmen und Ritter des goldenen Vlieses	79	III. Französische Schule	122
Georg Stephan Reichsgraf von Würben und Freudenthal, f. f. General-Feldmarschall-Lieutenant, Kammerer, geheimer Rath, Oberstlandkämmerer in Mähren, Statthalter im Fürstenthume Troppau, Herr auf Hultschin, Königsberg, Groß-Herrlich, Burg Lettowitz, Chotieborz, Libodrzitz, Dobroslawitz, Broosdorf, Odersch, Klenstein, Beneschau und Naschitz, Stifter der älteren schlesischen oder der Groß-Herrlicher Linie	81	IV. Italienische Schule	123
Johann Franz Ferdinand Graf von Würben und Freudenthal, Herr auf Pombsdorf in Schlesien, kaiserlicher Rath, Kammerer und schlesischer Kammerrath, Oberlandhofmeister im Herzogthume Württemberg	86	Das Schachspiel in der Heraldik. Eine wissenschaftliche Untersuchung von Gustav A. Seyler	135
		Vorbemerkung	135
		1. Das Schachspiel. Sein Weg nach Europa	135
		2. Die Schachfiguren	135

	Seite		Seite
3. Die Plastik der Schachfiguren	137	Drei Original-Diplome. Mitgetheilt von Albert Heilmann	180
4. Der heraldische Bilderchatz	137	Die friesische reichsfreie Herrschaft Ameland und deren Besitzer. Von Dr. B. Freiherrn v. Jodt	183
Anhang	141	Ein Hängezapfen mit heraldischen Bildwerken. Von S. Hüttenweiser	185
Ein Blatt aus dem St. Christofs-Bruderschafts-Buche am Aylberg. Von Ed. Gaston Freiherrn von Bettenegg	143	Regesten, Grabchriften und Notizen zur Genealogie und Geschichte der Herren von Zelting gesammelt von Friedrich Kern. (Fortsetzung aus dem III. Jahrgange der Vereinspublikationen)	187
Das Wappen der Markgrafschaft Nahren. Von Oscar Freiherrn von Sommaruga	145	Standeserhöhungen und Gnadenakte unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. (Fortgesetzt von Albert Heilmann, Offizial im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Innern, auf Grund der dortigen amtlichen Quellen)	217
Ein Wappenbrief des deutschen Königs Wenzeslaus. Mitgetheilt von Moriz Maria von Weittenhiller	147	Literatur	233
Heraldisch-epigraphische Curiosa aus Niederösterreich im Mittelalter. Von Dr. Ernst Eblen von Hartmann-Franzenshuld	151	Stammtafel der Freiherren von Kinsky in den Niederlanden, am Nieder-Rhein und in Schlesien (zur Vervollständigung resp. Berichtigung der in der Zeitschrift des Vereines „Adler“ von 1872 Seite 107 gegebenen Genealogie.) Nach alten Familien-Documenten zusammengestellt durch Eduard von Fehrentheil und Gruppenberg	241
Die Wappen der Abte des Stiftes Melk in Niederösterreich. Von Alfred Grenser	159		
Verzeichniß sämtlicher Abte von Melk von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage	172		
Ueber den Adel in dem vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland. Zusammengestellt von Franz Altmann, Vorstand des Adels-Archives im k. k. Ministerium des Innern	175		



Seine kais. und königl. Apostolische Majestät

haben mit Allerh. Entschließung vom 28. April 1875 den IV. Jahrgang der Vereins-Publikationen der Allergnädigsten Annahme zu würdigen und aus diesem Anlasse einen namhaften Beitrag dem Vereine zuzuwenden geruht.

Ebenso geruhten Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr

Kronprinz Erzherzog Rudolf,

Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Carl Ludwig,

Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Ludwig Viktor,

Protector des Vereines,

Seine kais. und königl. Hoheit der hochwürdigste durchlauchtigste Herr

Erzherzog Wilhelm,

dieselben Publikationen huldvoll entgegen zu nehmen und durch gnädigste Beiträge die Zwecke des Vereines zu fördern.



Vorbericht.

Mit Gegenwärtigem veröffentlicht der heraldisch-genealogische Verein „Adler“ seine fünfte Jahrespublikation, bezüglich das zweite Jahrbuch. Die freundliche Aufnahme, dessen sich das erste Jahrbuch, sowohl in der Presse, allgemeinen und fachmännischen, sowie im Publikum zu erfreuen hatte, sind ein lebhaftes Zeichen hiefür, daß es dem Vereine gelungen ist, auch in dieser seiner Publikation sowohl wissenschaftlich als künstlerisch neues und gutes Materiale niederzulegen, und damit den Beweis herzustellen, daß einentheils die in Oesterreich vorhandenen Quellen an Reichhaltigkeit und Wichtigkeit keinem anderen Lande nachstehen, anderntheils darzuthun, daß auch bei uns das Verständniß und Interesse für die einheimische Geschichte keineswegs fehlt, und daß es eben nur der entsprechenden Anregung bedurfte, um diesen Fächern neue Freunde zuzuführen.

Diese erfreuliche Wahrnehmung ermunterte den Vereins-Ausschuß in seiner Thätigkeit, als deren Resultat das gegenwärtige Jahrbuch vorliegt. Dasselbe erscheint im Vergleiche zum vorjährigen im vermehrten Umfange, da es 32 Druckbogen enthält, während letzteres nur 21 Druckbogen umfaßte. Es enthält eine Reihe gediegener und werthvoller Abhandlungen, zumeist aus bewährter Feder, deren Illustrationen gewiß mit Berechtigung als mustergiltig bezeichnet werden können und hoffentlich auch zur Läuterung des heraldischen Geschmacks im Allgemeinen beitragen werden.

Der Vereins-Ausschuß kann nicht umhin, mit dankbaren Worten aller Jener zu gedenken, welche dem Vereine ihre Huld und Gnade, beziehungsweise Mühe und Arbeitskraft zugewendet, und denselben in den Stand gesetzt haben, auch das heurige Jahrbuch in entsprechender Form auszustatten.

Vor Allem fühlt sich der Ausschuß, wie schon an erster Stelle erwähnt, Seiner Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn und den erwähnten durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, wegen der Förderung der Zwecke des Vereines zum tiefsten und ehrfurchtsvollsten Danke verpflichtet.

Durch Uebernahme einer größeren Parthie unseres vorjährigen Jahrbuches hat Herr Wilhelm Ritter von Braumüller, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, die Interessen des Vereines wesentlich gefördert, und gereicht es dem Ausschuße zum besondern Vergnügen, diesem geehrten Herrn Gönner unseres Vereines hiemit den verbindlichsten Dank abzustatten, wie auch Sr. Excellenz dem Vereins-Präsidenten Hugo Grafen von Abensperg-Traun und dem Herrn Grafen Gustav Seldern, die je 50 fl. besonders für Vereinszwecke widmeten.

Auch sei hier aller jener Herren dankbarst gedacht, welche in uneigennütziger Weise mit Verzichtleistung auf jegliches Autoren-Honorar, auch heuer das Jahrbuch mit ihren Abhandlungen schmückten, sowie unseres erprobten und tüchtigen Illustrators des Herrn akademischen Malers Vincenz Kähler.

Dankend verdient auch hervorgehoben zu werden, daß Herr Franz Albert, Leiter der artistischen Anstalt C. F. Zarnaschy, die nach der von ihm verbesserten Art genau nach den Originalien reproducirten Musterblätter zu der Abhandlung des Herrn Alfred Grenser „Die Künstler im Dienste der Heraldik“ unentgeltlich beigelegt hat.

Im abgelaufenen Jahre sind dem Vereine als wirkliche Mitglieder beigetreten:

Beust Marie Freiin von.

Brucken-Fock Bruno Franz Wilhelm Freiherr von, Dr. jur.

Czarniecki Kasimir Graf Lodzia.

Di Pauli von Treuheim Anton, Freiherr, Dr. jur. Bürgermeister von Kaltern in Tirol, Reichsraths- und Tiroler Landtagsabgeordneter, k. k. Hauptmann im Tiroler Landschützenbataillon Nr. 4.

Ellinger Julius, Ritter von, k. k. Conceptsadjunkt bei der k. k. u. ö. Statthalterei in Wien.

Landes-Ausschuß des Königreichs Dalmatien.

" " des Herzogthums Kärnten.

" " der gefürsteten Grafschaft Tirol.

Leidinger Josef, Revident im Obersthofmeisteramte Sr. Majestät des Kaisers.

Oeynhausen Julius, Graf von, Mitglied des königl. preuß. Heroldamtes und königl. Kammerjunfer, auch Mitglied des heraldischen Vereines „Herold“ in Berlin.

Rakovszky Stefan von, k. k. Kämmerer in Preßburg.

Remekházy zu Gurahoncz Josefina, Freiin von, geb. Freiin von Dietrich zu Landssee.

Schmidel Edmund, k. k. Gerichts-Adjunkt in Wien.

Starke Georg, Kunsthändler in Görlitz.

Starke P., Stadtrath in Sorau.

Waldbott-Bassenheim Hedwig, Reichs-Freiin von, geb. Freiin von Beust.

Warnecke Friedrich, königl. Geh. expedirender Secretär im Ministerium für Handel u., auch Schatzmeister des heraldischen Vereines „Herold“ in Berlin.

Durch den Tod wurden dem Vereine zwei Mitglieder, nämlich der k. k. Hofrath und pens. Schatzmeister Johann Gabriel Seidl, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, und der k. k. wirkl. geheime Rath, Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 12. Artillerie-Regimentes sowie Großkomtur und Großkapitular des h. deutschen Ritter-Ordens Johann Nep. Reichsfreiherr Bernier von Rougemont und Orchamp, entziffen.

In der General-Versammlung vom 17. December 1874 wurde der vorgelegte Rechnungs-Ausweis genehmigt und der lehtjährige Ausschuß mit Stimmeneinhelligkeit wiedergewählt. Hierbei hatte Herr Dr. Ernst Edler von Hartmann-Franzenshuld die Gefälligkeit den Festvortrag „Ueber den Styl in der Heraldik“ zu halten, dessen strengwissenschaftlicher und lehrreicher Inhalt allgemeinen Beifall fand.

In der Monatsversammlung vom 31. März 1875 hatte Fräulein Enfemie von Rudriaffsky die Güte einen Vortrag „Ueber Blumenorden und Blumenspiele“ und in der vom 3. November 1875 Herr Alfred Grenser einen Vortrag „Ueber die Künstler im Dienste der Heraldik“ zu halten. Beide Vorträge, von welchen letzterer auch in das Jahrbuch aufgenommen wurde, zeichnet sich durch ihren gebiegenen und interassanten Inhalt aus, daher sie auch allgemeinen Beifall fanden und den Monatsversammlungen hervorragende Bedeutung verliehen. Ebenso wurden in den Monatsversammlungen fachwissenschaftlich interessante Gegenstände zur Ausstelllung gebracht, die willkommenen Anlaß zu eingehenden Erörterungen und Besprechungen boten.

Der Aussch.

Die Herren von Aufenstein.

Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte im XIV. Jahrhunderte.

Von

Ed. Gaston Freiherrn von Pettenegg.

1. Die Herren von Aufenstein in Tirol bis zu ihrem Erlöschen dortselbst.

Südöstlich von dem im Mittelalter mehr als jetzt merkwürdigen Markte Matrei im Wipthale gelangt man in einer halben Stunde zu den Weiler Mühlen; von hier müht sich ein fahrbarer Gemeindevogel in das östlich gelegene Thal Navis, und zwar zunächst über eine ziemlich steile Anhöhe zum St. Katharinen-Kirchlein, uralten Baues in noch zum Theil erkennbaren romanischen Style eine Viertelstunde von Mühlen entfernt, — empor. Selbes erhebt sich weithin sichtbar, am Eingange des lieblichen Thaales Navis auf einem aus der Tiefe der Thalschlucht sich fast senkrecht am rechten Ufer des Navisbaches heraufdrängenden Felsen — beinahe das einzige Denkzeichen des ehemals hier bestandenen Stammschlosses der Edlen von Aufenstein, — eines Geschlechtes merkwürdiger für sein zweites Vaterland Kärnten, als für die Wiege seiner Ahnen — Tirol. Nur ein mäßiger Unterbau am Felsen und spärliche Mauertrümmer zeugen noch von der Stätte, wo einst dies in Kärnten zu so großem Besitzthum und Einfluß gelangte Geschlecht ursprünglich gesessen, während doch die einstige Schloßkapelle, freilich in neuester Zeit durch unverständige Neuerungen entstellt, aus dem allgemeinen Verfall sich erhalten hat — dastehend als ein Mahnzeichen der Vergänglichkeit des Irdischen!

Fast von keinem edlen Geschlechte Tirol's sind so irrige Meinungen über dessen ursprünglichen Sitz von tirolischen Genealogen und Chronisten zu Tage gefördert worden, als gerade über das Geschlecht der Aufensteiner. Der Genealoge Herr von Mayrhofen, Staffler, Rögl und Andere mehr lassen sie ihren Stammsitz in Kärnten haben und von dort aus nach Tirol einwandern, und letzterer sagt geradezu: „Wie diese Familie nach Tirol gekommen, wo sie sich am Eingange des Navisthaales zwischen Matrei und Steinach auf steiler Anhöhe die mit ihrem kärntnerischen Stammschlosse gleichnamige Burg Aufenstein erbaute und bewohnte, ruht tiefes Dunkel, dessen Aufklärung noch einen eifrigen Geschichtsforscher erwartet.“ — Im Gegentheile weisen kärntnische Geschichtsforscher, besonders Heinrich

Hermann, uns in Bezug des Stammsitzes der Aufensteiner nach Tirol hin, und zwar mit vollem Rechte, da dieselben in tirolischen Urkunden bereits mehr als ein halbes Jahrhundert früher öfters vorkommen, ehe sie in den kärntnischen Urkunden und Chroniken auftauchen, und der angebliche Stammsitz derselben in Kärnten, Schloß Aufenstein, eigentlich nur ein erdichteter ist; nämlich es ist Schloß Bleiburg, welches die aus Tirol eingewanderten Edlen von Aufenstein fast ganz umbauten und zu ihrem Hauptsitze wählten, weswegen dasselbe in der Folge häufig abusiv Aufenstein genannt wurde.¹⁾ — Der verlässliche Chronist Kärntens aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Richard Streun von Schwarzenau sagt, wo er von dem Sturze der Aufensteiner im Jahre 1368 spricht, ausdrücklich: „und es ist nit langer, daz sie in das land khumen, darin so mächtig geworden und widerumb abthumen findt, dann 83 Jar.“; — also von 1286—1368. Herr Canonikus von Mayrhofen hingegen stellt die Ansicht auf: „Zur Zeit, als die Gebrüder Konrad und Heinrich von Aufenstein im Jahre 1318 das Landgericht Steinach, oder wie es hieß, das Gericht der ganzen Pfarrei Matrei, besaßen, haben sie sich am Eingange des Thaales Navis ein neues Schloß erbaut und demselben ihren Geschlechtsnamen beigelegt;“ wofür er aber die urkundlichen Beweise beizubringen wohlweislich nicht für gut fand! —

¹⁾ Allerdings kommt urkundlich in der Steiermark im 12. und 13. Jahrhunderte ein Schloß und eine edle Familie Ovenstein vor; allein diese haben mit den tirolischen Edlen von Aufenstein und dem nach Kärnten eingewanderten Konrad von Aufenstein nichts Gemeinschaftliches. Wie dies schon die Taufnamen der steirerischen Ovensteiner: Hartnid und Engelbert beweisen, so erscheint Hartnidus de Ovensteino urkundlich 1185, 1192, 1197, 1207 und 1186 gemeinsam mit seinem Bruder Hartnidus de Ort; Engelbertus de Ovensteino 1222. Der Taufname Hartnid war wol zu jener Zeit in der Steiermark sehr gebräuchlich, in Tirol aber ganz ungewöhnlich. Die Tiroler Aufensteiner nannten sich zumeist Konrad und Heinrich, erst in Kärnten wurde der Name Friedrich durch Versippung beliebt. — Uebrigens kommen die tirolischen Edlen und deren Schloß Aufenstein in Urkunden unter den verschiedensten Schreibarten vor: Ufsenstein, Uvenstein, Ovenstein, Aussenstein, Auenstein. Die italienischen Chronisten versteigen sich gar zu einem Corrado de Ovenstaigno. Bergerius nennt sie de Uffstein. Die richtigste Schreibart ist wol Aufenstein, nach der einfachen Etymologie dieses Wortes: Auf (Ense) am Stein, wofür auch ihr Wappen bereites Zeugniß gibt. (Siehe die 1. Bildtafel.) Die späteren Chronikenschreiber nennen die Aufensteiner bald Grafen, bald Freiherren; sie erhielten aber nie diesen Vorrang in Wirklichkeit.

Die Aussensteiner wohnten schon im 13. Jahrhunderte bei Matrei und Schloß Aussenstein existirte daselbst bereits auch im nämlichen Jahrhunderte.

Wir wollen es nun versuchen, insoweit Urkunden oder sonst verlässliche Nachrichten uns dazu Stoff bieten, einige Aufschlüsse über dies für die Geschichte Tirol's, besonders aber Kärnten's merkwürdige Edelgeschlecht zu geben, müssen aber vor Allem bemerken, daß im 13. Jahrhunderte auch anderswo in Tirol eine Feste Aussenstein vorkommt und schon damals, 1259, als *antiquus munitionis locus* bezeichnet wird. Einen Theil des Burgau-Ransbergischen Nachlasses brachte Jutta, die Tochter des Grafen Gottfried von Marstatten und Witwe Ulrich's, des letzten Grafen von Eppan-Alten, auf der alten bischöflich brignischen Burg zu Seben am 5. Februar 1259, theils ihrem zweiten Gemale und Stammesvetter, Berthold von Neiffen, theils der Kirche von Brigen zu: „*Illustris D. Joutta filia quondam Gotfridi de Marstetten abrenunciavit omni juri, quod ei de jurisdictione et possessionibus et proprietatibus circa novum castrum, scilicet St. Petri, superioris vallis Oeni et Awenstain antiquum locum munitionis super fluvio dicto Ez, ratione hereditaria competeat illud totum jus dans in manus mariti sui nobilis viri D. Bertholdi de Niffen,*“ welcher sofort wieder das Petersberger Neuschloß und Aussenstein,²⁾ den Ansig der ebersbergischen, alsdann welfischen Schirmvogtei im Ezhale ihrem beiderseitigen Vetter, dem Brigner Bischof Bruno, gebornen Grafen von Kirchberg und Wullenstetten vergabte.³⁾ Es ist wohl möglich, ja wahrscheinlich, daß unsere Edlen von Aussenstein ursprünglich von dieser, bereits im Jahre 1259 als uralt bezeichneten Feste Aussenstein im Ezhale herstammten, und deren Ahnen zuerst als ebersbergische, und dann als welfische Vögte gewaltet haben und dann erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in's Wipthale übersiedelt sind; allein nachweisen läßt sich dies, wegen gänzlichen Mangels urkundlicher Nachrichten hierüber, nicht. Vielleicht wurden sie durch die langwierigen und heftigen Kämpfe des Grafen Albrecht von Tirol mit den Grafen von Eppan veranlaßt, ihren ursprünglichen Sig zu verlassen, und sich am Eingange des Navißthales anzusiedeln.

Wenn wir auch die in der Urkunde des Markgrafen Ottokar von Steier, ddo. Graz 16. Mai 1172, womit derselbe dem Kloster Scedau die Kirche Seonenberg überträgt, als 17. und 18. Zeugen (unter 25) erscheinenden Heinrichs et Chunratus de Owensteine, wegen der Gleichheit der bei dem Tiroler Edelgeschlechte der Aussensteiner gebräuchlichen Taufnamen, als zu demselben gehörig betrachten, so tritt doch dasselbe, wie so zahlreiche tirolische Adelsgeschlechter erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus dem Dunkel hervor, da um jene Zeit erst die Rittergeschlechter in Tirol ihre Burgen zu bauen und nach diesen zumeist ihre Namen zu wählen begannen.

Gleich bei ihrem ersten urkundlich erwiesenen Auftreten erscheinen sie als Ministerialen oder Dienstadelige der Grafen von Görz-Tirol, an die sie sich enge angeschlossen und durch die sie rasch zu großer Macht, Reichthum und Ansehen gelangten. Denn schon Graf Meinhard I. von Görz-Tirol begünstigte mit weiser

Milde die willigen Edelherren zweiten Ranges, um sich an ihnen, nach Vernichtung der ihm feindlichen Macht des älteren Adels, eine Stütze für seine neu gegründete Obmacht zu bilden.

Dürften wir einer uralten Sage von dem Ursprunge des Ecce-homo-Bildes in der Pfarrkirche zu Matrei unbedingten Glauben schenken, so lebte schon im Jahre 1210 auf dem Schlosse Aussenstein ein frommer Ritter, Namens Heinrich I., welcher auf einer Pilgersfahrt in's heilige Land daselbst ein uraltes hölzernes Bild des leidenden Heilandes, welches unter dem Namen „Unser Herr im Elend“ in großer Verehrung stand, sah. Angezogen von dem Anblicke desselben ließ er sich davon eine getreue Kopie machen und brachte dieselbe mit sich auf sein Schloß zurück, von wo selbe später in die Pfarrkirche übertragen wurde. Vermuthlich war dieses der nämliche Heinrich von Aussenstein, welcher nebst vielen andern Edlen des Landes im Gebirge im Jahre 1233 auf dem großen Hoftage zu Innsbruck erschien, als Otto, Graf von Andechs die Erhebung des bisherigen Marktes Innsbruck zur Stadt feierte.⁴⁾ Mit diesem verschwindet Heinrich I. von Aussenstein aus den Urkunden.

Entweder der Sohn oder wahrscheinlicher der Bruder dieses Heinrich's dürfte der nun öfter in Urkunden vorkommende Konrad I. von Aussenstein gewesen sein.

Am 18. Jänner 1234 sind Herr Chrello der Trautsun (Trautsohn), Herr Heinrich von Matrei, Herr Runo von Aussenstein u. a. M. Zeugen, wie Abt Ulrich von Wiltzen dem Herrn Ortolf von Vels den Berg Noreß zwischen beiden Bächen Bachlam zu zinsfreiem Erbrecht verleiht.⁵⁾ Ebenso erscheint am 29. Jänner 1249 im Markte Matrei, Herr Runo von Aussenstein unter andern Ministerialen des Grafen Albert von Tirol als Zeuge bei dem Vermächtnisse Witmar's von Matrei an das Stift Wiltzen mit einem Bauhose im Thale Schmirn und einem halben Hofe im Dorfe Murn.⁶⁾ Ebendenselben Chuno von Uffenstain finden wir am 13. September 1254 in der Stadt Innsbruck mit andern Edlen als Zeugen, wie unter Vermittlung des Grafen Gebhard von Hirschberg, Heinrich Mühlhauser den Brüdern Otto, Heinrich und Berthold von Baumkirchen, welche ihn gefangen, seinen Hof zu Flauerling nebst einigen Hörigen gleichsam als Lösegeld überläßt.⁷⁾ Zum letzten Male erscheint dieser Konrad I. von Aussenstein, nach von Mayrhofen's Angabe, urkundlich im Jahre 1255 mit seinen Söhnen Gottschalk, Ludwig und Konrad II.; er mag wohl bald darauf aus dem Leben geschieden sein; vielleicht ist er jener Conradus, ohne Zunamen, dessen Sterbetag im Nekrologium Wiltzen auf den 10. August 1261 angesetzt ist. — Aber nicht bloß diese drei Söhne hinterließ er aus seiner ungenannten Gemalin, sondern auch noch drei urkundlich nachweisbare Töchter, Agnes, Leucardis und Cuniza. Agnes war mit dem Edlen Otto von Matrei verheiratet und erscheint im Jahre 1278 bereits als Witwe; denn in der Kirchweihe zu Matrei 1278 auf dem Thurme überlassen Otto von Kornholz und dessen Bruder Konrad ihrer Mutter, der Frau Agnes, für alle ihre Ansprüche und Forderungen all' das Gut, welches ihr Vater Otto von Matrei und dessen Bruder Wernlein hinterlassen im Thale Naviß und das einst Eberlein von Matrei innegehabt, mit Ausnahme alles dessen, was ehrbare Männer als Mannschaft

²⁾ Wohl die spätere Welfenburg bei Siz im Oberinntal, die 1858 abbrannte und nun Ruine ist.

³⁾ Formayr, goldene Chronik, S. 75 aus den Regestis boicis.

⁴⁾ Zoller, Gesch. d. St. Innsbruck.

⁵⁾ Arch. Wiltzen.

⁶⁾ Arch. Wiltzen.

⁷⁾ Formayr, Beiträge II. S. 177.

erfinden werden. Das siegelt statt der Frau Agnes ihr Bruder, Konrad von Aussenstein.⁸⁾ Die andere Tochter Konrad I., Leucardis, erscheint im Jahre 1252 bis 1269 als Gemalin Heinrich's II. von Freundsberg, sowie die dritte, Cuniza, 1241 und 1265 als Gemalin des edlen Ulrich von Reifenstein.⁹⁾

Von Konrad's I. von Aussenstein zwei älteren Söhnen Gottschalk und Ludwig ist urkundlich wenig bekannt; ersterer erscheint noch im Jahre 1273 in einer Urkunde, ausgestellt zu Chrißpian (Prissian) in via publica¹⁰⁾; Ludwig von Aussenstein aber vermählte am St. Agnestage, d. i. am 21. Jänner 1274 dem Abte Heinrich von Witten und dessen Stifte ein Gut, welches er für 78 Pf. B. vom Stifte zum Lebensgenuß erkaufte hatte, zu seinem und seiner (nicht genannten) Gemalin Seelenheil nach seinem Tode ohne Rückzahlung des Kaufpreises. Das siegeln sein Bruder Konrad von Aussenstein und Heinrich von Matrei, beide Ritter und Ministerialen des Grafen Meinhard von Tirol und Görz.¹¹⁾ Ob dieser Ludwig von Aussenstein, obgleich verheiratet, Kinder hinterlassen, ist sehr zu bezweifeln, da keine Urkunde deren erwähnt.

Dieser beiden Bruder, Konrad II. erscheint öfters als Zeuge und Siegler von Urkunden, so bereits im Jahre 1255 mit seinem Vater und seinen zwei Brüdern. Am Pfingsttag vor Johannes Enthauptung (29. August 1271) zu Matrei verlegt Bischof Bruno von Brigen dem Otto von Kornholz einen Hof zu Matrei um 150 Pf. B.; Zeugen dessen Kunno von Aussenstein und dessen Sohn Heinrich,¹²⁾ und am St. Agnesentag 1274 siegelt er den Schenkbrief seines Bruders Ludwig an das Kloster Witten; mit seinem Sohne Heinrich II. wohnte er am 14. März 1275 sammt vielen anderen Ritters und Edlen der Ausfertigung des Stiftsbriefes des Klosters Stams bei,¹³⁾ und noch am Kirchweihtag zu Matrei 1278 sahen wir unsern Konrad von Aussenstein im Namen seiner Schwester Agnes an den Ueberlassungsbrief ihrer zwei Söhne sein Siegel legen; aber noch in diesem Jahre schlug ihm die letzte Stunde; das Nekrol. Wiltense bezeichnet uns den Tag seines Ablebens: „1278, 17. Juli. Cuno de Ufenstein.“ — Aus seiner edlen Gemalin Irmengard — von ungenanntem Geschlechte — hinterließ er zwei Söhne: den schon öfter erwähnten Heinrich II. und Hermann, welchen wir im Jahre 1290 als Mitglied des Ordens des heil. Dominikus erblicken, nebst vier Töchtern: Agnes, Gemalin Arnold's von Rasen, die eine Schenkung nach Witten machte, welche Vergabung ihr Enkel Arnold von Rasen im Jahre 1309 bestätigte. Jutta, welche im Jahre 1293 als Witwe Ulrich's von Bellenberg vorkommt; dann Irmengard, die im Jahre 1297 als Witwe Bertold's Trautson mit Willen ihrer Söhne dem Domcapitel von Brigen ein Gut zu Ischöves schenkte, und endlich Adelheid, welche im Jahre 1297 als Gemalin Jakob's Trautson von Reifenstein erscheint.

Heinrich II. von Aussenstein, der sich um's Jahr 1268 mit der edlen Adelheid von Starkenberg verheiratet hatte, pflanzte mit ihr sein Geschlecht fort, schloß sich ganz an den Grafen Meinhard von Görz-Tirol und späteren Herzog von Kärnten an; fast immer finden wir ihn in dessen Umgebung. Bereits im Jahre

1268 begleitete Heinrich II. von Aussenstein den Grafen Meinhard nach Verona, wohin derselbe seinem Stiefsohne, Konrad von Hohenstaufen auf seinem Zuge gegen Neapel das Geleite gab; am 27. December 1266 war Heinrich von Aussenstein daselbst unter den Zeugen bei dem Vertrage, vermöge welchem Lektierer seinem Stiefvater und seiner Mutter Elisabeth; Pertingau und Ammergau verpfändete.¹⁴⁾ Am 27. November 1269 finden wir unseren Heinrich II. von Aussenstein mit vielen andern Edlen zu Bozen gegenwärtig bei Abschließung eines Vertrages zwischen dem Grafen Meinhard von Görz-Tirol und dem Bischof Egno von Trient.¹⁵⁾ Im Jahre 1270 erscheint er als einer der von Graf Meinhard II. von Tirol und Görz aufgestellten adeligen Bürgen im wechselseitigen Ehevertrage Meinhard's von Tirol und Rudolf's von Habsburg zwischen des Ersteren Tochter und Albrecht von Habsburg.¹⁶⁾

Welches Vertrauen Graf Meinhard auf Heinrich II. von Aussenstein setzte, geht daraus hervor, daß er, als er das Kloster St. Georgenberg durch Urkunde ddo. Tirol am 3. Februar 1271 in seinen besonderen Schutz nahm, „ad majorem cautelam et securitatem ipsum specialiter dilectis fidelibus suis Heinricho de Matray et Heinricho de Avenstain committit, qui dictum claustrum cum omnibus pertinentiis suis manteneant, foveant et defendant.“¹⁷⁾

Am 21. Mai 1271 ist Herr Heinrich von Aussenstein mit Anderen in Passier Zeuge, wie Heinrich von Rodnich (Rodeneck) für den Fall, daß er ohne Leibeserben stirbe, dem Grafen Meinhard von Tirol, und dessen Gemalin Elisabeth das Schloß Rodeneck überläßt,¹⁸⁾ und so lange er lebt, soll es ihr offenes geschworenes Haus sein, hingegen sollen sie ihn schirmen in seinen Rechten gegen Brigen; und als am 10. Juli 1271 im Kloster Neustift Bischof Bruno von Brigen mit dem Grafen Meinhard von Tirol sich verglich, beiderseitig innerhalb einer gewissen Zeit alle Beleidigungen einzustellen bei einer Geldstrafe von 6 Mark Silbers, eine zu 10 Pfund Berner zu rechnen, so erblicken wir nebst mehreren Geistlichen und Ritters als zehnten Zeugen dabei auch den Ritter Heinrich von Duvenstein,¹⁹⁾ so wie wir unsern Heinrich II. von Aussenstein mit Heinrich von Matrei wieder zu Innsbruck als Zeugen finden, wie am 20. November 1271 unter Vermittlung des Grafen Meinhard von Tirol ein Streit zwischen Ulrich von Liebenberg und der Abtissin Herburga von Chiemsee bezüglich zweier Schwaigen in Gebäz und einer Hube in Pranstätten ausgeglichen wurde.²⁰⁾

Am 5. Jänner 1274 im Schlosse Laur umstand nebst anderen Ministerialen auch Heinrich von Aussenstein den Grafen Meinhard von Tirol, als dieser mit dem Kloster St. Georgenberg einen Tausch machte, wornach Meinhard letzterem Zehnte in Bomp und Schwaz, daselbe hingegen dem Grafen Güter bei Sterzing und Friedberg überließ.²¹⁾ — Am 14. März 1275

⁸⁾ Burglechner und Hormayr, gold. Chronik.

⁹⁾ Hippoliti Monum. ecc. Trid. und Hormayr, Gesch. Tirol's II, Nr. 199.

¹⁰⁾ Hormayr, goldene Chronik S. 84 und Hormayr Beitr. 2 Bd. S. 395.

¹¹⁾ Hormayr, Gesch. Tirol's II, S. 245 und 438.

¹²⁾ Hormayr, Gesch. Tirol's II, Nr. 203.

¹³⁾ Hormayr, Gesch. Tirol's II, Nr. 205.

¹⁴⁾ Monum. boica II. S. 457.

¹⁵⁾ Archiv zu Fiecht; Beiträge zur Familiengeschichte der Ritter von Rottenburg im Zunftbale, von einem Mitgliede des Benedictinerstiftes Fiecht im IV. Jahrgange d. Archiv's für Geschichte und Alterthumskunde Tirol's. S. 13.

⁸⁾ Schagarchiv-Repertorium im Innsbrucker k. k. Statthalterei-Archiv.

⁹⁾ von Mayrhofen.

¹⁰⁾ Archiv zu Schlandersberg; Can. Stefan von Mayrhofen, Genealogien der Tiroler Adelsgeschlechter. A. Erlöschene Geschlechter Nr. 13.

¹¹⁾ Arch. Witten. S. Urkundenbuch Nr. I.

¹²⁾ Schagarch. Repertor.

¹³⁾ Hormayr, Gesch. von Tirol II, S. 486 und Sinacher IV. S. 499.

von Görz seinem Bruder, dem Herzoge Meinhard von Kärnten und Grafen zu Tirol seinen Antheil an den Zöllen im Lueg, zu Sterzing, Innsbruck, Ruckschien, zu Bozen, in Passieier, auf der Thöll und zu Nauders auf ein Jahr um 590 M. B.; dabei erscheinen als Zeugen: der Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Heinrich von Aussenstein u. A. m.³⁵⁾ Im Jahre 1289 erscheint Heinrich von Aussenstein als landesfürstlicher Richter in Taur, denn am 7. März 1290 legt Konrad der Kämmerer von Friedberg Rechnung über seine Einnahmen, worunter er auch angibt, daß er am 18. August (1289) 30 Mark von Herrn Heinrich von Aussenstein, Richter in Taur empfangen habe.³⁶⁾

Unter dessen waren dieses Heinrich's II. von Aussenstein zwei Söhne, Konrad III. und Heinrich III. bereits mannbar geworden, und beginnen von nun an zuerst Konrad und bald darauf auch Heinrich mit dem Vater bei öffentlichen Geschäften als Zeugen aufzutreten. — Am 16. April 1290 zu Burgstall verleiht Herzog Meinhard dem Heinrich seinem Kellner zu Gries, wegen seiner treuen Dienste ein Joch Grund in der Eisackerau zu Lehen, dabei waren Otto, Albert, Ludwig und Heinrich, des Herzogs Söhne, Heinrich und Chunrad von Aussenstein, Uto von Matrai, die Ritter u. A. m.³⁷⁾ Im folgenden Jahre 1291 erkaufte Ludwig von St. Martin bei Zierl von Herrn Hagano von Matrei eine halbe Hube bei Mieders und einen Zehent auf dem Schönberg und sendet selbe dem Bischof von Brigen, von dem das Lehen herrührt, auf, welcher auf dessen Bitte den Herrn Heinrich von Aussenstein damit belehnt, dieser aber gibt selbe wieder dem besagten Ludwig von St. Martin zu Austerlehen. Zeugen dabei: Herr Heinrich von Aussenstein und dessen Sohn Konrad, Fr. Hermann von Aussenstein, Dominikanermönch, Otto von Morrenholz und Konrad der Kellner von Aussenstein.³⁸⁾ Hier treten nun beide Söhne Heinrich's II. von Aussenstein, nämlich Heinrich III. als Belehneter, sowie Konrad III. mit dem Vater, Heinrich II. als Zeugen auf, sowie Heinrich's II. Bruder Hermann als Mitglied des Dominikanerordens. — Auch diesen Konrad III. von Aussenstein, des Heinrich's II. Sohn, finden wir häufig in der Umgebung des Herzogs Meinhard: so am 25. November 1292 auf Schloß Tirol, als die Bevollmächtigten des Grafen Berthold von Eschenloch dem Herzog Meinhard die von dem Eschenlocher käuflich an sich gebrachte Hälfte aller Feste, Gerichte, Güter u., welche Herr Ezelin von Egna hinterlassen für 1550 M. B. verkauften, waren dabei Zeugen nebst zweien Domherren, Herr Heinrich Griffio von Matrei, Konrad von Aussenstein u. A. m.³⁹⁾

Gegen Ende dieses Jahres 1292 starb Heinrich's II. von Aussenstein Schwester Jutta, die Witwe Ulrich's von Bellenberg. Sie scheint als Witwe in das Frauenkloster zu Wilten eingetreten zu sein, denn so deutet sich die Stelle des Nekrolog.

Concipisten des I. f. Haus-, Hof- und Staats-Archivs, Wien 1873. Wilhelm Braumüller citirt, das wir der Kürze wegen im Folgenden nur mit M. B. (Manuscripten-Katalog) bezeichnen werden.

³⁵⁾ Fontes. rer. austr. I. S. 238.

³⁶⁾ Anno Domini M. CC. XC. die VII. intrante martio. Chunradus de Fridberch Camerarius computavit se recepisse. — Item XVI. exeunte Augusto marc. XXX. a dno. h. de Aussenstein, Judice in Taur. Eingetragen in Nr. 531 M. B. des I. f. Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Bl. 10.

³⁷⁾ Archiv Zennberg.

³⁸⁾ Statth.-Arch. zu Innsbruck.

³⁹⁾ Statth.-Arch. zu Innsbruck.

Wiltense 1292, 22. Decembris Jutta S. B. — Jutta Soror. Benefactrix. Im folgenden Jahre geschah die Abhandlung ihrer Hinterlassenschaft; am 24. Juni 1293 zahlen der Frau Irmengard, Gemalin des Herrn Hilbrand des Berchtinger's, und Tochter Ulrich's von Bellenberg und Jutta's der Aussensteinerin, beider seligen, ihre Brüder Arnold und Albert 75 M. B. für alle ihre Ansprüche auf ihrer Mutter Gut, womit sie sich befriedigt erklärt. Zeugen dessen Heinrich von Aussenstein und dessen Sohn Konrad, Ulrich von Liebenberg, Heinrich und Ulrich die Matreier das geschah zu Wilten im Schwesterhause am St. Johann Baptistatage (24. Juni) 1293.⁴⁰⁾ Schon einen Monat früher treffen wir Heinrich II. von Aussenstein auf Schloß Tirol, als am 3. Mai 1293 Berthold der Propst von Innsbruck Rechnung legt, wobei er eine beträchtliche Summe Geldes schuldig blieb; der größere Theil verblieb zur Begleichung für die nächste Rechnungslegung, während zur Zahlung eines kleineren Theiles derselben den Propst Berthold Termine gesetzt wurden, für deren Einhaltung sich Mehrere verbürgten. So verpflichtet sich Propst Berthold, von der Theilsumme von 82 Mark, die er mit Ende Mai noch schuldig verblieb, 30 Mark am St. Lorentztag (10. August), 30 Mark am St. Michaelstag (29. September) und 22 Mark am St. Martinstag (11. November) zu zahlen. Diefür verbürgt sich, und zwar für 50 Mark Ortolf von Reiffenstein und Ludwig Zerrhelm, und für 32 Mark Heinrich von Aussenstein und Uto von Matrei.⁴¹⁾

In der Rechnung, die Albert Kastner von Taur am 25. Jänner 1294 legte, finden wir erwähnt, daß derselbe zu Hall dem Diener des jüngeren Aussensteiner's, worunter wahrscheinlich Heinrich III. gemeint, 3 Pfund (Berner), 2 Schäffel Gerste und 1 Schäffel Hafer gegeben habe.⁴²⁾ Weiters wird in der Berechnung Sighard Cholbe's zu Hall im Innthal am 4. October 1294 über die Steuer in Vere (Weer?) angeführt, daß derselbe einen Boten, der zum Aussensteiner, wohl Heinrich II., gesendet wurde, 5 Pfund Berner gegeben habe.⁴³⁾

In demselben Jahre 1294 wurde Heinrich II. von Aussenstein, der Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Uto von Matrei und Andere mit einer Sendung gegen Rattenberg vom Grafen Meinhard von Tirol betraut, wozu und weswegen ist unbekannt, denn aus den Berechnungen, worin derselben Erwähnung geschieht, wird dieselbe nicht näher bezeichnet. Es dürfte jedoch wahrscheinlich die Uebernahme der Stadt Rattenberg, die Herzog Rudolf von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, dem Grafen Mein-

⁴⁰⁾ Archiv Tarantberg.

⁴¹⁾ Anno Domini M. CC. LXXXIII. III. Intrante maio in Tirol fecit Bert. prepositus de Insprukka rationem. Am Ende. Exeunte maio remanet debitor in marc. LXXXII. quarum marc. XXX. daturus est in festo Sti Laurencii marc. XXX. in festo S. Michael marc. XXII. in festo sti. martini. Fideiusores uero sunt: Ortolfus de Reiffenstein et Ludewicus Zerrhelm pro. marc. L. dominus h. de vuenstein et vto de Matray pro marc. XXXII. — Eingetragen in Nr. 528 M. B. des I. f. H.-H. u. St.-A. in Wien. S. 68 und 68.

⁴²⁾ Anno Domini M. CC. XC. III. VII. Exeunte Januario in Tirol fecit al. Kastnerius de Tauer rationem. — Ex hiis dedit. — Item seruo vuensteinerii junioris lib. III. ordei mod. II. auen. mod. I. in halle. — Eingetragen in Nr. 528 M. B. des I. f. H.-H. u. St.-A. in Wien. S. 43.

⁴³⁾ Anno Domini M. CC. LXXXIII. IV. Intrante Octobro fecit Sighardus Cholbe ibidem (d. i. zu Hall im Innthal von der Steuer in vere (Weer?) sc. rationem.) — Ex hiis dedit. — Item vni nuncio qui p. munuc. vuensteinerium veron. lib. V. — Eingetragen in Nr. 528 M. B. des I. f. H.-H. u. St.-A. in Wien. S. 44.

hard II. um 24.000 fl. verpfändet hatte, sowie die Ordnung der dortigen Angelegenheit die Ursache dieser Sendung gewesen sein. Am 15. März 1295 auf dem Schloß Tirol verrechnet sich Hiltbrand der Perchtinger vor den landesherrlichen Bevollmächtigten, wobei er unter den Ausgaben erwähnt, daß er Heinrich II. von Aufenstein und Auto von Matrei für ihre Kosten vor Rattenberg 32 Pfund Berner und 26 Käse gegeben habe.⁴¹⁾ Ebenso führt unter den Ausgaben Albert der Kastner von Taur bei seiner Verrechnung am 28. Juli 1295 an, daß er dem Hofmeister Heinrich von Rottenburg und Heinrich II. von Aufenstein, als sie gegen Rattenberg zogen, 2 Mark Berner gab.⁴²⁾ Endlich dürften auch die Kosten dieses Zuges gegen Rattenberg gemeint sein, wenn es in der Rechnung, die Heinrich der Kellner über die Verwaltung der Propstei in Gufidaun am 11. Mai 1296 legte, unter den Ausgaben heißt, daß er dem Hofmeister (Heinrich von Rottenburg) und dem Aufensteiner (Heinrich II.) zur Bestreitung ihrer Kosten 11 Pfund (Berner), 3 Schäffel Getreide und 1 Yhrn Wein (= 45 Maß) Klausner Maß gegeben habe.⁴³⁾ Für eben dieselben Kosten zahlte Friedrich von Fruezens (Friezens im Innthal), Richter in Taur, dem Heinrich II. von Aufenstein und seinen Genossen 60 Pfund (Berner), wie er dies in seiner Abrechnung vom 20. August 1296 zu Bolzers anführt.⁴⁴⁾ Aus dieser Notiz geht auch hervor, daß Heinrich II. von Aufenstein im Jahre 1296 und wahrscheinlich auch schon 1295 das Richteramt in Taur nicht mehr bekleidete, da die Rechnungslegung über die Verwaltung eines landesfürstlichen Amtes damals gewöhnlich erst nach mindest einjähriger Innehabung erfolgte.

Zu Trient am 12. Februar 1295 gibt Herzog Meinhard vor den in der Excommunicationsache ernannten päpstlichen Richtern das feierliche Versprechen wegen Zurückstellung der trientnischen Kirchengüter ab, post que de mandato et jussu D. Ducis egregii et nobiles D. D. Otto, Enricus et Ludowicus duces, dicti D. Ducis filii et ad preces et instantiam D. Ducis discreti et potentes viri D. D. Henricus de Rotenburch et D. Henricus de Gerenstein ejus gener, et... de Starchenbergh et Conradus junior de Auenstain etc. mi-

lites nobiles et honesti et alii etc. nobiles... se fidejussores constituerunt.⁴⁵⁾

Im Herbst 1295 reiste Herzog Meinhard nach Graz zur Hochzeit seiner Enkelin Anna, Tochter des Herzogs Albrecht von Oesterreich mit dem Markgrafen Hermann von Brandenburg; nebst Heinrich von Rottenburg begleiteten ihn auch Heinrich von Aufenstein und dessen Sohn Konrad dahin, und waren daher auch Zeugen seines Testamentes, welches derselbe auf der Rückreise, schwer erkrankt, am 29. October 1295 im Schlosse Greifenburg in Kärnten machte,⁴⁶⁾ so wie seines daselbst am 1. November erfolgten Todes.

Den 9. März 1296 finden wir unsern Heinrich II. von Aufenstein in der Nachtragsrechnung, die der Hirschberger auf Schloß Tirol für Otto den Cherlinger legte, der seine Hauptrechnung am 4. December 1295 auf Schloß Tirol schon abgeführt hatte, mit einer Gabe von 8 Mark (Berner) erwähnt.⁴⁷⁾

Zu Beginn des Sommers 1296 treffen wir Heinrich II. von Aufenstein in dem großen Gefolge der Herzoge Otto und Ludwig von Kärnten, Grafen von Tirol, welche Herzog Albrecht von Oesterreich, der in Innsbruck zu Besuch war, wahrscheinlich um ein gemeinsames Vorgehen gegen den ihnen allen gleich feindlich gesinnten König Adolf von Nassau zu berathen und festzusetzen, heim zu geleiten. Es dürfte wenigstens aus den unten citirten Rechnungsdaten hervorgehen.⁴⁸⁾ Das Gefolge war ein

⁴⁵⁾ Wie Dr. Josef Egger in seiner Geschichte Tirol's, I. Band, S. 323 bei Erwähnung obiger Thatsache, Konrad III. von Aufenstein einen Schwiegersohn des Grafen Meinhard II. von Tirol nennen kann, ist nicht erklärlich, da Konrad III. niemals diese Ehre zu Theil wurde. — Formayr, Gesch. Tirol's II. S. 575.

⁴⁶⁾ Formayr, Gesch. Tirol's II. S. 586.

⁴⁷⁾ Anno M.^o CC.^o XCV.^o III.^o Intrante Decembris in Tirol fecit Otto Cherlingerius rationem. Postmodum anno Domini M.^o CCC.^o XCVI.^o VIII.^o Intrante martio computavit hirsperus in Tirol. pro ipso Ottone Cherlingero se recepisse & Ex hiis dedit dno. h. de Auenstain marc. VIII. — Eingetragen in Nr. 531 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. Bl. 2.

⁴⁸⁾ Anno Domini M.^o CC.^o XC. VI.^o VI.^o Intrante Julio in Tirol fecit rationem Pertholdus prepositus et Judex de Muelbach. — Item dedit ad expensas dominorum ducum Karinthie et Austrie. Comitum Goricie et Werdenberch. h. de Auenstain. Ortolfi Camerarii. et aliorum plurium ibi transeuntium. marc. LXX. m. gross. II. arment. III, oues viuas XXXIII. Oues aridas XXXVII. bnas. porc. V. scap. LXI, pull. XC. oua MDCC. LXX. Agnos et edos XXIX. Caseos mille. C. L. sagis. scutell. V. piperis lib. XXII. grtale. inclusis lib. XVI. piperis d. tis Camerario. tritici et fabe. galu. VIII. millii galu. VII. pabuli mod. LXXVII. galu. VI. vini carr. XII. pacid. VII. panes II millia pro lib. XXXIII. grossos IV. de hiis habet literas sigillatas. — Anno Domini predicto (sc. M.^o CC.^o XCVI.^o) III.^o Intrante Augusto in patf. fecit rationem. Bertoldus judex de Sterzinga. prepositus in wiptal. — Ex hiis dedit. — Chunrado de Fridberch Camerario ante rationem suam marc. CC. VII. Item ad expensas Dominorum meorum ducum. illorum de habespurch. Ohnsenstein, Chlingenberch. Magistri Dietrici notarii de Austria. illorum de brukperch et fanagasa. Ekhardi de Gerrenstein. Domini h. de Auenstain veron. marc. LXXXX. lib. IV. grossos IV. armenta XII. porc. II. oues viuas LVII. et aridas IV. edos CC. V. pull. CC. II. oua III. milia. DCCCC. de quibus habet litteras sigillatas. — Item dno. Chvnrado de Auenstain marc. XXV. in debitis domini. — Anno predicto (i. e. 1296) IV. Intrante Augusto apud Inspruk fecit. rationem Jacobus Clauiger de Strazperch. — Ex hiis dedit. — Ad expensas dominorum meorum Ottonis et Ludowici, illorum de chlingenberch, de Ochsenstein. de Ganacasa. magistri curie, domini h. de Auenstain. et aliorum in litteris sigillatis contentas tritici et fabe mod. LVIII. gall. I. sil. gal. I. mod. LII. pabuli et ordeï mod. CCXII. gal. III. bnas porc. XXIII. scap. CC. VI. oues aridas IX. caseos. Mille. DCCCXCV. sagis scutell. LXII.

⁴¹⁾ Anno Domini M.^o CC.^o LXXXV.^o XV.^o Intrante Marcio in Tirol fecit dns. Hiltprandus Perhtingerius rationem. — Ex hiis dedit. — Item ad expensas dominorum h. de vuenstein et vtonis de Matray apud Ratenberch veron. lib. XXXII. casei XXVI. — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. Bl. 44.

⁴²⁾ Anno Domini M.^o CC. LXXXV.^o III.^o Exeunte Julio Chemnathen. Fecit rationem. Al. Kastnaer de Taewer. — Ex hiis dedit. — Item ver. II. Magistro Curie et Ouenstainario et aliis euntibus versus Ratenberch. — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 6.

⁴³⁾ Anno Domini M.^o CC.^o LXXXX.^o VI.^o die veneris XI. Intrante Maio. in Tirol fecit rationem Henricus Celnaerius de prepositura in Gufidavn. — Es hiis dedit. — Item ad expensas magistri curie et Auenstainerii lib. XI. pabuli mod. III. vini vrnas I. Measure clusen. (Klausner Maß, weil die Stadt Klausen in der Nähe Gufidaun's. Auch measure de mais von Mais bei Meran kommt als Weinmaß vor.) — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 17.

⁴⁴⁾ Anno Domini predicto (i. e. 1296) XII.^o exeunte Augusto in volrs fecit rationem. Fridericus de Fruezens. Judex de Taur. — Ex hiis dedit. — Item pro expensis domini h. de Auenstain et aliorum in Rotenburch. lib. LX. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 15.

äußerst zahlreiches; wir finden nebst den schon Genannten noch die Grafen von Habsburg, Görz und Werdenberg, die Herren von Othenstein, Klingenberg, Janagasa (Janacasa), Bruckberg, den Meister Dietrich, Notar des Herzogs von Oesterreich, Etkhard von Gerrenstein, den Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Ortolf Kämmerer u. A. m. Der Zug bewegte sich die gewöhnliche Heerstraße von Innsbruck nach Kärnten, wir finden ihn zuerst über den Brenner in Sterzing; hierauf ging er bei der Burg Straßberg vorüber, um endlich bei Mühlsbach ins Pustertal einzubiegen.

Unterdessen war es auch dem älteren Sohne Heinrichs II., Konrad III. gelungen, wie wir das später ausführlicher hören werden, sich Verdienste um die Herzoge zu erwerben und sie auch anderweitig zu verpflichten, denn in der Rechnung, die Berthold, Richter von Sterzing und Propst im Wipthale, am 3. August 1296 zu Patsch gelegt, finden wir, daß er Konrad III. von Aufenstein zur Begleichung einer Schuld des Landesfürsten an ihm 25 Mark (Werner) gegeben habe. Eben dieselbe Summe verabreichte derselbe Berthold, Propst des Wipthales, laut einer anderen Verrechnung ddo. Patsch 3. August 1296 Konrad III. noch einmal⁵²⁾, wenn nicht hier ein Unterschieß obwaltet und Propst Berthold zweimal dieselbe Summe verrechnet hatte, ein Vorgang, der schon damals nicht zu den Seltenheiten gehörte und später unter der nachlässigen Finanzwirtschaft des Königs-Herzogs Heinrich immer mehr in Schwung kam.

Im Herbst des nämlichen Jahres erhebt Heinrich II. von Aufenstein mit Otto dem Kärntner und den Officialen zu Hall auf Befehl der Herzoge den Schaden, welchen die Holzverkäufer durch eine Ueberschwemmung an ihren Hölzern aus den landesfürstlichen Wäldungen erlitten, und bestimmt auch zugleich, was den einzelnen Holzverkäufern von ihren Zahlungen deswegen abzuziehen, beziehungsweise nachzusehen ist.⁵³⁾

Am Dienstag vor Thomas Aposteltag 1296 im Kloster in der Au bei Bozen stellt der neue Bischof von Brigen, Landulf, den drei Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnten und Grafen zu Tirol eine Urkunde über eine mit ihnen getroffene Uebereinkunft aus, der gemäß die Herzoge den Bischof in sein Stift gütlich einziehen lassen, jedoch unter der Bedingung, daß ihnen die Festen Säben und Bruneck wartend seien wider männiglich; die Lehen hat der Bischof ihnen geurlaubt und ihrer Spän halber verglichen sich beide Theile auf den Ausspruch des Herrn Mathäus Visconti, Hauptmann des Volkes zu Mailand und Herzogs Albrecht von Oesterreich. Dabei erscheinen als Zeugen Heinrich von Rottenburg, Heinrich von Owenstein und Andere.⁵⁴⁾ Ob nun hier Heinrich von Aufenstein der Vater oder dessen gleichnamiger Sohn zu verstehen sei, ist nicht zu entscheiden, wahrscheinlich war es der Vater.

veron. lib. LXV. grossos X. vini floe. CC. II. mod. brixinenses faciunt IX. mod. Tirolen. Nota panes cc. tritici dantur pro modio brixinensis et filiginis tantundem. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. f. S. und St. A. in Wien. S. 82, 112 und 12.

⁵²⁾ Anno Domini M^o. CC^o. XC. VI. III. Intrante Augusto in patsch fecit Bertholdus prepositus de wiptal rationem. — Ex hiis dedit. — Item duo. Chvnrado de vuenstein marc. XXV. — Eingetragen in Nr. 530 M. R. des f. f. S. und St. A. in Wien. S. 42. — S. auch Anmerkung 51.)

⁵³⁾ Eingebundener Zettel zur S. 18 der Nr. 533 M. R. des f. f. S. u. St. A. in Wien.

⁵⁴⁾ Formayr, Gesch. Tirols II. S. 594.

Heinrich II. von Aufenstein der Vater, sowie seine Söhne Konrad III. und Heinrich III. standen bei den drei jungen Herzogen von Kärnten und Grafen zu Tirol ebenso in Gunsten, wie bei deren seligem Vater, dem Herzog Meinhard, und wurden von ihnen zu den verschiedensten Diensten verwendet. So vertrauten sie nach ihres Vaters Tode dem Heinrich II. von Aufenstein die Burghut der beiden wichtigen Festen Taur und Friedberg an; dies geht aus den Amtsrechnungen der damaligen Zeit hervor: 1297, 5. exeunte Julio in Halle fecit rationem Eberhardus, prepositus de Fridberch (omissis), item dedit Heinricho de Auenstain pro purghuta marcas 20, pro aedificiis in castro Friedberch libr. 20, grossos 8.—11. Augusti 1297. Albertus Griezmayr, Castner in Taur fecit rationem (omissis) item dedit D. Hainrico de Vouenstain marcas 20 pro purghuta.⁵⁵⁾

Wie wir früher Heinrich II. von Aufenstein bei Uebernahme oder Verwaltung der verpfändeten Stadt Rattenberg thätig sahen, so sehen wir ihn nun in der ersten Hälfte des Jahres 1297, als Herzog Rudolf von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, feindlich in Tirol einfiel, weil die Herzoge, trotzdem sie die Pfandsumme von 24,000 fl. erhalten, die Herausgabe des verpfändeten Rattenberg verweigerten, auf Befehl der Landesfürsten in Gemeinschaft mit Auto von Matrei, Otto dem Kärntner, Heinrich Griefo und Andern an die nördliche Landesgrenze zu deren Vertheidigung eilen. Er begab sich nach Trauberg, Rotenburg und Wartenberg, um diese Festen in Vertheidigungszustand zu setzen und legte in die Klause Wartenberg eine Besatzung.⁵⁶⁾

Der Kampf hat nicht lange gedauert, denn zur selben Zeit, als die Amtsrechnungen obige Thatfachen melden, zählen sie auch die Gelder und Lebensmittel auf, die Heinrich II. von Aufenstein und Auto von Matrei geliefert wurden, als sie Frieden schlossen; so 1. Augusti 1297 in castro S. Petri fecit rationem Otto Cherlinger (omissis) item dedit pro expensis D. D. H. de Ovenstain et D. Votonis de Matrej, quando fecerunt treugas 8 Marcas. — 11 exeunte Augusto 1297 in castro Ameras fecit rationem Nicolaus iudex et claviger de

⁵⁵⁾ Freiberg, Neue Beiträge.

⁵⁶⁾ Anno Domini M^o. CC^o. XCVII^o. VIII^o. exeunte Julio in hallis Chvnrados venator provisor in hallis fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item pro expensis dominorum h. de Auenstain, Autonis de Matray, Chaelingerii, h. Grifonis et aliorum euntium in Trazperch et Wartenperch pluribus vicibus p^t. rationem p^{er}. marc. XVI. lib. VI. grossos. III. — Anno Domini M^o. CC^o. XC^o. VII^o. Die veneris IX^o. Intrante Augusto in vigilia sancti Laurencij. Fridericus de fruezens iudex de hallis fecit rationem in Insprukka. — Ex hiis dedit. — Item custodientibus Clusam in Wartenberch. lib. X. iussu domini h. de Auenstain. — Anno predicto (1297) XI^o. Intrante Augusto in Chemnat Albertus Griezmaier fecit rationem de remanenciis. preterite rationis facte anno preterito XV^o. exeunte Augusto. — Ex hiis dedit. — Item dno h. de Auenstain marc. XX. in sua purkhuta. Item ad expensas dominorum Auenstainerii et Autonis de Matray euntium in Rotenburch et Trazberch vini vras V. et pro langenis in quibus deportatum fuit ipsum vinum grossos XI. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. f. S. und St. A. in Wien. S. 31 und 34. — Anno Domini M^o. CC^o. LXXXVII^o. XI^o. Intrante Augusto in Chemnach fecit al. Kastner rationem de remanentibus supradictis. — Ex hiis dedit. — Item dominis heinrico de vuenstain, et vtoni de Matray et aliis eundo Trazberch vini vras V. et pro langenis grossos XI. — Eingetragen in Nr. 530 M. R. des f. f. S. und St. A. in Wien. S. 47.

monte S. Petri (omissis) item dedit ad expensas D. Heinrici de Auenstain, D. Autonis et aliorum, quando iuvarunt (iverunt?) ad faciendas treugas siliginis Strichmaz 5, ordeï 4, vini urnas 10.⁵⁷⁾

Durch oberrühnte urkundliche Nachrichten dürfte die Fehde Pfalzgraf Rudolf's mit den Herzogen, über die bis nun nur wenig und meist Irriges bekannt war, in ein helleres Licht gestellt worden sein. Es ist demnach unrichtig, daß Herzog Rudolf während dieser Fehde zwei Burgen, Kartenburg und Trostberg, auf tirolischem Boden erbaut habe, da hiezu gar nicht die Zeit hingereicht hätte. Die beiden erfundenen Burgen dürften vielmehr nur eine Verballhornung der Namen der erwähnten alttirolischen Burgen Trachberg und Wartenberg sein.

Zu derselben Zeit, als Heinrich II. an der Nordgrenze seiner Heimat beschäftigt war, führte ein Diener (Knappe) des Aufensteiners, Namens (Konrad?) Wegler über acht Fuder Wein nach Wien, wahrscheinlich als Geschenk der Landesfürsten an die Herzoge von Oesterreich. Reimbot, der Kellermeister von Innsbruck, gab dem Wegler außer obigem Wein noch für die Fracht desselben zu Wasser und zu Land 23 Pfund, für die Verzollung 14 Pfund und für die Zehrung des Wegler 20 Pfund. Auch hier dürfte ein Unterschleif stattgefunden haben, da der Kellermeister zweimal die acht Fuder Wein verrechnet.⁵⁸⁾

Aus derselben Amtsrechnung geht auch hervor, daß im Sommer 1297 ein freudiges Ereigniß Heinrich II. von Aufenstein an das Hoflager der Herzoge berief. Um diese Zeit nämlich scheint der älteste der drei herzoglichen Brüder, Otto, seine Vermählung mit der piastischen Prinzessin Eufemia, Tochter des Herzogs Heinrich III. (nach Andern des V.) von Breslau und der Prinzessin Elisabeth von Kalisch gefeiert oder wenigstens eingeleitet zu haben, denn wir sehen die Herzoge wieder mit großem Gefolge, worunter die Grafen von Görz, Habsburg, dem Markgrafen von Meissen u. s. w. und mit dem Breslau'schen Gesandten durch das Land ziehen, wobei es hoch herging. So heißt es: 1297, 1. Septembris in castro S. Petri fecit rationem Bertoldus präpositus et iudex in Wipthal (omissis), item dedit ad expensas D. D. Ducum Ottonis et Ludovici, comitis junioris de Goritia, D. R. comitis de Habspurch, D. Marchgravi Misnensis, Preisingerii, D. Peronis de Eben et D. H. de Ovenstain veron. marcas 25 libr. 7½ armenta 2, oves 116, pullos 280 ova 2610.—1297, 2. Septembris in castro S. Petri fecit rationem Jacobus claviger de Strazberch (omissis) item dedit ad expensas D. D. Marchgravi, O. et L. Ducum, Comitum de Gorizia,

⁵⁷⁾ Freiberg I. c.

⁵⁸⁾ Anno Domini M.º CC.º XCII.º III.º Intrante Augusto. Reimbot claviger de Inspruka fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item veglerio famulo Auenstainerii vini carra. VIII. pac. IV. quod idem duxit wienam dominis. Item pro strue et nautis lib. XXIII. Item eidem veglerio pro expensis lib. XX. Item pro muta eiusdem vini lib. XVII — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. l. S. S. und St. A. in Wien. S. 33. — Anno Domini M.º CC. LXXXVII.º III.º Intrante Augusto in castro sti. petri fecit Reimbot claviger de Inspruk rationem de remanentibus supradictis. — Ex hiis dedit. — Item voglerio famulo vuensteinerii vini carrata. VIII. pacid. IV. ductas in Austriam. — Eingetragen in Nr. 530 M. R. des f. l. S. S. und St. A. in Wien. S. 52 und 52. — Pacida war ein Fohlnmaß, für Wein gebräuchlich und enthielt ungefähr 4 Maß, da 1 Mohn = 45 Maß = 12 pacidas war, daher 1 pacida = etwas weniger als 4 Maß.

Habchspurch et de Werdenberch, Tuverserii et sororis ejus, Magistri Curiae, D. H. de Ovenstain, Peronis de Eben, Preisingerii, nunciorum de Brezlawe, Or. et Ch. Camerariorum etc. libr. 50. gross. 5. solid. 1., tritici modios 16, galv. 4½, siliginis modios 13, galv. 41, pabuli modios 110, galv. 3, arment 1, oves 15½, birna 1, porcin. quartal. 1, scapulos 47, caseos 843, sagin. scutellos 35½, caradas vini 7, pacidas ½.⁵⁹⁾ Anno Domini M.º CC.º XC.º VII.º in Kalendis. Septembr. in monte sancti Petri. Bertoldus de Tiuns (Ticens?) prepositus in Wiptal fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item ad expensas dominorum ducum. Marchionis Mihsnie. Comitum Goricie et de Habsburch. Domini peronis domini de Auenstain et de preisinga et aliorum de quibus habuit litteras sigillatas factas usque nunc. veron. marc. XXVI. lib. VIII. Armenta. II. Oves. c. XVI. pull. CCLXXXII. Oua II. milia. ec. X. (2610). Item Famulo Domini h. de Auenstain lib. II. — Item dedit ad expensas domini de Tavuers (nuntiorum de prezlav), magistri curie, Avuenstainerii Comitum hugonis de Werdenberch et Chonradi obuli. lib. XI. m' sol. VI. Oves. IV. Agnos VII. pull. LII. ova CCCC. XL.⁶⁰⁾

Im nämlichen Jahre 1297 machte Heinrich II. von Aufenstein Schwester Imengard, Witwe des Herrn Berthold Trautsun, dem Capitel zu Brigen eine Schenkung; den Schenkbrief siegeln ihr Sohn Trautsun und ihre übrigen Söhne, und Herr Jakob Trautsun, ihr Schwager.⁶¹⁾ Auch erhielt in eben diesem Jahre Heinrich II. von Aufenstein die Zollbefreiung für 24 Fuder Wein, und sein Sohn Konrad III. desgleichen für sämtlichen Wein, der zu Paeslan bei Meran wächst, das ist für 12 Fuder.⁶²⁾ Die obige Zollbefreiung behielt auch Heinrich III. von Aufenstein durch viele Jahre, wohl lebenslänglich, denn noch um das Jahr 1308 wird in einem Reibbuche⁶³⁾ unter der Rubrik: Annuatim remittitur hoc thelonium erwähnt: Dno. H. Auvenstein carr. XXIII.

Im folgenden Jahre 1298 am Lichtmeßtage, d. i. am 2. Februar, auf Georgenberg bestätigt Abt Rupert, daß Ritter Heinrich von Aufenstein vom Kloster eine Wiese in der Au bei Ambras lebensweise gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 3 Pf. B. erhalten habe, jedoch mit der Bedingung, daß nach seinem Ableben dieselbe dem Kloster zurückfalle. Zeugen dessen: Herr Heinrich von Aufenstein der Jüngere, Herr Eifrid von Rottenburg.⁶⁴⁾ Neun Tage darauf, am 11. Februar 1298, entriß Heinrich II. von Aufenstein der Tod seine Gemalin Adelheid von Starckenberg; sie wurde zu Wilten begraben. Ihrer geschieht im älteren Nekrologium Wiltense Erwähnung mit folgenden Worten: 11. Februarii, Commemoratio Adlhaidis de Aufenstain, que dedit nobis marchas XV. veron. parvulorum in

⁵⁹⁾ Freiberg I. c.

⁶⁰⁾ Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 37. (kommen auch noch in andern gleichzeitigen Amtsrechnungen Kosten der Gesandtschaft von Breslau vor.)

⁶¹⁾ Brigner Capitelarchiv.

⁶²⁾ Anno Domini M.º CC.º XC.º VII.º date sunt littere ad Theloniam hominibus infrascriptis. — 122.) Item dno h. de Auenstain pro carr. XXIII. — 123.) Item dno. Chun. filio suo pro vino qui nascitur in preslan (paeslan) videlicet. carr. XII. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. S. 42; das Letztere auch eingetragen in Nr. 382, M. R. Bl. 2.

⁶³⁾ Nr. 382 M. R. auf einem umgekehrt eingebundenen, und nicht numerirten Blatte, 2. Spalte, Zeile 16 von unten.

⁶⁴⁾ S. Urkundenbuch Nr. V.

promptis denariis, pro remedio anime ejus ut eo devotius peragatur anniversarius ejus a conventu Wiltinensi. Pro quo ipsi Conventui singulis annis perpetuo datur de sero aut de mane ipsi Conventui ad placitum vna vna vini de meliori, vel duodecim pacidas in simul nostre consuete mensure, vt clarius patet in littera desuper data. Obiit anno 1298. Cuius anima requiescat in pace. Amen.⁶⁵⁾

Auch dieses Jahr ging nicht ohne Gaben der Landesfürsten an Heinrich II. von Aussenstein vorüber. So erwähnt die hinterlassene Witwe des Bricius, Kellermeisters von Neuhaus (bei Terlan) in ihrer Verrechnung ddo. 5. Februar 1298, die sie für ihren verstorbenen Gatten ablegte, daß er Heinrich II. von Aussenstein 3 Fuder Wein gegeben habe, die ihm von den Landesfürsten bewilligt wurden.⁶⁶⁾ Ebenso gibt der Burggraf von Tirol, Konrad Gandner, in seiner Amtsrechnung ddo. Schloß Tirol, Sonntag den 8. Mai 1298 an, daß er demselben zum „Heustadel“ 20 Pfund Berner gegeben habe.⁶⁷⁾ Ebenderjelbe Burggraf gab Heinrich II. von Aussenstein noch 20 Pfund für Auslösung von Pfänder.⁶⁸⁾

Von Auto von Matrei, Richter in Innsbruck, erhielt Heinrich II. laut Amtsrechnung des Erstern ddo. St. Zenoberg, 19. Mai 1298, für die Burghut von Taur 40 Mark und obendrein noch 20 Mark als Geschenk. Auch gab derselbe Auto von Matrei einem Diener Konrad III. von Aussenstein Namens Ortolf 10 Pfund.⁶⁹⁾ Für dieselbe Burghut erhielt Heinrich II. noch 30 Mark von Friedrich von Fribens, weiland Richter in Taur, nach Ausweis der Schlußrechnung desselben, die er am 19. September 1298 auf Schloß Tirol legte.⁷⁰⁾ Endlich erhielt er noch von Albert Griezmaier, Kellermeister in Taur, gemäß dessen Amtsrechnung ddo. 23. September 1298, 13 Jhrn Wein, über dessen Verwendung er jedoch Rechenschaft ablegen sollte.⁷¹⁾

Wie aus dem Obigem hervorgeht, erscheinen die Aussensteiner nur bis zu Anfangs Februar 1298 urkundlich in

Tirol, da sie bald mit Herzog Heinrich, der als Bundesgenosse K. Albrechts von Habsburg 3000 Reiter zum Kampfe wider K. Adolf von Nassau ihm zuführte, hinaus in's Reich zogen. Es ist wahrscheinlich, daß der Vater Heinrich II. von Aussenstein, der gewöhnlich an der Seite des Herzogs Otto weilte, zu Hause blieb, während seine Söhne Konrad III. und Heinrich III. sich an diesem Kriegszuge beteiligten. Heinrich I. von Aussenstein zog schon im Februar oder März 1298 aus Tirol mit Herzog Heinrich nach Deutschland, während Konrad III. erst im Juni aus Kärnten nacheilte. Gewiß ist, daß Konrad III. und ein Heinrich von Aussenstein in der Schlacht am Hasenbüchel bei Gölheim an der Primm (2. Juli 1298), in welcher Albrechts Gegner, Adolf von Nassau, Krone und Leben verlor, in den ersten Reihen tapfer mitfochten. Denn den Tirolern wurde in jener Schlacht die Ehre zu Theil, unter Anführung des Herzogs Heinrich das erste Treffen zu bilden.

Erst im Herbst finden wir wieder einen Heinrich von Aussenstein in Kärnten, und zwar wegen der Stelle, die er unter der Zeugenreihe einnimmt, der zweite unter den Laien, wahrscheinlich der Vater Heinrich II. von Aussenstein. Zu St. Veit in Kärnten verließ Herzog Otto mit Einwilligung seiner Brüder Ludwig und Heinrich am 8. October 1298 seinem Notar in Krain, Heinrich Lavanus, ob seiner hervorragenden Dienste, ihm und seinen Nachkommen das Schloß Weinedt sammt Zugehör, gelegen in der windischen Mark bei dem Kloster Sittich, als Lehen. Zeugen dessen: Meister Rudolf, Propst zur hl. Maria in Brigen, Pfarrer Dietrich von St. Veit, Heinrich von Rottenburg, Hofmeister, Heinrich von Aussenstein, Werner von Tablat, Heinrich Groland, sämtliche Ritter, Wulfig Wicedom in Krain, Konrad von Friedberg.⁷²⁾

Im folgenden Jahre 1299 finden wir die von Aussenstein öfter im Oberinntale bei Verhandlungen. Am 6. August 1299 zu Innsbruck geschah zwischen Gebhard und Heinrich von Starkenberg einer- und dem Kloster Steingaden anderseits eine Verständigung wegen zwei Theile des Zehents im Erwalde, welche einst ihr Ahnherr Gebhard dem Kloster zu einem Seelengeräth überlassen. Zeugen dessen: Herzog Otto von Kärnten, Graf von Tirol, der Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Herr Heinrich und dessen Sohn Herr Heinrich von Aussenstein.⁷³⁾ Am 11. August 1299 auf dem Schlosse St. Petersberg gewähren Ludwig und Heinrich, Herzoge von Kärnten, Grafen von Tirol, dem Kloster Stams für das steinerne Haus, welches das Kloster zu Innsbruck mit Bewilligung ihres Vaters Meinhard zur Niederlage und zum Verschleiß seiner Weine daselbst gebaut, Steuer- und Dienstbefreiung. Zeugen dessen ihre Ministerialen: Heinrich von Rottenburg der Hofmeister, Heinrich von Aussenstein und Uto von Matrei.⁷⁴⁾ Am Bartholomäustage (24. August) 1299 zu Innsbruck bekennt Konrad Trautson, daß er vor seinen Herren, den Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich, und vor ihren Dienstmannen Heinrich dem Hofmeister, Heinrich dem Aussensteiner, Hildbrand dem Berchtinger und Sighard dem Cholben um eine nicht benannte Sache gethädigt habe.⁷⁵⁾ Am 1. September 1299 zu Innsbruck bekennen Gebhard und Heinrich von Starkenberg, daß sie nach rechter Leute Ent-

⁶⁵⁾ Burglechner a. a. O. S. 314.

⁶⁶⁾ Anno Domini predicto (1298) die V^o. Intrante februario Relicta quondam Bricii clauigeri in Noua domo fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item Domino hainrico de Auenstain vini carratas III. sibi concessas. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 44.

⁶⁷⁾ Anno Domini M^o CC^o XC^o XC^o die VIII^o. Intrante maio in Tirol. Chvnradius Gandnerius purkgravius in Tirol fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item. dno. h. de Auenstain lib. XX. ad heustadel. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 50.

⁶⁸⁾ Anno Domini M^o CC^o XC^o XC^o die Jouis VIII^o. Intrante maio in Tirol. fecit Chvnradius. purchrauius (sic) rationem. — Ex hiis dedit. — Item domino h. de vuenstein lib. XX. pro pflantlosa. — Eingetragen in Nr. 530, S. 82, und 83.

⁶⁹⁾ Anno Domini M^o CC^o XC^o XC^o die VIII^o. XIII. exeunte maio in monte sancti Zenonis dominus Auto de Matray Iudex in Inspruka fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item dno h. de Auenstain marc. XL. pro purchuta in Taur. Item eidem marc. XX. gratis. Item Ortolfo Famulo Domini Chvnradi de Auenstain. lib. X. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 53.

⁷⁰⁾ Anno Domini M^o CC^o XC^o XC^o die VIII^o. XII. exeunte Septembr. in Tirol. Fridericus de fruezens olim iudex in Tavr fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item dno. h. de Auenstain marc. XXX. in purkhuta Taur, que sunt computate super dominum Autonem. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 67.

⁷¹⁾ Anno Domini M^o CC^o XC^o XC^o die VIII^o. VIII. exeunte Septembr. Albertus Griezmaier claviger in Taur fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item dno. h. de Auenstain vini urnas XIII. de quibus debet computare. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. des f. f. f. p. und St. A. in Wien. S. 37.

⁷²⁾ Mittheil. d. histor. Vereines für Krain, XV. Jahrg. 1865. S. 9.

⁷³⁾ Monum. boica, VI. S. 560.

⁷⁴⁾ Statth.-Archiv zu Innsbruck.

⁷⁵⁾ Monum. boica, II. S. 461.

scheidung der Abtissin Herburg von Chiemssee Gülden von 5 Mark Berner ausgegeben und selbe wieder von ihr zu Lehen empfangen haben. Zeugen: Herr Heinrich von Aussenstein der alte, Auto von Matrei, Sighard Cholbe, Ruprecht der Milser, Hildbrand der Berchtinger, Heinrich der Lunger, Heinrich von Aussenstein der jüngere, Seisfried von Rottenburg.⁷⁶⁾

Am 1. Februar des Jahres 1300 verschreibt Abt Bernher von Wilten, Heinrich der Prior und der ganze Convent gegen Herrn Heinrich von Aussenstein der großen Gutthaten halber — (er hatte dem Stifte damals ein Gut zu Tulves geschenkt) — welche derselbe dem Stifte erwiesen, ihm eine Herrenpfürnde im Kloster zu geben, falls er selbe genießen wollte; auch eine ewige tägliche Messe in seiner Kapelle,⁷⁷⁾ vor des Klosters Münster gelegen, zu singen.⁷⁸⁾ Jedoch nicht lange konnte er die ihm zugesagte Pfürnde genießen, denn nach dem Nekrolog. Wiltense schlug ihm am 25. September 1300 seine Stunde; 1300, 25. Septembris, Henricus de Ovenstain B., nachdem er, wie es scheint, noch auf seinem Sterbette dem Stifte noch zwei Höfe, einen zu Rum und den andern zu Igels vermacht hatte, welche Vergabung seine Söhne Konrad und Heinrich von Aussenstein im J. 1302 bestätigten.⁷⁹⁾ Er dürfte ungefähr 60 Jahre alt gewesen sein.

Heinrich II. von Aussenstein hinterließ bei seinem Ableben im J. 1300 nur vier urkundlich nachweisbare Kinder, nämlich zwei Töchter: Mathilde, von der später die Rede sein wird, und Gertrud, welche 1311 als Gemalin des edlen Konrad Lazarin von Trins vorkommt und 1343 bereits gestorben war, und die zwei öfters schon erwähnten Söhne Konrad III. und Heinrich III., welche in der damaligen Zeit eine hervorragende Rolle spielten und, besonders Konrad, den Glanz ihres Hauses erhöhten. Letzterer wirkte mehr in Tirol, während Ersterer vorzüglich in Kärnten thätig war und dort seinem Hause wichtige Aemter, ausgedehnte Besitzungen und großes Ansehen gewann. — Da nur Konrad III. sein Geschlecht fortpflanzte, so werden wir zuerst die seinen Bruder Heinrich III. betreffenden urkundlichen Nachrichten anführen. Allerdings haben wir von demselben keine so hervorragenden Thaten wie von seinem Bruder Konrad III. zu verzeichnen, sondern größtentheils finden wir ihn nur als Zeugen oder Siegler bei Verhandlungen und öfters in der Umgebung des Landesfürsten.

Vier Wochen nach des Vaters Ableben finden wir Heinrich III. zu Füßen, am 23. October 1300 bekennen Sieghart, Heinrich, Ulrich und Jakob die Cholben von Gasteige, daß ihnen ihr gnädiger Herr Abt Ulrich und der Convent von St. Ulrich zu

Augsburg einen Hof und eine Hube zu Watens gegen jährlichen Zins von 33 Pf. B. zu Zinslehen verliehen; das siegeln: Sieghart der Cholbe, sowie Abt Ruprecht von St. Georgenberg, Herr Heinrich von Rottenburg, Herr Heinrich von Ovenstain und Sifrit von Rottenburg.⁸⁰⁾ Wie schon früher den Aussensteinern die Burghut der Feste Taur und Friedberg anvertraut gewesen, so hatte Heinrich III. von Aussenstein jene der Feste Taur vom Jahre 1301 bis zu seinem Tode im Jahre 1334 inne, worauf sie sogleich wieder an seinen Bruder Konrad III. vom König-Herzog Heinrich verliehen wurde, wie wir dies später sehen werden; denn in den Rechnungen der Amtsleute jener Zeit kommt unter Anderm vor: 1301 pro purghuta in Taur D. H. de Ovenstain de novo 20 Marcas; am 18. Juli 1303 verrechnet Konrad Jäger Salzmaier in Hall unter Anderm: Item ad purchutas novas de a. 1302. D. Hainrico de Auvensstain ad Taur 20 marcas; item dmno. h. de Auvensstain ad Taur marcas XX.⁸¹⁾ — 1303—1305 hec est annotatio purchute et vigilum; que Hallis dantur, item in Taur de novo D. de Ovenstain 20 Marc.;⁸²⁾ und noch in einer am St. Katharinentag 1317 von dem Salzmaier Burkhard Wabler von München gestellten Rechnung heißt es unter Anderm: Item dedit Hainrico de Owenstain de gratia ad castrum in Taur 20 marcas.⁸³⁾ Auch aus einer in seinem Sterbejahre 1334 mit dem Stifte Wilten geschlossenen Verträge geht hervor, daß er die Pflege Taur bis an sein Lebensende innegehabt, denn unter den Zeugen dabei erscheint auch Konrad sein Praust (Propst) zu Taur.⁸⁴⁾

Im Jahre 1302 den 17. März bestätigt Konrad III. von Aussenstein mit seinem Bruder Heinrich III. die Schenkung ihres Vaters Heinrich II. seligen mit den Höfen zu Rum und Igels, die da gelten 30 Pfund Berner, an das Stift Wilten. Hiefür soll, und zwar für 5 Pfund der Convent an jedem Montag eine Messe an dem Altar, der sich in ihrer Kapelle ober dem Grabe ihres Vaters befindet, sprechen; für weitere 5 Pfund soll der Convent diese ihre Grufkapelle beleuchten und für 10 Pfund am Jahrestage ihres verstorbenen Vaters den Conventsmitgliedern Essen und Trinken gereicht werden; endlich die letzten 10 Pfund gehören für den Klosterkeller. Auch sollen sie diese beiden Güter niemals verkaufen, es sei denn, daß sie durch zwingende Noth dazu bemüßigt werden. Wenn der Convent irgend einen der obigen gottesdienstlichen Verrichtungen versäumen sollte, so sind die Brüder von Aussenstein berechtigt, das bezügliche Gut einzuziehen.⁸⁵⁾ Im darauf folgenden Jahre 1303 am Freitag vor Pfingsten zu Innsbruck verrichteten sich die Brüder Konrad und Heinrich von Aussenstein unter Vermittlung der Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnten, Grafen von Tirol, mit dem Bischöfe Johann von Brixen gänzlich und lieblich, so daß sie um ihres und ihres Vaters Seelenheil willen für sich und ihre Erben dem Stifte aufgaben, was sie oder ihr Vater seligen vom Stifte pfand- oder sacheiße innegehabt; auch machten sie sich verbindlich, Alles, was von diesem Gute ihre Leute, Diener oder jemand Anderer durch ihren Vater oder sie inne haben, zu rechtfertigen und zu ledigen auf

⁷⁶⁾ Monum. boica, II. S. 461.

⁷⁷⁾ Diese Kapelle, dem hl. Johannes und hl. Petrus geweiht, (S. Albert Tschaveller Annales wilthinenses S. 112) war vermöge der Urkunde von 1307 eine Doppelcapelle, und wurde laut der gewöhnlichen Benennung „Aussensteiner-Kapelle“ und des Ausdrucks in obiger Urkunde vom Jahre 1300 „in seiner Kapelle“ von irgend einem Herrn von Aussenstein erbaut. Dieselbe stand vor der ehemaligen Stiftskirche an den Kirchthurm angebaut und diente den Frauen oder Schwestern zu Wilten (welches bis beläufig 1304 ein Doppelkloster war) — zu ihrem Gottesdienste, und die von Aussenstein hatten darin ihr Familien-Begräbniß. Durch den Einsturz des Thurmes der Klosterkirche im Jahre 1664 wurde auch die Aussensteiniße Grufkapelle gänzlich zerstört. Deren Trümmer wurden wahrscheinlich zum Neubau der Kirche und des Klosters verwendet, da kein Grabstein von ihnen mehr aufzufinden ist.

⁷⁸⁾ S. Urkundenbuch Nr. VIII.

⁷⁹⁾ Arch. Wilten.; S. Urkundenbuch Nr. XI.

⁸⁰⁾ Bozner Rentamtsurkunde.

⁸¹⁾ Eingetragen in Nr. 381 M. K. S. 3.

⁸²⁾ Ebmel, österreich. Geschichtsforscher II. S. 157 und 170.

⁸³⁾ Rechnungen K. Heinrichs.

⁸⁴⁾ Arch. Wilten.; S. Urkundenbuch Nr. CLXVI.

⁸⁵⁾ Siehe Urkundenbuch Nr. XI.

ihre Kosten. Die Herzoge siegeln den Brief und mit ihnen die Aufensteiner.⁸⁶⁾

Aus der Amtsrechnung, die Seifried von Rottenburg, Richter in Taur, am 5. August 1303 zu Hall legte, geht hervor, daß Heinrich von Aufenstein um jene Zeit über brieflichen Befehl des Herzogs Otto 10 Mark erhalten habe.⁸⁷⁾ Im nächstfolgenden Jahre, am Sonntag den 13. September auf Schloß Tirol, erwähnt derselbe Seifried von Rottenburg, daß er von zwei Höfen in Mells, die vom Aufensteiner gekauft wurden, 40 Pfund eingenommen habe⁸⁸⁾, und als zu Hall am Sonntag nach Simon und Judas im October 1304 der Salzmaier dortselbst Konrad (Jäger) sich verrechnete, sind unter den Ausgaben 20 Mark angeführt, die er dem Heinrich von Aufenstein wohl als sein Burg-hutgeld gereicht habe.⁸⁹⁾ Ebenso gab der Richter in Innsbruck, Auto von Matrei, laut seiner Schlußrechnung ddo. Innsbruck, 6. November 1304 zur Bestreitung der Auslagen der Herzoge, zur Auslösung der Pfänder des Grafen von Ortenburg, des von Schallenberg, des von Aufenstein u. s. w. 15 Pfund 6 Groschen.⁹⁰⁾

Wie weit verbreitet überhaupt die Besitzungen der Herren von Aufenstein damals in Tirol waren, geht unter Anderm aus einer Urkunde vom 30. August 1304 hervor, vermöge welcher Herzog Ludwig von Kärnten, Graf von Tirol, eine von Rudolf von Fügen dem Kloster St. Georgenberg gemachte Abtretung eines Gutes, genannt Chamerland, bestätigt; selbes liegt in Buch, am Orte genannt auf dem Walde, an selbes grenzen einerseits die Güter des Klosters, auf der andern allenthalben die Güter der Ritter von Obenstein.⁹¹⁾

Als am 3. Juni 1303 Herzog Otto für sich und seine Brüder der Stadt Hall alle Rechte und Freiheiten, welche einst Otto, Herzog von Meranien der Stadt Innsbruck gegeben und sein Vater Meinhard derselben bestätigt hatte, zu Innsbruck gewährt, war nebst Anderen auch Heinrich von Aufenstein Zeuge dabei.⁹²⁾ Ebenso umsteht auf Schloß Tirol den Herzog Otto sein Getreuer Heinrich von Uenstain, als derselbe am 4. Mai 1304 den Albert Weingirtl, seinen Kellner zu Tirol mit einem Acker in der Gand belehnt;⁹³⁾ so erscheinen auch am 25. September 1305 zu Innsbruck die Ritter Heinrich von Rottenburg, Heinrich von Aufenstein, Auto von Matrei u. s. m. als Zeugen, da die

Herzoge Otto und Heinrich dem Kloster Wilten Zollfreiheit ver-liehen.⁹⁴⁾ In demselben Jahre oder im vorhergehenden, 1304 wurde Heinrich III. von Aufenstein auf landesfürstliche Kosten ein Pferd (Wallach) ausgelöst, wie dies aus der Amtsrechnung des Jakob Flochnär, Richter in Sterzing, ddo. Schloß Tirol, 3. Juli 1305 ersichtlich ist.⁹⁵⁾

Der rasche und bedeutende Zuwachs an Geld und Gut, den sich Heinrich III. von Aufenstein, Bruder Konrad III., in Kärnten zu verschaffen wußte, erregten in Ersterem die Begierde, auch einen Theil derselben zu erhalten. Er trat daher mit dem Ansinnen an seinen Bruder Konrad III. heran, daß er alle seine Güter, die er sich in Kärnten erworben, mit ihm, Heinrich III., theilen solle. Konrad war nicht der Mann, auf eine solche Zumuthung einzugehen, und wies diesen Theilungsvorschlag zurück, da er ja allein sich sein Vermögen in Kärnten erworben hatte. Heinrich III. von Aufenstein begnügte sich hiemit nicht und die Brüder brachten ihren Streit zur Entscheidung durch den Spruch ihrer Freunde. Dieselben entschieden, daß Heinrich gar kein Recht auf die Güter seines Bruders in Kärnten habe. Nun erst sah Heinrich sein unbilliges Begehren ein und bekannte für sich und seine Erben, daß sie keinen Anspruch, noch Recht auf die erwähnten Güter haben, und sagte seinen Bruder und dessen Hausfrau davon los und ledig. Dafür sollte Konrad III. von Aufenstein stets brüderlich gegen Heinrich handeln. Ueber dies Alles stellt Heinrich III. von Aufenstein seinem Bruder eine Urkunde aus ddo. Innsbruck, 26. Juni 1305. Versiegelt mit des Herzogs Heinrich und Heinrichs von Aufenstein Insiegel und in Gegenwart der Zeugen: Heinrich der Hofmeister von Rottenburg, Auto von Matrei, Heinrich der Marschall, Ulrich von Rubein, Ulrich von Liebenberg, Konrad der Helbling, Hermann Winge (Winge), Heinrich der Speiser, Jakob Trautson und Seifried von Rottenburg.⁹⁶⁾

Dies ist, abgesehen von der später zu erwähnenden Urkunde vom Jahre 1318, wo es sich aber nur um einige wenige Grundstücke handelte, das einzige Zeugniß hievon, daß zwischen Mitgliedern des Hauses Aufenstein Streitigkeiten obwalteten. Sie besaßen, insbesondere die kärntnische Linie, ihren Hauptbesitz, ja selbst das Marschallamt von Kärnten, stets gemeinschaftlich und in gemeinsamer Verwaltung ohne die geringsten Streitigkeiten, was bei den ausgedehnten und reichen Besitzungen der Aufensteiner doppelt lobenswerth erscheint. Auch thaten sie alle ihre wichtigen Verfügungen und Schritte im Einverständnisse unter einander. Gewiß ein seltenes Beispiel von Eintracht in einer Familie.

Im Jahre 1307 hielt sich unser's Heinrich von Aufenstain berühmterer Bruder Konrad, der sonst größtentheils auf seinen großen Besitzungen in Kärnten weilte, und daselbst als Landesmarschall und Hauptmann waltete, sehr oft in Tirol auf, und bei dieser Gelegenheit errichteten beide Brüder Konrad und Heinrich von Aufenstein mit dem Kloster Wilten einen genau detaillirten Stiftungsvertrag, worin alle früheren Familienstiftungen für ihren Großvater Konrad II. und dessen Gemalin Irmengard,

⁸⁶⁾ Sinnacher V. S. 58 und 59 ex Arch. Brixin.

⁸⁷⁾ Anno Domini Millesimo CCC.º tercio die V. Augusti in Hall, Sifridus de Rotenburch Iudex in Taur fecit rationem (omissis) Ex hiis dedit (omissis) Item dno. h. de Auvenstein marcas X. Et dedit ex mandato ducis Ottonis per eius litteras. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 5.

⁸⁸⁾ Anno praedicto (i. e. 1304) die dominica XIII. Septembris in Tirol. Sifridus de Rotenburch iudex in Hall (dies ist ein Schreibfehler, soll richtiger Taur heißen, wie dies auch im Inhaltsverzeichnis dieses Raitbuches angegeben ist); fecit rationem des his que subscripta sunt. (omissis) Item de lib. XL. de duabus curiis in mells emptis ab Auvensteinorio. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 24.

⁸⁹⁾ Anno Domini M.º CCC.º III.º die Jovis exeunte Octobre hoc est sequenta die Jovis post Symonis et Judae in Hall Chunradus provisor ibidem fecit de subscriptis (omissis) Ex hiis dedit (omissis). Item dno. h. de Auvenstein marcas. XX. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 27.

⁹⁰⁾ Anno Domini M.º CCC.º III.º die VI.º Novembris in Insprukka dms. vto de Matraij (Iudex in Insprukka) fecit rationem de hiis (sic) (omissis). Item dedit ad expensas dominorum lib. XV. gross. VI. . . phantlosa illius de Ortenburch, de Schallenberg, de Auvenstein etc. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 36.

⁹¹⁾ Formayr, Gesch. Tirol's II. S. 257.

⁹²⁾ Haller Stadtbuch.

⁹³⁾ Regesten R. Heinrich's.

⁹⁴⁾ Arch. Wilten.

⁹⁵⁾ Anno Domini M.º CCC.º quinto. tercio die Julii in Tirol. Jacobus Flochnarius Iudex in Sterzinga fecit rationem. Imprimis de proutibus prediorum in wiptal. sic. in proxima racione witmari de anno CCC.º III.º finito in festo sancti Jacobi proximo futuro. — Ex hiis dedit. — Item pro redemptione spadonis domini h. de Auvenstein. lib. XLIII. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 111.

⁹⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. XIX.

Die Aufensteiner wohnten schon im 13. Jahrhunderte bei Matrei und Schloß Aufenstein existirte daselbst bereits auch im nämlichen Jahrhunderte.

Wir wollen es nun versuchen, insoweit Urkunden oder sonst verlässliche Nachrichten uns dazu Stoff bieten, einige Aufschlüsse über dies für die Geschichte Tirol's, besonders aber Kärnten's merkwürdige Edelgeschlecht zu geben, müssen aber vor Allem bemerken, daß im 13. Jahrhunderte auch anderswo in Tirol eine Feste Aufenstein vorkommt und schon damals, 1259, als *antiquus munitionis locus* bezeichnet wird. Einen Theil des Burgau-Ransbergischen Nachlasses brachte Jutta, die Tochter des Grafen Gottfried von Marstatten und Witwe Ulrich's, des letzten Grafen von Eppan-Alten, auf der alten bischöflich brignischen Burg zu Seben am 5. Februar 1259, theils ihrem zweiten Gemale und Stammesvetter, Berthold von Meissen, theils der Kirche von Brigen zu: „*Illustris D. Joutta filia quondam Gotfridi de Marstetten abrenunciavit omni juri, quod ei de jurisdictione et possessionibus et proprietatibus circa novum castrum, scilicet St. Petri, superioris vallis Oeni et Awenstain antiquum locum munitionis super fluvio dicto Ez, ratione hereditaria competeat illud totum jus dans in manus mariti sui nobilis viri D. Bertholdi de Niffen,*“ welcher sofort wieder das Petersberger Neuschloß und Aufenstein,²⁾ den Aufsiß der ebersbergischen, alsdann welfischen Schirmvogtei im Eßthale ihrem beiderseitigen Vetter, dem Brigner Bischofe Bruno, gebornen Grafen von Kirchberg und Wullenstetten vergabte.³⁾ Es ist wohl möglich, ja wahrscheinlich, daß unsere Edlen von Aufenstein ursprünglich von dieser, bereits im Jahre 1259 als uralt bezeichneten Feste Aufenstein im Eßthale herstammten, und deren Ahnen zuerst als ebersbergische, und dann als welfische Vögte gewaltet haben und dann erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in's Wipthale übersiedelt sind; allein nachweisen läßt sich dies, wegen gänzlichen Mangels urkundlicher Nachrichten hierüber, nicht. Vielleicht wurden sie durch die langwierigen und heftigen Kämpfe des Grafen Albrecht von Tirol mit den Grafen von Eppan veranlaßt, ihren ursprünglichen Sitz zu verlassen, und sich am Eingange des Navißthales anzusiedeln.

Wenn wir auch die in der Urkunde des Markgrafen Ottokar von Steier, ddo. Graz 16. Mai 1172, womit derselbe dem Kloster Sedau die Kirche Seonensbere überträgt, als 17. und 18. Zeugen (unter 25) erscheinenden Heinrichs et Chunratus de Owensteine, wegen der Gleichheit der bei dem Tiroler Edelgeschlechte der Aufensteiner gebräuchlichen Taufnamen, als zu demselben gehörig betrachten, so tritt doch daselbe, wie so zahlreiche tirolische Adelsgeschlechter erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus dem Dunkel hervor, da um jene Zeit erst die Rittergeschlechter in Tirol ihre Burgen zu bauen und nach diesen zumeist ihre Namen zu wählen begannen.

Gleich bei ihrem ersten urkundlich erwiesenen Auftreten erscheinen sie als Ministerialen oder Dienstadelige der Grafen von Görz-Tirol, an die sie sich enge angeschlossen und durch die sie rasch zu großer Macht, Reichthum und Ansehen gelangten. Denn schon Graf Meinhard I. von Görz-Tirol begünstigte mit weiser

Milde die willigen Edelherrn zweiten Ranges, um sich an ihnen, nach Vernichtung der ihm feindlichen Macht des älteren Adels, eine Stütze für seine neu gegründete Obmacht zu bilden.

Dürften wir einer uralten Sage von dem Ursprunge des Ecce-homo-Bildes in der Pfarrkirche zu Matrei unbedingten Glauben schenken, so lebte schon im Jahre 1210 auf dem Schlosse Aufenstein ein frommer Ritter, Namens Heinrich I., welcher auf einer Pilgerfahrt in's heilige Land daselbst ein uraltes hölzernes Bild des leidenden Heilandes, welches unter dem Namen „Unser Herr im Elend“ in großer Verehrung stand, sah. Angezogen von dem Anblicke desselben ließ er sich davon eine getreue Kopie machen und brachte dieselbe mit sich auf sein Schloß zurück, von wo selbe später in die Pfarrkirche übertragen wurde. Vermuthlich war dieses der nämliche Heinrich von Aufenstein, welcher nebst vielen andern Edlen des Landes im Gebirge im Jahre 1233 auf dem großen Hoftage zu Innsbruck erschien, als Otto, Graf von Andechs die Erhebung des bisherigen Marktes Innsbruck zur Stadt feierte.⁴⁾ Mit diesem verschwindet Heinrich I. von Aufenstein aus den Urkunden.

Entweder der Sohn oder wahrscheinlicher der Bruder dieses Heinrich's dürfte der nun öfter in Urkunden vorkommende Konrad I. von Aufenstein gewesen sein.

Am 18. Jänner 1234 sind Herr Chello der Trautjun (Trautsohn), Herr Heinrich von Matrei, Herr Runo von Aufenstein u. a. M. Zeugen, wie Abt Ulrich von Wiltzen dem Herrn Ortolf von Wels den Berg Noreß zwischen beiden Bächen Bachclam zu zinsfreiem Erbrecht verleiht.⁵⁾ Ebenso erscheint am 29. Jänner 1249 im Markte Matrei, Herr Runo von Aufenstein unter andern Ministerialen des Grafen Albert von Tirol als Zeuge bei dem Vermächtnisse Witmar's von Matrei an das Stift Wiltzen mit einem Bauhose im Thale Schmirn und einem halben Hofe im Dorfe Maurin.⁶⁾ Ebendenselben Chuno von Uffenstain finden wir am 13. September 1254 in der Stadt Innsbruck mit andern Edlen als Zeugen, wie unter Vermittlung des Grafen Gebhard von Hirschberg, Heinrich Mühlhauser den Brüdern Otto, Heinrich und Berthold von Baumkirchen, welche ihn gefangen, seinen Hof zu Flauerling nebst einigen Hörigen gleichsam als Lösegeld überläßt.⁷⁾ Zum letzten Male erscheint dieser Konrad I. von Aufenstein, nach von Mayrhofen's Angabe, urkundlich im Jahre 1255 mit seinen Söhnen Gottschalk, Ludwig und Konrad II.; er mag wohl bald darauf aus dem Leben geschieden sein; vielleicht ist er jener Conradus, ohne Zunamen, dessen Sterbetag im Nekrologium Wiltzen auf den 10. August 1261 angeführt ist. — Aber nicht bloß diese drei Söhne hinterließ er aus seiner ungenannten Gemalin, sondern auch noch drei urkundlich nachweisbare Töchter, Agnes, Leucardis und Cuniza. Agnes war mit dem Edlen Otto von Matrei verheiratet und erscheint im Jahre 1278 bereits als Witwe; denn in der Kirchweihe zu Matrei 1278 auf dem Thurme überlassen Otto von Rornholz und dessen Bruder Konrad ihrer Mutter, der Frau Agnes, für alle ihre Ansprüche und Forderungen all' das Gut, welches ihr Vater Otto von Matrei und dessen Bruder Wernlein hinterlassen im Thale Naviß und das einst Eberlein von Matrei innegehabt, mit Ausnahme alles dessen, was ehrbare Männer als Mannschaft

²⁾ Wohl die spätere Welfenburg bei Sitz im Oberinntal, die 1858 abbrannte und nun Ruine ist.

³⁾ Formayr, goldene Chronik, S. 75 aus den Regestis boicis.

⁴⁾ Zoller, Gesch. d. St. Innsbruck.

⁵⁾ Arch. Wiltzen.

⁶⁾ Arch. Wiltzen.

⁷⁾ Formayr, Beiträge II. S. 177.

erfinden werden. Das siegelt statt der Frau Agnes ihr Bruder, Konrad von Aussenstein.^{*)} Die andere Tochter Konrad I., Leucardis, erscheint im Jahre 1252 bis 1269 als Gemalin Heinrich's II. von Freundsberg, sowie die dritte, Cuniza, 1241 und 1265 als Gemalin des edlen Ulrich von Reifenstein.⁹⁾

Von Konrad's I. von Aussenstein zwei älteren Söhnen Gottschalk und Ludwig ist urkundlich wenig bekannt; ersterer erscheint noch im Jahre 1273 in einer Urkunde, ausgestellt zu Chrißpian (Prissian) in via publica¹⁰⁾; Ludwig von Aussenstein aber vermachte am St. Agnestage, d. i. am 21. Jänner 1274 dem Abte Heinrich von Wilten und dessen Stifte ein Gut, welches er für 78 Pf. B. vom Stifte zum Lebensgenuß erkaufte, zu seinem und seiner (nicht genannten) Gemalin Seelenheil nach seinem Tode ohne Rückzahlung des Kaufpreises. Das siegeln sein Bruder Konrad von Aussenstein und Heinrich von Matrei, beide Ritter und Ministerialen des Grafen Meinhard von Tirol und Görz.¹¹⁾ Ob dieser Ludwig von Aussenstein, obgleich verheirathet, Kinder hinterlassen, ist sehr zu bezweifeln, da keine Urkunde deren erwähnt.

Dieser beiden Bruder, Konrad II. erscheint öfters als Zeuge und Siegler von Urkunden, so bereits im Jahre 1255 mit seinem Vater und seinen zwei Brüdern. Am Pfingsttag vor Johannes Enthauptung (29. August 1271) zu Matrei versetzt Bischof Bruno von Brigen dem Otto von Kornholz einen Hof zu Matrei um 150 Pf. B.; Zeugen dessen Kunno von Aussenstein und dessen Sohn Heinrich,¹²⁾ und am St. Agnestag 1274 siegelt er den Schenkbrief seines Bruders Ludwig an das Kloster Wilten; mit seinem Sohne Heinrich II. wohnte er am 14. März 1275 sammt vielen anderen Ritters und Edlen der Ausfertigung des Stiftsbriefes des Klosters Stams bei,¹³⁾ und noch am Kirchweihstag zu Matrei 1278 sahen wir unsern Konrad von Aussenstein im Namen seiner Schwester Agnes an den Ueberlassungsbrief ihrer zwei Söhne sein Siegel legen; aber noch in diesem Jahre schlug ihm die letzte Stunde; das Nekrol. Wiltense bezeichnet uns den Tag seines Ablebens: „1278, 17. Juli. Cuno de Ufenstein.“ — Aus seiner edlen Gemalin Irmengard — von ungenanntem Geschlechte — hinterließ er zwei Söhne: den schon öfter erwähnten Heinrich II. und Hermann, welchen wir im Jahre 1290 als Mitglied des Ordens des heil. Dominikus erblicken, nebst vier Töchtern: Agnes, Gemalin Arnold's von Rafen, die eine Schenkung nach Wilten machte, welche Vergabung ihr Enkel Arnold von Rafen im Jahre 1309 bestätigte. Jutta, welche im Jahre 1293 als Witwe Ulrich's von Wellenberg vorkommt; dann Irmengard, die im Jahre 1297 als Witwe Bertold's Trautson mit Willen ihrer Söhne dem Domcapitel von Brigen ein Gut zu Tschöves schenkte, und endlich Adelheid, welche im Jahre 1297 als Gemalin Jakob's Trautson von Reifenstein erscheint.

Heinrich II. von Aussenstein, der sich um's Jahr 1268 mit der edlen Adelheid von Starckenberg verehelicht hatte, pflanzte mit ihr sein Geschlecht fort, schloß sich ganz an den Grafen Meinhard von Görz-Tirol und späteren Herzog von Kärnten an; fast immer finden wir ihn in dessen Umgebung. Bereits im Jahre

1268 begleitete Heinrich II. von Aussenstein den Grafen Meinhard nach Verona, wohin derselbe seinem Stiefsohne, Konrad von Hohenstaufen auf seinem Zuge gegen Neapel das Geleite gab; am 27. December 1266 war Heinrich von Aussenstein daselbst unter den Zeugen bei dem Vertrage, vermöge welchem Letzterer seinem Stiefvater und seiner Mutter Elisabeth; Berthingau und Ammergau verpfändete.¹⁴⁾ Am 27. November 1269 finden wir unseren Heinrich II. von Aussenstein mit vielen andern Edlen zu Bozen gegenwärtig bei Abschließung eines Vertrages zwischen dem Grafen Meinhard von Görz-Tirol und dem Bischof Egno von Trient.¹⁵⁾ Im Jahre 1270 erscheint er als einer der von Graf Meinhard II. von Tirol und Görz aufgestellten adeligen Bürgen im wechselseitigen Ehevertrage Meinhard's von Tirol und Rudolf's von Habsburg zwischen des Ersteren Tochter und Albrecht von Habsburg.¹⁶⁾

Welches Vertrauen Graf Meinhard auf Heinrich II. von Aussenstein setzte, geht daraus hervor, daß er, als er das Kloster St. Georgenberg durch Urkunde ddo. Tirol am 3. Februar 1271 in seinen besondern Schutz nahm, „ad maiorem cautelam et securitatem ipsum specialiter dilectis fidelibus suis Heinricho de Matray et Heinricho de Avenstain committit, qui dictum claustrum cum omnibus pertinentiis suis manuteneant, fovent et defendant.“¹⁷⁾

Am 21. Mai 1271 ist Herr Heinrich von Aussenstein mit Anderen in Passer Zeuge, wie Heinrich von Rodnich (Rodeneck) für den Fall, daß er ohne Leibeserben stirbt, dem Grafen Meinhard von Tirol, und dessen Gemalin Elisabeth das Schloß Rodeneck überläßt,¹⁸⁾ und so lange er lebt, soll es ihr offenes geschworenes Haus sein, hingegen sollen sie ihn schirmen in seinen Rechten gegen Brigen; und als am 10. Juli 1271 im Kloster Neustift Bischof Bruno von Brigen mit dem Grafen Meinhard von Tirol sich verglich, beiderseitig innerhalb einer gewissen Zeit alle Beleidigungen einzustellen bei einer Geldstrafe von 6 Mark Silbers, eine zu 10 Pfund Berner zu rechnen, so erblicken wir nebst mehreren Geistlichen und Ritters als zehnten Zeugen dabei auch den Ritter Heinrich von Duvenstein,¹⁹⁾ so wie wir unsern Heinrich II. von Aussenstein mit Heinrich von Matrei wieder zu Innsbruck als Zeugen finden, wie am 20. November 1271 unter Vermittlung des Grafen Meinhard von Tirol ein Streit zwischen Ulrich von Liebenberg und der Abtissin Herburga von Chiemsee bezüglich zweier Schwaigen in Gebäz und einer Hube in Pranstätten ausgeglichen wurde.²⁰⁾

Am 5. Jänner 1274 im Schlosse Taur umstand nebst anderen Ministerialen auch Heinrich von Aussenstein den Grafen Meinhard von Tirol, als dieser mit dem Kloster St. Georgenberg einen Tausch machte, wornach Meinhard letzterem Zehnte in Bomp und Schwaz, daselbe hingegen dem Grafen Güter bei Sterzing und Friedberg überließ.²¹⁾ — Am 14. März 1275

¹⁴⁾ Burglechner und Hormayr, gold. Chronik.

¹⁵⁾ Hippoliti Monum. ecc. Trid. und Hormayr, Gesch. Tirol's II, Nr. 199.

¹⁶⁾ Hormayr, goldene Chronik S. 84 und Hormayr Beitr. 2 Bd. S. 395.

¹⁷⁾ Hormayr, Gesch. Tirol's II, S. 245 und 438.

¹⁸⁾ Hormayr, Gesch. Tirol's II, Nr. 203.

¹⁹⁾ Hormayr, Gesch. Tirol's II, Nr. 205.

²⁰⁾ Monum. boica II. S. 457.

²¹⁾ Archiv zu Fiecht; Beiträge zur Familiengeschichte der Ritter von Rottenburg im Innthal, von einem Mitgliede des Benedictinerstiftes Fiecht im IV. Jahrgange d. Archiv's für Geschichte und Alterthumskunde Tirol's. S. 13.

⁸⁾ Schagarchiv-Repertorium im Innsbrucker k. k. Statthalterei-Archiv.

⁹⁾ von Mayrhofen.

¹⁰⁾ Archiv zu Schlandersberg; Can. Stefan von Mayrhofen, Genealogien der Tiroler Adelsgeschlechter. A. Erlöschene Geschlechter Nr. 13.

¹¹⁾ Arch. Wilten. S. Urkundenbuch Nr. I.

¹²⁾ Schagarch. Repertor.

¹³⁾ Hormayr, Gesch. von Tirol II, S. 486 und Sinacher IV. S. 499.

war Heinrich von Aussenstein mit seinem Vater Konrad gegenwärtig, als Graf Meinhard die Stiftungsurkunde des Klosters Stams ausfertigte, und Ende Mai 1277 begleitete Heinrich von Ovestein den Grafen Meinhard gegen Bozen und war daselbst am 27. Mai 1277 mit Anderen vom Adel Zeuge der zwischen den Bozern und dem Grafen Meinhard getroffenen Uebereinkunft.²²⁾ Im nämlichen Jahre 1277 verkaufte er dem Abte Konrad II. von St. Georgenberg drei Schwaigen (Höfe) auf dem Walde im Gerichte Taur, nämlich zu Snidhmoß, Zehenthof und Obern-Alchberg.²³⁾ Am 26. Jänner 1278 zu Innsbruck erwarb sich Graf Meinhard vom Kloster Bernried durch Tausch als freies Eigenthum den Hof Severß sammt dem Burghübel an der Talfer bei Bozen; als Zeugen dabei finden wir: Heinrich, Grafen von Reiffen und Herrn Heinrich von Aussenstein.²⁴⁾

Zwei Monate darauf ritt Heinrich II. von Aussenstein mit dem Grafen Meinhard in's Vinstgau und war am 14. März 1278 zu Richtenberg nebst anderen vom Adel Zeuge, wie Bischof Konrad von Chur den ihm Blutsverwandten Grafen Meinhard mit dem von Swiker von Reichenberg ihm aufgesendeten Hofe zu Latßch sammt allen zugehörigen Rechten beschenkte; jedoch unbeschadet der Rechte, welche Albero der Vogt von Matßch darauf hat. Er ist hier bezeichnet als Heinrich von Ovestein.²⁵⁾ Wieder finden wir unseren Heinrich von Aussenstein im Gefolge des Grafen Meinhard im folgenden Jahre; denn als dieser am 7. Juni 1279 zu Mühlbach dem Kloster Neustift die Schenkungen bei Rasen, welche einst Meinhard's Großvater, Graf Albert von Tirol an dasselbe gemacht hatte, bestätigte, und neue Privilegien hinzufügte, sowie in einer zweiten Urkunde vom selben Datum die weitere Schenkung seines Vorfahren, Grafen Albert von Tirol, von 12 kleinen Fuder Salz aus der Saline in Taur jährlich um St. Johannes Baptistatag zu beziehen, ebenfalls bestätigte, erscheint wieder in beiden Urkunden Heinrich von Aussenstein an dritter Stelle mit Heinrich von Rottenburg, Jakob von Reifeneck u. A. als Zeuge.²⁶⁾

Am 2. Mai 1280 zu Neuhaus überlassen Reimbart von Voitsberg und dessen Sohn Engelmar dem Grafen Meinhard von Tirol für 20 M. B. käuflich ihren halben Antheil an Zuta, der Gemahlin Gottschalk's von Gufidaun und an Adelheid, der Gemahlin Gottschalk's von Verbian in Gegenwart der Ritter Altm von Schenna und Heinrich von Aussenstein.²⁷⁾ Auch war noch im selben Jahre 1280 Heinrich von Aussenstein mit Hermann von Bozen und Anderen zugegen, als der Bischof Bruno von Brigen dem Auto von Matrei die stiftischen Lehen verließ.²⁸⁾ — Im Jahre 1282 kam unser Heinrich II. von Aussenstein mit mehreren andern vom Adel im Gefolge des Grafen Meinhard auf

die Feste Friedberg bei Bolbers, und war daselbst am Mariahimmelfahrtsabend, d. i. am 14. August 1282, mit denselben Zeuge, wie Graf Meinhard auf die Vogtei über die Güter Hammerstatt und Wilhelmstatt am Bögelsberge bei Wattens, welche Ritter Griffo von Mäzen von ihm lebensweise innegehabt, aber nun dem Kloster St. Georgenberg geschenkt hatte, verzichtete.²⁹⁾ Im folgenden Jahre 1283 begleitete er den Grafen Meinhard nach Kärnten; am 21. Juni 1283 am Urfahr zu Täggen an der Save verleiht Bischof Emicho von Freising auch die andere Hälfte der Burg zu Eurs im Vinstgaue sammt dem dazu gehörigen Urbar an Graf Meinhard von Tirol; Zeugen dessen unter Andern Herr Heinrich von Ovestein, Dienstmann des Grafen zu Tirol.³⁰⁾ Im Jahre darauf finden wir ihn im Gefolge des Grafen Meinhard wieder in Baiern; in der Vigil des heiligen Auffahrtstages 1284 zu Murnau quittirt Graf Gebhard von Hirschberg seinem Vetter, dem Grafen Meinhard von Tirol um jene 4000 Mark Silber, für welche er demselben seine noch übrigen Besitzungen im Innthale, den Rest seines tirolischen Erbes, verkauft hatte, dabei Heinrich II. von Aussenstein mit andern tirolischen Edlen als Zeuge.³¹⁾ 1285 finden wir Heinrich II. von Aussenstein wieder in der Heimat, denn er erscheint mit Heinrich von Rottenburg, Auto von Matrei und Grifo von Matrei, Ritter, Gerold Richter, Merlin Murator(?) und Hartmann, Notar in Gries als Zeuge, wie am 6. April Graf Meinhard von Tirol, Heinrich weiland des Speiser's (Spysarii Clavigeri nostri) Beschließers in Gries, Sohn für seine großen Verdienste den Hof und zugehörigen Garten, gelegen beim Schlosse Gries, von einer Seite zusammenhängend mit dem Hause des Vintler von Salurns, von der anderen Seite mit dem Hause und Garten des Kuselar, unterhalb aber anstossend an den Acker und Weingarten Kienestinne, als rechtes Lehen für ihn und seine Erben verleiht. (Datum 1285 sexto intrante aprili. Tercia-decima Indictione.³²⁾ Und wiederum umstand den Grafen Meinhard von Tirol, und nunmehrigen Herzog von Kärnten, nebst mehreren Adelligen aus Tirol auch Heinrich von Aussenstein am 6. Jänner 1286 zu Augsburg als Zeuge, als Graf Berthold von Eichenloch dem Herzoge alle seine Güter im Innthale für 120 Mark B. neuer Zwanziger verpfändete.³³⁾ In dem Jahre 1286 oder 1287 scheint Heinrich II. von Aussenstein landesfürstlicher Kellermeister in Taur gewesen zu sein, denn in der Amtsrechnung, die Gebhard Hasenvelder Ende August 1288 legte, erwähnt er unter den Ausgaben, daß er Heinrich von Aussenstein 56 Schäffel Hafer gegeben habe, wobei bemerkt ist, „der Kellermeister in Taur war.“ Ob nun diese Bemerkung in der That zu Heinrich von Aussenstein's Namen gehört, ist nicht genau ersichtlich.³⁴⁾ Am 28. November 1288 zu Gries überläßt Graf Albert

²²⁾ Hormayr, Beiträge II. S. 368.

²³⁾ Mathias Burglechner, des tirolischen Adlers I.—IV. Theil, 4. Bd. S. 146, und Archiv zu Fiecht.

²⁴⁾ Monum. boica VIII. S. 324.

²⁵⁾ Statth.-Archiv zu Innsbruck und P. Justinian Ladurner, die Vögte von Matßch, I. Abtheilung, Zeitschrift des Ferdinandeums, IV. 3., 16. S. S. 69.

²⁶⁾ Hormayr, Gesch. Tirol II. S. 329 und Fontes Rerum Austriacarum. Zweite Abtheilung: Diplomataria et Acta XXXIV. Band. Urkundenbuch des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift in Tirol. Herausgegeben von Theodor Mairhofer, Urkunde CCCXXXI. S. 154—155 und CCCXXXII. S. 156.

²⁷⁾ Fontes rer. austr. I. Nr. 29.

²⁸⁾ von Mayrhofer. S. 173.

²⁹⁾ Archiv Fiecht und Hormayr, Gesch. Tirols II. S. 245.

³⁰⁾ Fontes rer. austr. I. S. 213.

³¹⁾ Hormayr, sämtliche Werke II. Nr. 45.

³²⁾ Eingetragen in Nr. 400 M. R. des I. f. Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Bl. 86.

³³⁾ Statth.-Archiv in Innsbruck.

³⁴⁾ Anno Dni. MCC.º LXXXVIII.º exeunte Augusto fecit Gebhardus Hasenvelder rationem. (omissis) Duo. h. de vuenstein dedit aueno mº LVI. (omissis) qui fuit clavigor in Tauer. Eingetragen in Nr. 382 M. R. des I. f. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Bl. 24. Die Nrn. sind nach dem vortrefflichen Werke: „Die Handschriften des I. f. Haus-, Hof- und Staatsarchivs; beschrieben von Dr. Constantin Edlen von Böhm,

von Görz seinem Bruder, dem Herzoge Meinhard von Kärnten und Grafen zu Tirol seinen Antheil an den Zöllen im Lueg, zu Sterzing, Innsbruck, Ruchschrien, zu Bozen, in Passier, auf der Thöll und zu Nauders auf ein Jahr um 590 M. B.; dabei erscheinen als Zeugen: der Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Heinrich von Aussenstein u. A. m.³⁵⁾ Im Jahre 1289 erscheint Heinrich von Aussenstein als landesherrlicher Richter in Taur, denn am 7. März 1290 legt Konrad der Kämmerer von Friedberg Rechnung über seine Einnahmen, worunter er auch angibt, daß er am 18. August (1289) 30 Mark von Herrn Heinrich von Aussenstein, Richter in Taur empfangen habe.³⁶⁾

Unter dessen waren dieses Heinrich's II. von Aussenstein zwei Söhne, Konrad III. und Heinrich III. bereits mannbar geworden, und beginnen von nun an zuerst Konrad und bald darauf auch Heinrich mit dem Vater bei öffentlichen Geschäften als Zeugen aufzutreten. — Am 16. April 1290 zu Burgstall verleiht Herzog Meinhard dem Heinrich seinem Kellner zu Gries, wegen seiner treuen Dienste ein Foch Grund in der Eisackerau zu Lehen, dabei waren Otto, Albert, Ludwig und Heinrich, des Herzogs Söhne, Heinrich und Chunrad von Aussenstein, Uto von Matrai, die Ritter u. A. m.³⁷⁾ Im folgenden Jahre 1291 erkaufte Ludwig von St. Martin bei Zierl von Herrn Hagano von Matrei eine halbe Hube bei Nieders und einen Zehent auf dem Schönberg und sendet selbe dem Bischof von Brigen, von dem das Lehen herrührt, auf, welcher auf dessen Bitte den Herrn Heinrich von Aussenstein damit belehnt, dieser aber gibt selbe wieder dem besagten Ludwig von St. Martin zu Austerlehen. Zeugen dabei: Herr Heinrich von Aussenstein und dessen Sohn Konrad, Fr. Hermann von Aussenstein, Dominikanermönch, Otto von Morrenholz und Konrad der Kellner von Aussenstein.³⁸⁾ Hier treten nun beide Söhne Heinrich's II. von Aussenstein, nämlich Heinrich III. als Belehneter, sowie Konrad III. mit dem Vater, Heinrich II. als Zeugen auf, sowie Heinrich's II. Bruder Hermann als Mitglied des Dominikanerordens. — Auch diesen Konrad III. von Aussenstein, des Heinrich's II. Sohn, finden wir häufig in der Umgebung des Herzogs Meinhard: so am 25. November 1292 auf Schloß Tirol, als die Bevollmächtigten des Grafen Berthold von Eschenloch dem Herzog Meinhard die von dem Eschenlocher käuflich an sich gebrachte Hälfte aller Feste, Gerichte, Güter u., welche Herr Ezelin von Egna hinterlassen für 1550 M. B. verkauften, waren dabei Zeugen nebst zweien Domherren, Herr Heinrich Griffo von Matrei, Konrad von Aussenstein u. A. m.³⁹⁾

Gegen Ende dieses Jahres 1292 starb Heinrich's II. von Aussenstein Schwester Juta, die Witwe Ulrich's von Bellenberg. Sie scheint als Witwe in das Frauenkloster zu Wilten eingetreten zu sein, denn so deutet die Stelle des Nekrolog.

Concipiſten des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs, Wien 1873. Wilhelm Braumüller" citirt, das wir der Kürze wegen im Folgenden nur mit M. R. (Manuscripten-Katalog) bezeichnen werden.

³⁵⁾ Fontes. rer. austr. I. S. 238.

³⁶⁾ Anno Domini M. CC. XC. die VII. intrante martio. Chunradus de Fridberch Camerarius computavit se recepisse. — Item XVI. exeunte Augusto marc. XXX. a dno. h. de Aussenstein, Judice in Taur. Eingetragen in Nr. 531 M. R. des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Bl. 10.

³⁷⁾ Archiv Zenoberg.

³⁸⁾ Statth.-Arch. zu Innsbruck.

³⁹⁾ Statth.-Arch. zu Innsbruck.

Wiltense 1292, 22. Decembris Juta S. B. — Juta Soror. Benefactrix. Im folgenden Jahre geschah die Abhandlung ihrer Hinterlassenschaft; am 24. Juni 1293 zahlen der Frau Irmengard, Gemalin des Herrn Hildbrand des Perchtinger's, und Tochter Ulrich's von Bellenberg und Juta's der Aussensteinerin, beider seligen, ihre Brüder Arnold und Albert 75 M. B. für alle ihre Ansprüche auf ihrer Mutter Gut, womit sie sich befriedigt erklärt. Zeugen dessen Heinrich von Aussenstein und dessen Sohn Konrad, Ulrich von Liebenberg, Heinrich und Ulrich die Matreier das geschah zu Wilten im Schwesterhause am St. Johann Baptistatage (24. Juni) 1293.⁴⁰⁾ Schon einen Monat früher treffen wir Heinrich II. von Aussenstein auf Schloß Tirol, als am 3. Mai 1293 Berthold der Propst von Innsbruck Rechnung legt, wobei er eine beträchtliche Summe Geldes schuldig blieb; der größere Theil verblieb zur Begleichung für die nächste Rechnungslegung, während zur Zahlung eines kleineren Theiles derselben den Propst Berthold Termine gesetzt wurden, für deren Einhaltung sich Mehrere verbürgten. So verpflichtet sich Propst Berthold, von der Theilsumme von 82 Mark, die er mit Ende Mai noch schuldig verblieb, 30 Mark am St. Lorenztag (10. August), 30 Mark am St. Michaelstag (29. September) und 22 Mark am St. Martinstag (11. November) zu zahlen. Hiefür verbürgt sich, und zwar für 50 Mark Ortolf von Reiffenstein und Ludwig Zerrhelm, und für 32 Mark Heinrich von Aussenstein und Auto von Matrei.⁴¹⁾

In der Rechnung, die Albert Kastner von Taur am 25. Jänner 1294 legte, finden wir erwähnt, daß derselbe zu Hall dem Diener des jüngeren Aussensteiner's, worunter wahrscheinlich Heinrich III. gemeint, 3 Pfund (Berner), 2 Schäffel Gerste und 1 Schäffel Hafer gegeben habe.⁴²⁾ Weiters wird in der Berechnung Sighard Cholbe's zu Hall im Innthal am 4. October 1294 über die Steuer in Were (Weer?) angeführt, daß derselbe einen Boten, der zum Aussensteiner, wohl Heinrich II., gesendet wurde, 5 Pfund Berner gegeben habe.⁴³⁾

In demselben Jahre 1294 wurde Heinrich II. von Aussenstein, der Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Auto von Matrei und Andere mit einer Sendung gegen Mattenberg vom Grafen Meinhard von Tirol betraut, wozu und weswegen ist unbekannt, denn aus den Berechnungen, worin derselben Erwähnung geschieht, wird dieselbe nicht näher bezeichnet. Es dürfte jedoch wahrscheinlich die Uebnahme der Stadt Mattenberg, die Herzog Rudolf von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, dem Grafen Mein-

⁴⁰⁾ Archiv Tarantsberg.

⁴¹⁾ Anno Domini M. CC. LXXXIII. III. Intrante maio in Tirol fecit Bert. prepositus de Insprukka rationem. Am Enbe. Exeunte maio remanet debitor in marc. LXXXII. quarum marc. XXX. daturus est in festo Sti Laurencii marc. XXX. in festo S. Michael marc. XXII. in festo sti. martini. Fideiusores uero sunt: Ortolfus de Reiffenstein et Ludewicus Zerrhelm pro. marc. L. dominus h. de vuenstein et vto do Matray pro marc. XXXII. — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des k. k. H.-H.-u. St.-A. in Wien. S. 68 und 68₂.

⁴²⁾ Anno Domini M. CC. XC. III. VII. Exeunte Januario in Tirol fecit al. Kastnerius de Tawer rationem. — Ex hiis dedit. — Item seruo vuensteinerii junioris lib. III. ordei mod. II. auen. mod. I. in halle. — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des k. k. H.-H.-u. St.-A. in Wien. S. 43.

⁴³⁾ Anno Domini M. CC. LXXXIII. IV. Intrante Octobre fecit Sighardus Cholbe ibidem (d. i. zu Hall im Innthal) von der Steuer in vere (Weer?) sc. rationem. — Ex hiis dedit. — Item vni nuncio qui p. munuc. vuensteinerium veron. lib. V. — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des k. k. H.-H.-u. St.-A. in Wien. S. 44.

hard II. um 24,000 fl. verpfändet hatte, sowie die Ordnung der dortigen Angelegenheit die Ursache dieser Sendung gewesen sein. Am 15. März 1295 auf dem Schloß Tirol verrechnet sich Hilbbrand der Berchtinger vor den landesherrlichen Bevollmächtigten, wobei er unter den Ausgaben erwähnt, daß er Heinrich II. von Aufenstein und Auto von Matrei für ihre Kosten vor Rattenberg 32 Pfund Werner und 26 Käse gegeben habe.⁴¹⁾ Ebenso führt unter den Ausgaben Albert der Kastner von Taur bei seiner Verrechnung am 28. Juli 1295 an, daß er dem Hofmeister Heinrich von Rottenburg und Heinrich II. von Aufenstein, als sie gegen Rattenberg zogen, 2 Mark Berner gab.⁴²⁾ Endlich dürften auch die Kosten dieses Zuges gegen Rattenberg gemeint sein, wenn es in der Rechnung, die Heinrich der Kellner über die Verwaltung der Propstei in Gufidaun am 11. Mai 1296 legte, unter den Ausgaben heißt, daß er dem Hofmeister (Heinrich von Rottenburg) und dem Aufensteiner (Heinrich II.) zur Bestreitung ihrer Kosten 11 Pfund (Berner), 3 Schäffel Getreide und 1 Jhrn Wein (= 45 Maß) Klausner Maß gegeben habe.⁴³⁾ Für eben dieselben Kosten zahlte Friedrich von Fruezens (Frigens im Innthal), Richter in Taur, dem Heinrich II. von Aufenstein und seinen Genossen 60 Pfund (Berner), wie er dies in seiner Abrechnung vom 20. August 1296 zu Volders anführt.⁴⁴⁾ Aus dieser Notiz geht auch hervor, daß Heinrich II. von Aufenstein im Jahre 1296 und wahrscheinlich auch schon 1295 das Richteramt in Taur nicht mehr bekleidete, da die Rechnungslegung über die Verwaltung eines landesfürstlichen Amtes damals gewöhnlich erst nach mindest einjähriger Innehabung erfolgte.

Zu Trient am 12. Februar 1295 gibt Herzog Meinhard vor den in der Excommunicationsache ernannten päpstlichen Richtern das feierliche Versprechen wegen Zurückstellung der trientnischen Kirchengüter ab, post que de mandato et jussu D. Ducis egregii et nobiles D. D. Otto, Enricus et Ludowicus duces, dicti D. Ducis filii et ad preces et instantiam D. Ducis discreti et potentes viri D. D. Henricus de Rotenburch et D. Henricus de Gerenstein ejus gener, et... de Starchenbergh et Conradus junior de Auenstain etc. mi-

⁴¹⁾ Anno Domini M.º CC.º LXXXV.º XV.º Intrante Marcio in Tirol fecit dns. Hiltprandus Perhtingerius rationem. — Ex hiis dedit. — Item ad expensas dominorum h. de vuenstein et vtonis de Matray apud Ratenberch veron. lib. XXXII. casei XXVI. — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. Bl. 44.

⁴²⁾ Anno Domini M.º CC. LXXXV.º III.º Exeunte Julio Chemnathen. Fecit rationem. Al. Kastnaer de Taewer. — Ex hiis dedit. — Item ver. II. Magistro Curie et Ouenstainario et aliis euntibus versus Ratenberch. — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 6.

⁴³⁾ Anno Domini M.º CC.º LXXXX.º VI.º die veneris XI. Intrante Maio. in Tirol fecit rationem Heinrichus Celnaerius de prepositura in Gufidavn. — Es hiis dedit. — Item ad expensas magistri curie et Auenstainerii lib. XI. pabuli mod. III. vini vmas I. Mensure chusen. (Klausner Maß, weil die Stadt Klausen in der Nähe Gufidaun's. Auch mesure de mais von Mais bei Meran kommt als Weinmaß vor.) — Eingetragen in Nr. 528 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 17.

⁴⁴⁾ Anno Domini predicto (i. e. 1296) XII.º exeunte Augusto in vols fecit rationem. Fridericus de Fruezens. Judex de Taur. — Ex hiis dedit. — Item pro expensis domini h. de Auenstain et aliorum in Rotenburch. lib. LX. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 15.

lites nobiles et honesti et alii etc. nobiles.... se fidejussores constituerunt.⁴⁵⁾

Im Herbst 1295 reiste Herzog Meinhard nach Graz zur Hochzeit seiner Enkelin Anna, Tochter des Herzogs Albrecht von Oesterreich mit dem Markgrafen Hermann von Brandenburg; nebst Heinrich von Rottenburg begleiteten ihn auch Heinrich von Aufenstein und dessen Sohn Konrad dahin, und waren daher auch Zeugen seines Testaments, welches derselbe auf der Rückreise, schwer erkrankt, am 29. October 1295 im Schlosse Greifenburg in Kärnten machte,⁴⁶⁾ so wie seines daselbst am 1. November erfolgten Todes.

Den 9. März 1296 finden wir unsern Heinrich II. von Aufenstein in der Nachtragsrechnung, die der Hirschberger auf Schloß Tirol für Otto den Cherlinger legte, der seine Hauptrechnung am 4. December 1295 auf Schloß Tirol schon abgeführt hatte, mit einer Gabe von 8 Mark (Berner) erwähnt.⁴⁷⁾

Zu Beginn des Sommers 1296 treffen wir Heinrich II. von Aufenstein in dem großen Gefolge der Herzoge Otto und Ludwig von Kärnten, Grafen von Tirol, welche Herzog Albrecht von Oesterreich, der in Innsbruck zu Besuch war, wahrscheinlich um ein gemeinsames Vorgehen gegen den ihnen allen gleich feindlich gesinnten König Adolf von Nassau zu berathen und festzusetzen, heim zu geleiten. Es dürfte wenigstens aus den unten citirten Rechnungsdaten hervorgehen.⁴⁸⁾ Das Gefolge war ein

⁴⁵⁾ Wie Dr. Josef Egger in seiner Geschichte Tirol's, I. Band, S. 323 bei Erwähnung obiger Thatsache, Konrad III. von Aufenstein einen Schwiegersohn des Grafen Meinhard II. von Tirol nennen kann, ist nicht erklärlich, da Konrad III. niemals diese Ehre zu Theil wurde. — Formayr, Gesch. Tirol's II. S. 575.

⁴⁶⁾ Formayr, Gesch. Tirol's II. S. 586.

⁴⁷⁾ Anno M.º CC.º XCV.º III.º Intrante Decembris in Tirol fecit Otto Cherlingierius rationem. Postmodum anno Domi M.º CCC.º XCVI.º VIII.º Intrante martio computavit hirsperus in Tirol. pro ipso Ottone Cherlingierio se recepisse & Ex hiis dedit dno. h. de Auenstain marc. VIII. — Eingetragen in Nr. 531 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. Bl. 2.

⁴⁸⁾ Anno Domini M.º CC.º XC.º VI.º VI.º Intrante Julio in Tirol fecit rationem Pertholdus prepositus et Judex de Muelbach. — Item dedit ad expensas dominorum ducum Karinthie et Austrie. Comitum Goricie et Werdenberch. h. de Auenstain. Ortolfi Camerarii. et aliorum plurium ibi transeuntium. marc. LXX. m.º gross. II. arment. III. oues viuas XXXIII. Oues aridas XXXVII. bnas porc. V. scap. LXI. pull. XC. oua MDCC. LXX. Agnos et edos XXIX. Caseos mille. C. L. sagis. scutell. V. piperis lib. XXII. grtale. inclusis lib. XVI. piperis datis Camerario. tritici et fabe. galu. VIII. milii galu. VII. pabuli mod. LXXXVII. galu. VI. vini carr. XII. pacid. VII. panes II milia pro lib. XXXIII. grossos IV. de hiis habet literas sigillatas. — Anno Domini predicto (sc. M.º CC.º XCVI.º) III.º Intrante Augusto in patf. fecit rationem. Bertoldus judex de Sterzinga. prepositus in wiptal. — Ex hiis dedit. — Chunrado de Fridberch Camerario ante rationem suam marc. CC. VII. Item ad expensas Dominorum meorum ducum. illorum de habespurch. Ohsenstain, Chlingenberch. Magistri Dietrici notarii de Austria. illorum de brukperch et fanagasa. Ekhardi de Gerrenstein. Domini h. de Auenstain veron. marc. LXXXX. lib. IV. grossos IV. armenta XII. porc. II. oues viuas LVII. et aridas IV. edos CC. V. pull. CC. II. oua III. milia. DCC. de quibus habet literas sigillatas. — Item dno. Chvnrado de Auenstain marc. XXV. in debitis domini. — Anno predicto (i. e. 1296) IV. Intrante Augusto apud Inspruk fecit. rationem Jacobus Clauiger de Strazperch. — Ex hiis dedit. — Ad expensas dominorum meorum Ottonis et Ludowici, illorum de chlingenberch, de Ochsenstein. de Ganacasa. magistri curie, domini h. de Auenstain. et aliorum in litteris sigillatis contentas tritici et fabe mod. LVIII. gall. I. sil. gal. I. mod. LII. pabuli et ordeii mod. CCXII. gal. III. bnas porc. XXIII. scap. CC. VI. oues aridas IX. caseos. Mille. DCCCXCV. sagis scutell. LXII.

äußerst zahlreiches; wir finden nebst den schon Genannten noch die Grafen von Habsburg, Görz und Werdenberg, die Herren von Ochsenstein, Klingenberg, Fanagasa (Fanacasa), Bruckberg, den Meister Dietrich, Notar des Herzogs von Oesterreich, Ekhard von Gerrenstein, den Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Ortolf Kämmerer u. A. m. Der Zug bewegte sich die gewöhnliche Heerstraße von Innsbruck nach Kärnten, wir finden ihn zuerst über den Brenner in Sterzing; hierauf ging er bei der Burg Straßberg vorüber, um endlich bei Mühlbach ins Pustertal einzubiegen.

Unterdessen war es auch dem älteren Sohne Heinrichs II., Konrad III. gelungen, wie wir das später ausführlicher hören werden, sich Verdienste um die Herzoge zu erwerben und sie auch anderweitig zu verpflichten, denn in der Rechnung, die Berthold, Richter von Sterzing und Propst im Wipthale, am 3. August 1296 zu Patsch gelegt, finden wir, daß er Konrad III. von Auenstein zur Begleichung einer Schuld des Landesfürsten an ihm 25 Mark (Berner) gegeben habe. Eben dieselbe Summe verabreichte derselbe Berthold, Propst des Wipthales, laut einer anderen Verrechnung ddo. Patsch 3. August 1296 Konrad III. noch einmal⁵²⁾, wenn nicht hier ein Unterschleif obwaltet und Propst Berthold zweimal dieselbe Summe verrechnet hatte, ein Vorgang, der schon damals nicht zu den Seltenheiten gehörte und später unter der nachlässigen Finanzwirthschaft des Königs Herzogs Heinrich immer mehr in Schwung kam.

Im Herbst des nämlichen Jahres erhebt Heinrich II. von Auenstein mit Otto dem Kärntner und den Officialen zu Hall auf Befehl der Herzoge den Schaden, welchen die Holzverkäufer durch eine Ueberschwemmung an ihren Hölzern aus den landesherrlichen Waldungen erlitten, und bestimmt auch zugleich, was den einzelnen Holzverkäufern von ihren Zahlungen deswegen abzurechnen, beziehungsweise nachzusehen ist.⁵³⁾

Am Dienstag vor Thomas Aposteltag 1296 im Kloster in der Au bei Bozen stellt der neue Bischof von Brixen, Landulf, den drei Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnten und Grafen zu Tirol eine Urkunde über eine mit ihnen getroffene Uebereinkunft aus, der gemäß die Herzoge den Bischof in sein Stift gütlich einziehen lassen, jedoch unter der Bedingung, daß ihnen die Festen Säben und Bruneck wartend seien wider männiglich; die Lehen hat der Bischof ihnen geurlaubt und ihrer Spän halber verglichen sich beide Theile auf den Ausspruch des Herrn Mathäus Visconti, Hauptmann des Volkes zu Mailand und Herzogs Albrecht von Oesterreich. Dabei erscheinen als Zeugen Heinrich von Rottenburg, Heinrich von Owenstein und Andere.⁵⁴⁾ Ob nun hier Heinrich von Auenstein der Vater oder dessen gleichnamiger Sohn zu verstehen sei, ist nicht zu entscheiden, wahrscheinlich war es der Vater.

veron. lib. LXV. grossos X. vini floe. CC. II. mod. brixinenses faciunt IX. mod. Tirolen. Nota panes cc. tritici dantur pro modio brixinensis et filiginis tantundem. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 2, 11, und 12.

⁵²⁾ Anno Domini M^o. CC^o. XC. VI. III. Intrante Augusto in patsch fecit Bertholdus prepositus de wipthal rationem. — Ex hiis dedit. — Item dno. Chvnrado de vuenstein marc. XXV. — Eingetragen in Nr. 530 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 42. — S. auch Anmerkung 51.)

⁵³⁾ Eingebundener Zettel zur S. 18 der Nr. 533 M. R. des f. l. f. f. u. St. A. in Wien.

⁵⁴⁾ Hornap, Gesch. Tirols II. S. 594.

Heinrich II. von Auenstein der Vater, sowie seine Söhne Konrad III. und Heinrich III. standen bei den drei jungen Herzogen von Kärnten und Grafen zu Tirol ebenso in Gunsten, wie bei deren seligem Vater, dem Herzog Meinhard, und wurden von ihnen zu den verschiedensten Diensten verwendet. So vertrauten sie nach ihres Vaters Tode dem Heinrich II. von Auenstein die Burghut der beiden wichtigen Festen Taur und Friedberg an; dies geht aus den Amtsrechnungen der damaligen Zeit hervor: 1297, 5. exeunte Julio in Halle fecit rationem Eberhardus, prepositus de Fridberch (omissis), item dedit Heinrichico de Auenstain pro purghuta marcas 20, pro aedificiis in castro Friedberch libr. 20, grossos 8.—11. Augusti 1297. Albertus Griezmayr, Castner in Taur fecit rationem (omissis) item dedit D. Hainrico de Vouenstain marcas 20 pro purghuta.⁵⁵⁾

Wie wir früher Heinrich II. von Auenstein bei Uebernahme oder Verwaltung der verpfändeten Stadt Mattenberg thätig sahen, so sehen wir ihn nun in der ersten Hälfte des Jahres 1297, als Herzog Rudolf von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, feindlich in Tirol einfiel, weil die Herzoge, trotzdem sie die Pfandsomme von 24,000 fl. erhalten, die Herausgabe des verpfändeten Mattenberg verweigerten, auf Befehl der Landesfürsten in Gemeinschaft mit Auto von Matrei, Otto dem Kärntner, Heinrich Griefo und Andern an die nördliche Landesgrenze zu deren Vertheidigung eilen. Er begab sich nach Traßberg, Rotenburg und Wartenberg, um diese Festen in Vertheidigungszustand zu setzen und legte in die Klause Wartenberg eine Besatzung.⁵⁶⁾

Der Kampf hat nicht lange gedauert, denn zur selben Zeit, als die Amtsrechnungen obige Thatfachen melden, zählen sie auch die Gelder und Lebensmittel auf, die Heinrich II. von Auenstein und Auto von Matrei geliefert wurden, als sie Frieden schlossen; so 1. Augusti 1297 in castro S. Petri fecit rationem Otto Cherlinger (omissis) item dedit pro expensis D. D. H. de Ovenstain et D. Votonis de Matrej, quando fecerunt treugas 8 Marcas. — 11 exeunte Augusto 1297 in castro Ameras fecit rationem Nicolaus judex et claviger de

⁵⁵⁾ Greiberg, Neue Beiträge.

⁵⁶⁾ Anno Domini M^o. CC^o. XCVII^o. VIII^o exeunte Julio in hallis Chvnradius venator provisor in hallis fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item pro expensis dominorum h. de Auenstain, Antonis de Matray, Chaelringerii, h. Grifonis et aliorum euntium in Trazperch et Wartenperch pluribus vicibus p^t. rationem perē. marc. XVI. lib. VI. grossos. IIII. — Anno Domini M^o. CC^o. XC^o. VII^o. Die veneris IX^o Intrante Augusto in vigilia sancti Laurencij. Fridericus de fruezens judex de hallis fecit rationem in Insprukka. — Ex hiis dedit. — Item custodientibus Clusam in Wartenberch. lib. X. iussu domini h. de Auenstain. — Anno predicto (1297) XI^o. Intrante Augusto in Chemnat Albertus Griezmaier fecit rationem de remanenciis. preterite rationis facte anno preterito XV^o. exeunte Augusto. — Ex hiis dedit. — Item dno h. de Auenstain marc. XX. in sua purkhuta. Item ad expensas dominorum Auenstainerii et Antonis de Matray euntium in Rotenburch et Trazberch vini vras V. et pro langenis in quibus deportatum fuit ipsum vinum grossos XI. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 31 und 34. — Anno Domini M^o. CC^o. LXXXVII^o. XI^o Intrante Augusto in Chemnach fecit al. Kastner rationem de remanentibus supradictis. — Ex hiis dedit. — Item dominis heinrico de vuenstain, et vtoni de Matray et aliis eundo Trazberch vini vras V. et pro langenis grossos XI. — Eingetragen in Nr. 530 M. R. des f. l. f. f. und St. A. in Wien. S. 47.

monte S. Petri (omissis) item dedit ad expensas D. Heinrici de Auenstain, D. Autonis et aliorum, quando iuravunt (iverunt?) ad faciendas treugas siliginis Strichmaz 5, ordeï 4, vini urnas 10.⁵¹⁾

Durch obervähnte urkundliche Nachrichten dürfte die Fehde Pfalzgraf Rudolf's mit den Herzogen, über die bis nun nur wenig und meist Irriges bekannt war, in ein helleres Licht gestellt worden sein. Es ist demnach unrichtig, daß Herzog Rudolf während dieser Fehde zwei Burgen, Kartenburg und Trostberg, auf tirolischem Boden erbaut habe, da hiezu gar nicht die Zeit hingereicht hätte. Die beiden erfundenen Burgen dürften vielmehr nur eine Verballhornung der Namen der erwähnten alttirolischen Burgen Traßberg und Wartenberg sein.

Zu derselben Zeit, als Heinrich II. an der Nordgrenze seiner Heimat beschäftigt war, führte ein Diener (Knappe) des Aufensteiners, Namens (Konrad?) Begler über acht Fuder Wein nach Wien, wahrscheinlich als Geschenk der Landesfürsten an die Herzoge von Oesterreich. Reimbot, der Kellermeister von Innsbruck, gab dem Begler außer obigem Wein noch für die Fracht desselben zu Wasser und zu Land 23 Pfund, für die Verzollung 14 Pfund und für die Zehrung des Begler 20 Pfund. Auch hier dürfte ein Unterschleif stattgefunden haben, da der Kellermeister zweimal die acht Fuder Wein verrechnet.⁵²⁾

Aus derselben Amtsrechnung geht auch hervor, daß im Sommer 1297 ein freudiges Ereigniß Heinrich II. von Aufenstein an das Hoflager der Herzoge berief. Um diese Zeit nämlich scheint der älteste der drei herzoglichen Brüder, Otto, seine Vermählung mit der piastischen Prinzessin Eufemia, Tochter des Herzogs Heinrich III. (nach Andern des V.) von Breslau und der Prinzessin Elisabeth von Kalisch gefeiert oder wenigstens eingeleitet zu haben, denn wir sehen die Herzoge wieder mit großem Gefolge, worunter die Grafen von Görz, Habsburg, dem Markgrafen von Meissen u. s. w. und mit dem Breslau'schen Gesandten durch das Land ziehen, wobei es hoch herging. So heißt es: 1297, 1. Septembris in castro S. Petri fecit rationem Bertoldus präpositus et iudex in Wipthal (omissis), item dedit ad expensas D. D. Ducum Ottonis et Ludovici, comitis junioris de Goritia, D. R. comitis de Habspurch, D. Marchgravi Misnensis, Preisingerii, D. Peronis de Eben et D. H. de Ovenstain veron. marcas 25 libr. 7½ armenta 2, oves 116, pullos 280 ova 2610.—1297, 2. Septembris in castro S. Petri fecit rationem Jacobus claviger de Strazberch (omissis) item dedit ad expensas D. D. Marchgravi, O. et L. Ducum, Comitum de Gorizia,

⁵¹⁾ Freiberg I. c.

⁵²⁾ Anno Domini M.º CC.º XCVII.º III.º Intrante Augusto. Reimbot) clauiger de Inspruka fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item veglerio famulo Auenstainerii vini carra. VIII. pac. IV. quod idem duxit wienam dominis. Item pro strue et nautis lib. XXIII. Item eidem veglerio pro expensis lib. XX. Item pro muta eiusdem vini lib. XVII — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des f. l. S. 52 und St. A. in Wien. S. 33. — Anno Domini M.º CC. LXXXVII. III.º Intrante Augusto in castro sti. petri fecit Reimboto clauiger de Inspruk rationem de remanentibus supradictis. — Ex hiis dedit. — Item voglerio famulo vuensteinerii vini carrata. VIII. pacid. IV. ductas in Austriam. — Eingetragen in Nr. 530 M. R. des f. l. S. 52 und St. A. in Wien. S. 52 und 52. — Pacida war ein Hohlmaß, für Wein gebräuchlich und enthielt ungefähr 4 Maß, da 1 Ohm = 45 Maß = 12 pacidas war, daher 1 pacida = etwas weniger als 4 Maß.

Habchspurch et de Werdenberch, Tuverserii et sororis ejus, Magistri Curiae, D. H. de Ovenstain, Peronis de Eben, Preisingerii, nunciorum de Brezlawe, Or. et Ch. Camerariorum etc. libr. 50. gross. 5. solid. 1., tritici modios 16, galv. 4½, siliginis modios 13, galv. 41, pabuli modios 110, galv. 3, arment 1, oves 15½, birna 1, porc. quartal. 1, scapulos 47, caseos 843, sagin. scutellos 35½, caradas vini 7, pacidas ½.⁵³⁾ Anno Domini M.º CC.º XC.º VII.º in Kalendis. Septembr. in monte sancti Petri. Bertoldus de Tiuns (Ticens?) prepositus in Wiptal fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item ad expensas dominorum ducum. Marchionis Mihsnie. Comitum Goricie et de Habsburch. Domini peronis domini de Auenstain et de preisinga et aliorum de quibus habuit litteras sigillatas factas usque nunc. veron. marc. XXVI. lib. VIII. Armenta. II. Oves. c. XVI. pull. CCLXXXII. Oua II. milia. ec. X. (2610). Item Famulo Domini h. de Auenstain lib. II. — Item dedit ad expensas domini de Tavuers (nuntiorum de prezlav), magistri curie, Auenstainerii Comitum hugonis de Werdenberch et Chonradi obuli. lib. XI. m' sol. VI. Oves. IV. Agnos VII. pull. LII. oua CCCC. XL.⁶⁰⁾

Im nämlichen Jahre 1297 machte Heinrichs II. von Aufenstein Schwester Ermengard, Witwe des Herrn Berthold Trautsun, dem Capitel zu Brigen eine Schenkung; den Schenkbrief siegeln ihr Sohn Trautsun und ihre übrigen Söhne, und Herr Jakob Trautsun, ihr Schwager.⁶¹⁾ Auch erhielt in eben diesem Jahre Heinrich II. von Aufenstein die Zollbefreiung für 24 Fuder Wein, und sein Sohn Konrad III. desgleichen für sämtlichen Wein, der zu Paeslan bei Meran wächst, das ist für 12 Fuder.⁶²⁾ Die obige Zollbefreiung behielt auch Heinrich III. von Aufenstein durch viele Jahre, wohl lebenslänglich, denn noch um das Jahr 1308 wird in einem Reibuche⁶³⁾ unter der Rubrik: Annuatim remittitur hoc thelonium erwähnt: Dno. H. Auenstein carr. XXIII.

Im folgenden Jahre 1298 am Lichtmessstage, d. i. am 2. Februar, auf Georgenberg bestätigt Abt Rupert, daß Ritter Heinrich von Aufenstein vom Kloster eine Wiese in der Au bei Ambraß lebensweise gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 3 Pf. B. erhalten habe, jedoch mit der Bedingung, daß nach seinem Ableben dieselbe dem Kloster zurückfalle. Zeugen dessen: Herr Heinrich von Aufenstein der Jüngere, Herr Eifrid von Rottenburg.⁶⁴⁾ Neun Tage darauf, am 11. Februar 1298, entriß Heinrich II. von Aufenstein der Tod seine Gemalin Adelheid von Starkenberg; sie wurde zu Wiltzen begraben. Ihrer geschieht im älteren Nekrologium Wiltense Erwähnung mit folgenden Worten: 11. Februarii, Commemoratio Adlhaidis de Auenstain, que dedit nobis marchas XV. veron. parvulorum in

⁵⁰⁾ Freiberg I. c.

⁶⁰⁾ Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 37. (kommen auch noch in andern gleichzeitigen Amtsrechnungen Kosten der Gesandtschaft von Breslau vor.)

⁶¹⁾ Brigner Capitularbuch.

⁶²⁾ Anno Domini M.º CC.º XC.º VII.º date sunt littere ad Theloniam hominibus infrascriptis. — 122.) Item dno h. de Auenstain pro carr. XXIII. — 123.) Item dno. Chun. filio suo pro vino qui nascitur in preslan (paeslan) videlicet. carr. XII. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. S. 42; das Letztere auch eingetragen in Nr. 382, M. R. Bl. 2.

⁶³⁾ Nr. 382 M. R. auf einem umgekehrt eingebundenen, und nicht numerirten Blatte, 2. Spalte, Zeile 16 von unten.

⁶⁴⁾ S. Urkundenbuch Nr. V.

promptis denariis, pro remedio anime ejus ut eo devotius peragatur anniversarius ejus a conventu Wiltinensi. Pro quo ipsi Conventui singulis annis perpetuo datur de sero aut de mane ipsi Conventui ad placitum vna vrna vini de meliori, vel duodecim pacidas in simul nostre consuete mesure, vt clarius patet in littera desuper data. Obiit anno 1298. Cuius anima requiescat in pace. Amen.⁶⁵⁾

Auch dieses Jahr ging nicht ohne Gaben der Landesfürsten an Heinrich II. von Aussenstein vorüber. So erwähnt die hinterlassene Witwe des Bricius, Kellnermeisters von Neuhaus (bei Terlan) in ihrer Verrechnung ddo. 5. Februar 1298, die sie für ihren verstorbenen Gatten ablegte, daß er Heinrich II. von Aussenstein 3 Fuder Wein gegeben habe, die ihm von den Landesfürsten bewilligt wurden.⁶⁶⁾ Ebenso gibt der Burggraf von Tirol, Konrad Gandner, in seiner Amtsrechnung ddo. Schloß Tirol, Sonntag den 8. Mai 1298 an, daß er demselben zum „Heustadel“ 20 Pfund Berner gegeben habe.⁶⁷⁾ Ebenderjelbe Burggraf gab Heinrich II. von Aussenstein noch 20 Pfund für Auslösung von Pfänder.⁶⁸⁾

Von Auto von Matrei, Richter in Innsbruck, erhielt Heinrich II. laut Amtsrechnung des Erstern ddo. St. Zenoberg, 19. Mai 1298, für die Burghut von Taur 40 Mark und obendrein noch 20 Mark als Geschenk. Auch gab derselbe Auto von Matrei einem Diener Konrad III. von Aussenstein Namens Ortolf 10 Pfund.⁶⁹⁾ Für dieselbe Burghut erhielt Heinrich II. noch 30 Mark von Friedrich von Friesen, weiland Richter in Taur, nach Ausweis der Schlußrechnung desselben, die er am 19. September 1298 auf Schloß Tirol legte.⁷⁰⁾ Endlich erhielt er noch von Albert Griezmaier, Kellnermeister in Taur, gemäß dessen Amtsrechnung ddo. 23. September 1298, 13 Jhrn Wein, über dessen Verwendung er jedoch Rechenschaft ablegen sollte.⁷¹⁾

Wie aus dem Obigem hervorgeht, erscheinen die Aussensteiner nur bis zu Anfangs Februar 1298 urkundlich in

Tirol, da sie bald mit Herzog Heinrich, der als Bundesgenosse K. Albrechts von Habsburg 3000 Reiter zum Kampfe wider K. Adolf von Nassau ihm zuführte, hinaus in's Reich zogen. Es ist wahrscheinlich, daß der Vater Heinrich II. von Aussenstein, der gewöhnlich an der Seite des Herzogs Otto weilte, zu Hause blieb, während seine Söhne Konrad III. und Heinrich III. sich an diesem Kriegszuge beteiligten. Heinrich I. von Aussenstein zog schon im Februar oder März 1298 aus Tirol mit Herzog Heinrich nach Deutschland, während Konrad III. erst im Juni aus Kärnten nacheilte. Gewiß ist, daß Konrad III. und ein Heinrich von Aussenstein in der Schlacht am Hasenbüchel bei Gölheim an der Primm (2. Juli 1298), in welcher Albrechts Gegner, Adolf von Nassau, Krone und Leben verlor, in den ersten Reihen tapfer mitfochten. Denn den Tirolern wurde in jener Schlacht die Ehre zu Theil, unter Anführung des Herzogs Heinrich das erste Treffen zu bilden.

Erst im Herbst finden wir wieder einen Heinrich von Aussenstein in Kärnten, und zwar wegen der Stelle, die er unter der Zeugenreihe einnimmt, der zweite unter den Laien, wahrscheinlich der Vater Heinrich II. von Aussenstein. Zu St. Veit in Kärnten verließ Herzog Otto mit Einwilligung seiner Brüder Ludwig und Heinrich am 8. October 1298 seinem Notar in Krain, Heinrich Lavanus, ob seiner hervorragenden Dienste, ihm und seinen Nachkommen das Schloß Weineck sammt Zugehör, gelegen in der windischen Mark bei dem Kloster Sittich, als Lehen. Zeugen dessen: Meister Rudolf, Propst zur hl. Maria in Brigen, Pfarrer Dietrich von St. Veit, Heinrich von Rottenburg, Hofmeister, Heinrich von Aussenstein, Werner von Tablat, Heinrich Graland, sämtliche Ritter, Wulffing Vicecom in Krain, Konrad von Friedberg.⁷²⁾

Im folgenden Jahre 1299 finden wir die von Aussenstein öfter im Oberinntale bei Verhandlungen. Am 6. August 1299 zu Imst geschah zwischen Gebhard und Heinrich von Starkenberg einer- und dem Kloster Steingaden anderseits eine Verständigung wegen zwei Theile des Zehents im Erwalde, welche einst ihr Ahnherr Gebhard dem Kloster zu einem Seelengeräth überlassen. Zeugen dessen: Herzog Otto von Kärnten, Graf von Tirol, der Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Herr Heinrich und dessen Sohn Herr Heinrich von Aussenstein.⁷³⁾ Am 11. August 1299 auf dem Schlosse St. Petersberg gewähren Ludwig und Heinrich, Herzoge von Kärnten, Grafen von Tirol, dem Kloster Stams für das steinerne Haus, welches das Kloster zu Innsbruck mit Bewilligung ihres Vaters Meinhard zur Niederlage und zum Verschleiß seiner Weine daselbst gebaut, Steuer- und Dienstbefreiung. Zeugen dessen ihre Ministerialen: Heinrich von Rottenburg der Hofmeister, Heinrich von Aussenstein und Uto von Matrei.⁷⁴⁾ Am Bartholomäustage (24. August) 1299 zu Innsbruck bekennet Konrad Trautson, daß er vor seinen Herren, den Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich, und vor ihren Dienstmannen Heinrich dem Hofmeister, Heinrich dem Aussensteiner, Hilbrand dem Berchtinger und Sighard dem Cholben um eine nicht benannte Sache gethädigt habe.⁷⁵⁾ Am 1. September 1299 zu Innsbruck bekennen Gebhard und Heinrich von Starkenberg, daß sie nach rechter Leute Ent-

⁶⁵⁾ Burglechner a. a. O. S. 314.

⁶⁶⁾ Anno Domini predicto (1298) die V^o. Intrante februario Relicta quondam Bricii clauigeri in Noua domo fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item Domino haurico de Auenstain vini carratas III. sibi concessas. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 44.

⁶⁷⁾ Anno Domini M.^o CC.^o XC.VII.^o die VIII.^o Intrante maio in Tirol. Chvnradius Gandnerius purkgravius in Tirol fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item. dno. h. de Auenstain lib. XX. ad heustadel. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 50.

⁶⁸⁾ Anno Domini M.^o CC.^o XC.^o VIII.^o Die Jouis VIII.^o Intrante maio in Tirol. fecit Chvnradius. purchrauius (sic) rationem. — Ex hiis dedit. — Item domino h. de vuenstein lib. XX. pro pfantlosa. — Eingetragen in Nr. 530, S. 82, und 83.

⁶⁹⁾ Anno Domini M.^o CC.^o XC.^o VIII.^o XIII. exeunte maio in monte sancti Zenonis dominus Auto de Matray Iudex in Inspruka fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item dno h. de Auenstain marc. XL. pro purchuta in Taur. Item eidem marc. XX. gratis. Item Ortolfo Famulo Domini Chvnradi de Auenstain. lib. X. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 53.

⁷⁰⁾ Anno Domini M.^o CC.^o XC.^o VIII.^o XII.^o exeunte Septembr. in Tirol. Fridericus de fruezens olim iudex in Tavr fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item dno. h. de Auenstain marc. XXX. in purkhuta Taur, que sunt computeate super dominum Autonem. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 67.

⁷¹⁾ Anno Domini M.^o CC.^o XC. VIII.^o VIII.^o exeunte Septembr. Albertus Griezmaier claviger in Taur fecit rationem. — Ex hiis dedit. — Item dno. h. de Auenstain vini urnas XIII. de quibus debet computare. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. des I. I. S. S. und St. A. in Wien. S. 37.

⁷²⁾ Mittheil. d. histor. Vereines für Krain, XV. Jahrg. 1865. S. 9.

⁷³⁾ Monum. boica, VI. S. 560.

⁷⁴⁾ Statth.-Archiv zu Innsbruck.

⁷⁵⁾ Monum. boica, II. S. 461.

scheidung der Abtiffin Herburg von Chiemsee Gülden von 5 Mark Berner aufgegeben und selbe wieder von ihr zu Lehen empfangen haben. Zeugen: Herr Heinrich von Aussenstein der alte, Auto von Matrei, Sighard Cholb, Ruprecht der Wilsen, Hilbrand der Berchtinger, Heinrich der Lurger, Heinrich von Aussenstein der jüngere, Seifried von Rottenburg.¹⁶⁾

Am 1. Februar des Jahres 1300 verschreibt Abt Wernher von Wiltzen, Heinrich der Prior und der ganze Convent gegen Herrn Heinrich von Aussenstein der großen Gutthaten halber — (er hatte dem Stifte damals ein Gut zu Tulves geschenkt) — welche derselbe dem Stifte erwiesen, ihm eine Herrenpfünde im Kloster zu geben, falls er selbe genießen wollte; auch eine ewige tägliche Messe in seiner Kapelle,¹⁷⁾ vor des Klosters Münster gelegen, zu singen.¹⁸⁾ Jedoch nicht lange konnte er die ihm zugesagte Pfünde genießen, denn nach dem Nekrolog. Wiltense schlug ihm am 25. September 1300 seine Stunde; 1300, 25. Septembris, Henricus de Ovenstain B., nachdem er, wie es scheint, noch auf seinem Sterbebette dem Stifte noch zwei Höfe, einen zu Rum und den andern zu Igels vermacht hatte, welche Vergabung seine Söhne Konrad und Heinrich von Aussenstein im J. 1302 bestätigten.¹⁹⁾ Er dürfte ungefähr 60 Jahre alt gewesen sein.

Heinrich II. von Aussenstein hinterließ bei seinem Ableben im J. 1300 nur vier urkundlich nachweisbare Kinder, nämlich zwei Töchter: Mathilde, von der später die Rede sein wird, und Gertrud, welche 1311 als Gemalin des edlen Konrad Lazarin von Trins vorkommt und 1343 bereits gestorben war, und die zwei öfters schon erwähnten Söhne Konrad III. und Heinrich III., welche in der damaligen Zeit eine hervorragende Rolle spielten und, besonders Konrad, den Glanz ihres Hauses erhöhten. Letzterer wirkte mehr in Tirol, während Ersterer vorzüglich in Kärnten thätig war und dort seinem Hause wichtige Aemter, ausgedehnte Besitzungen und großes Ansehen gewann. — Da nur Konrad III. sein Geschlecht fortpflanzte, so werden wir zuerst die seinen Bruder Heinrich III. betreffenden urkundlichen Nachrichten anführen. Allerdings haben wir von demselben keine so hervorragenden Thaten wie von seinem Bruder Konrad III. zu verzeichnen, sondern größtentheils finden wir ihn nur als Zeugen oder Siegler bei Verhandlungen und öfters in der Umgebung des Landesfürsten.

Vier Wochen nach des Vaters Ableben finden wir Heinrich III. zu Füßen, am 23. October 1300 bekennen Sieghart, Heinrich, Ulrich und Jakob die Cholben von Gasteige, daß ihnen ihr gnädiger Herr Abt Ulrich und der Convent von St. Ulrich zu

Augsburg einen Hof und eine Hube zu Watens gegen jährlichen Zins von 33 Pf. B. zu Zinslehen verliehen; das siegeln: Sieghart der Cholbe, sowie Abt Ruprecht von St. Georgenberg, Herr Heinrich von Rottenburg, Herr Heinrich von Ovenstain und Sifrit von Rottenburg.²⁰⁾ Wie schon früher den Aussensteinern die Burghut der Feste Taur und Friedberg anvertraut gewesen, so hatte Heinrich III. von Aussenstein jene der Feste Taur vom Jahre 1301 bis zu seinem Tode im Jahre 1334 inne, worauf sie schließlich wieder an seinen Bruder Konrad III. vom König-Herzog Heinrich verliehen wurde, wie wir dies später sehen werden; denn in den Rechnungen der Amtleute jener Zeit kommt unter Anderm vor: 1301 pro purghuta in Taur D. H. de Ovenstain de novo 20 Marcas; am 18. Juli 1303 verrechnet Konrad Jäger Salzmaier in Hall unter Anderm: Item ad purchutas novas de a. 1302. D. Hainrico de Auvensstain ad Taur 20 marcas; item dmno. h. de Auvensstain ad Taur marcas XX.²¹⁾ — 1303—1305 hec est annotatio purchute et vigilum; que Hallis dantur, item in Taur de novo D. de Ovenstain 20 Marc.;²²⁾ und noch in einer am St. Katharinentag 1317 von dem Salzmaier Burkhard Wadler von München gestellten Rechnung heißt es unter Anderm: Item dedit Hainrico de Owenstain de gratia ad castrum in Taur 20 marcas.²³⁾ Auch aus einer in seinem Sterbejahre 1334 mit dem Stifte Wiltzen geschlossenen Verträge geht hervor, daß er die Pflege Taur bis an sein Lebensende innegehabt, denn unter den Zeugen dabei erscheint auch Konrad sein Praust (Propst) zu Taur.²⁴⁾

Im Jahre 1302 den 17. März bestätigt Konrad III. von Aussenstein mit seinem Bruder Heinrich III. die Schenkung ihres Vaters Heinrich II. seligen mit den Höfen zu Rum und Igels, die da gelten 30 Pfund Berner, an das Stift Wiltzen. Hierfür soll, und zwar für 5 Pfund der Convent an jedem Montag eine Messe an dem Altar, der sich in ihrer Kapelle ober dem Grabe ihres Vaters befindet, sprechen; für weitere 5 Pfund soll der Convent diese ihre Grufkapelle beleuchten und für 10 Pfund am Jahrestage ihres verstorbenen Vaters den Conventsmitgliedern Essen und Trinken gereicht werden; endlich die letzten 10 Pfund gehören für den Klosterkeller. Auch sollen sie diese beiden Güter niemals verkaufen, es sei denn, daß sie durch zwingende Noth dazu bemüßigt werden. Wenn der Convent irgend einen der obigen gottesdienstlichen Verrichtungen veräumen sollte, so sind die Brüder von Aussenstein berechtigt, das bezügliche Gut einzuziehen.²⁵⁾ Im darauf folgenden Jahre 1303 am Freitag vor Pfingsten zu Innsbruck verrichteten sich die Brüder Konrad und Heinrich von Aussenstein unter Vermittlung der Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnten, Grafen von Tirol, mit dem Bischofe Johann von Brixen gänzlich und lieblich, so daß sie um ihres und ihres Vaters Seelenheil willen für sich und ihre Erben dem Stifte aufgaben, was sie oder ihr Vater seligen vom Stifte pfand- oder sacheweise innegehabt; auch machten sie sich verbindlich, Alles, was von diesem Gute ihre Leute, Diener oder jemand Anderer durch ihren Vater oder sie inne haben, zu rechtfertigen und zu ledigen auf

¹⁶⁾ Monum. boica, II. S. 461.

¹⁷⁾ Diese Kapelle, dem hl. Johannes und hl. Petrus geweiht, (S. Albert Tschaveller Annales wilthinenses S. 112) war vermöge der Urkunde von 1307 eine Doppelcapelle, und wurde laut der gewöhnlichen Benennung „Aussensteiner-Kapelle“ und des Ausdrucks in obiger Urkunde vom Jahre 1300 „in seiner Kapelle“ von irgend einem Herrn von Aussenstein erbaut. Dieselbe stand vor der ehemaligen Stiftskirche an den Kirchthurm angebaut und diente den Frauen oder Schwestern zu Wiltzen (welches bis beläufig 1304 ein Doppelkloster war) — zu ihrem Gottesdienste, und die von Aussenstein hatten darin ihr Familien-Begräbniß. Durch den Einsturz des Thurmes der Klosterkirche im Jahre 1664 wurde auch die Aussensteinsche Grufkapelle gänzlich zerstört. Deren Trümmer wurden wahrscheinlich zum Neubau der Kirche und des Klosters verwendet, da kein Grabstein von ihnen mehr aufzufinden ist.

¹⁸⁾ S. Urkundenbuch Nr. VIII.

¹⁹⁾ Arch. Wiltzen.; S. Urkundenbuch Nr. XI.

²⁰⁾ Bözner Rentamtsurkunde.

²¹⁾ Eingetragen in Nr. 381 M. R. S. 3.

²²⁾ Ebmel, österreich. Geschichtsforscher II. S. 157 und 170.

²³⁾ Rechnungen K. Heinrichs.

²⁴⁾ Arch. Wiltzen.; S. Urkundenbuch Nr. CLXVI.

²⁵⁾ Siehe Urkundenbuch Nr. XI.

ihre Kosten. Die Herzoge siegeln den Brief und mit ihnen die Aufensteiner.⁸⁶⁾

Aus der Amtsrechnung, die Seifried von Rottenburg, Richter in Taur, am 5. August 1303 zu Hall legte, geht hervor, daß Heinrich von Aufenstein um jene Zeit über brieflichen Befehl des Herzogs Otto 10 Mark erhalten habe.⁸⁷⁾ Im nächstfolgenden Jahre, am Sonntag den 13. September auf Schloß Tirol, erwähnt derselbe Seifried von Rottenburg, daß er von zwei Höfen in Wells, die vom Aufensteiner gekauft wurden, 40 Pfund eingenommen habe⁸⁸⁾, und als zu Hall am Sonntag nach Simon und Judas im October 1304 der Salzmaier dortselbst Konrad (Jäger) sich verrechnete, sind unter den Ausgaben 20 Mark angeführt, die er dem Heinrich von Aufenstein wohl als sein Burgutgeld gereicht habe.⁸⁹⁾ Ebenso gab der Richter in Innsbruck, Auto von Matrei, laut seiner Schlußrechnung ddo. Innsbruck, 6. November 1304 zur Bestreitung der Auslagen der Herzoge, zur Auslösung der Pfänder des Grafen von Ortenburg, des von Schallenberg, des von Aufenstein u. s. w. 15 Pfund 6 Groschen.⁹⁰⁾

Wie weit verbreitet überhaupt die Besitzungen der Herren von Aufenstein damals in Tirol waren, geht unter Anderm aus einer Urkunde vom 30. August 1304 hervor, vermöge welcher Herzog Ludwig von Kärnten, Graf von Tirol, eine von Rudolf von Jügen dem Kloster St. Georgenberg gemachte Abtretung eines Gutes, genannt Chamerland, bestätigt; selbes liegt in Buch, am Orte genannt auf dem Walde, an selbes grenzen einerseits die Güter des Klosters, auf der andern allenthalben die Güter der Ritter von Ovestein.⁹¹⁾

Als am 3. Juni 1303 Herzog Otto für sich und seine Brüder der Stadt Hall alle Rechte und Freiheiten, welche einst Otto, Herzog von Meranien der Stadt Innsbruck gegeben und sein Vater Meinhard derselben bestätigt hatte, zu Innsbruck gewährt, war nebst Anderen auch Heinrich von Aufenstein Zeuge dabei.⁹²⁾ Ebenso umsteht auf Schloß Tirol den Herzog Otto sein Getreuer Heinrich von Uenstain, als derselbe am 4. Mai 1304 den Albert Weingirtl, seinen Kellner zu Tirol mit einem Acker in der Gand belehnt;⁹³⁾ so erscheinen auch am 25. September 1305 zu Innsbruck die Ritter Heinrich von Rottenburg, Heinrich von Aufenstein, Auto von Matrei u. s. m. als Zeugen, da die

Herzoge Otto und Heinrich dem Kloster Wilten Zollfreiheit verließen.⁹⁴⁾ In demselben Jahre oder im vorhergehenden, 1304 wurde Heinrich III. von Aufenstein auf landesherrliche Kosten ein Pferd (Wallach) ausgelöst, wie dies aus der Amtsrechnung des Jakob Flochnär, Richter in Sterzing, ddo. Schloß Tirol, 3. Juli 1305 ersichtlich ist.⁹⁵⁾

Der rasche und bedeutende Zuwachs an Geld und Gut, den sich Heinrich III. von Aufenstein, Bruder Konrad III., in Kärnten zu verschaffen wußte, erregten in Ersterem die Begierde, auch einen Theil derselben zu erhalten. Er trat daher mit dem Ansinnen an seinen Bruder Konrad III. heran, daß er alle seine Güter, die er sich in Kärnten erworben, mit ihm, Heinrich III., theilen solle. Konrad war nicht der Mann, auf eine solche Zumuthung einzugehen, und wies diesen Theilungsvorschlag zurück, da er ja allein sich sein Vermögen in Kärnten erworben hatte. Heinrich III. von Aufenstein begnügte sich hiemit nicht und die Brüder brachten ihren Streit zur Entscheidung durch den Spruch ihrer Freunde. Dieselben entschieden, daß Heinrich gar kein Recht auf die Güter seines Bruders in Kärnten habe. Nun erst sah Heinrich sein unbilliges Begehren ein und bekannte für sich und seine Erben, daß sie keinen Anspruch, noch Recht auf die erwähnten Güter haben, und sagte seinen Bruder und dessen Hausfrau davon los und ledig. Dafür sollte Konrad III. von Aufenstein stets brüderlich gegen Heinrich handeln. Ueber dies Alles stellt Heinrich III. von Aufenstein seinem Bruder eine Urkunde aus ddo. Innsbruck, 26. Juni 1305. Versiegelt mit des Herzogs Heinrich und Heinrichs von Aufenstein Insiegel und in Gegenwart der Zeugen: Heinrich der Hofmeister von Rottenburg, Auto von Matrei, Heinrich der Marschall, Ulrich von Ruben, Ulrich von Liebenberg, Konrad der Helbling, Hermann Winge (Winge), Heinrich der Speiser, Jakob Trautson und Seifried von Rottenburg.⁹⁶⁾

Dies ist, abgesehen von der später zu erwähnenden Urkunde vom Jahre 1318, wo es sich aber nur um einige wenige Grundstücke handelte, das einzige Zeugniß hievon, daß zwischen Mitgliedern des Hauses Aufenstein Streitigkeiten obwalteten. Sie besaßen, insbesondere die kärntnische Linie, ihren Hauptbesitz, ja selbst das Marschallamt von Kärnten, stets gemeinschaftlich und in gemeinsamer Verwaltung ohne die geringsten Streitigkeiten, was bei den ausgedehnten und reichen Besitzungen der Aufensteiner doppelt lobenswerth erscheint. Auch thaten sie alle ihre wichtigen Verfügungen und Schritte im Einverständnisse unter einander. Gewiß ein seltenes Beispiel von Eintracht in einer Familie.

Im Jahre 1307 hielt sich unser's Heinrich von Aufenstein berühmterer Bruder Konrad, der sonst größtentheils auf seinen großen Besitzungen in Kärnten weilte, und daselbst als Landesmarschall und Hauptmann waltete, sehr oft in Tirol auf, und bei dieser Gelegenheit errichteten beide Brüder Konrad und Heinrich von Aufenstein mit dem Kloster Wilten einen genau detaillirten Stiftungsvertrag, worin alle früheren Familienstiftungen für ihren Großvater Konrad II. und dessen Gemalin Irmengard,

⁸⁶⁾ Sinnacher V. S. 58 und 59 ex Arch. Brixin.

⁸⁷⁾ Anno Domini Millesimo CCC.^o tercio die V. Augusti in Hall, Sifridus de Rotenburch Iudex in Taur fecit rationem (omissis) Ex hiis dedit (omissis) Item dno. h. de Auenstain marcas X. Et dedit ex mandato ducis Ottonis per eius litteras. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 5.

⁸⁸⁾ Anno praedicto (i. e. 1304) die dominica XIII. Septembris in Tirol. Sifridus de Rotenburch iudex in Hall (dies ist ein Schreibfehler, soll richtiger Taur heißen, wie dies auch im Inhaltsverzeichnisse dieses Raitbuches angegeben ist); fecit rationem des his que subscripta sunt. (omissis) Item de lib. XL. de duabus curiis in mells emptis ab Auenstainerio. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 24.

⁸⁹⁾ Anno Domini M.^o CCC.^o III.^o die Jovis exeunte Octobre hoc est sequenta die Jovis post Symonis et Judae in Hall Chunradus provisor ibidem fecit de subscriptis (omissis) Ex hiis dedit (omissis). Item dno. h. de Auenstain marcas. XX. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 27.

⁹⁰⁾ Anno Domini M.^o CCC.^o III.^o die VI.^o Novembris in Insprukka dms. vto de Matraij (Iudex in Insprukka) fecit rationem de hiis (sic) (omissis). Item dedit ad expensas dominorum lib. XV. gross. VI. . . phantlosa illius de Ortenburch, de Schallenberg, de Auenstein etc. — Eingetragen in Nr. 381 M. R. Bl. 36.

⁹¹⁾ Hormayr, Gesch. Tirol's II. S. 257.

⁹²⁾ Haller Stadtbuch.

⁹³⁾ Regesten R. Heinrich's.

⁹⁴⁾ Arch. Wilten.

⁹⁵⁾ Anno Domini M.^o CCC.^o quinto. tercio die Julii in Tirol. Jacobus Flochnarius Iudex in Sterzinga fecit rationem. Imprimis de proutibus prediorum in wiptal. sic. in proxima racione witmari de anno CCC.^o III.^o finito in festo sancti Jacobi proxime futuro. — Ex hiis dedit. — Item pro redemptione spadonis domini h. de Auenstain. lib. XLIII. — Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 111.

⁹⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. XIX.

sowie für ihren Vater Heinrich II. und ihre Mutter Adelheid, und auch für Konrad's damals bereits verstorbene Gemalin Adelheid erneuert und geregelt wurden. Diese Urkunde gewährt uns willkommene Aufschlüsse über die frühere Genealogie dieser Familie und den deutlichsten Beweis, daß dieselbe schon viele Jahre früher im Wipthale ansässig war, bevor sie in der Geschichte Kärnten's auftaucht. Dieselbe lautet ihrem wesentlichen Inhalte nach folgendermaßen: Wir Konrad und Heinrich, Söhne weiland Herrn Heinrich's von Aufenstein thun kund, daß wir mit dem Abte (Konrad I.) von Wilten und dessen Convent wegen unserer Vorfahren und uns selbst aller Dinge berichtet haben, nämlich 1. unser Vater Herr Heinrich, Sohn Herrn Kuno's von Aufenstein hat dem Gotteshaus gegeben ein Gut zu Tulves, darum der Convent ewiglich zur Ehre u. l. Frau täglich eine Messe singen soll in unserer Kapelle vor dem Münster; 2. übergeben wir dem Stifte ein Gut auf dem Walde, genannt „auf der Heiden“; dies soll dienen zum Licht bei dem untern Altar, und man soll zugleich auch dafür alle Wochen fünf Messen lesen auf unserem Altar bei unserem Begräbniß und beide Altäre, den unteren und den oberen ewiglich berichten mit Kelchen, Messgewand, Büchern, mit Licht bei den Messen und Del zum Nachlicht, auch die Baulichkeiten der Kapelle einhalten; 3. Herrn Kuno's von Aufenstein (unseres Großvaters) Jahrzeit soll das Stift jährlich am St. Alexientage, d. i. am 17. Juli, begehen mit Messen und Vigil, wofür derselbe schon bei seinen Lebzeiten dem Stifte den Hof an der Ede zu Vinaders geschenkt hat; 4. der Frau Irmengard, des erwähnten Kuno's Gemalin Jahrzeit soll das Stift am St. Wallburgistage, (1. Mai) begehen mit Messen und Vigil, wofür sie 10 Mark B. empfangen haben; 5. unseres Vaters, Herrn Heinrich's Jahrzeit, soll das Stift mit Messen und Vigil begehen am Mittwoch vor Michaeli, d. i. am 29. September; dafür hat derselbe ihm vergabt ein Gut zu Rum und eines zu Igels, wofür sie ewiglich eine Seelenmesse halten sollen auf seinem Altar bei seinem Grabe und jede Nacht den oberen Altar auf der Kapelle mit Del beleuchten; 6. unserer Mutter, der Frau Adelheid, Jahrtag sollen sie begehen ebenfalls mit Messen und Vigilien am St. Jenerweinstage; dafür hat das Stift 15 Mark B. empfangen; 7. der Frau Adelheid von Märinge (Marling bei Meran), meiner des Herrn Konrad's von Aufenstein Hausfrauen seligen⁹¹⁾ soll das Stift feiern am Abende vor Lukas; dafür hat das Stift eingenommen 20 Mark B. — Endlich wird in dieser Vertragsurkunde noch angeführt, daß beiden Bräu-

⁹¹⁾ Konrad III. war bereits vor dem Jahre 1285 mit Adelheid (Alica), Tochter des edlen Heinrich von Marlingen verheiratet; in dem im Jahre 1285 zusammengetragenen Urbarbuch des Schlosses Tirol kommt unter andern die Stelle vor: „Die Burch zu dem Stein (Schloß Stein bei Leoben) mit Vingarten und anderen äckern, die daran stoßent diez gut gab min herre (Graf Meinhard) herrn Heinrichen, Tochter von Möringe (Adelheid) und (Konrad) dem Aufensteiner item wirtte brip hundert March beraiter pfenninge vnd den Mayerhof zu Pöllan für hundert March, und Rudolfs chinden von Märinge hundert March und ainer Junchstrawen fünfundzwainzich march.“ — Wahrscheinlich ist diese Adelheid, des Konrad von Aufenstein Gemalin, im Nekrolog. Wilten. angezeigt durch die Stelle: 1300, 17. Octobris Adelheidis; ist auch hier der Familienname nicht angegeben, so paßt ihr Sterbetag, jedoch keineswegs ihr Sterbejahr, gerade auf die Vigilia vor Lukas, auf den ihr Jahrtag im oben erwähnten Stiftsbriebe angelegt ist. Denn um 1300 war Konrad III. von Aufenstein schon zum zweiten Male mit der reichen Witwe Reimbrecht's von Glanec, Aliezza (Elisabeth) von Selbenhofen vermählt.

bern für das vom Abte Konrad (regierte 1296—1310) überlassene Schwesterhaus vom Stifte nun, — wenn sie zu Wilten sich aufhielten; — das stiftische Bräuhäus zu ihrer Wohnung eingeräumt und eine Herrenpfünde „wie sie die essen wollten,“ verabreicht werden sollte, jedoch dürfen sie ohne Zustimmung des Stiftes Niemand Anderen das Quartier überlassen. Zeugen dessen: Herr Auto von Matrei, Herr Sigfried von Rottenburg, Heinrich der Speiser, Heinrich und Ulrich die Matreier, Eberhard und Kunrad die Jäger u. A. m.⁹²⁾ Dies geschah zu Wilten am 3. Juni 1307.

Von dieser Zeit an bis zum Jahre 1311 finden wir unsern Heinrich von Aufenstein nicht mehr in tirolischen Urkunden; und dies darum, weil er im Auslande, und zwar in Böhmen, weilte. Wie wir dies später bei der Erzählung der Schicksale Konrad III. von Aufenstein ausführlicher vernehmen werden. Vorläufig sei nur des Zusammenhanges wegen, Nachstehendes bemerkt: Am 15. August 1307 war Heinrich, Herzog von Kärnten und Graf zu Tirol zum Könige von Böhmen, erwählt worden; allein die Herrschaft über Böhmen ward ihm zuerst von seinem eigenen Schwager, dem römischen Könige Albrecht, und als dieser im Mai 1308 ermordet worden, von dessen Nachfolger auf dem deutschen Königsthron, Heinrich, Grafen von Lützelburg zu Gunsten seines Sohnes Johann streitig gemacht. König Heinrich, davon Kunde erhaltend, berief neues Kriegsvolk aus Kärnten und Tirol unter den Brüdern Konrad und Heinrich von Aufenstein nach Böhmen, woselbst sich auch Heinrich III. von Aufenstein durch rühmliche und tapfere Thaten auszeichnete. Für derlei Werbungen, sowie Verpflegung und Zahlung der Truppen war aber vor allem Geld nothwendig, zu dessen Herbeischaffung die herzoglichen Brüder alle Mittel anwenden, so auch den Kredit Anderer in Anspruch nehmen mußten, so finden wir auch erwähnt, daß Eingangs Jänner 1307 Laurentius, Vicedom des Herzogs Otto, angibt, daß er sich für die Herren Herzoge für eine angeführte Reihe von Geldsummen verbürgt habe, worunter auch dem Heinrich von Aufenstein für 40 Mark und 18 Mark.⁹³⁾

König Heinrich lohnte der Aufensteiner Dienste, indem er durch Urkunde ddo. Prag am 2. Februar 1310 Konraden und Heinrichen von Aufenstein ihre Lehen, Sätze und Briefe, beson-

⁹²⁾ Von den reichen Schenkungen der Aufensteiner an das Kloster Wilten, besitzt dasselbe nichts mehr. Sie mögen wohl im Laufe der Zeiten bei den manchen schweren Unglücksfällen, die dies Prämonstratenserstift betroffen, abhanden gekommen sein; wie oder wann ist nicht zu eruiren. Vielleicht gingen die letzten bei der administrativen Aufhebung des Klosters durch die bayerische Regierung im Jahre 1807 verloren. Gegenwärtig werden nur mehr, und zwar schon seit längerer Zeit, zwei Jahrtage mit einfachen Seelenmessen gehalten; am 8. Februar für Adelheid von Aufenstein, geborne von Starckenberg († am 8. Februar 1298) und am 25. September für deren Gemal Heinrich II. von Aufenstein († 25. September 1300); warum gerade nur für diese, ist nicht recht erklärlich; da mit obiger Urkunde, womit diese Jahrtage gestiftet wurden, auch noch andere errichtet wurden. Im gemeinsamen Chorgebete der Mönche wird jedoch noch jetzt der Aufensteiner jährlich öfters gedacht und werden die Namen an den betreffenden Daten wie folgt alljährlich gelesen als monitum, daß die Gebete denselben auch zugewendet werden sollen; 5. Februar: Adelheidis von Aufenstein, geborne von Starckenberg; 2. Mai: Irmengardis von Aufenstein; 11. Juli: Heinrich III. von Aufenstein; 17. Juli: Kuno II. von Aufenstein; 25. September: Heinrich II. von Aufenstein und 27. September: Konrad III. von Aufenstein. — S. Urkundenbuch Nr. XXV.

⁹³⁾ 1307 Intrante Januario Laurentius obligavi me dominis ducibus in pecunia subnarata (omissis) Item dno. h. de Auenstain marcas XL. et marcas XVIII. — Eingetragen in Nr. 382 M. K. Bl. 3

ders über das Marschallamt in Kärnten und das Gericht zu Matrei bestätigte, und versprach, falls er zu Prag gekrönt würde, diese Bestätigung mit dem neuen Siegel zu fertigen.¹⁰⁰⁾ Allein zu diesem neuen Siegel kam es nie, denn immer größer wurde der Abfall der Böhmen von ihm und er selbst von seinem Kronrivalen im November 1310 in seiner Hauptstadt Prag belagert, und nachdem diese am 3. December 1311 durch Verath gefallen, sah sich König Heinrich gezwungen, wenige Tage darnach mit seinen Anhängern, worunter die Aussensteiner, nicht bloß Prag, sondern auch ganz Böhmen zu räumen und über München nach Tirol sich zurückzuziehen. Bereits anfangs des Jahres 1311 finden wir ihn und die Brüder Konrad III. und Heinrich III. von Aussenstein daselbst. Am Dienstag vor Christi Himmelfahrt 1311 zu Meran bestätigt König Heinrich dem Abte und Convente zu Wilten den Brief des Markgrafen Berthold von Istrien um den Saggen (praedium Sacka) vom Jahre 1187; Zeugen dessen Konrad und Heinrich von Aussenstein, Heinrich von Rottenburg, der Hofmeister u. A.¹⁰¹⁾

Zu Meran in der Kapelle der hl. Katharina am 10. Juni 1311 that Margaretha, die edle Witve des Vogtes Ulrich von Matsch, geborne von Baz, im Namen ihres unmündigen Sohnes, auch Ulrich geheissen, und mit Beirath und Zustimmung Konrad's, Grafen von Kirchberg und Ulrich's von Asperrmont ungewungen und feierlich Verzicht auf das Schirmrecht des Klosters Marienberg; Frau Margareth legte als Vormünderin ihres Söhnleins und für dessen Nachkommen die Vogtei des Klosters und derselben Gerechtsame, welche Ulrich von Matsch und dessen Vorfahren rechtmäßig besessen und ausgeübt, in die Hände des Abtes Johann von Marienberg auf ewige Zeiten. Und auf daß auch einst ihr Sohn Ulrich, wenn er mündig geworden, von diesem Vorgange genügend unterrichtet, nichts dawider thue, versprechen Margarethe und die obgenannten Herren von Kirchberg und Asperrmont, allen Fleißes zu trachten. Zur mehreren Sicherheit setzt sie alle ihre Habe zum Fürpfand. Unter den zahlreichen edlen und unedlen Zeugen, die dabei zugegen waren, erscheint Konrad III. von Aussenstein an dritter Stelle angeführt.

Nachdem dies geschehen war, verließ Abt Johann von Marienberg die Vogtei des Klosters dem König-herzog Heinrich, der dieselbe wieder mit Zustimmung des Abtes Johann an den jungen Vogt Ulrich von Matsch und dessen Nachkommen, sowie an dessen Mutter Margaretha als Asterlehn vergab. Wo bei er wieder mit vielen Andern Zeuge war.¹⁰²⁾

Zu Gries am Sonntag nach St. Mathiasstag in der Fasten, d. i. am 26. Februar 1312, verrechnet sich König Heinrich mit Seisfried von Rottenburg bezüglich seiner Schulden an den Letzteren für dessen Dienste in Böhmen und Tirol im Betrage von 2400 Mark Verner und versetzt ihm hiefür die Burg zu Mattenberg und die Aemter und Gerichte Imst, Ambras und Gembra (Zimber); Zeuge dessen Friedrich, Dompropst von Brigen, Heinrich der Propst von Völkermarkt, Konrad und Heinrich von Aussenstein, Ulrich von Rubein, Heinrich von Rottenburg der Hofmeister, Ruprecht von Lechberg und Konrad der Trautson.¹⁰³⁾ Am 25. April 1312 zu Bozen ist nebst vielen anderen Edlen auch

Heinrich von Aussenstein Zeuge beim Schiedsspruche des Königs Heinrich zwischen Vogt Egeno IV. von Matsch und Vogt Ulrich dem jüngeren, dem Sohne des von ersterem ermordeten Vogtes Ulrich des älteren. Zur größeren Bekräftigung dafür, daß beide Parteien das Uebereinkommen einhalten werden, beschworen Vogt Egeno IV. von Matsch und mit ihm Ritter Konrad von Aussenstein daselbe, und Vogt Egeno versprach zugleich, dahin zu wirken, daß die edlen Männer Rudolf, Graf von Montfort, jetzt Provisor der Kirche von Chur, und Graf Hugo von Bregenz, von seiner Seite ebenfalls schwören oder bei deren allfälliger Weigerung zwei andere von Adel. Ebenso schwor Vogt Ulrich von Matsch und auf sein Ansuchen die edlen Männer Donat von Baz und Ulrich von Asperrmont, und versprach zugleich, dahin zu wirken, daß auch Graf Konrad von Kirchberg der ältere, oder falls es dieser verweigere, ein anderer von Adel,¹⁰⁴⁾ und ebenso war Ritter Heinrich von Aussenstein mit seinem Bruder Konrad am 12. October 1312 zu Lana Zeuge nebst vielen andern, als Herr Ambortus von Eagno und dessen Gemalin Clara ihrer Tochter Adelheid, Gemalin Herrn Johanns von Caseno 700 Pf. B. Heiratsgut versprachen.¹⁰⁵⁾

In eben diese Zeit gehört auch nachstehende undatirte und unvollständige Urkunde, wegen der Gleichheit der Zeugen mit obigen, worin König Heinrich bekennt, daß vor ihm erschienen ist Irmgardis, Witve weiland Heinrich's des ehemaligen Beschließers zu Gries, nun Gemalin Friedrich's von „vnigs“ und Johannes ihr Sohn, in Gegenwart der Getreuen: Heinrich von Rottenburg, Hofmeister, Konrad und Heinrich, Brüder von Aussenstein, Rupert von Lechberg, Peter und Konrad Trautson, Syrid von Rottenburg und Konrad Brennar, und in König Heinrich's Hand Verzicht geleistet hat auf den dritten Theil ihres Hofes und Gilt bei Gries mit der Bitte, denselben dem Propst Friedrich von Brigen zu verleihen. König Heinrich verleiht daher dieses Drittel dem Propste Friedrich für seine bewiesene Treue, und seinem Oheim (Verwandten) Heinrich und seinen Brüdern, die Söhne weiland Otto's von Sterzing und Albert, den Sohn der Kunigunde, Schwester des Propstes Friedrich. Ebenso verleiht er das von Heinrich, des Beschließers Erben, ebenfalls resignirte zweite Drittel dieses Hofes und Garten (im selben Jahre, jedoch in Gegenwart Anderer) dem Propste Friedrich und seinen obigen Verwandten als rechtes Lehen, welche beide Theile der Propst zu Bozen auf öffentlichem Markte, nach aller Form Rechtsens gekauft habe. (Nun bricht die Urkunde ab.)¹⁰⁶⁾

Endlich schenkte noch in diesem Jahre (1312 am 4. April) Heinrich III. von Aussenstein mit seiner ersten Gemalin Gertraud dem Kloster Wilten um Gottes und aller ihrer Vorfahren Seelenheil willen einen Hof in Navis, den der Fürger bebaut, und welcher jährlich 9 Pfund, einen Hammel zu Fastnacht, ein Lamm zu Ostern, ein Zicklein zu Pfingsten, ein Spedl, zwei Schweinsvierteln, drei Hühner und 30 Eier trägt.¹⁰⁷⁾ Es ist dies die einzige urkundliche Erwähnung von Heinrich's von Aussenstein erster Gemalin aus einem ungenannten Geschlechte. Späterhin, schon im Jahre 1322, finden wir unsern Heinrich III. von Aussenstein mit der edlen Katharina von Gärnstein, Tochter Eckard I.

¹⁰⁰⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXIII.

¹⁰¹⁾ Sammler IV. S. 427.

¹⁰²⁾ P. J. Ladurner, „Die Vögte von Matsch“ I. Abtheil. Zeitschrift des Ferdinandeums, IV. Folge, 16. B. S. 96 u. 97.

¹⁰³⁾ Sammler IV., auch eingetragen in Nr. 384 M. R. S. 23., Nr. 93.

¹⁰⁴⁾ Statth.-Archiv uod P. J. Ladurner, a. a. D. S. 98.

¹⁰⁵⁾ Archiv Tarantsberg.

¹⁰⁶⁾ Eingetragen in Nr. 400 M. R. Bl. 87 und 87.

¹⁰⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. XLI.

von Gärnstein, Richter's zu Brigen und der Prechtlin von Castelltrut verehelicht.

Am 21. Jänner 1313 umstanden Heinrich III. von Aussenstein und Konrad der Helbling des Landes Vicedom und Richter zu Innsbruck mit Andern in der Kirche zu Wilten vor dem Frauenaltar als Zeugen die edle Frau Gerwigis, Witwe Herrn Auto's von Matrei, als diese die Stiftung, welche ihr verstorbener Gemal nach Wilten gemacht, ausrichtet nach Rath ihrer und ihrer Kinder Beiräthe, worunter Heinrich von Aussenstein als zweiter erscheint.¹⁰⁸⁾

Laut der ersten Amtsrechnung des Richters in Gries, F. von Triwenstein, die er dortselbst am 22. März 1313 ablegte, gab derselbe zur Begleichung der Auslagen des Königs Herzog's Heinrich und seiner Gemahlin, sowie des Aussensteiner's, worunter wahrscheinlich Konrad III. zu verstehen sein wird, und Anderer in Gries für Pfandlöse 95 Mark, 3 Pfund Berner.¹⁰⁹⁾ In eben diesem Jahre oder zwischen den Jahren 1310—12 erhielt Heinrich III. von Aussenstein die Zollbefreiung für 100 Fuder Wein bei der Mauth in Bozen, wie dies Jakob von Florenz, Zöllner in Bozen, in seiner Amtsrechnung ddo. Schloß Tirol, Freitag den 8. Juni 1313 angibt und wofür er sich 14 Mark anrechnete.¹¹⁰⁾

Aus dem Jahre 1313 ist uns auch noch ein Steuerverzeichnis des Inn- und Wipthales erhalten, worin einige Notizen kein besonders günstiges Licht auf die Aussensteiner werfen,¹¹¹⁾ denn wir entnehmen daraus, daß die Aussensteiner, obwohl damals schon lange reichlich mit Gütern, sowohl im Stammlande Tirol, als auch in Kärnten gesegnet, es dennoch nicht verschmähten, verhältnismäßig geringfügige Gegenstände mit Unrecht und Gewalt armen Bauern oder Hintersassen zu entreißen.

Damals zogen nämlich in Tirol eigene landesfürstliche Beamte von Zeit zu Zeit im Lande herum, um die Abgaben wieder neuerlich zu verzeichnen und festzustellen, die hierbei Fragen an die Steuerzahler richteten, ob sie diesbezügliche Beschwerden vorzubringen hätten. Wir finden in diesem Verzeichnisse immer zuerst die Steuer einer bestimmten Gegend angeführt, und dann die Klagen, die diesbezüglich vorgebracht wurden, insbesondere über Bedrückung und unrechtmäßige Einhebung von Abgaben von Seite nicht berechtigter Abeliger und Anderer. Die Meisten brachten ihre Beschwerden mündlich vor, die sodann in das Verzeichniß eingeschrieben wurden, manche jedoch auch auf Papier- oder

Bergamentstreifen, die dem Verzeichnisse angegeschlossen wurden und gegenwärtig hiezu eingestekt sind. Gleich der Anfang dieses Verzeichnisses ist voll von Klagen gegen den Aussensteiner; so heißt es Blatt 6:

„Iz chlagt ain vrawe os valleis (Vals) haizet agnes daz ir der Ovenstainer nam zwai rinder. vmme anders niht, wan daz ir sun het gespilt (sic.) Iz (chlagt) alhait artuses snur vz valles. Daz in der Ovenstainer nam driu rinder vmme anders niht. wan daz er ein dierne het geslagen mit ein stab.

So chlagent alle des herzogen leute, gemainlich daz in der Ouenstainer holcz vnd waide wert.

Iz schlagent die von moureut (Mareit) vber hrn h. von Ouenstain. daz er si benötet mit vuerunge da er niht reht zu hat.

Iz chlaget Chvnrad der ebber daz im der Ouenstainer. aht phunt abgenomen hat ze vnrechte.

Iz chlaget weize weber von Cadaure daz im der Ouenstainer. zwainzich phunt hat abgenomen vmme aders nicht. wan daz ein chint daz ander schalt.“

„Smürner Stiure. Iz chlaget Chunrat der mulner vz smürnen (Schmirn) daz im der Ouenstainer abgenomen hat ze vnrechte vnd vmme sust. achtzehn phunt. Die vz dem wilten Tulbes (Tulves) habent hiure als wol gedient als sie ie getaten, dazu musten si dem Ouenstainer geben sechen phunt. Iz chlagt Rudolf ab vinaderf. daz in der Ouenstainer verstozen hat ab ainem hof. vmme anders niht wan daz er sprach. iz wachset.“ (Bl. 7.)

„Iz hat der Ouenstainer eblein ab vinaders. den herzog meinhart vrei lie, dar vmme. daz er vber schetleiche solte sagen. vnd solte auch dehain Stiure nicht geben. den hat er ze zwain stiuren abgenomen. XX phunt.“ (Bl. 7.)

„Daz ist div stivre von Rvmme (Rum). Si chlagent auch vmb zwai Chamerlant die stivre mit in solten geben dez ist der Aussenstainer voer. So sint zwen Man daz Rvmme der haizet ainer Eberhart der ist gar des Lantsherre der ander Ch(vnrat) der ist halber sein der hat sich der Aussenstainer vnder wunten vnd dient im fvr aigen laeute.“ (Bl. 13.)

„Daz ist die stiure von Gampes. Si chlagent auch vmb ein gesuch leit ob Tawr an dem perg dez sint si entwert von den Chamereren. vnd dez Tavrers chnechten vnd von dez Avfenstainers chnechten mit gewalte vnd an recht.“ (Bl. 15.)

„Daz ist stauns (Stams?) diu Stiure Si chlagent staner. Daz in her Seifrit zwo Stiure name, do der vfenstainer gen pehaim vur.“ (Bl. 17.)

„Here nvn chlagt. Wirnhart. Daz er niht recht is wechomen chan hintz herrn Auten frawen von Matrray vmb sein gelt. vnd do im her hainrich von Auenstain ein reht von ir getan haben. Do ret im her peter Trautson anders mit dauone er tvn solt. vnd daz er wirnhart. Dehain reht niht entet von ir. Herre nvn chlagt auch wirnhart. daz in herr hainrich von Auenstain nvn hiez nemen vnd Nikolausen sein Schreiber. Dreizich vnd hvndert March. von dem Goenschichen(?) mit den vesten (costen). Di aus Matrrayer pharre geuielen alle jar. vnd gab in dar vber sein hantuest zv einer vrchvnde vnd divselbe hantuest hat er in vbiruaren.(?)“ (Eingesteter Zettel zu Bl. 19.)

¹⁰⁸⁾ Arch. Wilten und A. Ischaveller I. c. S. 115.

¹⁰⁹⁾ Anno Domini M. CCC. XIII. die veneris XXII. intrante marcio. in Griez. f. de Triwenstain. Iudex ibidem fecit rationem suam primam. It. dedit ad expensas dm. Regis et Regine. Ducisse Kar. Kar. ducis Austrie. avenstainerii et aliorum per tres litteras dm. Regis. et duas dne. Regine pro expensis in griez et phantlosis hinc inde. marcas LXXX. IIII. lb. III. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 3. — Dieser Richter von Gries hatte seinen Namen vom Schlosse Triwenstein, Trewenstein endlich Treuenstein und mitunter auch der Einbelthurm, vom mittelhochdeutschen sinbel = rund, gegenwärtig der sogenannte „gescheibte Thurm“ bei Bozen.

¹¹⁰⁾ Anno Domini M. CCC. XIII. die veneris VIII. intrante Junio in Tirol. Jacobus de florentia Thelonearius in bozano fecit Racionem in primis de veronensium marc. CCCC. quadruplicatis de Theloneo magno et medio in Bozano de tribus Annis predictis scilicet. CCC. X. XI. XII. et de anno presente scilicet. XIII. qui in festo sti. Georij (sic) nunc functo exspirabit in Anno CCC. XIII. Bl. 12. It. pro carratis c. dimissis dno. hainrico de Auenstain. marcas. XIII. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 12.

¹¹¹⁾ Nr. 387 M. R.

Am 22. März 1314 zu Hall verpfandte König Heinrich Reiherr dem Schenken von Osterwiz für 60 Mark Silbers, um die Bürgschaft und den Schaden von Salzburg, und für 30 Mark Silbers, „darumb vnser getreuer Heinrich von Aufenstein zu ihm vnser Bürge geworden war“, Güter und Gülden in den Dörfern Jonsdorf und Alsdorf. ¹¹²⁾

Im März 1314 verpfändet mit Zustimmung seiner zehn Verwalter des Landes König Heinrich dem Herrn Heinrich von Aufenstein jährliche sechs Fuder Weingülte aus dem Laimpüchlerhofe zu Sel für denselben schuldige 70 M. B., mit Vorbehalt des Ablösungsrechtes. ¹¹³⁾ Aus diesem Jahre ist uns auch noch eine Quittung Heinrich's von Aufenstein erhalten, worin derselbe bestätigt, von einem gewissen Schaller (oder Schuller? = Gotschlinus Scolaris) 40 Mark aus den landesfürstlichen Steuergelbern von Matrei erhalten zu haben. ¹¹⁴⁾ Als König Heinrich am 8. Juni 1314 zu Bozen dem Stifte Trient das Fleimser Thal zurückstellte, erscheint in seiner Umgebung nebst anderen Edlen auch Heinrich Odensteiner als Zeuge, ¹¹⁵⁾ und als am St. Nikolaustage 1314 Herr Michael von Matrei dem Kloster Wilten den Schwaighof in Menes gegen Bedingung eines Jahrtages schenkte, siegeln den Brief Konrad von Duvenstain und dessen Bruder Heinrich. ¹¹⁶⁾

Auch finden wir in diesem Jahre erwähnt, daß Friedrich de Vineis, Richter in Passaier, gemäß seiner Amtsrechnung ddo. Schloß Tirol, Montag den 8. Juli 1314, dem Stifter von Meran zur Begleichung der Schulden des schwachsinrigen Nerrenpek für Heinrich III. von Aufenstein 16 Mark gegeben habe. ¹¹⁷⁾ Ebenso geht auch aus der Amtsrechnung Gotschlin, des Richters zu Enne, hervor, daß er für eine Schuld des Landesfürsten dem Heinrich III. von Aufenstein 6 Fuder Wein gegeben habe. ¹¹⁸⁾

Inmer reichlicher ergoß sich das Füllhorn der Gnade des Königs Herzogs Heinrich auf die Brüder von Aufenstein. So verzeichnet unter den Ausgaben Gotschlin der Richter in Enne in seiner Amtsrechnung ddo. Gries, Dienstag den 25. Februar 1315,

¹¹²⁾ Dr. Göth, Urkunden-Regesten in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, IV. Heft.

¹¹³⁾ Regesten K. Heinrich's und Anno Domini M. CCC. XIII. in mense marcio dns. Rex obligavit dno. h. de vuenstain. reddit. sex. carrad. vini mensura. bozan. in loco dicto sel ex curia dicta Laimpuhler. pro marcas LXX. in quibus sibi tenebat. De consensu et scitu decem prouisor. terre redimendos quocunque voluit ipse aut sui heredes. et nichil defalcabit in sorte principali et hoc privilegium prouisor. super eo restituendum post factam salutionem. — Eingetragen in Nr. 384, Bl. 26, Nr. 103; ebenso in Nr. 383, M. R. Bl. 50.

¹¹⁴⁾ Ich heinrich von Ovenstein vergich. daz mich der Schaller (Schuler) vericht hat von meines herren stewart Matray. vierzich March mit diez preys vrihunde. Nach Christ's geburt dreyzehn hundert iar vnd dar nach indem dreizehenten iar. — Schmaier Briefzettel zu Bl. 96 der Nr. 388 M. R., aber unrichtig eingeklebt; der Zettel war zusammengelegt und mit Heinrich's von Aufenstein Siegel auf gelbem Wachs versiegelt, das nun abgefallen. Von Außen: Litera de marcis XL.

¹¹⁵⁾ Hippoliti Mon. eccl. Trid.

¹¹⁶⁾ Archiv Witten.

¹¹⁷⁾ XV. Anno Domini M. CCC. XIII. die Lune octauo Julij. in Tyrol. Fridricus de vineis Iudex in Passira fecit Racionem de fictis et proventibus ibidem. It. dedit per literas domini hainrici. Regis nerrenpekoni infirmo. veron. marc. XX. It. Stiflerio de Merano in debitis dti. nerrenpek pro dno. hainrico de Auenstain. marc. XVI. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 46; auch eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 47.

¹¹⁸⁾ Item Got. (schlinus) Iudex Enne dedit in debitis dom. in anno CCC. XIII. Item dno. h. de Auenstain vini carr. VI. mensura de tramina. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 50.

abermals 6 Fuder Wein Traminer Maßes dem Heinrich III. von Aufenstein, beziehungsweise für denselben zur Begleichung einer Schuld desselben an Heinrich Weizo dem Letzteren gegeben habe, worüber er eine Verschreibung des Heinrich Weizo in Händen habe. ¹¹⁹⁾ Den 13. März 1315 auf Schloß Tirol legt Seisfried von Rottenburg Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der ihm verpfändeten Ämter und Gerichte, wobei er unter den Ausgaben anführt, daß er auf Befehl des Königs Heinrich den Bürgern von Rattenberg zur Bezahlung der Auslagen, die ihnen Konrad III. von Aufenstein, als er mit den Truppen gegen Böhmen zog (1311), verursachte, 53 Mark Berner, und dem Heinrich III. von Aufenstein über briefliche Anweisung des Konrad Helbling 16 Pfund Berner gegeben habe. ¹²⁰⁾

In demselben Jahre war auch Heinrich III. mit einigen der zehn Landesverweser, als: Konrad Helbling, Richter in Innsbruck, Hildbrand der Berchtinger, Heinrich Hirschberg und Seisfried von Rottenburg bei einer diplomatischen Sendung beschäftigt. Dieselben zogen nämlich mit 80 Pferden zu einer Besprechung mit dem Vicedom und Räten von Baiern über die Rechte der beiderseitigen Länder an den Fluß Wörgel (heutzutage die Wörgler Ache), wobei sie in Rattenberg 24 Mark Berner verausgabten. Wie dies Alles aus der Amtsrechnung des Richters zu Innsbruck, Konrad Helbling, ddo. Innsbruck, 28. Mai 1315 hervorgeht. ¹²¹⁾

Auch als landesfürstlichen Bevollmächtigten zur Uebernahme und Prüfung der Amtsrechnungen sehen wir ihn in diesem Jahre thätig. So nahm er zu Hall in Gemeinschaft mit Friedrich dem Dompropst von Brigen, Konrad Helbling, Seisfried von Rottenburg, Burkhard Wadler, Salzmaier in Hall und Gotschlin von Hall die Rechnung des Propstes von Frieberg, Eberhard Wegler, entgegen. Hierbei gingen 10 Pfund Berner auf, welche Konrad Wegler, der Sohn des obigen damals schon verstorbenen Eberhard, unter den Ausgaben anführte, als er am 30. Mai 1315 zu Hall die Schlußrechnung über jene Gelder legte, welche noch nach seinem verstorbenen Vater in seinen Händen zurückgeblieben waren. ¹²²⁾ Als solcher erscheint er auch mit Konrad Helbling,

¹¹⁹⁾ Anno die et loco predictis (1315 Dienstag den 25. Februar in Gries) idem Gotschlinus Iudex (in Enna) computavit se recepisse in Tramina. — Ex hiis dedit. — It dno. h. de Auenstain. vini carr. VI. mensura de tramina. quas recepit h. weizo. per literas ipsius weizonis in debitis ipsius. h. de Auenstain. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 63.

¹²⁰⁾ Anno Domini M. CCC. XV. die Jovis XIII. Intrante marcio in Tyrol. dns. Seisfridus de Rotenburch. Iudex in hallis fecit racionem de proventibus et fictis in Ratenberch. Item de proventibus et fictis in Zimbria. Item de proventibus prediorum in Tawr. Item de libris XL. de duabus curiis in mels emptis de vuenstainerio. de anno predicto. Ex hiis dedit. It per literas dni. heinrici Regis. Ciuibus in Ratenberch. pro expensis quas fecit dns. Chvnradius de Ouenstain et liebenbergerius eundo cum armatis in Bohemia. veron. marc. LIII. It dno. Heinricho de Auenstain. per literas dni. chunradi helblinch. lib. XVI. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 78.

¹²¹⁾ Anno Domini M. CCC. XV. die XXVIII. maij in Inspruk. dns. Chvnradius helblinch Iudex ibidem fecit Racionem. Item expendit (sic) cum Consulibus dm. perchtingerio dm. h. hirsperch. Syfridus de Rotenburch. h. de Auenstain evntibus ad fluvium wergel ad colloquium cum vicedomino et consulibus Babarie cum Equis LXXX. per dies IX. in Ratenberch. veron. marc. XXIII. et fuit colloquium factum super iuribus terrarum. — Eingetragen in Nr. 388 Bl. 84.

¹²²⁾ Anno Domini M. CCC. XV. die penultimo maij in hall Chunradus vegler filius quondam Eberhardi prepositi de Frideberch. fecit

Seifried von Rottenburg, Gotschlin Schüler (Scolaris) von Hall, Konrad Begler und Friedrich dem Dompropst von Brigen, als Burkhard Wadler (Bürger von München), Salzmaier zu Hall für sich und für Eberhard, genannt Mäslin, dessen Bruder Ulrich und seinem Verwandten Konrad, Rechnung legte zu Hall am 31. Mai 1315 über die Verwaltung des Salzamtes dortselbst, das ihnen auf vier Jahre vom 14. April 1314 an für 3900 Mark Berner Hauptgut und Zinsen von R. Heinrich gegen dem verpfändet wurde, daß alle Jahre 1100 Mark Berner hiedurch von obiger Schuld abgetragen werden sollten. Aus dieser Amtsrechnung ist auch ersichtlich, daß Heinrich III. von Aussenstein für das vorhergehende Jahr 1314 noch über sein gewöhnliches Burghutgeld der Feste Taur 20 Mark Berner von dem erwähnten Salzmaier erhielt, sowie daß das Burghutjahr immer mit dem Feste St. Johannis Baptista (24. Juni) begann. ¹²³⁾

Derselbe Burkhard Wadler und sein Genosse Mäslin, Bürger von München, gaben noch, während sie Salzmaier in Hall waren, dem Herrn Heinrich Speiser für Herrn Heinrich von Aussenstein 38 und 30 Mark für 2 Myn Wein, und für den Schaden, welchen sie erlitten hatten, 45 Mark und 6 Pfund. ¹²⁴⁾

Am 29. Mai 1315 legte Heinrich III. von Aussenstein selbst Rechnung über die fünfjährige (1310—1314) Verwaltung aller landesfürstlichen Güter in der Pfarre Matrei, die ihm R. Heinrich für 1043 Mark Berner durch Urkunde ddo. Prag im April 1310 verpfändet hatte. ¹²⁵⁾

Zu Hall im Innthale verschreibt König Heinrich am Erchttag vor Vitus 1315 Kunraden und Eberlin den Beglern den Auenbaum sammt den Schrötchen zu Hall; Zeuge dabei u. A. Heinrich von Aussenstein, ¹²⁶⁾ und am 8. September 1315 zu Gries bekennet derselbe König Heinrich dem Heinrich von Schenna 362 Mark Berner zu schulden für Herrn Heinrich von Oenstein, für

die Bürger zu Brigen und andere seine Schuldner, und gibt ihm dafür das Gericht Mötten zu Pfandlehen. Hingegen schwört Heinrich von Schenna für sich und seine Erben dem König Heinrich einen leiblichen Eid, daß er König Heinrich und seinen Erben oder Nachfolgern, sobald sie nur wollten, gegen Zahlung obiger Summe das Pfand herausgeben werde, obwohl dies in dem ihm, Heinrich von Schenna, hierüber ertheilten Gnadenbrief ausdrücklich nicht enthalten ist. Zeuge dessen Herr Kunrad von Oenstein, Heinrich Graland, Wernher von Tablat, Albert von Camian, Heinrich der Propst von Völkermarkt, dann Friedrich, Dompropst von Brigen, ¹²⁷⁾ und wenige Tage darauf, am 17. September 1315 zu Gries, urkundet R. Heinrich abermals, daß er mit rechter Haltung schuldig wurde dem Heinrich von Schenna für sich selber 6 Mark Berner, für Wernher von Tablat 100 Mark, für Heinrich von Aussenstein 157 Mark und nochmals für Wernher von Tablat, Ulrich von Cordo und Gotschlin von Enna 80 Mark, für die Leistung der Bürger von Brigen 44 Mark, für Peter von Liebenberg 88 Mark, wofür er ihm seinen, R. Heinrichs, Hof zu Schenna, den der Mayerle bewohnt und bewirtschaftet, verpfändet hat. Für all' dieses Geld, zusammen 475 Mark, verpfändet er ihm und seinen Erben wieder das Gericht zu Mötten sammt allem Zugehör; hiefür sagte ihn, R. Heinrich, Heinrich von Schenna obiger Forderungen ledig und stellte ihm den erwähnten Hof zurück. ¹²⁸⁾

Als derselbe König Heinrich am Sonntage vor Michaeli 1315 zu Gries dem Heinrich Kunter für den von diesem durch die Schluchten des Eisak's gebahnten Weg einen Zoll dortselbst verlieh, finden wir nebst Anderen auch unseren Heinrich von Aussenstein als Zeuge dabei. ¹²⁹⁾

Aus einem Verzeichnisse des Lehenssalzes von Hall vom Jahre 1315 geht hervor, daß Heinrich III. von Aussenstein damals die Bezugsberechtigung auf 23 Pfund Lehenssalzes von der Saline zu Hall hatte. ¹³⁰⁾ Die Aussensteiner besaßen auch zu Hall ein Haus, dessen noch in einer Urkunde vom Jahre 1388, als die Aussensteiner schon einige Jahrzehnte in Tirol erloschen waren, Erwähnung geschieht. ¹³¹⁾

Auch verpfändete noch in diesem Jahre 1315 der König-herzog Heinrich demselben die Weinsteuer in Taur ¹³²⁾ und Ulrich

Racionem de hiis que in finali Racione predicti Eberhardi remanserant apud eum. videlicet. — It dedit ad expensas in Racione. verons. lib. X. in hall. presentibus dominis f. preposito Brixinensi Chvnrado helblinch. Syfrido de Rotenburch. Heinricho de Auenstain. purchardi wadlerii provisoris in hall. et. Gotschlini de hall. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 88.

¹²³⁾ XVIII. Anno Domini M.º CCC.º XV.º ultimo die maij in hallis. purchardus wadlarus (sic) provisor in hallis pro se et pro Eberhardo dicto muslein et vrico fratre suo et Chvnrado affini suo. coram dominis Chvnrado helblinch. Syfrido de Rotenburch. Hainrico de Ovestain. Gotschlini scolare (hat wahrscheinlich Schüler geheißt) de hallis. Chvnrado vegler et fridrico preposito Brixinensi adhoc deputatis. ostendit rescriptum privilegii sui in quo continetur (?) quod dominus hainricus Rex. locavit eis officium salis in hallis. pro veron. marcis. tribus milibus. DCCCC. in quibus ei tenebatur (?) pro pecunia capitali et dampnis. ad quatuor annos. qui inceperunt die XIII. aprilis et defalcabit quolibet anno veron. marc. mille. c. et incepit in anno M.º CCC.º XIII. die predicto. Et nota. die et anno predictis. postquam intraverunt officium. computaverunt se dedisse. It dno. hainrico de Auenstain ultra purchutam consuetam. de anno predicto. veron. marc. XX. qui annus finitur nunc in festo sti. Johannis Baptiste. (24. Juni.) — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 89.

¹²⁴⁾ Item Burchardus wadlerius et Mueslinus de monaco provisoros in hall. dederunt dno. h. speiserio. pro. dno. h. d. Auenstain m. XXX. VIII. et. mar. XXX. pro duobus uasis vini. et. pro dampnis que acceperant. marc. XLV. lb. VI. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 45.

¹²⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. LIV.

¹²⁶⁾ Regesten R. Heinrich's.

¹²⁷⁾ Anno Domini M.º CCC.º XV.º die VIII. Septbr. in griecz dns. Rex. confessus fuit se debere hainric. de Schennano. v. marcas. CCC. LXII. pro dno. h. de Ovestain et pro ciuibus in Brixina, et pro aliis debitoribus pro quibus contulit sibi et heredibus suis Judicium in malleto. cum redditibus suis et cum hominibus ibidem. iure perpetuae feudacionis. et habet privilegium dni. super eo. Attamen idem hainricus in presencia dni. Regis prt. juravit manuale iuramento. pro se et suis heredibus, quod quacunque dns. Rex vel eius heredes aut successores predictum Judicium redimere voluerunt pro summa predictae pecunie ipsi restituere sint ligati. quamquam hoc ipsum in privilegio non sit expressum. Testes huius iuramenti sunt. dns. ch. vuenstain. dns. hainricus Gralandus. dns. verinherus de tablat. dns. albertus de camijano. dns. hainricus praepos. de voelkenmarcht. dns. fridric. ppts. Brixinensis. — Eingetragen in Nr. 384 M. R. Bl. 37 Nr. 150.

¹²⁸⁾ S. Urkundenbuch Nr. LVII.

¹²⁹⁾ R. l. Statthaltereiarchiv zu Innsbruck.

¹³⁰⁾ Nota sal feodale in hallis. (Verzeichniß des Lehenssalzes von Hall.) Item dno. de Auenstain lb. XXIII. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 96.

¹³¹⁾ R. l. Statthaltereiarchiv zu Innsbruck.

¹³²⁾ Item dns. (h. R.) obligavit. dno. heinric. de Auenstain Redditus vini Taur. VI. (et) ibidem. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 32.

von Cordo, Burggraf von Tirol, gab zur Begleichung einer Schuld des Landesfürsten, dem Heinrich III von Aussenstein für Hopfen 42 Pfund.¹³³⁾

Aus den Verzeichnissen, welche die zehn Landpfleger, denen K. Heinrich die ganze Verwaltung der tirolischen Ämter und Einkünfte für eine gewisse Pachtsumme zur Herstellung seiner gänzlich zerrütteten Finanzen auf drei Jahre, von Mitte 1312 bis Mitte 1315, überlassen hatte, sich anlegten zur genaueren Kontrollirung der landesfürstlichen Schulden und Verpfändungen, sowie deren Tilgung, beziehungsweise Wiedereinlösung geht hervor, daß Heinrich III. von Aussenstein damals folgende landesfürstliche Güter von K. Heinrich verpfändet waren: Im Amte Taur: 1. Sämtliche Güter in der Pfarre Matrei mit Ausnahme jener, welche K. Heinrich den Herren Becken für 70 Mark verpfändet hatte, als: den Hof zu Vinaders, den der Lay bebaut, ein Kammerland (d. h. ein der landesfürstlichen Kammer gehöriges Land) in Trums, das Ludwig Rutlieb's Sohn bebaut und einen Hof, gelegen auf dem Ellenbogen (Ellbögen), den Heinrich, genannt Furtler, bebaut, welche Höfe zusammen 21 Mark 12 Pfund tragen.¹³⁴⁾ 2. Vier Höfe in Mals, einen Hof in Arzl, den Hans Hafner bebaut, den Hof Eblin's des Schultheiß von Arzl und von den Gütern weiland des Kämmerers von Wellenberg 6 Mark 4 Pfund, und zwar dies Alles verpfändet für 300 Mark, und wird hiebei nichts in Abrechnung gebracht.¹³⁵⁾

Auch beglichen wiederholt einige der Landesverweiser Geldschulden K. Heinrichs bei den Aussensteinern; so gab Ulrich von Cordo zu diesem Zwecke „Oueninne seniori“ von Meran für die Schuld des Herrn Konrad von Aussenstein 10 Mark¹³⁶⁾, und Wernher von Tablat eben dieser fraglichen Persönlichkeit „Oueninne seniori“ in gleicher Absicht 40 Pfund für die Schulden Konrads von Aussenstein, dann gab er dem Heinrich von Aussenstein 15 Mark zu Händen der Söhne Christannen's von Bozen; ebenso verrechnet er auch 23 Pfund, die er bei einem Einlager wegen

¹³³⁾ Item in anno predicto (1315) dns. vricus de Cordo purchgranius Tirol. dedit in debitis. Item dno. h. de Auenstain apud humlonem lib. XLII. — Diese Stelle ist nicht recht klar, da für die obige Lesung das Wort *apud* nicht recht paßt und *humlo* auch ein Eigenname sein könnte, wo es dann heißen, daß er den Aussensteiner beim *Humlo*, oder in Gegenwart des *Humlo* die 42 Pfund gegeben habe. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 55.

¹³⁴⁾ Hec sunt bona obligata in Officio tawer. Item Dominus h. Rex obligavit h. de Awenstain omnia bona sua sita in plebe matray ex quibus praedictus dns. h. Rex obligavit Nerrenpechonibus. Curiam in vinaders quam colit dictus Lay. vnum chameralant. in Trums quod colit Ludwicus filius Rutliebonis. et curia vna sita auf dem Ellemogen quam colit. hainricus dictus furtler pro veronens. marc. LXX. que curie soluunt ver. marc. XXI. lb. XII. (Die letzten acht Worte durchstrichen.) — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 19.

¹³⁵⁾ Hec sunt bona obligata in Officio Tawer: Item dnus. (henricus rex) obligavit dns h. de Awenstain (?) Curias III. in Mels Curiam vnam in arzel. quam colit. hanns hafner et curiam Eblini villici de arzel. et de bonis quondam Cammerarii de Wellenburch. marc. VI. lb. III. pro M CCC. et nichil defalcabit. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 182. — Es ist übrigens fraglich, ob obige Notiz sich auf Heinrich III. von Aussenstein bezieht, da der Name undeutlich geschrieben ist.

¹³⁶⁾ Item dns. Vricus de Cordo dedit. Item Oueninne (?) seniori de Merano. super debitis dni Ch. de Ouvenstain. marc. X. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 472. — Wer unter „Oueninne seniori“ zu verstehen ist, dessen auch in anderen Verrechnungen Erwähnung geschieht, ist mir nicht möglich gewesen, zu eruiere.

der Schulden des Herrn Konrad von Aussenstein verausgabt habe.¹³⁷⁾ Ferner geht noch aus zwei Zetteln, die einem Tiroler Reittbuche, das die Jahre 1313—1326 umfaßt, beigegeben sind, hervor, daß die zehn Landpfleger auch weitere Zahlungen an die Aussensteiner zu leisten hatten, wie viel, ist nicht genau ersichtlich. Der erste lautet: Daz sint die gelter den wir gelten svelen von vnsers herren wegen des Edlen Chonik hainrich von pehaim (omissis) Hainrich von Ovenstain (ohne Angabe der Summe; erst bei den zwei letzten Namen ist von späterer Hand bei jedem hinzugefügt: „zwai vas weins“). Der zweite: Hec sunt debita in quibus dnus. tri. pro. prouisoribus (omissis). Item dnno. Chvnrado de Auenstain marc. cc.¹³⁸⁾

Ebenso ist in einem tirolischen Ranzleibuche, von 1303 bis 1319 reichend, erwähnt unter der Rubrik: Hec sunt debita que dnus. cen. solue. sub. exceptis qui habent pro eisdem debitis bona sua obligata: (omissis) Item dnno. fridrico de Awenstain marcas XXXIII. Item dnno. fridrico de Awenstain marcas CCC. Item dnno. heinrico Awenstain marcas LXX. Diese Notiz ist auch deshalb von besonderem Interesse, weil hier zum ersten Male der Sohn Konrad III. von Aussenstein und dessen zweiter Gemalin Aleizza von Seldenhofen, Friedrich I. von Aussenstein urkundlich als eigenberechtigt erscheint. In demselben Ranzleibuche heißt es weiters unter der Rubrik: Hec sunt debita officialium: (omissis) Item dnno. h. de vuenstain marcas CCC gross. III. lib. VIII; und endlich unter der Rubrik: Hec sunt debita communia Domini Heinrici Regis Bohemie, scripta per prouisores terre: (omissis) Item dnno. heinrico Auensteinio marcas CCCXXXIII, Item dnno. Chunrado Auensteiniano marcas CCC, Item dnno. fridrico de Awenstain marcas LXXX, Item dnno. Chunrado de Auenstein marcas V. milia. (?)¹³⁹⁾

Am 26. August 1316 bekennt König Heinrich dem Konrad weiland Engelin's Sohn von Halle, dessen Schwester Meza auf dem Rame und Christanen von Halle und deren Genossen 303 M. B. Hauptgut und 97 M. B. Schaden „den si des gutes genomen habent“ zu schulden, dafür verschreibt er ihnen den Zoll zu Innsbruck und Hall auf zwei Jahre, vom künftigen St. Jakobstage im August an gerechnet, den nun Eberl der Amphraumer inne hat. Falls König Heinrich ihnen vor Ablauf dieser zwei Jahre die obigen Zölle abnimmt, so wird er sie hiefür entschädigen. Auch müssen sie noch bevor den Seisfried von Rottenburg sein Haus zu Hall und Hilbbrand dem Perchtinger, sein Geld früher lösen. Zeugen dessen: Heinrich, der Hofmeister, Seisfried von Rottenburg, Hilbbrand der Perchtinger, Heinrich der Speiser, Heinrich von Aussenstein, Heinrich Hirschberg und Ulrich von Hertenberg.¹⁴⁰⁾

In demselben Jahre wird noch in der Abrechnung, die der frühere Richter in Gries, F. von Trimenstein, über sein Amtsjahr 1312 mit den landesfürstlichen Bevollmächtigten Friedrich dem Dompropst von Brigen und Wernher von Tablat, Richter

¹³⁷⁾ Item dns. wernherus de Tablato dedit in debitis dni. h. Regis. Item Oueninne seniori in debitis dni. Chunradi de Auenstain lb. XI. Item dno. h. de Auenstain marc. XV. ad filios Christanne de Bozano. Item persolvit in obstagio super debitis dni. Chvnr. de Auenstain lb. XXXIII. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 48.

¹³⁸⁾ Die beiden Zettel sind beigegeben der Nr. 388 M. R. zu Bl. 85.

¹³⁹⁾ Eingetragen in Nr. 383 M. R. Bl. 61, 612, 63, und Bl. 64.

¹⁴⁰⁾ Regesten K. Heinrich's, auch eingetragen in Nr. 389 M. R. Bl. 8, u. 9.

in Griez, dortselbst am 6. November 1316 pflog, erwähnt, daß von den Eigenleuten des Aufensteiners von zwei Steuern, über welche er schon Rechnung gelegt habe, noch immer 48 Pfund Berner ausständig seien.¹⁴¹⁾

Aus dem nächstfolgenden Jahre ist uns wieder ein Zeugniß dafür erhalten, daß Heinrich III. von Aufenstein bis zu seinem Tode die Burghut von Taur inne hatte. In der Amtsrechnung des Salzmaiers zu Hall, Burkhard Wadler und seiner Genossen vdo. Griez, 7. Mai 1317, über das Salzamtjahr, 14. April 1316 bis 14. April 1317, ist unter den Ausgaben angeführt, daß er Heinrich III. von Aufenstein über das gewöhnliche Burghutgeld von Taur noch 20 Mark aus besonderer Gnade (des Landesfürsten) gegeben habe.¹⁴²⁾

Raum nahte das Ende der vier Jahre heran, für welche die Saline in Hall dem Burkhard Wadler und seinen Genossen verpfändet war, so ließ sich schon wieder K. Heinrich in seiner Gutmützigkeit und Mißwirthschaft von einem seiner Landherren bereden, ihm diese, man kann wohl sagen, Haupteinnahmequelle der Grafen von Tirol, zu verpfänden. Am Sonnabend den 18. Juni 1317 (die sabbati post viti Indictione XV.) auf Schloß Tirol bekennet König Heinrich, dem Seifried von Rottenburg 2444 Mark Berner, einer Menge in der Urkunde aufgezählter, von Seifried von Rottenburg eingelöster landesfürstlicher Besitzungen, Rechte und Giebigkeiten wegen, die König Heinrich verpfändet hatte, zu schulden, und verschafft ihm hiefür alle Einkünfte von Hall, jedoch erst dann, nachdem Burkhard Wadler mit seiner Forderung von 3918 Mark Berner 11 Zwanziger befriedigt ist. Zeugen dessen: Dompropst Friedrich von Brigen, Meister Heinrich der Propst von Bülkermarkt, Peter der Trautsun, Heinrich III. von Aufenstein, Albert von Camyan, Hiltprand der Berchtinger und Ulrich von Cordo.¹⁴³⁾ Und als wenn damit nicht schon genug die Einkünfte der Saline in Hall belastet wären, urkundet K. Heinrich noch im selben Jahre 1317 am 13. December (feria tertia in die Ste. Lutzie) auf Schloß Tirol, daß er nach endlicher Abrechnung mit Konrad dem Helbling, als einem der zehn Pfleger des Landes, über eben diese Pfliegenschaft, noch ihm und seinen Erben 800 Mark Berner Meraner Münze schuldig sei, und verpfändet ihm für 144 Mark einige Güter. Mit den restlichen 656 Mark weist er ihn auf die Einkünfte von Hall, jedoch erst dann, bis Seifried von Rottenburg und Burkhard Wadler mit ihren Forderungen gänzlich befriedigt sind. Hingegen setzt Konrad der Helbling dem K. Heinrich als Bürgen für die Richtigkeit

seiner Verrechnung: Wernher von Tablat, Heinrich von Aufenstein und Seifried von Rottenburg. Zeugen dessen: Seifried von Rottenburg, Peter Trautsun und Hiltprand der Berchtinger. Am selben Tage bekennet Konrad der Helbling, daß er sich mit seinem Herrn, dem K. Heinrich von Böhmen, Grafen von Tirol, verrecknet habe über die Pfliegenschaft des Landes „mit einem gantzen ende“ und haben zu ihm über die Rechnung gelobt „vnuerschiedenleich“: Wernher von Tablat, Heinrich von Aufenstein und Seifried von Rottenburg, und sollen diese in Haftung bleiben bis Weihnachten und von Weihnachten über ein Jahr, dann erst sollen sie ledig der Bürgschaft sein. Konrad der Helbling aber und die übrigen zehn Pfleger verbleiben auch ferner noch in Haftung.¹⁴⁴⁾

Wieder finden wir Heinrich von Aufenstein im Gefolge des Königs Heinrich, als dieser zu Tirol der Stadt Meran im Juni 1317 verschiedene Freiheiten und Statuten gibt,¹⁴⁵⁾ so steht Heinrich von Duvenstain mit Wernher von Tablat und Seifried von Rottenburg Bürge für König Heinrich auf Tirol am 13. December 1317, als derselbe mit Konrad dem Helbling eine Ueberkunft traf.¹⁴⁶⁾

Eine Woche später, am 20. December 1317 auf Schloß Tirol legte Heinrich III. von Aufenstein seine Amtsrechnung über die ihm verpfändeten Einkünfte und Güter der Pfarre Matrei, und zwar über die Jahre 1315, 1316 und 1317 in Gegenwart Friedrichs des Dompropstes von Brigen, Seifrieds von Rottenburg, Hiltprand des Berchtinger und Konrad des Helbling.¹⁴⁷⁾

Am Sonntag vor Lichtmess 1318 zu Brigen schließen unter Vermittlung der Ritter Seifried von Rottenburg und Heinrich von Aufenstein u. A., die Herren Eberhard und Wilhelm von Gärnsstein mit dem Bischof Johann von Brigen einen Vergleich, welchen obige zwei Ritter auch siegeln.¹⁴⁸⁾ Als am 20. Juni 1318 K. Heinrich auf Schloß St. Genoberg dem Heinrich, Burggrafen zu Partschins, Sohn weiland Herrn Konrads von Thurn an Meran, zu Lehen das halbe Schloß Annenberg im Binstgau ob Galsau mit der Verbindlichkeit verließ, dahin zu streben, auch die andere Hälfte des Schlosses, welches der edle Vogt Egno IV. von Matsch inne hatte, an sich zu bringen zu Diensten des Königs und von ihm ebenfalls zu Lehen zu nehmen, waren Zeugen dabei Konrad (III.) von Aufenstein, Hermann von Haldenberg, Ulrich von Schrofenstein, Rupert von Lechsberg, Werner von Tablat, Hermann Binge und Christian von Partschins.¹⁴⁹⁾ Heinrich der Burggraf von Partschins nahm nun mit des K. Heinrich Bewilligung den Namen „von Annenberg“ an, und wurde der Stammvater des Geschlechtes der Annenberger.

Im nämlichen Jahre 1318 gerieth Heinrich von Aufenstein mit seinem Bruder Konrad in Streit wegen einiger Güter zu Murn bei Matrei, und vertrugen sich darüber durch Vergleich in Gegenwart der ehrbaren Ritter und Knechte Seifried von Rottenburg, Ulrich und Heinrich die Matreier, Witmar von Matrei Ulrich der Jäger; beide Brüder legten ihr Siegel an die Vergleichsurkunde.¹⁵⁰⁾

¹⁴¹⁾ Postmodum Anno Domini M^o. CCC^o. XVI. in die Sti. Leonhardi in Griez presente dno. f. preposito Brixinensi et dno. wernhero de Tablato Judicis in Griez. dns. f. de Triwenstain. qui fuit Iudex in Griez. sub anno Domini M^o. CCC^o. XII^o computavit se dedisse etc. It. deficiunt de hominibus Annenstainerii. de duobus steuris. de quibus fecit rationem, veronensium librorum XLVIII. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 42.

¹⁴²⁾ Anno Domini M^o. CCC^o. XVII^o die VII^o maij in Griez. purchardus wadlerius provisor in hallis pro se et sociis suis ut supra. (S. Anm. 118.) fecit Racionem de officio in hallis. de anno M^o. CCC^o. XVI^o qui die XIII. aprilis nunc preterita expiravit in anno presente. presentibus etc. It. dedit dno. heinrico de Auenstain de gratia speciali pro subsidio in Taur ultra purchutam conswetam marc. XX. Item dno. Chunrado de Auenstain ad Currum salis Carradas II. Item dno. Chvnrado de Auenstain lb. LX. pro phantlosa in Inspruka. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 92.

¹⁴³⁾ Eingetragen in Nr. 389 M. R. Bl. 16 und 16₂.

¹⁴⁴⁾ Beide Urkunden eingetragen in Nr. 389 M. R. Bl. 21, u. 22.

¹⁴⁵⁾ Archiv der Stadt Meran.

¹⁴⁶⁾ Ebmel, österr. Geschichtsf. II. S. 368.

¹⁴⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXIII.

¹⁴⁸⁾ Neß, Collectanea.

¹⁴⁹⁾ Archiv Gurberg und Lehen-Regesten K. Heinrich's, auch angeführt bei P. J. Ladurner, „die Vögte von Matsch“ a. a. O. S. 110.

¹⁵⁰⁾ von Maprhofen.

Im Sommer des Jahres 1319 finden wir wieder die Brüder Konrad und Heinrich von Aussenstein am Hoflager des Königsherrzogs Heinrich zu Innsbruck mit mehreren anderen vornehmen Adelligen. Herdegen von Pettau, ein Verwandter der dritten Gemalin Konrad III. von Aussenstein, Diemut von Pettau, vermählte sich damals mit Klara Gräfin von Görz, Tochter Graf Albrecht III. und der Eufemia Utelhild, Vögtin von Matsch, und verpflichtete sich derselbe, seiner Gattin 1700 Mark Silber Wiener Gewichts als Wittum binnen Jahresfrist zu verweisen. Hiefür verbürgten sich nun dem K. Heinrich, Oheim und Grafen Albert III., Vater der Braut gegenüber: Konrad III. von Aussenstein, Marschall in Kärnten, für 500 Mark, Swicker und Peter von Liebenberg jeder für 200, zusammen für 400 Mark, Ortolf von Sanct Veit für 100 Mark, Otto von Liechtenstein, Kämmerer in Steier, für 300 Mark; diese Alle mit der Verpflichtung des Einlagers in St. Veit. Ferner Heinrich von Rottenburg der Hofmeister für 100 Mark, Bernher von Tablat für 100 Mark, Heinrich III. von Aussenstein für 100 Mark und Seisfried von Rottenburg für 100 Mark Silber Wiener Gewicht; diese Alle mit der Verpflichtung des Einlagers in der Stadt Brigen. ¹⁵¹⁾

Im September 1320 sah sich Heinrich von Aussenstein veranlaßt, die ihm im März 1314 vom K. Heinrich für 70 Mark Berner pfandweise überlassene Weingült von 6 Fuder Wein zu Sel an Heinrich von Schenna zu verkaufen; am 29. September 1320 auf Tirol bestätigte K. Heinrich diesen Verkauf. ¹⁵²⁾ — Am 8. December finden wir Heinrich von Aussenstein nebst Anderen zu Bozen als Zeuge, wie Eblin von Hall dem K. Heinrich ein Haus sammt Garten zu Bozen aussendet. ¹⁵³⁾ Im Friedhofe der Dominikaner zu Bozen wohnt am 9. December 1320 Heinrich von Aussenstein mit dem Bruder Dietrich von Trier, Landkomtur der deutschen Häuser in Tirol und dem Ritter Gottschalk, Richter von Egna, der Belehnung Heinrichs von Niderthor mit einem Garten in der Wangergasse zu Bozen durch König Heinrich bei. ¹⁵⁴⁾ Sieben Tage darauf, am 16. December 1320 schreibt K. Heinrich von Gries aus an die Wechsler zu Bozen, sie sollen dem Arthesius von Florenz die 120 M. B. in seinem Namen erlegen, welche dieser seinem Getreuen Heinrich von Aussenstein für ihn bezahlt habe. ¹⁵⁵⁾

Im folgenden Jahre begleitete Heinrich von Aussenstein nebst mehreren andern tirolischen Adelligen, als: Heinrich Grolant, Heinrich von Rottenburg der Hofmeister, Peter von Liebenberg, Hiltprand der Perchtinger, Ortolf von Sanct Veit, Volkmar von Tirol, Hermann Binge, Georg von Bilanders, Konrad Mülser, Heinrich der Auster, Albrecht von Camian, Konrad von Schenna und Tügen von Bilanders, den König Heinrich nach Steiermark und gelobte mit denselben am 6. September 1321 zu Judenburg dem K. Friedrich, Alles anzuwenden, daß ihr Herr, K. Heinrich, daß ihm am 5. September zugesagte halte, nämlich für das von K. Friedrich zu erhaltende Vikariat von Padua demselben außer Landes zu dienen. ¹⁵⁶⁾ Am 11. December 1322 erscheint

Heinrich von Aussenstein nebst Anderen zu Bozen als Zeuge, wie K. Heinrich den Ritter Konrad von Thurn zu Bozen mit einer Au bei Bozen belehnte. ¹⁵⁷⁾ Im folgenden Jahre 1323, am 11. (15.) October entriß unserm Heinrich von Aussenstein der Tod seine Schwester Gertraud. ¹⁵⁸⁾ Am 23. April 1325 zu Hall stellte Berthold von Freundsberg, welchem K. Heinrich einen Wochenmarkt zu Schwaz verliehen hatte, für Einhaltung der damit verbundenen Bedingungen dem Könige als Bürgen seine „hundertn Freund“: Herrn Heinrich den Hofmeister, Herrn Seisfried von Rottenburg, Herrn Heinrich von Aussenstein und Heinrich den jungen Hofmeister. ¹⁵⁹⁾ Zu Meran am Freitag vor Katharina 1327 urkundet K. Heinrich, daß er mit seiner Freunde und Diener Rath versprochen, eine seiner Töchter Hansen, dem Sohne des edlen Grafen Johann von Lützelburg zur Ehe zu geben, und habe diesem Letzteren diesen Kindern nach seinem Tode als Gerhaben bestellt und den nachgeschriebenen seinen Getreuen: Heinrich von Rottenburg, Hofmeister, Seisfried von Rottenburg, Heinrich von Aussenstein u. A. geschaffen, daß sie dem vorgenannten Vormunde zu der Kinder Hand gehuldet und geschworen haben u. s. w. ¹⁶⁰⁾

Am 17. Januar 1328 zu Meran verkaufte Abt Wernher und der ganze Convent zu Wilten den Hof zu dem Schwaiger sammt allem Zugehör im Thale Navis, den sie ehemals von Heinrich von Aussenstein gekauft hatten, Konrad III. von Aussenstein, seinem Bruder und den Erben Konrads zu rechten Eigen um 100 Mark der obern guten Meraner Münze, die sie auch erhalten haben. ¹⁶¹⁾ Aus dieser Urkunde geht auch zugleich hervor, daß Heinrich III. kinderlos war, da ausdrücklich nur von den Erben, d. i. den Kindern Konrad III. von Aussenstein die Rede ist.

Als König Heinrich sich zum dritten Male mit Gräfin Beatrice von Savoyen vermählt hatte, bestellte er ihr mittelst Urkunde ddo. Wilten, 18. Februar 1328 aus besonderer Zuneigung für dieselbe und aus Fürsorge, daß sie auch nach seinem Tode, falls sie ihn überleben sollte, ruhig und ungestört die ihr als Wiederlage, Morgengabe u. für die Summe von 40.000 Goldgulden verpfändeten Schlösser Landeck bei „priutsch“ (Prug) und Montani bei Latsch und die anderen Güter, sowie die er ihr etwa noch schenken werde, genießen könne, ihr folgende „coadjutores et defensores“ aus seinen Getreuen, die ihm geschworen, sie in ihrem ruhigen Besitze zu beschützen: Nobilis vir Egno Adnocus de Amasia, Henricus de Reichenberg, Henricus et H. fratres de Rotenburch, Magistri Curie nostre, Chunradus et Henricus de Ovuenstain, Petrus de Liebenberch, Albertus de Vellenberch, Henricus et Georius de Starchenberch, Volchmarus de Purchstal, Chunradus et Henricus de Schennano, Chunradus Muelserius, Gotschalcus Judex Enne, Georius et Taegno de Vilanders, Thomas Tarandus de partschins, Jacobus Trauntsun et Heintzlinus de Schronenstain, die

¹⁵¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXXI.—LXXIII.

¹⁵²⁾ Schatzarchiv Repert. u. bairische Regesten.

¹⁵³⁾ Arch. Sandegg.

¹⁵⁴⁾ Arch. Sandegg. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte des deutschen Ordens in Tirol von P. J. Faburner, III. Folge. 10. Heft, S. 59.

¹⁵⁵⁾ Statth.-Archiv zu Innsbruck.

¹⁵⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXXXIII. und Lichnowsky III. Regest. 575 und 576.

¹⁵⁷⁾ Arch. Sandegg.

¹⁵⁸⁾ Burglechner und Nekrolog. Wilten. — Das Nekrologium von Wilten ist zwar im XLII. Bande des Archiv's für Kunde österreichischer Geschichtsquellen (Jahrgang 1870) von Sebastian Brunner veröffentlicht worden, allein diese Ausgabe ist nicht sehr genau; daher die hieher gehörigen Angaben daraus aus dem Originale selbst entnommen wurden.

¹⁵⁹⁾ Chmel, österr. Geschichtsf. II. S. 379.

¹⁶⁰⁾ Statth.-Archiv zu Innsbruck; Zeitschrift des Ferdinandeums VII. S. 215.

¹⁶¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. CXXI.

jämmtlich ihre Siegel an die Urkunde hängen; falls einer davon stirbt, verspricht König Heinrich binnen Monatsfrist einen andern an dessen Stelle zu schaffen. Et nos prenotati coadjutores seu defensores videlicet, Ego (folgen jämmtliche Obige) ex mandato predicti domini nostri omnia suprascripta, ad que deputati per eum sumus, jurauimus fideliter adimplere. Nostra sigilla ex certa scientia presentibus duximus appendenda. Actum et datum in wiltina. Anno dñi. M. CCC. XXVII. die XVIII. februarij Indictione vndecima. ¹⁶²⁾

Als am Montag den 6. April 1332 auf Schloß Tirol Guido von Florenz, Propst in Innsbruck, seine Amtsrechnung legte über alle Einkünfte der Propstei und Kellerei in Innsbruck, erwähnt er, daß ihm aus dem Pfarrsprengel von Matrei alle Jahre über 12 Schäffel Roggen, 15 Schafe und 11 Mark 2 Pfund Berner abgängig sind, beziehungsweise weniger eingehen, weil nun die Eigenleute dortselbst nach den genauen Erhebungen des Herrn Heinrich von Aussenstein eingetheilt sind. ¹⁶³⁾

Den oberrühnten Abgang finden wir wieder angeführt in der Amtsrechnung desselben Guido von Florenz, Propst in Innsbruck, ddo. 31. Jänner 1334, über jämmtliche Einkünfte der Propstei und Kellerei in Innsbruck, indem am Schlusse der Rechnung bemerkt ist, daß hiebei der neuerliche Abgang von den Einkünften aus dem Pfarrsprengel von Matrei und der ganzen Propstei, worüber er zwei Urkunden des Aussensteiners und Arnolds von Wellenberg in Händen habe, nicht mitverrechnet wurde. ¹⁶⁴⁾

Wohl im Vorgefühle seines herannahenden Todes traf Heinrich III. von Aussenstein am Sonntag vor Margarethen 1334 mit dem Stifte Wiltten ein Abkommen; er überließ demselben für 208 M. 4 Pf. B., die er dem Stifte schuldig geworden, 11 Höfe und Güter im Gerichte Steinach, nämlich ein Gut zu Winaders, eins in der Rißweide, eins in Sachs, eins zu Hername in der Huben, einen Schwaighof zu Gasteige, ein Gut zu Wilnöß an der Püz, eins zu Trins zu dem Tumen, eins in Puechach, eins zu Dienzens, eins zu Patich und das Lävnergut in der Au. — Von den erwähnten 208 M. 4 Pf. B. war er selbst dem Stifte 25 M. B. schuldig geworden, ferner 30 M. B. für das Seelgerät seiner ersten Gemalin und 24 M. B. um ein goldenes Tuch auf der Todtenbahre derselben; weitere 50 M. Berner, welche er verheissen zum Baue ihres Spitales zu Wiltten. Zudem 100 M. B., die das Kloster berichtet hat zu seiner Begräbnis, „wenn er Leibs verführe“ an Wachs, an golden

Tuch zur Bahre, mit Opferpfenning und an allen andern Sachen, welche zu seiner Begräbnis nothwendig sein werden. Darum hat er gesiegelt — Zeugen dessen; Jörg von Starckenberg sein Oheim, Herr Konrad sein Kaplan, Kunrad der Kasarin von Trins, Dietel von Bozen, Ulrich der Jäger von Matrei, Eberhard sein Praust, Heinrich der Lambart von Trins, Friedrich der Ehrenser, Kunrad sein Praust zu Taur. ¹⁶⁵⁾

Aus dem letzten Zeugen geht, wie ich schon früher bemerkt, hervor, daß Heinrich von Aussenstein damals noch die Herrschaft Taur innegehabt. Dies ist nun die letzte Urkunde von Heinrich III. von Aussenstein; nach dem Nekrologium Wiltense schlug ihm am 11. Juni 1334 die letzte Stunde. Daß er im Jahre 1335 ganz gewiß schon unter den Todten war, beweist eine Aufzeichnung in den sogenannten Regesten des K. Heinrich, vermöge welcher im Jahre 1335 die Brüder Seifried und Kunrad die Selen bekennen, sie tragen von der Herrschaft zu Lehen: eine Vogtei auf das Drittheil einer Hube zu Absam und zwei Mühlen daselbst, deren eine weiland Herrn Heinrich's von Aussenstein gewesen und nach dessen Tode der Herrschaft heingefallen, und ein Fischlehen zu Absam. — Diese Notiz liefert uns aber zugleich auch den Beweis, daß Heinrich III. von Aussenstein, obgleich er zweimal verheiratet gewesen, nämlich zuerst mit Gertraud, unbekannten Familiennamens, welche in der Stiftung vom Jahre 1312 als dessen Gemalin erscheint, und nach deren Ableben mit Katharina von Gärnstein, welche bereits im Jahre 1322 als dessen Gemalin erscheint und noch im Jahre 1342 als dessen Witwe lebte ¹⁶⁶⁾, kinderlos aus dem Leben geschieden sei, und in Folge dessen seine Lehen dem Landesfürsten heimfielen, das Stammschloß Aussenstein aber und andere gemeinschaftliche Güter, welche Familieneigenthum waren, seinem überlebenden Bruder Konrad in Kärnten zufielen, dem dieselben aber jämmtlich, wie aus Urkunden hervorgeht, im Jahre 1335 wegen seines Verhaltens in Kärnten bezüglich dieses Herzogthums von dem Grafen Johann von Tirol eingezogen wurden.

Was nun das Stammschloß der Aussensteiner in Tirol in der Folgezeit betrifft, darüber herrscht einiges Dunkel; das einmal ist gewiß, daß noch im Jahre 1335 nach der in Tirol für Verrätherci gehaltenen Uebergabe Kärntens durch Konrad von Aussenstein an die Herzoge von Oesterreich zur Strafe der Burggraf auf Tirol, Volkmar von Burgstall, mit Tügen und Engelmar von Wilanders und dem Hofmeister Heinrich von Rottenburg ¹⁶⁷⁾

¹⁶²⁾ Eingetragen in Nr. 391 M. R. Bl. 61₂, Urkunde 138.

¹⁶³⁾ Anno Domini M^o. CCC^o. XXXII^o. die Lune. sexto Aprilis in Tirol. Gvido de florenzia prepositus de Inspruka fecit Racionem, de omnibus et fictis et proventibus prepositure et Canipe in Inspruka. videlicet. & Item deficient sibi in plebe matray ex eo quod homines nunc sunt divisi secundum inquisitionem domini heinrici de Auenstain omni anno silig. mod. XII. galu. IIII. Oues XIII. et veron. mare. XI. libre II. et tripl. (triplicatur oder triplex?) — Eingetragen in Nr. 393 M. R. Bl. 21.

¹⁶⁴⁾ XIII. Anno Domini M^o. CCC^o. XXXIII^o. die Lune ante purificationem beate virginis in Tyrol. vltimo Januarii in presencia domini Laurencii de Welfenstein et Alberti notarii Gvido de florenzia prepositus in Inspruka fecit Racionem de omnibus fictis et proventibus prepositure in Inspruka et Canipe ibidem; (für drei Jahre). — Saluo en. (?) nouo defectu in plebe matray et in tota prepositura super quibus habet duas literas Ouuenstainerii et Arnoldi de vellenberch. qui non est sibi computatus. — Eingetragen in Nr. 393 M. R. Bl. 49 und 54.

¹⁶⁵⁾ Arch. Wiltten; Urkundenbuch Nr. CLXVI.

¹⁶⁶⁾ Am Freitag nach Martini, d. i. am 15. November 1342 sendet Frau Katharina von Gärnstein, Witwe Heinrich's von Aussenstein, ihre Hörige, die Jungfrau Diemuth, dem Bischofe Mathäus von Brigen zu seinem Dienste auf. (R. I. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck, Abtheilung: Brigner-Archiv-Repertorium. Fol. 2414.) Sie scheint sich bald nachdem sie Witwe geworden, nach Brigen, ihrer Vaterstadt zurückgezogen zu haben, woselbst sie wol auch verstarb.

¹⁶⁷⁾ Anno Domini millesimo Tricentesimo Tricesimo Septimo die Tertio intrante Aprilis. Dns. Taegno de Villanders Iudex in Storinga fecit Racionem suam quartam in Ortenstain (Ouuenstain??) presentibus do. Volchmaro (de purchstall) et dno. Heinricho de Annenberch de omnibus fictis et proventibus Judicii et Officii in Wiptal et in Sterzinga. videlicet. — Item dedit ad expensas per vnam Literam domini Junioris suu sigillo domine Margarete Consortis domini. Domino Volchmaro (de

mit Mannschaft vor Schloß Aufenstein rückte und dasselbe einnahm, sowie mit allen den Aufensteinern gehörigen Gütern in Tirol einzog, woraus dann ein landesfürstliches Gericht errichtet wurde. Die Belagerung und Einnahme scheint keineswegs eine so leichte gewesen zu sein, wie denn auch das Stammschloß der reichen und mächtigen Herren von Aufenstein von ziemlichem Umfang, wohl befestigt und besetzt gewesen sein mag. Denn aus den folgenden Amtsrechnungen geht hervor, daß einem Werkmeister, der die Belagerungsmaschinen zur Erstürmung von Aufenstein zu Innsbruck baute, über Auftrag Otto des Kärntner, von Guido von Florenz, Propst in Innsbruck, 8 Mark 5 Pfund und 4 Groschen gegeben wurden; ebenderselbe gab auch dem Heinrich Sailer 8 Mark für zur obigen Belagerung gelieferte Stricke.¹⁶⁸⁾ Auch aus der Menge der verbrauchten Lebensmittel ist ersichtlich, daß die Belagerung ziemlich lange gedauert haben mag, sowie daß die Belagerer es sich gut gehen ließen.

Die Gegend wurde ringsumher verwüstet, so der Bauhof von Aufenstein, drei Mühlen, das Summerlaterlehen u. s. w., jedoch die Feste Aufenstein selbst ward damals nicht zerstört.¹⁶⁹⁾ Die Folgen dieser Belagerung und Verwüstungen sind noch nach Jahren in den Amtsrechnungen durch die hiedurch hervorgerufenen Ausfälle an Steuern und Abgaben fühlbar,¹⁷⁰⁾ ja der Landesfürst

purchstall) et Engelmaro de Villanders heinrico (de Rotenburch) Magistro Curie et sui ipsius euntibus ad Imperatorem et ad Consilium Imperatoris et ad Expeditionem contra Comitem Albertum Goricie et ad Obsidionem castri in Ouuenstain tam pro exitu et reditu et ad Expensas domini Stephani Lantscribe Bohemie. et ad Expensas venatorum de prediis armet. arid. I. porc. I. Oues arid III. scapul. VI. Ed. VI. sagis. Scutell. II. Caseos X. pullos VI. Oua c. orde. pro pabulo mod. I. et pro vino bono pane feno et pabulo Carnibus, Piperi et Croco et aliis necessariis et pro phantlosis minutis marc XXXV. libr. I.

¹⁶⁸⁾ XIX. Anno Domini millesimo CCC.º XXXVI.º die saturni XX.º Aprilis in Tirol. Gvido de Florencia prepositus in Insprukka fecit Racionem. Coram dno. Nycolao Cancellario dni. Karuli. Marchionis morauie et domini heinrici de Annenberch de omnibus fictis et proventibus prepositure de Insprukka et de canipe ibidem. Item dns. remisit hominibus in matray pro dampnis eis factis ante Auenstain de gratia veron. marc. XII. Item dedit pro Funis ante Auenstain marc. VIII. heinrico Sailerio. Item dedit cuidam magisto, qui fecit machinas in Insprukka pro expensis veron. marc. VIII. libr. V gr. III. per vnam Litteram Domini Ottonis Cherlingerii. Item dedit dno. Volchmaro (de purchstall) et dno Taegnoni (de vilanders) in obsidione Castri in Ouuenstain pro vino bono marc. X. libr. I. gross. V. Item dedit ad expensas domini Volchmari in Stainach libr. XXIII.

¹⁶⁹⁾ XL. Anno M.º CCC.º XL.º in die Lune ante Ascensionem domini in presencia domini Dyetrici Chanzellarii, Nikolai magis. Camere et Ottonis de Awer. Engellinus Engelschalech prepositus in Inspruka. fecit Racionem suam primam de omnibus receptis post obitum Gwidonis in eadem prepositura. a die st. Nikolai in anno M.º CCC.º XXXVIII. vsque ad Carnisprivium proxime futurum. in anno M.º CCC.º XXXIX. quorum receptorum summa capit a predicto tempore. — Et nota quod de receptis Redditibus de Auenstain fecit Racionem in tertio subsequenti folio post vltra data de prepositura in Inspruka. — Item predictus Engellinus fecit Racionem de omnibus Redditibus in Auenstain et de Judicio, de vno anno tantum qui incepit in die Margarete in Anno M.º CCC.º XXXIX.º et expirabit in Anno presente in Anno videlicet M.º CCC.º XL. in die Margarete proximo venturo. Quorum summa capit veron. marc. LXXXXI. grossos VII. incluso paculo. — Ex hiis deficiunt isto Anno tantum de Curia in Ouuenstain et de aliis bonis videlicet de tribus molendis et de summerlacer(?) lehen, qui desolata fuerunt. veron. libr. XXXVII. siliiginis mod. II. ord. mod. XI. Castrati II. scapul. III. Ed. agnos VI. pull. XV. oua LX.

¹⁷⁰⁾ XXXIII. Anno Domini M.º CCC.º XXXVIII.º die veneris ante Andree. presentibus dnis. Dyetrico prothonotario domini, domino Ber-

Graf Johann Heinrich von Tirol erließ den Eigenleuten in Matrei wegen der Schäden, die sie durch obige Belagerung erlitten, aus Gnade 12 Mark Berner an Steuern.¹⁷¹⁾

In dem am 9. October 1336 zu Euns zwischen den Herzogen von Oesterreich und dem König von Böhmen geschlossenen Frieden ward unter Anderem festgesetzt: Das Stammschloß der Aufensteiner in Tirol, sowie alle ihre Herrschaften und Güter daselbst sollen des König Johanns Sohn, dem Prinzen Johann, Grafen von Tirol, zufallen.

Bald darauf scheint Graf Johann von Tirol und seine Gattin Margaretha dem Hofmeister Heinrich von Rottenburg Schloß und Gericht Aufenstein verliehen zu haben. Unterdessen stieg immer mehr der Einfluß der böhmischen Partei am Tiroler Hofe, an dessen Spitze Bischof Nikolaus von Trient stand, den König Karl von Böhmen als Haupttrathgeber dem jugendlichen Landesfürsten an die Seite gesetzt hatte. Bischof Nikolaus verdrängte nun, wohl nicht ohne Grund, die mächtigsten Tiroler Landherren, wie den Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Wolfmar von Burgstall u. s. w., denn sie waren keineswegs Muster von Treue und Uneigennützigkeit. Ja er ging noch weiter und zerstörte im Jahre 1339 gemeinsam mit Graf Johann das dem Rottenburger gehörige Schloß Laimburg, südlich von Bozen. Zugleich sandte er auch Griffio von Mais und Gottschalk den Richter von Hertenberg mit Kriegsschaaren gegen Aufenstein, die diese Feste eroberten und theilweise (vielleicht nur die Ringmauern) zerbrachen. Hievon geschieht Meldung in der Amtsrechnung, die Otto von Auer, Richter in Passeier, am Tage der hl. Elisabeth (19. November) des Jahres 1339 ablegte.¹⁷²⁾

Schloß Aufenstein wurde auch damals, abgesehen von der noch jetzt stehenden Katharina-Kapelle, zum wenigsten nicht ganz zerstört, denn es wurde noch immer, wie dies aus Urkunden ersichtlich ist, bewohnt. Erst nach und nach verfiel es, wie sich dies ebenfalls urkundlich verfolgen läßt, um endlich gänzlich vom Erdboden zu verschwinden.

Durch obige zweite Eroberung der Burg Aufenstein ging dieselbe sammt Zugehör für Heinrich von Rottenburg verloren, denn wir finden sie nun wieder im landesfürstlichen Besitze. Allein sie blieb es nicht lange.

Denn kaum hatte Margaretha Maultasch mit Hilfe der unzufriedenen Landherren ihren untüchtigen Gemal Johann von Luxemburg am 2. November 1341 vertrieben und sich am Faschingsonntag, 10. Februar 1342, auf dem Schlosse Tirol zum großen Vergernisse der Welt mit Markgraf Ludwig von Brandenburg, Sohn Kaiser Ludwig des Baiern, vermählt, so begannen die mächtigen Landherren ihr altes Spiel, dem neuen Landesfürsten wieder neue Gnadengaben zu entlocken. Unter ihnen

tholdo de Rubein, domino Ottone de Ower. Dominus Bertholdus de Freuntsperch, Iudex hallis fecit Racionem de omnibus fictis et prouentibus Judicii ibidem et in Tawr solutis et non obligatis. videlicet (und zwar für 7 Jahre: 1332—1339) qui in festo St. Johannis Baptistae expiravit. (b. i. 24. Juni.) — Ex hiis deficiunt de bonis quondam domini heinrici de Auenstain de primis tribus annis Oues VI. — Item nota de bonis quondam Domini heinrici de Auenstain, de duobus annis, veron. marc. XXXI. libr. VIII. quibus defalcatis in prescriptis suis vltra datis finaliter dedit vltra veron. marc. CCCXXII. lib. III. gross. VIII.

¹⁷¹⁾ S. Anmerkung 168.

¹⁷²⁾ F. A. Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche von Brixen und Säben V. Band, S. 262, und Bibl. Tyr. Tom. 252 p. 200 etc.

vor Allem Engelmar von Vilanders, der schon bei den Vorverhandlungen mit Kaiser Ludwig und seinem Sohne sich die reichen, bisher ihm verpfändeten Aemter und Gerichte auf Lebenszeit verschreiben, sowie von der Verpflichtung lossprechen ließ, von der bisherigen Verwaltung obiger Aemter und Gerichte Rechnung zu legen.

Im März 1342 ist Schloß Aufenstein sammt den dazu gehörigen Giltten noch landesfürstlich, denn um diese Zeit urkundet Ludwig Markgraf von Brandenburg, Graf von Tirol, Herzog von Kärnten, daß er und seine Erben seinem lieben Diener Engelin von Innsbruck, gewesenen Propst daselbst, schuldig wurde bei dessen letzter Raitung über die Propstei zu Innsbruck und von dem Geld von Aufenstein, „da enkagen gewesen ist“ Konrad von Schenna, Hauptmann und Otto von Auer, 237 Mark 5 Pfund Berner und 5 Zwanziger und weist ihn damit, weil er die Propstei zu Innsbruck ledig gesagt, auf die Propstei zu Friedberg und auf das Geld, was hiezu gehört. Von diesen Einkünften soll er sich nach und nach zahlhaft machen und sie so lange innehaben, bis er gänzlich befriedigt ist. Auch übergibt er ihm noch die Burg Friedberg selbst und dazu 60 Pfund Berner jährlich, die er ebenfalls aus obigen Einkünften nehmen soll, und verspricht ihn darin zu schirmen. Meran, 1342 an dem Palmstag, d. i. 24. März.¹⁷³⁾

Alein schon wenige Monate später, im Juli, ist es durch Margaretha Maultasch an Engelmar von Vilanders verpfändet, denn um diese Zeit bekennt Markgraf Ludwig, daß er dem Engelmar von Vilanders 100 Mark Berner schuldig wurde für ein Roß, das er von ihm kaufte und weiters dem Hans von Schlandersberg aus Gnaden schenkte. Diese 100 Mark schlägt er ihm auf die Güter und das Geld zu Aufenstein, in der Weise, wie die Handfeste spricht, die er darüber von Ludwig's Gemalin, Herzogin Margaretha, inne hat, um sie bei der nächsten Raitung zu verrechnen. Meran zwischen Palmsonntag und feria III. post festum bte. Margarete virginis 1342, d. i. zwischen 24. März und 12. Juli, wahrscheinlich, weil die vor- und hintenstehenden Urkunden diese Daten tragen¹⁷⁴⁾, und noch im selben Monat verleiht Markgraf Ludwig dem Engelmar von Vilanders die Gnade, daß er jährlich 36 Fuder Wein zollfrei führen darf durch ganz Tirol „zu Auenstain.“ Und gebietet allen seinen Zöllnern in Tirol, daß sie den Engelmar von Vilanders nicht daran irren, solange er das Gericht zu Aufenstein inne hat, „wan wir in die aellew Jar wellen veraiten.“ Innsbruck, 1342 in vigilia Jacobi, d. i. 24. Juli 1342.¹⁷⁵⁾ Aus dieser Urkunde geht deutlich hervor, daß damals noch Schloß Aufenstein vollkommen bewohnbar war und auch bewohnt wurde.

Zwei weitere Urkunden, das Gericht Aufenstein betreffend, sind noch folgende: Markgraf Ludwig bekennt, daß er die ehemaligen Güter der Brüder Peter und Hans von Liebenberg, die Konrad von Gekens innegehabt hat und die in verschiedenen Gerichten, so auch in dem zu Aufenstein gelegen sind, den Taegen von Vilanders als ein rechtes Abgelt um 60 Mark Berner gesetzt hat, bis er und seine Erben die 60 Mark erhalten haben. Bozen, 1342 die sabbati proxima post nativitatem ste. virg. Marie, d. i. 14. September 1342.¹⁷⁶⁾

Markgraf Ludwig verleiht Heinrich dem Hütlegger und Machtilb seiner Hausfrau die zwei heimgesunkenen Theile des Hofes zu Schenens, wovon Heinrich der Hütlegger schon ein Drittel besaß, und gebietet seinem Richter zu Aufenstein, wer da wäre, ihn darin zu schirmen. Meran, 1343 feria quarta proxima post festum purificationis Marie, d. i. 5. Februar 1343.¹⁷⁷⁾

Im Jahre 1343 finden wir Schloß Aufenstein noch im Besitze Engelmar von Vilanders', wie dies aus nachfolgender Urkunde hervorgeht: Markgraf Ludwig bekennt, daß Engelmar von Vilanders jährlich „in vnser chost“ 300 Mark Meraner Münze verdienen soll von den Aemtern, Gerichten und Festen, die er inne hat zu Gries, Gufidaun, Mühlsbach und Aufenstein. Falls derselbe oder seine Erben dies nicht hereinbrächten, so soll dies wieder auf obige Gerichte nach Maßgabe der Handfeste, die er drüben hat, geschlagen werden, bis er befriedigt ist. Rainberg (?), 1343 feria sexta ante Reminiscere, d. i. 7. März 1343.¹⁷⁸⁾

Ebenso blieb es auch in den nächstfolgenden drei Jahren, was durch nachfolgende, einem tirolischen Ranzleibuche des Markgrafen Ludwig, das drei Jahre, 1342—1346, umfaßt, entnommenen Notizen bewiesen wird: Anno Domini M^o. CCC^o. XLIII^o. Deputaciones super officiis domini Engelmar de vylanders facte.

Item habet literam pro XX. marc. Georgio de Bozan. datis supra Iudicio Auenstain computandum. Datum meran die decimo ante Joannis baptiste (wenn 1344, so 14. Juni.)¹⁷⁹⁾ Anno M^o. CCC^o. XLVI^o.

Item habet literam pro LXXVIII. marc. Bertoldus vogel de Stainach. ad operam deputatis. per quibus expensas conquisivit et equos conperavit super iudicio Auenstain defalcand. Datum matrey. vig. prisce virginis (wenn 1346, so 17. Jänner).¹⁸⁰⁾

Item idem habet vnam literam pro c. (100) marc. pro dextrario ab ipso conperato quem dedit Johanni de Slandersperg super iudicium Auenstain computandum omnibus modis velud (sic) litere domine Marchionisse sonant, quas desuper habet. inp. conpu^o defalcand. Datum in merano die et anno epê Chunradi de Sluzzingen data. Item habet literam. quod singulis annis poterit sine omni theloneo ducere ad castrum Auenstain XXXVI. carrad. vini. Datum Inspruk anno M^o. CCC^o. XLII. in vigilia sancti Jacobi, d. i. 1342, 24. Juli.¹⁸¹⁾

Ebenso ist in den „Obligaciones Ludowici Marchionis“ angegeben: 1345 in vigilia S. Priscilae in Matrei Bertoldo Vogel deputatae sunt ad D. Engelmarum de Vilanders marcae 78 pro expensis Domini et equis Domino comparatis super iudicium Auenstain per litteram.

Ferner sind noch folgende Notizen über Schloß Aufenstein im obigen Ranzleibuche enthalten: 1. Auenstain. Anno M^o. CCC^o. XLVI^o. in vigilia Georij, d. i. 22. April 1346. In inspruk dns. condestendebat Chunr. vogel de Stainach propter invndantiam aque et propter peculum quod innerxit aqua in censu, qui dabatur de molendino sito ibidem et in Stainach

¹⁷³⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 10, und 11. Urkunde 18.

¹⁷⁴⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 12, Urkunde 23.

¹⁷⁵⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 18, und 19, Urkunde 42.

¹⁷⁶⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 25 u. 26, Urkunde 58.

¹⁷⁷⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 53, u. 54, Urkunde 115.

¹⁷⁸⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 63, Urkunde 133.

¹⁷⁹⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 87.

¹⁸⁰⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 89.

¹⁸¹⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 90.

prope sulle (Sill) in V. dinst mültten müz chorns qui singulis annis dabantur in censu. set nunc decensu perpetuo III mutten de eadem annona dabit.

2. Eodem die, loco et anno dns. contulit Chunrado zaegeler curiam sitam prope aufenstein cum decima procedente de eadem curia et cum pertinencijs alijs et sic quod annis domino dabitur XVIII libr. cum alijs consvetis weysod et hospitalitatem. sicut in libro prediorum continetur.¹⁶²⁾

Allein die Herrlichkeit Engelmar von Bilanders' ging bald zu Ende. Den Häuptern des tirolischen Adels waren die Vortheile, die sie sich durch den Herrscherwechsel erhofften, nicht zu Theil geworden. Ludwig der Brandenburger war bemüht, die Macht des Adels wenigstens nicht größer werden zu lassen. Er führte eine strenge Kontrolle der Verwaltung ein und machte den Uebergriffen der Vornehmen ein Ende. Auch verfiel er in den gewöhnlichen Fehler von Auswärts berufener Landesfürsten, daß er seine Landsleute zu sehr begünstigte und ihnen die einflußreichsten Stellen im Lande einräumte, obwohl er ausdrücklich bei seinem Regierungsantritte das Gegentheil gelobt hatte.

Die unzufriedenen Landherren wollten nun wieder die Wittelsbacher durch die Luxemburger verdrängen und wendeten sich deswegen an K. Karl IV., dem sie ihre Unterstützung versprachen. Unter ihnen befand sich auch Engelmar von Bilanders, damals Landeshauptmann von Tirol, bei diesen verrätherischen Umtrieben theilhaftig, obwohl er, wie wir oben gesehen haben, vom Markgrafen Ludwig vielfach begünstigt wurde.

K. Karl IV. folgte auch bereitwillig diesem Rufe und that im Frühjahr 1347 im Bunde mit den Bischöfen von Trient und Chur, sowie der ihm ergebenen Tiroler Adelligen einen Anfangs erfolgreichen Einfall von Trient aus in das südliche Tirol.

Allein bald änderte sich die Lage. Markgraf Ludwig eilte aus Brandenburg mit Truppen nach Tirol, woselbst er schon in den ersten Tagen des April zum größten Schrecken seiner Feinde anlangte. Engelmar von Bilanders, obwohl er schon die Feinde thatsächlich unterstützt hatte, suchte und erhielt auch Verzeihung. Denn Markgraf Ludwig bekennt, daß er und seine Helfer wegen der „sorg vnd auch forchte“, die Engelmar von Bilanders, Hauptmann von Tirol, hatte, weil er den Markgrafen von Mähren und den Bischof von Trient gegen Markgraf Ludwig unterstützte, „als er uns chuntlich beweiset hat, wie vnd warumb“, dies ihm nicht entgelten werde, weder heimlich, noch öffentlich, sine dato et loco, jedoch wie die vorhergehende zu datiren: Sterzing 1347 sabbato post diem passo, d. i. 7. April 1347.¹⁶³⁾ Am gleichen Tage stellte Markgraf Ludwig auch einen Revers dem Engelmar von Bilanders aus, daß es bei den Verleihungen seines Vaters Kaiser Ludwig's an demselben verbleiben solle. Hingegen gelobte noch am selben Tage Engelmar von Bilanders dem Markgrafen Ludwig und seiner Gemalin eidlich stete Treue.¹⁶⁴⁾

¹⁶²⁾ Eingetragen in Nr. 398 M. R. Bl. 101.

¹⁶³⁾ Eingetragen in Nr. 400 M. R. Bl. 72, Urkunde 60. — Hier ist zu bemerken im Allgemeinen, daß diese Bücher damals Quaternen genannt wurden, wie gegenwärtig auch in der böhmischen Landtafel, wie dies aus einer obestehenden Notiz erhellt: Hoc duo notule subsquentes etiam registrate sunt in quaterno de omnibus. Der Revers des Markgrafen ist ebenfalls in Nr. 400 eingetragen.

¹⁶⁴⁾ Original im k. bair. Reichsarchiv; Dr. A. Huber, Geschichte der Vereinigung Tirol's mit Oesterreich. Reg. Nr. 101.

Aus der zweiten der hier erwähnten Urkunden geht zugleich hervor, daß Engelmar von Bilanders damals Schloß Aufenstein sammt Zugehör nicht mehr inne hatte und es an den Landesfürsten zurückgefallen war.

Hierauf zog Ludwig gegen Süden, schlug die Truppen K. Karl IV. in die Flucht, und zwang ihn zu einem ruhmlosen Rückzug nach Trient.

Noch im selben Jahre 1347 verließ Markgraf Ludwig Tirol, woselbst er in den darauffolgenden nur selten weilte. Während dessen war Herzog Konrad von Teck, der das volle Vertrauen Ludwigs besaß, Landeshauptmann von Tirol. Diese Umstände benützte derselbe, um unter dem Vorwande, den rebellischen Adel zu züchtigen, seiner Herrsch- und Habsucht zu fröhnen und sich seinem Herrn als getreuen Diener hinzustellen, somit das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

Man mag von der Strafwürdigkeit Engelmar von Bilanders' moralisch vollkommen überzeugt sein, allein zu Anfang des Jahres 1348 lag kein Grund zu einer so harten Behandlung desselben vor. Denn von den beiden Punkten, weswegen Herzog Konrad von Teck ihn des Hochverrathes zieh, war der eine: sein Einverständniß mit den Böhmen, ihm schon lange mit dem feierlichen Versprechen, es ihm nicht nachzutragen, wie wir oben gesehen haben, verziehen, und der zweite seine Härte und Habsucht als früherer Hauptmann in Feltre und Belluno, deren Bürger dadurch in die Arme K. Karl IV. getrieben wurden, zum mindesten in seiner Schlußfolgerung nicht richtig, da K. Karl IV. mit einem bedeutenden Heere und noch mit Hilfe des Patriarchen von Aquileja dem Markgrafen Ludwig Feltre und Belluno mit Cadore entrißen hatte.

Das sogenannte Strafgericht entlud sich zuerst über den reichsten und mächtigsten, Engelmar von Bilanders. Herzog Konrad von Teck nahm ihn gefangen und verlangte die Herausgabe aller seiner Güter und Burgen. Als sein Bruder Taegen von Bilanders, der eine der Burgen, wahrscheinlich Rodeneck, besetzt hielt, deren Auslieferung verweigerte, ließ Herzog Konrad den Engelmar von Bilanders vor den Mauern desselben im Februar 1348 enthaupten. Gewiß eine einfache Art der Pfändlösung. Seine sämmtlichen Güter wurden eingezogen. Ein Haupttheil derselben, die Feste Rodeneck und Amt und Gericht Mühlbach fielen bald darauf (1352) Herzog Konrad von Teck zu. Die übrigen Adelligen kamen je nach ihrem Vermögen mit größeren oder geringeren Strafen davon.

Herzog Konrad von Teck, dessen Treiben in Tirol uns Goswin von Marienberg in seiner Chronik ebenso richtig als charakteristisch schildert, befolgte die umgekehrte Maxime der Tiroler Landherren, die sich stets auf Kosten der Landesfürsten bereichern wollten, indem er als „getreuer und eifriger Diener seines Herrn“ sich auf Kosten der Landherren bereicherte. Doch nicht lange darauf ereilte Herzog Konrad von Teck sein Schicksal. Er wurde von Swiker von Gundelfingen, den er, obwohl er auch ein Ausländer, ein Schwabe, und eifriger Anhänger Markgraf Ludwig's war, um Amt und Güter geprellt und zum Bettler gemacht hatte, im Jahre 1352 zu München ermordet.

Rehren wir nun zu den weiteren Schicksalen des Schlosses Aufenstein zurück.

Noch einmal winkte den Aufensteinern die Hoffnung, in den Besitz ihres Stammschlosses und ihrer Güter in Tirol zu gelangen, die 1347 wieder an den Landesfürsten zurückgefallen

waren. Sie hatten bei dem feindlichen Einfall des K. Karl IV. ins Etichland dem Markgrafen Ludwig Dienste geleistet, und daher belehnte auf Schloß Tirol am 2. Juni 1347 Ludwig, Markgraf von Brandenburg, die Brüder Friedrich und Konrad von Aufenstein, Marschälle in Kärnten, in Anbetracht ihrer Rettung und Hilfe des Landes nach dem Ableben ihres Vaters Konrad III. mit der Feste Aufenstein in Tirol¹⁸⁵⁾, und beide Brüder versprechen am nämlichen Tage auf Schloß Tirol ihrem gnädigen Herrn Ludwigen von Brandenburg u., da er ihnen die Feste Aufenstein sammt Gericht und anderen Gütern in Tirol, die einst ihr Vater Konrad inne gehabt, zurückgestellt habe, ihm mit 70 Helmen und 50 gewappneten Schützen mit Panzern zu dienen bis Martini, und versprechen zugleich, innerhalb drei Wochen zu Bozen oder anderswo nach Bestimmung des Markgrafen sich zu stellen, wenn er sie gegen Friaul oder gegen Katakfers (Cadore) bestelle, und ihm zu dienen gegen Jedermann, ausgenommen ihren Herrn, den Herzog von Oesterreich.¹⁸⁶⁾ Allein ob die Aufensteinischen Brüder wirklich in den Besitz ihrer tirolischen Güter gekommen, ist sehr zweifelhaft, da sie bereits im Monate darauf zur Partei K. Karl's, des Markgrafen Ludwig's Feind, übertraten; denn am 31. Juli 1347 zu Graz verspricht sich K. Karl IV. gegen die Brüder Friedrich und Konrad von Aufenstein um 4500 fl. Wart- und Dienstgeld unter der Bedingung, ihm gegen Jedermann, ihre Herrschaft von Oesterreich ausgenommen, zu dienen, mit dem Beisatze, er, K. Karl, wolle sich mit K. Ludwig und dessen gleichnamigen Sohn nicht eher ausgleichen, bis nicht den Aufensteinern zu dem Ihrigen geholfen sein würde.¹⁸⁷⁾ Daß nach einem solchen treulosen Treiben der Aufensteiner Markgraf Ludwig ihnen ihre Güter in Tirol nicht ausfolgen ließ, ist leicht zu begreifen, und wirklich verpfändete i. J. 1349 Markgraf Ludwig den Brüdern Diepold und Rudolf von Ragenstein für etliche Schulden das Amt Steinach und für fernere 1410 Mark Werner das Amt Steinach und der Aufensteiner Güter.¹⁸⁸⁾

An wen von den Ragensteinern, die es wohl kaum ein Jahrzehent besessen haben mochten, Schloß Aufenstein sammt den Aufensteinischen Gütern später als Pfandschaft oder Lehen gekommen, konnte ich nirgends finden. Wahrscheinlich ist, daß es oft seinen Herrn gewechselt hat, die es ganz vernachlässigten, denn im Laufe dieser Zeit zerfiel es gänzlich, so daß mit Ausnahme der St. Katharinen-Kapelle nur wenig Gemäuer übrig blieb. Zur Zeit des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche finden wir selbes im Besitze des Kaspar Schäßlein. Nach dessen Ableben kaufte der Herzog im Jahre 1430 von dessen Witwe Sabine, damals Stefan des Frasses Hansfrau und deren Sohn Thomas Schäßlein den Burgberg zu Aufenstein sammt dem Gemäuer und andern Freiheiten, so von Alter dazu gehören, ferner den Bauhof daselbst sammt dem Bauholz daneben, auch das dazu gehörige Fischwaib, Gejaide und Federspiel im Thale Naviß, ferner den Maierhof zu Tienzens, davon man ein Pfund Pfeffer in das Gericht zu Steinach zinsset, den Thurm sammt Gärthchen zu Steinach neben der Kirche und die Königswiese, die jährlich ein Pfund Pfeffer in die Propstei zu Steinach zinsset, Alles tirolisches Lehen, zurück. Daher senden sie dem Herzog

Friedrich und seinen Vettern und Erben alle die Lehenstücke sammt allen Rechten und Zugehör wieder auf, und geben ihm hierüber diesen Brief, versiegelt auf ihre Bitte mit Ulrich's von Egelsee, genannt Wengenstain, anhangendem Insiegel, ohne Schaden für Letzteren und seine Erben. Der Bitte des Insiegels sind Zeugen: Hermann Wirtl von Kubein, Anton Schizger, Bürger, Andre Jedwig, Insaß von Meran, Peter Waller, Chunz Dietrich und Andere mehr. Gegeben zu Meran, am Sonntag nach unserm lieben Frauentag Nativitatis, d. i. 10. September 1430.¹⁸⁹⁾

Somit war damals von dem Schlosse Aufenstein nichts mehr übrig, als einzelne Ruinen, da es ausdrücklich heißt: „den Burghüchel sammt dem Gemäuer.“ — Herzog Friedrich oder dessen Sohn Herzog Sigmund mögen vielleicht das ganze Lehen an Georg von Bilanders verliehen und derselbe auch darum mitunter abusiv „von Aufenstein“ sich genannt haben; wenn demnach auf einem gemauerten Bildstocke zwischen Matrei und Steinach neben der sogenannten Bürgerbrücke noch in jüngster Zeit folgende Inschrift zu lesen war: „Anno 1468 am St. Lucassen Tag ist die Wolgeborne Frau Afra von Bilanders Witwe von Aufenstein, geborne von Trautson, hier über die Brücke mit dem Pferde gefallen und gestorben“, so läßt sich doch daraus keineswegs — wie Herr Kögler in der „Neuen Zeitschrift“ des Ferdinandeums, 12. Bändchen, S. 151 meint — folgern, daß die von Heinrich II. von Aufenstein abstammende tirolische Linie auch nach dem Aussterben der kärntnischen in Tirol noch eine Zeit lang fortgedauert habe, und obige Afra Trautson, Tochter des Victor Trautson von Matrei und der Magdalena von Weisbrach in erster oder zweiter Ehe mit einem von Aufenstein vermählt gewesen sei, und nach dem Tode ihres zweiten Gemals das Schloß Aufenstein noch im Jahre 1468 bewohnt habe; es erscheint ja schon 1430 als Ruine, — sondern höchstens, daß ihr verstorbener Gemal Georg von Bilanders als Lehensinhaber abusiv sich „von Aufenstein“ benannt habe, — oder aber, wie mir wahrscheinlicher aus der Inschrift hervorzugehen scheint, diese Afra Trautson zum Besuche der St. Katharinen-Kapelle oder der Ruine des Schlosses auf dessen Burghügel hinaufgeritten und auf der Rückkehr von Aufenstein über besagte Brücke reitend sammt dem Pferde in die Sill stürzte und zu Grunde ging.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts war Schloß Aufenstein schon so verfallen, daß selbst Geschichtsforscher um seinen ehemaligen Standort verlegen waren; so schrieb der bekannte Chronist Burglechner Anfangs des 17. Jahrhunderts: „Aufenstein soll in der Herrschaft Steinach vor Jahren ein altes Schloß gewesen sein an dem Ort, allda anizt St. Katharina Kirchen ist, zimblisch hoch gelegen, gegen dem Thal Naviß; die Aufenstein haben davon ihren Ursprung und namen bekhomen und genommen.“ — Einiges Gestrüppe und Bäumchen überwuchern nun die kaum mehr erkennbaren Grundmauern des einstigen Schlosses Aufenstein, — des Stammsitzes der im Nachbarlande Kärnten so mächtig und einflußreich gewordenen Herren von Aufenstein — und aus ihnen winkt so traulich als Ueberrest des Schlosses die ehemalige Schloßkapelle zur heiligen Katharina den Wanderer an sich. Dieselbe wurde am Anfange des 14. Jahrhunderts erbaut und laut arch. ep. Brixin. vom Brigner Weihbischöfe Johannes im Jahre 1331 eingeweiht.

¹⁸⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. CCXIII.

¹⁸⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. CCXIV.

¹⁸⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. CCXVI.

¹⁸⁸⁾ Schagarch. Repert. im I. I. Statthalterei-Archive zu Innsbruck.

¹⁸⁹⁾ Original im I. I. Statthalterei-Archive zu Innsbruck.

In neuerer Zeit wurde ein wesentlicher Umbau eben nicht in dem ursprünglich romanischen Style des Kirchleins ausgeführt und selbes am 18. September 1718 wieder consecrirt. — Aus der alten Zeit hat sich noch ein Theil des Kirchleins mit Glasmalereien an der Epistelseite und Fresken erhalten; einige Holzgemälde aus der Lebensgeschichte der heiligen Katharina wurden vor einigen Jahren aus derselben in das National-Museum zu Innsbruck abgegeben. — Früher wurde in derselben alle vierzehn Tage Messe gelesen, jetzt aber nur allmonatlich eine Messe und an einigen bestimmten Tagen Gottesdienst gehalten.

2. Die Herren von Aussenstein in Kärnten bis zu ihrem gänzlichen Untergange.

Schon im Jahre 1276, in welchem Graf Meinhard zum ersten Male auf Befehl K. Rudolf's mit einem Heere zur Vertreibung der Böhmen nach Kärnten kam und nach K. Ottomar's Unterwerfung wieder dahin zurückzog, und hierauf die Hauptmannschaft über dieses Land übernahm, kamen mit ihm manche Adelige aus Tirol nach Kärnten herüber. Allein sie machten sich damals in Kärnten noch nicht festhaft und zogen wieder mit Graf Meinhard, der nie lange in Kärnten verweilte, in dessen Gefolge nach Tirol zurück oder begleiteten ihn auf seinen anderweitigen Heerfahrten.

Auch als in der Folge K. Rudolf, Graf Meinhard II. von Tirol, das Herzogthum Kärnten als Lohn für seine treue Anhänglichkeit an sein Haus verlieh, spielten die Tiroler, worunter insbesondere der Hofmeister Heinrich von Rottenburg, Heinrich Told und Konrad III. von Aussenstein genannt wird, die auch Zeugen waren der feierlichen Einsetzung des neuen Herzogs von Kärnten am Zollfelde, keine bedeutende Rolle. Herzog Meinhard war klug genug, an den bisher bestandenen öffentlichen Verhältnissen nur wenig zu ändern, da es ihm darum zu thun war, die Ruhe im Lande zu erhalten und nicht durch unnöthige Neuerungen die Gemüther der Bewohner aufzuregen. Deshalb vermied er es auch, die höheren Verwaltungsstellen anders zu besetzen. Denselben Julian von Seeburg, einen Kärntner, der schon bisher sein Stellvertreter gewesen war, und in seiner Abwesenheit die Verwaltung des Landes geführt hatte, beließ er auch noch fortan in dieser hohen Stellung. Schon dadurch allein beseitigte er die Ursache vieler Unzufriedenheit und Mißvergnügens, wenn sich bei Besetzung der Landes- und Hofämter die Eingebornen den Fremden nachgesetzt sehen. Erst seit dem Jahre 1292 änderte sich durch den Verrath einiger kärntnischen Adeltigen an dem Prinzen Ludwig diese Sachlage, wie wir dies gleich hören werden.¹⁹⁰⁾

Graf Ulrich II. von Heunburg ließ sich verleiten, mit den aufständischen steierischen Edeln, sowie mit Herzog Otto von Baiern und Erzbischof Konrad von Salzburg, der mit Herzog

¹⁹⁰⁾ Die Geschichte dieser Ereignisse werden wir etwas ausführlicher erzählen, da sie die Grundlagen der künftigen Macht und des Ansehens der Aussensteiner, insbesondere Konrad III. bilden. Siehe zuweilen dem IV. Bande des Handbuchs der Geschichte des Herzogthums Kärnten bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern; begonnen von Gottlieb Freiherrn von Anershausen, nach dessen Tode fortgesetzt von Dr. Karlmann Tangel, folgend mit Richtigstellung mehrerer Angaben.

Albrecht in langwieriger Fehde lag, gemeinsame Sache zu machen und die Waffen wider Herzog Albrecht und Meinhard zu ergreifen. Mancherlei Ursachen werden angegeben, die Graf Ulrich II. hiezu bewogen haben sollen. Für uns ist nur die eine von Interesse, die der Reimchronist¹⁹¹⁾ dem Grafen in den Mund legt. Bei dem Abschiedsbesuche des Grafen Ulrich II., lange nach Beendigung dieser für ihn so verderblichen Fehde, bei der Herzogin Elisabeth, Gemalin Herzog Albrecht's, fragt ihn diese, warum er sich an den Erzbischof von Salzburg und den Herzog von Baiern angeschlossen und ihren Vater, Herzog Meinhard von Kärnten, abgesagt habe, worauf er ihr folgende Antwort gab: „Ich würde in meiner Treue gegen euren Vater nie wankend geworden sein, wenn mir seine Amtleute nicht so viel Schaden und Schmach zugefügt hätten. Noch heutigen Tages bin ich meines, schon von meinen Voreltern bebesenen Rechtes auf das Kloster Oberburg (im Samnthal) beraubt, welches mich zu seinem Vogte erwählt hatte. Nie durfte der Abt mich seinen Herrn und Vogt nennen, denn der Aussensteiner duldet es nicht. Wenn ich mich bei eurem Vater über die mir zugefügten Unbilden beschwerte und Abhilfe bei ihm suchte, so war dies immer vergebens; ich konnte nie ein Recht erlangen. Der Aussensteiner rühmte sich, er wolle des Grafen schon Meister werden. Dies kränkte die Meinigen; sie riethen mir, lieber das Land zu verlassen, als länger so zu leben, ohne irgend wo Recht zu finden. War es da ein Wunder, wenn ich mich mit Jenem verband, welche mir Abhilfe zu schaffen versprachen, da ich nicht gerne aus dem Lande fortziehen wollte?“¹⁹²⁾

Es ist wohl möglich und auch glaublich, daß Graf Ulrich II. der Herzogin Elisabeth gegenüber diesen gewissermaßen unschuldigsten Grund als Ursache seiner Empörung angegeben habe; allein der wahre Grund ist er keinesfalls, konnte es auch gar nicht sein. Denn Konrad III. von Aussenstein hatte zu Ende des Jahres 1291, als Graf Ulrich II. von Heunburg den Bund zu Landsberg (1. Jänner 1292) schloß, gar nicht die Macht und Stellung, um erwähnte Unbilden dem Grafen anzuthun. Auch hielt er sich damals noch zumeist in Tirol und im Gefolge Herzog's Meinhard auf, wie wir dies früher gesehen haben.¹⁹³⁾ Erst im Laufe der Fehde mit Graf Ulrich II. und seinen Ver-

¹⁹¹⁾ Cap. DLXXXIII. P. Hieronymus Pez. Scriptores rerum austriacarum. Tomus III. pag. 546.

¹⁹²⁾ Reimchronik, Cap. DLXXXIII. S. 546.

Dez Chlosters dacz Obernburg,
Die mein Vodem von Heunburg
Lang inn haben gehabt,
Da törst (durfte) mein der Abbt
Ze Herren nie bechennen,
Noch ze Vogt nemen
Für den Aussenstainer.
Fraw, wievil Ich Swer
Oder Vngemachs laid,
Wenn Ich dem meinen Herren chlait,
So waz Mir vngericht.
Der Aussenstainer gicht, (sagt)
Er well Graven Maister sein,
Daz peswert die mein,
Do Ich nicht Gerichts vant
Si sachen, Ich solt daz Lannt
Rawmen. — — —

¹⁹³⁾ Siehe I. „Die Herren von Aussenstein in Tirol bis zu ihrem Erlöschen dortselbst.“ S. 5.

bündeten, und durch dieselbe stieg Konrad von Aussenstein rasch zu Macht und Ansehen empor, wie dies Alles urkundlich nachweisbar ist. Dann erst mag er wohl gedroht haben, daß er den widerspenstigen Grafen zähmen werde.

Raum aus der Versammlung zu Landsberg nach Kärnten zurückgekehrt, suchte Graf Ulrich II. von Heunburg sich ein festes Schloß zu wählen, wohin er sich und die Seinen in Sicherheit bringen konnte, auch vor jedem Ueberfall und Belagerung möglichst geschützt war. Er hatte zwar selbst viele Burgen in Steiermark und Kärnten, aber keine schien ihm so viel Sicherheit zu gewähren, als die bambergsche Burg Grifen (Griven), die noch jetzt als Ruine einen so großartigen Eindruck macht. Unmittelbar am Markte Grifen erhebt sich ein freistehender, gewaltiger Felsenkegel zu einer Schwindel erregenden Höhe. Derselbe ist auf drei Seiten steil abfallend, und waren noch überdies jene Theile des Berges, die man noch irgend wie für ersteigbar hielt, mit starken Mauern und Thürmen geschützt, so daß die Burg, die auf dem Scheitel des Berges lag, für uneinnehmbar galt. Auch gewährte sie, vermöge ihrer hohen Lage, eine herrliche Rundschau, daß man Alles, was rings herum vorging, genau beobachten konnte. Am Fusse des Berges liegt der Markt, worin sich ehemals ebenfalls ein Schloß, das sogenannte untere Schloß befand, und der früher gleichfalls stark befestigt war und dessen Befestigungswerke mit denen der oberen Burg zusammen hiengen.

Burg und Markt gehörte dem Bisthum Bamberg und war deren Gut vom Bischofe Arnold, dem Friedrich von Weissenec als Burggrafen anvertraut worden. Dieser, selbst ein Mitglied des Landsberger Bundes, öffnete ohne Einwilligung des Bischofes dem Grafen von Heunburg die Burg, der dieselbe und den Markt sofort besetzte.

Bald darauf unterwarf Herzog Albrecht die aufständischen steierischen Landherren, und bestätigte unaufgefordert zu Friesach in Kärnten am 21. März 1292 den Steierern ihre Rechte. Hierdurch wurde auch das bairisch-salzburgische Heer genöthigt, mit vielen Verlusten sich zurückzuziehen. So waren in kurzer Frist die Verbündeten mit Ausnahme Graf Ulrich II. von Heunburg zur Ruhe gebracht.

Dieser verband sich trotzdem neuerdings mit dem Erzbischofe von Salzburg, dessen Besitzungen in Kärnten durch obige Fehde furchtbar gelitten hatten. Erzbischof Konrad befahl demnach seinem Verwandten und Vicedom zu Friesach, Rudolf von Fanzdorf, mit dem Grafen von Heunburg gemeinsame Sache zu machen, und versprach, selbst sobald als möglich mit Hilfsvölkern nach Kärnten zu kommen.

Graf Ulrich mußte vor Allem darauf bedacht sein, seiner bedrängten Lage durch einen Hauptschlag eine günstige Wendung zu geben. Hierzu war die Zeit besonders günstig, da Herzog Albrecht im Reiche abwesend war, und soeben durch die Wahl des ihm feindlich gesinnten K. Adolf's von Nassau eine schwere Demüthigung erlitten hatte.

Auch Herzog Meinhard war außer Land und führte statt seiner sein unerfahrener jugendlicher Sohn Prinz Ludwig die Regierung in Kärnten.

Desselben sich durch Ueberrumpelung der Stadt St. Veit, woselbst er sein Hoflager hielt, zu bemächtigen, dahin ging der Plan Graf Ulrich's und Rudolf's von Fanzdorf. Es gelang ihm auch, mehrere andere Adelige und Rätthe des Prinzen Ludwig für seinen Plan zu gewinnen, unter diesen Friedrich von

Hafnerburg (Havenerburg), der schon einmal wider Herzog Meinhard die Treue verlegte, aber wieder zu Gnaden aufgenommen wurde, den Johanniter-Komtur zu Pulst, Hermann und Konrad von Freiberg, Otto (oder Wichard?) von Karlsberg, sowie einige Bürger zu St. Veit, worunter Konrad von Türlein (Thürlein).

Prinz Ludwig, obgleich durch einen Brief vor dieser Verschwörung gewarnt, ließ sich durch die Schuldblosigkeitsbetheuerungen und Versicherungen Friedrich's von Hafnerburg, dem Prinz Ludwig das Warnungsschreiben mittheilte, bethören, und unterließ jede Vorsichtsmaßregel.

In einer verabredeten Nacht, zu Anfang des Monates Juli 1292, erstiegen die Verschworenen die Mauern von St. Veit, öffneten die Thore und drangen so in die Stadt ein, indem sie Alles, was sich ihnen widerlegte, niederwarfen, um rasch zur Burg des jungen Herzogs zu gelangen. Dieser, durch den Lärm aufgeschreckt, waffnete sich zwar und sprengte hinaus zum Kampfe, mußte sich aber, da sein Roß gestürzt war, den Brüdern des Vicedoms von Friesach, Eberhard und Konrad von Fanzdorf, die zuerst in die Burg eingedrungen waren, ergeben, und wurde von ihnen auf Befehl des Vicedom's schnelligst und unbemerkt auf das salzburgische Schloß Tadenbrunn abgeführt und dort in Sicherheit gebracht.

Graf Ulrich II. von Heunburg, dem es vor Allem darum zu thun war, den Prinzen in seine Gewalt zu bekommen, hatte indessen die Burg auf einer anderen Seite erstiegen, und den Herzog, natürlich vergebens, daselbst gesucht und entbrannte nun im furchtbarsten Zorne, als er vernahm, daß der Vicedom ihm diese kostbare Beute weggeschmuggelt habe, und würde sogleich seine Waffen gegen ihn gefehrt haben, wenn die Uebermacht nicht auf der Seite des Vicedom's gewesen wäre. Genug der Graf hatte das Nachsehen wie ihm der junge Herzog, dessen Besitz für ihn von großem Vortheile gewesen wäre, auch seine Auslösung mit den Herzogen wesentlich erleichtert hätte, entführt wurde. Ihm nützte wenig, daß seine Leute hierbei reiche Beute machten und im Ueberflusse schwelgten.

Der Erzbischof, hoch erfreut über die Nachricht, daß Herzog Ludwig sich in seiner Gewalt befinde, zog eilends mit seinen Vasallen nach Kärnten. Hier schloß er zu St. Veit mit Graf Ulrich am 29. Juli 1292 einen Vertrag, worin der Erzbischof verspricht, den Herzog Ludwig, den er einen gemeinschaftlichen Gefangenen nennt, nach drei Monaten dem Grafen Ulrich II. von Heunburg auszuliefern, in dessen Haft er ebenfalls drei Monate bleiben soll, und leistete rüchsiglich dieses Versprechens mit gewissen Schlössern und Giltten im Werthe von 3000 Mark Silber Bürgschaft; wogegen Graf Ulrich sich am gleichen Orte und Tage zu Aehnlichem urkundlich verpflichtete.

Der Erzbischof belagerte hierauf über Anrathen der Vetter Konrad und Hermann von Freiberg, die herzogliche Feste Freiberg ob St. Veit, woselbst sich des Landesfürsten beste Schätze verwahrt befanden. Allein trotz aller Anstrengung während einer sechswöchentlichen Belagerung konnte diese Feste nicht eingenommen werden. Da auch das bairische Kriegsvolk keine weiteren Kriegsdienste mehr leisten, sondern nach Hause zurückkehren wollte, sah sich der Erzbischof genöthigt, von seinen anderweitigen Unternehmungen abzustehen, und zog nach Salzburg zurück. Herzog Ludwig nahm er mit sich und ließ ihn auf die Feste Werfen bringen.

Die Klügeren unter den Verschworenen vom kärntnischen Adel, als Friedrich von Hafnerburg, seinen Sohn Albrecht und

Hermann von Freiberg zogen ebenfalls nach Salzburg, da sie das Herannahen der Tiroler fürchteten.

Nachdem Herzog Meinhard die Nachricht vor der Gefangennehmung seines Sohnes und den Vorgängen in Kärnten erhalten hatte, erzürnte er heftig und sandte sogleich seinen ältesten Sohn Otto mit einer Schaar Tiroler, worunter auch Konrad III. von Aussenstein, nach Kärnten, um daselbst die Ordnung wieder herzustellen und die Schuldigen zu bestrafen.

Der Adel empfing Herzog Otto überall, und selbst die ehemaligen Verschworenen drängten sich an denselben heran, ihn ihrer steten Ergebenheit versichernd, was auch vorläufig ohne Bemerkungen angenommen wurde. Auf Schloß Freiberg nahm Herzog Otto seinen Sitz. Dorthin lud er auch den Adel, worunter auch die Verschworenen. Letztere kamen auch wirklich, doch wie Jeder derselben kam, wurde er sogleich festgenommen und in einen besonderen Kerker geworfen. Gemäß dem Befehle Herzog Meinhard's wurden sie zum Tode verurtheilt und mit Stricken an Pferde gebunden, von Freiberg nach dem Marktplatz von St. Veit geschleift, wo sie geköpft wurden. Dies schreckliche Loos traf Konrad von Freiberg, einen (Otto oder Wichard?) von Karlsberg, den Johanniter-Komtur zu Pulst und Konrad von Türlein (Thürlein). Ihre Güter wurden vom Herzoge eingezogen.¹⁹⁴⁾

Zum bleibenden Andenken an dieses Strafgericht wurde die Stelle auf dem Platze zu St. Veit, wo die Hinrichtung der vier Unglücklichen vollstreckt worden war, der Gerichtsbarkeit der Stadt entzogen und jener der Herrschaft Karlsberg unterworfen. Es war ein Raum von etwa sechs Quadratklaftern am obern Platze, nördlich von der Dreifaltigkeitsbildsäule. Noch bis in die neueste Zeit bot daselbst ein Schwarzhafner von Karlsberg seine Waare feil, ohne der Stadt dafür ein Marktgeld zu entrichten.

Obwohl nun die Zeit herangerückt war, daß der Erzbischof von Salzburg dem Grafen Ulrich von Heunburg den gefangenen Prinzen Ludwig zur dreimonatlichen Bewachung überliefern sollte,

¹⁹⁴⁾ Diese Gütereinziehung muß keine streng durchgeführte gewesen sein, da nur die Karlsberger Bedeutendes verloren. Dem Johanniterorden verblieb seine Kommande Pulst, die er noch gegenwärtig besitzt. Auch ist es gänzlich unrichtig, wenn sämtliche Geschichtsschreiber, die sich mit obigen Ereignissen beschäftigen, behaupten, „der Herzog“ habe sofort die eingezogenen Güter seinen Getreuen, so insbesondere die Feste und Herrschaft Karlsberg sammt dem Marktschallamte dem Konrad von Aussenstein verliehen. Die Reimchronik Cap. DLIX. S. 529 sagt nämlich:

— — — — —
Waz der Charlsperiger het,
Daz ward so zestet
Vnd Charlsperig daz Haws
Verlihen ane Paws,
Ez wer groz oder chlain,
Herrn Chunrat von Aussenstain,
Auch tailt der andern Gut
Der Herzog nach seinem Mut.

Alein dies ist vollständig unrichtig, denn 1. hatte Herzog Otto, der nur unter dem obigen „Herzog“ verstanden werden kann, als nicht regierender Herzog gar nicht das Recht und die Macht, solch wichtige Feste und Würden zu verleihen, und Herzog Meinhard war weit abwesend; 2. war Herzog Meinhard überhaupt nicht der Mann, der, einmal im Besitze von, besonders wichtigen Burgen, sie sogleich wieder weiter verlieh, sondern sie so lange als möglich selbst behielt; 3. endlich hatte sich ja noch Niemand, weder Konrad III. von Aussenstein, noch irgend ein Anderer Verdienste bei diesen Ereignissen bis nun erworben. Dies geschah erst später, und dann erfolgte auch die Belohnung von Seite Herzog's Meinhard im September 1293 und 1294, wie wir dies gleich hören werden.

so that er es dennoch nicht, trotz der dringenden und wiederholten Bitten des Grafen, indem er sich damit entschuldigte, daß die Ueberführung des gefangenen Herzog's von Werfen nach Grifen nun viel zu gefährlich sei, da er ihnen leicht am Wege entrisen werden könnte. Der Graf, abermals so schwer enttäuscht, verharrete dessenungeachtet in seinem Troke.

Herzog Otto, der bei einem Sturme auf das Bergschloß Grifen den Verlust vieler Menschenleben bei möglicher Erfolglosigkeit befürchtete, begnügte sich daher, besonders da der Winter angebrochen war, damit, die Feste und die etwaigen Bewegungen in und außer derselben durch einen Haufen Reifiger unter dem Befehle des Ritters Reimbert von Glaneck, dem er Völkermarkt als Standort angewiesen hatte, von diesem Orte aus beobachten zu lassen.

Der Glanecker machte daher mit seinen Leuten häufig Streifungen gegen Grifen hin, das nur 1¼ Meilen von Völkermarkt entfernt ist, und ritt nicht selten allein in jene Gegend, um zu beobachten, was vorgehe. Eines Tages ritt er wieder, von seinen Begleitern getrennt, gegen Grifen hin, ohne Ahnung einer Gefahr, da kein Feind in der Nähe zu sehen war, als er plötzlich rücklings von einer Lanze durchbohrt, vom Pferde sank. Seine Leute fanden ihn im Blute liegen, konnten aber den Namen des Thäters von ihm, obwohl er ihn kannte, nicht erfahren, da er nur sagte, daß ihn kein Feind, sondern einer aus seiner Gesellschaft getödtet habe. Seinem Mörder verzeihend, und seine Seele Gott empfehlend, gab der Glanecker bald hernach seinen Geist auf.¹⁹⁵⁾

Aus diesen dunklen Worten des Ermordeten, sowie aus dem Umstande, daß in einiger Zeit darauf Konrad III. von Aussenstein die reiche und schöne Witwe Reimbert's von Glaneck, Aleizza (Elisabeth) von Saldenhofen (Saldenhofen) heirathete, entstand das übrigens unerwiesene Gerücht, daß Konrad von Aussenstein den Glanecker erstochen habe. Dies Gerücht ist jedenfalls ein Beweis hiefür, daß sich Konrad III. von Aussenstein keines besonderen Rufes zu erfreuen hatte, dem auch sein späterer Lebenslauf nicht ganz widerspricht, denn Konrad III. war wohl ein kluger und thatkräftiger, seinem Landesfürsten treu ergebener Mann, allein dabei stets bedacht, auch seinen eigenen Vortheil zu fördern und zu wahren, was ihm immer reichlichst gelang.

Auf die Nachricht von der Ermordung des Glaneckers ergrimmete Herzog Meinhard sehr und wollte sich selbst nach Kärnten begeben, allein seine Ministerialen widerriethen ihm dies, und Heinrich, sein jüngster Sohn, bath ihn dringendst, ihm zu erlauben, nach Kärnten ziehen zu dürfen, was ihm endlich gewährt wurde. Mit einer beträchtlichen, im Inn- und Etzthale gesammelten Mannschaft, und mit dem Marschalle Heinrich Told kam Herzog Heinrich nach Kärnten. Hier wurde der tapfere und er-

¹⁹⁵⁾ So erzählt den Hergang die Reimchronik Ottokar's. — Es ist jedoch auch möglich, daß der Glanecker im heimlichen Zweikampfe fiel, wovon es zu jener Zeit zwar nur wenige, aber unbezweifelte Beispiele gibt, und daß er die schöne und reiche Aleizza seinem Ueberwinder vergönnte. Auch die Wunde von rückwärts steht dem nicht entgegen, der Todesreich mußte angebracht werden, wo es die Rüstung eben am wenigsten hinderte und man findet in mittelalterlichen Fechtbüchern ausführliche Anweisung, wie man nöthigenfalls zu Boden geworfene Gegner umwendet, um sie von hinten zu „nelen“ (von necare). S. Kärnten's Adel bis zum Jahre 1300. Verfaßt im Vereine mit mehreren Geschichtsfreunden von A. Weiß, Archivar des kärntnerischen Geschichtsvereines. Wien 1869. S. 65—66.

bedrohte Marichall an der Stelle des Glanecker's als Hauptmann eingesetzt, und ihm die Führung der Fehde gegen den Grafen von Heunburg übertragen, sowie ebenfalls Völkermarkt als Standort angewiesen. So verging das Jahr 1292 und begann das Jahr 1293.

Graf Ulrich von Heunburg hatte in seiner bedrängten Lage seinen Vasallen Eberhard von St. Peter nach Krain geschickt und seine dortigen Freunde dringendst um Beistand ersuchen lassen. Allein die ersuchte Hilfe kam nicht, obwohl sie der Zeit nach schon lange hätte kommen können.

Endlich in einer Nacht des Monats März 1293 rückte Wilhelm von Schärffenberg mit dem erwarteten Beistand, einer Schaar Reifiger, die er in Krain und in der windischen Mark gesammelt hatte, in Griffen ein. Zugleich mit ihm kehrte Eberhard von St. Peter zurück. Wilhelm von Schärffenberg, den Herzog Meinhard wie sein eigenes Kind liebte und mit Gnaden reich bedachte, ließ sich dennoch verleiten, die Waffen gegen ihn zu ergreifen und dem Grafen von Heunburg beizustehen.

Obgleich erwähnter Huzug in der Nacht einlangte, so wurde doch dies sogleich dem Marschall Heinrich Told in Völkermarkt von den herzoglichen Spähern hinterbracht. Dieser sandte eilends einen Boten an die Herzoge Otto und Heinrich in St. Veit, um Verstärkung bittend. Sogleich wurden noch in derselben Nacht 50 Mann unter Führung Konrad III. von Aufenstein abgeschickt, welche gegen Morgen beim Judenbrunnen anhielten. Dorthin entbot der Aufensteiner den Marschall Heinrich Told mit seinen Leuten. ¹⁹⁶⁾

Nachdem eine versuchte Kriegslist der Herzoglichen durch die Wachsamkeit des Schärffenberger mißlungen war, beschlossen dieselben, des andern Morgens eine Auskundschaftung gegen die südlich von Griffen gelegene Burg Weiffeneck hin vorzunehmen, aber Späher aufzustellen, welche das etwaige Herannahen der Feinde sogleich berichten sollten.

Zu Griffen wurde noch in der Nacht beschlossen, des andern Tages den Herzoglichen ein Treffen zu liefern, bevor Told noch mehr Verstärkung erhalten könnte. Der Auszug der Heun-

burger wurde verzögert, weil Wilhelm von Schärffenberg lange und vergeblich seinen Brustharnisch suchte. Unter der Oberanführung des Schärffenberger setzte sich endlich die Schaar, 200 an der Zahl, voran die Bogenschützen, hinter ihnen die Schwerbewaffneten, auf der von Griffen gegen Weiffeneck führenden Straße in Bewegung.

Told und Aufenstein hatten unterdessen den Wallersberg von Westen umgehend, sich südlich an die Landstraße hinabgezogen und sich Weiffeneck genähert, als ihre Späher eilends herbei kamen mit der Meldung, daß die Feinde von Griffen in großer Anzahl herabzögen, worüber manche der Herzoglichen erschrakten.

Der Marschall Told ermahnte die Kräntner tapfer zu sein und die Schande, daß sie den Herzog Ludwig zu St. Veit in feindliche Gefangenschaft gerathen ließen, auszulösen. Konrad von Aufenstein aber suchte den Muth der Tiroler durch die Drohung anzufeuern, daß er die Namen derjenigen, welche sich zaghaft und feig betragen, den Frauen und Fräulein an der Etisch bekannt machen würde, so daß keiner dieser Hosenfüße je sich der süßen Minne in seiner Heimat zu erfreuen in Zukunft hoffen dürfte. ¹⁹⁷⁾

¹⁹⁷⁾ Reimchronik, Cap. DLXXI. S. 536—537.

Waz Herr Chunrad von Aufenstain darcz w gesprochen hab.

Von Aufenstain Herr Chunrat
 Sprach: Als lie geraten hat
 Der Marschalich Vns Kernern,
 Daz sey den Etscher-Herren
 Auch von Mir geraten.
 Daz si nicht tun, als si taten,
 Do man dacz Sand-Veit
 Meinen Herren aus dem Streit
 Furt also hin,
 Daz jr dhainer vnder jn
 Enphie zu den Stunden
 An Leib vnd an Oerz nie dhain Wunden,
 Hinfur nymermer.
 Sait man Vns dhain ander Er
 Wann wir warn hochs Muts vol,
 So man Vns siecht dacz Tyrol
 Pey dem Frawen tanczen,
 Vnd in Chlaidern swanczen,
 Dew mit Silber sein beslagen.
 Siech Ich hewt dhainen Zagen,
 Der sey dez gewis,
 Ez sey ener oder diz,
 Chum Ich ymer hincz Morau,
 Ich rueff jn ymermer darumb an,
 Da er bey seiner Frawen siczt,
 Vnd sich gegen jr Myne spiczt
 Mit höflichen Gepern.
 Wir schullen hewt Vns wern,
 Vnd solhes vechten lasszen schawn,
 Daz sich dahaim von den Frawn
 Chrieg habent umb den Man,
 Welher daz pest hat getan.
 Dieweil die Red hie geschahen,
 Nu warn auch so nahen
 Die Veint her zu jn chomen,
 Daz all jr Red ward vernomen.
 Ain Edl Knecht hiez Suppan,
 Dem macht vndertau
 Der Aufenstainer seine Schutzen,
 Der chund sew wol nuczen,
 Zu den Veinten furt er sew,
 Daz tet er vmb dew,

¹⁹⁶⁾ Reimchronik, Cap. DLXVIII, S. 535.

Hernider sanden drat
 Von Aufenstain Herrn Chunrat,
 Funffezkeh Man er pracht
 Hernider pey der Nacht.
 Vnczt zu dem Judenbrunne
 Da habt der Held versunne,
 Vnd enpot hinin haimleich
 Dem Tolden Herrn Hainreich,
 Daz er wer chomen.
 Do der daz het vernomen,
 Der macht sich auf, und rait
 An aller der haande Pait,
 Do er den Aufenstainer west.
 Die Held Muts vest
 Vnd an Manhait stolez.
 Riten in ain Holez
 Hahent bey Weisszeneckch,
 Von Aufenstain der chekeh
 Vnd Herr Hainrich der Marschalich
 Den Lewten enphalich,
 Si scholten still dagen
 Den Perikch, da si lagen,
 Der Warlsperig ist genaunt.

Während dieser Rede waren die Feinde näher gekommen, und hielten an. Konrad von Aufenstein stellte ebenfalls die Bogenschützen unter Befehl des tirolischen Edelknechtes Suppan, ¹²⁹⁾ in das Vordertreffen, während die Schwerbewaffneten das Hintertreffen bildeten.

Von den Heunburgern stimmte nun Friedrich von Weissenack laut ein Gebet an die Mutter Gottes um ihren Beistand an, während die Herzoglichen unter Absingung des Kyrie eleison sich in Bewegung setzten. Auf einem Felde unter dem Wallersberge wahrscheinlich zwischen den beiden Straßen, welche von Böckermarkt und Grifen her am Wölfnitzbache bei Ruden zusammenlaufen, trafen die Feinde aufeinander.

Das Treffen wurde von den Schützen, welche sich gegenseitig mit einem Hagel von Geschossen überschütteten, begonnen. Nachdem dieselben ihre Pfeile verschossen und sich seitwärts verzogen hatten, sprengten die Schwerbewaffneten gegen einander. Der Erfolg dieses ersten Angriffes war, vor Allem durch die Tapferkeit und den Ungeßüm Konrad's von Aufenstein, ¹³⁰⁾ Heinrich Told's und des Ritters Schwarzmann von Böckermarkt, für die Herzoglichen ein glücklicher, denn Friedrich von Weissenack, sein Neffe Dietmar und der Ritter Eberhard von St. Peter wurden auf den Sand hingestreckt. Da aber noch immer zehn der Besten von dem Feinde Stand hielten, so erneuerten die Herzoglichen den Angriff. Während diese tapfer kämpften, ergriff den von Schöneck, einen Tiroler, panischer Schrecken, daß er mit drei seiner Knechte entfloß, jedoch von den Heunburgern auf seiner Flucht gefangen wurde.

Auf dem Kampfplatze vermochten unterdessen die Heunburger, obwohl an Zahl überlegen, den heftigen Angriffen der Herzoglichen nicht mehr zu widerstehen, und zogen sich gegen Grifen zurück. Die Herzoglichen verfolgten sie und griffen sie von neuem an. Hier forderte Konrad von Aufenstein den Friedrich von Weissenack, den er an seinem Waffenrocke erkannte, auf, sich ihm zu ergeben. Als dieser sich dessen weigerte, stieß ihm ein Tiroler Knecht, Namens Hachher, den Helm ab, und versetzte ihm hierauf mit dem Schwerte durch die Pickelhaube einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß er blutend und bewußtlos niederfiel. Nun floß, wer fliehen konnte, während die Andern gefangen oder niedergemacht wurden.

Daz si dez nymer Weil hieten,
Darczu, daz si sich rotirten,
Vnter dem Warlsperig leit
Ain Akcher in der Mazz weit,
Daz si sich wol berurten da:
Darauf cherten sa
Der Aufenstainer und der Told,
Waz yegleicher tun schold,
Daz ward verricht vnczt auf ain End.

¹²⁹⁾ Die Suppan waren in Mais bei Meran angefahren.

¹³⁰⁾ Reimchronik, Cap. DLXXII, S. 537.

Der Aufenstainer chom
Gedrunge hindurch,
Ain schedleiche Furch
Der Aufenstainer und der Told iren,
Vnd waz man het der ziren,
Dew man von Volkchmarkcht nant.

So war der Kampf beendet und der Sieg errungen. Für Konrad III. von Aufenstein wol der wichtigste Tag seines Lebens, weil er an diesem gleichsam den Grundstein seines und seines Hauses Glück und Herrlichkeit legte.

Nach einer alten Aufzeichnung soll dieses Treffen am 14. März 1293 geliefert worden sein, ein Datum, das auch mit allen andern Umständen im Einklange steht. Man suchte nun den Schärffenberger, der beim letzten Zusammenstoß nicht mehr gesehen wurde und fand ihn auf der ersten Wahlstatt liegen. Sein Leib war mit einer Lanze durchbohrt, außerdem hatte er noch sieben Wunden und ein zerschmettertes Bein. Auf die Frage des Aufensteiner's, ob er der Wilhelm von Schärffenberg wäre, erwiderte dieser bejahend und bat seinen Freund, (denn beide hatten einst am Hofe Herzog's Meinhard innige Freundschaft geschlossen) den er an der Stimme erkannt hatte, sich zu ihm niederzulassen. Da zog er sich den Zauberring vom Finger, den ihm einst ein Zwerg am Goldbrünnlein nahe seiner Burg Schärffenberg in Krain übergeben hatte, gab ihn dem neben ihm knieenden Freunde und sprach: „Nimm, Freund Aufenstein, diesen Ring, es wird dich, glaub' es mir, nimmer gereuen; denn er wird dir, so lange du ihn tragen wirst, Reichthum und weltliche Ehren in Fülle bringen.“ ²⁰⁰⁾

²⁰⁰⁾ Reimchronik, Cap. DLXXIV. S. 539:

Do sprach der Wilhalm
Mit chranchs Mundes Galm:
Von Aufenstain Frewnt mein
Nempt daz Vingerlein,
Daz dorf Ew nimmer gerewen,
Wann habt daz auf mein Trewen,
Dieweil ez ist in Ewr Gewalt,
Reichtums manigvald
Darczu weltleicher Er
Zerindt Ew nimer mer.

Reimchronik, Cap. DLXXXI. S. 544:

Nu habt jr vernomen,
Wie daz Vingerl ist her chomen,
Daz der Scherffenberger
Gab dem Aufenstainer,
Do er mit dem Tod rang
Ez stund auch darnach vnleng,
Daz er sich pesszert ser
An gut vnd an Er.
Die Herczogen fur die Zeit,
All die an den Streit
Frumchleich het er getan,
Sere hühen pegan.
Dem Aufenstainer man gab.
Die Witiben mit grozzer Hab,
Die der Glanekker vor het,
Dhainer petleichen Pet,
Der er fleisszichleichen gert,
Ward er nie entwert
Von dem Herczogen Mainhart,
Seint daz jm an derselben Vart
So wol waz gelungen.

Die ganze Sage vom Zauberringe erzählt weitläufig die Reimchronik Cap. DLXXXVI—DLXXX und nach ihr mehr oder minder breit: Wolfgang Lazius de Migratione gentium lib. VI. fol. 194 und in seinen Commentaria ad Rep. Rom. lib. XII. cap. 4, pag. 989, dann Gerhardus de Roo, annales rerum gestarum lib. II, fol. 56; Megiserius p. 691—694; Johann Weichard Freiherr von Balbador, Topograph. Carinth. und in seiner Ehre des Herzogthums Krain III. Theil, XI. Buch, S. 500—501. Weiters findet sich dieselbe Sage in Hormayr's historischem

Konrad von Aufenstein wollte nun den schwerverwundeten Schärffenberger auf ein Pferd legen lassen, um ihn so nach Völkermarkt zu bringen; allein, wie man ihn hinauf hob, verschied er, worauf Told befahl, ihn vorläufig dorthin zu legen, wo er sich früher befand.

Unterdessen warteten die beiden Herzoge in St. Veit mit Ungeduld auf eine Botschaft über den Erfolg des Unternehmens von den Ihrigen bis gegen Mittag. Herzog Heinrich konnte diese peinliche Ungewißheit nicht länger ertragen, und ritt selbst nach Völkermarkt, um Erkundigungen einzuziehen. Dort fand er fünf- und zwanzig der Verzagten, darunter auch Hermann Manko von Völkermarkt, welche, als der Kampf hitziger geworden war, ihr Heil in der Flucht gesucht hatten. Dem Herzog aber sagten sie, die Seinen seien geschlagen und Alles verloren. Voll Zorn und Besorgniß ritt er weiter gegen Weiffeneck. Da kam ihm ein Reiter entgegengeprengt, erkannte den Herzog und theilte ihm die Nachricht von dem vollständigen Siege der Seinen mit. Nachdem er den Boten reichlich beschenkt, ritt er schnell weiter zu den Siegern, die ihn mit Jubel empfingen. Der Herzog dankte Allen freudigst für ihre Tapferkeit, und forschte genau nach allen Umständen des Kampfes, und welche sich hierbei am meisten ausgezeichnet hätten. Einstimmig hieß es vor Allem: Konrad von Aufenstein, dann der Marschall Heinrich Told und der Ritter Schwarzmann von Völkermarkt. Der Herzog dankte diesen Dreien insbesondere mit dem Versprechen, daß er fortan stets bemüht sein werde, ihren Nutzen und ihre Ehre nach Kräften zu fördern. Welches Versprechen auch Herzog Heinrich bezüglich Konrad III. von Aufenstein wenigstens redlich und im reichsten Maße hielt.²⁰¹⁾

Nun ging es weiter nach Völkermarkt, wohin auch den andern Tag Herzog Otto kam und die Tapfern belobte. Hier wurde auch die Beute vertheilt und über Kurathen Konrad's von Aufenstein, Heinrich Told's und Anderer mit den Heunburgern die Gefangenen gegenseitig ausgeliefert.

Durch diesen Sieg wurde jedoch noch nicht die langwierige heunburgische Fehde beendet. Erst nachdem Herzog Albrecht die

Besitzungen des Grafen Ulrich II. von Heunburg arg verwüsten ließ, kam endlich durch die Vermittlung des Grafen Friedrich von Ortenburg die Ausöhnung mit den Herzogen Albrecht und Meinhard zu Stande. Ungefähr um dieselbe Zeit, Mai 1293, als Erzbischof Konrad von Salzburg mit den Herzogen Frieden schloß, wodurch endlich Herzog Ludwig aus seiner Gefangenschaft befreit wurde. Graf Ulrich mußte als Sühne in die Verbannung nach Wiener-Neustadt gehen, von wo er erst nach anderthalb Jahren nach Kärnten zurückkehrte.

Nachdem so durch obige Friedensschlüsse die Ruhe wieder in Kärnten eingekehrt war, kam endlich Herzog Meinhard einmal im Spätsommer 1293 dorthin, um seine treuen Anhänger zu belohnen. Denn die einzige Urkunde, die sich über den diesmaligen Aufenthalt des Herzog's in Kärnten erhalten hat, betrifft diese Angelegenheit.

Am 9. September 1293 verließ Herzog Meinhard Konrad III. von Aufenstein und seinem Erben das Marschallamt in Kärnten, und zehn Mark (Gilt), nachdem dasselbe Heinrich von Karlsberg freiwillig und ohne Zwang dem Herzog ledig aufgegeben hatte.²⁰²⁾

Obwohl die Ortsangabe in der Urkunde fehlt, so dürfte dieselbe doch wahrscheinlich zu St. Veit ausgestellt worden sein, wo sich damals die als Zeugen in der Urkunde aufgeführten Herzoge Otto und Heinrich, der Marschall Heinrich Told, sowie Konrad III. von Aufenstein selbst aufzuhalten pflegten. Auch Heinrich von Aufenstein erscheint unter den Zeugen und zwar an sehr vornehmer Stelle gleich unmittelbar hinter den beiden herzoglichen Söhnen, vor dem Propst Leopold von Völkermarkt, so daß es wol der Vater Heinrich II. von Aufenstein gewesen sein dürfte.

Durch diese Verleihung des Marschallamtes bürgerte sich Konrad III. von Aufenstein in Kärnten ein, um dortselbst eine kärntnische Linie seines Geschlechtes zu gründen.

In demselben Jahre 1293, und zwar ungefähr in der Zeit zwischen April und August, war Konrad III. von Aufenstein auch noch anderweitig im herzoglichen Dienste beschäftigt; denn als am 12. August 1293 zu Völkermarkt der herzogliche Diener Gotthard seine Amtsrechnung über die Einnahmen von 17 Wochen der von ihm verwalteten Mauth in Kellerberg in Kärnten legte, führt er unter den Ausgaben an, daß er Konrad von Aufenstein für seine Auslagen in Levenberg und Lengefeld sieben Mark Mglair gegeben habe.²⁰³⁾

Dieses Schloß Levenberg (gegenwärtig Wasser-Leonburg, Wasser-Lemburg, südlich von der Villacher Alpe oder dem Dobratsch im Gailthale gelegen) war ein bambergisches Lehen, welches Herzog Meinhard nur unrechtmäßig inne hatte, da es Bischof Berthold von Bamberg nach dem Tode Cholo's von Levenberg dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg verliehen hatte, und Herzog Meinhard vom Kaiser Rudolf auf den Tag zu Ulm 1286 nur als Einführer in den Besitz dieses Schlosses dem Burggrafen beigegeben wurde. Allein Herzog Meinhard, der, was er einmal inne hatte, nicht mehr gern ausließ, behielt das Schloß für sich,

Taschenbuche, Jahrgang 1823, S. 417—433 unter dem Titel „der Ring der Treue“ nur gar zu süßlich und vermässert. Auch in den Mittheilungen des historischen Vereins für Krain, Jahrgang 1850, S. 4, mit ganz willkürlichen, wahrscheinlich sehr poetisch sein sollenden Veränderungen.

²⁰¹⁾ Reimchronik Cap. DLXXV. S. 540.

Der Aufenstainer
Verricht in der Mer,
Wie si zu rechter Vecht-Zeit
Geflohen heten von dem Streit.

— — — — —
Der Herczog fragt sunderleich,
Painezigen und haimleich,
Wer die pesten wern da gewesen.
Do wurden ym ausgelosen:
Aus den andern allen drey,
Die aller Zaghait waren frey,
Und chekeh zu aller guten Tat:
Von Aufenstain Herr Chunrat,
Vnd Herr Hainreich der Told,
Darezu er danckhen schold,
Von Volckchenmarkcht dem Swarczman
Die drey scholt er ymer han
Lieb fur ander Lewt.
Do sprach der Herczog allbedewt,
Er wollt hinfur ymer mer
Im Frum trachten und jr Er.

²⁰²⁾ S. Urkundenbuch Nr. II.

²⁰³⁾ Anno Domini M. CC.º XC. III. XII. Intrante Augusto in volchenmarcht fecit Gothardus famulus domini mei rationem de muta in Chelrberch in ebdomatis XVII. receptis. — Ex hiis dedit. — Item dno. Chvnrado de vuenstain pro expensis in Levenberch et Lengevelt. aquil. marc. VII. — Eingetragen in Nr. 528 M. A. S. 27.

sowie auch seine Söhne, ohne daß je der Burggraf in den Besitz desselben gelangen konnte und letzterer sich endlich genöthigt sah, im Jahre 1296 es dem damaligen Bischof Arnold von Bamberg zurückzustellen.

Das nächstfolgende Jahr 1294 verbrachte Konrad III. von Aussenstein wol zumeist in Tirol, da in Kärnten, wo nun Ruhe herrschte, seine Anwesenheit nicht dringend von Nöthen war. Wir finden auch keine Spur seiner Anwesenheit dortselbst in diesem Jahre.

In Tirol befand sich Konrad von Aussenstein stets in der Umgebung Herzogs Meinhard, den nun die trientinische Angelegenheit fast ausschließlich bis an sein Lebensende beschäftigte. Er war zumeist auch eifrig mitthätig, den Herzog mit der Kirche endlich gänzlich zu versöhnen.

Wol zur Belohnung dieser sowie seiner früheren Verdienste in Kärnten verlieh Herzog Meinhard Konrad III. von Aussenstein und seinen Erben die Feste Karlsberg sammt den Berg, worauf sie stand, für ewige Zeiten.²⁰⁴⁾ Obwol in der Urkunde nur die Jahrzahl 1294 und kein Tag und Ort angegeben ist, so kann sie doch nur in Tirol ausgestellt worden sein, da Herzog Meinhard in diesem Jahre nur in Tirol verweilte, ebenso wie seine als Zeugen angeführten drei Söhne, und die übrigen vier Zeugen, worunter Heinrich III. von Aussenstein, sämmtlich Tiroler sind. Der Tag bleibt freilich fraglich.

Auch die erste Hälfte des nächstfolgenden Jahres verbrachte Konrad III. von Aussenstein in Tirol an der Seite des Herzogs Meinhard, denn noch immer waren die Streitigkeiten wegen des Bisthums Trient nicht beigelegt. Mit Herzog Meinhard erschien auch Konrad III. von Aussenstein und mehrere andere tiroler Landherrn vor den päpstlichen Bevollmächtigten in der Kathedrale zu Trient am 12. Februar 1295 und verbürgte sich ebenfalls dafür, daß Herzog Meinhard alles der Kirche Entzogene wieder zurückstellen werde.

Auch als einige Monate darauf Herzog Meinhard Tirol verließ und sich nach Wien zum Besuche seiner Verwandten begab, begleitete ihn Konrad III. von Aussenstein und dessen Vater Heinrich II. von Aussenstein dorthin. Von dort aus zogen beide mit nach Graz, woselbst Herzog Albrecht im Monate October 1295 mit großer Pracht die Vermählung seiner ältesten Tochter Anna mit dem Markgrafen Hermann von Brandenburg feierte.

Als Herzog Meinhard von den Vermählungsfeierlichkeiten seiner Nichte über Kärnten nach Tirol zurückkehren wollte, starb er auf dem Schlosse zu Greifenburg in Oberkärnten am 1. November. Bei seinem Tode waren nebst mehreren anderen geistlichen und weltlichen tiroler Herren auch Heinrich II. und sein Sohn Konrad III. von Aussenstein zugegen. Dieselben sind auch als Zeugen des Testaments angeführt, welches Herzog Meinhard am 29. October zu Greifenburg machte.

Auch das Ende des Jahres 1295 sowie das ganze Jahr 1296 scheint Konrad III. von Aussenstein zumeist in Tirol zugebracht zu haben. Denn die endgiltige Beilegung der noch immer nicht beendigten Streitigkeiten wegen des Bisthums Trient, die Unterhandlung mit dem Bischof Landulf von Brigen, sowie der feindliche Einfall des Pfalzgrafen Rudolf in Nordtirol und die Gefahr, die den herzoglichen Brüdern von Seite des ihnen feindlich gesinnten R. Adolf von Nassau drohten, erheischte seine

Anwesenheit und Thätigkeit in Tirol, wie wir dies schon früher gesehen haben.²⁰⁵⁾ Auch findet sich kein Anzeichen einer etwaigen Anwesenheit Konrad's von Aussenstein während dieser Zeit in Kärnten.

Am 16. Mai 1296 befand sich Konrad III. von Aussenstein auf Schloß St. Zenoberg, und war mit den Brüdern Griso und Heinrich von Matrei und Andern Zeuge, wie Herr Konrad der Schenk von Altenburg dem Burggrafen Konrad (Gandner auf Tirol) ein Stück Weingut zu Naturns verkaufte.²⁰⁶⁾

Erst im Jahre 1297 kehrte Konrad III. von Aussenstein zu längerem Aufenthalte nach Kärnten zurück, da seine Anwesenheit daselbst nothwendig war, indem zu Beginn dieses Jahres neuerdings die Fehde zwischen Herzog Albrecht und dem Erzbischof Konrad von Salzburg auf das heftigste entbrannte. In Folge dessen fiel Heinrich von Wallsee auf Befehl Herzog's Albrecht in die salzburgischen Besitzungen in Kärnten ein und verwüstete dieselbe gräulich mit Feuer und Schwert. Der Friede, welcher den langen und schweren Streit zwischen dem Herzog und Erzbischof für immer beschloß, kam endlich zu Wien am 24. September 1297 zu Stande.

In diesem Jahre oder dem vorhergehenden zog Konrad III. von Aussenstein in Begleitung der drei Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich, sowie des jüngeren Grafen (Friedrich) von Heunburg, vor Lienz im Pusterthale vorüber. Denn in der Amtsrechnung, die Dietrich der Richter von Lienz auf Schloß Tirol am 14. September 1297 ablegte, erwähnt derselbe, daß er für die Auslagen der Obigen eine unbekannte Summe Geldes gegeben habe, die in dem besiegelten Brief enthalten ist, von der vergangenen Verrechnung ddo. 2. August 1296 über 50 Mark 4 Pf. und 6 Groschen.²⁰⁷⁾

Am 16. October (am St. Gallentag) 1297 finden wir Konrad III. von Aussenstein zu St. Veit als Zeugen des Spruches, den die Schiedsleute über die Streitigkeiten zwischen Otto von Finkenstein und dem Propste Emicho von Wertsee gethan. Ersterer, obwol Vogt der Propstei Wertsee, bedrückte trotzdem auf alle mögliche Weise das Stift und fügte ihm bedeutenden Schaden zu. Darüber beklagte sich Propst Emicho bei seinen Vettern, den Herzogen von Kärnten. Deshalb wurde auf den obigen Tag eine Verhandlung angeordnet, bei der als Schiedsleute Graf Albrecht von Görz, der Pfarrer Dietrich von St. Veit, Konrad von Seeburg und Heinrich der Marschall von Laubers, unter dem Vorstehe Herzogs Heinrich, die Streitigkeiten zur Entscheidung brachten, wornach Otto von Finkenstein Schadenersatz leisten mußte. Welchen Ausspruch die drei herzoglichen Brüder bestätigten. Am selben Tag und Ort gab Propst Emicho einen Gegenbrief, worin Konrad III. von Aussenstein ebenfalls als Zeuge angeführt ist.²⁰⁸⁾

Aus diesem Jahre ist uns auch die erste Urkunde über einen Ankauf Konrad's III. von Aussenstein in Kärnten erhalten; auch ist in derselben zum erstenmale Alisa von Seldenhofen,

²⁰⁵⁾ Siehe S. 6—7.

²⁰⁶⁾ Hermayr, Geschichte von Tirol S. 594.

²⁰⁷⁾ Anno Domini M. CC. LXXXV. VII. XIII. Intra Septembris in Tirol. Dietricus iudex de Luenz computavit se dedisse ad expensas dominorum Ottonis et Ludowici et Heinrichi, junioris Comitis de Heunenburg, domini Chvnradi de Auvenstein contentas in litteras sigillatas racione reterita facta onna preterito II. Intra Augusto circa veron. marc. L. lib. III. M. sol. VI. - - Eingetragen in Nr. 533 M. R. S. 39.

²⁰⁸⁾ S. Handbuch der Geschichte Kärnten's, IV. Bb. S. 701—703.

²⁰¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. III.

Witwe Reimbrecht's von Glanek, als Gemalin Konrad's erwähnt. Zugleich geht auch aus der Urkunde hervor, daß seine zweite Ehe damals noch kinderlos war. Konrad III. von Aussenstein, nach Adelheid von Marling und Lehenberg Witwer, muß sich zwischen den Jahren 1294—1297 mit Alisa von Seldenhofen zum zweitenmale vermählt haben.

Bischof Hartnid von Gurk verkaufte nämlich laut Urkunde ddo. Straßburg (in Kärnten) 19. November 1297, da er in große Schulden gerathen war, den Konrad von Aussenstein und seiner Gemalin Alisa den Thurm zu Golerberg sammt Zugehör, so wie er (der Bischof) ihn gekauft hat von des Goler's Kindern um vierzig Mark Silber, und verleiht zugleich obigen Thurm sammt allem Zugehör den beiden Ehegatten Aussenstein und ihren etwaigen Nachkommen zu rechtem Lehen.²⁰³⁾

Bald nach Beginn des Jahres 1298, nachdem die Herzoge noch einen feierlichen Hoftag zu St. Veit abhielten, zog Herzog Heinrich mit dem kärntnischen Aufgebote nach Tirol, um sich mit dem dortigen Aufgebote zu vereinigen und von da aus nach Schwaben zu ziehen, um Herzog Albrecht in seinem Kriege wider K. Adolf beizustehen. Schon in der zweiten Hälfte März vereinigte er sich mit seinen Schaaren, 3000 Mann stark, in der Gegend von Augsburg mit Herzog Albrecht.

Damals befand sich noch nicht Konrad III. von Aussenstein im Heere Herzogs Heinrich. Er scheint vielmehr durch weitere Werbungen oder anderweitige Geschäfte in Kärnten zurückgehalten worden zu sein, da wir ihn noch am 1. Juni 1298 dortselbst anwesend finden. An diesem Tage nämlich zu Bleiburg theilte er und seine Gattin Aleizza mit dem Grafen Ulrich II. und seinem Sohne Friedrich von Heunburg die Kinder Walters von Gutenstein und seiner Frau Hedwig; und zwar bekommen Konrad von Aussenstein und seine Frau: Dietel, Swaerzel und Perchtold (von Gutenstein), dann Frau Greth (Margareta) Hartmann's von Cholempz Gemalin, und Frau Agnes. Die Heunburger erhalten: Walter, Liebhart und den Pfeffer (von Gutenstein), ferner die Frauen Aleizza und Mathild. Sollten Walter von Gutenstein und seine Frau Hedwig noch mehr Kinder bekommen, so wollen sie dieselben gleichfalls theilen.²¹⁰⁾

Obige Kinder Walther's und Hedwig's, die dem Aussensteiner zufielen, dürften wol eigentlich ein Eigenthum seiner Gattin Aleizza gewesen sein.

Bald darauf eilte Konrad III. von Aussenstein, vielleicht auch begleitet von dem jungen Grafen Friedrich von Heunburg und noch einiger Mannschaft, über Tirol nach Deutschland zu Herzog Heinrich, wo er gerade noch recht kam, um an der siegreichen Schlacht bei Göllheim am 2. Juli 1298 auch als einer der Vorstreiter ruhmvollen Antheil zu nehmen.

Bei obigem Durchzuge Konrad's von Aussenstein durch Tirol gab Heinrich der Kellermeister von Klausen demselben Folgendes an Geld und Lebensmitteln: 4 Pfund 6 Groschen (Berner), 8 Hühner, 14 Käse, 1 Yhrn 2 Pac. Wein und 1 Gal. (Gallone, Maß) Weizenmehl. Wie dies aus der Amtsrechnung Margaretha's, der Witwe Heinrich's des Kellermeisters von Klausen, hervorgeht, die sie am 13. September 1298 zu Meran legte.²¹¹⁾

²⁰³⁾ S. Urkundenbuch Nr. IV.

²⁰⁹⁾ S. Urkundenbuch Nr. VI.

²¹¹⁾ Anno Domini M. CC. XC. VIII. die XIII. Intrante Septembr. in Merano fecit dna. Margareta Relicta h. Celnarii de Clusa rationem de remanenciis supra scriptis — Ex hiis dedit. — Item domino Chvn-

Aus der geringen Summe Geldes und den wenigen Lebensmitteln geht auch hervor, daß die Begleitung des Aussensteiner's eine sehr kleine gewesen sein muß.

Konrad von Aussenstein kehrte nicht sogleich in seine Heimat zurück, sondern er zog im Gefolge Herzog Heinrich's mit dem wiedergewählten K. Albrecht zur Krönung von Frankfurt nach Aachen (24. August) und von da nach Nürnberg, wo der neue König im November seinen ersten Reichstag hielt.

Ueber den Winter 1298 auf 1299 dürfte sich Konrad von Aussenstein in Tirol aufgehalten haben, um sodann mit den Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich nach Speier zu ziehen, woselbst die herzoglichen Brüder vom K. Albrecht am 19. Mai 1299 feierlich mit Kärnten belehnt wurden.

Im Juli treffen wir ihn wieder in seiner neuen Heimat. Denn am 2. Juli 1299 auf Burg Seldenhofen bekennet Kunigunde von Wildhausen (Wildhaus), Witwe Konrad's von Seldenhofen, daß sie ihren Antheil an den Kindern des verstorbenen Wölfslein von Sällich, welchen ihr weiland ihr Gemal Konrad von Seldenhofen zur Morgengabe geschenkt, dem Konrad von Aussenstein und seiner Gemalin Alisa überlassen und auch ihre eigenen Töchter Gertraud, vermählte von Reidberg, und Sofia, vermählte von Leibnitz, dahin vermacht habe, ihren Antheil an das gedachte Wölfslein von Sällich Kindern dem von Aussenstein zu überlassen. Das siegelt für sie Heinrich von Wildhausen, wol ihr Bruder, da sie kein eigenes Insiegel hat.²¹²⁾

Derselbe Heinrich von Wildhausen oder Wildhaus war zwei Jahre darauf Ursache einer längeren Fehde, an welcher sich auch Konrad von Aussenstein theilnehmen mußte.

Im Frühjahr 1300 war Konrad III. von Aussenstein wieder in Tirol bei den drei Herzogen von Kärnten. Auf deren Burg zu Gries bei Bozen ist er mit Anderen Zeuge, als am 31. März 1300 Boninsigna von Brentonico sein Schloß Gresta den Herzogen auf drei Jahre zur Versicherung seiner Treue übergab.

Aus demselben Jahre 1300 ist uns eine Urkunde vom 2. October ohne Ortsangabe erhalten, in welcher Konrad von Aussenstein, Marschall zu Kärnten, bestätigt, daß ihm sein Herr, der Erzbischof (Konrad) von Salzburg, den Schaden, den er seiner Frau zugefügt, mit sechzig Mark Silber vergütet habe, und sagt ihm deshalb aller weiteren diesbezüglichen Forderungen ledig. Auf welche Weise und wann dieser Schaden den Gütern Aleizza's von Aussenstein zugefügt wurde, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich dürfte dieser Schaden noch aus den Zeiten der schweren Kämpfe des Erzbischofs mit Herzog Albrecht (1297) herkommen, wobei vielleicht durch salzburgische Kriegsvölker auch Besitzungen der Gemalin Konrad's von Aussenstein verwüstet wurden.²¹³⁾ Wol zur Begleichung der zahlreichen und großen Auslagen, die Konrad III. von Aussenstein insbesondere anlässlich des Feldzuges 1298 im Dienste der Landesfürsten erwachsen waren, verpfändeten dieselben ihm im Jahre 1300 das ganze Gericht Ulten auf fünf Jahre.²¹⁴⁾

rado de vuenstein recedenti de kariinthia. lib. IIII. sol. VI. pull. VIII, cas. XIII. vini vrn. I. pac. II. far. tritici gal. I. — Eingetragen in Nr. 530 M. R. S. 66 und 66₂.

²¹²⁾ S. Urkundenbuch Nr. VII.

²¹³⁾ S. Urkundenbuch Nr. IX.

²¹⁴⁾ Nr. 383 M. R. Bl. 55₂. Es ist jedoch fraglich, ob diese Notiz für Konrad von Aussenstein Gültigkeit hat, da sein Namen ausgestrichen, und an dessen Stelle der des Albert von Camian gesetzt ist. Auch erwähnt K. Heinrich bei der späteren Verpfändung des Amtes und Gerichtes Ulten im Jahre 1311 an Konrad III. von Aussenstein, nichts von der im Jahre 1300

Auch in diesem Jahre hielt sich Konrad III. von Aussenstein längere Zeit in Tirol auf, wohin ihn schon der Tod seines Vaters Heinrich II. († 25. September 1300) rief.

Dortselbst verblieb er auch beinahe das ganze nächstfolgende Jahr, da ihn die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen über das Erbe seines Vaters mit seinem Bruder dort zurückgehalten haben mögen.

Am 9. August 1301 treffen wir ihn zu Trient, das noch immer die Herzoge besetzt hielten. An diesem Tag und Ort auf dem Schlosse Buonconsiglio bestätigten die Herzoge Otto und Heinrich die von ihrem Vater weiland Herzog Meinhard geschehene Verleihung der Feste Karlsberg in Kärnten sammt zehn Mark Gilt an Konrad von Aussenstein mit dem Zusätze, daß, wenn er ohne Erben sterben sollte, seine Hausfrau Aliza dieses Lehen lebenslänglich inne haben möge, nach deren Tod aber soll es an die Schwester Konrad's von Aussenstein, Mathilde, vermählt mit Heimbrecht von Glaneck, und deren Nachkommen lebensweise übergehen.²¹⁵⁾

Diese Urkunde ist auch deshalb von Interesse, weil der Schwester Konrad's, Mathilde, Erwähnung geschieht, die mit Heimbrecht von Glaneck, einem Stiefsohne Konrad's, vermählt war. Die Vermählung dürfte vielleicht zugleich mit der Konrad's mit Alisen stattgefunden haben und ist ein neuer Beleg hiefür, wie sehr Konrad bemüht war, das Haus der Glanecker mit dem seinigen enge zu verbinden.

Aus der Amtsrechnung, die Ulrich von Ragonia zu Trient am 31. October 1301 legte, geht hervor, daß derselbe auf Befehl der Landesfürsten den Konrad von Aussenstein zehn Mark alter und dreißig Mark neuer (Meraner-Münze) gegeben habe.²¹⁶⁾

Zu Anfang des Jahres 1302 verweilte Konrad III. von Aussenstein noch in Tirol, woselbst er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich III. die Schenkungen ihres seligen Vaters Heinrich II. von zwei Höfen zu Rum und Igls an das Stift Wilten gegen Abhaltung einer Wochenmesse und Jahrtages für Heinrich II. am 17. März 1302 bestätigte. Dies geschah wol im Kloster Wilten selbst, obwohl der Ausstellungsort nicht in der Urkunde angegeben ist.²¹⁷⁾

Später zog er nach Kärnten zurück und mußte sich noch im Spätherbste an der Belagerung der Burg Mautenberg, die sein Verwandter Heinrich von Wildhausen (Wildhaus) besetzt hielt, betheiligen.

Heinrich von Wildhaus hatte nämlich unrechtmäßigerweise das Schloß Mautenberg inne. Dasselbe war auf einem hohen Berge über dem jetzigen Marktflecken Hohenmauten an der Drau in der Steiermark gelegen. Herzog Rudolf, der während der Abwesenheit seines Vaters R. Albrecht's in Oesterreich und Steier die Regierung führte, forderte den Wildhauser auf, die Burg ihm herauszugeben, da sie dem Lande gehöre. Dies war jedoch auch nicht richtig, da sie eigentlich bamberg'sches Eigen war.

Die dem Wildhauser gesetzte Frist zur Auslieferung der Burg verstrich fruchtlos, da er selten guten Lehren folgte, und

zu viel auf sich selbst vertraute, auch der Hauptmann von Steier Ulrich von Wallsee außer Landes war.

Demnach begann des Morgens nach St. Dionisientag (d. i. am 10. October) die Belagerung von Mautenberg über Aufruf des Landtschreibers von Steier. Zuerst zogen vor das Schloß der von Hadenberg, Heinrich von Hohenlohe und Graf Hugo von Tewffen (Tibien?) mit großem Gefolge. Später kam auch der kriegserfahrene Marschall Hermann von Landenberg, der aber nach 14 Tagen einsah, daß bei der Festigkeit des Places und bei dessen von drei Seiten unzugänglicher Lage die Belagerung sehr lange dauern könne. Nachdem er die Burg auf der zugänglichen Seite fester einschließen ließ, ritt er nach Wien und bat den Herzog Rudolf, selbst hinzukommen.

Als bekannt wurde, Herzog Rudolf ziehe in Person vor Mautenberg, erschienen nun auch die mächtigeren Landherren, die sich vorher um die Belagerung gar nicht gekümmert hatten. Es kamen Graf Ulrich II. von Heunburg und sein Sohn, Bischof Ulrich von Seckau, Konrad III. von Aussenstein, die Weisseneder, Cholo von Seldenhofen, Berchtold Truchseß von Emmerberg; die letzten vier sämtlich nahe verwandt mit Heinrich von Wildhaus. So waren Konrad III. von Aussenstein und Cholo von Seldenhofen mit ihm verschwägert und Berchtold Truchseß von Emmerberg sein Neffe. Es ist daher begreiflich, daß sie sich so lange als möglich von der Belagerung fern gehalten haben.

Trotzdem zog sich die Belagerung in die Länge und Herzog Rudolf traf alle Anstalten, um dieselbe auch während des Winters fortzusetzen, wozu er auch die übrigen Belagerer aufforderte. — Als Heinrich von Wildhaus dies sah und ihm auch bekannt wurde, daß seine und seiner Mutter Güter von dem Herzoge besetzt wurden, sandte er heimlich an den Grafen Ulrich II. von Heunburg einen Boten mit der Bitte, seine Sache beim Herzoge zu vermitteln. Der Graf that dies und brachte den Frieden zu Graz zu Stande, in Folge dessen Heinrich von Wildhaus Mautenberg dem Herzoge übergab, von diesem aber 200 Mark Silber erhielt.

Als dies geschah, war bereits das Jahr 1303 angebrochen, dessen erste Hälfte Konrad in Kärnten zubachte. So wird er zu St. Veit am 26. Januar 1303 mit Heinrich Groland vom Herzoge Heinrich als Bürge dafür bestellt, daß derselbe Herzog dem Friedrich von Stubenberg, dem er den Antheil an das Haus (Schloß) Traberg (Unterdrauburg) sammt Zugehör, wie ihn dieser vom Grafen Ulrich von Pfannberg an sich gebracht, um 300 Mark Silber abgekauft hat, diesen Kauffchilling auch richtig bezahlen werde. Diese Bürgen sollten, wenn der Herzog nicht zahlt, in Bölschmarkt, Klagenfurt oder St. Veit einfahren und daselbst bis zur geleisteten Zahlung bleiben.²¹⁸⁾

Unterdrauburg war ein Lehen des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavantthale, daher es nur als solches an Herzog Heinrich übergehen konnte. Uebrigens besaß dieses Stift daselbst noch den vierten Theil des Marktes, des Ueberrahrsfeldes und des Zolles dortselbst. Ferner ist noch Konrad III. von Aussenstein Zeuge, wie Herzog Heinrich am 3. Februar 1303 zu St. Veit dem Peter von Liebenberg²¹⁹⁾ und dessen Erben 12 Mark und

²¹⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. X.

²¹⁶⁾ Anno Domini M. CCC. primo in vigilia omnium sanctorum, Tridenti Dns. Vlricus de Ragonia fecit Racionem. — Ex hiis dedit ad mandatum dominorum. — Item dno. Chunrado de Auenstain marc. X ueterum et marc. XXX nouorum.

²¹⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. XI.

²¹⁸⁾ Abschrift im st. l. Joanneums-Archive zu Graz.

²¹⁹⁾ Die Liebenberger sind ein Gegenstück zu den Aussensteiner. Während eine Linie der Letzteren zu Ende des 13. Jahrhunderts aus Tirol nach Kärnten wanderte und sich daselbst niederließ, übersiedelte ein Zweig der

32 Pfennige Gilt zu Savenerburch (Safnerburg) und Gräd-
nich (Gradeneck) zu rechtem Lehen verlieh; ²²⁰⁾ desgleichen ist er
Zeuge, wie über denselben Gegenstand an gleichem Ort und Tag
die drei herzoglichen Brüder eine Urkunde ausstellen. ²²¹⁾

Wenige Tage darauf, am 6. Februar 1303, des ersten Tages
nach sande Magthentage, hängt er mit Herzog Heinrich und der
Stadt Klagenfurt sein Siegel an die Urkunde Otto's von Hailed,
worin derselbe bekennt, daß er mit Einwilligung aller seiner Erben
(Kinder aus seiner ersten Ehe), seiner (zweiten) Hausfrau Agnes,
als er sie heirathete, 20 Mark Gelves (Gilt) zur Heimsteuer
zu geben versprochen, und daß er ihr nun diese, unter in dem
Brieft genau festgesetzten Bedingungen eingewilligt habe. ²²²⁾

Einige Monate darauf finden wir wieder Konrad III. von
Aufenstein mit Herzog Heinrich in St. Veit, woselbst er am
14. Juli (den nächsten Tag nach St. Margarethentag) wieder
mit Herzog Heinrich und der Stadt Klagenfurt den Brief des
herzoglichen Vicedom's von Kärnten, Otto's von Hailed besiegelt,
worin derselbe beurkundet, daß er seiner zweiten Hausfrau Agnes
die Heimsteuer mit 20 Mark Gilt und zur Morgengabe auch
sein Haus zu Klagenfurt, am Friedhof bei seines ersten Schwieger-
vaters Hause gelegen, versichert habe. Diese Urkunde ist eine Er-
gänzung zu jener vom 6. Februar 1303.

Als am 15. August 1303 (der Ort wo, ist nicht ange-
geben) Gertrud, Hermann von Birch's Hausfrau, beurkundete,
daß sie aus freiem Willen alle Vogteirechte, die ihr und ihrem
Gatten und Erben über eine Hube zu Weistach, dessen Eigen-
thum dem Nonnenkloster St. Georg am Längsee zusteht, für
sechs Mark Aglaier erwähntem Kloster verkauft habe; siegeln dies
auf ihre Bitte ihr Herr Konrad von Aufenstein, ihre Herrin
Alizza von Aufenstein und ihr Herr Reimbrecht von Glaneck. ²²³⁾

Aus Letzterem geht hervor, daß auch diese Gertrud von
Birch, die reiche Witwe Alizza ihrem Gatten mitbrachte.

Bald darauf muß Konrad III. von Aufenstein sich nach
Tirol begeben haben, da er sich schon am 31. August zu Innsbruck
befindet. An diesem Tage bestätigten die Herzoge Otto, Ludwig
und Heinrich feierlich alle die Verträge, Anordnungen und Thei-
lungen, die zwischen Konrad von Aufenstein und seiner Haus-
frau Alizza einerseits, und Reimbrecht von Glaneck und seinen
Geschwistern (des Ersteren Stiefkinder) andererseits, mit ihrer
beider Wissen und Willen freiwillig und ohne Zwang, und mit
ihrer beiderseitigen Freunde Rath, über Leute und Gut, Morgen-
gabe und Erbschaft festgestellt und verbrieft wurden. Die Her-
zoge befehlen ferner, daß alle Artikel dieser Handfesten, die sie

Ersteren um dieselbe Zeit aus Kärnten, woselbst sie von Alters her ange-
fessen waren, nach Tirol. Dortselbst erwarben die Liebenberger durch Heirath
und Kauf das Schloß Vellenberg. Sie spielten aber keineswegs eine solche
Rolle in Tirol, als wie die Aufensteiner in Kärnten. Peter (ein Name, der
häufig in diesem Geschlechte vorkommt) von Liebenberg überließ 1426 das
Schloß Vellenberg dem Herzoge Friedrich mit der leeren Tasche, welcher ihm
dafür das Schloß Suwal, das Gericht Schlanders und Anderes zu Leben
gab. Um 1427 starb derselbe als der Letzte der tirolischen Linie der Lieben-
berger. Um sein reiches Erbe entstand ein heftiger Streit, in welchen sich
sogar das Fehmgericht mengte.

²²⁰⁾ Archiv für vaterländ. Geschichte und Topographie. 6. Jahrgang.
S. 130 und I. I. S. u. St. A.

²²¹⁾ Ebendas. S. 130 und I. I. S. u. St. A.

²²²⁾ Original im Archive des Geschichtsvereines von Kärnten und
S. d. G. R. IV. S. 776—777.

²²³⁾ S. Urkundenbuch Nr. XII.

eingesehen und die durch manche ehrbare Zeugen und Insiegeln be-
kräftigt sind, von beiden Parteien genau und ewiglich eingehalten
werden sollen. Bei Vermeidung ihrer schweren Ungnade und einer
Strafe von 500 Mark Aglaier, die der dawider Handelnde dem
Andern unbedingt zu zahlen hat. ²²⁴⁾

Aus obiger Bestätigungsurkunde ist ersichtlich, daß es bei
den vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen der reichen
Witwe Alizza und ihrem zweiten Gemahl einestheils, und den Kin-
dern Alizzens aus erster Ehe mit Reimbrecht von Glaneck andern-
theils, manche, wenn auch keine bedeutende Irrungen gegeben haben
müsse. Leider sind uns die in der Bestätigungsurkunde erwähnten
Theilbriefe und Verträge nicht erhalten, oder schlummern vielleicht
unbeachtet in irgend einem unzugänglichen Privatarchive. Sie
würden uns sonst einen tiefen Einblick in die Vermögens- und
auch Familienverhältnisse Konrad von Aufenstein's gewährt haben.

Im Frühling 1304 verweilte derselbe wieder zu St. Veit,
wo er sich überhaupt, als der herzoglichen Residenz, während des
ersten Jahrzehentes seines Aufenthaltes in Kärnten häufig befand,
und sich sogar ein Haus kaufte. Am 17. April 1304 zu St. Veit
urkundet Herzog Heinrich, daß er in Ansehung der treuen und
steten Dienste, welche ihm sein lieber und getreuer Diener Konrad
von Aufenstein, Marschall in Kärnten, erwiesen habe und noch
erweise, demselben das Haus, welches er zu St. Veit besitze,
willig und gerne unter der Bedingung gefreit habe, daß er von
demselben Hause jährlich 24 Friesacher Pfennige der Stadt St.
Veit steuere. Thut er dies, so soll er nicht nur alle Rechte be-
sitzen, welche die Bürger haben, sondern er soll auch völlig ledig
und frei sein von jedem Dienste, den die Bürger dem Herzoge
Heinrich und seinen Brüdern Otto und Ludwig zu leisten schul-
dig sind. Herzog Heinrich thut dies mit dem Rathe der Bürger
und mit dem Willen des Richters und der zwölf Geschworenen
und der ganzen Gemeinschaft der Bürger der Stadt, die hiezu
gutwillig und wol überlegt eingewilligt haben. ²²⁵⁾

Im Juni ritt Konrad von Aufenstein mit noch einigen
anderen kärntnischen Herren, als: Konrad von Seeburg, Konrad
von Grädnich (Gradeneck), Pabo Truchseß von Kreig in die
Steiermark, um mit Konrad von Seeburg bei der Abtissin Her-
rat des Nonnenklosters zu Göß ein Fürwort für Ulrich von
Mülbach einzulegen.

Am 24. Juni 1304 zu Göß in Steiermark, bekennt Ulrich
von Mülbach, daß ihm seine gnädige Frau, Frau Herrat von
Gottes Gnaden Abtissin des Gotteshauses zu Göß, durch seiner
(des Mülbachers) Herren Bitte Herrn Konrad von Aufenstein
und Herrn Konrad von Seeburg, ihr Amt zu Kärnten unter
folgenden Bedingungen verliehen hat: 1. Hat Ulrich von Mül-
bach einen heiligen Eid geschworen, daß wann immer die Ab-
tissin Herrat oder eine ihrer Nachfolgerin von ihm dieses Amt
zurückfordert, er stets bereit sein werde, es zurückzulegen und
seinen Nachfolger im Amte getreulich zu Muth und Frommen des
Klosters beizustehen. 2. Gelobt er bei demselben Eide, der Ab-
tissin und ihrem Gotteshause auch weiters stets treu zu dienen,
und alle Zinsen und Einkünfte der Klostergüter ungeschmälert
abzuliefern; von letzteren jedoch die Hälfte der Abtissin zu über-
geben, sowie die gebräuchlichen anderen Dienste und Geschenke
zu leisten. Hiefür soll er die herkömmlichen Einkünfte eines Amts-

²²⁴⁾ S. Urkundenbuch Nr. XIII.

²²⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. XIV.

mannes beziehen, wie sie bestimmt sind in dem Briefe, den ihm die Abtissin hierüber gegeben, und nicht mehr, und davon ihre (der Abtissin) Bedienstete und Boten (in Kärnten) bezahlen, wie es Herkommen ist.

Wenn er dieses Gelöbniß bricht, so soll er ehr- und treulos sein und die fünf Mark, weniger 40 Pfennige Gilt, die er von diesem Gotteshause zu Lehen tragen, demselben ledig sein. Auch verpfändet er dem Kloster für alle etwaigen Abgänge aus seiner Verwaltung sein gesamntes Eigen, was er in Kärnten hat.

Versiegelt ist der Brief auf des Mülbacher's Bitte mit den Siegeln der vier obgenannte Herren.²²⁶⁾

Bald darauf kehrte Konrad III. von Aussenstein nach Kärnten zurück, wo er am 5. August 1304 zu Unterdrauburg Zeuge ist, wie Heinrich von Hohenlohe und seine Hausfrau Elisabeth, geborene Gräfin von Heunburg, den Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich und ihren Erben (ihren Antheil an) Burg Traberger und den Markt daselbst mit dem Gericht, Mauth, Zoll, Ueberfahrt, Urbar, Zehnten, Leuten, Gütern und allem Zugehör um 700 Mark Werksilbers „wienisch gelöstes“ verkaufen, mit den Bedingungen, daß die Ankäufer sich verpflichten, die Herzoge im Besitze von Traberger zu schirmen und daß die Herzoge keinen Anspruch haben sollen auf die Vogtei auf dem Renschnitz und auf das Gut im Lavantthale und auf das Gut, welches Dietrich von Buchenstein, seine Mutter und Geschwister in und um den Markt Traberger haben, die ihr Gut ruhig fortbesitzen solle, wie bisher.

Zugleich bestätigen die Verkäufer den Empfang der 700 Mark Silber von den Herzogen.²²⁷⁾

Diese Urkunde ist in zweifacher Hinsicht von Interesse.

Seit die Herzoge von Oesterreich und Steier sich durch die Erwerbung der Schlösser Rosenthal und Lavamünd im Lavantthale in Kärnten festgesetzt hatten, schien es den Herzogen von Kärnten unerläßlich geboten zu sein, sich in jener Gegend ebenfalls einen festen Punkt zu erwerben. Ein solcher war die Feste und der Markt Traberger (Unterdrauburg) am linken Ufer der Drau, an der von Steiermark nach Kärnten führenden Straße gelegen und den südlichen Eingang in's Lavantthal beherrschend. Allein Traberger war ein ziemlich bedeutender, aber auch sehr getheilter Besitz, daher sich die Herzoge genöthigt sahen, den einzelnen Mitbesitzern nach und nach ihre Antheile abzukaufen, obwohl sich ein jeder Theilbesitzer in den Verkaufsurkunden so ausdrückt, als hätte das Ganze ihm gehört, was aber nicht richtig ist.

Wie wir früher gesehen haben, hatte das Stift St. Paul das Obereigenthum, sowie von einem Vierteltheile des Marktes sammt Zugehör auch das Nutzungseigenthum inne, welches letzteres Herzog Heinrich erst später erwarb. Einen Antheil, wie ihn Graf Ulrich von Pfannberg besaß, kaufte Herzog Heinrich am 26. Januar 1303 von Friedrich von Stubenberg um 300 Mark Silber, wie wir dies seiner Zeit gehört haben. Nun kauften die Herzoge einen anderen nicht bestimmten Antheil von Heinrich und Elisabeth von Hohenlohe um 700 Mark Silber. Diesen Antheil oder Satz mag wol Elisabeth von Hohenlohe, geborene Gräfin von Heunburg, von ihrem ersten Manne Grafen Hermann von

Pfannberg, Grafen Ulrich's von Pfannberg Sohn, zur Deckung ihrer Wiederlage und Morgengabe nebst dem Sage auf Rabenstein erhalten haben.

Diese kurzen Bemerkungen schienen uns nothwendig zu sein, da dieser Ankauf von Traberger durch die Herzoge stets so dargestellt wird, als hätten die Herzoge das Ganze wiederholt von Verschiedenen gekauft.²²⁸⁾

Diese Urkunde ist auch weiters deshalb für uns von Interesse, weil in derselben Konrad III. von Aussenstein zuerst auch Hauptmann von Kärnten genannt wird. Denn unten den zahlreichen Zeugen heißt es an dritter Stelle, nach Abt Albrecht von St. Paul und Ulrich von Wallsee, Hauptmann und Truchseß von Steier, noch vor dem Pfarrer Dietrich von St. Veit: „Her Chunrat von Alenstein, Hauptmann und Marschall ze Charneden.“ Die Ernennung Konrad III. von Aussenstein zum Landeshauptmann von Kärnten muß demnach zwischen dem 24. Juni und 5. August 1304 erfolgt sein.

Der Landeshauptmann (Capitaneus oder Provisor terrae) war damals Stellvertreter, Statthalter des Landesfürsten, besonders, wenn derselbe sich außerhalb des Landes aufhielt; Verwalter des Landes, mithin einfach der höchste Beamte desselben. Keineswegs aber war derselbe damals schon ein Vorstand der Landesstände, da es ja zu jener Zeit noch keine rechtlich konstituirten Landstände in Kärnten gab, die sich überhaupt erst im 15. Jahrhunderte allmählig herauszubilden begannen.

Die Ursache, warum Konrad III. von Aussenstein damals zum Hauptmann von Kärnten ernannt wurde, mag wohl darin gelegen sein, daß der thatsächliche Alleinregent Kärntens, Herzog Heinrich die Nothwendigkeit, bei der immer mehr steigenden Spannung zwischen ihm und seinem Schwager K. Albrecht, einfach, einen thatkräftigen, klugen und ihm ergebenen Mann als seinen Stellvertreter in Kärnten zu bestimmen, der die herzoglichen Güter und Rechte kräftigst schütze. Denn Herzog Heinrich, von jeher der unternehmendste von seinen Brüdern, war genöthigt, häufig außer Landes zu ziehen, da Herzog Otto vermöge seiner Körperfülle und angeborenen Bequemlichkeit jede Reise scheute und ruhig in Tirol verblieb, und Herzog Ludwig durch anhaltendes Siedthum verhindert war, an den Geschäften theilzunehmen.

Am selben Tage, da obervänter Kauf zu Stande kam, urkundete zu Oberndorf im Jaunthale Propst Johann, Otto, Prokurator und das ganze Kapitel der Kirche zu Oberndorf im Jaunthale, daß sie in dankbarer Erinnerung dafür, daß Konrad III. von Aussenstein, Marschall und Hauptmann von Kärnten ihrer Kirche ungefähr 44 Vierlinge Getreide aller Art von einem Zehent zu Seebach zu Ehren der glorreichen Jungfrau Maria, aller heiligen Engel und Heiligen, sowie zum Heile aller seiner Vorfahren und seiner ersten Gemalin, Frau Alizza (Adelheid von Marling und Leoben) und aller gläubigen Seelen auf ewige Zeiten geschenkt hat, alle Jahre wöchentlich vier Messen abhalten lassen wollen. Eine zu Ehren Mariä Verkündigung, eine zu Ehren aller heiligen Engel, eine zu Ehren aller Heiligen und eine für alle verstorbenen Gläubigen.²²⁹⁾

Diese Urkunde muß in Abwesenheit Konrad's von Aussenstein ausgestellt worden sein, dessen Gegenwart hiezu auch nicht

²²⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. XV.

²²⁷⁾ Abschrift in der Handschriften-Sammlung der k. k. Universitätsbibliothek zu Graz; Handbuch der Geschichte Kärntens. IV. S. 798—799.

²²⁸⁾ So gleich im IV. Band, IV. Heft des Handbuches der Geschichte des Herzogthums Kärnten.

²²⁹⁾ S. Urkundenbuch Nr. XVI.

erforderlich war. Denn Oberndorf im Jaunthale ist zu weit entfernt von Unterdrauburg, um an ein und demselben Tage an beiden Orten sein zu können. Zu Ende des Jahres 1304 begab sich Konrad III. von Aussenstein mit Herzog Heinrich wieder in die Steiermark, woselbst er sich im November zu Windischgraz befand.

Wie früher schon erwähnt, besaß das Stift St. Paul nebst dem Obereigenthum von Traberg noch ein Viertel an dem Markte, der Ueberfahrt und dem Zolle daselbst. Da Herzog Heinrich daran gelegen war, das Ganze zu besitzen, so machte der Herzog dem Kloster den Antrag, jene Rechte und Einkünfte durch ebenso viel eintragende und wohlgelegenen Giltten dem Stifte abzulösen, was von diesem auch angenommen wurde, wie man aus folgender Urkunde, ddo. Windischgraz, 26. November 1304, ersieht.

Herzog Heinrich bekennt, daß er seinem (Lebens-) Herrn Abt Rudolf und dem Convent von St. Paul gelobt habe, zu widerlegen und zu erstatten gänzlich alle die Rechte und Giltten, die er und sein Gotteshaus an dem Viertel des Marktes zu Traberg der Ueberfuhr und des Zolles daselbst haben, mit so vielen Giltten, die ihm und seinem Gotteshause nützlich und gelegen sind, nach Rath der ehrbaren und weisen Männer: Bischof Wernher von Lavant und Wernand, Pfarrer von Seldenhofen von Seite des Abtes; Konrad von Schrankpaum und Dietrich, Pfarrer von St. Weit von Seite des Herzogs, welche hierüber als Schiedsleute gewählt worden sind.

Diese sollten den Spruch fällen zwischen heute und der künftigen Fastnacht.

Sollten sie nicht einig werden, so sollte Konrad von Aussenstein zum Obmann genommen werden, und was dieser entscheide, soll von beiden Theilen gehalten werden.

Kommt der Spruch durch Schuld des Herzogs nicht zu Stande, so sollte Konrad von Aussenstein, Konrad von Schrankpaum und Dietrich, Pfarrer von St. Weit einfahren zu Völkermarkt, und daselbst nach Zuligensrecht so lange bleiben, bis der Spruch gefällt und das Angedachte vollführt worden ist.²³⁰⁾

Im Frühling 1305 war Konrad von Aussenstein wieder zu Unterdrauburg, woselbst auf der nun herzoglichen Burg seine Schwägerin Kyburg von Rohitsch (Rohitsch) geborene von Seldenhofen, ihrer Schwester Alizza und deren Gemal, Konrad von Aussenstein und deren Erben ihr (Kyburg's) Eigenthum an weiland Jakob des Swaere und seiner Gattin Waga hinterlassenen Kindern schenkt. Von diesen sind zwei ihr, zwei ihrer Schwester Alizza von Aussenstein durch Erbschaft zugefallen. Mit dieser Schenkung ist auch Kyburg von Rohitsch Tochter Alizza, vermählte von Wildhausen einverstanden. Versiegelt mit Kyburg von Rohitsch, ihres Eidam's Albrecht von Wildhausen und Dietrich's von Buchenstein Siegel.²³¹⁾

Im Sommer 1305 rief ihn ein Zwist mit seinem Bruder Heinrich III. nach Tirol, da letzterer, von Neid angetrieben, die Hälfte der Güter Konrad's, die er sich in Kärnten erworben, verlangte. Der Streit wurde zu Innsbruck am 26. Juni durch den schon angeführten Ausspruch der beiderseitigen Freunde be-
glichen.²³²⁾

Unterdessen war in Friaul, dem Schauplatze steter Unruhen, die Fehde zwischen dem Patriarchen und den von Camino heftiger entbrannt und hatte für Ersteren eine immer bedenklichere Wendung genommen. Der Kampf um Sacile hatte schon 1300 zwischen dem Patriarchen Peter und Gerard von Camino begonnen und dauerte unter seinem Nachfolger Ottobonus und unter Rizard, Gerard's Sohn fort, welcher letzterem mächtige Bundesgenossen zur Seite standen.

Patriarch Ottobonus, dieser Uebermacht allein nicht gewachsen, sah sich ebenfalls nach Bundesgenossen um, und es gelang ihm auch, die Herzoge Otto und Heinrich für sich zu gewinnen. Die Herzoge waren ohnehin den Herren von Camino abgeneigt, da sie sich durch deren rasch zunehmende Macht und Bedeutung bedroht sahen. Seitdem nämlich den Herren von Camino die Bischöfe von Feltre, die Hauptmannschaft über Feltre und dessen Gebiet übertragen hatte, strebten sie auch im unteren Falsugana und in Primiero nach derselben Gewalt, obwohl die Bischöfe von Feltre diese Theile ausdrücklich ihrer unmittelbaren Herrschaft vorbehielten.

Patriarch Ottobonus verabredete demnach im Schlosse St. Weit in Friaul am 25. September 1305 vorläufig ein Schutz- und Trugbündniß mit den Herzogen Otto und Heinrich, welches am 6. November desselben Jahres zu Udine durch die hiezu bevollmächtigten herzoglichen Gesandten Friedrich, Dompropst von Brixen, Konrad III. von Aussenstein, Ulrich von Ragonia und Heinrich, Marschall von Laubers mit den Patriarchen auf sechs Jahre endgiltig abgeschlossen wurde. In demselben wurde Folgendes bestimmt: Die Herzoge stellen zum Schutze des Patriarchen je nach dessen Begehren 50, 100 oder auch noch mehr Mann wohlgerüstet mit Waffen und Pferden einen Monat nach Aufruf und drei Monate zu Felddienst auf Kosten des Patriarchen und gegen dessen Gewähr für allen Schaden nach Befund eines Schiedsgerichtes, bestehend aus zwei ehrbaren Männern, einer von Seite des Patriarchen, der andere von Seite der Herzoge, die, wenn uneinig, einen Uebermann wählen sollen. Dagegen soll auch der Patriarch mit 50 Mann ausgerüstet mit Waffen und Pferden den Herzogen unter gleichen Bedingungen Hilfe in Kärnten, Krain und der Mark leisten. Die Herzoge gewähren allen Hilfstruppen des Patriarchen freien Durchzug durch ihr Land, verwehren ihn aber seinen Feinden. Dafür sichert der Patriarch den Herzogen 30.000 Pfund kleiner Berner zu und überläßt ihnen deswegen auf dreißig Jahre bestandweise die Schlösser und Giltten der Aquilejer-Kirche zu Windischgraz und Umgebung, Tiffen, Treffen, Neudeck, Werdenack und Lichtenberg (Waideneck und Rechberg?) aus deren Renten jährlich 1000 Pfund kleiner Berner abgezahlt werden sollen. Hierbei wurde jedoch ausgenommen die Jahresrente von 40 Mark, die Konrad III. von Aussenstein schon früher aus den Einkünften obiger Güter vom Patriarchen erhalten hatte. Endlich wurden noch Bestimmungen über die kirchlichen Einrichtungen in Windischgraz getroffen. Auch sollten die Leute von Peuscheldorf (Venzona) bei ihren hergebrachten Rechten belassen werden.

Für die Einhaltung obiger Bestimmungen sollten sich nicht nur die Herzoge, sondern auch zwei Grafen und vier von den vornehmeren Ministerialen Kärnten's durch einen feierlichen Eid verpflichten. Hingegen verspricht der Patriarch die Bestätigung dieses Bündnisses durch den Papst binnen Jahresfrist zu erwirken,

²³⁰⁾ S. Urkundenbuch Nr. XVII.

²³¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. XVIII.

²³²⁾ Siehe S. 11.

sowie dafür zu sorgen, daß das Kapitel von Aquileja diesem Vertrage beitrete und sein Siegel daran hänge.²³³⁾

Gerade einen Monat früher verließ der Patriarch Ottonus auf dem Schlosse St. Veit in Friaul am 6. October 1305 über Ersuchen der Herzoge Otto und Heinrich von Kärnten und über die Bitte Konrad III. von Auenstein, Hauptmann und Marschall in Kärnten, dem Georg Auvarius und dessen Erben 8 Mark Gilt zu Gnesau in Kärnten sammt allem Zugehör als Lehen.²³⁴⁾

Das folgende Jahr 1306 brachte Konrad von Auenstein theilweise, bis auf den Kriegszug in Friaul und seinen Aufenthalt in Böhmen, in Kärnten zu.

Skaum war der Winter gewichen, als schon wieder in Friaul der Kampf heftig entbrannte, wobei der Patriarch Schlappe auf Schlappe erlitt, denn schon am 10. Februar war es Nikolaus, dem Sohne weiland Heinrich's von Budrio mit den Hilfstruppen des Grafen Heinrich von Görz gelungen, den Thurm und das Schloß des Herrn Bodolrich und seiner Brüder von Budrio zu erobern und letztere daraus zu vertreiben, von wo aus Nikolaus von Budrio ringsumher die Dörfer verwüstete. Als Vergeltung hiefür verbrannte wieder der Patriarch mit denen von Udine und Cividale das Dorf Budrio. Wogegen wieder Nikolaus von Budrio mit obiger Hilfsmannschaft die Kirche des hl. Theodor zu Trevignano und am St. Mathiasstag (24. Februar) der Graf Heinrich von Görz den Thurm dieser Kirche verbrannte. Ja am 13. März drang das Kriegsvolk des Grafen von Görz sogar bis an die Thore von Udine vor, und am 15. März zerstörte derselbe Graf durch Feuer das Dorf Galvin und den Pfarrhof dortselbst.

Der Patriarch fordert deshalb die Herzoge Otto und Heinrich, dem erwähnten Vertrage gemäß auf, ihm in seiner Bedrängniß Hilfe zu leisten. Konrad III. von Auenstein zog auch sogleich mit einer großen Schaar Reiter dem Patriarchen zu Hilfe und traf am 11. April in Udine ein. Dortselbst befand sich der Patriarch mit dem Aufgebote der Städte und einigen wenigen getreuen Kastellanen.

Vor Allem wollte der Patriarch wieder das Schloß Budrio gewinnen, dessen Belagerung auch sogleich am 14. April, einem Donnerstage begann, welche von Auenstein geleitet wurde. Schon am dritten Tage, Samstag den 16. April, in aller Frühe erstürmte Konrad von Auenstein das Schloß, ohne hiebei auch nur einen einzigen Mann zu verlieren. Dabei geriethen in Gefangenschaft Nikolaus von Budrio und sein Bruder, sowie viele Leute des Grafen von Görz, im Ganzen mehr als 130, welche nach Udine gebracht wurden. Einige Deutsche unter den Gefangenen gab der Patriarch dem Konrad von Auenstein, welcher sie nach Kärnten bringen ließ. Die Herren von Budrio, sowie den nichtswürdigen Neffen Asquin's und einige andere Deutsche ließ der Patriarch im Thurm von Glemona einsperren, während die übrigen Gefangenen in Udine zurückgehalten wurden. Gleich nach der Einnahme wurde das Schloß Budrio angezündet und Tags darauf, Sonntag den 17. April gänzlich zerstört, worauf der Patriarch nach Udine zurückkehrte.

Diese That Konrad III. von Auenstein schreckte die Feinde des Patriarchen, Rizard von Camino und den Grafen Heinrich

von Görz dermaßen, daß sie um einen Waffenstillstand baten, der auch am 27. April abgeschlossen wurden und bis zum nächsten St. Martinstag (11. November) dauern sollte.²³⁵⁾

Da hiermit die Aufgabe Auenstein's gelöst war, so kehrte er mit seiner Schaar wieder nach Kärnten zurück, hinterließ aber in Friaul einen geachteten und gefürchteten Namen.

Da der Patriarch die Kosten der geleisteten Hilfe zu tragen hatte und davon noch einen Theil schuldig geblieben sein mochte, so befahl er am 15. August 1306 zu Udine dem Vice-Archidiacon Thomas von Kärnten, das als Provision für den Legaten des römischen Stuhles von der Geistlichkeit des genannten Archidiaconates eingesammelte Geld statt ihm, dem Patriarchen, dem edlen Manne Konrad von Auenstein anzuweisen und jene Geistlichen, welche den sie treffenden Theil bisher noch nicht bezahlt haben, als in den Kirchenbann verfallen, öffentlich zu verkünden.²³⁶⁾

Im Sommer 1306 weilte Konrad III. von Auenstein einige Zeit auf Burg Windischgraz. Denn am 21. Juli urkunden dortselbst die Brüder Hartneid und Konrad von Leibnitz (Lebenitz), daß sie den Konrad von Auenstein, Hauptmann und Marschall in Kärnten und seiner Gattin Alizza, sowie ihren Erben, Söhnen und Töchtern gegeben haben mit allen Rechten Hansens von Söldenheim Kinder, Söhne und Töchter, die nun schon am Leben sind oder noch geboren werden sollten. Auch versprechen sie Konrad von Auenstein und seiner Hausfrau und Erben gegen alle Ansprüche zu schützen, die etwa auf Hansens von Söldenheim Kinder erhoben werden; thäten sie aber dies nicht, so sollen sie dem Konrad von Auenstein und seiner Hauswirthin und Erben 50 Mark Silber zu entrichten schuldig sein. Zahlen sie auch diese 50 Mark Silber nicht, so verpflichten sie sich zum Einlager in Völkermarkt, bis Konrad und Alizza von Auenstein und ihre Erben befriedigt sind.²³⁷⁾

In dieser Urkunde werden auch zum ersten Male Kinder Konrad's von Auenstein aus seiner zweiten Ehe mit Alizza von Söldenhofen, und zwar, Söhne und Töchter ausdrücklich erwähnt. Nach der Angabe Burglechner's verpfändete noch in diesem Jahre (1306) Herzog Otto, Konrad III. von Auenstein die Stadt Windischgraz.

In der Zwischenzeit weilte Herzog Heinrich, der sich am 13. Februar 1305 mit Anna, älteren Tochter Wenzel's II. K. von Böhmen verehelicht hatte, zu Prag. K. Wenzel II. starb schon am 21. Juni 1305; ihm folgte sein Sohn Wenzel III. in der Regierung. Derselbe unternahm im Jahre 1306 einen Kriegszug gegen Polen, während sein Schwager Herzog Heinrich in seinem Auftrage die Verwaltung des Königreiches führte. Jedoch K. Wenzel III. fiel am 4. August 1306 zu Olmütz von der Hand eines Mordmörders; mit ihm endete das uralte Geschlecht der Premisliden, und somit war der böhmische Thron erledigt. Die Großen des Reiches bewirkten, daß auf den 22. August ein Landtag nach Prag zur Königswahl ausgeschrieben wurde. Kaiser Albrecht präsentirte den böhmischen Ständen seinen erstgeborenen Sohn Rudolf: neben ihm war Herzog Heinrich als Gemal der Prinzessin Anna der wichtigste Kronkompetent.

²³⁵⁾ Rubeis, Monumenta Ecclesiae Aquilejensis. Appendix: Juliani Chronicon Forojul. ad annum 1306 pag. 31 u. 32; P. Bianchi, Documenta historiae forojuljensis. Archiv f. K. österr. Geschichtsquellen XXXI Band, erste Hälfte. S. 182—185.

²³⁶⁾ Ebenda selbst S. 186.

²³⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXI.

²³³⁾ S. Urkundenbuch Nr. XX.

²³⁴⁾ S. Archiv für vaterländische Geschichte, 9. Jahrg., S. 95.

Wohl um in einem so wichtigen Augenblicke einen erprobten und thatkräftigen Rathgeber an der Seite zu haben, berief Herzog Heinrich Konrad III. von Aussenstein nach Böhmen. Der Wahltag wurde verschoben; der energische K. Albrecht schickte eine feierliche Gesandtschaft an die böhmischen Stände und rückte zu größerem Nachdrucke vom Norden her mit einem Heere in Böhmen ein, während auf seinen Befehl sein Sohn Rudolf mit bewaffneter Macht von Oesterreich her in Böhmen eindrang, und bereits Ende September 1306 vor Prag lagerte. Dies entschlossene Auftreten bewirkte, daß auf dem Landtage zwischen dem 8. und 15. October 1306 Herzog Rudolf von Oesterreich förmlich zum Könige von Böhmen gewählt wurde. Für diesmal wurde also Herzog Heinrich um seine Hoffnungen getäuscht, und kehrte heimlich wieder nach Tirol zurück, und mit ihm auch Konrad von Aussenstein.

Noch im Frühjahr 1307 befand sich Konrad von Aussenstein in Tirol, woselbst er auch das ganze Jahr verblieb. Dortselbst verblieb auch um jene Zeit Herzog Heinrich, nachdem er Böhmen seinem glücklicheren Nebenbuhler K. Rudolf räumen mußte.

Auf Schloß St. Genoberg am 6. April 1307 verließen die beiden Herzoge Otto und Heinrich; Konrad III. von Aussenstein und seinen Erben, Söhnen und Töchtern, für dessen getreue Dienste zu rechten Lehen für immerwährende Zeiten 10 Mark friesacher Pfennige Gilt (redditus) die früher Friedrich von Hafnerberg inne hatte, von den Gütern, die die Herzoge vom Patriarchen Ottobonus und dem Gotteshause zu Aquileja haben. Dieselben soll ihm der herzogliche Amtmann zu Feldkirchen anweisen und überantworten. Diese Gilt sind: 1. Das Gut, das der Graf in dem Winkel bebaut; 2. das auf der Ede; 3. das auf dem Büchel; 4. ein Gut, das Dietmar der Balchen bebaut; 5. das der Berner bebaut; 6. das der Stagenker; 7. das Ulrich des Letzteren Nachbar bebaut, ferner die Güter, worauf sitzen: 8. Leo „auf Gepach“; 9. Kunz „auf Gepach“; 10. Engelmar an dem Ort; 11. Friedrich auf der Leiten (= Abhang, Lände); 12. Michel auf dem Wein; 13. Peter auf den „Chonel“ und der Geselle; 14. Ulrich auf dem Bach; 15. der Pranter; 16. der Troger; 17. der Gotschge; 18. der Enß; 19. Nikolaus in der Rappel; 20. der Glatt; 21. der Janfel; 22. der Pott; 23. Nikolaus der Niser; 24. Johann in Widwisch und Rudolf, Kunz und Hermann, alle in Widwisch; 25. Golen in Astring; 26. der auf dem Rain; 27. Walpret; 28. Johann unter dem Wege; 29. Heinrich in Mitterdorf; 30. der Kraut; 31. Johann in Mitterdorf; 32. Johann dessen Nachbar; 33. Johann bei St. Margarethen und 34. der Mayr dabei.

Sollten diese Güter für 10 Mark nicht hinreichen, so versprechen die Herzoge Konrad III. von Aussenstein noch andere Güter dazu zu verleihen. Jedoch behalten sich die Herzoge vor, obige Güter für andere einzutauschen oder sie mit Geld einzulösen.²³⁸⁾ Bei dieser Urkunde ist auffällig, daß Aleizzen's, der Hausfrau Konrad's mit keinem Worte gedacht wird, während sonst immer dieselbe ausdrücklich in den Urkunden auch mitbelehnt oder benannt wird. Aleizza von Aussenstein scheint demnach schon damals nicht mehr gelebt zu haben, da sie auch weiters nicht mehr urkundlich als lebend erwähnt wird. Sie muß demnach zwischen dem 21. Juli 1306 und 6. April 1307 gestorben sei. Dem steht nicht entgegen, daß Konrad III. von Aussenstein in

dem Stiftungsvertrage, ddo. 3. Juni 1307, den er mit seinem Bruder Heinrich, mit dem Kloster Wilten errichtet, seiner zweiten Gemalin Alizza von Selbenhofen nicht gedenkt. Die reiche Alizza mag wohl sich selbst ihr Seelengeräth in einem Kloster Kärntens oder Untersteiers gestiftet haben. Wo sie begraben liegt, ist nicht bekannt; vielleicht zu Viktring, wo manche aus dem Stamme ihres ersten Mannes ruhen. Der Tod dieser seiner zweiten Gemalin war wohl nebst den kriegerischen Ereignissen mit Ursache, daß Konrad III. von Aussenstein beinahe zwei ein halb Jahr (1307 bis Mitte 1309) auch nicht vorübergehend in Kärnten anwesend war.

An demselben Tage und Orte stellten die Herzoge Konrad III. von Aussenstein eine kürzer gefaßte Urkunde über denselben Gegenstand in lateinischer Sprache aus.²³⁹⁾ Die Ursache, warum dies geschah, mag vielleicht diese gewesen sein, damit Konrad III. von Aussenstein diese Verleihung auch gegen den Patriarchen von Aquileja, dem eigentlichen Obereigenthümer jener Güter, nöthigenfalls leichter geltend machen könne. Denn eine lateinische Urkunde war in Aquileja Allen leicht verständlich, während dies eine deutsche nicht war.

Im Juni 1307 schloß Konrad III. in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich III. einen genau detaillirten Vertrag mit dem Kloster Wilten bezüglich ihrer Grufkapelle, Stiftungen und Gottesdienst für ihre verstorbenen Vorfahren; wie wir dies schon früher gehört haben.

Wenige Wochen darauf trat ein Ereigniß ein, das auch auf die künftigen Schicksale der Aussensteiner nachhaltigst einwirkte.

K. Rudolf von Böhmen starb nämlich schon am 4. Juli 1307 bei der Belagerung von Horazdiowiß. Obwohl die Böhmen K. Albrecht versprochen hatten, falls K. Rudolf kinderlos sterben sollte, dessen Bruder Friedrich zum Könige zu nehmen, so wählten sie dennoch am 15. August 1307 Herzog Heinrich von Kärnten zum Könige. Denn Herzog Heinrich in seiner Unselbstständigkeit, Gutmüthigkeit, Prachtliebe und Freigebigkeit sagte ihnen am meisten zu.

Der neue König eilte sogleich aus Tirol nach Prag, wohin ihm erst später seine Gemalin Anna folgte. Mit K. Heinrich zog auch Konrad III. von Aussenstein wieder nach Böhmen.

K. Albrecht war nicht gesonnen, seine Ansprüche auf die böhmische Krone fahren zu lassen, er rüstete vielmehr sogleich, um sie mit Waffengewalt zur Geltung zu bringen.

Seinem Sohne Herzog Friedrich befahl er, Ulrich von Wallsee, den Hauptmann von Steiermark, mit einem Heere nach Kärnten zu schicken, um den herzoglichen Theil dieses Landes in Besitz zu nehmen, und ließ zugleich den Erzbischof Konrad von Salzburg ersuchen, sich zu diesem Zwecke mit Ulrich von Wallsee zu vereinigen. Ähnliche Aufforderungen ergingen auch an die Grafen von Heunburg, Ortenburg und Görz, die demselben auch Folge leisteten.

In Böhmen, wo K. Heinrich überall mit Ehren empfangen wurde, hatte derselbe unterdessen die Bewachung der wichtigsten Städte und Burgen des Landes seinen Getreuen, die er mitgebracht hatte, anvertraut. Konrad III. von Aussenstein fiel die wichtigste Aufgabe zu, die reiche Bergstadt Kuttenberg zu bewachen und nöthigenfalls zu vertheidigen.

²³⁸⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXII.

²³⁹⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXIII.

König Albrecht rückte auch, nachdem er seinen Schwager R. Heinrich in die Acht erklärt hatte, in der That im Spätherbste 1307 mit einem Heere von Norden in Böhmen ein und wandte sich, nachdem er Kollin vergeblich berannt und sich südlich von Prag mit seinem Sohne Friedrich vereinigt hatte, Alles verwüstend, gegen Kuttenberg, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Denn war einmal diese reiche Geldquelle des Reiches in seinen Händen, konnte er sich leicht des übrigen Landes bemächtigen.²⁴⁰⁾

Allein Konrad III. von Aussenstein hatte die kurze Zeit gut benützt und mit rastlosem Eifer auch die Bürger dazu angestachelt, daß sie die Stadt mit Wällen und Gräben auf das stärkste befestigten. Vergebens belagerte R. Albrecht die Stadt, die er auch mit Hohlkugeln, die mit brennbaren Stoffen gefüllt waren, bewerfen ließ. Konrad von Aussenstein schlug jeden Sturm tapfer zurück, so daß sich R. Albrecht endlich genöthigt sah, unverrichteter Dinge abzuweichen und bald auch ganz Böhmen zu verlassen, jedoch mit dem festen Vorsatze, im Frühlinge mit vermehrten Kräften wieder zu kommen. So scheiterte an Konrad von Aussenstein's Umsicht und Tapferkeit, R. Albrecht's Kriegerstolz.

In Kärnten war die Lage der Herzoglichen eine äußerst schwierige, denn erstens war man dort gar nicht auf einen solchen Einfall vorbereitet, da die Ereignisse ganz unerwartet und viel zu schnell aufeinander folgten, zweitens hielt auch ein großer Theil der herzoglichen Ministerialen zur österreichischen Partei; fast nur die Städte allein blieben treu.

Zuerst wurde St. Veit belagert, und nach heftiger Gegenwehr eingenommen; hierauf fiel Rabenstein ob Friesach durch Verrath, und auch Völkermarkt mußte sich nach längerer Belagerung ergeben.

Die Reihe kam nun an Klagenfurt. Diese Stadt hatte sich unterdessen an Konrad von Aussenstein, der bald nach dem Abzuge R. Albrecht's aus Böhmen nach Tirol geeilt war, um womöglich den hartbedrängten Kärnten von dort aus beizustehen, mit der Anfrage gewendet, wie sie sich zu verhalten hätten.

Konrad III. von Aussenstein flößte den Klagenfurtern über ihre Anfrage anfangs Muth und Trost ein, indem er ihnen zu verstehen gab, daß er entweder durch List oder Gewalt das Land von den Feinden befreien wolle. Er mochte wol mit dem Plane umgegangen sein, durch eine allgemeine Erhebung des ganzen Landes die Oesterreicher so aus Kärnten zu vertreiben, wie einst Graf Meinhard von Tirol die Böhmen vertrieben hatte. Allein dieser Plan, wenn je versucht, scheiterte schon an dem einzigen Umstande, daß viel zu wenig oder gar keine Theilnahme an einem solchen Unternehmen in Kärnten vorhanden waren. Auch mag wohl Herzog Otto, der von jeher jeder kriegerischen Thätigkeit abgeneigt, nie den Muth hatte, R. Albrecht feindlich entgegen zu treten, Konrad von Aussenstein in Tirol zurückgehalten haben.

Genug an dem, weder Herzog Otto, noch der Aussensteiner thaten etwas für das bedrängte Kärnten. Nachdem auch, wie

erwähnt, St. Veit und Völkermarkt gefallen, rieth nun Konrad von Aussenstein den Klagenfurtern, sich ohne Widerstand zu ergeben, jedoch mit dem Vorbehalte, daß, wenn einst der Friede zu Stande käme, es mit Klagenfurt so gehalten werden sollte, wie es zwischen den Friedensschließenden würde ausgemacht werden. Dies thaten auch die Bürger von Klagenfurt und Ulrich von Wallsee, der ihnen diese Bedingung gerne zugestand, nahm die Stadt friedlicher Weise in seinem Besitze.

Konrad III. von Aussenstein weilte unterdessen stets an der Seite Herzogs Otto in Südtirol. Am 6. December 1307 zu Untermais ist Ritter Konrad von Aussenstein mit anderen vom Adel Zeuge, wie Frau Agnes, Witwe des Ritters Nikolas von Angerheim, dem Herrn Heinrich, dem Marschall von Laubers für 500 Pfund Berner quittirt.²⁴¹⁾ Weiters finden wir ihn auf Schloß Tirol als ersten Zeugen, da Herzog Otto am 14. November 1307 dem Friedrich von Schrankpaum und seinen Erben alle jene Lehen verließ, welche sein Vater Konrad von Schrankpaum ehemals besessen aber verloren hatte, weil er an den Herzogen, bei obigem Einfälle der Oesterreicher in Kärnten Verrath geübt hatte.²⁴²⁾

Raum einen Monat darauf verließ ebenfalls auf Schloß Tirol am 11. December 1307 Herzog Otto, Konrad III. von Aussenstein neuerdings das Marschallamt in Kärnten, welches ihm sein Vater Herzog Meinhard verliehen hatte, mit allen den Rechten, welche dem Rechte zufolge und von Alters her dazu gehören, und zwar insbesondere mit Folgenden:

1. Wenn der Herzog im Lande Kärnten zu Gericht sitzt, mag der Marschall einmal im Jahre einen Verbrecher, dem vom Herzoge das Urtheil gesprochen worden ist, von dem Gerichte wegführen und wegnehmen und ihn freilassen oder mit ihm verfahren wie er will.
2. Nach seinem Rathe soll der Herzog einen jeweiligen Hofmarschall in Kärnten einsetzen, und dieser Hofmarschall soll von ihm, dem Marschall, den Stab empfangen und wäre es der Fall, daß der Hofmarschall dem Herzoge oder Marschalle nicht wol anstünde, so kann ihn der Marschall absetzen und der Herzog soll nach des Marschall's Rath und Bitte einen andern einsetzen, der ihm mit dem Stabe gewärtig ist.
3. Auch soll er und sonst Niemand das Geleit in Kärnten (im herzoglichen Gebiete) ausüben.
4. Zu seinem Amte soll er alle Jahre 300 Mut Hafer und eine Mark Pfenninge haben.
5. Wenn ein Verbrecher am Hofe des Herzogs gefangen wird, so soll ihm denselben der Hofmarschall ausliefern und der Marschall soll über ihn richten.
6. Wenn ein Aufruf zu den Waffen im Lande Kärnten ergeht und er mit seinen aufgepflanzten Fähnlein diesem Aufrufe folgt, so soll ihm alles Volk des Landes, arm und reich, nachfolgen und wer dies verabsäumt, der soll dem Marschalle zur Strafe 60 Pfenninge zu geben schuldig sein.²⁴³⁾

Durch obige Urkunde wurde Konrad III. von Aussenstein das Marschallamt nun schon zum dritten Male verliehen. Diese

²⁴⁰⁾ Johannes Victoricensis, apud Böhmer Font. rer. German. T. I. p. 353: Rex Albertus . . . Bohemiam intrat, omnia usque ad fodinas Kuttinarum sicut prius usque ad ultimum demolitur. In quo opido (Kuttenberg) vir strenuus Chunradus de Övenstein presidium tenuit, eoque agente cives fossatis et muris opidum in brevi fortissime munierunt, et regi viriliter restiterunt.

²⁴¹⁾ Archiv Trostburg.

²⁴²⁾ Handbuch der Geschichte Kärntens, IV. Band, S. 870.

²⁴³⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXVI.

letzte Verleihung mag wol auf Bitten Konrad's erfolgt sein, dem eine erneuerte Verleihung bei völlig veränderten Umständen nöthig erscheinen mochte. Denn von den überlebenden herzoglichen Brüdern Otto und Heinrich war Herzog Heinrich eben König von Böhmen geworden und so anscheinend für immer Kärnten entfremdet, wodurch Herzog Otto thatsächlich Alleinregent Kärnten's wurde. Auch ist aus dieser Urkunde ersichtlich, daß Herzog Otto mit dem Betragen Konrad III. von Aussenstein gegenüber dem Einfalle der Oesterreicher in Kärnten vollkommen einverstanden war.

Konrad begleitete hierauf Herzog Otto auf Schloß Neuhaus bei Terlan, woselbst letzterer am 21. December 1307 urkundet, daß er den Brüdern Ortolf und Mathias von St. Veit für ihre Dienste und für den Schaden, den sie in seinem Dienste erlitten haben, 100 Mark Zwanziger, jede Mark zu 10 Pfund Berner, zu geben versprochen und ihnen, ihren Hausfrauen und Erben bis zur Bezahlung jener Summen 17 Mark Giltten (jährliche Einkünfte) in Kärnten aus dem Amte zu Reifnitz angewiesen und ihnen deshalb das Dorf Höfing, bei der Drau gelegen, sammt allem Zugehör, wie es die Herzoge besaßen, verpfändet habe. Sollte in dem Dorfe Höfing etwas an den 17 Mark abgehen, so weist der Herzog ihnen das Fehlende unter Ehrenburg (wohl das im Pusterthale) „in dem Gerewt“ an.²⁴⁴⁾ Hierbei erscheint unter den Zeugen als zweiter Konrad III. von Aussenstein. Wie Burglechner berichtet, wurde noch im Jahre 1307 vom Herzoge Otto das Gericht Matri an Konrad III. von Aussenstein verpfändet.

Er blieb auch den Anfang des Jahres 1308 stets im Gefolge Herzog's Otto in Tirol, da sich in Kärnten seit dem Vorjahre nichts geändert hatte. Schon die ersten Tage des Januar brachten für Konrad III. von Aussenstein eine neue Verleihung. Am 11. des erwähnten Monates auf Schloß Tirol verpfändete Herzog Otto in seinem und seines Bruders König Heinrich's Namen, Konrad III. von Aussenstein und seinen Erben, Söhnen und Töchtern, das Haus (die Burg) zu Trefen (in Kärnten) sammt Zugehör, wie es Albrecht von Camman innegehabt, um 500 Mark Zwanziger, jede Mark zu 10 Pfund Berner, gegen dem, daß Herzog Otto und sein Bruder König Heinrich und ihre Erben jederzeit berechtigt sind, die Burg durch Erlag obiger Summe an Konrad III. von Aussenstein oder seine Erben wieder einzulösen.²⁴⁵⁾

Am selben Tage und Orte stellte Konrad von Aussenstein dem Herzog Otto und König Heinrich einen Revers darüber aus, daß er und seine Erben sich verpflichten, gegen Zahlung obiger Summe Burg Trefen zurückzustellen.²⁴⁶⁾ Als am St. Vincenztag (22. Januar) 1308 auf Schloß Tirol Seifried von Gallenberg sich verbindet, dem Herzoge Otto den Zehent zu Strensfith, den er für 40 Mark Aglair jahweise innehatte, nach erfolgter Ablösung zurückzugeben; siegelt Konrad von Aussenstein diesen Revers.

Gegen Ende desselben Monates Januar 1308 verpfändete Herzog Otto dem Frißlin von Cleran (Klerant) von Brigen zwei Weinberghöfe, einen genannt Chovelach, gelegen bei Brigen und einen genannt Weingarten, gelegen zu Tschötsch, gegen Wiederlösung für 60 Mark Berner, und zwar hatte hievon Frißlin von

Cleran 37 Mark Berner für Konrad III. von Aussenstein gezahlt, die restlichen 23 Mark hat ihm der Herzog für seine Dienste geschenkt. Zeugen dessen waren: Heinrich von Rottenburg, der jüngere Hofmeister, Heinrich, Marschall (von Laubers) und Konrad Helbling.²⁴⁷⁾

Konrad III. von Aussenstein verweilte auch während des Frühlings bei Herzog Otto in Südtirol, als plötzlich die Ermordung K. Albrecht's (1. Mai 1308) die ganze Sachlage völlig änderte.

Nun da K. Albrecht todt war, und hiedurch die Herzoge von Oesterreich ihrer stärksten Stütze beraubt waren, wagte Herzog Otto endlich, vom Herzoge Otto von Nieder-Baiern angeeifert, Etwas zur Befreiung des von den Oesterreichern noch immer besetzten Kärnten's zu unternehmen.

Er sandte demnach den Marschall und Hauptmann von Kärnten, Konrad von Aussenstein, noch im Mai 1308 aus Tirol nach Ungarn zum Grafen Heinrich von Güssing (Güns), dessen Bruder Johann in der Fasten dieses Jahres gestorben war, um mit diesem ein Schutz- und Trugbündniß gegen Herzog Friedrich und seine Brüder abzuschließen, und zur Befestigung dieses Bündnisses ein Eheversprechen zwischen einer der Töchter Herzog Otto's und dem Sohne des Grafen Heinrich zu verabreden.

Mit diesen Vollmachten begab sich Aussenstein nach Ungarn. Auf seiner Reise durch Steiermark erfuhr er, daß Herzog Friedrich und Ulrich von Wallsee, Hauptmann von Steiermark, im Begriffe seien, mit dem gesammelten Heere von Graz nach Wien zu ziehen, und zweifelte daher gar nicht, daß dies auch in den nächsten Tagen wirklich erfolgt sein werde. Zu Güssing angekommen, bewog er vorzüglich durch seine Angabe, daß Steiermark ganz von Truppen entblößt sei und daher ein Einfall in dieses Land ohne alle Gefahr unternommen werden könne, den Grafen Heinrich zum Abschlusse des Bündnisses und zur Annahme des erwähnten Ehegelöbnisses. So begierig war der Graf nach der reichen Beute, die er sich in Steiermark verhoffte, daß er sogleich ein Heer sammelte und dasselbe persönlich in Begleitung Konrad's von Aussenstein nach Steiermark führte.

Aber die Reise Aussenstein's nach Güns und seine dortigen Verhandlungen mit dem Grafen Heinrich waren dem Ulrich von Wallsee nicht unbekannt geblieben. Er schob daher seinen Abmarsch nach Wien auf, eilte mit 300 auserlesenen Kriegern nach Marburg, erließ dort ein allgemeines Aufgebot und wollte den Ungarn, welche bereits die Grenze der Steiermark überschritten hatten, entgegenziehen.

Als die Ungarn dies erfuhren, hielten sie den Aussensteiner für einen Verräther, der sie zu Tod oder Gefangenschaft an Ulrich von Wallsee habe überliefern wollen. Allen dem, was er zu seiner Rechtfertigung vorbrachte, wurde nicht geglaubt, und er wäre dem ihm von dem ungarischen Grafen Hert (Heinrich?) angedrohten Tode sicher nicht entronnen, wenn ihm nicht Bischof Heinrich von Gurk, welcher die Wahrheit seiner Rechtfertigung bestätigte, gerettet und in seinen Schutz genommen hätte; denn er gab ihm auch sicheres Geleite durch Steiermark und Kärnten bis nach Tirol. Diese That verdient um so mehr als eine edle hervorgehoben zu werden, da Bischof Heinrich der eifrigste Anhänger Herzog Friedrich's war. Die Ungarn zogen sich schleunigst wieder über die Grenze zurück.

²⁴⁴⁾ Handbuch der Geschichte Kärntens, IV. Bd. S. 872—873.

²⁴⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXVII.

²⁴⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXVIII.

²⁴⁷⁾ Eingetragen in Nr. 383 M. K. Bl. 42.

Konrad III. von Aufenstein, mit knapper Noth dieser Lebensgefahr entronnen, blieb nun wieder in Tirol am Hoflager Herzog Otto's. Dort treffen wir ihn wieder auf St. Zenoberg, als ihm Herzog Otto am 15. October 1308 in seinem und seines Bruders König Heinrich's Namen die besondere Gnade für seine langen und getreuen Dienste verlieh, daß er alle die Lehen und Güter, die er vom Herzoge Otto oder Könige Heinrich inne habe, seinem Bruder Heinrich III. von Aufenstein oder einem andern seiner Verwandten, der ihm gerade der liebste ist und am besten gefällt, vermachen könne und ihm zugleich verheißt, daß er, Herzog Otto, demjenigen, den Konrad von Aufenstein dazu bestimmen würde, alle Güter und Lehen mit allen Rechten und Dingen, die dazu gehören, wie sie Konrad besitzt, verleihen und belassen werde.²⁴⁸⁾

Unterdessen hatte Herzog Otto wieder einen schweren Verlust erlitten. Die Stadt und Burg Windischgraz, welche dem Herzoge Heinrich, wie wir früher gehört haben, nebst mehreren anderen Burgen vom Patriarchen Ottobonus verpfändet worden, war noch immer mit Konrad's von Aufenstein Mannen besetzt. Es war natürlich, daß Herzog Friedrich bemüht war, dieses weit in sein Herzogthum Steier vorgeschobenen feindlichen Postens sich zu bemächtigen. Er ersuchte daher, da er selbst gegen Böhmen zog, seinen getreuen Bundesgenossen Bischof Heinrich von Gurk, Windischgraz zu belagern und womöglich einzunehmen. Mit dem Bischofe zogen auch Graf Friedrich von Heunburg, und dessen Schwager Ulrich der Freie von Suneck, sowie die drei Brüder Stefan, Johann und Ladislaus Grafen von Babanich, die als Condottieri im Dienste des Herzogs von Oesterreich standen, vor Windischgraz. Am 2. Juli begann die Belagerung der Stadt, welcher mit großen Wurf- und Belagerungsmaschinen gewaltig zugesetzt wurde. Die Belagerten sahen sich daher schon nach einigen Tagen genöthigt, unter der Bedingung des freien Abzuges, sich zu ergeben. Derselbe wurde ihnen zugestanden, und schon am St. Margarethentag (13. Juli 1308) Stadt und Burg Windischgraz dem Bischofe Heinrich übergeben, der sie mit seinen Leuten besetzte. Wie die Reimchronik sagt, wurde Windischgraz mit tapferen Leuten besetzt, die wohl Herrn Konrad III. von Aufenstein Troß bieten konnten.

Aus obiger Andeutung der Reimchronik geht gleichfalls hervor, daß Konrad III. von Aufenstein schon vor der erwähnten Belagerung und Einnahme Stadt und Burg Windischgraz verpfändet war. Denn diese Stadt und Feste wurde in der That vom Herzoge Otto Konraden von Aufenstein mit Ausnahme des Burgvogteirechtes, um 400 Mark Berner gegen beliebige Wiederlösung verpfändet. Allein wann, ist aus der betreffenden Notiz des tirolischen Kanzleibuches²⁴⁹⁾ nicht zu entnehmen, da das hiebei angezogene Jahr (1311) unmöglich das richtige sein kann, indem Herzog Otto schon am 25. Mai 1310 starb. Burglechner sagt, wie wir dies oben gehört haben, daß dies 1306 geschehen sei.

Dasselbe gilt auch von einer anderen Notiz²⁵⁰⁾ des gleichen Kanzleibuches, woraus hervorgeht, daß Herzog Otto dem Konrad

von Aufenstein den Zoll im Lueg und auf der Thöll für 669 Mark 8 Pfund Berner verpfändet habe.

Beide Pfandschaften, Stadt und Burg Windischgraz und die Zölle im Lueg und auf der Thöll hatte Konrad III. von Aufenstein noch während der Zeit, als die zehn Pfleger das Land verwalteten (Mitte 1312 bis Mitte 1315) inne, denn beide erwähnten Notizen stammen aus einem Verzeichnisse, das sich die zehn Landesverweser über die verpfändeten landesherrlichen Güter anlegten.

1309 treffen wir Konrad III. von Aufenstein wieder, und zwar nun zum dritten Male, auf Freiersfüßen. Seine zweite Gemalin Aleizza von Seldenhofen war damals wol schon bei zwei Jahre todt und Konrad von Aufenstein, der um jene Zeit ungefähr 40 Jahre alt gewesen sein durfte, noch immer ein rüstiger Mann. Seine Wahl fiel diesmal auf Diemut von Pettau, Tochter Hartneid's von Pettau, aus einem der ältesten, reichsten und mächtigsten Häuser der Steiermark.

Die Hochzeit wurde im Mai 1309 zu Pettau, wohl mit der den reichen und vornehmen Brautleuten entsprechenden Pracht gefeiert. Viele vornehme Zeugen und Gäste waren zugegen, wie der Heirathsbrief ausweist, so: die Herren (d. h. Ritter) Ulrich der Freie von Suneck, Otto der jüngere von Lichtenstein, Friedrich von Leibnitz, Eckhard dessen Sohn, Hans der Graland, Ulrich von Libenberg, Otfried von Lansberg, Heinrich von Freidorf und Berchtold von Schwanberg; ferner Ditmar von Weiffeneck, Hermann von Staudach, Heinrich von Windischgraz und viele Andere. Mit Ausnahme des Tirolers Hans der Graland lauter Steirer.

Am 28. Mai 1309 zu Pettau fertigte der Vater der Braut, Hartneid von Pettau, den Heirathsbrief zwischen seiner Tochter Diemut und Konrad III. von Aufenstein. Laut demselben verspricht und verbürgt er seiner Tochter 300 Mark Silber Wiener Gewichts, Gräzer Gewogenes, je 16 Loth für die Mark Silber und zehn rittermäßige Leute mitzugeben, die er seinem Schwiegersohne überantworten wird, wenn das Beilager vollzogen ist. Hingegen soll Konrad von Aufenstein binnen Jahresfrist obige 300 Mark Silber weisen auf das Urbar, welches er zunächst besitzt, um die Burg Trüchsen und zwar für fünf Mark Silber, eine Mark Giltten, demnach zusammen 60 Mark Giltten. Konrad von Aufenstein ist auch verpflichtet, dafür zu sorgen, daß seine Frau Diemut mit dem, was von den erwähnten 60 Mark Giltten Lehen ist, von den betreffenden Lehensherren belehnt werde. Was hiervon Eigen ist, soll er ihr weisen nach Landesrecht.

Als Wiederlage gibt Konrad III. von Aufenstein seiner Gemalin Diemut, die Burg zu Trüchsen und sechshundert Mark Silber Wiener Gewichts, Gräzer Gewogenes, sowie zehn rittermäßige Leute. Anstatt erwähnter 600 Mark Silber soll er sie, da fünf Mark Silber = 1 Mark Giltten, mit 120 Mark Giltten widerlegen können. Wenn dies geschieht, so sollen des Aufensteiner's Bürgen ledig sein, und Hartneid von Pettau soll ihnen dann ihre Bürgschaftsbrieve zurückgeben. Was von der Burg zu Trüchsen und dem Gute (120 Mark Giltten) Lehen, mit dem soll Diemut, auf Veranlassung ihres Gemals Konrad belehnt werden, das Eigen aber mit der bezüglichlichen Erben Hand und nach Landesrecht haben.

Wenn es geschehen sollte, was Gott gebe, daß Konrad III. von Aufenstein und seine Hausfrau Diemut Söhne mit einander gewinnen, so sollen dieselben mit den anderen Söhnen Konrad's,

²⁴⁸⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXIX.

²⁴⁹⁾ Anno praedicto (1311!) obligavit dux o. dno. Ch. Auvenstainio civitatem et castrum in Grez excepto iure Castellatorum pro veronen. m. CCCC soluendum quocunque uoluit. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 5.

²⁵⁰⁾ Anno praedicto (1311!) dux o. obligavit pto. dno. Ch. Auvenstainio Thelonea in Antro et Tella pro von. m. DC LXIX lb. VIII, quam pecuniam recipiet ab hiis (sic), quibus (ein Wort unleserlich) Thelonea nostra predicta. — Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 5.

die vorgenannte Burg zu Trüchsen und das Gut, sowie was sie (die Eltern) immer haben, theilen. Mit Ausnahme desjenigen, was eine jede Mutter (jede der drei Gemalinnen Konrad's) in's Haus gebracht, als Morgengabe oder Heimsteuer, oder wie immer es genannt wird. Dies Letztere soll den Kindern der betreffenden Hausfrau allein gehören.

Sollten Konrad und Diemut Töchter bekommen, so solle dieselben Konrad aussteuern und versorgen, als es seiner Treue wohl ansteht.

Auch soll Konrad von Aufenstein die vorgenannte Burg, Güter und Leute inne haben, so lange er lebt. Wenn Konrad und Diemut keine Kinder gewinnen, und Diemut ihren Gemal überleben sollte, so soll sie Trüchsen, Leute und Gut inne haben bis an ihren Tod. Nach ihrem Tode soll Trüchsen, die 120 Mark Gilt und die Eigenleute, die dazu gehören, wieder an die Erben Konrad III. von Aufenstein fallen.

Schließlich gelobt noch Hartneid von Pettau, daß, wenn er und sein Sohn nicht mehr wären, er seiner Tochter Diemut alle jene Rechte einräume auf seine Leute und Güter, wie sie andere seine Töchter, die er nun hat oder noch bekommen sollte, haben.²⁵¹⁾

Wir bemerken zu dieser Urkunde, daß es drei nahe bei einander gelegene Schlösser, Namens Trüchsen (heutzutage gewöhnlich Trigen genannt) in Kärnten, nahe bei Völkermarkt gegeben habe, nämlich Ober-, Mittel- und Unter-Trüchsen. Von diesen gehörte damals das letzte zur Grafschaft Feunburg, und dies ist auch dasjenige, von welchem in obiger Urkunde die Rede ist; denn in einer späteren, dieselbe Wiederlage betreffenden Urkunde heißt es ausdrücklich, daß diese Burg Trüchsen Lehen der Grafen von Feunburg sei. Aus dieser Urkunde geht auch deutlich hervor, daß Konrad von Aufenstein aus jeder seiner beiden ersten Ehen Kinder hatte, die damals noch am Leben waren.

Am selben Tage stellte Hartneid von Pettau seinem Eidam Konrad III. von Aufenstein eine zweite Urkunde aus, worin er abermals obiges Gelöbniß wiederholte, daß, wenn er, Hartneid und sein Sohn ohne Erben sterben sollte, Frau Diemut und ihre Kinder alle die Rechte auf die gesammte Verlassenschaft haben solle, die die übrigen Töchter Hartneid's besitzen.²⁵²⁾

Die Wiederholung dieses Gelöbnisses in einer eigenen Urkunde scheint deshalb erfolgt zu sein, weil der diesbezügliche Schlußabsatz im eigentlichen Heirathsbriefe etwas undeutlich lautet.

Nach der Hochzeitsfeier zog Konrad III. von Aufenstein mit seiner jungen Gemalin Diemut auf sein Marschallschloß Karlsberg in Kärnten, woselbst wir ihn im Juni anwesend finden, da dort wahrscheinlich um jene Zeit die Vermählung seiner Stieftochter Kyburg von Glaneß mit Cholo von Finkenstein stattfand. Denn am 18. Juni 1309 auf Karlsberg urkundet Konrad III. von Aufenstein, daß er seiner Stieftochter Kyburg von Glaneß, Tochter des verstorbenen Reimbrecht von Glaneß, und deren Gemal Cholo von Finkenstein gelobt habe: Er wolle ihr von seinen Gütern 35 Mark an Freieigenem und Lehen geben und ihr hiezu die Einwilligung des Lehensherrs auf die darunter befindlichen Lehenstücke verschaffen. Sollte Kyburg ohne Erben sterben, so solle von obigen 35 Mark, 19 Mark an Konrad III. von Aufenstein und seine Erben, ohne alle Widerrede zurückfallen.

Von den noch übrigen 16 Mark soll ihr Witwer Cholo von Finkenstein den lebenslänglichen Nuzgenuß ruhig besitzen. Stirbt derselbe, so fallen auch diese 16 Mark an Konrad von Aufenstein und seine Erben.

Gewinnen aber Cholo und Kyburg Erben mit einander, so sollen sie und ihre Erben die 35 Mark behalten.

Auch gelobt Konrad von Aufenstein der Frau Kyburg, die oftgenannten 35 Mark binnen Jahresfrist nach vollzogenem Beilager zu überantworten. Hiefür stellt er ihr als Bürgen, und zwar: Ulrich von Liebenberg für 15 Mark, Konrad von Grädnitz für 10 Mark, Dietmar von Weissenegg für 10 Mark Gilt.

Hierüber gibt Konrad III. von Aufenstein, Kyburgen und Cholen von Finkenstein einen offenen Brief, versiegelt mit seinem und Ulrich's von Liebenberg Insiegeln.²⁵³⁾

Wenige Wochen darauf begab sich Konrad III. von Aufenstein, wohl auf Befehl Herzog's Otto nach Tirol, wo er sich im August an dessen Hoflager zu Innsbruck einfand. Am 15. August 1309 zu Innsbruck verließ Herzog Otto dem Konrad III. von Aufenstein und seinen Erben den Hof weiland Ortolf's von der Glan,²⁵⁴⁾ der da gelegen ist, ob der Glan bei dem Kirchlein in der Birchach, zu rechtem Lehen.²⁵⁵⁾

Allein nicht um Gnadengaben in Empfang zu nehmen, war Konrad III. von Aufenstein nach Tirol berufen worden, es harrte vielmehr seiner eine viel schwierigere Aufgabe. Er sollte nämlich abermals, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich III. von Aufenstein an der Spitze einer Kriesschaar dem schwer bedrängten Bruder Herzogs Otto, König Heinrich von Böhmen zu Hilfe ziehen.

König Heinrich, ganz unfähig, ein so schwieriges Land wie Böhmen zu regieren, verlor bald allen Anhang dortselbst, so daß ihm fast Niemand gehorchte, und vollständige Anarchie in seinem Reiche herrschte.²⁵⁶⁾ Seine Lage verschlimmerte sich hiedurch noch mehr, daß K. Heinrich VII. eben im August 1309 das lockende Anerbieten der böhmischen Abgesandten annahm, die, um die langen und traurigen Wirren in ihrer Heimat zu beenden, mit der Hand der jüngsten Schwester König Wenzel III. die Krone Böhmens ihm für seinen Sohn den Prinzen Johann antrugen.

König Heinrich, der diese Verschwörung zu seinem Sturze kannte, sah sich überall von Verräthern umgeben, und rief daher seinen Bruder Herzog Otto um schleunige Hilfe an. Dieser sandte ihm demnach Truppen unter Anführung der erprobten und tapferen Brüder Konrad III. und Heinrich III. von Aufenstein zu.

Vielleicht noch im August 1309, da Eile noth that, zogen die Brüder Aufenstein mit der gesammelten Mannschaft durch Nordtirol, hier bei Mattenberg vorbei,²⁵⁷⁾ und Baiern nach Böhmen. Daß sich die Aufensteiner in Böhmen, wie in einem feindlichen Lande benahmen, ist wohl natürlich und ihnen darum kein Vorwurf zu machen, da ihnen als Anhänger und Beschützer König Heinrich's überall Gefahr drohte und bei der Lage der Dinge nur mit Gewalt noch auf einige Zeit dem Könige Heinrich das Land zu erhalten war.

²⁵³⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXI.

²⁵⁴⁾ Dieser Ortolf von der Glan dürfte vielleicht jener Ortolfus famulus oder familiaris dni. Chvnradi de Auvenstein gewesen sein, der urkundlich öfter erwähnt wird.

²⁵⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXII.

²⁵⁶⁾ Siehe Geschichte von Böhmen, von Franz Palacky, II. Band 2. Abtheilung.

²⁵⁷⁾ Siehe Anmerkung 125.

²⁵¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXIX.

²⁵²⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXX.

Der deutsche K. Heinrich VII. sandte unterdessen, um sich durch seine eigenen Vertrauenspersonen über die Verhältnisse in Böhmen unterrichten zu lassen, die Grafen Berthold von Henneberg, Albrecht von Hohenlohe und den von Schellkingen dorthin. Kaum waren sie dortselbst angelangt, als sie von Konrad III. von Aussenstein gefangen genommen, aber nach fünf Tagen nach geleisteter Bürgschaft, wohl dafür, daß sie schleunigst wieder Böhmen verlassen, wieder frei gegeben wurden. Diese verunglückte Kundschaftsfahrt muß im Herbst 1309 stattgefunden haben.

So endete das Jahr 1309 und begann das Jahr 1310. Der gutmüthige und freigebige König Heinrich war gleich wieder dabei, die Verdienste der Brüder von Aussenstein, sowie der anderen nach Böhmen gekommenen tirolischen und kärntnischen Ritter, unter ihnen Heinrich der Groland, Vicedom in Krain, und Peter von Liebenberg, reichlichst zu belohnen.

Am 2. Februar 1310 zu Prag bestätigt Heinrich, König von Böhmen und Polen, Markgraf zu Mähren, Herzog zu Kärnten, Graf zu Tirol u., Konrad III. von Aussenstein alle ihm vom Herzoge Otto verliehenen Privilegien, Lehensschaften, Pfandschaften, Giltten und die Rechte, die zu dem Marschallamte gehören, sowie die Verleihung des Gerichtes in der Matreier Pfarre, welch' letzteres Konrad und seine Erben und Heinrich von Aussenstein vom Herzoge Otto gemeinschaftlich erhalten haben.

König Heinrich gibt ihnen diesen Brief versiegelt mit seinem heimlichen Insignel, und gelobt, falls er gekrönt werden sollte, diese Urkunde den Brüdern von Aussenstein zu erneuern und mit seinem großen Majestätsiegel zu bekräftigen.²⁵⁸⁾

Wenige Monate später, im April 1310, verpfändete König Heinrich ebenfalls zu Prag, Heinrich III. von Aussenstein allein für 1043 Mark Berner, die er ihm schuldig geworden, die landesherrlichen Güter und Rechte in der Pfarre Matrei.²⁵⁹⁾

Bald darauf, am 28. Mai 1310, war es der Prinzessin Elisabeth gelungen, aus der königlichen Burg zu entfliehen, woselbst sie seit jener Zeit, wo die unzufriedenen Böhmen mit ihrer Hand die Krone Böhmens dem Sohne K. Heinrich VII. antrugen, von ihrer Schwester Anna und ihren Gemal König Heinrich in engem Gewahrsam gehalten wurde. Nun da die Prinzessin Elisabeth in Sicherheit gebracht war, trat die luxemburgische Partei in offenem Kampfe wider K. Heinrich auf.

Heinrich von Lipa besetzte wieder den starken Thurm an der Moldaubrücke, den er während der Kämpfe zu Beginn des verflossenen Jahres aufgeführt und auch einige Zeit in seiner Gewalt hatte. Aus diesem suchten ihn die Aussensteiner mit ihren Schaaren zu vertreiben; sie unternahmen mehrere Stürme gegen denselben, besetzten die Fenster und Dächer der benachbarten Häuser, schleuderten von dort Geschosse aller Art in den Thurm hinein, und versuchten auch durch rings um denselben angelegtes Feuer die Besatzung daraus zu vertreiben, allein ohne Erfolg. Denn jene, obwohl sie schwere Verluste erlitten hatten, hielt sich standhaft und wurde durch Volkshaufen entsezt, die ihnen zu Hilfe kamen; die Kärntner vom Thurme zurückdrängten, und sie durch

die Gassen bis auf den Grabschin, zur königlichen Burg verfolgten.

Die aufständischen Böhmen belagerten hierauf König Heinrich mit seinen Hilfstruppen auf dem Grabschin. Heinrich III. von Aussenstein machte einen Ausfall, um die Belagerer zu vertreiben, und veranlaßte hiedurch ein sehr blutiges Gefecht.

Lange schwankte der Kampf, bis Heinrich von Aussenstein, der wie ein Löwe kämpfte, schwer verwundet niederstürzte und von den Böhmen gefangen wurde, worauf die Tiroler, Kärntner und Meißner sich umwandten und in die Burg zurückflohen. Bald wären die Böhmen miteingedrungen, wenn unter dem schweren Gedränge derselben nicht die äußere Zugbrücke mit ihnen eingestürzt wäre.

Auf den Hilferuf König Heinrich's an seinen Schwager, Markgrafen Friedrich von Meissen, sandte dieser seinen gleichnamigen tapferen Sohn mit 600 Kriegeren. Durch diesen Zuzug gekräftigt, gelang es der Partei K. Heinrich's, wieder einige Vortheile zu erringen. Schon am 18. Juli gelang es ihr, im Einverständnisse mit dem dortigen angesehenen Bürger Ruthard, der reichen Bergstadt Kuttenberg sich zu bemächtigen, und es dadurch dem K. Heinrich, der früher auf dem Grabschin wie eingeschlossen war, möglich gemacht, sich dorthin zu begeben und ungehindert wieder zurückzukehren, sowie die Kosten für seinen Hofhalt und den Sold für die Truppen zu bestreiten. Ebenso gelang es am 10. September 1310 den Welfowicen und andern Anhängern des K. Heinrich's, die Stadt Prag dem jungen Markgrafen Friedrich von Meissen in die Hände zu spielen und die luxemburgische Partei aus der Stadt zu vertreiben und ihre Häuser zu plündern.

Diese geringen günstigen Erfolge belebten K. Heinrich sogleich wieder zu neuen Hoffnungen und machte ihn sofort wieder geneigt, seine treuen Anhänger zu belohnen.

Am 21. September 1310 zu Prag „in der grozzen Stadt“ gelobt K. Heinrich Konrad III. von Aussenstein, allen den Schäden, den er seit seiner Ankunft in Böhmen, sei es dortselbst oder in einem anderen Lande erlitten hat, oder noch nehmen wird, vollständig zu ersetzen.²⁶⁰⁾

Unterdessen war Prinz Johann am 31. August zu Speier von seinem Vater K. Heinrich VII. feierlich mit Böhmen belehnt und am nächsten Tage mit der Prinzessin Elisabeth vermählt worden. Die Böhmen drangen darauf sogleich mit ihrem neuen Könige nach Böhmen zu ziehen und dies sobald als möglich zu besetzen. Allein nur langsam sammelte sich das Heer, das Johann begleiten sollte, so daß dasselbe erst bei Einbruch der schlechten Jahreszeit am 1. November die Grenze Böhmens bei Eger überschritt. Nachdem es sich noch durch die Schaaren des Bischofs Johann von Prag verstärkt, wendete es sich nach Südosten und nahm mit Umgehung Prag's seinen Weg unmittelbar nach Kuttenberg.

Diese wichtige Bergstadt wurde diesmal von Heinrich III. von Aussenstein, der nun wieder geheilt und aus der Gefangenschaft befreit war, vertheidigt. Als die Aufforderung zur Uebergabe ohne Erfolg geblieben war, unternahmen die Belagerer am 19. November einen Sturm auf die Stadt, der aber von Heinrich III. von Aussenstein mit seiner Besatzung tapfer zurückgeschlagen und wobei Heinrich von Lipa, einer der Hauptanhänger des neuen Königs unter den böhmischen Großen schwer verwundet wurde.

²⁵⁸⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXIII. Das Regest dieser Urkunde, wie es aus dem Schatzarchiv-Repertorium entnommen, von P. J. Ladurner im Archive für Geschichte und Alterthumskunde Tirol's, II. Jahrg. (1865) S. 391 Nr. 354 veröffentlicht wurde, ist demnach unrichtig, da es nach diesem den Anschein hat, als hätte K. Heinrich die Verleihung des Marschallamtes in Kärnten auch an Heinrich III. von Aussenstein bestätigt, was keineswegs der Fall ist.

²⁵⁹⁾ S. Urkundenbuch Nr. II.

²⁶⁰⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXIV.

Nun war aber bereits der Winter in seiner vollen Strenge eingetreten, und die Belagerer litten durch Kälte und Mäße sehr. Man beschloß demnach, die Belagerung Kutenberg's aufzugeben und vor Prag zu ziehen, und bezog am 28. November ein Lager um die Altstadt herum. Allein auch hier waren wenig Aussichten auf eine Eroberung der Stadt, da dieselbe stark befestigt und von dem jungen Markgrafen Friedrich von Meissen wohl vertheidigt wurde. Diese Umstände, sowie die anhaltende Kälte, Mangel an Lebensmitteln, und Krankheiten erzeugten einen solchen Mißmuth im Heere K. Johann's, daß die meisten Fürsten den Feldzug aufgeben, und wieder nach Hause zurückkehren wollten. Dies wäre auch, trotz der eifrigen Bemühungen des Erzbischofs Peter von Mainz geschehen, wenn nicht auch hier Verrath Hilfe geschafft hätte.

Durch Berenger, den alten Kaplan der Königin Elisabeth, gelang es, mit den Anhängern der luxemburgischen Partei in der Stadt Einverständnisse anzuknüpfen. Auf dreimaliges Läuten mit der großen Glocke der Tathkirche sollten sie das am Ende der Langengasse befindliche Stadthor öffnen und ihre Freunde hereinlassen.

Wie beschlossen, so geschah es auch. Am 3. December Nachmittag gab Berenger das verabredete Zeichen, worauf die Verschworenen bewaffnet herbeieilten, das bestimmte Thor sprengten und die Belagerer in die Stadt ließen. Ein anderer Theil der Belagerer stürmte unterdessen an anderen Punkten, um die Aufmerksamkeit der Feinde von jenem Thore abzulenken. Als dieselbe den Verrath bemerkten, geriethen sie in panischen Schrecken, gaben allen Widerstand auf, und ergriffen die Flucht. K. Heinrich und Markgraf Friedrich sprengten mit den übrigen, unter ihnen Konrad von Aussenstein, über die Brücke zur Burg hinauf. So fiel Prag am 3. December 1310 auf ziemlich unblutige Weise, da auch später jede Gewaltthat unterblieb. Mit der Einnahme der Hauptstadt war auch das Schicksal des ganzen Landes entschieden, da sich die übrigen Städte freiwillig dem neuen Herrscher unterwarfen.

K. Heinrich hatte somit Alles bis auf den Hradschin, wohin er sich mit seinen Tirolern, Kärntnern und Meissnern geflüchtet hatte, verloren. Nun zogen auch die Meissner ab, da Markgraf Friedrich seinen Sohn aus Furcht vor der Reichsacht, zurückberief. Mit den wenigen getreuen Tirolern und Kärntnern konnte sich K. Heinrich nicht mehr halten, und da auf eine auswärtige Hilfe gar nicht zu denken war, so blieb ihm nichts mehr übrig als abzudanken. Fünf Tage wurde vergebens zwischen der Stadt und dem Hradschin unterhandelt, da das junge Königspaar sich sehr hart und unerbittlich zeigte. Vergebens war das Bitten und Flehen der K. Anna um Wagen zur Fahrt, sowie sicheres Geleite. Endlich erbatte sich ihrer Graf Ludwig von Dettingen und Burggraf Friedrich von Nürnberg, und geleiteten sie mit ihrem Gemale K. Heinrich sammt seinen Anhängern, die heftig weinten und klagten, und Habseligkeiten bis über die Grenze des Königreiches nach Baiern, wo sie schon nichts mehr zu fürchten hatten. So verließ K. Heinrich in der Nacht des 9. December 1310 und mit ihm auch die Brüder von Aussenstein, Prag für immer.

Das nächste Reiseziel war die Stadt Landshut, die Residenz der Herzoge von Niederbaiern, woselbst K. Heinrich gegen Ende December anlangte. Hier am Hofe seines Freundes Herzog Otto verweilte er einige Tage bis gegen Anfang des Jahres 1311, da er auch mit seiner ganzen Begleitung dem eben (21. December) verstorbenen Herzoge Stefan von Baiern die letzte Ehre erweisen wollte.

Schon die ersten Tage des Monats Januar 1311 befand sich K. Heinrich in Tirol, da er schon am 9. Januar zu Innsbruck urkundet.

Raum in Tirol angelangt, drängten sich schon die Getreuen K. Heinrich's mit ihren bedeutenden angeblichen Forderungen aus dem böhmischen Feldzuge an ihn heran. K. Heinrich, der in seinem leichten Sinn schon wieder alle eben erlittene Schmach und Unbill vergessen hatte, bewilligte ungeprüft Alles. Man weiß in der That nicht, über was man mehr erstaunen soll, über die Gutmüthigkeit und Mißwirthschaft K. Heinrich's, oder über die Unverschämtheit seiner Getreuen. Einer der ersten unter letzteren war Konrad III. von Aussenstein.

Er verweilte deshalb wohl ununterbrochen das Jahr 1311 und weiters bis zum Frühjahr 1312 am Hoflager K. Heinrich's, um alle seine angeblichen Forderungen an letzteren in's Reine zu bringen. Vielleicht begleitete er auch K. Heinrich nach Salzburg, woselbst es der verwitweten römischen Königin Elisabeth im Juli 1311 gelang, zwischen ihrem Bruder K. Heinrich und ihrem Sohne Herzog Friedrich von Oesterreich und Steier endgiltigen Frieden und Freundschaft zu stiften, wodurch auch K. Heinrich endlich wieder in den Besitz Kärnten's gelangte. Konrad's Bruder Heinrich III. von Aussenstein war beschreibener; er begnügte sich mit den Einkünften des ihm noch zu Prag im April 1310 verpfändeten Amtes und Gerichtes Matrei. Es sind wenigstens keine weiteren Urkunden diesbezüglich vorfindig.

Am 9. Jänner 1311 urkundet K. Heinrich, daß er zu den 800 Mark, darum sein seliger Bruder Herzog Otto († 25. Mai 1310) Konrad III. von Aussenstein die Burg zu Traberg (Unterdrauburg) verpfändet hat, wie die Handfeste darüber spricht, noch 700 Mark Silbers hinzuschlägt, so daß die vorgenannte Burg dem Konrad von Aussenstein nun für 1500 Mark Silbers verpfändet sein soll, gegen Wiederlösung. Hingegen sagte Konrad von Aussenstein K. Heinrich aller der Sachen und Giltten ledig, weswegen er K. Heinrich's Bürge geworden ist, und die letzterer ihm schuldig wurde. Dies Alles war ihm K. Heinrich schon schuldig, ehe Konrad III. von Aussenstein noch nach Böhmen kam.²⁶¹⁾

So war es dem Konrad III. von Aussenstein schon vor längerer Zeit gelungen, sich in den Besitz dieser für Kärnten wegen ihrer Lage wichtigen Burg zu setzen, welche K. Heinrich erst vor wenigen Jahren, wie wir oben gesehen haben, von den einzelnen Theilbesitzern mühsam für sich erworben hatte.

Um dieselbe Zeit erscheint auch Konrad III. von Aussenstein als Bürge und Zeuge in dem Schuldbriefe K. Heinrich's an die Bürger von Innsbruck über 508 (?) Mark guter Münze 10 Pfund für die Mark. Hieron sollen sich die Bürgen jährlich am St. Martinstag von der zu zahlenden Steuer 70 Mark bis zur gänzlichen Tilgung der Schuld abrechnen. Auch sollen sie noch ein Jahr nach Tilgung der Schuld gänzlich von Steuern befreit sein. Darüber sind als Bürgen gesetzt: Heinrich von Rotenburg, Hofmeister, Chunrat von Auvenslain, Wernher von Tablat, Rudolf von Lechperg, Chunrat der Helbling, Richter zu Innsbruck, Ulrich von Cordo, Burggraf von Tirol, Hiltprant der Berchtinger, Heinrich der Speiser, Heinrich Hirzperg, Chunrad der Cheringer, Ulrich von Hertenberg, die, falls dieser Schuldbrief nicht eingehalten wird, auf Mahnung der Bürger von Innsbruck, ein jeder einen ehrbaren Knecht mit zwei Pferden „gen halle in die

²⁶¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXV.

stat“ senden sollten „ze laisten nach geisels recht“ bis die Bürger befriedigt werden. Falls einer der Bürgen oder Leister stirbt, soll man einen andern an seiner statt setzen. Dies alles den König und Bürgen ohne Schaden und Unwillen. Die Siegel des Königs und der Bürgen sind angezündigt. Datum, 1311 ohne Orts- und nähere Zeitbestimmung.²⁶²⁾

Am 20. Mai 1311 zu Meran ist Konrad von Aussenstein nebst anderen Edlen Zeuge, wie K. Heinrich die Kinder seines verstorbenen Beschließers in Gries mit einem Hause und Gute daselbst belehnt.²⁶³⁾ Im Juni treffen wir Konrad III. von Aussenstein im Gefolge K. Heinrich's auf Schloß St. Zenoberg. Er wird nämlich unter den Zeugen: Heinrich der Marschall (von Laubers), H. von Haldenberg, Wernher von Tablat, Heinslin von Schroppenstein, Ruprecht von Lechsberg, Hildbrand der Berchtinger, H. von Bilanders u. s. w. als zweiter angeführt, da K. Heinrich auf obigem Schlosse, Sonntag den 20. Juni 1311 dem Heinrich von Partschins für eine Schuld von ihm und seines verstorbenen Bruders Herzogs Otto im Betrage von 200 Mark Berner mehrere Einkünfte von einigen landesfürstlichen Aemtern in Tirol und einige Höfe dortselbst, mit Bestimmungen über die Wiedereinlösung verpfändete.²⁶⁴⁾

Ebenso erscheint Konrad von Aussenstein am 25. Juli 1311 zu Innsbruck unter den Zeugen als K. Heinrich die Vergebung von 25 Pfund Berner Gilten durch seinen Schreiber Jakob an die Klosterfrauen zu Buldepp (Buldöpp bei Mattenberg) bestätigte.

Nun kamen erst die eigentlichen Forderungen Konrad's von Aussenstein aus dem Kriegszuge in Böhmen daran.

Zu Gries am 1. August 1311 versetzt K. Heinrich dem Konrad von Aussenstein das Gericht Utten um 5000 Mark „ze Abgabe und ze Ablösunge“ wie es in den zwei Handfesten bestimmt ist, die Konrad von Aussenstein von K. Heinrich darüber hat. Das Einkommen dieses Gerichtes ist geschätzt nach Herrngilt, sowie es unter landesfürstlicher Verwaltung war auf 200 Mark 50 Pfund = 5 Mark, mithin auf 205 Mark Berner. Diese Summe soll demnach auch alljährlich vom obigen Hauptgute abgeschlagen werden, und wenn er endlich ganz mit seinen Forderungen befriedigt ist, so soll das ganze Gericht mit allen Nutzungen an K. Heinrich oder seine Erben wieder zurückfallen.²⁶⁵⁾ Bei dieser Urkunde ist zu bemerken, daß die Datierung derselben, obwohl sie im angezogenen Diplomatare ausdrücklich mit 1. August 1311 angegeben ist, nicht richtig sein kann, da dieselbe die unten folgende Urkunde vom 24. August 1311 voraussetzt, mithin erst später ausgestellt worden sein muß. Vielleicht soll es heißen 1. September 1311.

Im August 1311 kamen auch die beiden edlen Beschützer K. Heinrich's, Burggraf Friedrich von Nürnberg und Graf Ludwig von Dettingen, auf Besuch zu K. Heinrich nach Bozen, wohl seiner Einladung folgend. Bei diesem Anlasse gelang es Konrad III. von Aussenstein wieder ein Lehen für sich und seine Erben in Friaul von Burggraf Friedrich zu erlangen, da es dem Aussen-

steiner gewiß nicht unzuweckmäßig erschien auch in diesem Lande, wegen der vielfachen Beziehungen zu demselben und dem Patriarchate von Aquileja, festen Fuß zu fassen.

Burggraf Friedrich belehnte nämlich am 15. August 1311 zu Bozen Konrad III. von Aussenstein und seine Erben mit dem Haus (Burg) Triscent in Friaul, sammt allem Zugehör, das an Burggraf Friedrich ledig zurückgefallen war, da der edle Mann Ulrich von Kapell es zu rechter Zeit zu Lehen zu begehren versäumt hatte. Auch gelobte der Burggraf, Konrad von Aussenstein im ruhigen Besitze der Burg zu schützen.²⁶⁶⁾

Neun Tage darauf bekennt wieder K. Heinrich zu Meran am 24. August 1311, daß er Konrad III. von Aussenstein schuldig geworden für die Verluste, die er erlitten an der Burg zu Trüchsen, Golerberg und anderen Festen in Kärnten,²⁶⁷⁾ sowie für den gesammten Schaden, den er und alle seine Diener und Helfer edel und unedel genommen haben an Streitrossen oder minderen Pferden, durch Brand oder andere Ursachen bis auf den heutigen Tag; es sei geschehen zu Kärnten, Böhmen, bei der Etich oder wo immer; — 2000 Mark Berner. Zur Vergütung dieses Schadens schlägt K. Heinrich obige Summe auf das Gericht von Utten, das schon Konrad III. von Aussenstein für 3000 Mark verpfändet ist und sollen alle Jahre 200 Mark Berner durch die Einkünfte des verpfändeten Gerichtes abgezahlt werden.²⁶⁸⁾

Auf St. Zenoberg den 24. September 1311 verlich K. Heinrich die nachfolgenden Lehenstücke, da Diemut Schroth von Völkermarkt dieselbe heimgejagt und auf dringende Bitten Konrad's von Aussenstein, den Walter von Gutenstein, der, wie wir oben gesehen, ein Vasall Konrad's war, und zwar: zwei Mäusen gelegen im Walde bei Rechberg, eine Mark Gilten zu Beßelstetten (Bißelstätten), eine Mark Gilten in Baumoldsdorf, zwei Mark Gilten zu Gölldorf (Göfzelsdorf) und Pistoria (Wistragraben) als rechtes Lehen.²⁶⁹⁾ Am selben Tage (Freitag vor St. Michaelstage 1311) und Orte erscheint Konrad III. von Aussenstein in der Urkunde, womit K. Heinrich seiner verwitweten Schwägerin Eufemia ihre wittibliche Abfertigung verschreibt, als Siegler angeführt.

Am Pfingsttag, eilftausend Maidtag (21. October 1311) urkundet Ulrich von Tauvers, daß er mit Rath der edlen und hohen Herren: Grafen Heinrich's und seines Herrn Schwägers Grafen Albrecht's von Görz und Tirol und anderer Herren und Freunde dem Clarissen-Convent an Meran verkauft habe: drei Höfe, nämlich den halben Hof zu Nals, ein Viertel Gut zu Sirmian und ein halbes Gut zu Stuben (Stauben) sammt Zugehör um 125 Mark Berner und fünf Schillinge. Zeugen dabei: Arnold von Schöneck, Ulrich der Matreier, Jakob von St. Michaelsburg, Ebil von St. Lambrechtsburg, die Landherren; ferner Herr Friedrich von Andrian, Herr Magnes von Uttenheim, die Ritter, sowie Janfil der Pant. Daran hängen ihr Siegel obige zwei Grafen, Ulrich von Tauvers, Konrad von Aussenstein und Wernher von Tablat.²⁷⁰⁾

Endlich erhielt Konrad III. von Aussenstein und seine Erben noch in diesem Jahre 1311 am 18. December zu Gries vom

²⁶²⁾ Eingetragen in Nr. 389 M. K. Bl. 11.

²⁶³⁾ Archiv St. Zenoberg.

²⁶⁴⁾ Eingetragen in Nr. 384 M. K. Bl. 15.

²⁶⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXVI. Diese Verpfändung ist auch eingetragen in Nr. 385 M. K. Bl. 10. Item (dns. Heinrich rex) obligavit domino Chynrado de Aussenstain Castrum et Judicium in vltimis pro marcis quinqve milibus et defalcabit omni anno marc. CUV. actum sub anno domini M.º CCC.º XI.º

²⁶⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXVII.

²⁶⁷⁾ Diese Verluste dürften wohl Konrad III. von Aussenstein anlässlich des Einfalles und der Besetzung des herzoglichen Kärnten durch die Oesterreicher zugefügt worden sein.

²⁶⁸⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXVIII.

²⁶⁹⁾ S. Urkundenbuch Nr. XXXIX.

²⁷⁰⁾ Urkunde im Ferdinandeum zu Innsbruck.

Königherzoge Heinrich die Geschwister Dietmar, Peter, Niklas, Mustat die Fleugenfuez (Fleugenfuß) und ihre Schwestern Katharina und Margaretha, sämtliche Kinder weiland Dietmar's des Fleugenfuez, und Margarethen's seiner Hausfrau, nebst allen ihren gegenwärtigen und zukünftigen Nachkommen, geschenkt mit allen den Rechten, mit welchen sie K. Heinrich angehört, da sie (die Fleugenfuß) von Friedrich von Hafnerburg dem K. Heinrich angefallen sind.²⁷¹⁾

Auffallend ist bei allen diesen Verschreibungen und Verpfändungen K. Heinrich's das Eine, daß bei keiner auch nicht ein Zeuge angeführt erscheint. Konrad III. von Aussenstein mochte wohl diese Angelegenheiten am liebsten allein mit K. Heinrich abgemacht und hiebei die Mitwissenschaft gar zu Vieler möglichst vermieden haben.

Am 1. April des folgenden Jahres 1312 ist Konrad III. von Aussenstein mit Ulrich von Cordo und Anderen Zeuge, wie K. Heinrich dem Prectlinus von Cordo für 200 Mark Berner seiner Dienste und des Schadens wegen, den er in Böhmen erlitten, alle Einkünfte und Güten, die er, K. Heinrich, in Fleims, Castell Cafriano und in Cavalese hat, unter Aufzählung derselben verpfändet.²⁷²⁾ Der Ort, wo dies geschah, ist nicht angegeben, dürfte aber wohl Gries bei Bozen gewesen sein, da sich K. Heinrich zu jener Zeit dort befand. So ist wieder Konrad III. von Aussenstein nebst mehreren anderen Rittern und Edlen auswesend, als K. Heinrich vor dem hl. Geistspitale zu Bozen am 9. Mai 1312 einen Streit zwischen Herrn Heinrich von Niderthor und Herrn Albero von Oberthor entscheidet. Nachdem nun Konrad von Aussenstein seinen Zweck erreicht hatte, und für alle seine Verluste und Verdienste reichlichst entschädigt und belohnt war, zog er ungefähr Mitte 1312 nach Kärnten, was er seit drei Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Bevor wir in der Erzählung der Ereignisse weiter fortfahren, müssen wir ein Anderes nachtragen, das sich wohl schon früher zugetragen hat. Wir meinen nämlich die Vermählung der ältesten Tochter Konrad III. von Aussenstein und seiner ersten Gemalin Adelheid von Marling und Lebenberg, Namens Adelheid mit dem Grafen Friedrich von Heunburg, dem ältesten Sohne des Grafen Ulrich II. von Heunburg und der Agnes, Markgräfin von Baden.

Wenn es auch bis nun nicht gelungen ist, eine Urkunde aufzufinden, welche diese Verbindung auf das Augenscheinlichste beweist, so liegen doch eine Menge solcher Umstände vor, die obige Thatfache wohl als unzweifelhaft darstellen.

Schon Wolfgang Lazius sagt, die Gemalin des Grafen Friedrich von Heunburg habe Elisabeth geheissen, sei die Tochter Konrad's von Aussenstein gewesen und sei mit ihren Heirathsansprüchen von ihm auf die Burgen Trüchsen, Gutenstein, Rechberg u. s. w. gewiesen worden. Diese Angabe ist auch mit Ausnahme des einzigen Umstandes, daß er die Gemalin des Grafen Friedrich irrigerweise Elisabeth, statt Adelheid nennt, vollständig richtig.

Bisher sind nur zwei Urkunden, in welchen die Gräfin Adelheid ausdrücklich erwähnt wird, bekannt als: 1311 am Aller-

heiligenabend (31. October) zu Marburg.²⁷³⁾ Friedrich Graf von Heunburg, Adelheid seine Gemalin, und Hermann sein Bruder verkaufen auf drei Jahre die Mauth zu Völckermarkt dem Abte Beriard und Convente zu St. Paul um 100 Mark Silber. Die Uebergabe soll geschehen zwischen heute und dem St. Ruprechtstage (27. März) des nächsten Jahres. Nach drei Jahren sollten die Grafen die Mauth wieder mit 100 Mark Silber zurückkaufen können. Thäten sie dies innerhalb dreier Jahren nicht, so sollte die Mauth dem Stifte St. Paul verbleiben. Würden die Grafen die Mauth dem Stifte nicht übergeben, so sollten sie einfahren in Marburg und darin so lange inliegen, bis die Mauth übergeben worden wäre. Diesem Vertrage hängten ihre Siegel an Graf Friedrich von Heunburg, Adelheid seine Gemalin, Hermann sein Bruder und Ulrich der Freie von Saunee.

Die zweite Urkunde erwähnt Trudpert Neugart in seiner Geschichte des Stiftes St. Paul, ohne jedoch den näheren Inhalt genauer anzugeben; es war dies ein Vertrag, welchen Abt Beriard am 25. Mai 1312 mit dem Grafen Friedrich von Heunburg und dessen Gemalin Adelheid abgeschlossen hatten.²⁷⁴⁾ Die Vermählung muß zwischen den Jahren 1293—1307 vollzogen worden sein, da die Häuser Heunburg und Aussenstein sich 1291 bis 1293 und 1307 bis 1309 feindlich gegenüber standen und in den Jahren 1309—1311 Konrad III. von Aussenstein gar nicht in Kärnten anwesend war.

Eine engere Verbindung unter einander lag im Interesse beider Häuser, und mußte es insbesondere dem Grafen Ulrich II. von Heunburg, zu jener Zeit, da er schwer gedemüthigt aus seiner Verbannung im Jahre 1295 nach Kärnten zurückkehrte, daran gelegen sein, sich mit den damals schon mächtigen und einflußreichen Konrad III. von Aussenstein auszuöhnen. Demnach dürfte wol bald darauf, vielleicht um 1298, die Vermählung des Grafen Friedrich mit Adelheid von Aussenstein erfolgt sein, woraus hervorgehen würde, daß Adelheid eine Tochter Konrad III. von Aussenstein aus dessen erster Ehe mit Adelheid von Marling und Lebenberg war, worauf schon ihr Vorname hinweist.

Auch die Angabe Wolfgang Lazius', daß Adelheid von ihrem Gemale mit ihren Heirathsansprüchen, als Morgengabe und Leibgeding auf die Burgen Trüchsen, Gutenstein, Rechberg u. s. w. gewiesen wurde, ist ganz glaubwürdig und wahrscheinlich. Denn diesem steht keineswegs der Umstand entgegen, daß am 8. September 1317 zu Laibach, Graf Hermann von Heunburg, der jüngere Bruder Friedrich's, seine Gemalin Elisabeth, Tochter Graf Albrecht III. von Görz mit ihrer Morgengabe und ihrem

²⁷³⁾ Dr. Karlmann Langl in seiner Abhandlung „die Grafen von Heunburg“ im 25. Bande des Archives für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, S. 274, Anmerk. 1 sagt, daß das Original dieser Urkunde sich in St. Paul befindet, auch in Trudpert Neugart's Historia Monasterii ad S. Paulum P. II, pag. 59 u. 60 wird dieselbe als im Archive zu St. Paul befindlich erwähnt. — Da das in der Urkunde angekündigte Siegel, wenn noch vorhanden, leicht jeden Zweifel über die Abstammung der Gräfin Adelheid heben konnte, so wendete ich mich um diesbezügliche Auskunft an das Stift St. Paul. Der dortige Herr Archivar, k. k. Gymnasialprofessor P. Eberhard Kay hatte die Güte, mir hierüber mitzutheilen, daß sich leider die fragliche Urkunde im St. Pauler Archive nicht mehr vorfindet, wie so manche derjenigen, die noch Trudpert Neugart als dortselbst vorfindlich angibt. Auch im k. k. Hof- und Staatsarchive zu Wien, wohin viele St. Pauler Urkunden kamen, ist sie nicht vorhanden.

²⁷⁴⁾ Trudp. Neugart, Historia Monasterii ad S. Paulum. P. II, pag. 60.

²⁷¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. XL.

²⁷²⁾ Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 8 und 82.

Leibgeding auf die Burgen Trübsen, Gutenstein, Rechberg und andere Güter anweist,²⁷³⁾ da 1317 sowohl Graf Friedrich als auch seine Gemalin Adelheid schon tot waren.

Dieses Heirathsgut der Gräfin Adelheid ist wohl gewiß der richtige Rechtstitel der Forderung von 250 Mark Silber, womit Konrad III. von Aussenstein bei Erlösch den Grafen von Heunburg im Jahre 1322 an deren Verlaß herantrat. Denn Adelheid konnte über ihr Heirathsgut frei verfügen, und daher auch daselbe, da ihre Ehe kinderlos war, ihrem Vater vermachen, der dann vielleicht diese Sätze für 250 Mark Silber an Grafen Hermann von Heunburg abtrat, ohne diese Summe jemals vom Grafen Hermann zu erhalten.

Da Adelheid zum letzten Male in der ob erwähnten Urkunde vom 25. Mai 1312 erscheint, so dürfte sie einige Jahre vor ihrem Tode, der Ende 1316 oder Anfangs 1317 starb, aus dem Leben geschieden sein. Auch war ihre Ehe kinderlos geblieben, indem weder von einem Sohne noch von einer Tochter des Grafen Friedrich eine Spur vorkommt. Wo sie gestorben und begraben worden sei, ist völlig unbekannt.

Ein weiterer Beweis für diese engere Verbindung der Häuser Aussenstein und Heunburg, ist der bei ersterem neu auftauchende Vorname Friedrich (der zweite Sohn Konrad III. hieß Friedrich I. von Aussenstein) der früher niemals bei den Aussensteinern vorkommt, die, wie wir gesehen haben, fast ausschließlich Konrad oder Heinrich hießen. Das Studium der Genealogie und auch noch die tägliche Erfahrung der Gegenwart beweisen, daß solche neuauftauchende Vornamen, meistens von angeheiratheten oder Blutsverwandten herkommen, die von einem vornehmeren Geschlechte sind, als das Haus selbst. So kam der Name Friedrich, der auch bei den Heunburgern ein ganz neuer war, durch Graf Ulrich II. Gemalin Agnes, Tochter des Markgrafen Hermann von Baden und der babenbergischen Fürstin Gertrude, und Großnichte Friedrich II. des letzten Herzog's von Oesterreich und Steiermark aus dem Hause Babenberg, in das Haus der Grafen von Heunburg und durch dieselben zu den Aussensteinern.

Kehren wir nach diesem Excurse zu der Erzählung der weiteren Schicksale und Thaten Konrad III. von Aussenstein zurück.

Im December 1312 befand er sich bei seinem Schwiegervater Hartneid von Pettau, der seinem Eidam am 5. December 1312 einen weiteren Gelöbnißbrief ausstellte. Der Ort, wo dies geschah, ist in demselben nicht angeführt, ist aber wohl unzweifelhaft Pettau, da sämtliche edle Zeugen Steirer und in der Nähe Pettau's anwesend waren. In diesem Briefe bekennt Hartneid von Pettau, daß er für sich und seine Tochter Diemut, Konrad's Hausfrau, letzterem gelobt habe, daß, wenn er seiner Gemalin Diemut die Belehnung mit Trübsen durch den Lehensherrn den Grafen von Heunburg verschafft und sie weiters berichtet mit 900 Mark Silbers Wiener Gewichtes oder mit Gilt, für je fünf Mark Silbers 1 Mark Gilt; oder wenn Konrad von Aussenstein dies nicht thun wollte, wenn er seiner Hausfrau, Traberg (Unterdrauburg) sammt allem Zugehör für 1000 Mark Silbers mit urkundlicher Einwilligung R. Heinrich's verpfändet; oder falls dies nicht geschehen könnte, wenn er oder sein Sohn, Konrad IV. von Aussenstein, Hartneiden von Pettau oder seiner Tochter Diemut 1000 Mark Silbers Wiener Gewogens ausbezahlt; in allen diesen drei Fällen soll Karlsberg, Konrad III.

und dessen Sohn Konrad IV. von Aussenstein ledig sein wegen der 180 Mark Gilt, um derentwillen Karlsberg Hartneiden von Pettau und seiner Tochter verpfändet war. Zugleich sollen auch die Burggrafen von Karlsberg ihrer Eide ledig sein, die sie Hartneid von Pettau und seiner Tochter Diemut geschworen.²⁷⁶⁾ Diese Urkunde ist von besonderem Interesse, weil in derselben zuerst der älteste Sohn Konrad III. von Aussenstein und Aleizza's von Seldenhofen, Konrad IV. erwähnt wird. Konrad IV. von Aussenstein scheint sich jedoch vielleicht wegen Kränklichkeit von allen Geschäften fern gehalten zu haben, da nur sehr selten von ihm Erwähnung geschieht und allein seine beiden jüngeren Brüder handelnd auftreten. Konrad IV. muß noch in jungen Jahren, um 1322 gestorben sein, indem er in einer Urkunde vom 30. März 1322 zum letzten Male als lebend aufgeführt wird.

Aus dieser Urkunde ist ferner ersichtlich, daß Konrad von Aussenstein seiner Verpflichtung gegenüber seiner Hausfrau Diemut bezüglich der Feste Trübsen laut des Heirathsbriefes ddo. Pettau 28. Mai 1309, bisher nicht nachgekommen war, da ihm die kriegerischen Ereignisse, sowie die lange Abwesenheit aus Kärnten daran hinderten. Nun traf er ein neues Uebereinkommen mit seinem Schwiegervater und seiner Hausfrau, vermöge welcher es ihm nun frei stand, auf dreierlei Arten seine Verbindlichkeit zu erfüllen.

Er wählte die zweite, wie wir gleich hören werden, weil dieselbe für ihn die leichteste war, da es sich hier nur um eine Bewilligung seines stets bereitwilligen, gnädigen Herrn R. Heinrich's handelte. Dies konnte um so leichter geschehen, da R. Heinrich um jene Zeit nach Kärnten kam und sich zu St. Veit aufhielt.

Schon am 8. Jänner 1313 zu St. Veit ertheilte Abt Werian von St. Paul im Lavantthale als oberster Lehensherr die nachträgliche Bewilligung, daß R. Heinrich dem edlen Mann Konrad von Aussenstein, Traberg (Unterdrauburg) sammt Zugehör verpfändet habe zu seinem Leibgedinge um 1500 Mark Silbers und um 500 Mark Zwanziger, sowie die Handfeste spricht die R. Heinrich, Konraden von Aussenstein hierüber gegeben hat. Zugleich erlaubt auch Abt Werian, daß Herr Konrad von Aussenstein seiner Hausfrau Diemut, des Pettau's Tochter, 1000 Mark Silbers auf obige Herrschaft Traberg verweisen dürfe.²⁷⁷⁾

Wenige Tage früher, am 4. Januar 1313 erscheint Konrad III. von Aussenstein in einer Urkunde R. Heinrich's, vermittelst welcher er seiner unehelichen Schwester Elisabeth, die er 1312 an Heinrich den Wölflin von Mareit verheirathet hatte, zur Heimsteuer 200 Mark Berner verschrieb, in vier Zielen zahlbar, für deren jedes ein Ritter zum Bürgen gesetzt ward, als Bürge für das vierte Ziel.

Die Anwesenheit R. Heinrich's in St. Veit benützte Konrad III. von Aussenstein auch zur Ordnung einer anderen Angelegenheit.

Unter den Friedensartikeln die die hiezu von beiden Theilen bevollmächtigte Königin Elisabeth zu Salzburg am 14. Juli 1311 zwischen ihrem Bruder R. Heinrich und ihrem Sohne H. Friedrich festsetzte, befand sich auch der, daß Feistritz und das Saunthal mit allen dem, was von Alters hinzu gehört zu beiden Seiten der Save, dem Herzoge Friedrich und seinen Brüdern ledig sein sollen von dem Sage, den R. Heinrich von weiland den römischen Königen Rudolf und Albrecht urkundlich darauf hatte.

²⁷³⁾ Apostelen. VIII. Band, Bl. 252.

²⁷⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. XLII.

²⁷⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. XLIII.

Nun war aber Burg und Stadt Feistritz (Windisch-Feistritz im südlichen Steiermark) vom Herzoge Otto, K. Heinrich's Bruder, Konrad III. von Aussenstein um 400 Mark Aglaier verpfändet und nicht ausgelöst worden. Durch obigen Friedensartikel ging aber dies Pfandstück auch für Konrad III. von Aussenstein verloren, der nicht säumte, hiefür von K. Heinrich Ersatz zu fordern, was ihm auch sofort zugestanden wurde.

Denn am 18. Februar 1313 zu St. Veit urkundet K. Heinrich, daß zu dem Satz von 500 Mark Zwanzigern, die Mark mit 10 Pfund Berner zu rechnen, den Konrad III. von Aussenstein vom verstorbenen Herzoge Otto und auch vom K. Heinrich auf der Burg Trefen sammt Zugehör hatte, noch die 400 Mark Aglaier, wofür demselben vom Herzoge Otto Burg und Stadt Feistritz verpfändet wurden, geschlagen werden sollen, gegen Vorbehalt der Wiederlösung. Falls K. Heinrich die Burg Trefen wieder einlöst, so soll er sie nur ein Jahr besitzen und dann wieder den Konrad von Aussenstein darauf behausen. Wenn der Aussensteiner einen größeren Bau auf Trefen auführt, so verspricht K. Heinrich ihn hiefür zu entschädigen, nach Ausspruch der Schiedsleute: Bischof Heinrich von Gurk und Abt Werian von St. Paul im Lavantthale. Sollten diese Schiedsleute zur betreffenden Zeit nicht mehr am Leben sein, so kann sich der Aussensteiner zwei andere aus dem Rathe K. Heinrich's wählen.²⁷⁶⁾

Konrad III. von Aussenstein muß ein besonderes Gewicht auf den Besitz von Trefen gelegt haben, daß er es sich von seinem gnädigen Herrn unter so bindenden Bedingungen verschreiben ließ, die fast einer gänzlichen Vergabung gleich kommen. Obige Urkunde ist auch ein Beleg hiefür, wie schnell Konrad von Aussenstein sich der wichtigsten von jenen aquilejischen Burgen und Herrschaften zu bemächtigen wußte, die Patriarch Ottobonus den herzoglichen Brüdern Otto und Heinrich überlassen hatte.

Von St. Veit zog K. Heinrich mit seiner Gemalin Anna nach Laibach in Krain, wohin sie auch Konrad von Aussenstein begleitete. Dort selbst urkundete K. Heinrich am 27. März 1313, daß er und seine Erben, wenn er solche bekommen sollte, Burg und Markt Traberg (Unterdrauburg) sammt den Giltten, die dazu gehören, nur persönlich vom Stifte St. Paul im Lavantthale zu Lehen tragen, daher dieselben nach seinem Tode, wenn er ohne Erben sterben sollte, wieder an das Kloster zurückfallen sollen. Doch soll der Satz von 1500 Mark Zwanziger, den er dem Konrad von Aussenstein auf obige Burg und Markt mit Wissen und Willen des Abtes Werian von St. Paul verliehen, hievon unberührt bleiben.²⁷⁷⁾ Man sieht aus dieser Urkunde, wie sehr Konrad von Aussenstein bemüht war, sich für alle Fälle sicher zu stellen.

Am 3. September 1313 starb zu Laibach K. Heinrich's erste Gemalin Anna. K. Heinrich brachte den Leichnam seiner Gemalin nach Tirol zur Beisetzung desselben in der Gruft zu Stams.

Konrad von Aussenstein mag wohl seinen Herrn auf diesem traurigen Zuge nach Tirol begleitet haben, wir finden ihn wenigstens im Jahre 1313 nicht mehr in Kärnten.

Im Jahre 1313 schloß sich K. Heinrich dem großen Bunde an, welcher sich in Italien gegen die Paduaner und Trevisaner bildete, und an dem auch der Bischof von Trient, sowie Friedrich und Wilhelm von Castellbarco theilnahmen; er schickte ihm

auch im Juli 1313 Hilfstruppen, doch zog er wohl selbst nicht nach Italien. Unter den Anführern dieser Hilfstruppen waren Heinrich von Rottenburg mit 50 Helmen und 29 Balistariern, ein Herr von Aussenstein (es ist nicht angegeben ob Konrad oder Heinrich; gewiß war es jedoch Heinrich III. von Aussenstein, da Konrad damals an der Seite K. Heinrich's in Krain weilte), und ein Herr von Staufenberg mit 127 Helmen und 60 Balistariern.

Sie schlugen die Paduaner bei Montagnano an der Piave und kehrten dann heim.

In den Amtsrechnungen des Jahres 1313 wird Konrad III. von Aussenstein öfters mit Empfängen gedacht, die er noch während seines Aufenthaltes in Tirol in den Jahren 1311 oder 1312 erhalten haben mochte. So erwähnt Ulrich der Richter zu Hertenberg in seiner Verrechnung, die er dortselbst am Sonntag den 18. Jänner 1313 über Alles das legte, was nach seiner früheren Abrechnung, die er am Sonntag den 4. November 1311 zu Meran pflog, bei ihm verblieb, daß er dem Jakob Gollier, Bürger von München, zur Begleichung der Schulden des Konrad von Aussenstein vier Fuder²⁸⁰⁾ Wein Bozner Maßes gegeben. Dieser Wein ist mit sieben Mark für das Fuder dem Gollier bei dessen Verrechnung anzuschlagen, und für die Kosten der Fracht dieses Weines nach Mittenwald 12 Pfund Berner.²⁸¹⁾ Ferner gibt unter den Ausgaben Nikolaus von Paganellis Official in Laas in seiner Amtsrechnung für das Jahr 1311 und 1312, ddo. 28. November 1313, die er über den Rest der nach seiner Verrechnung am 2. Juli 1311 in seinen Händen blieb, legte, an, daß er dem Konrad von Aussenstein 60 Rut Gerste gegeben habe.²⁸²⁾

Zu Beginn des Jahres 1314 finden wir Konrad von Aussenstein wieder in Kärnten.

Am 17. Februar 1314 schenkte er dem Gotteshaus zu Millstatt die Schwaige jenseits des Grabens zu dem Rotenstein (Radenthein) unterhalb Kirchheim (Klein-Kirchheim), worauf Jans sitzt, gegen dem, daß die Klosterbrüder dortselbst seiner, seiner Borden und Erben im Gebete getreulich gedenken. Zeugen dessen: Herr Peter von Liebenberg, Herr Ulrich von Liebenberg, Herr Bernhard von Trefen, sämtliche Ritter. Reimbrecht von Heileck, Kunzel von Trefen, Jechel von Trefen und andere mehr.²⁸³⁾ Aus diesen Zeugen, die zumeist dem Burgmannengeschlechte von Trefen angehören, dürfte mit Gewißheit hervorgehen, daß obige Vergabung auf Konrad's von Aussenstein Schlosse Trefen erfolgte.

²⁸⁰⁾ Ein Fuder Wein = 8 Mtrn = 9 Eimer.

²⁸¹⁾ Anno Domini M. CCC. XIII. in hertenberch die Jouis XVIII.º intrante Januario volricus Iudex ibidem fecit Rationem de hiis (sic) que priori Ratione facta anno CCCXI. die Jouis III. nouembris in merano remanserant apud eum, videlicet — Item dedit dicto Gollier de monako in debitis domini Chvnradi de Auuenstain vini carratas IIII mesure Bozan, quae eidem Gollier defalcande sunt ad Rationem marc. VII pro carrata et pro precio vecture eiusdem vini ad Mittenwald veron. lib. XII. — Eingetragen in Nr. 387 R. R. Bl. 2 und 32. — Derselbe Jakob Gollier, Goldschmied aus München, kommt wiederholt, hier mit Lebensmitteln, wahrscheinlich für seine Arbeiten, theilhaft vor.

²⁸²⁾ Anno Domini M. CCC. XIII.º die III.º exeunte Novembre Nikolaus de paganellis (steht oben mit Einschaltungszeichen, das aber kein Correspondenz hat) Officialis in laas, fecit rationem de hiis (sic) que in ratione predicta remanserant apud (sic) eum facta anno CCC.º XI.º die II. Julij. Für die Jahre 1311 und 1312. — Item dno. Chunrado de Auuenstain orde mut. XX. — Item dno. Chvnrado de Auuenstain mut. XL. — Eingetragen in Nr. 388 R. R. Bl. 28 und 282 und 294.

²⁸³⁾ S. Urkundenbuch Nr. XLVI.

²⁷⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. XLIV.

²⁷⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. XLV.

Gegen Ende Februar befand sich Konrad von Aussenstein zu Marburg in der Steiermark, woselbst er am 24. des genannten Monats 1314 Zeuge der Urkunde ist, womit Dietrich von Puechenstein und mehrere Andere, Ulrichen dem Freien von Saunet 50 Mark Gilt zu „Chottelach“ aufgeben.²⁴⁴⁾

Unterdessen war der öfter erwähnte Abt Werian von St. Paul, der zugleich auch herzoglicher Vicedom von Kärnten und Krain war, gestorben und zu seinem Nachfolger Nikolaus erwählt worden. Des neuen Abtes Nikolaus erste Sorge war, mit dem Herzoge baldmöglichst über das von seinem Vorgänger verwaltete Vicedomamt endgiltig abzurechnen. Der Umstand, daß nun K. Heinrich sich häufiger in Kärnten aufhielt, da er in Tirol, dessen Verwaltung die 10 Landpfleger besorgten, nicht viel zu schaffen hatte, war dazu günstig. Schon am 28. März 1314 zu St. Veit urkundet K. Heinrich, daß Abt Nikolaus von St. Paul Rechnung gelegt habe über die Verwaltung des Vicedomamtes von Kärnten und Krain durch seinen Vorgänger Abt Werian, den Gott gnad, vor des K. Heinrichs Bevollmächtigten Dietrich dem Pfarrer von St. Veit, Vicedom in Kärnten, Konrad von Aussenstein und Konrad von Gradeneck (Grädich). Nach richtig befundener Rechnung verblieb K. Heinrich dem Abte Nikolaus noch 300 Mark Agleier schuldig, welche Schuld der Abt dem K. Heinrich erließ. Hiefür will K. Heinrich, wenn er wieder in's Land (Kärnten) komme, den Abt Nikolaus und sein Gotteshaus mit den Gütern zu Möchling, Drauhofen und Gundramsdorf, die er schon weiland dem Abte Werian verliehen, neuerlich belehnen, nach seines Rathes Rath. Auch übernimmt K. Heinrich alle jene Zahlungsaufträge, die er an den verstorbenen Abt Werian, als seinem Vicedom erlassen hatte, und welchen Abt Werian nicht Folge leisten konnte, zur Selbstzahlung, so daß daraus weder dem Abte Nikolaus noch seinem Gotteshause ein Nachtheil erwachsen könne. Diese Zahlungsanweisungen sind aber: 1. für Graf Friedrich von Heunburg um 40 Mark gewogenes Silber; 2. für Gottfried von Trübsen um sein Burghutgeld; 3. für Heinrich von Bilanders um 20 Mark Friesacher Pfennige; 4. für Reinherden Schenken von Osterwiz um drei Mark Agleier; 5. für Friedrich den Puechaimer um 10 Mark Silber, und endlich 6. für Eberhard von St. Peter um 60 Mark Agleier.

Auch spricht K. Heinrich Abt Nikolaus und sein Gotteshaus aller etwaigen Ansprüche seiner Amtleute in Kärnten, Krain und zu Windischgrätz ledig, die dieselben vielleicht aus ihrem früheren Verhältnisse zu Abt Werian, der als Vicedom ihr Vorstand war, an denselben hätten. Desgleichen soll man bei der Berechnung Konrad des Schilchers zu St. Veit und Johann des Comes' zu Klagenfurt die Briefe berücksichtigen, die ihnen Abt Nikolaus für seinen Vorgänger Abt Werian gegeben hat. Zeugen dieses Briefes sind die vorgenannten bevollmächtigten Abhörer der Raitung des Abtes Nikolaus, dann Meister Heinrich der Propst von Völkermarkt, Herr Marquard, Pfarrer zu Trefen, Peter und Ulrich Brüder von Liebenberg, Heinrich von Silberberg und Friedrich der Chanol.²⁴⁵⁾

Im Sommer 1314 befand sich Konrad von Aussenstein in Tirol, woselbst er zu Bozen am 13. Juni 1314 mit dem Dompropst Friedrich von Brigen Zeuge war, wie K. Heinrich einem Ungenannten (in der betreffenden Notiz des unten angeführten

tirolischen Raitbuches ist dessen Name nicht angegeben) mehrere landesfürstliche Giebigkeiten an Fleisch, Eier, Zicklein, Käse, Lämmer, Schmalz, Rinder und Geld, sowie einige Höfe im Gerichte Mühlbach und Gufidaun verleiht.²⁴⁶⁾

Inzwischen war am 24. August 1313 Kaiser Heinrich VII. zu Buonconvento im Toskanischen gestorben. Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich und Ludwig Herzog von Baiern-München bewarben sich mit ziemlich gleichen Kräften und Aussichten um die erledigte Krone. K. Heinrich beschloß, hiebei wieder eine Rolle zu spielen, da er sich noch immer als rechtmäßiger König von Böhmen betrachtete und daher für berechtigt glaubte, eine Kurstimme abzugeben. Er hielt sich zur Partei Herzogs Friedrich von Oesterreich, kam im Juli 1314 selbst nach Wien und gelobte ihm, persönlich zum Wahltage am Rhein zu erscheinen. Mit K. Heinrich war auch Konrad III. von Aussenstein nach Wien gezogen.

In der That kam K. Heinrich auch wirklich nach Frankfurt und zwar wie gewöhnlich mit glänzendem Gefolge. Zahlreiche Ritter aus Tirol und Kärnten, unter ihnen die Brüder Konrad III. und Heinrich III. von Aussenstein begleiteten ihn. Am 18. October wurde auch Herzog Friedrich von der Minderheit der Kurfürsten zum römischen Könige gewählt, während am 20. October die Mehrheit der Kurfürsten Herzog Ludwig wählte. Ersterer wurde bald darauf zu Bonn, Letzterer am 26. November 1314 zu Aachen gekrönt.

Diese zwiespältige Wahl verursachte jenen unseligen achtjährigen Krieg zwischen Oesterreich und Baiern, der so unglücklich für Herzog Friedrich endete.

Für K. Heinrich galt es vor Allem von Frankfurt wieder heim zu kommen, was nicht so leicht war, weil der Rückweg durch Baiern, d. h. feindliches Land führte. K. Heinrich und Graf Heinrich von Görz mußten aus Furcht vor einem Ueberfalle durch die Gegenpartei, eiligst die Zelte zurücklassend, von Frankfurt abziehen und das große Gefolge zerstreute sich. Nirgends wollte man sie einlassen, so daß sie gezwungen waren, auf offenem Felde zu übernachten und mit den noch stehen gebliebenen Feldrügen ihren Hunger zu stillen. So gelangten sie endlich unter großer Gefahr, Hunger und Noth wieder nach Tirol zurück, woraus sie mit so viel Glanz und Pracht ausgezogen waren.

Auch in den Amtsrechnungen des Jahres 1314 erscheint Konrad III. von Aussenstein wiederholt, und zwar zumeist mit Empfängen bedacht. So in der Amtsrechnung, die zu Meran am 22. April 1314 Chuenlin Echter, Nikolaus von Florenz und Bonaventura von Venedig, anstatt des Meisters Nikolaus von Köln, Münzherr zu Meran, dem K. Heinrich die Münze dortselbst verpfändet hatte, legten, mit einem Empfange von 100 Mark Berner, die Konrad von Aussenstein über brieflichen Befehl K.

²⁴⁴⁾ Original im k. k. Haus- Hof- und Staatsarchive zu Wien.

²⁴⁵⁾ E. Urkundenbuch Nr. XLVII.

²⁴⁶⁾ Redditus infrascripti sunt transcripti de libro prediorum Dominorum Ducum Karinthie et Comitum Tyrolis. Hierauf folgen Giebigkeiten an Fleisch, Eier, Zicklein, Käse, Lämmer, Schmalz, Rinder und Geld, sowie einige Höfe im Gerichte Mühlbach und Gufidaun in deutscher Sprache. Schluß: Predicta bona sunt mihi collata. M. CCC. XIII. feria. V. ante festum sti. viti in bozano in domo purlierpe(?) presentibus dno. frid. posto. Brixinensi et dno. Chunrado de Ouuenstain. Wem dies verliehen wurde, ist nirgends zu ersehen. Die vielfache Zahl im Eingange („der Herzoge von Kärnten und Grafen von Tirol“) würde sogar auf eine Zeit vor 1310 hindeuten, allein erwähnte Jahreszahl ist deutlich am Schlusse angezeihen. — Eingetragen in Nr. 388 M. K., eingestrichelter Zettel zu Bl. 21.

Heinrich's erhielt.²⁸⁷⁾ Ferner gibt Gotschlinus, Richter von Enn in seiner Amtsrechnung ddo. 15. Mai 1314 an, daß er dem Heinrich von Schenna 10 Mark gegeben habe, womit derselbe sein Streitroß bei Onimia in Meran auslösen mußte, daß er für die Schulden Konrad's von Aussenstein verpfändet hatte.²⁸⁸⁾

Ulrich von Cordo, Burggraf auf Tirol, erwähnt in seiner Amtsrechnung, ddo. Schloß St. Zenoberg am 12. Juli 1314 über das Burggrafenamtsjahr 1313, das mit 1. April endete, daß er „Onimie seniori“ zu Meran zur Begleichung der Schulden des Herrn Konrad von Aussenstein 10 Mark (Berner) gegeben habe.²⁸⁹⁾

Endlich führt noch Werner von Tablat, Richter in Gries, in seiner Amtsrechnung vom 15. Juli 1314 unter den Ausgaben an, daß er gleichfalls „Onimie seniori“ zur Begleichung der Schulden des Konrad von Aussenstein 40 Pfund (Berner); dem jungen Herrn von Pettau (wohl Herdegen von Pettau), Vöte des Konrad von Aussenstein, für ein Streitroß 40 Mark (Berner); Heinrich III. von Aussenstein für Zahlung seiner Schulden bei den Söhnen Christannen's von Bozen 15 Mark (Berner) gegeben habe; endlich verzehrte er (Werner von Tablat) beim Einlager für die Schulden Konrad's von Aussenstein 33 Pfund Berner.²⁹⁰⁾

In dieses Jahr dürften auch noch zwei weitere undatirte Notizen aus einem tirolischen Ranzleibuche und demselben tirolischen Raitbuche aus dem obigen Notizen stammen, gehören. Dieselben sind: Unter der Rubrik: Hec sunt debita persoluta per dominum Jacobum de Florencia: — 16). Item dno. Chvrado de Auenstain marc. C.²⁹¹⁾ und weiters eine Notiz, daß im Wipthale zweien Knappen und zweien Streitrossen Herrn Konrad's von Aussenstein durch acht Tage 32 Paceiden (Wein), 140 Weizen-

brode, 2 Käse und 24 Maß Gerste über brieflichen Auftrag Herrn Konrad's von Aussenstein gegeben wurde.²⁹²⁾

Beide Gegenkönige suchten sich nun möglichst zu dem drohenden Kampfe durch Bundesgenossen zu stärken. Unter denen, welche K. Friedrich für sich zu gewinnen trachtete, war auch Konrad III. von Aussenstein, schon wegen seiner eigenen Macht und Ansehen, sowie wegen seines großen Einflusses, den er auf K. Heinrich hatte. Auf dem Wege zu dem großen Hofstage, den K. Friedrich auf den 11. Mai 1315 nach Basel ausgeschrieben hatte, verließ er am 4. Mai 1315 zu Lindau Konrad III. von Aussenstein und seinen Erben über die Bitte Dietmar's von Greifenfels das Schloß Gurnitz, womit Dietmar bisher von K. Friedrich und seinen Brüdern belehnt war, nun aber aufgesagt hatte, mit allen Rechten und Zugehör, wie es der genannte Dietmar von Greifenfels lebensweise bejessen hatte.²⁹³⁾ Schloß Gurnitz lag zwei Stunden südöstlich von Klagenfurt, an der Gurk.

Im darauf folgenden Monate befand sich Konrad III. von Aussenstein wieder in Kärnten, woselbst er sein ohnehin bedeutendes Besizthum abermals vergrößerte. Konrad von Aussenstein kaufte nämlich mit seiner Gemalin Diemut, von Albrecht dem Schenken von Rabenstein, zehn Mark Giltten als freies Eigen, gelegen zu Grünberg bei Hornberg (Hornburg bei St. Oswald am Fuße der großen Saualpe) sammt allem Zugehör und dem Burgstall, der darin liegt. Den ruhigen Besitz dieser erkauften zehn Mark Giltten versprechen nun Friedrich und Wulfig von Stubenberg durch Urkunde, ddo. 23. Juni 1315 Konrad III. von Aussenstein, seiner Gemalin Diemut und deren Erben zu schützen nach Landesrecht, und geloben ihnen, allen den Schaden, der ihnen aus etwaigen Ansprüchen, die auf obiges Eigen erhoben würden, entstehen sollte, zu vergüten, wofür sie, die von Stubenberg, und ihr gesamntes Eigenthum haften.²⁹⁴⁾

Zu Ende des Jahres 1315 hielt sich Konrad III. von Aussenstein wieder in Tirol, und zwar am Hoflager K. Heinrich's zu Innsbruck auf. Dortselbst urkundet K. Heinrich am 21. December 1315, daß er seine Getreuen Konrad Helbling, Heinrich Hirschberg, Ulrich von Hertenberg, Konrad den Jäger und Heinrich den Groppier geleidigt und gelöst habe von ihrer Schuld von 183 Mark Berner an Konrad III. von Aussenstein, und gelobt, hievon 49 Mark Berner dem Konrad von Aussenstein bis zum nächsten St. Jakobstag (25. Juli 1315) zu geben, damit er seinen Hof von Eberlein dem Sneider zu Innsbruck auslöse. Auch verspricht K. Heinrich, dahin zu wirken, daß derselbe Eberlein erwähnten Hof wieder auslösen lassen müsse. Die übrigen 134 Mark (Berner) verspricht K. Heinrich Konraden von Aussenstein bis zum nächsten St. Michaelstag (29. September 1315) zu geben, und wenn Konrad, was Gott verhüten wolle, zu jener Zeit nicht mehr am Leben sein sollte, so soll K. Heinrich dieses Geld Konrad's Erben oder wem er es vermacht, ausbezahlen.²⁹⁵⁾

Aus dem Jahre 1315 sind uns noch zwei interessante, Konrad von Aussenstein betreffende Notizen in einem tirolischen Raitbuche enthalten, da sich beide auf den kläglichen Rückzug K.

²⁸⁷⁾ Anno Domini M.^o CCC.^o XIII.^o in vigilia Sti. Georgii (XXIII. die Aprilis) in Merano Chuenlinus Ehterus et Nicolaus de Florencia et Bonaventura de venetiis, vico Magistri Nicolai de colonia, Monetarii in Merano fecerunt rationem. (Ueber was sie Rechnung legten, ist nun aufgeklärt.) Ex hiis dederunt (omnes simul.) Immer bemerkt, ob alle zugleich, wahrscheinlich wegen der Haftung, oder einer allein die bestimmte Summe ausgezahlt. Dno. Chvrado de Auenstain veron. Marc. C. per litteras dni. Henrici regis. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 40.

²⁸⁸⁾ XIII. Anno Dni. M.^o CCC.^o XIII.^o die XV. intrante maio in vigilia ascensionis dom. Gotschlinus Iudex de Enna fecit rationem. (Aufgeklärt über was. Bl. 43. It. Hainrico de Schennano mar. X. cum quibus debebat redimere suum dextrarium apud Onimiam in Merano in debitis dni. Chvradi de Auenstain. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 42, und 43. Diese selbe Ausgabe ist auch in einer anderen Verrechnung Gotschlin's, des Richters von Enn eingetragen (Nr. 385 M. R. Bl. 47), daher es scheint, daß auch hier wieder ein Unterschleif geschehen und dieselbe Summe zweimal verrechnet wurde.

²⁸⁹⁾ Anno Domini M.^o CCC.^o XIII.^o in die ste. Margarethe in Castro sti. zenonis dns. Vricus de Cordo purgrauus (in Tirol) in primis de veron. marc. c. (wieder durchstrichen) de Officio purchgrauatus de Anno CCC.^o XIII.^o qui in Kalend. aprilis expiravit, fecit rationem. It. Onimie seniori de Merano in debitis dni. Chvradi de Auenstain marc. X. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 48 und 49.

²⁹⁰⁾ Anno Dni. M.^o CCC.^o XIII.^o in diuisione Apostolorum, dns. Wernherus de Tablato, Iudex in Griez fecit Racionem in primis (Aufzählung über was.) — It. Onimie Seniori in debitis dni. Chvradi de Auenstain lb. XL. It. eidem (Domicello) pettawerio pro dextrario Marc. XL. nunciis dni. Chvradi de Auenstain. It. dno. hainric. de Auenstain in debitis suis ad filios Christianime in Bozano Marc. XV. et persoluit in Obstagio super debitis dni. Chvradi de Auenstain veron. lb. XXXIII. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 50 und 51.

²⁹¹⁾ Eingetragen in Nr. 385 M. R. Bl. 52.

²⁹²⁾ Item duobus dextrariis dni. Chvradi de Auenstain et duobus famulis per dies octo pac. XXXII. silig. panes CXL. caseos II. ord. galu. XXIII. per vnam literam dni. Chvradi de Auenstain. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 73.

²⁹³⁾ S. Urkundenbuch Nr. XLVIII.

²⁹⁴⁾ S. Urkundenbuch Nr. L.

²⁹⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. LI.

Heinrich's von der Wahltagfahrt in Frankfurt beziehen, und dafür zeugen, wie sehr das zahlreiche Gefolge von der schmalen Rübenkost ausgehungert war. Die erste lautet: Im Jahre 1315 zu Gries am Samstag den 1. März legte Friedrich der Kellermeister in Sterzing seine Amtsrechnung, vorerst über jenes, was bei seiner vorherigen Verrechnung, ddo. 3. April 1311 in seiner Hand zurückgeblieben war u. s. w. Von diesem gab er Herrn Konrad von Aussenstein und allen Jenen, die von der Heerfahrt von Frankfurt zurückgekehrt und den Edeln aus Kärnten und Krain: 1600 Kornbrode, 1600 Weizenbrode, 6 lebendige und 2 geräucherte Rinder, 24 gefeldte Schafe, 4 Schweinsvierteln, 6 Maß Bohnen, 2 Maß Kornmehl, 72 Käse, 6 Schüssel Schmalz; dies gab er Alles über schriftlichen Auftrag Konrad's von Aussenstein. Ferner für die Fütterung des Streitrosses Herrn Konrad's von Aussenstein durch zwölf Wochen und drei Tage über brieflichen Befehl R. Heinrich's 12 Schäffel 6 Maß Gerste und einem Diener Konrad's von Aussenstein für Auslagen 21 Pfund, 9 Groschen (Berner) und für einen Waffenrock 2 Pfund (Berner).²⁹⁶⁾ Die zweite Notiz lautet: Im Jahre 1315, am Dienstag den 5. März legte Lorenz, Richter in Sterzing, seine Amtsrechnung über all' dasjenige, was noch nach seiner Verrechnung vom 26. April 1311 in seiner Verwahrung zurückgeblieben war. Von diesem gab er Herrn Konrad von Aussenstein, da er zurückgekehrt vom Rhein mit den Kriegern aus Kärnten und Krain für seine Bedürfnisse in Sterzing über seinen schriftlichen Auftrag 5 lebendige Schafe, 20 Hühner, 160 Eier, 57 Schäffel Hafer Sterzinger Maßes, und 66 Pfund Berner 2 Groschen.²⁹⁷⁾

Das Jahr 1316 verlief für Konrad III. von Aussenstein ziemlich ruhig, bis auf den Kriegszug, den er mit R. Friedrich und dessen Bruder Herzog Leopold von Oesterreich gegen Eßlingen that.

R. Friedrich hatte in dem ersten Monate des Jahres 1316 ein neues Heer in Oesterreich und Steiermark gesammelt, um einige Reichsstädte zu züchtigen, die sich als Anhänger seines Gegenkönigs Ludwig erklärt hatten. Im Frühlinge führte R. Friedrich die Truppen durch Kärnten und Tirol, indem er auch dort Theilnehmer an seinem Kriegszuge zu gewinnen suchte. Im Juni befand er sich bei seinem Heime und Verbündeten R. Heinrich zu Innsbruck.

²⁹⁶⁾ Anno Dni. M.º CCC.º XV.º in Griez die sabbati primo Infrante marcio frid. Caniparius in Sterzinga fecit rationem, in primis de hiis, quae in Racione preterita facta anno dni. M.º CCC.º XI.º die III. exeunte Aprili remanserant apud eum: fabar. mod. VI galu. VI. sil. mod. X. auen. mod. XVIII. seapl. XCVIII. sagis scutell. XXVII. cas. DCC. XLVIII. Bernis porcinis VIII. It duo. Ch. de Vuenstain et omnibus venientibus de exercitu de frachenfurt et nobilibus de Karintia et Carniola: panes tritici m. de. (1600) pan. silig. M. DC. Armt. viua VI. arid. II. Oues arid. XXIII. brn. porein. III. fab. gln. VI. tritici farin. exla. II. caseos LXXII. Sagini scutl. VI. per literas ipsius dni. Chunradi. It. dextrario dni. Chunradi de vufenstain per abdomadas XII. dies III. per litteras dni. regis ordeí XII. gl. VI. et famulo pro expensis libri XXI. grossos IX. pro tunica gersta lb. II. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 71 und 72.

²⁹⁷⁾ Anno Dni. M.º CCC.º XV.º die Mercurij, V. marcií dns. Laurencius, Iudex in Sterzinga fecit rationem de hiis que in racione preterita facta Anno CCC.º XI.º (die) quinto exeunte aprili remanserant apud eum. Item dno. Chvnrado de Auenstain veniendo de Reno cum armatis de Karinthia et carniola pro expensis in Sterzinga. Per vnam literam ipsius Oues viuas V. pull. XX. Oua CLX. auen. mod. LVII. mesure Sterzingensis veronenses libri LXVI, grossos II. — Eingetragen in Nr. 388 M. R. Bl. 73.

Hier schloß sich auch Konrad III. von Aussenstein mit seinen Mannen, wohl über Auftrag R. Heinrich's, dem Heere R. Friedrich's an. Konrad von Aussenstein ließ sich jedoch sogleich die Dienste, die er nun dem römischen Könige Friedrich erst leisten sollte, von seinem gnädigen Herrn baar bezahlen. Denn am 30. Juni 1316 zu Innsbruck urkundet R. Heinrich, daß er dem Konrad von Aussenstein 100 Mark gewogenen Silbers für die Dienste, die er ihm nun bei dem römischen Könige Friedrich thut, gegeben habe. Auch bekennt R. Heinrich weiters, daß er dem Konrad von Aussenstein für seine zehn Landpfleger noch überdies 134 Mark Zwanziger schulde, worüber Konrad von Aussenstein schon einen Schuldbrief hatte und den er nun zurückgegeben hab. Für dies Alles 'verseßt R. Heinrich Konraden von Aussenstein Burg und Stadt Windischgraz sammt allem Zugehör gegen dem, daß Konrad von Aussenstein 100 Mark gewogenen Silbers von seinem Gute verbauen soll auf der Burg Windischgraz. Obige Pfandstücke soll Konrad von Aussenstein und falls er stirbe, seine Hausfrau und seine Kinder so lange innehaben, bis sie gänzlich mit ihrer Forderung befriedigt wären.²⁹⁸⁾

Am demselben Tage, Mittwoch nach St. Peter und Paul (30. Juni) 1316 gelobt noch R. Heinrich in einer eigenen Urkunde Konraden von Aussenstein, daß er den Hof zu Pfunds ohne allen Schaden Konrad's von Aussenstein wieder einlösen werde.²⁹⁹⁾

Nachdem nun Konrad von Aussenstein so für alle Fälle gesichert war, zog er nun mit R. Friedrich in die österreichischen Vorlande, woselbst Letzterer sich mit seinem Bruder Herzog Leopold von Oesterreich vereinigte. Von hier aus ging es gegen Eßlingen, welche Stadt belagert wurde. Während dieser Belagerung gelang es Konrad III. von Aussenstein vom Herzoge Leopold von Oesterreich eine Bestätigung, gegeben vor Eßlingen am 14. August 1316, aller Lehen'schaften und Verpfändungen zu erlangen, die sein Bruder, der römische König Friedrich Konrad III. von Aussenstein, außer den Gütern, die zu des Herzogs Leopold Herrschaft gehören, verliehen hatte.³⁰⁰⁾ Die Bürger vertheidigten die Stadt mit großer Tapferkeit, und riefen den Beistand R. Ludwigs an, denn die Anhänglichkeit an ihn hatte denselben eben diese Belagerung zugezogen. Noch immer zu schwach, den Oesterreichern die Spitze bieten zu können, bat R. Ludwig durch Gesandte und Briefe den R. Johann von Böhmen und die eben in Prag anwesenden Erzbischöfe von Mainz und von Trier um die ihm nöthige Hilfe, und erhielt sie.

Zu Nürnberg traf R. Ludwig mit seinen Verbündeten gegen Ende August zusammen, worauf dann das Heer gegen Eßlingen, das sich noch immer gegen die Angriffe R. Friedrich's standhaft vertheidigte, zum Entsätze hinabzog. Die beiden feindlichen Heere trennte nun bloß der Fluß Neckar. Fünf Tage hatten sich die Gegner auf alle mögliche Weise beschimpft und herausgefordert, als es endlich am 19. September Nachmittags zu einer der sonderbarsten Schlachten gekommen ist. Einige Soldaten hatten sich

²⁹⁸⁾ E. Urkundenbuch Nr. LII.

²⁹⁹⁾ Diese Urkunde findet sich erwähnt in einer im st. Landesarchive zu Graz verwahrten Handschrift Nr. 243 a—h: „Clavis laudabilium antiquitatum in caes. aulae Graecensis archivio rependiendum“ vol. VIII., Fol. 268. — Diese Handschrift (8 Theile) ist ein reiches Inhaltsverzeichnis vieler oft wichtiger Urkunden, das leider nur gar zu kurz verfaßt wurde, von den innerösterreichischen Hofkammerräthen Peter und Johann Edle von Apofstelen, 1731.

³⁰⁰⁾ E. Urkundenbuch Nr. LIII.

gegenseitig so lange gereicht, bis es zuletzt von den beiden Ufern des Neckars, und dann im Flusse selbst zu einem Streite kam. Der Lärm wurde immer größer, je nachdem die Streitenden im Wasser aus ihren Lagern eine Unterstützung von den Ihrigen erhielten, welche nicht auf irgend einen gegebenen Befehl, sondern freiwillig, ohne Ordnung, und wie Jeden Muth, Zorn und Tollkühnheit forttrieb, in den Fluß hinabstiegen. Zu tief war das Flußbett, als daß es die Fußgänger durchwaten konnten, also versuchten es vorzüglich die Reiter, über den Fluß zu setzen und das jenseitige Ufer zu erreichen, um über die Feinde herfallen zu können. Viele derselben geriethen in einen Abgrund, und wurden von den Wellen verschlungen. Mehrere wurden getödtet oder verwundet, nur wenige wurden gefangen; den größten Verlust haben beide Theile an ihren Pferden erlitten. Nachdem beide Heere bis zum Untergange der Sonne an den Ufern und auch im Flusse selbst ausgeraubt hatten, trennten sie sich, und am folgenden Tage brach K. Ludwig mit seinen Truppen gegen Heilbronn auf, um diese Stadt mit Lebensmitteln zu versehen, und K. Johann von Böhmen, der nach der ganz unnützen Schlacht im Flusse Neckar die Ehre des Ritterschlages erhalten hatte, begab sich in Gesellschaft des Erzbischofs Balduin von Trier nach Luxemburg.

Ebenso unbegreiflich planlos, wie seine Gegner, hat auch K. Friedrich gehandelt. Auch er führte sein Heer, das noch nichts gethan und doch so viel gekostet hatte, bis es von Oesterreich aus nach Eßlingen kam, an den Rhein zurück, als wäre das Ziel des Kriegszuges schon vollkommen erreicht.

Auch Konrad III. von Aufenstein kehrte von diesem für K. Friedrich so erfolglosen Kriegszuge in seine Heimat zurück, der wenigstens ihm persönlich Einiges eingetragen hatte.

Eine Folge dieses Kriegszuges war es auch, daß K. Friedrich durch Urkunde, ddo. Rotenmann 1317, ohne nähere Zeitangabe, Konrad III. von Aufenstein, die zwei Weingärten, welche früher die Juden von Marburg inne hatten und die Hartniden von Wildon vom K. Friedrich verpfändet waren, verpfändete um 80 Mark gewogenes Silber. Diese beiden Weingärten solle Konrad von Aufenstein ungestört so lange besitzen und nützen, bis seine Forderung gänzlich berichtet ist. Auch wenn Konrad von Aufenstein früher sterben sollte, so gelobt K. Friedrich seiner Hausfrau Diemut und seinen Kindern ebenso seine Verpflichtungen einzuhalten, wie ihm.³⁰¹⁾

Am 11. August 1317, der Ort wo ist nicht angegeben, urkunden Dietmar und Ulrich von Greifenfels und Aliza, Gemalin Dietmars, daß ihnen Konrad von Aufenstein, der ihnen ihre Burg, Haus und Thurm zu Greifenfels, die er in seiner Gewalt gehabt, gegen dem wieder eingeräumt habe, daß sie, die Greifenfeler, nie feindlich gegen Kärnten verfahren und Konraden von Aufenstein oder seinen Kindern, wenn er nicht mehr wäre, mit der vorgenannten Burg, Haus und Thurm gewärtig seien, und soll ihm, Konrad von Aufenstein und seinen Kindern von den Greifenfeler und ihren Erben, erwähnte Burg offen sein, wieder allermänniglich auf 15 Jahre vom heutigen Tage an, außer K. Heinrich, Herzog von Kärnten. Dies geloben sie zu

halten bei ihrer Treue und ihren Eiden, die sie hierüber schwören sollen. Sie geloben auch, daß sie niemand Anderem ohne Einwilligung Konrad's von Aufenstein diese Burg geben wollen. Wenn sie aber die Burg nothgedrungen nicht mehr behalten könnten, so sind sie verpflichtet, Konraden von Aufenstein und niemand Anderem diese zu kaufen zu geben.

Ferner geloben auch Dietmar, Ulrich und Allez von Greifenfels, daß die Gelübde und Briefe, die sie sich darüber, mit K. Heinrich's und ihrer Freunde Siegel, gegenseitig gegeben haben, daß sie, wenn einer von ihnen genöthigt wäre, seinen Theil an der Burg Greifenfels zu verkaufen, diesen Theil vorerst gegenseitig zum Kaufe anbieten sollten, ungiltig sein sollen. Dieser Gelübde haben sie sich einander ledig gesagt gar und gänzlich so, daß die Briefe, die hierüber ausgefertigt, ungiltig und kraftlos sein sollen. Wenn sie die Verpflichtungen, die sie nun gegen Konrad von Aufenstein eingegangen sind, vergessen sollten, so sind sie und ihre Erben verpflichtet, Konraden von Aufenstein und seinen Kindern allen den Schaden zu ersetzen, der ihnen daraus erwachsen sollte.

Endlich bekennen noch Allez, Gemalin Dietmar's und Williburg, Gemalin Ulrich's von Greifenfels ausdrücklich, da vorgenannte Burg, Thurm und Haus ihre Morgengabe ist, daß sie auch für ihre Person an obige Verpflichtungen gebunden sind.³⁰²⁾

Diese Urkunde steht wohl im Zusammenhange mit der oben erwähnten vom 4. Mai 1315. Ursache beider dürfte eine Fehde Konrad's von Aufenstein wider die von Greifenfels gewesen sein. Dieselben mochten sich als Anhänger der österreichischen Partei, währenddem Kärnten von den Oesterreichern besetzt war, mancherlei Uebergriffe erlaubt haben; waren sie doch selbst in ruhigen Zeiten stets bereit, das benachbarte Cistercienserkloster Wiltring schwer zu schädigen.

Konrad von Aufenstein mochte nun, nachdem Kärnten wieder in den Besitz K. Heinrich's gelangte, als Marschall und Hauptmann in Kärnten, die Züchtigung der unruhigen und raubgierigen Greifenfeler übernommen haben, bei welcher Gelegenheit die beiden Burgen Greifenfels und das benachbarte Gurnitz in seine Hände fielen. Greifenfels lag in der Satniz, südöstlich von Klagenfurt und war salzburg'sches Lehen.

Gurnitz wurden die Greifenfeler genöthigt, zu Gunsten Konrad's von Aufenstein bei dem Lehenherrn K. Friedrich aufzusenden, während die Burg Greifenfels Konrad von Aufenstein erst nachdem er sie längere Zeit in seiner Gewalt behalten hatte, ihnen und zwar unter sehr einschränkenden Bedingungen wieder einräumte. Als am 11. November 1317 Ortel von Klagenfurt dem Stifte zu Mahrenberg in Steiermark vier Hufen an der Gurk im Dorfe Bischern für seine Schwester, Nonne in jenem Kloster, schenkt, bezeugt und siegelt diese Schenkung Konrad von Aufenstein, Hauptmann und Marschall in Kärnten.³⁰³⁾

Am 31. December 1317, der Ausstellungsort ist gleichfalls nicht angegeben, dürfte aber gewiß Friesach gewesen sein, urkundet Bruder Seisfried, Prior und Bruder Friedrich, Subprior, sowie alle Brüder gemeiniglich des Conventes zu Friesach, Predigerordens, daß sie dem edlen Manne Herrn Konrad von Aufenstein, Marschall in Kärnten, seiner Hausfrau und allen ihren Kindern gelobt haben, wegen seiner Verehrung, die er gegen sie und ihren Convent habe und insbesondere wegen der Förderung,

³⁰¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. LIV. Die weitere Datirung der Urkunde: „in dem dritten Jar unsers Riches“ kann hier leider nicht zur einigermaßen näheren Bestimmung der Ausstellungszeit dienen, da König Friedrich vom 25. November 1314 an seine Regierungsjahre zählte, mitbin noch immer die Zeit vom 1. Januar bis 25. November 1317 als Spielraum bleibt.

³⁰²⁾ S. Urkundenbuch Nr. LV.

³⁰³⁾ S. Muchar, Geschichte Steiermark's, 6. Bd. S. 212.

die sie gegenwärtig ihrem Kloster dadurch gethan haben, daß sie gestatten, daß die Ordensbrüder allen den Wein, den sie in ihrem Kloster für sich verbrauchen wollen, mauthfrei zu Traberg (Unterbrauburg) durchführen dürfen, und daß auch alle Rosse und Wagen des Klosters von allen Wegpfennungen frei sein sollen, für ewige Zeiten, — daß sie und ihre Nachfolger für alle Zeiten, so lange das Kloster steht, für ihr Seelenheil täglich die zweite Messe auf dem Frauenaltar und an jenen Tagen, wo diese Messe schon für Andere bestimmt wäre, die zweite Messe auf dem Altar des hl. Dominikus singen oder sprechen wollen.

Auch geloben sie fleißiglich, Konrad's von Aussenstein, seiner Hausfrau Diemut und ihrer Kinder zu gedenken, wenn sie in ihrem Kapitel ein- oder zweimal die Woche zusammenkommen, auch sie überhaupt im Gebete der Brüder andächtig Gott zu empfehlen, wie dies die Ordensbrüder gewohnt sind zu thun für ihre besonderen Freunde, damit Konrad von Aussenstein, seine Hausfrau und Kinder, desto mehr bereit seien, dem Kloster getreulich zu helfen.³⁰⁴⁾

Auch aus diesem Jahre ist uns eine Notiz, Konrad von Aussenstein betreffend, in einem tirolischen Reichtbuche erhalten. Als nämlich Gotschalk Schüler von Hall seine Amtsrechnung in Gries am Freitag den 13. Mai 1317 über den Salzzoll in Hall legte, führt er unter den Ausgaben an, daß er Herrn Konrad von Aussenstein für Auslösung von Pfänder in Innsbruck, für welche Herr Seisfried von Rottenburg Bürge war, 16 Mark gegeben habe.³⁰⁵⁾

Wie wir früher gehört haben, besaß schon seit dem Jahre 1306 Konrad von Aussenstein die von Aquileja zu Lehen gehende Burg Trefen, vom Herzoge Otto und K. Heinrich pfandweise; auf deren Besitz er besonders Gewicht legte.

Allein der Lehensbesitz der Burg Trefen selbst, Haus und Thurm, war, wie der so mancher Andern, sehr zerplittert.

Konrad war nun bemüht, von den einzelnen Theilbesitzern ihren Antheil an sich zu bringen. So kaufte er auch den halben Thurm sammt Zugehör in der Burg von Trefen, von Gretel (Margaretha), Tochter Pilgrams von Trefen, aus dem Burgmannengeschlechte dieses Namens. Allein damit war der Kauf noch nicht rechtskräftig. Der Eigentherr Gretels von Trefen, Graf Leonhard von Ortenburg, und der Landesfürst K. Heinrich mußten hiezu erst ihre Einwilligung geben.

Am 27. Mai 1318, ohne Angabe des Ausstellungsortes, urkundet Graf Leonhard von Ortenburg, daß Gretel, Pilgram's Tochter von Trefen, die sein Eigen ist, mit seiner Einwilligung, da er zu Gericht saß, verkauft habe einen halben Thurm in der Burg zu Trefen sammt allem Zugehör, um 50 Mark Aglaier seinem, des Grafen getreuen Diener, Herrn Konrad von Aussenstein und allen seinen Erben, mit all' den Rechten, als sie diesen halben Thurm vom Gotteshaufe Aquileja zu Lehen gehabt hat. Auch hat die vorgenannte Gretel gelobt, Konraden von Aussenstein und seine Kinder vor allen Ansprüchen auf den Besitz dieses halben Thurms zu schirmen nach Landesrecht. Wenn sie dies nicht thun sollte, so gelobt Graf Leonhard und seine Erben, Kon-

raden von Aussenstein und seine Kinder gegen Jedermanniglich zu schirmen, gegen alle diesbezüglichen Ansprüche nach Landesrecht. Falls auch Graf Leonhard dies nicht thun sollte, so soll er und seine Erben verpflichtet sein, ihnen allen Schaden zu ersetzen, der ihnen daraus erwachsen sollte. Wenn aber die vorgenannte Gretel einen Gemahl nimmt und dieser gleichfalls sich verpflichtet, Konrad von Aussenstein und seine Erben von allen Ansprüchen zu schirmen, so sollen Graf Leonhard und seine Erben von ihrer Verpflichtung ledig sein.³⁰⁶⁾

Zu Meran am 1. Juni 1318 fertigte K. Heinrich seinen Zeugniß- und Bestätigungsbrief, unter Wiederholung der Angaben der obigen Urkunde, nur mit dem Irrthume aus, daß statt Leonhard immer Meinhard Graf von Ortenburg steht.³⁰⁷⁾

Es ist kaum möglich, daß Konrad von Aussenstein bei der Ausstellung beider Urkunden zugegen war, da man zu jener Zeit wohl mehr als vier Tage brauchte, um von Kärnten nach Meran zu gelangen.

In dieser Zeit (Juni bis August 1318) muß auch jener Streit fallen, in welchen die Brüder Konrad III. und Heinrich III. von Aussenstein wegen einiger Güter zu Mairn bei Matrei geriethen; worüber sie sich jedoch, wie wir oben gehört haben,³⁰⁸⁾ bald wieder verglichen.

Wenige Monate später vergrößerte Konrad III. von Aussenstein neuerdings sein Besitzthum in Kärnten. Otto Abt des Stiftes St. Lambrecht in Steiermark, Konrad, Prior und der ganze Convent belehnte nämlich am 1. September 1318 im Gotteshaufe zu St. Lambrecht Konrad von Aussenstein, seine Hauswirthin und ihre Erben, Söhne und Töchter mit dem Dorfe Herzogendorf, gelegen bei Karlsberg (Herzendorf, westlich von Karlsberg) in Kärnten, sammt allem Zugehör, so wie das Stift es von Alters her besitzt.³⁰⁹⁾

Vier Tage darauf wurde Konrad III. von Aussenstein mit noch Einigen zum Schiedsrichter in der Streitsache der Brüder Paradeiser wider Friedrich von Stubenberg bezüglich der Burg Pregrad berufen. Am 5. September 1318 zu St. Veit vergleichen sich die vier Brüder Wernhard, Konrad, Berchtold und Nikolaus die Paradeiser bezüglich ihrer Ansprüche gegen Friedrich von Stubenberg hinsichtlich der Burg Pregrad, die Friedrich von Stubenberg inne hat, auf ein Schiedsgericht, bestehend aus den Herren: Konrad von Aussenstein, Heinrich Giraland von Löwenburg, Heinrich und Ulrich von Silberberg, Otto von Liechtenstein, Liebart Rasp und Wernher Timniger. Dieselben sollen sich am nächsten St. Gallentag (16. October) in Friesach versammeln und nach Anhörung beider Parteien sie in Güte vergleichen. Wenn dies jedoch nicht angehen sollte, so sollen die Schiedsrichter Recht sprechen, welchen Ausspruch die vier Brüder Paradeiser stets zu halten geloben. Falls einer oder zwei der Schiedsrichter nicht mehr leben sollten, oder begründet verhindert wären, so sollen die Uebrigbleibenden einen oder zwei ehrbare Leute an deren Stelle wählen. Auch dem Ausspruche dieses ergänzten Schiedsgerichtes geloben die Brüder Paradeiser sich zu unterwerfen.

Diese vorstehende Uebereinkunft verpflichten sich die Brüder Paradeiser für sich und ihre Erben stets zu halten, und da sie kein eigenes Insignel haben, so siegeln auf ihre Bitte diesen Brief

³⁰⁴⁾ S. Urkundenbuch Nr. LVIV.

³⁰⁵⁾ Anno Dni. M.^o CCC.^o XVII.^o die veneris XIII. maji in Gries, Golschalcus scolaris (sonst immer Gotschlinus) de hallis fecit rationem de Theloneis salis in hallis. Item dno. Chunrado de Aussenstain pro phantolosis in Inspruka Marc. XVI, pro quibus fuit fideiussor dno. Seyfridus de Rotenburch. — Eingetragen in Nr. 388 M. K. Bl. 93.

³⁰⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. LVIII.

³⁰⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. LIX.

³⁰⁸⁾ Siehe S. 18.

³⁰⁹⁾ S. Urkundenbuch Nr. LX.

die ehrbaren Herren: Konrad von Aussenstein, Johann von Liebenberg und Ortolf von St. Veit.³¹⁰⁾

Zu Beginn des nächsten Jahres befand sich Konrad III. von Aussenstein in Steiermark auf der Stammburg seiner zweiten Gemalin Aleiza von Seldenhofen. Am 8. Jänner 1319 urkundten zu Seldenhofen die Brüder Hartneid, Dietmar und Otto von Weissenegg, daß sie sich gegen Herrn Konrad von Aussenstein, Marschall in Kärnten, verpflichtet haben und gegen alle seine Erben bei ihrer Treue an Eidesstatt, Cholo und Gertraud, Kinder des seligen Cholo von Finkenstein und seiner Hausfrau Ryburg, Tochter Reimbrecht's von Glaneck, dahin zu bewegen, daß sie dem Konrad von Aussenstein die 35 Mark Giltten wieder aufgeben sollen, die Konrad von Aussenstein der vorgenannten Ryburg von Glaneck als Mitgift gab. Auf dieses Gut sollen die erwähnten Kinder gänzlich Verzicht leisten, so daß sie fürder keine Ansprüche darauf haben sollten gegen Konrad von Aussenstein und seine Erben. Wenn die Brüder von Weissenegg dies nicht thäten, und die Kinder nicht zur Verzichtleistung brächten, so sollen alle drei Weissenegger auf Konrad's von Aussenstein oder seiner Erben Mahnung, verpflichtet sein, ein jeder mit einem Knechte und zwei Pferden in St. Veit einzureiten und da zu leisten nach Einlagerrecht, sowie von dannen nicht herauszukommen, bis sie all' dies zu Stande gebracht, wozu sie sich durch diesen Brief verpflichten.³¹¹⁾

Diese Urkunde wirft ein grelles Licht auf die schwer zu sättigende Habgucht Konrad's von Aussenstein. Vor kaum zehn Jahren hatte er, wie wir oben gehört haben, bei der Vermählung seiner Stieftochter Ryburg von Glaneck mit Cholo von Finkenstein, die bei seinem Vermögen und dem vielen Gelde und Gute, das ihre Mutter Aleiza von Seldenhofen zubachte, ohnehin die geringe Mitgift von 35 Mark nicht einmal gegeben, sondern nur versprochen. Auch ist aus obiger Urkunde nicht genau ersichtlich, ob die Uebergabe wirklich stattfand oder nicht. Selbst dieses Versprechen reute ihn bald wieder und er bewog die erwähnten Brüder von Weissenegg, daß sie sich dazu verpflichteten, die armen verwaisenen Kinder Cholo und Gertraud von Finkenstein zur Verzichtleistung auf obige 35 Mark zu bewegen. Konrad von Aussenstein wollte wohl selbst nicht mit diesem unedlen Anfinnen an die hinterlassene Witwe Ryburg herantreten, vielleicht waren auch die drei Brüder von Weissenegg als nahe Verwandte, Vormünder der Kinder Cholo's von Finkenstein, die damals kaum 8—9 Jahre alt gewesen sein dürften.

Zu Gries am St. Georgenabend (22. April 1319) urkundet K. Heinrich, daß er den Fleischhauer Nelin zu Bozen 27 Mark Berner für seinen getreuen Konrad von Aussenstein, und 13 Mark Berner, die er von ihm, K. Heinrich, verdient für seine Kost zu Gries, da er gegen Kärnten fuhr, schuldig geworden, und versetzt ihm dafür fünf Fuder Weingiltten aus seinem Amte zu Gries, je ein Fuder zu 25 Pfund Berner zu rechnen bis zur völligen Befriedigung.³¹²⁾

Gegen Ende Juni begab sich Konrad von Aussenstein vielleicht in Begleitung seiner Gemalin Diemut, nach Innsbruck an das Hoflager K. Heinrich's, woselbst er einige Monate blieb. Kaum in Innsbruck angelangt, hatte er schon wieder mehrere Geschäfte zu seinem Vortheile mit K. Heinrich abzumachen, und neue Gnaden für sich zu erwirken gewußt.

³¹⁰⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXI.

³¹¹⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXII.

³¹²⁾ Regesta Regis Heinrici, im I. I. Statthalterei-Arch. zu Innsbruck.

Am 29. Juni legte er seine Rechnung über die Einnahme des ihm für 5000 Mark Berner verpfändeten Amtes und Gerichtes Ulten. Daraus ging hervor, daß er in acht Jahren 1639 Mark und 4 Pfund Berner einnahm,³¹³⁾ daher ihm K. Heinrich, wie gewöhnlich noch eine große Summe schuldig blieb. Da aber Konrad von Aussenstein, der in Kärnten wegen seiner dortigen ausgedehnten und reichen Besitzungen seinen bleibenden Wohnsitz hatte, die Verwaltung des ihm verpfändeten Amtes und Gerichtes Ulten, wegen der Entfernung unbequem war, so gab er diese Pfandschaft K. Heinrich wieder auf und ließ sich dafür die ihm viel gelegnere Münze und Mauth zu St. Veit in Kärnten verpfänden. Dies geht aus nachstehender undatirter Urkunde hervor. Das Concept derselben bricht nämlich gerade vor der Datirung ab, allein sie muß in die Zeit zwischen den 29. Juni und 12. Juli 1319 fallen, da die vor- und nachstehenden Urkundenconcepte diese Daten tragen. Die „Regesta Regis Heinrici“ im I. I. Statthalterei-Archive zu Innsbruck, in welchem sich gleichfalls diese Urkunde vorfindet, bestätigen auch diese Annahme, indem sie als Datum derselben angeben: Innsbruck am Montag nach Petri und Pauli (2. Juli) 1319.

König Heinrich bekennt, daß er mit seinem getreuen Konrad von Aussenstein, Hauptmann in Kärnten, um sein Haus und Gericht Ulten sammt den Giltten, die dazu gehören, die K. Heinrich als ein Abgeld für seine Schuld von 5000 Mark Berner, Konrad von Aussenstein, wie die betreffenden Handfesten sprechen, verpfändet hatte, getauidigt habe zu einem ganzen Ende, so daß Konrad von Aussenstein abgestanden ist von seinem Pfandstücke, und es K. Heinrich wieder aufgegeben hat. Von dieser Pfandschaft hat jedoch Konrad von Aussenstein nur 1639 Mark und 4 Pfund Berner durch acht Jahre eingenommen, wie die Verrechnung ausweist, die K. Heinrich mit ihm zu Innsbruck am 29. Juni 1319 gepflogen. Zu obiger Summe hat ihn Meister Heinrich, Propst zu Völkermarkt, K. Heinrich's Schreiber, auf dessen Befehl 1000 Mark Berner übergeben. Auch hat ihm, Konrad von Aussenstein, König Heinrich geleidigt von einer Schuld an Jakob von Florenz um 200 Mark.

Demnach verbleibt ihm K. Heinrich noch schuldig 2280 Mark und 4 Pfund Berner. (Zu dieser Restforderung müssen jedoch auch Zinsen hinzugeschlagen worden sein, da obige Summe um 718 Mark 6 Pfund Berner, oder wenn man die für die Wiedererbauung der Feste Ulten verwendeten 97 Mark 4 Pfund Berner abrechnet, um 622 Mark Berner höher ist, als der eigentliche Rest des Hauptgutes.)

Für diese Restforderung verpfändet ihm K. Heinrich seine Münze und Mauth zu St. Veit also, daß Konrad von Aussenstein von deren Einkünften alle Jahre 800 Mark Friesacher für sich nehmen soll. Für diese 800 Mark Friesacher soll er jährlich 500 Mark Berner von der Restforderung abschlagen. (Mithin waren damals 800 Mark Friesacher = 500 Mark Berner, daher 1-6 Mark Friesacher = 1 Mark Berner). Die Münze und Mauth

³¹³⁾ Die „Rationes Regis Heinrici“ im I. I. Statthalterei-Archive zu Innsbruck sagen hingegen, daß Konrad von Aussenstein von dieser Pfandschaft 1539 Mark 4 Pfund Berner, mithin um 100 Mark Berner weniger, eingenommen habe, wovon er 97 Mark 4 Pfund Berner für die Wiedererbauung des Schlosses in Ulten verwendete. Man mag überhaupt die ganze obige Verrechnung drehen und wenden wie man will, sie stimmt niemals, was auch bei der Sorglosigkeit und dem Leichtsinne, womit K. Heinrich in Geldsachen vorging, leicht begreiflich ist.

soll Konrad von Aussenstein so lange innehaben, bis er obige Restforderung gänzlich hereingebracht hat.

Konrad von Aussenstein soll bemüht sein, solche Amtleute zur Verwaltung obiger Pfandschaften zu werben, die K. Heinrich Gehorsam leisten und ihm auch jährlich 1150 Mark (Friedacher) von den Einkünften der Nemter (der Münze und Mauth) abliefern. Gelingt es Konraden von Aussenstein, die Einkünfte der Pfandschaften zu vermehren, so kann er auch den Ueberschuß für sich behalten.

In den Besitz der Münze soll Konrad von Aussenstein am nächsten St. Jakobstag (25. Juli) und in den der Mauth am nächstkünftigen Mariahimmelfahrtstage (15. August) treten. Auch beläßt K. Heinrich die Amtleute, denen Konrad von Aussenstein die Münze und Mauth zur Verwaltung anvertraut, bei allen ihren Rechten und Gewohnheiten, wie es Herkommen ist.

K. Heinrich gelobt weiter, dem Konrad von Aussenstein, daß wenn ihm mit Gewalt oder Unrecht oder auf eine andere Weise diese Pfandschaften entzogen würden, so soll ihm sofort Feste und Amt Ulten wieder eingeräumt werden. Daher verspricht auch K. Heinrich seinem jeweiligen Richter in Ulten zu befehlen, daß er schwöre, so wie obiger Fall eintritt, sofort Konraden von Aussenstein Amt und Feste Ulten einzuräumen und demselben gehorsam zu sein, als wenn er von letzterem zum Richter bestellt worden wäre. Ebendies sollen auch die jeweiligen Amtleute und Burggrafen schwören.

Diese vorgeschriebene Uebereinkunft und Artikel gelobt K. Heinrich, seine Gemalin und Erben, Konrad von Aussenstein, seiner Hausfrau und Erben getreulich zu halten.³¹⁴⁾

Man sieht aus dieser Urkunde auch, wie vorsichtig Konrad von Aussenstein, und wie sehr er stets bemüht war, sich für alle Fälle sicher zu stellen, insbesondere bei einer etwaigen Wiederholung der feindlichen Besetzung des herzoglichen Kärntens, was er schon miterlebt hatte.

Zwei Tage später erteilte ihm K. Heinrich am 4. Juli 1319 zu Innsbruck eine neue Gnade. Er gestattete ihm nämlich, da Konrad von Aussenstein sein Testament zu machen gesonnen sei, um seiner getreuen Dienste wegen, über alle die Pfandschaften, die er vom K. Heinrich erhalten habe, zum Heile seiner Seele, zum Besten seiner Hausfrau, Erben, Freunden oder Dienern mit allen den Rechten, als er sie selbst inne hat, frei testieren zu können. Das, was er oder seine Erben von den Pfandschaften einnahmen, will K. Heinrich von jenem Hauptgute nicht abschlagen, wofür ihm die nur zur Ablösung d. h. zur Tilgung einer bestimmten Schuldsomme verpfändeten Pfandstücke übergeben sind.³¹⁵⁾ An diesen Gnaden ließ es K. Heinrich bei weitem nicht bewenden, noch andere kamen hinzu.

Am selben Tage, 4. Juli 1319, verließ K. Heinrich Konraden von Aussenstein, Hauptmann in Kärnten und allen seinen Erben, Söhnen und Töchtern, 10 Mark Gilt in der Gegend von Windischgraz, die früher weiland Heinrich's des Maletischer's von Selbenhofen waren, sammt allem Zugehör.³¹⁶⁾

³¹⁴⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXIII.

³¹⁵⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXIV.

³¹⁶⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXV. Nuchar in seiner Geschichte Steiermarks, 6. Band, S. 215, erwähnt einer Urkunde aus dem k. k. geb. Archive, laut welcher schon am 25. Mai 1319 K. Heinrich seinen Hauptmann in Kärnten Konrad von Aussenstein Lehenlütter bei Windischgraz mit jährlichen Renten von 12 Mark Silber, sowie diese früher Heinrich der Maletischer von Selbenhofen innegehabt hatte, verließ. Diese Nachricht ist jedoch gewiß nur ein irriges Regest aus der oben im Texte angeführten Urkunde, da sich eine

Am 17. Juli 1319 zu Innsbruck urkundet K. Heinrich, daß er Konraden von Aussenstein wegen seiner getreuen Dienste, seine Hausfrau und Erben, Söhne und Töchter, begnadet habe mit Burg und Stadt Windischgraz sammt Zugehör. Dies Alles soll Konrad von Aussenstein so benützen, wie es K. Heinrich vom Patriarchen von Aquileja vererbt ist, mit welchem, dem Patriarchen, K. Heinrich sich wieder gütlich verglichen hat seit der Zeit, als K. Heinrich Windischgraz mit Gewalt wieder an sich gebracht hatte; durch welchen Vergleich auch K. Heinrich mehr Gewalt eingeräumt wurde, über diese Pfandschaft zu verfügen, wie es ihm nützlich und gut dünkt, als früher, da er mit dem Patriarchen in Fehde lag.

Auch soll Konrad von Aussenstein unbeirrt Burg und Stadt Windischgraz inne haben, so lange beides K. Heinrich verpfändet ist.

Hierüber gibt ihm K. Heinrich diesen Brief versiegelt mit seinem heimlichen Insignel, da er kein anderes hatte und gelobt zugleich, sowie er ein größeres Insignel habe, diesen Brief zu erneuern und mit dem großen Siegel zu bekräftigen.³¹⁷⁾

Nun die Geschäfte besorgt, kam erst das Vergnügen, und an solchem fehlte es am Hofe des festliebenden und freigebigen K. Heinrich selten. Im August feierte zu Innsbruck die Nichte K. Heinrich's, Klara, Tochter Graf Albrecht III. von Görz mit Herbergen von Pettau, wohl ein Sohn Hartnid's von Pettau und Bruder Diemut's von Aussenstein, geborenen von Pettau, ihre Hochzeit. Zahlreiche Ritter und Edle aus Tirol, Kärnten und Steiermark erschienen zu diesen Festlichkeiten. Herbergen von Pettau verpflichtete sich seiner Gattin Klara, Gräfin von Görz, 1700 Mark Silber Wiener Gewichts als Wittum binnen Jahresfrist nach vollzogenem Beilager zu verweisen. Hiefür verbürgten sich nun dem K. Heinrich, Oheim und Grafen Albrecht III., Vater der Gräfin Klara gegenüber: Konrad III. von Aussenstein, Marschall in Kärnten für 500 Mark, Swicker und Peter von Liebenberg, jeder für 200 Mark, zusammen für 400 Mark, Ortolf von St. Veit für 100 Mark, Otto von Liechtenstein, Kämmerer in Steier, für 300 Mark; diese alle mit der Verpflichtung, falls Herbergen von Pettau seiner Verbindlichkeit nicht nachkommen sollte, über briefliche Mahnung K. Heinrich's oder Grafen Albrecht's binnen acht Tagen zu St. Veit in Kärnten einzureiten und dort zu leisten nach Inliegensrecht, und zwar soll Konrad von Aussenstein an seiner Statt fünf Ritter oder fünf rittermäßige Knechte, ein jeder mit zwei Pferden hinsenden, Swicker und Peter von Liebenberg sollen an ihrer Statt zwei Ritter oder rittermäßige Knechte mit vier Pferden, Ortolf von St. Veit an seiner Statt einen rittermäßigen Knecht, Otto von Liechtenstein an seiner Statt drei Ritter oder rittermäßige Knechte, jeder mit zwei Pferden, hinsenden zu leisten. Diese Ritter oder rittermäßigen Knechte sollen zu St. Veit bei ehrbaren Wirthen einlagern und von dannen nicht herauskommen, bis nicht Herbergen von Pettau seine Verpflichtungen erfüllt.

Ferner verbürgen sich noch Heinrich von Rottenburg, der Hofmeister für 100 Mark, Wernher von Tablat für 100 Mark, Heinrich III. von Aussenstein für 100 Mark, Seifried von Rottenburg für 100 Mark Silber Wiener Gewichts; diese alle mit der Verpflichtung des Einlagers in der Stadt Brigen, falls Herbergen von Pettau seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Und zwar

Urkunde vom 25. Mai 1319 mit erwähntem Inhalte im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien nicht befindet.

³¹⁷⁾ S. Urkundenbuch Nr. LXVI.

soll Jeder über Mahnung R. Heinrichs oder Graf Albrechts, an seiner Statt einen ehrbaren Knecht mit zwei Pferden einlagern in die Stadt Viren bei einem ehrbaren Wirth, und diese sollen da leisten nach Geiselsrecht, bis Herdegen von Pettau sein Gelöbniß vollführt hat. Diese sämmtlichen Bürgerschaftsbriefe wurden zu Innsbruck am 20. August 1319 ausgefertigt.³¹⁵⁾

Konrad von Aussenstein scheint auch nach den Hochzeitsfestlichkeiten Tirol und das Hoflager R. Heinrichs nicht verlassen zu haben, da wichtige politische Verhandlungen im Zuge waren.

R. Heinrich in seiner charakterlosen Unbeständigkeit hatte nämlich, obwohl er sich wiederholt mit seinem Neffen, R. Friedrich enge verbündet, mit den Herzogen von Niederbayern, die ihrem königlichen Oheime Ludwig in seinem Kampfe wider Oesterreich unterstützten, am 2. Februar 1319 ein fünfjähriges Bündniß geschlossen. Beide Theile versprachen sich darin gegenseitig mit ganzer Macht beizustehen. Nach diesem Vorgange drohte ein völliger Bruch mit Oesterreich, so daß R. Friedrich schon den Fall eines Krieges zwischen sich und seinem Oheime in's Auge faßte. Glücklicher Weise kam es dazu nicht, R. Friedrich war vielmehr von Neuem bemüht, R. Heinrich auf seine Seite zu bringen, und machte ihm Ausichten, in Italien Besitzungen zu erwerben.

Die Verhältnisse in Italien hatten sich seit der zwiespältigen Königswahl entschieden zu Gunsten R. Friedrichs gestaltet. Die Ereignisse dortselbst müssen wir nun des Näheren betrachten, da Konrad von Aussenstein bald berufen sein sollte, thätigen Antheil an selben zu nehmen.³¹⁶⁾

Die von Treviso hatten, um von dem Drucke des Cane della Scala, Herrn von Verona, der sie durch Uguzio della Fajola belagern ließ, befreit zu werden, im Jahre 1319 Gesandte an R. Friedrich abgehen lassen mit der Bitte um Beistand. R. Friedrich bestellte den Grafen Heinrich von Görz, mit dem er am 3. April 1319 zu Graz ein enges Bündniß zur gegenseitigen Hilfe, ausgenommen das Reich, R. Heinrich und der Erzbischof von Salzburg, geschlossen hatte, als Reichsvicar der Stadt Treviso und ihres Gebietes. Graf Heinrich schloß, in Italien angekommen, einen Vergleich mit Cane della Scala, befreite im Juni die Stadt von der Belagerung, und hielt in dieselbe mit einer stattlichen Kriegsschaar seinen Einzug. Jakob von Carrara, Herr von Padua, trat nun in Unterhandlungen mit dem Grafen Heinrich und bot ihm Bassano, Cittadella und eine Geldsumme, wenn er sich mit ihm gegen Cane della Scala verbinden wollte. Da aber dieser, der die Stadt belagerte, Cesolo, Montebello und andere zur Mark Treviso gehörende Plätze zurückgestellt hatte, fand ein solcher Vorschlag keinen Eingang und der Graf verlangte, die Stadt Padua solle dem R. Friedrich Treue schwören, dann würde er Sorge tragen, daß die von Cane ihr entrißenen und noch in dessen Gewalt befindlichen Orte auch überliefert würden. Dies gefiel den Paduaner, und der Syndicus Meardo von Basilis übergab die Stadt dem Grafen von Görz am 4. November 1319, der diese Huldigung Namens des R. Friedrich annahm und sein obiges Versprechen beschwor. Der kleine Krieg mit Cane della Scala begann mit dem Versuche, das Schloß Masanello zu erobern; der Graf, der nach Padua zurück wollte, ward durch Cane daran verhindert, welcher sich zwischen dieser Stadt und Treviso aufgestellt hatte.

Da suchte R. Heinrich zu vermitteln, und erbot sich im Vereine mit R. Karl Robert von Ungarn das Zerwürfniß zwischen dem Herrn von Verona und der Stadt Padua auf einer Zusammenkunft in Bozen auszugleichen.

R. Heinrich sandte deshalb eine vermittelnde Gesandtschaft nach Italien, an deren Spitze Konrad III. von Aussenstein stand. Ihn begleitete nebst anderen noch Heinrich der Graland, Ulrich und Peter von Liebenberg. Zugleich mit dieser Gesandtschaft, ungefähr Ende November 1319, kam auch Ulrich von Wallsee, Hauptmann in Steier, nach Treviso.

Die Gesandtschaft trat nun mit Cane della Scala in Unterhandlung, die dahin führte, daß Cane einwilligte, daß die Stadt Padua Namens des R. Friedrich, Ulrich von Wallsee sich übergeben solle, welcher und R. Heinrich bis Mittefasten (9. März 1320) die Zwistigkeiten ausgleichen sollten; die beiden Könige Friedrich und Heinrich haben daher Schiedsrichter zu sein und soll das Friedenswerk bei einer Zusammenkunft in Bozen vollendet werden, wozu Cane zu erscheinen versprach.

Ulrich von Wallsee begab sich am 3. Januar 1320 nach Padua und theilte den Bürgern obiges Ergebniß der Unterhandlungen mit, dem sich auch die Bürger unterwarfen und die Stadt Padua ihm übergaben. Die Festen um dieselbe aber blieben, zur ungemeinen Belästigung der Einwohner in den Händen Cane's.

Unterdessen hatte Konrad III. von Aussenstein Zeit genug gefunden, mit Graf Heinrich von Görz ein Privatgeschäft abzumachen. Er hatte nämlich vom Grafen Heinrich die Gilten um Hohenek, eine Burg gelegen in Untersteier bei Cilli, die landesfürstliches Lehen waren und Graf Heinrich pfandweise inne hatte, für sich eingelöst. Diese Güter waren Konrad von Aussenstein sehr gelegen, da er schon früher nebst der Burg Hohenek, auch die Festen Sachsenwart und Sachsenfeld, letztere beide gleichfalls in Untersteier bei Cilli gelegen, an sich gebracht hatte. Graf Heinrich von Görz urkundet hierüber am 5. December 1319 zu Treviso, daß er Konraden von Aussenstein aller der Gilten, die er ihm an der Wehrung um Hohenek gelten soll, wofür Cholo von Flaschberg, Ulrich und Peter von Liebenberg und Greif von Reutenberg Bürgen wurden für Konrad von Aussenstein, ihm und diese Bürgen, sowie alle ihre Briefe und Handfesten, die er darum hat ledig gesagt unter der Bedingung, daß Konrad von Aussenstein vom nächsten Sonntage nach St. Nikolaustag über 14 Tage (23. December) ihm zu Diensten sich stellen soll mit Harnisch bestens gerüstet. Wenn nun diese Bedingung so bald ein Ende finden sollte, daß es Graf Heinrich dünkte, Konrad von Aussenstein habe mit dieser Dienstleistung das Gut noch nicht verdient, weisen ihn Graf Heinrich ledig gesagt, so bestimmt er Heinrich den Graland, Cholo von Flaschberg und Greif von Reutenberg als Spruchmänner, die durch ihren Ausspruch entscheiden sollten, welche Dienste Konrad von Aussenstein noch ihm thun, und an welchen Ausspruch auch Konrad von Aussenstein gebunden sein soll. Sollte es sich jedoch fügen, daß Graf Heinrich der Dienste Konrad's von Aussenstein nicht bedürfe und ihm deshalb ablagen ließe, damit er nicht komme, so soll defungeachtet Konrad von Aussenstein der erwähnten Gilten ledig sein und soll ihm, Graf Heinrich, zu anderer Zeit dienen, wenn er ihn bedarf, nach Ausspruch der vorgenannten Heinrich des Graland, Cholo von Flaschberg und Greif von Reutenberg. Wenn nun einer der Sprecher zu jener Zeit nicht mehr am Leben, oder verhindert sein sollte, zum Spruche zu erscheinen, so soll der Spruch, welchen die zwei Uebrigen fällen, für Konrad von Aussenstein bindend sein.³²⁰⁾

³²⁰⁾ Z. Urkundenbuch Nr. LXX.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrbuche. *)

³¹⁵⁾ Z. Urkundenbuch Nr. LXVII—LXIX.

³¹⁶⁾ Eine ebenso ausführliche als quellenmäßige Geschichte dieser Vorgänge in der Trevisaner und Veroneser Mark findet sich in dem Werke: „Storia della marca trivigiana e veronese di Giambattista Verei,“ besonders im 6. und 9. Bande. In demselben ist auch das Verhalten Konrad's von Aussenstein in Italien als Hauptmann von Padua eingehend geschildert, worauf wir ein für allemal verweisen.

* Raummanget's wegen konnte das in den Anmerkungen wiederholt angezogene Urkundenbuch im Jahrbuche nicht veröffentlicht und nur den Sonderabdrücken dieser Abhandlung beigegeben werden, wofür auch die allfälligen Zusätze und Berichtigungen nachzuschauen sind. Diese so vermehrten Sonderabdrücke werden demnächst, und zwar die Abhandlung vollendet bringend, bei den F. F. Hof- und Universitätsbuchhändler Herrn Wilhelm Ritter von Braumüller (Wien, I. Graben, Sparafassengebäude) erscheinen.



Wappen der Herren von Aussenstein
in der Zürcher Rolle Nr. 112.



Siegel Heinrich II. von Aussen-
stein.



Wappen der Herren von Aussenstein nach dem Wappenbuche der österr. Herzöge.



Siegel Konrad III. von Aussen-
stein.



Siegel Konrad III. von Aussen-
stein.



Denkstein Konrad III. von Aussenstein und seiner Gemalin Diemut geborne von Pettau als Stifter des Klarissinen-Klosters in St. Veit, in der Kirche dortselbst.



Siegel Gertruds, Gemalin Heinrich III. von Aussenstein.



Siegel Heinrich III. von Aussenstein.



Denkstein Konrad III. von Aussenstein als Stifter des Klarissinen-Klosters zu St. Veit, in der Kirche dortselbst.

Forschungen über die Abstammung

und

Beiträge zur Geschichte der Grafen von Urbna und Freudenthal

von

Gustav Grafen von Seldern.

(Fortsetzung und Schluß)

Die Fortsetzung umfaßt sechs in Paragraphe getheilte Abschnitte, daher das in zwei Hefen erschienene Ganze aus vierzehn Abschnitten besteht.

Inhalt des zweiten Hefes:

IX.

- § 27. Theodorich Graf von Wirbene und die Dynastie der Burggrafen Werben von Meissen (1147—1323).
- § 28. Verbindungen der schlesischen Grafen Wirbena mit aus Thüringen und Meissen stammenden Familien.
- § 29. Bemerkungen zu den Wappen der Burggrafen Werben und der Grafen Wirben in Schlesien. Gedanken über die Abstammungs- und Wappensage.
- § 30. Verbreitung der Familie in Mähren. Ihre Verbindungen. Ausgedehnter Güterbesitz.

X.

- §§ 31. 32. 33. 34. Fortgesetzt bis zum Ende des 16. Jahrhunderts reichende Regesten.

XI.

- § 35. Johann der jüngere von Wirben und Freudenthal, Landeshauptmann des Fürstenthums Troppau im Jahre 1619.
- § 36. Georg der ältere Bruntalsky von Urbna, Herr der Burg Helfenstein auf Leipnik, Mundschent und Kammerer des Erzherzogs Maximilian im J. 1587.
- § 37. Bartholomäus II. Freiherr Bruntalsky von Urbna, Herr auf Friedeck, oberster Landrichter im Fürstenthum Troppau im J. 1603.
- § 38. Wenzel Bruntalsky Graf von Wirbna, Herr der Burg Fulneck, kaiserl. Kammerer, geheimer Rath, Hartschieren- und Trabanten-Leibgarde-Hauptmann des Kaisers Mathias im J. 1618.

XII.

- § 39. Johann Franz Graf zu Wirben und Freudenthal, oberster Kanzler in Böhmen, Ritter des goldenen Vlieses im J. 1696.

- § 40. Georg Stephan, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, Oberstlandkämmerer in Mähren, Statthalter in Troppau im J. 1659.

- § 41. Johann Franz Ferdinand, kaiserl. Kammerrath und Oberlandhofmeister im Herzogthum Württemberg im J. 1710.

- § 42. Ferdinand Octavian, kaiserl. geheimer Rath, Landeshauptmann des Fürstenthums Oppeln im J. 1690.

XIII.

- § 43. Wenzel Albert und Joseph Franz, oberster Landrichter in Böhmen im J. 1721.

Eugen Wenzel Graf von Urbna und Freudenthal, k. k. Obersthofmarschall, Ritter des goldenen Vlieses im J. 1782.

- § 44. Graf Rudolph, k. k. Oberstkämmerer, Ritter des goldenen Vlieses im J. 1817; Graf Eugen, k. k. Oberststallmeister im J. 1834; Graf Rudolph, k. k. Oberstjägermeister im J. 1850.

XIV.

- §§ 45—48. Uebersicht der jetzt lebenden Mitglieder der Familie. Stammtafel. Fortgesetzte Regesten. Schlußwort.

IX.

Rückblick auf Theodorich Grafen von Wirbene und auf die Dynastie der Burggrafen Werben von Meissen.

§ 27.

Bereits in der vorjährigen Jahresschrift ist im § 10 der Beiträge zur Geschichte der Grafen von Urbna auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, daß die Grafen von Werbene oder Wirbena in Schlesien mit den thüringischen Comites de Wirbene oder mit den vom Grafen Meinher I. stammenden Burggrafen Werben von Meissen aus einem und demselben Geschlechte entsprossen sein konnten. Theodorich oder Dietrich Graf von Werben war der fünfte, nach Andern der sechste eheliche Sohn jenes Albrecht des Bären oder des Schönen, ersten Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause Askanien (Anhalt), den man in seiner Jugend Albrecht VII., Grafen

von Ballenstedt, und als er die Regierung von Anhalt im J. 1142 übernahm, Graf von Aschersleben genannt hatte. Die Mutter des Grafen Theodorichs von Wirbene war die zweite Gemahlin des Markgrafen Albrechts, Adelheide, Tochter Konrads II., Markgrafen von Meissen und Grafen zu Wetin, Witwe des Königs Suevo von Dänemark. Die erste Gemahlin Albrechts des Bären, Sophie Gräfin von Rinegk, hatte in ihrer Ehe nur vier Söhne und eine Tochter geboren.¹⁾ Theodorich erhielt die von seiner Großmutter Eliska oder Adelheid Gräfin von Wirbena herstammenden Billung'schen Güter, welche in Thüringen, Engern und Ostphalen zerstreut lagen. Diese Gräfin Wirbena, welche im J. 1142 starb, war die Tochter Magnus', Herzogs von Sachsen, und der Sophie, Tochter des Königs Béla von Ungarn. In erster Ehe, bevor sie dem Vater des Markgrafen Albrecht, dem Grafen Otto von Aschersleben sich vermählte, war sie die Gemahlin Ulrichs von Weimar, Markgrafen von Kärnten, gewesen. Theodorich besaß einen Theil seines väterlichen Erbes schon vor des Markgrafen Albrechts Tode, nannte sich nach der ererbten Burg Burgwerben oder Wirbene-Burg, die schon seine Großmutter als den Hauptort ihrer Besitzungen ansah, einen Grafen von Werben oder Wirbene und führte wie Eliska die Schirmvogtei über das Kloster Gosfeld. Er focht tapfer in der Fehde, welche bald nach seines Vaters Hinscheiden im J. 1170 zwischen dem Kaiser Friedrich Barbarossa und den Ballenstädter Brüdern wegen des Besitzes der Grafschaft Plöskau im Anhaltischen ausbrach, und während Ludwig Landgraf von Thüringen, des Kaisers Bundesgenosse, Weimar, das Bisthum Hermanns (Grafen von Orlamünde, Bruders des Theodorich) zerstörte und in Verbindung mit Heinrich dem Löwen Aschersleben verwüstete, mußte Theodorich Graf von Wirbene unverrichteter Sache und durch einen Pfeilschuß schwer verletzt von Burgwerben abziehen. Derselbe Theodorich kommt zuerst im J. 1147 vor und erscheint dann häufig in Urkunden theils bei Lebzeiten seines Vaters, theils nach dessen Tode. Später hat er als Burggraf von Meissen das heilige Land als Pilger besucht und ist im J. 1183 gestorben.²⁾

Wenn bisher nicht erwiesen wurde, daß Theodorichs Nachfolger im Burggrafenamte von Meissen, Meinher I. Graf von Werben, ein Sohn des Grafen Theodorich gewesen ist, (denn des letzteren Sohn, auch Dietrich benannt, soll angeblich vor seinem Vater kinderlos gestorben sein), so erhellt doch aus den Umständen, daß Graf Meiner in Wirben dem vorbenannten Theodorich und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg jedenfalls eine nahestehende Person von hoher Bedeutung war, da Meiner nicht nur den Namen Werben führen durfte, sondern auch Miterbe des Grafen Theodorich ward, endlich selbst vom Kaiser Friedrich den Rothbart mit dem ansehnlichen Burggrafenamte von Meissen belehnt worden ist. Es kommt zu bemerken, daß die Nachkommen des Meinher I. von Werben um das J. 1323 ein Wappensiegel führten, welches jenem des Markgrafen Albrecht I. von Brandenburg sehr ähnlich sich zeigt, worüber im § 29 berichtet wird.³⁾

¹⁾ Brotuff, Genealogie der Fürsten von Anhalt. 1602.

²⁾ Heinemann, Gesch. Albrechts I. Markgr. von Brandenburg. Vergl. § 5, S. 4.

³⁾ Schöttgen u. Krepßig, Diplomatische Nachlese. S. 292, und Heinemann.

Daß die Burggrafen Werben dem höchsten Adel angehörten, beweisen die ihnen in Urkunden vom J. 1195 bis 1233 gegebenen Titel „Vir nobilis (Edler Mann) Misnensis burggravius! Nobilis vir Meinherus burggravius de Misna!“ welcher Titel um diese Zeit dynastischen Personen gegeben wurde. Uebrigens waren damals und noch zur Zeit Kaisers Friedrich II. (1215—1250) die Grafen den Fürsten im Ansehen gleich hoch geachtet.⁴⁾ Aus Urkunden ist ersichtlich, daß die Burggrafen Werben von Meissen ihren Familiennamen bald ablegten und sich nach Weise wirklich regierender Dynastenhäuser nur mit den Taufnamen und Anhängung der entsprechenden Ordnungszahl benannten.

Eine Blutsverwandtschaft der Burggrafen Werben mit den Landgrafen von Thüringen läßt sich aus Nachfolgendem theils folgern theils erweisen.

Im J. 1197, 17. Jänner. Hedwig, Witwe Otto's des Reichen, Markgrafen von Meissen (Halbschwester Theodorichs Grafen von Wirbene), verlich Oßed dem Kloster Cöll. Zeugen dieser Sache waren: Berchtold II., Erzbischof von Raumburg; Winmar, Abt von Porta; Comes Meinerus de Werbene; Erckenbold de Grizlau.⁵⁾ In einer andern Urkunde vom J. 1217 erscheint unter den Zeugen nach Heinrich Graf von Anhalt (Neffen des Theodorichs Grafen von Wirbene) Friedrich Graf von Brene und Meiner, Burggraf von Meissen (ohne seinen Familiennamen Werben).⁶⁾

Friedrich mit der gebissenen Wange, Landgraf von Thüringen, war in zweiter Ehe mit Elisabeth Gräfin von Lobdaburg, Tochter des Grafen Otto von Lobdaburg und Arnshaug, die ihm als Heirathsgut Jena, Gotha, Neustadt und andere Städte zubachte, verehlicht. Dagegen hatte sich Mechtilde, die Schwester des Burggrafen Meinher II. (Werben) von Meissen mit Konrad Grafen von Lobdaburg vermählt.⁷⁾ Aus diesen Verschwägerungen erklärt sich, daß Heinrich der Erlauchte von Meissen, Landgraf von Thüringen, der im J. 1221 die Regierung antrat, dem Burggrafen Meinher von Meissen den Titel „Lieber getreuer Gevatter“ (dilectum et fidelim compatrem nostrum Meinherum Misnensem Burggravium) in einem Schreiben gegeben hatte.

Graf Meinher von Werben verdankte die ihm übertragene erbliche Burggrafenwürde dem Markgrafen Dietrich von Meissen, dem Vetter Theodorichs, Grafen von Wirbene, weil Meinher für den Markgrafen gegen dessen Bruder Albert Partei genommen hatte.⁸⁾ Die Gemahlin Meinher's des I., Irmentraut, starb im J. 1215. Meinher's des II. Gattin nannte sich Dobrita. Seit Meinher III. werden burggräflich meißnische Münzen gefunden. Es sind Blechpfennige, die den Burggrafen, sitzend in jeder Hand zwei übereinander gelegte Rugeln (Ballen) haltend, vorstellen. Auf dem Rande ist die Umschrift „Meinherus Misnensis“ zu lesen.⁹⁾

⁴⁾ Strantz, Gesch. d. deutsch. Adels. S. 42.

⁵⁾ Mendenius u. Vergl. § 7.

⁶⁾ Mendenius, Bd. II. S. 449.

⁷⁾ Märker, Stammtafel der Burggrafen Werben von Meissen.

⁸⁾ Vergl. § 11.

⁹⁾ Märker.

Verbindungen der Grafen Werbene in Schlesien mit ursprünglich aus Thüringen und Meissen stammenden Familien.

§ 28.

Der böhmische Schriftsteller Paprocki schrieb um 1590 im Geiste seines Zeitalters mit der Vorliebe für das wunderbar Alte und für das einst hoch angestaunte Ausland: „Die Würben oder Wrbna sollen über 900 Jahre in Frankreich in hoher Gewalt und großen Ansehen gestanden haben“. In neuer Zeit hat des Herrn von Gersdorf Codex diplomaticum gerade bezüglich der alten Familien Thüringens und Meißens treffend bemerkt, daß nicht selten die Abstammung derselben ohne Beweise vom Auslande hergeleitet wurde. Und wirklich, je tiefer man in die Verhältnisse, welche sich auf die schlesischen Wirbena beziehen, eingeht, umso mehr gewinnt man die Ueberzeugung, daß Thüringen und Meissen die Heimat solcher Familien waren, die später in böhmischen Ländern ansäßig und mit den Wrbna in Schlesien durch Heirathen verbunden wurden. Es ist zu bedauern, daß weder die Namen der ältesten Grafengeschlechter Thüringens noch jene der Familien, welche sich im Mittelalter mit den Werbene verbanden, mehr bekannt sind. Schöttgen sagt: „Als Thüringen von den Kaisern erobert wurde, ist es gewissen Grafen, die aber nicht benannt werden können, gegeben worden. Kaiser Otto I. der Große soll um das J. 957 fünfzehn Familien dem Stifte Magdeburg und fünfzehn slavische Familien der Grafschaft Christiani einverleibt haben.“¹⁰⁾ Noch im 15. Jahrhunderte finden wir die Wirbena mit solch' deutschen oder slavischen Geschlechtern, die zu dem ältesten Adel Thüringens zählten, mit Fulstein, Werka oder Birka, Kolditz, Schellenberg und Bernstein verschwägert. Mehrere dieser vornehmen Familien waren durch Verwandtschaft mit den Häusern der schlesischen Herzoge verbunden, welche letzteren ihrerseits mit den Grafen von Werbene, ihren vorzüglichsten Ministerialen in Hof- und Castellansämtern, im steten Verkehr standen und ihnen große Besitzungen theils als Pfandgüter, theils als freies Eigenthum mit bedeutenden Privilegien überlassen hatten. In einzelnen von den Grafen Wirbena ausgestellten Urkunden finden sich selbst schlesische Landesfürsten als Zeugen benannt. Noch im J. 1550 waren die Freiherren von Würben auf den Gütern Freudenthal und Groß-Herrlich die einzigen des Fürstenthums Troppau, die kraft verbriefter Freiheiten als von jedem Ritterdienste befreit, vom König Ferdinand I. vor den versammelten Ständen in Prag anerkannt wurden.¹¹⁾ Hier ist zu bemerken, daß in alter Zeit Dynasten nur zum Heerbann und nicht zu anderen Kriegs- oder Vasallendiensten verpflichtet waren.¹²⁾

Aus dem Geschlechte der von Fulstein war jener Herbot von Füllenstein, der in der denkwürdigen Schlacht bei Laa am Marchfelde im J. 1278 unter den Fahnen des Königs Ottokar Přemysl II. von Böhmen kämpfend, den Kaiser Rudolph von Habsburg mit gesällter Lanze angriff, aber vom heldenmüthigen Kaiser besiegt und durch einen Lanzenstoß getroffen vom Pferde sank.¹³⁾ Die Fulstein verbreiteten sich

in Mähren, Polen und Schlesien, wo sie kurze Zeit als Besitzer von Freudenthal um das J. 1544 sich wie die ihnen mehrfach verwandten Herren von Wirben ebenfalls Bruntalsky nannten.

Aus der Familie Werka werden Gumbertus de Birka und sein Sohn Gerhard schon im J. 1161 in einer Schenkungsurkunde des Bischof von Naumburg genannt.¹⁴⁾ Elisabeth, die ältere Schwester des Königs Georg Podiebrad, hatte Heinrich Werka von Duba und Lipa geehelicht, und Katharina Werka von Duba und Lipa war die Gemahlin Karl Herzogs von Münsterberg gewesen. Um das J. 1420 hatte sich Hynek Graf von Würben auf Hultschin und Maideburg mit Sophie, Tochter des Freiherrn Birka von Rasche, vermählt.¹⁵⁾ Hermann III. (Werben), Burggraf von Meissen, hatte um das J. 1330 Willeburgis von Colditz, Schwester des Bischof Wittingius von Meissen zur Ehe. Später im J. 1425 finden wir Benesch von Wrbna, Edel Junker, als Zeuge in einer Urkunde, welche Elisabeth von Koldic, Witwe des böhmischen Reichsbarons Nicolaus Jagicz von Hazmburg auf Budin und Kost, ausfertigte.¹⁶⁾ Vom J. 1480 bis 1503 war Johann Freiherr von Schellenberg unter König Vladislav oberster Kanzler in Böhmen. Des ersteren Tochter Magdalena war mit Bohuslaw Krusina von Schwanberg verheiratet.¹⁷⁾ Johann Graf von Wirbene der schlesischen Linie soll um das J. 1350 mit Elisabeth von Schwanberg vermählt gewesen sein.¹⁸⁾ Ein Schloß Schellenberg lag in Meissen an der Bispoppau, welche in die Elbe mündet. Durch Georg Freiherrn von Schellenberg, Herrn des Herzogthums Jägerndorf, und durch dessen Gemahlin Barbara, verwitweter Herzogin von Teschen, geborenen Herzogin von Troppau, gelangten die Grafen von Wirbena um das J. 1473 zum Besitze von Freudenthal in Schlesien. Nun nannten sie sich zuweilen mit Weglassung des Namens Wirbna nur: Von Freudenthal oder Bruntalsky.¹⁹⁾ Bornissa Herr von Bernstein, aus dem berühmten Hause jener, die sich früher Medlow nannten, war um das J. 1350 mit Agnes von Wirben verheiratet. Wilhelm von Bernstein, Obersthofmeister des Königs Mathias Corvinus, besaß um das J. 1490 dreimal so viel Ländereien als die Herren von Rosenberg, die bis dahin als das reichste böhmische Geschlecht galten.²⁰⁾ Der Herzog Wenzel von Teschen hatte im J. 1545 seinem gewesenen Vormund, Johann von Bernstein, die Herrschaft Friedeck um 12.000 Gulden verpfändet und ihm sogar die Nachfolge im Herzogthume Teschen zugesichert, falls er ohne Erben sterben sollte. Dem Sohne des Herzogs Wenzel, Adam Wenzel, Herzog von Teschen, ist während seiner Minderjährigkeit im J. 1584 vom Kaiser Rudolph II. Hanns Herr von Wirben zum Mitvormunde gesetzt worden.²¹⁾ Diese Verbindungen der Wirbena in Schlesien mit den vorbenannten ur-

¹⁰⁾ Schöttgen, Bd. I. S. 60.

¹¹⁾ Balbinus, Miscellan. p. 23.

¹²⁾ Vergl. § 14.

¹³⁾ Böhmische Musealschrift. J. 1830. S. 267.

¹⁴⁾ Stammtafel im Muscr.

¹⁵⁾ Vergl. § 18.

¹⁶⁾ Palacky, Gesch. v. Böhmen. Bd. V. S. 401.

¹⁷⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Teschen.

sprünglich thüringischen Adelsfamilien lassen eine frühere Stammeseinheit mit dem Geschlechte der Burggrafen Werben von Meißen zum Theil muthmaßen. Das in Breslau urkundlich vorkommende Wappensiegel aus dem J. 1261 mit der Umschrift „Johannes Comes de Werbene“ verbürgt die bestandene Namensgleichheit.

Bemerkungen zu den Wappen der Burggrafen Werben von Meißen und der Grafen Wirbena in Schlesien. Beleuchtung der Abstammungs- und Wappensage.

§ 29.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das burggräfliche Abzeichen der Grafen von Werben, ein schwarzes Andreaskreuz im gelben Felde, welches auch die Stadt Meißen neben dem landesfürstlichen Wappenschild führte, nicht der ersteren Familienwappen war, sondern nur sich auf ihr Burggrafenamt bezog. Die kaiserlichen Stadtschultheiße, Reichsvögte und Amtsleute hatten nicht selten solche einfache Wappen gleichsam als Amtsschilder geführt.²²⁾ Im § 9 wurde gesagt, daß das eigentliche Wappen der Burggrafen Werben um das 13. Jahrhundert bisher nicht bekannt ist. Nun läßt sich beinahe vermuthen, daß Graf Theodorich von Wirbene und Graf Meinher I. von Werben kein Familienwappen geführt hatten, weil erst einem der Brüder des Theodorich, dem Grafen Bernhard von Anhalt, vom Kaiser Friedrich I. von Hohenstauffen ein Wappen, nämlich zehn Balken quer über ein Rautenfränzlein, verliehen worden ist.²³⁾ Hieraus kann man entnehmen, wie spät erbliche Familienwappen allgemein wurden, da selbst Fürstenthümer solche erst vom Kaiser verliehen erhielten. Alte Geschlechter eines und desselben Namens und Stammes, deren Bestand urkundlich über die Zeitepoche des allgemeinen Wappengebrauches hinausreicht, konnten deshalb zu von einander verschiedenen Wappen gelangen. Im J. 1323 gab Hermann (Graf von Werben) Burggraf von Meißen einen Recognitionsschein über 60 Groschen für Getreide an die Herren Seifried, Johann und Dietrich von Schönberg. An dieser Urkunde weist das Siegel Hermann's das burggräfliche Familienwappen, nämlich einen geharnischten Mann mit einer aufrechten Fahne. (Fußsiegel.) Rechter Hand des Mannes befindet sich am Bodengrunde eine Pflanze, die vier bestielte rosenartige Blumen trägt. Dieses Siegel ist jenem Albrechts des Bären in der Hauptsache, dem Manne und der Fahne, ziemlich ähnlich, obgleich zwischen dem Gebrauch beider Siegel eine Zeit von 153 Jahren liegt.²⁴⁾ Hatten sich die schlesischen Wirbena von den Meißner Burggrafen schon ungefähr nach 30 Jahren des angetretenen Burggrafenamtes um das J. 1200 abgezweigt und mit Beibehaltung des Comes- und des Amtstitels (denn Burggraf und Castellanus sind beinahe gleichbedeutende Ausdrücke) sich nach Schlesien begeben, so konnten sie vielleicht zur Erinnerung an ihre Herkunft aus Meißen das dortige Bisthums-Wappen mit drei Lilien angenommen haben. Dieser Annahme scheint die Wappensage, welche von nur drei früheren Lilien im Schilde spricht, günstig zu sein; andererseits sind drei

einzelne Lilien bisher in keinem Wappenschild der Wirbena aufgefunden worden. — Die Unhaltbarkeit der Wappensage, welche das aus drei Lilien bestandene Familienwappen durch einen König mit noch aus dem eigenen königlichen Wappen entnommenen weiteren drei Lilien vermehren läßt, erweist sich aus der Betrachtung, daß weder früher noch zur Zeit, als im J. 1261 die Werbene in Schlesien bereits das jetzige Wappen der Grafen Wirbena führten, bei einem Königshause drei Lilien im Schilde nachgewiesen werden können. Die Vermehrung des Wappens, wenn überhaupt eine solche je stattfand, mußte demnach auf anderen Umständen beruhen. Das Bisthum Meißen führte drei, das Bisthum Breslau schon seit dem J. 1176 sechs Lilien im Schilde. Möglich, daß dieser Umstand auf die Vermehrung des Wirbena'schen Wappens einen Einfluß genommen hatte bei jener Linie, die von Meißen nach Breslau gezogen war. Es ließe sich sagen: In dem sechs zu drei Lilien getheilten Schilde liegt nicht nur die Erinnerung an die Herkunft aus Meißen, sondern auch die der Niederlassung des Geschlechtes in das Bisthum Breslau gekennzeichnet. Doch darf aus vielleicht nur Zufälligem keine bestimmte Schlußfolge gezogen werden. Bei dem Umstande, als Theodorich Graf von Wirbene erwiesen aus dem Askaniischen Hause abstammte, und die Stammeseinheit der Burggrafen Werben von Meißen mit den schlesischen Grafen Wirbena zu vermuthen ist, bleibt es bemerkenswerth, daß sich am Helmkleinod des Wappens der letzteren ein Merkmal askanischer Abstammung, die Säule, erhalten hat. Bei den vom Herzog Magnus von Sachsen (dem Vater der Eliska Gräfin von Wirbena) ausgehenden Stämmen läßt sich die aufrechte Säule in den hohen Häusern Sachsen-Gotha und Anhalt im Wappenschilder, ferner bei Kur-Sachsen, Anhalt-Zerbst, endlich bei dem gleichfalls in gerader Linie durch Heinrich den Löwen vom Herzog Magnus stammenden herzoglich Braunschweig-Lüneburg'schen Hause als Helmkleinod in älteren Wappendarstellungen bis heute noch nachweisen.²⁵⁾

Wendet man den prüfenden Blick auf die Wappensage zurück und vergleicht man den Kern derselben mit dem Ergebnisse der Forschung, so läßt sich nicht verkennen, daß in etlichen Beziehungen eine gewisse Ähnlichkeit zwischen beiden — Sage und geschichtlicher Thatsache — annähernd besteht. Die Vermuthung liegt nahe, daß der durch die Wappensage verherrlichte Kriegsheld Graf Werboßlaus in der That niemand Anderer als einer der Gründer des Familienstammes — sei es nun Graf Theodorich oder sein Nachfolger im Burggrafenamte von Meißen, Meinher I. Graf von Werben — gewesen ist, welche beide als tapfere Kämpfer in Kriegszügen fochten, und deren Familiennamen später, vielleicht erst bei Anlage der Abstammungs- und Wappensage, mit böhmischen Endsilben slavifirt, also aus Werben zu Werboßlaw oder Wierboßlaus umgebildet worden ist. Und da Graf Theodorich für seine Person, ferner der Stamm des Grafen Meinher von Werben in der Folge, ersterer mit dem Kaiser Friedrich I., letzterer mit den Landgrafen von Thüringen in Verwandtschaft traten, auch beide vom Kaiser als Burggrafen belehnt wurden, so liegt in diesem der Hinweis, daß der Held Werboßlaus (Graf Werben) vom Könige, der Wappensage nach, gleichsam zum

²²⁾ Herzog's Chronik von Elßaß. 1590.

²³⁾ Schöttgen, S. 274, 292.

²⁴⁾ Heinemann, Gesch. Albrechts I. von Brandenburg. Tabelle.

²⁵⁾ Protuff, Genealogie der Fürsten v. Anhalt vom J. 1602. — Leutholf von Frankenberg, Europäischer Herold. 1705. Tabelle 4.

Mit- und Waffenbruder aufgenommen worden ist. Der Pfeil, welcher die Säule oder Weide durchbohrt, erinnert an jenen Pfeil, durch welchen Theodorich Graf von Wirbene vor Burgwerben schwer verwundet worden war. Ganz irrthümlich bestand einst hie und da die Meinung, das Brandenburgische Haus hätte dem Peter Colonna aus dem Geschlechte der römischen Patrizier der Columnenser zum Stammvater gehabt. Noch im J. 1702 bekämpfte der gelehrte Henelius diesen Irrthum.²⁶⁾ Sonderbar genug wurde ein römischer Colonna aus dem Hause der Columnenser zwar nicht als Stammvater, aber doch mit in die Wappensage der schlesischen Grafen Wrbna eingeflochten. Weil die Wappensage der Wrbna, die sich einst Werbene schrieben, ihrem Hauptinhalte nach vorzüglich auf den Kriegsrühm der thüringischen Burggrafen Werben, auf ihr dynastisches Herkommen und ihre Verbrüderung mit Regentenhäusern bezogen werden kann, so bildet dieser Umstand mit ein wesentliches Merkmal aus älterer Zeit für die wahrscheinliche Stammeseinheit beider Geschlechter. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet läßt sich das Räthselhafte der Wappensage in einzelnen Theilen zu beurkundeten Thatfachen lösen.

Vor ungefähr 300 Jahren mag der Familie Würben ihre Abstammung noch bekannt gewesen sein. Schriftsteller hatten den Adel Hinko's von Wrbna, der im J. 1423 gegen die Hussiten kämpfte, gerühmt, und Johann der jüngere von Wirben, der im J. 1619 sein Wappen mit dem Fürstenmantel umgab, erwähnt in seiner Selbstbiographie: „Er sei von vornehmerm Hause.“ Aber slavisches Herkommen stand in Mähren im höchsten Ansehen. Da sich ein solches bei den Herren Bruntalský von Wrbna, die den Grafenstand aus Rücksicht für den ständischen Nationalgeist abgelegt hatten, aus Urkunden nicht beweisen ließ, deutete man an, die Familie sei aus Frankreich eingewandert, und ließ ahnen, sie wäre ursprünglich aus dem Regentenhause der böhmischen Přemysliden entsprossen. (§ 4.) Hiezu wurde die Wappensage, wahrscheinlich im 16. Jahrhundert, nicht ohne Geschicklichkeit angelegt. Auf diese durch den Zeitgeist erklärlichen Bestrebungen einer national-beliebten Genealogie dürfte die Wappensage in ihrer Mischung von Wahrem und Erdichtetem beruhen. Ihre Aufgabe war, das eigentliche Herkommen der Familie zu verschleiern und ihr doch dabei nach Gebühr den schimmernden Glanz einer hohen Abstammung zu bewahren.

Verbreitung der Grafen von Wirben in Mähren. Ihre Verbindungen mit den ersten Häusern des Landes. Ausgedehnter Güterbesitz.

§ 30.

Als sich die Würben um die Mitte des 15. Jahrhunderts von Schlesien nach Mähren verbreiteten, verbanden sie sich durch öftere Heirathen mit den vornehmsten Familien Mährens, mit den Krawarż oder Krawarż, den Zierotin, Sternberg, Raupowa von Rudy, Fulstein, Boscowitz von Czernahora, Sedlniczky von Choltitz u. a. m. Von diesen galten die Krawarż das ganze 14., die Zierotin das 15. Jahrhundert hindurch als das mächtigste und reichbegüterteste

Geschlecht Mährens.²⁷⁾ Die Krawarż waren mit dem Regentenhause der Přemysliden durch Abstammung mehrfach verwandt. Herzog Nicolaus von Troppau hatte die jüngste seiner Töchter mit Wod von Krawarż verheiratet, und in der Folge hatte Agnes, die jüngste Tochter des Herzogs Přemysl von Troppau, der um das J. 1433 starb, sich mit Johann Krawarż von Chiczin vermählt. Ernst Freiherr von Krawarż war um das J. 1490 mit Helene Freiin von Würben verheiratet. Er ruht seit seinem um das J. 1500 erfolgten Tode in der alten Kirche des eine Meile südlich von Troppau gelegenen Dorfes Radun, dessen Schloß schon im 13. Jahrhundert ein Edelsitz der ritterlichen Familie Krawarż gewesen ist. Daß König Georg Podiebrad von Böhmen in erster Ehe mit Kunigunde, Tochter Smilo's Freiherrn von Sternberg vermählt war, ist bekannt. Eine Großnichte der im J. 1449 verstorbenen Königin Kunigunde war Katharina, Tochter des Peter Ottokar Policzky von Sternberg und der Sidonia Herrin von Rosenberg, welche erstere sich um das J. 1490 mit Bernhard Bruntalský von Wrbna auf Heraltitz vermählte. Im J. 1493 war Johann von Raupow Hofmeister des Königs Vladislaus. Johann Graf von Wrbna und Freudenthal hatte im J. 1430 Dorothea Raupowa von Rudy geheiratet. Wenzel von Raupow, Ritter, ist im J. 1497 Mitkäufer der altberühmten Burg und Herrschaft Riesenberk um 16.000 Stück böhmischer Groschen gewesen.²⁸⁾

Frühzeitig gelangten die Wrbna in Schlesien, Böhmen, Polen und Mähren, im letzteren Lande erst um das J. 1420 zu einem sehr bedeutenden Güterbesitz, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts die größte Ausdehnung erlangt hatte. Hiezu gehörten: Gultschin mit Königsberg, Groß-Heraltitz, Dobrosławitz, Friedeck, Helfenstein mit Leipnitz, Namieszt, Freudenthal mit 16 und das böhmische Kronlehen Goldenstein mit 40 Dörfern. Von diesen Besitzungen war Freudenthal einst ein bedeutender Theil des Herzogthums Jägerndorf und Friedeck ein namhafter Antheil des Fürstenthums Teichen gewesen. Goldenstein und Helfenstein sind in der Folge zu den Majoratsgütern, ersteres des fürstlich Liechtensteinischen, letzteres des fürstlich Dietrichsteinischen Hauses gelangt.²⁹⁾ Die mindere freie Standesherrschaft Oderberg und Reichenwaldau (polnisch Rychnwald) in Schlesien gehörte gleichfalls einst der Familie Würben. Ihr Wappen ist noch in der Kirche zu Reichenwaldau zu sehen. Im 17. Jahrhundert wurden die Besitzungen Horzowitz, Komorow, Bezdiech und Ginech in Böhmen mit bedeutenden Eisenwerken, dann Datschitz und die Fideicommissherrschaft Burg und Stadt Fulneck in Mähren erworben. Mehrere Colonien in Schlesien und Mähren, Würben benannt, ferner die Städtchen Engelsberg und Würbenthal sind ersteres im J. 1556, letzteres um das J. 1611 von der Familie neu gegründet worden. Es ist hier zu bemerken, daß ein besonderer Vorzug der Dynasten ehemals darin bestand, daß sie Städte ohne Nachsuchung der kaiserlichen Erlaubniß auf ihren Herrschaften erbauen durften.³⁰⁾ Engelsberg ist eine ummauerte

²⁶⁾ Henelius. Silesiographia. Bb. II. S. 235. — „In Crosnensi Elector Brandenb. rerum potitur.“ Non quidem a Petro Columna Romano illo Patricio etc.

²⁷⁾ u. ²⁸⁾ Palacky, Gesch. v. Böhmen. S. 453.

²⁹⁾ Wolny, Topogr. v. Mähren.

³⁰⁾ Stranz, S. 44.

Bergstadt an den Ausläufen des Gebirges, dessen Rücken Mähren von Schlesien trennt und welcher das Gefenke genannt wird.

Daß Freudenthal im J. 1683 zum Fürstenthum erhoben war, von dem sich der Hoch- und Deutschmeister Kaspar von Ampringen Herzog und Fürst zu Freudenthal genannt hatte, ist bereits erwähnt³¹⁾, und es kommt nur noch zu bemerken, daß dieser Besitz ein altes Eigenthum der Herzoge von Troppau gewesen ist. Johann II. Herzog zu Troppau besaß die Stadt schon im J. 1380. Herzog Johann IV. mußte dem Könige Mathias Corvinus Jägerndorf mit der Stadt Freudenthal abtreten, der nun das Jägerndorfsche Gebiet durch den Hauptmann von Ober-Schlesien Johann Bielef von Kornitz verwalten ließ. Später belehnte König Vladislaus den 3. October 1490 seinen treuen lieben Kanzler Böhmen, Johann von Schellenberg, mit dem Herzogthum Jägerndorf; dennoch aber blieb Barbara, die Schwester des obbenannten Herzogs Johann IV., bis zum J. 1495 die eigentliche Besitzerin.³²⁾ Freudenthal hatte nebst den Eisenwerken auch Messinghammer im Gange, die jedoch unter den Freiherren von Wirben im Beginne des 17. Jahrhunderts stehen blieben.³³⁾ — Unter den vielen Besitzungen der Familie werden noch genannt: Bobrownitz um das J. 1642; Klein-Darkwitz 1642; Ellgoth 1642; Krebsberg 1715; Peterzkowitz 1642; Rosen 1772; Sauerwitz 1772; Wannenwitz 1772; Würbitz bis zum J. 1405.³⁴⁾

X.

Fortlaufende Bezüge bis zu Ende des 16. Jahrhunderts.

§ 31.

Die schlesischen Wirbena wurden gleich ihren muthmaßlichen Stammesgenossen, den Burggrafen Werben von Meissen, zuweilen in Urkunden als Burggrafen betitelt. Es erscheinen Stephan von Wrba im J. 1232 als Burggraf in Nempitz (Nimptsch) und Johann von Wirbna (der sich auf seinem Siegel Comes de Werbene nannte) in den Jahren 1243, 1255, 1263 als Burggraf von Niczen (Neschen). Neschen war die zweite Landesveste im Brieigischen und lag zwischen Brieig und Ohlau im Oberwalde.³⁵⁾

Im J. 1383, 3. December. Leobschütz. Herzog Nicolaus von Troppau stellt eine Urkunde aus und erklärt, daß er der Stadt Leobschütz zwölf Gewandkammern für 200 Mark Prager Groschen verkauft habe, von welchen Kammern die Stadt einen jährlichen Zins von zwölf Groschen beziehen soll. Zeugen: Herr Bawor von Kassiedel. Herr Stephan von Würben. Herr Otto Stosch. Hanka von Lobenstein. Hansel Stoß. Nicolaus Stoß von Gottschalksdorf (Gotschdorf). Leonard von Krappitz. Eberhard von Stachau, Hofschrreiber.³⁶⁾

Im J. 1423 hatten die Hussiten unter den Befehlen des Victorin von Podiebrad und des Božek Dohalik die Belagerung der bischöflichen Stadt Kremšier in Mähren

begonnen und schlugen die vom Bischof Johann von Olmütz unter Hynek dem älteren Grafen von Wrba abgeordneten Entsatzvölker zurück. Nach einer zehntägigen Belagerung capitulirte die Stadt, deren Besatzung mit kriegerischen Ehren ausziehen durfte. Doch der tapfere Bischof Johann war durch diese erlittene Niederlage keineswegs erschüttert und setzte sich in den Stand, die Stadt Kremšier den Hussiten zu entreißen. Er unterließ nicht, seine flüchtigen Söldner zu sammeln und selbe durch eine Schaar von 300 Mann, die der Herzog von Troppau unter der Führung Hyneks von Wrba gesendet hatte, zu verstärken. Nach Verlauf von fünf Wochen wurde Kremšier von den Hussiten befreit und seinem rechtmäßigen Herrn rückgestellt.³⁷⁾

Im J. 1426, den 18. Juni, erlitt die große deutsche Armee, die aus 100.000 Mann bestanden haben soll, unter den Befehlen des Grafen von Weiden und Schwarzenburg bei Aušig in Böhmen eine schwere Niederlage.

Die Feldherren der Böhmen waren Boczkow von Podiebrad, Oheim des nachmaligen Königs Georg, Hinko von Kolstein aus dem Hause Waldstein, dann Procop der Kahle, welcher an der Spitze der Taboriten stand. Die Hussiten hatten sich hinter 500 Wagen verschanz, die mit doppelten Ketten verbunden waren. Ihre mit eisernen Stacheln besetzten Schilde steckten sie in die Erde fest, und sie hatten krumm gebogene Lanzen erfunden, mit welchen ein Fußgänger einen Reiter zu Boden reißen konnte. Der Sieg war lange zweifelhaft, doch wurde das deutsche Heer vollständig geschlagen, und es blieben eine große Menge Herren, die man bei dem Dorfe Przedlice nächst Tepliz unter einem wilden Birnbaum beerdigte. In dieser Schlacht fiel der letzte aus dem Hause der Burggrafen Werben von Meissen, Heinrich II., dessen Leichnam nicht aufgefunden werden konnte.³⁸⁾ Der Geschichtschreiber Lenfant nennt unter den vornehmsten Gefallenen zuerst den Burggrafen von Meissen, doch ohne den Familiennamen Werben, der damals kaum bekannt war. Ferners fielen bei Aušig: Der Burggraf von Juterböck, die Grafen von Gleichen, von Reichlingen, von Hohenstein, von Querfurt, von Barby, von Dohna; die Herren von Gera, von Falkenstein, von Greiz, zwei von Schleinitz und zwei Herren von Bernstein.³⁹⁾

Der Hussitenführer Procop der Große nahm im J. 1431 seinen Weg nach Schlesien, um von dort, nachdem er die von den Schlesiern unternommene Belagerung von Nimtsch verhindert hatte, mit einigen Herren seiner Partei vereint in das Herzogthum Troppau einzufallen. Die Reiterei des Herzogs Wenzel wurde gleich anfangs theils niedergehauen, theils zersprengt, worauf sich die Taboriten ohne Schwierigkeit der Stadt und Veste Troppau bemächtigten und die schwache Besatzung über die Klinge springen ließ, Stadt und Festung plünderten und sodann in Asche legten. Der nur eine Meile von Troppau lagernde Herzog konnte nicht helfen, weil die Umgegend mit tartarischen Völkern stark besetzt war. Inzwischen hatte ein schlesischer Herr, Hinko Herr von Wrba, dessen Adel und Tapferkeit man sehr rühmte, ein kleines Corps von 1700 Mann im

³¹⁾ Vergl. § 18.

³²⁾ Biermann, Gesch. v. Trop. S. 228.

³³⁾ Kneifel, Topogr. v. Schlef. S. 50.

³⁴⁾ Frhr. v. Ledebur, Preuß. Adelslex.

³⁵⁾ Schönwalde, Die Platten zum Brieig. S. 25, 26.

³⁶⁾ Minsberg, Gesch. der Stadt Leobschütz. S. 129.

³⁷⁾ Pessina, Mars Moravicus. 1677. p. 489.

³⁸⁾ Vergl. § 9 und Märker.

³⁹⁾ Lenfant, Gesch. d. Hussitenkrieges. Bd. I. S. 75. 192.

Ratiborer Kreise zusammengezogen und mit diesen die Mordbrenner angegriffen und verjagt. ⁴⁰⁾

Im J. 1433. Dels. Donnerstag nach Sonntag Jubilate. Konrad der Weiße, von Gottes Gnaden Herzog zu Dels und Kosel, berichtet dem Hochmeister des deutschen Ordens, Paul Wellenzer von Rusbodorf, seinem ehrwürdigen großmächtigen lieben Freunde und Herrn, daß er den Hinczik von Wirben und den Puschke für die Sache des Hochmeisters gegen die Hussiten gewonnen habe. ⁴¹⁾

Im J. 1439. Ernst Herzog von Troppau erklärt, daß er das Schloß Hultschin dem Herrn Hynczik von Wirben verpfändet hat. ⁴²⁾

Im J. 1440. Gräß. Gegeben am Sonntag nach Sanct Agnes. Wenzel, Herzog und Herr von Troppau und Leobschütz, erklärt, daß er seine Dienste von dem Dorfe Pomerzowicz dem Bernhard Bierka, seiner Frau Anna, seinem Bruder Hanns, ihren Erben und zu getreuer Hand dem Herrn Hynczik von Dewicz (Maidelburg) um 50 Mark Groschen polnischer Währung verpfändet habe.

Im J. 1440, 18. Mai. Troppau. Nicolaus von Pofuticz und Alešch von Grabin als Bevollmächtigte des Herzogs Wenzel von Troppau erklären, daß dieser dem Bernhard Bierka und dem Hanusch (Hanns) Bierka das Gut Pomerzowicz, das sie als Lehen besitzen, als rechtes Eigenthum überlassen hat. Zum Vormund wählten sie sich den Herrn Hynczik von Djewicz (Maidelburg). Der in den letzten zwei Urkunden genannte Hynczik von Dewicz ist Hyncel von Wirben, Herr auf Maidelburg und Hultschin, der mit Sophie Bierka von Masyle, Tochter des obbenannten Bernhard von Bierka, vermählt war und im J. 1447 starb. ⁴³⁾

Im J. 1447. Stephan III. von Hohenstein-Wartan verkauft sein Dorf Suditz bei Boskowitz der Herrin Sophia Birka von Masyle, Witwe nach den im J. 1447 verstorbenen Hinczyk von Wrba. ⁴⁴⁾

Im J. 1462, 14. Jänner. König Georg von Podiebrad, der in den päpstlichen Kirchenbann gerathen war, ließ Wenzel Wrbenšky, Decan der St. Apollinariskirche in Prag, mit einer Sendung nach Rom an den Papst Pius II. (Aeneas Sylvius) abreisen, um theils wegen der Losprechung vom Banne, theils wegen der Compacten zu unterhandeln.

Im selben Jahre waren die Polen in Schlesien eingefallen. König Mathias Corvinus von Ungarn, Gegner des Königs Georg Podiebrad von Böhmen, befahl nun dem Stephan Zápolya, nach Großpolen mit einem Theile des Heeres aufzubrechen, damit die Polen desto eher nach Hause zögen. Zápolya zauderte nicht, verband sich sogleich mit dem Liegnitzer Herzog Friedrich von Glogau und mit dessen adeliger Ritterschaft unter der Führung des Kaspar von Kostitz zu Freistadt. Zápolya begann einen scharfen Streifzug in die Provinz Siradien und von dort in das Posensche, verheerte mit

Feuer und Schwert, was sich ihm entgegenstellte, und flöhte selbst den Bewohnern von Posen große Furcht ein. Eben dasselbe geschah von einer andern Seite; denn Nicolaus, Herzog von Oppeln, vereinigte seine Streitkräfte mit jenen des Hinko von Wrba, obersten Hauptmanns im Herzogthum Troppau, und selbe haben vereint gleichzeitig die Polen an den schlesischen Grenzen bis gegen Krakau mit schweren Niederlagen, Raubzügen und Brandlegung heimgesucht.

Als im Jahre 1467, nachdem der König Georg Podiebrad aus dem Hause Kunstadt in den Kirchenbann verfallen war, der päpstliche Legat nicht von seinen Vorschlägen ließ, sondern unaufhörlich auf die Vollziehung des gegen Georg Erlassenen drang, welches zufolge des neuen Edictes für alle Stände und Körperschaften, vorzüglich für die Leiter der Kirche, die Prälaten und Pfarrer, verbindlich war, ebenso wie für die Gemeinden der Städte und Märkte, in denen das Urtheil gegen das Haupt des Königs Georg öffentlich und von den Kanzeln ertönte, überdies auch der Umgang mit ihm gänzlich zu vermeiden unter Strafen und schwerster kirchlichen Strenge geboten wurde, so geschah es, daß allmählig zuerst mehrere aus Böhmen, in der Folge auch aus Mähren, zum Theil geschreckt durch die angedrohte Excommunication, zum Theil durch Jdenko von Sternberg in ihrem Betragen geleitet, vom König Georg von Podiebrad abfielen. Namentlich in Mähren: Johann von Neuhaus, Herr auf Telcz und Slawenicz; Johann von Czernahora; die Mehrzahl der von Boskowitz; Heinrich von Liechtenstein auf Nicolsburg; Heinrich von Puta von Sowinec; Wilhelm und Sigmund von Pernstein; Johann Graf von Wrba, der erste Bruntalsky oder von Freudenthal genannt; Hinko von Prusinowecz; Johann von Schwabenitz. ⁴⁵⁾

§ 32.

Im J. 1522 wurde in einem Treffen bei Eßel in Slavonien, wo sich die Böhmen und Mährer gegen die Türken unter Sultan Soliman II. sehr tapfer hielten, Albert Graf von Wrba aus Böhmen gefangen. ⁴⁶⁾

Als im J. 1528 der Herzog Kasimir von Teschen, welcher seit dem J. 1515 Landeshauptmann im Fürstenthum Troppau war, starb, richteten die Stände des Fürstenthums an den König Ferdinand I. die Bitte, daß er ihnen einen Landeshauptmann aus ihrer eigenen Mitte vorsehen wolle, worauf Hyncel von Würben und Freudenthal das Amt des Landeshauptmanns erhielt. Nach ihm folgte in dieser Stelle im J. 1531 Georg Czetrz von Kinsberg. ⁴⁷⁾

Im J. 1526, 15. December. König Ferdinand theilt seine Thronbesteigung als König von Böhmen und als Herzog von Schlesien dem Bernhard Würben von Freudenthal mit, setzt ihn in Kenntniß, daß Troppau der böhmischen Krone einverleibt sei, und daß er seinen Rath Wolfhard Plankner von Kinsberg nach Troppau an ihn sende, damit er bezüglich der Huldigung durch die Troppauer Stände mit ihm Unterredung pflege. ⁴⁸⁾

⁴⁰⁾ Lenfant, S. 432.

⁴¹⁾ Scriptores rerum Silesiacarum. Bd. VI. — Aus dem Staatsarchiv in Königsberg.

⁴²⁾ Paprocius Zrcadlo morawski. fol. 60.

⁴³⁾ Troppauer Landtafel. Archiv für österr. Gesch. Bd. 45. S. 207, 243, 244.

⁴⁴⁾ Formayr's Archiv. J. 1817. S. 528.

⁴⁵⁾ Pessina. Mars Moravicus. S. 724, 796, 873.

⁴⁶⁾ Pessina.

⁴⁷⁾ Biermann, S. 259.

⁴⁸⁾ Biermann, S. 260.

Nach dem Siege Sultans Soliman II. bei Mohács über die Ungarn wurde den 9. April 1529 am Fürstentage zu Breslau beschlossen, wegen der drohenden Türkengefahr eine Defensions-Ordnung und die Eintheilung des Landes in vier Militärkreise oder Quartiere vorzunehmen. Ueber den vierten Kreis, der Glogau, Breslau, Schweidnitz, Oppeln, Ratibor, Troppau, Teschen, Jägerndorf, Pleß, Oberberg, Loslau, Leobschütz, Neustadt, Zedtwitz und Beuthen umfaßte, wurde neben Herzog Hanns von Oppeln Hynek von Würben, Landeshauptmann des Fürstenthums Troppau, ersterem zur Seite gesetzt.

Im J. 1534, 17. Jänner. Die Bürger von Königsberg (Künzberg in Schlesien) führten Klage, daß Hynek von Würben das städtische Niederlagsrecht auf seinem Gute Königsberg (mährisch Klinkowice) beschädige. Der königliche Bescheid lautete: „Da die Bürger nachgewiesen haben, daß „ihnen laut ihrer Privilegien das Niederlagsrecht auf Rinder, „Wein, Tuch und andere Waaren, welche auf der allgemeinen „Heerstraße geführt werden, zusteht, so sollen sie die Niederlage „auch ferner pflegen.“⁴⁹⁾

Im J. 1335. Hynek von Zwola verkaufte das Gut Namieşt mit Einschluß des Dorfes Biskupstwo an Hynek Bruntalsky von Wrba. Dieser wurde von den Söhnen Johanns des älteren von Wrba, Johann dem jüngeren und Bartholomäus Bruntalsky von Wrba beerbt. Ein anderer Hynek der ältere, Besitzer von Freudenthal und Goldenstein, Herr auf Namieşt, ist von seinem Sohne Stephan dem jüngeren beerbt worden, welcher letztere Namieşt an Gallus Kurowsky von Wrchlab veräußerte.⁵⁰⁾

Im J. 1538 waren bezüglich des Handels und der Gränz-zölle in Schlesien Streitigkeiten mit Polen entstanden. König Ferdinand I. sandte eine ansehnliche Gesandtschaft, nämlich: Hynek von Wrba auf Namieşt, Popel von Bobkowicz auf Chlumetz, Johann von Kunowicz auf Ungarisch-Brod, Unterkämmerer in Mähren, Joachim Malczan, Freiherrn auf Wartenberg in Schlesien, Wenzelin, kaiserlichen Rath, Heinrich Schindel von Dremzdorf, Georg Wachtl von Pantenau auf Lhýste als kaiserliche Commissaire auf den polnischen Reichstag nach Petrikau, um wegen der geschehenen Sperrung der Handelsstraßen, vorgekommenen Placereien im Kauf- und Zollwesen, Befehlungen und Friedensstörungen zwischen schlesischen und polnischen Unterthanen zu unterhandeln. König Ferdinand ließ den 16. September 1538 zu Linz eine Instruction für diese Gesandten ausfertigen, worin bestimmt war, was sie mit dem Durchlauchtigsten Fürsten Herrn Siegmund, König zu Polen, Großfürsten von Lithau, Rußien und Preußen werben und fürbringen sollen, und wie sie den 23. October 1538 zu der Plesse sich zu versammeln hätten.⁵¹⁾

Im J. 1539 war Georg von Wirben Besitzer des Dorfes und Schlosses Maidelburg (Djwice), welches im J. 1532 Johann Lariß von Lhota besessen hatte. Zu

Anfang des 16. Jahrhunderts war das Schloß eingegangen und das Lehen hieß damals Klinko von dem also in mährischer Sprache genannten Dorfe Klemkau, wo sich nun das Schloß befand, zu welchem damals Maidelberg gehörte. Bald nachdem Georg von Wirben das Gut erworben hatte, ging das Schloß in Klemkau ein und wurde dagegen jenes zu Maidelberg wieder hergestellt.⁵²⁾

König Ferdinand hatte im J. 1546, um die Privilegien Schlesiens, die nicht selten — je nach Verschiedenheit der Orte, für welche sie aus gefertigt waren — gegen einander im Widerspruch standen, prüfen zu lassen, und um über die Oberhauptmannsstelle, die künftige Huldigung durch die Stände und über die Steuerentrichtung Unterhandlungen zu pflegen, aus dem Lande Schlesien Commissarien nach Breslau berufen, wo selbe unter dem Vor sitze des Königs selbst zu berathen hatten. Auf der königlichen Majestät rechter Seite saßen die freiherrlichen Gnaden: Herr Hanns Hoffmann, Gaudenz von Madrutsch, Hofmarschall Eck von Dohnaw (Dohna), Doctor Jonas, der Hauptmann zu Schweidnitz und Jauer, Doctor Rostiz, Wenzel Gotisch (nachmals Schafgotisch), Hanns Gotisch (Schafgotisch) Kanzler, Servati Schnidel, Hanns Loswerverfer, Mathias Braun, der Hauptmann zu Breslau, Doctor Lang, Doctor Knorr, Nicolaus von Menzerott, Matthes Lausniz. Zur linken Seite des Königs saßen: Der Bischof von Olmütz, der Bischof von Breslau, Balthasar von Promnitz, Herzog Joachim von Münsterberg, der Herzog von Teschen, der Landmarschall Wenzel von Mezheritsch, Hanns von Liechtenstein, von Kunowicz, Hieronymus von Piberstein, von Freudenthal (Johann von Wirben), der Landtschreiber aus Mähren, Jan Kropacz, Jan Plankner (königlicher Rath), Kaczawur, Czepek, Tierdauer, Charwat, Ruttenstokh. Der Abschied für diese Commissaire erfolgte ddo. Breslau den 20. Mai 1546.

Die Böhmen hatten gegen den Befehl des Königs Ferdinand sich an dem Schmalkadischen Bund gegen Kaiser Karl V. theilhaftig; namentlich fuhren die Prager in aufrührerischen Unternehmungen fort, bis durch den glänzenden Sieg des Kaisers bei Mühlberg in Sachsen den 24. April 1547 der Schmalkadner Bund auf das Haupt geschlagen und gesprengt worden war. Den 8. Juli 1547 wurde das königliche Gericht zum rechtlichen Verfahren gegen die Friedensstörer auf das Prager Schloß am Grabtschin bestellt. Auf der rechten Seite des Königs saßen: Aus dem Herrenstande des Markgrasthums Mähren: Wenzel von Lubaniz auf Chropin, Landeshauptmann, Bertolt von Leip, Oberstlandmarschall der Krone Böhmens, Hanns von Liechtenstein auf Nikelsburg, Dietrich von Kunowicz. Aus dem Ritterstande: Wenzel Tettauer von Tettau, oberster Landtschreiber in Mähren, Przemko Prusynowsky, Unterkämmerer daselbst, Jan Kropacz von Nowidomi. Aus dem Markgrasthum Ober-Lausitz, vom Herrenstande: Herr Christoph von Donaw (Dohna). Vom Ritterstande: Ulrich von Rostiz, Doctor, Hanns von Schlieben, Nicolaus von Meßenrott, Maximilian von Haugwitz. Zur linken Hand des Königs befanden sich aus dem Herzogthume Schlesien: Der hochgeborene Fürst

⁴⁹⁾ Biermann, S. 262.

⁵⁰⁾ Wolny, Bd. II. S. 612.

⁵¹⁾ Piltwein, Linz, Einß und Jeyt. S. 137, u. v. Buchholz, Gesch. Kais. Ferdinand I.

⁵²⁾ Wolny.

Wenzel, Herzog von Teschen. Vom Herrenstand: Joachim Malkhan, Lorenz von Drahotusch, Hauptmann im Fürstenthum Troppau, Jan der ältere von Freudenthal (Johann von Würben) Landkämmerer im Troppauischen, Balthasar der ältere von Rittlich, Balthasar von Biberstein. Vom Ritterstande: Matthes von Logau, Hauptmann im Fürstenthume Schweidnitz und Jauer, Jan Bosadowsky, Hauptmann im Oppeln'schen und Ratiborischen Fürstenthume, Hanns Plankner, Landrichter im Fürstenthume Troppau, Franz Kottenberg, Hanns Gotisch, Kanzler im Fürstenthume Schweidnitz und Jauer, Georg Schweinichen. Vom Markgrathum Nieder-Lausitz, aus dem Ritterstand: Peter von Robestock, Lorenz Knorr, Doctor.⁵³⁾

Im J. 1550, 8. Mai. Prag. König Ferdinand verlangte im J. 1549 von den Herren und Rittern des Fürstenthums Troppau die Ritterdienste, zu welchen beide Stände seinen Vorfahren und ihm den König ebenso wie die Stände der übrigen schlesischen Herzogthümer verpflichtet waren und seien. Die Stände dagegen behaupteten, von solchen Ritterdiensten frei zu sein. Nach Prag zur Vorzeigung ihrer Privilegien gefordert, erschien eine beträchtliche Anzahl von Herren und Rittern, allwo den 8. Mai 1550 Sonnabend zwischen dem Erzherzog Ferdinand, dem Sohne des Königs und ihnen das Uebereinkommen getroffen wurde, daß Jeder von seinem Gute, je nachdem, wie er es selbst geschätzt hat, von jeden 2500 Gulden mit einem guten Pferde und einem tüchtigen Knechte mit Speiß und Rüstung, so oft es das Bedürfnis des Königs erfordert, sich auf dem anzukündigenden Musterplatze im Troppauischen zu stellen habe. Sollte der König außerhalb der Gränzen des Fürstenthums ihre Dienste in Anspruch nehmen, dann wären sie zu vergüten, und falls einer von den Ständen erheblicher Ursachen wegen persönlich über die Gränze nicht ziehen könne, so hätten sich die Stände zu einigen, in welchem Maße die Ritterdienste auf jeden Einzelnen zu entfallen haben werden. Johann der ältere von Würben, Landeskämmerer des Fürstenthums Troppau, welcher bei der Versammlung in Prag Briefe vorweisen konnte, daß seine Güter Freudenthal (Bruntal) und Groß-Herrlich vom Ritterdienste frei seien, blieb von diesem befreit.⁵⁴⁾

König Ferdinand gab durch ein Schreiben im J. 1554 den Herren, Rittern, Edelleuten, Amtsleuten und Landrechtsbeisitzern Troppau's bekannt, daß er zu dem in Breslau abzuhaltenden Fürstentage Herrn Johann von Wrba als Statthalter der Landeshauptmannschaft zu erscheinen anbefohlen habe. Als Lorenz von Drahotusch auf Beneschau im selben Jahre auf die Landeshauptmannschaft verzichtete, hat König Ferdinand den bisherigen Landeskämmerer, Johann dem älteren von Würben auf Freudenthal, interimistisch das Amt des Landeshauptmanns im Fürstenthum Troppau verliehen, gleichzeitig aber die Stände aufgefordert, drei Personen nach Landesgebrauch zu wählen und deren Namen versiegelt einzusenden. Dann wurde Johann von Würben vom Könige zum Landeshauptmann bestellt. Er stand diesem Amte bis zum J. 1589 vor.⁵⁵⁾

⁵³⁾ v. Buchholz, Gesch. d. Regier. Kais. Ferdinand I. Bd. I. S. 214, Bd. VI. S. 418.

⁵⁴⁾ Biermann, S. 265.

⁵⁵⁾ Biermann, S. 374.

§ 33.

Im J. 1558 wurden die Jesuiten von den Herren von Haugwitz in Mähren eingeführt. Die Zahl ihrer Anhänger wuchs. Zu diesen gehörten damals vornehmlich die Freiherren von Wrba, namentlich Freiherr Wenzel, dann Bernhard, dessen Tod dem Orden einen Novizen entzog, ihm aber dessen Vermögen einbrachte. Johann und Georg von Wrba wurden im Jesuiten-Collegium zu Olmütz erzogen. In der Folge hat der Bischof von Olmütz, Wilhelm Prusinowsky von Wiczkow, schriftlich mehrere Adelige, ihre Söhne in die musterhafte Jesuitenschule nach Olmütz zu schicken oder sie dort zu belassen; namentlich ergingen solche Bittschreiben im J. 1567 an den Troppauer Landeshauptmann Stephan von Wrba und an Johann Bruntalsky von Wrba.⁵⁶⁾

Im J. 1560 hatte der akatholische Grundherr von Namieşt, Stephan von Wrba, einen abtrünnigen Priester in die Gemeinde aufgenommen, und die Besitzerin des Lehens und Pfarrdorfes Pittarn, Magdalena von Wrba, wollte das Pfarrhaus im letzteren Orte bauen und einen Pfarrer im selben unterhalten, welches der Bischof Markus nicht erlaubte, weil es auf die Haltung eines evangelischen Pastors abgesehen war und weil der Ort zum Pfarrsprengel von Weiskau gehörte. Gleichwohl setzte die Gutsfrau ihren Schreiber als Prediger ein, was aber der Bischof im J. 1564 verwarf und den Pastor nach Olmütz oder Kremsier zur Prüfung vorfordern ließ, welcher aber sich nicht gestellt haben mochte, denn im J. 1570 hatten Stephan von Wrba und seine obgenannte Mutter Magdalena gegen ihr am St. Wenzeslai-Tage gegebenes Versprechen, sich an den Pfarrer zu Weiskau zu halten, den Prädicanten noch nicht ausgewiesen, wogegen der Troppauer Landeshauptmann Johann von Würben vom Bisthume um Unterstützung ersucht wurde.⁵⁷⁾

Im J. 1562 wird Bernhard Bruntalsky von Wrba als königlicher Vorschneider des Kaisers Ferdinand I. genannt.⁵⁸⁾

Im J. 1570, 5. October. Zacharias von Neuhaus, Landeshauptmann, fertigt eine Urkunde im Namen der Elisabeth Bruntalska von Wrba der nachgelassenen Waise des Bartholomäus Bruntalsky von Wrba. Durch die genannte Urkunde wurde die Burg und das Städtchen Namieşt, welche Johann von Wrba zum Besten der Elisabeth in die Landtafel einlegen ließ, an Johann den jüngern von Wrba auf Hulcin im eigenen und im Namen seiner ungetheilten Brüder übergeben. Bartholomäus, Sohn Johanns des älteren Bruntalsky von Wrba, hatte seiner Gattin Pragedis von Boskowic 4000 Gulden mährisch auf das Gut Biskupstwo, welches ihm seine Brüder abtraten, verschrieben. Als Bartholomäus starb, kam das Gut an die Tochter Elisabeth. Die Gemahlin jenes Bartholomäus I. Bruntalsky von Wrba, Pragedis, war die jüngste Tochter des Jaroslav von Boskowic Czernahora. Ihre leiblichen Schwestern sind gewesen: 1. Anna, vermählt mit Johann Sembali Boskowic, Freiherrn von

⁵⁶⁾ v. Chlumetzky, Karl von Hierotin und seine Zeit. S. 122 u. 182, und Wolny, kirchl. Topogr. v. Mähren. Bd. IV. S. 339.

⁵⁷⁾ Wolny, Bd. III. S. 226, 71, 400. Bd. V. S. 306.

⁵⁸⁾ Biermann, S. 395.

Czernahora, die in der Folge zwei ihrer Töchter an die Brüder Fürsten Karl und Maximilian von und zu Liechtenstein vermählte; 2. Katharina, Gemahlin des Christoph Herrn von und zu Liechtenstein; 3. Libussa, die sich mit Georg Ziabka von Limberg, königlich böhmischen Kanzler, vermählt hatte.⁵⁹⁾

Im J. 1571 sendete Hynek von Wrba einen gewissen Georg Schreiner, den er zum Kaplan in Königsberg zu bestellen gedachte, mit der Bitte an den Herzog Georg von Liegnitz-Brieg, denselben als Ueberbringer des Schreibens von den herzoglichen Superintendenten, Pastoren und Kirchendienern prüfen, und wenn er tauglich befunden werden sollte, ihn ordiniren zu lassen.

Im selben Jahre flüchtete der apostasirte Pfarrer von Währisch-Ostau, Johann Cholecky, zum Grundherrn Hynek Bruntalsky, und wurde, wie es scheint, vergeblich durch den Olmüßer Bischof reclamirt.⁶⁰⁾

Die Herzoge von Teschen hatten sich tief verschuldet, und als nun Herzog Friedrich Kasimir auf einer Reise nach Prag an das kaiserliche Hoflager gestorben war, befanden sich dessen Herrschaften dergestalt mit Schulden überbürdet, daß sie von dem regierenden Herzog Wenzel Adam, Vater des vorbenannten Friedrich Kasimir, nicht mehr erhalten werden konnten. Die Gläubiger klagten bei dem Kaiser Maximilian II., der die Herren Hinko von Würben, Hanns von Oppersdorf, Mathias von Logau und Balthasar von Schweinitz mit dem Ausgleiche dieser Angelegenheit betraute. Die Commission tagte den 21. October 1571 zu Freistadt und fand eine Schuld von 244.000 Thalern ohne den Zuschlag der Zinsen; daher blieb ihr kein anderer Ausweg, als mit Einwilligung des Herzogs Wenzel die zum Herzogthum Teschen gehörenden Besitzungen Bielitz, Freistadt und Friedeck zum Verkaufe zu beantragen, wozu der Kaiser am 20. Jänner 1572 seine Zustimmung gab. Die Herrschaft Friedeck gelangte später, im J. 1584, in den Besitz des Bartholomäus II. Freiherrn Bruntalsky von Wrba, obersten Landrichters im Fürstenthum Troppau.⁶¹⁾

Im J. 1574 unterhielt der akatholische Grundherr von Groß-Wisternitz, Hynek von Wrba, daselbst einen Bauer, welcher nicht nur akatholisch predigte, sondern im J. 1577 sogar in Olmütz derlei Vorträge öffentlich hielt, was der Bischof Johann Mezou bitter getadelt hat.⁶²⁾

Im Fürstenthum Troppau hatte sich Bartholomäus Stablowski von Boßen gegen den Oberhauptmann Ernst von Falkenhain und gegen die Besitzer des Landrechtes ungehorsam erwiesen. Vorgefordert, erschien er nicht, schmähte das vom Landrechte gefällte Urtheil, verklagte den Oberhauptmann und die Rechtsbesitzer, den Kanzler Hieronymus Reinwald und Valentin Dreßler beim Kaiser Maximilian II. und erwirkte eine Untersuchungs-Commission nebst freies Geleite für sich. Die vorbenannten zwei Räte stellten beim Herzog Georg von Brieg den 14. Jänner 1575 in dieser Sache die Anfrage, ob sie die kaiserlichen Commissaire

Johann den älteren von Wrba, Landeshauptmann von Troppau, Wenzel Sedlniczky, Landrichter des Fürstenthums und Karl von Hierotin auf Alt-Titschein anzuerkennen hätten.⁶³⁾

Im J. 1575 wurde in Schlesien gerüstet, da es in Polen nach dem Erlöschen des Jagellonischen Stammes wegen der getheilten Königswahl zu einem Kampfe zu kommen drohte. Eine Partei stand auf Seite des Kaisers Maximilian II., die Mehrheit des wahlberechtigten Adels fiel jedoch dem Fürsten von Siebenbürgen Stephan Báthori zu. Der deshalb zu Prag den 1. Mai 1576 abgehaltene allgemeine Landtag wurde auch von den Troppauer Ständen beschickt. Aus dem Herrenstande waren abgeordnet: Der Landeshauptmann Johann der ältere von Wrba und der Landesrichter Wenzel Sedlniczky; aus dem Ritterstande: Johann Bravanski und Bernhard Praschma. Durch den am 12. October 1576 erfolgten Tod des Kaisers wurde diese politische Angelegenheit gänzlich verändert.⁶⁴⁾

Im J. 1576. Der katholische Pfarrer Georg des Pfarrdorfes Braunsdorf (Brumowice) klagte dem Olmüßer Bischof Wenzel Prusinowsky von Wiczkow, daß ihm der akatholische Gutsherr Hynek von Wrba, Besitzer von Waissack (Welnik oder besser wie einst Wjsofa), den Zehent von zwei Dörfern vorenthalten hatte.⁶⁵⁾

Im J. 1576 sollten die Schlesier den Kaiser Rudolph II. nach seiner Thronbesteigung in Breslau huldigen, wohin auch die Troppauer Stände geladen waren. Die letzteren wiesen auf ihre Privilegien, daß sie nur innerhalb der Gränzen des Fürstenthums Troppau ihrem Landesherrn die Pflicht zu leisten schuldig seien. Dennoch wählten sie als Bevollmächtigte zu dem Breslauer Fürstentage den Landeshauptmann Johann den älteren von Würben, den Landeskämmerer Georg Tworkowsky aus dem Herrenstande, ferner Andreas Bsenek von Markersdorf (Markwartowicz) und Johann Bravanski aus dem Ritterstande. Der Kaiser erkannte das Recht der Troppauer, forderte aber die vorbenannten Abgeordneten auf, ihm von Breslau aus mit den anderen schlesischen Ständen entgegen zu reiten, mit dem Bedeuten, diese ihm als böhmischen Könige beim Beginne seiner Herrschaft bewiesene Ehrfurcht solle nicht zur Schmälierung der Privilegien des Fürstenthums dienen. Aber dennoch nahmen die Bevollmächtigten an der festlichen Einholung ihres Regenten nicht Theil, weil — wie sie sagten — dies gegen die althergebrachten Gewohnheiten und Freiheiten des Landes sei, und baten den Kaiser, einen Landtag nach Troppau auszusprechen. Als Kaiser Rudolph II. von Breslau nach Mähren zog, empfing er auf der Besichtigung des Landeshauptmanns Johann von Würben in Freudenthal selbst die Huldigung der dort versammelten Stände des Fürstenthums Troppau und bestätigte die Privilegien desselben.⁶⁶⁾

Nach dem am 6. Februar 1578 erfolgten Tode des Bischofs von Olmütz, Johann XV., genannt Mezou, fand den 25. und 26. März eine Doppelwahl statt, nämlich die des Prager Erzbischofs Anton mit nur 6 Stimmen und jene des Bernhard Bruntalsky von Wrba mit 11 Stimmen.

⁵⁹⁾ Hiermann u. Wolny, Bd. V. S. 318.

⁶⁰⁾ Wolny, Bd. III. S. 227.

⁶¹⁾ Hiermann, Gesch. d. Herzogth. Teschen. S. 201, 204, 464.

⁶²⁾ Wolny, Bd. IV. S. 227.

⁶³⁾ Hiermann, S. 259, 374, 268, 276, 388.

⁶⁴⁾ Hiermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau.

⁶⁵⁾ Wolny, Bd. IV. S. 366. Bd. V. S. 5.

⁶⁶⁾ Hiermann, S. 276.

Es ereignete sich dabei der ganz außerordentliche Fall, daß der letzte der beiden Gewählten ein Laie, ohne Weihen, zu jung, kein Olmüzer Domherr, sondern nur Domicellar, ohne Gradus, ohne Uebung und Erfahrung in kirchlichen Angelegenheiten war. Auf die Nachricht der auf ihn gefallenen Wahl erklärte Bruntalský von Wrbna nach kurzem Gebete, die Bischofswürde, für die er unfähig sei, nur auf des Papstes ausdrücklichen Befehl übernehmen zu wollen. Papst Gregor XIII. (Hugo Buoncompagno) cassirte beide Wahlen, und das Domkapitel erwählte einstimmig Stanislaus Pawlowský von Pawlowice zum Bischof von Olmütz, dem nun auch Bernhard Bruntalský seine Stimme gegeben hatte. Dennoch lebte in der Folge Bernhard von Wrbna nicht im guten Einvernehmen mit dem neuen Bischof, und nahm einen italienischen Doctor bei sich auf, welchen der Nuntius in Polen aus dem Lande gewiesen hatte und der später den Bischof in Prag gar arg verläumdete. Bernhard von Wrbna wagte sogar mit einer Anklage (in welcher Sache ist nicht bekannt) nach Rom zu drohen. Der Bischof ersuchte hierauf den Landeshauptmann Hynek von Wrbna auf Freudenthal und Goldenstein, die Sache dem Kaiser aufzuklären und selbe zu vereiteln, sonst stünde er als Bischof um das Bisthum nicht an, und würde lieber abdanken als einen Rechtsstreit führen.⁶⁷⁾

§ 34.

Im J. 1578. Karl Herbolt von Fulstein verkauft sein Gut Groß-Wisternitz an Hynek von Wrbna und Freudenthal, der es im J. 1589 dem Olmüzer Domkapitel für die von letzterem ihm überlassenen Dörfer Groß-Langendorf, Salbnuß und Bedrzychow mit einer Zugabe von 30.000 Gulden mährisch abtrat; was auch seine Erben Georg und Hynek Bruntalský von Wrbna im J. 1612 intabuliren ließen. Im selben Jahre war Bernard der ältere von Wrbna im Besitze von Ramiest, aber im J. 1590 ließen die Brüder Johann der ältere, Albrecht, Bartholomäus II. und Karl von Wrbna das Städtchen Ramiest, die Weste, das Pfarrdorf Biskupstwo und die neue Ansiedlung Bernatrice, dem Besitzer von Freudenthal und Goldenstein, Hynek dem älteren Bruntalský von Wrbna landtäflich versichern.⁶⁸⁾

Als der regierende Herzog von Teschen, Wenzel Adam, den 30. October 1579 gestorben war, führte dessen Witwe Katharina Sidonia, geborene Herzogin von Sachsen, Engern und Westphalen, im Namen ihres unmündigen noch nicht fünfjährigen Sohnes Adam Wenzel, der den 12. December 1574 geboren war, die Landesregierung. Die Stände des Herzogthums waren einige Zeit mit den Landesangelegenheiten nicht ganz zufrieden. Der Fürstbischof von Breslau, Andreas Jerin, schrieb im December 1584 der Herzogin-Regentin, daß der Kaiser Rudolph II. die Fürsten Georg von Liegnitz, Karl Herzog von Münsterberg und Hanns Herrn von Wirben zu Vormünder des zehnjährigen Herzogs Adam Wenzel eingesetzt habe. An die Stelle Karls von Münsterberg übernahm später Herzog Joachim Friedrich von Liegnitz auf kaiserlichen Befehl die Mitvormundschaft. Herzog Adam

Wenzel von Teschen hatte sich den 7. September 1595 im Schlosse Teschen mit der Prinzessin Elisabeth von Kurland vermählt und die Regierung seines Landes übernommen. Nachdem der Herzog im J. 1611 zur katholischen Kirche übergetreten war, starb er den 13. Juli 1617.⁶⁹⁾

Im J. 1579 verkaufte Wenzel Bruntalský von Wrbna seinen Gutsantheil, den er seit dem J. 1575 am Markte Ottošlawitz besaß, an Johann Hrubcický von Tzechtin. Den anderen Gutsantheil hatte Hynek Posadowský von Posadow besessen. Der Fürstbischof von Olmütz, Stanislaus Pawlowský, versuchte, den apostatischen Dechant und evangelischen Pfarrer zu Troppau, Alois Siebenlot, der ein heftiger Feind der Kirche war und unter dem gemeinen Pöbel einen starken Anhang hatte, im J. 1580 zu entsetzen. Als dies nicht gelang, bot er ihm für die freiwillige Verzichtleistung auf sein Amt einen Jahresgehalt von 200 Thälern an, doch ging Siebenlot darauf nicht ein. Johann der ältere von Wrbna versuchte als Landeshauptmann den Stadtrath von Troppau für den Plan des Fürstbischofs zu gewinnen.⁷⁰⁾

Im J. 1581, 16. Jänner. Vermöge Tauschvertrages zwischen dem Olmüzer Fürstbischof einerseits und Hynek Bruntalský von Wrbna andererseits ist mit Zustimmung der Stände das bischöfliche Lehngut Warhost (Haslicht), Plinka und Sadek an Hynek von Wrbna gelangt, dagegen ist das dem letzteren gehörige Gut Tršic als ein bischöfliches Tafelgut aufgenommen worden.⁷¹⁾

Im J. 1582 überließ Johann der jüngere von Zierotin das königlich böhmische Kronlehen Goldenstein an Hynek Bruntalský von Wrbna. Im selben Jahre bewilligte Hynek der Stadt Altstadt gegen jährliche Abgabe von 10 Gulden mährisch und von 20 Küffel Salz einen freien Salzmarkt mit der Verpflichtung, für zwölf herrschaftliche Dörfer nur in Altstadt das Salz zu kaufen. Er befreite den Ort gegen jährliche 400 Gulden Mehrabgabe von jeder Röß-, Fuß- und anderer Robot, vom Ausschank des obrigkeitlichen Bieres und Weines, erlaubte der Gemeinde den Bau eines Bräu- und Malzhauses sowie den freien Ausschank des Bieres, wozu er die nachträgliche Bedingung beifügte, daß zur Bestreitung des Frohnzinses von jedem Gebräue 2½ Gulden mährisch zur Gemeinde abgegeben werden sollen. Hyneks Sohn, Johann der ältere Bruntalský von Wrbna, folgte im J. 1595 in den Besitz von Goldenstein.⁷²⁾

Das Gut Rogendorff war im J. 1586 ein Eigenthum Hyneks des älteren, dessen Sohn Stephan der jüngere von Wrbna es erbt. Dann kam im J. 1589 das bisher dem Olmüzer Domkapitel gehörende Dorf Sokol an ebendenselben Hynek, der es seiner Gemahlin Christine von Rogendorff, Freiin auf Wollenburg, abtrat. Das Dorf Dittersdorf gehörte ebenfalls einst dem Olmüzer Bisthum und wurde von diesem sammt den Dörfern Salbnuß und Langendorf im J. 1590 an Hynek dem älteren Bruntalský abgetreten, welcher Dittersdorf allein im selben

⁶⁷⁾ Wolny, Kirchl. Topogr. Mährens. Bd. I. S. 77, 185.

⁶⁸⁾ Wolny, Bd. IV. S. 612.

⁶⁹⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Teschen. S. 200, 201, 204, 211.

⁷⁰⁾ Wolny u. Biermann, Gesch. d. Herz. Troppau. S. 280.

⁷¹⁾ Wolny.

⁷²⁾ Demuth, Gesch. der Landtafel Mährens. S. 138.

Jahre dem Stadtrath von Mährisch-Neustadt gegen dessen Dorf Eichen tauschweise abließ.⁷³⁾

Als Hynek von Waldstein, Landeshauptmann in Mähren, den 26. September 1588 abgedankt hatte, wurde nach ihm der Utraquist Hynek von Wrba Landeshauptmann, der nun in seiner Wohnung eine Stände-Versammlung hielt, welcher der durch seinen edlen Charakter, Geist und Talent berühmte Staatsmann Karl von Bierotin beizuhnte.⁷⁴⁾

Im J. 1588. Dienstag nach St. Bartholomäus starb Barbara, Witwe nach Simon von Fultstein, geborene von Würben, und wurde in der Pfarrkirche St. Katharina zu Rünsberg begraben, wo sich ihr Grabstein befindet.⁷⁵⁾

Im J. 1589 kamen das Pfarrdorf Stibrowitz, Jaschkowitz und Glomnitz vom Stifte Wellehrad in Mähren an die Freiherren von Würben, ebenso das Gut Mladecsko an der Hosdnitz mit einem Schlosse, zwei Meilen südlich von Troppau. Brättersdorf (Bratožikowitz), eine halbe Meile südlich von Groß-Herrlich, war zu Beginn des 16. Jahrhunderts zuerst als Pfand, dann vom Jahre 1589 an als Eigenthum im Besitze der Herren von Würben. Das Gut Morawitz (Morawice), der Stammsitz der Freiherren von Morawitz, zählte ebenfalls zu den zahlreichen und weitläufigen Besitzungen der Familie Wrba, die das Gut Morawitz zugleich mit Alt- und Neu-Lubitz, letzteres mit einer Kirche und dem alten herrschaftlichen Schlosse, zu Anfang des 17. Jahrhunderts an die Fürsten von und zu Liechtenstein verkauften.⁷⁶⁾

Im J. 1592 ließ Hynek von Wrba auf die Vorstellung des Olmüzer Fürstbischofs Stanislaus II. Pawlowski die Buchdruckerei von Freudenthal nach dem nahen Jäschkowitz verlegen. Es wurden dort die von häretischen Prädicanten verfaßten Postillen im Drucke aufgelegt, die angeblich Niemand weder in Prag noch in Breslau zu drucken gewagt hatte.⁷⁷⁾

Im selben Jahre hat Eliza Peterswaldska von Peterswald, Witwe nach Johann dem älteren Bruntalsky von Wrba, die als gute Katholikin in der eine halbe Meile von Goldenstein am Bache Graupa liegenden Stadt Altstadt lebte, zur Ehre der heiligen Anna die Pfarrkirche vom Grunde aus neu erbaut.⁷⁸⁾

In der Stadtpfarre St. Michael in Olmütz befanden sich im Kloster gange über dem Gruftgewölbe nebst anderen Wappen auch jene des Karl von Wrba auf Schillersdorf und seiner Gemahlin Sophie, Tochter des Thomas Zvole auf Odera, die um das J. 1593 gestorben waren.⁷⁹⁾

Als im Jahre 1594 neue Landrechtsbesitzer in Mähren ernannt werden mußten, wurde eine Aufforderung der Regierung, die beiden Katholiken Georg von Wrba und Wilhelm Dubsky bei den Beisitzermahlen zu berücksichtigen, von den Ständen abgelehnt, dagegen wurden die zwei Protestanten Hieronymus Graf Thurn und Johann von Wrba erwählt. Im selben Jahre waren Landrechtsbesitzer in Mähren:

Stanislaus Pawlowsky, Fürstbischof von Olmütz; Friedrich von Bierotin, Landeshauptmann; Johann von Lipa auf Kromau, Oberstlandmarschall in Böhmen; Hynek Brtniczky von Waldstein auf Birniz, Oberstlandkämmerer; Protas Mezericky von Lomniz, Oberstlandrichter; Hynek von Wrba und auf Freudenthal; Johann der ältere von Bierotin auf Ullersdorf u. s. w.⁸⁰⁾ Im selben Jahre 1594 hat Hynek von Wrba auf Freudenthal und Helfenstein seinen Besitz Mädelberg (Dewcihrad), die Feste und das Städtlein nebst einer Vorburg und einem alten Hofe mit dem Patronate der Vorstadt Frankstadt, Hof und Bräuhaus, ferner die Dörfer Hostitz mit dem Patronate und Medlowitz, dann sechs Faß Wein und Unschlitt, den die Fleischer zu liefern verpflichtet waren, nebst Glemkau (Glinka), und das Dorf Pittarn dem Johann Sedlniczky von Choltic landtäglich abgetreten. — Johann der ältere Bruntalsky Freiherr von Wrba, kaiserlicher Rath und Landeshauptmann in Mähren, erbte um das J. 1596 nach seinem Vater Hynek von Würben die Herrschaft Goldenstein (mähr. Koldstein). Zu diesem böhmischen Kronlehen gehörte das Städtchen gleichen Namens mit einer Pfarre, zwei Kirchen, einer Burgruine am Bordsflusse und das Städtchen Altstadt mit 24 Dörfern. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatten die Herren von Würben die zwei Dörfer Groß- und Klein-Würben angelegt, dann das alte Schloß Goldenstein, welches auf einem beinahe unersteiglichen Felsen lag, vollends ausgebaut.⁸¹⁾

Im J. 1596. Mathias (?) Bruntalsky von Wrba befreit das Haus und den Garten des Sebastian Bafjowsky, zweiten Kaplans zu Hultschin von jeder Leistung.

Im J. 1598 den 12. Jänner starb Georg Borzita zu Martiniz, des Kaisers Maximilian II. geheimer Rath und Obristerkanzler in Böhmen, der mit Elisabeth Bruntalsky Herrin von Wrba verheiratet war. Ihr vereintes Wappen war im königlichen Schlosse Kržiwoklad zu sehen, und weil der Schriftsteller Valbinus besonders erwähnt: Freiherr Borzita habe das Wappen seiner Gemahlin wegen ihrer vortrefflichen Tugenden neben dem seinen malen lassen, so läßt sich aus diesem Umstande folgern, daß um diese Zeit Alliance-Wappen gar nicht oder nur wenig im Gebrauche waren. Der vorzügliche Topograph Mährens Dr. Wolny sagt: „Daß beim Anblicke des malerischen Bergschlosses Mandelburg, welches die Familie Würben besaß, sich dem Geschichtskenner die Großthaten der Wrba's vergegenwärtigen, deren „ruhmgelohntes Andenken in den Jahrbüchern Mährens fortlebt.“

XI.

Johann der jüngere von Wrba und Freudenthal, Landeshauptmann im Fürstenthum Troppau.

§ 35.

Der traurige Einfluß der Religionswirren und politischer Spaltungen zwischen der Krone und den Ständen Mährens und Schlesiens wurde, sowie im öffentlichen Staatsleben, nur zu bald

⁷³⁾ Wolny, B. IV. S. 346, 309, 617.

⁷⁴⁾ v. Chlumetzky, Karl von Bierotin u. seine Zeit. S. 122, 184.

⁷⁵⁾ Wolny.

⁷⁶⁾ Wolny, Bd IV. S. 46, 267.

⁷⁷⁾ Wolny, Bd. IV. S. 248, 339.

⁷⁸⁾ u. ⁷⁹⁾ Wolny.

⁸⁰⁾ v. Chlumetzky, Karl v. Bierotin. S. 188, 189, 122, 184, und Demuth, S. 147, 138.

⁸¹⁾ Wolny.

in den inneren Verhältnissen der durch ihre Stellung und großen Grundbesitz hervorragenden Familien des Landes auf das Nachtheiligste bemerkbar. Die zu den Protestanten und den Picarditen zählenden Mitglieder der Familie hielten zu der Partei der mährisch-schlesischen verbündeten Stände; namentlich Hynek von Würben auf Goldenstein, seine beiden Söhne Johann der ältere und Georg der ältere auf Burg Helfenstein, ferner deren Vetter Johann der jüngere auf Freudenthal; während die katholisch gebliebenen Bartholomäus II. von Würben auf Friedeck, Wenzel Freiherr auf Hultschin, sein Bruder Hynek und ihr Vetter Bernhard, den ererbten Ueberlieferungen ihres Hauses treu, dem Kaiserhofe ihre aufopfernde Anhänglichkeit vollständig bewahrten.

Johann der jüngere war den 19. October 1590 zu Groß-Herrlich nächst Troppau geboren. Seine Eltern, Albert der jüngere auf Heraltitz, und Johanna, geborene Freiin Sedlniczki von Cholticz, bekannten sich zur evangelischen Lehre, aber der Sohn Johann nahm durch den Einfluß seines Hofmeisters und Erziehers den reformirten Glauben an.

Als der Vater im schönsten Mannesalter starb, hinterließ er neun unmündige Kinder, von welchen Johann der älteste war. Wie das Gedebuch ebendesselben sagt, war sein Vater Albert aus Gutherzigkeit, und weil er seinen Brüdern, vornehmlich dem ältesten, aus ihren zerrütteten Vermögensverhältnissen zu helfen trachtete, selbst in eine beträchtliche Schuldenlast gerathen. Daher fielen nach seinem Tode die verpfändeten Besitzungen den Bürgen des Schuldenstandes zu, so daß den Kindern kein Besitzstand verblieb und nur die Witwe gebühlich erhalten werden konnte. Das väterliche Gut Heraltitz oder Groß-Herrlich kam an Stephan dem jüngsten der Vatersbrüder, der es durch Kauf von seinen Geschwistern an sich brachte. Stephan Freiherr von Würben nahm sich rühmlich seiner Neffen an, und ließ selbe zu Troppau, wohin sich auch deren Mutter gezogen hatte, erziehen. Die zwei jüngsten Töchter der letzteren, Susanna und Elisabeth, unterlagen, als sie sich bei ihrem ältesten Oheim aufhielten, der Pest, die sich damals von der Hauptstadt nach dem Lande auf Dörfer und Schlösser verbreitet hatte. Inzwischen waren auch Stephan von Würben auf Heraltitz und Johann's jüngerer Bruder gestorben. Johann's älteste Schwester Katharina vermählte sich mit Georg Plaweczky von Plawecz auf Wladislau, einem ungarischen Herrn, der auch in Schlesien begütert, den 22. September 1612 in den böhmischen Herrenstand gelangt ist. Katharina war bereits im J. 1620 verwitwet, wie aus dem folgenden Urkundenauszug ersichtlich ist.

Im J. 1620, 22. September. Wladislau. Katharina Bruntalska von Wrbona auf Wladislau, Plawecz, Dunacz und Landek, Witwe des wohlgeborenen Herrn Herrn Georg Plaweczky von Plawecz, verschreibt 600 Thaler guter Silbermünze, den Thaler zu 36 Groschen, den Groschen zu 6 weißen Hellern (Denare) gerechnet, dem wohlgeborenen Herrn Herrn Nicolaus dem jüngern von Wlczek von Gutenland, Hultschin auf Klenkowiz und Erzebrowiz, binnen einem Jahre am St. Georgstage als ihre Schuld zu zahlen. Sie und die Bürgen leisten Gewähr durch Zusage

des Pfandrechtes ohne alle Gefährde, bei ritterlicher Ehr' und christlicher Treue.⁸²⁾

Nach vollendeten Studien begab sich Johann von Würben, der als Selbstbiograph seiner guten Fortschritte im Latein, im Französischen und im Lautenschlagen erwähnt, nach Kuczenstein bei Olaz zu den Eltern seines künftigen Reisegefährten, Herrn Dipprand von Kretwitz, eines schlesischen Edelmannes. Mit diesem bereisete Johann die Schweiz, Frankreich und Deutschland, besuchte die vorzüglichsten Städte dieser Länder und schiffte sich dann zur Rückreise nach Wien auf der Donau in Ingolstadt ein. Von Wien aus begab er sich nach Gruspach in Mähren nochmals zu den Eltern seines Reisegefährten. Bei der Heimkehr fand er seine Tante Katharina von Sedlniczki inzwischen verstorben, dagegen drei seiner Schwestern verheirathet. Helena hatte ihren Vetter Georg den älteren von Würben, Herrn der Burg Helfenstein und auf Leipnitz; Judith den Hanns von Skrbensky und Benigna den Wenzel von Haugwitz geehelicht. Die jüngste Schwester Anna wurde bald darnach mit dem katholischen Grafen Friedrich von Oppersdorff vermählt. Johann gelangte durch Erbschaft nach dem Tode seines Veters Hynek Bruntalsky von Wrbona zu einem ansehnlichen Besitze, verkaufte zwei der ererbten Güter, unter welchen auch Sstemplowice, und kaufte dagegen die Herrschaft Freudenthal, welche pfandweise eine kurze Zeit hindurch in fremde Hände gelangt war, um einen billigen Preis wieder an die Familie zurück. Wornach sich die Angabe im § 2, welche aus dem Gedebuche der Stadt Freudenthal entnommen ist, berichtigt.⁸³⁾ Nicht Hynek sondern Johann von Würben hatte Freudenthal wieder erworben. Um diese Zeit im J. 1614 hatte Johann der ältere von Würben auf Goldenstein letzteres mit Leipnitz um 130.000 Gulden mährisch an Hanns Peterswaldsky von Peterswalde auf Matschitz verkauft. Als dieser im J. 1619 an der Rebellion theilnahm, verlor er seine Güter, und im J. 1629 überließ die kaiserliche Kammer Goldenstein um 200.000 Thaler mährisch dem Fürsten Karl von und zu Liechtenstein. Dieser Besitz bildete dann einen Theil des fürstlichen Majorats.

Die Häuser der Herren von und zu Liechtenstein und der Herren von Würben waren bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts durch Schwägerchaft einander doppelt verwandt und durch mehrfache freundschaftliche Beziehungen verknüpft. — Christoph Herr von und zu Liechtenstein war durch seine Gemahlin Katharina von Boskowitz-Czernahora ein leiblicher Schwager des Bartholomäus Bruntalsky von Wrbona dessen Neffen, durch seine Gemahlin Brageadis von Boskowitz, die drei nachmals im Fürstenstande erhobenen Brüder, Herren von Liechtenstein gewesen sind. Zwei derselben, die Fürsten Karl und Maximilian, ehelichten in der Folge ersterer Anna Maria, letzterer Katharina, die gleichfalls aus dem Hause Boskowitz waren. Ihr Vater ist Johann Szembora von Boskowitz, Freiherr auf Czernahora, der letzte seines reichbegüterten Stammes gewesen. Durch seine Gemahlin Anna aus demselben Hause Boskowitz war auch er ein Schwager des

⁸²⁾ Gräfl. Wilezelsches Archiv.

⁸³⁾ Stellwag v. Carion, Gedebuch d. Stdt. Freudenthal.

Bartholomäus I. Bruntalsky von Wrba geworden.⁴¹⁾ Der jüngste der drei Brüder der Herren von Liechtenstein, Gundakar, ehelichte in der Folge eine Tochter (Elisabeth Lucrezia) jenes Adam Wenzel Herzogs von Teichen, der seit dem J. 1584, zur Zeit seiner Minderjährigkeit, ein Mündel des Hanns Herrn von Würben gewesen war. Im J. 1598 hatten Hanns Herr von Würben auf Goldstein und Georg von Würben gegenüber der vorbenannten drei Herren von und zu Liechtenstein die Mitbürgerschaft für Kaiser Rudolph zur Zahlung von 25.000 Thalern übernommen. Gegentheilig war Karl Herr von Liechtenstein verordneter Mitcurator im J. 1608 über Johann Drnowsky von Drnowicz, einem Sohne der Magdalena Bruntalska von Wirm und Freudenthal.⁴²⁾

Im J. 1539 hatte Kaiser Ferdinand I. die Schirmvogtei über das Kloster der Prämonstratenser in Dobrowitz bei Brünn dem Tobias Boskowic auf Czernahora verliehen. Durch einen Vertrag vom J. 1547 ging die Schirmvogtei auf Wenzel von Boskowic über, der dann jährlich 400 Schock Groschen jedem Gliede der Familie zu zahlen hatte. Als der letzte des Mannsstammes, Johann Ssemhora Czernahorsky Boskowic, welcher nur die zwei vorbenannten Töchter Anna und Katharina, nachmalige Fürstinnen von Liechtenstein hinterließ, starb, ging das Schirmvogtei-Recht über auf die vier Töchter des verstorbenen Jaroslaw von Boskowic-Czernahora, nämlich auf 1. Anna, Witwe des obbenannten letzten Johann Boskowic; 2. auf Katharina, Gemahlin des Christoph Herrn von und zu Liechtenstein; 3. auf Libussa, Witwe nach Georg Ziabka von Limberg; 4. auf Prageadis, Gemahlin des Bartholomäus I. Bruntalsky von Wrba.⁴³⁾

Den 18 December 1613 hatte der Kaiser Mathias das Herzogthum Troppau als böhmisches Kronlehen dem katholisch gewordenen Karl von und zu Liechtenstein verliehen. Die großentheils protestantischen Stände sahen diese Belehnung nicht gerne, und seit dieser Zeit schien eine Mißstimmung zwischen dem neu ernannten fürstlichen Hause und den Herren von Würben, die seit Jahrhunderten als das erste schlesische Geschlecht im Troppauischen mit den obersten Landesämtern betraut, auch vorzugsweise von jedem Ritterdienste befreit waren, eingetreten zu sein. Seit Kaiser Rudolph II. hatten die Freiherrn von Würben den jedesmaligen Landesfürsten auf ihrem Schlosse Freudenthal die Huldigung der Troppauer Stände empfangen gesehen. — In dieser Epoche des Zwiespaltes, als sich der Herren- und Ritterstand des Fürstenthums Troppau sträubte, den Fürsten Karl von Liechtenstein als ihren Herzog anzuerkennen, nahm Johann von Würben bedeutungsvoll den Fürstenmantel um sein Wappenschild, wie aus dessen Siegel vom J. 1618 zu ersehen ist.⁴⁴⁾ Einen Rechtsvortrag hiezu konnte der Umstand bieten, daß in früherer Zeit Freudenthal mit 16 Dörfern einen ansehnlichen Bestandtheil des Herzogthums Jägerndorf gebildet, und daß König Wladislaus von Böhmen im J. 1506 dem Johann und dem Sohne desselben,

dem Georg Freiherrn von Schellenberg den Besitz von Jägerndorf mit allen herzoglichen Freiheiten bestätigt hatte. Durch Georg von Schellenberg, der sich (wahrscheinlich den 9. März 1498) mit der Herzogin Barbara von Troppau verehelicht hatte, gelangte Freudenthal an die Freiherrn von Würben. Aus diesen Verhältnissen konnten aber nicht gleiche Freiheiten für die Besitzer von Freudenthal gefolgert werden, wenn dieses auch ein alter Besitz der regierenden Herzoge von Troppau gewesen ist. Eine spätere Kaufurkunde vom 15. Mai 1523, als Georg Freiherr von Schellenberg dem Markgrafen Georg von Anspach-Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern die Städte Jägerndorf, Leobschütz und die Feste Lobenstein verkaufte, sagt am Schlusse: „Freudenthal aber, das zu Jägerndorf in keinem Unterthänigkeitsverhältniß gestanden hat, sollen die von Würben mit „voller Freiheit besitzen.“⁴⁵⁾

Als im J. 1617 die Schlesier den Erzherzog Ferdinand in Breslau huldigen sollten, blieben mehrere der Troppauer Stände unter verschiedenem Vorwande weg; nahm doch selbst der Landeshauptmann Johann von Würben unter Vorschützung eines Fiebers weder in Mähren noch in Schlesien an der Huldigung Theil. Der Erzherzog nahm solche von den ohne ihren Landeshauptmann erschienenen Ständen des Fürstenthums Troppau gar nicht an, sondern zog über Freudenthal, ohne sich dort, wie seine Vorfahren der Kaiser Rudolph II. im J. 1576 und König Mathias in den Jahren 1609 und 1611 im Schlosse der von Würben aufzuhalten, eiligst nach Steiermark.⁴⁶⁾

Johann von Würben machte sich als ein besonders eifriger Anhänger der Reformirten bekannt; er und der Herzog Georg von Jägerndorf galten als die Häupter des verschworenen schlesischen Adels. Er begünstigte die von Friedrich V. Pfalzgrafen bei Rhein gegen den Rath vieler regierenden Fürsten ausgehende Bewerbung um die böhmische Königskrone. Die sich zu dem Kurfürsten und Pfalzgrafen neigenden Troppauer Stände wählten Johann von Würben, in dessen Hause die Mißvergnügten mehrere geheime Zusammenkünfte hielten, zum Landeshauptmann und richteten eine Vorstellung an den Kaiser, daß vermöge eines Privilegiums vom König Ferdinand I. Troppau auf keine Weise von der Krone Böhmens getrennt werden könnte. Nun entsetzte der Herzog Karl von Liechtenstein den Johann von Würben der Landeshauptmannswürde und ernannte Sebastian von Praschma an dessen Stelle.⁴⁷⁾ Um so inniger schlossen sich die unzufriedenen Stände an Johann von Würben, wählten ihn in das ständisch-mährische Directorium, bewogen ihn, auch mit Hartwig von Stitten, Landeshauptmann von Jägerndorf, sich nach Preßburg als Abgesandter an den ungarischen Reichstag zur Abschließung der berüchtigten Conföderation mit dem Fürsten Bethlen Gábor zu begeben, welche hochverrätherische Unternehmung er — miewohl ungern — übernahm.⁴⁸⁾ Den 20. October 1619 hatte er als einer der erwählten zwanzig Defen-

⁴¹⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau. S. 568—598, und Wolny, Topogr.

⁴²⁾ Vergleiche § 26.

⁴³⁾ Wolny, kirchl. Topogr. B. I S. 191.

⁴⁴⁾ Gräfl. Familien-Archiv in Holeschau.

⁴⁵⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau. S. 318.

⁴⁶⁾ Dr. Faustín Enš., das Oppaland, und Dr. Wolny, Topogr. von Mähren.

⁴⁷⁾ Enš.

⁴⁸⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Tropp. S. 374. Formayr: die Wrba.

foren der Unionsverwandten in Schlesien den Eid zu Breslau geleistet. ⁹²⁾

Den 27. Februar 1620 huldigten die Schlesier dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz in Breslau. Nur der Herzog Karl von und zu Liechtenstein, der Bischof Karl von Meiße, Erzherzog von Oesterreich und Hochmeister des deutschen Ordens, nebst Bernhard von Würben, verweigerten ihrer Pflicht getreu die Huldigung. Auch die Troppauer Stände waren nicht erschienen; als sie aber vernahmen, daß der Pfalzgraf und die zu ihm haltenden Stände durch Decret vom 29. Mai 1620 den Fürst Karl von Liechtenstein des Herzogthums Troppau und den Freiherrn Karl zu Dohna auf Wartenberg aller Standesgerechtsame und Güter verlustig erklärt hatten, versammelten sie sich mit Hynek von Wirben an der Spitze in Freudenthal, wohin Friedrich V. sich begeben hatte, huldigten ihm feierlich durch Handschlag und wählten nochmals Johann von Wirben ungesachtet seiner Weigerung zum Landeshauptmann und zwar unter Bestätigung des Pfalzgrafen. ⁹³⁾ Als der Winterkönig Friedrich V. nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag den 8. November 1620 die Krone von Böhmen verlor, fanden sich Johann und Hynek von Wirben nicht mehr im Lande sicher. Ersterer bat um die Enthebung von der Landeshauptmannschaft, wozu die Partei Friedrichs nur ungern einwilligte, dann übergab er Freudenthal seinem Vetter und Schwager Georg dem älteren von Wirben, der ebenfalls nur allzusehr für den Kurfürsten Partei genommen hatte. Johann eilte nun mit Hartwig von Stitten, gewesenen Landeshauptmann in Jägerndorf, über Frankfurt am Main nach den Niederlanden. Hynek von Wirben soll gleichfalls dahin geflüchtet und dann im Auslande gestorben sein. Johann, Georg und Hynek von Wirben wurden als Hochverräther und Theilnehmer an der Rebellion vor Gericht geladen, in die Reichsacht und im Jahre 1621 ihrer Güter Freudenthal, Friedeck, Helfenstein, Kwasitz, Bombsdorf u. a. m. verlustig erklärt. Johann und Georg von Wirben wurden zum Tode verurtheilt. ⁹⁴⁾ Ersterer stellte sich nicht auf die gerichtliche Vorladung, sondern setzte die Flucht fort. In seinem Reisegefolge befanden sich nebst zwei Dienern Herr von Kretwitz, welcher Johann von Jugend an auf Reisen begleitet hatte. Als die Entwichenen in Frankfurt angelangt waren, kündigte ihnen der Stadtrath die bezogene Herberge, weil sie sich in der Reichsacht befanden. Die Flüchtlinge zogen nun nach Hamburg, wo der erkrankte Herr von Kretwitz starb. Johann von Wirben begab sich nun nach Harlem und nach Amsterdam.

Im selben Jahre war Erasmus Herr von Landau, Freiherr zu Haß und Kapottenstein auf Zistersdorf, Dürnkrot, Ebenthal und Höflein, Pfandinhaber der Herrschaft Freystadt und Marchek, kaiserlicher Kammerer, Erzherzog Maximilian's geheimer Rath und Kammerer, der mit Benigna von Würben vermählt war, nach Holland zu seinem Schwiegervater Hynko von Würben ausgewandert. Johann fand endlich eine Unterkunft in dem vom Gouverneur

von Friesland, Heinrich Grafen von Nassau, Commendators der deutschen Ordensballei Utrecht bewohnten Hause. Eben in selbem lebte die emigrierte Muhme Johann's, Anna Elisabeth, geb. von Wirben, Witwe nach Johann Bernhard Freiherrn von Kunowiz, die eine Tochter des obgedachten inzwischen verhafteten und im Gefängnisse verstorbenen Georg des älteren Freiherrn von Wirben auf Helfenstein gewesen war. Eine andere Tochter Georgs, Katharina Fräulein von Wirben, hatte sich ebenfalls in Amsterdam aufgehalten und zog sich zur Mutter des Statthalters von Friesland, Sophie Hedwig, Witwe des Grafen Ernst Kasimir von Nassau der fürstlich Dieß'schen Linie, Tochter des Herzogs Julius von Braunschweig, in das Reich unfern von Frankfurt a. M., wo sie an der Pest starb. ⁹⁵⁾

Drei Jahre hatten sich die Ausgewanderten im Hause des Statthalters von Friesland aufgehalten, als sich bald darnach die Witwe Anna Elisabeth Freiin von Kunowiz, geborene von Wirben, mit dem friesischen Freiherrn von Kniphausen vermählte. Die Hochzeit, zu welcher sich auch Johann begab, wurde in Bremen gefeiert. Dieser verweilte nun vierthalb Jahre zu Altenau (Altona?) nächst Hamburg im Hause des Herrn von Kniphausen. An Podagra und Steinbeschwerden sehr leidend geworden, wünschte Johann von Wirben in seine Heimath zurückkehren zu dürfen. Als der Stadtsyndicus von Hamburg in Geschäften des Senates nach Wien gesendet wurde, bevollmächtigte er denselben, für ihn beim Kaiser Ferdinand III., der vor kurzem im J. 1637 den Thron bestiegen hatte, Verzeihung zu erbitten, welche ohne besondere Hindernisse, doch wie es die Umstände erforderten, nur auf die Person und ohne Folge für die eingezogenen Güter gegeben erfolgte. — Schon früher hatte die königliche Kammer dem Bittsteller zur Vinderung seiner Nothlage jährlich 400 Reichsthaler auf die Renten seines ehemaligen Besizes Freudenthal angewiesen. Johann's verehelichte Schwestern hatten sich inzwischen mit Eifer der katholischen Kirche zugewendet. In Gesellschaft seines Neffen, Schwesterjohnes, Christoph Bernhard von Krebsky, reiste Johann von Wirben über Lübeck, Thorn und Krakau nach Schlesien, wo er in Schönhof (Schönnow) nach ungefähr achtzehnjähriger Abwesenheit aus dem Vaterlande um das J. 1638 eintraf. Noch im selben Jahre verfaßte er an diesem Aufenthaltsorte eine kurze Selbstbiographie, die nebst anderen nicht ohne Geist geschriebenen philosophischen und belehrenden Aufsätzen, letztere „Die Schäferinnen“ betitelt, später unter den Manuscripten der k. k. Hofbibliothek zu Wien in Aufbewahrung gelangt sind. ⁹⁶⁾

Georg der ältere Bruntalsky von Wehna,

Herr der Burg Helfenstein und auf Leipsitz, Mundschent und Kammerer des Erzherzogs Maximilian, Hoch und Deutschmeisters.

§ 36.

Georg war ein Sohn des Hynek von Wirben, gewesenen Landeshauptmannes in Mähren, und dessen erster Gemahlin Rebecca, geborenen von Wirben. Er hatte in seiner

⁹²⁾ Theatrum Europaeum. B. I. S. 241.

⁹³⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau. S. 517.

⁹⁴⁾ Frbr. v. Normayr, Taschenb. v. J. 1823. Die Wehna.

⁹⁵⁾ Selbstbiographie des Johann von Wirben, Manuscript der k. k. Hofbibliothek, fol.

⁹⁶⁾ M. Ser., fol., 172 Seiten. Schönnow, März 1638.

Jugend Frankreich und Italien bereiset und sich zu einem gelehrten, in mehreren Sprachen, in Künsten und Wissenschaften erfahrenen Mann herangebildet. Im J. 1586 war der König von Polen, Stephan Balthor, in Grodno gestorben. An seiner Stelle wurde den 19. August 1587 Sigismund III., Sohn des Königs Johann von Schweden, mit großer Stimmenmehrheit und Zustimmung des Reichsprimas, Erzbischofs von Gnesen, erwählt. Doch bildete sich unter Johann Zbaraski eine Partei von sechs Senatoren und mehreren Edelleuten, die den Bruder Kaisers Rudolph II., Erzherzog Maximilian, den 22. August 1587 zum Könige wählten. Den 16. October rückte der Erzherzog mit 6000 Mann, meistens schlesischer Truppen, in das krakauische Gebiet und verband sich mit Zbaraski, welcher bei Wieliczka mit 2500 Polen Stellung genommen hatte. Der Anschlag, den Gegenkönig Sigismund auf der Reise nach Krakau bei Przemyśl aufzuheben, mißlang, und Polens Kron-Großfeldherr Johann Samowski, der über 22000 Mann an Truppen gebot, schlug den Angriff der Schlesier auf Krakau ab, verfolgte — von siebenbürgischen Truppen unterstützt — den sich zurückziehenden Erzherzog, schlug ihn bei Biskupie mit einem Verluste von 1500 Mann nebst acht Geschützen, und nahm ihn nach der Niederlage bei Piezina (Pitschen), wo von beiden Seiten zusammen 6000 Mann fielen, bei Andrichau gefangen. Georg von Wirben hatte diese Kriegsunternehmung mitgemacht und die Gefangenschaft des Erzherzogs mit ihm getheilt. Letzterer wurde nach Krasnostau in die Gefangenschaft geführt und bis zum am 9. März 1589 erfolgten Frieden von Weuthen und Wendzin in Gewahrsam gehalten. Die gefangenen Gemeinen erhielten freien, die vornehmeren Herren nur gegen Lösegeld Abzug.⁹⁷⁾ Noch im J. 1594 hatte Georg sich zur katholischen Kirche bekannt, und die Regierung hatte ihn bei den Wahlen zum Landrechtsbeisitzer vorgeschlagen, doch wurde seine Ernennung von den Ständen abgelehnt.⁹⁸⁾ Im J. 1596 war Georg von Wirben Hauptmann zu Olmütz und den 29. September 1598 im königlichen Schlosse Podiebrad einer der sechs Bürgen für den Kaiser Rudolph II. wegen 25.000 Thaler, die an die Herren Karl, Maximilian und Gundakar Herren von und zu Liechtenstein zu entrichten waren.⁹⁹⁾

Die Herren des Landrechtes haben im J. 1600 Georg von Wrba und Emerich von Dóczy aus dem Herrenstande Mährens, dann die Ritter Wilhelm Zaubek und Johann Bukwka aus ihrer Mitte abgeordnet, um den Cardinal Franz Fürsten von Dietrichstein abzuholen und in das Mittel der Landrechtsbeisitzer einzuführen.¹⁰⁰⁾ Georg war mehrmals zugleich mit dem Landeshauptmann von Gaugwitz als Deputirter des Landrechtes an den Kaiser, ferner bei der Hofcommission zur Berichtigung der Gränzen gegen Ungarn und Polen auch zur Revidirung der mährischen Landesprivilegien und Vereinigung derselben mit jenen des Erzstiftes von Olmütz beordert. — Im Jahre 1608 war Georg von Wrba seinem Vater in den Besitz von Helfenstein, Leipniz und Quas-

sitz gefolgt. Eben um diese Zeit hatte er seiner Gemahlin Alena (Helene), Tochter Alberts des jüngeren von Würben auf Heraltitz und der Johanna Frein Sedlniczki von Choltitz 15.000 Gulden als Morgengabe auf Helfenstein und Leipniz verschrieben. Den 8. April 1609 ließ er sein von ihm selbst bewohntes Haus am oberen Ringe in Olmütz neben der Behausung der Barbara Neumann an einem Theile, und jener der Frau Dorothea Wellenberger anderseits gelegen, seiner vorbenannten Gemahlin Helene verschreiben. Die seit dem 26. März 1590 zerstört gewesene Kirche der Augsburger Confession erbaute er im J. 1610 unter dem Namen der heil. Dreifaltigkeit für seine deutschen Unterthanen desselben Bekenntnisses in Leipniz von neuem wieder auf und dachte eine deutsche Schule zu stiften. Als aber die Gemeinde auf die Wegabniß des Wenzel von Ludanitz, einstigen Besitzer Leipniz's, auf nur eine und zwar mährische Schule hinwies, vereinigte er diese deutsche mit der städtischen mährischen Schule, stiftete hiezu einen Rector, Collega und Cantor, welche deutsch lehren und so auch den Gottesdienst besorgen sollten, wozu er eine ausführliche Vorschrift erließ. Im J. 1611 erkaufte die Bürgerschaft in Leipniz von ihm, als ihren Grundherrn, das nahe am Weißkirchner Thor gelegene Haus sammt den Meierhof, Acker und Garten tauschweise für die städtische Meierei in Döck. Als den 12. September 1612 das Gut Wickstain des Niclas Brabantsky aus gewissen Ursachen der königlichen Kammer zugefallen war, wurde selbes dem Girko (Georg) von Wirben und Hanns Mosch sequesterweise gegeben. Die Hofkammer ordnete an, das Gut sei zu bereiten, ehestens nach Kaufwerth zu schätzen und zu begutachten. Im selben Jahre bestätigte Georg dem Domkapitel von Olmütz den Besitz des Gutes Groß-Wisternitz für die seinem Großvater und Vater vom Domkapitel abgetretenen Dörfer Groß-Langendorff, Salbnitz und Friedrichsdorf.¹⁰¹⁾ Im J. 1613 ließ Georg das abgebrannte Spital in Leipniz neu aufbauen, bedachte es für den Fall seines Ablebens mit 600 Gulden mährisch und wies ihm sowie der Schule bestimmte jährliche Natural-Lieferungen von dem Dorfe Prus an. Um dieselbe Zeit bewilligte er der Stadt Leipniz vier Jahrmärkte, auch einen Noßmarkt, welche Märkte Kaiser Mathias bestätigte.¹⁰²⁾ Als die verschiedenen Religionsstreitigkeiten begonnen und die Mißverständnisse zwischen der Krone und den Ständen Mährens zugenommen hatten, stellte sich Georg von Wirben entschieden in die vorderste Reihe der Unzufriedenen. Als den 13. April 1608 ein Landtag in Eibenschiß abgehalten wurde, hatten sich hiezu an 140 Personen der mährischen Stände, Herren, Prälaten und Ritter, ohne Rücksicht auf den kaiserlichen Befehl, den Landtag nicht zu besuchen, versammelt. Einer der ersten Landtagsbeschlüsse war die Absetzung des Landeshauptmann-Stellvertreters Ladislaus von Berk und die Ernennung einer provisorischen Regierung. An die Spitze derselben wurde ein Director berufen, der in dringenden Fällen eine Art Dictaturgewalt ausüben konnte. Als Mitglieder der provisorischen Regierung waren nebst den Landesoffizieren und den Landrechtsbeisitzern auch noch aus dem Herrenstande genannt, u. zw. als erster der Reihe nach: Georg von Wrba, ferner Georg Krzinecky, Ulrich von Raunitz, Georg von Poditz,

⁹⁷⁾ Schönwalde, Gesch. der Piasten von Brieg. S. 240. *Forst* Taschenbuch. v. J. 1823. Die Wrba.

⁹⁸⁾ Chlumetzky, Karl von Zierotin, S. 208.

⁹⁹⁾ Bergl. S. 26.

¹⁰⁰⁾ Chlumetzky, Karl von Zierotin u. seine Zeit. S. 208.

¹⁰¹⁾ Wolny, Topogr. B. I. S. 276, 277 u. 612.

¹⁰²⁾ Wolny.

dann die Ritter Georg Martinkowsky, Johann Bukowsky, Hanns Peterswaldsky und Wenzel Wanecky. Zum Director wurde Karl Herr und Regierer des Hauses Liechtenstein auf Nicolsburg, Eisgrub, Burg Plumenau, Aufsee und Czernahora einstimmig gewählt, der am 7. März 1708 an die Spitze der aufständischen Barone getreten war.¹⁰³⁾ Graf Weichardt von Salm, früher ein Anhänger des Karl von Hierotin, hatte sich jetzt in das katholische Lager begeben. Seine Rede schien auf Schranken gestellt und ohne bestimmte Anträge. Dagegen bemerkte Herr von Wrba: „Dieser hätte wie ein Mann gesprochen, dem „mehr an der Gunst Einzelner als an dem Wohle des Vaterlandes gelegen sei.“ Graf Hieronymus Thurn sprach sich energisch gegen die geheimen Rätthe des Königs aus; sie seien an den Verwirrungen schuld. Dietrich von Kunowiz, Benedek von Waldstein, Friedrich von Hierotin, Peter von Sedlniczki, Hinek von Wrba, Siegmund und Friedrich von Tieffenbach traten der Meinung des Grafen Thurn bei.¹⁰⁴⁾

Im J. 1614 erkaufte Georg den Allodialbesitz Kwassitz von Wenzel Moll von Modřic oder Mührladlik um 62.000 Gulden. Der Markt mit der Pfarre Kwassitz ist eine Meile südlich von Kremfier am rechten Marchufer mit acht Türfern und einem ansehnlichen im Vierecke erbauten Schlosse gelegen. Im J. 1618, am St. Wenzelstage hatte Johann der jüngere von Wirben und Freudenthal aus Bruntal seiner Schwester Helena Bruntalska von Wrba auf Helfenstein, der Gemahlin seines Veters Georg von Wrba, einen Schuldschein über tausend Gulden ausgestellt. Zeugen waren: Wenzel Moll von Modřic, kaiserlicher Rath und Mundschenk; Wenzel Bittowsky von Bittowa auf Bystrycz und Stibor Pražma von Bielow.¹⁰⁵⁾

Die Stände Mährens und Schlesiens sammelten im J. 1619 eine bewaffnete Macht und stellten Georg von Würben an die Spitze derselben. Bis zu dieser Zeit hatte er sich noch in den Schranken der Mäßigung gehalten, aber nachdem den 23. Mai 1619 die kaiserlichen Statthalter und Rätthe am Prager Schlosse aus den Fenstern gestürzt worden waren, vergaß er sich so weit, nun im offenen Aufruhr die oberste Stelle mit dem Titel „Defensor der Stände“ anzunehmen, und sich als Abgeordneten derselben an Friedrich V. Kurfürsten von der Pfalz gebrauchen zu lassen. Noch im selben Jahre wurden von den Ständen Mährens die sogenannten Unions-Verwandte durch Credenzial-Schreiben ddo. Brünn den 9. September 1619 die ansehnlichen und vornehmen Herren Gesandte, nämlich der wohlgeborene Herr, auch edle gestrenge Ritter, Herr Georg von Wirben und Freudenthal auf Helfenstein und Herr Wenzel Bitowski von Bitow auf Bistricz und Pruschinowicz an die schlesischen Stände mit dem Begehren gesendet. „Leptere mögen 1000 „gerüstete Pferde bei Tag und Nacht stellen.“ Hierauf beschloßen die Schlesier den 19. September 1619 am Fürstentage zu Breslau, zwei Compagnien schlesischen Kriegsvolks und 500 gerüstete Pferde sobald als möglich nach Mähren zu stellen, jedoch mit Vorbehalt, daß wenn dem Lande Schlesien Gefahr drohte,

die Stände ihre Assistenz wieder zurückfordern können.¹⁰⁶⁾ Nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag stellte Georg von Wirben sich selbst vor dem Gerichte, von dem er zum Tode verurtheilt und selbst die Erinnerung an ihn geächtet wurde. (Memoria ejus damnata erat.) Er starb als Gefangener im Kerker, muthmaßlich den 20. Mai 1625. Seine Güter Helfenstein mit Leipnik, Weiskirchen, Groß-Herrlich, Drahotusch und Kwassitz waren dem Fiskus zugefallen. Später wurde das Andenken Georgs durch ein kaiserliches Gnaden-Schreiben wieder in Ehren eingesetzt, und von den konfiszierten Besizungen gelangten Groß-Herrlich, Kwassitz, Nieder-Pombsdorf und Wanowiz nach und nach gegen billige Bedingungen von dem Aerar wieder an die Familie zurück.¹⁰⁷⁾

Im J. 1620 verkauften die rebellischen Stände (wie die Urkunde jagt) Ladislaus Wilhelm von Hierotin, Hauptmann in Mähren; Carl Christoph Sedlniczky von Cholticz auf Fulstein, kaiserlicher Rath; Wenzel Bittowsky von Bittowa, kaiserlicher Rath, Obersthofrichter; und Stibor Bernowsky von Bernowiz auf Pržilepsch und Marzice das Dorf Nerzedin um 900 Gulden mährisch an Frau Helene von Wirben auf Pradek und Helfenstein.¹⁰⁸⁾ Den 16. April desselben Jahres hatte Kaiser Ferdinand II. die dem Georg von Würben eingezogene Herrschaft Leipnik und Helfenstein gegen Bezahlung der Forderungen, welche die treuen Unterthanen an die Herrschaft hatten, dem Cardinal Franz Grafen von Dietrichstein, Fürstbischof von Olmütz als Schenkung übergeben lassen.¹⁰⁹⁾

Im J. 1625 verkaufte die königliche Kammer auf Befehl des Kaisers Ferdinand II. das dem Georg Freiherrn von Wrba eingezogene Gut Quassitz in Mähren sammt der Pfarre und Collatur als freies Eigenthum der lieben getreuen und andächtigen Frein Helene von Würben auf Pradek, der Witwe Georgs, ihren Erben und Nachkommen um 6400 Stück Dukaten, doch so, daß das Gut zu allen Zeiten mit römisch-katholischen Priestern besetzt werden soll. Da die Käuferin nebst ihrer Tochter Judith Eleonore den katholischen Glauben angenommen hatte, so wurde ihr die landtäfelliche Einverleibung gestattet, und auf ihr demüthiges Begehren zugesagt, sie im Besitze des Gutes zu schirmen. Erst nach zehn Jahren hat Helene von Würben, die inzwischen Johann Anton Freiherrn, nachmals Grafen von Kottal, Ritter des goldenen Vlieses, Herrn auf Napagedl und Holleschau, Erbsilberkammerer im Herzogthum Steyer, Lehenhofrichter des hohen Domkapitels in Olmütz, Landeshauptmann in Mähren und Statthalter in Ungarn, geehlicht hatte, den Kauffchilling mit 24.027 Gulden rheinisch, den 14. März 1636 erlegt. Den 19. Dezember 1629 wurde das Stadthaus des verstorbenen Georgs von Wrba in Olmütz gegen ein anderes in Brünn, welches dem Siegmund von Dietrichstein, dem Bruder des Cardinals Fürstbischofs von Olmütz gehörte, unter Bestätigung des letzteren umgetauscht. Das neue Haus zu Brünn lag am untern Ring neben Ulrich

¹⁰³⁾ u. ¹⁰⁴⁾ Chlumetzky, Karl v. Hierotin. S. 188—189, 435, 613.

¹⁰⁵⁾ Gräfl. Wrba'sches Schloß-Archiv in Holleschau.

¹⁰⁶⁾ Acta publica des Vereines für d. Gesch. Schlesiens. 1869. S. 308, und Formayr, Taschenb. 1823, S. 230—262.

¹⁰⁷⁾ K. I. Reichs-Finanz-Archiv.

¹⁰⁸⁾ Gräfl. Wrba'sches Schloß-Archiv in Holleschau.

¹⁰⁹⁾ Demuth, Gesch. d. Landtafel Mähr. u. Böhmen, B. I. S. 262.

Vilgenblatt Rathsbürgers Hause einerseits, und des Franz Kaligarden nachgelassenem Anwesen andererseits. Im J. 1630 ging das Haus über in den Besitz des vorbenannten Johann Anton Freiherrn von Kottal. Seiner Gemahlin, Helene, Tochter (aus ihrer ersten Ehe) Judith Rebecca Eleonore Freiin von Würben war als Hofdame an den kaiserlichen Hof nach Wien, und in der Folge zu einer glänzenden Heirath gelangt. Sie vermählte sich den 24. Juli 1635 zu Wien mit dem im J. 1608 geborenen Johann Maximilian Freiherrn, nachmals Grafen von Lamberg, Freiherrn auf Orteneck und Eitenstein, Ritter des goldenen Vlieses, geheimen Rath, Kammerer, Herrn zu Stockern und Amerung, Burggrafen und Erbherrn von Steyer, Oberst-Erblandstallmeister in Krain und der windischen Mark, Oberst-Erblandkammerer in Oesterreich ob der Enns. Später wurde Johann Maximilian Graf Lamberg Bevollmächtigter am Friedens-Congresse von Münster und Osnabrück, erster Staats- und Conferenz-Minister und schließlich Obersthofmeister des Kaisers Leopold I. Die Braut Judith Eleonora brachte ihrem Gemahle, dem sie sich mit Bewilligung des Kaisers Ferdinand II. und der österreichischen Herrenstände vermählte, 3000 Gulden als Heirathsgut zu, welche der Bräutigam mit 6000 Gulden und 2000 Gulden Morgengabe widerlegte. Bei der Trauung waren von Seite der Braut Zeugen: Franz Graf von Dietrichstein, Fürstbischhof von Olmütz, Graf der königlich böhmischen Kapelle, geheimer Rath, Protektor des heil. römischen Reiches und Landeshauptmann in Mähren; Wenzel Graf zu Würben und Freudenthal, kaiserlicher geheimer Rath, wirkl. Kammerer, eingefekter Hauptmann der Trabanten Leibgarde, Herr der Burg Fulneck, auf Baskau und Zabrzec; Herr Johann Freiherr von Kottal, Herr auf Napagedl und Burg Luafitz, Erzsilberkammerer im Herzogthum Steyer, Lehenshofrichter des Olmüzer Domkapitels. — Auf Seite des Bräutigams. Für Seine Durchlaucht den Fürsten Maximilian von Dietrichstein, Herrn auf Hollenburg, Finkenstein und Talberg, Erbschenken von Kärnthen, Ritter des goldenen Vlieses, Kammerer, Obersthofmeister der Kaiserin — wie auch für Herrn Jacob Rhuen von Belasy, Grafen von Lichtenberg, Freiherrn auf Neuen-Lengbach, Hofkammerath, Kammerers und Nieder-Oesterreichischen Regiments Rathes — der Herr Franz Andreas Wilhelm Herr von und zu Brandisch, Freiherr von Leonburg und Post, Herr auf Rodaun, Oberstsilberkammerer der fürstlichen Graffschaft Tyrol, Kammerer und Hofkammerrath.¹¹⁰⁾

Im J. 1684 bejaß Judith Eleonore von Lamberg, geborene Freiin von Würben und Freudenthal, Sternkreuzordensdame, als Witwe zu Wien das Haus Nr. 60 auf der Freitung. Dieses Haus, welches um das J. 1700 Eigenthum des Carl Grafen von Waldstein war, ist gegenwärtig der fürstlich Kinsky'sche Majorats-Palast.¹¹¹⁾ Judith Eleonore, welche seit 2. Dezember 1682 verwitwet war, starb mit Hinterlassung von 10 Kindern im J. 1690 und wurde zu Wien in der Augustiner-Hofkirche beigesetzt. Sie ist eine Ahnfräulein des fürstlich Lamberg'schen Hauses, da ihr Enkel Leopold Mathias, (ein Sohn des Grafen Franz Josef von Lamberg),

geboren den 2. Februar 1667, als k. k. geheimer Rath, Oberst-hofstallmeister und Oberstlandjägermeister in Oesterreich ob der Enns, den 1. Mai 1707 vom Kaiser Joseph I. in den Reichsfürstenstand erblich für alle männlichen Nachkommen des Grafen Johann Maximilian von Lamberg (Großvaters) erhoben worden ist.

Im J. 1641 hatte Anna Gräfin von Althan, geborene Gräfin von Würben das Gut Odrokowiz in Mähren von Christoph Carl Podstadsky von Prusinowez erkaufte. Nach ihrem Tode ererbte Michael Graf von Althan ihr Gemahl dieses Gut, welches er den 20. Februar 1649 dem Johann Grafen von Kottal, Herrn auf Napagedl und Holleschau, zweiten Gemahle der Helene Freiin von Würben, verkaufte.¹¹²⁾ Georg Freiherr von Würben hinterließ, als er im Gefängnisse starb, aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth von Eizing, Tochter des Christoph Freiherrn von Eizing auf Schrattenthal, obersten Erbkammerer in Oesterreich — und der Anna Freiin von Roggendorf zu Mollenburg zwei Töchter 1. Anna Elisabeth, die sich mit Johann Bernhard von Kunowiz, Sohn des Johann Bernhard von Kunowiz, Herrn auf Radnik und Wrzowiz — und der Magdalena Gräfin von Hardeck vermählt hatte; 2. Katharina, von welcher, so wie auch Weiteres von ihrer erst benannten Schwester Anna Elisabeth, bereits im § 35 berichtet worden ist.

Der einzige Sohn Georg's von Würben aus seiner zweiten Ehe mit Helene, gebornen von Würben, war Johann Georg Freiherr von Würben, der in den Orden der Gesellschaft Jesu trat. Der bekannte Geschichtschreiber P. Bohuslaw Balbin, ein Mitglied desselben Ordens in Prag, hat um das J. 1687 in seinem genealogischen Werke ihm eine Lobrede im 14. Hauptstücke gewidmet. In dieser wird gesagt: „Dieser hochgeborene Jüngling strebte mit vielem Eifer in den Orden zu gelangen. Seinem Wesen und Temperamente nach war er der Sanftmüthigste und ist stets von den Unseren als sehr befähigt zum Regieren erachtet worden. Nur seine Bescheidenheit erlaubte es ihm nicht, daß er in unserer Provinz die Oberleitung übernommen hätte, wenn auch hiezu ihm eine längere Lebensdauer vergönnt gewesen wäre. Kaum hatte er die Studien der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit vollendet, so begann er schon selbe in den Collegien zu Leitmeritz, zu Reize und in der Prager Neustadt zu lehren. Endlich leitete er glücklich das Ordens-Proseßhaus in Prag. Er wurde zu wiederholten Male zum Rector magnificus aus der theologischen und philosophischen Fakultät an der Hochschule des Carolinums erwählt. Hohen Lobes würdig, ertrug er die Beschwerden der Magistratur. Nie rühmte er sich der Bornehmheit seines Hauses, selbst nicht, als er seine nächsten Verwandten in den Reichsgrafenstand bestätigt, von Neuem erhoben, auch in hohen Verschwägerungen mit den Lamberg und Waldstein, am kaiserlichen Hofe in Aemtern verwendet sah. Pater Johannes gab dem Landgrafen von Hessen, der ihm in dieser Beziehung etliche Fragen stellte, die eines Priesters würdige Antwort: „Ich werde beten, daß Alles, was Gott will, geschehe! Man könnte noch Vieles von ihm zur Ehre Gottes Berrichtetes anführen, wenn es sich hier darum handeln würde. Die Geschichte

¹¹⁰⁾ Schloß-Archiv in Holleschau.

¹¹¹⁾ Schimmer, Häuser-Grenik von Wien.

¹¹²⁾ Wolny, Topogr.

„des Profekthaus zu Prag umfaßt die übrigen Tugenden dieses „vortrefflichen Mannes. Er starb den 23. August 1664.“

Bartholomäus II. Freiherr Bruntalsky von Wrba,

Herr auf Friedeck, Dobrosławitz, Hochwalde und auf den freien Gillerhof, oberster Landrichter im Fürstenthume Troppau.

§ 37.

Bartholomäus II. war ein Sohn Stephans Freiherrn von Würben und Freudenthal, der in erster Ehe mit Margaretha von Bierotin und in zweiter Ehe mit Anna Magdalena von Konnawurf vermählt war.

Im J. 1575 befand sich Bartholomäus auf Reisen. Ein Theil von Ottoslawitz, die öde Wüste, das Dorf, der Markt Prödlitz (Prodel), das Dorf Doloplaß und Theile von Sniehotic und Wranow waren einst im Besitze Bartholomäus I. von Wrba gewesen. Nach seinem Tode kamen diese Güter an seine hinterlassene Waise Elisabeth; im J. 1579 aber an Stephan von Wrba. Die Söhne desselben, Johann, Albert der ältere, Bernard der jüngere, Bartholomäus II. und Carl von Wrba ließen diese Güter im J. 1583 dem Johann Grubčický von Čechyn inhabuliren.

Im J. 1584 erkaufte Bartholomäus die Herrschaft Friedeck in Schlessien und das Städtchen Miesko (latein. Muscaviu) jenseits des Flusses Odra vom Fürstbischöfe Stanislaus Pawlowsky, und stellte Miesko unter die Herrschaft Hochwalde. Friedeck war bis zum J. 1572 ein Bestandtheil des Herzogthums Teschen. Herzog Wenzel Adam hatte diese Herrschaft bereits im J. 1545 seinem Vormunde Johann von Pernstein verpfändet. Dann besaß Friedeck ein Herr von Logau und nach ihm der Fürstbischöf von Olmütz. Die Landstände des Herzogthums Teschen machten im J. 1590 der Herzogin Wittve, Katharina Sidonia, geborene Prinzessin von Sachsen, Engern und Westphalen als Vormünderin des Herzogs Adam Wenzel, die Vorstellung, daß Friedeck wieder an das Herzogthum zurückgebracht werden sollte und meinten, daß Bartholomäus Freiherr von Würben, ein Bruder jenes Hanns Herrn von Würben, welchen Kaiser Rudolph II. zum Mitvormunde des minderjährigen Herzogs Adam Wenzel von Teschen im J. 1584 eingesetzt habe, leicht zur Abtretung Friedecks gegen Rückzahlung des Kauffchillings verhalten werden könnte, doch fehlten die Mittel zur Durchführung dieses Antrags. Nochmals schickte im J. 1599 der inzwischen zur Regierung gelangte Herzog Adam Wenzel von Teschen den Burggrafen von Skotschau und Schwarzwasser, Johann Tilgner, nach Böhern bei Beuthen zu einer Wahrsagerin, um sie unter andern befragen zu lassen, ob sein auf Wiederkauf Friedecks gerichtetes Vorhaben einen guten Fortgang nehmen werde. Der Verfasser der Geschichte des Herzogthums Teschen bemerkt, daß wohl weniger die ab Rathende Antwort der Wahrsagerin als der Mangel an nöthigen Mitteln den Herzog vom Rückkauf abgehalten haben mögen.¹¹³⁾

Im J. 1603 am Montag des heil. Apostels Matthäus sendete Bartholomäus von Wrba, als Statthalter im

Landeshauptmannsamte des Fürstenthums Troppau, aus Friedeck an Johann dem älteren Wlczek auf Gutenland, Sulczyn und Unter-Twrlitz ein Schreiben des Troppauer Bürgermeisters in einer Tagfakungs-Angelegenheit. Das Briefsiegel hat um das Wappen die Aufschrift: „Bartholomäus Bruntalski Baro z Wrba.“¹¹⁴⁾

Kaiser Rudolph II. hatte im J. 1603 aus Prag befohlen, die Kirche zu Unserer lieben Frau in Troppau dem protestantischen Gottesdienste zu schließen und selbe den Katholiken zu öffnen. Der Kardinal Fürstbischöf, Franz Graf von Dietrichstein, kam selbst von Olmütz nach Troppau, da er aber die Stadt in gährender Bewegung fand, beschloß er seine Rückreise. Eine Menge zügellosen Volkes beschimpfte den kirchlichen Oberhirten mit niedern Reden und warf nach ihm mit Steinen, als er in den Wagen gestiegen war. Der Kaiser hatte bereits den 10. Juni 1603 unbedingten Gehorsam unter Androhung der Reichsacht gefordert, und da schon früher Widersehllichkeiten und Selbstbewaffnung in der Stadt vorkamen, so wurden die Bürger Troppau's als Landfriedensstörer erklärt. Ein Untersuchungsausschuß wurde nach Troppau befehligt. In diesem befanden sich: Bartholomäus Freudenthal von Würben, oberster Landrichter, Herr auf Friedeck, welcher den Vorsitz in der kaiserlichen Commission hatte; ferner: Hanns der ältere Herr von Würben auf Freudenthal und Goldenstein, kaiserlicher Rath; Sigismund Sedlniczky von Cholticz auf Heraltitz und Neukirch; Berthold Tworkowsky von Tworkau und Krawarz, Herr auf Radun; Erasmus Michael Taurkul von und auf Taurkul, Inhaber der Commende zu Gröbnitz; Bartholomäus Rohe von Rottwitz auf Markersdorf; Bartholomäus Ludwig Reiskwitz von Kaderzin auf Groß-Petrowitz, Schimrowitz und Kranowitz; Morshoffsky von Morawitz auf Beneschau und Schönstein. Den 29. Dezember 1603 wurden der Rath, die Schöppen und die Gemeinde auf das Rathhaus berufen. Hier führte ihnen Bartholomäus Freudenthaler zu Gemüthe, wie sie durch Störung des Landfriedens und der öffentlichen Ordnung des hohen Landesfürsten Gnade und Schutz verwirkt, ihre Rechte und Freiheiten auf das Spiel gesetzt und sich der härtesten Körperstrafen schuldig gemacht hätten. Er ermahne sie wohlmeinend zur unbedingten Ergebung in die Gnade und den Willen des Kaisers, welcher von ihnen nicht die Entsagung der neuen Religion, sondern nur die Abtretung des Patronatsrechtes an das Olmüzer Bisthum verlange, dessen sie sich von Neuem verlustig gemacht hätten, indem sie das ihnen zugestandene Befugniß, einen würdigen katholischen Pfarrer zu wählen, außer Acht ließen. Darauf gestattete er ihnen acht Tage Bedenkzeit, und versprach denjenigen, welche binnen dieser Gnadenfrist zum Gehorsam rückkehren würden, ein Zeugniß mit dem ständischen Siegel auszufertigen, damit den Gehorsamen nicht die Strafe der Ungehorsamen treffe. Die Vorstände der Stadt erklärten sich sogleich bereit, den Willen des Kaisers zu vollziehen. Nicht also die Bürgerschaft. Nach Verlauf von acht Tagen Bedenkzeit verlangten die Commissaire am 7. Jänner 1604 die Kirche zu sperren. Klageszenen und Drohungen die Sperrung der Kirche mit Gewalt zu hindern, waren die Folgen. Um diesen zu entgegen, begaben sich die kaiserlichen Bevollmächtigten nach

¹¹³⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Teschen. S. 200, 202, 203.

¹¹⁴⁾ Gräfl. Wlczek'sches Archiv.

Hultschin, wohin sie den 12. Jänner 1604 den Troppauer Stadtrath beschieden. Er erschien und leistete den Eid des Gehorsams gegen das Versprechen, die Bürgerchaft in Ausübung des Augsburger Bekenntnisses nicht zu irren. Darauf wurden aus jeder Zunft der Stadtgenossenschaft drei Mitglieder vor die Commission geladen. Auch diese folgten auf die Ermahnung des Stadtraths der Vorladung und erschienen gegen Ende Jänner in Hultschin. Die Bevollmächtigten des Kaisers nahmen sie gütig auf und redeten ihnen freundlich zu, auf das Recht der Pfarrkirche zu ihrer ferneren Ruhe zu verzichten. Der Revers hierüber ward ausgestellt, die Kirche vom Rathe gesperrt und die Schlüssel der Commission zugesendet.¹¹³⁾

Die mit den vorerwähnten Zeugnissen ausgestatteten Bürger wurden Zedulki (cedulka = Zettel) genannt. Der Inhalt dieser Zeugnisse lautete also: Ich Bartholomäus Freudenthal von Würben (nun folgen die Namen der übrigen Commissaire) „thuen kund, daß heutigen Tages N. N. in Troppau für uns „getreten und um Schutz angeflehet, über uns gegebenen Eid be- „kräftigt — gehorsamlich sich jeder Zeit zu verhalten. — Dero- „wegen nehmen wir Commissaire obgemelten N. sammt seinem Weib, „Kindern und ganz Gut im Namen und anstatt Ihrer Kayser- „lichen Majestät zu Gnaden auf, und geben ihm hiemit mit un- „seren eigenen Handschriften und Siegel dieses Zeugniß, daß wo „N. entweder selber oder mit seinem Gut sich begeben würde, „daß ihr ihn vermög Kayserlicher Majestät Willen in keinerlei „Weg Hinderung thun sollet.“¹¹⁴⁾

Bartholomäus hat im J. 1604 das Kirchlein St. Sodoboc in der Vorstadt zu Friedeck vom Grunde aus erbaut und einen besondern Organisten bei der Pfarrkirche hinreichend bestiftet. Sein Nachfolger auf dieser Herrschaft Johann Bruntalsky Freiherr von Wrba, hat im J. 1613, als die Sekte der Biskarditen sich verbreitete, in Friedeck die Rosenkranz-Brüderschaft eingeführt und eine namhafte Stützung errichtet. Das Kirchen-Patronat von Friedeck hatte letzterer dem Breslauer Fürstbischöfe, Erzherzog Leopold von Oesterreich, mit der Bedingung übergeben und abgetreten, daß das Friedecker Gebiet immer nur mit katholischen Seelsorgern versehen werden möge.¹¹⁵⁾

Im J. 1607 versammelten sich die Troppauer Stände zu Hultschin unter ihrem neuen Landeshauptmann Felician von Mosch und unterhandelten mit dem Obersten Geisberg, der gekommen war die kaiserliche Acht gegen die Stadt Troppau zu vollziehen, weil sie sich noch immer weigerte, die Kirchen zu sperren und die Prädikanten abzuschaffen. Den 20. September wurde in der Grazer Vorstadt am Gillerischen Hofe, einem Eigenthume des Bartholomäus Würben, die Capitulation geschlossen und die Stadt dem kaiserlichen Obersten Geisberg übergeben.¹¹⁶⁾

Bartholomäus II., der in erster Ehe mit Johanna von Zierotin, in zweiter mit M. Wiszkota? vermählt war, ist kinderlos gestorben.

Wenzel Bruntalsky Reichs-Graf von Wirbna,

kaiserlicher geheimer Rath, Kammerer, Hartschieren- und Trabanten-Leibgarde-Hauptmann, Freiherr auf Hultschin, Herr der Burg Fulneck, auf Postlau und Groß-Peterswalb.

§ 38.

Wenzel war ein Sohn des Johann Bruntalsky von Wrba, Freiherr auf Hultschin, aus dessen zweiter Ehe mit Margaretha Tworkowska von Krawarz. In der schwierigen und verworrenen Zeitepoche, welche nach den Zwistigkeiten zwischen dem Kaiser Rudolph II. und seinem Bruder, den König Mathias gefolgt war, und in welcher ein großer Theil des Adels in Mähren und Schlesien gegen die Krone für die Stände Partei genommen hatte, war Wenzel von Wirbna durch seine treuen Dienstleistungen für das Kaiserhaus und durch seinen Eifer für die römisch-katholische Kirche bemerkbar geworden. Nachdem Kaiser Mathias im J. 1612 seinen Einzug in Frankfurt am Main gehalten hatte, befanden sich die Freiherren Wenzel, Hynek und Stephan von Würben mit unter jenen Herren, die aus dem Reiche an das Hoflager, den Kaiser zu begrüßen, gekommen waren. Den 16. Juni war nach der Krönung der Kaiserin Anna, Erzherzogin von Oesterreich Tyrol, ein festliches Ringelrennen zu Pferde veranstaltet. Nach der Ordnung des Looses erschien auf der Bahn im Mitte, nach dem Spanier Don Balthasar de Maradas, Wenzel, Freiherr von Würben und nach ihm Hanns Kaspar Freiherr von Herberstein. Als das Ringelrennen beendet war, hatte ein Tanz der fürstlichen Personen in derselben Reihenfolge, wie es das Loos beim Ringelrennen bestimmte, und sodann der Tanz der Grafen und Herren, jedes Einzelnen für sich, nach Sitte der Zeit, stattgefunden.¹¹⁷⁾

Den 28. Juli 1619 befand sich Freiherr Wenzel im Gefolge des seinen feierlichen Einzug zur Kaiserwahl in Frankfurt a. M. haltenden römischen Königs Ferdinand II. Als der verwitwete Kaiser sich im J. 1622 zum zweitenmal vermählte, hatte er Carl Herrn von Harrach und dessen Sohn Leonhard; Dietmar und Georg Achaz von Rosenstein, und Wenzel Wilhelm Herrn von Würm von Innsbruck aus, der Kaiserbraut, Eleonore, Tochter des Herzogs Vincenz von Mantua aus dem Hause Gonzaga, zu ihrem festlichen Empfange bis zum Kloster Waldau entgegengeendet. Diesen Herren ist dann der Hofmarschall, Wolf Sigismund Herr von Rosenstein, und der Oberstallmeister, Bruno Graf von Manssfeld, mit einem schwarz sammtenen und vergoldeten Hofwagen gefolget.¹¹⁸⁾

Nachdem wegen der Theilnahme des Johann, des Georg und Hynek von Würben an der mährisch-schlesischen Rebellion, der ansehnlichste Theil der Familien-Güter, nämlich Freudenthal, Friedeck, Helfenstein, Leipnik, Groß-Herrlich, Weißkirchen, Drahotusch, Quasitz, Bombardorf und Wanowitz dem Fiskus verfallen waren, hat Kaiser Ferdinand II. aus großer Begünstigung den 2. Oktober 1622 gestattet, daß das Aerar dem Wenzel Bruntalsky Freiherren von Wrba auf Hultschin, seinem Kammerer, die dem Johann Skrbensky von Przistie, Herrn auf Fulneck, wegen dessen Theilnahme

¹¹³⁾ Dr. Faustin Euf, das Oppa-Land. Bd. II. S. 72, 85, 112, 276, 277.

¹¹⁴⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau.

¹¹⁵⁾ Khevenhiller, Annales Ferdinandoi.

¹¹⁶⁾ Dr. Faustin Euf, das Oppa-Land. Bd. II. S. 72, 85, 112, 276, 277.

¹¹⁷⁾ Theatrum Europäum, Bd. I. S. 168.

¹¹⁸⁾ Khevenhiller, Annales. Bd. IX. S. 1598.

an dem Aufruhr eingezogene Herrschaft und Burg Fulneck, um 50000 Gulden rheinisch käuflich überlassen durfte, wodurch in der Folge dieser Besitz als ein bedeutendes Fideicommiß der Familie zugekommen ist.¹²¹⁾ Uebrigens soll Kaiser Ferdinand III. aus St. Pölten den 28. August 1645 der Herrschaft Fulneck viele Gnaden verliehen haben.¹²²⁾

Kaiser Ferdinand II. erhob den Wenzel Freiherrn von Würben und Freudenthal auf dessen Bitte in Anbetracht seiner treuen Dienste, da er schon bei Bailand dem Kaiser Mathias als Silber-Kammerer gedient, auch die Aemter eines Oberstkämmerers, Hofmarschalls, Hartschieren- und Trabanten-Hauptmannes zeitweise gut versehen und in vielfältigen hochwichtigen Commissionen seine beständige Treue gezeigt hatte; besonders in der gewesenen Rebellion standhaft geblieben und dann wegen seines uralten angesehenen Geschlechtes, auch weil dessen Vorfahren früher schon sich des Grafenstandes bedienten und dessen Vetter in Polen noch sich desselben gebrauchen, aus Wien den 5. August 1624 mit dem Titel „Wohlgeboren“ in den für beiderlei Geschlecht erblichen Reichsgrafenstand.¹²³⁾ Aus diesem berichtigt sich die Angabe Kneschke's im Bande II der deutschen Grafenhäuser, welcher zufolge Johann Stephan Graf von Würben und sein Sohn Wenzel im J. 1642 in den Reichsgrafenstand erhoben worden wären. — Graf Wenzel ist im J. 1625 Besitzer von Paskau geworden, welche Herrschaft Stribor Syrakowsky von Pierkow, der mit Johanna von Wrba vermählt war, im J. 1580 besaß. Paskau (mähr. Paskow) ist ein zwischen mährisch Ostrau und Misteck an der schlesischen Gränze gelegener Markt mit einer Pfarre, einem Schlosse und sechs unterthänigen Dörfern.

Im J. 1628 fielen Groß-Peterswald und das Gut Zabřeh nach dem Tode des Lehenbesizers Stolz von Simsendorf an das Olmüger fürstbischöfliche Domkapitel anheim, und wurde von diesem dem Grafen Wenzel von Würben verliehen. Nach dem Tode des letzteren kam das Gut Peterswalde an den Olmüger Domdechant Andreas Freiherrn Orlik von Laziska. Dieses Gut hatte schon früher Hynek Bruntalsky von Wrba und nach ihm im J. 1614 Johann Peterswaldsky von Peterswalde besessen. Den 20. März 1628 hat Graf Wenzel den Dominikanern in Tropaup seinen in Mokrolaße gelegenen Hof eingeräumt und übergeben, wogegen von den Ordensgeistlichen alle Montage nach dem ersten Sonntag jedes Monats eine heilige Messe für die Familie Würben zu lesen war.¹²⁴⁾

Den 20. September 1628 verlieh Kaiser Ferdinand II. aus Wien durch ein zweites neues Diplom dem wohlgeborenen lieben Kammerer Wenzel zu Würm und Freudenthal eine Wappenverbesserung an der Krone, den kaiserlichen Rathstitel (des geheimen Raths) und das Prädikat „Hoch- und Wohlgeboren“ mit dem großen Comitiv oder Palatinate, ebenso wie es dem Johann Rudolph Grafen Terczka von Lipp, kaiserlichem Rathe verliehen wurde. Der alte gräfliche Stand wurde bestätigt, weil durch glaubwürdige Schriften, Dokumente und Stiftungen erwiesen, dessen Vorfahren, die von Würben von etlichen hundert Jahren her Grafen gewesen und

also den Titel geführt, auch Er selbst dem Kaiser Mathias gute Dienste geleistet und dem Allerburchlauchtigst regierenden Kaiser zu großem Lobe und Ruhm gedient hat. Ihm Grafen Wenzel von Würm wurde die besondere Gnade, Freiheit, Zug und Macht gegeben, falls er keine männlichen Leibeserben hätte, einen Andern aus seinem Geschlechte, der von Würben, welcher ihm beliebt zu adoptiren und zu seinem Erben mit solch gräflichem Titel sammt Wappen und aller Präeminenz, Ehr und Würde einzusetzen und durch Testament zu bestimmen. Jedoch sollte Graf zu Würben. Denjenigen, so er künftig zu adoptiren gesinnet wäre, dem Kaiser oder seinen Nachkommen im Reiche und löblichen Hause Oesterreich namhaft zu machen schuldig und verbunden sein.

Das unterscheidende wesentliche Merkmal der beiden erwähnten kaiserlichen Diplome ist, daß in dem ersteren vom 5. August 1625 eine Erhebung in den Grafenstand mit dem Titel „Wohlgeboren;“ im zweiten vom 20. September 1628 eine Bestätigung des früheren alten Grafenstandes mit dem Titel Hoch- und Wohlgeboren gegeben wurden.

Die dem Grafen Wenzel von Würben verliehene goldene Bulle besteht aus 28 Punkten, welchen die einstigen gewöhnlichen Palatinats-Freiheiten und Privilegien, wie sie ehemals den höchsten Adelsfamilien ertheilt wurden, zum Grunde liegen; nämlich das Recht Comites Palatini oder Pfalzhofgrafen, Doktoren, Licentiaten, Notaire, gekrönte Dichter, Baccalaureuse an den Hochschulen ernennen zu dürfen, mit noch andern Ehrlichmachens-, Adoptirungs-, Mündigerklärungs-, Legitimierungs-, Nobilitierungs-, Wappenverleihungs- und Bergbaubetriebs-Rechten, doch letztere ohne dem Münzbezugnisse. Graf Wenzel ließ die Palatinatsurkunde den 6. November 1643 in den Protokollen der Wiener Universität, und den 10. April 1645 im Wiener Stadtraths-Archive amtlich eintragen.¹²⁵⁾ Auf die Bestätigung des Grafenstandes hat Wenzel von Würben eine Denkmünze, die zugleich als Medaillon an der Brust getragen werden konnte, prägen lassen. Das im k. k. Münz- und Antiken-Kabinete befindliche ovale Exemplar, 6 Loth in Silber schwer und in Feuer vergoldet, ist am untern Rande mit einem Dehre versehen. In der Zeichnung und Ausführung ein hautrelief vortrefflich gehalten, weist der links gewendete Kopf des Dargestellten ein wohlgestaltetes Gesichtspröfil. Um den Linien-Rand ist „Wenceslaus Comes de Wirbua“, und auf dem Revers „S. C. M. Cens. Int. Cubicularius Et Fraidenthal D.“ zu lesen. Das Wappen der Reversseite ist in geschmackvoller Weise, doch ohne den Ritterhelm und der Säule, mit einer selten vorkommenden Zinkentkrone von elf großen Perlen geziert.

Das ehemalige freundschaftliche Einvernehmen zwischen den zwei vornehmsten Familien Schlesiens, die bereits in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts verschwägert waren, dem fürstlich Liechtenstein'schen und dem gräflich Würben'schen Hause hatte sich wieder hergestellt. Daher erzählt Dr. Faustin Enß hervorhebend, daß, als den 11., 12. und 13. August des Jahres 1632 die Huldigungsfeier des Herzogs Carl Eusebius von und zu Liechtenstein in Tropaup stattfand, und der Herzog den 14. August Audienz gab, er mit sichtbarem Vergnügen den Besuch des Grafen Wenzel von Würben und Freudenthal, Herr und Regierer der Burg Fulneck aufnahm und

¹²¹⁾ K. k. Reichsfinanz-Archiv.

¹²²⁾ Khevenhiller, Annales. II. Bd. Conterfeys.

¹²³⁾ Original-Concept im k. k. Adels-Archiv.

¹²⁴⁾ Dr. Wolny, Topopr. Bd. I. S. 397.

¹²⁵⁾ Annales Ferdinandei.

letzteren zu Tische bat. Nach der Tafel vergnügte man sich mit der Jagd, und Tags darauf verrichtete der Herzog mit dem Grafen Würben am Festtage der Himmelfahrt Mariä die hl. Beicht und Communion in der St. Wenzels-Klosterkirche. Nach Tische wurde die Komödie, welche die Jesuiten mit ihren Schülern aufführten, besucht. Während dieser Unterhaltung ließ der Herzog auf dem Oberringe der Stadt Troppau 20 Eimer Wein und 30 Eimer Bier unter die Bürger vertheilen. Um vier Uhr Nachmittags reiste der Herzog mit dem Grafen Würben zu Wagen, vom Landeshauptmann und vielen Ständen zu Pferde begleitet, nach Jägerndorf, um auch dort die Huldigung zu empfangen.¹²⁶⁾

Im J. 1633 hatte Graf Wenzel auf seiner Herrschaft Fulneck in der Töpfergasse, außerhalb der Stadt das in Kriegszeiten gänzlich zerstörte Töpfer-Kirchlein zur heil. Jungfrau Maria Annunciata neu erbauen lassen. Auf eben desselben Wunsch und in Folge eines Gelübdes wurde außerhalb der Stadt Fulneck jenseits des Flusses eine Friedhofskapelle zu Ehren des h. Rochus und Sebastianus mit einem Altare, im J. 1697 nächst dem ummauerten Kirchhof durch Johann Franz Grafen von Würben, dem Sohne des Wenzels, vom Grunde aus neu erbaut. Die über der Thüre des Töpferkirchleins in Stein gehauene Inschrift sagt, daß diese in Kriegszeiten zerstörte Kirche vom Wenzel Grafen Wirbna hergestellt und im J. 1633 der heil. Jungfrau Maria gewidmet worden ist. „Templum hoc injuriis belli destructum reparavit et Sancti Virgini Annunciatae dicavit Venceslaus. S. Rom. Imp. Comes de Wirbna et Freudenthal. Anno 1633.“

Jener Hauptzweig der Familie Würben, welcher sich durch seine bewährte Treue hervorragende Verdienste erworben hatte, durfte sich nun seit dem J. 1634 einer besonderen Bevorzugung erfreuen. Dieser Familien-Stamm wurde als im Range der Fünfte zu jenen privilegierten acht gräflichen Häusern gezählt, deren Seniores den Rang, Sitz und Stimme gleich nach den weltlichen Fürsten in Böhmen, Mähren und Schlesien haben sollten. Kaiser Ferdinand II. hat laut Dekret vom 14. April 1634 dem Grafen Wenzel von Würben für sich und für den erstgeborenen Sohn desselben, und sofort erblich in infinitum, Jedem vom erreichten zwanzigsten Lebensjahre an, den Vorrang, Sitz und Stimme bei allen Landtagen, Sessionen und Zusammenkünften in Böhmen, Mähren und Schlesien, vor den andern gräflichen Familien und gleich nach den weltlichen Fürsten und den obersten Landesoffizieren verliehen. Auf welche Präeminenz strenge zu halten, bei schwerer Strafe geboten wurde. — Später ist mit Rücksicht auf vier gräfliche Familien, welche bereits früher die gleiche Bevorzugung erhalten hatten, in den im J. 1714 gedruckten Declarationen und Publicationen Wailand des Kaisers Ferdinand I., als König von Böhmen, in der Rubrik „Von den Herzogen“ auf kaiserlichen Befehl, auf der Seite 8 ämtlich eingeschaltet worden, „Daß gleich nach den weltlichen Fürsten und den kaiserlichen obersten Landesoffizieren, die im Vorrang privilegierten gräflichen Familien in nachstehender Ordnung zu folgen hätten.“ „Die Nachkommen des Maximilian Grafen von Trautmannsdorf — des Adam Grafen von Waldstein — des Jaroslauß Borzita von Martiniz — des Jdenko Grafen von Stampach — des Wenzel Grafen von Würben und Freudenthal — des Johann

„Sigmund Grafen von Thun — des Chrostoph Paul „von Liechtenstein — des Julius Grafen von Salm.“¹²⁷⁾

Im Jahre 1636 befand sich Wenzel Graf von Würben als wirklicher Kammerherr und eingefesteter Leibgarde-Trabanten-Hauptmann im Reisefolge des Kaisers Ferdinand II., der am 18. Mai von Wien aufgebrochen und den 7. August in Regensburg eingetroffen war.¹²⁸⁾

Dem Grafen Wenzel wurde auf seine Bitte, um ihm den beim Einlager und Durchzug der Truppen auf seinen Gütern in Mähren erlittenen Schaden zu ersetzen, die Befreiung der Güter Fulneck und Freudenthal (Letzteres nur mit einem Antheile) von der Contribution aus kaiserlicher Gnade im J. 1637 bestätigt.¹²⁹⁾ Die Gemahlin des Grafen Wenzel, Elisabeth Polixena, geborene von Dembinska, verkaufte den 13. April 1638 das Dorf Bochdaliß nebst Pawlowiz, die Beste, einen Freihof im Dorfe Herotiz, eine freie Mühle und das Bränhaus dem Olmüzer Jesuiten-Collegium um 20.000 Gulden mährisch. Im selben Jahre haben Wenzel Graf von Wirbna und Ignaz von Syrakowsky die tägliche Chorlitanei in der St. Wenzels-Pfarrkirche zu Mährisch-Strau mit 1000 Gulden dotirt. Nebstbei hat Graf Wenzel dem bürgerlichen Spital in Mährisch-Strau hundert Reichsthaler gewidmet.¹³⁰⁾ Um das J. 1639 hatte Wenzel das eine Meile nordöstlich von Neutitschein mit vier zugehörenden Dörfern gelegene Gut und Schloß Neuhübel (mährisch Neehuble) als ein fürsterzbischöfliches Lehngut erhalten. Carl Jdenko Zampach von Pottenstein hatte es im J. 1636 besessen. Nach dem Tode des Grafen Wenzel wurde selbes im J. 1649 dem Grafen Ferdinand von Althann zu Lehen gegeben.¹³¹⁾ Den 2. August 1640 stiftete Wenzel Graf von Würben bei den P. P. Dominikanern in Olmütz mit 700 Gulden rheinisch eine heil. Messe, für sich, seine Gemahlin, seine Mutter und für das ganze Geschlecht; welche Messe jeden Freitag zu lesen war.¹³²⁾ Den 9. Oktober 1640 wurde im Beisein und unter Mitwirkung des Wiener Fürstbischofs, Friedrich Philipp Grafen von Breunner, und des Wenzel Grafen von Würben, als Bevollmächtigten des Olmüzer Fürstbischofs, Erzherzog von Oesterreich, Leopold Wilhelm, ferner der Olmüzer Capitular-Deputirten, des Jesuiten-Rektors, so wie des Kremfier Propstes und Stadt-Magistrats eine Urkunde zu Kremfier unterfertigt. Selbe betraf die Erbauung einer Kirche des Collegiums, eines Seminars und einer Schule für den Jesuiten-Orden auf den in der Stadt Kremfier hiezu angewiesenen Platz an der Gasse zur St. Moritzkirche bis zum St. Johanneskirchlein, — dann hinter den in diesem Raume befindlichen Häusern bis an den Probsteigarten; ferner die Beschränkung des Ordens in der Erwerbung noch mehrerer Realitäten, und die dem städtischen Magistrat über die Studenten zustehende Polizeigewalt, u. a. m.¹³³⁾

Den 3. Februar 1649 ist Graf Wenzel von Würben vom Kaiser Ferdinand III. von Wien in Geschäften nach Innsbruck gesendet worden. Noch im selben Jahre, als er

¹²⁷⁾ Declarationen u. Publicat. Kaiser Ferdinand I. 1714, fol.

¹²⁸⁾ Annales Ferdin. Jahr 1636. S. 45.

¹²⁹⁾ R. I. Reichsfinanz-Archiv.

¹³⁰⁾ Wollny, B. III. S. 118.

¹³¹⁾ Wollny, B. I. S. 133.

¹³²⁾ Annales. Ferdin.

¹³³⁾ Wollny, Kirchliche Topogr. Bd. II. S. 118.

¹²⁶⁾ En s. Das Oppa-Land. Bd. II. S. 112.

von einer Reise nach Florenz über Padua rückkehrte, starb er den 29. Juli zu Venedig in der Wohnung des dortigen kaiserlichen Botschafters, Johann Ferdinand Grafen von Portia und Mitterburg k. k. Kämmerers (nachmaligen Reichsfürsten, Ritters des goldenen Vlieses und Obersthofmeisters des Kaisers Ferdinand III.) Ein Sohn des Letzteren, Johann Carl Graf von Portia, vermählte sich in der Folge im J. 1661 mit Helene, Tochter des Johann Maximilian Grafen von Lamberg und der Judith Rebecca Eleonora Freiin von Wirben.¹³⁴⁾ Der Verstorbene, dessen Leiche zu Padua im St. Antoniskloster vor dem St. Antonialtare beigelegt wurde, hatte testamentarisch den 23. Juli 1649 für die P. P. Serviten in Florenz eine fromme Stiftung mit 3000 Gulden und eine zweite mit 2500 Gulden für das Kloster St. Dorothea in Wien zu einem alle Monate zu singenden Seelenamt für sich und die Seinen errichtet. Durch Testament, Venedig den 25. Juli 1649 legirte er 400 Gulden der Kirche, verordnete für sich die Lesung von 1000 Seelenmessen und die Errichtung eines Grabdenkmals, dessen Kosten 200 Gulden nicht zu überschreiten hätten, und die von einer Schuld des Maximilian Grafen von Waldstein zu bestreiten wären. Das Legat an die Kirche soll in Stein gehauen, in selber aufgestellt werden. Er legirte ferner den herrschaftlichen armen Unterthanen 400 Gulden, dem treuen Haushofmeister Thomas Gladnig 200 Gulden, dem Fulnecker Spital 100 Gulden, seinem lieben Vetter Nicolaus Tworkowsky von Krawaiz 1500 Gulden und der Tochter, Theresia Gräfin von Wirbna 20.000 Gulden als Heirathsgut, die gebräuchliche Ausstattungs nebst Freihaltung der Hochzeit. Zu ihrer Vormünderin setzte er seine Gemahlin, Elisabeth Polixena, geborne Dembinska von Dembin, ferner zu Vormündern: Seine fürstliche Gnaden den geheimen und Obersthofmeister der Kaiserin Maria Eleonora, Maximilian Fürsten von Dietrichstein, Ritter des goldenen Vlieses; Herrn Franz Ulrich Freiherrn von Kolowrath, geheimen Rath, Landhofmeister in Böhmen, dann den Reichshofrath Maximilian Grafen von Lamberg, und H. Johann Grafen von Kotthal, Landeshauptmann in Mähren, Ritter des goldenen Vlieses. Der Testator will sein Gut Fulneck als Fideicommiss für die Deszendenz im Mannstamme gebunden haben, bittet Ihre Majestät hiefür um die Genehmigung, und stellt schließlich seinen Erben frei, seine Leiche in Padua oder in Wien bei den P. P. Serviten in der Rossau beizusetzen, wozu er diesen letzteren 100 Gulden legirte.¹³⁵⁾

Die Fideicommiss-Herrschaft Fulneck mit einer Pfarre, zwei Meilen von Neutitschein gelegen, hatte an 7000 Seelen in 1000 Häusern. Die dazu gehörenden Dörfer waren: Gerlsdorf, Groitsch, Fastersdorf, Klantendorf, Kletten, Poharž, Schimmelsdorf, Seitendorf, Stachenwald, Waltersdorf und ein Antheil von Wolfsdorf. Im Jahre 1643 nahmen die Schweden die Stadt und das Schloß Fulneck ein, und hielten selbe gegen sieben Jahre, fortwährend bis 1650 besetzt. Später hat ein Graf von Würben als Besitzer die einstöckige Burg zu einem neueren Gebäude im Vierecke und modernen Style mit drei Stockwerken umgebaut.¹³⁶⁾

Im J. 1596 hatte Lucas Dembinsky von Dembin, fürstbischöflicher Hauptmann zu Kremsier, das drei Meilen östlich von Olmütz gelegene fürstbischöfliche Lehengut Waltersdorf (mährisch Strzitna) mit einer Lokalkaplanei, um 100.000 Gulden mährisch gekauft. Er hinterließ es seiner Tochter, Elisabeth Polixena, Gemahlin des Grafen Wenzel von Würben, die das Gut im J. 1668 ihrem Sohne, Johann Franz Grafen von Würben abtrat. Die Meierhofsgründe dieser Besizung wurden im J. 1784 an Ansiedler vertheilt.¹³⁷⁾ Waltersdorf ist von allen Herrschaften und Landgütern aus älterer Zeit, das einzige Gut, welches sich bis jetzt in der Familie erhalten hat. Ein in Kupfer gestochenes Portrait des Grafen Wenzel von Würben und Freudenthal befindet sich in dem bekannten Werke: Khevenhiller, Annales Ferdinandeae im Bande II unter dem Conterfey's vornehmer und berühmter Männer. Dasselbe Werk enthält auch die bereits erwähnte Palatinats-Urkunde vom J. 1628. Ein anderes Brustbild des Grafen Wenzel hatte der vorzügliche Kupferstecher Lucas Kilian im J. 1630 zu Augsburg in Folio gearbeitet, und in schöner allegorischer Umrahmung mit dem Familien-Wappen geziert, dem Grafen Wenzel mit der Inschrift „Artium omnium amator“, als einem Freunde aller Künste gewidmet.¹³⁸⁾

XII.

Johann Franz Graf zu Würben und Freudenthal, Herr der Burg, Stadt und Herrschaft Fulneck, auf Paskau, Standing, Waltersdorf, Mratsch, Horzowiz und Komoran, k. k. wirklicher Kämmerer, geheimer Rath, Oberster Kanzler in Böhmen und Ritter des goldenen Vlieses.

§. 39.

Johann Franz, geboren den 3. November 1634 war ein Sohn des Wenzels Grafen von Wirbna, aus dessen Ehe mit Elisabeth Polixena Dembinsky von Dembie, Tochter des Lucas Dembinsky von Dembie und der Elisabeth Horeczky von Horka. Nach vollendeten Studien und von seinen Reisen in das Ausland rückgekehrt, wurde er Beisitzer des größeren Landrechtes in Mähren, dann im J. 1659 Appellationsrath im Prager Schlosse und Commissair zur Einrichtung der Collaturen und Pfarren, 1669 Appellations-Vize-Präsident, 1682 geheimer Rath, 1683 Appellations-Präsident, königlicher Statthalter und Commissair eines neuen Steuer-Regulirungs-Wesens; 1685 war Johann Franz Oberster Lehenrichter, 1688 Oberstlandrichter, 1689 Oberstlandhofmeister in Böhmen, ferner im J. 1700 kaiserlicher Conferenzrath und Oberster-Kanzler in Böhmen.¹³⁹⁾ Johann Franz Graf von Würben hatte sich der besonderen Gunst des Kaisers Leopold I. zu erfreuen. Er hatte sich im J. 1651 mit Maria Elisabeth Gräfin von Martiniz, Tochter des Bernhard Ignaz Grafen von Martiniz, Regierer des Hauses Smetichna, Herrn auf Schlan, Komorow, Horzowiz und Mireschowiz, Ritter des goldenen Vlieses, Oberstburggrafen in Prag und Statthalters in Böhmen, aus dessen Ehe

¹³⁴⁾ Zfelin, histor.-geogr. Lexic. 1726, Basel, B. IV. S. 994.

¹³⁵⁾ Gräfl. Schloß-Archiv in Pölschau.

¹³⁶⁾ Schrey, Topogr. v. Mähr. S. 45.

¹³⁷⁾ Wolny.

¹³⁸⁾ Büch.-Catal. Nr. 221. Lemperz in Cöln. 1874.

¹³⁹⁾ Khevenhiller, Annales Ferdinandeae, II. Bd. Conterfey's.

mit Veronica Poligena Gräfin von Sternberg, vermählt. Als Johann Franz von Maria Elisabeth verwitwet sich im J. 1672 mit der Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, mit Theresia Franciska Maximiliana Gräfin von Martiniz verheiratete, hatte der Kaiser selbst ihm durch seine Fürsprache in Rom die päpstliche Ehe-Dispens erwirken lassen. Die Braut Theresia erhielt von ihrem Vater 5000 Gulden rheinisch, den Gulden zu 60 Kreuzer als Heirathsgut. Der Bräutigam widerlegte diese Gabe mit 12.500 Gulden und machte der Braut 37.500 Gulden zum Geschenke. Er sicherte zu ihrer Kleidung monatlich 1000 Reichsthaler, ferner um 10.000 Gulden Kleinodien und Schmuck, einen standesgebührlichen Brautwagen sammt sechs Pferden, die ihr frei und ledig zu verehren sind. Dann als Witwe 1000 Gulden, und falls sie als Witwe zu keiner andern Ehe schreitet, und wenn sie nicht das Kapital der obigen Gesamtsumme von 50.000 Gulden kündigt, hiefür an landesüblichen Zinsen 3000 Gulden rheinisch.¹⁴⁰⁾

Johann Franz hatte mehrere kirchliche Stiftungen zu zu Prag namentlich im Kirchlein Maria Einsiedel im J. 1672, dann bei den P. P. Minoriten im J. 1678 errichtet. Auf seiner Fideicommiß-Herrschaft Fulneck gründete er ein Kapuzinerkloster nebst einer Kirche, der Lauretanischen Kapelle, während der Jahre 1674 bis 1683, ferner ließ er einen gewölbten Kreuzgang im Vierecke erbauen, und bestiftete diese kirchlichen Gebäude mit jährlichen Almosen zu ihrem Unterhalte.¹⁴¹⁾ Den 24. Februar 1690 erkaufte er von seiner Gemahlin, Maria Theresia Gräfin von Martiniz die Allodial-Herrschaft Horzowiz mit bedeutenden Eisenwerken und mit den zu ihr gehörenden Gütern Komorow, Bezdieb und Waldeck.

Graf Johann Franz verkaufte den 5. September 1690 die Herrschaft Paskau an Friedrich Grafen von Oppersdorf, Freiherrn zu Mich und Friedstein auf Göding, k. k. geheimen Rath, Obersten und Oberlandrichter in Mähren um 63.000 Gulden. Zu Anfang des Jahres 1697 wurde Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach, kaiserlicher Oberstallmeister und Ritter des goldenen Vlieses in außerordentlicher Botschaft bezüglich der spanischen Erbfolge an den königlichen Hof nach Madrid gesendet. Bei dieser Gelegenheit hatte Kaiser Leopold I. ihm dringend aufgetragen, den Grafen von Wirm beim Könige Carl II. für den Orden des goldenen Vlieses vor allen Andern in Antrag zu bringen. Das eigenhändig geführte Tagebuch des Grafen Harrach, eines bekannt eifrigen und pünktlichen Staatsmannes, möge hier selbst sprechen: „Wien. Ertrag (Dienstag) den 15. Jänner 1697. Nach „9 Uhr Abends bin ich wieder nach Hof den Tanz beizuwohnen. „Ihre Kayserliche Majestät haben unterschiedliche Sachen von „Spanien und Anderes mit mir geredet, sowohl wegen Einrichtung der Correspondenz und Ziffern als wegen der Toisone. „Zu welcher promotion sie primo loco den Grafen von Wirm „als obersten Landhofmeister in Böhmen, dann den Fürsten „Lobkowitz (Philipp Hyacinth) jungen von Eggenberg „(Fürst Johann Siegfried) und Montecucoli (Leopold „Philipp, Fürst kaiserlicher Hatzschie Hauptmann) zu helfen „befohlen haben.“ — Ferners: „Madrid den 10. Juli 1697.“

Nachdem Graf Harrach an diesem Tage bei der Königin Maria Anna, geborne Prinzessin von Pfalz-Neuburg und Pfalzgräfin bei Rhein, die eine Schwester der Kaiserin Eleonore war, eine Audienz erhalten hatte, bemerkte er im Tagebuche: „Schließlich repraesentirte ich auch den Befehl, so ich von Ihrer „Kayserlichen Majestät hatte, Toisone betreffend; es wären sieben. „Nach den Erzherzog und seinen Ajo, (Erzherzog, nachmals Kaiser „Carl VI. und sein Ajo Anton Florian Fürst von und „zu Liechtenstein) sei der Dritte, der alte Graf von Wirm, „welchen Ihre Kayserliche Majestät schon so oft recommandirt „haben u. s. w.“¹⁴²⁾ Außer dieser im Geschäftswege dem Botschafter in Madrid gegebenen Weisung übergab Kaiser Leopold, in seinem Wohlwollen für den Grafen Würben, diesem selbst ein eigenhändiges Schreiben an den König Carl II. von Spanien mit den wärmsten Empfehlungen, welches kaiserliche Handschreiben Graf Würben dem Botschafter mit der Bitte übersendete, selbes dem Könige in einer Audienz zu überreichen. Endlich den 21. November 1697 erließ König Carl die gewünschte Promotion, wodurch auch Johann Franz Graf von Würben und Freudenthal zum Ritter des Ordens vom goldenen Vliese aufgenommen worden ist. Nach dem Ableben des Franz Ulrich Grafen Kinsky, Obersten Kanzlers in Böhmen, ist Johann Franz als ein vorzüglicher Staatsmann an dessen Stelle im J. 1700 berufen worden. Als er den 22. Aug. 1705 nach fünfzigjähriger Dienstzeit im 71. Lebensjahre zu Wien starb, widmete ihm das Wienerische Diarium, die damalige ämtliche Wiener Zeitung, einen feinen vielen Verdiensten gebührenden Nachruf unter dem Titel „Hoher Todesfall“. Die Annales Ferdinande erwähnen, der Verstorbene sei bei den P. P. Kapuzinern beigesetzt worden, welche Angabe auf einem Irrthum beruht. Wahrscheinlicher ist es, daß sein Leichnam in der Augustiner Hofkirche zur Ruhe bestattet wurde, welches sich aber nicht mehr nachweisen läßt.

Der Geschichtschreiber Pater Bohuslaw Balbin aus dem Orden der Jesuiten zu Prag hat im J. 1687 dem Johann Franz Grafen von Wrba, Obersten Kanzler in Böhmen, das Buch II seiner in Folio im Drucke herausgegebenen geschichtlichen Miscellaneen des Königreichs Böhmen unter dem Titel „Miscellanea historica regni Bohemicae“ gewidmet. Im J. 1689, 6. Jänner. Prag. Der Frater Amandus Hermann, jubilirter Provinzial und Prediger des minderen Franziskaner-Ordens, bittet den Johann Franz Grafen von Wrba und Freudenthal, weil Selber sich mit seiner hohen Familie dem armen Convent zur seligsten Jungfrau Maria Schnee und an mehreren Orten dem Convent-Stifte geneigt erwiesen hatte, nun nach dem Tode Seiner Excellenz des vortrefflichen Oberstburggrafen von Böhmen Grafen von Kolowrat, sein Wohlwollen und seine höchste Güte dem Convente zu widmen, wogegen er für sich mit seiner Gemahlin und den jungen Herrschaften, sowohl im Leben als auch im Tode mit allen den geistlichen Wohlthaten des ganzen Ordens und aller Brüder desselben begabt sein soll. Also gegeben im Convente Maria Schnee und mit dem Insignel der Provinz versehen, den 6. Januar 1689. (Lateinische Urkunde auf Pergament. Schloßarchiv in Holeschau.)

Im selben Jahre 1705 erklärten sich die Söhne des Verbliebenen an der königlichen Landtafel zu Prag als Erben, näm-

¹⁴⁰⁾ Orig. Heirathsbrief, Prag, 30. Sept. 1672. Schloß Archiv in Holeschau.

¹⁴¹⁾ Wolny, Topogr. Bd. I. S. 370.

¹⁴²⁾ Tagebuch. Archiv Seiner Erlaucht des Frn. Franz Ernst Grafen von Harrach. Quart. S. 24, 600.

lich: 1. Johann Anton, k. k. Kämmerer, als Nachfolger im Fideicommiß Fulneck, der unvermählt im J. 1720 zu Wien starb; 2. Joseph Franz (Siehe § 43); 3. Norbert Franz Wenzel, k. k. Kämmerer, geheimer Rath, geboren den 30. April 1680 aus seines Vaters zweiter Ehe, gestorben den 30. April 1792. Norbert Franz Wenzel war Herr auf Horzowiz und hatte sich den 12. Juli 1726 mit Aloisia Stephanie, geboren den 26. Dezember 1707, Tochter des Wenzel Norbert Octavian Grafen Rinský und der Maria Theresia Gräfin von Neßelrode, vermählt. Sie starb als Witwe und Sternkreuzordensdame den 20. August 1786, nachdem sie in zweiter Ehe sich mit Rudolph Grafen Chotek, geboren den 24. Jänner 1708, Herrn auf Weltrus, Ritter des goldenen Vließes, Staats- und Konferenz-Minister, gestorben den 7. Juli 1771, den 1. Jänner 1737 vermählt hatte.¹⁴³⁾

Den 11. Juli 1706 ist die Witwe des Johann Franz Grafen von Würben, Theresia, geborene Gräfin Martiniz, gestorben, wornach sich ihr einziger Sohn, der vorbenannte Graf Norbert, erbserklärt hat. Eine Tochter des Johann Franz aus seiner ersten Ehe mit Maria Elisabeth Gräfin von Martiniz war Maria Barbara Elisabeth Gräfin von Würben, geboren den 2. Juli 1666, vermählt den 16. Oktober 1685 mit Max Norbert Grafen Krawowsky von Kollowrat, geboren den 12. Oktober 1658, Herrn auf Teinitz, Bieschin, Deschenitz, Janowitz und Waldhwozde, Ritter des goldenen Vließes, k. k. Kämmerer, geh. Rath, Appellationspräsident und Oberstlandkämmerer in Böhmen, gestorben den 25. Mai 1721. Nachdem seine erste Gemahlin, Maria Barbara Elisabeth gestorben war, vermählte er sich den 30. August 1713 mit Maria Anna Theresia, Tochter Philipp Ernst's Freiherrn von Stein zu Jettingen und der Maria Theresia Gräfin von Rhünburg, geboren den 5. August 1688, Sternkreuzordensdame, die den 2. Mai 1751 starb.

Georg Stephan Reichsgraf von Würben und Freudenthal,

k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, Kämmerer, geheimer Rath, Oberstlandkämmerer in Mähren, Statthalter im Fürstenthume Troppan, Herr auf Hultschin, Königsberg, Groß-Perritz, Burg Lettowitz, Chotieborz, Ribodrütz, Dobroslawitz, Broosdorf, Odersch, Klemstein, Beneschau und Raschl, Stifter der älteren schlesischen oder der Groß-Perritzer Linie.

§ 40.

Georg Stephan, Sohn des Stephan Freiherrn von Würben und dessen Gemahlin Anna von Oppersdorf, wird urkundlich zuerst im Jahre 1630 genannt, als er in der Pfarrkirche St. Johann des Täufers zu Hultschin für 319 Thaler und 6 Groschen heil. Messen stiftete.¹⁴⁴⁾ Er hatte von Jugend an, seit seinem siebzehnten Jahre dem Kriegsdienste sich gewidmet und aus seinen Mitteln zwei Compagnien Reiter ausgerüstet, wofür ihm auf seine Bitte das früher der Familie vom Fiskus eingezogene Gut Wanowicz (Wojnowice) von der schlesischen Kammer auf kaiserlichen Befehl im J. 1638 eingeräumt wurde.¹⁴⁵⁾ Georg Stephan hat sich als Oberstlieutenant und Inhaber eines Reiter-Regiments während der Belagerung von Brünn durch die Schweden im J. 1645 ansehnliche

Verdienste erworben. Die Schweden waren im J. 1642 zum ersten Male in Mähren eingefallen, hatten den 15. Juni Olmütz eingenommen; hielten diesen wichtigen Platz durch acht Jahre ununterbrochen in ihren Besitz und beabsichtigten wiederholt, Brünn zu nehmen. Den 22. März 1645 wurde Ludwig Radult de Souches, kaiserlicher Oberst eines Dragoner-Regiments, welcher früher in schwedischen Kriegsdiensten gestanden hatte, zum Kommandanten von Brünn ernannt. Die Stadt war damals noch nicht mit regelmäßigen Bastionen, sondern nur nach alter Art mit doppelten Ringmauern, Thürmen und einem Graben befestigt. Die Vertheidigungswerke und jene der Festung Spielberg, in welcher ebenfalls ein aus schwedischen Diensten Uebergetretener, Oberstlieutenant Ogylvi (Dufleben), ein Schotte, befehligte, waren in keinem guten Stande. Die nicht hinreichende Besatzung von 1474 Mann, ausschließlich der Offiziere, hatte an Proviant, Munition und Kriegsbedarf Mangel zu leiden. Binnen sechs Wochen hatte de Souches die Wallgräben vertiefen, die Werke ausbessern, und, um dem Feinde jede Deckung zu entziehen, die Vorstädte Neustift, Zeil und Dornröfel, so wie alle Häuser gegen Altbrünn niederbrennen und demoliren lassen. Am 4. Mai 1645 lagerte sich die feindliche Hauptarmee, 28.000 Mann stark, unter Feldmarschall Torstensohn bei dem Dorfe Obrowitz. Den 6. begann die Beschießung des Spielbergs. Den 4. Juni gelangten Boten mit Schreiben des Erzherzogs Leopold in die Stadt, worin die Hoffnung auf eine tapfere Vertheidigung des Platzes ausgesprochen und die Zusicherung einer baldigen Verstärkung gegeben wurde. Wirklich hatte, auf Befehl des Erzherzogs, der Feldmarschall Rudolph Graf Colloredo den Obersten Pachay beordert, den Belagerten Mannschaft zuzuführen. Von Prag aus über Pardubitz durch Gebirge und Wälder schlich sich Pachay mit einer Truppe von 800 Mann bis nahe an die Stadt Brünn, hielt sich in Schluchten und Niederungen des Abends verborgen, bis er plötzlich die 300 Mann starke schwedische Vorwache überfiel. Am 26. Juni Abends um 6 Uhr bemerkte man aus der Festung auf den Höhen hinter dem Spielberg die dort postirten feindlichen Reiterabtheilungen im Kampfe mit anderen Reitertruppen. Während Oberst Pachay die Schweden verjagte, kamen die zur Verstärkung der Garnison bestimmten Abtheilungen unter dem Oberstlieutenant Stephan von Würben der Stadt näher.

Jetzt erst hielt man mit dem Schießen vom Spielberge aus ein, und glücklich gelangten an 400 Mann unter Wrba's Befehlen, in Eile gegen die Wälle heransprengend, in die Stadt mit dem Oberstlieutenant Baron Bubna, den Rittmeistern Reichenau, Pennemann und Unger, dem Hauptmann Diamantstein, Lieutenant Pompiati u. a. m. Von diesen 400 Reitern waren 240 Mann vom Regimente Rappau, 50 vom Regimente Würben, 46 vom Dragoner-Regimente Kron, 44 von Gallas Dragoner und 19 waren Croaten. Jeder dieser Reiter hatte einen ledernen mit Pulver gefüllten Beutel hinter sich am Gepäcke geführt. Auf diese Art wurde zum großen Vortheile einer kräftigen Festungs-Vertheidigung 172 Stücke Beutel zu 25 Pfund, im Ganzen bei 40 Zentner Schießpulver in die Stadt gebracht. Lange noch nach dieser Kriegsepoche zeigte man den Fremden die in der Festung aufbewahrten ledernen Pulverfäße.¹⁴⁶⁾ Oberst Pachay zog sich von dieser

¹⁴³⁾ Schönfeld, Adels-Schemat. Bd. I. S. 66.

¹⁴⁴⁾ Wolny, kirchliche Topogr. v. Mähren. S. 257.

¹⁴⁵⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau. S. 564.

¹⁴⁶⁾ Annales Ferdinandeae, Bd. II. der Conterfeys.

gelungenen Unternehmung mit den Seinen ungefährdet nach Böhmen zurück. Indessen wurde Graf von Würben mit seinen Leuten freudig und gastlich in der Stadt aufgenommen und bewirthet. Da keine hinlänglichen Futtermittel in der Stadt vorhanden waren, wurde am 28. Juni des Nachts unter dem Commando des Oberstlieutenants Stephan von Würben, vom Brünnerthore heraus ein Ausfall unternommen, wobei wie es beabsichtigt war, während des Gefechtes mit den schwedischen aus den Laufgräben herangerückten Musketieren es den Rittmeistern Hennemann und Unger gelang, mit 150 Reitern und beläufig 200 Packpferden, die einige Tage vor der Belagerung in die Stadt gebracht worden waren, bei der Haasa-Mühle glücklich ohne Schaden über den ersten Schwarza-Arm zu setzen und den Schweden zu entkommen. Den 9. Juli hatte der Feind eines der Raveline heftig beschossen, konnte aber doch die Belagerten aus demselben nicht vertreiben. Um die Wichtigkeit und Haltbarkeit dieses Punktes seinen Untergebenen ersichtlich zu machen, veranstaltete de Souches nachmittags im Ravelin ein Gastmahl, wozu der Oberstlieutenant Graf Würben und mehrere andere Offiziere und Bürger beigezogen wurden. Unter Trompeten- und Pauken-Schall mitten unter dem heftigen jedoch unschädlichen Feuer des Feindes wurden Toaste auf das Wohl des Kaisers Ferdinand III. und des Erzherzogs Leopold ausgebracht. Am 10. Juli des Nachts, da man von den Schweden einen Angriff vermuthete, haben de Souches und von Würben mit den meisten Offizieren und einer Abtheilung der Bürger auf dem Petersberge Wache gehalten. Nach dem überaus heftigen Bombardement des 17. Juli Vormittags erschien gegen Mittag ein vom General Mortaigne abgesandeter schwedischer Tambour, um den Festungs-Commandanten zu einer Unterredung aufzufordern, welches Begehren de Souches ablehnte. Erst auf das dritte Erscheinen des Parlamentärs, da General Mortaigne wegen höchst wichtiger die Krone Schweden und die Stadt betreffende Dinge mit de Souches zu sprechen verlangte, wurden vom Commandanten, die Oberstlieutenants von Würben und von Bubna zur Unterredung abgeordnet. Als von Würben auf der Contrescarpe bei dem Fort St. Thomas erschien, kamen ihm anfangs ein schwedischer Oberst und ein Oberstlieutenant entgegen, welche an der Stelle des angeblich zum Feldmarschall Torstensohn abberufenen Generals Mortaigne die Unterredung führen sollten. Nach der Instruction durfte Würben nur mit General Mortaigne selbst unterhandeln, weshalb letzterer endlich erschien. Die Unterredung fand in der Entfernung eines Pistolenschusses statt, und währte unter wechselseitigen Höflichkeitsbezeugungen an zwei Stunden. Mortaigne versuchte die Uebergabe der Stadt und Festung als vortheilhaft darzustellen. Er belobte die bisherige tapfere Vertheidigung, bemerkte aber, daß die mißliche Lage der Belagerten aus den an die kaiserliche Armee und den Erzherzog Leopold abgesandeten und aufgefangenen Schreiben wohl bekannt sei. Er wies ferner auf den in der Stadt herrschenden Mangel an Lebensmitteln und Kriegsbedarf, im Gegensatz auf das mit Allem wohl versehene Belagerungsheer der Schweden, und auf die vom Fürsten Rakoczy herzuführende Verstärkung und wünschte, daß, wenn er, Mortaigne, ehestens in die Stadt käme, dieß ohne Blutvergießen geschähe. Der Oberstlieutenant von Würben wies dagegen alle Anerbietungen zur Uebergabe fest zurück, stellte den schlechten Zustand der Vertheidigungsmittel in Abrede, und

sagte, daß Soldaten und Bürger fest entschlossen seien ihrem Commandanten beizustehen, Stadt und Festung dem Kaiser mit ihrem Blute zu erhalten.

Die Rakoczy'schen Völker würden die Vertheidiger gar nicht schrecken, da diese Hilfe den Schweden selbst in Folge ihrer Verluste sehr nöthig wäre; übrigens, wenn Mortaigne die Stadt besuchen wolle, würde er für seine Person gerne und freundlich aufgenommen werden. Mortaigne gab hierauf eine Frist von drei Tagen unter der Drohung, daß dann die Stadt unfehlbar bezwungen und Niemand geschont werden würde, worauf von Würben erwiderte, daß man bisher von den Schweden keine Schonung begehrt habe.¹¹⁷⁾ Endlich fertigte Graf Würben den General Mortaigne mit der Rede ab: Wenn die Schweden Cavaliere seien, sollten sie aus den Fuchslöchern herauskriechen und stürmen. Dies wäre das einzige Mittel die Stadt zu bekommen. Bezüglich der Hungersnoth, würden die Schweden eher als die Stadt ausgehungert werden.¹¹⁸⁾ Oberst de Souches hatte unversehens in einer Kasette oder Mienen-Galerie dieser Unterredung mit den vornehmsten Offizieren und Bürgern beigezogen, wodurch der Muth der Garnison auf das Neue belebt wurde, weil man wahrnahm, daß der Feind mit Gewalt nichts auszurichten wage. Nach der mißlungenen Unterhandlung erneuerten die Schweden das Bombardement, und liefen in der Nacht am verdeckten Wege Sturm, wurden aber kräftigst zurückgeworfen. Um zu rekonosziren, beordete Oberst de Souches den 18. Juli, noch am Tage vor Sigismund Rakoczy's Ankunft den Oberstlieutenant Stephan von Würben mit seiner Reiterei zu einem Ausfalle gegen Drowitz, bei welcher Gelegenheit es zu einem hitzigen Gefechte kam, wobei die Besatzung keinen Verlust erlitt. Bei Ankunft der feindlichen Musketiere zog sich die Reiterei in guter Ordnung nach der Stadt zurück. Den 2. August Nachmittags um drei Uhr unternahm von Würben mit der ganzen Kavallerie einen Ausfall gegen die Karthäusermühle beim Schlüssel auf dem Radlitz und gegen Drowitz. Da sich aber nur ein schwaches feindliches Reiterpiket zeigte, dagegen die schwedischen Musketiere aus den Laufgräben hinter der Zeile und der Ledergrasse herandrückten, so konnte nichts weiteres unternommen werden. Am Witternacht den 3. August wurde Rittmeister Reichenau mit 20 Cappaun'schen Reitern zur kaiserlichen Armee abgesendet. Während der Oberstlieutenant von Würben bei dem Judenthore gegen die Haasamühle einen Ausfall unternahm, und hiedurch die Aufmerksamkeit der Feinde auf sich lenkte, ging Rittmeister Reichenau mit den Seinen hart bei dem ehemaligen St. Josefskloster durch den Schwarza-Mühlgraben, woselbst die städtischen Musketiere die Laufgräben der Schweden zerstörten. Rittmeister Reichenau gelangte glücklich in das kaiserliche Armeelager bei Theben. Den 15. August am Maria-Himmelfahrtstage liefen die Schweden zwischen fünf und sechs Uhr Abends an sechs verschiedenen Seiten Sturm gegen die Stadt. De Souches hatte mit Umsicht alle zweckdienlichen Vertheidigungsanstalten getroffen und die Breschen theils durch Wollfäcke theils durch gefüllte Fässer und andere Materialien so viel als thunlich verbarrikadiren lassen. Das Corps der Adeligen namentlich: Wilhelm von Dupsky, Zdenko Przepiczky, Anton von Courtamble, Wolfgang

¹¹⁷⁾ Koller, Belager. v. Brünn durch d. Schweden S. 33, 45, 57.

¹¹⁸⁾ Dornayr's Archiv, Jahrg. 1816, S. 8.

Häegner von Liebensee, zwei Brüder Mathias Jowak u. a. m. nebst ihrer Dienerschaft unter der Leitung des Oberstlieutenants Baron Bubna, und 80 Reiter in zwei Abtheilungen des bei der Peterskirche nahe bei der Bresche haltenden Oberstlieutenants Grafen von Würben vertheidigten die Häuser der Domherren und die nebenan liegenden Gebäude, von denen man in den Stadtgraben sehen konnte. Ueberall wurden die Schweden mit großem Verluste zurückgeschlagen, wobei General Mortaigne eine schwere Verwundung erlitt. Den 17. August richteten die Schweden nochmals ein heftiges Geschützfeuer gegen die Breschen, jedoch ohne sonderliche Wirkung. Torstensohn sah sich genöthigt den 20. August die Belagerung aufzuheben. Um die Mittagszeit erschien ein vom General Mortaigne abgeordneter Tambour im Namen des Feldmarschalls mit dem Ersuchen, einige Offiziere zu einer Unterhandlung wegen Auswechslung der Gefangenen abzuordnen. Diesem Wunsche fügte sich der Oberst de Souches, jedoch mit der Beschränkung, daß sich die Auswechslung nur auf die gemeinen Soldaten, deren sich bei 150 gefangen in der Stadt befanden, erstrecke, weil die Auswechslung der Offiziere nur mit Bewilligung des Generalissimus, Erzherzog Leopold, geschehen könne. Bei dieser Unterhandlung erschienen von kaiserlicher Seite der Oberstlieutenant Baron Bubna, ein anderer Oberstlieutenant und ein Capitain vom Regimente Capaun; schwedischer Seits kamen der Oberstlieutenant Wertmüller, ein Schweizer, ein anderer Oberstlieutenant und ein dritter Offizier, ein mährischer Adelige, von Borzita, der seiner Religionsmeinung wegen das Vaterland verlassen und schwedische Kriegsdienste genommen hatte. Am Teichdamme unweit der St. Thomasschanze, außerhalb welcher Oberstlieutenant Gérarde und ein Capitain vom Regimente Kron mit einer Truppe hielt, war der Ort der Zusammenkunft, bei welcher später auch Oberstlieutenant von Würben erschien. Die Unterhandlung, zu welcher aus der Stadt guter Wein gebracht wurde, währte längere Zeit, und als später selbst der Oberst de Souches und der Kreishauptmann nach vorgenommener Besichtigung der feindlichen Laufgräben dazu kamen, ging im fröhlichen Kreise unter zahllosen Toasten des volle Becher fleißig herum.¹⁴⁹⁾ In Folge eines entstandenen Streites wurde Graf Würben von einem schwedischen Oberstlieutenant aufgefordert, mit ihm ein Paar Kugeln zu wechseln. Würben nahm die Ausforderung an, trat zum Commandanten und begehrte, von ihm hiezu die Erlaubniß, die er jedoch nicht erhielt.¹⁵⁰⁾ Als es nun, wie die Chronik erzählt, gute Rausche gegeben, und der von Borzita Abschied genommen hatte, geleitete Stephan von Würben denselben noch bis Obrowitz. Borzita war muthmaßlich ein Verwandter des von Würben, den Georg Borzita Freiherr von Martiniz, Oberstkanzler in Böhmen, der im J. 1598 gestorben war, ist mit Elisabeth Freiin von Bruntalsky von Wrba vermählt gewesen.¹⁵¹⁾ Als der Oberstlieutenant von Würben rückkehrte, gab er auf eine schwedische Reiterwache Feuer, worüber er von Mehreren umringt in feindliche Gefangenschaft gerieth. Den 23. August verließen bei Tagesanbruch die Schweden Obrowitz und Schimitz, nachdem sie diese Ortschaften angezündet hatten und zogen gegen Selowitz in ihr

dortiges Hauptlager. Also war Brünn nach 16 harten Wochen von aller Gefahr befreit. Bei 8000 Schweden sollen ihren Tod vor den tapfer vertheidigten Mauern der Stadt gefunden haben, während die Belagerten nur 250 Mann an Todten und Verwundeten zählten. Ludwig Radult de Souches, damals General Feldmarschall und Freiherr, hatte in seinem Berichte als Commandant von Brünn, den 24. August 1645 an Kaiser Ferdinand III. gesagt. „Der Herr Graf von Würben hat in allen Occasionen gar heroisch und tapferlich sich „gehalten.“¹⁵²⁾ Im selben Jahre vertheidigte Georg Stephan von Würben die Burg Helfenstein gegen die Schweden mit vieler Tapferkeit, überfiel die der Regierung feindlichen Wallachenhäuser an der Travniker-Mühle nahe bei Weißkirchen, brachte ihnen eine schwere Niederlage bei, als sie den Schweden Proviant zuführen wollten und ließ viele derselben niedermachen. Helfenstein war eine berühmte Feste, die weder in den Hussitenkriegen noch zur Schwedenzeit je vom Feinde erobert wurde. Im J. 1468 konnte sie König Mathias Corvinus nicht bezwingen, nur im J. 1621 hatte sich ihrer der mit einem Heere aus Ungarn heranziehende Markgraf Georg von Brandenburg Jägerndorf bemächtigt. Im J. 1656 ist dieses feste Bergschloß, welches die Freiherrn von Würben vom J. 1593 bis 1622 im Besitze hatten, auf landesfürstlichen Befehl geschleift worden.¹⁵³⁾

Aus einer Zuschrift des General-Feldmarschalllieutenants Grafen von Piccolomini vom 2. Juli 1651 an den Obersten Grafen von Würben ist ersichtlich, daß um diese Zeit Lychow de Brahe, wahrscheinlich aus der Familie des bekannten gelehrten Hofastronomen Kaiser Rudolphs II., Oberstwachmeister im Regimente von Wirben gewesen ist.¹⁵⁴⁾

Im J. 1651, 20. März. Wien. Wenzel und Georg Friedrich Lychnowsky von Woschitz richteten im Namen ihrer Ehefrauen als Morische Erben eine Klageschrift an den Herzog Carl Eusebius Reichsfürsten, Herrn und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein von Nicolaspurg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, wider den Obersten Stephan von Würben wegen gewaltsamer Besitzergreifung des Gutes Brosdorf (Brabantitz) und Wolmsdorf. Der von Würben, welcher in Kaufunterhandlung wegen dieser Güter mit den Besitzern gestanden war, sei mit den Seinen und Genossen, mit Gefinde, Trompetern, einer Sackpfeife und Geigen, ungefähr an 40 Personen nach ein Uhr Mitternachts gekommen, über die Schanze gestiegen, habe die Aufzugbrücken aufgeschlagen, das Thor aufhauen lassen, sich in den festen Platz begeben und das Schloß mit gewaffneter Hand bestiegen. Die Trompeter hätten hiezu Lärmen geblasen und Er, von Würben, habe seinen Leuten zugerufen: „Darauf! Darauf!“ Mit Musik und seinen Conforten, die da Feuerröhre unter den Mänteln gehabt, sei er in der Witwe Zimmer gekommen, habe mit der Witfrau und Jungfrau getanzt, Wein holen lassen und mit den Worten getrunken: „Das Gut wäre sein Erbeigen“. Und da die Besitzer des Morgens auf einem Schlitten aus dem Schlosse gefahren sind, hat der von Würben zu deren großen despect hiezu durch seinen Trompeter aus dem Fenster heraus Marsch blasen lassen.¹⁵⁵⁾

¹⁴⁹⁾ Koller, Belager. v. Brünn. S. 85, 113.

¹⁵⁰⁾ Formayr's Archiv. Jahrg. 1816, S. 21.

¹⁵¹⁾ Balbinus.

¹⁵²⁾ Koller.

¹⁵³⁾ Wolny, Topogr.

¹⁵⁴⁾ R. I. Kriegs-Archiv.

¹⁵⁵⁾ Gräf. Wilczel'sches Archiv.

Kaiser Ferdinand III. hat aus Wien den 31. Jänner 1652 den Georg Stephan von Würben und Freudenthal, obersten Landeshauptmann des Erbfürstenthums Troppau, gleichzeitig mit dessen Vetter (Oheim) Bernhard zu Würben und Freudenthal, in den alten gräflichen Stand erblich erhoben, erhöht und gleichsam ihn von Neuem gewähret, da sie in glaubwürdigen Urkunden vorgebracht haben, daß die von Würben, ihre Voreltern, vor etlichen hundert Jahren den Grafenstand rühmlich geführt hatten, und dann weil wegen des Obersten Georg Stephan zu Würben durch seine ritterliche Tapferkeit und heroischen Heldennuth unlängst die vom schwedischen Feldmarschall Torstensohn hart belagerte Stadt Brünn glücklich entsetzt wurde, und er auch in vielen Gelegenheiten zum Belieben und Wohlgefallen Seiner Kaiserlichen Majestät, auch zu eigenem Lob und Nachruhm sich hoch erprießlich erzeuget, auch sein Vetter Bernhardt sich also bewiesen hat. Auf des Letzteren unterthänigstes Bitten wird Beiden der Titel „Hoch- und Wohlgeboren“ und die Bewilligung eine mit Edelsteinen und Perlen gezierte königliche Krone über den altanererbten gräflichen Schild führen zu dürfen, ertheilt u. s. w.¹⁵⁶⁾

Die erste Bestätigung des alten Grafenstandes wurde Wenzel Freiherrn von Würben schon den 5. August 1624 vom Kaiser Ferdinand II. ertheilt (§ 38). Von dieser älteren gräflichen Linie, die vor der kaiserlichen Bestätigung an der böhmischen Landtafel im J. 1547 im Grafenstand immatriculirt war, blüht allein die Nachkommenschaft. Der Mannsstamm der jüngeren gräflichen Zweige nach Bernhard und Georg Stephan von Würben ist erloschen (§. 16).

Georg Stephan erkaufte den 25. Juni 1654 den nördlich von Brünn an der Zwittza gelegenen und mit einem hohen Bergschlosse versehenen Markt und Pfarrort Lettowitz nebst 30 meistens kleinen Gebirgsdörfern mit Meierhöfen und Schäfereien von Carl Kaspar Grafen von Thurn-Balsassina um 60.000 Gulden, ferner von eben demselben das Gut Letonitz sammt der Mühle bei Modlau um 18.000 Gulden rheinisch. Am selben Tage kauften Georg Stephan und seine Gemahlin Johanna Wogkowna Wogdunczowicz auf Koliczin und Klemstein von Johann Grafen von Kottal, Landeshauptmann in Mähren, das Gut Przeftawitz um 16.000 Gulden mährisch. Sie verkauften dieses Gut den 5. August 1654 dem Nicolaus Wilhelm Kobiska, Ritter von Kobily auf Moschtienitz, k. k. Rath, um 13.500 Gulden rheinisch.¹⁵⁷⁾

Im J. 1659 errichtete Carl Eusebius Fürst von und zu Liechtenstein, der gewöhnlich in Feldsberg residirte, eine Statthalterei für das Fürstenthum Troppau und ernannte Georg Stephan Grafen von Würben zum Statthalter. Diese Statthalterei sprach über alle Rechtsfälle, welche ihrer Natur nach nicht vor das Landrecht gehörten, damit Rechtsstreitigkeiten schneller zum Ausgleich kommen. Georg Stephan nahm nun als Statthalter den Vorsitz bei den Landtagen und Landrechten in Anspruch, bediente sich der Landestrabanten als Leibwache und hatte vom Lande jährlich 3000 Gulden als Besoldung zu empfangen. Gegen diese Neuerungen erhob nur der Vice-Landeshauptmann, Leonhard von Neuhaus, Einsprache, bis sich im J. 1661

endlich auch die Stände dagegen erklärten, und das verfassungswidrige Amt eines Statthalters aufgehoben wurde. An dessen Stelle ist ein Kanzler für die beiden Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf eingesetzt worden.¹⁵⁸⁾

Georg Stephan verkaufte den 16. Jänner 1664 das Gut Lettowitz an Eva Gräfin von Erdödy, geborener Gräfin Forgách, um 90.000 Gulden rheinisch, mit der Verpflichtung für die Käuferin, daß sie jährlich den Franziskanern bei St. Magdalena in Brünn 4 Faß Bier, 4 Kälber, 4 Schöpfe, 30 Mäßen Korn, 12 Mäßen Weizen und 20 Pfund Butter als Almosen zu geben, gehalten sei.¹⁵⁹⁾

Im J. 1659 beschloß Georg Stephan Graf von Würben die Wiederherstellung des Franziskanerklosters in Troppau, welches im J. 1572 zu einem Spital umgestaltet worden war. Er verlangte von der Stadt die verödete Stelle des Spitals, dessen Gebäude im J. 1627 großen Theils abgebrannt und 1634 vom schwedischen General von Königsmarkt bis auf den Grund abgetragen worden war, als ein Eigenthum des Franziskanerordens zurück, um ein neues Kloster darauf zu errichten. Die Stadt widersetzte sich diesem Verlangen. Graf Würben, so wie auch der Franziskaner-Vorsteher der böhmischen Provinz verwendeten sich dagegen beim Herzog Carl Eusebius von Liechtenstein. Dieser befahl die Rückgabe des beanspruchten Platzes, aber die Stadt weigerte sich und berief sich auf einen Beschluß des Kaisers Maximilian II., der das Kloster sammt dem Grunde als Eigenthum des städtischen Spitals erklärt hatte. Einem kaiserlichen Befehle setzte der Stadtrath seine Rechtsgründe entgegen. Kaiser Leopold I. befahl dem Herzoge, den Klosterbau auf dem angewiesenen Platz beim Gräzertthore sogleich einzuleiten. Die Gemeinde vertrieb die Arbeiter am Baue mit Gewalt. Der Herzog ließ diese durch Bewaffnete schützen und verurtheilte die Stadt zu einer Geldstrafe von 1000 Dukaten. Der Rath erklärte sich willfährig, mit dem Franziskanerorden ein Uebereinkommen zu treffen. Die Stadt beehrte vom Grafen Georg Stephan, daß er den beim Schlosse nahe der Stadtmauer gelegenen Würben-Platz mit den darauf stehenden kleinen Häusern, die er früher für ein Franziskanerkloster bestimmt hatte, der Stadt überlasse. Die Ziegeln zum Baue sollten aus den städtischen Ziegelscheunen, das Tausend zu einem Thaler schlesisch, genommen werden.¹⁶⁰⁾

Im J. 1668 begann Graf Würben den Klosterbau auf eigene Kosten und schon 1676 standen Kloster und Kirche vollendet und eingerichtet. Sie wurden den 24. Jänner 1678 den unbeschuhten Franziskanern feierlichst eingeräumt. Georg Stephan hatte nicht nur den Platz beim Schlosse, sondern auch 4000 Gulden, welche als Schuld bei dem Grafen Gaschin auf dem Gute Hultschin intabulirt waren, dem Kloster gewidmet. Als Stifter sorgte er für den Unterhalt der 20 Ordensbrüder dieses der heiligen Barbara geweihten Klosters, versicherte ihnen 500 Gulden jährlichen Mühlenzins auf Letowitz für so lange, bis die Summe von 8000 Gulden erreicht sein werde, ferner auf das Gut Groß-Herlich 52 Eimer Bier, 4 Eimer Mehlwein, 2 Eimer Del für das ewige Licht auf das Gut Odersch, an 20 Pfund Fleisch auf Dobrosławitz, 10 Stück Karpfen

¹⁵⁶⁾ Original-Diplom.

¹⁵⁷⁾ Wolny, B. I. S. 423.

¹⁵⁸⁾ Biermann, S. 581.

¹⁵⁹⁾ Wolny, B. III. S. 92.

¹⁶⁰⁾ Dr. Eus, Oppoland S. 133.

und zwei Schock Hechte an jährlicher Natural-Lieferung, endlich auf Proosdorf fünf Stein Woll. In den Jahren, wo keine Fische vorrätig wären, sollte für jedes Schock Karpfen fünf Gulden und für jedes Schock Hechte sechs Gulden zu zahlen sein. Die Kirche war 20 Klafter lang, 10 Klafter breit erbaut, mit einem hohen Thurm geziert, und enthielt drei Gräfte, wovon die im Presbyterium für das gräflich Würben'sche Geschlecht bestimmt wurde. Im J. 1689 brannte die Kirche mit ihren sieben Altären ab, wurde aber im folgenden Jahre durch die Familie und durch fromme Beiträge wieder erbaut. In den Jahren 1729 und 1767 hatten zwei Grafen von Würben, jeder 1000 Gulden zur Herstellung des Hochaltars gewidmet. Nachdem das Kloster im J. 1797 bis auf zwei Priester und einen Laienbruder ausgestorben war, wurde es aufgehoben und zu einem allgemeinen Krankenhause umgestaltet. In der Familiengruft befanden sich beigesetzt: 1. Der Stifter Georg Stephan Graf von Würben, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, gestorben 9. Febr. 1682 zu Prag, und den 5. April d. J. in der Gruft bestattet. Er hatte im J. 1677 zu Troppau testamentarisch gegen die vorbenannten Natural-Lieferungen an das Franziskanerkloster jährlich das Lesen von 150 Seelenmessen angeordnet. 2. Wenzel Graf von Würben, beigesetzt den 14. März 1708. 3. Maria Freiin von Wlczek, geborene Gräfin von Würben, beigesetzt den 14. September 1726. 4. Wenzel Adalbert Graf von Würben, k. k. geheimer Rath, Oberhauptmann zu Liegnitz und Carnow, geboren 1659, gestorben und beigesetzt den 11. September 1732.¹⁶¹⁾ Als die Klosterkirche säkularisirt wurde, scheint die Begräbnisstätte der Würben in die St. Georgskirche der Jesuiten am Niederringe zu Troppau verlegt worden zu sein, denn Dr. Wolny's kirchliche Topographie berichtet, daß Georg Stephan und sein Oheim Bernhard Graf von Würben als große Wohlthäter des Gotteshauses in der St. Georgskirche ruhen.

Den 5. September 1668 hat Graf Georg Stephan das vier Meilen nördlich von Brünn gelegene Pfarrdorf Dirnowitz (mähr. Drnowice) nebst dem verfallenen Schlosse, zehn Dörfern, dem ergiebigen alten Maunbergwerk und der Maunfiederei durch landrechtliche Entscheidung vom Ferdinand Leopold Grafen von Nachod übernommen.¹⁶²⁾ Im selben Jahre ist vom Georg Stephan das von seinen Vorfahren, den vier Brüdern, Grafen von Wirbena im J. 1214 erbaute und gestiftete Franziskanerkloster in Schweidnitz, welches durch die Zeit verwüstet lag, sammt der Kirche zu Unserer lieben Frau im Walde hergestellt und mit einer ergiebigen Stiftung versehen worden.¹⁶³⁾

Der Jesuitenkirche zu St. Georg in Troppau hat Georg Stephan eine Monstranz, Kirchen-Paramente und ein kostbares reich geschmücktes Bildniß der heil. Jungfrau, welches über den Hochaltar angebracht wurde, verehrt und zugleich dem Seminar 300 Thaler schlesisch unter der Bedingung gewidmet, daß die Alumnen alle Sonnabende vor dem Bildnisse die lauretanische Vitanei fängen. Im J. 1672 ließ er das Haus der Jesuiten in Troppau mit dem Bilde des heil. Ignatius, des Ordensstifters, zieren. Stets erwies er sich als ein Freund der Gesellschaft Jesu

und der studierenden Jugend. In dem Klosterküchenbuche kommen wöchentlich von ihm Geschenke vor und auch Bernhard Graf von Würben hatte durch Gaben für die Küche und den Keller des Klosters gesorgt.¹⁶⁴⁾

Im J. 1673, 3. September. Graf Georg Stephan von Würben erkaufte vom Nonnenkloster St. Joseph in Brünn die früher von der Herrschaft Liskitz getrennten Dörfer Pluboth, Kunitz, Lhota, Pacznow, Rosiczka, Strehow, Touborz, Zerutef und Anthelle von Austup und Wodichrad um 14.000 Gulden 20 Kreuzer. Im selben Jahre hat Georg Stephan zum Aufbaue des abgebrannten Nonnenklosters St. Clara in Znaim 2000 Gulden beigetragen.¹⁶⁵⁾ Dann verkaufte er das Pfarrdorf Dirnowitz im J. 1676 an Georg Szelepheny, Kardinal-Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran, um 34.000 Gulden.¹⁶⁶⁾

Im J. 1681, 10. Juni. Dedenburg. Kemptliche Zuschrift an den General von Würben. Selber ist laut Abrechnung mit dem schlesischen Steueramte ohne Befehl und gebührenden Vorwissen des kaiserlichen Hofkriegsrathes eigenthätig wider die Verpflegungs-Ordonnanz aus Ungarn mit Bagage und Truppen in Schlesien eingerückt und hatte hiezu 19.837 Gulden empfangen, die unverzüglich an die Kriegskasse zu erstatten sind. — Den 6. Juli 1682 erließ die Erinnerung an den Hofkriegsrath in Wien, daß des Herrn Generals J. M. L. Georg Stephan Grafen von Würben Erben von der Wiedererstattung obiger Summe absolviret, hingegen solche jenen Regimentern, deren Bagage diese Subsistenz genossen und welche die Hofkammer benennet, abgezogen werden, damit die Regimente sich nicht mit so großer schädlicher und unnötiger Bagage, wodurch die Kriegsoperationen behindert werden, belasten.¹⁶⁷⁾

Georg Stephan hatte im dreißigjährigen Kriege unter den Generalen Grafen Mercy, Haxfeld und Montecuculi, dann im schwedisch-polnischen Kriege, ferner bei St. Gotthard im J. 1664 gegen die Türken gekämpft. Vom Jahre 1662 bis 1682 hatte er alle obersten Landesämter Mährens bekleidet. Im J. 1664 war er Oberstlandkämmerer und 1667 provisorischer Landeshauptmann gewesen. Er war dreimal verehlicht; 1. mit Johanna Dominika von Bernstein, die muthmaßlich eine Tochter des Johann von Bernstein, kaiserlichen Obersten, der im J. 1631 als der letzte seines Stammes im Kriege gegen die Schweden fiel, gewesen ist; 2. mit Johanna Wogskowna von Wogdunczowitz auf Koliczin und Klemstein, die im J. 1654 in einer Kaufurkunde genannt wird. Johann Wogska von Wogdunczowitz wurde den 21. April 1617 in den böhmischen Herrenstand immatriculirt.¹⁶⁸⁾ Die dritte Gemahlin Georg Stephan's war 3. Maria Elisabeth, Witwe des Ferdinand Bohuslaw Berka Grafen von der Daub und Lippa, Tochter des Johann Octavian Grafen Kinsky von Wchinitz und Tettau, und der Margaretha Gräfin von Portia. Die Geschwister der Maria Elisabeth waren: 1. Franz Ulrich Graf Kinsky, Herr auf Chlumetz, Oberstkanzler in Böhmen, Ritter des goldenen

¹⁶¹⁾ Wolny, B. IV. S. 214.

¹⁶²⁾ Wolny.

¹⁶³⁾ Khevenhiller, Annales Ferdinande.

¹⁶⁴⁾ Rneifel, Topogr. v. Mähr. S. 299.

¹⁶⁵⁾ Wolny, Topogr. B. IV. S. 122.

¹⁶⁶⁾ Schow, Topogr. S. 97.

¹⁶⁷⁾ R. I. Reichsfinanz-Archiv.

¹⁶⁸⁾ Schimon S. 191.

Blieſes, geb. 1634, geſt. zu Wien den 27. Februar 1699. Er war mit Anna Franziska, Tochter des Franz Bernhard Grafen von Urſenbeck verheirathet. 2. Wenzel Norbert Octavian Graf Kinsky, Oberſtlandrichter in Böhmen, Ritter des goldenen Blieſes, vermählt: 1. mit Anna Franziska Barbara, Tochter Maximilian Valentin's Grafen von Martiniz, die im December 1694 zu Jauer in Schlefien ſtarb; und die Witwe des Johann Lamberts Grafen von Lambow geweſen iſt; 2. mit Theresia, Tochter Bertram's Freiherrn von Neſſelrode. 3. Sylvia Katharina, geſt. 8. Juli 1713, die ſich mit Franz Joſeph Grafen von Schlick, k. k. Kammerer, geheim. Rath und Kammerpräſidenten, Sohn des Franz Ernſt Grafen von Schlick und der Maria Ungnad Gräfin von Weißenwolf, den 17. October 1684 vermählt hatte.¹⁶⁹⁾

Georg Stephan hinterließ aus erſter oder zweiter Ehe den Sohn: 1. Philipp Ernſt, und aus dritter Ehe 4 Söhne und 4 Töchter, nämlich: 2. Maria Eliſabeth, die mit Franz Ulrich Grafen Kinsky, Oberſtkammerer in Böhmen, Ritter des goldenen Blieſes vermählt war. 3. Anna Helena, Sternkreuzordensdame, vermählt mit Wilhelm Grafen von Praſchma auf Wilkau, k. k. Kammerer. 4. Maria Joſepha. 5. Anna Maria Eleonore, Hofdame bei der Kaiſerin Witwe, Eleonore, geborener Herzogin von Mantua, dritter Gemahlin des Kaiſers Ferdinand III.

Im J. 1688 befanden ſich nachſtehende Damen am kaiſerlichen Hofe bedienſtet: „Fräulein Hofmeiſterin Regina Gräfin von Herberſtein. k. k. Hofdamen: Maria Suſanna „Gräfin von Rappach; Maria Joſepha Gräfin von „Breuner; Maria Anna Gräfin von Lamberg; Maria „Johanna Gräfin von Herberſtein; Maria Judith „Gräfin von Przan; Maria Theresia Gräfin von Thier- „heimb; Maria Francisſka Gräfin von Rindſmaul. „Gewefene Hofdamen: Charlotte Gräfin von Styrum; „Maria Eleonore Gräfin von Würmb.“¹⁷⁰⁾ Letztere hatte ſich im J. 1695 mit Scipio Grafen Guidi de Bagno, k. k. General-Feldmarſchall vermählt, von dem ſie um das Jahr 1723 ohne männliche Erben verwitwet wurde. Scipio Graf Guidi de Bagno war ein Sohn des Grafen Julius Guidi de Bagno, Markgrafen und Herrn zu Montebello, und der Claudia Arrigonia. Nachdem er als Edelknaube am kaiſerlichen Hofe Dienſte geleiſtet hatte, erwarb er ſich in den Feldzügen gegen die Türken und in Italien vielen Ruhm. Den 11. Juli 1716 ward er General-Feldmarſchall und wurde im J. 1693 nach dem Generalfeldwachtheiſter Franz Chriſtoph, Freiherrn von Amazaga, zum Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 25 ernannt.¹⁷¹⁾

Die andern Söhne Georg Stephan's Grafen von Würben waren: 6. Ferdinand Octavian (§ 42). 7. Leopold Franz Anton, der in Servien beim unglücklichen Gefechte bei Straß fiel. 8. Chriſtian Carl, welcher während des Feldzuges gegen die Türken zu Peterwardein ſtarb. 9. Wenzel Adalbert, geboren 1659 (§ 43).

Johann Franz Ferdinand Graf von Würben und Freudenthal,
Herr auf Bombsdorf in Schlefien, kaiſerlicher Rath, Kammerer und ſchleſiſcher Kammerrath, Oberlandhofmeiſter im Herzogthume Württemberg.

§ 41.

Johann Franz war der Sohn Bernhards Grafen von Würben, Landeshauptmanns in Troppau, — und der Katharina von Trautitz. In erſter Ehe war Johann Franz mit M. v. Hohendorf; in zweiter mit Wilhelmine Friederike von Grävenitz verheirathet geweſen. Der im J. 1676 geborene Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg hatte den 20. Jänner 1693 die Landesregierung übernommen und ſich den 7. Mai 1698 zu Baſel mit Johanna Eliſabeth, Tochter des Markgrafen Friedrich Magnus zu Baden-Durlach vermählt. Um das J. 1708 lernte der Herzog Eberhard Ludwig das vorbenannte Fräulein von Grävenitz kennen. Sie war im J. 1686 aus einem altadelichen Geſchlechte und als Tochter des herzoglich mecklenburgſchweriniſchen Geheimrathes, Kammerpräſidenten und Ober-Landeshauptmanns Friedrich von Grävenitz aus ſeiner Ehe mit einer von Wendſen geboren. Friederike von Grävenitz übte in Württemberg einen ähnlichen Einfluß wie Frau von Maintenon damals in Frankreich. Aus dem Verhältniſſe des regierenden Herzogs zu dem Fräulein ergab ſich eine Quelle von Mißhelligkeiten am Hofe und im Lande. Sie führten ſogar zur Erbauung der Stadt Ludwigsburg, die im J. 1713 begann, denn der Herzog hatte Zerwürfniſſe mit den Landſtänden des Herzogthums in Stuttgart; brach allen Verkehr mit ſeiner Gemahlin ab, und verlegte die ganze Hofhaltung nach Ludwigsburg. Im J. 1709 erwirkten die württembergiſchen Landſchaftsſtände einen kaiſerlichen Befehl, der die von Grävenitz aus dem Lande entfernte. Der Herzog folgte ihr nach Genf, wohin ſie ſich begeben hatte, und ſoll mit ihr inſeheim, wie man erzählte, getraut worden ſein, dann kehrte er mit ihr wieder zurück, und Johann Franz Reichsgraf von Würben und Freudenthal vermählte ſich mit dem Fräulein. Letzterer aber lebte meiſtens für ſich im Auslande, obgleich er die Oberlandhofmeiſters-Stelle in Württemberg erlangt hatte, während ſeine Gemahlin, die Gräfin Würben an zwanzig Jahre ſich in Stuttgart, vornehmlich aber zu Ludwigsburg am herzoglichen Hofe aufhielt, wo ſie im Kabinete den Vorſitz führte. Im J. 1718 ſtarb ihre verwitwete Mutter in Stuttgart und ſchon im J. 1720 wurde ſie durch den in Wien erfolgten Tod ihres Gemahls, Johann Franz Grafen von Würben verwitwet.

Ihr Bruder Friedrich Wilhelm Reichsgraf von Grävenitz, Oberſthofmeiſter, Gouverneur der Graſſchaft Mömpelgard, Obervogt zu Aulach, Nürtingen und Waſſingen, Ritter des königl. preußiſchen ſchwarzen Adler-Ordens, wurde zum erſten Miniſter ernannt. Die Gräfin von Würben wünſchte als Beſitzerin der Herrſchaft Welzheim an der Lein, welche ſie vom Herzoge im J. 1718 zum Geſchenke erhalten hatte, Sitz und Stimme auf der fränkischen Reichsgrafenbank zu erhalten, doch übertrug man dieſe Vorrechte nicht ihr, ſondern ihrem vorbenannten Bruder. Erſt im J. 1731 gelang es treuen Freunden des Herzogs, die Gräfin Würben gänzlich zu entfernen. Der Herzog Eberhard Ludwig ſendete ihr von Berlin aus den Befehl, das Land zu verlaſſen. Da ſie ſich weigerte, wurde ſie verhaftet und auf das feſte Schloß Urach gebracht, wo ſie ſo

¹⁶⁹⁾ 3 ſelin.

¹⁷⁰⁾ Hofkammer-Zahlbücher der k. k. Hofbibliothek.

¹⁷¹⁾ 3 ſelin.

lange verblieb, bis sie mehrere der empfangenen Güter namentlich auch Welzheim, welches später im J. 1732 den Domainen-Gütern einverleibt wurde, zurückgegeben hatte. Im selben Jahre versöhnte sich der Herzog mit seiner würdigen Gemahlin. Den 31. Oktober 1733 ist Herzog Eberhard Ludwig kinderlos zu Ludwigsburg gestorben. Die verwitwete Friederike Wilhelmine Reichsgräfin von Würben, geborene von Grävenitz hat sich im J. 1735 mit dem königl. preußischen Oberstlieutenant von Golke wieder vermählt. ¹⁷²⁾

Ferdinand Octavian Reichsgraf von Würben und Freudenthal,

Herr auf Dobrosławitz, Nieder-Pombsdorf, Groß-Herrlich, Königsberg und Neutirch, kaiserlicher Kammerer, geheimer Rath, Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor.

§ 42.

Ferdinand Octavian war ein Sohn Georg Stephans Grafen von Würben, k. k. General F. M. L. und Oberstlandkammerers in Mähren, aus dessen dritter Ehe mit Maria Elisabeth Gräfin von Kinský. Um das J. 1689 war Ferdinand Octavian Appellationsrath. Den 31. Juli 1694 verkaufte er die Herrschaft Groß-Herrlich, ehemals Heraltitz genannt, deren festes Schloß nur 1000 Schritte von Troppau entfernt lag, dem mährischen Cisterzienser-Stifte Wellehrad um 205.000 Gulden rheinisch, doch mit Vorbehalt ewigen Wiederaufrechtes für sich und seine Erben. Groß-Herrlich war eine der älteren Familienbesitzungen. Johann der ältere von Würben, welcher Freudenthal an sein Haus brachte, hatte selbes um das J. 1470 vom Herzoge Ernst Przemysl von Troppau, den letzten aus dem Stamme der Pfaffen-Stamme erworben. Das Gut war um 1621 dem Georg von Würben konfiscirt, aber bereits den 24. Juni 1694 auf die Bitte Ferdinand Octavians selbem übergeben und eine General-Verzichtleistung des Fiskus hierüber auszufertigen bewilligt worden. Im selben Jahre wurde der königlich schlesischen Kammer in Breslau aufgetragen, dem alldortigen Kammerath, Johann Ferdinand Grafen von Würben, wegen seiner vortrefflichen Verdienste, gegen Aufhebung seiner noch von väterlicher Seite habenden Anforderung von 11.000 Gulden und anderer Ansprüche das Fiskalgut Nieder-Pombsdorf mit allem Zubehör als erblich einzuräumen. ¹⁷³⁾ Ferdinand Octavian hatte die Herrschaft Königsberg (böhm. Klinkowice) im Fürstenthume Teschen dem Stifte Wellehrad, so wie auch schon im J. 1685 das Gut Groß-Polom um 450.000 Gulden veräußert. Er vermählte sich mit Maria Sibylla Herzogin zu Holstein-Sonderburg, die den 5. April 1650 geboren war. Ihr Vater, Herzog Alexander Heinrich von Holstein-Sonderburg, kaiserlicher Oberst in Schlesien, hatte die Tochter des lutherischen Hofpredigers Peshus oder Peshusius geheiratet und war zur katholischen Religion übergetreten. Herzog Alexander Heinrich ist der zweitgeborene Sohn des Herzogs Johann von Holstein und ein Enkel des Königs Christian III. von Dänemark gewesen. ¹⁷⁴⁾

Er hatte im J. 1664 das vier Meilen nordwestlich von Pradisch auf einer Anhöhe gelegene Schloß Neuschloß (Novizamky) vom Georg Ludwig von Sinzendorf abgetreten erhalten. Als der Herzog schon drei Jahre darnach starb, verkauften die Erben Neuschloß den 5. Oktober 1672 dem Freiherrn Joh. Bapt. von Dippenthal. ¹⁷⁵⁾ Die Geschwister der Gräfin Maria Sibylla von Würben, geborenen Herzogin von Holstein-Sonderburg waren: 1. Ferdinand Leopold, geb. den 24. September 1647, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Domdechant zu Breslau. 2. Auguste Sibylla, geb. den 6. Jänner 1649, gest. den 3. April 1672, Gemahlin des Ernst Reichsgrafen von Gellhorn, Freiherrn von Peterswaldau, Erbherrn auf Ragau, Rosenau, Steinkünzendorf, Peißersdorf, Faulbrück und Seifersdorf, k. k. Kammerer und Obersten. 3. Alexander Rudolph, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, geb. den 23. August 1651, Domherr zu Olmütz und zu Breslau. 4. Georg Christian, geb. den 31. Dezember 1653, kaiserlicher General-Feldzeugmeister, der in der Schlacht bei Slankamen den 19. August 1691 am Felde der Ehre fiel. 5. Maria Eleonore Charlotte, geb. den 10. Oktober 1659, gest. im J. 1691 als Gemahlin des Ferdinand Julius Grafen von Salm und Neuburg, (geb. im J. 1650; kinderlos im J. 1697 gestorben.) ¹⁷⁶⁾

Graf Ferdinand Octavian ist im J. 1695 an einer Vergiftung gestorben, wie Kitzlich in seiner böhmischen Ehrentafel, ohne Angabe der Quelle, aus der er schöpfte, berichtet hat. ¹⁷⁷⁾ Seine einzige Tochter, Eleonore Gräfin von Würben, vermählte sich den 10. Oktober 1710 mit Johann Wilhelm Freiherrn von Würz und Burg, königlichen Oberamtsrath in Schlesien. Dieser verkaufte im J. 1689 sein uraltes in dem kölnischen gelegenes Stammschloß Burg und brachte im J. 1692 das königlich freie Burglehen und Gut Kommenau als mindere Standesherrschaft durch Kauf an sich. Den 2. Oktober 1702 wurde ihm wegen Verdienste in Beförderung des Kriegswesens durch geleistete Geldvorschüsse vom Kaiser Leopold I. der böhmische Freiherrnstand verliehen. ¹⁷⁸⁾ Im J. 1697 war die Witwe des Grafen Ferdinand Octavian von Würben, geborene Herzogin von Holstein-Sonderburg in so mißliche Vermögensumstände gerathen, daß auf Befehl des Kaisers Leopold I. die königliche Kammer in Schlesien angewiesen wurde, ihr zum Lebensunterhalt jährlich 1600 Gulden zu zahlen. ¹⁷⁹⁾ Den 9. September 1707 beurkundete die Witwe, Maria Eleonore Gräfin von Würben als Erbfrau auf Dobrosławitz, Michilew, Puskomitz und Plešna, daß Maria Kunizka, eheliche Tochter des Blasius Kunizky von Diehdnic aus ihren Unterthanen-Verband auf Anlangen des Herrn Herrn Heinrich Wilhelm Wilkef, Herrn von Guttenlande und Hultschin, Erbherrn auf Königsberg, Groß-Pohlom, Hermanitz, Wrbitz, Kruschau und der Herrschaft Creikenstein, kaiserlicher Kammerer, Generalfeldwachtmeisters und kommandirenden Ge-

¹⁷²⁾ Topogr. Lexik. v. Württemb. S. 386, 103. — Pierer, Univ.-Lexik. B. 26. S. 339. — Zsclin, Supplem. B. II. S. 71. — Menzel, Gesch. d. Deutsch. B. IV. S. 125.

¹⁷³⁾ K. k. Reichsfinanz-Arch.

¹⁷⁴⁾ Leutholf v. Frankenberg, Europ. Herald 1705, B. I. S. 519.

¹⁷⁵⁾ Schwob, S. 581.

¹⁷⁶⁾ Souverainen von Europa, Jahr 1698, S. 860, 1074.

¹⁷⁷⁾ v. Kitzlich, Man. Scr. B. II. Biblioth. des k. k. Hofwappens-Mahl. S. Krabl.

¹⁷⁸⁾ Schimon S. 195. — Zsclin IV. S. 939.

¹⁷⁹⁾ K. k. Reichsfinanz-Arch.

nerals bei der Postirung in Schlesien gegen Ungarn, kraft dieses Losbriefes mit Vordruckung des angeborenen herzoglichen Insignels und Handunterschrift entlassen wird. Das mit dem Herzogshute gezielte Siegel enthält das holsteinische Wappen allein und im Umkreise nach Sitte der Zeit die Anfangsbuchstaben der siegelführenden Person: M. E. G. B. W. G. H. J. S. H. (Maria Eleonore Gräfin von Würben, geborene Herzogin zu Sonderburg-Holstein.¹⁸⁰⁾

Sie vermählte sich als Witwe im J. 1711 zum zweiten Mal mit dem Grafen Carl Anton Gianini, modenesischen Gesandten am kaiserlichen Hofe, Herrn auf Hultschin, geb. im J. 1654, und brachte ihm die ihr von der ersten Ehe zugefallenen Güter Dobrosławitz und Neukirch zu. Ersteres war beinahe ein ebenso altes Eigenthum der Familie Würben wie Hultschin, welches schon Stephan von Würben um das J. 1439 im Besitze hatte. Carl Anton Gianini, der im J. 1708 den Reichsgrafenstand erlangte, war der Sohn Christophs Gianini, herzoglich modenesischen Obersten, welcher letztere sich mit Augustine, Tochter des Joh. Bapt. Grafen von Dalli, der letzten ihres Stammes vermählt und ihr Wappen im J. 1703 mit dem Gianinischen vereinigt hatte. Carl Anton Graf Gianini starb im J. 1742, nachdem er fünfmal verheiratet war; 1. mit Prisca Marquise Julii von Corghis, gest. 1703. 2. Caroline, Tochter des Maximilian Grafen von Hochberg-Friedland, gest. 1709. 3. Maria Sibylla Herzogin von Holstein-Sonderburg, Witwe des vorbenannten Grafen von Würben und Freudenthal; gest. im J. 1714. 4. Maria Antonia Freiin von Rübenstein, gest. 1724. 5. Maria Friederike, Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Darmstadt, kaiserlich-russischen General-Feldmarschalls. — Ein Sohn des Carl Anton Grafen Gianini; Ernst Friedrich Alexander, der als General-Feldmarschall-Lieutenant im J. 1775, 56 Jahre alt zu Wien starb, hatte sich bei der Belagerung von Olmütz im Jahre 1758 und in der Vertheidigung der Festung Schweidnitz vielen Ruhm und das Großkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens erworben.¹⁸¹⁾

XIII.

Wenzel Albert Graf von Würben und Freudenthal, Herr auf Datschitz, Wollschan, Markwarth, Jankau, Ober- und Nieder-Pombsdorf, Reichenberg, Budischau, Murzetitz, Dautz, Dobrosławitz, Ainsberg, Gabel, Almoslowitz, Rositz, Hohenau, Gallendorf und Herbsdorf, k. k. Kammerer, geheimer Rath und Landeshauptmann im Fürstenthum Liegnitz.

§ 43.

Wenzel Albert war der Sohn Georg Stephans aus dessen dritter Ehe, und wurde im J. 1659 geboren. Den 1. Dezember des J. 1700 wurde Graf Wenzel Albert aus der Landraths-Funktion zum Regimentrath und Quaprimarius-Assessor im Erbfürstenthume Liegnitz ernannt. Zur Besoldung erhielt Graf Würben jährlich 6 Malter Haber, 600 Gulden

mit der Vermehrung von 400 Gulden. Ferners an jährlichem Deputat wie die andern Rätthe: $\frac{1}{2}$ Schock Schüssel Hechte, 1 Schock Ausschuss-Karpfen, 2 Zuber Weißfische, 4 Haufen Kiefernholz, 2 Schock Birken-Reisigholz und wöchentlich $\frac{1}{2}$ Achtel Bier.¹⁸²⁾

Im J. 1712 gehörte der eine Meile von Groß-Meseritz gelegene Markt und Pfarrort Budischau mit 7 Dörfern der Francisca Rosalia Gräfin von Kinsky, geborne Gräfin von Berka aus dem Hause Howora, und nach ihr ihrem Halbbruder, Wenzel Albrecht Grafen von Würben, der im J. 1716 Budischau an Maria Francisca Gräfin von Waldstein auf Selowitz um 115.000 Gulden verkaufte. Die Herrschaft Datschitz (mähr. Dacžize), Stadt, Schloß und Landdechanten an der Thaya mit 23 Dörfern, welche seit dem J. 1670 Fideicommiß des Berka'schen Geschlechtes war, gelangte nach dem im J. 1714 erfolgten Tode der Francisca Beatrix Rosalia Gräfin Kinsky, geborenen Gräfin von Berka an den mütterlichen Halbbruder des Franz Anton Grafen von Berka, an Wenzel Albrecht Graf von Würben, dessen Mutter, Maria Elisabeth geborene Gräfin Kinsky in erster Ehe mit Bohuslaw Ferdinand Freiherrn von Berka vermählt war.¹⁸³⁾

Wenzel Albrecht ist im J. 1719 zum geheimen Rath, dann im J. 1722 zum wirklichen geheimen Rath und Oberhauptmann zu Liegnitz und Carnow ernannt worden. Im Jahre 1728 erkaufte er das Dorf Klein-Jenikau an der böhmischen Gränze, dann die Güter Wollschan, Marschow und Groß-Jenikau um 36.500 Gulden von Anton Franz von Deblin (Dembelin) und einverleibte sie nebst dem ehemaligen Rittersitz zu Marschow und einem alten Schloßchen zu Wollschan der Herrschaft Datschitz. Den 10. Juni 1728 erließ aus Lagenburg das kaiserliche Defret an Wenzel Albrecht Grafen von Würben wegen der vier Dörfer Gallenau, Liebenau, Krautenwald und Glambach, die von der Herrschaft Nieder-Pombsdorf in Schlesien in Besitz gehalten wurden, wogegen die königliche Kammer-Prokuratur Einsprache erhoben hatte.¹⁸⁴⁾ Im selben Jahre verkaufte Graf Wenzel Albert die Herrschaft Datschitz dem Grafen Heinrich Carl von Dstein, kaiserlichen Gesandten in Petersburg, um 430.000 Gulden.¹⁸⁵⁾ Wenzel Albrecht starb den 11. September 1732 zu Liegnitz und wurde in der Gruft der Franziskanerkirche St. Barbara, die sein Vater in Troppau erbaut hatte, beigesetzt. Er hatte sich den 14. September 1714 mit Maria Auguste, geb. 7. Mai 1695, Tochter des Fürsten Prosper Ferdinand von Fürstenberg, kaiserl. General-Feldzeugmeister — und der Anna Sophia Gräfin von Königsegg-Rothensfels vermählt. Die Geschwister der Maria Auguste Gräfin von Würben, geborene Gräfin von Fürstenberg, waren: I. Joseph Wilhelm Ernst Reichsfürst von Fürstenberg zu Stülingen, geb. 11. April 1699, kaiserlicher Principal-Commissair zu Regensburg, wirklicher geheimer Rath, Ritter des goldenen Vließes, gest. 29. April 1762. Seine Gemahlinen waren: 1. Maria Anna, Tochter des Grafen Johann Joseph von Waldstein, verm.

¹⁸⁰⁾ Gräfl. Wilczel'sches Archiv.

¹⁸¹⁾ Barrentrapp, H. u. Staats-Handb. 1781, B. II. S. 44 u. Baur histor. Handlex. B. I. S. 725.

¹⁸²⁾ K. l. Reichsfinanz-Archiv.

¹⁸³⁾ Wollsch.

¹⁸⁴⁾ u. ¹⁸⁵⁾ K. l. Reichsfinanz-Archiv.

den 6. Juni 1732, gest. den 13. November 1756. 2. Maria Anna Gräfin von der Wahl, vermählt im Januar 1761. II. Maria Eleonora Elisabeth, geb. 11. Dezember 1693, gest. 13. März 1753. Ihr Gemahl war Joseph Wilhelm Graf und Reichs-Erbtruchseß von Waldburg in Trauburg, gest. 19. März 1756. III. Maria Elisabeth, geb. 28. Februar 1703. Sie wurde den 10. Februar 1727 mit Franz Ernst Grafen von Waldstein vermählt. IV. Ludwig Wilhelm August Egon (Posthumus), geb. 4. Februar 1705, wirkl. geh. Rath, kaiserlicher General-Reichs-Feldzeugmeister des schwäbischen Kreises, Obrist eines Regiments zu Fuß, Kommandant der Festung Kehl, gest. den 10. November 1759. Seine Gemahlin war: Maria Anna Josepha Ursula, Tochter des Grafen Maximilian Joseph Fugger auf Zinneberg, Witwe des Grafen Johann Carl Friedrich von Dettingen-Wallerstein, vermählt den 8. November 1745.¹⁶⁶⁾

Graf Wenzel Adalbert von Würben hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter. 1. Sophie Anna Antonia, geb. 18. August 1715. 2. Carl Wenzel Graf von Würben und Freudenthal, geboren den 13. September 1716, k. k. General-Feldwachmeister. Im J. 1746 wurde er im k. k. Linien-Infanterie-Regimente F. B. M. Joseph Freiherr von Terzky Nr. 16, Oberst und Regimentskommandant, nachdem der frühere Oberst Ad. von Marini Generalmajor geworden war. Das Regiment focht in der Schlacht bei Gzaskau, im J. 1742, bei der Belagerung von Prag, 1746 bei Piacenza und Rottorfredo, war bei der Besignahme von Genua und bei der Expedition in der Provence, im Jahre 1747 bei der Belagerung von Genua. Graf Carl von Würben im J. 1756 zum Generalmajor befördert, starb den Heldentod in der Schlacht bei Breslau den 22. November 1757. Mit ihm erlosch die ältere schlesische oder Groß-Herrlicher Linie.¹⁶⁷⁾ 3. Maria Josepha Walpurga, geb. den 6. Sept. 1717, Sternkreuzordensdame. Ihr erster Gemahl war Otto Carl Graf von Haugwitz. Den 24. Juni 1736 vermählte Sie sich zum zweiten Mal mit Franz Anton Grafen von Schrattenbach, k. k. Landeshauptmann in Mähren.

Joseph Franz Reichsgraf von Würben und Freudenthal,

Herr auf Broosdorf, Přeslawitz, Stauding und Waltersdorf, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Oberstlandrichter in Böhmen, Stifter der älteren böhmischen oder der Fulnecker Linie.

Joseph Franz war ein Sohn des Johann Franz Grafen von Würben, Ritter des goldenen Vlieses, aus dessen erster Ehe mit Maria Theresia Gräfin von Martinitz, und wurde den 2. August 1667 geboren. Nachdem er das Ausland bereiset hatte, war er beim römischen Könige Joseph I. wirklicher Kämmerer, 1701 Hofkammerrath und Assessor der königl. böhmischen Hofkanzlei, im J. 1706 oberster Lehenrichter, 1707 größeren Landrechts-Beisitzer. Im J. 1708 resignirte er die Oberstlehenrichtersstelle, wurde 1715 Vicekanzler, 1716 kaiserl. geheimer Rath, 1718 wirklicher geheimer Rath, 1719 abermals Oberstlehenrichter, endlich im J. 1721 Oberstlandrichter in Böhmen. Er hatte sich den 29. Juni 1701 mit Maria Anna, geb. den 27. Jänner 1685, Tochter Maximilians Wolf-

gang Grafen Laimingen von Albenreuth und der Katharina Polixena Gräfin von Popel-Lobkowicz verheirathet. Sie war die Letzte aus dem alten Geschlechte der von Laimingen. Das Wienerische Diarium vom 1. Februar 1719 berichtet: „Die regierende kaiserliche Majestät Carl VI. und „Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth (geborene Prinzessin „von Braunschweig-Wolfenbüttel) haben dem Joseph „Franz Reichsgrafen von Würben, Erbherrn in Horzowitz, „die Tochter Elisabeth Christine Maria Caroline in „in der Kammer-Kapelle aus der Taufe zu heben geruht. Seine „bischöfliche Gnaden von Waizen, Graf Michael Carl von „Althan, hat im Beisein des kaiserlichen Hof- und Burg-Pfarrers, Herrn Jacob Anton Stancheri, die heilige Taufe „vollzogen.“ Ferners den 3. Mai 1719: „Dem Joseph Franz „Reichsgrafen von Würben ist wegen seiner durch fünfthalb „Jahrhunderte sehr verdienten und uralte gräflichen Familie und „deren erworbenen Verdienste und wegen jener seines Vaters, der „unter drei Kaisern gedient hatte, die geheime Rathswürde verliehen worden. Hiezu hat Selber den Eid in Lagenburg in Gegenwart Ihrer K. K. Majestät vor der geheimen Rathsverammlung abgelegt.“¹⁶⁸⁾ Im J. 1726 hat Graf Joseph Franz durch Abtretung obrigkeitlicher Gründe die zwei Stunden von Fulneck in Schlessien gelegene Ansiedlung Neu-Würben, oder Goldseifen genannt, gestiftet.¹⁶⁹⁾ Seine Kinder waren: 1. Maria Amalia; 2. Maria Anna; 3. Maria Eusebia; 4. Elisabeth Christina, geb. 1719, welche alle als Kinder gestorben sind; 5. Leopold, geb. 16. März 1723, gest. 14. Sept. 1737; 6. Wenzel Michael Joseph Franz Graf von Würben und Freudenthal, k. k. Kämmerer, wirkl. geheimer Rath, Landrechtsbeisitzer, Herr auf Waltersdorf, Přezslawitz, Stauding und Broosdorf, geb. den 27. Sept. 1713, gest. 20. Juni 1755. Nachdem Selber durch 20 Jahre sich bei dem königlichen Tribunal in Mähren und bei dem Landrechte, ferners in Kämmerers-Funktionen ausnehmende Verdienste erworben hatte, ist er von der Kaiserin Königin Maria Theresia im J. 1745 laut Intimation an die Landschaft des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns zum wirklichen geheimen Rath ernannt worden. Im J. 1753 war Graf Wenzel Michael Joseph Oberstlandrichter in Mähren. Er hatte sich den 6. Februar 1735 mit Maria Eleonore Gräfin von Mannsfeld, geb. 11. Juli 1710, Tochter des Grafen Carl Franz von Mannsfeld und der Maria Eleonore, geborenen Gräfin von Mannsfeld, vermählt. Der ersteren Marias Eleonore zweiter Gemahl war Graf Franz von Kottulinsky, vermählt den 24. Jänner 1758, verwitwet den 19. Oktober 1761, gestorben den 19. Oktober 1774.

Robert Franz Wenzel und sein Sohn Eugen Wenzel Reichsgraf von Würben und Freudenthal,

Herr der Herrschaften Horzowitz, Komorow, Waldegg, Bezdiebiz und Giney in Böhmen, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Obersthofmarschall, Ritter des goldenen Vlieses.

Robert Franz Wenzel Reichsgraf von Würben, Herr auf Horzowitz, k. k. Kämmerer, hatte bei der Krönung Kaisers Carl VI. in Böhmen die geheime Rathswürde erlangt

¹⁶⁶⁾ Barrentrapp, J. 1781, S. 73.

¹⁶⁷⁾ Gräffer, Gesch. der k. k. Kriegsvölker B. I. S. 69.

¹⁶⁸⁾ Wienerisches Diarium, 1719.

¹⁶⁹⁾ Wolny's Tepegr. B. I. S. 137.

Er war den 29. April 1683 zu Prag geboren und von Johann de Longavilla, Bischof (Millebitanus) und Eufragan von Prag getauft worden. Den 12. Juli 1726 vermählte er sich mit Aloysia Stephanie Gräfin Kinsky, Sternkreuzordensdame, geb. den 26. Dezember 1707, Tochter Wenzel Norberts Octavian Grafen von Kinsky und der Maria Theresia Gräfin von Neßelrode. Nachdem Graf Norbert den 30. April 1729 gestorben war, hat sich die Witwe Aloysia Stephanie den 1. Jänner 1737 mit Rudolph Grafen Chotek, geb. den 24. Jänner 1708, Ritter des goldenen Vließes, vermählt, von dem sie den 7. Juli 1771 verwitwet, den 21. August 1786 gestorben ist.

Die Geschwister der Aloysia Stephanie Gräfin von Würben, geborene Gräfin Kinsky waren: I. Franz Ferdinand Reichsgraf Kinsky, geb. 1. Jänner 1678, kais. wirkl. geheimer Rath, Obersterkanzler in Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, gest. 13. September 1741. Seine Gemahlin war 1. Maria Theresia, Tochter des Grafen Johann Bernhard von Fünfkirchen und Witwe des Johann Joachim Grafen von Althann, geb. den 10. Juni 1675, vermählt 1702, gest. 17. August 1729; 2. Maria Auguste, Tochter des Grafen Leopold Palffy von Erdöd, vermählt den 10. April 1730, gest. den 3. März 1759. II. Stephan Wilhelm Reichsfürst Kinsky von Chinitz und Tettau, geb. den 23. Dezember 1679, kais. wirkl. geheimer Rath, Oberstlandmarschall in Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, gewesener Gesandter zu Petersburg und Paris, (seit 3. Febr. 1747 Reichsfürst) gest. den 12. März 1749. Seine Gemahlin war Maria Josepha, Tochter des Fürsten Walther Franz Xaver von Dietrichstein und der Caroline Maximiliana Gräfin von Proskau, geb. den 29. Juni 1694, vermählt den 25. Februar 1717, gest. den 3. September 1758. III. Eleonore Josepha, geb. 1698. Sternkreuzordensdame; vermählt 1722 mit Heinrich Julius Panier- und Freiherrn von Gilleis auf Sonnenberg, geb. 1. August 1687, wirkl. Kämmerer, kais. Burggrafen von Wien, Obersthofmeisterkammerer der verwitweten Kaiserin Maria Eleonore, auch k. k. Hofkammerrath, gest. 5. Oktober 1734. Seine kinderlose Witwe starb den 18. Juni 1782 zu Wien. IV. Philipp Joseph Graf Kinsky von Chinitz und Tettau, geheimer Rath, Gesandter zu London, Ritter des goldenen Vließes, geb. 1699, gest. 10. Jänner 1749, vermählt 1720 mit Maria Charlotte, geb. 26. Dezember 1700, Tochter des Georg Adam Ignaz Grafen von Martinitz, kais. geheim. Rathes, Obersthofmarschalls, Botschafters zu Rom, und der Josepha Gräfin von Sternberg. V. Maria Theresia, geb. 1701, vermählt den 27. Mai 1717 mit Ludwig Ernst Grafen von Batthyán, Erbherr in Nemeth Ujvár, geb. 7. März 1696, Palatinus des Königreiches Ungarn, Ritter des goldenen Vließes, gestorben 26. Oktober 1765. Seine Witwe starb den 16. Jänner 1775. VI. Johann Joseph Maximilian Graf Kinsky, geb. 13. Oktober 1705, k. k. Kämmerer, geheimer Rath, Oberstjägermeister, Maltheiser-Ordensritter, gest. 17. April 1780.¹⁹⁰⁾

Eugen Wenzel Reichsgraf von Wrbna und Freudenthal wurde den 23. Juni 1728 in Prag geboren und war

der einzige Sohn seiner vorbenannten Eltern. Die Taufpathe stellte übernahm Seine fürstliche Durchlaucht Prinz Eugen Franz aus dem regierenden Hause Savoyen-Piemont, k. k. Feldmarschall, Oberster und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 5, Ritter des goldenen Vließes u. s. w. An Derostatt: Joseph Franz Graf von Würben, oberster Landrichter in Böhmen. (Oheim des Täuflings). Zeugen der heil. Taufhandlung: Theresia Gräfin Kinsky, geborene Gräfin Fünfkirchen, und Gräfin Martinitz, geborene Gräfin von Sternberg.¹⁹¹⁾

Graf Eugen Wrbna hatte in vielen Verwaltungszweigen des Staatsdienstes beim Commerz-, Bank- und Berg-Wesen vorzüglichen Eifer und umfassende Kenntnisse gezeigt. Im J. 1758 als die kaiserliche Familienherrschaft Ungarisch-Altenburg von der Banko-Deputation zu übernehmen war, wurde Graf Eugen als Kämmerer, Hofrath des Kommerzien-Directoriums und der Ministerial-Banko-Deputation hiezu beordert. Die Kaiserin Königin Maria Theresia bestätigte durch ein Diplom der niederösterreichischen Statthalterei, Wien, den 30. Dezember 1769 „Daß Aloysia Gräfin Chotek, geborene Gräfin Kinsky „zum Troste ihrer Seele und zu größerer Ehre Gottes zum „hufe der verlassenen Armuth eine ewige Stiftung für eine „altete arme Weibsperson mit 1875 Gulden Kapital errichtet hat, „daß nach ihrem Tode Margaretha Gräfin von Canal, „geborene Gräfin Chotek und nach derselben deren Tochter „Mariana, geborenen Gräfin Taaf, dann ihrer weiblichen „Deszendenz und ebenfalls jedesmal der ältesten Tochter, wenn „aber Keines von diesen mehr am Leben wäre, daß dann der „ältesten Tochter des Eugen Grafen von Wrbna und Freu- „denthäl die Stiftsplatz-Vergebung eingeräumt sein soll. Zum „ewigen Gedächtniß soll die Arme das Wappen der milden Stif- „terin an dem Kleide tragen. Der Stiftsbrief wird in aller- „höchsten Schutz genommen.“¹⁹²⁾ Ein Handschreiben der Kaiserin Königin Maria Theresia, Wien, den 7. Jänner 1774 sagt: „Der Wrbna wird zur neugebildeten Hofdeputation in galizi- „schen Angelegenheiten, mit Vorbehalt seiner bei der Kammer „und dem Banko bekleideten Vice-Präsidenten-Stelle gezogen, und „ihm der Gehalt jährlicher 12.000 Gulden, die bisher genossenen „8000 Gulden miteingerechnet, angewiesen.“ Als im selben Jahre die galizische Hofdeputation zu einer Hofkanzlei umgestaltet wurde, ist Graf Eugen von Wrbna in Anbetracht seiner langjährigen treuen und eifrigen Verwendung zum galizischen Hofkanzler von der Kaiserin Königin ernannt worden.

Den 18. Juli 1776 hat Graf Eugen Wenzel die von Ferdinand Octavian Grafen von Würben dem Cisterzienser-Stifte Wellehrad in Mähren, im J. 1694 verkaufte Herrschaft Groß-Herrlich mit dem dazu gehörenden Cerebonischen Hofe und den Meliorationen um 280.000 Gulden eingelöst und wieder an die Familie zurückgebracht. Bei dieser Gelegenheit ist die auf Groß-Herrlich haftende Natural-Lieferung an das St. Barbara Franziskanerkloster zu Tropau; gegen 150 jährlich zu leistende heil. Messen, welche Georg Stephan Graf von Würben gestiftet hatte, mit einem 4^{ten} Kapitale von 2000 Gulden abgelöst worden.¹⁹³⁾ Die böhmische

¹⁹¹⁾ Gräfl. Schloßarchiv in Polleschau.

¹⁹²⁾ Schloßarchiv in Polleschau.

¹⁹³⁾ Wolny, Topogr. B. II. S. 257.

¹⁹⁰⁾ Barrentrapp, Jahrgang 1781, u. Wißgrill.

Muscal-Schrift berichtet, daß Graf Eugen ein großer Beförderer der böhmischen Literatur gewesen ist. Von seiner Zeit an kommt der Name Würben oder Wirben als Familiennamen nicht mehr in Schriften vor.

Kaiser Joseph II. verlieh laut Promotion vom 14. November 1782 feierlichst und eigenhändig am heil. Andreastage, den 1. Dezember 1782 in der k. k. Hofkapelle dem Cousin und Confrère Eugen Wenzel Graf von Wrbna und Freudenthal den Ritter-Orden des goldenen Vlieses (Dekret vom 1. Dez. 1782). Im J. 1783 überließ die Hofkammer auf die Bitte des Grafen Eugen ihm den in Deutsch-Brod angestellten Bergwerks-Geschworenen und Schichtmeister Rosenbaum für das Horzowitzer Eisenwerk. Im J. 1784 ersuchte der Obersthofmarschall Graf Eugen Wrbna die Hofkammer, daß das Quecksilber, welches in Horzowitz vom gräflich Wrbnischen Bergwerks- und Schichtamte erzeugt wird, von Zeit zu Zeit außer Land geführt und verschleift werden könne, da dieses Befugniß von jeher den böhmischen Gewerken eigen war.¹⁹¹⁾ Eugen Wenzel Graf von Wrbna starb den 24. Mai 1790, mit Hinterlassung von 9 Kindern aus seiner Ehe mit Maria Theresia Gräfin von Kollonicz, Sternkreuzordensdame; geb. den 15. September 1733, vermählt den 9. Oktober 1754, gest. den 3. Juli 1802, Tochter des Ladislaus Grafen Kollonicz von Kollograd und der Maria Eleonore, geborenen Gräfin von Kollonicz. Die aus dieser Ehe entsprossenen drei Söhne und sechs Töchter waren: I. Maria Aloisia, Sternkreuzordensdame, geb. 12. August 1756, gest. den 27. April 1802. Sie hatte sich den 7. Juni 1784 mit Peter Carl Grafen Mean de Beaurieng, k. k. Kämmerer und fürstlich Lüttichischen geheimen Rath vermählt. II. Eleonore, Sternkreuzordensdame, geb. den 9. November 1757, vermählt den 7. März 1780 mit Anton Wenzel Grafen von Bratislaw-Mitrowitz-Schönfeld und Nettolitz, geb. den 6. April 1756, Herrn auf Kost und Wischopol, k. k. Kämmerer, Oberstlandkuchenmeister in Böhmen, gest. 1793. III. Theresia, geb. 4. Februar 1763, Stiftsdame zu Mons in Niederlanden, gest. 1822. IV. Rudolph. (S. § 44.) V. Maria, geb. 11. Oktober 1765.

VI. Eugen Reichsgraf von Wrbna und Freudenthal, Herr auf Groß-Perlich, k. k. Kämmerer, Rittmeister in der Armee, Commandeur des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens, geb. den 25. September 1766, gest. 4. Februar 1841. Im Laufe des Feldzugs vom Jahre 1797 war der französische Obergeneral Buonaparte nach Steiermark bis Leoben vorgezogen. Als nun Franz Graf von Saurau, damals Regierungs-Präsident in Wien, den 4. April 1797 zum Aufgebote eine Kundmachung erließ, welche die den Nationalgeist hebenden Schluß enthielt: „Die biedern Einwohner Wiens würden nicht „weniger Muth und Treue beweisen, als ihre ruhmvollen Vorfahren, welche unter den Kaisern Ferdinand I. und Leopold I. „auf den Wällen von Wien für Religion, Fürst, Vaterland und „Ehre siegreich gekochten hatten“, eilte Alles zu den Waffen und Fürst Johann von und zu Lichtenstein rüstete eine Cavallerie-Abtheilung aus. Bei diesem gehobenen Patriotismus trat Graf Eugen von Wrbna als Commandant der ersten Compagnie in das bürgerliche Cavallerie-Corps der Wiener Freiwilligen. Der

Oberlieutenant Fischer derselben Compagnie hat später im J. 1800 das Brustbild des Grafen Eugen von Wrbna in Folio auf Kupfer radirt, dem Cavallerie-Corps als Erinnerung gewidmet.¹⁹³⁾ Graf Eugen hatte sich im J. 1799 mit Anna Flora, Sternkreuzordens- und Palastdame, geb. im J. 1779, Tochter Friedrichs Grafen von Ragenetz und der Maria Theresia Gräfin von Salm-Reiferscheid vermählt, welche im J. 1857 als Witwe zu Ischl starb. Den 27. April 1801 verlieh Kaiser Franz II. der Anna Flora Gräfin von Wrbna, geborenen Gräfin von Ragenetz, durch Diplom die Großjährigkeit (Veniam Aetatis), wodurch selbe auf ihre Bitte nach erreichtem 21. Lebensjahr zur Verwaltung ihres Vermögens vollkommen fähig erklärt wurde. Ihre Mutter und die Grafen Johann Philipp von Stadion und Prosper von Sinzendorf hatten früher die Vormundschaft geführt.¹⁹⁶⁾

VII. Philippa, geb. den 15. Februar 1767, Stiftsdame zu Münsterbilsen im Bisthume Lüttich. VIII. Ladislaus Graf von Wrbna und Freudenthal, geb. den 5. Juli 1764, Rittmeister im k. k. Chevaulegers-Regimente F. M. L. Graf Johann Rinsky Nr. 5, ist den 7. Juli 1793 bei Arlon gestorben. IX. Ludmilla Maria, Sternkreuzordensdame, Palastdame und zweite Assistentin des k. k. Sternkreuzordens, geb. den 1. März 1773, gest. 7. März 1857, hatte sich den 5. Mai 1802 mit Anton Franz Reichsgrafen von Abensperg und Traun, Herrn zu Petronell, Oberst-Erblandpanier in Nieder-Oesterreich, k. k. Kämmerer, geb. den 3. Juli 1767, vermählt, von dem sie den 20. Juli 1820 verwitwet wurde.

Rudolph Graf von Wrbna und Freudenthal,

Herr der Herrschaften Horzowitz, Komorow, Waldegg, Bezdiech und Gines in Böhmen, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Oberstkämmerer, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephans-Ordens, Ritter des österreichischen kaiserlichen Ordens der eisernen Krone I. Klasse u. s. w.

§ 44.

Graf Rudolph, Sohn des Eugen Wenzel Grafen von Wrbna, k. k. Obersthofmarschalls und Ritter des goldenen Vlieses, wurde den 23. Juli 1761 in Wien geboren. Vortreflich erzogen, wendete sich der Eifer des Jünglings bald mit entschiedener Neigung zur Bergkunde. Nachdem er die Universitäts-Studien in den Rechtswissenschaften zu Wien vollendet und den Vorlesungen des Hofraths Peithner Edeln von Lichtenfels beigewohnt hatte, bereisete er die k. k. Erbländer, um sein vorzügliches Augenmerk auf alles die Eisen-Erzeugung und Bergwerksgeschäfte Betreffende zu richten. Erfahrungen im Hüttenwesen waren ihm um so wichtiger, als selbst die Verwaltung der eigenen Familiengüter Kenntnisse im Bergbau erforderten. Graf Wrbna bezog zugleich mit dem freiwilligen Herrenstandes-Praktikanten Grafen Eugen von Falkenhayn im J. 1781 die Bergakademie zu Schemnitz, um dort in gesammter Berg-, Hütten- und Pochwerks-Manipulation zu praktiziren, und widmete sich mit wahrer Begeisterung den Bergwerks-Wissenschaften, um seine bergmännische Bildung zu vollenden. Nach gründlicher Vorbereitung begann im Jahre 1785 Graf Wrbna als Hofsekretair bei der montanistischen Hofstelle die staatsbürgerliche

¹⁹¹⁾ K. k. Reichsfinanz-Archiv.

¹⁹³⁾ Ischischka, Gesch. d. Stadt Wien S. 435.

¹⁹⁶⁾ Gräf. Schlegelarchiv Holfeschau.

Laufbahn und wurde wegen gut geleisteten Diensten im J. 1787 zum referirenden Bergrath befördert. Als Hofkommissär wurde er im J. 1789 zur Untersuchung der ungarischen Bergwerke und nach Nagy-Banya in Siebenbürgen abgesendet, zu welcher Reise 66 Tage erforderlich waren. Im folgenden Jahre wurde Wr b n a zum Mittels-Hofrath bei der Hofkammer ernannt, und von nun an gab es bei diesem Zweige der Staatsverwaltung keine wichtige Verhandlung, auf die er nicht eingewirkt hätte. Im J. 1790 wurden in 110 Tagereisen die Tyroler Bergbauten und das Bergwerk zu Hall vom Grafen Wr b n a bereitet. Im J. 1801 wurde er Vice-Präsident der montanistischen Hofstelle, und als solcher leitete er den gesammten österreichischen Bergbau mit Ernst, Eifer und Einsicht, führte strenge Controle und entsprechende Aufsicht ein. Mit Rücksicht auf die großen Fortschritte in den Wissenschaften wurden von ihm, der selbst ein hochgebildeter Bergmann war, in allen Betriebs- und Verwaltungszweigen Verbesserungen eingeführt. Es wäre schwerlich gelungen, dem gefährlichen Brand in den Quecksilbergruben von Idria zu steuern und das Bergwerk vor gänzlicher Zerstörung zu retten, wenn nicht Wr b n a höchst schnell und einsichtsvoll eingewirkt und so die Rettung einer der reichsten damaligen Einkommenquellen der Monarchie herbeigeführt hätte. Auch die Emperbringung seiner eigenen Eisengießerei zu Komorow auf der Herrschaft Horzowitz war ein Gegenstand seiner Bemühung und sie gelang ihm durch weise berechneten Aufwand in solchem Grade, daß dadurch in der Geschichte des böhmischen Gewerbsleißes ein neuer Zeitabschnitt begründet war, und der Gewinn schon im ersten Jahre die kühnsten Hoffnungen des Unternehmens überstieg. Horzowitz und Ginech in Böhmen wurden durch ihre Produkte und Vollkommenheit in der praktischen Eisenhüttenkunde bald als Muster berühmt. Im Jahre 1802 wurde Graf Wr b n a zum Präses der Kanalbau-Hofkommission ernannt.

Im Kriegsjahre 1805, als die Franzosen gegen Wien vorrückten und die Regierungsbehörden abreiseten, wurde Wr b n a zum Landeshofkommissär ernannt, wodurch die Brust eines Jeden vom Vertrauen besetzt ward, und mit gefasstem Muth erwartete man die Ankunft des Feindes. In schwieriger Stellung, als die Hauptstadt vom Feinde besetzt wurde, erwarb sich Graf Wr b n a große Verdienste um das Allgemeine, wobei er sich die Achtung der französischen Militärbehörden zu erwerben wußte. Mit unermüdlischem Eifer trat er mit Beihilfe des Bürgermeisters Stephan von Wohlleben die zweckmäßigsten Anstalten zur Aufrechthaltung der Ordnung. Bürgerschaft und Einwohner bewaffneten sich und bildeten Corps zu Fuß und zu Pferde unter seiner klugen Leitung in der Gesamtstärke von 10.000 Mann. Gemeinschaftlich mit den feindlichen Truppen bezog man die öffentlichen Wachposten, wodurch es möglich wurde, nach beiden Seiten hin Ausstreifungen zu begegnen. Wr b n a sorgte für den Bedarf des feindlichen Heeres mit anerkannter Schnelligkeit, aber wies jede unbillige Forderung mit Festigkeit zurück, namentlich zeigte er diese in einem Streite zwischen ihm und dem französischen General-Intendanten Daru bei der Räumung des österreichischen Militärspitals. Er flößte durch sein würdiges Benehmen den Siegern Achtung ein. Ihm verdankte man, daß damals das Museum und die Bibliothek unberührt blieben, und mancher leidenschaftliche Ausfall in den zu Paris im „Moniteur“ erschienenen Kriegsberichten wurde auf die Vorstellungen Wr b n a's in der „Wiener Zeitung“ wesentlich gemildert.

Nach der am 30. Dezember 1805 von Holitsch nach Wien gelangten Nachricht des geschlossenen Friedens dauerten die Verhandlungen der Landeskommision mit den französischen Befehlshabern sehr lebhaft fort, da diese unter dem Vorwande Dieb und Jenes sei Staatsgut eine Menge von Gegenständen in Anspruch nahmen, deren Werth sich auf Millionen bezifferte. Die meisten dieser Forderungen scheiterten an der unererschütterlichen Festigkeit des Grafen Wr b n a, der durch schnellen Abschluß mit den fremden Behörden weiteren Verlusten vorzubeugen verstand. In einem allerhöchsten Handschreiben aus Holitsch den 12. Jänner 1806 äußerte Kaiser Franz I. seine volle Zufriedenheit gegen den Grafen Rudolph von Wr b n a und ernannte ihn zum Oberstkämmerer mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß dessen Wirkungskreis nicht bloß auf die gewöhnlichen Amtsverrichtungen sondern auch auf Staatsgeschäfte ausgedehnt sei. Die Bürger Wiens nahmen herzlichen Antheil an der rühmlichen Auszeichnung des Mannes, dessen Standhaftigkeit sie in jeder Gefahr ehrenvoll kennen gelernt hatten. Die Stadt verehrte dem Grafen sein eigenes wohlgetroffenes Brustbild in einem werthvollen Oelgemälde zur dankbaren Erinnerung an diese Zeit und stellte seine Büste zur ewigen Aufbewahrung im bürgerlichen Zeughaufe auf. Den 16. Jänner Morgens 1806 empfingen der Hofkommissär Graf Wr b n a, die Stände, der hohe Adel und der Bürgermeister mit dem Cavallerie-Bürger-Corps an der Donaubrücke den rückkehrenden Monarchen. Nach so vielen Unglücksfällen zog der verehrte Kaiser Franz unter lebhafter Begrüßung der Volksmenge in die Hauptstadt ein. Nachdem die Kaiserin Maria Theresia, geborene Prinzessin beider Sizilien, zweite Gemahlin des Kaisers, den 12. April 1806 zu Wien gestorben war, reiste der verwitwete Monarch den 15. April von Wien nach Ofen. In seinem Reisefolge befanden sich der Oberstkämmerer Rudolph Graf Wr b n a und der General-Adjutant Oberst Johann Rutschera.¹⁷⁾ Den 6. Jänner 1808 wurde Rudolph Graf von Wr b n a und Freudenthal mit allen Feierlichkeiten in den Sälen der Hofburg vom Kaiser Franz I. selbst in den Ritterorden des goldenen Vließes aufgenommen. Der festliche Ritterschlag und die Accollade fanden bei der Wiedervermählung des Kaisers mit der Erzherzogin Maria Ludovika von Este statt. Da der Friede mit Frankreich nach dem Feldzuge vom J. 1809 dem Abschlusse nahe war, wurde Graf Wr b n a wieder landesfürstlicher Hofkommissär in Wien.

Als im J. 1810 unter dem Finanzminister Joseph Grafen von Wallis die Einziehung der Bankozettel-Schuld und ihre Umwechslung in Einlösscheine beschlossen war, trat einige Bedenklichkeit ein, ob das neue Papier Vertrauen und der geänderte Finanzplan in der Oeffentlichkeit Anverth finden werde. Da erklärte Graf Wallis die Signatur des Grafen Wr b n a werde hinreichen, um den neuen Zetteln das nöthige Vertrauen zu erwerben. So groß war das Ansehen und die Achtung, in welcher Graf Wr b n a beim gesammten patriotischen Publikum stand. Auf diese Weise war der Name des Grafen als Signatur auf ungefähr 600 Millionen Einlös- und Anticipations-Scheine gelangt. Durch die Beförderung zum Oberstkämmerer und Chef des geheimen Rabinet's erhielt Wr b n a einen ausgedehnten Wirkungskreis, da ihm die Ober-Direction der k. k. Patrimonial-Herr-

¹⁷⁾ Freih. v. Helfert, Maria Louise, Kaiserin der Franzosen.

schaften, die Auitical-Kassen, der Schatzkammer, des Naturalien-Kabinetts, der Gemälde-Galerie mit allen Kunstsammlungen, die Inspection der Burg- und Schloßhauptmannschaften mit der obersten Hoftheater-Direction zustanden.

Diese vielfältige Dienstleistung stellte ihn der Person des Kaisers in nächster Nähe, dessen unmittelbare Befehle er zu empfangen und zu vollziehen hatte. In den wichtigsten Geschäften gewann Graf Wr b n a das achtungsvolle Vertrauen seines Monarchen mehr und mehr, und blieb auf allen Reisen, auch in den Kriegsjahren 1813—1815 dessen unzertrennlicher Begleiter, in vielen Staatsangelegenheiten ein treuer Rathgeber, ein liebender Diener seines kaiserlichen Herrn, ja selbst in großen häuslichen Unglücksfällen ein theilnehmender tröstender Freund. So oft der Monarch dessen Meinung über Geschäfte oder Personen zu hören verlangte, sprach Wr b n a nur der Stimme seiner Ueberzeugung folgend diese frei und unbefangen aus. Der österreichische Historiograph Freiherr von Hormayr bezeichnet die vorzüglichen Eigenschaften des Grafen Wr b n a mit den Worten: „Ein „sich selbst in Ruhe und Geduld meisterndes Gemüth, unermüdlige Beharrlichkeit, Selbstverläugnung und kluge Erkenntniß „geben ihm hohen Werth, allgemeine Achtung und die Liebe der „Besten seiner Zeitgenossen.“

In allen Gnadensachen hatte er den ersten Vortrag und wirkte in seiner hohen Stellung sehr viel Gutes. Während der sechzehn Jahre seiner ehrenvollen Bestimmung theilte Graf Wr b n a als Gnadenspender eines wohlthätigen Regenten Millionen unter Hilfsbedürftige aus — das angenehmste Geschäft für sein edles wohlwollendes Herz, das allen Unglücklichen zu helfen trachtete. Als Oberstkämmerer wurde er der Sprecher vieler Unglücklicher oder Gefränkter, hörte Jeden mit Sanftmuth an, entließ Keinen ohne Trost und öffnete in dringenden Fällen den Weg zum Throne des Kaisers. Tausenden wurde er also Wohlthäter. Obgleich der Dienst ihm fast jede Zeit nahm, zeigte er doch in allen Fortschritten der Wissenschaft und der Künste einen lebhaften Antheil. Seinem hellen Blicke und seiner Unterstützung verdankte Oesterreich die erste von Franz Reicheser, k. k. Berggrath, geschriebene Geognosie, welche nun eine geregelte Anwendung auf den Bergbau fand. Er förderte die Gründung gemeinnütziger Anstalten und war ein viel vermögender Freund und Gönner der Gelehrsamkeit in Oesterreich. Die patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das polytechnische Institut, die Malerschule, die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, das Conservatorium der Musik, die hydrotechnische Gesellschaft zur Vereinigung und Schiffbarmachung der Flüsse Böhmens und das böhmische National-Museum erfreuten sich seiner Unterstützung.

Den 9. Jänner 1800 hatte Graf Rudolph Wr b n a das Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephans-Ordens, und den 6. Februar 1816 wegen seiner vielen von Jugend an erworbenen Verdienste den eisernen Kronorden I. Klasse, in Mailand verliehen, erhalten. Zum Landmann in Kärnten wurde er den 1. Jänner 1800 für sich und seine Nachkommen aufgenommen. Die Stände Tyrols immatriculirten ihn tagfrei den 3. September 1816 mit erblichen Rechten wegen seines bei jeder Gelegenheit für das Land Tyrol und dessen immatriculirten Adel bethätigten Wohlwollens. Auch fremde Monarchen ehrten die Verdienste dieses großen Mannes; besonders wußte Kaiser Alexander I. von Rußland den Seelenadel des Grafen Wr b n a zu würdigen. Mit geschwächter Gesundheit reiste er zum Con-

greffe nach Verona, wo er sich eine schmerzliche Brustbeschwerde zuzog und erkrankt nach Wien wiederkehrte. Als wenige Stunden vor seinem Hinscheiden ihn der Kaiser Franz besucht und vernommen hatte, daß zur Wiederherstellung keine Hoffnung sei, sagte dieser seinen treuen Dienern sehr ergebene Regent mit Thränen im Auge: „Ich verliere an ihm nicht nur einen vorzüglichen „Staatsdiener, sondern auch einen Freund, der durch zwanzig „Jahre seine Ehre darein setzte, mir im Glücke wie im Unglücke „unverhohlen die Wahrheit zu sagen.“ Worte, welche (wie der Verfasser des Aufsatzes sagt) ihren erhabenen Sprecher eben so sehr, als Jenen, dem sie galten, bleibend ehren.¹⁹⁴⁾ Der schwer Erkrankte fiel in einen betäubenden Schummer, aus dem er nicht mehr erwachte und am 30. Jänner 1823 zu Wien in seinem in der Spiegelgasse gelegenen Hause allgemein und tief betrauert im zweiundsechzigsten Lebensjahre verschied. Der Verstorbene war Ritter des kaiserlich russischen St. Andreas-, des Alexander-Newski- und des hl. Annen-Ordens I. Klasse, des königl. sardinischen Ordens der Annunciade, des königlich bayrischen St. Hubertus-, der königl. sächsischen Rautenkrone und des großherzoglich baden'schen Ordens der Treue, des königlich sizilianischen St. Januarius-Ordens, Großkreuz des königl. sizilianischen Ferdinands-, Verdienst-, des kurheßischen goldenen Löwen- und des herzoglich parmesanischen Constantinischen St. Georgs-Ordens, Ehrenpräsident der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Kunstvereine. Zur Erinnerung an den Grafen Rudolph Wr b n a wurden drei Privatdenkmünzen geprägt, von denen Exemplare im k. k. Münz- und Antiken-Kabinete zu den bereits früher von der Familie geschlagenen Medaillons aus den Jahren 1607 und 1624 aufbewahrt werden. Eine derselben bezieht sich auf den erhaltenen Toison. Die Umschrift sagt: „Rudolph Com. A. Wr b n a Aur. Vell. Eques. S. C. R. A. M. Consil. Int. et Supr. Cubi. Praef.“ Der Revers weist das mit der Toisonkette gezierte Wappen der Familie und die Umschrift: „Decora Antiquis Aequata Meritis. 1817.“ Die beiden anderen Denkmünzen erinnern an den Tod des Verewigten, bei der einen mit der Umschrift wie an der vorbenannten Denkmünze und dem Zufüge: „Multis Ille bonis flebilis Occidit.“ Am Revers ist ein Grabdenkmal mit dem Familienwappen en miniature und den Elementen des Bergweßens zu sehen. Am Fuße des Monuments befindet sich ein trauernder Genius. Hinter dem Denkmale sinkt die Sonne unter dem Horizonte (Allegorie.) Unterhalb des Grabsteins ist der Geburts- und Todestag zu lesen. „Natus 23. Juli 1761. Obiit 30. Jan. 1823.“ Die dritte Denkmünze weist am Revers die Umschrift: „Cuis Desiderio sit Modus.“ Ein geflügelter Genius legt einen Kranz auf die Aschurne des Grabdenkmals, die linke Hand des Genius senket die erlöschende Fackel gegen den Boden. Das Denkmal ist mit dem Familienwappen und der Ordenskette vom goldenen Blicke geziert. Der Geburts- und Todestag sind in römischen Ziffern beigelegt. Die Ausführung der Köpfe en Profil an der Avers-Seite jeder der Münzen ist mit Portrait-Ähnlichkeit gelungen. Die dritte Denkmünze weist das mit einer Toga bekleidete Brustbild des Verstorbenen an der Avers-Seite. Im J. 1795 erkaufte Rudolph Graf von Wr b n a das Haus Nr. 1096 in der Spiegelgasse der inneren Stadt

¹⁹⁴⁾ Brodhaus, Real-Encyclop. V. XII. — Pictet, Universal-Lexicon. — Oesterr. National-Encyclop. v. Gräffer.

Wien, (Nr. 15 gegenwärtiger Numerirung.) Im J. 1775 hatte Maria Josepha Gräfin von Weissenwolf es besessen. Die späteren Besitzer waren: Im J. 1832; Theresia Gräfin von Trautmannsdorf, geborene Gräfin Kokorzowetz von Kokorzowa, dann seit dem J. 1852 Leopoldine verwitwete Fürstin von Palm-Gundelfingen, geborene Gräfin von Abensperg und Traun, k. k. Sternkreuzordens- und Palastdame. Rudolph Graf von Wrba hatte sich den 28. Juli 1785 mit Maria Theresia (geb. 3. Febr. 1763, gest. 28. Juli 1823) Sternkreuzordens-, Palast- und Dame des souverainen Johanniter-Ordens, Tochter Dominiks Grafen nachmals Fürsten von Kauniz-Rietberg-Questenberg und der Bernhardine Reichsgräfin von Plettenberg, einer Enkelin des berühmten Staatskanzlers Wenzel Anton Reichsfürsten von Kauniz, noch bei Lebzeit desselben, vermählt. Aus dieser Ehe entsprossen nachstehende vier Söhne und zwei Töchter:

I. Dominik Graf von Wrba und Freudenthal, k. k. Kämmerer, Major in der Armee, geb. den 27. Mai 1785, gest. 7. September 1870 zu Troppau. Bei den Rückzugs-Gefechten am 9. Juli 1809 nach der Schlacht bei Deutsch-Wagram hatten sich mehrere Offiziere des k. k. Ulanen-Regiments Erzherzog Carl Nr. 3 besonders ausgezeichnet. Unter diesen Vorkämpfigen wurde Rittmeister Graf Dominik Wrba in der offiziellen Relation genannt.¹⁹⁹⁾ II. Theresia, Sternkreuzordens- und Palastdame, geb. den 13. September 1789, (gest. 12. Dezember 1874 zu Wien) vermählt den 19. April 1808 mit Grafen Franz de Paula Joseph Grafen Kinsky von Wchinitz und Tettau, k. k. wirklicher Kämmerer, Herrn der Herrschaften Ramiest, Wallachisch-Meseritsch in Mähren, Freystadt und Harrachsthal in Oesterreich ob der Enns, geb. den 22. März 1784, gest. den 17. November 1823. Theresia Gräfin Kinsky, geborene Gräfin Wrba, erscheint durch ihre Tochter Franziska de Paula Reichsgräfin von Kinsky zu Wchinitz und Tettau, Sternkreuzordensdame, geb. 8. August 1813, vermählt 8. August 1831 mit Alois Joseph Fürsten von und zu Liechtenstein zu Nicolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg, geb. 26. Mai 1796, gest. 12. November 1858 zu Eisgrub in Mähren, Ritter des goldenen Vließes. — in der Tafel von 128 Ahnen als die Großmutter der zwei Prinzen und neun Prinzessinen des durchlauchtigen fürstlichen Hauses der von und zu Liechtenstein benannt.²⁰⁰⁾ III. Eugen, k. k. Oberstallmeister, der später genannt werden wird. IV. Ladislaus Graf von Wrba und Freudenthal, k. k. Kämmerer, Feldmarschalllieutenant, Inhaber des k. k. Chevaulegers-Regiments Nr. 6, Festungskommandant zu Verona, Ritter des russischen kaiserlichen St. Annen-Ordens I. und des St. Wladimir-Ordens III. Klasse, Ritter des königlich französischen Ludwigs-Ordens, der französischen königlichen Ehrenlegion, des königlich sizilianischen militairischen St. Georgs-Ordens der Wiedervereinigung, Commandeur des königlich portugiesischen Christus-Ordens, geboren den 5. Juli 1795, gestorben

den 21. Dezember 1849. V. Franziska, geb. 2. Dezember 1799, Sternkreuzordens- und Palastdame, (gest. 6. Juli 1863 zu Dornau), vermählt 23. August 1819 mit Carl Franz Fürsten von und zu Liechtenstein, geb. 23. Oktober 1790, (gest. 7. April 1865), Herrn der Herrschaften Kronau, Czernahora, Groß-Meseritsch, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, General der Cavallerie, Inhaber des k. k. Ulanen-Regiments Nr. 9, erster Obersthofmeister Seiner k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph I., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephans-Ordens, Ritter des russischen kaiserlichen Andreas- und des königlich preussischen schwarzen Adler-Ordens I. Klasse, u. s. w. erblichen Reichsrath.

IV. Rudolph Graf von Wrba und Freudenthal der ältere, (geboren den 4. April 1801, gestorben den 13. Februar 1874 zu Wien), k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Oberstjägermeister, Ritter des österreichisch kaiserlichen Ordens der eisernen Krone I. Klasse, Großkreuz des großherzoglich toskanischen Verdienst-Ordens vom heil. Joseph, Besitzer des ottomanischen Medschidie-Ordens I. Klasse, Ritter des königlich preussischen rothen Adler-Ordens I. Klasse, Großkreuz des königlich hannoverschen Guelphen-Ordens, Groß-Commandeur des königlich griechischen Ordens vom heil. Erlöser, Commandeur des königlich sächsischen Civil-Verdienst-Ordens und des königlich württembergischen Civil-Verdienst-Ordens der Krone, lebenslangliches Mitglied des Herrenhauses im österreichischen Reichsrathe, u. s. w. Im J. 1821 erlangte Graf Rudolph die k. k. Kämmererswürde und im J. 1824 finden wir selben als Rittmeister im F. M. L. Johann Graf Rostiz-Kinek Chevaulegers-Regimente Nr. 7 eingetheilt. Er hatte sich den 24. August 1826 mit Constantia, (geb. den 27. September 1807, gest. 7. März 1831) Sternkreuzordensdame, Tochter Franz Cajetans Grafen Chorinsky von Ledeske, k. k. Kämmerers — und der Constantia Landgräfin von Fürstenberg, vermählt, aus welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter entsprossen sind. (S. § 45.)

Im J. 1834 ist Rudolph Graf von Wrba und Freudenthal von Kaiser Franz I. zum ersten Stallmeister am k. k. Hofe, und dann im J. 1849 nach dem am 28. Oktober 1849 erfolgten Ableben des k. k. Oberstjägermeisters Johann Ernst Reichsgrafen Hohen-Sprinzenstein, Grafen von Guttenstein, Freiherrn von Stüchsenstein, Ritter des goldenen Vließes u. s. w., zum Oberstjägermeister, von Seiner k. k. Apostolischen Majestät, den jetzt regierenden Kaiser, ernannt worden.

Die vortrefflichen Eigenschaften des kürzlich Verbliebenen sind noch zu sehr in der Erinnerung der Mitwelt, als daß derselben hier ausführlich gedacht werden soll. An dem Sarge des Verstorbenen hätten sich zur Leichenfeier viele Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, die durchlauchtigsten kaiserlichen Hoheiten und Herren Erzherzoge Carl Salvator; Carl Ferdinand; Wilhelm; Leopold; Sigismund, der Herzog von Modena, und der Kronprinz von Hannover, in der St. Stephanskirche, die von Leidtragenden aus allen Ständen angefüllt war, eingefunden, um das Andenken dieses wegen seiner Herzensgüte und wegen seines edeln patriotischen Sinnes allgemein hochgeschätzten Mannes zu ehren. Die Leiche wurde in die gräflich Chorinsk-

¹⁹⁹⁾ Reiter-Regimenter der k. k. Armee B. II. S. 88.

²⁰⁰⁾ Eduard Sigism. von Freudenthal u. Gruppenberg, Abnennaseln B. I. Liefer. 1.

ky'sche Familiengruft nach Weßely in Mähren geführt, und an der Seite der Gemahlin des Verbliebenen beigesetzt.²⁰¹⁾

Eugen Graf von Wrba und Freudenthal,

Herr der Herrschaften Horzowiz, Komorow, Waldegg, Bezdiebzig und Gineh in Böhmen, k. k. Kammerer, wirklicher geheimer Rath und Oberstallmeister.

Graf Eugen war den 4. September 1786 zu Wien geboren und ein Sohn des Grafen Rudolph von Wrba, k. k. Oberstkämmerers, Ritters des goldenen Vließes, aus dessen Ehe mit Maria Theresia Gräfin von Kauniz-Nietberg und Luestenberg. Schon im J. 1795 hatte Graf Eugen eine Prüfung in der Mineralogie abgelegt und im J. 1801 die Studien der Humaniora vollendet. An der Schemnitzer Bergakademie erwarb er sich gründliche Kenntnisse im Berg- und Hüttenwesen, in der Chemie und Markscheidekunst. Er zeichnete sich beim großen Brande in Schemnitz im J. 1806 vorthellhaft aus, erhielt in Folge dessen den 28. Mai 1806 das Bürgerrecht der Stadt Schemnitz, dann den 2. Juli desselben Jahres wegen dieser seiner Auszeichnung und weil er die preussischen Eisenwerke bereiset hatte, von der Hofkammer ein besonderes Belohnungs-Dekret.

Im J. 1806 war er als Auskultant im Münz- und Bergwesen bedienstet. Als aber im Kriegsjahre 1809 die gesammte Wehrkraft Oesterreichs begeistert unter den Fahnen des Erzherzogs Carl sich gegen Frankreich erhob, da trat Graf Eugen Wrba als Hauptmann in die böhmische Legion und kämpfte den 22. Mai in der denkwürdigen Schlacht bei Aspern, wobei er Verwundungen am Kopfe, am Arme und an einer Hand erlitt. Das Bataillon, in dessen Reihen Wrba focht, hatte sich so ausgezeichnet, daß der Commandant Fürst Ferdinand Kinsky den militairischen Maria Theresien-Orden erwarb. In der Schlacht bei Deutsch-Wagram den 5. Juli 1809 wurde Graf Wrba beim Sturme auf Baumersdorf durch eine Gewehrkugel über dem Knie von neuem blessirt. Das Dorf wurde genommen und der General-Brigadier Ignaz Graf Hardegg durch den Theresien-Orden ausgezeichnet. Nach dem Preßburger Frieden wirkte Wrba als Bergrath im Civil-Staatsdienste und leitete zu Schemnitz die Sprengversuche mit hohler Ladung vom guten Erfolge begleitet. Im J. 1810 quittirte er den Militärcharacter, nahm als Bergrath seine Entlassung und widmete sich der Verwaltung der väterlichen Familiengüter, wozu er bereits im J. 1809 auf kaiserlichen Befehl großjährig erklärt worden war. Im J. 1812 wurde Wrba Ehren-Mitglied des bürgerlichen Scharfschützen-Corps in Prag. Zum Feldzuge des Jahres 1813 finden wir den Grafen Eugen Wrba den 30. August mit der böhmischen Leibgarde von Prag zum Hoslager nach Teplicz ausmarschirt, und den 16. Oktober an der Seite des Kaisers Franz als böhmischer Leibgarde in der Schlacht bei Leipzig; ferner den 10. Februar 1814 beim Einzuge des Kaisers in Troyes, endlich den 16. April 1814 im Gefolge des Kaisers Franz neben den französischen Marschall Ney beim Siegeinzuge zu Pferde in Paris.²⁰²⁾ Den 22. April 1814 wurde der Kaiserin Maria Louise, Gemahlin des abdicirten Kaisers Napoleon I. in Paris die österreichische Begleitung

vorge stellt, welche ihr zur Reise nach Wien zu Diensten stehen sollte. Es waren Diese „Der Generalfeldwachmeister Graf Carl Kinsky mit seinem Adjutanten Oberlieutenant von Desebbunn, die beiden k. k. Kammerer und königlich böhmische Ehrengarden Graf Eugen Wrba und Graf Taase, die Hauptleute im Generalstabe, Graf Fedor Karaczay und von Dietrich.“²⁰³⁾ Den 17. Juli desselben Jahres erhielt Graf Wrba das böhmische Gardekrenz. Beim Einzuge des Kaisers Franz in die Hauptstadt Wien nach neunmonatlichem Feldzuge, den 16. Juni 1814, befand sich Wrba noch immer als böhmischer Ehren-Leibgarde im Gefolge seines Monarchen. Den 23. November nahm er an dem festlichen Caroussel, welches dem Congress zu Ehren veranstaltet war, mitwirkenden Antheil. Im J. 1827 ließ Eugen Graf von Wrba zwei, den Kronprinzen Erzherzog Ferdinand (nachmaligen Kaiser) und seine kaiserliche Hoheit den Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Carl, vorstellende Brustbilder in Lebensgröße aus Eisenguß zu Horzowiz bilden und im böhmischen Nationalmuseum in Prag aufstellen.²⁰⁴⁾ Bei der feierlichen Vermählung des jüngeren Königs von Ungarn und Mitregenten Ferdinands I., den 27. Februar 1831 hatte Graf Eugen als Oberstsilberkämmerer Hofdienste geleistet. Den 8. November 1834 hatte Kaiser Franz I. nach dem am 24. September 1834 erfolgten Tode des k. k. Oberstallmeisters Johann Joseph Norbert Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg und Neustadt am Kocher, Ritter des goldenen Vließes u. s. w. den Grafen Eugen von Wrba und Freudenthal zu seinen Oberstallmeister ernannt. Bei der am 12. September des Jahres 1836 in Prag erfolgten Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna, geborenen königlichen Prinzessin von Sardinien, als Königin von Böhmen hat Graf Wrba als Reichstruchseß den kaiserlich österreichischen Reichsapfel bei der Krönungs-Ceremonie feierlich vorgetragen.²⁰⁵⁾ Graf Eugen Wrba lieferte im J. 1836 aus seinem Horzowitzer Eisengußwerke unentgeltlich das Materiale zur Herrichtung der ersten in Böhmen vom Professor und Wasserbau-Director, Franz Ritter von Gerstner angefertigten Dampfmaschine.²⁰⁶⁾

Den 24. März 1848 ist Eugen Graf Wrba zum Leidwesen Aller, die ihn als einen biedern Character, edeln Freund des Guten und als einen eifrigen Förderer des Gemeinnützigen und Wohlthätigen hochschätzten, nach kurzer Krankheit im 62. Lebensjahre in Wien gestorben. Der Verbliebene war Ritter des russisch kaiserlichen Alexander-Newsky- und des königlich polnischen weißen Adler-Ordens, Großkreuz des königlich sächsischen Civil-Verdienst-Ordens und des großherzoglich badischen Ordens der Treue, Mitglied der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien, der patriotisch ökonomischen Gesellschaft der Schafzüchter und des pomologischen Vereines, dann der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde und des Vereines zur Beförderung der Tonkunst zu Prag, ferner der k. k. mährisch schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, des Vereines zur Beförderung der bildenden Künste, des Gewerbe-

²⁰¹⁾ R. t. Wiener Zeitung, 16. Febr. 1875.

²⁰²⁾ Eigenbändige Aufzeichn. d. Gfn. Eug. Wrba.

²⁰³⁾ Freih. v. Helfert, Maria Louise S. 327.

²⁰⁴⁾ Böhm. Musealschrift 1827, S. 189.

²⁰⁵⁾ Eigenbändige Aufzeichn. des Gfn. Eug. Wrba.

²⁰⁶⁾ Böhmische Musealschrift 1836, S. 36.

Bereines in Wien, zur Unterstützung erwachsener Blinden, Mitglied des Kirchenmusik-Vereines und der Kleinkinderbewahranstalt in Prag.

Graf Eugen hatte sich den 8. Juli 1810 mit Barbara, Sternkreuzordens- und Palastdame, geboren den 16. Februar 1793, gestorben den 9. Jänner 1858 zu Neapel, Tochter des Grafen Carl Niclas Erdödy de Monyorokerek et Monte Claudio, Erbobergespan des Warasdiner-Comitats und Erbkapitain der königlichen Freistadt und Festung Warasdin, k. k. Kämmerer, wirkl. geheimer Rath, Herrn zu Jánosháza, Moszlavina und Kuttina — und der Franziska Gräfin von Lichtenberg, Sternkreuzordensdame, vermählt. Gräfin Barbara Wrba ist in der Folge durch Erbschaft nach ihrer väterlichen Großmutter, der am 2. März 1811 verstorbenen Barbara, Witwe des Ludwig Rudolph Grafen von Erdödy, wirkl. geheimen Rathes und ungarischen Hofkanzlers, geborenen Gräfin von Nádas de Fogarás, Sternkreuzordensdame im Besitze der Herrschaften Holleschau und Rimniß in Mähren, gelangt. Aus ihrer Ehe mit dem Grafen Eugen von Wrba stammen drei Söhne und vier Töchter. (S. § 45). Von den Letzteren war: Caroline, k. k. Sternkreuzordens- und Palastdame, (geb. 11. Febr. 1815, gest. 18. Oktober 1843) den 23. Mai 1834 vermählt mit Johann Nepomuk Carl, Fürsten von Lobkowitz, (geb. 14. Jänner 1799), k. k. Kämmerer, Majoren in der Armee, Herrn der Herrschaften Zieletz und des Gutes Plan, Erben der gräflich Wrthyschen Herrschaften Konopischt, Zinkau, Nekmirz und Krzimiß in Böhmen, Sohn des Franz Joseph Maximilian, Fürsten und Regierer des Hauses von und zu Lobkowitz, Herzog zu Raubniß, gefürsteten Grafen zu Sternstein und der Maria Caroline, Fürstin von Schwarzenberg.

Von der Fürstin Caroline von Lobkowitz, geborenen Gräfin von Wrba und Freudenthal, sind fünf Kinder, zwei Prinzen und drei Prinzessinen hinterblieben. (S. Gotha: Hofkalender.)

XIV.

Die noch blühende jüngere böhmische oder Gorzowitzer Linie. Katholisch. Im Grafenstande Böhmens den 22. April 1553 immatriculirt. Kaiserliche Bestätigung des alten Grafenstandes 1624. Großes Palatinat vom J. 1628. Beifügung des Chefs der Familie, den 14. April 1634 zu jenen vier Grafen-Häusern, denen der Vorrang, Sitz und Stimme vor andern gräflichen Familien in Böhmen, Mähren und Schlesien, gleich nach den weltlichen Fürsten und den obersten Landesoffizieren gebührt hatte.

§ 45.

Dominik Graf von Wrba und Freudenthal, Freiherr von Hultschin, geboren den 22. Februar 1811 (Sohn des den 24. März 1848 verstorbenen Grafen Eugen, k. k. Kämmerers, wirklichen geheimen Rathes, Oberststallmeisters — und der Barbara geborenen Gräfin Erdödy, Sternkreuzordens- und Palastdame), k. k. Kämmerer, Oberst a. D., Ritter des königlich preussischen rothen Adler-Ordens III. Klasse, vermählt im J. 1873 mit Ida Marie von Grimaud Gräfin Orsay, k. k. Sternkreuzordensdame, geboren den 6. Au-

gust 1816, (vermählt den 20. Jänner 1840 mit Joseph Grafen Orsini zu Rosenberg, Erblandhofmeister von Kärnten, k. k. Kämmerer und Major a. D., Witwe seit 22. September 1868) — Tochter des den 26. Februar 1869 verstorbenen Grafen Maximilian d' Orsay, k. k. Kämmerers und Hauptmanns a. D. und der Dominika, geborenen Gräfin von Lodron-Laterano, Witwe des Grafen Franz Richi von Basonykéö, Sternkreuzordensdame, (Graz.) Aus der Ehe des Joseph Grafen Orsini zu Rosenberg stammen drei Söhne und zwei Töchter.

Geschwister.

1. Therese, geboren den 1. April 1812, Sternkreuzordens- und Palastdame, vermählt den 4. September 1839 mit Anton Friedrich Grafen Mittrowsky von Nemysl, k. k. Kämmerer, geheimen Rath, jubilirten Ober-Landesgerichtspräsidenten in Steiermark, Kärnten und Krain, Herrn der Herrschaft Myšowa in Galizien, geb. 16. April 1801 (vermählt den 19. Sept. 1833 mit Adelheid geborenen Gräfin Clam-Gallas, Sternkreuzordensdame, geb. 14. März 1805, gest. 7. Febr. 1836) Sohn des den 1. September 1842 verstorbenen Grafen Anton Mittrowsky, k. k. Oberstenhofkanzlers, Herrn der Herrschaft Groß-Herrlich und der Leopoldine Gräfin von Klebelsberg. Witwe seit 19. August 1865. (Prag.)

2. Rudolph Eugen Graf von Wrba und Freudenthal, geboren den 28. April 1813, Besitzer der Herrschaft Holleschau mit Rimniß in Mähren, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Mitglied des Herrenhauses im Reichsrathe auf Lebenszeit, Vice-Präsident desselben, Großkreuz des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens, Ritter des österreichischen kaiserlichen Ordens der eisernen Krone I. Klasse, Großkreuz des großherzoglich toskanischen Verdienst-Ordens vom heil. Joseph, des königlich hannoverschen Guelphen- und des königlich württemberg'schen Friedrich-Ordens, Groß-Offizier des kaiserlich französischen Ordens der Ehrenlegion und des königlich belgischen Leopold-Ordens, Commandeur des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, Ritter des russisch-kaiserlichen St. Wladimir-Ordens vierter Klasse u. s. w., zugleich betraut mit der Oberleitung der allerhöchsten Familien- und Avitical-Fondsgüter. (Wien.)

3. Franziska Kaveria, geboren den 21. September 1816, Sternkreuzordens- und Palastdame, vermählt 4. August 1834 mit Johann Maximilian Grafen zu Hardegg auf Glaz und im Machlande, geboren den 14. Juli 1810, Herr der Herrschaften Adolph, Seefeld, Großharras und der Edelstz Kammerndorf und Hadreß in Nieder-Oesterreich, Oberst-Erblandmundschenck in Oesterreich unter der Enns und Erbtruchseß in Steier, k. k. Kämmerer, Ehrenritter des souverainen Malthefer-Ordens, Sohn des den 7. März 1833 verstorbenen Grafen Johann Dominiks, k. k. Kämmerers, Oberstlieutnants und der Marie Maximiliana Gräfin von Althann. (Wien.)

4. Ernestine, geboren den 6. April 1819, k. k. Sternkreuzordensdame; vermählt 1. Juli 1837 mit Vincenz Ruffo Duca d'Artalia, königl. sizilianischen Kammerherrn. (Neapel.)

5. Eugen Graf von Wrba und Freudenthal, geboren den 25. März 1822, k. k. Kämmerer und Generalmajor a. D., Ritter des österreichischen kaiserlichen Ordens der eisernen Krone mit der Kriegs-Decoration, Besitzer des Militär Verdienstkreuzes (R. D.), Ritter des kaiserlich russischen St. Wladimir-

Ordens III. und des Annen-Ordens II. Klasse in Brillanten, des königlich preussischen rothen Adler-Ordens II. Klasse mit den Schwertern, Commandeur des königl. bairischen Civil-Verdienst-Ordens der Krone, Groß-Offizier des belgischen Leopold-Ordens, Großkreuz des großherzoglich hessischen Ordens Philipp des Großmüthigen, Commandeur des großherzogl. toskanischen St. Stephan-Ordens und des herzoglich parmaisichen Constantin St. Georg-Ordens u. s. w. (Prag.)

Vatersgeschwisterkinder.

1. Theresia, geboren den 6. Juni 1828, vermählt den 29. April 1854 mit Christian Grafen Rinsky zu Wchinitz und Lettau, Besitzer der Herrschaften Mäzen und Angern in Nieder-Oesterreich, k. k. Kämmerer, Abgeordneter im österreichischen Reichsrathe, geboren den 28. Jänner 1822, Sohn des den 7. Februar 1835 verstorbenen Grafen Christian Rinsky, k. k. Kämmerers, Feldmarschalllieutnants und Artillerie-Divisionärs, — und der Ernestine, geborenen Freiin Poiret de Blainville, k. k. Sternkreuzordensdame.

2. Rudolph Graf von Wrba und Freudenthal, geboren den 27. Februar 1831, k. k. Kämmerer, Besitzer der Kriegsmedaille, (Sohn des im J. 1874 verstorbenen Grafen

Rudolphs, k. k. Oberstjägermeisters — und der Constantia geborenen Gräfin Chorinsky (vermählt mit Wilhelmine geborene Edle Riz von Nemesker, (Ungarn).

Kinder.

1. Paula, geboren den 21. Juli 1857.
2. Agathe, geboren den 2. Mai 1862.
3. Rudolph, geboren den 8. Juli 1866.

In den nicht vollständigen Stammtafeln erscheinen durch Heirathen dem Geschlechte der Grafen von Wrba in den verschiedenen Zweigen derselben: — I. In dem älteren Freudenthaler Stamme auf Würben und auf Hultschin; II. der vom Grafen Georg Stephan ausgehenden älteren schlesischen oder der Linie auf Groß-Herrlich; III. der mit Grafen Bernhard beginnenden jüngeren schlesischen — oder der Linie Deutsch-Kentirch; IV. der älteren böhmischen vom Joseph Franz Wenzel gegründeten Linie auf dem Fideikommiß Fulneck, endlich V. der jüngeren böhmischen von Norbert Franz gestifteten Linie auf Horzowiz, welche nur mehr allein in einem älteren und jüngeren Aste blüht — nachstehende Familien verschwägert:

Abensperg und Traun.

Althann.

Auersperg.

Bagnio.

Berka.

Bilk v. Cornitz.

Bjeenez v. Markwartowicz.

Chorinsky.

Chotek.

Colloredo.

Dembinski v. Dembie.

Doehnhof.

Dohna.

Drahotusch.

Drnowski.

Eising.

Erdödy.

Fulstein.

Fragstein.

Fürstenberg.

Gallas.

Gardawsky.

Gaschin.

Gemic.

Gianini.

Gouny.

Grävenitz.

Großmann.

Grudjinski.

Hardeg.

Haugwitz.

Hofkirchen.

Hoffmann v. Grünbüchel.

Hohendorf.

Hoinski.

Holiczki v. Sternberg.

Holstein-Sonderburg.

Hohmb.

Honyos.

Kagenegg.

Kauniz.

Kinsky.

Riz von Nemesker.

Rniphhausen.

Rolowrat.

Rolloniz.

Rottulinsky.

Rrawar.

Rrusina v. Schwanberg.

Runowiz.

Lamberg.

Landau.

Laimingen.

Lichtenstein.

Lobkowiz.

Mannsfeld.

Martinicz.

Mean de Beurieux.

Mittrowski.

Odersky v. Liberzowa.

Oppersdorf.

Oppolinski.

Orsan.

Pawlowsky.

Bernstein.

Peterswaldsky.

Plaweczky.

Pniowsky.

Praschma.

Puechheim.

Raupow v. Rudy.

Rogalinski.

Roggendorf.

Rottal.

Ruffo d'Artalia.

Schrattenbach.

Schweinitz.

Sedlniczki v. Choltic.

Sierakowski.

Sprinzenstein.

Sternberg.

Stolz v. Stolzthal.

Tabor.

Trach.

Trautitz.

Tworkowsky v. Tworkow.

Wilczek.

Wogska v. Bogdunczowicz.

Wratistaw.

Wrba (Bruntalsky).

Würz und Burg.

Wyskuta.

Zembora v. Boszowicz.

Zierotin.

Zmole.

Die Fulstein, Rinsky, Sedlniczky, Sternberg und Zierotin waren mit dem Hause der Grafen von Wrba besonders vielfach verschwägert.

§ 46.

Stammliste der jetzigen Grafen von Wrbna und Freudenthal mit zwölf Generationen im älteren Zweige nach Grafen Eugen, k. k. Oberstallmeister.

Synek Graf von Würben, Herr auf Hultschin und Maizdelberg im J. 1439.	Sophie Birka (Berka) von Naszdec, Tochter Bernhards Freiherrn von Birka.
Johann Graf von Würben und Freudenthal (Bruntsch), gest. 1477.	Katharina Policzky von Sternberg, Tochter Peter Ottokars Policzky, Herrn von Sternberg, und der Sidonia Herrin von Rosenberg.
Bernhard von Würben und Freudenthal auf Geraltitz, gest. 1519.	Dorothea Raupowa von Rudy, Tochter des Georg Raupowa de Rudy und der Margaretha Tworkowsky von Krawarz.
Stephan Freiherr von Würben und Freudenthal, Oberster Hauptmann im Fürstenthum Troppau, gest. 1576.	Martha von Zierotin auf Hultschin und Marquartowicz, gest. 1573.
Johann Freiherr v. Würben und Freudenthal auf Hultschin, Landeshauptmann in Mähren. Denkmünze vom J. 1607.	Margaretha Tworkowska von Krawarz, Tochter des Nicolaus von Krawarz und der Anna von Fulstein.
Wenzel Reichsgraf von Wirbna und Freudenthal auf Fulneck, Trabanten-Leibgarde-Hauptmann des Kaisers Mathias, k. k. Kämmerer, geh. Rath. Denkmünze vom J. 1624.	Elisabeth Poligena Dembinsky von Dembie, Tochter des Lukas Dembinsky, Herrn auf Waltersdorf, und der Elisabeth Horeczky von Horka.
Johann Franz Graf von Würben, Ritter des goldenen Vlieses im J. 1697, geb. 30. April 1634, gest. 24. Aug. 1705. Herr auf Horzowiz.	Theresia Franciska Gräfin von Martinicz, Tochter des Leonhard Ignaz Grafen von Martinicz, Oberstburggrafen in Prag, Ritter des goldenen Vlieses — und der Veronica Poligena Gräfin von Sternberg, gest. 11. Juni 1706.
Norbert Franz Graf von Würben und Freudenthal, k. k. Kämmerer, wirklicher geh. Rath, geb. 30. April 1680, gest. 30. April 1729.	Aloysia Stephanie Gräfin Kinsky, Tochter Wenzel Norberts K. Grafen Kinsky von Wchinitz und Tettau, Ritters des goldenen Vlieses — und der Maria Anna Theresia Gräfin von Neßelrode, geb. 26. Dec. 1707, verm. 12. Juli 1726, gest. 21. August 1786.
Eugen Wenzel Graf von Wrbna und Freudenthal, k. k. Obersthofmarschall, Ritter des goldenen Vlieses im J. 1782, geb. 23. Juni 1728, gest. 24. Mai 1790.	Maria Theresia Gräfin Kollonicz von Kolllograd, Tochter Ladislaus Grafen von Kollonicz und der Maria Eleonore geborenen Gräfin von Kollonicz, geb. 15. Sept. 1733, verm. 19. Okt. 1754, gest. 3. Juli 1802.
Rudolph Graf von Wrbna und Freudenthal, k. k. Oberstkämmerer, Ritter des goldenen Vlieses im J. 1817, geb. 23. Juli 1761, gest. 30. Jänner 1823. Denkmünzen vom J. 1817 und 1823.	Maria Theresia Gräfin von Kaunitz-Rittberg und Questenberg, Tochter Dominiks Andreas Fürsten von Kaunitz, Ritters des goldenen Vlieses — und der Maria Bernhardine K. Gräfin von Plettenberg, geb. 3. Febr. 1763, verm. 28. Juli 1785, gest. 28. Juli 1823.
Eugen Graf von Wrbna und Freudenthal, Herr auf Horzowiz; k. k. Oberstallmeister, wirklicher geh. Rath, Kämmerer, geb. 4. September 1786, gest. 24. März 1848.	Barbara Gräfin Erdödy, Tochter des Carl Nicolaus Grafen Erdödy de Monyorókeret et Monte Claudio — und der Franciszka K. Gräfin von Lichtenberg, Sternkreuzordens- und Palastdame, geb. 16. Febr. 1793, verm. 8. Juli 1810, gest. 9. Jänner 1858.
Dominik Graf von Wrbna und Freudenthal, geb. 22. Febr. 1811, k. k. Kämmerer, Oberst a. D. — (und seine Geschwister), verm. 1874 mit Ida Marie, geborene von Grimaud, Gräfin zu Orsan, Sternkreuzordensdame, geboren 6. August 1816.	

§ 47.

Fortgesetzt bis an das 19. Jahrhundert laufende Regesten.

Im J. 1228 lebte am Hofe der Herzoge Heinrich I. und Heinrich II., Stephan III., Graf von Werbena, Besitzer auf Brabantitz, welcher die zwei Söhne Johann Castellan oder Burggraf zu Reichen, und Andreas hatte.

Im J. 1482 war Stephan von Werbena, Herr auf Bohunin, in der Besatzung zu Gradisch, wo er tapfer kämpfte. Sein Bruder Johann war der erste Bruntalsky oder von Freudenthal.²⁰⁷⁾

Hynek der ältere Bruntalsky von Wrba, Landeshauptmann in Mähren, war zuerst mit Rebecca, Tochter Stephans von Wrba, Landeshauptmanns im Fürstenthume Troppau, vermählt. Diese starb den 21. März 1582 zu Freudenthal mit Hinterlassung dreier Söhne und fünf Töchter. 1. Johann. 2. Georg. 3. Stephan der Jüngere. 4. Johanna, Gemahlin des Ritters Otibor Syrakowski von Pierkowa, Oberstlandtschreibers in Mähren. 5. Katharina, Witwe nach Herrn N. von Wrba. 6. Magdalena, deren erster Gemahl Herr Bohuslaw Drnowsky von Drnowic war, nach dessen Tode sie sich im J. 1604 mit Andreas Freiherrn von Puechhaim verheiratete. 7. Anna. 8. Helena (Mena), Gemahlin des Bernhard von Zierotin auf Meseritsch. Die zweite Gemahlin Hynek's des älteren Bruntalsky von Wrba war Christine, Tochter Wilhelms Freiherrn von Roggendorf auf Mollenburg. (Wahrscheinlich Wilhelms II., Sohn Wolfgangs Freiherrn von Roggendorf, Burggrafen zu Steyer, niederösterreich. Landmarschalls, aus dessen Ehe mit Elisabeth Herrin von Liechtenstein, der mit Anna von Hohenberg vermählt war.)²⁰⁸⁾ Als Töchter aus der zweiten Ehe Hynek's sind bekannt: 1. Benigna (Bohunka), Gemahlin des Erasmus Freiherrn von Landau zum Hauff, kaiserlichen Kammerers. 2. Elisabeth, Gemahlin Stephans von Haymb, die sich zum zweiten Male mit Bernhard Freiherrn von Hofkirchen vermählte. 3. Maria, Gemahlin des Berthold Tworkowsky von Krawarz auf Radun, Landeshauptmanns im Fürstenthume Troppau. Sie starb den 24. Dezember 1605 und wurde in der unter dem Presbyterium befindlichen kleinen Gruft der Pfarrkirche zu Radun begraben.²⁰⁹⁾ Paprocius, der um das J. 1598 schrieb, erwähnt, daß Hynek Bruntalsky von Wrba aus den Ehen mit seinen beiden Frauen siebenzehn Kinder hatte. Ein zweiter Hynek, Landeshauptmann in Troppau, und dessen Schwester N. Bruntalska von Wrba, die mit Johann dem älteren Wilczek von Gutenland auf Hultschin und Königsberg vermählt, gehörten vermuthlich zu den Kindern des früher benannten Hynek Bruntalsky von Wrba. Vom Zeitalter der Reformation an traten die protestantisch gewordenen Linien der Wrba in Mähren und Schlesien mit dem niederösterreichischen Adel, der sich gleichfalls zur neuen Lehre bekannte, in häufige Verbindung durch Eheschließungen mit den Familien der Freiherrn Landau, Eising, Roggendorf, Hofkirchen und Puechhaim.

²⁰⁷⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau.

²⁰⁸⁾ Kneschke, Deutsche Grafen Häuser B. II. S. 303.

²⁰⁹⁾ Wolny, Kirchl. Topogr. v. Mähr. B. IV. S. 22.

Im J. 1600. Königliches Schloß Prag. Die Römisch Kaiserliche Majestät Rudolph II. als erster Hauptgelter und Selbstschuldner, ferner Ostr. von Dubrawitz auf Trzeblich; Hanns Wolfarth Strein zu Schwarzenau, Weichard Graf von Salm und Neuburg; Johann Wilhelm von Zerotin auf Meseritsch; Jan Bukwka von Bukowi auf Cywanowiz; Jan Kobylka auf Eulenberg sind echte und wahre Bürgen, Hanns dem älteren von Wierben und Freudenthal zu Goldstein, als den Erben und Anwärter Wailand Pinkos von Freudenthal, gewesenen Landeshauptmanns in Mähren über 8000 Thaler, den Thaler zu 70 Kreuzer, den Kreuzer zu drei Pfennige gerechnet, die in zwei Jahren am Tage St. Michaeli 1602 nebst den Interessen sechs vom Hundert ihm zu bezahlen sind. Nöthigenfalls sollen bei Nichtzahlung ein Tüchtiger vom Adel mit einem Knecht und zwei Reiterpferden in Stadt und Haus der Bürgen einreiten und in offener Herberg nach Landesbrauch bis zur Zahlung daselbst eingelagert bleiben.

In einer zweiten Schuldverschreibung vom selben Datum wie die vorbenannte über 2000 Thaler gegen Hanns dem älteren von Wierben auf Freudenthal zu Goldstein verbürgen Kaiser Rudolph II. auf dem königlichen Schlosse zu Prag und sechs Personen des böhmischen Herrenstandes für sich und ihre Erben die Rückzahlung binnen zwei Jahren. Namentlich: Jan der ältere von Zierotin auf Losyn Wohuhral; Jaroslaw von Nachod auf Scherotitz; Nicolaus der ältere von Kobylka auf der weißen Delhütte; Wenzel Wedek von Landeck auf Luckow; Bohuslaw von Borzita von Budeze auf Lesch; Janisch Peterzwaldsky von Peterswalde und Ratschitz.²¹⁰⁾

Um das J. 1600 war Katharina Frein von Wrba an Johann Fragstein von Nimbsdorf vermählt. Ihre Tochter Anna hatte sich mit David Moschowsky von Morawek und Zibotitz verheiratet. Die Fragstein gehörten zum ältesten Ritterstand Schlesiens. Johann Christoph Fragstein von Nimbsdorf, Oberamtsrath in Schlesien, erlangte den 30. April 1664 den böhmischen Freiherrnstand.²¹¹⁾ Cajetan Graf von Wrba und Freudenthal, k. k. geheimer Rath, Herr auf Stachel, Neukirch, Wanowiz, Rosen und Hendorf, gest. im J. 1736 zu Breslau, Sohn des Grafen Wenzel Bernhards, war im J. 1723 mit N. von Fragstein verheiratet gewesen. Bartholomäus II. Freiherr von Wrba auf Friedeck war um das J. 1590 mit N. Wikota verheiratet. Im J. 1505 erscheint in schlesischen Urkunden: „Der wohlthätige Bernhard Wyfkota Poduchowsky auf Gellerdorf im Trebnitz-Delsnischen.“²¹²⁾

Im J. 1601 hatte Stephan der jüngere von Wrba das Gut Kopenhordf mit dem Kopenhof, der Pfarre und dem Hof in Kriegsdorf nebst einer Mühle Johann dem älteren Bruntalsky von Wrba um 24.526 Gulden abgetreten.²¹³⁾ Der Kardinal Franz Graf Dietrichstein war kurze Zeit Stellvertreter des Landeshauptmanns in Mähren gewesen. Im September Montag nach St. Kunigunde des J. 1602

²¹⁰⁾ R. I. Reichsfinanz-Archiv.

²¹¹⁾ Gesch. der Stillsied. B. I. ad p. 358, Sinap. P. II. p. 332.

²¹²⁾ Sinap.

²¹³⁾ Wolny B. IV. S. 22.

setzte man an dessen Stelle den Pitarditen Johann den älteren Bruntalský von Wrtna. Damals war eine Streitsache zwischen Emerich Doczy de Nagylucsei, einem ungarischen Herrn und der protestantischen Ortsgemeinde Wisowicz im Zuge. Doczy hatte nämlich einen katholischen Pfarrer nach Wisowicz gesetzt, den die Ortsbewohner nicht annehmen wollten. Johann von Wrtna als Landeshauptmann neigte sich ganz gegen die Befehle der kaiserlichen Kanzlei auf die Seite der Gemeinde, welches eine hinreichende Veranlassung gab, ihn von der Landeshauptmannsstelle zu entfernen.²¹⁴⁾ Nach der Meinung Anderer wurde Bruntalský auf sein Ansuchen wegen Leibeschwachheit zu Anfang des J. 1603 seiner Stelle enthoben. Sein Nachfolger im Amte wurde Ladislaus Berka von Daub und Lippa. Bei diesem Anlasse erging die kaiserliche Resolution, daß der von Würben als Ihrer Majestät Rath von Jedermann respectirt und geehrt werden soll.²¹⁵⁾

Im J. 1603 besaß Stephan der jüngere von Würben landlässlich eine Papiermühle in der Nähe von Troppau, welche im J. 1523 Fabian Brzenecz besessen hatte.²¹⁶⁾ Johann der ältere von Würben, Hynek's Sohn und Erbe entband im J. 1604 das Städtchen Altstadt gegen jährliche 70 Gulden mährisch von der Waisenstellung, dem Waisenhofdienste, vom Abfahrts-Kauf- und Erbgelde, von der Abfuhr der Zins- und Tod-Hühner und vom Flachsprinnen für die Obrigkeit, bewilligte die Führung eines Stadt- und Grundbuchs, und verließ der Gemeinde das Pfarr-Patronat nebst der Religions-Freiheit, so wie im J. 1605 den Besitz des alten Silberberges, welches Alles mit Ausnahme des Patronates und der Religions-Freiheit im J. 1648 von Johann Adam Andreas Fürsten von und zu Liechtenstein und im J. 1750 von der Kaiserin Königin Maria Theresia bestätigt wurde.²¹⁷⁾

Im J. 1604 12. Oktober. Adam Herr von Puechhaim schreibt an die ehrwürdigen, wohlgeborenen, edeln, gestrengen und insbesondere freundlich geehrte Herren der niederösterreichischen Landschaft, und gibt bekannt, daß Herr Andreas von Puechhaim, Freiherr, sein und seiner Gemahlin Anna, geborenen von Tannhausen, ehelicher Sohn sich mit Magdalena Würmb und Freydenenthal, Wittib, des Herrn Hinko des älteren Herrn von Würmb und Freydenenthal, Herrn auf Freydenenthal, Helfenstein und Goldenstein, kaiserlichen Rathes und Landeshauptmanns in Mähren und der Frau Rebecca Freiin von Würmb, geborenen von Würmb, — beider selig, eheliche Tochter sich verlobet habe, und daß die hochzeitliche Ehrenfreude den 15. November 1604 in Znaim sein werde. Er bittet, weil er, sowie auch sein Sohn im gemeinen Landschaftsdienste wider die Türken gedient hatten und sich gebrauchen ließen, Dieses freundlich durch einen Abgesandten auf obbestelltem Tag um elf Uhr Vormittags zu erkennen und versieht sich keines Abschlags. Die Herren Verordneten der Stände beschließen „Wien, 13. November 1604:“ „Es geschehe“ (fiat) und eine Hochzeits-Berehrung von 200 Gulden, die durch Herrn Pilgram von Puechhaim in Znaim zu präsentiren ist.²¹⁸⁾

Die Braut Magdalena, geborene von Würben war früher mit Bohuslaw IV. Drnowský von Drnowice den 15. Jänner 1593 in Olmütz vermählt. Da im Beginne des 17. Jahrhunderts noch die Sitte bestand, daß die Witwen nach dem Tode ihres Gemahls den Namen des letzteren ablegten, und sich nur nach den eigen angeborenen Familiennamen nannten und schrieben, so wurde des vorigen Namens der Witwe Drnowský in der Vermählungs-Anzeige nicht gedacht. Durch den folgenden Urkunden-Auszug findet das Gesagte seine Bestätigung.

Im J. 1608. 1. Februar. Königliches Schloß Prag. Kaiser Rudolph II. ermahnt durch ein Schreiben, daß Nachstehende: Hinko Borzita von Budze; Johann Drnowský von Drnowicz auf Kauniz und Ragecz und des letzteren verordnete Curatoren: Carl Herr von Liechtenstein, Bohuslaw Zastržísl auf Swato Borzin und Magdalena Bruntalská von Wirm und Freydenenthal; als des Drnowský Mutter, das eingewilligte Aulehen gegen die Verschreibung, so ihnen Stephan Schmidt zustellen wird, auszahlen lassen sollen. — Aus der Ehe der Magdalena von Würben mit Bohuslaw Drnowský von Drnowice waren folgende Kinder verblieben: 1. Vorbenannter Johann IV. Drnowský, mit welchem das alte Adelsgeschlecht erlosch. 2. Johanna, Gemahlin des Georg Ehrenreich Freiherrn von Roggendorf, Erblandhofmeisters in Oesterreich unter der Enns, der sich im J. 1618 vermählt hatte. Johanna starb den 18. August 1599 zu Wien und wurde in der damals evangelischen Stadtpfarrkirche St. Michael zu Oedenburg begraben. 3. Katharina, Gemahlin des Freiherrn Hanns Dislaw von Heißenstein (Heißenstamm).²¹⁹⁾ Eine andere (Maria Margaretha) Frau von Puecham (Puchheim), geborene Freiin von Wirben und Reichard, Herr von Puechhamb befinden sich in einem alten Stammbuche der Hacher zu Hart mit ihren Namen eingetragen.

Im J. 1607. Mittwoch nach St. Lucia. Hynek der ältere von Wrtna hatte in Troppau eine Unterredung mit dem edeln gestrengen ehrenfesten Herrn Adam Oderski von Liberau und auf Wigstain, Herrn Adam Morawiczky von Rudnicz und auf Boleticz, wegen des nach dem edeln gestrengen Herrn Christoph Vzeenecz verbliebenen Gutes Königsberg, wie es damit gehalten werden soll, nämlich, daß Peter Wrafisch von Roskow, Freiherr von Litschow und die Edle viel Ehr- und Tugendreiche Frau Magdalena Donati von der Groß-Pole, laut Vergleiches gehalten sein sollen, dem Herrn Herrn Hanns von Wilczek und seinen Erben das Gut Königsberg oder Künsperg um 18.000 Thaler zu lassen.²²⁰⁾

Im J. 1608. Sftemplowicz am St. Georgstage. Hinek der ältere Bruntalský von Wrtna auf Sftemplowicz und Morawicz verschreibt dem Johann Wogska von Vogeluncziowicz auf sein Haus in Olmütz 1270 Gulden und erbittet seinen lieben treuen Schwager den wohlgeborenen Herrn Herrn Johann den älteren Wlczek von Gutenland und auf Sulczyn, Königsberg und Nieder-Tierlicz als Mitbürgen für diese Schuld.²²¹⁾

²¹⁴⁾ Chlumetzky, Carl v. Hierotin und seine Zeit B. I. S. 1090.

²¹⁵⁾ Weingarten von Fürstenspiegel S. 370.

²¹⁶⁾ Biermann Seite 485.

²¹⁷⁾ Wolny B. IV. S. 346.

²¹⁸⁾ Schloßarchiv zu Hohenhausen. Akt aus dem Nied.-Oesterr. Landes-Archiv.

²¹⁹⁾ Freib. v. Hornayr's Archiv v. J. 1818, Nr. 88 und 89.

²²⁰⁾ Gräfl. Wilczek'sches Archiv.

²²¹⁾ Gräfl. Wilczek'sches Archiv.

Im Juni des Jahres 1608 hatten die akatholischen Stände in der Landstube erklärt, daß sie den katholischen Bürgermeister der Stadt Troppau nicht im Amte dulden wollen. Bei diesem Anlasse hatte Herr Hinko (Hynek) der ältere von Wrba gegen die Katholiken heftige Reden gehalten. Herr Bitowsky drohte sogar den katholischen Stadtschreiber aus dem Fenster zu werfen. Um diese Zeit war der Herzog Adam Wenzel von Teschen, dessen Vormünder die Herzoge Georg und Joachim Friedrich von Liegnitz nebst Hanns Herrn von Wirben auf kaiserlichen Befehl gewesen waren, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Der gewesene Dechant von Holeschau in Mähren, Johann Sarkander, hatte sich eben damals mit dem kaiserlichen Hofe am Gradschin in Prag zu Gunsten der Katholiken und gegen die Protestanten ins Einvernehmen gesetzt. Die Tendenzen des Gradschiner-Cabinetts waren die durch vertragsmäßige Abtretung an den Erzherzog Mathias dem Kaiser entgangenen Provinzen wieder zu erlangen. Carl von Zierotin und mehrere Stände waren wegen dieser Restaurations-Politik und daraus zu folgernden Unternehmungen besorgt. Sarkander mußte sich zur Verantwortung vor dem Kardinal Fürst-Erzbischof von Olmütz, Franz Grafen von Dietrichstein stellen, denn Sarkanders Briefe an einen Herrn von Brabantsky von Chobrzau hatten in Troppau eine gewaltige Aufregung erzeugt. Der Kardinal ließ den angeklagten Priester Sarkander im Olmüzer Rathhause in enge Haft setzen. Am darauf folgenden Tage erschienen die Commissaire der Troppauer Stände, ferner Hynek von Wrba, Reiszewitz und Bitowsky von den mährischen Ständen und baten ein strenges Verfahren gegen Sarkander einzuleiten. Auf Beschluß der Stände wurde er im Beisein der königlichen Commissaire verhört. Letztere begaben sich den 28. Juni selbst zum Verhöre in den Kerker. Die Klage gegen Sarkander lautete, daß selber den Landfrieden brechen, und daß er als ein Majestäts-Verbrecher und Verräther den im Jahre 1608 geschlossenen Vertrag zwischen den König Mathias und den Kaiser Rudolph II. mit Anwendung von Gewalt und Verrath verletzen wollte. Doch verwendete sich der König Mathias selbst bei den Ständen für den Dechant Sarkander, der bald darnach durch Flucht aus dem Kerker entkam.²²²⁾ Später gerieth Selber wieder in Gefangenschaft, in der er an den Folgen des peinlichen Verfahrens, der erlittenen Folter im Kerker den 17. März 1620 gestorben ist. Im J. 1861 ist Johann Sarkander von der römisch-katholischen Kirche heilig gesprochen worden.²²³⁾

Den 15. Oktober 1608 ließ sich König Mathias, der die Regierung von Mähren und Schlesien übernommen hatte, von den unter dem Landeshauptmann Salamon Mosch von Wittenborn versammelten Ständen des Fürstenthums Troppau in Freudenthal huldigen.

Im J. 1609. Am Montage St. Wenzeslaus. Wczechyn. Magdalena Bruntalska auf Wczechyn verschreibt 1000 Gulden dem Herrn Johann Lubowsky auf ihr Gut Teszynsky. Die sechs Bürger sind: Herr Herr Johann der ältere von Wiczek; Herr Herr Johann der ältere von Wrba. — Herr Adam Oderski, Herr Adam Czetwiy, Herr

Carl Donat; Herr Stibor Syprowsky.²²⁴⁾ Im selben Jahre verschrieb Hynek von Wrben und Freudenthal der Pfarrkirche St. Wenzel in Mährisch-Ostrau 900 Gulden mährisch für Requiem und täglich gesungener Messe auf sein Gut Paskau.²²⁵⁾

Ein Hynek Bruntalsky von Wrba war im J. 1609 Oberstlandkämmerer im Fürstenthume Troppau.

Hynek Bruntalsky von Wrba, geboren um das J. 1589, Sohn des Johann von Wrba aus dessen Ehe mit Elisabeth Freiin von Hoffmann, hatte sich an der Hochschule zu Frankfurt, wo er zum Ehren-Rektor derselben erwählt worden war, herangebildet. Den 1. September 1609 sollte er sich mit Benigna oder Bohunka der schönen und geistreichen Tochter des Carl von Zierotin, Oberhauptmanns in Mähren, eines wegen seines edeln Charakters berühmten Staatsmannes zu Rositz vermählen. Der Bräutigam war zwanzig, die Braut, deren Mutter Barbara Kreigku von Landstein gewesen ist, achtzehn Jahre alt. Der Verfasser des Werkes „Carl von Zierotin und seine Zeit“ sagt: „Es ist nicht zu zweifeln, daß Hynek von Wrba in jeder Hinsicht seines Glückes würdig war. Sein Schwiegervater lobte besonders das gelesene ruhige Wesen des jungen Mannes.“ Den 11. Februar 1609 schrieb Carl von Zierotin an Wrba, dem er die Zusage machte, und ihn aufforderte nach der Sitte der Zeit den nächsten Verwandten Carl von Zierotins, dem Bruder Wenzel und den Vettern Kaspar, Bernhard und Victorin von Zierotin seine Ergebenheit zu bezeugen, gewissermaßen die Zustimmung derselben einzuholen. Benigna war während ihres Brautstandes sehr schüchtern, aus jungfräulicher Verlegenheit schrieb sie dem Bräutigam nicht, der Vater versicherte ihn jedoch in ihrem Namen, sie werde dann, wann sie einmal bei Hinko sein werde, ersehen, was sie zu vernachlässigen scheine. Die bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten zu Rositz wurden von Carl von Zierotin aussersehen, um ohne Verdacht zu erregen, die Häupter der protestantischen Stände von Böhmen, Mähren und Oesterreich in Rositz zu versammeln. Die Verwandtschaftsbande zwischen Hynek von Wrba und Carl von Zierotin trugen nicht wenig dazu bei Letzteren für die Sache der Troppauer Stände lebhaft zu interessiren. Die alte Frage der Trennung des Herzogthums Troppau von Mähren und die Verbindung Troppaus mit Schlesien bestand noch. Es handelte sich im J. 1613 eben um den Kauf der Burg von Troppau durch die Bürger der Stadt. Zierotin gab den Troppauer Ständen die Mittel an die Hand, um den Beweis zu führen, daß die Bürger gesetzlich nicht befugt wären, diesen Kauf abzuschließen. Es sei klug, sagte er, das Zustandekommen dieses Geschäfts zu verhindern, weil der Besitz der Burg den Widerstand der Bürger gegen die Stände erleichtern würde. Die Troppauer Stände entsendeten den Herrn Hynek von Wrba, Karl von Haugwitz, Unterkämmerer von Mähren, den Landrichter Bartholomäus Ludwig von Kensewitz und Wenzel Bitowsky zum mährischen Landrechte, um mit den Mähren über die Maßregeln zur Schlichtung des Differenzen wegen des Burgankaufes zu berathen. Da die vom Erzherzoge

²²²⁾ v. Glumetzky, Carl von Zierotin S. 654.

²²³⁾ Bolup, kirchl. Topogr. B. III. S. 261.

²²⁴⁾ Gräfl. Wilczelsches Archiv.

²²⁵⁾ Wolny B. III. S. 118.

Maximilian auf dem Landtage gemachten Zusagen von der Regierung nicht gehalten wurden, sah sich das Landrecht veranlaßt, abermals eine Gesandtschaft unter der Leitung des Herrn Hynek Bruntalsky von Wrbna nach Hofe zu senden und die endliche Erfüllung jener Zusagen und einen definitiven Entscheid in der Troppauer Sache zu erbitten. Die Gesandtschaft erfuhr durch den Oberstkämmerer Jdenko Adalbert Popel Freiherrn von Lobkowitz, dann auch unmittelbar vom Kaiser, daß in der Troppauer Sache abermals ein Aufschub eingetreten sei, weil die schlesischen Stände gegen die anberaumte Tagssatzung protestirten. Der Kaiser Matthias hatte nämlich zur Beendigung jener Streitigkeiten wegen des Burgankaufes eine Tagssatzung am 25. Jänner 1613 bewilligt. Aber auch in den anderen Punkten der erhaltenen Instruktion war Herr von Wrbna nicht glücklich. Die Fristung und Erlassung der Confiscations-Strafe wurde von der Hofkanzlei verschoben, weil die nöthigen Vorakten in der Registratur sich nicht befanden. Rücksichtlich der von den Ständen gewünschten Zurücknahme der verfassungswidrigen Ernennung Jankowsky's zum Landrechtsbeisitzer erklärte jene Behörde darüber antworten zu wollen, sobald sie das Verfahren, wie es unter den Kaisern Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolph II. bei solchen Ernennungen beobachtet wurde, untersucht haben würde. Karl Herr von Zierotin bemerkt in einem Briefe an Wrbna hinweisend auf verfassungswidrige Vorgänge, daß von dem Zeitpunkte, in welchem Mähren sich der Jurisdiction der böhmischen Hofkanzlei wieder unterwarf, zahllose Zerwürfnisse entstanden seien, so zwar, daß man die Wiedervereinigung in Böhmen tief beklagen müsse. Zu Anfang des Jahres 1614 hatte sich die jüngste Schwester der Benigna Bruntalska von Wrbna, geborenen von Zierotin, mit Herrn Georg von Nachod verlobt. Die Hochzeit hätte im Herbst 1613 stattfinden sollen, mußte aber wegen der herrschenden Pest auf den 3. Februar 1614 verschoben werden. Die Hochzeitsfeier war noch nicht verklungen, als Hynek von Wrbna erst 25 Jahre alt, den 10. Februar desselben Jahres plötzlich starb. Die Witwe Bohunka von Zierotin lebte mit ihrem Sohne Karl Bruntalsky von Wrbna auf den Gütern ihres verstorbenen Gemahls. Später vermählte sie sich mit Sigismund Freiherrn von Tieffenbach, Herrn in Durnholz. Auch ihr Vater Karl von Zierotin vermählte sich wieder den 22. Juni 1614 zum vierten Mal mit Katharina von Waldstein, Witwe des Herrn Smil Dsawsky von Dabrawitz auf Trebitz, einer hochgebildeten Dame von vielem Geiste. Der Bruder Katharina's war der böhmische Landhofmeister Adam von Waldstein auf Hradek.

Nach geschehener Gegen-Reformation war die katholische Religion eine Bedingung zur Landtafelfähigkeit in Mähren. Ausnahmsweise hatte Kaiser Ferdinand III. im Restripte, Wien, den 4. Mai 1637 den Auftrag ertheilt, das Testament des Karl von Zierotin ddo. Burg Prerau den 1. Juli 1636 in die Landtafel einzutragen, ungeachtet dieser als ein Nichtkatholischer verstorben war, und sein bestimmter Erbe, Carl von Würben gleichfalls der katholischen Religion nicht zugethan war, indem selbst Wailand Kaiser Ferdinand II. in Würdigung der von Karl von Zierotin dem kaiserlichen Hause jederzeit bezeugten großen Treue bereits hierüber die Dispensation ertheilt habe. Laut vorbenannten Testaments war Karl Bruntalsky von Wrbna als Enkel des Testators dessen Universalerbe, so auch

für acht Unterthanen im Dorfe Tuczín. Jedoch sollte der Erbe der Witwe des Testators, Katharina von Waldstein bis zu ihrem Absterben jährlich 4500 Gulden rheinisch auszahlen und sie im Besitze des Hauses zu Brünn belassen, da selbe keine liegenden Güter in Mähren besitzen werde.²²⁶⁾ Karl Freiherr von Würben soll in der Folge die nach seinem Großvater Carl von Zierotin ererbte berühmte Bibliothek der St. Magdalena-Kirche in Breslau legirt haben.²²⁷⁾ Nach der Meinung Anderer wäre die Bibliothek erst später durch einen Diener des Karl von Würben an die Kirche gelangt.²²⁸⁾

§ 48.

Ein anderer Hynek von Würben, Herr auf Freudenthal und Goldenstein, hatte im J. 1611 das Bergstädtchen Würbenthal oder Wrbenthal an der Oppa vom Grunde aus neu erbaut. Man sagte, daß Würbenthal an der Stelle einer einst Neu-Fürstenwald genannten und eingegangenen Stadt stehen soll?? Das Städtlein, in dessen Nähe sich ein Sauerbrunn befand, zählte bald 200 Einwohner. Hynek begabte den Ort mit vielen Freiheiten, ermunterte die Einwohner, die er eifrig hinzog zu gewerblicher Thätigkeit. Er traf Anstalten zur Herstellung einer Kirche, die nach dem Muster der Goldensteiner hätte erbaut werden sollen, wozu auch bereits ein Baumeister berufen worden war. Hynek von Würben war ein verständiger Mann, genoß die allgemeine Achtung und das öffentliche Vertrauen, er wurde daher zum Landeshauptmann im Fürstenthume Troppau erwählt. Als die Reformation in Schlesien Eingang fand, bekannte er sich zur evangelischen, nach Andern zu Calvins Lehre und wünschte auch hiezu seine Unterthanen zu bewegen. Duldsam, wie er war, beschränkte er die Ausübung der neuen Lehre auf sein Schloß, wo er einen reformirten Prediger hielt.²²⁹⁾ Den 22. Oktober 1611 hielt König Matthias auf der Reise von Breslau seinen Einzug in Freudenthal. Die Troppauer Stände, die keine Bevollmächtigten zur Huldigung nach Breslau gesendet hatten, schickten eine Bottschaft nach Freudenthal an deren Spitze der Troppauer Landeshauptmann Berthold Tworkowsky von Krawarz auf Radun im Schlosse durch Handschlag dem Könige die Huldigung leistete.²³⁰⁾ Berthold Tworkowsky, welcher Maria Bruntalska von Wrbna zur Ehe hatte, war der Schwager dieses Hyneks von Wrbna. Den 13. Jänner 1620 versammelten sich die Troppauer Stände in Wagstadt zu einem Landtage. Hynek von Würben hatte sich zu den aufrührerischen Ständen gehalten. Der in Wagstadt abgehaltene Landtag beschloß zum Empfange des in Böhmen eingebrungenen und zu Prag gekrönten Königs Friedrich V. von der Pfalz, aus dem Herrenstande Johann Sedlniczki von Cholticz und Hynek von Würben; aus dem Ritterstande Karl Heinrich Donat und Karl Praschma nach Brünn abzuordnen, den König dort zu begrüßen und ihn aufzufordern in das Fürstenthum Troppau zur Huldigung zu kommen und die Landesprivilegien zu bestätigen. Dieselben Gesandten hatten dem Könige ein

²²⁶⁾ v. Chlumetzky, Carl v. Zierotin und seine Zeit S. 654, 820, 835, 626, 800, 810.

²²⁷⁾ Henelicas Silesiographia.

²²⁸⁾ Wolny, Taschenbuch. Die Zierotins.

²²⁹⁾ Wolny B. IV. S. 326.

²³⁰⁾ Euns Oppaland und Biermann.

Geschenk von 5000 Thaler überreicht. Friedrich V. begab sich nun von Breslau nach Freudenthal, wo ihm die Troppauer Stände mit Hynek von Würben an der Spitze durch Handschlag die Huldigung leisteten. Also hatte sich Hynek wie sein Bruder Georg und deren beiderseitiger Vetter Johann der jüngere von Würben, hervorragend und schwer an der Rebellion betheiligt. Hynek entfloh nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag, geächtet nach Holland, wo er gestorben sein soll. Seine Gemahlin war Judith Freiin von Lamberg, Tochter Gerhards von Lamberg, welcher in erster Ehe mit Benigna Herrin von Schönkirchen, in zweiter mit Richardis Herrin von Woldensdorff vermählt war.²³¹⁾

Im J. 1612. Friedrich der ältere von Zerotin ver-
schreibt seiner Gattin Johanna Bruntalska von Wrba
12500 Gulden auf die Allodherrschaft Blauda (Bludow).
Im selben Jahre hatte der Markgraf Johann Georg von
Brandenburg, Herzog zu Jägerndorf, ein Uebereinkommen
der Stände des Fürstenthumes Jägerndorf mit der Stadt Leob-
schütz wegen der Gerichtsbarkeit dieser Stadt, genehmigt. In
der hierüber den 30. Jänner 1614 ausgefertigten Urkunde sind
Zeugen gewesen: Hynek Herr von Würben auf Bruntal
(Freudenthal) und Goldstein; Salome Mosch von
Wittendorf auf Schlaf und Gladnik, u. s. w.²³²⁾ Um
dieselbe Zeit verkaufte Christine von Roggendorf auf Mol-
lenburg, Witwe des Hynek Bruntalsky von Wrba,
Landeshauptmanns in Mähren, die Beste und das Städtchen
Gywanowiz mit dem Patronate, der Vorstadt Frankstadt,
Hof- und Bräuhaus, ferner die Dominikal-Dörfer Hostitz mit
dem Patronat und Medlowiz an Johann Bukowka
von Bukow auf Trzmiestie für 55000 Gulden mährisch.²³³⁾

Im J. 1618. Die Priorin des Dominikanerinnen-Nonnen-
klosters zu Brunn, Martha Bruntalska von Wrba
präsentirte den Pfarrer von Klein-Obrowiz, Johann Fir-
ley für die Pfründe Bauerwiz.²³⁴⁾ Die Gutsfrau in Bla-
den (Bladenin) Benigna, Witwe, geborne Wrba von
Freudenthal ließ im selben Jahre drei Glocken von Adam
Schraub zu Reize für den Kirchthurm in Bladen auf
ihre Kosten umgießen. (Vielleicht war sie die Witwe des Johann
Bukowsky von Bukow, der im J. 1596 starb, und in der
Kirche zu Bladen ruht.)²³⁵⁾

Im J. 1618. 7. Juli. Neu-Ezerekwicz. Anna von
Oppersdorff, Witwe und Bernhard Bruntalsky
von Wrba auf Klemstein und Rasyle, geben Hanns
dem älteren Freiherrn von Welczek auf Gutenland, Hult-
schin und Königsberg, Nachricht von dem Ableben ihres
Gemahls und bezüglich Bruders, des wohlgeborenen Herrn Herrn
Stephan Bruntalsky von Wrba auf Klemstein
und Rasyle, der den 11. Juni um 3/4 auf 2 Uhr Nach-
mittags in Troppau gestorben ist. Selber wird den 3. Juli 1618
in der katholischen Kirche zu Hultschin, wo sein Vater beim
Altare des heil. Jakob ruht, beigesezt werden. Schließlich bittet
man sich hiezu einzufinden und bekannt zu geben mit wie viel

Pferden die Gäste erscheinen werden.²³⁶⁾ Der Verstorbene war
ein Sohn Alberts von Wrba auf Dobroslawiz und
Neutirch, der zuerst mit Ludmilla Wilt von Kornic
und Wefely, dann in zweiter Ehe mit Anna, Tochter Bern-
hards Tworkowsky von Krawarz vermählt war. Die
Witwe des verstorbenen Stephans war Anna, Tochter
Georgs II. von Oppersdorf und der Isolda von
Waldstein.

Der vorbenannte Bernhard Bruntalsky Freiherr
von Würben, Herr auf Deutsch-Neutirch, kaiserlicher
Kammerer, Rath und Landeshauptmann des Fürstenthums Trop-
pau, hatte seine treue Anhänglichkeit an das Kaiserhaus in schwie-
rigen Zeit-Verhältnissen glänzend bewährt. Als im Jahre 1618
die Empörung in Schlesien begann, unterstützte er die durch die
feindliche Gegenpartei hart bedrängten Städte Liegnitz und
Brieg mit namhaften Lieferungen an Lebensmitteln. Im J.
1619 befand sich Bernhard von Würben in jener den-
kwürdigen Zeit in der kaiserlichen Wiener-Hofburg als Kaiser
Ferdinand II. in selber von den Aufständischen ernstlich be-
drängt wurde, wie Freiherr von Hormayr, der die Wrba's
Vorbilder deutschen und slavischen Ritterthums nennt, im histo-
rischen Taschenbuche vom J. 1826 berichtet hat. Im selben Jahre
befand sich Bernhard zugleich mit Karl Hannibal Burg-
grafen von Dohna im kaiserlichen Gefolge bei der Wahl Fer-
dinands II. zu Frankfurt am Main. Als im J. 1626 die
Kriegsvölker des Peter Ernst Grafen von Mansfeld in
das Fürstenthum Troppau einfielen und nicht nur die gesammten
Stände, sondern auch die Bürgerschaft Troppaus dem Feinde
huldigten, war Bernhard Freiherr von Wrba der Einzige
aus dem Herrenstande, der die Huldigung verweigerte, sondern
es vorzog, sich mit Rücklassung seiner Gemahlin, seiner Kinder
und seines Besizes in die härteste Gefangenschaft nach Ungarn
abführen zu lassen, wo er im großen Elende eine Zeit lang zu-
brachte, bis er durch die besondere Sorgfalt seines Monarchen,
des Kaisers Ferdinand II. aus selber befreit wurde.²³⁷⁾ Nach
dem Einfalle der Mansfeld'schen Truppen, die in Schlesien vielen
Schaden anrichteten, verkauften die Herren von Würben ihren
Besiz, das ummauerte Städtchen Hultschin am Einflusse der
Wiader in die Oppa nebst dem schönen Schlosse an Johann
Georg Gaschinsky von Gaschin und Rosenberg. Im
selben Jahre haben die Freiherrn Bernhard und Stephan
von Würben Vieles zur Wiederherstellung des alten katho-
lischen Glaubens im Fürstenthume Troppau beigetragen.²³⁸⁾

Im J. 1630 stand Bernhard Bruntalsky von
Wrba an der Spitze der Commissaire, die in einem Rechts-
streite der Brüder David und Nicolaus Kuriew gegen die
Freiherrn von Welczek auf Königsberg zu entscheiden vom
Landrechte beordert waren. Diese Commissaire sind gewesen: Die
Herren: Sfertulto von Tworkow auf Krzemu und
Krawarz; Johann Wenzel von Oppersdorff; Jo-
hann Wenzel Sedlniczky; Rzinko Sedlniczky.
Die Ritter: Sigmund Porubsky; Adam Wenzel
Podstasky, Karl Donat; Bernhart Wytychnowsky;

²³¹⁾ Biermann, Gesch. d. Herzogth. Troppau S. 516, 517.

²³²⁾ Minsberg, Gesch. d. Stadt Leobschütz.

²³³⁾ Wolny B. II. S. 344.

²³⁴⁾ Wolny B. IV. S. 221.

²³⁵⁾ Wolny, Kirchl. Topog. B. IV. S. 124.

²³⁶⁾ Gräfl. Wilczel'sches Archiv; nach der böhm. Org.-Urkunde.

²³⁷⁾ Annales Ferdinandei B. II. Conterseys.

²³⁸⁾ Wolny.

Ferdinand Reznitz, David Moskowsky; Christoph Odersky.²³⁹⁾ Im selben Jahre hatte Stephan der jüngere von Wrba der Marienbruderschaft in Hultschin 300 Gulden schlesisch für einen Altaristen (Priester) legirt.²⁴⁰⁾

Im J. 1641. 18. März. Schloß Troppau. Bernhard von Würben, Landeshauptmann, schreibt an Nicolaß dem jüngeren Wlczek, Freiherrn von Gutenland auf Hultschin und Königsberg, in Sachen der Schuldforderung des Freiherrn Wilhelm Wratisch von Roskow, von landesherrlichen Amtswegen. Eben derselbe Bernhard erläßt an die Gemeinden ernsten und gemessenen Befehl, den 24. März 1645 aus dem Schloße Troppau, die Kriegsrüstungen zu betreiben, sowie die Aufstellung von Pferden mit Sattelzeug und Pistolen. Er weist fünf Compagnien des Taxis'schen Regiments die Winter-Verpflegung an, befiehlt zu den Rüstungen 1000 Pferde gegen Quittung, das Pferd per 27 Gulden abzustellen und schreibt eine Proviantlieferung für drei Compagnien des löbl. Kaltenberg'schen Regiments aus von den unter dem F. M. L. Grafen Montecuculi stehenden kaiserlichen Truppen, namentlich für die Compagnie des Rittmeisters Trotta. Bei schwerster Verantwortung und schärfster Execution seien die Pferde beim Landes-Commissair Herrn Fragstein zu stellen.²⁴¹⁾ Bernhard von Würben wurde nebst seinem Neffen, den General F. M. L. Georg Stephan von Würben, vom Kaiser Ferdinand II. im J. 1652 im alten Grafenstand bestätigt und neu erhoben.

Im J. 1637 wurde der Rechtsstreit des hohen deutschen Ordens wider den Erben der verstorbenen Benigna von Haugwitz, geborenen von Wrba, nämlich gegen Freiherrn Julius von Neuhaus entschieden. Dem deutschen Orden wurde den 23. Februar 1638 der Besitz von Kreuzendorf, Kreisewitz und Smeisdorf zugesprochen.²⁴²⁾ Im Jahre 1641 erkaufte Anna Gräfin von Althann, geborene Gräfin von Würben das Gut Otkowitz vom Christoph Karl Podstatsky von Prusinowetz um 33.000 Gulden. Ihr Gemahl und Erbe, Michael Graf Althann verkaufte das Gut den 20. Februar 1649 an Johann Grafen von Kottal, Herrn auf Kapagedl und Holleschau, Ritter des goldenen Vlieses, der mit Helene Freiin von Würben, Witwe Georgs von Würben und geborenen von Würben vermählt war.²⁴³⁾

Im J. 1645. 28. August. St. Pölten. Kaiser Ferdinand III. bewilligt die Errichtung eines Fideicommisses auf die vom Wenzel Reichsgrafen von Wirbna und Freudenthal erworbene Burg, Stadt und Herrschaft Fulneck.²⁴⁴⁾

Um das Jahr 1650 war Elisabeth Gräfin von Wrba mit Bernhard Wolfgang Freiherrn von Drahotusch vermählt. Eine Tochter N. aus dieser Ehe war an Friedrich Heinrich Topor von Morawitz auf Tenczin und Rudnitz verheiratet, die den 12. Oktober 1711 als die letzte

ihrer Stammes starb.²⁴⁵⁾ Laurenz von Drahotusch wurde im J. 1547 an der böhmischen Landtafel immatriculirt.²⁴⁶⁾

Im J. 1678 lebte Anna Katharina Stolz, geborene Gräfin von Wirben zu Rinsberg, Schwester der Helena Gräfin von Wirben zu Wagstadt. Im J. 1586 war Vincenz Stolz von Stolzthal im böhmischen Adelstand und im Jahre 1719 Georg Stolz von Simbsdorf den 20. Februar als Freiherr an der Landtafel in Prag immatriculirt.²⁴⁷⁾

Johanna Theresia Gräfin von Lamberg, geb. um 1639, gest. 3. Februar 1716, Tochter des Johann Maximilian R. Grafen von Lamberg, Ritter des goldenen Vlieses, aus dessen Ehe mit Judith Rebecca Eleonore Gräfin von Würben, vermählte sich um 1668 mit Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach, k. k. Oberstallmeister und Ritter des goldenen Vlieses, geb. 1637, gest. 1706 zu Carlsbad, Botschafter am königlich spanischen Hofe zu Madrid.²⁴⁸⁾

Im J. 1667. Die königlich schlesische Kammer zahlte dem Albrecht Eusebius Grafen von Würben, die nach seinem Vater Bernhard Grafen von Würben wegen seiner bei dem Mannsfeld'schen Einfall in Schlesien erzeugten Treue und Beständigkeit, die ihm noch im J. 1634 vom Kaiser Ferdinand II. zu einem Gnaden-Recompens versicherten Betrag von 12.000 Gulden.²⁴⁹⁾

Im J. 1688. Wenzel Valerian Graf von Wrba erbaute in Deutsch-Neukirch die 15 Klafter lange und 5 Klafter breite St. Wenzels-Kapelle auf dem Friedhofe mit einem Altar, einer Kanzel, einem Musikchor und einer Gruft als Begräbnisstätte für die Familie, nebst einem Thurm mit zwei Glocken. Im J. 1690 hatte der Jesuit und Missionär Christoph Adolph die Befehung in Deutsch-Neukirch, Woinowitz und Hundorf durchgesetzt. Noch vor seiner Ankunft beauftragte er den Gutsherrn Wenzel Valerian Grafen von Würben seinen Unterthanen zu befehlen, den Messen, Predigten und Katechisationen des Jesuiten beizuwohnen; das Lesen der Hauspostillen und das Auslaufen nach lutherischen Orten bei schwerer Strafe zu verbieten.²⁵⁰⁾

Im J. 1703 wurde Johann Carl Graf zu Würben und Freudenthal, der Linie Neukirch, Herr auf Reichwalde und Oders, kaiserlicher Kammerer, ein Sohn Bernhards Grafen von Würben, aus dessen Ehe mit Katharina von Trantitz zum geheimen Rathe ernannt. Seine erste Gemahlin war Johanna Eusebia Haugwitz von Biskupitz, die zweite Juliana Poligena von Gnuth (oder Gouny), die sich als Witwe mit Grafen Rudolph Gaschin, edlen Herren von und zu Rosenberg auf Hultschin, Rätischer, Freystadt und Gottartowitz, nachmals auch auf Reichwald, Odersch und Schlauswitz, kaiserl. Kammerer, fürstlich Liechtensteinischen Rath, Landeshauptmann des Fürstenthums

²³⁹⁾ Biermann S. 558.

²⁴⁰⁾ Wolny.

²⁴¹⁾ Gräfl. Wilczel'sches Archiv.

²⁴²⁾ Biermann.

²⁴³⁾ Wolny, B. V. S. 321, 194.

²⁴⁴⁾ Khevenhiller, Annales Ferdinandeae B. II. Conterfey's.

²⁴⁵⁾ Ahnentafel der Grafen von Reckberg (v. Freudentheil und Gruppenberg).

²⁴⁶⁾ u. ²⁴⁷⁾ Schimon S. 30, 165.

²⁴⁸⁾ Wolny, Kirchl. Topogr.

²⁴⁹⁾ k. k. Reichsfinanz-Archiv.

²⁵⁰⁾ Wolny, Kirchl. Topogr.

Troppau, vermählte. Sie ist im zweiten Jahre ihrer Ehe 1709 an den Blattern gestorben. ²⁵¹⁾

Im J. 1720 war Baronin Hedwig von Kühbach Besitzerin von Brättersdorf (Bratozifowicz), welches eine halbe Meile südlich von Groß-Herrlich liegt; dann war im J. 1795 Baronin von Buday, geborene Gräfin von Renard, Eigentümerin. Nach ihrem Tode brachte Eugen Graf von Wrba das Gut durch Kauf an sich. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts machte der Gutsbesitzer zu Datschitz in Mähren aus der Familie der Grafen von Wrba dem dortigen Convente der P.P. Franziskaner ein Geschenk mit einem Hochaltarblatte im Werthe von 1200 Gulden für die St. Antoniskirche. Das Wappen mit den sechs Lilien und eine Tafel mit der Aufschrift „Insignia illustriss. familiae Wrbanianae“ sind dem Altarblatte beigelegt. ²⁵²⁾

Des Bernhards Grafen von Wrba und Freudenthal hinterlassene Witwe, Maria Ernestine, geborene Gräfin von Honyos, des Leopold Carl Grafen von Honyos und der Regina geborenen Gräfin von Sprinzenstein Tochter, vermählte sich mit Franz Ferdinand Otto Heinrich Grafen und Herrn von und zu Sprinzenstein, Freiherrn auf Neuhaus, Herrn der Herrschaften Reichenstein, Tolleth, Pottendorf und Greyßenberg, wirklichen Kammerer, geheimen Rath, Landrath und Erblandmünzmeister in beiden Erzherzogthümern Oesterreich. Sie starb den 24. Februar 1725 zu Linz im Wochenbette und hinterließ zwei Söhne und sechs Töchter aus dieser Ehe. ²⁵³⁾

Heinrich Graf von Brühl, auch Graf von Dieszsyno betitelt, geboren den 13. August 1700, gestorben 20. Oktober 1763, der seiner Zeit bekannte mächtige Minister in Sachsen, hatte sich den 29. April 1734 mit Franziska Maria Anna Reichsgräfin von Kolowrat-Krakowsky, geboren 1716, vermählt. Sie war die Tochter Max Norberts Grafen von Kolowrat, Ober-Appellations-Präsidenten in Böhmen und der Maria Barbara Elisabeth, geborenen Gräfin von Wrba, und starb den 12. Mai 1762 zu Warschan mit Hinterlassung von vier erwachsenen Söhnen. ²⁵⁴⁾

Maria Josepha Gräfin von Schrattenbach, Tochter des Franz Anton Grafen von Schrattenbach und der Maria Josepha Gräfin von Wrba, geb. 5. Juni 1750, Sternkreuzordens- und Palastdame, vermählte sich zuerst mit Guidobald Joseph Grafen von Dietrichstein der Nicolsburger Linie, von dem sie im J. 1773 Witwe wurde, dann mit Johann Joseph Grafen von Rhevenhüller. Als sie von diesem im J. 1792 verwitwet wurde, ehlichte sie zum drittenmal den 8. Oktober 1797 Franz Gundaker Fürsten von und zu Colloredo, kaiserlichen Reichshofvicelanzler. ²⁵⁵⁾

Franz de Paula Carl Graf von Colloredo, geboren den 23. Mai 1736, Erbherr auf Dymokur, Smidar und Walpersdorf, Ritter des goldenen Vlieses, geheimer Rath, Kammerer, Staats- und Conferenz-Minister, dann im J. 1772 k. k. Obersthofmeister und Ajo des Erbprinzen und Erzherzogs Franz von Toskana (nachmaligen Kaisers Franz I.), ver-

mählte sich den 19. April 1762 mit Maria Eleonore Gräfin von Würben, geboren den 2. Jänner 1740, k. k. Sternkreuzordensdame, Tochter des Wenzel Josephs Grafen von Würben auf Fulneck und der Maria Eleonore Gräfin von Mannsfeld. ²⁵⁶⁾

Johann Ferdinand Reichsgraf von Kueffstein, Freiherr zu Greillenstein, geboren 1752, k. k. Kammerer, Hofrath und Hofmusikgraf, hatte sich den 29. Jänner 1781 mit Maria Theresia, Sternkreuzordensdame, geboren 17. Februar 1763, gestorben 14. März 1800, Tochter des Franz de Paula Grafen von Colloredo und der Maria Eleonore, geborenen Gräfin von Würben vermählt. ²⁵⁷⁾

Im J. 1788, 5. März. Michael Wenzel Graf von Würben verkauft die Fideicommißherrschaft Fulneck, in deren Umgegend sich bis zum J. 1751 sehr ergiebige und fleißig betriebene Bleibergwerke befanden, an den Troppauer Handelsmann Carl Geize von Badenfeld um 377.000 Gulden. ²⁵⁸⁾

Im J. 1793 stand Maria Anna Gräfin von Wrba, geborene Gräfin von Auerberg, (Tochter Heinrichs Josephs Fürsten von Auerberg, Ritter des goldenen Vlieses, und der Maria Antonia Gräfin von Trautson, Sternkreuzordens- und Palastdame), die sich den 23. November 1760 mit Johann Wenzel Grafen von Wrba und Freudenthal auf Fulneck, k. k. Kammerer und Reichshofrath vermählt hatte, an der Spitze der Kammer Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin von Oesterreich, Maria Louise, nachmaliger Kaiserin der Franzosen und Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla als Gemahlin des Kaisers Napoleon I. Gräfin Wrba versah zugleich die Aja-Stelle beim Kronprinzen Ferdinand (späteren Kaiser Ferdinand I.) und dann der Reihe nach bei allen Prinzen und Prinzessinen, mit denen die Kaiserin Maria Theresia, Tochter Königs Ferdinand I. beider Sizilien, ihren erlauchten Gemahl, den Kaiser Franz II. fast Jahr für Jahr beschenkte. Im J. 1795 war jedoch die Erzherzogin Maria Louise aus der Leitung der Gräfin Maria Anna von Wrba unter jene der Gräfin Chancos getreten. ²⁵⁹⁾

Schlusßwort.

Durch die wesentlichen Fortschritte auf dem Gebiete der Geschichtsforschung, namentlich durch die Sammlung wichtiger Quellenwerke und gehaltvoller Urkundenbücher ist in der Neuzeit nicht nur der Staaten- und Regenten-Geschichte, im Großen, sondern auch der Adels-, Orts- und Familien-Geschichte im Minderen, unverkennbar reiches Material zugeführt worden. Mit Benützung dieser früher unbeachtet gebliebenen Stoffe, fällt es nun weit leichter als einst, den richtigen Standpunkt zur klaren Beurtheilung und wahrheitsgetreuen Darstellung längst entschwundener Ereignisse aus dem Leben einzelner Familien zu gewinnen. Es bedarf da nicht mehr der dunkeln Sage und des Fabelhaften, um auf selbe einen geschichtlichen Aufbau zu führen, wo Urkunden als sichere Grundlagen dienen und überzeugend zur Nach-

²⁵¹⁾ Sinapius B. II. S. 91.

²⁵²⁾ Wolny.

²⁵³⁾ Hohenfeld B. II. S. 495.

²⁵⁴⁾ Geschl. Gesch. von Sachsen S. 134.

²⁵⁵⁾ Wißgrill B. V. S. 99, 312.

²⁵⁶⁾ Wißgrill B. II. S. 130.

²⁵⁷⁾ Wißgrill B. V. S. 99, 312.

²⁵⁸⁾ Schwob, Topogr. von Mähren.

²⁵⁹⁾ Freih. v. Helfert, Maria Louise S. 8, 9.

welt sprechen. Ein leiser Nachklang aus der vaterländischen und der heimatlichen Orts-Geschichte hallt in jenen Schilderungen nach, welche uns die Kenntniß unsers eigenen Familien-Stammes zur Anschauung vergegenwärtigen. Derselbe ernste Zug, der die Ländehistorien durchweht, wird sich im verjüngten Maßstabe in der Geschichte der älteren Adels Häuser wahrnehmbar kennzeichnen, und soll unserer aufmerksamen Betrachtung werth erachtet werden.

Die Grafen von Wr b n a lassen sich in ihrem Bestande mit dem Familiennamen und dem Grafentitel als ein Dynastengeschlecht, höchstwahrscheinlich im Burggrafenthum Me i ß e n; ferner zuverlässig als das älteste schlesische Grafenhaus über die Epoche von 700 Jahren, bis 1147 beurfundet; mit der Führung aber ihres beinahe unveränderten Wappens an 620 Jahre, bis 1261, vollständig nachweisen. Wir sehen diesen uralten Stamm, dessen glänzendes Auftreten ohne ein allmähliches Emporsteigen geschah, an vielen geschichtlichen Thatfachen ununterbrochen hervorragenden Antheil nehmen. Zuerst in thüringischen Fehden gegen Kaiser Friedrich I. von Hohenstauffen, im Osterlande Sachsens, dann im Kriege gegen die heidnischen Tatarenhorden unter Batu-Chan in Schlessien, bei den Kämpfen wider die Hussiten in Böhmen, in den Streifzügen der Polen gegen den deutschen Orden. Wir begegnen Mitgliedern der Familie in den Türkenkriegen Ungarns gegen Soliman II., dann bei den Entsatztruppen des belagerten Wiens; am königlichen Hofgerichte unter Kaiser Sigismund in Böhmen; im hohen Richteramente unter Ferdinand I. über Theilnehmer des schmalkaldischen Bundes; als vornehme Gesandte an den Höfen der Könige von Ungarn und Polen. Miteingreifend in die Zeitereignisse erscheinen die Wr b n a bei den Religionswirren, während der Gegen-Reformation im Zwiespalte der Landstände Mährens und Schlesiens gegen die Krone, zu Gunsten Friedrichs V. von der Pfalz einerseits — anderseits in treuer Anhänglichkeit um die Person des Kaisers Mathias und Ferdinand II. bedienstet. Durch großen Güterbesitz glänzend und als Landeshauptleute fast immer an der Spitze der Deputationen und des ade-

ligen Landrechtes hatten die Freiherrn von W ü r b e n die Kaiser Rudolph II., Mathias und den Winterkönig Böhmens Friedrich V. von der Pfalz, auf ihrem Besitze zu Freudenthal erscheinen und die Huldigung der Troppauer Stände empfangen gesehen. Wir treffen die Grafen von W ü r b e n später als tapfere Führer kaiserlicher Kriegsvölker im dreißigjährigen Kriege gegen die Schweden; in den Ereignissen des siebenjährigen Krieges wider Preußen, endlich in wichtiger Thätigkeit zur Zeit der französischen Invasion. Von jeher hatten sie sich als eifrige Förderer des Bergbaues, dann als Gründer und Erbauer mehrerer Städte, als Stifter ansehnlicher Klöster und Kirchen und als Unterstützer vieler wissenschaftlichen, gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Anstalten bemerkbar gemacht.

Zieht man die älteste und die neuere Geschichte der Familie in vergleichende Erwägung, so wird wahrnehmbar, wie ungeachtet der sieben Jahrhunderte, die zwischen beiden Zeitepochen liegen, in der Gesamtstellung der Familie, durch die Verdienste derselben, sich eine ehrenvolle Stabilität bemerkenswerth erhalten hat. Denn, was im Mittelalter die Burggrafen Wer b e n e von Me i ß e n, die Kastellane von Breslau, R i m p t s c h und R e s c h e n als vornehme Ministerialen in Treue und Anhänglichkeit ihren Landesfürsten gewesen sind — das waren die Grafen Wr b n a der neueren Epoche Generationen hindurch dem Allerdurchlauchtigsten Kaiserhause Oesterreich in hohen Staatsdiensten und den Ehrenstellen der ersten Hofämter, eines Oberstallmeisters, Oberstkämmerers, Obersthofmarschalls und Oberstjägermeisters, bis an die Jetztzeit gewesen. Wir können daher zum Schluß zuversichtlich mit allern Lesern und Freunden der österreichischen Adelsgeschichte den lebhaften Wunsch aussprechen, daß das merkwürdige Geschlecht der Grafen von Wr b n a und Freudenthal, welches ausgezeichnete Staatsmänner, vorzügliche Generale und viele bedeutende Männer, von denen Mehrere mit dem Ritterorden des goldenen Vlieses geziert waren, hervorbrachte, in seiner geschichtlichen Bedeutung noch lange in unserm Vaterlande glücklich fortkblühen möge.



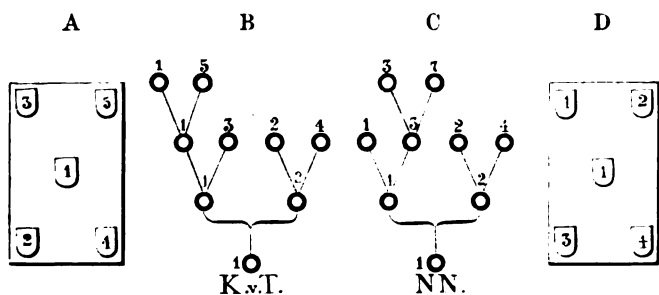
Ahnen-Wappen auf alten Grabsteinen

von

F.-A. Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

Zu der Abhandlung des Freiherrn E. G. von Pettenegg: „Zur Epitaphik von Tirol“ im Jahrbuche unseres Vereins, von 1874, muß ich mir, in Betreff der Behauptung zu dem Grabmal Nr. II (S. 33), daß die vier Wappenschilder in den vier Ecken „keine Probe von vier Ahnen für Kaspar von Thurn“ darstellen, eine kurze Bemerkung erlauben.

Diese Behauptung wäre an und für sich vollkommen richtig; allein zu diesen vier Schwappen gehört auch noch das mittlere Hauptwappen und diese fünf Wappen zusammen bilden die Probe von vier Ahnen, nebst der s. g. „Gabel“ für Kaspar von Thurn; vergl. nebenstehende Holzschnitte A und B.



Die gewöhnlichste und wohl auch richtigste Anbringung der vier Ahnenwappen auf einem Grabsteine ist allerdings die hier unter D angegebene: oben rechts das Wappen des Vaters und darunter das seiner Mutter, oben links das Wappen der Mutter und darunter das ihrer Mutter, also die Wappen der vier Ahnen.

Wenn aber das Stammwappen (1.) bereits in der Mitte des Grabsteins angebracht wurde, so wurde zur Vermeidung der Wiederholung, das Wappen des Vaters weggelassen und statt dessen das der väterlichen Großmutter des Vaters gesetzt, wie auf dem Grabstein Kaspars von Thurn, (A und B).

Bisweilen wurde aber auch das Wappen der mütterlichen Großmutter des Vaters angebracht (C), wie z. B. auf den beiden Grabsteinen der Grafen Georg I. und Georg II. von Hohenlohe in der Stadtkirche zu Waldenburg.

Ueber dieses Thema habe ich bereits im Correspondenz-Blatt des Gesamt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine einige Beispiele angeführt; vergl. Jahrgang 1859, Nr. 9 und 10 und Jahrgang 1872, Nr. 6.

Ganz „bestimmte Regeln der Auführung und Reihung der Ahnenschilder auf Epitaphien“, sind natürlich nicht aufzustellen, da auch hier zahlreiche Ausnahmen vorkommen, je nach der Mode der Zeit und des Ortes, und nach dem Geschmack des Bestellers oder des ausführenden Künstlers. Es ist von Wichtigkeit für die Genealogie, die verschiedenen Zusammenstellungen durch Vergleichung möglichst zahlreicher Beispiele näher kennen zu lernen, was aber allerdings durch die nicht selten vorkommenden Irrthümer in Betreff einzelner Ahnen oder ihrer Wappen erschwert wird.

Vielleicht ließen sich von den fünf Wappen auf dem Grabstein Nr. III (l. e.) die drei Unbekannten bei näherer Prüfung doch auch noch ermitteln und in den Stammbaum des Gabriel Gundrichinger einreihen.



Die Wappen der Herren von Eberstorf.

Ein Beitrag zur Geschichte dieses Geschlechtes

von

Moriz Maria von Weittenhiller.

Vor wir zu dem eigentlichen Zwecke dieses Aufsatze, welchen die Aufschrift desselben benennt, schreiten, müssen wir zum besseren Verständnisse des Nachfolgenden, Einiges über Ursprung und Geschichte der Herren von Eberstorf hier anführen.

Die Geschichte der Herren von Eberstorf umfaßt einen Zeitraum von beiläufig 356 Jahren, und zwar von circa 1200 angefangen bis 1556, dem Todesjahre Sigismunds, des Letzten dieses edlen Geschlechtes.

Oesterreichs Geschichte ist untrennbar mit dem Namen dieses Geschlechtes, denn die Eberstorfer waren stets angesehen, mächtig und reich und von politischem Einflusse.

Die Herren von Eberstorf stammten zweifellos und zwar bestimmt urkundlich nachgewiesen, gleich den Willischsdorfern, von dem Geschlechte der Herren von Hindberg ab, indem einer der Söhne Marquards II. von Hindberg (geb. circa 1155—60, † circa 1220—25), Conrad, sich zuerst nach seinem Gute Eberstorf nannte, und so das Eberstorf'sche Geschlecht stiftete.

Dieser Conrad I. von Eberstorf (geb. circa 1200 † 1269 oder 70) zeugte in seiner Ehe mit Brigitta — sie soll aus dem Geschlechte der Berchtoldsdorfer gewesen sein¹⁾ — vier Söhne und drei Töchter, von welsch Ersteren Marquard — der IV. von Hindberg — (dieser Zweig erlosch aber schon in der zweiten Generation) und Calhoch I. — Letzterer eigentlich — den Stamm fortpflanzten.

Mit Sigismund erlosch anno 1556 dieses Geschlecht, in welchem das österreichische oberste Kämmereramt erblich gewesen.

Wir haben in gegenwärtigem Aufsatze den Namen Eberstorf stets so gegeben, wie ihn auch — so lange das Geschlecht existirte — die Träger desselben in all ihren Urkunden schrieben, unbeschadet der heutigen, nach den modernen Regeln allerdings richtigen Schreibweise des Ortes Kaiser-Ebersdorf.

Da es selbstverständlich nicht in unserer Aufgabe liegt, eine genaue Genealogie des Eberstorf'schen Geschlechtes hier zu bieten, so eilen wir sofort zu unserm eigentlichen Zwecke.

Was die Quellen, aus denen wir schöpften, anbelangt, so benützten wir die drei hauptsächlichsten der Heraldik, nämlich: Siegel, „die verlässigsten Zeugen vergangener Zeiten“, dann Epitafien und endlich Wappenbücher; von Letzteren die Zürcher Wappenrolle und das Wiener Minoriten-Necrologium, somit durchaus unverdächtige Quellen ersten Ranges.

Auch die einschlägige Literatur haben wir nach bestem Wissen und Gewissen benützt.

Bei dieser Gelegenheit rechnen wir es uns zur angenehmen Pflicht, dem niederösterreichischen Landesarchivare Hrn. Alois König, für seine unermüdlische und stete Bereitwilligkeit, sowie liebenswürdige Gefälligkeit, womit dieser Herr unsere Arbeiten im niederösterreichischen Landesarchive, woselbst sich das Eberstorf'sche Archiv befindet, unterstützte und förderte, unseren verbindlichsten Dank auszu-drücken.

Selten dürfte das Wappen bei einem Geschlechte so oft verändert worden sein, wie eben bei den Eberstorfern dies der Fall gewesen, und wir finden fast bei allen Mitgliedern dieses Geschlechtes eine förmliche Sucht nach Wappenänderung. Ohne viel Bedenken gaben sie das ererbte Wappen auf, um es sorglos mit einem Neuen zu vertauschen.

Erst als das Geschlecht zu enden drohte, begann man die traditionellen Schild- und Kleinodfiguren ängstlich wieder zu sammeln und dieses heraldische Conglomerat in Form eines combinirten Wappens zu führen; freilich war die Zeit der lebendigen Heraldik längst vorüber und man konnte unbesorgt vier Helme auf seinen Schild setzen, ohne fürchten zu müssen, mit der heraldischen Praxis in Collision zu gerathen.

Das älteste bekannte Siegel der Herren von Hindberg ist das Conrads I. von Hindberg an einer Urkunde vom Jahre 1262 im Archive des Stiftes Heiligenkreuz in Niederösterreich.

Wir geben hier eine Zeichnung dieses wohlerhaltenen, schildförmigen Siegels aus ungefärbtem Wachs, wie solches auch auf Beilage IV, Fig. 1 zu A. von Meillers trefflichem, leider unvollständig erschienenem, Aufsatze „die Heraldische Kunst“ zu finden ist.

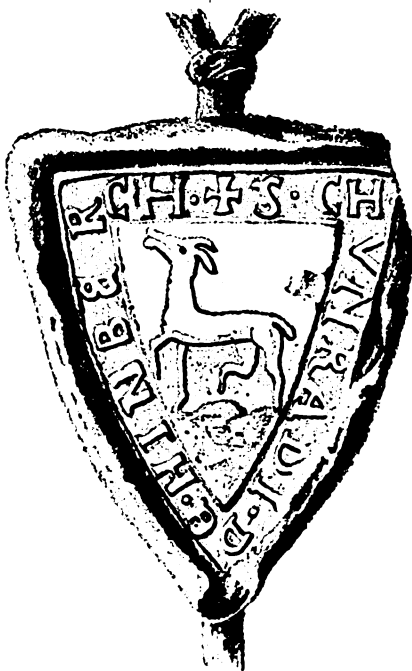


Fig. 1.

¹⁾ Leider ist auch aus dem Siegel der Brigitta, ihr väterliches Geschlecht nicht zu entnehmen. Ihr Siegel mit dem Eberstorf'schen Thiere im Siegel Felde und der Legende: † SIGILLVM BRIGIDE, in ungefärbtem Wachs, hängt an der Privat-Urkunde Nr. 13, ddo. letzten Februar (pridie Kal. Marcias) Anno 1276 im niederösterreichischen Landesarchive.

berg" im 8. Bande der Denkschriften der Wiener kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (philosophisch-historische Classe) abgebildet erscheint. (Fig. 1.)

Ein sehr ähnliches, ebenfalls schildförmiges, nur etwas kleineres Siegel desselben Conrads, mit der Legende:

† S * CHVNRADI * DE * HINTPERCH

und das Schildfeld gitterförmig damasziert, hängt an seinem Testamente ddo. Eberstorf, 28. Juli 1269 im niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien.

Dieses Siegel ist ebenfalls — wie damals allgemein Sitte — aus ungefärbtem Wachs.

Der Führer dieses Siegels, Conrad I. von Hindberg, war der Stammvater des Eberstorf'schen Geschlechtes und Urentel des erstbekannten Herrn von Hindberg, des Gründers des heutigen Himberg in Niederösterreich.

Dr. Wolfgang Lazius, der nach seiner gewohnten Weise manches Wahre vermengt mit vielem Unrichtigen erzählt, berichtet auch, daß das Geschlecht der Hindberg von den Herren und Grafen von Thierstein im Elsaß abstamme.

Dr. von Meiller entgegnet in seinem erwähnten Aufsatz über „die Herren von Hindberg“ hierauf in folgender Weise: „Will man Lazius Angaben nach Möglichkeit aufrecht erhalten, so mag (abgesehen natürlich von den bestimmten, durch keine Belege von ihm nachgewiesenen Daten der Einwanderung jener beiden Brüder nach Oesterreich) allenfalls die Thatsache einer Einwanderung des Stammvaters des Geschlechtes als Vermuthung zugegeben werden. Allein diese dürfte dann wohl kaum aus dem fernen Elsaß stattgefunden haben. Die Wiege, aus der die meisten Colonisten der Ostmark, sowohl hohen als niederen Standes abstammten, war Baiern, insbesondere aber jene seiner Gauen, in denen die Babenberger noch längere Zeit nach Erwerbung der Ostmark begütert und anhängewaltig blieben“.

Wenngleich nun auch die Abstammung der Herren von Hindberg für das erste Wappen unserer Eberstorfer als äußerst wichtig bezeichnet werden muß, so würde man doch keinen Schritt vorwärts machen, wollte man bei der Thierstein-Hindberg'schen Abstammungs-Hypothese stehen bleiben.

Wir sind weit entfernt, etwa nach einer Wappensage zu fahnden, können aber nicht umhin, hier Einiges über die Begründung des Stammgutes Hindberg und den muthmaßlichen Ursprung des Wappens beizufügen:

Zwei Meilen südlich von Wien, an einem Arme der in den Gutensteiner Gebirgen entspringenden und raschen Laufes der Donau zufließenden Piesting lag die um 1115 von Markwart erbaute Beste Hindberg.

„Wer immer die Gegend Himbergs aus eigener Anschauung kennt“, schreibt von Meiller, „wird nicht im Geringsten zweifeln, daß in jener fernen Zeit dieses Terrain seiner ganzen Ausdehnung nach und den localen Verhältnissen desselben ganz entsprechend, mit Auen und Wäldern bedeckt war. Zahlreichem Hochwilde mag es in seinem Dunkel ein still verborgenes Asyl,

auf dem grünen Teppich ausgedehnter Wiesen einen Lieblingsaufenthalt gewährt haben“.

Angeichts der hier auseinandergesetzten Verhältnisse, liegt allerdings die Vermuthung auch nahe — die Führung des historischen Nachweises ist überhaupt fast unmöglich — daß der zahlreiche Bestand an Rothwild in jener hügeligen Gegend, dem ersten Erbauer von Hindberg den naheliegenden Anlaß zur Wahl dieses Namens und Wappens dargeboten, wenn er den Ortsnamen nicht schon gar als Localbenennung vorfand.

Mit Besagtem würde die Sage von der Abstammung von den Thierstein wohl fallen müssen.

Sei dem aber wie immer, soviel ist als sicher anzunehmen, daß das Wappen mit dem Thier oder der Hinde oder Hindin — also ein sprechendes: Hind-Berg — das erste Wappen unserer Herren von Eberstorf gewesen.

Wichtig für dieses erste Eberstorf'sche Wappen ist auch, daß aus einer Urkunde Kaiser Sigismunds, ddo. Wien, 17. Mai 1436 im Reichsregistratursbuche²⁾ im Wiener k. k. Haus- Hof- und Staats-Archive, die Farben desselben vollkommen zu ersehen sind: „..... ein roth hinde, so sie führen in einem gulden feld in dem Schild“.

Das diesbezügliche Kleinod ist leider nicht aus dieser Quelle zu ersehen.

Was also das Schild allein anbelangt, so stimmen Figuren und Farben desselben allerdings mit denen im Wappenschild der Herren und Grafen von Thierstein auffallend überein, und ist somit dieses Factum, wenngleich auch noch kein endgültiger oder stichhaltiger Beweis der Abstammung, andererseits jedenfalls bemerkenswerth.

Hier ist das Wappen der Thierstein, wie solches in der Zürcher Wappenrolle³⁾ abgebildet erscheint. (Fig. 2.)

Uebrigens sind auch aus dem Wiener Minoriten-Necrologium⁴⁾ ganz deutlich die Farben des Wappenschildes mit dem „Thier“ zu entnehmen.

Dieses Wappen, welches wir (Fig. 3) folgen lassen, gehörte dem Reimprecht I. von Eberstorf, geb. um 1240, † am 23. September 1289.⁵⁾

Bei dem letzteren Wappen sehen wir das „Thier“ einem steilen Hügel hinaufschreiten.

Wir finden diesen Hügel schon auf dreierlei Weise gegeben. Am interessantesten erscheint uns jener aus der Zürcher Wappenrolle: ein Bierberg und zwar frei, vom Schildesrande abgeleigt.



Fig. 2.



Fig. 3.

²⁾ Band M, Fol. 46.

³⁾ Tafel XXII, Figur 505.

⁴⁾ S. Dr. Carl Lind's Aufsatz: „Ein mittelalterliches Gräberverzeichnis des Wiener Minoritenklosters im 12. Band, S. 42, des „Wiener Alterthumsvereins“ und ebenso „die heraldische Kunst im Wiener Minoriten-Necrologium“ von Dr. Ernst von Hartmann-Franzenhuld im Jahrbuch pro 1874 des herald.-geneal. Vereines „Adler“ in Wien.

⁵⁾ Nach v. Meillers Angabe. — Wißgrill, 2. Band, S. 304, führt 1288 als Todesjahr an.

Derlei Vierberge kommen in der Zürcher Wappenrolle wiederholt vor, und zwar werden dieselben bei vierfüßigen Thieren, wenn alle Füße auf dem Hügel stehen sollen, angewendet.⁶⁾

In der Blasonnirung Kaiser Sigismunds ist der Hügel mit keinem Worte erwähnt.

Dieses Wappen mit dem „Thier“ treffen wir auf Eberstorfer'schen Siegeln bis zu Ende des XIII. Jahrhunderts.

Mit dem Beginne des XIV. Jahrhunderts finden wir das Eberstorfer'sche Wappen das erste Mal schon gänzlich verändert. Rudolf I., ein Sohn Chalhochs I., siegelte in ungefärbtem Wachs eine Urkunde⁷⁾ ddo. Wien, am Sonntag nach Lichtmeß anno 1307, von welchem Siegel wir hier eine möglichst genaue Zeichnung nach dem Originale folgen lassen. (Fig. 4.)

Dieses Siegel, welches die Umschrift trägt: „† SIGILVM RVDOLFFI * DE * EBERSDORFF“ ist aus mehrfachen Gründen interessant.

Die viereckige, respective rechteckige Form ist bei Siegeln eine nicht gewöhnliche, und wenn auch nicht so rar, als wie die wirklich dreieckigen (nicht schildförmigen) Siegel, so gehört die viereckige schon immerhin zu den selteneren Formen.

Das ganze Siegelfeld ist mit einem rechteckigen Schilde ausgefüllt, in welchem ein rechts-schräger Balken, der mit drei Adlern hintereinander belegt, zu sehen ist. Die leeren Schild-ecken sind mit Ranken ausgefüllt.

Dieses Wappen, welches dem Lothringenschen, der Zeichnung nach, sehr ähnlich sieht, ist somit das zweite Eberstorfer'sche Wappen, das obige Siegel aber das erstbekannte, auf dem der Name „Ebersdorff“ erscheint.

Dr. von Hartmann = Franzenshuld bringt in seinem, in Note 4 erwähnten, Aufsatze über das Minoriten-Necrologium ein Facsimile dieses Eberstorfer'schen Wappens, wie solches in diesem Codex enthalten ist.

Aus diesem sind auch die Farben dieses Wappens zu entnehmen und Herr von Franzenshuld schreibt hierüber Folgendes: (Fig. 5.)

„In Silber ein blauer Schrägbalken, belegt mit drei silbernen gestümmelten Adlern (ohne Füße) hintereinander. Frau Gerbigis, Gemalin des Otto von Eslarn,⁸⁾ † 1313. Welchem Geschlechte sie, respective das blasonirte Wappen, angehörte, war bisher noch unbekannt. Es ist aber eines von den dreien derer von Eberstorff, und somit auch die Tinkturen festgestellt, welche Wißgrill theils irrig, theils gar nicht angibt. Von den Farben abgesehen, ist das Wappen gleich mit jenem von Lothringen.“

Ein kleiner Unterschied, zwischen dem Wappen im Siegel Rudolfs und dem im Minoriten-Necrologium besteht aber darin, daß im ersteren Wappen die drei Adler nicht gestümmelt sind, wie dieß in letzterem Wappen der Fall ist, ein Unterschied,

welcher in Anbetracht der Zeit der lebendigen Heraldik nicht stark in die Waagschale fällt.

Woher aber dieses Wappen kommt und ob Rudolf wirklich der erste Eberstorff gewesen, der dieses Wappen führte, konnte ich leider nicht eruiren.

Zu jener Zeit waren die Helmkleinode noch nicht so sehr fix und von Vater auf Sohn erblich geworden, daß man bestimmt sagen konnte, zu jenem Wappenschilde gehöre einzig und allein dieses oder jenes Kleinod.

Der Vater führte ein anderes Kleinod, als der Sohn auf seinem Helm und dieser wieder ein Anderes, als sein Bruder.

Wir werden sogleich Gelegenheit haben, dieses practisch zu beweisen.

Der schon mehrmals erwähnte Rudolf I. von Eberstorff, welcher von seinem Vater Chalhoch das österreichische Kämmereramt geerbt hatte, führte auf einem Helmsiegel an einer Urkunde vom Jahre 1310 einen offenen Flug. (Fig. 6.)

Dieses Siegel, welches die Legende trägt: „† S DNI * RVDOLFI * DE * EBERSTORF“ ist auf der Rückseite seines großen Amts-Siegels abgedruckt.⁹⁾

Die Farben des Fluges bleiben natürlich aus dem Siegel unbekannt.

Rudolfs Bruder, Reimprecht, (der III. dieses Namens aus dem Hause Hintberg-Eberstorff) führte aber ein ganz anderes Kleinod, welches uns wieder zu einigen Bemerkungen über die Hintberg'sche Abstammungs-Hypothese Anlaß geben wird.

Anno 1327 am Montag nach S. Colomani (15. October) siegelte dieser Reimprecht die Morgengab-Beschreibung für seinen Sohn Chalhoch.¹⁰⁾

An dieser Urkunde hängt das hier abgebildete Siegel (in ungefärbtem Wachs). (Fig. 7.)

Die Legende in gothischen Majuskeln lautet: „† S * REINPERTI * DE * EBERSTORF“.

In einem Vierpaße sehen wir einen nach rechts gewendeten Topfhelm mit Helmedecken, der als Kleinod einen großen breitkrämpigen Hut, mit einer Kugel auf der Spitze, trägt.

Hutkleinode waren zu jener Zeit allerdings nicht gar zu selten gewesen,¹¹⁾ und es kann uns daher nicht gar sonderlich Wunder nehmen, daß auch Reimprecht von Eberstorff sich dieses Kleinodes bediente.

Was vielmehr unsere Aufmerksamkeit erregt, ist der Umstand, daß dieses Kleinod mit einem der beiden bekannten Thierstein'schen Helmkleinode vollkommen gleich ist.

Wir treffen dieses Kleinod auf dem Grabmale des Grafen



(Fig. 4.)



(Fig. 5.)

⁶⁾ Wie bei Nr. 72, 74, 163, 165, 452, 457, 505 und 512.

⁷⁾ Nied.-öst. Landesarchiv, Priv.-altf. Nr. 53.

⁸⁾ Otto von Eslarn war Stadtrichter von Wien und führte zwei Reihen von je 8 schräg gestellten Spitzen. (Wißgrill, 2. Bd., S. 430 und 432.)

⁹⁾ Ein Gypsabguß hiervon im öst. Museum für Kunst und Industrie (früher K. v. Sava'sche Sammlung). Siehe Tafel I., Fig. 7, zu K. v. Sava's „Siegel der Landes-Erbämter des Erzherzogthumes Oesterreich u. d. Enns“ in den Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereines, 1861.

¹⁰⁾ Dieser hieß wie sein Großvater, und war somit Chalhoch II.

¹¹⁾ Vergleiche Friedrich Hoffstadt's gothisches A.-B.-Buch. Frankfurt a. M. 1840. Helm-Tafel XXX.

Rudolf von Thierstein, † 1318, in der Gruft des Domes zu Basel.

Die hier beigegebene Abbildung zeigt uns den oberen Theil dieses interessanten und schönen Grabsteines aus v. Hefner-Altencks prachtvollem Werke: „Trachten des christlichen Mittelalters“. ¹²⁾ (Fig. 8.)

Der Hut als Kleinod auf dem Helme, auf welchem Letzterem der Kopf des Grafen ruht, nimmt in diesem Falle unser ganzes Interesse in Anspruch.

Die Kugel oder der Ball auf dem Hute dürfte in Wirklichkeit vielleicht mit Pelzwerk überzogen gewesen sein, wenigstens deuten die kreisförmigen Einschnitte darauf hin, daß der Künstler wohl ein Pelzwerk damit anzeigen wollte.

Eine solche mit Pelz überzogene Kugel ist entschieden auch die Fürstenberg'sche Kleinodkugel in der Zürcher Wappenrolle. ¹³⁾

Fürst F-K zu Hohenlohe-Waldenburg sagt auch in seiner trefflichen Monografie über „das heraldische Pelzwerk“ ¹⁴⁾ in Bezug auf das Fürstenberg'sche Kleinod: „der Helmschmuck, die weiße Kugel, ist wohl ohne Zweifel auch als „von Pelz“ zu blasenmiren“.

Ein vollkommen ähnlicher Hut, wie der auf dem Eberstorf'schen Helm, ist in der Zürcher Rolle auch bei dem Wappen der Landenberg ¹⁵⁾ zu treffen, desgleichen bei Elmhoven, ¹⁶⁾ dann bei Hinwyl, ¹⁷⁾ und bei noch etlichen anderen Wappen in derselben Rolle.

Wenngleich auch — wie wir schon früher bemerkten — im Mittelalter die Veränderlichkeit der Kleinode eine große gewesen, so ist das Zusammentreffen des Kleinodes auf dem Eberstorf'schen Siegel mit dem auf dem Thierstein'schen Grabmale jedenfalls nicht außer Acht zu lassen.

Gehen wir aber in unseren Forschungen chronologisch vorwärts, so müssen wir vierzehn Jahre später die Bemerkung machen, daß derselbe Reimprecht, der unser ganzes Augenmerk auf sein Helmsiegel fesselte, mittlerweile sich eines anderen Kleinodes bediente, das, ähnlich dem früher beschriebenen seines Bruders Rudolf, aus einem offenen Flügel bestand, und es liegt die Vermuthung hier sehr nahe, daß Reimprecht's Kleinod mit jenem seines Bruders auch in den Farben gleich gewesen.

Wir begegneten nämlich im niederösterreichischen Landesarchive einer Urkunde, ¹⁸⁾ ddo. „am nächsten Mitichen nach der

Lichtmese“, anno 1341, in welcher Reimprecht von Eberstorf, oberster Kämmerer in Oesterreich, sich mit Görig dem Zaendel dahin vergleicht, daß Ersterer und seine Erben „führen suln, zwu Flüge, die baede niden schwarz seyn, vnd oben gel oder gulden, vnd anders nicht“. Hingegen behielt sich Georg der Zaendel das Recht vor „ayn Flüg der niden gel seyn, vnd oben schwarz, vnd anders nicht“ sein sollte, zu führen.

Reimprecht von Eberstorf verpflichtete sich außerdem noch, falls er ohne Leibeserben „verführe“, Niemandem andern dieses Kleinod zu schenken.

Obwohl nun in der besagten Urkunde auch von „Helm vnd Wapen“ die Sprache ist, so konnten wir doch von der Beschreibung eines Schildes nichts finden; wir sind daher der Ansicht, daß es sich in diesem Falle nur — wie es im Texte der Urkunde heißt — „umb die Wapen die derselb Görig auff seinem Helm führet“, also nur um das Kleinod allein gehandelt habe.

Diesen Vergleich vermittelte Herr Pilgrim von Buchheim.

War aber — wie wir oben vermutheten — Reimprechts Kleinod mit dem seines Bruders gleich, so hatte wohl auch Georg der Zaendel sich mit Rudolfsen zu vergleichen, was aber aus dem einfachen Grunde nicht möglich gewesen, da Letzterer anno 1341 bereits viele Jahre todt war, indem er schon in der Urkunde vom Jahre 1333 von seinen beiden Kindern, Conrad und Agnes, als seliger Vater bezeichnet wird. ¹⁹⁾

Ein Siegel Reimprechts mit dem Flügel, ist uns aber leider nicht vorgekommen.

Einundvierzig Jahre waren vergangen; Reimprecht ruhte schon längst bei seinen Vätern, da fiel es dessen Enkel, seines Sohnes Peter Sohn, mit einem Male ein, ein schier vergessenes Recht seines Großvaters wieder aufzufrischen.

Hans von Eberstorf, so nennt uns die Genealogie diesen Enkel Reimprecht's, fand sicherlich in dem wohlgeordneten Archive seiner Familie jene Urkunde, mit welcher Herr Hans von Haslau im Jahre 1338 ²⁰⁾ auf den Fall seines Ablebens, ohne Leibeserben zu hinterlassen, seinem lieben Freunde Reimprecht von Eberstorf sein Gut und Lehen zu Haslau, Göttersbrunn und zu Fischamend, ebenso ein Gehölz beim Eisenbach verschaffte, welches Vermächtniß überdies Herzog Albrecht II. von Oesterreich, sein gnädiger Herr, am Montag nach dem Sonntag „Invocavit“ anno 1339 bestätigte. ²¹⁾

Hier drängt sich uns unwillkürlich die Idee auf, ob nicht etwa gar Reimprecht das Wappen des Hans von Haslau auch



(Fig. 6.)



(Fig. 7.)



(Fig. 8.)

¹²⁾ II. Theil, Tafel 41.

¹³⁾ Tafel II, Fig. 37.

¹⁴⁾ 1867 als Manuscript gedruckt. S. 38.

¹⁵⁾ Tafel III, Fig. 59. Rother Hut mit weißer Kugel.

¹⁶⁾ Tafel IX, Fig. 204. Ebenfalls ein rother Hut mit weißer Kugel.

¹⁷⁾ Tafel IX, Fig. 206. Blauer Hut mit gelber Kugel.

¹⁸⁾ Privaturkunde Nr. 130. — In Wurmbrauns „Collectanea genealogico historica“, pag. 20, ziemlich genau abgedruckt.

¹⁹⁾ Wiggrill, 2. Band, S. 306.

²⁰⁾ Priv.-Urk. Nr. 261 im nied.-öst. Landesarchiv.

²¹⁾ Priv.-Urk. Nr. 346 im nied.-öst. Landesarchiv.

zu führen sich berechtigt glaubte, was dann den Streit mit Georg dem Jaendel heraufbeschwor.

Hans von Haslau führte aber, wie wir später zeigen werden, sein Schild schwarz über Gold getheilt, und ebenso tingirt die Flügel auf seinem Helme.

Nachdem nun Reimprecht dieses Wappen angenommen hatte, kam der oben berührte Wappen-Streit heraus.

Genug an dem; Hans von Eberstorff gefiel dieß Wappen wohl, und um sicher zu sein, ging er den Herzog Albrecht (IV.) von Oesterreich darum an, ihn mit diesem vom Martin dem Streitgreun ledig gewordenen Wappen zu belehen, und zwar aus dem Grunde, weil Martin der Streitgreun dieses Wappen erhielt, als es nach Hans von Haslau's Tod ledig geworden.

Dieß widerspricht freilich unserer früher ausgesprochenen Vermuthung; bedenkt man aber, daß wohl schon damals um Titel und Würden wegen, Intriguen und Schleichwege genug bei der Hand waren, um solche zu erreichen, so kann uns dieser Fall nicht Wunder nehmen.

Martin der Streitgreun wurde nach dem Tode Hans von Haslau mit dessen Wappen belehnt, obwohl schier die Eberstorffer Rechte darauf gehabt hätten.

Dieß mochte unser Hans von Eberstorff wohl gewußt haben, deßhalb bat er um die Belehnung.

Es dürfte nicht uninteressant sein, den Text dieses Lehenbriefes kennen zu lernen, und deßhalb lassen wir eine genaue Abschrift desselben hier folgen:²²⁾

„Wir Albrecht von gotes gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze karnnden vnd ze krain, Graue ze Tyrol zc. Bechennen daz für vns kam vns getreuer lieber Hans der Eberstorffer vnd bat vns vleizzelichen daz wir Im verleihen geruhten die nachgeschriben Wappen die also geuifirt sind von erst ain Schilt von zobel vnd von gold mit zwain flügen auß dem Schilt genommen auch von zobel vnd von gold getailt in pellunkch (?), wan das die mit tod weisentn der Streitgreun war ledig worden, das haben wir getan vnd haben demselben Eberstorffer vnd seinn erben die egenau Wappen von fundn gnaden gelihen vnd leihen auch mit diesem brine, was wir In von Recht daran leihen sullen oder mugen. Also daz sie die unfärbasser führen sullen vnd mugen, in allen Rittersleihen vnd erbern sachen als Wappen vnd land Recht ist vngeverlich. Mit vrchunt diez briefs. Geben ze Wienn an Mitichen von sant Jörgen tage. Nach kristi gepurd, drewezehnhundert iar darnach in dem Reuwnvndnewnczigister Jare“.

Da aber von der eigentlichen Herkunft dieses Wappens in vorstehender Urkunde keine Rede ist, so schien Hans von Eberstorff mit dem Inhalte derselben nicht ganz zufrieden gewesen zu

sein, denn zwei Jahre später bat er um dieselbe Wappenbelehnung den Herzog Wilhelm in Graz.

Dieser Fürst nahm keinen Anstand, und ließ von seinem Kanzler zu Graz, am Mittwoch in den Osterfeiertagen anno 1401 einen Brief ausfertigen, kraft welchem er das von Hans von Haslau auf Martin dem Streitgreun gekommene, und nach des Letzteren Tode ledig gewordene Wappen, und zwar: „Ainen Schilt von Zobel vnd von gold gelegen in fazz vnd zwō flüg auf dem Helm“ — dem Hans von Eberstorff verlieh.

Da es zu jener Zeit noch nicht üblich war, das verliehene Wappen in die Mitte des Briefes gar säuberlich einzzeichnen und mit Farben „ausstreichen“ zu lassen, wir aber dieses Wappen veranschaulichen wollen, so setzen wir eine, nach der in beiden Lehenbriefen enthaltenen Blasonnirung, angefertigte Zeichnung hier bei. (Fig. 9.)



(Fig. 9.)

Für den Heraldiker bleibt hier noch eine wichtige Aufgabe übrig, nämlich die beiden verschiedenen, und doch ein und dasselbe Wappen betreffenden Blasonnirungen näher ins Auge zu fassen.

Betrachten wir zuerst die Blasonnirung von 1399:

„von zobel vnd von gold mit zwain flügen auß dem Schilt genommen auch von zobel vnd von gold getheilt“.

Der Ausdruck: „aus dem Schilt genommen“, bezieht sich hier wohl bestimmt nur auf die Farben des Schildes, mit denen auch die Kleinodflügel tingirt worden.

Die zweite Blasonnirung, vom Jahre 1401, bietet noch mehr Interesse: das Wort „Zobel“ oder „Zabel“ für schwarz bringt uns den neuerlichen Beweis, daß zur Zeit der lebendigen Heraldik die Schilde zuweilen mit kostbaren Pelzen überzogen waren, die die Stelle des schlichten und einfachen Bemalens vertraten.

Noch heute wird in der französischen und englischen Heraldik die schwarze Farbe „sable“ genannt. Sable heißt allerdings eigentlich Sand, doch dürfte diese heraldische Farbenbezeichnung für noir von den Franzosen aus

dem deutschen Worte Zobel, das ebenfalls, wie wir hier sehen, eine ältere Benennung für das heraldische Schwarz war, gebildet worden sein.²³⁾

Der Ausdruck: „gelegen in fazz“, was jedenfalls gleichbedeutend ist mit dem neufranzösischen „en face“, beweist uns den französischen Einfluß im XIV. und XV. Jahrhundert auf die deutsche Heraldik.

Dr. D. I. von Hefner²⁴⁾ gibt der Vermuthung Raum, daß im XIV. und XV. Jahrhundert an den Höfen der österreichischen Fürsten entweder zum Theil französische (burgundische) Herolde und Berjevanten sich aufhielten und verwendet

²³⁾ Palliot glaubt Sable, Sand, sei das Symbol der Traurigkeit und deßhalb nenne man Schwarz: Sable. — Das scheint uns denn doch etwas zu weit hergeholt zu sein. — S. Dr. D. I. v. Hefner, Handbuch der Heraldik, S. 35.

²⁴⁾ Handbuch der Heraldik, S. 195.

²²⁾ Original-Urkunde im nied.-öst. Landesarchiv, sub Priv.-Ark. Nr. 1482.

wurden, oder daß es unter den deutschen Herolden damals guter Ton war, die französische Blasonierungsweise zu imitiren.

Endlich hatte nun Hans von Eberstorf seinen Wunsch erreicht, aber sein Sohn Hans IV. war damit nicht zufrieden, ihm gefiel das „Ayngehörn“ der Meissauer besser, als der schlichte Schild seines Vaters.

Schon im Jahre 1400 siegelte er zu Trautmannsdorf am Sonntag „Laetare“ eine Urkunde damit, ²⁵⁾ und zwar im grünen Wachs. (Fig. 10.)



(Fig. 10.)

Hier geben wir eine Abbildung dieses Siegels, und bemerken nur, daß uns der Rechtsgrund, zufolge dessen Hans der Jüngere das Meissau'sche Einhorn in seinem Schilde schon anno 1400 führte, urkundenmäßig nicht bekannt ist. Auch Hansens Bruder, Herr Albrecht von Eberstorf, siegelte anno 1402 mit einem fast gleichen Typare.

Erst fünfunddreißig Jahre später, am Allerjeelentage 1435, zeigt der oberste Marschall und oberste Schenk in Oesterreich, Herr Otto von Meissau, der Letzte seines mächtigen und alten Geschlechtes, seinem gnädigen und lieben Herrn, dem Herzog Albrecht von Oesterreich an, daß er seinem lieben Freunde, Herrn Hans von Eberstorf, obersten Kämmerer ²⁶⁾ in Oesterreich und dessen Erben sein Wappen, daß er zu Lehen hat, vermacht und verschrieben habe, und bittet den Herzog, er möge dieses Vermächtniß bestätigen.

„Daß will ich mit sambt Im (nämlich mit Eberstorf) gern umb Ewer Gnaden verdienen“ — schrieb er zum Schluß seines Briefes. ²⁷⁾

Gegeben ist diese Urkunde zu Pestall ²⁸⁾ an dem oben angeführten Tag und Jahr.

Am Tage vorher aber, am Allerheiligentag, fertigte Otto von Meissau die für die Geschichte des Eberstorf'schen Wappens so denkwürdige Urkunde aus. Er vermacht darin dem Hans von Eberstorf sein Wappen: „Ein schwarzes Ayngehörn in eym gelliben Schild, vnd auf dem Helme ein Gannß-Nest vnd ein Buschen Federn darynn, vnd drei sichtig Gennß darauß sehend“, und zwar in solcher Weise, schreibt er, „wann Ich vorgenannter von Meissau mit Tode abgeen an Leib-Erben, daß Sün wern, oder ob ich Leib-Erben daß Sün wern, hinder Mir ließ, und altz die auch mit Tode abgingen vor ee danne sy ze Irn vogtpern Iarn

kemen, vnd daß meins Namens von Meissau Mendleichs Geschlecht nymer wer, daß dann die vorgehrleben mein Wappen dann bey dem benannten meinem lieben Freund Herrn Hanssen von Eberstorff und seinen Erben des Namens von Eberstorff beleiben sol.“ ²⁹⁾

Wir ersehen vorerst aus dieser Urkunde die Farben des Schildfeldes und des Einhorns.

Was das Kleinod anbelangt, so scheint es uns fast, als ob Otto von Meissau dieses denn doch etwas gar zu viel ausschmücken wollte.

Wir kennen zwar mehrere Meissau'sche Siegel, auf denen das Kleinod zu sehen ist, fanden aber bei keinem die „dreisichtig Gennß darauß sehend“, sondern stets nur einen Busch Gänsefedern aus der „Totschenigk“ heraus stehend.

„Totschenigk“, so wurde zu jener Zeit, XV. Jahrhundert der Wulst, Pausch oder die Binde genannt. Der Name ist ebenfalls französischen Ursprungs. ³⁰⁾

Wir machten auf drei Meissau'schen Siegeln die Bemerkung, daß sich die Zahl der Federn stets auf sieben beschränkte. Wir wollen gewiß nicht in zopfheraldische Ideen verfallen, aber merkwürdig genug bleibt diese Thatsache. ³¹⁾

Wir geben (Fig. 11) die Zeichnung des Siegels von Stefan von Meissau mit dem vollständigen Wappen und der Legende: „† S * STEPHANI — DE * MEISSAW“.



(Fig. 11.)

Aus diesem Siegel, das an einer Urkunde ³²⁾ ddo. Quatember Phinztag vor St. Michael, anno 1344 hängt, ist ganz deutlich Schild und Kleinod der Meissauer zu ersehen.

Otto von Meissau führt in seinem Siegel, das an mehreren Urkunden (in grünem Wachs) zu finden ist, nur den Schild mit dem Einhorn. ³³⁾

Anno 1439 starb Otto, als der Letzte seines Geschlechtes und die Eberstorfer erbten dessen meiste Güter und Herrschaften und auch sein Wappen.

Was das Einhorn betrifft, so hielten sie es bis zu ihrem Aussterben wohl in Ehren, aber dem Gänsefeste

²⁵⁾ Nied.-öst. Landesarchiv, Priv.-Urk. Nr. 2360. Wie die vorige Urkunde, ist auch diese in Wurmbbrand's „Collectanea gen. historica“ abgedruckt.

³⁰⁾ Dr. D. L. v. Hefner, Handbuch der Heraldik, S. 195. — Im Neufranzösischen heißt der Wulst (auf dem Kopfe getragen) Tortillon von totiller: zusammenbrechen, flechten. S. Mozin, Dictionnaire.

³¹⁾ Siehe das hier abgebildete Siegel Stefans von Meissau und die beiden Meissau'schen Siegel auf Tafel I, Fig. 3 und 4 zu Karl v. Sava's Siegel der nied.-öst. Landeserbkämmer. (Mittheilung des Wiener Alterthums-Vereines, 1861.)

³²⁾ Nied.-öst. Landesarchiv, Priv.-Urk. Nr. 308.

³³⁾ So an Priv.-Urk. Nr. 1639 v. J. 1404, Nr. 1645 v. J. 1405 u. s. f. im nied.-öst. Landesarchiv.

²⁶⁾ Nied.-öst. Landesarchiv, Priv.-Urk. Nr. 1520.

²⁷⁾ Sein Vater war anno 1435 schon todt und deshalb war Hans der Jüngere Oberstkämmerer.

²⁸⁾ Nied.-Landesarchiv, Priv.-Urk. Nr. 2358.

²⁹⁾ Böggstall, B. D. M. B. in Niederösterreich. (Bei Weiskern, I. 84, unter Böggstall aufgeführt.) Die Eberstorfer besaßen dort das Schloß Rogendorf und scheint somit Otto von Meissau Hansens Gast gewesen zu sein.

sahen sie keinen Geschmack abgewinnen zu können; uns wenigstens ist kein Siegel bekannt, auf dem die Eberstorfer das Gänsest-Kleinod führten.

Hans von Eberstorf ließ sich bald nach Otto's von Meiffau Tode ein neues, schönes, gothisches Siegel graben, worauf er in einem zierlichen Dreipaße den Einhornschild anbringen ließ. Auch siegelte er anno 1444 schon mit rothem Wachs, eine Farbe, die seiner hohen Stellung im Lande ganz entsprach.

Es scheint uns überflüssig, ein Bild von diesem Siegel zu bringen.³¹⁾

Von großem heraldischem Interesse ist auch der Umstand, daß auf dem Grabmale des besagten letzten Meiffauers das Kleinod eine Figur zeigt, welche einer Bracke am Aehnlichsten sieht, aber wahrscheinlich einen Löwenrumpf vorstellen soll. Dieser Grabstein befindet sich in Aggsbach in Niederösterreich und ist folgende Inschrift darauf zu lesen: „An^o : dmi m . cccc^o : x l : ist : gestorbn | der edel : her : her : Ott : von meyssaw : obrist : marschalich : vnd : obrist : schenckh : in österreich : des : namen : der : lest : vnd : desshn : jar : ist gestorbn : die : edel : fraw : | Agnes : sein : hausfrauw geborn | von : potendorf“.

Die Annahme nun, daß auf dem Helme über dem Meiffau'schen Einhornschild der Pottendorf'sche Löwe erscheint, ist allerdings etwas gewagt, scheint uns aber als die einzige Erklärung dieses Kleinodes. Wäre diese Annahme richtig, so hätten wir hier ein recht interessantes Beispiel einer Wappenvereinigung.

Ueber die Art und den Ort der Aufbewahrung dieses Steines gibt Dr. Carl Lind in seiner interessanten Abhandlung über „ältere Grabsteine in Niederösterreich“ in den Mittheilungen der kais. Central-Commission³²⁾ folgenden, hier wörtlich wiedergegebenen Bericht: „Ein Beispiel, daß Grabsteine von hoher Wichtigkeit bei Seite gelehnt, unbeachtet bleiben und sich niemand findet, der denselben einen verdienten würdigen Platz anweist, bietet der herrliche Meiffauer Grabstein in Aggsbach.“

Dieser Stein, eine große dunkelrothe Marmorplatte, liegt theilweise unter Schutt und Sand vergraben in dem ehemaligen Capitelhause der Carthause, die jetzt ganz vernachlässigt ist und als Magazin für allerlei Gerümpel, darunter auch solchem von höchst profaner Natur dient.

Dieser Stein, der wahrlich ohne Zuthun der Menschen gut erhalten blieb, entgeht den meisten Besuchern der Carthause, da das Capitelhaus sehr abgelegen ist und niemand in diesem verfallenen Raume ein solches Denkmal vermuthet“.

Nun aber wieder zu unseren Eberstorfer'schen Wappen.

Der nächsten neuen Erscheinung begegnen wir auf dem hier abgebildeten Siegel des Veit von Eberstorf, an einer Urkunde, ddo. Wien, am Mittlichen vor St. Martin, anno 1451,³³⁾ in rothem Wachs. (Fig. 12.)

Sein Bruder Wolfgang führte im Jahre 1499 ein fast gleiches Siegel.³⁴⁾

Im Schilde sehen wir das alte, aufgeerbte Meiffau'sche Einhorn. Das Kleinod aber ist neu: ein Einhorn mit einem mit Pfauenseibern besteckten Kämme. Jedenfalls von der Schildfigur hergeleitet, sollte dieses, allerdings ganz hübsche Kleinod Ersatz bieten für das „Gänsest“, das ihnen der selige Otto vermachte. Ob dasselbe diplomatisch nachgewiesen werden kann, müssen wir allerdings lebhaft bezweifeln und scheint es uns vielmehr ein selbsterdachtes, ohne viel Nachfrage und Umstände „adaptirtes“ Kleinod gewesen zu sein.



(Fig. 12.)

Uebrigens ist dasselbe streng und gut heraldisch gegeben; der Kamm, der über Hals und Rücken dieses Kleinodthieres hinabläuft, ist eine Ausschmückung, die schon sehr frühe vorkommt und ein Product echt heraldischer Ornamentik ist.

Gewöhnlich finden sich — wie in unserem Falle — diese Kämme mit allerlei Kleinigkeiten verziert, z. B. mit Pfauenspiegeln, Knöpfen, Eichel, Federballen u. dgl. Manchmal sind sie jedoch bloß flossen- oder fächerartig gefaltet, wellenförmig gebogen oder auch frei abstehend und glatt.³⁵⁾

Was wir noch beachten müssen, ist der gekrönte Helm und die Krone auf dem Haupte des Einhorns im Schilde und auf dem Helm.

Mehr als ein halbes Jahrhundert waren die Eberstorfer mit diesem ganz hübschen Wappen zufrieden. Mit dem Anfange des 16. Jahrhunderts aber begann auch bei diesem Geschlechte die Wappenvermehrungssucht zu grassiren.

Das erste Opfer war Benesch, auch Benusch, d. h. Benedikt, von Eberstorf.

Weiße Gott wer, vielleicht ein Chronikschreiber, oder sonst ein gelehrter Federfuchs, setzte dem guten Benesch den Floh von der Thierstein'schen Abstammung in's Ohr.

Benesch scheint dieß ganz plausibel gefunden zu haben, denn er ließ sich ein mächtiges Siegel graben, das im Siegelselde einen quadrirten Schild zeigt; in 1 und 4 das Thier, in 2 und 3 das Einhorn; alles gekrönt. Auf dem Schilde zwei Helme; auf dem Vordern eine gekrönte Jungfrau mit Hirschstangen, die mit Rosen besteckt sind. Das gekrönte Einhorn ist das zweite Kleinod.

Auf dem gerollten Legendenbände aber ist nach seinem Namen ein langer Titel zu lesen: „S. Benesch * von: Eberstorf * obrist * erbkamr * vnd: anwald * des landmarschalhamptes * in * osterreich * 1507“.

Die Jahreszahl scheint uns ganz deutlich, trotzdem finden wir dieses Siegel bereits an einer Urkunde, ddo. Wien, am Freitag nach dem heil. Kreuz-Erfindungstage, anno 1503.³⁶⁾

³¹⁾ Dieses Siegel hängt an der Priv.-Urk. Nr. 2562 im nied.-öst. Landesarchiv.

³²⁾ XVII. Jahrgang, 1872, pag. CXXIII.

³³⁾ Priv.-Urk. Nr. 2731 in nied.-öst. Landesarchiv.

³⁴⁾ Priv.-Urk. Nr. 3448, ebendasselbst, ddo. Eberstorf, am S. Barbaratag.

³⁵⁾ Siehe v. Mayer, herald. N.-Ö.-Buch, Seite 166.

³⁶⁾ Priv.-Urk. Nr. 3493, nied.-öst. Landesarchiv.

Hier eine Abbildung. (Fig. 13.)

Blättern wir aber etwas zurück und sehen uns nochmals das Wappen an, das wir aus der Zürcher Rolle abgezeichnet haben und die zweite Illustration unseres gegenwärtigen Aufsatze bildet, so finden wir sofort die Ähnlichkeit des obigen Jungfrauenkleinodes mit der Thierstein'schen Helmgierde in angeführter Zürcher Rolle.

Die letztere Kleinodfigur scheint allerdings männlichen Geschlechtes zu sein, auch die Hirschstangen sind ohne Rosen und wir glauben nicht weit zu fehlen, wenn wir uns der Meinung hingeben, daß das Kleinod auf dem Siegel des Benesch nur eine geschmücktere, reichere, neue Ausgabe des alten, schlichten Kleinodes aus der Zürcher Rolle sei.

Als anno 1510 der alte Benesch starb, hinterließ er drei Söhne: Benedikt, Sigmund und Rainprecht. Alle drei erhob König Ferdinand I., laut alten Repertoriums der geheimen Hofkanzlei, im Jahre 1543, mit Vereinigung des Namens und Wappens der ausgestorbenen Grafen von Thierstein in den Grafenstand.⁴¹⁾

So waren sie denn wirklich Grafen von Thierstein, Herren von Eberstorf! Für uns hat nur Graf Sigmund Interesse, der letzte Eberstorf.

Wir geben hier das unschöne (auch in unserer Zeichnung nicht gar sonderlich gelungene) Siegel Siegmunds. (Fig. 14.)

„SIMVT . GAF : ZU : TISTAI . H VO : EBSTOF : EBST : EBKAR : I . OST-RICH“ lautet die Legende mit ihren kuriosen Abkürzungen.

Der Schild ist gebietet: in 1 und 4 das Einhorn, in 2 und 3 das Thier (ungekrönt).

Die Reihenfolge ist also eine Umgekehrte, wie auf dem Siegel seines Vaters Benesch.

⁴¹⁾ Wiskrill, 2. Bd., S. 320.



(Fig. 13.)



(Fig. 14.)



(Fig. 15.)

Vier Helme bedecken den Schild:

1. ein aufgestülpter Hut mit einer Kugel darauf;
2. das schon früher beschriebene Jungfrauenkleinod, doch ohne Krone auf dem Haupte, nur eine Mütze;
3. ein ganzes, springendes Einhorn (eine höchst unglückliche Idee für das Kleinod);
4. eine Tanne.

Wir begegnen auf dem ersten Helm wieder einem alten Freunde: dem Thierstein'schen Hut.

Das zweite Kleinod ist das aus der Zürcher Wappenrolle; beide aber findet man auf einem Holzschnitte in Gerard de Noo's Habsburg'scher Chronik abgebildet.⁴¹⁾

Das Wappen, das wir hier in möglichst getreuer Nachbildung wiedergeben, gehörte den Gebrüdern Johann Walraff und Peter von Thierstein, die unter denen aufgeführt werden, „so vor Sempach geblieben“. (Fig. 15.)

Der Ursprung der Tanne auf dem vierten Helm ist uns nicht bekannt.

Ein ähnliches Wappen, nur mit dem Unterschiede, daß die Schildfiguren in umgekehrter Ordnung folgen und die Kleinode: Einhorn und Tanne verwechselt sind, befindet sich auf dem Grabsteine des Sigmunds in der Kirche zu Ernstbrunn in Niederösterreich, wo dieses Grabmal noch ganz gut erhalten zu sehen ist.⁴²⁾

Als Frau Barbara, des Grafen Sigmunds Gemalin, das Epitaf in Ernstbrunn anno 1556 aufrichteten ließ, war der letzte Eberstorf heimgegangen zu seinen Ahnen.

Hiermit schließt auch unsere Geschichte der Wappen der Herren von Eberstorf.

⁴¹⁾ Augsburg 1630, 4. Buch, pag. 126.

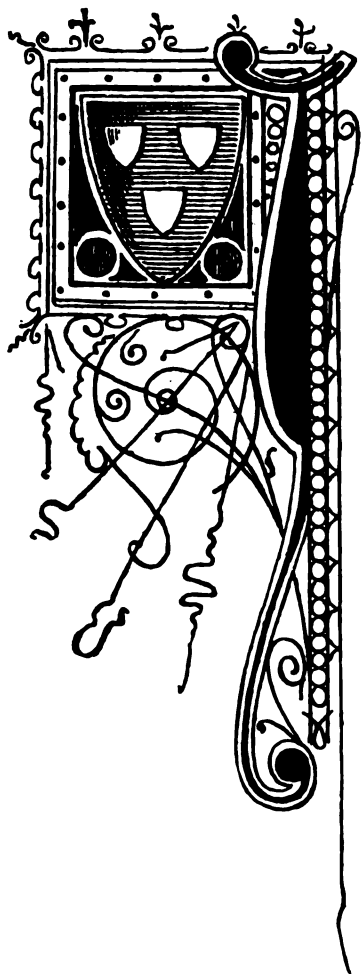
⁴²⁾ Durch die gütige Intervention des Herrn Dr. Carl Lind erhielten wir eine der kais. Central-Commission gehörige, anscheinend genaue Zeichnung dieses Grabmales zur Einsicht, fanden aber, des für die Heraldik zu geringen Interesses wegen, keine Veranlassung, selbe zu reproduciren.



Deutsche Künstler im Dienste der Heraldik.

Von

Alfred Grenser.



In einem früheren Aufsatze: „Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik“¹⁾ versuchte ich bereits, auf den hohen Werth einer Wappensammlung, die zugleich eine Sammlung von seltenen Kupferstichen und Holzschnitten verschiedener Meister wäre, hinzuweisen, als trefflichste Grundlage zur Zusammenstellung eines „Musterbuches der Heraldik“ verschiedener Jahrhunderte und Völker.

Wer die zahllosen untergeordneten Arbeiten, wie sie die meisten Wappenbücher oder Darstellungen einzelner Wappen aufweisen, vergleicht mit jenen Kunstproducten, an denen besonders im 16. Jahrhundert unsere ersten Meister ihre beste Kraft erprobten, der wird augenblicklich verstehen, was letztere aus-

zeichnet. Es ist in erster Linie das genaueste Verständniß der echten, alten, natürlichen Heraldik, das sichere Stylgefühl in der gesammten Anordnung, die wirkungsvolle Behandlung der Formen von Schild, Helm und Helmdecken, die echt heraldische Auffassung der Wappenfiguren und Helmzierden, was uns beim Betrachten dieser Blätter anmuthet und erfreut. Den innern Werth aber dieser Wappendarstellungen für den ausübenden Künstler, den Architekten, Bildhauer, Holzschneider, Graveur, Lithographen, Wappenmaler, kurz für Alle, an die täglich die Aufgabe herantritt, Wappen auszuführen, sei es als Schmuck an Häusern und Geräthen, oder als Darstellung im Siegel oder als Malerei auf Papier und Pergament, können wir nicht hoch genug anschlagen. Durch sie wird dem Künstler Gelegenheit geboten, die edle, stylvolle Formenschönheit, die ernste Auffassung und die wunderbare Durchführung nach den echten und rechten Regeln der Heraldik, die die meisten dieser Blätter auszeichnet, auch auf die sonst so selten hervorragenden Producte unserer Zeit übertragen, ihre Arbeiten nach guten Mustern aus der Blüthe der Vorzeit anfertigen zu können.

Und gerade das allenthalben in Kunst und Industrie hervortretende Streben der Neuzeit, sich frei zu machen von den Fesseln verfallener Kunst, in denen unser Kunstleben größtentheils Jahrhunderte lang geschnitten und das Rückgreifen zu den stylgerechten, edlen Mustern großer Meister, das erfrischend und belebend auch auf die Wappenkunst eingewirkt hat, ermuntert mich, in vorliegender Arbeit einen Versuch zu machen, das Interesse an heraldischen Kunstblättern in weitere Kreise zu tragen, den Sinn für das Sammeln derartiger Blätter, die gerade wegen ihrer früher wenig beachteten und geachteten Darstellungen seltener als andere Kupferstiche und Holzschnitte derselben Meister sind, anzuregen, den Heraldiker durch die Meisterschaft ihrer Ausführung zu begeistern, der Heraldik Fernerstehende aber anzuregen, sich mit ihr zu befassen und durch sie einen früher nie geahnten Quell belehrender und unterhaltender Beschäftigung erschlossen zu sehen.

Die Fortschritte der vervielfältigenden Kunst, namentlich die Erfindung der treuesten Wiedergabe des Originals durch die Kunst der Heliographie, macht es möglich, eine Serie von Wappenblättern in der Art zu geben, daß sie als vollständige Facsimiles der Originale gelten können. Herrn Albert Franz in Wien, Leiter der trefflichen artistischen Anstalt von Zamarzki, gebührt das unbeschränkte Lob der tadellosen Ausführung der nachfolgenden Tafeln, des eigentlichen Schwerpunktes dieser Arbeit. Dieselben müssen in technischer Beziehung als absolut vollendet und selbst bei den strengsten Ansprüchen nicht bloß als genügende, sondern erfreuende Reproduction ihrer schönen Originale gelten. Ich spreche Herrn Franz an diesem Orte für seine künstlerische Mitwirkung den wärmsten Dank aus.²⁾

Bei freundlicher Aufnahme dieses Versuches bin ich in der Lage, in jedem folgenden Bande des „genealogisch-herald. Jahrbuches“ eine weitere Serie ähnlicher Blätter folgen zu lassen, wozu die großen Kupferstichsammlungen Wiens: die der Albertina, der k. k. Hofbibliothek, des k. k. Museums für Kunst und Industrie, eben so treffliche Privatsammlungen wie die meines heraldischen Freundes, des k. k. Hof-Wappenmalers Karl Krahl, das umfassendste Materiale zu liefern in der Lage sind. Bei

²⁾ Ueber das technische Verfahren bei Herstellung dieser Facsimiles theile ich nach freundlicher Angabe des Herrn Franz Folgendes mit: Von dem zu reproducirenden Blatte wird auf gewöhnlichem photographischen Wege ein Negativ genommen, dieses auf eine mit syrischem Asphalt, Citronenessenz und Benzol grundirte Zink-, Kupfer- oder Stahlplatte gebracht, letztere sodann in einem Copierrahmen dem Tageslichte exponirt. Nach hinreichender Belichtung wird die Platte mit Naphta übergossen, welches die nicht vom Lichte getroffenen Stellen — welche durch das Negativ geschützt — löst, und so ein druckfähiges Bild in Asphaltzeichnung zurückläßt.

¹⁾ „Heraldisch-geneal. Zeitschrift“. Wien. II. Jahrgang, 1872. Nr. 5—10, resp. S. 68—157.

dem Umstande, daß fast jeder Künstler bei der Ausführung derartiger Blätter einem originellen Zuge seines Künstlergeistes gefolgt ist, bei der Mannigfaltigkeit der Manier und der Art des Stiches, der verschiedenen Anordnung des Ganzen, der häufig vorkommenden Darstellung allegorischen Beiwerkes — wird einer solchen Sammlung großer Reiz nicht abgesprochen werden können.

Leider ist es oft sehr schwer, den Meister zu bestimmen, dem dieses oder jenes Blatt seinen Ursprung verdankt. Während die Künstler selten versäumten, anderen Darstellungen ihren Namen oder ihr Monogramm beizusetzen, fehlt gerade bei den meisten Wappenblättern oft jedes Zeichen, das auf den Meister deutet, dem sie ihr Entstehen verdanken. Daß wir solche Künstler besaßen und sie nicht zu nennen wissen, hat die deutsche Kunstgeschichte noch oft zu beklagen. Während z. B. Dürer seine in Holzschnitt herausgekommenen Blätter mit dem Monogramm und meist auch mit der Jahreszahl zu bezeichnen pflegte, scheinen andere Meister der Ansicht gewesen zu sein, um ihr künstlerisches Eigenthum festzustellen, bedürfe es keiner weiteren Beglaubigung als des künstlerischen Charakters der Werke selbst. Das kam gerade bei Wappendarstellungen wohl daher, weil die Mehrzahl derselben für eine bestimmte Person, meist aus Freundschaft gefertigt und „zu Gedächtniß verehrt“ wurden, also eigentlich nicht für eine weitere Verbreitung bestimmt waren. Die meisten alten Bücherzeichen, d. h. Holzschnitte zumeist mit Wappen, zum Einkleben in die innere Seite der Bücherdeckel bestimmt, um so das Eigenthum derselben zu kennzeichnen, sind ohne jede Andeutung ihres Ursprungs, obwohl sich oft Erzeugnisse bedeutender künstlerischer Kräfte darunter finden, die eben der naheliegenden Freundschaft zwischen Künstler und Gelehrtem ihren Ursprung verdanken. Ist auch der Schnitt oft ungeschickt, weil die ausführende Hand des Holzschnidders nur mit Mühe der Vorzeichnung zu folgen vermochte und des Schneidemeßers nicht immer Herr war, so leuchtet doch trotz aller Fehltritte der Geist des Meisters aus der Freiheit des Entwurfes entgegen.

Wenn diesmal nur deutsche Künstler — einen Niederländer ausgenommen, für dessen Aufnahme ich bei Besprechung des betreffenden Blattes die bestimmenden Gründe anzugeben mir erlauben werde — in den Bereich dieser Arbeit gezogen wurden, so geschah dieß, weil wir wohl zunächst dem deutschen Künstler und der deutschen Heraldik das meiste Interesse entgegenbringen. In einer zweiten Serie sollen dann auch andere Kunstschulen die gebührende Berücksichtigung finden. Daß Blätter verschiedener Zeitepochen gewählt wurden, geschah, um an ihnen die Entwicklung der verschiedenen Stylepochen zu zeigen, die bekanntlich mit der Architektur gleichen Schritt hielten, und ebenso wie diese ihre Blüthe und Verfallzeit hatten, so daß wir auch in der Heraldik nach dem romanischen Style den früh- und spät-gothischen, den Renaissance- und den Barockstyl zu unterscheiden in der Lage sind.

Bevor wir indeß zur Besprechung der Tafeln gehen, gebe ich, sowohl als Leitfaden für den, der die Anlage einer Sammlung heraldischer Kunstblätter beabsichtigt, als zum Beweis, wie zahlreich die bedeutenden Künstler sind, die im Dienste der Heraldik gearbeitet haben, eine allgemeine Uebersicht der letztern, geordnet nach nationalen Schulen und in chronologischer Ordnung.

Der Vortheil der letzteren Anordnung vor der alphabetischen liegt auf der Hand. Zunächst ist es der, daß man die heraldischen Formen in ihrer geschichtlichen Entwicklung besser übersieht; dann der andere, daß wir die Fortschritte der technischen Künste, des Holzschnittes und Kupferstiches, verfolgen können und die Eigenart der gleichzeitig lebenden Meister in Vergleich zu ziehen in die Lage kommen.

I. Deutsche Schule.

1. Martin Schongauer oder Schön, vorzüglicher Historienmaler, Kupferstecher und Goldarbeiter, geb. um 1420 zu Ulm, lebte in Colmar, wo er am 2. Februar 1488 starb. 9 schöne Wappenblätter von ihm bewahrt das k. k. Museum für Kunst und Industrie zu Wien. Die Wappenschilder werden sämmtlich von prächtigen mittelalterlichen Figuren gehalten: Jungfrauen, wilde Männer, ein Engel, ein Orientale, ein sitzender Bauer wechseln als Schildhalter ab. (Catalog der Ornamentensammlung des Museums. 1871. S. 178.)³⁾

2. Barthel Schön oder Schongauer, Maler- und Kupferstecher, Bruder des Martin und gleiche Richtung verfolgend, kommt zu Ulm 1471 vor. Von ihm ein Wappen der Rohrbach und Holzhausen. (Catalog des Museums. S. 178.)

3. Michael Wohlgemuth, Maler und Zeichner für den Formschnitt zu Nürnberg, geb. 1434, gest. 1519. Ein Holzschnitt in Folio mit dem Nürnberger Wappen und St. Lorenz und St. Sebastian als Schildhalter im k. k. Museum. (Catalog S. 179.)

4. Israel von Mecken, Goldschmied und Kupferstecher zu Bocholt in Westphalen, gest. 15. März 1503. Seine Werke sind zahlreich und von Liebhabern geschätzt. Drei Wappenblätter von ihm beschreibt Bartsch in seinem *Peintre graveur*, Bd. VI, S. 277 und 302.

5. Hans Burgkmeier, der Vater, Maler und Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Augsburg 1473, gest. daselbst vor 1531, Schüler seines Vaters Thomas, in Nürnberg im Umgange mit A. Dürer zu selbstständiger Stellung in der Kunstgeschichte herangereift. Seine schönen Holzschnitte, namentlich die Clairobseurs, sind zum Theil von der Hand des tüchtigen Formschnidders Jost Denecker oder de Negker. Bartsch VII, 213 ff. beschreibt von ihm vier Wappenblätter, darunter der doppelte kaiserl. Adler mit dem Wappen der drei Städte Ingolstadt, Freiburg und Tübingen, das Wappen des Bischofs von Bamberg, Georg Freiherrn v. Limburg, endlich eine Geschlechtsfolge des Kaisers Maximilian I. in 77 Blättern, jedes ungefähr 6 Zoll hoch, auf deren jedem ein ganz gewappneter Fürst mit einem Wappenschilder neben sich abgebildet ist, eine sehr seltene Sammlung. Unser auf Tafel I abgebildetes Wappenblatt dieses Meisters findet sich bei Bartsch nicht vor.

6. Lucas Cranach der Ältere, der berühmte Historienmaler, Kupferstecher und Formschneider, geb. 1472 zu Cranach in Franken, woher er seinen eigentlichen Familiennamen Sunder in Cranach abänderte, gest. zu Weimar 16. October 1553, der Stifter der sächsischen Malerschule. Von ihm das Wappen der Scheurl und Tucher auf unserer Tafel II.

³⁾ Um eine Anhäufung von Citaten zu vermeiden, beschränkte ich mich darauf, immer nur eine Quelle zu nennen, nach der es dann leicht sein wird, weitere Forrichtungen anzustellen.

7. Albrecht Dürer, der große deutsche Maler, geb. zu Nürnberg 20. Mai 1471, gest. daselbst 6. April 1528, hat vom Jahre 1500 bis 1527 fünfzehn Kunstblätter, 2 in Kupferstich, 13 im Holzschnitt geschaffen, welche Wappen darstellen und die wir des ausführlichsten in dem zu Anfang erwähnten Aufsatz der „herald.-geneal. Zeitschrift“ (Jahrgang 1872, Nr. 6 und ff. besprochen haben, ebenso eine große Zahl von Wappen-Holzschnitten, die außer jenen sicher beglaubigten 15 Blättern unter Dürer'schem Namen in den Sammlungen figuriren.

8. Wenzel von Olmütz, Goldschmied und Kupferstecher zu Olmütz in Mähren, um 1480—1500, copirte mehrere Blätter nach Schongauer und Dürer, die er mit W bezeichnete, darunter mehrere Nachstiche Schongauer'scher Wappenentwürfe. (Bartsch VI, S. 334, 335.)

9. Hans Leonhard Schaeuffelin oder Schäufelin, der berühmte Maler und Kupferstecher, der Illustrator des Theardank, geb. zu Nürnberg um 1490, zog 1515 nach Nördlingen, wo er ein Haus beim Eichbrunn, das noch steht, kaufte und wo er im März 1540 starb. Das Wappen Herm. Schedel's mit Schäufelins Zeichen und ein symbolisches Wappen mit den Leidenswerkzeugen Christi sind in Dürings Catalog (Leipzig 1835, S. 18.) angeführt.

10. Barthel Beham, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1496, gest. in Rom um 1540, bildete sich anfangs unter Dürer, ging dann nach Italien, wo er in Rom unter Marc-Anton seine Ausbildung, namentlich im Kupferstechen vollendete. 5 Wappen dieses Meisters in Kupferstich beschreibt A. Rosenberg in seiner Monographie: „Sebald und Barthel Beham. Zwei Maler der deutschen Renaissance. Leipzig 1875.“ (Verzeichniß der Werke Nr. 83—87.) Darunter das Wappen des Hieronymus Baumgartner mit der Lilie und Papagei in zwei verschiedenen Darstellungen und des Melchior Pfünzing.

11. Hans Sebald Beham, Maler, Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Nürnberg 1500, gest. zu Frankfurt a. M. 1550, Better des Barthel Beham, nach dem er sich anfänglich bildete, bis er sich der Dürer'schen Schule angeschlossen. Seine meisterhaft in Kupfer gestochenen Wappenblätter sind in oben citirtem Werke Rosenbergs sub Nr. 264—271 aufgeführt. Darunter ist sein eigenes Wappen und gleichfalls das des Probstes Melchior Pfünzing. Die übrigen sind geistreiche Erfindungen ohne praktischen Zweck, zwei von ihnen vielleicht Persiflagen auf die Wappensucht der damaligen Zeit. Das eine mit einem Löwen im Schilde trägt die Umschrift: „Von Gottes Gnaden Herr von weiß nit wer“, während man auf dem andern, mit einem Adler im Schilde die Einladung liest: „Wer mich will han, der nehm mich an“.

12. Hans Holbein, der große deutsche Maler und treffliche Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Augsburg 1497, lebte zu Basel und London, wo er 1543 starb; von ihm sind prächtige Entwürfe zu Glasescheiben, wie sie damals so beliebt waren, vorhanden, Wappenschilder mit herrlichen Schildhaltern und reicher Umrahmung, worüber in Afr. Wolmann's schönem Werke: „Holbein und seine Zeit“ (2. Aufl. Leipzig 1874) detaillirte Angaben zu finden. Auch unter den Scheiben mit dem Wappen der eidgenössischen Cantone im Baseler Groß-Rathsaal sollen mehrere von seiner Erfindung sein. In dem Matrikelbuche der Universität Basel befindet sich, in prächtiger architektonischer Einfassung mit Wasserfarben ausgeführt, ein Wappen von Hol-

beins Hand, das seines Landsmannes Petrus Fabricius aus Augsburg, der am 1. März 1523 imatriculirt ward. (a. a. O. S. 163.) Ueber das Wappen der Stadt Freiburg, das er für die „Stadtrechte und Statuten“ dieser Stadt entwarf, bringen wir Näheres bei Besprechung dieses auf Tafel III gegebenen Blattes.

13. Hans Burgkmeier der Jüngere, Sohn des unter 5 aufgeführten ältern Malers gleichen Namens, Radirer und Formschneider zu Augsburg, geb. um 1500, gest. 1559. In Gemeinschaft mit Heinr. Bogtherr zeichnete er die Wappen der Augsburger edlen Geschlechter und radirte dieselben in Stahl. Das Werk ist 1545 unter dem Titel: „Geschlechterbuch der löbl. des heil. Reichs-Stadt Augspurg Patriciorum“, darunter 80 voraus lustige zierliche Contrafacturen der Schild, Helm und Wappen ehrengemäßter Geschlechter erschienen, später von Wilhelm Peter Zimmermann vermehrt und 1600, 1618 und 1661 wiederholt aufgelegt worden. Aus diesem Werke stammt wohl das „Augsburger Wappen von zwei Greifen gehalten“, welches Passavant III. 264. 2. beschreibt und von dem ein Abdruck im hiesigen k. k. Museum (Catalog S. 180) zu finden.

14. Augustin Hirschvogel, Glasmaler und Radirer, Sohn und Schüler des Veit Hirschvogel, geb. zu Nürnberg 1503, ließ sich 1544 in Wien nieder, von Kaiser Ferdinand gerufen, und starb hier, wie es scheint, gegen Ende des Jahres 1552. Hirschvogel ist einer der ersten Künstler, welche Landschaften auf Kupfer radirten. Das k. k. Museum in Wien besitzt von ihm 3 Wappenblätter (Catalog S. 182): Das Wappen der Geyer zu Osterberg mit gothischen Blatthelmsdecken, das des Stefan Schwarz und des Laska von Edlasperg.

15. Jakob Bink, Maler, Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Köln um 1504 (1490?), bildete sich zu Nürnberg in der Schule Dürers, stand 1544—1551 in Diensten des Königs von Dänemark und starb zu Königsberg in Preußen 1568. Er hat sein eigenes Wappen in der Weise dargestellt, daß ein kniendes Flügelkind, auf einem Horne blasend, einen Wappenschild mit den Buchstaben I. B. hält. (Bernd, Schriftenkunde III, S. 118, nach dem Verschau'schen Cataloge.)

16. Hans Brosamer, Maler, Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Fulda um 1506, gest. zu Erfurt 1552, ahmte in seinen Bildern den Styl des Lucas Cranach nach. Das k. k. Museum bewahrt von ihm das Wappen des Joh. W. von Loubenberg vom Jahre 1533. (Catalog S. 180.)

17. Jakob Kobel oder Köbel, Stadtschreiber zu Oppenheim, wird als Verfasser des 1545 zu Frankfurt a. M. erschienenen herald. Werkes: „Wapen des h. Röm. Reichs, Teutscher Nation, der Churfürsten, Fürsten, Grafen, Freiherrn, auch der mehrern Theil Stett“ (Bernd II, 431, Nr. 2495) gehalten, da die Holzschnitte, 8 Zoll hoch, über 5 Zoll breit, mit dem Monogramm I. K. bezeichnet sind. Sie stellen deutsche Krieger in verschiedener Stellung mit Fahnen, worauf die Wappen, dar. Das Werk ist 1570, 1579 und 1581 in neuen Auflagen erschienen.

18. Konrad Altdorffer, genannt Schüffelin, von Schaffhausen, lebte als Glas- besonders Wappenmaler 1555 in Konstanz, wo er noch 1588 im Inassenbuch erwähnt wird. Er war es wahrscheinlich, der die trefflichen Wappenarbeiten lieferte, die z. B. die adelige Junft zur Raße in Konstanz zierten. (Meher. Künstler-Lexicon I, S. 554.)

19. Hans Sebald Lautensack, Maler und Radirer, geb. zu Bamberg um 1507, arbeitete zu Wien und Nürnberg, Schüler seines Vaters Paul, starb zu Nürnberg 1563. Er hat 1552 für die gräfl. Familie Egh zwei Wappenblätter radirt, eines mit dem Wappen der Familien v. Egh und v. Benzenau allein (Bartsch IX, S. 215, Nr. 23); das andere mit dem jene Wappen umgebenden acht Ahnenschildern Egh, Haller, Freiberg und Schandorf, Benzenau, Terring, Preising und Benning (Bartsch l. c., Nr. 22). Das im Catalog des Wiener Museums, S. 183, ihm zugeschriebene Wappen des Joh. Neudörffer und seiner Gemahlin Katharina kann wohl nicht von ihm sein, da es die Jahreszahl 1512 trägt.

20. Lucas Cranach der Jüngere, Maler und Formschneider, Schüler und Nachahmer seines berühmten Vaters, geb. zu Wittenberg 1515, gest. daselbst 1586, hat das Mecklenburgische Wappen (Catalog des Museums, S. 180) gezeichnet.

21. Hieronymus Hopfer, Maler und Acker zu Augsburg im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts (wahrscheinlich ein Bruder des Daniel Hopfer, der um 1536 als tüchtiger Miniaturmaler und Acker starb) hat zwei nett und sauber radirte „Musterblätter“ für Wappenmaler hinterlassen, beide in Quer-Folio, eines mit 24 Wappenschildern mit den verschiedensten heraldischen Figuren, das andere mit 19 Wappenschildern, meist mit Helm und Decken. Bartsch (VIII. 525, Nr. 76 und 77) beschreibt die Blätter, Abdrücke finden sich in der Albertina und im k. k. Museum.

22. Lambert Hopfer, Maler und Acker zu Augsburg, zu gleicher Zeit wie der Vorige und wohl ein Bruder desselben, hat einen Fahnenträger, auf dessen Fahne die heraldischen Embleme der Herzoge von Burgund, nach einem älteren Kupferstiche A. Dürers nachgestochen. (Bartsch VII, 98.)

23. Virgil Solis, Maler, Illuminist, Kupferstecher, Radirer, Formschneider, Schriftsteller und Astronom, ein sehr productiver Künstler, der in die Fußstapfen der sogenannten Kleinmeister trat, geb. zu Nürnberg 1514, gest. daselbst 1. August 1562. Er radirte eine ganze Serie von Wappen in Quart, die er 1555 zu Nürnberg herausgab unter dem Titel: „Libellus scutorum . . . Wappenbüchlein zu Ehren der Röm. Kay. und K. M. Mit auch Bächtiger Heiligkeit, sambt andern der Fürnemsten ausländischen Königreichen, Churfürsten, Fürsten und gemeinen stenden, . . . Souil derselben Wappen zu bekumen sind gewesen, mit iren Namen und Farben, durch Virgili Solis, Maler und Burger zu Nurnberg, mit sonderm Fleys gemacht.“ Die Farben sind auf den gehörigen Stellen mit lateinischen Buchstaben bezeichnet, das Ganze enthält 51 Wappen. Auch ein „Wappenbuch der Schlüsselfelder und ihrer Sippschaft“ 1551 erschienen und 65 Stück enthaltend, trägt seinen Künstlernamen (Bernb II, S. 490, Nr. 2768), ebenso 14 Blätter mit Landsknechten, deren jeder eine Fahne mit dem Wappen der Cantone der Schweiz trägt (Bartsch IX, 281). Unter den weiteren einzelnen Wappenblättern des Virgil Solis, die Bartsch a. a. O. Nr. 548—556 beschreibt, befindet sich das schöne Bayer'sche Wappen, dessen Reproduction wir auf Tafel VI bringen, nicht.

24. Mathias Zundt — Mathes Zündt — Goldschmied, Kupferstecher und Radirer zu Nürnberg, wo er 1554—1571 thätig war. Hat für Nürnberger Patricierfamilien vielfach Bibliothekszeichen mit den Wappen radirt, so für die Pfünzing's

in vier verschiedenen Darstellungen, für Christoph Scheurl, für Joh. Imhof, für die Bömer, die Haller, die Baumgärtner u. (Catalog des Museums S. 184, Bernb III S. 151.)

25. Hanns Rudolph Manuel genannt Deutsch, Maler, Dichter und Zeichner auf dem Holzstock, geb. zu Erlach 1525, gest. zu Morsee 1571; von ihm „Der Stat Speir Wappen 1549“ im k. k. Museum (Cat. S. 182) und das Wappen der Stadt Genf auf einer Ansicht derselben 1548. (Bartsch IX, 326).

26. Jakob Züberlein, Maler und Formschneider zu Tübingen im letzten Drittel des 16. Jahrh.; von ihm ist der schöne Titelholzschnitt mit dem Württemberg'schen Wappen 1567 zu der „Neuen Vorstordnung des Fürstenthumbs Württemberg“. (k. k. Museum, Wien.)

27. Jobst Amann, der überaus fruchtbare Maler, Radirer und Zeichner für den Formschnitt, geb. zu Zürich 1539, gest. zu Nürnberg im März 1591, wohin er 1560 übersiedelt war. Wir kommen auf seine prächtigen Wappendarstellungen bei Gelegenheit der Besprechung von Tafel VIII und IX noch zu reden. Erwähnen wollen wir hier nur, daß er außer 20 Einzelblättern radirter und 10 in Holz geschnittener Wappen, meist von Nürnberger Patriciern, ganze Suiten von Wappen in seinem „Wappenbuch des heil. röm. Reichs. Frankfurt 1579“ dem „Augsburger Geschlechterbuch. Frankfurt 1580“ und dem „Wappen- und Stammbuch. Lateinisch und deutsch. Frankfurt 1579“ geliefert hat. Das „Wappenbuch, darinn allerley leere Schild und Helm ganz künstlich gerissen sind, allen Malhern, Bildhauern zu sonderm Vorthail — verordnet von Jobst Amman. Frankfurt 1579“ ist noch heute ein von allen Ausübenden der Kunst, namentlich von Wappenmalern so begehrtes wie seltenes Werk.

28. Peter Weinher, Kupferstecher, Radirer und bairischer Münzwardein, war in München 1570—1589 thätig. Ein Bayer'sches Wappen von ihm mit der Jahrzahl 1573 beschreibt Bartsch IX, 557.

29. Hanns Weigel, Kupferstecher, Formschneider und Kunsthändler, geb. zu Amberg, arbeitete in Nürnberg, wo er 1590 starb. Als ein seltenes Blatt von ihm wird das Wappen der Grabener genannt, besetzt von zwei Genien, von welchen der eine eine Vase mit Blumen, der andere eine mit Rauchwerk hält. Das Monogramm H. W. steht unten zur Linken auf einem Stein. (Catalog Derchau II. Abth. S. 52).

30. Elias Hoffmann. Elias Hoffmann's Stamm- und Wappenbüchlein, in Kupfer gestochen, Frankfurt 1592 8°, gehört zu den heute nur noch höchst selten in Antiquarcatalogen erscheinenden Werken.

31. Johann Sibmacher; Wappenmaler, Radirer und Stecher, Chemiker und Schriftsteller, lebte in Nürnberg, wo er 1611 starb. Er ist berühmt durch sein großartiges, noch heute jedem Heraldiker unentbehrliches „Wappenbuch“, von dem die erste Ausgabe, in Quer-Quart, „auff's eigentlichsst vnd fleissigst erkundiget in Kupferstück geradirt vnd mit 2152 Wapen in Truch verfertigt“ 1604 zu Nürnberg erschien. 1605 bereits erschien eine neue Ausgabe „an der Zahl vber 3320“, und 1609 der „ander Theil“. Diese beiden ersten Theile hat Sibmacher ganz eigenhändig radirt; später wurde das Format in Folio gewählt und zwei der alten Tafeln auf ein Blatt gebracht, andere Theile hinzugefügt, bis das Werk endlich bis zu sechs Theilen mit einem Anhang angeschwollen war, die zusammen die stattliche Anzahl von 14.767 Wappen aufwiegen (Ausgabe 1735.)! Verglichen mit den

zarten, trefflichen Radirungen der ersten zwei Theile sind indeß alle spätern Zuthaten untergeordneten Ranges. Auch einzelne treffliche Wappenblätter — so das Wappen der Dillherr, der Heugel, der Holzschuher, der Baumgärtner, der Pöfker — hat Sibmacher radirt. (Letztere im k. k. Museum.)

32. Dominik Custos, deutscher Kupferstecher, geb. zu Augsburg um 1550, gest. daselbst circa 1610, hat verschiedene Kupferwerke mit Wappen hinterlassen, darunter vierzig feingestochene Wappen des Bischofes, der Domherren etc. in Augsburg unter dem Titel: „Insignia et elogia rev. et ill. episcop. et 11 canonicorum s. ecclesiae Augustae Vindelicor. Anno 1607.“ 8°. (Bernb II, S. 464.)

33. Raphael Custos, Kupferstecher zu Augsburg, Bruder des Vorigen, gab 1613 „der Herren Geschlechter des heil. Röm. Reichs Statt Augsburg, so theils auff vnd vber 400 Jar allda wohnen — Wappen, von Raphaelen Custodis in Kupffer gefertigt“ heraus — Klein-Quart — ein jetzt seltenes Buch, dessen Tafeln Ritter zu Pferde zeigen, auf deren Schilden und Pferddecken die Wappen befindlich sind, darunter lateinische und deutsche Verse, endlich am Schluß eine wappenlehrliche Beschreibung. (Bernb II, S. 487.)

34. Martin Martini, Goldschmid und Kupferstecher zu Luzern um 1600, hat 1597 eine große Ansicht von Luzern gestochen, auf der das prächtige Wappen vorkommt, welches wir auf Tafel XI geben und das an seinem Orte näher beschrieben werden wird.

35. Wendel Dietterlin, Historienmaler, Architekt und Radirer, in weitem Kreise bekannt durch sein Buch von der Architektur, geb. zu Straßburg 1550, gest. daselbst 1599, hat höchst originelle Wappenentwürfe im erwähnten Werke niedergelegt, ebenso die Württemberg'sche Bibel mit dem Württemberg'schen Wappen (Catalog des k. k. Museum S. 182) geschmückt. Näheres bei Besprechung der Tafel X.

36. Georg Keller, Maler und Radirer, geb. zu Frankfurt a. M. 1576, gest. zu Nürnberg(?) um 1640. Seine Radirungen sind ziemlich zahlreich, doch meist nur historische Gelegenheitsproducte für buchhändlerische Unternehmungen. Ein ihm zugeschriebenes bairisches Wappen mit dem Monogramm G. K. ist beschrieben im „Catalogue du cabinet Aretin. München 1827.“ I. S. 95, Nr. 1052.

37. Daniel Mayer, Maler und Kupferstecher zu Frankfurt a. M. im Anfang des 17. Jahrhunderts. Von ihm drei Wappen aus dem Architekturbuche (1609) im k. k. Museum. (Catalog S. 183).

38. Hanns Wechter, Kupferstecher und Radirer zu Nürnberg im Anfang des 17. Jahrhunderts. Das k. k. Museum in Wien bewahrt von ihm 6 Blatt Wappen aus einer Folge von 12 Bl. Hier. Bang exc. 1604. Quer-8°. (Catalog S. 188).

39. Lucas Kilian, der Augsburger Zeichner und Kupferstecher, geb. daselbst 1579, gest. 1637, der die „Cunterfart“ der seit Anno 1548 „geweihten Häupter und Pfleger“ der Reichsstadt Augsburg Anno 1624 zierlich in Kupfer gestochen hat, die sein Bruder Wolfgang, geboren zu Augsburg 1581, gest. 1662, im Jahre 1657 „wieder auffß neu aufgelegt und vermehret“, hat mehrere Wappen gestochen, von denen ein bischöfliches mit zwei Engeln auf schwarzem Grund, ferner das Augsburger- und endlich das Allianzwapen von Dänemark und Brandenburg mit Genien

und Grotesken im k. k. Museum zu Wien eingesehen werden können. (Catalog S. 188).

40. Von Johann Troschel, dem tüchtigen Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg ca. 1592, gest. zu Rom 1633, enthielt das Cabinet d'Aretin zu München (Catalogue par Brulliot, München 1827) ein Wappen des Joh. Wilh. Krefz v. Krefenstein vom Jahre 1619.

41. Merian, Matthäus, der bekannte Schweizer-Kupferstecher, geb. zu Basel 1593, gest. 1650 zu Frankfurt a. M., hat fast auf den meisten seiner Karten und Grundrisse, die er für die berühmten Zeiller'schen Topographien stach, die Wappen der Länder, Provinzen und Städte, häufig auch von Familien angebracht und darf daher füglich in diesem Verzeichniß von Künstlern, die der Heraldik dienstbar waren und ihre Regeln zu handhaben verstanden, nicht fehlen.

42. Wenzel Hollar, der berühmte Zeichner und Radirer, geb. zu Prag 13. Juli 1607, gest. zu London 28. Mai 1677, ein Schüler des M. Merian, anfänglich zum Juristen bestimmt, in Folge der böhmischen Händel 1627 gezwungen, seine Vaterstadt zu verlassen, hat mehrere schöne Wappen gestochen, von denen sich das englische, von Löwe und Einhorn gehalten, im k. k. Museum (Catalog S. 187) befindet, mehrere andere im Cabinet de M. Paignon Dijonval (Catalog von Bénard. Paris 1810) vorkamen.

43. Von Christoph Meßger, Kupferstecher zu Frankfurt a. M., der um 1650 bis gegen 1680 gearbeitet hat, findet sich ein Wappen umgeben von einem Früchten- und Blumenkranz im k. k. Museum zu Wien (Catalog S. 188.)

44. Johann Justin Preißler, der verdienstvolle Maler und Numismatiker, Director der Kunstschule zu Nürnberg, geb. 1698, gest. 1771, hat das englische Wappen nach Claud. Heine. Wattelet gestochen (Catalogue Bénard Nr. 9884.)

45. Geo. Friedr. Schmidt, deutscher Kupferstecher, geb. zu Berlin um 1712, gest. daselbst. 1775. Von ihm befand sich im Cabinet der Gräfin Einsiedel (Catalogue par J. G. Frenzel, Dresde 1833 Tome II, 152) der Stich einer Schlußleiste mit dem Wappen der Ukraine, welches zwei Flügelkinder befestigen.

46. Tyroff, eine Nürnberger Künstler-Familie, aus der durch mehre Generationen großartiges heraldisches Material hervorgegangen ist. Martin Tyroff stach 1755 einen Theil der schönen Platten, die Gatterers Geschichte der Holzschuher zieren; sein Sohn Konrad, fürstl. Gaudersheim'scher Hofagent, geb. 30. Januar 1771, gest. 30. Mai 1825, hat die zahlreichen Tafeln zu dem nach ihm benannten „Neuen adelichen Wappenwerk“ (Nürnberg 1791—1823) gefertigt, und an weitem ähnlichen Wappenbüchern des Adels von Bayern, Preußen, Oesterreich, Württemberg, Sachsen arbeiteten Karl und Joh. Andreas Tyroff bis in die Neuzeit. Bei der außerordentlichen Production der Tyroff'schen Familie, die allerdings handwerksmäßig erscheinen mag, läßt sich doch ein tiefes Verständniß der Heraldik, eine außerordentliche Treue und Gewissenhaftigkeit der dargestellten Wappen konstatiren, die erfreulich absteht von allen sonstigen gerade der Periode dieser Künstler angehörenden heraldischen Producten.¹⁾

¹⁾ Mit Johann Andreas Tyroff, geb. 21. October 1801 gest. 24. November 1872 ist die Familie Tyroff erloschen. (Schriftl. Mittheilung des „German. Museums“). — Nach einem Siegel des Väteren in meiner Sammlung theile ich das Wappen der Familie Tyroff hier mit: Getherter

47. Joh. Adam Klein. Ein sehr seltenes Blatt dieses geistvollen Radirers und Malers, geb. zu Nürnberg 24. November 1792, ist sein „Nürnberger Wappen an der Fassade daselbst“ vom Jahre 1812 (Andresen S. 750).

II. Niederländische Schule.

1. Lucas von Leyden, mit seinem Familiennamen Damesz, der berühmte Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Leyden 1494, gest. daselbst 1533, hat 1510 das Wappen der Stadt Leyden, in der Mitte von vier Runden, worin Genien — ferner 1527 einen Wappenschild mit Larve von zwei Flügelnaben gehalten — endlich einen leeren Wappenschild von zwei Kindern gehalten, gestochen. Alle drei Blätter befinden sich im hiesigen Museum (Catalog S. 189), Bartisch beschreibt sie VII, S. 429—430. Seine Kupferstiche sind mit Recht von den Liebhabern geschätzt und zart und fleißig ausgeführt.

2. Dirk von Star (Dirk = Theodor), Glasmaler, Kupferstecher und Radirer, bezeichnete seine Blätter mit einem Stern. Er arbeitete in Holland um 1520—1550. Seine gewandt ausgeführten Blätter sind gesucht und sehr selten. Bartisch VIII, S. 34 beschreibt von ihm zwei Wappenblätter: eines mit der Jahrzahl 1522 stellt ein Wappen mit zwei Sternen u. von einem Krieger gehalten vor, das andere einen Wappenschild in Kantenform, von einer Frau gehalten.

3. Hieronymus (Jerome) Cock, Maler und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen ca. 1510, gest. daselbst 1570, hat das Wappen des Grafen Peter Ernst v. Mansfeld und des Cardinals Antonio Perrenoto gestochen, beides höchst seltene Blätter und mir bekannte Abdrücke nur in der Sammlung des Herrn Carl Krahrl zu Wien. Näheres bei Besprechung der Tafel VII.

4. Johann Wierix, der holländ. Zeichner und Kupferstecher, geb. 1548, gest. um 1616, hat einige Türrische Wappenblätter so z. B. das Wappen mit dem Totenkopfe, täuschend nachgestochen.

5. Johann Theodor de Bry, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Lüttich 1561, gest. zu Frankfurt a. M. 1623. Von ihm gestochen finden sich 27 Blätter aus den Wappen- und Gesellen-Buch: leere Wappenschilder, theils mit, theils ohne Schildhalter, im k. k. Museum. (Catalog S. 189).

6. Heinrich Goltzius, Historienmaler und namhafter Kupferstecher, geb. zu Mühlbrecht im Cleve'schen 1558, gest. zu Harlem 29. Dezember 1616. Sechs verschiedene Wappen holländischer Familien, gestochen von diesem Künstler, beschreibt Bartisch III., S. 41 und 69.

7. Nicolaus de Bruyn, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1565, gest. nach 1651, lieferte eine Anzahl reicher Compositionen, die mit zartem und sorgfältigem Grabstichel ausgeführt sind. Ein Wappenblatt von ihm mit der Jahrzahl 1594 führt an: Bernd, Schriftenkunde III, S. 121.

8. Peter Paul Rubens, geb. zu Köln 28. Juni 1577, lebte von seinem 11. Jahre an größtentheils in Antwerpen, gest. 30. Mai 1640. Wie der große niederländische Maler die Kupferstecherkunst und Holzschniderei aufs Thätigste förderte, so versuchte er sich selbst auch mit der Radirnadel. Er hat ein von

Schild: oben ein aufwachsender bekleideter Arm, der ein Hifthorn hält; unten auf dem Boden ein geflügeltes Pferd. Der gekrönte Helm trägt den Arm mit dem Horn.

Kindern gehaltenes Wappen der Barberini, das Wappen Papst Alexanders VI. von den Aposteln Petrus und Paulus gehalten, und zwei andere Wappen gestochen, von denen Nachstiche im Catalogue du Cabinet Paignon Dijonval par Bénard (Paris 1810) aufgeführt sind.

9. Michael le Blond, Goldschmied und Kupferstecher, schwedischer Gesandter in England, geboren zu Frankfurt a. M. 1587, gest. in Amsterdam 1656. Seine zart und zierlich ausgeführten Blätter sind selten, so der verkleinerte Nachstich von Albr. Dürers Wappen nach Dürer. Bénard im Catalogue der Sammlung von Kupferstichen des Paignon Dijonval führt 67 Blätter mit Wappen, die dieser Künstler gestochen hat, an; im hiesigen k. k. Museum ist nur ein einziges dieser Wappenblätter (Catalog S. 190).

10. Jacobus Neefs, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1630, gest. circa 1690 hat zwei Wappen des Hauses de Tassis, über dem einen Bischofsmütze und Stab, übern andern die Grafenkrone, gestochen, angeführt bei Bénard unter Nr. 3274.

11. Guillaume Duvivier, wahrscheinlich aus Gent gebürtig, Zeichner und Kupferstecher in Lüttich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und noch 1706 am Leben, hat das Wappen des Herzogs von Orleans nach Claud. Heint. Wattelet gestochen. (Bénard 9884).

12. Gerard de Vaireffe, berühmter Historienmaler, Radirer, Arbeiter in Schwarzkunst und Schriftsteller, geb. zu Lüttich 1640, gest. zu Amsterdam 28. Juli 1711. Zwei Wappenblätter von ihm, eines mit dem österreichischen Wappen vom Reichsadler gehalten, das andere zwei Blumen streuende Engel darstellend die ein Wappen über Wolken halten, führt an Bénard unter 3925 und 3928.

13. Peter Schenk, Kupferstecher, zu Elberfeld um 1645, gest. zu Amsterdam um 1715, hat eine Folge von zehn Blättern mit je vier Gruppen von naturalistischen Wappenthieren unter dem Titel: Zoophorus mirabilis etc. geschaffen. (Catalog des k. k. Museums S. 190.)

III. Französische Schule.

1. Etienne de Laune, Zeichner, Kupferstecher und Goldschmied, geb. 1518, lebte in Paris, Augsburg und Straßburg, gest. zu Paris 1583. Im k. k. Museum figurirt unter seinem Namen (Catalog S. 188) eine Radirung des Wappens der Stadt Straßburg, doch setzt der Catalog selbst die Bezeichnung bei „zweifelhaft“, da die Buchstaben S. F. eher auf Sibmacher hinweisen.

2. Jacques Callot, der berühmte Kupferstecher, geb. zu Nancy 1592, gest. daselbst 1635. Im k. k. Museum von ihm eine Radirung des Wappens von Lothringen (Catalog S. 189), zahlreiche andere Wappenstiche führt Bénards Catalogue (Nr. 5899 ff.) an, so das französische Wappen mit den Bändern der Orden des heil. Michael und des heil. Geistes umgeben (selten); der Medici, das Wappen von Matua, mit zwei Vorbeerzweigen eingefasst u. (Bernd III, S. 121—122).

3. Claude Mellan, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Abbeville 1598, gest. 9. Sept. 1688 zu Paris, Schüler von Villamena in Rom, hat mehrere schöne Darstellungen des französischen Wappens, eine mit dem Wappen des Cardinals Richelieu, eine andere mit dem des Herrn v. Merillac u. hinterlassen. Neun

Nummern mit Wappen von der Hand dieses Künstlers führt an Bernd III, S. 142.

4. Abraham Bosse, Kupferstecher, geb. zu Tour circa 1612, gest. 1678, hat das Wappen des Cardinals Mazarin, in Strahlen; dann die Wappen der Ritter, welche König Ludwig XIII. im Mai 1633 zu Fontainebleau zu Rittern des Ordens vom heil. Geist schlug, gestochen. (Bernd III, S. 119).

5. Karl Nicol. Cochin, Kupferstecher, geb. zu Troyes circa 1620, gest. circa 1670. Zwei Wappenblätter von seiner Hand, darunter das französische Wappen von Engelknaben über Wolken gehalten, finden sich verzeichnet bei Bénard Nr. 8920.

6. Franz Chauveau, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1621, gest. 1676, hat sechs Wappenblätter gestochen, darunter das französische Wappen, umher mit Waffen spielende Kinder; das Wappen des Dauphin, in der Umgebung ein im Meere schwimmender Delphin, das Wappen des Hauses Bouillon, von Minerva gehalten u. (Bernd III, S. 124).

7. Sebastian le Clerc, Kupferstecher geb. zu Metz 1637, gest. zu Paris 1714. Von diesem Künstler hat man eine Menge Wappen, die in dem Catalogue de l'oeuvre de Leclerc, publié par Ant. Jombert. Paris 1777, 10 vols verzeichnet sind, darunter die Wappen Colbert's, Le Tellier's, Geoffroy's, von Lyon, 27 spanische Wappen u. (Bernd III, S. 126).

8. Charles Simonneau, Zeichner, Radirer und Stecher, geb. zu Orleans 1639, gest. zu Paris 1724. Das Wappen eines Geistlichen, gestochen von diesem Künstler, ist angeführt im Catalogue Bénard Nr. 7143.

9. Mavelot ist der Stecher eines 1696 zu Paris erschienenen Hilfsbuches für Wappenmaler u. unter dem Titel: „Nouveaux desseins pour la pratique de l'art héraldique, de plusieurs armes des premiers de l'état ornées de leurs couronnes, supports, casques et lambrequins et cartouches etc., gravés en taille douce. 4^o (Bernd I, S. 111, Nr. 614).

10. Bon Nicolas Guérard, Kupferstecher zu Paris um 1700, besitzt das f. f. Museum 5 Blatt der Folgen Livre de cartouches et supports d'Ornement und Second livre de supports d'Armoiries. (Catalog des f. f. Museums, S. 189).

11. Jean Andran, Kupferstecher, geb. um 1666, gest. zu Lyon 1756. Von ihm das Wappen Colbert's nach Cland. Heint. Wattelet aufgeführt bei Bénard Nr. 9884.

12. Bernard Picart, fruchtbarer Zeichner, Stecher und Radirer, geb. zu Paris 1673, gest. 8 Mai 1733 zu Amsterdam, hat zahlreiche Wappendarstellungen hinterlassen, darunter das Wappen Vignons von Minerva gehalten, das holländische Wappen mit zwei wilden Männern als Schildhalter, das Wappen des Grafen J. J. v. Thun, das Wappen des Freiherrn v. Bernzobre, das des Prinzen Wilhelm v. Hessen, Eugen v. Savoyen u. u. (Bernd III, S. 143—144).

13. Babin, Zeichner und Kupferstecher zu Paris im 18. Jahrhundert. Von ihm im f. f. Museum 11 Blatt Thiere als Schildhalter im Umriß. (Catalog S. 189).

14. Jean Jacques Avril, französischer Kupferstecher, geb. um 1744, gest. 1832. Ein Wappen des Herzogs v. Orleans von der Hand dieses Künstlers bei Bénard Nr. 9884.

15. Pierre Charles Baugon, geb. 1759, gest. 1829, hat das Wappen des Hauses Condé, mit Liebesgöttern als Schildhalter nach R. N. Cochin, gestochen. (Bénard Nr. 8925).

IV. Italienische Schule.

1. Martin Rota, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Sebenico in Dalmatien um 1536, arbeitete in Rom und Venedig und starb nach 1586. Er hat 1574 das Wappen des Bischofs von Ngram, Stephan Radetius, entworfen. (Bartsch XVI. 283), dann ohne Jahreszahl das Wappen des Frid. Jos. v. Welsperg. (Ebendas.)

2. Cherubino Alberti, ital. Maler und Kupferstecher, geb. um 1552, gest. 1615, hat das Wappen eines Cardinals aus dem Hause Aldobrandini, mit sinnbildlichen Darstellungen (Bartsch XVII. 88) und ein anderes Wappen eines vornehmen Geistlichen (das.) gestochen.

3. Anton Tempesta, Historienmaler und Radirer, geb. zu Florenz 1555, gest. zu Rom 1630, Schüler von Santo Titi und Joh. Strada, ähte gegen 1500 Blätter in leichter Manier; von ihm ist das Wappen des Fürsten Marc. Ant. Colonna auf 10 Blättern mit sogenannten Grotesken und das Wappen des Cardinals Aldobrandini, auf 12 Blättern, die 12 Monate darstellend. (Bartsch XVII. 179 und 181).

4. Agostino Carraccio, der berühmte Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Bologna 1558, gest. zu Parma 1601, hat zahlreiche Wappen italienischer Cardinale und anderer hoher Kirchenfürsten gestochen, so der Cardinale Aldobrandini, Bianchetti (Religion und Klugheit halten den Cardinalsstuh), Castagna, Cesio, Fachenetti (zwei weibliche Gestalten halten den Stuhl), Fieschi, Franciotti, Lauri, Peretti, Sampieri, Segna, Sforza, dann der Familien Boncampagni, Mantua, Molojani, Medici u., darunter sehr schöne und seltene Blätter. (Bernd III. S. 122—124).

5. Joh. Ludwig Valesio, Maler und Radirer, geb. zu Bologna 1561, gest. zu Rom 1640, bildete sich als Radirer nach Aug. Carracci. Es war ein sehr fruchtbarer Wappenzeichner, da mehr als 40 heraldische Blätter von ihm bekannt sind, darunter: Der Wappenschild des Cardinals Borghese von den neun Mäusen getragen, — Wappen des Cardinals Ginasio, von drei Adlern umgeben, — die vereinigten Wappen von Tyrol, Steiermark und Kärnten, von zwei Löwen gehalten, — dieselben Wappen von Gerechtigkeit und Ueberfluß gehalten, — Wappen des Cardinals Serra, von der Stärke und dem Ruhm gehalten, — ein anderes Wappen des Cardinals Serra, von der Freigebigkeit und Sanftmuth gehalten, — Wappen des Cardinals Fachinetti, zwischen einem Krieger und einer einen Scepter haltenden Frau, — Wappen des Cardinals Ludovisio, von fünf Flügelkindern gehalten, — Wappen desselben Cardinals, zwischen der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, — Wappen eines Cardinals Borghese, zwischen zwei weiblichen Gestalten, der Majestät und Treue, — Wappen des Cardinals Paleotti mit einem betenden Mann und einer lorbeergekrönten Frau als Schildhalter, — Wappen des Cardinals Scipio Borghese von einem Krieger betrachtet, dem ein Maurischer Prinz Sklaven bringt, — Wappen des Cardinals Buonfiglioli, von der Frömmigkeit, der Stärke, der Religion und der Vorsicht umgeben, — des Cardinals Farneze, von Hercules und Minerva gehalten, — des Cardinals Cappone, von Mercur und Apoll in Umgebung der Gracien und Wissenschaften gehalten, — Wappen des Cardinals Spinola, am Himmel, um dessen Erhaltung die Stadt Rom, deren Senat u. flehen, — die Wappen der Häuser Ludovisio und Gesualdo, welche Hymen dem Amor zusammenbinden hilft, — Wappen der Maria v. Medici, begleitet von der

Klugheit, Stärke, Gerechtigkeit und Mäßigkeit, — und noch viele andere ähnliche, die bei Bartsch (Band XVIII.) und Bernd (III. S. 147 ff.) aufgezählt sind.

6. Francesco Braccio (Brizio), Historienmaler, Kupferstecher und Radirer, geb. zu Bologna um 1575, gest. daselbst 1623, hat ganz wie der vorige Künstler eine Reihe von Wappenblättern gestochen, bei denen die Schildhalter in hervorragender Weise behandelt erscheinen: so das Wappen eines Cardinals Matthäi zwischen der personificirten Treue, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Stärke, — eines Herzogs von Mantua zwischen Bacchus und Pomona, — der Familie Ursini zwischen der Treue und Gerechtigkeit und viele andere ähnliche. (Bartsch XVIII. 259 ff. und Bernd III. S. 119 ff.)

7. Guido Reni, der große Maler und Radirer, geb. zu Bologna 1579, gest. daselbst 18. Januar 1642, hat das Wappen des Cardinals Perretti, gehalten von der Stärke und Klugheit, gestochen, ein geistreich behandeltes und sehr seltenes Blatt — dann das Wappen Papst Clemens VIII. auf einem von neun zusammengehörenden Blättern der *Descriptione degl' apparati in Bologna per la venuta di N. S. papa Clemente VIII.* (Bartsch XVIII. 292 und 294.)

8. José Ribera, genannt Spagnoletto, der vorzügliche Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Kavita im Königreich Valencia 12. Januar 1588, gest. 1656 zu Neapel, ein Schüler des M. Angelo da Caravaggio. Von ihm beschreibt Bartsch XX, S. 86 Nr. 18 das Wappen eines spanischen Großen, über welches drei Flügelknaben eine Krone halten.

9. Giovanni Battista Coriolano, Maler, Kupferstecher und Formschneider zu Bologna, geb. um 1589, gest. 8. Januar 1649, hat etwa 40 Wappenblätter gestochen, ganz in der Art wie die vorgenannten Künstler, auf die Schildhalter die größte Sorgfalt und Pracht verwendend. Eines der herrlichsten dieser Blätter ist das Wappen der Medici von sechs Kindern umgeben; das Wappen des Cardinals Jul. Sacchetti, von vier Kindern über der Stadt Bologna in Lüften gehalten, 1640, — das Wappen des Cardinals Boncampagni, durch Astarte vom Himmel gebracht, 1641, — Wappen des Cardinals Barberini, über welches zwei Kinder den Cardinalsstul halten, — Wappen eines Cardinals Ludovisio, über welches sich Minerva, der das römische Volk ein Opfer bringt, stützt, — Wappen der Familie Paleotto, von Hymen gehalten, — Wappen der Stadt Bologna, von einem Flügelgott und ihrer Schutzgöttin gehalten, 1638, — Wappen eines Herzogs von Urbino, von der Gerechtigkeit und Treue gehalten, 1627 — Wappen des Papstes Urban VIII. zwischen der Wachsamkeit und den Frieden, 1626, — Wappen des Grafen Paris Lodron, Erzbischof von Salzburg, von Kindern gehalten, 1621, — u. u. (Bartsch XIX, 42 ff. und Bernd III, S. 127 ff.)

10. Luca Ciamberlano, der Maler und Kupferstecher, geb. zu Urbino 1586, gest. zu Rom 1641, hat ebenso dem damaligen Geschmacke in Italien gehuldigt und ein Duzend Wappen, die er gestochen, mit sinnbildlichen Gestalten umgeben. So z. B. das Wappen des Herzogs von Urbino zwischen der Gerechtigkeit und Stärke, der Mäßigkeit und Klugheit, — das Wappen Papst Paul's V. von zwei Engeln gehalten, zu den Seiten die Heiligen Augustin, Fulgentius und die Bischöfe Julius Romanus und Thomas a Villanova, — Wappen des Cardinals Galamino, von zwei Frauen mit Blumen umwunden, — Wappen

der Familie Borghese in einem Tempel, umgeben von den sieben freien Künsten u. u. (Bartsch XX, 29, Nr. 79 ff. Bernd III, S. 124, ff.)

11. Oliviero Gatti, der Historienmaler und Kupferstecher von Piacenza, der zu Bologna gearbeitet hat, zählt ähnliche Wappen wie die vorigen zu seinen Arbeiten. So das des Cardinals Borghese zwischen zwei auf Drachen sitzenden Kindern 1612, — des Cardinals Barberini, von Apoll und einer einen Rosenstrauch und eine umgekehrte Fackel haltenden Frau begleitet, 1612, — Wappen des Herzogs von Parma, Alexander Farnese, von den drei Huldgöttinnen gehalten, 1605, — Wappen der Stadt Bologna zwischen zwei Löwen, 1606, — Wappen des Cardinals Ludovisio, begleitet von der Arbeitsamkeit, Tugend, Ehre und Geduld und zwei Löwen — u. u. (Bartsch XIX, 12 ff. und Bernd III, S. 139 ff.)

12. Stefano della Bella, der Florentiner Maler und Kupferstecher, geb. 1610, gest. 1664. Im Catalogue des Cabinet Paignon Dijonval von Bénard 204 und 205 finden sich von diesem Künstler aufgeführt: *Carte methodique du blason — Marques et ornemens de l'écu — Table des ornemens de l'écu — Seize cavaliers de tournois sur 8 feuilles.* — In dem Cabinet der Gräfin Einsiedel in Dresden (Catalog v. Frenzel Dresden 1833 Bd. I. 22) befand sich ein Blatt mit dem Wappen der Barberini von della Bella gestochen.

13. Simon Contarini, genannt Pesarese, der große ital. Maler, geb. zu Dropezza bei Pesaro 1612, gest. zu Verona 1648 hat ein schönes und seltenes Blatt auf die Vermählung des Girolamo Giordani mit Ortesia Borghese gestochen, welches die Wappen der Familien Borghese und Giordani, jedes von einem Liebesgott gehalten, zwischen welchen Hymen steht, darstellt. — Zwei weitere für Buchtitel gestochene Wappenblätter dieses Meisters beschreibt Bartsch XIX, S. 144, Nr. 35 und 37.

14. Lorenzo Loli, Historienmaler und Radirer, geb. zu Bologna 1612, gest. 5. April 1691, Schüler des G. Reni und G. M. Sirani, hat nach einer Zeichnung des Letzteren das Wappen des Guasto Vilani, umgeben von drei Genien, gravirt. (Bartsch XIX, Nr. 26.)

15. Lorenz Tinti, Maler und Radirer, geb. zu Bologna 1626 (1634?), gest. 1672, Schüler von F. M. Sirani, hat 1666 das Wappen der Stadt Bologna, in der Mitte einer Reihe anderer Wappen angesehener Familien im Kirchenstaate, von sieben kleinen Knaben getragen, umgeben von den Gestalten der Gerechtigkeit und Klugheit und zwei andern — ferner 1671 das Wappen der Medici, von zwei Flügelknaben gehalten, gestochen, beide als Schmuck von Buchtiteln. (Bartsch XIX, 242 und 244.)

16. Von Gioseffo Maria Crespi, genannt La Spagnuola (Spagnolet), dem Historienmaler und Radirer, geb. zu Bologna 16. März 1665, gest. daselbst 16. Juli 1747, führt Bartsch XIX, 403, ein Wappen an, von zwei Flügelknaben in der Höhe gehalten, über Pallas und Mars, zu deren Füßen sich Amor befindet.

Auf allen Wappenblättern italienischer Künstler haben sich die Wappen von dem strengen Style nordischer Heraldik völlig losgesprochen und sind als freie Prachtaufgabe behandelt, wie ja Italien überhaupt am wahren heraldischen System so wenig Theil hatte als an dem ernstlichen Ritterthume. Es

vermischte unaufhörlich Embleme und eigentliche Wappen und behandelte überhaupt die Wappen fast nur nach dem Gesetze der Schönheit.

Außer allen diesen namhaft gemachten Künstlern existirten noch eine große Anzahl, die Wappenblätter gestochen haben, ohne ihren Namen oder ein Monogramm beizusetzen. Diese Blätter mit der Bezeichnung „unbekannt“ nehmen in allen einschlägigen Verzeichnissen einen bedeutenden Raum ein, bieten aber zugleich eine mächtige Zugkraft für den Sammler, da an ihnen sich sein Scharfsinn in der Bemühung des Enträthsels entweder des „unbekannten Wappens“ oder der Ermittlung des „unbekannten Zeichners“ oder auch beider zugleich versuchen kann. Der Catalog der Ornamentstichsammlung des k. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien weist in seiner IX. Abtheilung: Heraldik, zahlreiche Stiche dieser Kategorie auf. Wir übergehen vorläufig eine Aufzählung solcher Blätter, die den uns gesteckten Raum weit überschreiten würde und wenden uns zur Besprechung jener, die wir für diese kleine Arbeit gewählt haben.

Tafel I.

Hans Burgkmair 1502.

Wappen des Bischofs von Bamberg und der Stifter des Domes: Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde.

Die Darstellung ist folgende: Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde tragen das Modell der mit fünf Thürmen *) gezierten Domkirche zu Bamberg. Zwischen beiden Gestalten steht vorwärts gekehrt ein Löwe, der zwei schräg gegen einander gekehrte Wappenschilder hält: den des Kaisers geviert: 1 und 4 die bayerischen Wecken, 2 der doppelte Reichsadler, 3 der böhmische Löwe, und den der Kaiserin mit dem Luxemburg'schen Löwen, ihrem Stammwappen. Zu Füßen der ganzen Darstellung das Wappen des Bischofs Veit I. von Bamberg aus dem Geschlechte der Truchseß v. Pommersfelden, nämlich ein geviertes Schild: 1 und 4 ein schwarzer Löwe in Gold, überlegt mit einem silbernen Schrägbalken, dem Wappen des Bisthums Bamberg, 2 und 3 in Silber ein blauer gekrönter Löwe, überlegt mit zwei rothen Querbalken, dem Wappen der Truchseßen v. Pommersfelden. **) Zwei Helme tragen die zugehörigen Kleinode: 1 den Löwen der Truchseße, wachsend, 2 eine mit Pfauenfedern besetzte runde goldene Scheibe mit schwarzem Löwen, zum Wappen des Bisthums gehörig. Decken rechts blau und silbern, links schwarz und golden. Neben diesem seinen Wappen kniet der Bischof im vollen Ornate.

Das schöne Original dieses Holzschnittes ist in meiner Sammlung und eine Bleistiftnotiz dabei besagt, daß es aus folgendem Werke entnommen ist: *Materia elegans de irregularitate incurrenda et excommunicatione etc.* Impressum Nurnberge per venerabilem Dnm. Joan. Weissenburger, Anno domini 1510 die 29. Mensis Julij.

*) Das fünfte Thürmchen auf dem Hauptschiffe der Kirche ward 1766 bei Restauration der Domkirche abgetragen.

**) Diese alte fränkische, schon im 13. Jahrhunderte vorkommende Familie ist 1710 mit Friedrich Ernst erloschen. Mit Pommersfelden wurden die v. Schönborn belehnt, welche die große Herrschaft noch besaßen. Daher auch im Wappen der Grafen v. Schönborn das Truchseß v. Pommersfelden'sche Wappen, wie es Eibmacher I. 101 giebt, noch heute zu sehen ist. Stammbuch des Adels IV, S. 96.

Leider fand ich auf keiner der hiesigen öffentlichen Bibliotheken ein Exemplar dieses Druckwerkes vor um zu constatiren, an welcher Stelle jener Holzschnitt sich befindet. 1510 saß auf dem bischöflichen Stuhle zu Bamberg Georg Schenk v. Limburg (erwählt 13. Februar 1505, gest. 31. Mai 1522); wie also das Wappen eines 1503 verstorbenen Bischofs (Bischof Veit Truchseß v. Pommersfelden ward erwählt 1501 *) und starb 5. Sept. 1503) in ein erst 1510 herausgegebenes Werk und allem Anscheine nach an Stelle der Dedication gekommen ist, bleibt vorläufig zu lösen. Vielleicht wurde mit der technischen Ausführung des Werkes noch zu Lebzeiten des Bischofs Veit begonnen und gerade jener Holzschnitt gehörte mit zu den ersten Ausführungen. Ich habe daher keinen Anstand genommen, das Blatt mit einer Jahreszahl zu bezeichnen, die mit der Regierungsperiode Bischof Veit's harmonirt.

Hans Burgkmair aus Augsburg, der Hof-, Kriegs- und Turniermaler Kaiser Maxens, der ihm die Zeichnungen zu seinem Triumphzuge und seiner Lebensbeschreibung in Prosa, dem Theurdank machte, geb. 1473, gest. vor 1531, hat die Idee zur Zeichnung des obigen Blattes einer viel früheren Darstellung entnommen.

Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien bewahrt nämlich ein höchst originelles altes, den sogenannten Reiberdrucken angehöriges Blatt, *) jedenfalls der Zeit vor 1480 angehörig und folgende Bilder zeigend: Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde tragen das Modell der fünfthürmigen Bamberger Domkirche. Unter dieser sind zwei Wappenschilder angebracht, das seine quadriert mit den bayerischen Wecken und dem Reichsadler, das ihre mit dem goldenen Löwen im schwarzen Felde, bezüglich auf die Grafschaft Luxemburg. Beide Figuren stehen auf einem getäfelten Boden. Eine einfache Linieneinfassung umgibt das Ganze.

Heller in seinem Verzeichnisse von auf die Geschichte Bamberg's Bezug habenden Stichen (Bamb. 1841) zählt, S. 30 und ff, Nr. 220—233, eine ganze Reihe ähnlicher alter Holzschnitte auf, alle mit Kaiser Heinrich und Kunigunde, die als Symbol die Kirche tragen und zumeist mit den jeweiligen Wappen der Bischöfe geziert sind. Es war dieß eine beliebte Darstellung für Bamberger Chroniken, Kalender u., den ältesten datirt Heller von 1484, den jüngsten von 1717. Unser Holzschnitt ist nicht darunter, wohl aber unter Nr. 226 ein ähnlicher, aber in quer=4°, wo das Wappen des Bischofs Veit rechts von den Figuren des Kaisers und der Kaiserin steht. Er befindet sich in dem Missale bamb. Bamberg, Joh. Pfeyl 1501. Fol. Die schöne Zeichnung unseres Schnittes indeß wird von Keinem übertroffen.

Burgkmaier hat nun, wie der Augenschein lehrt, diese Tradition der Zeichnung seinem von uns beschriebenen Holzschnitte zu Grunde gelegt. Die Wappen Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin sind selbstverständlich Combinationen einer Zeit, die selbst den Stämmen Israels und den Weisen aus dem Morgenlande ihre „Wappen“ beilegte. Daß die 4 Löwen im Wappen des Bischofs nicht den Regeln der Heraldik entsprechend insge-

*) Die Consecration Bischof Veit's fand 18. Juli 1501 statt. Unter andern wohnte auch Churfürst Friedrich der Weise von Sachsen mit seinem Hofmaler L. Cranach dieser Feierlichkeit bei. Heller S. 30.

*) Bartsch, die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien. Wien 1854. S. 264, Nr. 2507.

samt einwärts gekehrt gezeichnet wurden, nimmt Wunder. Auch das Wappen des Bischofs v. Bamberg aus dem berühmten Geschlechte der semperfreien von Limburg hat Hans Burgkmair gestochen. Es zeigt einen gevierten Schild: 1 und 4 mit dem Bamberger Löwen, 2 mit drei aufsteigenden Spitzen von Roth und Silber quergetheilt, 3 mit fünf silbernen Kolben in Blau. Den Schild deckt die Mitra. (Bartsch VII, 214, 38 und Bernd II, S. 611.) Wenngleich ein Monogramm Burgkmair's auf unserm Blatte fehlt, so hat doch der frühere Besitzer unseres Originals, der bekannte Leipziger Kunstkammer Rudolf Weigel, dessen Namen beigelegt und Zeichnung und Manier des Blattes wie die Zeit und der Ort seines Entstehens sprechen für diese Annahme.

Tafel II.

Lucas Cranach 1511.

Wappen der Scheurl und Tucher.

Unser Holzschnitt zeigt folgende Darstellung: Eine Dame mit der gothischen Schwingung in der Haltung und in der reichen Kleidung jener Epoche, das lange Oberkleid in prächtigem Faltenwurf, die enge Taille vorn mit gitterartiger Verschnürung, die engen Ärmel unterpufft, den Hals mit schwerer Gliederkette verziert, ein Barett mit wallenden Federn auf dem Haupte — hält rechts das Wappen der Scheurl (den weißen gehörnten Panther in rothem Felde und auf dem Stechhelm dasselbe Gethier wachsend), links das der Tucher (das quergetheilte Schild oben von weiß und schwarz sechsmal schrägrechts getheilt, unten gelb mit schwarzem Mohrenkopf; der Stechhelm mit dem Kumpf eines gelbgekleideten Mohren, der an Stelle der Arme 2 Hörner, gelb mit schwarzen Spangen, hat). Unter dieser Darstellung liest man folgendes Distichon:

Hic Schevrlina simul Tucherinaq, signa refulgent

Que Doctor gemini Schevrle parentis habes.

Also zu deutsch etwa:

Hier erglänzen die Wappen der Scheurl mit jenem der Tucher, Welche, o Doctor Scheurl, beide Erzeuger Dir sind.

Passavant in seinem Peintre-graveur III, S. 221, citirt dieß Blatt mit den kurzen Worten: „Les armoiries de Scheurl et Tucher, tenues par une femme richement vêtue“, führt die zweizeilige Inschrift an und sagt schließlich: „Cette pièce appartient à Lucas Cranach et se trouve sur le titre du livre: „Libellus Doctoris Christoferi Scheurli, Nurembergensis de sacerdotum et rerum ecclesiasticarum prestantia etc. Leipsig 1511“. (Panzer Ann. p. 172, Nr. 343.)

Seller hatte das Blatt (Nr. 2147) Dürer zugeschrieben; Passavants Widerlegung wird indeß durch die Thatsache unterstützt, daß der berühmte Träger eines der stolzesten Patricier-Namen Nürnbergs mit dem großen sächsischen Maler im engen Freundschaftsbündnisse stand, jahrelang mit ihm persönlich verkehrt hat und so wohl von dem Meister, der auch sein Bildniß gemalt hat, mit dem obigen Blatte zum Schmucke des genannten Buches erfreut wurde.⁹⁾

⁹⁾ Dr. J. H. v. Hefner-Altened in seinem 1840 erschienenen Prachtwerke: „Trachten des christlichen Mittelalters“ schreibt das Blatt dem Meister Hans Scheufellein zu. Ich schrieb an den Autor mit der Bitte, mir seine Gründe für diese Annahme gütigst mitzutheilen. Der gelehrte Ver-

Das „Orakel der Nürnberger Republik,“ der gelehrte Christoph II. Scheurl, war geboren zu Nürnberg am 11. November 1481 als der Sohn des 1467 nach Nürnberg eingewanderten Christoph I. Scheurl und der Helena Tucher, „Herrn Herdegen Tuchers und Frauen Elisabeth, einer geborenen Pfingzingin Tochter“.

Die Wappen auf unserm Blatte sind also die der Eltern des Gelehrten, wie ja auch das Distichon erklärt.¹⁰⁾ Christoph II. hatte von frühester Jugend an überaus große Neigung zu den Studien und Büchern sowohl, als zu Reisen und „adeligen Uebungen“, studierte zu Heidelberg die Rechte und sodann noch über acht Jahre zu Bologna, wurde daselbst Doctor, ging hierauf nach Wittenberg und kehrte nach fünfjährigem Aufenthalt daselbst anno 1512 in seine Vaterstadt zurück. Die Republik Nürnberg beehrte ihn beständig mit den wichtigsten Geschäften. So präsidirte er 1525 nebst Christoph Koler und Hieronymus Baumgärtner dem großen, wegen der Religionsänderung gehaltenen Colloquium zu Nürnberg in Gegenwart des gesammten Rathes. 1530 war er mit auf dem Reichstage zu Augsburg, unterhielt auch mit Dr. Martin Luther einen lebhaften Briefwechsel. Seine Correspondenz wird als so weitläufig und groß geschildert, „daß er in einem Jahre mehr denn 673 Briefe empfangen“, wie Will in seinen Nürnberger Münzbelustigungen

fasser schreibt mir aus München 12. October 1875, seine damalige Bezeichnung sei ohne weitere Kritik nach einer Angabe des verstorbenen Herrn v. Radomitz geschehen und setzt hinzu: „Als ich nun, in Folge ihrer Zeilen, dieses Blatt mit meinen Holzschnitten des L. Cranach verglich, kann ich kaum zweifeln, daß es ein Werk des letzteren ist. Einige Specialitäten, wie die Behandlung des Federstumpfes, der Helmdecken etc. sind ihm ganz eigen.“

¹⁰⁾ Die Scheurl stammen aus Schwaben, wo sie schon im 13. und 14. Jahrhundert in den Städten Lauingen und Gundelfingen angelesen waren, auch am Lande ansehnlichen Besitz hatten. So namentlich das Schloß Ehingen und den Markt Hasselschwang. Albrecht Scheurl hielt sich um 1300 beim kaiserl. Landrichter in Schwaben, Truchseß v. Waldburg auf. Dessen ältester Sohn Leonhard blieb als Jähndrich mit Erzherrzog Leopold 1386 in der Schlacht bei Sempach. Der andere Sohn, Conrad, wurde Priester und stiftete 1383 am Nicolaustage einen ewigen Jahrtag zu Gundelfingen. Der dritte Sohn, Albrecht II., war Mitglied des Rathes zu Lauingen, ebenso dessen Sohn Albrecht III. Des letzteren gleichnamiger Sohn (Albrecht IV) zog nach Schlessen, wo sein Geschlecht über 100 Jahre blühte, Besitz erwarb und sich mit alten Adelsfamilien verchwängerte. Albrechts IV. Sohn Christoph Scheurl, der 1467 mit einem ansehnlichen Vermögen nach Nürnberg zog und, wie oben erwähnt, Helena Tucher heirathete, war der Vater unseres Gelehrten.

Die Tucher sind gleichfalls ein sehr altes, seit 1140 bekanntes Nürnberger Patriciergeschlecht, wie die Scheurl noch heute in Baiern blühend. Auf dem Turniere, welches Kaiser Heinrich VI. 1197 zu Nürnberg gehalten, war Wolf Tucher Turniervogt, Siegmund Tucher aber zeichnete sich beim Rennen und Stechen derart aus, daß ihn der Kaiser seiner Geschicklichkeit halber rühmte und ihm nach den Fürsten einen Vortanz gestattete. (Will, Nürnberg. Münzbel. IV, S. 63.) Der Stammvater aller noch lebenden Tucher war Conrad, gest. 1326. Andreas Tucher führte in der Schlacht bei Regensburg am 12. September 1504 das Commando über 5000 Mann, kämpfte im vordersten Treffen gegen die Böhmen, verlor dabei zwei Pferde und wurde vom Kaiser Max für seine Tapferkeit zum Ritter geschlagen. Paulus Tucher v. Simmelsdorf, gest. 1709, war General-Feldmarschall des fränkischen Kreises. Der König von Baiern hat am 16. April 1815 dem ganzen Geschlechte die freiherrliche Würde zuerkannt.

Das Wappen der Scheurl findet sich in Hefners bair. Adel. (Neuer Sigmacher) Taf. 134 und S. 110, das der Tucher Taf. 65 und S. 61. Im Stammbuche deutschen Adels III, S. 314 und IV, S. 101 sind weitere Quellen zur Geschichte beider Familien citirt.

IV. St., S. 109, erzählt. Die damals regierenden Kaiser Karl V. und der römische König Ferdinand I. ernannten ihn zu ihrem Rathe. Letzterer confirmirte durch Diplom sub dato Gent in Flandern 6. April 1540 ihm und seinen Nürnberger Geschlechtsverwandten ihren Adel und „bejerte“ ihnen ihr Wappen, welches letzteres von Kaiser Karl V. sub dato 18. März 1541 mit zwei „nach dem österreichischen Wappenschilder blasonirten Fähnlein“ noch weiters vermehrt ward. Ueberdies war Scheurl auch der Cardinale von Salzburg und Trient, Churfürst Friedrichs von Sachsen und seiner Brüder Johann und Georg, auch etlicher Reichsstädte und besonders der Republik Nürnberg „Rath und Consiliarius“. Hochgeachtet im ganzen Reiche starb Dr. Christoph Scheurl am 14. Juni 1542 und wurde in der St. Johanneskirche zu Nürnberg begraben. Seine Hochzeit hatte er am 29. August 1519 auf dem Rathhause Nürnbergs gehalten mit Katharina Fütterer, der Tochter Herrn Ulrichs Fütterer und der Ursula, geb. Behaim, aus einem alten rathsfähigen, nun lange erloschenem Geschlechte. Zwei Söhne, Georg und Christoph III. betrauten den Vater. Eine Aufzählung seiner zahlreichen Werke findet sich in Will's Nürnberg'schem Gelehrten-Lexicon.

Das innige Freundschaftsbündniß, welches den berühmten Gelehrten mit dem großen „Maler der Reformation“, mit Lucas Cranach dem Ältern verknüpft hat, wird am besten gekennzeichnet durch einen lateinischen Brief, den Scheurl 1509 an „den geistreichen, schnellen und vollendeten herzoglich sächsischen Hofmaler“ gerichtet hat und dem wir zur Charakteristik jenes Verhältnisses nur einige Stellen entnehmen wollen¹⁾

„Von jener Rede, die ich voriges Jahr hielt, als unsere höchsten Gönner einen öffentlichen Act veranstalteten, im Beisein vieler Fürsten, Vornehmen und Gelehrten aller Orten, bei Ertheilung der Doctorwürde an unsern Cantor und Scholastiker, haben mich Viele um Abschrift gebeten. Auch Du, mein gefeierter Lucas, hast es auf Anregung Anderer gethan, weil aus unserm täglichen Umgang eine solche Vertraulichkeit, Wohlwollen und Freundschaft entstanden ist, daß ich Dir nichts abschlagen könnte und, wenn ich auch könnte, nicht möchte. Denn ich habe durchaus den Trieb in mir, daß ich alle durch Geist und Herzengüte sich auszeichnende Menschen liebe, achte, bewundere und verehere“.

„Wer aber kennt nicht Deine großen Tugenden, wem entgehen die vortrefflichen Eigenschaften Deines Herzens? Wahrlich, wenn man den einzigen Albrecht Dürer, meinen Landsmann ausnimmt, mit dem sich Niemand messen kann, so räumt nach meinem Urtheil, nur Dir unser Jahrhundert den ersten Platz ein in dem, was die Malerei betrifft.“ — — — — Und weiters, wo er von Cranach's Werken spricht: „Deren sind in der That so viele und so große, daß, so oft ich zu Dir komme, und das geschieht häufig, ich verlegen bin, was ich vorzugsweise betrachten soll, was täglich Neues entsteht. Wohin man sich wendet, in jedem Winkel zeigt sich ein Gemälde, das die Augen mit Gewalt auf sich zieht, so wahr dargestellt mit solcher Genauigkeit der Züge, daß Wenigen das Werk leblos erscheint,

daß man glaubt, es fehle nichts als die Seele. Denn obgleich Du die höchste Kunst besitzest, so liegt es doch außerhalb der Kunst, die Seele zu malen“. — — — — Und schließlich, nachdem er auf das beigelegte Geschenk der erbetenen Rede hinweist, sagt Scheurl: „Nimm es also gut auf, wie ich die Tafel bewahre, auf welcher Du mich so sorgsam dargestellt hast, auf die ich nicht ohne Grund habe schreiben lassen: „Wenn Dir, Wanderer, Scheurl bekannt ist, wer ist mehr Scheurl, Dieser oder Jener?““ Du aber lebe wohl! und was Du auch beginnst, liebe mich ferner. Zu Wittenberg in meinem Haus, den 1. October im Jahre der Versöhnung 1509, im 24. der Churwürde unseres Friedrich. Leb' nochmals wohl!“

Nach diesen Zeilen ist es selbstverständlich, daß auch unser Blatt, die Zierde eines 1511 von Scheurl edirten Buches, nicht einem gewöhnlichen geschäftlichen Auftrage, sondern dem Ausflusse reinsten, uneigennützigster Freundschaft zwischen Gelehrtem und Künstler seinen Ursprung verdankte.

Ueber Cranach's Bedeutsamkeit hier weiteres zu erwähnen, kann ich wohl füglich unterlassen. Wer in Kürze ein wahrheitsgetreues Bild des großen sächsischen Hofmalers wünscht, dem empfehle ich das kleine Schriftchen: „Lucas Cranach der Ältere, der Maler der Reformation. Eine biographische Skizze zum Gedächtniß der vierten Säcularfeier seines Geburtstages 1472. Aus den vorhandenen Quellen zusammengestellt von einem dankbaren Enkel. Wittenberg 1872“. Auf 60 Seiten ist ein treffliches, klares Bild des großen Mannes und seines gleichnamigen Sohnes entworfen; für heraldische Kreise wollen wir aus diesem Büchlein nur die Anekdote citiren, wie Churfürst Friedrich der Weise einmal, als Cranach entweder das Bild von des Churfürsten Ahnfrau, Katharina, Graf Heinrichs von Henneberg Tochter, oder das Churfürstliche Wappen malte, ermahnt haben soll: „er möge ihm doch ja diese Hennebergische Henne recht wohl malen, als welche dem Hause Sachsen ein gar schönes Ei (die Grafschaft Henneberg nämlich fiel durch diese Heirat an Sachsen) gelegt habe!“

Tafel III.

Hans Holbein 1520.

Wappen der Stadt Freiburg im Breisgau.

Eine architektonische Umrahmung umgibt das Stadtwappen: Im Schilde ein Kreuz, auf dem vorwärtsgekehrten zierlich gekrönten Stechhelm ein Pfauenbusch, besetzt von zwei Fähnlein, die das Kreuz wie im Schilde aufweisen. Reich verschlungene Helmdecken wallen bis zum Schildesfuße hinab, der auf einem Sockel steht, dessen leerer Raum für die Aufnahme einer Schrift bestimmt erscheint. Oben halten Kindergegnen rechts den österreichischen Bindenschild, links nochmals den städtischen Schild mit dem Kreuze. Auf einer kleinen Tafel neben dem Letztern die Buchstaben H. H., das Zeichen des Meisters Hans Holbein.

Der Holzstock zu diesem Wappentwurfe befindet sich noch heute in der Alterthümerammlung auf dem Rathhause zu Freiburg im Breisgau; der Holzwurm hat ihm arg zugefugt und die zahlreichen weißen Pünktlein, die im vorliegenden Abdrucke störend wirken, beweisen, daß der Abdruck, den wir besitzen, erst in unsern Tagen von jenem alten Stöcke genommen wurde.

¹⁾ Nach der deutschen Uebersetzung dieses interessanten Briefes in dem trefflichen Werke Ch. Schuchardt's: „Lucas Cranach des Ältern Leben und Werke“. 2 Theile. Leipzig 1851.

Ein anderer, d. h. früherer Abdruck war aber nicht zu erlangen, da der Stoc überhaupt nie zur Verwendung gekommen ist. Er sollte nämlich die anno 1520 erschienenen „Stadtrechte und Statuten der löblichen Stadt Freiburg im Breisgau“ zieren, die der berühmte Jurist Ulrich Zasius, der Freund von Erasmus und Amerbach herausgegeben und „der ehrsame, kunstreiche Adam Petri“ in dem benachbarten Basel auf seiner Buchdruckpresse vervielfältigt hatte, wie die Schlußnotiz bezeugt. Er selbst wird sich nicht so titulirt haben, sondern der Rath der Stadt Freiburg hat in diese Worte seine Anerkennung für die prächtige Herstellung des ganzen Werkes gekleidet. Das Titelblatt künstlerisch zu schmücken wurde Hans Holbein, der Basler Maler und Zeichner, damals erst 23 Jahre alt, beauftragt. Der erste Entwurf war der vorliegende. Derselbe scheint indeß dem hochlöblichen Rathe der damals herzoglich österreichischen Stadt (daher der Bindenschild im rechten Oberecke) nicht entsprochen zu haben, denn Holbein wurde beauftragt, noch einen zweiten reicheren Entwurf zu fertigen und dieser wurde denn auch würdig befunden, das genannte Opus zu schmücken. Auch hier nimmt der Schnitt ein ganzes Blatt des Folio-Buches ein; der Schild des Freiburger Wappens (mit dem Kreuze, aber ohne Helm) wird hier von zwei Löwen gehalten, die zugleich das über dem städtischen Schilde schwebende kleine Bindenschild der österreichischen Herzoge stützen, um welches Guirlanden sich winden; nur oben bleibt für den Titel, unten für zwei Distichen Raum. Letztere lauten:

Stemmata Brigoio longo ordine tracta Friburgi

Expressa ingenua gnaviter arte vides.

Candida libertas, fidei inconcussaque virtus

Clauduntur tacitis sic bene juneta notis.

„Es ist so grandios“ sagt in Bezug auf dieses Wappen Woltmann in seinem Prachtwerke über „Holbein und seine Zeit“ (2. Auflage. Leipzig 1874), „daß es sich ähnlichen Wappenentwürfen Dürers an die Seite stellen kann“.

Die Farben des beschriebenen Wappens sind: rothes Kreuz im goldenen Felde. Analog die Fähnlein auf dem Helme. Der grüne Pfauenbusch deutet auf eine Verleihung durch das Erzhaus Oesterreich, dem sich bekanntlich die Stadt 1368 ergeben hatte, nachdem sie im beständigen Streite mit ihren frühern Besitzern, den Grafen v. Freiburg, gelebt. Vermuthlich hat Kaiser Maximilian I., dessen besonderer Zuneigung Freiburg sich erfreute, wie zahlreiche kaiserliche Verordnungen zu ihren Gunsten bezeugen (so 1499 das Recht, goldene Münzen zu prägen) das Wappen, wie unser Blatt es zeigt, verliehen. Bei Schreiber (Geschichte der Stadt Freiburg. 1857) fand ich keinerlei Notiz darüber. Nebenbei führte indeß die Stadt ein zweites Wappen: den Kopf und Hals eines schwarzen „Raben“ in bald goldenem, bald silbernem Felde. Schreiber a. a. O., 1. Bd., Anhang S. 17, jagt, daß dieser Kopf, früher der eines Adlers, nichts weniger als ein Stadtwappen, sondern vielmehr nur ein Stadtzeichen sei, welches der Stadt wahrscheinlich bei Verleihung des Münzrechtes und zwar zum Unterschied der städtischen Münzen von den landeschaftlichen, die einen ganzen Adler zeigten, erteilt worden sei. Im Volksmunde wurden die städtischen Münzen, deren Adlerkopf für einen Rabenkopf angesehen wurde, Raben oder Rappen genannt, eine Bezeichnung, die dann auch auf andere Münzen benachbarter Orte überging. Münzen der Stadt vom Jahre

1620 und 1625 zeigen auf dem Avers den Adler- oder Rabenkopf, auf dem Revers einen Schild mit dem städtischen Kreuze. (Appel, Münz-Repert., 4. Bd., 1. Abth., S. 279, Nr. 1068—1069.) Nachdem Freiburg durch den Breßburger Frieden 1805 an Baden abgetreten worden ist, hat es den Kreuzschild ganz fallen lassen und führt den Adler-, resp. Rabenrumpf zum Gedächtniß an seine ehemalige Münzfreiheit.

Tafel IV.

Albrecht Dürer 1525.

Wappen des Probstes zu St. Lorenz, Hector Pömer.

Der wenig schräggestellte Tartarschild ist geviert und zeigt 1 und 4 den Rost des heiligen Lorenz, 2 und 3 das Pömer'sche Stammwappen: geschrägt, oben viermal von Weiß und Roth schräggetheilt, unten schwarz ohne Bild. Der Stechhelm mit reichen Decken trägt das Pömer'sche Kleinod: einen männlichen, bartlosen Rumpf, eine Kugel übers Haupt gezogen, mit abfliegender Stirnbinde. Hinter dem Wappen rechts und ebenso gewendet steht der heilige Lorenz mit einreißigem Tellernimbus, in der Linken einen Palmzweig geschultert haltend, mit der Rechten sich auf den Rost stützend. Das Ganze steht zwischen 2 Säulen, welche oben durch Nester eines Weinstockes im Stichbogen verbunden sind. In den vier Ecken je ein Wappenschildlein (geneigte Tartarschen) mit dem Wappen der 4 Ahnen: 1) Pömer (die Schrägtheilung des Schildes, der Stellung desselben angepaßt, nach links), 2) Kummel (2 abgewendete Hähne), 3) Schmidmaier (schräggetheilt mit drei Rosen auf der Theilungslinie), 4) Bergmeister (2 abgewendete Gänsehälfe). Unten am Rande das Namenszeichen des Holzschnitzers, R. A. 1525, zu unterst, durch eine Querlinie getrennt, vier Zeilen Schrift. Die obere drei Zeilen enthalten den Wahlspruch: „dem Reinen ist alles rein“ in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache, die letzte Zeile den Namen D. Hector Pomer Praepos. S. Laur.¹²⁾

Wie ich bereits in der „herald.-geneal. Zeitschrift“ 1872, Nr. 8, S. 122, Gelegenheit hatte, mitzutheilen, befindet sich die Original-Holzplatte zu diesem schönen Blatte, aus Birnbaumholz, noch heute im Besitze des Herrn Hilmar Campe in Nürnberg, dessen Vater, Dr. Friedrich Campe, Abdrücke davon zur Feier der Enthüllung des Albrecht-Dürer-Denkmals, am 21. Mai 1840, machte, denen er folgende Erklärung beidruckte: „Für den Probst zu St. Lorenz, Hector Pömer, zeichnete Albrecht Dürer dieß Wappen auf Birnbaum-Holz, und Hieronymus Resch schnitt es dann. Dieser, nur Hieronymus Formschneider genannt, war der geschickteste Holzschnitzer seiner Zeit und von ihm sind die besten Holzschnitte nach Dürer'schen Zeichnungen; — denn Dürer besaßte sich im Allgemeinen nur insofern mit dem Holzschnitte, daß er unmittelbar auf die sogenannten Blöcke zeichnete, obwohl er auch schneiden konnte. Kaiser Maximilian hegte eine solche Liebe zu Resch's Kunst, daß er ihn bei seinem Hiessein fast täglich besuchte, als er an der großen Ehrenpforte arbeitete“. (Siehe Campe, Reliquien S. 181, Mendorfer S. 46.)

¹²⁾ Die Schrift mußte auf unserer Copie des Blattes aus Mangel an Platz weggelassen werden.

Nun nannte sich aber der von Campe als Hieronymus Reisch aufgeführte Holzschneider, neueren Forschungen zufolge, niemals nach seinem Zunamen, nur nach seinem Taufnamen Hieronymus. Ob er eigentlich Reisch geheißen, wurde schon von mehreren neueren Kunstschriftstellern angezweifelt. Nach Mor. Ehr. Freyhdt p. 83 lautet seine Grabchrift auf dem St. Johannis Kirchhof zu Nürnberg, Nr. 558: „Anno domini 1556 Jahr, den 7 Tag Maji, verschied der Erbar Hieronymus Andrae, Formschneider, dem Gott genad. Amen“. Schon Baader (Jahrb. f. Kunstwissenschaft. 1868, p. 232) hat diesen Familiennamen für ihn constatirt, Stadtarchivar Dr. Lochner in Nürnberg theilt (Quellenschriften f. Kunstgesch., X. Bd., 1875, S. 156) mit, daß er in dem „Weschenhof“ an der Breiten-Gasse, der jetzt noch amtlich Wäscherhof heißt, gewohnt habe und reclamirt gleichfalls den Namen Andrae für ihn.

Hierdurch wird Campe's Behauptung, Reisch (der also nie so hieß) habe das Blatt geschnitten, fraglich, denn auf Hieronymus Andrae wollen die Buchstaben R. A., die im untern Ecke des Blattes stehen, nicht wohl passen. Das A. wird wohl kaum Andrae, sondern anno gelesen werden müssen, und gehört zur nachstehenden Jahrzahl 1525; es bleibt also die Erklärung für das R. offene Frage, die ich allen in der Kunstgeschichte Bewanderten ans Herz gelegt haben möchte.

Tafel V.

Dürer'sche Schule, nach 1530.

Wappen der Kreß v. Kreßenstein.

Der etwas geschnörkelte deutsche Schild ist reich damascirt und zeigt ein mit dem kreuzförmigen Griff abwärts und schräg links gelegtes, blankes Schwert. Der vorwärtsgekehrte, schöne Spangenhelm mit reichen Decken ist gekrönt, die Krone besteckt mit fünf Pfauenfedern, von denen die zweite und vierte kleiner sind als die andern. Hinter den Pfauenfedern steigt ein vorwärtsgewendeter, bärtiger Mannesrumpf hervor, aus dessen Mund zwei Eberzähne emporstehen, mit denen er ein blankes Schwert wagerecht erfaßt hält. Auf dem Haupte trägt er eine hermelinaufgeschlagene niedere Mütze, die ebenfalls mit fünf Pfauenfedern, drei größeren und zwei kleineren, besteckt ist.

Wie ich in dem Aufsatze über „Dürer“ (heraldisch-geneal. Zeitschr. 1872 Nr. 8, S. 121) bereits erwähnt, wurde dies Blatt noch bis 1860 allgemein Dürer selbst zugeschrieben. Erst Ege in seinem „Leben Dürers“ S. 526 machte die Bemerkung, daß es nicht von Dürer herrühren könne, da es bereits die Vermehrung des Kreß'schen Stammwappens durch die Pfauenfedern aufweist, die erst dem Christoph Kreß durch Diplom Kaiser Carl's V. vom 15. Juli 1530 als besondere Auszeichnung verliehen wurden, während Dürer schon 1528 mit Tod abgegangen war. Das k. k. Museum hat gleichwohl noch in neuester Zeit eine Vervielfältigung des Wappens mit der Unterschrift: „das Kreß'sche Wappen von Albrecht Dürer“ veranstaltet.

Ueber die noch heute in Bayern und Oesterreich blühende Familie der Kreß von Kreßenstein giebt das Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1856 S. 368 und das Stammbuch des Adels in Deutschland II, S. 299 nähere Auskunft; die Farben des Wappens bei Sibmacher I, 205.

Tafel VI.

Virgil Solis 1559.

Wappen des Pfalzgrafen Wolfgang bei Rheia, Herzogs in Bayern.

Der zierlich ausgeschnittene Schild ist quadriert mit Mittelschild; letzteres silbern mit einem gekrönten blauen Löwen wegen der Grafschaft Veldeuz. 1 und 4 schwarz mit einem goldenen, rothgekrönten Löwen wegen der Pfalzgrafschaft beim Rhein, 2 und 3 die weiß und blauen Decken des Herzogthums Bayern. Zwei behelmte Löwen halten den Schild. Aus der Krone des rechten Helmes entsteigen zwei weiß-blau gewedte Hörner, zwischen denen der pfälzische Löwe sitzt; die Krone des linken Helmes trägt einen weiß-blau gewedten Flug, zwischen dem ein roth-gekrönter goldener Löwe sitzt, der Helm des herzoglich bayerischen Wappens. Oben ein mit Bändern zusammengehaltenes Gewinde von Wein; der natürliche Fußboden, auf dem das Ganze steht, trägt das Monogramm V. S. verschlungen, wodurch die prächtige kräftige Zeichnung als dem Nürnberger Maler, Radirer und Formschneider Virgil Solis angehörig documentirt wird.

Das Original dieses schönen Blattes, das Bartsch nicht kannte, ist in meinem Besitze. Ein ähnliches weist der Catalogue raisonné des estampes du cabinet de feu M. le baron d'Arélin, München 1827, Tome I 169, 1768 nach. Wolfgang v. d. Pfalz, geb. 26. Sept. 1526, gest. den 11. Juni 1569, war der Sohn des Stifters der zweibrücken'schen Linie des Hauses Pfalz, Ludwigs, der in seinem Fürstenthume die Lutherische Religion einführt und 1532 starb. Wolfgang erhielt 1556 vom Kurfürsten Otto Heinrich das Herzogthum Neuburg und wegen früherer Schuldforderungen auch die halbe vordere Grafschaft Sponheim. Aus seiner Ehe mit Anna, Landgraf Philipps von Hessen Tochter stammten alle spätern Pfalzgrafen, wie bei Hübnert, genealogische Tabellen I, 140 zu sehen.¹³⁾

Tafel VII.

Hieronymus Cock ca. 1560.

Wappen des Grafen Peter Graf v. Mansfeld.

In schönem ovalem Rahmen, der wiederum auf einer das Ganze umschließenden viereckigen Umrahmung liegt, zeigt sich in der größern obern Hälfte das Wappen der alten thüringischen Grafen zu Mansfeld, ein gevierter Schild: 1 und 4 wiederum quadriert: a. und d. silbern mit drei rothen Querbalken (eigentlich sechsmal von S. und R. quergetheilt — wegen der Herrschaft Quersfurt); b. und c. mit 6 rothen Rauten (3, 3) in Silber, wegen der Herrschaft Mansfeld. 2 ein silberner Adler in Schwarz, wegen der Herrschaft Arenstein. 3 in Blau ein goldener Löwe, über den ein Schrägbalken gezogen ist, der aus zwei Reihen roth-weißer Schachplättchen besteht — wegen der Herrschaft Heldringen. Die schön gearbeiteten Spangenhelme sind gekrönt und trägt der erste acht Fähnlein, weiß mit je drei rothen Querstreifen — der Quersfurt-Mansfelder-Helm; der zweite einen schwarzen geschlossenen Flug, zwischen dem ein goldener Löwe aufwächst, dessen Krone mit drei Straußfedern, silbern-roth-golden, geziert ist, der Helm der Herrschaften Arenstein und Heldringen. Schwere, blattartige

¹³⁾ Ueber Virgil Solis vergl. unser vorstehendes Künstler-Verzeichniß Deutsche Schule Nr. 23.

Helmdecken umgeben den Schild, um den die Kette des Ordens vom goldenen Rieße gelegt ist. Im untern Abschnitt sagt „Hieronymus Cod Pictor“ in lateinischer Sprache, daß er dieses Blatt dem „edlen und illustren Herrn, Herrn Petrus Ernst, Grafen und Herrn v. Mansfeld, Herrn zu Heldringen, Ritter des goldenen Rießes, kais. Rath und Statthalter, Gouverneur und General-Capitain der Provinz Luxemburg“ etc. unterthänigst dedicire.

Dieser Peter Ernst, zweiter Sohn des Grafen Ernst v. Mansfeld aus der Ehe mit Dorothe, der Tochter des Grafen Philipp v. Solms, geb. 20. Juli 1517, wurde am Hofe König Ferdinands v. Böhmen erzogen, begleitete Kaiser Karl V. auf seinem afrikanischen Zuge und war bereits im Jahre 1543, also 26 Jahre alt, General der Cavallerie in den Niederlanden. Später zum Gouverneur und General-Capitain der Provinz Luxemburg ernannt, sowie mit dem Titel eines Fürsten des römischen Reiches ausgezeichnet, starb er zu Luxemburg am 22. Mai 1604. — Sein altes berühmtes Geschlecht ist bekanntlich 1780 im Mannsstamme erloschen und der Name wie das Wappen sind auf die Familie Colloredo in Oesterreich übergegangen, nachdem Fürst Franz Gundaccar v. Colloredo sich mit der ältesten Erbtöchter des Hauses Mansfeld, Maria Isabella Anna Ludmilla Reichsgräfin v. Mansfeld vermählt hatte. In dem jetzigen verdienten k. k. Ackerbauminister Hieronymus Grafen v. Mansfeld, dem Sohne des Fürsten Joseph v. Colloredo-Mansfeld, blüht der Name eines der ältesten gräflichen Geschlechter Deutschlands fort. Wir haben dem edlen Träger dieses Namens zu Ehren das vorliegende Blatt hier aufgenommen, obwohl der Zeichner kein deutscher Künstler, sondern ein Niederländer war und das Blatt in heraldischer Beziehung eine strenge Kritik nicht aushalten kann. Die Figuren des Adlers wie des Löwen sind arg verzeichnet, der Löwe des zweiten Helms erscheint selbst geflügelt statt zwischen einem Flügel aufwachsend, die Decken sind überladen — dennoch macht das Ganze einen höchst gefälligen zierlichen Eindruck, die prächtigen Helme, die reiche Umrahmung heben das Ganze außerordentlich. Die Schraffirung ist selbstverständlich noch eine ganz willkürliche, nur den Unterschied zwischen Metall und Farbe andeutende, nachdem die heutzutage übliche Art der Farbenbezeichnung ja bekanntlich erst 1638 von dem Jesuiten Silvester a Petra Sancta erfunden worden. Der Antwerpner Maler, Stecher, Radirer und Kunsthändler Hieronymus Cod, geb. um 1510 oder 1520, gest. 1570 (Andresen, Handb. für Kupferstichsammler, I. B. S. 279) hat ziemlich zahlreiche Arbeiten zu Tage gefördert, doch waren Wappendarstellungen von ihm bisher nicht bekannt, wenigstens führt kein von uns eingesehenes Künstlerlexicon deren welche auf. Zwei Wappenblätter mit Cod's Namen finden sich indeß in der Sammlung meines heraldischen Freundes Krahl. Das eine ist das vorliegende, das mir Herr Krahl zum Zwecke der Vervielfältigung gütigst überließ, das andere mit der Jahrszahl 1562 zeigt das Wappen des Cardinals Antonio Perrenoto, Erzbischofs von Mecheln: einen Schild mit 3 rothen Schrägrechtswalken in S., im Schildeshaupten einen Doppeladler. Ueber dem Gange der Cardinalschut mit abhängenden Schnüren und rechts und links in reichen Verschlingungen abflatternd ein Band mit der Devise: *Durate*, die Zipfel des Bandes gehalten von zwei kleinen fliegenden Engeln. Unter dem ganzen eine längliche Tafel mit der Dedication, gehalten abermals von zwei prächtig gezeichneten Engeln. (Breite 20.6 Cm., Höhe 15.3 Cm. Kupferstich.)

Tafel VIII.

Joß Amman 1570.

Wappen der Fugger und v. Knöringen.

Das kräftige Wappen mit den Elephanten als Schildhaltern und der reichen Umrahmung ist aus des geschätzten Meisters Joß Amman „Wappen- und Stammbuch“ (*Insignia sacrae caesareae majestatis, principum electorum, ac aliquot illustrissimarum etc.* Frankfurt. a. M. 1579. 4^o Fig. Nr. 32) entnommen und zeigt im gevierten Schilde 1 und 4 im blau-gold getheilten Felde die beiden Fugger'schen Lilien in gewechselten Farben, 2 in Silber die gekrönte schwarz gekleidete weibliche Figur der Herrschaft Kirchberg mit der rothen Bischofsmütze in der Hand; 3 die drei silbernen, goldenbeschlagenen Jagdhörner der Grafschaft Weissenhorn. Der Helm mit den Hörnern und der Lilie gehört dem Stammwappen, der mit dem bischöflich-gekrönten Mohnrumpfe dem Kirchberg'schen Wappen an. Die Elephanten sind selbstständige Zuthat des Künstlers, der damit den Welthandel des berühmten Geschlechtes, dessen Schiffe damals in den westindischen Gewässern kreuzten, andeuten wollte. Ueber die Geschichte der Fugger hier des Weiteren mich zu ergehen, halte ich für überflüssig. Sie ist eine der belebtesten und, so weit dies möglich, abgeschlossensten unter den Genealogien des deutschen Adels. Das Haus Fugger ist eines der wenigen Adelsgeschlechter, das sich seiner echt bürgerlichen Herkunft nie geschämt, im Gegentheil dieselbe allezeit mit Stolz betont hat. Es hat sich im Gegensatz zu manchen andern Geschlechtern des Adels, die ihre Ahnherren schon weit vor den Zeiten fanden, in denen überhaupt ein Adel in unserem Sinne bestanden hat, immer damit begnügt, in dem ehrlichen Weber Hans Fugger in Graben am Lechfelde, um 1340, seinen Ahnherren zu erkennen und weiß, daß sein Sohn Hans, gleichfalls Weber, sich zuerst 1370 durch Heirath das Bürgerrecht zu Augsburg erworben, einen Leinwandhandel angefangen und dadurch in den Besitz eines Vermögens von 3000 fl. gekommen ist, welches seine Söhne Andreas und Jacob als Grundlage des nachherigen Reichthums der Fugger überkommen haben. Das Wappen mit den Lilien erwarben Jacobs Nachkommen 1473, und durch den Betrieb des alten Spezerei-, Wollen- und Seidenhandels wie die Ausbeutung der ungarischen und kärntnerischen Bergwerke wuchs das Vermögen der Fugger so riesig an, daß Jacob Fugger 1504 von Kaiser Max die Grafschaft Kirchberg und die Herrschaft Weissenhorn um 70.000 fl. pfandweise, viele andere Herrschaften kaufweise erwarb. 1509 wurde der Adelsstand, 1530 das Reichsgrafendiplom erworben. Weitere Nachrichten über das berühmte Geschlecht kann man in jedem Conversationslexicon nachlesen.¹⁴⁾

Das zweite Wappen unserer Tafel ist das des „Johannis Aegolphi a Knöringen, Wirtzburgensis ecclesiae Canonici“ wie auf einigen Abdrücken zu lesen und wurde diesem gelehrten Geistlichen von dem Künstler als Bibliothekszeichen gefertigt.¹⁵⁾

Es zeigt im reichverzierten schön geschnittenen Schilde auf schwarzem zierlich gemustertem Grunde einen weißen Ring und auf einem den Helm belegenden Rissen einen gleichen Ring, aber gekrönt und von einem schwarzen Federbusch überragt. Zur Seite

¹⁴⁾ Stammbuch des Adels, I. B., S. 393—394.

¹⁵⁾ Andresen und Weigel, der deutsche Peintre-Graveur, Leipzig 1864. B. I., S. 247.

in reichgeschnitzten Cartouchen die Wappen der 4 Ahnen: Knörringen, Westerfetten, Schwendi, Freyberg.

Das Blatt dürfte um 1570 entstanden sein; der Domcapitular zu Würzburg und Augsburg Johann Egenolph v. Knörringen ward 1573 zum Bischof und Fürsten in Augsburg erwählt und starb nach zweijähriger Regierung 1575. Seine Familie war eine uralte in Schwaben und Franken. Die um den Hauptschild gelegten kleineren Ahnenhilde erklären sich aus nachstehender Stammtafel.¹⁶⁾

Ulrich v. Knörringen, † ca. 1500. Gemahlin
Susanna v. Schwendi, Herrn Wilhelms
v. Schwendi und der Susanna geb. Kraft
v. Thalmeffingen, Tochter.

Ulrich v. Knörringen, Herr zu Weitingen,
Kreßberg u. Lustenau, Ritter, fürstl. Bran-
denburg-Ansbacher Amtmann zu Graß-
heim 1553. Gemahl. Anna v. Westerfetten,
Herrn Wolfens v. Westerfetten und der
Catharina, geb. v. Freiberg, Tochter.

Johann Egenolph v. Knörringen, † 1575
als Fürst-Bischof zu Augsburg.

Das Wappen findet sich bei Sibmacher I. 112 Nr. 9.

Vom Künstler Jost Amman werden wir bei Besprechung
des nächsten Blattes reden.

Tafel IX.

Jost Amman 1579.

Wappen der Landgrafen v. Hessen und der Herzoge von Pommern.

Auch diese Darstellungen gehören dem Wappen- und Stamm-
buch Jost Ammans (Insignia etc. Francof. ad. M. 1579. 4^o)
an. Vollständige Exemplare dieses Werkes kommen sehr selten
vor, da es meist als „Stammbuch“ benutzt wurde und gewöhnlich
eine Anzahl Blätter, welche nach Belieben und Bedarf ausgerissen
wurden, fehlt.

Die Zeichnung der heraldischen Figuren auf beiden Dar-
stellungen ist meisterhaft. Im Mittelschild des hessischen Wappens
vermissen wir die Streifung des Stammlöwen. In Feld 1 steht
der Capellenbogen'sche gekr. Löwe (Leopard), 2 der Ziegen-
hain'sche eine, 3 die Ridda'schen zwei Sterne, 4 die zwei
übereinanderschreitenden Dieß'schen Löwen. Von den 3 Helmen
ist der mittlere der Hessische, der vordere der Capellenbogner,
der hintere der Ziegenhainer.

Das Wappen der Herzoge von Pommern, deren Letzter
bekanntlich 1637 starb, zeigt einen zweimal getheilten und zwei-
mal gespaltenen Schild mit einem Schildesfuße, letzterer leer wegen
der Regalien. Die 5 Greife in Feld 1, 2, 3, 4, 7 sind wegen
Pommern, Stettin, Rastuben, Wenden, Rostock, der halbe Löwe
über dem Ziegelgiebel in Feld 5 wegen Rügen, der Drache in 6
wegen Ussedom, die 2 Nester mit den 4 Rosen in Feld 8 wegen
Gutzkow, endlich der halbe Greif über Schach in Feld 9 wegen
Wolgast. — Wie bei Virgil Solis die bayerschen Löwen-Schild-

halter mit den Köpfen in den Helmen stecken, so sind hier die
beiden äußern der drei Helme den beiden schildhaltenden wilden
Männern übergestürzt. Der mittlere mit dem Fürstenhut bedeckte
und einem Pfauenrad gezierte ist wegen Pommern, der vor-
dere mit dem pfanenfeder besteckten hohen Hut wegen Ussedom,
der hintere mit den vier verzierten Stäben zwischen Pfauenfedern
wegen Wolgast.¹⁷⁾

Die Ursache des Vorkommens der zahlreichen fabelhaften
Thiere, der Greifen und Drachen in dem Wappen der Pommern-
schen Herzoge, dürfte wohl nicht unwahrscheinlich mit der aben-
teuerlichen Geschichte jenes Landes zusammenhängen. Heute bege-
hen wir den Meisten dieser Figuren im großen Wappen des
Königs von Preußen.

Jost, (auch Jost, Jodoc, Justus) Amman, geb. zu
Zürich 1539, gest. zu Nürnberg, wohin er 1560 übersiedelt war,
im März 1591, hat eine umfassende künstlerische Thätigkeit ent-
wickelt, die sowohl durch die Vielseitigkeit des Meisters als durch
die Masse dessen, was er zu Stande gebracht, staunenswerth ist.
Mit dem berühmten Buchhändler und Kunstfreund Sigmund
Feierabend in Frankfurt a. M. stand er von ca. 1563 ab ein
Vierteljahrhundert lang in Verbindung und war für diesen regen
Verleger unermülich thätig, dessen Verlagswerke zu illustriren,
die die größte Verbreitung fanden. Der Schüler Amman's, Georg
Keller, sagt, dieser habe während seiner, Kellers, vierjährigen Lehr-
zeit so viele Stücke gezeichnet, daß sie kaum auf einem Heuwagen
hätten fortgeführt werden können.¹⁸⁾

Wie gesagt, besteht das künstlerische Hauptverdienst Amman's
in der Illustration durch den Holzschnitt. Obgleich er auch die
Radirnadel mit Geschick handhabte und auch mehrere werthvolle
Arbeiten in dieser Form hinterlassen hat, so bewährte sich doch
sein Talent hauptsächlich in der Zeichnung für den Holzschnitt.
Amman war mit seltenen Gaben ausgestattet, die seine wunder-
bare Betriebsamkeit unendlich auszubenten wußte. In einer besseren
Zeit und unter günstigeren Verhältnissen, die ihm eine höhere
Aufgabe als die flüchtige Illustration gestellt hätte, wäre er ohne
Zweifel eine Zierde der deutschen Kunst geworden. Aber indem
er alle Kräfte dem Illustrationswesen widmete und der vielfachen
Nachfrage in diesem Fache rasch genügen mußte, fand er die Zeit
nicht zu gründlicheren Studien und naturgemäß mußte diese Schnell-
zeichnerei der künstlerischen Durchbildung Eintrag thun. So kam
in seine Darstellungen eine flüchtige Manier, die freilich auch in
dem allgemeinen Character der damaligen Kunst begründet war.
Doch behalten seine Blätter immer den großen Werth, uns ein
wahres und lebendiges Bild jener Zeit zu geben und so zur
Culturgeschichte der Epoche einen wesentlichen Beitrag zu liefern.¹⁹⁾

Speciell im Dienste der Heraldik, zu einer Zeit wo alle
Welt Wappen begehrte und Wappen zu lesen verstand, war
Amman äußerst thätig. 20 radirte Wappen, meist von Nürnberger
Patricier-Geschlechtern und 10 Blatt Wappen in Holzschnitt sind
von ihm bekannt, dann aber ganze Suiten derselben in seinem
Wappenbuch des heil. Röm. Reichs. Frankfurt 1579, Folio, im
Wappen- und Stammbuch (lateinisch und deutsch) Frankfurt 1579,
4^o mit 167 Holzschnitten, im Augsburger Geschlechterbuch. Frank-
furt 1580, Folio, zu dem er die Titelblätter und 4 weitere Holz-

¹⁷⁾ Abgebildet und beschrieben ist dies Wappen in D. I. v. Hefners
neuem Sibmacher, B. I., Heft 1, Tafel 13 und S. 13.

¹⁸⁾ Meyer, Künstler-Lexicon I. Bd. S. 640.

¹⁹⁾ Ebenda. S. 639 ff.

¹⁶⁾ Niddermann's Geschlechtsregister der Ritterschaft Alt m ü h l. Bay-
reuth 1748. Tabelle CXL.

schmitte gezeichnet hat; in einer Folge von 80 Porträts der „bayrischen Fürsten“, die er in ganzer Figur, meist in phantastischen Rüstungen mit ihren Wappenschildern dargestellt hat. Seine Werke sind in allen bekannten Künstlerlexiken aufgeführt.

Tafel X.

Wendel Dietterlin 1593.

Wappenentwurf mit Hirschen als Schildhalter.

Das vorliegende Blatt ist entnommen aus dem berühmten und seltenen Werke: „Architectura und Auftheilung der V Säulen. Durch Wendel Dietterlein, Malern von Straßburg 1593“. Es bildet dort das 126. Blatt und zeigt einen leeren Cartoucheschild mit zwei Hirschen als Schildhaltern, die je auf ihrem Gemeiß einen Helm tragen und einen dritten Helm zwischen sich haben, der auf einem bequasteten Kissen die Ohren eines Thieres trägt, während der vordere Helm einen Brackenrumpf, der hintere den Rumpf eines Steinbockes trägt. Zu Füßen des Schildes Jagdembleme, das ganze in reicher ornamentaler Umrahmung.

Jacob Falke in seiner Geschichte des modernen Geschmacks (Leipzig 1866) bespricht im 4. Abschnitt beim Barockstyl und der naturalistischen Periode in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts den Manieristen Dietterlin mit folgenden Worten:

„In Deutschland war es insbesondere der Architect Dietterlin, den sein berühmtes Buch über die fünf Säulenordnungen nicht abhielt, unter den Architecten und Ornamentisten der größte Manierist dieser manierten Zeit (Ende des 16. Jahrh.) zu sein; — es war Dietterlin, welcher durch seine zahlreichen Entwürfe vorzugsweise zur Verbreitung dieses Ornamentes beitrug. Bei ihm ist alles schwer und mässig und doch geräth das gesammte Mauerverk mit allem sonstigen ornamentalen Beiwerk in Bewegung. — . . . Nicht einmal die Wappenhalter, die doch keine andere Aufgabe haben, können ruhig dastehen; einmal sind es Engel, welche mit hochgehobenen Flügeln herbeizufiegen scheinen, ein andermal Löwen, welche mit fürchterlichem Gebrüll an das Wappen heranspringen, das sie halten sollen. Mindestens sind diese Einhörner, Greifen, Bären oder was immer für Thiere ihre heraldische Pflicht zu erfüllen haben, auf den beiden Seiten des Schilds, welche das Wappenschild mit der durchbrochenen Spitze in die Mitte nehmen, in kühnen und gekünstelten Positionen gelagert, Positionen, welche vollkommen der damaligen Salonweise nachgebildet sind und durchaus als elegant gelten können; dabei müssen sie noch vielbedeutende Mienen annehmen und künstliche Gesichter schneiden, welche den Ausdruck wilder Kraft bei den alten Wappenthieren in seltsam barocker Weise mit menschlicher Empfindelheit verbinden und dadurch zur Grimasse werden.“

Trotz der Wahrheit des hier Gesagten wird man das Prachtvolle in der Anordnung bei diesen grandiosen Wappenentwürfen immer bewundern müssen.

Tafel XI.

Marti Martin 1597.

Wappen der Stadt Luzern und ihrer Herrschaften.

Die Anordnung des Ganzen ist nach dem Muster der im 16. Jahrh. üblichen sogenannten „Länderscheiben“ componirt und

zeigt in der Mitte zwei Tartschen mit blau-weißer Längstheilung Luzerns, darüber den gekrönten Schild mit dem Reichsadler, alles gehalten von zwei Löwen, deren einer das Luzerner Banner, der andere Schwert und Reichsapfel hält. Im Kreis umher sind die Wappenschildlein „der underthänigen Landschaft und Vogtten“ gestellt, die ganze Scheibe ist umrahmt von einer Einfassung im Renaissance-Styl, deren Grundidee Tritonen bilden, welche in ihre Muschelhörner stoßen. Der wilde Mann der unten liegt, bezieht sich auf eine zu Reiden 1577 gemachte Ausgrabung von Mammuthknochen, die für das Knochengestell eines urweltlichen Riesen gehalten wurden. Die Figur, auch in kolossaler Größe an einem der Wartthürme der Stadt Luzern angemalt, wurde quasi Stadtzeichen.²⁰⁾

Marti Martin oder Martin Martini, Goldschmied und Kupferstecher von Luzern um 1600, (Andresen Peintre Graveur IV) hat 1597 eine große Ansicht (Höhe 18“ 4“, Breite 38“) von Luzern gestochen, auf der sich das prächtige Wappen befindet, das wir hier reproduciren. Auch den Stadtprospect von Freiburg im Uchtland stach Martin in ähnlicher großartiger Weise. Die Anordnung des Lucerner Wappens ist so originell, daß wir dieser Darstellung einen Platz einzuräumen nicht anstanden.

Tafel XII & XIII.

J. Haler in Nürnberg ca. 1600.

Wappen der Nürnberger Geschlechter Hegner und Arch.

Beide Blätter sind aus dem in Will's Bibliotheca Norica, (Altdorf 1772) Bd. II, S. 225 sub Nr. 1097 angeführten seltenen Werke „Patricij Republicae Nürenberg: Das ist 83 vhralt Adeliche geschlecht daraus der Rath von 300 Jaren hero erwölt und noch das Regiment führen, zusam gebracht und an tag geben“.

Will sagt dazu: „Wo ich nicht irre, ist dieß das sogenannte Hallerische Geschlechterbuch, ein ungemein rares Werkchen von lauter Kupfern. Der auch in Kupfer gestochene Titel unterscheidet sich durch das unten von zween Geniis gehaltene gewöhnliche Stadtwappen, so verkehrt angebracht ist. Nach der Vorrede oder dem sogenannten Eingang von 3 Seiten, folgen die 83 alten Geschlechter, in ihrem alten Habit und mit ihrem Wappen, oder, als Wappenherolde in Lebensgröße vorgestellt. Ich vermuthete, daß es Porträte sein sollen: denn einige sind, wie wir aus Vergleichung mit unserer Porträtsammlung wissen können, sehr kenntlich und ähnlich. u.“

Während die erste Ausgabe ohne Jahrzahl ist, wurde 1610 eine neue, doch jetzt gleich seltene Ausgabe veranstaltet, unter dem Titel: „Geschlecht-Buch des Heiligen Reichs Stat Nürnberg, darinnen alle alte und neue adeliche Geschlecht daraus der Rath von 300 Jaren hero erwölt worden hierin zusam gebracht“.

Herr Stadt-Archivar Dr. Lochner in Nürnberg hatte die Güte, mir über dieses Opus folgende Mittheilungen zugehen zu lassen:

Das Werk kam nicht in den Buchhandel, sondern blieb Eigenthum des Rathes, der die Platten in dem Archiv aufbewahrte, wo sie noch heute vorhanden sein sollen. Hieraus ist das ver-

²⁰⁾ Deutsche Renaissance 19. Bfg.: Luzern von Architect E. Berleppich, dem auch die Copie dieses Wappens entnommen ist.

hältnißmäßig seltene Vorkommen von Exemplaren dieses Wertes zu erklären, weshalb sie auch im Antiquariat immer theuer vorkommen; zugleich auch deshalb, weil sie in der Regel illuminirt, bald nur die Wappen bald nur die Figuren, und mit handschriftlichen Zusätzen prosaischer und poetischer Art versehen sind.²¹⁾

Man wußte früher nicht den Zeichner oder Radirer derselben anzugeben. In dem Besitz des 1862 gestorbenen Auktionsators Joh. Andr. Börner befand sich aber ein Bild, welches einen Künstler vorstellt, der an einer solchen Figur, wie sie das Geschlechterbuch enthält, arbeitet, mit der Unterschrift:

J. Kaler, Maler und Kupferstecher in Nürnberg.

Seitdem werden diese Blätter die Kaler'schen geheißen und unter diesem Namen kommen dieselben jetzt in renommirten Antiquaratalogen, wie von Herdegen in Nürnberg, Troß in Paris u. v. Da von einem Künstler dieses Namens bisher nichts bekannt war, so ist damit ein nicht uninteressanter Baustein zur Kunstgeschichte Nürnbergs geliefert.

Von den zwei Blättern, die wir reproducirt haben, zeigt das erste das Wappen der, nun seit mindestens 100 Jahren erloschenen Hegner, wie es auch Sibmacher II, Taf. 158, Nr. 9 giebt: In Blau ein goldener, mit drei rothen Rosen belegter Sparren; der Helm trägt einen geschlossenen Flug mit gleichem Bild. Neben dem Wappen steht ein „Stußer“ in der zierlichen spanischen Tracht des 16. Jahrhunderts.

In dem Werke: „Hist. Nachricht von dem Ursprunge und Wachsthum des Heil. Röm. Reichs Freyer Stadt Nürnberg. (Frankf. und Leipz. 1707)“ findet sich S. 223 folgende Notiz über die Familie:

„Es sind die Hegner von Altenveyher genannt erstlich zu Amberg und Sulzbach in der Pfalz wohnhaft gewesen, zur Zeit des Hussiten-Krieges aber sich gen Nürnberg gewendet. Es sollen ihrer aber auch albereit 1400 in Nürnberg geessen seyn und zu den alten Geschlechtern geheyrathet, darumb sie zum Bürgermeisterstand erwehlet, darinnen U l m a n n H e g n e r der Stadt 18 Jahre gedienet und den alten Herrnstand erlangt, er starb 1459. Seine Nachkommen haben noch lange Zeit in Nürnberg gewohnet, sind aber kein weitlenffig Geschlecht gewesen, deshalben außs Land geheirathet, auch endlich gar hinaus gezogen, und in ihre alte Wohnung zum Altenveyher sich gesetzt, leben noch in der Ober-Pfals in gutem Stand und Ansehen.“²²⁾

Die Kreßen, deren Wappen (in Roth ein schräggelegtes Schwert, Kleinod ein männlicher Rumpf mit dem Schwert zwischen den Zähnen) neben einem Ritter in der Hanstracht der Landsknechtzeit das nächste Blatt aufweist, haben wir bereits bei Besprechung der Tafel V (Kreß'sches Wappen aus der Dürer'schen Schule) erwähnt. Sie nannten sich nach ihrem zwischen Eger und Asch gelegenen Stammhause K r e ß e n s t e i n, das nun in Ruinen liegt, Kreß von Kreßenstein und waren eines der ältesten rathsfähigen Häuser in Nürnberg und schon 1291 Wappengenossen. Da das Wappen auf dem Kaler'schen Blatte die Verzierung mit den Pfauenfedern noch nicht aufweist, mit der Kaiser Karl V. am 15. Juli 1530 dasselbe auszeichnete, so wäre man leicht geneigt die Zeichnung für viel älter zu halten, wenn nicht das

Moccocoband mit der Zierschrift aus dem Ende des 16. Jahrh. und die bekannte Herkunft des Blattes dagegen sprächen.

Tafel XIV & XV.

Martin Tyroff 1755.

Grabplatte der Holzsuhner und Todtenschilder desselben Geschlechts in der Sebalduskirche zu Nürnberg.

Die beiden Blätter, deren Reproduction wir hier geben, sind dem in seiner Art einzigen Werke des berühmten Hofrathes und Professors Gatterer: „Historia illustris gentis Holzschuherianae. Norimb. 1755. folio“ entnommen, zu dem der tüchtige Nürnberger Kupferstecher Martin Tyroff, der Stammvater jener Künstlerfamilie, die ein Jahrhundert lang fast im ausschließlichen Dienste der Heraldik gearbeitet hat, alle jene Tafeln zeichnete und in Kupfer stach, welche Wappen darstellen. Von den Arbeiten Konrads und Karl Tyroffs haben wir schon in dem Verzeichniß der Künstler, das wir diesen Besprechungen vorausschickten, gesprochen.

Die erste Tafel stellt jene Grabplatte dar, welche das „alte Begräbniß“ des edlen, schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts in Nürnberg bekannten Geschlechts in der Sebalduskirche daselbst schmückt und 1499 „verneut“ worden ist, wie die Aufschrift besagt. Es zeigt die Darstellung in der Mitte das Holzschuher'sche Stammwappen, einen Holzsuh alter Form, als Kleinod einen männlichen Rumpf mit hoher Mütze, in einem zierlichen Vierpaß, in den vier Ecken aber die Holzschuher'schen Schilde wiederholt und allirt mit denen der Kreßen, der Rummel, der Groland und der Haller, repräsentirend die Wappen der vier Söhne Karls I. Holzschuher, geb. 1332, gest. 1422, nämlich Friedrichs V., Karls, Bertholds und Paulus, der Stifter ebensovieler Linien ihres Geschlechtes.

Die zweite unserer Tafeln stellt sechs Holzschuher'sche Todtenschilder mit ihren Inschriften dar, wie sie über den Begräbnißstätten der Mitglieder des Geschlechtes in der St. Sebalduskirche aufgehangen erschienen, und zwar

1. des Berthold Holzschuher, gest. 1371, mit dem Schildlein seiner Gemahlin aus dem Geschlechte der Pömer;
2. des Karl Holzschuher des Älteren, gest. 1422, mit den Wappenschilden der Ammerthal und der Pfinzing, aus welchen Familien seine zwei Gattinnen stammten;
3. des Fritz Holzschuher, gest. 1431, Gemahlin eine Kreßin;
4. des Paulus Holzschuher, gest. 1447, Gemahlin eine Haller;
5. des Karl Holzschuher, gest. 1456, mit dem Wappen der Rumlin, als dem seiner Gattin;
6. des Anton Holzschuher, gest. 1484, mit dem Koler'schen Wappen, welchem Geschlechte seine Frau angehört hatte.²³⁾

Diese Todtenschilder waren ehemals sehr gebräuchlich. Der Rückschild mit der Inschrift, welche Namen und Todesjahr angiebt, ist von Holz, das Wappen darauf ist von Leder gepreßt plastisch dargestellt. Den Holzsuh im Schilde haben die Holzschuher als redendes Wappen bereits ums Jahr 1260 geführt, und zwar den Schild golden, den Schuh schwarz, roth gefüttert und weiß eingefast. — Die Zierde des Helmes taucht erst später auf und zwar zuerst 1371 und stellt einen wachsenden Mohren-

²¹⁾ Die Antiquarhandlung Friedr. Herdegen in Nürnberg besitzt zur Zeit mehrere, zu Preisen von 25—50 fl. In Wien wurden einzelne Blätter mit 2½ fl. bezahlt.

²²⁾ Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Gustav Seyler zu Amberg.

²³⁾ Gatterer, a. a. O. Fol. 454 und Tab. XII.

rumpf, roth bekleidet mit weißem Halsstragen, mit spitzem, hohen, rothen, gelbaufgestülpten Hute dar. Roth-gelbe Helmedecken umgeben den Schild. Ausführlicheres über das noch heute in voller Blüthe stehende edle Geschlecht im oben erwähnten Werke Gatterers.²⁴⁾

Tafel XVI.

Unbekannter Zeichner ca. 1831.

Entwurf zu einem Wappenstein für die Stilltsdame Gräfin Senft v. Pilsach.

Ein Dornengeflechte ist als Umrahmung um die einzelnen Theile gezeichnet und trennt oben in drei Spitzbogen zusammenschlagend, zwei Seitenflächen und ein Mittelstück von einander, ganz in der Art alter Altarbilder. Im Mittelstücke sagt eine, unter dem Damen- oder Rautenschild mit dem Abzeichen der alten, ursprünglich pfälzischen und dann hessischen und sächsischen Familie Senft v. Pilsach — in Gold der obere Theil eines gekrönten, schwarzen schwertdurchstoßenen Löwen — befindliche lateinische Inschrift, daß Louise Clara Julie Felicitas Gräfin Senft von Pilsach, welche in dem Savoyischen Damenstift zu Wien unter den edlen Jungfrauen desselben den himmlischen Sachen oblag und in den humanistischen Studien alle Andern übertraf, nach tödtlicher Krankheit ihren trauernden Eltern „quarto ante Idus Octobris“ (d. i. am 12. October) 1830, 26 Jahre alt, entrißen wurde. Die letzte Zeile durch alle drei Felder durchlaufend, enthält den christlichen Nachruf: Ave anima innocentissima et vale in pace! In den Seitenflächen befinden sich die Wappen des Vaters und der Mutter der Verstorbenen, in wahrhaft genialer Anordnung; indem der wenig breite, aber desto höhere Raum die Entfaltung der dreibehelmten und von Schildhaltern besetzten Wappen der Grafen Senft von Pilsach und Werthern-Beichlingen nicht gestattete, hat der Zeichner die Helme zu 1 und 2 eng an- und übereinandergestellt, die Schildhalter aber unter den Schild gesetzt, diesen über sich emporhaltend. Die Senft'schen Schildhalter werden durch zwei gekrönte Löwen repräsentirt, durch welche schräg ein Schwert gestochen ist; beide stehen auf einem Bande mit der Devise: Fide et animo. Der Senft'sche Schild zeigt das oben beschriebene einfache Stammwappen der Familie; von den drei Helmen, zu denen dem Zeichner offenbar drei verschiedene Originale zu Modell vorgelegen haben, trägt der mittlere den Senft'schen, schwertdurchstoßenen Löwen, der vordere eine von Schwarz und Gold gestreifte, (eigentlich noch mit dem sächs. Rautenfranze querüberlegte) Säule, oben mit drei Pfauenfedern bestückt, der hintere einen goldenen Adlersflug.²⁵⁾ — Das gräfl. Werthern'sche Wappenschild wird gehalten von zwei Löwen mit Schwert und Schild bewaffnet; auch hier überhöhen drei ganz originelle und verschieden-geformte Helme mit den drei Werthern'schen Kleinoden, den Schild,

dessen Beschreibung wir unterlassen, da das Wappen ein bekanntes und vielfach abgebildetes oder beschriebenes ist.²⁶⁾ Wir weisen nur noch darauf hin, wie practisch der Zeichner die Schilde mit Riemen an den Nesten des Dornengeflechtes befestigte und übersehen über der sinnreichen Anordnung des Ganzen einige heraldische Fehler, die wohl zu vermeiden in der Macht des Künstlers gelegen wären; so z. B. beim mittleren Senft'schen Helme die Stellung des Löwen zu der des Helmes selbst. Entweder müßte, wie der Vär beim Werthern'schen Mittelhelm, das Kleinod der Senfte nach vorwärts, oder der Helm mit dem Visir seitwärts gekehrt werden. — Ueber den Zeichner dieses Blattes fehlt jede Andeutung; letzteres, eine sorgfältige Federzeichnung, befindet sich, ohne jede Unterschrift, in meiner Sammlung und wurde von mir vor etwa zehn Jahren in Wien bei einem Antiquar-Kunsthändler erstanden.

Louise Clara Julie Felicitas, die mit Allerh. Entschließung vom 25. Mai 1824, damals 20 Jahre alt, zur Honorär-Stiftsdame des Savoy'schen Damenstiftes ernannt worden, war die einzige Tochter des, am 11 März 1812 vom Könige Friedrich August von Sachsen, in den Grafenstand erhobenen Friedrich Christian Ludwig Senft von Pilsach, geboren 1776, ehemals k. sächs. Cabinetsminister und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, dann kaiserl. österreichischer Kämmerer und Staatsminister und bis 1847 außerordentl. Gesandter am k. bayerischen Hofe, als welcher er 17. Februar 1853 zu Innsbruck starb. Er hatte sich am 14. Dec. 1801 mit Henriette Caroline Louise Gräfin v. Werthern-Beichlingen, geb. 9. April 1774, vermählt, welche 18. Januar 1836 starb. Als ein Denkmal für das einzige, so früh verstorbene Kind dieser Ehe mag wohl die Wappentafel bestimmt gewesen sein, welche unser Blatt darstellt: ob dieselbe je zur Ausführung gelangte und wo, konnte ich nicht eruiiren.

Ich schließe diese Erläuterung einer Serie von Kunstblättern, wie sie von den Sammlern ex professo meist unbeachtet gelassen werden, mit dem Wunsche, daß dieser erste Versuch einer freundlichen und nachsichtigen Aufnahme sich erfreuen möge. Namentlich dem Künstler von Fach möchte ich diese Vorklagen warm empfehlen. Ihre Kollegen aus verfloßenen Jahrhunderten zeigen ihnen, daß das wenig beachtete Feld der Heraldik von ihnen als würdig erachtet wurde der Bethätigung der edlen Kunst; und ohne daß der Künstler deshalb ein Heraldiker von Fach zu werden brauchte, sollte er eine richtige Auffassung des Wesens der edlen Heraldik sich eigen zu machen suchen, die ihn im vorkommenden Falle den richtigen Weg zeigt, ein Wappen regelrecht zu entwerfen. Durch das Studium ähnlicher Blätter, wie der hier gebotenen, die das Schöne und Unschöne in diesem Zweige der Kunst in verschiedenen Zeiten und Ländern deutlich hervortreten lassen, wird dieses Ziel gewiß am ehesten erreicht werden.

²⁴⁾ Auch Taschenbuch der freiherrl. Häuser. Jahrg. 1858. — Stammbuch des Adels II, S. 184. — Sibmacher I. 206, VI. 21, 2c.

²⁵⁾ Knechte, deutsche Grafenhäuser. II. Bd., S. 462.

²⁶⁾ Knechte, deutsche Grafenhäuser. II. S. 622. — Rebing, Nachrichten von adel. Wappen. I, 958





Hans Burgkmair 1502:

Wappen des Bischofs von Bamberg; Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde,
der Stifter des Doms.

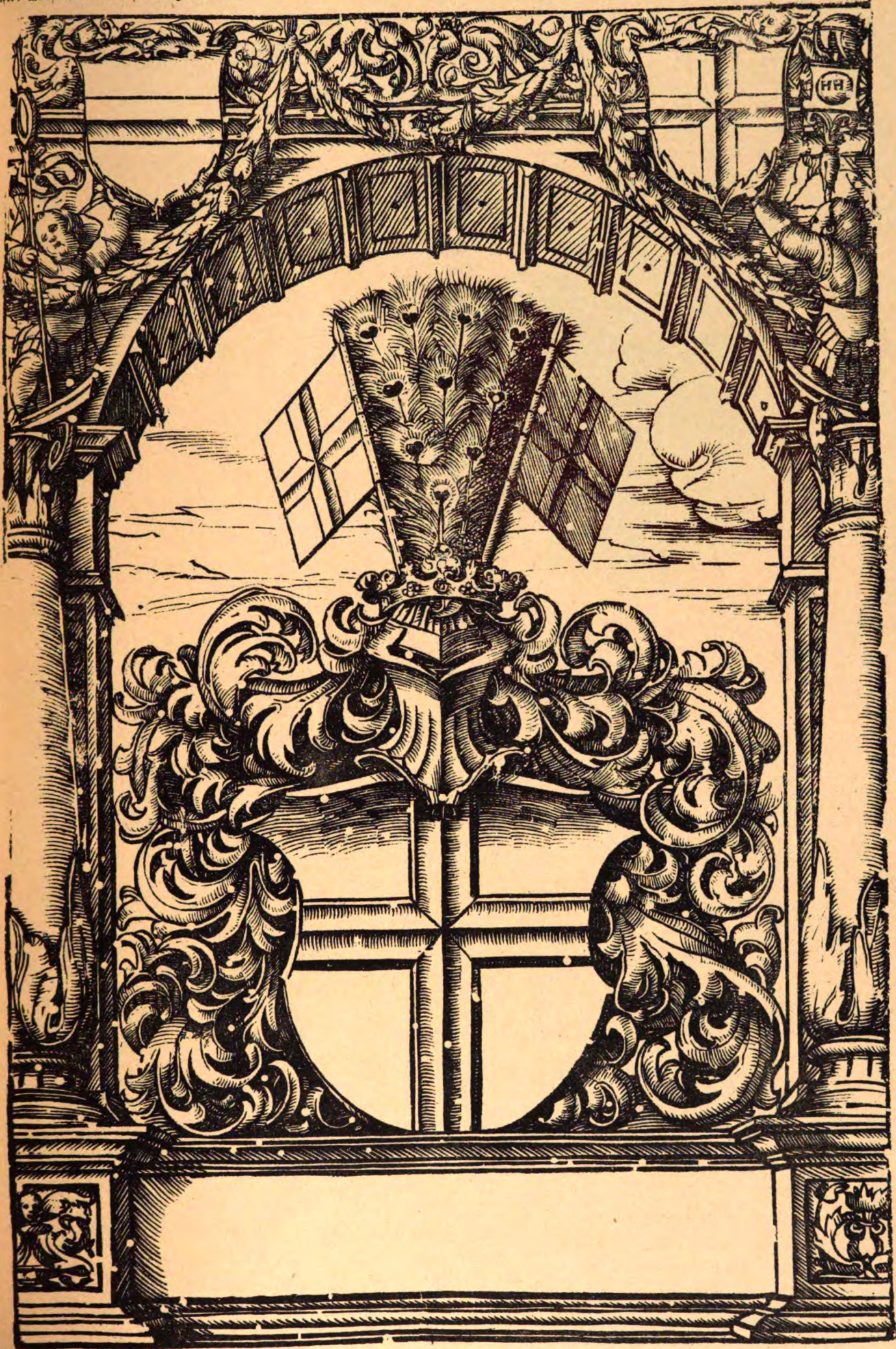




Lucas Cranach 1511:

Wappen der Scheurl und Wucher.





Hans Holbein 1520:

Tappen der Stadt Freiburg im Breisgau.

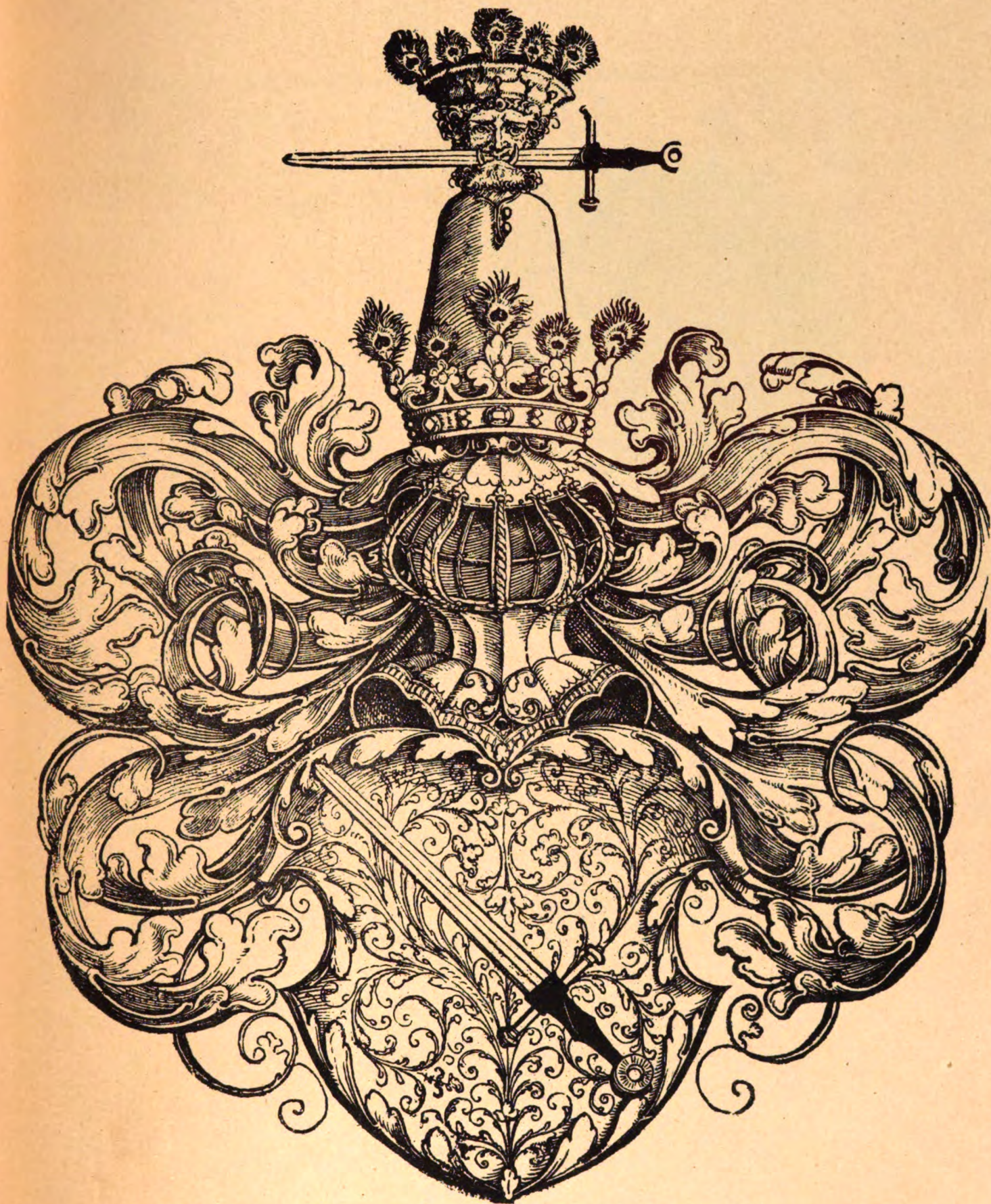




Albrecht Dürer 1525:

Wappen des Kurfürsten zu St. Korum, Hector Römer.





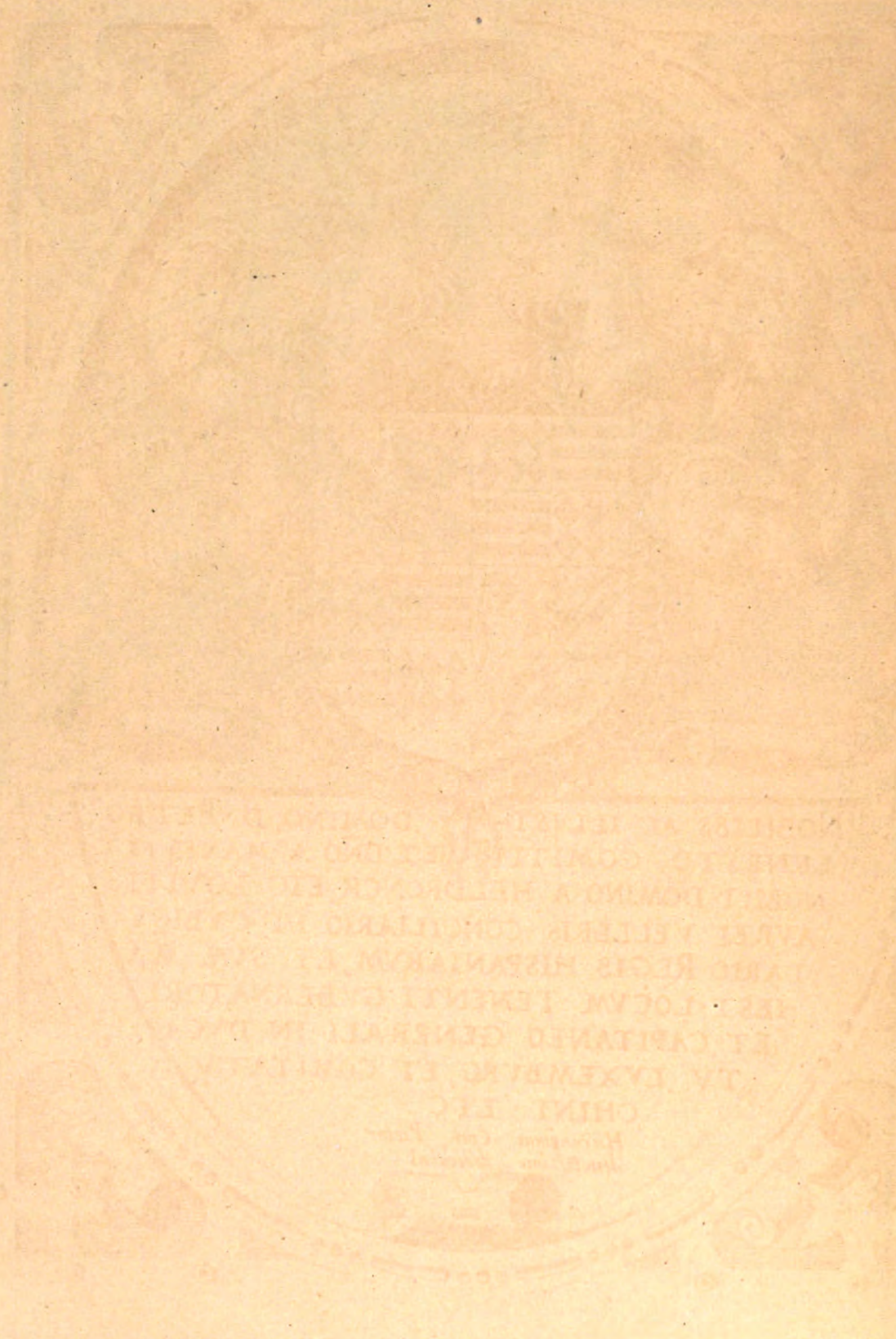
Dürer'sche Schule nach 1530:

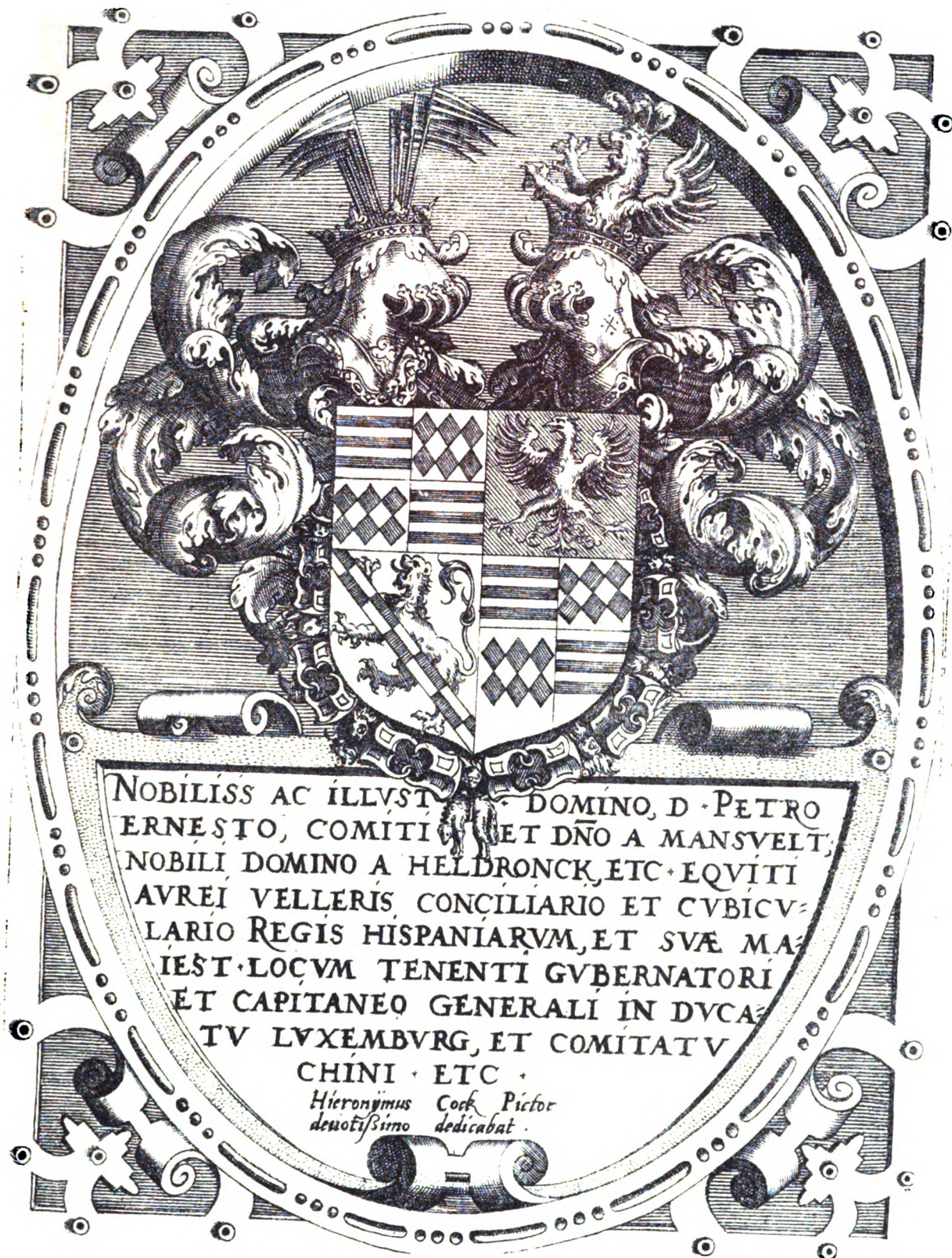
Wappen der Kreis von Kreßenstein.



Virgil Solis 1559:

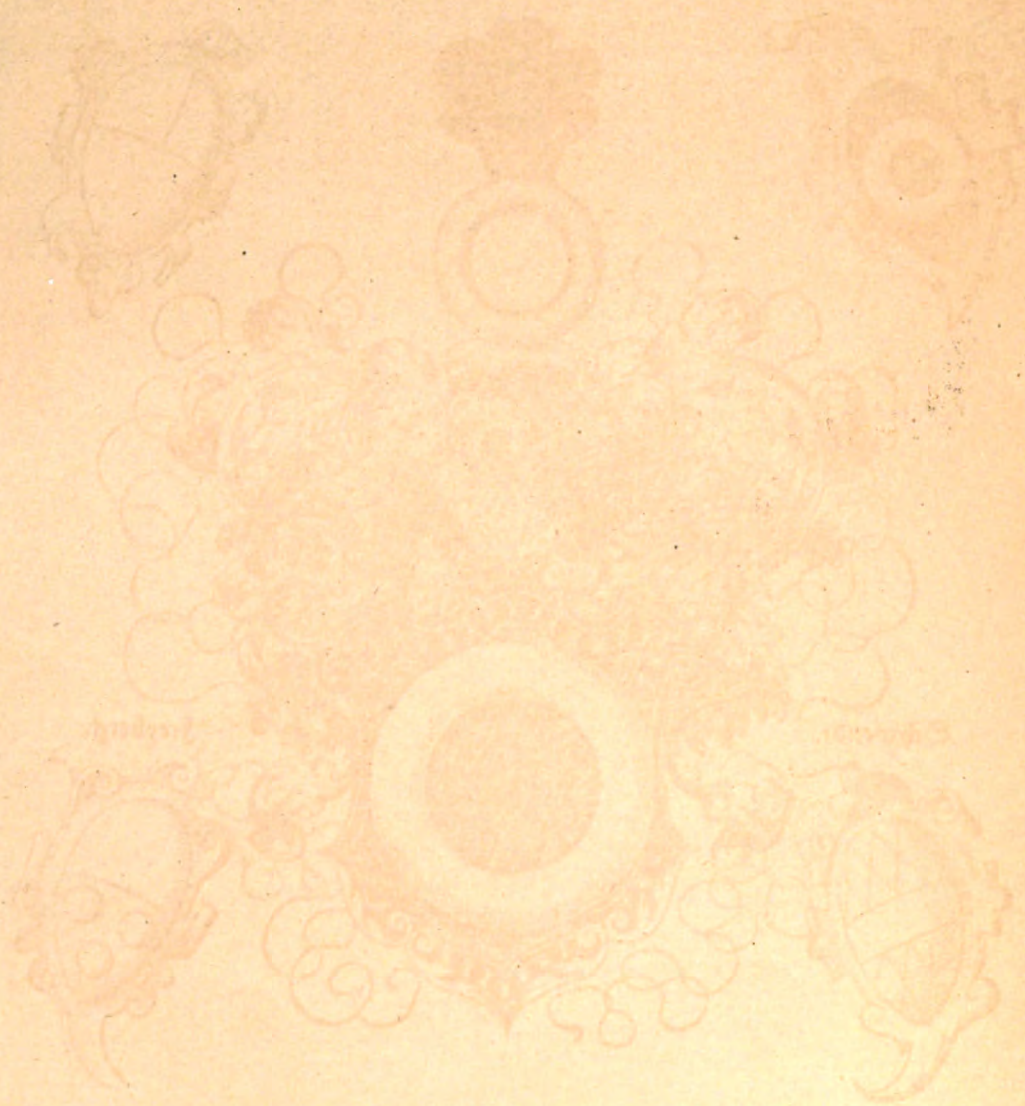
Wappen des Pfalzgrafen Wolfgang bey Rhein, Herzogs in Bayern.





Hieronymus Cock ca. 1560:

Wappen des Grafen Peter Kruff v. Mansfeld.



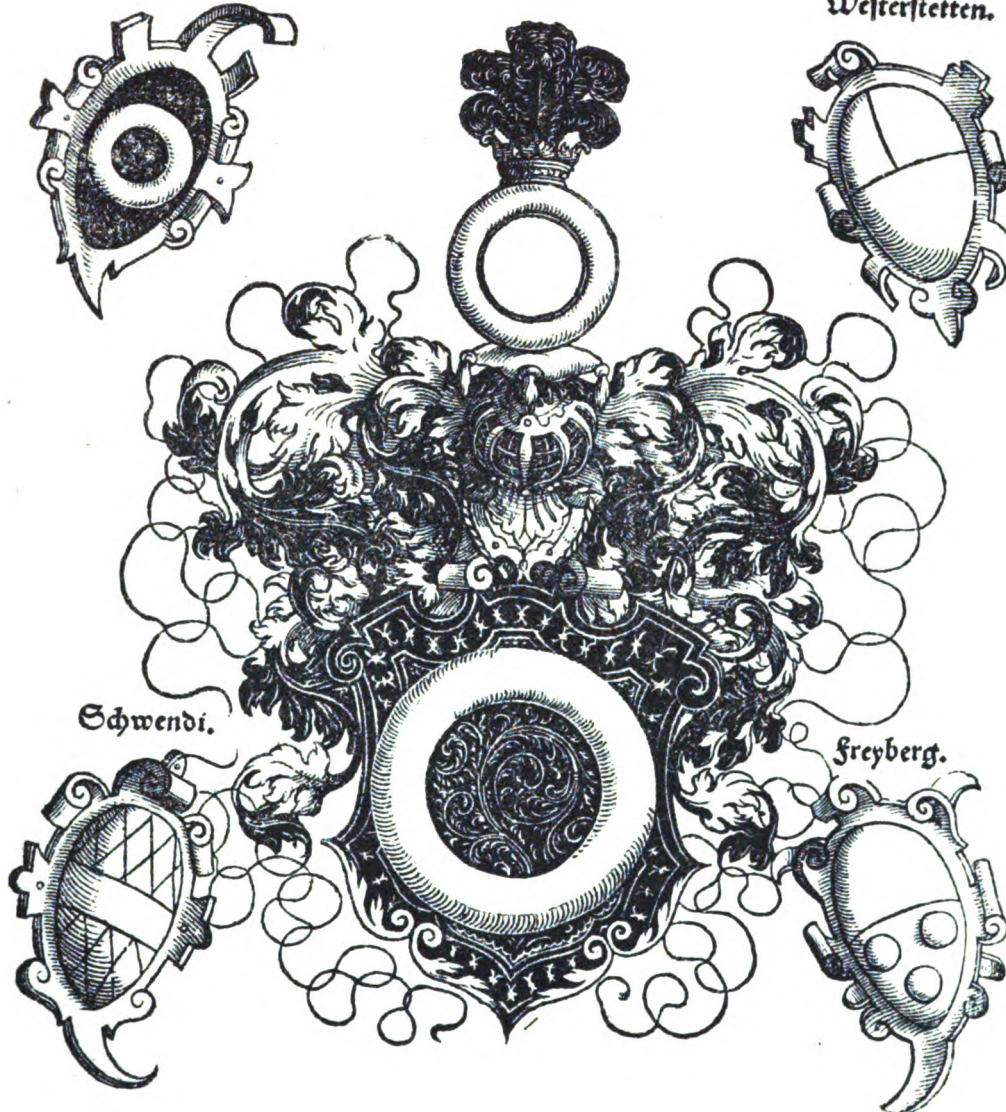
1905

Digitized by Google



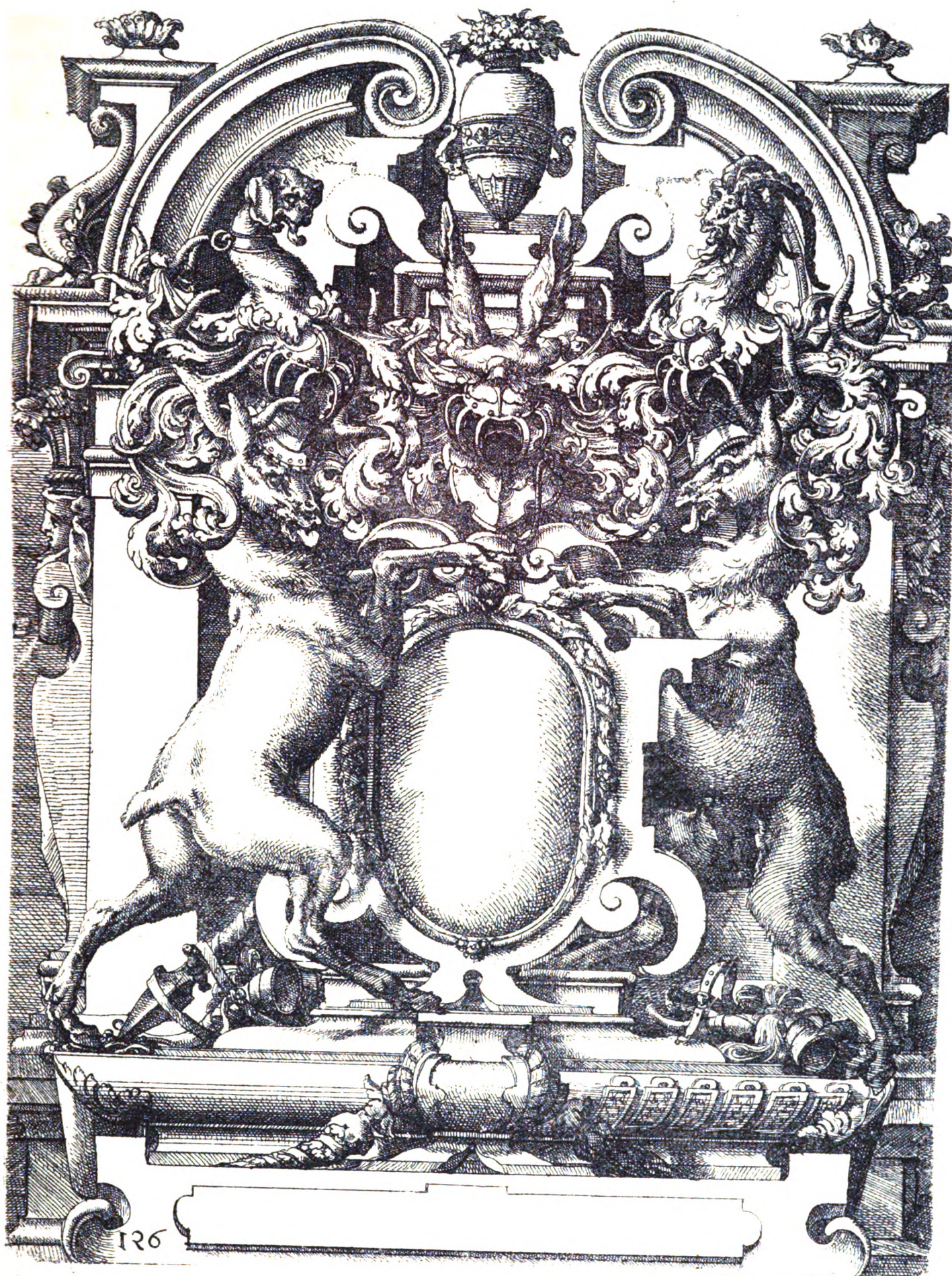
Knöringen.

Westerstetten.



Jost Amman 1570:

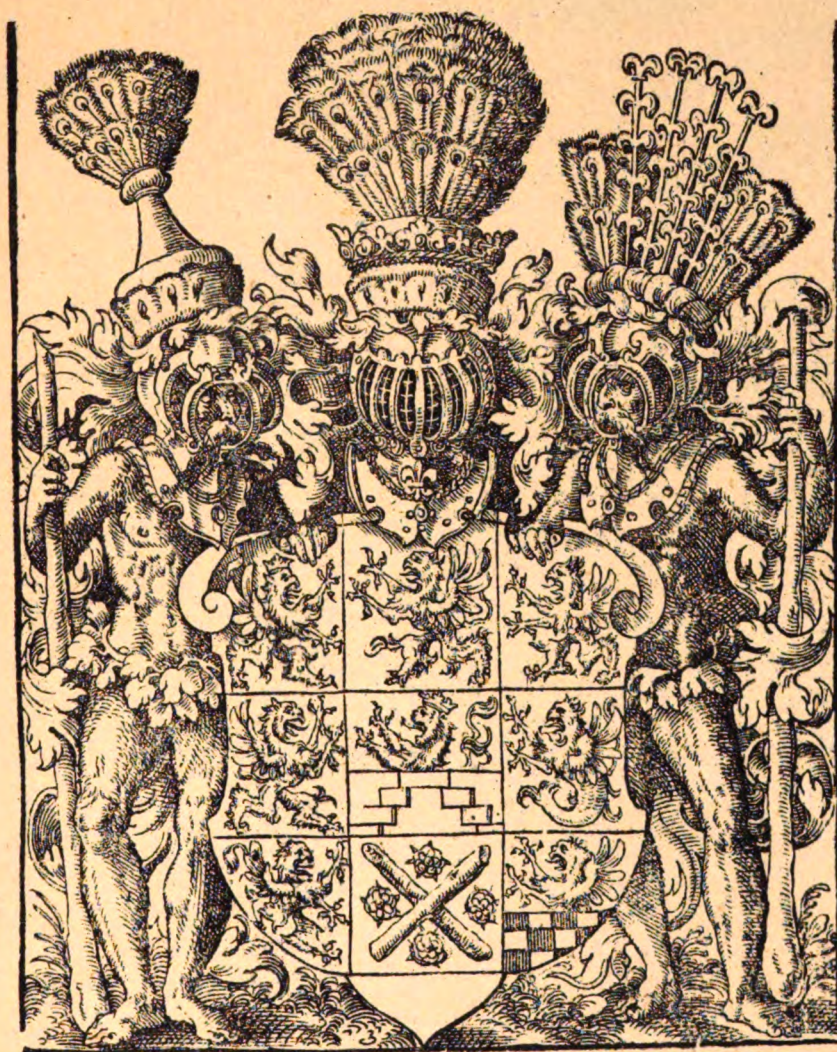
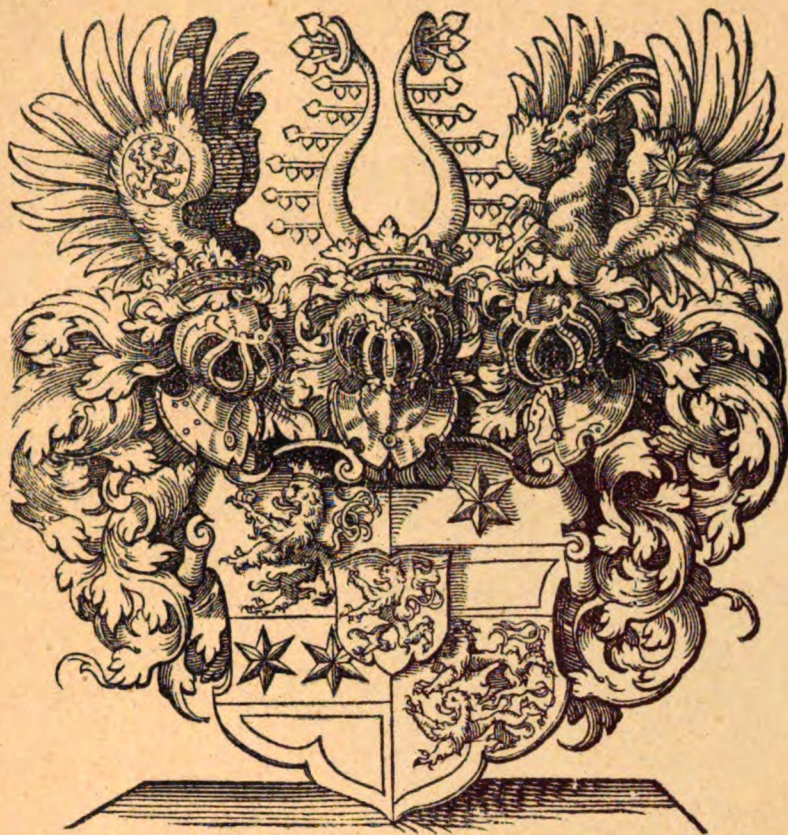
Wappen der Fugger und des Joh. Kg. v. Knöringen.



Wendel Dietterlin 1593:

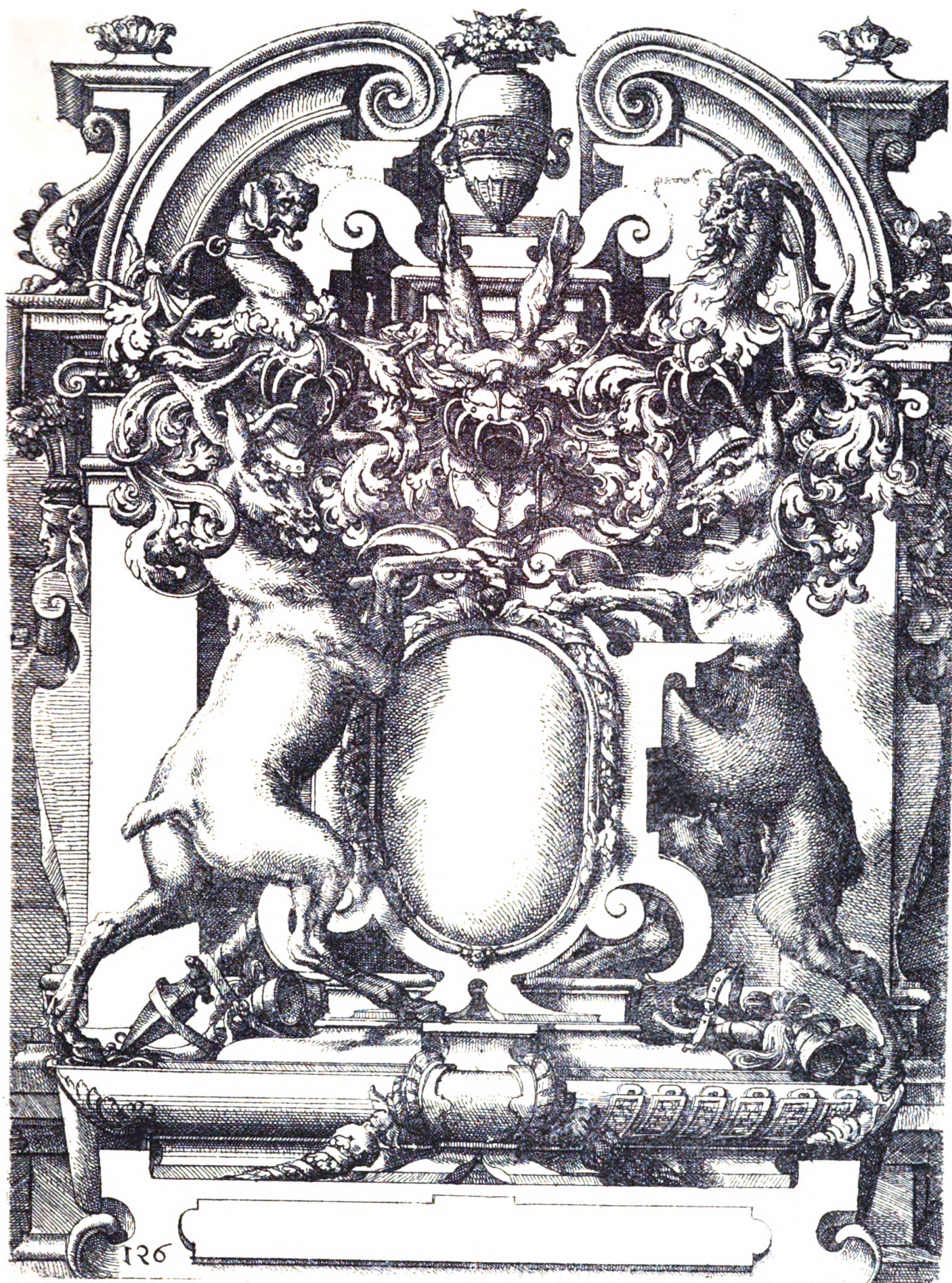
Wappentwurf mit Hirschen als Schildhalter.





Jost Amman 1579:

Wappen der Landgrafen von Hessen und der Herzöge von Pommern.



Wendel Dietterlin 1593:

Wappensteinwurf mit Hirschen als Schildhalter.

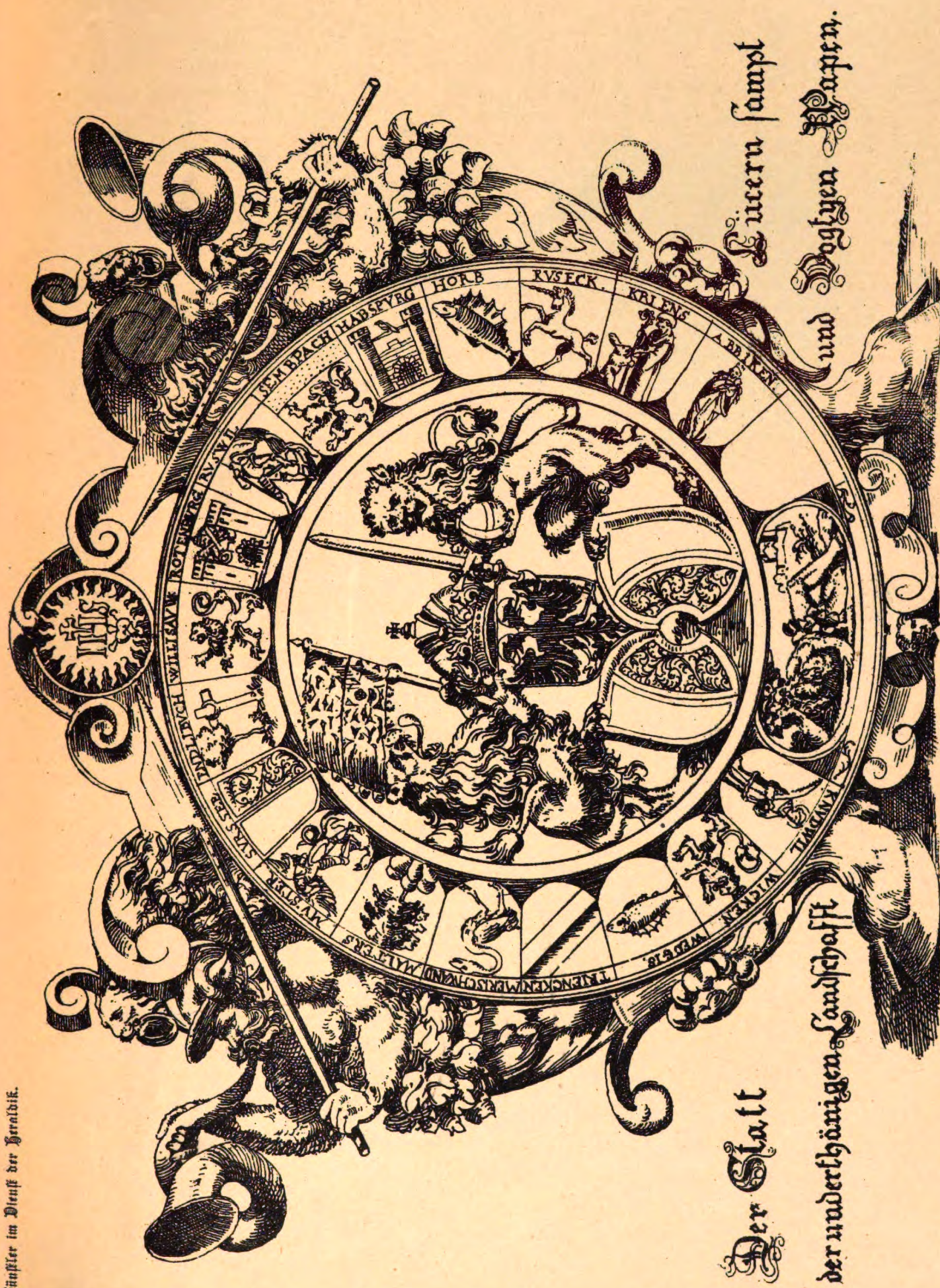


Legation of the
United States of America
at
Mexico

Act of the United States

of the United States of America

of the United States of America
at
Mexico



Der Stadt

der unuerlhöyigen Landſchaft

Lucern ſampt
und Vogtzen Kapten.

Marli Marlin 1597:

Wappen der Stadt Lucern und ihrer Herrſchaften.





J. Kaler 1600:

Wappen der Begner in Nürnberg.





J. Kater 1600:

Wappen der Kressen in Nürnberg.



Martin Tyroff 1755:

Grabplatte der Holzscher in der Sebalduskirche zu Nürnberg.







Unbekannter Zeichner 1831:

Entwurf zu einem Wappenstein für die Stiftsdame Gräfin Senft von Pilsach in Wien.



Das Schachspiel in der Heraldik.

Eine wissenschaftliche Untersuchung

von

Gustav A. Seyler.

Mit vier Tafeln.

Vorbemerkung.

Herr Dr. Antonius van der Linde, der bekannte niederländische Gelehrte, dem ich während der letzten Monate meines ersten Aufenthaltes in Berlin (Ende des Jahres 1873) manche werthvolle Anregung verdankte, — hat mich, der ich ohne Schachspieler zu sein, für die Geschichte dieses altherwürdigen und geistreichen Spieles ein lebhaftes Interesse empfinde, aufgefordert, die Berührungspunkte dieses Spieles mit dem Wappenwesen in einer eigenen Abhandlung darzulegen. Irre ich nicht, so hat Herr Dr. v. d. Linde in seiner Geschichte des Schachspieles das Erscheinen meiner kleinen Abhandlung bereits vor Jahresfrist angekündigt. Es dürfte somit außer Zweifel gestellt sein, daß ich mit der vorliegenden Arbeit nur eine literarische Verpflichtung erfüllt habe.

Im Uebrigen habe ich nur noch Folgendes zu bemerken. Mein Arbeitsplan war von vornherein der, nicht etwa alle einzelnen Wappen in erschöpfender Weise der Betrachtung zu unterziehen, sondern in eng begrenzter Auswahl des heraldischen Materiales eine der vielen Richtungen anzudeuten, in der eine Revision und Berichtigung der heraldischen Terminologie verfolgt werden muß. Mit anderen Worten: ich wollte einen Beitrag zum besseren Verständniß der Bedeutung einer gewissen Gruppe von Wappenbildern liefern. Damit glaube ich meine Aufgabe erfüllt zu haben und muß ich es Anderen überlassen, die weiteren Folgerungen zu ziehen.

Gustav A. Seyler.

1.

Das Schachspiel.

Sein Weg nach Europa.

Nach den Forschungen unserer Sanskrit- und Schachgelehrten scheint es festzustehen, daß das Schachspiel um das sechste Jahrhundert christlicher Zeitrechnung in Indien seinen Ursprung gefunden hat. Wie die altindische Heeresordnung so war auch das Spiel in Elephanten, Roß, Streitwagen und Fußvolf gegliedert; aus dieser Eintheilung erwuchs für beide der Name tchatranaga = das Biergliedrige. Unter vielfältiger Verschiebung der Figuren oder Anpassung derselben auf die heimischen Heeresverhältnisse hat

das Spiel seinen Weg in die verschiedensten Länder Asiens, namentlich nach Persien und Arabien gefunden. Nach Europa kam das Spiel bereits im 11. Jahrhundert und zwar zunächst nach dem arabischen Spanien schon vor der Zeit der Kreuzzüge. Die allgemeine Verbreitung des Schachspieles in Europa wurde ohne Zweifel durch die Kreuzzüge befördert, fällt also chronologisch zusammen mit dem Ursprunge des Wappenwesens. Der Name des Spieles im Persischen, Schatransch, verräth die indische Quelle, aus der es bezogen war, während unser Schach (hergeleitet von der Hauptfigur Schach = König) auf Persien zurückweist.

Das Schach ist ursprünglich ein Kriegsspiel. Hieraus begreift sich die Empfänglichkeit und die Vorliebe des ritterlichen und kriegerischen Mittelalters für das Spiel. Bald war dasselbe so eingebürgert, daß man seine Kenntniß zu den Tugenden des Ritters zählte. Jacobus von Cessoles, ein um 1300 lebender Dominikanermönch, hielt über das Schachspiel, welches nach seiner Meinung die Herrschaft, die Sitten und den Krieg des menschlichen Geschlechtes vergegenwärtige, ordentliche Predigten, die er später in lateinischer Sprache aufschrieb. Wenig Schriften haben eine so weite, alle Bevölkerungsschichten durchdringende und über die Sprachgrenzen hinwegschreitende Verbreitung gefunden. Wir werden uns im nächsten Capitel mit der culturgeschichtlich hochinteressanten Schrift des Bruders Jacobus des Weiteren zu beschäftigen haben.

Nachdem also die Gunst der Zeit selbst die Berührungspunkte zwischen dem Schachspiel und dem Wappenwesen geschaffen hatte, wäre es nur auffallend gewesen, wenn die Figuren des Kriegsspiels in dem Bilderatlas der Heraldik keine Aufnahme gefunden hätten. Gerade in die schöpferische Zeit der Heraldik, wo der Wig des Ritters nach sinnreichem Schmucke seines Wappenschildes allerwärts „auf die Suche ging“, fällt die erste Blüthezeit des Schachspieles. Wir werden künftig sehen, was die Folge dieses Zusammentreffens war.

2.

Die Schachfiguren.

Um es genau beurtheilen zu können, in wie weit die Figuren des Schachspieles im Wappenwesen Verwendung gefunden haben,

und namentlich, um dem geneigten Leser ein selbstständiges Urtheil zu ermöglichen, ist es durchaus nothwendig, die Schachfiguren im Einzelnen Revue passiren zu lassen. Es beschäftigt uns hier lediglich das abendländische Schach des Mittelalters, d. h. das persisch-arabische Spiel in seiner christianisirten Abart. Diese Figuren sind folgende.

a) Der König.

Der König (schah) ist die einzige Figur des Schachspiels, die aus dem indischen Urschach unverfehrt durch alle Abarten in das moderne Schach übergegangen ist. Eine mittelalterliche deutsche Bearbeitung des Cessoles gibt von der Figur folgende Beschreibung (die hier und bei den übrigen Figuren als Vorschrift für den Miniaturmaler dienen sollte): „Der kunig sol sitzen uf eime guldin sessel in eime guldin throne vf sime houbte ein guldin krone. In der rechten hant ein zepter. In der linken hant ein guldin appfel. Sin gewant sol sin purpur. Und ander gezierde sol er haben als eime kunige zugehort.“

b) Die Königin.

Aus dem alten Bezier (persisch fersin, arabisch fersân) der in dem Kriegsspiele keine berechnete Stellung haben mag, hat die Schachwelt des christlichen Mittelalters mit einem möglichst unglücklichen Griff die Königin gemacht. Das Staatswesen des Mittelalters hätte viel passendere Personen geboten, z. B. den Marschall. Die ganze Widersinnigkeit der gedachten Creation zeigt eine jedenfalls auch dem alten Schach übernommene Spielregel, welche bestimmt: „Hat der Fußgänger seinen Lauf vollendet und die letzte Reihe erreicht, so erlangt er die Würde einer Königin.“ Das ist jedenfalls ein bedenklicher Mißton in dem wohlproportionirten Bau des Spieles. Cessoles sagt: „Die kunigin sol sitzen vf eime guldin sessel in eime kuniges guldin throne. Vnd sol an tragen ein vech vel. Vnd darzu waz ein kunigin mag geziehen.“

c) Der Alte (Alfil).

Die wandelbarste aller Figuren ist diejenige, welche wir am Bestimmtesten mit dem arabischen Namen Alfil (al fil, persisch pil, Elephant) bezeichnen. Bereits im indischen Urschach hatte der Elephant seine berechnete Stelle als ein wichtiges Glied der altindischen Heeresordnung.

Eine der ältesten Quellen der Schachgeschichte, die Schrift des englischen Abtes Alexander Neckam († 1217) „de naturis rerum“ sagt: „Der Alte (senex) erscheint wie ein Nestor, als Rundschafter und wird gewöhnlich Alphicus genannt. Derselbe geht schräg doppelt so weit wie die Königin und gleicht einem Aufklärer.“¹⁾

Nur Deutschland incl. Holland haben die Allegorie des Neckam festgehalten; hier nannte man die Figur de oude, dort der Alte. Cessoles beschreibt ihn folgendermaßen: „Der alte sol sin geschaffen als ein rihter. Vnd sol sitzen uf eime rihtstuhl vnd sol han vor im ligen ein uf getan buch. Und darzu waz einen erbern rihter an höret.“

Wenn die Engländer aus der Figur einen Bischof gemacht haben, so begreift sich dieß aus dem Exterieur der wirklichen

Schachfigur, die wir auf Tafel 1. zu vergleichen bitten. Unklärer schon ist das von, Hofnarr, der Franzosen und das neuere deutsche Schach — gründlich verpfuscht, wie es nun einmal ist, kann sich rühmen, die Figur zum Läufer oder Laskien degradirt zu haben.

Wie kommt nun der Alfil zu dieser Chamäleon-Natur? Haben hier Zufall und Unverstand ihr Spiel herüber und hinüber getrieben? Da wir nur das deutsche Schach zu erklären haben, so führen wir lediglich an: Der Deutsche wollte in seinem Schachspiel nicht ein planloses mixtum-compositum von Figuren, auch nicht wie die Indier, Perser und Araber ein Bild der Heeresordnung, sondern eine Abbildung des bürgerlichen Staatswesens. Da nun in ein solches der urschachliche Elephant doch sicher nicht paßt, so wurde er aus dem Spiele entfernt und durch den Alten (Richter) ersetzt, was gar nicht schlecht gewählt war.

d) Ritter (Ross, persisch asp, arabisch faras).

Das alte Ross ist im Schach des Abendlandes durch den Ritter ersetzt worden. Nur in Spanien blieb cavallo, in Schweden häst, in Holland paard, in Rußland hon. Im neudeutschen und dänischen Schach wurde die Einführung des sinnlosen Springer anstatt des Ritters beliebt.

Cessoles malt die Erscheinung des Ritters mit folgenden Worten: „Der ritter sol sitzen vf eime rosz daz sol sin verdeckt mit eime isenin verdeckede. Er sol an haben einen gantzen harnasch. Vnd sol sin ein wol bereiter gewoffenter man so er iemer beste kan. Mit huben pantzer brustblech armgewant kettin hantschuhe vnd beingewant. Einen helm vnd einen schilt. In sinre rechten hant ein sper zu sinre linken siten ein swert. Ein platten mit kettenen. Vnd was darzu gehört. Vnd zwen guldin sporn und sol ouch sin gezug mit golde wol vs bereit sin.“

e) Roch (persisch und arabisch ruck).

Die interessanteste Figur des ganzen Schachspiels ist unstreitig der Roch. Wir können uns darauf beschränken, die Ergebnisse der höchst gründlichen Forschungen des Herrn Dr. van der Linde²⁾ zusammenzustellen.

Die dem Roch entsprechende Figur des indischen Urschach ist der Streitwagen, Sanskrit ratha; das Sanskritwort dürfte in seiner praekritischen Form raha mit dem Spiele selbst nach Persien gelangt sein und dort die Form ruck angenommen haben. Da nun beide Worte ratha und ruck auch Held bedeuten, so dürfte es kaum mehr schwierig sein, den alten Perser Firdâsi zu verstehen, der in seinem Riesenwerke sagt: „Auf jeder Ecke stehen die unwiderstehlichen ruck, die erwählten Kämpen und Hüter des Königs und des Heeres. Der heroische ruck stürzt sich in allen vier Richtungen kampfbegierig in den Streit: wehe dem Feinde, der seinen Weg durchstreift, denn er befiehlt über das ganze Schlachtfeld.“

Merkwürdiger Weise ist vom Roch auch der Name in das abendländische Schach übergegangen, nur war natürlich derselbe den mittelalterlichen Schachfreunden ein vollständiges Räthsel. Der Abt von Cirencester, Neckam, schreibt: „Der Roch stellt den behendesten Truppentheil im Kriegswesen vor und wurde im Alter-

¹⁾ Vergl. das Sammelheft verschiedener Aufsätze des Schachgelehrten Herrn von der Lasa aus der Leipziger Schachzeitung, S. 29.

²⁾ Der Roch. Zur wissenschaftlichen Entscheidung einer heraldischen Streitfrage. Von Dr. A. van der Linde aus Haarlem. (Berliner heraldische Vierteljahresschrift, I. Jahrg.)

thum der doppelköpfige Janus genannt, weshalb er auch mit zwei Köpfen versehen ist. Derselbe läßt sich nie herbei, schräg zu gehen, sondern bleibt immer auf dem geraden Wege.“ Was Neckam, der, wie oben bemerkt, 1217 gestorben ist, unter „Alterthum“ versteht, ist uns unerfindlich. Cessoles, dessen Schachsymbolik einen einheitlichen Plan verräth, gibt der Figur folgende Deutung: „Das roch sol han alle Ding als der ritter. Vnd darzu me. Wan es einen lantvogt betittet. So sol er han ein vech vel. Vnd einen kulhut. Vnd sin hut sont sin mit vehem gefüttert. Vnd sol han in siner rechten hant ein kolben do des kuniges zeichen an si.“ Wir dürfen wohl annehmen, daß die Angaben des Cessoles mit der allgemeinen Anschauung des Mittelalters identisch sind. Uebereinstimmend ist die Symbolik mittelhochdeutscher Dichter z. B.

In sinem vanen stuont ein roch:
Daz bedüte sinen witen grif
Daz im diu erde und diu schif
Volleclliche gäben richen Zins

und

Seröns banir hot ein roch goldvar
In bläen phellel geleit;
Sin wit gebiete, sin werdekeit
daz roch bewiste, sinen gewalt,
Sine richeit mannievalt.

Nachdem seit längerer Zeit bereits für das Schach neue Spielregeln aufgestellt waren und sich eingebürgert hatten, riß durch das Schachgedicht des Markus Antonius Vida (1512) auch in den Figuren eine vollständige Confusion ein. Vida bringt in seinem Gedichte eine neue Figur, den bethürmten Elephanten auf. Bereits in einem (italienischen) Schachwerke von Damiano (Ausgabe von 1542) ist der Roch durch einen gemauerten Thurm ersetzt und in einer französischen Bearbeitung dieses Werkes von Claude Gruget (gedruckt 1562) wird der Roch bald Roc, bald Éléphant, bald Tour genannt. Auf diese Weise verschwand der ächte alte Roch aus dem Schachspiel, und der Schachthurm war fertig.

f) Vende (pers. piyadach, arab. baidaq, Fußgänger)

Das Fußvolf des indischen und persisch-arabischen Spieles, blieb bei den meisten abendländischen Abarten unverändert; nur im deutschen Schach trat der in den Geist desselben besser passende Vende an dessen Stelle. Cessoles nennt die Venden populares, Männer vom Volke. Jedem derselben weist er eine besondere Rolle zu: 1. Feldbauer, 2. Schmied, 3. Notar oder Wollwirker, 4. Kaufmann oder Wechselr, 5. Arzt oder Apotheker, 6. Wirth oder Gastgeber, 7. Stadthüter, Gemeindeaufseher, Zöllner und endlich auch 8. Verschwender, lose Nuben, Spieler und Voten. Da nun in dem Schachsysteme des Cessoles Alles einen Sinn hat, so steht der lose Nube vor dem linken Roch, weil derselbe als Statthalter des Königs passende Leute zu Spionen braucht. Der Notar steht vor dem rechten „Alten“, um die Streitigkeiten, die von dem letzteren geschlichtet werden, in gerichtlicher Schrift aufzuzeichnen. — Die Venden haben im neudeutschen, dänischen und schwedischen Spiele den Bauern Platz gemacht.

3.

Die Plastik der Schachfiguren.

Neben dem allegorisirten Schach, das wir in den obigen Zeilen kennen gelernt haben, läuft ganz selbstständig die Plastik

der wirklichen Schachfiguren her, die wir neben den vergeistigten Gebilden des Cessoles fast nur als Marken bezeichnen können. Die Bedeutung dieser Marken beruht auf Uebereinkunft, sie wird höchstens durch besondere allgemeine Kennzeichen angedeutet. Auf Tafel 1. geben wir eine Uebersicht von den plastischen Veränderungen der Figuren nach den hervorragendsten Schachcodices und Druckwerken. Die Musterung derselben ergiebt die Wahrnehmung, daß die Schachfiguren ihre Bedeutung vielfach wechseln. So ist die Ähnlichkeit des Alfíl bei Publicius mit dem Roch bei Lucena eine geradezu auffallende, der Alfíl des Carion von einem Roch fast gar nicht zu unterscheiden. Bei Damiano 1540 sind der König, die Königin und Alfíl nur schwierig auseinander zu halten. In der Anwendung der Tafel auf die Heraldik machen sich noch besondere Schwierigkeiten geltend, die wir später des Näheren berühren wollen; wir weisen hier vorläufig bloß auf Folgendes hin. In dem engen Rahmen eines Wappenschildes kann der König des Carion leicht als ein Leuchter, der des Lucena als ein Pferdestriegel, der des Damiano (1540) als ein Becher gedeutet werden. Der Schachthurm dürfte als eine neuere schachliche Schöpfung wohl kaum zur Vermehrung des heraldischen Bilderreichthums beigetragen haben.

Einen Umstand müssen wir besonders betonen: Unseres Wissens ist nicht ein einziges älteres Schachspiel oder auch nur eine wirkliche plastische Schachfigur wie wir sie auf Tafel 1. dargestellt haben, bis auf unsere Zeit gekommen. Dagegen fehlt es nicht an Figuren, die als Schachfiguren in den Catalogen der Kunstsammlungen aufgeführt und auch schon vielfach abgebildet worden sind, die aber sämmtlich die unter den Schachfiguren gedachten Personen (König, Königin, Alfíl etc.) nicht lediglich repräsentiren oder markiren, sondern wirklich ein Abbild dieser Personen sind.

Hieraus dürfte sich folgender, in der Wappenwissenschaft zu verwerthender, Satz ergeben: Ein Wappenbild, welches dem Schachspiele entnommen ist, kann nach dem Geschmace des Wappenherrn einmal als Marke, das andere Mal als diejenige Person, die unter der Marke gedacht ist, bildlich dargestellt werden, ohne seine heraldische Bedeutung zu verändern.

Selbstverständlich möchten wir diesen Satz nur als eine zu beweisende Theorie, als Erfahrungssatz für die historisch-heraldische Forschung aufstellen, nicht aber zur Beherzigung für die heutige Praxis empfehlen.

4.

Der heraldische Bilderschatz.

a) König.

Die nachstehenden Wappenbilder, welche wir in den Kreis unserer Untersuchung ziehen, wollen wir nicht mit apodictischer Gewißheit als Schachfiguren bezeichnen. Entscheidend ist lediglich die älteste Form und die Entwicklung des Wappenbildes. Und zur Forschung in dieser Richtung anzuregen ist der einzige Zweck dieser Zeilen.

Das Wappenbild „der Herren Gjer“ (Nr. 1) hat eine entschiedene Ähnlichkeit mit dem Schachkönig des Alonso. (Tafel 1.) Doch ist die uns vorliegende Darstellung (Sibmacher, Supplemente) viel zu jung, als daß wir uns ein Urtheil erlauben könnten.

Ziemlich genau an das Vorbild des Alonso-Manuscriptes schließt sich das Wappenbild des bergischen Geschlechtes Weyer-

straße, das Fahne von Roland (I. 456) wie folgt beschreibt: im goldenen Felde drei 2, 1 schwarze Tintenfässer und eins auf dem Helm. In der beigegebenen Abbildung des Wappens (Nr. 2) vermögen wir jedoch das profaische Tintensaß nicht zu erkennen. Es scheint uns vielmehr die Krone, die auf der Figur liegt, einen Hinweis auf den Schachkönig zu enthalten.

Höchst interessant ist das Wappen der Herren von Quast und eine mit demselben (wann?) vorgegangene Veränderung. Herr Archivrath von Milverstadt in Magdeburg schreibt im Neuen Sigmacher (Preuß. Adel S. 310, Taf. 364) hierüber:

„v. Quast, sächsisches, im 14. (oder schon 13.?) Jahrh. nach der Mark Brandenburg verpflanzt, hier in verschiedenen Theilen desselben, namentlich in den Herrschaften Ruppın und Beeskow, sowie in der Niederlausitz lange, in ersterer noch jetzt begütertes Geschlecht. Doch werden nähere, jedenfalls sehr interessante Untersuchungen über die Heimat und den Ursprung der Familie ergeben, ob nicht doch zwei Familien gleichen Namens zu unterscheiden sind, von denen die eine drei weibliche Wüsten im Schilde führte, gleich den v. Wildberg im Ruppın'schen, und ob nicht etwa die heutige Schildfigur (Leuchter) daraus entstand, die in Siegeln doch erst nur im 17. Jahrh. nachweisbar zu sein scheint.“

Wir möchten diesen Fall als einen Beleg zu unserer oben formulirten Behauptung bezeichnen, daß ein dem Schachspiel entnommenes Wappenbild wechselnd als Marke oder personifizirt dargestellt werden kann, ohne seine Bedeutung zu ändern. Nach unserer Abbildung Nr. 3, die wir dem neuen Sigmacher entnehmen, möchten wir das Wappenbild der Herren v. Quast als den Schachkönig (vergl. Taf. 1. Carton) bezeichnen, doch würde, wenn ältere Siegel wirklich weibliche Wüsten zeigen, vielleicht eher an die Königin zu denken sein.³⁾

Ein werkwürdiges Seitenstück zu dem Wappen der Herren v. Quast bietet das Wappen eines Engländers Johannes Hudde, das ich in einem kleinen Kupferstiche gefunden habe und unter Nr. 4 mittheile: Im g. Felde ein r. Querbalken mit drei bis her sogenannten g. Bechern, begleitet von drei (2, 1) gekrönten Mohrenköpfen. Ich möchte diese auffallende Zusammensetzung mit einer modernen Staatschrift vergleichen, die, um für Alle verständlich zu sein, zugleich in deutscher und französischer Sprache geschrieben ist. Ich halte die „Becher“ für den Schachkönig und was die gekrönten Mohrenköpfe zu bedeuten haben, dürfte kaum fraglich sein. Ähnliche Zusammenstellungen sind in der Heraldik nicht selten und es wird wohl jeder meiner geehrten Leser beim Anblick der Nr. 4 an ein ähnliches Wappen erinnert werden.

Bei der Forschung nach der Urbedeutung der Wappenbilder dürfte derselben eine ganze Gruppe zu Gunsten des Schachspiels bedeutend gelichtet werden. Wir meinen die Säulen, die bisher in der Heraldik ihre ziemlich unbestrittene Existenz hatten. Ich war im ersten Purifications-Eifer fast geneigt, alle gekrönten Säulen für das Schachspiel zu annectiren. Doch habe ich mich

balb überzeugt, daß ein solches radikales Vorgehen nichts nützen, sondern nur Verwirrung anrichten, ja sich sogar auf einen höchst bedenklichen Irrweg verlieren würde. Immerhin bleiben einige Wappen übrig, die wir mit gutem Gewissen für unser Spiel in Anspruch nehmen können. Wir geben dieselben unter Nr. 5 von Ezel, Nr. 6 von König, Nr. 7 Bilerhiet. In Nr. 6 möchten wir ein auf den Namen anspielendes Wappen erkennen, während in Nr. 7 wieder die intime Beziehung der Schachmarken zu den Rumpffiguren deutlich hervortritt: es ruht auf demselben Principe, wie das Wappen Hudde.

Das Capitel von den Säulen für die wissenschaftliche Heraldik mit Hilfe der Sphragistik und vielleicht auf Grund obiger Andeutungen neu zu bearbeiten, muß ich einem Fachgenossen überlassen.

b) Alfıl.

Vielleicht sind wir nicht allzukühn, wenn wir das Wappenbild der Herren von Goldbeck (Nr. 8) ebenfalls für eine Schachfigur und zwar für den „Alfil“ (vergl. Taf. 1. Lopez) erklären. Zwar will man dasselbe mittelst der wenigstens sehr leichten Deutung Goldbeck = Goldbecher für redend erklären. Nach der Analogie von Mistelbeck = von Mistelbach u. s. w. u. s. w. möchte ich Goldbeck und von Goldbach für identisch halten. Vielleicht könnte das Wappen auf eine andere Weise redend werden. Ist es ein Zufall, daß die altbayerischen Gollnhüter den Pferdekopfschach im Wappenschilde führen, während im Wappen der Augsbürgischen Gollnhöfer eine gekrönte Rumpffigur erscheint, die ich für eine Schachfigur zu halten versucht bin? Doch ist hier lediglich die älteste Form des Wortes und des Wappenbildes maßgebend.

Weit weniger einem Bedenken unterliegt das Wappen des dalmatischen Geschlechtes Justo oder Giusti. Wir citiren hierüber zunächst dasjenige, was Herr Heyer von Rosenfeld im Neuen Sigmacher, Dalmat. Adel S. 94 (Taf. 56), mittheilt:

„Justo oder Giusti. Eines der ältesten Patriciergeschlechter Venedigs, welches im Jahre 454 aus Padua nach Venedig gekommen sein soll.“ Gewiß ist aber, daß dasselbe bei Schluß des großen Rathes im Jahre 1297 schon zum dortigen Patriciate gehört hatte. u. u.

I. (Linie in Zara) Im s. über r. quergetheilten Schilde, oben und unten je drei nebeneinander gestellte altartige Gewichtsteine von gewechselter Farbe, wie sie heute noch ähnlich in Venedig im Gebrauche sind.

II. (Anderer Linie zu Venedig) Ist ganz wie Nr. I., nur daß die Gewichte etwas verschieden gebildet sind und statt der dortigen s. Tinktur hier das g. angewendet ist.“

Soweit Herr von Heyer. Wir aber bitten mit den „Gewichtsteinen“ die wir (nach dem Sigmacher) unter Nr. 9 und 10 abbilden, den Alfıl des Lopez (Taf. 1) vergleichen und dann zwischen Gewichtstein und Schachfigur entscheiden zu wollen!

c) Roch.

Weil der Name Roch ausschließlich dem Schachspiel angehört und in keiner Sprache Europa's etwas Anderes bedeutet als eine Schachfigur, ist auch die Gestalt des Roch, sowohl schachlich als heraldisch, vollständig feststehend und wir können die Rochwappen mit fast unbedingter Sicherheit aufzählen. Eine Schwierigkeit ergibt sich nur für die spätere Zeit, für jene Zeit nämlich,

³⁾ Es versteht sich von selbst, daß wir hiedurch die Leuchter aus den Wappenschildern keineswegs verbannen. So führen die Herren von Krusemark die Lampe als redendes Wappen, denn crusenna ist die ewige Lampe. Noch jetzt heißt die Lampe im Plattdeutschen Krüssel. Dr. phil. E. Vogler — dem ich diese Notiz indirect verdanke — deutete in einem gediegenen Aufsatze über den Namen Bismarck, den Namen Krusemark als „Mark, deren Einkünfte der Domkirche oder der Ewigen Lampe geweiht waren“.

in welcher der Roch im Schachspiel durch den Thurm verdrängt war. Die plastische Fortbildung des Roch gehörte von nun an der Heraldik an, und wir wissen, was die Phantasie der Wappenkünstler in diesem Punkte geleistet hat. Schon im 16. Jahrhundert erhielt der Roch — mit dem man, wie es scheint, den Ritter (Roch, faras) damals vielfach verwechselt hat — zwei Pferdeköpfe. Immer aber hat der Pferdekopfroch als wirklicher und wahrer Roch gegolten. Wir können dafür einen urkundlichen Beweis erbringen. Der berühmte Genealoge des Bayernlandes Wiguleus Hund, schreibt in dem III. Theile seines Stammbuch, herausgegeben von Freiherrn von Frenberg (Sammlung historischer Schriften III. 378):

„Der Heselohrer Wappen ist fast wie der Hinderkircher, ein Roch, allein hat der Roch zwei Eselsköpfe, wie sonst Roßköpfe, auf dem Helm auch also.“

Hund war ein Zeitgenosse des 16. Jahrhunderts. Seine Blüthezeit waren die Jahre um 1580, wo er die ersten Theile seines Stammbuches herausgab. Er lebte als gerade in der kritischen Zeit, welche dem Roch seine neue Gestalt, die beiden Pferdeköpfe, gab.

Erst in neuerer Zeit wurde verschiedene Male der Versuch gemacht, den Roch zu verkleinern, wohl auch die Schachfigur ganz aus der Heraldik zu verbannen. Dr. D. T. von Hefner nennt den Pferdekopfroch consequent Schachrößlein, wohl in Hinblick auf die im alten und neuen Schachspiele wohlbekannte Figur des Ritters, nunmehr Springer genannt, der aber schachlich nur mit einem Pferdekopf ausgestattet war. Der Anschauung von Hefner's hat sich auch dessen Gegner und heraldischer Lehrer, Ritter von Mauerfeld angeschlossen. Während aber v. Hefner jene Bezeichnung anscheinend nur des bequemeren und bestimmteren Blasonnirens halber gewählt hat, sucht Ritter von Mauerfeld diese Wahl auch wissenschaftlich zu begründen, indem er schreibt:

„Auch das im ganzen Mittelalter durchweg mit zwei Köpfen dargestellte Schachrößlein ist wohl nur aus der ächt mittelalterlichen Vorliebe für ornamentale Verdoppelungen überhaupt entstanden.“⁴⁾

Ein Blick auf unsere Taf. 1 wird aber den geneigten Leser sofort überzeugen, daß das Mittelalter nur das einköpfige Schachrößlein gekannt hat. Die Figur mit zwei Pferdeköpfen ist eben der heraldisch modificirte Roch.

Daß sich neben dem Pferdekopfroch auch die ältere, reinere Form des Roch (mit den beiden lilienartigen Blättern auf dem Fußgestelle) erhalten hat, darf nicht Wunder nehmen. Es gab eben im kritischen Zeitraume (dem 16. Jahrhunderte) auch conservative Wappenherren, die jede neue Darstellung ihres Wappens einer älteren Vorlage nachbilden ließen. Und als bald darauf der Versuch gemacht wurde, das Wappenwesen in ein System zu bringen, mußte dasselbe naturgemäß zur Salzsäule werden. Die Systematik fixirte auch die äußerliche Erscheinung der Wappenbilder. Das alte, frische, freie Leben war dahin. —

Der gelehrte Staatsarchivar von Magdeburg Herr Archivrath von Mühlverstedt führt in seiner Abhandlung „Der heraldische Schachroch“ (Heraldische Vierteljahrschrift I. Jahrg. 1873), folgende Rochwappen auf, die ich in meinem Verzeichnisse nicht wiederholen werde:

1. Die Halbherr,
2. die Hangenohr, alias Hagenohr,
3. die Sulzer, (mit jener entseßlich leichten Richtung der Heraldik, welche den Roch der Sulzer als „Sulz von Fischen“ deutete und somit zum „redenden Wappen“ machen wollte, haben wir uns glücklicherweise nicht zu beschäftigen!)
4. die Bitterl,
5. die Neufahrer,
6. die Hohenbalken,
7. die Walch,
8. die Merzsch.

Wir wollen nun darangehen eine Reihe von wirklichen oder vermuthlichen Rochwappen, namentlich deutscher Familien, einer Musterung zu unterziehen. Nach der alphabetischen Reihenfolge begegnen wir zuerst dem Wappen:

v. Bröcker, der bekannten pommerischen uradelichen Familie, vor Zeiten auch von dem Broke, de palude geschrieben. Die Heraldiker aller Zeiten, d. h. seit Aufrichtung eines Lehrgebäudes der Heraldik, waren in vollständiger Unklarheit, wie das Wappen der von Bröcker richtig zu deuten sei. Wir lassen es zunächst dahingestellt sein, ob Bagmihl (pommerisches Wappenb. II. 161) richtig gesehen hat, wenn er behauptet, die von Bröcker hätten „früher“ einen Thierumpf im Schilde geführt. Vielleicht ist das Exemplar des Wappens, welches Bagmihl zu dieser Anführung veranlaßte, nicht verschieden von dem Siegel Lübeck's v. Bröcker auf Gersdorf an einer Urkunde des Jahres 1441 im Stadtarchive zu Königsberg in der Neumark. Wir theilen das Wappen unter Nr. 11 nach der in der obervährten Abhandlung des Herrn von Mühlverstedt gegebenen Abbildung mit. Wir müssen die Figur aus äußeren und inneren Gründen für einen Roch erklären. Wie die Abbildung des v. B.'schen Wappens im alten Siebmacher (III. 166), von uns unter Nr. 12 reproducirt, zeigt, muß noch im 16. und 17. Jahrh. eine Familien-Überlieferung lebendig gewesen sein, nach welcher das Wappen einen Roch vorzustellen habe. Erst in neuerer Zeit ist die Verwirrung in der Deutung der Figur vollständig geworden. Freiherr von Ledebur (Adelslex. I. 107) ist nach Bagmihl und Siebmacher im Zweifel über die Bedeutung des Wappenbildes und blasonnirt dasselbe als eine Figur, die wie eine halbe Lilie oder wie eine Thürhespe gestaltet ist. Im neuen Siebmacher (Preussischer Adel S. 99) heißt es dagegen: „Die Wappen (?) seit 1500 zeigen jedoch sicher eine ganz andere Figur, nämlich in s. schräggelegt ein schw. Ortband mit lilienförmigen Enden (Siehe Nr. 13). Nur Herr von Mühlverstedt bemerkt ganz richtig, daß wir es unzweifelhaft mit derselben Figur zu thun haben, die auch im Rochow'schen Wappen erscheint.

v. Bammel, nach dem „alten Siebmacher“ (V. 351) eine burgundische Familie, führen den nach der Lilie gearteten Roch. (Nr. 14.)

Dörner, Patricier von Nürnberg, desgleichen. (Nr. 15).
Fend von Möringen, abgestorbene bayerische Familie, führte den Pferdekopf im Schilde und auf dem Helm, silbern in R. — Herr von Mühlverstedt kennt das Wappen eines Erasmus Vendius, sacri Lateranensis palatii aulaeque Caesareae comes palatinus atque ducalis camerae Bavaricae consiliarius aus einem alten Wappenbuche auf der Wolfenbütteler Bibliothek. Eine Jahreszahl anzugeben war Herr v. Mühlverstedt nicht in der Lage, doch lebte jene Persönlichkeit sicherlich im 16. Jahrh.

⁴⁾ Doppeladler und Schwarz-Gold-Roth. München 1570. 8°. S. 8, 9.

Erasmus B. führte ebenfalls den Pferdekopfroch und gehörte zweifellos zu der Familie der Fend von Möringen. — Bemerkenswerth ist der Umstand, daß das Wappen in diesem Falle entfernt an den Namen der Familie erinnert, ohne jedoch ein regelrecht „redendes Wappen“ zu sein; der *Vende* ist, wie wir oben gesehen haben, eine Schachfigur, der heutige Bauer. — Das Wappen der F. v. M. geben wir unter Nr. 16, nach von Hefner. (Neuer Sigmacher Liefg. 61, Taf. 9.)

Fontenilles, la Roche de Fontenilles, sächsische Grafen, stammen aus Vigorre und nennen sich in ihrer Heimat noch la Roque. Sie führen im gespaltenen Schild vorne drei (2, 1) g. Rochen in B. (Nr. 17.)

Forcey, lothringisches Geschlecht. „Schachrochen ähnliche Figuren“ blasonnirt Grignier (Neuer Sigmacher, Deutsch-Lothringen S. 56, Taf. 40) mit Recht. Es ist nicht die gewöhnliche Form des Roch, in der das fragliche Wappenbild erscheint. Es wäre interessant, den Entwicklungsgang dieser Roch-Variante kennen zu lernen. (Nr. 18.)

Fronhofen, schwäbisches Geschlecht, führte den gewöhnlichen (Lilien-) Roch. (Nr. 19.)

Gollnhüter, bayrisches Geschlecht, landgeessen, zu München und Ingolstadt im Patriciat, erloschen Anfangs (?) des 16. Jahrhunderts. Das Wappen blasonnirt Dr. D. T. von Hefner (Neuer Sigmacher Liefg. 61, Abgestorbener bayrischer Adel): In schw. ein g. Schachrüßlein (d. h. Pferdekopfroch) Auf dem Helm dasselbe mit einem Pfauenbusch zwischen den Köpfen besteckt. (Nr. 20.) — Wir bitten zu vergleichen, was wir oben unter b. Alfis über die Wappen Goldbeck, Gollnhüter, Gollnhöfer gesagt haben.

Herzheimer, abgestorbenes bayerisches Geschlecht, führte den Pferdekopfroch r. auf schw. Dreieck im s. Felde und auf dem Helme zwischen den Köpfen mit s. Federn besteckt. (Siehe Nr. 21.)

Hinderskircher, altbayrisches Geschlecht, führte den Pferdekopfroch. (Nr. 22.)

„Hoffmayster von Frawenfäld“ — so schreibt die von Heinrich Stehner, Buchdrucker in Augsburg, 1536 veranstaltete Ausgabe des Constanzer Concilienbuches, dem wir das unter Nr. 23 abgebildete Rochwappen verdanken. Offenbar hat sich der Holzschnitzer die unverstandene Figur, für die ihm eine ältere Vorlage maßgebend war, nach seinem Sinne zurechtgelegt. Die Hörner des Roch sind fast wie Steinbockhörner gebildet. Trotzdem unterliegt die Identität des Wappens nicht dem mindesten Zweifel.

v. Immerseel, burgundisches Geschlecht. Das Wappenbild ist ein Roch, trotz der von Sigmacher (V, 351) oben zwischen die lilienartigen Blätter eingeschobenen Spitze. (Nr. 24.)

Loch, bayrisches Geschlecht, Pferdekopfroch. (Nr. 25.)

Lienron und la Marche, lothringische Geschlechter, (Nr. 26 und 27) sowie v. Montfort schweizerisches Geschlecht (Nr. 28) führen den gewöhnlichen Roch ohne erheblichen Unterschied in der Figuration.

Neustetter genannt Stürmer, fränkisches Geschlecht. v. Hefner schreibt im neuen Sigmacher (bayrischer Adel S. 119):

„Den Namen Neustetter sollen sie, einer Sage nach von ihrer ersten Heimat Neustadt a. N., den Beinamen Stürmer aber, so wie das Wappenbild, einen „Sturmbock“, wegen besonderer Tapferkeit eines Stürmer bei Erstürmung einer Stadt

vom Kaiser erhalten haben.“ v. Hefner blasonnirt demgemäß, mit allzugroßer Pietät für die Tradition: „In s. ein schw. Sturmbock“, bemerkt aber dann, um seine bessere Einsicht zu bekunden:

„Meiner Ansicht nach ist dieß Wappenbild nichts anderes als der Thurm des Schachspiels (Roch)“. — Die Wappensage mag einen älteren Kern haben, jedenfalls aber hat die Uebersetzung in der Figur des Sturmbock einen Wechselbalg an die Stelle des ächten Roch gesetzt. Der unwiderstehliche, heroische ruck, der sich in allen vier Richtungen kampfbegierig in den Streit stürzt — wie der Perser Firdäsi, auf die Regeln des königlichen Spiels bezugnehmend, sagt — ist gewiß ein gutgewähltes Wappen für den kühnen Stürmer einer Stadt. Wir dürfen also mit gutem Gewissen den Roch in sein Recht, d. h. in den Besitz des Neustetter'schen Wappenschildes wieder einsetzen! — v. Hefner gibt das Wappen so, wie wir es unter Nr. 29 — in Uebereinstimmung mit den Siegeln, Grabsteinen u. s. w. — abbilden.

„Wilhelm von Olmunt auss Urtriecht“ überschreibt das Constanzer Concilienbuch (1536) buchstäblich das unter Nr. 30 mitgetheilte Rochwappen, über das wir so wenig Etwas zu sagen wissen, wie über die Familie des Wappenführers.

v. Redemin, westpreussisches Geschlecht, führen den einfachen Roch. (Nr. 31.)

v. Schack. — Ad. M. Hildebrandt theilt im neuen Sigmacher (Hannov. Adel S. 15) das Wappen des Eggehard v. S. nach einem Siegel vom J. 1303 mit, wie wir es unter Nr. 32 abbilden, und blasonnirt: w. Lilie in r. Wir können ohne Bedenken das Wappen unter die Rochwappen einreihen, trotz der eingeschobenen Spitze. Der Name des Wappenherren scheint unbedingt auf eine Beziehung zum Schachspiel zu deuten.

Conradus Schacher, dessen Siegel de ao. 1331 sich bei Duellius, exc. gen.-hist. Taf. 180 abgebildet findet (Siehe unsere Nr. 33.) das Wappenbild dürfte wohl, trotz seiner abweichenden Form für den Roch zu halten sein.

Schaler, Baselsches Geschlecht; das Wappen bildet Wursthaken in seiner bekannten Chronik ab. Der Schild enthält gleichsam schräglings aneinander gereichte Schachfelder. Dazu wurden zwei verschiedene Helme geführt. Der eine trägt eine mit den Schachfeldern belegte Kumpffigur, der andere einen, ebenfalls mit den Schachfeldern schrägrechts belegten, Roch in seiner ächten uralten schachlichen Form. (Nr. 34 und 35). Die Anspielung des Wappens auf den Namen und das Schachspiel ist unverkennbar.

Glaus Schanlitt Ammeister in Straßburg 1423. Herzog giebt in der Edelassischen Chronik (Straßburg 1592. S. 73) das von uns unter Nr. 36 abgebildete Wappen: Drei 2, 1 Pferdekopfrochen schw. in s. in Begleitung eines g. Querbalken. Selbstverständlich ist dadurch der Pferdekopfroch nicht schon für das 15. Jahrh. nachgewiesen. Herzog bildete eben den Roch so ab, wie er ihn kannte. (Nr. 36.)

Smohar von Rochov. Die Kenntniß des Wappens dieses Geschlechtes (siehe Nr. 37) verdanke ich einer brieflichen Mittheilung des Herrn Freiherrn von Gudenau auf Zablowitz in Mähren, der mir unter dem Datum Prag 7. April 1874 Folgendes schrieb: „Die fragliche Figur (Roch) findet sich im Wappen der wahrscheinlich schon im 16. saec. erloschenen böhmischen Familie der Smohar von Rochov (Schmoharsch) und möchte ich sie in ihrer Form sehr trivial mit jenen porzellanenen Zündhölzchenständern vergleichen, die man in Wirthshäusern zweiter Classe findet. Der obere Theil der Figur ähnelt einem Damen-

ordensband. Der Schild ist roth, der untere Theil der Figur silbern, der obere, wie schraffirt, blau und weiß.“ — Wir haben also ein redendes Wappen in dem Roch der Smohar von Rochow vor uns.

Tänzl von Trauberg. Ursprünglich Bürger und Bergwerksverwandte zu Schwaz in Tyrol, erhielten den Ritterstand 1470⁵⁾ von K. Friedrich III.; von Hefner blasonnirt das Wappen des Geschlechtes wie folgt: „Von schw. und G. gespalten, mit einem Schachrößlein in verwechselten Farben. Helm: ein geschlossener Flug mit Farben und Figuren des Schildes.“ (Siehe Nr. 38.) — Wenn Herr von Mülverstedt in seiner oben erwähnten Abhandlung schreibt: „Außer dem oben mitgetheilten Beispiel finde ich den Pferdekopfroch noch als Wappen der Margarethe Tönzelin (oder Tänzelin, der Name ist nicht deutlich geschrieben) Hausfrau des Oswald L. auf einem Epitaphium zu Innsbruck 1520 dargestellt“ so liefert er uns den Nachweis eines der ältesten Wappendarstellungen des Geschlechtes Tänzl v. L.

„Die von Thierbach“ — schreibt Herr von Mülverstedt — „die dem Johanniterorden in der Mark einen Herrenmeister gaben, führten nach dem Siegel des letzteren, dessen dieser sich als Comthur zu Wildenbruch 1435 bediente, ganz genau dieselbe Figur wie die von Rochow in ihren älteren Siegeln, während dasjenige, dessen er sich als Herrenmeister im Jahre 1451 bedient, die zwischen die stumpfen ausgebogenen Blätter eingeschobene Spitze hat, also eine Figur, die der oberen Hälfte einer heraldischen Lilie ähnlich ist.“ — Die Entwicklungsgeschichte des v. Thierbach'schen Wappens ist also der des Wappens Bröcker, Rochow (Schach?) und sicherlich noch vieler anderer ähnlich, wenn sie sich auch an ganz verschiedene Jahreszahlen knüpft.

Tulles, Stadt in der Gascogne, führte in ihrem Wappen drei 2, 1 g. Rochen in r. (Nr. 39.)

v. Vogt. Ueber das Wappen dieser Familie, die im Mansfeldischen sesshaft war, unterrichten wir uns ebenfalls aus der osterwähnten Abhandlung des Herrn von Mülverstedt. „In einer Urkunde des Jahres 1353 siegeln zwei Brüder Bruno und Hermann v. B., der erstere im Schilde mit drei aufs Haar den Rochow'schen gleichenden (vergl. Nr. 46) Figuren 2, 1; der andere mit einem dreimal quergetheilten Schilde. Wir wollen über das Auffällige der Wappenverschiedenheit bei zwei Brüdern hinwegsehen und nur constatiren, daß sonstige Mitglieder dieses Geschlechtes mit einer einzigen Ausnahme den Balkenschild und einem Helm mit zwei langen Ohren führen.“ — Schon Herr Dr. van der Linde hat darauf hingewiesen, daß Bruno v. Vogt 1353 ein redendes Wappen führt. Wie bekannt, hat das Mittelalter den Roch als Landvogt symbolisirt.

v. Mlow, schweizerisches Geschlecht, führt den gewöhnlichen Roch.

v. Jaschwik, meißnisches Geschlecht, führte nach dem alten Sibmacher (I. 151) das von uns unter Nr. 41 abgebildete Wappen. Wir halten das Wappenbild für den Pferdekopfroch, trotz der ganz ungewöhnlichen Form.

Die Figuren 42 bis 53 veranschaulichen die Geschichte der Entwicklung eines Rochwappens, nachgewiesen durch die Siegel

der Herren von Rochow. Ein Commentares bedürfen die Figuren um so weniger, als diese selbst im Zusammenhalte mit anderen Wappen z. B. Nr. 12 von Bröcker, Nr. 24 v. Immerseel deutlich genug sprechen.

Endlich ist durch Nr. 44 auch noch das Wappen der Familie von Heilingen (Nr. 54) als Rochwappen bestimmt nachgewiesen. Albertus dominus in Nunheilingen und Albertus dominus in Heilingen führen in ihrem Siegel vom J. 1292 den unter Nr. 54 abgebildeten Schild, wie Herr von Mülverstedt zu ermitteln in der Lage war. —

d) Bende.

In der deutschen Heraldik ist — meines Wissens — das Vorkommen der Benden in den Wappen bislang nicht nachgewiesen. Ich glaube nun in der Lage zu sein, einige Beispiele dieser Art zum Erstenmale aufzuführen zu können.

Die Figur der Benden oder Schachbauern gehört nicht zu denen, welche schwierig zu beurtheilen oder zu bestimmen sind. Die Beispiele, die wir geben, dürften kaum eine wesentliche Abweichung von der Form des Benden zeigen, welche auf unserer Taf. 1 nach schachlichen Originalquellen Darstellung gefunden hat. Meistentheils werden wohl die Benden als Regel blasonnirt, obwohl über das Alter und den Ursprung des Regelspiels durchaus nichts festzustehen scheint.

Ohne Bedenken möchten wir das Wappen des venetianischen Geschlechtes Zalina, welches aus Albanien stammte und mit Georg im J. 1326 erloschen ist, als Benden bezeichnen. Herr Hauptmann Hoyer von Rosenfeld (Neuer Sibmacher, Dalmat. Adel S. 113) blasonnirt:

„I. Wappen: Im von s. über r. quergetheilten Schilde 6 (3, 3) Gewichtsteine (wie sie heute noch in Venedig im Gebrauche sind) von gewechselter Farbe. (Nr. 55.)

„II. Wappen: Ist gleich dem ersten, nur ist die Gestalt der Gewichtsteine wenigstens verändert.“ (Nr. 56.)

von Mühschepfal, sächsisches Geschlecht, siehe Nr. 57 (dem alten Sibmacher I. 171 entnommen).

Rehlstein. Nr. 58. (Sibmacher II. 90.)

Ein Vergleich dieser beiden Wappen mit den Benden auf Taf. 1 wird zur richtigen Bestimmung der Wappenbilder hinreichen.

Anhang.

1. Die Rumpffiguren.

Im 3. Kapitel unserer gegenwärtigen Abhandlung haben wir folgende Behauptung aufgestellt: „Ein Wappenbild, welches dem Schachspiele entnommen ist, kann nach dem Geschmace des Wappenherrn einmal als Marke, (Schachfigur) das andere Mal als diejenige Person, die unter der Marke gedacht ist, bildlich dargestellt werden, ohne seine heraldische Bedeutung zu verändern.“ Dieß setzt voraus, daß viele solcher menschlicher Figuren, denen die Heraldik keine besondere Beziehung unterlegt, ursprünglich die Bedeutung von Schachfiguren haben konnten. Daß wir solche Antiquitäten des Schachspiels namentlich unter den Rumpffiguren aufzufuchen haben, dürfte eine verständnißvolle Prüfung unserer Taf. 1 ergeben. Ein nicht bloß zum Prunkte gefertigtes Schachspiel mußte, um zum Spielen geeignet zu sein, aus solchen Figuren bestehen, die fest auf ihren Quadraten standen, auch wenn die

⁵⁾ Ist in dem betr. Diplome das Wappen beschrieben und abgebildet? Es wäre dies, um das Alter des Pferdekopfroch zu ermitteln, von höchster Tragweite. D. Verj.

derbe Eisenfaust eines Ritters sie streifte oder mit ihnen umsprang. Eine in allen Einzelheiten fein ausgearbeitete Figur, würde in diesem Falle offenbar nicht genügt haben. — Wir werden aber auch durch die heraldische Forschung auf die gedachte Bedeutung der Rumpffiguren hingewiesen. Beispielsweise nennen wir hier die schon besprochenen Figuren 3, 4, 7, 34. Wir verweisen ferner auf das Wappen der Herren von Brittwitz und das ganz ähnliche der v. Aufi, welche auf einem geschachten Schilde einen Helm mit Mohrenrumpf führen. Die von Löben führen einen quergetheilten Schild, oben ein wachsender nackter Mohr, unten geschacht. Vielleicht wäre auch das Wappen der Edlen von Blotho hier anzuziehen.

Der näheren Betrachtung werth ist eine Reihe von Wappen, die wir unter Nr. 59 bis 64 abbilden, von denen die meisten durch die Namen der Wappenherren in eine besondere Beziehung zum Schachspiel gestellt erscheinen.

Nr. 59. Graf Chiachy, (Sibm. IV. 3.) eine ziemlich moderne Rumpffigur mit Zispelmütze und mit Pelz ausgeschlagenem Mantel.

Nr. 60. Gollenhofer, Augsburg. Geschlecht. (Sibm. II. 141) vergl. Nr. 8 u. 20. eine gekrönte Rumpffigur begleitet von drei (2, 1) Sternen.

Nr. 61. v. Lötzen, altpreussisches Geschlecht. (Neuer Sibmacher, abgest. preuß. Adel. Vierz. 104. S. 44. Taf. 32. wo blasonnirt ist): „R. mit w. gekleidetem mit 3 g. Querbinden versehener, umschleierter Menschenrumpf (Gözenbild).“ Ist es zu gewagt, wenn ich die Figur für das Schachspiel in Anspruch nehme?

Nr. 62. v. Schach, Straßburger Geschlecht. (Sibm. V. 233.) quergetheilt; oben von r. u. g. geschacht, unten g. Auf dem Helm ein gekrönter Menschenrumpf, mit einem in zwei Reihen geschachten Querbalken überlegt.

Nr. 63. Schachner. (Sibm. I. 35) Im Schild und auf dem Helm ein Rumpf, ähnlich dem Wappenbilde der von Lötzen.

Nr. 64. Venden, Schweinfurter Geschlecht. Sibm. V. 280) Nr. 65. Venden, fränkisches Geschlecht (ibid. V. 99) führen eine Rumpffigur (mit Armen); sind vielleicht ein und dasselbe Geschlecht. — Bekanntlich ist der „Vende“ der heutige Schachbauer.

2. Maueranker. Schlangenkreuze.

Schließlich wollen wir auch noch eine sehr fragwürdige Gattung von Wappenbildern, die namentlich im Rheinlande heimisch sind, in aller Kürze berühren. So viel ich weiß, haben sich die Gelehrten der Heraldik mit den Mauerankern und Schlangenkreuzen nie gerne zu schaffen gemacht, und so kommt es, daß die Bedeutung dieser Figuren noch von einem völligen Dunkel umgeben ist. Ich erinnere mich hier eines Ausspruches des Herrn von Mayerfels, den ich oben zu widerlegen versucht habe, welchen ich aber bei der Forschung nach dem Ursprunge vieler sogenannter

Maueranker zu Grunde legen möchte. Herr von Mayerfels spricht nämlich von der Vorliebe des Mittelalters für ornamentale Verdoppelungen. Wie nun, wenn wir diesen Satz, dessen Richtigkeit wir oben nicht ganz allgemein, sondern nur in puncto des sogenannten „Schachrößlein“ bestritten haben, auf die zu besprechenden Wappenfiguren anwenden würden?

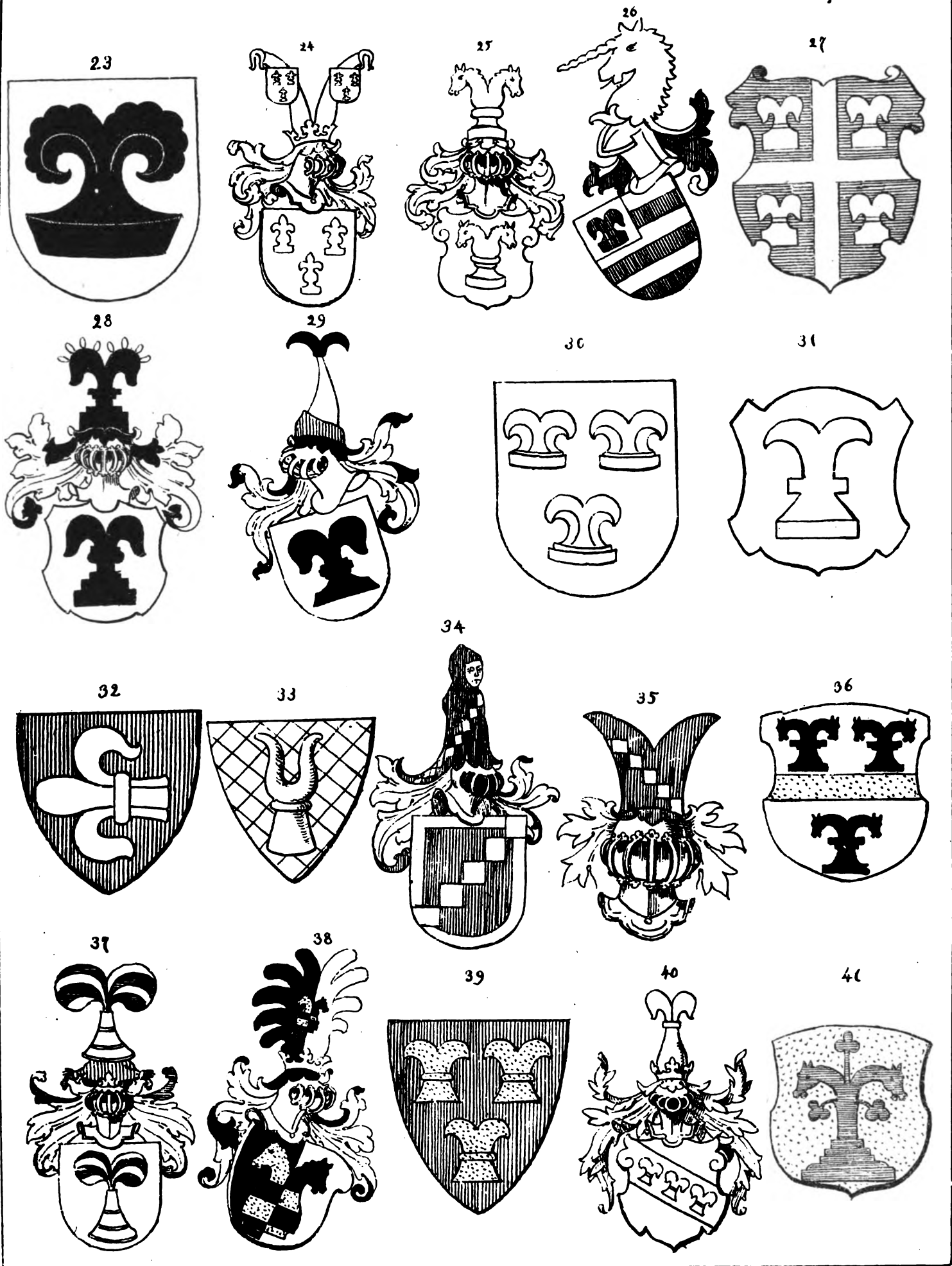
Betrachten wir Nr. 66 den Wappenschild des rheinländischen Geschlechtes von Hoete. Fahne (Stael von Holstein I. 220) beschreibt das Wappen: „in Silber ein aufrechter r. Maueranker“. Uns scheint die Figur mit dem Roch bei Manesse und Carlon (vide Taf. 1) eine unverkennbare Ähnlichkeit zu besitzen.

Noch deutlicher ist diese bei dem Wappen des Dietrich Schade, den Fahne (l. c.) nach einem Siegel an einer Urkunde des Jahres 1515 mittheilt. Man braucht den Schild nur zu spalten, um in jeder Hälfte desselben einen Roch in seiner reinsten Form zu gewinnen. Wenn nun ein Schacher (Nr. 33) Schaler (Nr. 45) und Schanlitt (Nr. 36) Figuren im Wappenschild führen, die offenbar dem Schachspiele entnommen sind, sollte dieß nicht auch bei einem Schade der Fall sein können?

In ähnlicher Weise möchten wir die Schlangenkreuze für eine vierfache Wiederholung einer und derselben Grundfigur und zwar des Roch ansehen.

Wir haben zwei instructive Beispiele zur Hand. Der alte Sibmacher gibt das Wappen einer niederrheinländischen Familie Dobbelsstein (Nr. 68). Der Name würde im Hochdeutschen Spielstein heißen. Vergleichen wir nun das Wappen: Es ist ein Schlangenkreuz, welches in der Kreuzung mit einem Würfel belegt ist. Ganz dasselbe führen übrigens die Hunn von Amsternath (Nr. 69). Der sogenannte silberne Schild mit fünf r. Kugeln ist sicherlich ein Würfel mit fünf Augen. Dagegen scheint zu sprechen, was ich in einem Aufsatze über die gleichnamigen Geschlechter Hohningen und Huene (Deutscher Herold 1873 S. 107) finde. Hier heißt es: „Das Stammwappen zeigt nur das Schlangenkreuz. So wird es noch 1396 von Joh. v. Hunne geführt. Das silberne Feld mit den rothen Kugeln wurde erst später von der Familie von Prinzhagen zu Gelehn angenommen und zwar durch Vermählung des Gerard Hunn v. A. mit Agnes v. Prinzhagen 1460.“ Trotz der Bestimmtheit, mit welcher diese Angaben auftreten, kann ich meine Bedenken gegen dieselben nicht unterdrücken. Der gedachte Aufsatz selbst (S. 135) gibt einen Anhaltspunkt zur richtigen Beurtheilung des Wappenbildes d. h. namentlich des Schlangenkreuzes. Dortselbst ist nämlich der Name Hune, Hoen (sprich Hun) als Amtmann gedeutet. Der Hoenne, Hunne, Hune ist der Vorstand des Centgrafenamtes. Nach Barginet (Histoire du Gouvernement féodal, Paris 1825) verwaltete der Hoen das doppelte Amt des Richters und Kriegskommandanten, — entspricht also wohl dem hochdeutschen Landvogt. Nun ist bekanntlich der Roch des Schachspiels im Mittelalter als Landvogt symbolisirt worden und wäre es daher nicht unmöglich, daß das Schlangenkreuz der Hunn auf die Form des Roch zurückzuführen ist!



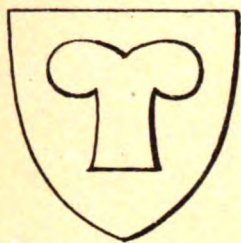




42.



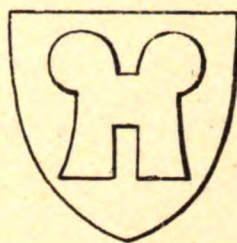
43.



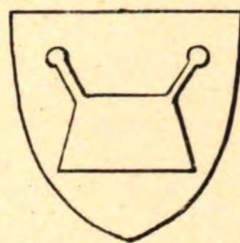
44.



45.



46.



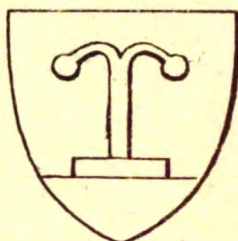
47.



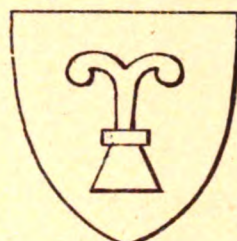
48.



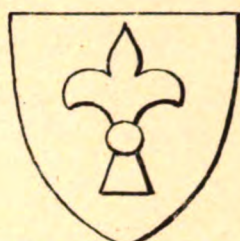
49.



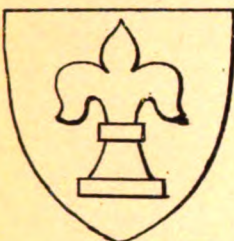
50.



51.



52.



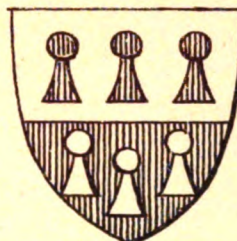
53.



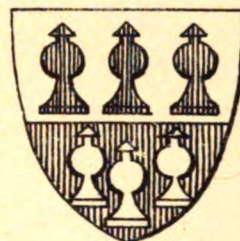
54.



55.



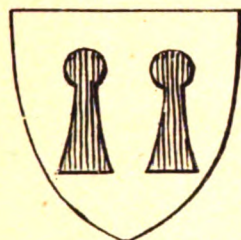
56.



57.



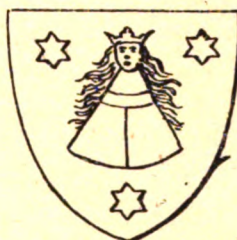
58.



59.



60.



61.



62.



63.



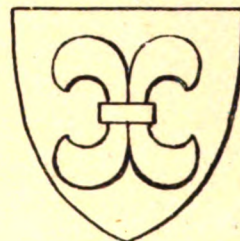
64.



65.



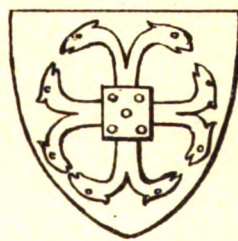
66.



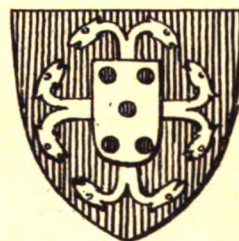
67.



68.



69.



König

Königin

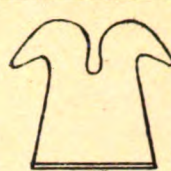
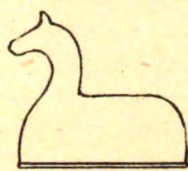
Alfil

Ritter

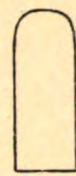
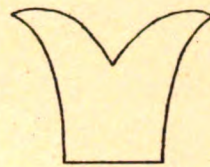
Roch

Wende

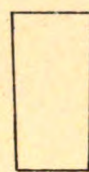
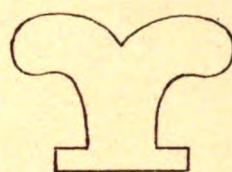
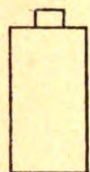
1283



1300-1350



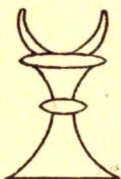
1350-1400



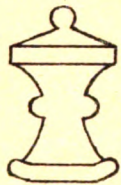
1470



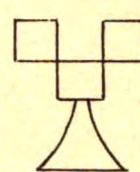
1482



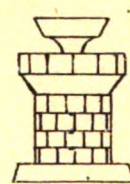
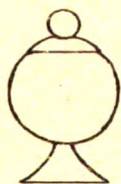
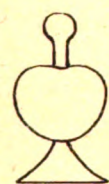
1497



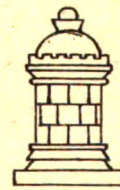
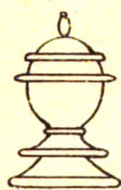
1512



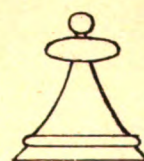
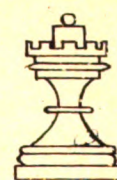
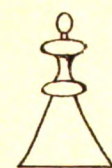
1540



1584



1597



1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

Ein Blatt

aus dem St. Christofs-Bruderschafts-Buche am Arlberg.

Von

Ed. Gaston Freiherrn von Pettelegg.

Nebenstehend bringen wir eines der schönsten und interessantesten Blätter in genauester Nachbildung aus diesem in vielfacher Beziehung merkwürdigen Wappencodex, dessen eingehende Besprechung und Beschreibung in dem I. und II. Jahrgange der „heraldisch-genealogischen Zeitschrift“ enthalten ist.

Es ist dies Blatt 63 des erwähnten Bruderschaftsbuches und deshalb schon von hervorragendem Interesse, weil es das einzige ist, worauf sich ganze Ritter in voller Rüstung abgebildet befinden. Nach den auf dem Blatte gleichfalls vorfindigen Inschriften ist rechts Ritter Johann von Strolenburg, und links Ritter Brzenk von Ryzenberg abgebildet. Die betreffenden Inschriften lauten:

Her Jan von Strolenburg gibt alle Jar ein halben gulden zu dem Goteschaws derweil er lebt gen arlberg den ersten suntag in der Fasten; und: Her brzenk von Ryzenberg gybt alle jar ein halben gulden der weil er lebt zu den goteshavs gen arlperk.

Herr Johann von Strolenburg trägt silberne Rüstung, darüber einen rothen Waffenrock. In der Rechten hält er den Schild: in Gold einen rothgeschaffteten und weißbefiederten Pfeil (= Strahl, mithin vielleicht ein sprechendes Wappen), dessen blaue Spitze sehr vergrößert ist. Auf dem golden gekrönten Helme ein geschlossener goldener Flug. In der Linken hält er ein wie der Schild bezeichnetes Turnierfähnlein, mit abfliegendem Wimpel an goldener Stange. Die Helmdecke ist ganz roth.

Herr Brzenk von Ryzenberg ist gleichfalls silbern gerüstet und mit einem grünen Waffenrocke angethan. In der Linken hält er den Schild: gespalten, rechts roth ledig, links von Silber und Roth sechsmal getheilt. In der Rechten hält er ein wie der Schild, nur verwechselt, bezeichnetes Turnierfähnlein mit gleichfalls abfliegendem Wimpel, an silberner Stange. Auf dem silbern gekrönten Helme ein offener, rechts rother, links von Silber und Roth sechsmal getheilte Flug. Die Helmdecke ist ebenfalls ganz roth.

Beide Ritter tragen den Schnallenkranz, das Ritterbundszeichen der Fürspänger, um den Hals, nur daß der des Ritters Johann von Strolenburg, der auch golden gegürtet, golden, der des Ritters Brzenk von Ryzenberg silbern ist; wie überhaupt Herr Brzenk von Ryzenberg gar nichts von Gold an sich hat, vielleicht weil dieses Metall in seinem Wappen nicht vorkommt.

Die Entstehungszeit dieser interessanten Abbildung dürfte wohl der Anfang des 15. Jahrhunderts sein.

Ein Näheres über die Persönlichkeit der hier dargestellten Ritter, die unzweifelhaft Böhmen sind, zu erfahren, ist mir bisher noch nicht gelungen.

Das Facsimile dieses Blattes stammt von der geschickten und fachkundigen Hand unseres Herrn Ausschußmitgliedes Moriz Marie von Weittenhiller, das in unserm bewährten und tüchtigen Illustrator Herrn akad. Maler Vinzenz Kapler einen ebenbürtigen Vervielfältiger gefunden hat.



Das Wappen der Markgrafschaft Mähren.

Von

Oscar Freiherrn von Sommaruga.

Es ist eine leider nur zu bekannte Thatsache, daß oft wesentliche Aenderungen und Entstellungen von Wappen nicht nur dem Umstande zuzuschreiben sind, daß diejenigen, denen dieselben angehören, ihr ursprüngliches Stammwappenbild ganz unrichtig auffaßten und auf diese Weise im guten Glauben ein falsches Wappen führen, sondern, daß auch von Seite der kompetenten Behörden nicht stets mit der gehörigen Kritik zu Werke gegangen wurde und so, nebst zahlreichen geschichtlichen Notizen, welche durch eine strenge Beweisführung selten erhärtet werden können, auch häufig unrichtige Wappen-Blasonirungen in den Diplomen Aufnahme gefunden haben, und solchen Irrthümern die, bei der Verkünderung unserer modernen Heraldik gefährliche diplomatische Anerkennung verschafften.

Seltener kommt es vor, daß Personen die Richtigkeit des von ihnen geführten Wappens diplomatisch zu erweisen verhalten werden, so sehr wünschenswerth dies auch vielleicht manchmal an und für sich wäre, und begnügt man sich zumeist damit, daß im gegebenen Falle der Beweis des beanspruchten Adelsgrades erbracht wird.

Einen interessanten derartigen Prozeß hatte das Wappen der Markgrafschaft Mähren zu bestehen, dessen Kenntniß wir den sehr gütigen Mittheilungen des unserm Vereine als Mitglied angehörenden mährischen Landesauschusses verdanken. — Die Veranlassung hiezu war das mit Erlaß der vereinigten Hofkanzlei vom 22. August 1836, Z. 21911 allen Länderstellen bekanntgegebene kaiserlich österreichische große Wappen, in welchem oben zur Linken als das Wappen der Markgrafschaft Mähren im blauen Felde ein von Weiß und Roth geschachteter und gekrönter Adler erscheint.

Nachdem die mährischen Stände laut des Privilegiums Kaiser Friedrichs IV. dato Klosterneuburg den 7. December 1462 dahin begnadigt wurden, daß sie in dem mährischen Landeswappen anstatt des bisherigen roth und weiß geschachteten Adlers einen von Gold und Roth geschachteten Adler in blauem Felde führen können und sollen, dieses Privilegium ferner auch jenen beigezählt wurde, welche vom Kaiser Ferdinand II. am 26. Juni 1628 confirmirt und bei allen nachfolgenden Krönungen in Böhmen bestätigt worden sind und diese Urkunde demnach den gesetzlichen und historischen Rechtstitel des seither gültigen mährischen Landeswappens bis auf den heutigen Tag bildet, so wendeten sich die mährischen Stände damals, im Jahre 1838, unmittelbar an ihren früheren Chef und Mitlandstand,

den obersten Kanzler Grafen Friedrich Mittrowsky, um von ihm die nähere Auskunft hinsichtlich der Aenderung des Landeswappens von Mähren in dem Staatswappen zu erlangen. Hierüber erfolgte das Hofkanzlei-Präsidial-Schreiben vom 7. April 1838, in welchem ausdrücklich ausgesprochen wurde, daß es keinem Bedenken unterliegen könne, das Landeswappen in der Art zu führen, wie es geschichtlich allgemein anerkannt zur Zeit des Landeshauptmannes von Lipka durch das Privilegium vom 7. December 1462 den Herren Ständen gestattet wurde. Zugleich wurde das Bedauern ausgesprochen, daß in dem Allerhöchsten Staatswappen, welches anno 1836 neu aufgenommen und publizirt worden, aus Versehen die Abbildung des mährischen Landeswappens nicht mit diesem Privilegium übereinstimmend eingeschaltet worden sei, zugleich aber auch bemerkt, daß eine Abänderung des erst ganz neu ausgefertigten, in sämtlichen österreichischen Staaten kundgemachten, und von allen österreichischen Gesandtschaften gebrauchten Staatswappens nicht gleich zu erzielen sei.

Die vereinigte Hofkanzlei beschäftigte sich damals eben damit, in Folge von mehreren Seiten vorgekommenen Anfragen die einzelnen Länderwappen in Wege der betreffenden Behörden zu constatiren, um für die künftige Construirung eines neuen Staatswappens die entsprechenden Materialien gesammelt zu haben. Zu diesem Behufe wurde im Mai 1838 auch von den mährischen Ständen ein instruirter mit den betreffenden Dokumenten und Verhandlungen belegter Bericht über das mährische Landeswappen abgefordert, und da dieser Erlaß leicht zu einer irrthümlichen Auffassung Anlaß bieten könnte, so fand sich das Hofkanzlei-Präsidium bewogen, in dem Erlasse vom 26. Okt. 1838 Z. 1529 zu bemerken, daß es nicht in der Absicht der vereinten k. k. Hofkanzlei gelegen sei, das Original-Privilegium über das den mährischen Ständen zustehende Landeswappen abzuverlangen, denn das Recht zur Führung des nachgewiesenen im Gebrauche stehenden Wappens sei nicht in Zweifel gestellt, wenn gleich dasjenige mährische Wappen, welches in dem dermaligen von der geheimen Hof- und Staatskanzlei entworfenen Staatswappen aufgenommen ist, damit nicht übereinstimmt.

Nachdem der mährische Landesauschuß auch im Jahre 1849 mit Hinweisung auf die Vorverhandlungen unmittelbar an das Ministerium des Innern die Bitte gestellt hatte, wegen Nichtstellung des mährischen Landeswappens bei der Construirung des neuen Staatswappens das erforderliche veranlassen zu wollen, und diese Bitte von diesem k. k. Ministerium an jenes des Aeuße-

ren zur geneigten Beachtung geleitet worden war, wurde der mehrermähnte Landesausschuß gleichwohl im Jahre 1854 verhalten, die das Landeswappen betreffenden Reclamationen zu begründen.

Diesem Auftrage kam derselbe auch mittelst Note an die mährische Statthalterei dato 22. Februar 1854, Z. 566 in umfassender Weise nach.¹⁾

Im Jahre 1871 war das mährische Landeswappen neuerdings Gegenstand einer Erklärung, welche über die Anfrage des slavischen Gymnasiums zu Olmütz, ob es die ihm geschenkte Fahne mit dem mährischen Landeswappen annehmen dürfe, erfolgte. Der auf derselben erscheinende Adler war nämlich irrthümlich roth und weiß geschachtet, und die Direction des genannten Gymnasiums erbat sich die Erklärung, ob dies das richtige mährische Wappenbild sei, oder ob vielmehr, wie allgemein angenommen werde, der Adler roth und gold geschachtet sein soll.

Die Entscheidung erging im Gegensatze zu obigen Hofkanzlei-Präsidial-Erlässen, welche zwischen dem richtigen Landeswappen und jenem, welches als mährisches Wappen im großen Staatswappen erscheint, scharf unterschieden und trotz des Privilegiums Kaiser Friedrich IV. dahin, daß der roth und weiß geschachtelte Adler als der mährische zu betrachten sei, so lange er in solcher Form im Staatswappen erscheine.

Seither ist diese Angelegenheit noch immer in der Schwebe, da seit der dualistischen Neugestaltung des Reiches die Con-

struirung eines Wappens für die diesseits der Leitha gelegenen Reichshälfte zwar nöthig erscheint, ein solches aber derzeit noch nicht besteht.

Vom Standpunkte der Heraldik kann nach diesen mehrfachen Schwankungen in den Entscheidungen über die Richtigkeit des mährischen Landeswappens nur der Wunsch erübrigen, daß bei der offiziellen Blasonirung des neuen cisleithanischen Wappens auch diesem Privilegium, wenngleich selbes bei geänderten Zeitverhältnissen von relativ untergeordneter Bedeutung zu sein scheint, gebührende Rechnung getragen und diese Streitfrage ein für allemal endgiltig entschieden wird.²⁾

²⁾ Dasselbe Schicksal wie das Wappen der Markgrafschaft Mähren hat auch das des Herzogthums Krain. Auch dieses Wappen, in Silber ein blauer gekrönter einköpfiger Adler, auf dessen Brust ein von Silber und Roth geschachter Halbmond ruht, wurde durch Kaiser Friedrich IV. mittelst Privilegiums ddo. Neustadt, am Mittwoch nach St. Erhartstag 1463 dahin verbessert, daß der Halbmond von Gold und Roth geschachtet und der Adler im Schild und auf dem Helm mit einer kaiserlichen Krone gekrönt sein solle. Dieser Gnadenbrief wurde und wird gleichfalls nicht genau eingehalten und das Wappen bald so und bald so abgebildet; auch erscheint der Wappenbild des Herzogthums Krain ohne diese Verbesserungen im großen Staatswappen von Oesterreich, vom Jahre 1836, das überhaupt keine großen Heraldiker zusammengestellt haben dürften. Selbst der leidige Nationalitätenhader hat sich dieses unglücklichen Halbmondes bemächtigt. Die Slovenen, welche gerne die slavischen Farben Blau-weiß-roth im Wappen Krains prangen sehen wollten, verwarfen die Verbesserung und führen den Halbmond von Silber und Roth geschachtet, während die Deutschen wieder die Verbesserung hoch halten und den Halbmond von Gold und Roth schachen. So daß man mutatis mutandis sagen könnte:

Von der Parteien Haß und Günst verwirrt
Schwankt Weiß und Gelb in der Heraldik!

Die Redaktion.

¹⁾ Bis hieher reichen die Ausführungen des Landesausschusses, während die später angeführten Daten hinsichtlich der Fahne des slavischen Gymnasiums in Olmütz seiner Ingerenz gänzlich entzogen worden waren.



Ein Wappenbrief des deutschen Königs Wenzeslaus.

Mitgetheilt von

Moriz Maria von Weittenhiller.

Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts, und zwar ungefähr um das Jahr 1395, wurde es in Deutschland üblich, neue Wappen zu erfinden.

Chmel, ¹⁾ der verdienstvolle österreichische Geschichtsforscher, theilt eine Reihe von Wappenbriefen des deutschen Königs Ruprecht von der Pfalz aus den Jahren 1401 bis 1410 mit, welche Gustav Adelbert Seyler in seinem Aufsatz über „das heraldische Lehensrecht“ ²⁾ mit der Bemerkung regestenweise ebenfalls zum Abdrucke bringt: „ältere Wappenbriefe dieser Gattung sind nicht bekannt“.

Der Wappenbrief des deutschen Königs Wenzeslaus, welcher sich im niederösterreichischen Landesarchive in Wien befindet, ³⁾ und den ich hier mittheilen will, ist vom Jahre 1411, und zwar zu Prag, am nächsten Mittwoch vor dem Christtag (23. Dezember) ausgefertigt, schließt sich also, dem Alter nach, unmittelbar denen von Chmel publizirten an.

Wir haben es hier mit einem „Wappenbesserung“ involvirenden Wappenbriefe zu thun, mit welchem König Wenzeslaus dem Rappen (Rappolt) von Rosenhart das Recht zugestehet, . . . „daß er seine Erbwappen, als die von seinen Eltern vnd Vorfarn, an Inredlich komen sind, mit ein Cron zhyren vnd besieren muge, so Im das aller fuglichste sein wirdet, vnd auch dieselben seine Erbwappen mit allen seinen Erben vnd nachkomen, mit derselben Cron, als sie herynen mit varben vnd strichen gemalt geczyret, vnd vnderscheid sind, zu schimpfe vnd zu ernste“ zu führen.

Die hier beigegebene Zeichnung ist eine genaue Copie des in der Mitte der besagten Original-Urkunde „mit varben vnd strichen“ gemalten Wappens, das allen Regeln guter Heraldik vollkommen entspricht.

Was dieses Wappen mit dem gekrönten Helm besonders interessant macht, ist der Umstand, daß selbes auf einem Siegel

desselben Rappen von Rosenhart sowohl, als auch im St. Christoforus-Bruderschaftsbuche, ⁴⁾ ebenfalls denselben betreffend, noch ohne der Krone abgebildet ist.

Was das in grünem Wachs abgedruckte Siegel anbelangt, so hängt dieses an einer Urkunde ddo. am Mittichen nach unser Frauen Conceptionis anno 1409 ⁵⁾ und kann somit, was die Zeitbestimmung betrifft, kein Zweifel obwalten.

Der Umstand, daß der Helm des äußerst schwungvoll in Farben ausgeführten Wappens in oben angeführtem Codex, wobei blos der Name „Rapold von Rosenhart“, ⁶⁾ aber keine Jahreszahl, geschrieben steht, mit keiner Krone geziert erscheint, dürfte wohl sicher darauf hinweisen, daß dieses Wappen noch vor dem Jahre 1411 eingemalt wurde, da wohl nicht angenommen werden darf, daß Rappolt von Rosenhart, falls er sich schon im Besitze des obigen Wappenbriefes befunden, dieses Zeichen kaiserlicher Gnade nicht auch sofort praktisch ausgenützt hätte.

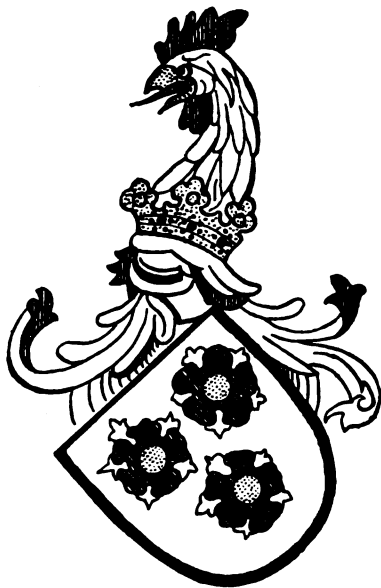
Die Contouren dieser angeführten drei Rosenhart'schen Wappen gleichen sich ziemlich: bei allen dreien ist der Schild nach Rechts geneigt und ruht ein geschlossener Helm darauf.

Das Wappen ist: in Silber drei (2, 1) rothe Rosen mit goldenen Butzen; Kleinod: ein silberner Hahnenrumpf; Decken: Silber und roth.

Die geneigte Stellung des Schildes war damals allgemein Mode und sind hievon unzählige Beispiele auf Siegeln und Epitafien zu sehen.

Der auf dem Schilde ruhende Helm sah stets (wie es auch heraldische Regel ist) nach jener Seite hin, nach welcher sich der Schild neigte.

Einen Rangunterschied zwischen offenen und geschlossenen Helmen kannte man anno 1411 noch nicht, und selbst in Wappen-



⁴⁾ Pagina 60. — Handschrift Nr. 473 im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien.

⁵⁾ Niederöstr. Landesarchiv, Priv.-Urk. Nr. 1409.

⁶⁾ Der Name wird zuweilen „Rosenhart“, „Rosenharts“ auch „Rosenhart“ geschrieben, doch nahm ich die Schreibweise „Rosenhart“ schon aus dem Grunde an, weil er so im Wappenbriefe sowohl, als auch in mehreren von Rappolt ausgefertigten Urkunden erscheint. Zuweilen wird dieses Geschlecht auch unter dem Schlagworte „Rapp“ angeführt, was aber unrichtig ist.

¹⁾ Josef Chmel, Materialien zur österr. Geschichte. Wien, 1837 und 1838.

²⁾ Vierteljahrschrift des „deutschen Herolds“, 1872, 1. Heft.

³⁾ Privat-Urkunde, Nr. 1818.

briefen, die noch aus der ersten Regierungsperiode Kaiser Karls V. stammen, ist von einem solchen Unterschiede nichts zu finden.⁷⁾

Unsere modernen Wappenherolde würden allerdings in nicht geringe Aufregung gerathen, wenn ihnen heutzutage der Entwurf zu einem „adeligen Wappen“ mit einem geschlossenen Helm würde vorgelegt werden, trotzdem auch ein solcher Helm bei einem adeligen Wappen, sowohl der Kunst, als der Wissenschaft vollkommen entspricht.

Um nun auf die Helmkrone zu kommen, welche im gegebenen Falle der Rosenhart'schen „Wappenbesserung“, als ein Zeichen besonderer Gnade angesehen werden muß, so will ich vorerst hier noch Einiges über Helmkronen erwähnen.

„Man darf beinahe als gewiß annehmen“ — schreibt Herr von Mayerfels in seinem trefflichen *M-B-C-Buch* *) — „daß die Kronen eher auf den Helmen erscheinen, als die Kleinode, nur bezeichnen sie zu jener frühesten Zeit immer die Würde eines Königs.“

In dieser ältesten Periode bildeten dieselben stets nur einen einfachen, zumeist vollkommen glatten, am oberen Rande aber in mannigfaltigster Weise ornamental-blattförmig ausge schnittenen Kleebl. Bisweilen bemerkt man daran eingesetzte Steine, hier und da auch Perlen.“

Auf Siegeln des hohen Adels kommen vor dem Jahre 1344 und auf solchen des niederen Adels vor dem Jahre 1353 keine Helmkronen vor. Wenigstens sind bis jetzt keine früheren Beispiele bekannt.

Die Herzöge von Oesterreich führten als Königs söhne bereits seit 1287 gekrönte Helme auf ihren Siegeln.⁸⁾

Es dürfte nach dem Angeführten als ziemlich sicher angenommen werden, daß das Recht Helmkronen zu führen, als eine Auszeichnung gegolten habe.

Andererseits freilich gibt es genug Beispiele von Wappen des hohen Adels, bei denen nirgends eine Helmkrone zu bemerken ist.

Lange brauchte die Helmkrone jedenfalls nicht, um ein besonderes Gnadenzeichen zu werden, denn wie oben angeführt, kamen erst ungefähr in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts dieselben allgemeiner in Gebrauch, und 50 Jahre später, also schon zu Anfang des XV. Jahrhunderts wurde die „Besserung“ eines Wappens durch alleinige Hinzugabe der Krone auf den Helm verwirklicht.⁹⁾

Diese Sitte artete im Laufe der Jahrhunderte so aus, daß man sich einen „adeligen Helm“ ohne Krone gar nicht mehr denken konnte.

Bei den Popsheraldikern, wie Gatterer, Trier, Schmeizel, Zischakow, u. j. w. kommen die Helmkronen schlecht weg, da sie überhaupt den Helm, sammt Allem was daran hängt, nur zu den „Nebenstücken“ eines Wappens rechnen, und sobald sie von

Helmkronen sprechen, auch schon mit der Aufzählung aller nur erdenklichen Rangkronen beginnen. Deshalb bittet auch Dr. von Mayer im vorerwähnten *M-B-C-Buch* Jedermann inständigst: ja niemals heraldische Helmkronen mit heraldischen Rangkronen zu verwechseln, da beide so himmelweit von einander verschieden sind, wie Tag und Nacht.

Vom ästhetischen Standpunkte aus, ist diese „Besserung“ für das Rosenhart'sche Kleinod gerade nicht von Vortheil gewesen.

Kumpfkleinode überhaupt nehmen sich stets besser aus, wenn sie unmittelbar in die Helmdecken übergehen können.

Nebenbei gesagt, könnten die Helmdecken auf vorliegendem Wappenfacsimile manche Heraldiker, oder Solche, die es sein wollen, belehren, daß es ganz unrichtig sei, zu behaupten, bei Helmdecken müsse die Farbe stets außen, das Metall aber nur innen erscheinen.

Was nun Rappolt von Rosenhart selbst betrifft, so will ich hier nur in Kürze anführen, daß derselbe einem alten, edlen schwäbischen Geschlechte entstammte, dessen gleichnamige Stammburg unweit Ravensburg im heutigen Königreiche Württemberg gelegen war.¹¹⁾

Seine Mutter war Agnes, eine Schenkin von Wombrecht.¹²⁾

Rappolt schien zweimal verheirathet gewesen zu sein, und zwar zuerst mit Elisabeth von Eising, Tochter des Georg von Eising und der Margaretha von Wildungsmauer;¹³⁾ sie war Witve und zweite Gemalin des Hans von Sizingendorf¹⁴⁾ und Schwester Ulrichs Eisinger, Freiherrn von Eising, und war somit Rosenhart der Schwager dieses für die Geschichte von Oesterreich so hochinteressanten Mannes.

Seine zweite Gemalin war Agathe, Heinrichs des Stockharners Tochter; wenigstens fand ich im niederösterreich. Landesarchiv¹⁵⁾ eine vom Abt Johann vom Stifte Schotten am Samstag vor St. Antoni anno 1445 vidimirte Abschrift des Testaments Rappolts von Rosenhart, ddo. Weinberg,¹⁶⁾ am St. Simon- und Judastag, anno 1444, womit Letzterer seine Gemalin Agathe zur Universalerbin einsetzte.

Nachdem Agathe in der Urkunde des Abtes Johann bereits als Witve bezeichnet wird, so ist Rappolt jedenfalls zwischen 1444 und 1445 gestorben.

Durch seine Heirathen mit österreichischen Damen kam Rosenhart nach Oesterreich.

Ein recht interessanter Streit über die Turnierfähigkeit Rosenharts entspann sich zwischen diesem und Seib (Siegfried) Marschalken von Oberndorf, dem Jüngeren.¹⁷⁾

Rosenhart wollte nämlich sein Waffenglück auch bei einem Turnier zu Zell am See (wahrscheinlich Radolfzell) versuchen, wandte sich deshalb an den Marschalken von Oberndorf, der ihm sein Begehren aber mit einem Schreiben ddo. Zell am Un-

*) Krah: „Die Helme in der Heraldik“. Heraldisch-geneal. Zeitschrift, Wien 1871, S. 81.

8) Dr. Carl von Mayer, heraldisches *M-B-C-Buch*, München, 1859, S. 176.

9) F. K., Fürst zu Hohenlohe Waldburg: „Archäologische Skizzen aus Tirol.“ Herald. gen. Zeitschrift, Wien 1871, S. 55.

10) Dr. Otto Titan von Hefner führt in seinem „Handbuch der Heraldik“ ebenfalls ein, wenn auch weit späteres Beispiel einer solchen „Wappenbesserung“ an: Kaiser Albrecht II. bessert ddo. 6. Jänner 1439 das Wappen des Ulrich Schöckel mit einer Helmkrone. (Dieses Beispiel wurde Lichnowsky's „Regesta“, Nr. 4141, entnommen.)

11) Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland. 3. Bd. S. 261.

12) Die Schenken von Wombrecht führten in Silber drei schwarze Greifenklauen; Kleinod: schwarze Greifenklaue.

13) Wiffgrill, II. 380.

14) Hohenel, II. 427.

15) Privat-Urkunde Nr. 2598.

16) Schloß und Pfarrdorf an der Pielach, S. Weißern II. 277.

17) Siehe: Warmbrand: Collectanea genealogico historica, S. 30 f.; auch in Eichhorn's Rechts Geschichte, § 337, erwähnt.

tersee, am Erchtag vor Pauli Befehrung anno 1399 rundwegs abichlug, nachdem er — der Marschalk -- nicht erfahren konnte wie Rosenhart gewappnet sei, „im Schild oder uf Helm“, und überdies die Herren von Freiberg, von Schellenberg, von Königsegg und von Mansperg und noch andere edle Herren erklärten, daß die Rosenharter noch nie bei einem Turnier erschienen waren.

Nach etlichem Hin- und Herschreiben, bei welcher Gelegenheit manch' hartes Wort fiel und auch der Marschalk von Oberndorf Rosenhart zu einem ritterlichen Kampfe aufforderte, und zwar „zu Roß gewapnet mit gleichen Spießen und gleicher Wehr umb Geld oder umb sunst, oder umb ein grün Kränzl“, nahm sich Rudolf von Montfort, ein mächtiger Graf, der auf Tettwang saß, des bedrängten Rosenharter's an, und beurfundete, daß Rapp von Rosenhart „ein rechter Rosenhart“ sei, „daß Er und sein Vatter Seel: und Ihr vordern Wappen-Genossen sind, und eigne Wapen hand, und daß och Ritter und Knecht unter Ihnen gewesen sind“ und auch seinen Vorfahren und ihm selbst „mit Ihre Wapen gedienet, zu walschen und ze Tütschen Landen in viel Ritterlichen guten Sachen“.

Nachdem überdies Herr Johann, Truchseß von Waldburg, ebenso der Bürgermeister und Rath der Stadt Ravensburg, desgleichen der Pfarrer von Bodmeck im Constanzer Bisthume und Herr Heinz von Käuß — des Rosenharts edle Abkunft und Turniermäßigkeit attestirten, so wurde endlich ein Tag bestimmt, an dem die streitenden Parteien auf Tettwang beim Grafen von Montfort sich treffen und allwo sodann dem Marschalken von Oberndorf Rosenharts Turniermäßigkeit nachgewiesen, sowie überhaupt alle ferneren Streitigkeiten geschlichtet werden sollten. „Rapper von Rosenharth uff denselben Tag ist kommen in unser vorgehandt Schloß zu Tettwang“ — schreibt Graf Heinrich von Montfort (wenn ich nicht irre, ein Bruder

Rudolfs) -- „und den Tag uff und uff hat gewartet. Dahin aber Niemand kommen ist, weder der obgenandt Marschalk, noch Niemand von seinetwegen.“

Nachdem also Rappolt von Rosenhart vergeblich auf seinen kritischen Gegner gewartet hatte, schien endlich der Streit beendet gewesen zu sein.

Zu erwähnen bleibt noch die Blasonnirung des Rosenhart'schen Wappens in des Grafen Rudolfs von Montfort Attest, welche Blasonnirung übrigens mit denen in den übrigen Attesten ziemlich übereinstimmt; sie lautet:

„Am Schild dry roth Rosen in ein wissen Feld, und uf den Helm ein wissen Hahnenbrust mit einem gelben Schnabel.“

Interessant ist auch der Umstand, daß aus dem hier mitgetheilten Wappenbriefe indirekt auf die politische Gesinnung Rappolts von Rosenhart geschlossen werden kann, und zwar aus folgendem Grunde:

Auf dem Reichstage zu Oberlahnstein, am 20. August 1400, wurde Wenzeslaus abgesetzt und am darauffolgenden Tage Ruprecht von der Pfalz zum deutschen König gewählt.

Wenzeslaus behielt zwar den deutschen Königstitel und auch das Conzil zu Pisa anno 1410 erklärte ihn für den rechtmäßigen deutschen König und römischen Kaiser, aber trotzdem unterlag er doch der Ungunst der Verhältnisse und dem mächtigen Einflusse seiner Feinde.

Rosenhart war also gewiß ein treuer Anhänger des alten Königs gewesen, da er sonst sicherlich als ein politischer Gegner dieser Gnadenbezeugung nicht theilhaftig geworden wäre. Ebenso aber auch mußte er ein guter Katholik gewesen sein, den Wenzel haßte die Hussiten so sehr, daß er bei der Nachricht: ein blutiger Aufstand habe in Prag die von ihm eingesetzten katholischen Rathsherrn gestürzt, so in Zorn gerieth, daß er bekanntlich in Folge dessen am 16. August 1419 am Schlagflusse starb.



Heraldisch-sphragistisches Curiosa aus Niederösterreich im Mittelalter.

Von

Dr. Ernst Edsen von Hartmann-Franzenshuld.

Mit einer Siegel- und zwei Wappen-Tafeln.

Die darstellende Kunst und der ihr zu Grunde liegende Erfindungsgeist hat sich hinsichtlich der auf Siegeln und in Wappen erscheinenden Figuren bestimmten Regeln und Normen anbequemt, welche aus langjährigem Usus verbunden mit der stilistischen Richtung der jeweiligen Zeitperiode hervorgegangen sind. Deshalb ist auch eine gewisse innere Gleichartigkeit — abgesehen von der rein formalen äußeren Uebereinstimmung — heraldischer und sphragistischer Produkte ein- und derselben Epoche natürlich und folgerichtig. Gleichwohl stoßen wir hie und da auf Besonderheiten, welche entweder außerhalb der Regel oder noch häufiger außerhalb der Gewohnheit stehen, auf sogenannte Unica, oder um gewissenhafter zu sprechen, Curiosa und Dubiosa, und eine Reihe von solchen will ich diesmal den Fachfreunden vorführen.

Mert der Agendorffer von Oedenburg erscheint im 14. Jahrhundert als Bürger zu Wiener-Neustadt. Seine Hausfrau war Katrey, die Tochter des Pawel Bierdung (1390 Bürgermeister von Neustadt) und der Elspet Brenner (auch aus einem Neustädter-Geschlechte). Dieß erhellt aus einem Kaufbrief d. a. 1393, welcher von Agendorffer und anderen Neustädter-Bürgern gesiegelt ist. ¹⁾

Sein Siegel zeigt im Dreiecksschild ein damastartiges Ornament, wie drei ins Schächerkreuz gestellte Ranken; ober dem Schilde ein Stern. Die Umschrift zwischen den Perllinien lautet: † S * MARTINI * AGENDARFER. Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie. (Taf. I. Fig. 1).

Er und seine Frau sind auch im Christophorus-Bruderschaftsbuch Fol. 192 eingetragen. Da heißt es:

„Mertt Agendorffer geitt alle Jar Czwen grozz czu sanct Margereten tag vnd noch seinem tod ayn Guldein zu dem Goczaws auff den Arelsparg.“

Und daneben:

„Mertt Agendorfferin geitt alle Jar czwen gross zu sanct Margareten Tag vnd nach irem Tod ain guldein zu dem Gotzhaws auff den Arelberg.“

Endlich:

„Item Mert Agendorffer hatt aus gericht ain guldein noch seinem tod.“

Dabei ist auch sein und seiner Frau Wappen eingemalt.

Das abnormer Weise rechts befindliche seiner Frau ist jenes der Neustädter Bierdung: in Roth ein silberner Lilienparren. Stechhelm mit rother Decke, darauf dieselbe Figur wie im Schilde, zuoberst mit einem schwarzen Hahnenwedel bevestet. Ueber dieses Geschlecht habe ich im Jahrbuche I. des heraldischen Vereins „Adler“ in Wien 1874 pag. 27 unter „Niederösterreichische Familiensiegel des Mittelalters“ Näheres beigebracht. Hier verdient die Stellung des Wappens der Frau auf der rechten Seite bemerkt zu werden; es ist einer jener seltenen Fälle, in denen das Wappen der Gemahlin, wenn diese aus einem vornehmeren Geschlechte stammt, als der Mann, den vorzüglicheren Platz erhält. Das links stehende Agendorffer'sche Wappen enthält in Roth das oben erwähnte silberne Ornament, schächerkreuzförmig angeordnet. Stechhelm mit rother Decke, und auf dem rothen Kleinodflügel die Schildfigur wiederholt. Zu einer solchen ist also im vorliegenden Falle der Schilddamast offenbar geworden. (Taf. II.)

Ueber die Dos oder Doßen brauche ich keine näheren Daten beizubringen, da dieses niederösterreichische ritterliche Geschlecht schon von Wißgrill II. 275—277 behandelt worden ist. Für seine Behauptung jedoch, daß es durch Jahrhunderte in Wien jeßhaft gewesen sei, fehlen mir vorläufig noch die Belege; ich finde nur konstatirt, daß die Brüder Erhart und Philipp Doßen ao. 1376 oder 1390 Hausbesitzer in der Spiegelgasse waren. ²⁾

Barbara Witib des Mertt Urban gesehen zu St. Vent verkauft einen Weingarten zu Pawmgarten am Neunperg dem ersamen geleerten Meister Grajem von Eckenwelder Priester und Caplan der Meß des Herrn Andre von Zwetl auf den eilftausend Maid-Altar zu St. Stefan ao. 1429. ³⁾

¹⁾ Wiener Stadtarchiv, Urk. Nr. 15/1393.

²⁾ Wiener Alterthums-Verein Bd. XIII. p. 188.

³⁾ B. St. A. Nr. 19/1429.

Diese Urkunde nun siegelt der Edle und Beste Ritter Erhard der Dofen, Forstmeister in Oesterreich. Er erscheint nach Wißgrill zwischen 1417 und 1461, war zweimal verheiratet, mit Martha von Rosenharts und Barbara von Enzerstorf, und figurirt als Forstmeister in Oesterreich und Hauptmann des Schloßes Kalenberg. Er soll von Kaiser Sigismund im Dezember 1417 eine Bestätigung seines ritterlichen Herkommens und ein adeliches Wappen erhalten haben. Wißgrill sagt: „Das Wappen dieses Geschlechtes ist im rothen Feld ein pyramidenförmig gestellter großer weißer Steinhauke.“ Auf die Blasonirung des Kleinods ist hier nicht nöthig einzugehen.

Daß diese Beschreibung nicht richtig ist, beweist das beigebrachte Siegel des Erhart Dos, welches an dem oben verzeichneten Kaufbrief hängt. Dasselbe zeigt einen unten fast runden Schild, worin ein aus Gitterwerk bestehender viereckiger und oben offener Behälter, welcher derart, ich möchte sagen rautenweise ins Feld gestellt erscheint, daß eine sehr plastisch heraustretende Ecke und die beiden anliegenden Gitter-Seiten zu sehen sind.

Dieser Behälter ist übervoll mit Kugeln angefüllt, so daß Letztere in Pyramidenform herausragen. Umschrift zwischen Perllinien: s * erhart das. Die Zwischenräume der beiden Namen sind mit Arabeskendamast geziert. Durchmesser fast 1 Zoll 2 Linien. (Taf. I. Fig. 2).

Meine Ansicht über dies Wappen ist, daß es ein redendes sein soll, und der Gitterkasten als „Dose“ im alten Sinne des Wortes angesprochen werden muß. Dose und Dese bezeichneten und bezeichnen noch heute einen Behälter für diverse Stoffe, namentlich Geware. Möglich, daß die Kugeln in dieser „Dose“ auch Früchte vorstellen sollen.

Mit Recht hat man den Frauensiegeln des Mittelalters eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und existiren über diesen Zweig der Epigraphik mehrere sehr verdienstvolle Abhandlungen, wie Melly's Verzeichniß österreichischer Damensiegel (in seinen Beiträgen zur Siegelfunde des Mittelalters), die Siegel der österreichischen Fürstinnen im Mittelalter von v. Sava, und fünfzig mittelalterliche Frauensiegel von Fürst Hohenlohe. Auch die ritterliche Altbürgerchaft Wiens hat einige Frauensiegel aufzuweisen; so dasjenige der Margareta Witwe eines Preußel und Tochter eines Greif, achteckig mit dem gesparrten Schilde ihres Eheherrn d. a. 1306; der Eufemia Witwe des Greif, sechseckig, bloß mit dem Greifenchild ihres Mannes d. a. 1322; der Gertrud Witwe des Otto Haymo, mit den beiden nebeneinandergestellten Wappen der Haymo von Neuburg und der Breitenfelder d. a. 1338; der Margreth vom Hof mit einem gothischen M im Siegelfelde d. a. 1344; der Chunigund Witwe des Herbord von der Säul, sechseckig mit der Wappensäule dieses Geschlechtes im Siegelfelde d. a. 1351; der Elspeth Witwe des Dietrich Urbetsch mit dem Seeblattschilde ihres Hauswirthes d. a. 1351; und der Elspeth Witwe des Heinrich Schuchler mit dem Allianzwappen der Schuchler und Bierdung d. a. 1357, welche ich sämmtlich an Urkunden des Wiener Stadtarchives angetroffen habe. Doch bieten diese Frauensiegel keine außergewöhnliche Besonderheiten dar; denn sie zeigen entweder einfach das Wappen des Mannes, oder das Allianzwappen in Gestalt zweier normal nebeneinander stehenden Dreieckschilde, und in einem Falle nur einen Siegel-Buchstaben. Anders ist es bei dem zu dieser Serie gehörigen Frauensiegel der Elspeth Witwe des Dietrich Fluschart, einer geborenen Urbetsch d. a. 1360. Dasselbe enthält im aus-

gebogenen Dreieckschilde die Lilie der Fluschart, in den beiden Obereden begleitet von je einem, vorn schrägrechts hinten schräglinks gestellten Seeblatt aus dem Wappen der Urbetsch, welche drei Seeblätter hintereinander, die Spitzen nach dem vordern Obered gerichtet, schrägbalkenweise führten. (Siehe dieses Jahrbuches Bd. I. p. 86, die Heraldische Kunst im Wiener Minoriten-Metrolodium, und Taf. IV. Nr. 55.) Umschrift zwischen Perlrand: S · ELSPET · FLVSCHARTII (scilicet: vidua). Durchmesser 11 Zoll. (Taf. I. Fig. 3).

Wenn man das Siegel flüchtig betrachtet, so ist man leicht geneigt, jene beiden Seeblätter in den Obereden bloß für die markant ausgeführte Besaamung der Lilie (wie bei den Florentiner-Lilien) zu halten; allein eine genauere Untersuchung zeigt bald den wahren Sachverhalt. Es ist dieß das einzige Beispiel von echt heraldischer Wappenvereinigung in einem Wiener-Frauensiegel des 14. Jahrhunderts, welches ich bisher gefunden habe. Ueber die Fluschart (fälschlich Fluschart) selbst, welche von Wißgrill III. 59—64 behandelt werden, behalte ich mir vor, an einem andern Orte Näheres zu berichten.

Die Heraldiker sind, wie bekannt, keine großen Freunde des Rachenchnittes und ähnlicher Herold-Sectionen, und das in jeder Heraldik unvermeidliche Wappen der Nürnberger Helchner hat schon manche unmutthige Bemerkung erlebt; ja man hat dieser Figur sogar ihre Existenzberechtigung absprechen wollen, indem man sie für verborben erklärte — wiewohl mit Unrecht. Denn wenn auch nicht besonders anmutthig, ist doch der Löwenrachenchnitt sowie ähnliche Theilungen überhaupt ganz dem Geiste der alten Wappenkunst gemäß, und ich bin sogar in der Lage ihm ein würdiges Gegenstück zuzugesellen in dem Siegel Jans des Gmundner d. a. 1338. Dasselbe zeigt im Dreieckschilde einen schrägen Adlerkopfschnitt; der eine Adlerkopf mit dem Schnabel in die rechte Oberede eingestellt, der andere gestürzte mit dem Schnabel im linken Unterrande verschwindend. Die untere und rechte Schräghälfte des Schildes ist plastisch gehalten, die obere und linke hingegen vertieft und mit einem punktirten Rautengitter damasirt. Eng um den Schild zieht sich ein kaum wahrnehmbarer Reif, von dem sich oben und an den Seiten je drei Blättchen ablösen, welche den Siegelgrunddamast bilden. Umschrift zwischen Perllinien: † S IOHANNIS GMUNDNARI. Durchmesser 1 Zoll 1 Linie. (Taf. I. Fig. 4). Ueber diese Gmundner ist beinahe nichts bekannt; ich weiß nur, daß Heinrich von Gmundner vor 1340 lebte, Goldschmied in Wien war, Häuser auf der Landstraße und Weingärten zu Ottakring besaß und beim Schottenkloster viele Fajrttagstiftungen machte, welche Jans von Gmundner ao. 1350 und später noch vermehrte.

Eine besondere Wappenfigur findet sich auch im Siegel des Wiener-Stadtrichters Niclas Graner ao. 1411. Die sämmtlichen älteren und neueren Historiographen Wiens nennen ihn irrthümlich Graver und Graver. Er führt in einem ornamentirten Vierpaß einen unten noch nicht ganz runden, schräg geneigten, getheilten Schild; oben 5 „Granen“ 2, 1, 2, unten dreimal getheilt von dunkel und licht. Auf dem Stechhelm ein Flügel, worauf sich die Schildfiguren schräggelegt wiederholen. Umschrift zwischen Perllinien: . s . niclas * graner * Durchmesser 1 Zoll 2 Linien. (Taf. I. Fig. 5).

Was sind nun aber „Granen“? Antwort: die Kugeln am Paternoster. Ob dieses Wort mit der Gewichtsbezeichnung

„Gran“ zusammenhängt, weiß ich nicht, doch ist es immerhin möglich.⁴⁾

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte zu Wien ein siegelmäßiges Geschlecht Namens Hart, welches sich auf gut Lateinisch Durus nannte. Die erste Spur von demselben finde ich in einer Urkunde des Bertholdus Camerarius ao. 1274, woselbst ein gewisser Durie, gener Vatzonis unter den Zeugen erscheint. Die Vazo waren rittermäßige Wiener Bürger und gehören zu den ältesten bekannten Familien der Stadt.

Ao. 1322 kauft Till „puecharzt“ (d. i. Doctor med.) von dem Bürger Chunrad List einen Weingarten im Räswassergraben und als Zeuge fertigt mit Anderen den Brief ein Michel der Goltzmit. Sein Siegel ist folgendes: Im länglichen Dreieck schild eine senkrecht gestellte Figur, bezüglich deren Form ich auf die Abbildung unserer Tafel I. Fig. 6 verweise. Das Siegelfeld ist mit arabeskenartigen Ranken ausgefüllt. Umschrift zwischen glatten Linien: † S. MICHAELIS. DVRO. Durchmesser 1 Zoll 2 Linien.

Ao. 1337 am St. Jakobitag stellen Jacob der hart, Peter und Wolfhart seine Söhne, Katrey seine Tochter, Greimolt sein Eidam und Agnes seine Hausfrau eine Urkunde aus, durch welche sie dem Erbern Mann Chunraden dem Wiltwercher Burger zu Wien und seiner Hausfrau Mergart 6 Pfd. Geldes Burgrecht auf anderthalb Joch Weingarten zu obern Krißendorf, genannt das Winterneß, zunächst des Embchenpfenning Weingarten gelegen, verkaufen. Als Siegler finde ich den Vater und die zwei Söhne Hart, den Schwiegersohn Greimolt und ihren Bergmeister (Grundherrn des Weinberges) Peter Stebler. Die Siegel der drei Hart enthalten Dreieckschilde mit genau derselben Figur, wie wir sie bei Michael Duro sehen, nur auf dem „Sigillum Jacobi Duro de Wyenna“ und auf dem „S. Petri Duro“ schräglings, und auf jenem des „Wolfhardi Duro“ schrägrechts gestellt.

Die Erklärung dieser sonderbaren Wappenfigur war nichts weniger als leicht, allein sie hat sich schließlich doch, und zwar mit voller Sicherheit ergeben. Zunächst war es ein Blatt im St. Christophorus-Bruderschaftsbuche fol. 164 b, wo ich dieselbe Figur, senkrecht gestellt wie bei dem Goldschmied Michael antraf, golden im rothen Feld. Der Stil des Rätzelbildes zeigt dort eine kleine runde Mündung, aus welcher drei schwache schwarze Fäden herauskommen. Der Stechhelm mit roth-goldenen Decken trägt ein rothes bequaftetes Rissen, worauf die Figur des Schildes, doch hier zu oberst mit einem mächtigen schwarzen Hahnenwedel besteckt. Der dazu gehörige Name lautet: Thoman churfiezzer; auf dem nebenbefindlichen Blatte ist zwar ein ganz anderes Wappen eingemalt, aber oben am Rande steht mit großer Schrift Anna Churwiczzer, also vermuthlich die Frau oder eine Verwandte des Thoman. (Taf. II.)

Die letzten Zweifel schwanden aber erst, nachdem ich das Siegel des Peter von Sledmich ao. 1368 und 1371 entdeckt hatte. Dieser war Amtmann in der Scheffstraße zu Wien (zwischen der Stadt und den Weißgärbern, wo die Schiffer und Holzflöcker hausten), und sein schönes, hier ebenfalls Taf. I. sub Fig. 7 reproduziertes Siegel zeigt in einem eleganten spitzbogigen Dreipaß (dessen Bogen nach Art der gothischen Fenster durch je einen Pfosten mit Maßwerk darüber, gespalten sind) einen Dreieckschild,

worin wieder dieselbe Wappenfigur, schräglings gestellt, aber — an sehr graziösen Ranken mit eigenthümlichen Blättern hängend, und mit zwei Frucht-Fäden an dem antern breiten Theile des Objectes. Die Umschrift, welche zwischen innen doppelten, außen dreifachen Kreislinien (die mittlere ein Perstrand) eingeschlossen ist lautet: S. PETRI. VO. SLEDMICH. Durchmesser 1 3/4 Lin. Nun war also die Frage endgiltig gelöst; wir haben es mit einem Kürbis (Churwitzer!) und zwar speziell mit einem Flaschenkürbis (Cucurbita lagenaria) zu thun. Ich muß hier schon in der Manier der alten Chronikenschreiber noch erzählen, wie dieser Kürbis, sowie die ganze Art nur mit einem überaus kurzem Stengel versehen, bloß im Süden (bei uns namentlich in Slavonien) vorkommt, nach der Lese in den Rauchfang gehängt wird, wodurch der Stengel zu einer Spitze zusammendorrt, und die dünne Schale eine ganz außerordentliche Härte (Durus?) gewinnt, so daß sie zuletzt zu Flaschen und allerlei Gefäßen verarbeitet wird. Vielleicht, wenn diese Zeilen einem Kenner der südslavischen Sprachen zu Gesicht kommen, wäre dieser in der Lage, die allenfallsige Bedeutung des Namens Sledmich, den ich nicht für deutsch halte, aufzuklären.

An Schallern, Eijenhütten und Helmen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts sind unsere Waffenumhüllen und Rüstkammern ziemlich reich, und bieten daher dem Freunde der Waffenkunde sowie der Heraldik gute Muster im Ueberfluß. Die Topf- und Rübhelme des 14. Jahrhunderts hingegen sind außerordentlich rar, und die Zahl derjenigen, die sich bis auf die Gegenwart erhalten haben, ist leicht an den Fingern abzuzählen. Auch in Wappen und auf Siegeln jener Zeit erscheinen sie als Figur im Schilde selten; das interessanteste Beispiel bleibt jedenfalls das Wappen des Helmschoven in der Züricher-Wappenrolle, wo der Rübhelm nicht nur im Schilde, sondern auch als Helmzier, also eigentlich dreimal erscheint.⁵⁾ Hier will ich nun meinen Lesern ein Wappen mit Topfhelm vorlegen, welches in mehrfacher Hinsicht Beachtung verdient. Dasselbe befindet sich auf dem Siegel Brumonis de Huigest, welcher als einer der Neffen des Wiener-Stadtrichters und Bürgermeisters Stephan des Chrigler dem ritterlichen Friedrich von Tirna Bürger zu Wien seinen vom Oheim ererbten Hausantheil ao. 1338 verkauft. Ueber diesen Huigest und seine Familie fehlen mir zur Stunde nähere Daten; doch glaube ich, daß er jedenfalls kein Oesterreicher war, wofür nicht nur der Name, sondern auch die eigenthümliche Gravirung des Siegels spricht; vermuthlich ist er oder seine Vorfahren, wie so viele Münzer und herzogliche Beamte an der Münze aus Flandern nach Wien gekommen.

Das Siegel, von dem ich reden will, enthält einen länglichen Dreieckschild, worin ein ins Visir gestellter Topfhelm ohne Decken und mit einem absonderlichen Kleinod. Dieses besteht nemlich aus sechs fächerförmig nebeneinander gestellten Stäben, von denen die mittleren vier zu oberst dreitheilig ausgeästet sind; der erste und letzte aber zeigt noch mehr derlei Ausästungen, so daß man fast an Zweiglein von Nadelholz erinnert wird. Die ebenso plastisch wie der Helm heraustretende, sehr kräftige Umschrift steht zwischen zwei aus lose aneinandergereihten Perlen zusammengesetzten Kreislinien und lautet: † S. BRVMONIS. DE. HVIGEST. Durchmesser 1 Zoll 5 Linien. (Taf. I. Fig. 8).

⁴⁾ Siehe auch den Catalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien 1873 p. 151, wo meine Ansprache nach der gegenwärtigen zu berichtigen ist.

⁵⁾ Ein merkwürdiges Gegenstück dazu ist das Wappen der Schweizer Hünndwyl (von Hünwyl), welche als Helmkleinod eine Salade führten. Siehe Dr. H. v. Mayr's Heraldisches ABC-Buch, p. 464.

Nun kommen wir zu dem kuriosen dieser kuriosen Siegel, vorausgesetzt, daß ich mich in der Auffassung des Wappenbildes nicht etwa getäuscht haben sollte. Es ist jenes des Bernhard von Ybs oder Ybs, Stadtschreibers zu Wien d. a. 1349.

Im Dreieckshilde ein linksgerandeter Adler mit halb ausgepannten Flügeln, und auf ihm, seinen Leib ganz bedeckend, pfahlweise ein fischähnliches Thier, welches ihn an den Federn des Hintertopfs gepackt zu halten scheint. Der Siegelgrund ist mit Zweiglein damascirt. Umschrift zwischen Perllinien: † BERNHARDI. DE. YBSA. Durchmesser 1 Zoll 2 Linien. (Taf. I. Fig. 9).

Im Catalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien 1873, p. 154 habe ich jedenfalls irrig blasonnirt. „Im Dreieckshilde ein Adler.“ Bei flüchtiger Betrachtung könnte man ebenso gut sagen: Ein fliegender Fisch pfahlweise gestellt. — Der Adlerkopf ist weitaus minder plastisch und deutlich als das Uebrige, und es wäre die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß die Figur bloß ein Fisch-Ungeheuer vorstellen soll, welches nicht nur zwei Flügel, sondern auch vier Füße hat. Allein, nach dem mir vorliegenden Siegel muß ich die erstere Anschauung einstweilen für die richtigere halten.

Dieser Bernhard von Ybs gehört, nach dem Wappen zu schließen, nicht zur Familie jenes Hans v. Ybs, dessen Grabstein sich an der Kirche zu Ybs befindet, und welcher im III. Bande des Wiener-Altenthums-Vereins Taf. XI. abgebildet ist. Ueber die Personen des Namens von Ybs hat zuerst Dr. Lind am angegebenen Orte p. 335 und 336 in seiner Abhandlung: Grabdenkmäler in Niederösterreich urkundliche Daten gebracht; gleichwohl ist es noch immer unmöglich, genealogische Klarheit in der Reihe derer von Ybs zu bringen. Mir ist es bisher nur gelungen, diesen Wiener-Stadtschreiber Bernhard aufzufinden; diplomatisch festzustellen, daß Hans der Richter von Ybs (uxor Margret) in direkter Linie von dem Wiener-Geschlechte derer von St. Pölten abstamme; und endlich das Kleinodsiegel des Hans von Ybs (uxor Elspeth) d. a. 1366 zu entdecken, welches einen ins Visir gestellten Mädelhelm, darauf zwei Kleinodhörner sammt den Ehren zeigt. Hiemit der gänzlich differirende Kleinodschmuck auf dem zuvor erwähnten Grabstein verglichen — die dort angebrachte Tartische ist bekanntlich leer — scheint mir mit Sicherheit zu resultiren, daß es wenigstens zwei gleichzeitige Hanse von Ybs gegeben habe. Ob Hans der Richter von Ybs einer dieser Beiden, oder gar ein Dritter gewesen, muß sich erst noch herausstellen. Zu bemerken ist, daß auf dem angezogenen Epithaphium die Bezeichnung „richter“ nicht vorkommt.

Da wir uns eben mit Ungeheuern befassen, so mag noch ein weiteres derartiges Siegel, welches gleichfalls sonderbar genug aussieht, hier Platz finden. Ao. 1356 war Jacob v. Audenburch Schaffer und Pfleger des Bürgerhospitals zu Wien. Das Wappenbild seines Siegels könnte im Stile eines Gemäldecataloges bezeichnet werden: Jonas wird von dem Haifisch ausgeworfen. Ich weiß nicht, ob ich diese bündige Erklärung dießmahl als Blason verwenden darf; der Kopf des Ungethüms kann wohl ebenso gut, wenn nicht noch eher der eines Drachens sein. In einem ausgehewigten Dreieckshilde aus dem Fuße desselben hervorwachsend der Kopf eines drachenartigen Ungeheuers, welches den mit spitzen und langen Zähnen reichlich besetzten Kachen nach den beiden Obercken aufsperrt; zwischen den beiden Kiefern steigt eine menschliche Figur heraus, welche die Arme gegen die Enden der vorbejagten Kiefer kräftig anstems. Siegelgrund mit Zweiglein

ausgefüllt. Umschrift zwischen Perllinien: † S. IACOBI. DE. IVDENBURGA. Durchmesser 1 Zoll 4 Linien. (Taf. I. Fig. 10).

Dieses Wappen, welches unwillkürlich an die Mailänder-Schlange erinnert, ist auch durch die ungemein richtige Benützung des Raumes merkwürdig; die Figuren sind derart angeordnet, daß der Schild vollkommen ausgefüllt erscheint.

Die große Menge der verschiedenen Handwerks-, Gewerbe- und technischen Instrumente oder Utensilien, welche seit Jahrhunderten im Gebrauche stehen, und wovon ein guter Theil auch schon wieder antiquirt ist, bildet ohne Zweifel eine besondere Partie der Kultur- und Kunstgeschichte. Der Gegenstand, schon an sich interessant, wird es in noch höherem Grade für die alte Heraldik, welche uns so häufig Objekte vorführt, deren Wesen und Bedeutung völlig verloren gegangen ist. So vielfach nun die Neuzeit sich mit Kultur und Kunst beschäftigt, und so Tüchtiges sie auf dem Gebiete der alten Trachten, Waffen, und Geräthschaften geleistet hat, so fehlt es zur Stunde leider noch immer an einem Spezialwerke über technische Instrumente und Handwerkzeug aller Art aus alter und neuer Zeit. Bei diesem sehr fühlbaren Mangel hat man es gewöhnlich nur mühsamen Kombinationen oder dem Zufall zu danken, wenn eine oder die andere in dieses Bereich gehörige Figur richtig erkannt und bestimmt wird. Bei vielen bleibt alle angewendete Mühe fruchtlos; ich theile eben in diesen Zeilen von beiden Fällen Beispiele mit.

Das Siegel, welches mir zunächst zu dieser Bemerkung Anlaß gibt, ist das eines Wiener Bürgers, dessen Namen ich zwischen 1458 u. 1488 antreffe. Er hieß Hanns Kunststock und sein Siegel war folgendes: Im unten runden Schild eine Figur, die man bei oberflächlicher Betrachtung für einen Salzstock halten könnte, den äußern Umrissen nach einem abgestumpften Kegel ähnlich, in der Plastik aber genau einen Pferdehals imitirend, d. h. nach vorn merklich zugespitzt, nach hinten deutlich abgerundet. Das Siegelfeld an den Seiten des Schildes mit einigen Strichen, oben mit einer lilienartigen Arabeske damascirt. Umschrift zwischen glatten Rändern: * S. * hanns * kunststock *. Durchmesser 1 Zoll 1 Linie. (Taf. I. Fig. 11).

Die Erklärung dieser Figur ist außerordentlich einfach; ihre Feststellung war es weniger. Sie ist nämlich ein „Kunststock“ heute „Kunststock“ richtiger „Kummestock“ genannt. Die Kummestmacher, einst „Chunter“, bedienen sich solcher hölzerner Formen bei Aufertigung der Pferdekumme, wie ich mich durch Autopsie überzeugt habe. Dieses Wappenbild, welches mir weder früher noch später je unterkam, ist also redend, und dürfte mit Recht zu den interessanten rangiren.

Die folgenden beiden Siegel gehören in gewisser Beziehung zusammen; nämlich was die Anordnung der Wappenfiguren im Dreipaß, im Triangel, im Schächerkreuz, deichselweise, gabelförmig, en pairle, oder wie sonst noch zu blasonniren beliebt, anbelangt. Die Figurenstellung im Dreipaß ist nun freilich nichts Neues, sondern entspricht vollkommen dem ursprünglichen Dreieckshilde: nur die Figuren selbst und die mehr oder minder charakteristische Art, wie sie en pairle ordinirt sind, ist mitunter beachtenswerth.

Ein Wiener Bürger und Urtheilschreiber Namens Hanns Ravenspurger, den ich zwischen 1422 und 1462 antreffe, erfreute sich nachstehenden Siegels: Innerhalb eines mehrfach gegliederten Vierpases, dessen Bögen mit gothischen Rosetten verbunden sind, zeigt sich das vollständige Wappen; nemlich ein

etwas rechts geneigter, unten runder Schild, worin drei Einhornköpfe und Hälse mit Lektern in den Dreipaß gestellt. Auf dem Stechhelm ein Kleinodflügel ohne Figur; die Decken mantelartig gefaltet. Umschrift: * S. * hanns * rausenspurgor 32 * Durchmesser 1 Zoll und fast 3 Linien. (Taf. I. Fig. 12) Die Jahreszahl kann ich, einiger Undeutlichkeit halber zwar nicht unbedingt verbürgen, aber sie scheint mir so zu lesen. Die drei Einhornköpfe sind derart ordinirt, daß der eine im linken Ober Eck zu stehen kommt, und das Horn parallel mit dem Schild-Oberrande läuft; der zweite Kopf steht im rechten Ober Eck, und das Horn liegt am rechten Seitenrande an; der dritte Kopf endlich erscheint gestürzt, und das Horn nimmt den geringen Platz ein, der am Unterrande bis zur entschiedenen Biegung desselben an der linken Seite noch übrig bleibt. Dieses Siegel ist in der, wie gewöhnlich sehr mangelhaften Weise und mit zum Theil irriger Legende in Hanthalers Recensus, tab. XLII. Nr. VI. abgebildet. Was übrigens diesen sonst so genauen Forscher verleitet hat, Ravensburg für ein oppidum Stiriae anzusehen, während es doch die bekannte kleine Reichsstadt im heutigen Donaukreise Württembergs ist, kann ich nicht errathen; sollte etwa eine Verwechslung mit Radkersburg zu Grunde liegen? Weit glaublicher scheint mir, daß der Setzer jenes Werkes statt des Wortes Sueviae, was im Manuscripte gestanden haben dürfte, Stiriae gesetzt hat. Vide l. c. II. 217.

Noch bemerkenswerther ist das Siegel des Chunrat Schenk von Hippleisdorf d. a. 1371. Dieses zeigt in einem Dreieckschild drei mit den Hälften ins Triangel gestellte Köpfe mit Gugelhauben, deren lange Zipfel den Raum an den drei Schildrändern einnehmen. Umschrift zwischen glatten Linien: † S. CHVRADI SCHENCH DE HIPPLESDORF. Durchmesser 11 Linien. (Taf. I. Fig. 13).

Ueber diese Persönlichkeit ist mir zur Zeit nichts weiter bekannt, als daß sie nicht verwechselt werden darf mit dem Geschlechte derer von Hippleisdorf oder de Hyppelsdorf⁶⁾, deren Wappenschild von Schwarz und Silber 7 mal gespalten war (auf Siegeln auch 3 silberne Pfähle in Schwarz), wie man in dem mittelalterlichen Gräberverzeichnis des Wiener Minoritenklosters, publizirt von Dr. Karl Lind im XII. Jahrgang der Berichte des Wiener Alterthums-Vereines pag. 63 Fig. 26 sehen kann. Der Hinweis steht dort zwar bei einem falschen Namen, nämlich bei dem der domina Gerwiris Prutzendorferinna, wie dieß hin und wieder vorkommt, und gehört um zwei Zeilen höher, nämlich zum dominus Rngerus de Hyppelsdorf † 1313. Es ist dieß wieder einer der Fälle, welche darthun, wie nothwendig es ist, in diesem interessanten Nekrologium ganz pedantisch und kleinlich nachzuweisen, ob das betreffende Wappen — eine Zeile zu hoch oder eine zu niedrig — oder deutlicher gesprochen: bei dem falschen oder bei dem rechten Namen steht.

Zwischen 1360 und 1380 finde ich in Wien Bürger des Namens Redler. Einer von ihnen Thoman der Redler, Kirchenmeister bei St. Stefan, bedient sich ao. 1376 des folgenden Siegels: Dreieckschild mit Deichseltheilung, die Füllung etwas plastischer und mit engerem Schräggitter schraffirt als die Plätze zu den beiden Seiten. Darüber ist ein sehr plastischer Ring gelegt,

bestehend aus drei gekrümmten Hörnern, deren Spitzen immer in der Mündung des vorhergehenden Hornes stecken. Dieser Hörner-Ring ist so ordinirt, daß jede Mündung genau die Mitte einer der Deichselnien deckt. Der Siegelgrund scheint mit Zweiglein damascirt. Umschrift zwischen Perllinien: † S. * THOME * REDLARI. Durchmesser 1 Zoll 1 Linie. (Taf. I. Fig. 14).

Dieses unscheinbare Siegel sieht ganz harmlos aus, ist aber ziemlich heimtückisch; denn der flüchtige Beschauer glaubt zuerst ein Rad und bei näherer Betrachtung einen durch drei Schleifen gezogenen Ring zu erblicken. Erst die genaue Untersuchung ergibt die wahre Beschaffenheit der Wappenfigur.

Das Siegel des Nicolaus Schwertschlager d. a. 1330 gehört wegen der ungewöhnlich angeordneten Wappenfiguren gleichfalls in gegenwärtige Serie. Es zeigt im Dreieckschild folgendes Bild: Aus dem rechten Oberwinkel kommen die Hälften zweier sich kreuzenden Schwerter hervor, und überziehen den Schild in Form einer schrägrechten Spitze. Von dem vorderen Schwert ist die obere Hälfte und der Griff, von dem zweiten die untere Hälfte und die Spitze zu sehen. Beide Waffen haben sehr breite ausgefahlte Klingen; das Gefäß der einen besteht im Dreieckigen Knopf, kurzer Hülse und einer Parierstange, welche zu beiden Seiten der Klinge nur wenig vorspringt. Das Siegelfeld scheint mit Zweiglein ausgefüllt; Umschrift zwischen Perllinien: † S. NICOLAI. GLADIATORIS. Durchmesser 1 3/4. (Taf. I. Fig. 15).

Die dargestellten Waffen gehören zur Gattung der „Schlagschwerter“; dadurch und durch die Zusammenstellung der zwei gewissermaßen aufeinanderschlagenden Schwerter ist das Wappen zu einem redenden gestempelt.

Die Schwertschlager, welche sich also lateinisch gladiatores nannten, erscheinen zu Wien nur mit wenigen Personen in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

Nicht uninteressant ist das Wappen des Wiener Stadtrichters Lorenz Taschendorfer, welcher zu drei verschiedenen Malen, zuletzt ao. 1494 diese Würde bekleidete. Sein Siegel enthält eine gespaltene Tartsche, in der jederseits eine Erbsenschote erscheint. Auf dem Stechhelm ein Flügel, gespalten und belegt wie der Schild. Auf einem Rundband die Legende: S. Iarrenz taschondorf. Durchmesser 1 Zoll 2 Linien. (Taf. I. Fig. 16).

Dieses Wappensiegel ist nicht nur wegen der seltenen Figur, sondern auch weil diese redend ist, hier eingereiht; denn Tarsche heißt in gewissen Gegenden Süddeutschlands auch die Hülse einer Hülsenfrucht. Die Familie, welche zuerst mit einem Apotheker auftritt, finde ich in Wien zwischen 1468 u. 1494.

Wir kommen nun zu einem Stücke, dessen Wappenfigur noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist, nämlich zum Siegel des Wiener Bürgers Jacob Trakher oder Tragl vom Jahre 1463; es hängt an einem Auswechslungsbrief über Veit Schatners und Stefan Deler's Stiftungshäuser, ausgestellt von den Ausrichtern und Vollführern des Geschäftes des Ersteren. Das Leben dieses Trakher scheint sich innerhalb sehr bescheidener Grenzen abgewickelt zu haben, da ich seinen Namen sonst nirgends finde, auch nicht im Copenbuch der Stadt Wien und nicht in Behems Buch von den Wienern, obgleich beide Werke gerade diese Zeit behandeln. Das Siegel enthält einen etwas nach rechts geneigten unten runden und getheilten Schild, worin drei unbekannte Figuren, ähnlich einem liegenden gothischen ♠ (C) in der normalen Ordnung 2, 1, wahrscheinlich in verwechselten Farben. Auf dem

⁶⁾ Dieser Flecken, auch Hippleisdorf und Hyppelinstorf genannt, im B. u. M. B. heißt nun Hipples, gehört zum Gerichtsbezirke Korneuburg und liegt südöstlich von Ernstbrunn.

Kleinodflügel des Stechhelms wiederholen sich Theilung und Figuren des Schildes. Umschrift auf einem Rundbunde: * S. * iacob * * tragh * * Durchmesser 1 Zoll. (Taf. I. Fig. 17).

Diese sonderbare Wappenfigur habe ich nur noch einmal wieder begegnet, und zwar in dem Wappen des „Hanns Tuchscherer purg in der newstat“ circa ao. 1400 im Christophorus-Bruderschaftsbuch fol. 186 b. Auf diesem Blatte sind die mit den Schilden zusammengelehnten Wappen der beiden Neustädter-Bürger Ulrich Thrawt und Hanns Tuchscherer eingemalt. Die Thrawt oder Krauter, welche später in Nürnberg vorkommen, (Alter Siebmacher II. 156, Rudolphi, Herald. Cur. 126), führten in Roth ein weißes Jungfrauenpferd, oder, wenn man lieber will eine Centaurin, den blonden Kopf mit einem weißen, rothpunktirten Schapel geschmückt; Helmedecken roth. — Tuchscherer hingegen führt in einem schwarzen Schild drei weiße derlei Figuren wie Trakher, so ins Triangel gestellt, daß die Häkchen oder Spitzen sämmtlich nach außen gewendet sind, und der zwischen den Figuren noch freigelassene mittlere Raum regelrechte Deichselform hat. Auf dem Helm ein weißer Flügel mit schwarzem Schrägbalken, und dieser wieder mit drei weißen Cartigen Figuren, ähnlich denen im Schilde, nebeneinander belegt. Helmedecken weiß. (Taf. II.)

Ist nun dieses fragliche Bild irgend ein Geräth der Tuchscherer, etwa eine sogenannte „Kluppe“ d. i. ein Zwangholz zur Befestigung des ausgespannten Tuches? — Oder ist es eine Art Handhabe¹⁾, die Häkchen mit dem Zweck etwas zu fassen, und der dreieckige breite Theil um es zu heben, drehen oder tragen zu können? Ich bin trotz aller Mühe noch nicht darauf gekommen, und bitte diejenigen meiner geneigten Leser, welche etwas Sicheres darüber wissen, mir freundlichst Mittheilung davon zukommen lassen zu wollen.

Ein anderes heraldisches Bild, über dessen Natur ich nicht mit voller Bestimmtheit zu urtheilen im Stande bin, findet sich auf den Siegeln des Wiener-Rathsgeschlechtes der Weispacher, welches zwischen 1392 und 1435 erscheint. Ob jener „erber und weis Heinrich der Wispacher“, der ao. 1434 zu Euns in Oberösterreich vorkommt, in genealogischem Zusammenhang mit den Wienern steht, ist derzeit nicht bekannt.

Der Spitalmeister zu Wien, Niclas der Weispacher siegelt ao. 1395 und 1405 mit folgendem Typar: In einem ausgebogenen Dreiecksschild eine schrägrechts gelegte Figur, wie ein leicht gezackter Stab, mit einer Schlinge in der Mitte, gegen das linke Obered. Im Catalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien ao. 1873, pag. 156 habe ich die Vermuthung ausgesprochen, es möchte diese Figur vielleicht eine Wildfalle sein, was mir jedoch gegenwärtig nicht wahrscheinlich dünkt. Der Siegelgrund ist mit Zweiglein ausgefüllt. Umschrift zwischen Perl- und innen zwischen glatten Linien: * sigillum * nicola. weispacher. Durchmesser 1 Zoll 1 Linie. (Taf. I. Fig. 18). Dieses Siegel ist sehr ungenau abgebildet in Hueber's Austria ex arch. mell. illustr. tab. XXI, Nr. 3; der Name lautet dort: Weißenpacher.

¹⁾ Der Schlüssel eines Rirkels hat, wie bekannt eine ähnliche Form, und Rirkel selbst finde ich in Wiener Wappen schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Doch halte ich die Figur keineswegs für einen Rirkelschlüssel, denn die Häkchen haben, namentlich in der Malerei des Christophorus-Bruderschaftsbuches nicht die nothwendige Richtung, und dann ist der Gegenstand an sich für die alte Heraldik viel zu subtil.

Ao. 1417 stoße ich auf einen Hanns Weispacher in Wien, welcher ein zierlicheres Siegel führt: In einem Vierpaß ein unten runder Schild, worin zwar dieselbe schräggelegte Figur, jedoch hier in der Breite eines gezackten Schrägbalkens, und oben, nach dem linken Obered zu mit einem Ring (statt der Schlinge) versehen. Den Schild hält ein Engel in langem, faltigem Gewande mit beiden Händen vor sich. Umschrift: S. hanns weispacher. Der äußere Abschlußrand ist wie ein Eierstab ornamentirt. Durchmesser 1 Zoll 2 Linien. (Taf. I. Fig. 19).

Dieses eigenthümliche Wappenbild fand ich nur noch einmal und zwar im Christophorus-Bruderschaftsbuche, fol. 174, unter dem Namen „Hanns phling (schling?) und sein hausfraw“; hier ebenfalls schrägrechtsgestellt, und überhaupt so, wie bei Hanns Weispacher, nur noch etwas prononcirt; die beiden Seitentheile ein wenig länger und etwas mehr ausgebogen, von Gold im schwarzen Feld. Auf dem Schilde stehen dicht neben — oder vielmehr hintereinander (fast wie die beiden Flügel eines geschlossenen Fluges) zwei Stechhelme im $\frac{3}{4}$ Profil. Der eine rückwärtige, theilweise von dem vorderen verdeckte Helm trägt einen golden-schwarz gewundenen Wulst mit gleichfarbigen Decken, und als Kleinod einen schwarzen Flügel mit der gelben Schildfigur belegt, welche dießmal noch bedeutend mehr ausgebogen ist (die Enden nach abwärts, der mittlere Theil nach aufwärts), als im Schilde. — Der zweite vordere Helm ist rothgekrönt, die in zwei schweren Quasten abfliegende Decke roth, Kleinod ein weißer goldbesaamter Lilienbusch von drei übereinandergestellten Lilienreihen, zu unterst fünf, in der zweiten Reihe sechs, und in der obersten Reihe sieben Lilien enthaltend, welche jedenfalls als natürliche anzusprechen sind, nicht nur wegen ihrer Tinktur, sondern auch, weil ihre untere Hälfte nicht die heraldisch normale Dreitheilung zeigt, sondern die Blüten ganz natürlich verlaufen.

Am rechten Oberand des Schildes ist mittelst eines weiß und blau gewundenen Ringes ein kleinerer Schild angehängt, welcher in Blau eine weiße Hausmarke, fast wie ein Patriarchenkrenz gestaltet, enthält, die von zwei goldenen Fischen beinahe kreisförmig eingeschlossen, oder genauer, beseitet wird; es ist dieß vermuthlich das Wappen der Frau. Der Blattgrund zeigt sich mit der Devise „Ich hoff“ bestreut, und inmitten dieser Wahlsprüche steht ein großes, gelbes, gekröntes M, das Zeichen eines ritterlichen Ordens oder einer frommen Bruderschaft unter dem Schutze und zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria, wovon ich auch anderwärts Spuren bei diversen Wiener Geschlechtern gefunden habe. Diese Tafel ist eine der merkwürdigsten in unserem famosen Wappencodex. (Taf. III.)

Was stellt nun das vorhin wiederholt beschriebene Wappenbild vor? Den Balken einer Wage? Ein Wagenscheit, hier zu Lande Wagenbrittel genannt, an welchem die Pferdestränge befestigt werden? Ein Ochsenjoch? — Weder der Name Weispacher noch Phling gibt hierüber Aufschluß. Schling oder Stling hingegen würde eine Schleuder bedeuten; ist nun die fragliche Figur vielleicht ein Armbrustjoch, etwa von einer Balester, welche statt Pfeile, Kugeln und Steine schoß? Nach der Malerei des Christophorus-Bruderschaftsbuches könnte man dieß in der That für ganz wahrscheinlich halten, und die Armbrustjoch, welche Herr von Rettberg auf pag. 8 seiner circulirenden Wappentafeln darstellt, stünden mit dieser Annahme wenigstens nicht in direktem Widerspruch. Ich erbitte mir von den bewährten Fachkennern hierüber ihre geneigte Ansicht.

Ich schließe diese Zeilen mit einem Siegel, welches zwar keineswegs räthselhaft ist, dessen Wappenfigur aber immerhin ziemlich selten sein möchte. Es gehört dem Steffan Wiener d. a. 1418 an. Wie bekannt kommt dieser Name in Oesterreich häufig vor; in der Stadt Steyer blühte ein Rathsgeschlecht die Wiener, welches im von Silber und Roth getheilten Schilde einen schwarzen mit Stulphut bedeckten Mannhahn auf schwarzem Rissen stehend führte, und zwischen 1409 und 1525 existirte. Auch in Wels und Wien lebten Mitglieder dieser Familie; das von Breuenhuber noch angeführte Epitaphium des Domherrn Johann Wiener († 1525) zu St. Stefan in Wien im Innern der Metropolitankirche muß wohl, gleich vielen anderen Steinen, bereits verschwunden sein, da ich es in keiner Dombeschreibung erwähnt finde.

Dagegen hat sich der Grabstein des kaiserlichen Reichshofkanzleischreibers Mathias Wiener † 1628 an der Außenwand der Oberkirche mit seinem Wappen — getheilt, oben ein wachsender Doppeladler, unten ein Löwe — erhalten. Um aber auf Stefan Wiener zurückzukommen, so ist durch sein Siegel erwiesen, daß er zu keiner dieser beiden Sippen gehörte. Es zeigt innerhalb eines mit drei gothischen Spitzen verzierten Dreieckes, im mit punktirtem Schräggitter damaszirten, unten fast runden Schild eine

schrägrechts liegende Fußjohle. Umschrift: * sigillum * stoffani * wiennor * Durchmesser 1 Zoll. (Taf. I. Fig. 20).

Die Reihe der hier zusammengestellten Curiosa auf dem Gebiete der heraldischen Sphragistik Niederösterreichs ließe sich freilich noch bedeutend vermehren, und ich meine, es liegt im Interesse der Wissenschaft, derlei mitunter noch unklare Dinge bisweilen zu besprechen; in dieser Weise allein ist es möglich, nach und nach alles Zweifelhafte zu bestimmen. Aber von ungleich größerem Nutzen, als Spezialabhandlungen je gewähren können, wäre es, wenn ein tüchtiger Kunst- und Kulturhistoriker es endlich unternähme, ein gut illustriertes Wörterbuch der alten und neueren Handwerkzeuge und verschiedenen technischen Instrumente, sowie jener zahlreichen kleinen Utensilien herauszugeben, welche bisher in den Prachtwerken über Trachten, Kunst und Geräthe des Mittelalters und der Renaissance ihrer geringeren Wichtigkeit halber keinen Platz finden konnten. Ein solches Werk würde für die artistische Geschichte der Werkzeuge und der kleineren Gegenstände des täglichen Gebrauches das sein, was das illustrierte Baulexikon von Dr. Mothes für die Architektur, und das illustrierte archäologische Wörterbuch von Müller und Mothes für die Archäologie im Allgemeinen joeben zu werden im Begriffe sind.





Zu Dr. Ernst Edl. v. Hartmann-Franzenshuld: Heraldisch-sphragistische Curiosa aus Niederösterreich im Mittelalter.

Merti Tugendoffer:

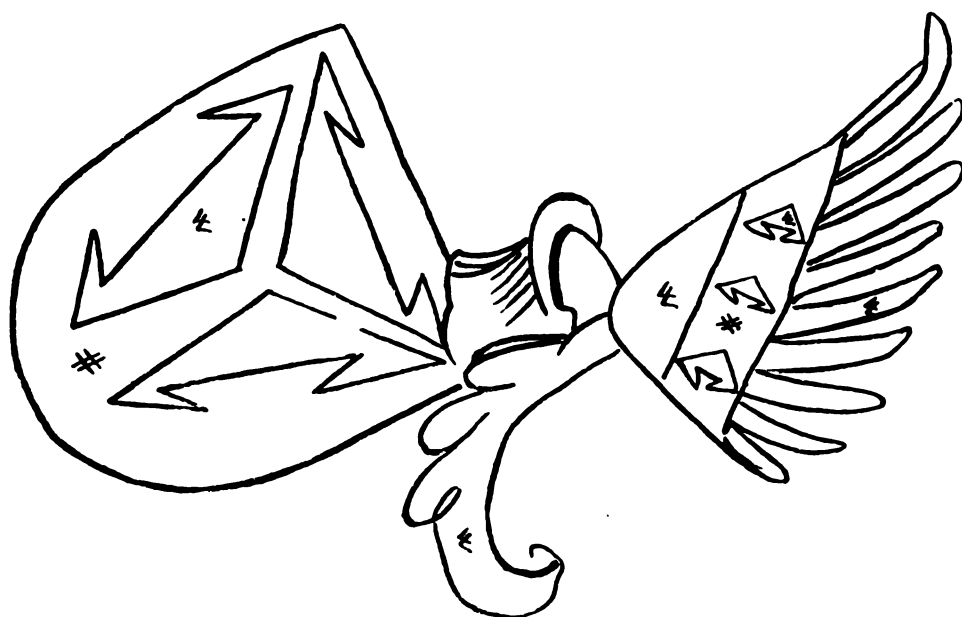


Thomann

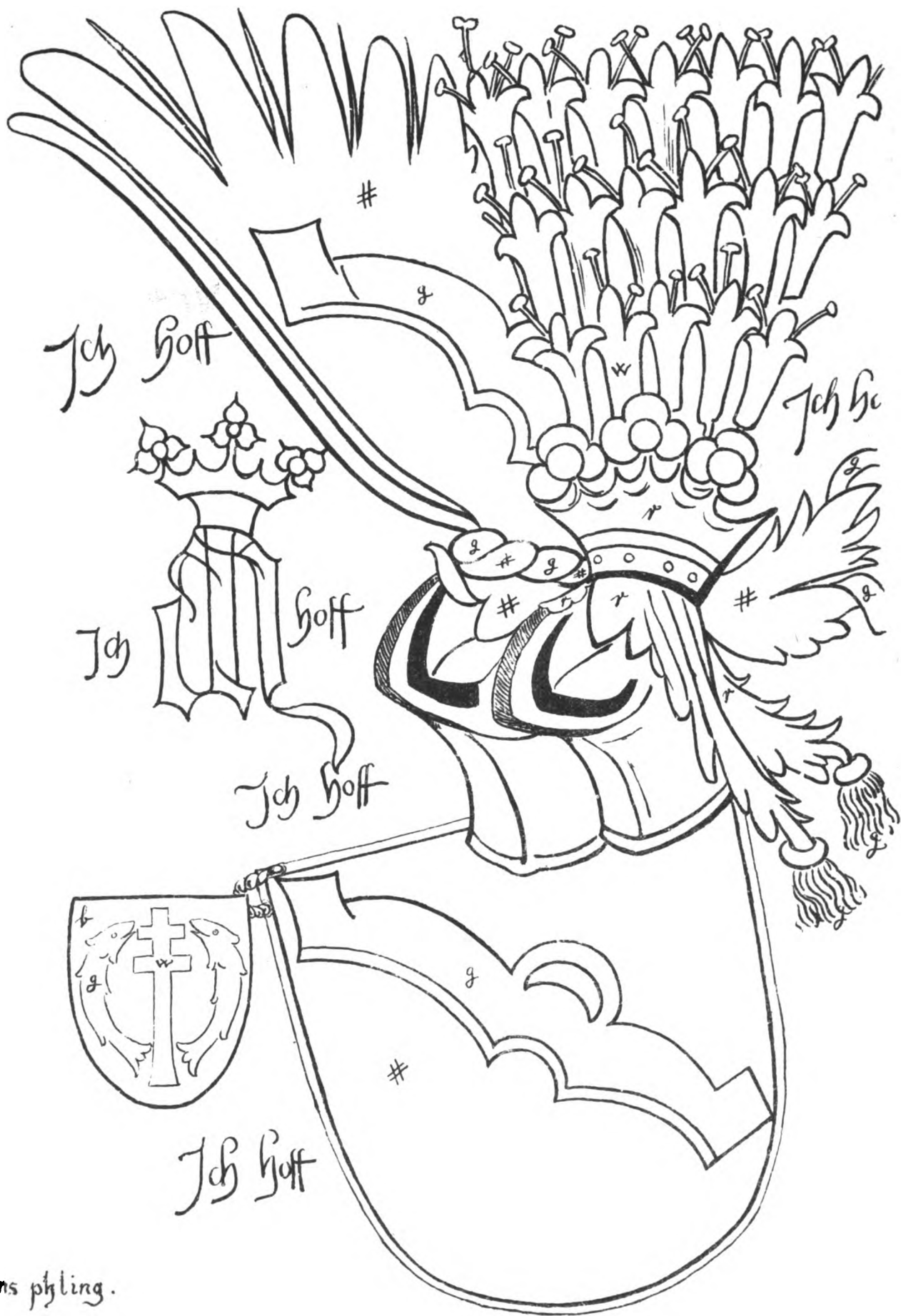


churfiger

Stans Tuchscherer:



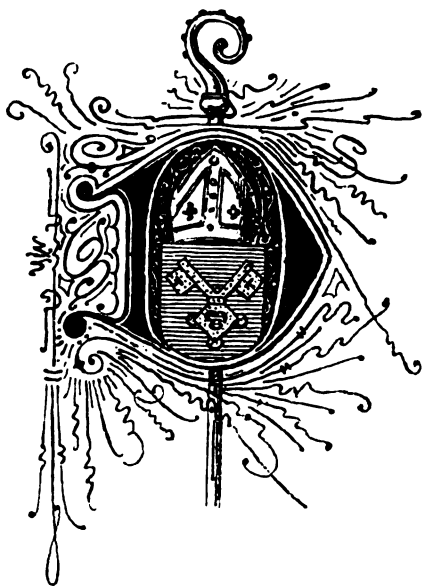




Die Wappen der Äbte des Stiftes Melk in Niederösterreich.

Von

Alfred Grenser.



em im Jahrbuche des herald. Vereines I. Jahrgang 1874 gegebenen Versprechen, bei freundlicher Aufnahme des Versuches, Serien von geistlichen Wappen österreichischer Bisthümer und Stifte zu publiciren, mit dieser Arbeit fortzufahren, komme ich hiermit nach und lasse jener Zusammenstellung der Wappen der infulirten

Präbste von Klosterneuburg ¹⁾ diesmal die der Äbte des herrlichen, alle anderen Äbteien Oesterreichs an Pracht überstrahlenden, von steilem Felsen auf die vorüberströmenden Fluthen der „schönen blauen Donau“ niederblickenden Benedictinerklosters Melk folgen.

Die Geschichte dieses Stiftes ist in wahrhaft mustergiltiger Weise von dem gelehrten Capitular und Archivar desselben, Ignaz Franz Keiblinger, ²⁾ geschrieben worden und dieser trefflichen Arbeit habe ich die Reihensfolge der Äbte, die wichtigsten genealogischen Daten über ihre Familien, größtentheils auch die Nachrichten über die von ihnen geführten Wappen entlehnt. Letzteren wurde, als der mir gestellten speciellen Aufgabe, das ausschließliche Interesse zugewandt und Keiblinger's Beschreibungen durch die von mir mit Benützung der vorgelegenen Wappensiegel und anderer heraldischen Quellen gezeichneten Abbildungen illustriert.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen möchte ich gleich im Vorhinein darauf hinweisen, daß ich nicht eine Reihensfolge der Siegel, sondern der von den Äbten gebrauchten Wappen geben wollte. Die ersteren — die Siegel — können Quellen für die letzteren abgeben, doch sind, bis ins 14. Jahrhundert, die Siegel der Geistlichen meist ohne jede heraldische Figur, daher für unsere Zwecke nicht verwendbar. In mehreren aus Anlaß meiner letztjährigen Publication (über die Wappen der infulirten Präbste von Klosterneuburg) mir zuge-

kommenen freundlichen Schreiben wurde der Begriff und die Bezeichnung von Siegel und Wappen vielfach verwechselt. Ich möchte mir daher erlauben, für den mit diesen Ausdrücken weniger Bewanderten den Unterschied zu präcisiren. Das Siegel kann immer nur der Abdruck eines vertieft gegrabenen Stempels in Wachs, Lack u. c. sein, ohne deshalb ein Wappen aufweisen zu müssen. Die ältesten geistlichen Siegel, zumeist rund oder spitzoval, zeigen menschliche Figuren, z. B. Bischöfe, Heilige u. c. mit umgebender Schrift, ohne Wappen. Später erst, vom 14. Jahrhundert ab, werden auch heraldische Bilder, z. B. kleine Schildchen mit heraldischen Emblemen neben jenen Figuren angebracht, stehen aber immer noch erst in zweiter untergeordneter Linie. Vom 16. Jahrhundert ab endlich erscheinen meist die Wappen allein auf den Siegeln, wie dies noch heute der Fall ist.

Den Siegeln können wir immer nur an Urkunden begegnen, oder, wo sie einzeln vorkommen, haben sie doch zur Bekräftigung einer solchen gedient oder dienen sollen.

Die Anwendung der Wappen dagegen ist eine viel mannigfaltigere und weit ungebundener und ihrer begegnen wir nicht bloß als Darstellung auf Siegeln, sondern auch auf Münzen, Medaillen, Skulpturen in Holz und Stein, sehen sie durch Malerei verewigt auf Papier, Holz, Kalk, Pergament, Glas, durch Guß in Eisen, Bronze, Gips, durch Nöhung, Gravirung auf allen möglichen Stoffen, durch Stickerei, Mosaik u. c. c. regelrecht dargestellt. ³⁾

Wir konnten daher im vorliegenden Falle, wo wir die Wappen der Äbte von Melk kennen lernen wollen, die Siegel nur insoweit benützen, als auf ihnen die gesuchten Wappen dargestellt sind.

Hätte ich beabsichtigt, die Siegel der Stifte u. c. Oesterreichs zu bringen, so würde schon der Titel nicht richtig gewählt gewesen sein. Gerade in der Wahl der Ueberschrift des Artikels glaube ich deutlich gekennzeichnet zu haben, daß ich Beiträge zur Wappenkunde, nicht zur Sphragistik zu geben gedachte. Die Siegel waren wichtigster Behelf, nicht Zweck. Gleichwohl habe ich diesmal auch dem Sphragistiker insofern Rechnung getragen, als ich auch bei den „vorheraldischen“ Äbten kurz angegeben habe, welche Bilder und Inschriften ihre Siegel aufweisen und wo dieselben etwa abgebildet zu finden.

Ohne an diesem Orte auf Näheres aus der Geschichte Melks einzugehen, wegen der ich auf das erwähnte treffliche

¹⁾ Jahrbuch des heraldisch-geneal. Vereines „Adler“ in Wien. I. Jahrg. Wien 1874. S. 69—77 und Tafel 1—3.

²⁾ Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen. Von Ign. Fr. Keiblinger. 1. Bd. „Geschichte des Stiftes“. 2. Bd. „Geschichte der Pfarren, Güter und anderer Besitzungen des Stiftes“. Wien 1868, gr. 8^o.

³⁾ Hefner, Handbuch der theoret. Heraldik. München 1866. 1. Bd., S. 2.

Wert Reiblinger's verweise, führe ich nur jene Daten an, welche speciell für unsere Aufgabe von Interesse sind.⁴⁾

Markgraf Leopold der Schöne führte am 21. März 1089 eine Anzahl Priester (wahrscheinlich zwölf) aus dem Orden des heiligen Benedict in Melf ein, an ihrer Spitze Sigibold (1089—1116), den ihnen der Markgraf als ersten Abt vorsetzte.⁵⁾

Wahrscheinlich ist, daß schon dieser erste Abt mit dem Gebrauche der bischöflichen Insignien begnadet ward, obwohl eine Bulle darüber nicht mehr zu finden ist. Die Chronik von Melf erzählt, daß der 3. Abt Erchenfried (1121—1163) vom Papste Calixt II. im Jahre 1122 den Gebrauch der Inful und der üblichen bischöflichen Insignien, mit Ausnahme des Stabes, erhalten habe, obwohl auch hierüber eine Urkunde nicht mehr vorhanden ist.⁶⁾

Ueber die für unsere heraldischen Zwecke in Betracht kommenden bischöflichen Insignien, Inful und Stab, entnehmen wir dem trefflichen Werke des Nürnberger Historienmalers Carl Köhler: „Die Trachten der Völker. Dresden 1874.“ folgende Notizen:

1) Ueber die Inful, infula, mitra. Ob sich in den christl. Zeiten die Vorsteher der Kirche, die Bischöfe, einer Kopfbedeckung bedienten und wenn dieß der Fall war, welche Form die-

⁴⁾ Die hauptsächlichsten geschichtlichen Daten über Melf lassen wir in Nachstehendem zusammen. Melf soll nach Einigen das Nomare, nach Anderen das Medelicum (angeblich aus Mea dilecta, d. i. meine Geliebte verflümmelt) der Römer sein. Es war ursprünglich ein festes Schloß. Dieses Schloß nahm im 10. Jahrhundert (984?) Markgraf Leopold I. von Oesterreich († 988) als erledigtes Lehen einem ungarischen Herrn, Namens Genja, ab, zerstörte die Festungswerke, machte es zur Residenz der österreichischen Markgrafen, die bis zu Leopold IV. hier Hof hielten, setzte aber auch 12 Augustiner-Chorherren hierher. Leopold I. starb in Melf und ward, wie seine Gemahlin Richarda, mitten in der Kirche vor dem hohen Chor begraben. Markgraf Heinrich, ein Sohn Leopolds I. († 1018 und mit seiner Gemahlin Schwanhilde hier begraben) ließ 1015 die Reliquien des heil. Colmann (Colomanus, ein Irländer, gest. als Märtyrer bei Stockerau; sein Fest am 13. Oct.) wegen der mit ihnen geschehenen Wunder durch Bischof Meginhart von Augsburg hierher bringen. Markgraf Adalbert, ein Sohn Heinrichs († 1056 und hier begraben) schenkte das „Melfer Kreuz“, eine gothische Arbeit von Goldblech mit silbernem Fuße, später (1363) von Rudolf IV. von Oesterreich, mit Gold und Edelsteinen geziert. Markgraf Ernst, Adalberts Sohn († 1075 und mit seiner Gemahlin Mechthild hier begraben) machte die „Spitze der Lanze des heil. Mauritius“ zum Geschenk „in welche ein Stück von dem heiligen Kreuz wunderbarlich eingedrückt ist“.

Markgraf Leopold III., ein Sohn Ernsts († 1096 und hier begraben) führte 1089 am Tage des heiligen Benedictus die Benedictiner hier ein, deren erster Abt Sigibold (s. oben) wurde.

Leopolds III. Sohn, der durch Klosterstiftungen (Klosterneuburg) besonders ausgezeichnete Markgraf Leopold IV. der Heilige (Schutzpatron von Oesterreich, † 1136 und in Klosterneuburg begraben) trennte die markgräfl. Residenz von dem Kloster, indem er die erstere auf den Rahlenberg verlegte, das letztere aber, nachdem er ihm vom Papste Baschalis II. die Exemption ausgewirkt hatte (1110), durch Bischof Adalrich von Passau zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus förmlich einweihen ließ und ansehnlich bereicherte. Am 1. Mai 1106 ward der heil. Leopold hier mit Agnes, einer Schwester König Heinrich's IV., getraut.

Papst Martin V. (1417—31) sandte nach den Beschlüssen des Concils von Constanz 20 Benedictiner aus Subiaco zur Reform des Klosters hierher; seitdem ward dasselbe Mittelpunkt der für die Reform der österreichischen Benedictinerklöster wichtigen „Congregation von Melf“.

1619 wurde das (befestigte) Kloster über einen Monat lang vergeblich von den überösterreichischen protestantischen Ständen belagert. 1702—36 wurden die jetzigen prächtigen Gebäude des Stiftes erbaut. (Böttcher's Germania sacra. II. S. 1319—1321.)

⁵⁾ Reiblinger, S. 209 ff.

⁶⁾ Reiblinger, S. 268 ff.

selbe hatte, ist nicht mehr zu ermitteln und mag wohl auch von der Willkür eines Jeden abgehangen haben. Daß sich jedoch schon sehr früh, spätestens aber zur Zeit Constantins, die Obersten der Kirche auch durch irgend einen Kopfschmuck auszeichneten, läßt sich mit Sicherheit annehmen.

Derjelbe hatte vom 4. bis in das 8. Jahrhundert die Gestalt einer Krone (corona), bestand also, wie alle damaligen Kronen, aus einem einfachen, ungefähr drei Finger breiten Reifen, welcher entweder glatt oder mit Ornamenten versehen und mit Edelsteinen besetzt war. Dieser Reifen bildete jedoch nicht (gleich der Krone weltlicher Herrscher) eine selbstständige Kopfzierde, sondern diente dazu, ein oblonges, auf drei Seiten mit Franzen besetztes, weißleinenes oder rothleidenes Tuch auf dem Kopfe zu befestigen, welches so über denselben gelegt war, daß dessen Zipfel hinten herabhingen. (s. nebenst. Figur.)



7. Jahrh.

Seit dem 9. Jahrhundert ward es jedoch üblich, den goldenen Reifen wegzulassen und das Kopftuch mit einem breiten, gestickten Goldrande zu versehen, dessen Länge nur so viel betrug, als nöthig war, um den Kopf diademartig zu umgeben, während die Zipfel des Tuches ohne Besatz blieben. Derartige Tücher hatten jedenfalls die Form eines gleichschenkeligen Dreieckes mit sehr langer Basis, an deren mittleren Drittheil der Goldbesatz angebracht war, da die beiden andern Drittheile zum Binden verwendet wurden und die Enden derselben noch bis auf die Schultern herabfallen mußten.

Dadurch, daß man ein derartiges Tuch, nachdem es auf dem Kopfe befestigt war, hinten, vorn oder an den Seiten mehr oder minder bauschig emporzog, konnte man die Kopfbedeckung auf das Verschiedenartigste gestalten, wie es in der That auch während des 9. und 10. Jahrhunderts geschah.

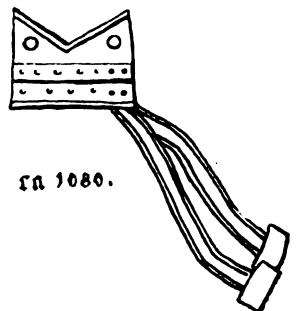
Allmählig bildete sich jedoch eine ziemlich allgemein angenommene Form heraus, und es wurde dann das Tuch durch eine unten mit einem breiten Goldrande und hinten mit zwei herabhängenden Bändern gezierte, an den Seiten aufgebauhte, in der Mitte aber eingezogene stets weiße Kappe (s. nebenst. Figur) verdrängt. So erscheint die bischöfliche Kopfbedeckung fast auf allen der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstammenden Darstellungen.



11. Jahrh.

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts hatte die Mitra bereits zwei Spitzen, welche sich aber, ebenso wie bisher die Bauschen, zu beiden Seiten der Kopfbedeckung erhoben, und nur durch eine andere Weise der Aussteifung der Kappe entstanden waren.⁷⁾

Um den Beginn des 12. Jahrhunderts erhielt die Kopfbedeckung aller abendländischen Bischöfe eine völlig gleichartige Gestalt, wozu die Päpste dadurch viel beigetragen haben, daß sie eine große Anzahl Bischöfe und Aebte durch solche Mitren auszeichneten, wie sie von den Bischöfen in Italien getragen wurden. Die Mitren der Aebte unterschieden sich nur dadurch von denen der Bischöfe, daß sie minder reich ornamentirt waren als diese. — An derartigen Mitren erhob sich vorn und hinten eine dreieckige, gewöhnlich mit Seidenstoff



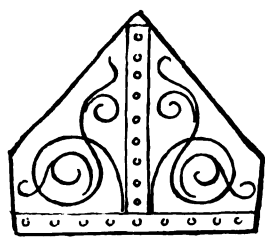
ca 1080.

⁷⁾ Die hier abgebildete Mitra ist gelb mit violetten Streifen und Punkten. Die obere Umrandung ist schwarz. Die Bänder sind gelb mit violetten Bändern und Schlüßstücken.

überzogene Platte („cornu“), welche beide durch ein gleichfalls seidenes Zwischenfutter („subductura oder foederatura“, entweder von der Farbe der Vorderflächen der Cornua oder derjenigen des Futterstoffes der Mitra) und durch einen schmalen, den untern Theil der Mitra umgebenden Bandstreifen („aurifrisia in circuito“) vereinigt waren. Eben solche Bandstreifen („ligulae“) stiegen je einer in der Mitte der beiden Cornua senkrecht in die Höhe und wurden mit dem Worte „titulus“ bezeichnet. Von der Mitra hingen zwei Bänder („pendilia, fasciae“) aus demselben Seidenstoff geschnitten, womit die Mitra überzogen war, auf die Schultern des Pontifex herab.

Nachdem nun die Form der Mitra im Allgemeinen festgestellt war, erließ Papst Gregor X. (1271—1276) eine Verordnung über deren Ausstattung und bestimmte, daß die in eben beschriebener Weise besetzte Mitra, als zu kostbar, bei Leichenfeierlichkeiten und in den kirchlichen Trauerzeiten (Advent und Fastenzeit) nicht getragen werden dürfe, sondern, daß man sich bei derartigen Gelegenheiten einer einfacheren zu bedienen habe, an welcher gar keine ligulae angebracht sind. Ferner sollten sich die Bischöfe der mitrae pretiosae, d. h. derjenigen Mitren, welche mit aurifrisiae in circulo et in titulo geschmückt sind, nur an hohen Festtagen bedienen, im Consistorium aber mit einer Mitra erscheinen, deren Schmuck nur die in der Mitte des Vorder- und Hinterhaupts senkrecht aufsteigenden tituli bilden.

Was die Entwicklung der Form der bischöflichen Mitra oder Inful anbetrifft, so hatte dieselbe im 12. Jahrhundert nur eine



12. Jahrh.

sehr geringe Höhe (s. nebenst. Figur) von durchschnittlich 15 Ctmtr. Die hier dargestellte Mitra ist eine Mitra pretiosa und ihre ligulae sind aus gewirkten, reich gemusterten Borten gebildet. Auf den Flächen beider Schilber befinden sich in Gold gestricke Pflanzenornamente und ähnliche auf den herabhängenden Bändern. An andern gleichzeitigen Mitren sind die ligulae von Gold oder reich mit Perlen geschmückt, während in den Flächen Ornamente von getriebenen Goldblechen sich befinden, deren Glanz nicht selten durch daraufgesetzte Edelsteine noch erhöht wird. Bisweilen zierte man die Flächen durch darauf gestricke figürliche Darstellungen aus dem Leben eines Heiligen und brachte dann auch auf den ligulae Bildnisse darauf bezüglicher Persönlichkeiten an.

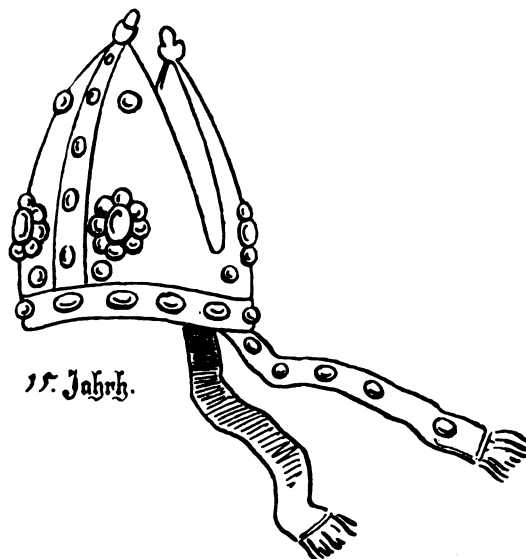
Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts wurden die Mitren etwas höher, bis zu 25 Ctmtr., ohne jedoch im Uebrigen ihre Form irgendwie zu ändern.

Die Sucht, möglichst umfangreiche Stickereien auf der Inful anzubringen, gab Veranlassung, dieselben allmählig noch höher zu gestalten, so daß im 14. Jahrhundert Mitren von 34 Ctmtr. Höhe durchaus nicht zu den Seltenheiten gehörten. Auch ward es bereits im 13. Jahrhundert gebräuchlich, die Spitzen der Cornua mit Knöpfchen von Edelsteinen oder Perlen oder mit kleinen aus Gold gefertigten Kreuzen zu schmücken. Ueberhaupt bemühte man sich damals, die Inful so reich als irgend möglich auszustatten; man wendete daher auch vielfach Perlenstickereien dabei an und zierte im 15. Jahrhundert nicht selten die Ränder der Schilber mit in vergoldetem Silberblech getriebenem Pflanzenwerk, welches — ähnlich wie die Krappen auf den architektonischen Ziergiebeln — angebracht war. Gleichzeitig gestaltete man auch die herabhängenden Bänder (pendilia) unten bedeutend breiter als oben, ornamentirte sie mit eingestickten Wappen und verjah ihre Enden mit goldenen oder silbernen Franzen.

Durch das Höhermachen der Schilber ward man im 15. Jahrhundert veranlaßt, den untern Theil der Mitra nach oben zu etwas breiter zu gestalten. (S. nachst. Figur.)

Im 16. und 17. Jahrhundert nahm die Ueberladung und gleichzeitig auch die Erhöhung der Mitren noch mehr zu, so daß sie allmählig eine Höhe von mehr als 40 Ctmtr. bei einer Breite

von durchschnittlich 32 Ctmtr. bekamen, welche Größe gegen das 18. Jahrhundert oft noch überschritten wurde.



15. Jahrh.

2. Der Stab (virga pastoralis, pedum) resp. Krummstab, gehörte schon seit den frühesten Zeiten zu den bischöflichen Insignien, war anfangs von Holz, nicht sehr lang, oben mit einem runden Knopf oder mit einer Krücke in Form eines T versehen und mit metallenen Zierrathen beslagen. Allmählig machte man ihn länger und verjah ihn im 10. Jahrhundert oben mit einer hakenförmigen Krümmung, welche man bald mehr und mehr (spiralförmig) nach innen bog. Seit dem 12. Jahrhundert überkleidete man diesen Stab gänzlich mit Gold- oder Silberblech, brachte unter der Krümmung einen Knopf an und bog im 13. Jahrhundert selbst diese erst beinahe in einem rechten Winkel zurück und dann nach vorn. Seit von 14. und 15. Jahrhundert ward diese Krümmung auf das reichste durch eiselirte Arbeit geschmückt und oft mit Statuetten von Heiligen, mit allerlei Schnörkelwerk u. dgl. ausgestattet. An den obern Theile des Stabes hatten die Bischöfe und die insulirten Aebte (in Italien seit dem Schluß des 16. Jahrhunderts nur die Letzteren) fast durch das ganze Mittelalter häufig ein feines, weißes Tuch („velum“, „pannisellus“) in Form eines ziemlich lang herabhängenden, nur einfach ornamentirten Streifens befestigt, über dessen Bedeutung und Ursprung die Ansichten sehr verschieden sind. (l. c. I. Bd., II. Theil, S. 317—324.)



Da es für den Künstler, welcher ein Wappen mit seinen Würdeabzeichen einem gewissen Zeitpunkte entsprechend darstellen will, höchst wichtig ist, die vorstehenden Daten zu kennen, will er ein auch in künstlerischer Beziehung historisch richtiges Wappen liefern, so hielt ich es nicht für überflüssig, dieser Abschweifung vom eigentlichen Thema hier Raum zu gönnen, mich deshalb auf die Insignien der Inful und des Stabes beschränkend, weil wir bei den Wappen der Melker Aebte anderen Abzeichen des Amtes und der Würde nicht begegnen.

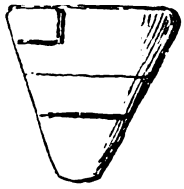
Konrad I., 5. Abt von Melk, 1177—1203,

stammte aus dem uralten Geschlechte derer von Weissenberg (Wizzenberg im Bielachthale), daher wir sein Familienwappen kennen, wenn auch ein Siegel dieses Abtes nicht mehr aufzufinden ist. Es führten die Weissenberge, nach Siegeln bei Hanthaler *) und Hueber **) im Schilde einen Querbalken

*) Hanthaler, Recensus diplomatico-genealogicus Archivii Campiliensis. 2 tomi. Viennae 1820. Folio. Tab. XLVIII, Nr. VIII, IX, X.

**) Hueber, Austria ex archivis Mellicensibus illustrata. Lipsiae 1722. Folio. Tab. V, Nr. IX und X

und bald im rechten, bald im linken Oberen ein leeres Freiviertel. Das Geschlecht war in die Linien Ramenstein (Rabenstein), Rotenstein, Ronberg und Weissenberg (Weissenburg hinter Friedau) getheilt, den Herren von Hohenberg und von Altenburg verwandt und hatte, nach Hanthalers Forschungen, den Cholo I. von Ramenstein, welcher 1157 lebte, zum ersten urkundlich bekannten Stammvater, dessen Sohn Ortolph I. noch 1190 vorkommt und die Söhne Konrad v. Ramenstein Cholo II. von Weissenberg, Heinrich und Infried von Rötelsstein und Ortolph II. von Ronberg und Rötelsstein — alle unseres Abtes Zeitgenossen — erzeugte. Konrads von Ramenstein Söhne Weichard und Heinrich pflanzten die Linie von Weissenberg fort, welche nach dem Jahre 1457 erlosch.¹⁰⁾



Ron

Abt Walther, 1224 — 1247,

besitzen wir das älteste bisher aufgefundenen Siegel eines hiesigen Abtes, wie auch des Conventes. Beide befinden sich an einer Urkunde vom Jahre 1242, sind rund, von ziemlicher Größe, etwa 6 Ctm. im Durchmesser und stellen, jenes den sitzenden Abt im Pontifical-Ornate, dieses die Brustbilder der Stiftspatrone Petrus und Paulus in Nischen vor, hinter welchen der Giebel einer Kirche zwischen zwei Thürmen hervorragt. Von einem Wappenschild ist noch nichts zu sehen.¹¹⁾

Statt des runden hat sich in ein spitzovales umgewandelt das Siegel des

Abtes Ortolph, 1253 — 1273,

welches Reiblinger, Bd. I, auf Siegeltafel Nr. 1 nach einer Urkunde von 1258 abgebildet hat. Es zeigt den Abt sitzend, in kirchlicher Kleidung mit Inful und Stab, in der Rechten ein geschlossenes Buch vor der Brust haltend. Umschrift: † S. ORTOLFI ABBIS MON · MEDLICEN. Höhe 5 Ctm., Breite 3,3.

Abt Gernung, 1273 — 1281,

führt gleichfalls ein spitzovales Siegel, Höhe 6,2, Breite 4 Ctm. Der Abt sitzt in kirchlicher Kleidung mit der Inful bedeckt, den Stab in der Linken, die Rechte segnend erhoben. Umschrift: † S. GERVNGI DEI GRATIA ABBATIS ECCLESIE MEDELICENSIS.¹²⁾

Abt Friedrich I., 1281 — 1295,

bediente sich im spitzovalen Siegel der gleichen Darstellung wie sein Vorgänger, nur führt er in der Rechten den Stab und hält in der Linken ein aufgeschlagenes Buch empor. Umschrift: † S · FRIDERICI · DEI GRATIA ABBATIS · MON · MEDELICENSIS.¹³⁾

Abt Konrad IV. Häusler, 1295 — 1306,

stammte aus altadeligem Geschlechte, das in mehrere Zweige getheilt, mit Burgstall, Wildenstein unweit Zellling, Pöben-

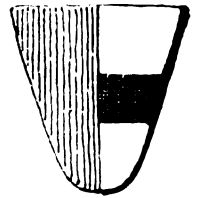
¹⁰⁾ Reiblinger I., S. 289. Hanthaler.

¹¹⁾ Hueber, Tab. III, Nr. 6 mit der Umschrift: † WALTHERVS · DI · GRA ABBAS · DE MEDELICH und Nr. 7: † S DELICENSIS ECCLESIE.

¹²⁾ Abgebildet bei Hueber, Taf. VI, Nr. 5, genauer bei Hanthaler Recons. dipl. I, Tab. XIII, Nr. VII und das Conventsigel Nr. XVI.

¹³⁾ Hueber, Tab. VII, Nr. 3, an einer Urkunde von 1292.

kirchen, Rassing, Sajendorf bei Hafnerbach, Weichselbach, Vielach, Liebeck, Salaberg und Senstened begütert, nach dem Jahre 1477 ausstarb.¹⁴⁾ Das Wappen der Häusler oder Hensler bestand aus einem gespaltenen Schilde, dessen vordere Hälfte roth ohne Bild, die andere Hälfte weiß mit schwarzem Querbalken war.



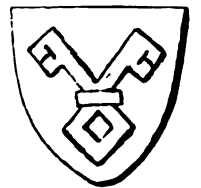
Abt Ulrich II., 1306 — 1324,

führte ein spitzovales Siegel mit dem Bilde wie sein Vorgänger Friedrich (1281 — 95), nur daß das Buch, welches der Abt in der Linken hält, hier ein geschlossenes ist. Umschrift: † S. VLRICI DEI GRATIA ABBATIS MEDLICENSIS.¹⁵⁾ Höhe 7,3 Ctm., Breite 4,3.

Auf dem gleichfalls spitzovalen Siegel des nächsten Abtes:

Ottokar von Streitwiesen, 1324 — 1329,

erscheint zu Füßen des im Siegelfelde sitzenden Abtes, der mit der Inful auf dem Haupte, Stab in der Rechten und geschlossenem Buch in der Linken dargestellt ist, zuerst das Stiftswappen in einem kleinen Schildchen: zwei in Form eines Andreaskreuzes übereinander gelegte, mit den Schließblättern aufwärts gekehrte und durch einen gemeinschaftlichen Griff verbundene Schlüssel.¹⁶⁾



Dieses Wappenbild, noch heute unverändert als Stiftswappen geführt, ist entlehnt dem Symbole des Apostels Petrus, des ältesten und ersten Patrons der Stiftskirche (Reiblinger I. 415), und bedeutet nicht, wie ältere Schriftsteller meinten, eine Beziehung auf des Stiftes unmittelbare Abhängigkeit von der päpstlichen Gewalt oder eine biblisch-mystische Anspielung (Isai. XXII. 22 Apoc. III. 7) auf die natürliche Festigkeit von Melt, als eines Passes zu Wasser und zu Lande.

In alten Gemälden bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts werden die Schlüssel silbern in schwarzem Schilde dargestellt. Später, und noch im Wappen des Abtes Urban Hauer (1763 — 1785) erscheinen die Schlüssel golden, der Schild bald roth, bald blau. Seither indeß werden beständig goldene Schlüssel im blauen Felde geführt.¹⁷⁾

Abt Ottokar von Streitwiesen war von adeliger Herkunft, ein Bruder Albert's von Streitwiesen und durch dessen Ge-

¹⁴⁾ Reiblinger I. S. 391. Note 1. Wiskgriff IV. 316 ff. Hanthaler II. 21 ff.

¹⁵⁾ Hueber, Tab. VIII, Nr. 10, an einer Urkunde von 1312 und ein anderes von 1320, wenig abweichend, Tab. XII. Nr. 5.

¹⁶⁾ Dieses interessante Siegel ist abgebildet bei Hueber, Taf. XIII, Nr. 12. Die Umschrift soll aber heißen: † S · OTAKERI DEI · GRA · ABB · ATIS · MON · MEDLICENSIS. Es hat sich an zwei Urkunden von 1326 und 1327 erhalten. (Reiblinger, S. 415.)

¹⁷⁾ Reiblinger I., S. 415, Note 2. Das Wappen von Melt in Fuggers Ehrenspiegel von Oesterreich, S. 171, Nr. 5, hat unrichtig die Schlüssel mit abgeordneten Griffen. Das Wappen des Marktes Melt besteht in einem schwarzen oder blauen, von einem Engel gehaltenen Schilde, worin ein goldener Löwe einen silbernen Schlüssel in der Pranke emporhaltend erscheint. Ueber der erst vor einigen Decennien abgebrochenen Mauer des Wienerthores zu Melt, waren wie auch über dem Zingertthore, die Wappen des Kaisers Rudolph II., der Abtei Melt (die silbernen Schlüssel im schwarzen Felde) und des Marktes Melt mit der Jahreszahl der Erbauung, 1605, gemalt.

mahlin Blansch (Blanche, Blanca), welche sich in zweiter Ehe mit Rudolph von Lichtenstein vermählte, mit dem Hause Lichtenstein, durch seine Nichte Katharina, Rudolph's von Losenstein Gemahlin, mit den Herren von Losenstein verschwägert. Frau Blanca hat noch 1337 gelebt.¹⁹⁾

Das Wappenschildchen von Melf ist wieder verschwunden auf dem Siegel des nächsten Abtes

Heinrich I. Kremsler, 1329 — 1334,

das überhaupt eine von der bisher üblichen abweichende Darstellung angenommen hat. Die Form ist spitzoval. Unter einem gothischen Bogen steht der Abt auf einem Sockel in voller Amtstracht mit Inful, Stab und Buch, über ihm in einem Abschnitte die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus, Ersterer mit Buch und Doppelschlüssel, Letzterer mit Schwert. Umschrift: S · HENRICI DEI GR · ABTS · MONII · MEDLI · CENSIS. Höhe 6,5, Breite 4,5 Ctm.¹⁹⁾

Abt Gundakar von Pergau, 1334 — 1340,

stammte aus altadeliger Familie, deren Stammhaus das Schloßchen Bergau in der Pfarre Rohrbach im Viertel Ober-Wiener-Wald gewesen ist. Konrad v. Pergau 1259. Petrißa v. P. († 1292) war die Gemahlin des berühmten Kriegshelden Heinrich von Lichtenstein; Hauch (Hugo) v. P. erscheint 1295 unter den Wohlthätern des Stiftes Altenburg; einem Ulrich v. P. begegnen wir 1314 unter den 24 Edlen, welche als Bürgen für die Haltung des Vertrages zwischen den Herzogen von Baiern und Oesterreich haften; die oft wiederkehrenden Namen Ulrich und Berthold v. P., hochgeachtet bei den Herzogen Albrecht II., Otto, Rudolph IV. und Albrecht III., von mächtigem Einflusse in die Angelegenheiten des Landes als Hofrichter in Oesterreich (1333 — 1378), den Ulrich (1337, 1342) auch als Albrecht's II. Hofmeister. Hans v. P. war 1368 deutscher Ordensritter und Pfarrer zu Laa bei Wien.²⁰⁾ Ulrich's Siegel von 1321²¹⁾ zeigt einen quadrierten Schild, dessen 1. und 4. Feld geschnitten ist, das zweite und dritte zwei Falken hat; auf dem Helme das Haupt eines Jünglings mit einem Hute bedeckt. Abweichend ist das Siegel des Ulrich de Pergau vom Jahre 1337 bei Hueber, Tab. XV, Nr. 1, wo ein gespaltenes Schild rechts einen, links zwei Querbalken zeigt. Kleinod wie beim vorhergehenden.

Ein Siegel des Abtes Gundakar von Melf ist nicht bekannt.

Abt Heinrich II. von Nor, 1340 — 1341,

gehörte dem uralten und weitverbreiteten Dynastengeschlechte der Edlen v. Nor an, welches seinen Ursprung von dem gefeierten Babo von Abensberg (dem vorgeblichen Vater von 32 Söhnen und 8 Töchtern) ableitete und im Jahre 1517 mit Christoph Herrn von Nor zu Ottenstein und Sonnenberg erloschen ist.

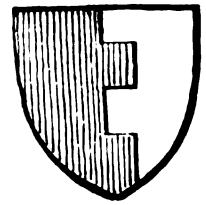
¹⁹⁾ Reiblinger I, S. 411, Note 3. Hanthaler II, 76 — 77, 88 — 89. Hueber p. 70. Reiblingers geneal. Notizen unter dem Artikel Streitwien in Reil's Donauländchen, S. 417. Wurmbrand collectan. hist.-geneal. p. 6. Vinf I, 671 — 672.

²⁰⁾ Hueber, Tab. XIII, Nr. 17, an einer Urkunde vom Jahre 1330.

²¹⁾ Reiblinger I, S. 419, Note 2, wo zahlreiche Quellen citirt sind.

²²⁾ Hanthaler, Tab. XXVIII, Nr. IV.

Abt Heinrich war der vierte Sohn des Otto von Nor und Dorothea, Ludwigs Herrn v. Zelting Tochter, welche noch 1357 gelebt hat. Der dritte Sohn, Ulrich, war des Herzogs Albrecht II. Kämmerer, der fünfte, Dietmar, 1333 — 59 Propst zu St. Pölten. Bernhard v. Nor, aus derselben Familie, war 1466 — 1482 Erzbischof von Salzburg, hernach Bischof von Wien 1482 — 1487. Aus der Stamburg



Nor in Baiern hat Albrecht von Nor im Jahre 1133 ein regulirtes Chorherrnstift gemacht, worin er als Ordensbruder sein Leben beschloß.²²⁾ Das Wappen der Familie gibt Sibmacher's Wappenbuch I, Taf. 96, unter den Bayer'schen: Von Roth und Weiß durch Zinnschnitt gespalten. Das sehr unheraldische Kleinod, welches daselbst den Helm schmückt, nämlich eine aufwachsende Mutter Gottes mit dem Christuskinde auf dem Arme in einer Sonnenglorie, beruht sicher auf einem Irrthume. Die Schildeszeichnung hingegen wird bestätigt durch ein Siegel Christiani de Nor von 1366, das Hanthaler Recens., Tab. XLII, Nr. 25, gibt, wogegen ein ganz anderes Wappenschild, nämlich im Schilde ein dem steierischen Panther ähnliches Unthier im Siegel des Ulrich de Nor vom Jahre 1395²³⁾ erscheint. Und am Chor des Hochaltars zu St. Stefan in Wien ist das Wappen des Bischofs von Wien, Bernhard v. Nor, in Farben gemalt zu sehen, wo als Familienvappen ein wiederum ganz abweichendes Bild erscheint: in Weiß aus rothem Dreihügel aufwachsend zwei schwarze Rohrbüschel.

Da ein Wappensiegel Abt Heinrich's von Melf nicht vorhanden, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, welches der angeführten Nor'schen Wappen von ihm geführt wurde.

Vom nächsten Abte

Friedrich II. Greiner, 1341 — 1344,

ist weder Siegel noch Wappen bekannt. Er mag (nach Reiblinger I, S. 425, Note 3) aus jener bürgerlichen Familie gewesen sein, welche das Melfer Urbar vom Jahre 1312 unter den Grundbesitzern bei Melf anführt: „Chunradus (worüber der Name Leopoldus steht) Greiner de Winden“. Später, noch vor 1393, hat Ulrich der Greiner, Bürger zu Melf, seinen Hof zu Winden an Jörg den Chern verkauft.

Vom nächsten Abte

Ludwig I. Snahnzer aus Isper, 1344 — 1360,

ist weder Siegel noch Wappen bekannt.

Dagegen ist sein Nachfolger

Abt Johann Radenbrunner, 1360 — 1371,

der erste Prälat von Melf, der neben dem Stiftswappen auch sein Familienwappen auf dem Siegel führt.

Johann stammte aus der ritterlichen Familie der Radenbrunner oder Radelbrunner, welche schon im 13. Jahrhundert geblüht hat²⁴⁾ und deren Wappen aus den Siegeln Ulrich de Radeprun, 1302, Christiani de Radeprun, 1326, und Wolfgangi de Radeprun 1417²⁵⁾ bekannt ist. Es zeigt zwei

²²⁾ Reiblinger I, S. 424, Note 1. Hohenegg, die Stände des Erzherzogthums Oesterreich III, 581 — 93.

²³⁾ Hanthaler, Tab. XLII, Nr. 26 und Hueber, Tab. XXIV, Nr. 12.

²⁴⁾ Hanthaler, Recensus. II, 201 — 203.

²⁵⁾ Daselbst Tab. XLI, Nr. XVII, XVIII, XIX.

Querbalken, die bald nach oben, bald nach unten gezinnt sind, oder endlich beim dritten Siegel einen oben und unten dreimal gezinnten Querbalken.

Abt Johann's Siegel, an einer Urkunde von 1365 im Archive des Stiftes St. Pölten zeigt auf zwei Schildelein das Wappen von Melf — die 2 Schlüssel — und sein Familienwappen: die 2 nach oben gezinnten Querbalken, genau so, wie es auf dem Siegel Christian's v. Radenbrunn vom Jahre 1326, welches oben citirt ist, zu sehen.

Abt Friedrich III. von Azenbruck, 1371 — 1378,

stammte aus dem uralten niederösterreichischen Herrenstands-geschlechte der Azenbrucker, deren Stammhaus, das Schloß Azenbruck, in der Pfarre Heiligeneich im Tullnerfelde gelegen ist. Alber v. A. erscheint schon 1229, Wolfgang noch 1492. Außer unserm Abte Friedrich ging auch Ortolph, der Titular-Erzbischof von Apamea und Weihbischof von Passau aus dieser Familie hervor.²⁶⁾ Das Wappen der Azenbrucker ist aus dem Siegel Friderici de Azenbruck, 1313, ersichtlich. Es zeigt einen gebierten Schild: 1 und 4 geschacht von weiß und roth, 2 und 3 schwarz ohne Bild.

Abt Seyfried von Hagenau, 1378 — 1382.

Die Hagenauer hatten ihren Namen von dem Dörfchen Hagenau in der Pfarre Johannesberg und hausten in der bei Böhmkirchen, in der Nähe des einsamen Kirchleins St. Peter gelegenen Burg, deren unscheinbare Reste das Volk „die Wolfsburg“ nennt, von wo sie sich auch ob der Enns und in Baiern ansiedelten.²⁷⁾ Ihre Stammreihe beginnt mit Gumpold Edlen v. Hagenau um 1090; außer unserm Abte Seyfried ist auch der Bischof Reginbert v. Passau (1138 — 1147) aus der Familie hervorgegangen. Der Letzte des Geschlechts war der Edle Georg Hagenauer; der noch 1439 am Leben war.²⁸⁾

Das Wappen besteht aus einem von Gold über Roth quergetheiltem Schilde, worin ein Hagedorn. So nach dem Siegel Seifriedi de Hagenau vom Jahre 1321.²⁹⁾ Reiblinger beschreibt es als einen verdorrten Baum auf einem kleinen Hügel, während die Abbildung bei Duellius (Tabula Antiquitatum I, Nr. II) ungenau eine lilienförmige Figur hat.

Das Siegel Abt Seifried's³¹⁾ gegen die frühern Abtesiegel bedeutend kleiner (rund, Durchmesser 3 Etm.) zeigt in einem Sechspass das Brustbild des heiligen Colomann mit Stab und Schlinge³²⁾ und unterhalb in einem kleinen Schilde die

²⁶⁾ Reiblinger I, S. 449. Wißgrill, Schauplatz des niederöstr. Adels I, 284 — 287. Hanthaler, Recensus dipl. I, 256.

²⁷⁾ Hanthaler, Tab. XXVII, Nr. XX.

²⁸⁾ Ueber Burg und Dorf Hagenau siehe Schweidhardt, Beschreibung des Viertels D.-W.-B. III, 49 — 50, 56, 57.

²⁹⁾ Reiblinger I, S. 452. Wißgrill IV, 35 — 38. Hanthaler, Recens. II, 4. Koch-Sternfeld, die Dynastie von Hagenau: im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, IV. Heft, S. 121 und ff.

³⁰⁾ Hanthaler, Tab. XXXIII, Nr. XV.

³¹⁾ Hueber, Tab. XIX, Nr. 12.

³²⁾ St. Kolmann oder Kolomanus, ein Isländer, der nach dem heil. Lande pilgerte, aber in Stoderau (3 Meilen n.-w. von Wien, 1012) weil man ihn für einen Randschaffer hielt, gefangen und zu Tode gemartert wurde. Weil mit seinem Leichnam angeblich Wunder geschahen, brachte man denselben zunächst in die Kirche zu Stoderau, später (1015) in die zu Melf. An einem Seitenaltar der Abteikirche ist der Sarkophag St. Colmann's mit der Aufschrift: „Sepulchrum Scti. Colomanni martyris“ aufgestellt.

Schlüssel des Stiftswappens. Umschrift: † S · SIFRIDI · DEI GRA · ABBATIS · MELLICENSIS.

Abt Gottschalk Hinterholzer, 1382 — 1387,

gehörte einer alten österreichischen Familie an, die mit Jakob von Hinterholz 1524 im Mannsstamme erloschen ist. Sie hat Zeilern, Salaberg, Ramingdorf und Mold besessen und mehrere Stiftungen nach Gleink gemacht, wo Ulrich Hinterholzer 1382 — 1403 Abt war. Rudolph v. Hinterholz soll schon (nach Feyerabend's Turnierbuch) 1165 unter den Rittern Ottokar's von Steyr dem Turnier zu Zürich beigewohnt haben. Petreus der Hinterholzer war 1375 und 1376 des Herzogs Albrecht Burggraf von Steyr, Niclas 1378 und 1379 Pfleger und Landgerichtsvoigt daselbst.³³⁾

Gottschalk Hinterholzer ist der zweite Abt von Melf, der auf seinem Siegel auch das Familienwappen führt. Das Siegel³⁴⁾ ist rund (Durchmesser 5 Etm.) und zeigt, unter einem gothischen Baldachin stehend den heiligen Colomann in ganzer Figur mit Pilgerrock, Hut, in der Rechten die Schlinge, in der Linken den Pilgerstab haltend. Ihm zur Seite zwei kleine Schilde, der rechts mit den Melfer Schlüsseln, der linke mit dem Wappen der v. Hinterholz: im getheilten Schilde rechts die Stange eines Hirschgeweihs, links ein gestürzter und ähnlich wie die Form der Hirschstange gewundener Fisch. Krone des Geweihs und Kopf des Fisches berühren sich. Umschrift: S · GOTSCHALDI DEI GRA · ABBATIS MEDLICENSIS.

Abt Ludwig II. Snaynzer, 1387 — 1410,

aus Niper, Vetter des Abtes Ludwig I.

Sein Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1392³⁵⁾ hat statt der runden wieder die spirovale Form angenommen (Höhe 7., Breite 4 Etm.) und zeigt unter hohem, reichverzierten gothischen Baldachin das Bild des Abtes sitzend, bedeckt mit der Zuzul, in der Rechten den Krummstab, in der Linken ein geschlossenes Buch haltend, zu seinen Füßen die Melfer Schlüssel. Umschrift: † S · LODOWICI · DEI GRACI — A ABBATIS MON · MELLICEN.

Ein Familienwappen ist, wie bei seinem Vetter, nicht bekannt.

Abt Johann II. v. Mellebrunn, 1410 — 1412,

stammt aus edler Familie, die im Lande ob der Enns ums Jahr 1540 — 1550 erloschen ist, in Schwaben aber noch 1609 unter der Ritterschaft vorkommt. Von ihr handelt Freiherr v. Hohenegg III., 414 — 420, wo unser Abt Johann nicht vorkommt, wohl aber ein anderer Hans Mellebrunner — ein Sohn Konrads M., Hofrichters zu Linz — dessen Witwe Braid (Brigitte) noch 1419 gelebt hat.³⁶⁾

Der Wappenschild des Abtes auf seinem Leichensteine in der Stiftskirche zu Melf — wo er als Johannes dictus

³³⁾ Reiblinger I, S. 454, Note 4. Hohenegg I, 590, III, 254 Wißgrill IV, 337 — 339.

³⁴⁾ Hueber, Tab. XIX, Nr. 18, an einer Urkunde vom 1385. Der 2. Wappenschild mit dem Hinterholz'schen Wappen zeigt aber irrig ein ganzes Hirschgeweih, wozu wohl die Undeutlichkeit der Zeichnung verleitet haben mag. Das Wappen der „Hinterholzer“ gibt Eibmayer I, 47, unter den Oesterreichischen. Die Farben sind: weißes Hirschhorn in Roth und blauer Fisch in Silber.

³⁵⁾ Hueber, Tab. XX, Nr. 8.

³⁶⁾ Reiblinger I, S. 470, Note 3.

Melebruner abbas mourij huius genannt wird — zeigte ³⁷⁾ einen mit drei Sternen belegten linken Schrägbalken. Damit stimmt allerdings das Wappen nicht, welches Hohenack III, 414, den Mellabrunnern zuweist: im goldenen Schilde zwei auf der Hirnschale aufrechtstehende, knotige, schwarze Steinbockshörner, beseitet in jeder der vier Schilddecken von je einem rothen Stern; aber aus der Abbildung bei Sibmacher II, 95: „die Melenprunner, Schwäbisch“ geht hervor, daß beide Wappen vereint dem Geschlechte zugehörten. Hier ist nämlich der Schild geviert. 1 und 4 in Gold ein Steinbocksgeweih auf seinem Krügel, 2 und 3 in Blau ein schwarzer Schrägbalken mit 3 goldenen Sternen belegt.

Abt Johann III. von Gläming, 1412 — 1418,

war gleichfalls einem alten Rittergeschlechte entsprossen, das zu Mauer und Eigenthal unweit des Marktes Loosdorf sesshaft, letzteres Schloß vom Gotteshaufe Melf zu Lehen trug und durch drei Jahrhunderte in Oesterreich blühte. ³⁸⁾

Das Wappen der Gläming war ein auswärtsgekehrter schwarzer Büffelskopf im goldenen Felde. ³⁹⁾

Das Siegel Johann's, rund (Durchmesser 3,5 Etm.), zeigt im ovalen Vierpaß über einem kleinen Schilde mit dem Melfer Stiftswappen den heil. Colomann mit Stab und Schlinge, der Pilgerhut von einer Glorie umgeben. Umschrift: S. Johis. d. g. abbat. mon. Mellie. ⁴⁰⁾

Abt Nicolans Seyringer v. Mäzen, 1418 — 1425,

nach seinem Geburtsorte Mäzen im Marchfelde auch Nicolans von Mäzen genannt. Ein Familienvappen dieses Abtes ist nicht bekannt, wohl aber sein Siegel, das in Gestalt, Größe und Ausführung ganz dem seines Vorgängers ähnlich ist, nur lautet die Umschrift hier: S. Nicolai abbatis Mellicensi. Ein kleines Rückiegel oder Contrafiguet zeigt nur die Schlüssel des Stiftswappens. ⁴¹⁾

Abt Leonhard v. Straubing, 1426 — 1433,

von seiner Vaterstadt in Baiern von Straubing, auch Straubinger, genannt. Sein Siegel ist wieder ganz zu der älteren Darstellungsweise zurückgekehrt, spitzoval (Höhe 7,3, Breite 4,5 Etm.) und zeigt unter hohem gothischen Baldachin den Abt sitzend, mit Inful, Stab und geschlossenem Buch, unten die Melfer Schlüssel. Umschrift: † S. LEONHARDI DEI GRATIA ABATIS MON. MELLICEN. ⁴²⁾

Abt Christian Eibensteiner von Schirmannsreut, 1433 — 1451.

Die Eibensteiner zu Eibenstein, Schirmannsreut, Reibach und Nußdorf an der Traisen, deren Stammhaus der öde Burgstall bei dem Dorfe Eibenstein in der Pfarre Gmünd B. D. M. B. ist, sind mit dem Ritter Heinrich nach dem Jahre 1529 ausgestorben. Chalh der Eibensteiner ist 1381 Zeuge einer Urkunde des Klosters Perneck. Abt Christian von Melf verließ 1436 seinen Brüdern Heinrich und Hermann den Eibensteinern und

dem Caspar Mugesberger einen Zehent zu Pfaffstädten bei Baden, der seinem Gotteshaufe lebig geworden, zu Lehen. Das Familienvappen war ein goldener Adlersflügel in quergetheiltem, oben weißen, unten rothen Schilde. ⁴³⁾ Indeß führte Abt Christian sein Wappen nicht im Siegel. Letzteres ist rund (Durchmesser 4 Etm.) und zeigt im Vierpaß den heil. Colomann mit Stab und Schlinge, aufwachsend über einem kleinen Schilde mit dem Stiftswappen. Umschrift: S. Christani ab. mon. Mell. ⁴⁴⁾

Abt Stefan von Spanberg, 1451 — 1453,

nannte sich nach dem niederhessischen Städtchen Spangenberg an der Pise, seinem Geburtsorte, ohne dem Adel anzugehören, von Spanberg. Diese Sitte jener Zeit muß den Genealogen sehr behutsam machen, damit er solche Personen nicht in die Stammtafeln adeliger Geschlechter aufnehme. Weder das Siegel noch ein Wappen dieses Abtes vermögen wir mitzutheilen.

Abt Johann IV. Hausheimer v. Welbling, 1453 — 1474.

Hausheim, ein Dorf und Amt der Stifzherrschaft Melf, nach Oberwölbling eingepfarrt, hat einst einer Familie den Namen gegeben, aus der Paul Hauschamer 1390 gelebt und im Wappen drei neben einander gestellte Rauten geführt hat. ⁴⁵⁾ Herr Peter Hausheimer v. Hauschaim, Priester der Passauer Diöcese, wahrscheinlich ein Verwandter unseres Abtes Johann, erscheint urk. 1465 und eben dieser Herr Petrus Hauschamer, Priester von Oberwelming 1480 und 1483. Vielleicht hat die Familie einige Zeit das Gut Unterwölbling besessen; wahrscheinlicher aber ward Abt Johann von seinem Geburtsorte Oberwölbling oft nur Johann von Welming geschrieben. 1526 war die Familie noch in Baiern sesshaft. ⁴⁶⁾

Abt Johann führte zwei Siegel, ein kleineres und ein größeres, auf keinem derselben ist indeß ein Familienvappen zu sehen.

Das kleinere Siegel, rund (Durchmesser 3,5 Etm.), ist ähnlich dem des Abtes Christian Eibensteiner (s. d.), nur lautet die Umschrift: S. Johannis Abbatis Muii Mellicensis. ⁴⁷⁾

Das größere, spitzoval (Höhe 7, Breite 4,5 Etm.) zeigt den Abt in Pontificalkleidung unter hohem gothischen Baldachin, unten die Schlüssel des Stiftswappens. Umschrift: † S. Johannis Dei Gra — cia Abbatis Mon. Mellie. ⁴⁸⁾

Abt Ludwig III. Schanzler von Krems, 1474 — 1480.

Der Beiname „von Krems“ von seiner Geburtsstadt. Sein Wappen auf dem Leichensteine in der alten Stiftskirche soll den Vogel Phönix vorgestellt haben.

Von Abt Ludwig sind zwei Siegel bekannt. Das kleinere, einer Quittung über bezahltes Abschlagsgeld, den Abt Laurenz v. Göttweig betreffend vom Jahre 1478 aufgedruckte zeigt drei Schilde, oben zwei, unten einen. Am obern rechten das Stifts-

³⁷⁾ Nach Hueber's Farrago memorandum monasterii Mellie. p. 26.

³⁸⁾ Reiblinger I, 475. Wifgrill III, 36 — 37. Panthaler Recens. I, 312.

³⁹⁾ Reiblinger I, 481, Note 1.

⁴⁰⁾ Hueber, Tab. XXI, Nr. 11, nach einer Urkunde von 1414.

⁴¹⁾ Hueber, Tab. XXI, Nr. 18, nach einer Urkunde von 1420.

⁴²⁾ Hueber, Tab. XXIII, Nr. 10, nach einer Urkunde von 1432.

⁴³⁾ Reiblinger I, 521, Note 4. Wifgrill II, 369 — 371.

⁴⁴⁾ Hueber, Tab. XXVI, Nr. 1, nach einer Urkunde von 1447.

⁴⁵⁾ Reiblinger I, 585, Note 2. Duellii Excerpt., Tab. XXI, Nr. 175.

⁴⁶⁾ Reiblinger a. a. O., Weichelbed hist. Frising II, II. 335 — 340, I 306.

⁴⁷⁾ Hueber, Tab. XXIX, Nr. 1, an einer Urkunde von 1458.

⁴⁸⁾ Hueber, Tab. XXX, Nr. 7, nach einer Urkunde von 1474.

wappen von Melf, die 2 Schlüssel. Im linken eine sitzende Gestalt mit erhobenen, den Rand des Schildes berührenden Händen. Im unteren Schildchen die Mutter Gottes, stehend, gekrönt, mit dem Kinde. Ueber den oberen Schilden die Buchstaben L K M N D M (?); über der die Schilde umgebenden Einfassung die Ziffern 8 A (47), über dem untern Schilde die Ziffer 60.⁴⁹⁾

Ludwigs großes Siegel (an einer Urkunde von 1480) ist ganz dem (großen) Siegel seines Vorgängers Johann ähnlich und hat die Umschrift: S. Iodwici abbatis in mellien.⁵⁰⁾

Abt Augustin von Obernalb, 1480 — 1483,

nannte sich von seinem Geburtsorte, dem Dorfe Obernalb zwischen Schratenthal und Reß. Resignirte 1483, starb aber erst 7. März 1486.

Ein Siegel oder Wappen dieses Abtes ist nicht bekannt.

Abt Wolfgang I. Schaffenrath, 1483 — 1497.

Wolfgang Schaffenrath war vor seiner Wahl zum Abte von Melf zehn Jahre lang Prior der Marthause Aggsbach gewesen. Er starb 15. October 1497. Sein Leichenstein in der alten Stiftskirche zu Melf zeigte im Wappenschilde einen Löwen auf einer in beiden Ecken mit einer Zinne versehenen Mauer emporgerichtet.

Den Löwen, und zwar mit doppeltem Schwanze, aber ohne die Mauer, enthält auch der Wappenschild dieses Abtes in dessen beiden Siegeln bei Hueber, Tab. XXXII, Nr. 4 und Tab. XXXIII, Nr. 4, wo aber die beigelegte Jahreszahl 1505 unrichtig ist. Beide Siegel sind rund, von gleicher Größe (Durchmesser 4 Ctm.) und zeigen unter hohem Baldachin die stehende ganze Figur des heil. Colomann, mit Pilgerhut, Stab und Schlinge, beiseit von 2 Schildlein unter gothischem Giebel, deren vorderes den beschriebenen Löwen, das hintere die Stiftsschlüssel enthält. Das eine Siegel (1485) trägt die Umschrift: Sigillum Wolfgangi abbatis mellicensis, das andere folgende: S. Wolfgangi abbatis Mon. Mel.

Abt Johann V. Freund von Zistersdorf, 1497 — 1504.

Johann Freund, im österreichischen Städtchen Zistersdorf geboren und oft auch nur Johannes de Zistersdorf geschrieben, war vermuthlich ein Nachkomme jener alten, im Viertel unter dem Manhardsberge ansässigen Familie, aus welcher ein Chuonradus Friunt schon 1156 in Wien einer Schenkung des Herzogs Heinrich Jasomirgott an die Abtei St. Peter zu Salzburg als Zeuge beigezogen; Ulrich Breint von Pakmannsdorf am 13. Jänner 1289 zu Krems eine Urfehde auf den Herzog Albrecht I. gefertigt, Georg Freundt 1571 als kaiserl. Rentmeister in Mähren gelebt hat.⁵¹⁾

Ein Wappen oder Siegel von Abt Johann kennen wir leider nicht.

Abt Sigismund Taler, 1504 — 1529.

In einigen Verzeichnissen der Melfer Abte wird er unrichtig Gruber genannt. — Sigismund Taler war im Markte Melf

geboren, wo ein Wolfgang Taler 1446 Stiftsbeamter war, vielleicht unseres Abtes Vater? Meister Georg Taler von Arnsdorf, der freien Künste und der Arznei Doctor (urf. 1480 und 1495) lebte als ausübender Arzt zu Melf und wird ein Bruder Sigismund's gewesen sein.

Abt Sigmund's Siegel, an einer Urkunde vom Jahre 1520 im Archive des Marktes Melf⁵²⁾ ist ganz wie das Siegel Abt Wolfgang's I. bei Hueber, Tab. XXXII, Nr. 4, und hat in den 2 Schilden zu Seiten des heil. Colomann das Stiftswappen und auch den Löwen mit doppeltem Schwanze.

Sibmacher's großes Wappenbuch IV, 183, gibt unter den „Geadelten“ folgendes Wappen mit der Bezeichnung „die Taler“: In Gold ein schwarzer Pfahl, beiseit rechts und links von einem schwarzen, aus dem Schildesfuße aufsteigenden Hügel. Der gekrönte Helm mit schwarz-goldenen Decken trägt einen wachsenden, beide Hände in die Hüften stemmenden Mann mit hohem Hut, Rock und Hut der Länge nach von Schwarz und Gold getheilt. Ob das Wappen in die Melfer Familie Taler gehört, läßt sich nicht eruiren.

Abt Wolfgang II. Linzer, 1529 — 1546,

gebürtig aus St. Veit, doch welcher der vielen Ortschaften dieses Namens in Oesterreich unter und ob der Enns, Steiermark, Kärnten, Baiern u. s. w. angehörig, ist offene Frage.⁵³⁾ Legte wegen hohen Alters sein Amt nieder den 17. Juli 1546 und starb 1548.

Ein Siegel dieses Abtes kennen wir leider nicht. Sibmacher (III, 88) gibt unter den Geschlechtern „kärntnerischen Ritterstandes“ ein Wappen mit der Ueberschrift: „Die Linzer“. Es zeigt in Schwarz eine schräggestellte gelbe Ramme mit 4 Handhaben, dieselbe auf dem Helm sich wiederholend aber hier mit einem Busch schwarzer Hahnenfedern besteckt.⁵⁴⁾ Ob hierher gehörig?

Abt Placidus Schaffer von Altenburg, 1546 — 1549,

war vorher Profeß und Prior der Benedictiner-Abtei Altenburg. Wappen oder Siegel von ihm unbekannt.

Abt Johann VI. von Schönburg, 1549 — 1552,

stammte aus jener bairischen Adelsfamilie, deren Wappen der alte Sibmacher I, 94, und V 78 gibt und deren Stammhaus vielleicht Schönberg im Innviertel war.⁵⁵⁾ Johann v. Schönburg war beider Rechte Doctor, Domherr von Passau und (seit circa 1546) Pfarrer zu Sievering bei Wien. Er selbst schreibt sich „von Schonburg“; so in einem Foliohände der

⁵²⁾ Reiblinger I, S. 738, Note 3.

⁵³⁾ Reiblinger I, 739.

⁵⁴⁾ Weiß, Kärnten's Adel. Wien 1869. S. 216. Dietrich Linzer zum Walreis 1444. Hans Linzer 1455.

⁵⁵⁾ Die Grundwörter Burg und Berg werden in alten Orts- und Familiennamen häufig ohne Unterschied gebraucht, z. B. Osterburg, Roienburg und Roienberg, so auch Schönburg-Schonburg, Schönberg, Schenberg. Gauthen in seinem Adelslexikon I, 2154, läßt den Abt Johann von Melf aus dem rheinländischen Aste jener uralten und vornehmen, aber von den sächsischen Dynastien v. Schönburg wohl zu unterscheidenden Familie Schönberg und Schomburg stammen, welche von Belmonte aus Italien stammen soll und beinahe in allen deutschen Provinzen und europäischen Reichen verbreitet gewesen ist und deren Name heute noch in den Grafen v. Degenfeld-Schomburg fortlebt. Da indeß Abt Johann erwiesenermaßen ein ganz anderes Wappen führte, so ist Gauthen's Angabe entschieden unrichtig. Reiblinger I, 752.

⁴⁹⁾ Reiblinger I, Nachtrag S. 16.

⁵⁰⁾ Reiblinger I, Nachtrag S. 16.

⁵¹⁾ Reiblinger I, S. 697, Note 4. Bern. Bez. Cod. dipl. epist. I, 382. Formayr's Wien, II. Bd., I. Heft., S. XXI. Widnowski, Regesten Nr. 1017. Hammer-Purgstall, Ahles's Leben I, St. 40 der Urkundensammlung.

Melker Bibliothek (Alenini homiliae. Colon. 1530) auf dessen vorderem Deckel inwendig von der Hand des damaligen Besitzers steht: „Hic liber est Joannis a Schonburg, Canonici Patavien. 1537; ebenso auf einer noch vorhandenen Navicula (Weihrauchschiffchen), das mit seinem und des Stiftes Melk Wappen und der Aufschrift bezeichnet ist: Johans von Schonbvrge Prelat zu Melk. 1550; der fleißige Melker Chronist Anselm Schramb gedenkt (S. 622) einer ziemlich großen gemalten Scheibe oder Glasaufhängung, die noch im Jahre 1700 in einem Speisezimmer zu Melk war (und die Aufschrift hatte: „Johann von Schönburg, Thumherr zu Passau und Pfarrer zu Eiefring, anno 1546“. Diese Scheibe ist mit vielen anderen Alterthümern beim Baue des neuen Stiftes zu Grunde gegangen.

Sein Siegel, an einer Urkunde von 1551, ist rund, 4,3 Ctm. im Durchmesser, und zeigt zwischen zwei Säulen stehend den heil. Colomann mit Nimbus, Stab und Schlinge, neben ihm zwei Wappenschilder, rechts das v. Schönburg'sche Wappen (quadrirt, 1 und 4 ein halbes schräggestelltes Mühlrad, 2 und 3 eine Zinnenmauer mit drei Zinnenthürmen), links das Melker-Stiftswappen, die Schlüssel. Die Umschrift lautet: JOHANNES · A · SCHONBURG · ABBAS · MELLICEN.

Die Farben des v. Schönburg'schen Wappens ergeben sich aus der Abbildung bei Eismacher I., 94. Hier ist die Burg, weiß im schwarzen Felde in 1 und 4; während 2 und 3 das halbe Mühlrad, roth im weißen Felde, zeigt, hier aber nicht schräg gestellt wie im Siegel Abt Johann's, sondern senkrecht mit dem Abschnitt nach innen gekehrt. Der gekrönte Helm trägt einen offenen Flug, dessen vorderer Flügel schwarz mit der Burg, der hintere weiß mit dem halben Rad belegt ist. Decken rechts roth und weiß, links schwarz und weiß.

Abweichend ist das später von Eismacher (V. 78) gegebene Wappen der v. Schönburg. Schild quadrirt. 1 und 4 in Schwarz ein weißer Zinnenthurm, 2 und 3 in Weiß ein schräggestelltes rothes halbes Wagenrad. Von den zwei gekrönten Helmen trägt der vordere mit schwarz-weißen Decken einen geschlossenen schwarzen Flug mit dem Thurne belegt, der hintere mit roth-weißen Decken eine rothgekleidete, die Hände in die Hüften stemmende Jungfrau mit wallendem Haar, aufwachsend zwischen zwei von roth und weiß übereck getheilten Hörnern.

• 1552 wurde Johann v. Schönburg, nach Niederlegung der Prälatur zu Melk, Bischof zu Gurk, starb aber schon im vierten Jahre seines Episcopates 1555. Als Bischof von Gurk führte er folgendes Wappen: Schild geviert. 1 und 4 das Wappen des Bisthums Gurk: gespalten; vorn in Gold ein schwarzer Löwe, hinten von Roth über Silber quergetheilt; das zweite Feld hat die Mauer mit den drei Thürmen; das dritte das halbe Rad des Schönburg'schen Familienwappens. Den Schild deckt die Inful. ⁵⁶⁾

Abt Innocenz Wunsam, 1552 — 1554.

war früher Pfarrer zu Baden, dann 6 Jahre lang Verwalter des Stiftes Klein-Mariazell im Klosterthale bei Altenmarkt an der Triesting, von Speyer gebürtig; sein Familienname indeß ist längst in Oesterreich eingebürgert gewesen und auch bis heute nicht erloschen. Christian Wunsam, Bürger zu Wiener-

Neustadt wurde 1426 von Herzog Friedrich dem Ältern mit einer halben Hube, genannt die Wunsamhube daselbst belehnt. ⁵⁷⁾ Wolf Wunsam, Bürger und des Rathes zu Bertholdsdorf, war 1446 Spitalmeister daselbst. ⁵⁸⁾

Das Wappen dieses Abtes, wie es auf seinem Grabsteine vorkam, zeigte im Schilde eine Hausmarke folgender Gestalt:  ⁵⁹⁾

Abt Michael Grien, 1555 — 1564.

war im Markte Zirkniz in Krain geboren, 1552 Abt zu Mariazell, von hier 1555 nach Melk berufen, wo er am 22. Juni 1564, erst 35 Jahre alt, starb. Michael's „rechte Mutter, Frau Barbara, Georgen Grien zu Zirkniz nachgelassene Wittib“ hatte ein Haus in Melk gekauft, womit sie 1559 im Grundbuche vorgemerkt ward. Des Abtes Bruder Hans Grien war Stiftshofmeister zu Nabelsbach. ⁶⁰⁾

Das Siegel des Prälaten ist rund (Durchmesser 4,3 Ctm.) und zeigt unter einem Thorbogen den heil. Colomann mit Nimbus, Stab und Schlinge, neben ihm 2 Wappenschilder, im vordern die Melker Schlüssel, im hintern das Familienwappen Grien's: gespalten; vorn ein Greif, hinten eine ausgerissene Pflanze („ein dreiblättriger Alee auf einem Zweiglein stehend“ als Anspielung auf den Namen Grün). Umschrift: S. MICHAELIS ABBATIS MELLICENSIS. ⁶¹⁾

Abt Urban I. Perntaz, 1564 — 1587.

von adeliger Herkunft aus Kärnten. Seine Eltern, Herr Georg Perntaz und dessen Gattin Juliana, lebten 1569 in Kärnten. Der Edle Mathias Perntaz, Urbans Bruder, Bürger zu Melk, und seine Hausfrau Margarethe kauften 1576 um 547 Gulden ein Haus im Markte Melk. Das Wappen der Perntaz war ein quergetheiltes Schild; oben in Gold eine aufwärts gerichtete abgehauene Bärenfalte, unten in Schwarz zwei goldene Luerbalken. So zeigt sich das Familienwappen auch auf dem Siegel Abt Urbans, das ganz ähnlich dem seines Vorgängers ist: rund (Durchmesser 5 Ctm.) mit dem heil. Colomann unter einem Thorbogen, zu seinen Füßen 2 Schilde: im vordern die Stiftsschlüssel im hintern das Perntaz'sche Wappen wie oben beschrieben. Umschrift: S. VRBANI ABBATIS MELLICENSIS. ⁶²⁾

Abt Caspar v. Hofmann, 1587 — 1623.

geboten zu Eichenfurt am Main aus adeligem Geschlechte Frankens, seit 1571 Profeß, schon 1575 Prior zu Melk, wurde Caspar Hofmann 1578 Abt des österreichischen Stiftes Mariazell, 1583 Abt zu Altenburg, endlich 1587 Abt zu Melk. Rudolph II. erhob ihn zum kaiserlichen, Mathias 1599 zu seinem erzherzoglichen Rathe. Er nahm an den wichtigsten Angelegenheiten des Landes Theil. Kaiser Rudolph bestätigte und besserte „sein alt adelig Wappen“ durch Diplom ddo. Prag, am 23. Juni 1603 „in Ansehung seiner Ehrbarkeit, Redlichkeit, Geachtlichkeit, adeligen guten Sitten, Tugend und Vermunft“ auch der „angenehmen, treuen, gehorsamen, willigen

⁵⁷⁾ Reiblinger I, S. 759, Note 2. Chmel, A. Friedr. IV., I, 471. Regest. Nr. 25. Lichnowsky V. Regest. Nr. 2446.

⁵⁸⁾ Schmidt, östr. Blätter 1847, Nr. 125.

⁵⁹⁾ Hueber's Farrago memorandorum p. 24.

⁶⁰⁾ Reiblinger I, S. 769, Note 1.

⁶¹⁾ Hueber, Tab. XXXV, Nr. 15, nach einer Urkunde von 1563.

⁶²⁾ Hueber, Tab. XXXVII, Nr. 2. Reiblinger I, 807.

⁵⁶⁾ So auf einem Silberthaler im kaiserl. Münzcabinet in Wien, welchen Johann als Bischof von Gurk 1553 prägen ließ.

und nützlichen Dienste, so er uns nun in die 27 Jahre lang mit allein als Abt von Melf und Klostraths-Präsident, sondern auch in vielen wichtigen Commissionen und Religionsfachen, bevorab in der Bauern-Aufuhr, wie auch verschießen Jahrs sammt andern unsern Commissarien bei den rebellischen Salzstücken in Oesterreich ob der Enns zur Erhaltung Unseres Kammergutes zu Unsern gnädigsten Begnügen und Wohlgefallen unverdroßentlich erzeugt und bewiesen hat“.

Das ältere Wappen des Abtes Caspar ⁶³⁾ besteht aus einem gevierten Schilde. 1 und 4 die Schlüssel des Stiftswappens, 2 und 3 quergetheilt; oben ein rechtschreitender Löwe (Gold in Schwarz), unten sechsfach quergestreift (von Silber und Roth). Die Inful mit durchgestecktem Krummstab bedeckt den Schild.

Das Wappen nach dem Diplom vom 23. Juni 1603 ist geviert und zeigt 1 und 4 in Gold einen schwarzen gekrönten Adler mit einem goldenen Halbmond und Sterne auf der Brust, mit über sich in beide Flügel gehenden Spitzen des Mondes. 2 und 3 ist quergetheilt; oben in Schwarz ein goldener, gekrönter, schreitender Löwe, doppelgeschwänzt, in seiner rechten Pranke einen goldenen Bischofsstab (mit daran hangenden weißen Velum) vor sich haltend; unten 6mal von Silber und Roth quergestreift. Auf dem Schilde ruht ein offener „mit einer königlichen Krone gezielter“ Turnierhelm, dem ein offener Flug entsteigt, dessen vorder Flügel 6mal von Gold und Schwarz, der hintere ebenso oft von Silber und Roth quergestreift ist. Zwischen den Flügeln ein goldener Halbmond mit über sich gekehrten Spitzen, in der Mitte desselben ein goldener sechseckiger Stern und ein, auf beiden Spitzen des Mondes stehender goldener, gekrönter Löwe, in den Pranken einen Bischofsstab vor sich haltend. Decken rechts roth-silbern, links schwarz-golden. ⁶⁴⁾

Abt Caspar starb, 72 Jahre alt, am 2. März 1623 zu Wien, von wo die Leiche nach Melf überführt und hier beim Altar des heil. Colomann in besonderer Gruft beigesetzt ward. Dieser vortreffliche Prälat hat in den 36 Jahren seiner äbtlischen Würde 8 Päpste auf St. Peters Stuhl erhoben gesehen und 3 Kaisern ununterbrochen als Rath und Klostraths-Präsident gedient. Sein Begräbniß, mit allem Pomp eines hohen Kirchenfürsten vollführt, hat die ungeheure Summe von 7587 Gulden gekostet. ⁶⁵⁾

Abt Reiner von Landau, 1623 — 1637.

Kaiser Ferdinand II. erhob mit Diplom ddo. 4. Jänner 1621 den Johann Landau oder Landauer aus Westphalen, der Rechte Doctor, kaiserlichen Rath und niederösterreichischen Landschreiber (Landschaftssyndicus), im Jahre 1620 gewesenem Rector der Universität Wien, in den rittermäßigen Adelsstand und gestattete ihm einige Jahre später, von seinem erkauften Freihofe Thurnhof zu Brunn am Gebirge sich „zum

Thurnhof“ zu schreiben. Unser Abt Reiner von Landau, zu Paderborn geboren, studierte und lehrte hierauf in Würzburg, kam 1613 ins Stift Melf, erwarb 1616 die theologische Doctorwürde und ward 7. Mai 1623 zum Prälaten des Stiftes gewählt, 1624 kaiserlicher Rath und starb, 52 Jahre alt, 19. August 1637 zu Wien, von wo die entseelte Hülle nach Melf überführt ward.

Die aus Westphalen nach Oesterreich eingewanderte Familie, nicht zu verwechseln mit anderen gleichnamigen, führte im goldenen Schilde einen offenen Helm von schwarzem Eisenblech, über und unter welchem je drei Heuschrecken von natürlicher Farbe nebeneinander schweben. ⁶⁶⁾ Der Helm trug 2 Adlerflügel, der rechte golden, der linke schwarz, dazwischen eine zum Flug sich anstreckende Heuschrecke. Decken golden und schwarz. Im Jahre 1630 überließ Abt Reiner seinem erstgenannten Oheim Johann v. Landau zum Thurnhof und dessen Sohne Johann Mathias den Melfer Getreidezehent zu Brunn, Medling und Neuborf auf drei Jahre in Bestand.

Des Abtes Siegel zeigt sein vollständiges Wappen, wie folgt: quadrirter Schild mit Mittelschild, im letzteren die Melfer Schlüssel. 1 und 4 der Helm mit den sechs Heuschrecken; 2 und 3 ein rechtsgekehrter doppelgeschweiffter Löwe. Den Schild deckt die Inful, durch welche der Stab gesteckt ist. ⁶⁷⁾

Ueber die Familie handelt Wiskrill, Schauplatz der n.-ö. Adels, V, 428 ff. Hefner, Stammbuch des Adels, II, 321.

Abt Valentin Embalner, 1637 — 1675.

Valentin Embalner war 1603 zu Wagram in Oesterreich geboren, Profeß seit 28. März 1630, worauf er in das Convent an der Universität nach Salzburg geschickt und 19. December 1634 zum Doctor der Gottesgelehrtheit befördert wurde. Seine Wahl zum Abte von Melf erfolgte 1. November 1637, infulirt ward er erst, da die päpstliche Bestätigung so lange ausgeblieben war, 6. Jänner 1641. Kaiser Ferdinand III. ernannte ihn 1651 zu seinem wirklichen Rath; diese Würde ist auch allen nachfolgenden Abten zu Melf, wie sämmtlichen übrigen österreichischen Prälaten, verliehen worden. Die Schnucht nach Ruhe bewog Abt Valentin in seinem höhern Alter, sein Amt mit päpstlicher und kaiserlicher Genehmigung freiwillig niederzulegen (11. October 1675); er starb kurz darauf zu Melf 29. September 1676 im 73. Jahre.

Sein Wappen ⁶⁸⁾ zeigt einen gevierten Schild mit Mittelschild, im letzteren die Melfer Schlüssel. 1 und 4 ein einfacher Adler; 2 und 3 eine Krone. Ober dem Schilde Inful und Stab.

⁶³⁾ Reiblinger I, S. 866, Note. Wiskrill V, 428 — 429.

⁶⁴⁾ Hueber, Tab. XXXVIII, Nr. 1. Die Siegel dieses und der folgenden Abte sind, bis auf die verschiedenen Wappen, fast ganz gleich, sämmtlich rund, circa 6 Ctm. im Durchmesser, und zeigen im obern Siegelteile unter reichem gothischen Schnitzwerk, durch Säulen getrennt drei Figuren; in der Mitte den heil. Colomann in oft beschriebener Darstellung, rechts den heil. Petrus, links den heil. Paulus, beide letztere auf einem Postamente mit ihrem Namen: S. Petrus — S. Paulus. Das untere Siegelteile nimmt der Wappenschild ein, wie wir ihn auf den beigegebenen Tafeln abgebildet haben, die Inful ragt in das obere Siegelteile auf und verdeckt den untern Theil des heil. Colomann. Die Umschrift lautet bei allen Siegeln: Reinerus (resp. Valentinus, Edmundus, Gregorius, Bortholdus) D. G. Abbas Mellicensis. Hueber a. a. O., Nr. 1 — 5.

⁶⁵⁾ Vide die vorhergehende Note. Hueber, Tab. XXXVIII, Nr. 2.

⁶³⁾ In einem Siegel bei Hueber, Tab. XXXVII, Nr. 13.

⁶⁴⁾ Acten im Reichs-Adelsarchiv. Reiblinger I, Note 1, nach dem Original-Diplom. Das in demselben eingemalte Wappen, wie oben beschrieben, in den vier Ecken begleitet von vier kleinen Wappenschilden — des Kaisers, des Erzherzogthums Oesterreichs (die 5 Adler), des Stiftes Melf und des Abtes Caspar. Wir erwähnen diese Beigabe nur, weil auch ihre das Feld des Stiftswappens nicht roth oder blau (wie erst viel später) sondern schwarz, und die Schlüssel nicht golden, sondern von Silber sind.

⁶⁵⁾ Reiblinger I, S. 865.

Abt Edmund Rueger, 1675 — 1679.

Nach Abt Valentin's Resignation ward, 20. Oct. 1675, der Kämmerer und Kellermeister Edmund Rueger, Magister der freien Künste und Weltweisheit und Baccalaur der Theologie, einem adeligen Stamme zu Salzburg entsprossen, seit 1651 Priester, zum Prälaten gewählt. Er starb, 43 Jahre alt, bereits 15. September 1679.

Sein Wappensiegel zeigt einen quadrirten Schild mit Mittelschild; im letzteren die Melker Schlüssel. 1 und 4 ein Löwe, 2 und 3 ein Einhorn, sämtliche Thiere einwärtsgekehrt. Ober dem Schilde Inful und Stab.

Offenbar hängt dies Wappen mit jenem zusammen, welches Johann Willh. Rueger, kais. Hof- und Feldkriegszahlmeister empfing, als er 14. Februar 1674 in den alten Ritterstand für das Reich und die Erbländer erhoben, mit dem Prädicat „Edler von Wassenhofen“ begnadigt und ihm das Recht ertheilt ward, sich nach den zu erwerbenden Gütern zu nennen. Sein Wappen war gewiert mit gekröntem Mittelschild. Letzterer von Roth über Silber quergetheilt mit einem gold und schwarz getheilten Einhorn, das in den Pranken eine blaue Kugel, auf der ein goldener Stern steht, hält. 1 und 4 in Gold ein einwärtsgekehrter, natürlicher, aufgerichteter Fuchs, in beiden vordern Füßen einen eisernen Anker beim Ring in die Höhe haltend. 2 und 3 in Schwarz ein einwärtsgekehrter goldener Löwe mit doppeltem Schweif. Der gekrönte Helm mit rechts golden und schwarzer, links silbern und rother Decke trägt einen einfachen schwarzen Adler.⁶⁹⁾

Abt Gregor Müller, 1679 — 1700.

Gregor Müller war zu Dürrenfrut im Viertel unterm Mauhartberge am 26. December 1637 geboren, ward 1658 Profef, 1659 ins Convict zu Salzburg aufgenommen, wo er die Philosophie, einige Jahre zu Wien die Theologie studierte, nach deren Beendigung er am 15. Juni 1666 seine erste Messe las und dann die Aemter des Vestiarius und Convent-Küchenmeisters bekleidete. 1674 wurden ihm die mit der Hofmeisterei in Wien verbundenen Geschäfte anvertraut, bis er 11. December 1679 zum Abte gewählt ward. Die Bestätigung des Papstes erfolgte 29. April 1680, seine Infulirung in der Schottenkirche zu Wien 8. September desselben Jahres. Abt Gregor starb 17. October 1700 zu Wien, 63 Jahre alt. Sein Leichnam ward 22. October in der Gruft zu Melk beigesetzt.

Sein Wappensiegel zeigt einen quadrirten Schild mit Mittelschild: die Melker Schlüssel. 1 und 4 rechtsgekehrt ein Kranich, der in der aufgehobenen rechten Klau einen Stein hält; 2 und 3 ein Cedernbaum. Hinter dem mit der Inful bedeckten Schilde steckt der Bischofsstab.

Abt Berthold von Dietmayer, 1700 — 1739.

Berthold Carl Joseph von Dietmayer war geboren am 14. März 1670 im Markte Scheibbs, wo sein Vater Johann Anton v. Dietmayer, Hofrichter dieser dem Kloster Gaming gehörigen Herrschaft war. Den Adel hatte 1644 Adam Dietmayer, Stadtrichter zu Wien, erlangt,⁷⁰⁾ nachdem schon 1571 die Brüder Martin und Georg einen Wappenbrief erhalten hatten.⁷¹⁾

⁶⁹⁾ Reichsacten im Adelsarchiv des k. k. Ministerium des Innern.

⁷⁰⁾ Hofner, Stammbuch des Adels I, S. 280.

⁷¹⁾ Reichsacten im Wiener k. k. Adels-Archiv.

Berthold v. D. hatte zu Krems studiert, 1687 zu Melk das Ordenskleid angelegt, zu Wien das Baccalaureat der philosophischen und theologischen Facultät erworben, glänzte als geistvoller Kanzelredner und ward, nachdem er das Hofmeisteramt am Melkerhofe zu Wien kurze Zeit bekleidet, am 18. November 1700 zur äbtliehen Würde seines Stiftes erhoben. Die päpstliche Bestätigung erfolgte 20. April 1701, die Aufsehung der Inful am 29. Juni 1701. Die Wiener Hochschule beehrte ihn im selben Jahre mit dem Doctorshut der Gottesgelehrtheit und wählte ihn am 30. November 1706 zum Rector. Der Rath dreier Kaiser, Leopold's, Joseph's und Carl's, erfreute sich dieser große Prälat der vorzüglichen Gnade dieser Fürsten, wie ihn z. B. Carl VI. 1728 zu seinem wirklichen geheimen Rathe mit Sitz und Stimme ernannte, als welcher er sich als helldenkender, weiser Staatsmann jederzeit bewährt hat. Er starb am 25. Jänner 1739, über 68 Jahre alt, nachdem er 50 Jahre als Jubel-Profef, 41 Jahre als Priester, 38 Jahre als Abt unter 3 Kaisern und 4 Päpsten gelebt. Die Handschriften des Stiftes bezeichnen Abt Berthold als den Edelstein (gemma) desselben.

Mit Hinnweglassung seines angeborenen adeligen Familienwappens wählte sich Berthold v. Dietmayer nach seiner Ernennung zum Abte ein eigenes Wappen, dasselbe, welches auf dem Dedicationsblatte von Hueber's Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata abgebildet erscheint. Es ist gewiert mit Mittelschild und zeigt 1 und 4 in Blau einen goldenen Stern, 2 und 3 in Gold einen aus der Theilungslinie hervorbrechenden halben schwarzen Adler (welchen seitdem alle Prälaten von Melk beibehalten haben); im bald rothen, bald blauen Mittelschildchen die Schlüssel des Stiftswappens. Inful und Stab schmücken den Schild.

Auch des Abtes Siegel (Hueber, Tab. XXXVIII, Nr. 5) zeigt vorstehend beschriebene Bilder. Reiblinger, S. 942, bemerkt, daß die angenommenen Bilder — Adler und Stern — „der Welt verkünden sollten, mit welcher hohem Schwünge seines kühnen Geistes und mit welchen glänzenden Entwürfen zur Verherrlichung seines Stiftes Berthold die seinen Händen übergebenen Jügel ergriffen“. Reiblinger setzt indeß den Adler ins 1. und 4., den Stern ins 2. und 3. Feld, was gegen die bildlichen Darstellungen bei Hueber streitet.

Eine große vergoldete Medaille von Silber in der Münzsammlung des Stiftes Melk, welche bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zum neuen Stiftsgebäude (29. Juni 1702) verfertigt ward, zeigt auf dem Avers das Brustbild des großen Abtes in der Ordenskleidung, den weiten Mantel um die Schultern, auf dem Haupte das Wirbelskappchen. Umschrift: † Berthold. Abb. Mellic. Exemt. Ord. S. Ben. Primas. Aust. Praes. Stat. Prael. Auf dem Revers sein vorbeschriebenes Wappen mit der Devise als Umschrift: Avt Prodesse Avt Non Pracesse.

Auch über dem Eingange des großen Bibliotheksjaales ist Berthold's Wappen gemalt zu sehen.

Das eigentliche Stammwappen der v. Dietmayer betreffend, so fand ich darüber im Wiener kaiserlichen Adels-Archiv folgende Daten.

Martin und Georg die Brüder Dietmayer erlangten vom Kaiser Max ddo. 29. August 1571 einen Wappenbrief: Von gold und schwarz gespaltener Schild mit einem wachsenden Mohren, der eine schwarz-gold gewundene Binde mit abfliegen-

den Enden um den Kopf gewunden hat und einen von Schwarz und Gold gespaltenen Rock mit in den Farben gewechseltem Kragen trägt, dessen Brust mit einem großen verlaufenden Kreuze in gleichfalls gewechselten Farben des Rockes verziert ist. Beide Arme des Mohren sind in die Hüften gestemmt. Auf dem Stechhelm der Rumpf des Mohren ohne Arme.

Kaiser Ferdinand III. erhob den Adam Dietmayr ddo. 25. Jänner 1644 in den rittermäßigen Adelsstand, bestätigte und besserte sein Wappen und verlieh ihm das Prädicat von Dietmannstorff. Der Mohr erhielt statt der Kopfbinde eine goldene Krone aufgesetzt, der Stechhelm ward in einem „adeligen Turmhelm“ mit Krone umgewandelt und der Mohrenrumpf auf denselben zwischen einen offenen Flug gestellt, dessen vorderer Flügel von schwarz über Gold, der hintere von Gold über schwarz getheilt erscheint. Decken wie beim älteren Wappen golden und schwarz.¹²⁾

Abt Adrian Plümel, 1739 — 1745.

Adrian Anton Plümel (Blümel) war geboren zu Stammersdorf im Viertel unterm Manhardsberge am 15. Jänner 1683 von wohlhabenden Eltern bürgerlichen Standes. Seine Studien begann er zu Wien, trat 1701 in das Noviziat zu Melf, las 1708 in der Pfarrkirche seines Geburtsortes seine erste hl. Messe, ward 1709 Lehrer der Humaniora am Melfer Gymnasium, 1712 Professor der Philosophie, dann Novizenmeister. Diesem Amte stand er 9 Jahre, seit 1722 durch 17 Jahre dem Priorate, von 1730 zugleich der Stiftskanzlei als Kämmerer vor, bis er am 16. März 1739 zum Abte gewählt ward. 2. Juni 1739 erfolgte die päpstliche Bestätigung, 8. September die äbtliche Weihe und Aufsetzung der Inful. Am 22. November 1740 huldigte Abt Adrian als Präses des niederösterreichischen Prälatenstandes der jungen Fürstin Maria Theresia der Erbtöchter Kaiser Karl's VI. Im gleichen Jahre erwarb er die Würde eines Doctors der Gottesgelehrtheit an der Wiener Universität, wurde Decan der theologischen Facultät und am 30. November 1740 Rector der Wiener Hochschule. Er wird als ein Meister der Beredsamkeit geschildert. Sein Tod erfolgte zu Wien 6. November 1745; begraben ist er in der Stiftsgruft zu Melf.

Das von ihm geführte Wappen zeigte einen gevierten Schild mit Mittelschildchen. Letzterer zeigt die Melfer Schlüssel. 1 und 4 in Gold den halben schwarzen Adler wie in Abt Berthold's Wappen, 2 in Blau eine goldene Sonne, 3 gleichfalls in Blau eine Sonnenblume in ihrer natürlichen Farbe aus grünem Erdreiche emporwachsend. Die Abbildung vor der Dedication in des Hier. Pez III. Bande der Scriptor. rer. austr. hat das 1. und 4. Feld irrig roth angegeben.

Des Abtes Siegel, in meiner Sammlung, mit der Umschrift: Adrianus Abbt. zu Molekh u. Raytt. Herr, zeigt in Feld drei eine Rose an fünfblättrigem, abgelebtem Stengel in Blau; die übrigen Felder wie oben beschrieben, Inful und Stab über dem Schilde.

Reiblinger, S. 977, sagt, daß Abt Adrian Sonne und Sonnenblume in seinen Wappenschild aufgenommen habe „auf seinen Familiennamen (Blümel) anspielend, und zugleich (durch

das Bild der Sonne) seines Herzens unwandelbare Richtung anzeigend, aber auch eine Vorbedeutung, wie bald, der vergänglichsten Blume gleich, sein edles Leben dahinwelken und sein Geist zum Anschauen einer ewigen Sonne in die Gefilde des Himmels gelangen würde“.

Abt Thomas Pauer. 1746 — 1762.

Er war geboren am 22. Februar 1698 zu Altenburg unweit der Stadt Horn, von unbemittelten Eltern, trat 1716 in den Orden zu Melf ein, machte 1717 Profeß, studierte hierauf Philosophie und durch 2 Jahre Theologie, ward an der theologischen Facultät zu Wien zum Baccalaure befördert, lehrte am Melfer Gymnasium als Professor, wandte sich dann der Seelsorge zu, welche er zu Rabelsbach als Cooperator, zu Traiskirchen aber und seit 1742 zu Hangsdorf als Pfarrer trenn verwaltete, bis er am 11. Jänner 1746 zum Abte seines Stiftes erwählt ward. Der Papst bestätigte 28. März 1746 die Wahl, am 26. Juni 1746 ward ihm die Inful in der neuerbauten Stiftskirche aufgesetzt. Die niederösterreichischen Stände wählten Abt Thomas zu ihrem Berordneten und nachher zum beständigen Ausschusse. Er starb 22. December 1762.

Kropf's Bibliotheca Mellicensis (1747), dem Abte Thomas dedicirt, zeigt auf dem Titelfupfer — nebst anderen Figuren — das Bildniß dieses Prälaten und auf einer, der Widmung vorgelegten Kupfertafel sein Wappen, bestehend aus einem gevierten Schilde mit Mittelschild, letzteres die Stiftschlüssel zeigend. 1 und 4 in Gold der halbe schwarze Adler, wie in den Wappen Berthold's und Adrian's; 2 in Silber ein grüner Berg, über welchem drei goldene Bienen schweben; im 3. gleichfalls silbernen Felde drei rothe Rosen auf einem, aus braunem Erdreiche emporstehenden Stengel, und über den Rosen drei goldene Bienen.

So war auch des Prälaten Thomas Wappen, in Stein gehauen, in dem an der Donau gelegenen Salzhofe über dem Aufgange zur Beamtenwohnung und über dem Thore des 1753 gebauten Pfarrhofes zu Melf bis zur Erneuerung dieser Gebäude noch in unseren Tagen zu sehen. Auch der Giebel des von ihm 1747 erbauten Lustgebäudes im Stiftsgarten ist mit dem in Stein gehauenen Wappen des Abtes Pauer geschmückt.

Abt Urban II. Pauer, 1763 — 1785.

Urban Michael Pauer, am 28. Juli 1710 im Markte Ernstbrunn geboren, begann seine wissenschaftliche Bildung am Gymnasium der Schotten in Wien, wurde 1729 zu Melf in den Orden aufgenommen, hielt 1735 seine Primiz und ward hierauf Professor am Gymnasium des Stiftes, dann Conventküchenmeister, 1738 Kellermeister. Im Jahre 1740 als Stiftshofmeister nach Wien versetzt, 1742 als Amtsverwalter im Melferhofe dafelbst angestellt, führte er die Geschäfte des Klosters durch 22 Jahre mit Rührigkeit und Umsicht, bis er am 21. Februar 1763 zum Abte seines Stiftes ernannt ward. Die Infulirung erfolgte 15. August.¹³⁾ Noch im selben Jahre ernannte ihn der niederösterreichische Prälatenstand zu seinem wirklichen, beständigen Ausschusse, 1764 zum Berordneten. Unter seiner Amtsleitung wurde dem Stifte die Ehre des Besuches des

¹²⁾ Letzteres Wappen gibt auch Sigmacher III 50, Nr. 9 unter dem Namen: „Die Dietmayr v. Dietmannstorff“ unter den Seiten 1745.

¹³⁾ Am 18. Juli 1763 war die Bestätigung durch Papst Clemens XIII. erfolgt, nach welcher, wegen Aufhebung der Exemption kein Abt von Melf mehr seine Bestätigung in Rom angeht und erhalten hat.

Oberhauptes der katholischen Kirche zu Theil. Der Papst übernachtete hier am 22. April 1782 auf seiner Rückreise von Wien. Am 5. April 1785 hatte Urban das seltene Glück, die Feier seines fünfzigjährigen Priesterthums zu begehen, starb aber schon 17. October 1785 zu Wien.

Als Glückwünschungsgabe bei der Infulirung Abt Urban's erschien von Martin Kropf herausgegeben (1763) der Commentar des Isidorns Clarius über das XV. Capitel des I. Briefes Pauli an die Corinthier; der Zueignung ist Urban's Wappen in Kupfer gestochen vorgelegt: ein gewierter Schild mit Mittelschild, in letzterem die Stiftschlüssel. 1 und 4 in Gold der schwarze halbe Adler wie bei seinen Vorgängern; 2 und 3 in Roth ein goldenes Kreuz auf einem dreifachen grauen Felsen. Auch an dem Eisengeländer der Treppe zur Galerie im Vorjaale der Stiftsbibliothek ist Urban's Wappen mit der Jahreszahl 1768 angebracht. Sein Siegel mit der Umschrift: Urbanus Abbas. Mellicensis (in meiner Sammlung) zeigt das Wappen ganz wie oben beschrieben, die Schraffirung des Mittelschildchens mit den Stiftschlüsseln deutlich blau. Die Inful mit durchgestecktem Stab überhöht den Schild.

Urban's Ableben hatte eine Art von Interregnum oder Zwischenzustand zur Folge, welcher die Reihe der Regularäbte auf 4 Jahre unterbrach (1786 — 1790). Es erschien nämlich eine Verordnung Josef II. vom 14. Jänner 1786, vermöge welcher in sämtlichen hierländischen Stiften an die Stelle der bisherigen Prälaten Commendatäräbte und canonisch gewählte Prioren treten sollten. Nachdem indeß Kaiser Leopold die Regierung angetreten, gab er auch den Stiften Erlaubniß, wieder Regularprälaten zu wählen und so wurde auch in Melk der bisherige Abbé Commendatär Jšidor Payrhuber am 27. October 1790 zum Prälaten gewählt und am folgenden Tage infulirt.

Abt Jšidor Payrhuber, 1790 — 1809.

Er war 9. Februar 1741 zu Eggenberg im Traunkreise ob der Enns geboren, besuchte das Gymnasium zu Kremsmünster, wurde 1757 in das Noviziat zu Melk, 1758 durch die Profess unter die Mitglieder dieses Stiftes aufgenommen. 1765 brachte er sein erstes hl. Messopfer dar, lehrte zuerst die Grammatik und Rhetorik der hiesigen Lehranstalt, wurde 1767 Cooperator zu Getsdorf, 1768 zu Rabelsbach, war 1775 — 1784 Pfarrer zu Draiskirchen, dann Stiftsverwalter zu Leersdorf, worauf Kaiser Josef II. ihn am 31. December 1787 zum Abbé Commendatair des Stiftes Melk ernannte, während seine Mitbrüder ihn nach wenigen Jahren, 27. October 1790, zum Regularabte des uralten Stiftes erwählten. Er starb 5. Juni 1809 inmitten des Kriegsgetümmels der damaligen schweren Zeit. Zu Draiskirchen, wo er einst als Pfarrer segensreich gewirkt, ruht seine sterbliche Hülle und die Kirche daselbst enthält seinen 1814 gestellten Denkstein, über dessen Inschrift sich sein Wappen zeigt: ein gewierter Schild mit den Melker Schlüsseln in einem Mittelschild. 1 und 4 in Gold der halbe schwarze Adler wie bei seinen Vorgängern; 2 in Roth ein weißer Sparren, dessen Spitze nicht bis an den oberen Schildesrand reicht, begleitet von drei weißen Wecken. Das 3. schwarze Feld zeigt einen goldenen Löwen, einen weißen Wecken in den Pranken haltend.

So zeigt auch Tyroff's neues adeliges Wappenwerk, III. Bd., I. Theil, Nürnberg 1816, VI. Tafel das Wappen dieses Abtes.

Ein Georg Gotthard Payrhuber wird 1728 als Stadtrichter zu Linz genannt.¹¹⁾

Abt Anton Heyberger, 1810 — 1818.

Anton Carl Heyberger war geboren am 21. Jänner 1757 im niederösterreichischen Markte Gellersdorf, Sohn eines Müllermeisters. Nach Besuch des akademischen Gymnasiums der Jesuiten zu Wien wurde er 13. November 1774 zu Melk eingekleidet und 4. März 1781 unter die Mitglieder des Ordens aufgenommen, ward hierauf Lehrer am öffentlichen Gymnasium des Stiftes, 1788 aber Professor der Moralthologie an der Universität zu Wien, wo er 22 Jahre lang durch Wort, Schrift und Beispiel wirkte; Kaiser Franz I. verlieh ihm 1810 den Titel eines niederösterreichischen Regierungsrathes. 7. November 1810 wurde er zum Abte seines Stiftes erwählt, 1817 zum Verordneten der Stände ernannt. Er starb, erst 61 Jahre alt, 3. October 1818 im Melkerhose zu Wien; sein Leichnam ward nach Melk überführt und hier am 7. October im neuen Gottesacker beerdigt. Sein Gedächtnißstein ist in der 1822 gebauten Capelle des Friedhofes zu Melk zu sehen.

Ein Siegel in meiner Sammlung, mit der Umschrift: „Anton Abt zu Melk, Verordneter“ zeigt sein Wappen, wie folgt: gewierter Schild. 1 und 4 in Gold der halbe schwarze Adler wie bei seinen Vorgängern; 2 in Blau ein (goldener) sechseckiger Stern; 3 in Silber ein auf grüner Erde stehender (gelber) Bienenkorb, um welchen vier Bienen schwärmen. Im blauen Mittelschildlein die Melker Schlüssel. Hinter dem Schilde, den die Inful deckt, steckt schräg der Krummstab.

Abt Marian Zwinger, 1819 — 1837.

Marian Franz Zwinger, geboren zu Melk am 28. October 1758 als Sohn eines Seilermeisters, trat 13. November 1777 in den Benedictiner-Orden zu Melk ein, legte 1. December 1782 die Profess ab, feierte 1785 seine Primiz und lehrte dann durch 2 Jahre am Gymnasium seines Geburtsortes, seit 1786 aber zu St. Pölten die Humanitäts-Wissenschaften, namentlich die Poesie. Im Jahre 1791 vom Abte Jšidor zum Subprior und Novizenmeister ernannt, 1796 aber der Stiftskanzlei als Vicekämmerer vorgelegt, zeichnete er sich in allen diesen Stellungen durch seine treffliche Verwaltung aus, bekam 1801 die Stelle eines Hofmeisters im Melkerhose zu Wien, ward 10. März 1819 zum Prälaten gewählt, 15. Juni 1819 investirt und am 16. desselben Monates infulirt. 1822 ward Abt Marian zum ständigen Verordneten ernannt und feierte am 4. December 1832 das fünfzigjährige Jahr seiner Profess; er starb als einer der würdigsten Prälaten seines Stiftes 20. October 1837 im 78. Lebensjahre.

Als Wappen führte Abt Marian Zwinger einen gewierten Schild mit Mittelschild, letzterer mit den Stiftschlüsseln. 1 und 4 in Gold der halbe schwarze Adler wie ihn die vorausgehenden Abte führten; 2 und 3 in Blau eine Hand mit einem rechtschrag emporgehaltenen Kreuze.

Abt Wilhelm Eder, 1838 — 1866.

Wilhelm Anton Eder, geboren am 9. Juni 1780 zu Feuersbrunn im Viertel unterm Manhartsberge, trat, nachdem

¹¹⁾ Insprugger Austria mappis geogr. dist. P. II, p. 16. Heibinger I, 1073.

er zu Krems und im Stifte Kremsmünster die Gymnasial- und philosophischen Studien mit Auszeichnung vollendet hatte, am 5. November 1801 zu Melf in den Orden, legte am 10. Juni 1804 die Profess ab und feierte 30. September desselben Jahres seine Primiz. Anfangs Lehrer am hiesigen Gymnasium, übernahm er 1806 das Kellnermeisteramt, 1808 die Lehrkanzel der Moral- und Pastoraltheologie im Stifte, 1813 die Aufsicht über die Waldungen, Gebäude und Kanzlei des Stiftes. 1819 folgte er dem neuen Abte Marian als Hofmeister im Melferhose zu Wien, wurde 10. Jänner 1838 zum Prälaten gewählt, und am 11. in der Stiftskirche zu Melf insulirt. Reich an Jahren und Verdiensten starb dieser würdige Abt am 24. September 1866.

Die Grundsätze seines Wirkens hatte Abt Eder in der sinnreichen Devise: „Suaviter in modo, fortiter in re,“ und in den glücklich gewählten Emblemen seines Wappenschildes niedergelegt. Letzterer ist geviert mit Mittelschild. 1 und 4 in Gold der halbe schwarze Adler, den seit Berthold alle Melfer Aebte geführt haben; 2 in Blau ein nackter menschlicher Arm, ein goldenes Kreuz emporhaltend (aus Abt Marian's Wappen entlehnt); 3 gleichfalls in Blau eine auf grünender Erde stehende weiße Taube mit dem Delzweige im Schnabel. Der blaue Mittelschild zeigt, wie sonst, die goldenen Schlüssel des Stiftswappens.

Abt Clemens Moser, 1857 — 1875.

Clemens Moser, bisher Hofmeister im Melferhose zu Wien, ward zum Abte erwählt 16. Jänner 1867. Starb 15. Febr. 1875.

Sein Wappen war wie das seiner acht Vorgänger geviert mit Mittelschild: letzterer mit den Stiftschlüsseln. 1 und 4 in Gold der halbe schwarze Adler wie in den früheren Wappen; 2 in Blau das strahlende Auge Gottes (golden); 3 ebenfalls in Blau ein nackter menschlicher Arm mit einem emporhaltenden goldenen Kreuz in der Hand (dem Wappen seiner zwei Vorgänger entlehnt). Ober dem Schilde Inful und Stab. (Siegel in meiner Sammlung.)

Abt Alexander Karl seit 1875.

Alexander Karl, bisher Pfarrer und Verwalter zu Wullersdorf, ward am 16. Juni 1875 zum Prälaten von Melf erwählt. Er ist geboren zu Grunden im Erzherzogthum Oesterreich am 19. März 1824, trat am 29. September 1844 in den Benedictiner-Orden und legte 31. Juli 1848 die feierliche Profess ab.

Zur Zeit, wo ich dies schreibe, Ende August 1875, hatte Abt Alexander Karl ein eigenes Wappen noch nicht gewählt.

Verzeichniß

Sämmtlicher Aebte von Melf von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.

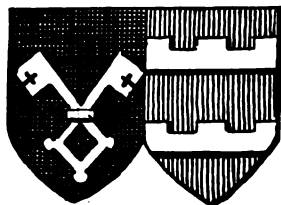
1. Sigibold, aus dem Stifte Lambach, war Abt von 1089 — 1116 († 20. März 1116).
2. Engelschalk, aus Admont, 1116 — 1121 (1121 entsetzt; † 23. Mai 1131).
3. Erchenfried, 1121 — 1163. Soll 1122 vom Papste den Gebrauch der Inful u. erhalten haben.
4. Sighard oder Syrus, 1163 — 1177 († 11. October 1177).
5. Konrad I. von Wizenberg, 1177 — 1203.
6. Abt Konrad II., 1204. Starb nach 2 Monaten, 5. März 1204. War vorher Abt zu Seitenstetten.
7. Reginald oder Reinhold, 1204 — 1212.
8. Hadmar, vorher Abt zu Garsten, 1212 — 1217.
9. Ulrich I., 1217 — 1218.
10. Konrad III., Profeß von Melf, vorher Abt zu Garsten, 1218 — 1224.
11. Walther, aus der Abtei Mariazell in Oesterreich, 1224 — 1247. Von ihm das älteste bisher bekannte Siegel eines hiesigen Abtes.
12. Dietrich, Profeß zu Melf, vorher Abt zu Seitenstetten; 1247 nur 8 Monate Abt († 22. November 1247).
13. Otto, 1247 — 1253, wo er abgesetzt wurde.
14. Ortolph, Profeß zu Melf, vorher Abt zu Garsten, 1253 — 1273.
15. Gerung, 1273 — 1281.
16. Friedrich I., 1281 — 1295.
17. Konrad IV. Häusler (aus altadeligem Geschlechte), 1295 — 1306. Starb 20. August 1306.
18. Ulrich II., wird seiner großen Verdienste wegen der „zweite Stifter“ seines Klosters genannt; starb 25. Oct. 1324.
19. Ottokar von Streitwiesen, 1324 — 1329. Auf seinem Siegel kommt zuerst das Stiftswappen, die 2 mit einem Griff vereinigten Schlüssel, vor.
20. Heinrich I. Kremser, 1329 — 1334.
21. Gundakar von Pergan, 1334 — 1340.
22. Heinrich II. von Hor, 1340 — 1341.
23. Friedrich II. Greiner, 1341 — 1344.
24. Ludwig I. Snaynzer von Jiper, 1344 — 1360.
25. Johann I. von Radenbrunn, 1360 — 1371.
26. Friedrich III. von Albenbruck, 1371 — 1378.
27. Seyfried von Hagenau, 1378 — 1382.
28. Gottschalk von Hinterholz, 1382 — 1387.
29. Ludwig II. Snaynzer von Jiper, Ludwigs I. Vetter, 1387 — 1410.
30. Johann II. von Mellaabrunn, 1410 — 1412.
31. Johann III. von Flemming, 1412, resignirte 1418.
32. Nicolaus Seyringer von Maben, 1418 — 1425.
33. Leonhard Straubinger, 1426 — 1433.
34. Christian Eibensteiner von Schirmannsreut, 1433, resignirte 1451.
35. Stephan von Spanberg (Spangenberg), 1451 — 1453.

- | | |
|---|--|
| <p>36. Johann IV. Hansheimer von Welbling, 1453 — 1474.</p> <p>37. Ludwig III. Schanzler von Strem, 1474 — 1480.</p> <p>38. Augustin von Oberhalb, 1480, resignirte 1483.</p> <p>39. Wolfgang I. Schaffenrath, vorher Prior der Kartause Aggsbach, 1483 — 1497.</p> <p>40. Johann V. Freund von Zistersdorf, 1497 — 1504.</p> <p>41. Sigismund Taler, 1504 — 1529.</p> <p>42. Wolfgang II. Linzer, von St. Veit, 1529, resignirte 1546.</p> <p>43. Placidus Schaffer, Profeß zu Altenburg, 1546 — 1549.</p> <p>44. Johann VI. von Schönburg, Domherr zu Passau, 1549 — 1552. Wurde Bischof zu Gurk.</p> <p>45. Innocenz Wunsam, Profeß zu Melf, vorher Abt zu Mariazell, 1552 — 1554.</p> <p>46. Michael Grien, vorher Abt zu Mariazell in Oesterreich, 1555 — 1564.</p> <p>47. Urban I. Perntaz, Profeß zu Seitenstetten, 1564 — 1587.</p> | <p>48. Caspar v. Hofmann, Profeß zu Melf, vorher Abt zu Mariazell, dann zu Altenburg, endlich zu Melf, 1587 — 1623.</p> <p>49. Heiner von Landau, 1623 — 1637.</p> <p>50. Valentin Embalner, 1637, resignirte 1675.</p> <p>51. Edmund Queger, 1675 — 1679.</p> <p>52. Gregor Müller, 1679 — 1700.</p> <p>53. Berthold von Dietmayer, 1700 — 1739.</p> <p>54. Adrian Pliemel, 1739 — 1745.</p> <p>55. Thomas Pauer, 1746 — 1762.</p> <p>56. Urban II. Pauer, 1763 — 1785.</p> <p style="padding-left: 2em;">Zwischenverwaltung unter den Commendataräbten Josef Christian Fengler (nachher Bischof in Raab) und Sidor Paurhuber, 1786 — 1790.</p> <p>57. Sidor Paurhuber, Regularabt, 1790 — 1809.</p> <p>58. Anton Henberger, 1810 — 1818.</p> <p>59. Marian Zwinger, 1819 — 1837.</p> <p>60. Wilhelm Eder, 1838 — 1866.</p> <p>61. Clemens Moser, 1867 — 1875.</p> <p>62. Alexander Karl, 1875.</p> |
|---|--|

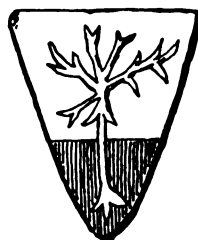




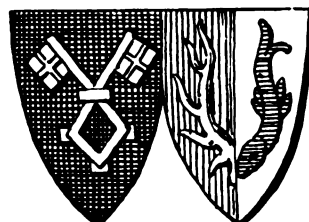
1326.
Stift Melk.



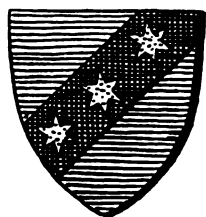
1365.
Joh. v. Radenbrunn.



1378.
Seyfr. v. Hagenau.



1382.
Gottsch. Hinterholzer.



1410.
Joh. Mellebrunner.



1412.
Joh. v. Släming.



1433.
Christ. Libensteiner.



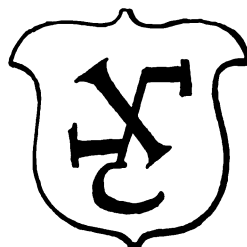
1474.
Ludwig Schanzler.



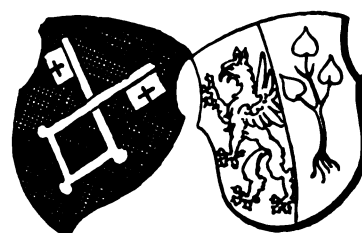
1489 u. 1520.
Wolfg. Schaffenrath
u. Sigism. Taler.



1531.
Joh. v. Schönbürg.



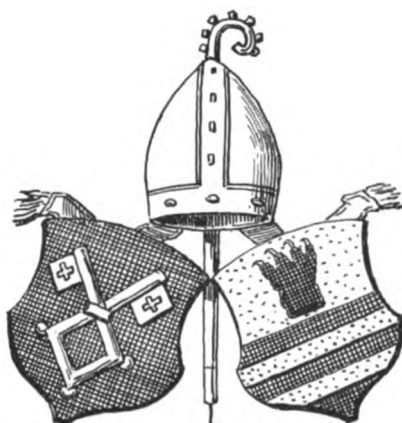
1552.
Innoc. Wunsam.



1555.
Mich. Grien.



1557.
Caspar Hofmann.



1564.
Urban Perntaz.



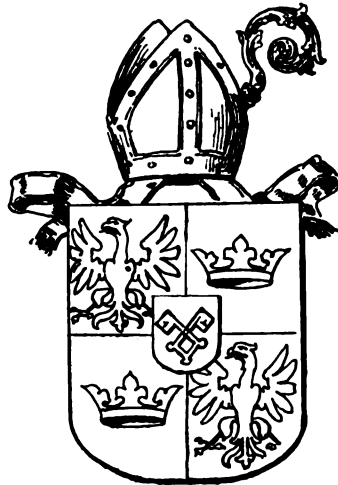
1603
Caspar Hofmann.





1630.

Reiner von Landau.



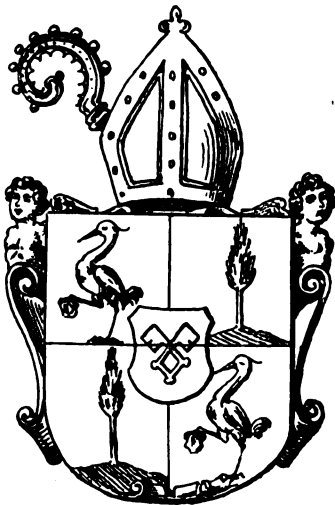
1637.

Valent. Embalner.



1675.

Edm. Lueger.



1679.

Gregor Müller.



1700.

Berthold von Dietmayr.



1739.

Adrian Pliemel.



1746.

Thomas Pauer.



1763.

Urban Zauer.

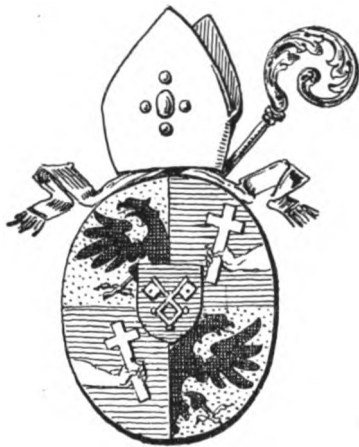




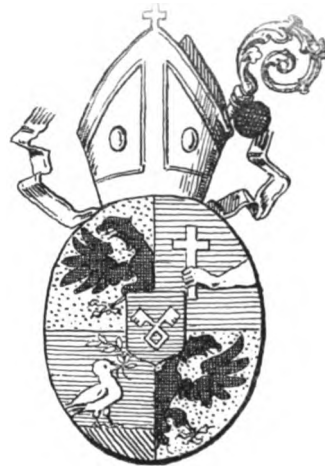
1790.
Isidor Payrhuber.



1810.
Anton Reyberger.



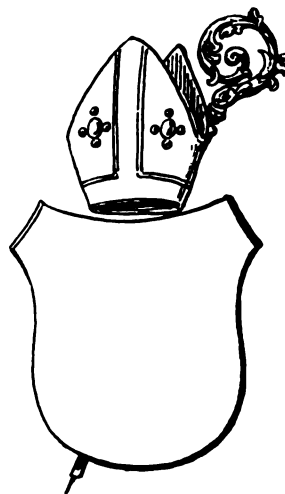
1819.
Marian Zwinger.



1838.
Wilhelm Eder.



1867
Clemens Moser.



1875.
Alexander Karl.

Ueber den Adel in dem vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland.

Zusammengestellt von

Franz Altman,

Vorstand des Adels-Archives im k. k. Ministerium des Innern.

Der eigentliche Adel des vereinigten Reiches von Großbritannien und Irland hat fünf Grade, nämlich: Baron, Viscount (Vizegraf), Earl (Graf), Marquess (Marquis) und Duke (Herzog). Der auf männliche Descendenten in der Ordnung der Erstgeburt von dem Könige Jakob I. gestiftete Baronetstand und die persönliche Ritterwürde werden nicht zum eigentlichen Adel gerechnet.

Man kann gleich unmittelbar die höheren Adelsgrade erlangen, obgleich sie in der Regel stufenweise verliehen werden.

Der Adel ist gegenwärtig ohne Ausnahme erblich. Es gab aber früher, obgleich selten, Beispiele der Verleihung bloß auf Lebenszeit des oder der Geadelten. Die Erblichkeit pflanzt sich fort, überhaupt genommen, in der männlichen Descendenz, nach Ordnung der Erstgeburt. Die Fälle sind aber keineswegs ungewöhnlich, wo zufolge einer besonderen Bestimmung in dem betreffenden Diplome die Erblichkeit nach Erlöschung männlicher Kinder auf den andern männlichen Descendenten und ferner den Verwandten des Vaters oder Großvaters des ersten Nobilitirten, oder aus Mangel an männlichen Leibeserben desselben auf die Söhne einer Tochter, Schwester oder Tante, gleichfalls in der Ordnung der Erstgeburt übergeht.

Die Adelswürde wird auch zuweilen verliehen einer weiblichen Person, oder einem Manne mit Vererbung auf eine Tochter und nach ihrem Ableben auf ihren männlichen Leibeserben in der Ordnung der Erstgeburt; es versteht sich, daß in solchen Fällen die Geadelte oder die Erbtochter bloß des Titels und des damit verbundenen Ranges genießt, ohne Sitz und Stimme im Oberhaus.

In früheren Zeiten ist es sehr oft vorgekommen und insbesondere in Schottland vor der Vereinigung der beiden Reiche, daß die Adelswürde Jemanden verliehen worden ist, mit der Erblichkeit *haeredibus masculis quibuscunque* — auf alle männlichen Verwandten übergehend, welche er als seine gesetzlichen männlichen Erben erklären würde.

Vor dem 23. Jahre der Regierung des Königs Eduard I. anno 1295 waren die Würden des damaligen nur aus Baronen und Grafen bestehenden Adels mit dem Besitze gewisser Landgüter einigermaßen verknüpft. Solche Besitzungen befähigten zwar, berechtigten aber nicht den Besitzer zu dem Parlament — *ad magnum Consilium regni* — vorgeladen zu werden, wo er alsdann als Pair Sitz und Stimme bekam.

Die Vorladungsschriften (*brevia summonitionis*) scheinen damals in der Willkür der Krone gestanden zu sein und theilten folglich nothwendigerweise keine erbliche Kraft mit. Wiederholte

Vorladungen mit darauf folgender Sitzung erliefen in der Descendenz des ersten Vorgeladenen einer hohen Familie die Adels- oder Pairswürde; und fielen etwa aus Mangel an männlichen Leibeserben die Familiengüter auf eine einzige Tochter, so wurde der Ehegatte derselben, wenn die Ehe fruchtbar war, zu der Pairswürde *jure uxoris* vorgeladen und auf die Descendenz solcher Ehe fortgepflanzt.

Waren aber mehrere Töchter vorhanden, so lag die Würde ungebraucht, bis durch Erlöschung der anderen Linie, die Erblichkeit in einem Punkte concentrirt wurde, oder bis die Krone es für gut erachtete, den Erstgeborenen einer, wenn auch der jüngsten, vielleicht der am besten begüterten Tochter, nach Ableben seiner Mutter vorzuziehen und ihn zu der Würde seines weiland mütterlichen Ahnherrn zu erheben.

Solche Baronien wurden *Baroniae in feodo* genannt, weil sie dem Lehenssystem unterworfen, gleichwie alle lehenbaren Güter auf die Leibeserben der Besitzer in männlicher und weiblicher Linie (die Männer in der Ordnung der Erstgeburt und bis zur Erlöschung der Descendenz eines Jeden — die Weiber, wo mehrere, als gleiche Miterben) vererbt waren.

Es werden Rechtsansprüche auf dergleichen Würden von der älteren Zeit beinahe jährlich gemacht von Seiten der Repräsentanten der überbleibenden Erblinien, wo alsdann nach gehöriger Prüfung vor dem Oberhaus, die Krone dem Universalerben (ist nur Einer vorhanden, oder nach entschiedenem Vorzuge einem der Miterben) die Vorladung ertheilen läßt oder die Entscheidung auf fernere Zeit aus politischen oder anderen Gründen verschiebt. Es ist zu bemerken, daß in Schottland die Töchter nicht Miterben sind, sondern, daß die älteste Tochter erbt und nach Erlöschung ihrer Descendenz die Erbschaft auf die nächste Schwester in der Geburtsordnung und auf ihre Descendenz fällt.

Vom Jahre 1295 bis 1387 sind viele ohne Rücksicht auf ihre Besitzungen zu der Pairswürde berufen worden, und alle Erhebungen innerhalb jener Periode, wo die Vorladungen wiederholt gewesen, werden heutzutage als Baronien *haeridibus quibuscunque de corpore*, und folglich als beanspruchbar von Seiten der Repräsentanten betrachtet.

Am 11. Jahre Richard II., anno 1387 datirt sich die erste Erhebung in den Baronenstand vermittelt eines Diplomes; und mit wenigen Ausnahmen ist seither die Bestimmung aller Diplome auf männliche Leibeserben eingeschränkt. Daher ist es nothwendig, daß bei der Prüfung der Pairswürde, welche angeblich auf die Universal-Leibeserben des Erstgeborenen gefallen ist, klar erwiesen werden muß, daß der Ahnherr

blos vermöge der Vorladungsschrift Sitz gehabt hatte und daß kein Diplom, weder im Originale noch unter den Reichsarchivalien eingeschrieben zu finden sei. Es sind seit 1387 viele Beispiele von dergleichen Vorladungen und Universalerblichkeit vorhanden, obschon die Verleihung durch Diplom mit Vererbung auf die männlichen Leibeserben am häufigsten stattfindet.

Auch ist zu bemerken, daß es seit mehreren Jahrhunderten gebräuchlich war, den erstgeborenen Sohn eines Grafen oder Pairs vom höhern Grad ins Oberhaus als Pair zu berufen, im Namen und mit dem Titel einer Baronie des Vaters und *patrie vivente*. Eine solche Vorladung aber, obgleich ohne Diplom, wird eigentlich nur als ein Anticipiren der väterlichen Würde betrachtet; und indem dieselbe den muthmaßlichen Erben einstweilen mit allen Rechten der Pairswürde bekleidet, so wird doch keine Erbllichkeit, wie durch andere Vorladungsschriften ohne Diplom, auf Universalerben in der Descendenz des Vorgeladenen dadurch verschafft.

Die Viscountwürde wurde im Jahre 1440 gestiftet und wird immer durch Diplom verliehen und mit wenigen, doch zuweilen vorkommenden Ausnahmen nur auf männliche Leibeserben in der Ordnung der Erstgeburt vererbt.

König Richard II. verlieh die erste Marquesswürde im Jahre 1386, König Edward III. die erste Duke- oder Herzogswürde in der Person seines erstgeborenen Sohnes im Jahre 1337.

Die Verleihung aller obervähnten verschiedenen Adelsgrade geschieht öfters an Frauenspersonen, entweder auf Lebenszeit oder mit Erbllichkeit auf ihre Descendenten zufolge der betreffenden Bestimmungen in den ihnen erteilten Diplomen.

Fällt eine Würde von der älteren Zeit auf eine Dame als Universalerin, so geht solche unmittelbar nach ihrem Tode an ihren erstgeborenen Sohn über.

Die Pairswürde wird mit Einziehung der Güter völlig als erloschen erklärt durch erwiesenen Hochverrath des Besizers es sei denn, daß in dem vorhandenen Diplome jene Würde nach Erlöschung männlicher oder weiblicher Leibeserben des Belehnten einer anderen ausdrücklich benannten Person und deren Descendenten in Aussicht gestellt war. Ereignet sich ein solcher Fall, so geht die Würde erst nach Erlöschung der bestimmten Leibeserben des Verräthers auf den bestimmten Leibeserben des in Aussicht Genommenen über, wenn nicht inzwischen, wie es gewöhnlich geschieht, durch eine Parlamentsacte die vorherige entadelnde Acte aufgehoben worden ist. Zuweilen wird die Unchre, welche die Kinder und Nachkommen eines Hochverräthers trifft, durch besondere Gunst des Monarchen aufgehoben und die Fähigkeit wieder erteilt, Güter zu beerben und zu besitzen. Die verfallene Pairswürde aber kann nur durch eine wiederherstellende Parlamentsacte neuerdings gegeben werden.

Ausländer müssen, um der Verleihung der Adelswürde theilhaftig zu werden, sich durch eine Parlamentsacte naturalisiren lassen.

Der älteste Sohn eines Pairs der drei höchsten Grade führt durch Vergünstigung (*courtesy*) den zweiten Titel seines Vaters, wird aber in gesetzlichen Urkunden folgermaßen titulirt: (z. B. der Sohn des Herzogs von Wellington) „Arthur Wellesley Esquire, gemeinlich genannt der Ehrenwerthe Arthur Marquess von Douro“.

Die jüngeren Söhne eines Duke und eines Marquess werden durch gleiche Vergünstigung „der Recht Ehrenwerthe Lord

Charles Wellesley“ zc. genannt. Die jüngeren Söhne der Pairs von den drei untern Graden aber werden bloß „der Ehrenwerthe George“ zc. und mit dem Familiennamen genannt.

Die Töchter der Herzoge, Marquis und Grafen führen den Titel: „die Recht Ehrenwerthe Lady Amelia zc.“ und mit dem Familiennamen. Die Töchter der Vicegrafen und Barone zc. bloß: „die Ehrenwerthe Georgina zc.“

Die Benennung oder Titulatur eines Duke ist: „der Edelste“, eines Marquess „der Ehrenwerthe“ und der drei folgenden Grade „der Recht Ehrenwerthe“.

In königlichen Schriften aber wird der Duke benannt „Unser Rechtgetreuer und Recht ganz geliebter Vetter“ — ein Marquess „Unser Recht getreuer und Wohl geliebter Vetter“ — ein Viscount und ein Baron „Unser Recht getreuer und wohlgeliebter“.

Zur Erläuterung des Vorranges der Mitglieder der adeligen Familien werden zwei Tafeln, Beilagen Nr. 1 und 2, beigelegt.

Die Söhne und Töchter eines Pairs genießen keine Standesvorzüge, außer den Vorrang bei Hofe und in der Gesellschaft (wie diese Tafeln zeigen), und den Descendenten der jüngeren Söhne und Töchter wird kein besonderer Titel oder Benennung zuerkannt.

Zu den Vorrechten des Adels werden gerechnet:

1. Sitz und Stimme im Oberhaus für alle Pairs von Großbritannien und des vereinigten Reiches.

2. Sitz und Stimme für 16 Schottische Pairs, den Adel jenes Theils des nunmehr vereinigten Reiches vorstellend. Diese Repräsentanten werden zu jedem neuen Parlamente von dem gesammten Schottischen Adel im Holyrood-Palaste zu Edinburgh erwählt. Mit der Vereinigung von England und Schottland im Jahre 1707 haben alle Erhebungen zu der Schottischen Pairswürde aufgehört. Der Schottische Adel nimmt Platz oder Rang nach den englischen Pairs von demselben Grade, deren Würden von früherem Datum als 1707 hergeleitet waren. Kein Schottischer Pair kann zum Mitgliede des Unterhauses gewählt werden. Er kann aber die Pairswürde des vereinigten Reiches durch Gunst der Krone erlangen; wie auch die meisten von den höhern Graden schon im Oberhaus als Pairs des vereinigten Reiches sitzen.

3. Lebenslänglichen Sitz und Stimme für 28 Irische Pairs, den Adel jenes Theils des vereinigten Reiches im Parlament vorstellend. Bei jedem Todesfall wählt der gesammte Irische Adel einen aus seiner Mitte zur Ergänzung der verordneten Anzahl. Nach Erlöschung von drei Irischen Pairswürden ist die Krone berechtigt eine neue Pairie zu verleihen, bis die Anzahl auf 100 vermindert sein wird. Unterdessen ist die Krone nicht gehindert, die wirklichen Irischen Pairs zu den höheren Graden zu befördern. Auch werden öfters an Irische Pairs die Pairswürden des vereinigten Reiches verliehen. Ein Irischer Pair kann zum Mitglied des Unterhauses erwählt werden. Er verliert aber während seiner Sitzung im Haus der Gemeinen seine Wahl und gewisse andere Vorrechte als Pair.

4. Die Pairswürde schützt gegen persönlichen Verhaft, ausgenommen wegen Hochverrath, Felonie oder Friedensbruch. Die Güter eines Pairs können wegen Schulden in Beschlagnahme genommen werden. Seine Person ist aber unverletzbar.

5. Als Mitglied des Oberhauses kann ein Pair, vermöge solchen Charakters, als erblicher Rath der Krone, Audienz verlangen, um dem Monarchen Vorstellungen in irgend einer Angelegenheit zu machen.

6. Jeder Pair sammt Gemalin bekommt nothwendigerweise einen Vorladungsbrief, um der Krönung des Monarchen beizuwohnen und der Pair verrichtet allda seine Huldigung.

7. Hat der Pair seinen Eid der Treue u. (welchen er in jedem neuen Parlament zu leisten verpflichtet ist) abgelegt, so kann er abwesend seine Stimme einem anderen Pair übertragen.

8. Wird er eines Verbrechens beschuldigt, so kann nur die Anklage von den Pairs in Verhör genommen und beurtheilt werden. Dieß geschieht mit großer Feierlichkeit in der Westminster; und das Urtheil wird durch Stimmenmehrheit ausgesprochen: jeder Pair nach Rangordnung, mit Hand ans Herz, spricht seine Entscheidung auf seine Ehre.

9. Ein Herzog darf gesetzmäßig sechs, ein Marquess oder Graf fünf, ein Vicegraf vier, und ein Baron drei Capellane zu sich nehmen. Eine solche Bestellung berechtigt den Geistlichen, zwei Pfriinden mit Seelenpflege anzunehmen.

10. Ein Pair führt Schildhalter und die seinem Grade gehörige Krone zu seinem Wappen, und bei feierlichen Gelegenheiten ist er mit einem seinem Range zukommenden Staatsmantel bekleidet.

Der Besitz von männlichen und weiblichen Ahnen oder das Alter des Adels gewähren in England weder Einfluß noch Vorrechte, weil, obgleich dort solche Vorzüge immer noch einen gewissen Werth haben, sie dennoch keinen politischen Einfluß bewirken, und in diesem Reiche nicht, wie in anderen Ländern Stiftungen bestehen, an denen man vermöge derartiger Vorzüge participiren kann.

Es werden zwar von den Universitäten zu Oxford und Cambridge akademische Ehrenggrade den Söhnen und Enkeln ex filio et filia eines Pairs verliehen, welche ihre Abkunft von königlichem Geblüte, sei es auch im entferntesten Grade, zu beweisen vermögen. Es gibt auch viele Stiftungen in Collegien und hohen Schulen zur Beförderung der Gelehrsamkeit, wo der Beweis einer Abstammung von dem Stifter oder von irgend einem Mitgliede seiner Familie gewisse Vorrechte, zuweilen Einkünfte ertheilt.

Der Monarch verleiht den Adel. Da aber der Besitz dieses hohen Standes des Gesetzgebungsrechtes von beträchtlicher politischer Wirkung ist, so geschieht die Erhebung in diesen Stand nicht ohne Staatsbeweggründe. Die Verleihung geschieht manchmal auf Ansuchen der Parteien, öfters aber (hauptsächlich, wenn sie zu der Belohnung vorzüglicher, dem Staate erwiesener militärischen oder Civildienste geeignet) ex motu proprio.

Weder Anstellungen oder Aemter noch Dienstzeit oder Besitz von Orden u. berechtigen an und für sich zu dem Adel.

Die Vorschläge wegen solcher Standeserhöhungen werden durch den ersten Staatsminister an den Souverain gemacht und auch von ihm dem Begünstigten mitgetheilt. Alsdann setzt der Staatssecretär oder Minister der inneren Angelegenheiten den Beschluß in Vollzug. Die Adelsdiplome werden in dem Oberkanzleiarchiv unter Bewahrung des Magister Retulorum in Evidenz gehalten oder sammt anderen Staatsurkunden enrollirt; und die Urkunden der parlamentarischen Vorladungsschriften werden auch in der Oberkanzlei aufbewahrt. Diese Verleihungen

werden ebenfalls in dem Wappen-Collegium oder der heraldischen Kammer registrirt.

Die Pairsdiplome oder Patente werden unter Aufsicht des Oberkanzleigerichtes durch verschiedene dazu berufene Behörden ausfertigt und endlich durch Befehl des Lordoberkanzlers oder Großsiegelbewahrsers mit dem großen Reichssiegel versehen. Bloß die einleitende Verordnung bekommt die eigenhändige Unterschrift (oder vielmehr Oberschrift, weil sie zu Anfang des Documentes steht) des Königs, der regierenden Königin, oder des Regenten. Das Diplom wird nur besiegelt und von einer dazu verordneten Behörde, gleichsam als attestirender Zeuge der Besiegelung, unterschrieben. Die Kundmachung geschieht auf Befehl des Staatssecretärs des Innern durch die offizielle Staatszeitung, die „London-Gazette“.

Für Adelsverleihungen sind keine Taxen zu entrichten.

Die Kosten oder Ausfertigungsgebühren der diesfälligen Urkunden belaufen sich:

Für das Patent einer Herzogswürde auf 1200 £ Sterl.

"	"	"	eines Marquis	"	1050	"
"	"	"	"	Grafen	"	800
"	"	"	"	Vicegrafen	"	650
"	"	"	"	Baron	"	550

Für eine Erhebung in den Baronenstand durch ein Breve Summonitionis oder Vorladungsschrift 85 £ Sterl.

Ein beträchtlicher Theil dieser Kosten ist für Stempel, das übrige besteht aus Gebühren in den verschiedenen Kanzleien, worinnen die zur Befähigung des Patentes gehörigen Documente entweder ausgestellt oder registrirt werden. Diese Gebühren bilden meistens einen Fond, woraus die Salaren der Kanzleibehörden u. s. w. bestritten werden; andere Theile fallen aber dem Wappen-Collegio u. s. w. zu.

Die Kosten der Diplome, welche zur Belohnung außerordentlicher Militärdienste verliehen wurden, werden größtentheils von der Schatzkammer entrichtet.

Früher war es gebräuchlich, daß bei Einführung eines jeden Pairs in das Oberhaus der erste Wappenkönig (Garter genannt) zu gleicher Zeit eine in der heraldischen Kammer ausfertigte Stammtafel des Einzuführenden einreichte. War die Einführung Folge einer unmittelbaren Verleihung, so war es bloß nothwendig, daß die Tafel einen Bericht der ganzen Descendenz vom Vater oder Großvater des Verliehenen enthielt; war es eine Succession, so mußte das Document die Descendenten von dem allgemeinen Ahnherrn des letzten Besitzers und des Einzuführenden mit Daten und Anzeige der diesfälligen Geburten, Trauungen, Todesfälle u. s. w. in sich vereinigen. Diese Urkunden wurden binnen kurzer Zeit in einem sogenannten Privilegienauschuß des Oberhauses einer gehörigen Prüfung unterzogen und alsdann mit eigenhändiger Unterschrift des Pairs unter den Archiven des Hauses aufbewahrt und in vidimirter Copie in dem Wappen-Collegio ebenfalls enrollirt. Die diesfällige Verordnung ist aber später aufgehoben worden. In der Jetztzeit geschieht die Untersuchung des Successionsrechtes unter der unmittelbaren Aufsicht des Lordoberkanzlers, ehe er die Vorladungsschrift ertheilt, und findet er etwa Grund, an der Richtigkeit der Erbfolge zu zweifeln, so muß der Reclamant eine Bittschrift an die Krone einreichen, worin die Successionsgründe und das folgliche Recht zur Vorladung erörtert werden.

Je nach Befund der Untersuchung wird entweder die Vorladung erteilt, abgeschlagen oder die Reclamation dem Oberhause zur gesetzlichen Prüfung übertragen. Das Oberhaus entscheidet. Diese Entscheidung wird der Krone von einer Deputation der Lords überbracht und rathet das Haus zur Vorladung, so wird solche unmittelbar ausgefertigt.

Man läßt Jedermann frei, sich unbefugte Standesvorzüge beizulegen. Will er aber solche zu betrügerischen Absichten anwenden, so wird er für das daraus entstandene Unrecht gesetzmäßig gestraft. Sonst erwirkt eine falsche Annahme dort zu Lande nur Verachtung, indem man das Wahre vom Falschen leicht unterscheidet und einen angeblichen Pair von der Gesellschaft seiner angemessenen Gleichen auszuschließen weiß.

I.

Rangstufe der Männer:

Der König.
Der Prinz von Wallis.
Söhne des Königs.
Brüder des Königs.
Cheime des Königs.
Neffen des Königs.
Der Erzbischof von Canterbury, Primas von ganz England.
Der Lord = Oberkanzler oder der Lord = Groß = Siegelbewahrer, sei er Baron.
Der Erzbischof von York, Primas von England.
Der Lord = Ober = Schatzmeister.
Der Präsident des geheimen Rathes.
Der Lord = Geheime Siegelbewahrer.
Der Lord = Groß = Kämmerer.
Der Lord = Groß = Connetable.
Der Graf = Marschall.
Der Lord = Groß = Admiral.
Der Lord = Haus = Hofmeister.
Der Lord = Haus = Hofkämmerer.
Herzoge, nach dem Alter ihrer Patente.
Älteste oder erstgeborne Söhne der Herzoge vom königlichen Geblüte.
Marquis, nach dem Alter ihrer Patente.
Erstgeborne Söhne der Herzoge.
Grafen, nach dem Alter ihrer Patente.
Jüngere Söhne der Herzoge vom königlichen Geblüte.
Erstgeborne Söhne der Marquis.
Jüngere Söhne der Herzoge.
Vice = Grafen, nach dem Alter ihrer Patente.
Erstgeborne Söhne der Grafen.
Jüngere Söhne der Marquis.
Der Bischof von London.
Der Bischof von Durham.
Der Bischof von Winchester.
Alle anderen Bischöfe, nach dem Alter ihrer Weihe.
Der Staatssecretär, sei er Baron.
Barone, nach dem Alter ihrer Patente.
Der Sprecher des Hauses der Gemeinen.
Commissäre des Großsiegels, in Balanz des Kanzlers, oder Siegelbewahrers.
Haus = Hof = Schatzmeister.
Haus = Hof = Controllleur.

Stallmeister des Königs.
Vicekämmerer des Hofes.
Staatssecretär, wenn unter dem Range eines Barons.
Erstgeborne Söhne der Vicegrafen.
Jüngere Söhne der Grafen.
Erstgeborne Söhne der Barone.
Ritter des Hosenband = Ordens.
Geheime Rätthe.
Kanzler des Hosenband = Ordens.
Kanzler und Unterschatzmeister der Finanzkammer.
Kanzler des Herzogthums Lancafter.
Lord = Ober = Richter der königlichen Bank.
Oberaufseher der Archive.
Vice = Kanzler.
Lord = Ober = Richter des Gerichtes der geheimen Rechtshändel.
Lord = Ober = Baron des Gerichts der Finanzkammer.
Richter in den Gerichten der k. Bank, der gemeinen Rechtshändel und der Finanz = Kammer nach ihrem Seniorat.
Bannerets oder Bannerherren — Ritter im Schlachtfeld unter dem k. Banner und Standarte, in Gegenwart des Königs, oder des Prinzen von Wallis zu Ritttern geschlagen.
Jüngere Söhne des Vicegrafen.
Jüngere Söhne der Barone.
Baronets.
Bannerets, nicht vom König in Person geschlagen.
Ritter des Distel = Ordens.
Großkreuze des Bath = Ordens.
Ritter des St. Patricius = Ordens.
Großkreuz des St. Michael = und St. Georg = Ordens.
Commandeure des Bath = Ordens.
Commandeure des St. Michael = und St. Georg = Ordens.
Erstgeborne Söhne der jüngeren Söhne und Pairs.
Erstgeborne Söhne der Baronets.
Erstgeborne Söhne der Ritter der Hosenband = Ordens.
Dritte Classe des Bath = Ordens.
Cavalieri des St. Michael und St. Georgs = Ordens.
Erstgeborne Söhne der Ritter des Distel = Ordens, des Bath =, St. Patricius =, St. Michael = und St. Georg = Ordens.
Jüngere Söhne der Baronets.
Esquires.
Gentlemen.

II.

Rangstufe der Frauen:

Die Königin.
Die verwitwete Königin.
Die Prinzessin von Wallis.
Die Prinzessinnen Töchter des Königs.
Die Gemalinen der jüngeren Söhne des Königs.
Die Gemalinen der Enkel des Königs.
Enkelinen des Königs.
Schwester des Königs.
Tanten des Königs.
Nichten des Königs.
Gemalinen der Herzoge von dem königlichen Geblüte.
Herzoginen.
Gemalinen der erstgebornen Söhne der Herzoge vom königlichen Geblüte.

Marquissinen.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Herzoge.

Töchter der Herzoge.

Gräffinen.

Gemalinen der jüngeren Söhne der Herzoge vom königlichen
Geflüte.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Marquis.

Töchter der Marquis.

Gemalinen der jüngeren Söhne der Herzoge.

Vice-Gräffinen.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Grafen.

Töchter der Grafen.

Gemalinen der jüngeren Söhne der Marquis.

Baroninen.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Vice = Grafen.

Töchter der Vice = Grafen.

Gemalinen der jüngeren Söhne der Grafen.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Barone.

Töchter der Barone.

Gemalinen der Hosenband = Ordensritter.

Gemalinen der vom Könige geschlagenen Bannerets.

Gemalinen jüngerer Söhne von Vicegrafen.

Gemalinen jüngerer Söhne von Baronen.

Gemalinen der Baronets.

Gemalinen der nicht persönlich vom Könige geschlagenen Bannerets.

Gemalinen der Distel = Ordensritter.

Gemalinen der Großkreuze des Bath = Ordens.

Gemalinen der St. Patricius = Ordensritter

Gemalinen der Großkreuze des St. Michael = und St. Georgs =
Ordens.

Gemalinen der Commandeurs des Bath = Ordens.

Gemalinen der St. Michael = und St. Georgs = Ordens.

Gemalinen der Ritter.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der jüngeren Söhne des Pairs.

Töchter der jüngeren Söhne des Adels.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Baronets.

Töchter der Baronets.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Hosenband = Ordensritter,
der Bannerets, der Distel = Ordensritter, der Ritter des Bath =,
St. Patricius =, St. Michael = und Georgs = Ordens.

Gemalinen der erstgeborenen Söhne der Ritter.

Töchter der Ritter.

Gemalinen der jüngeren Söhne der Baronets.

Gemalinen der Esquiers.

Gemalinen der Gentlemen.



Drei Original-Diplome.

Mitgetheilt von

Albert Seilmann.

Ältere Urkunden ziehen immer das Interesse der Kenner auf sich und bilden einen Artikel, nach welchem sich lebhafteste Nachfrage äußert. Die Veröffentlichung solcher Schriftstücke ist weiters auch ein geeignetes Mittel zu ihrer Erhaltung und Weiterverbreitung und neue Nahrung für den Wißbegierigen.

Von diesem Gedanken geleitet erlauben wir uns die Kopien zweier im Adelsarchive des k. k. österr. Ministeriums des Innern erliegender auf Pergament säuberlich geschriebener Originaldiplome zu bringen, von denen das ältere vom deutschen Kaiser Sigismund zu Regensburg am 11. Sept. 1434 in lateinischer Sprache, das jüngere hingegen vom ungarischen Könige Ladislaus Posthumus zu Ofen am Montag vor Mariä-Verkündigung des Jahres 1456 in deutscher Sprache ausgestellt ist. Beide haben die Verleihung adelicher Wappen (*arma seu insignia nobilitatis*), womit ein gewisser Peter Macksjant, (dessen Charakter im Contexte nicht angegeben), und ein Hans Ransdorffer, Kammergraf des Kremnitzer Goldmünzamtess begnadiget werden, zum Gegenstande.

Das Diplom des Macksjant vom Jahre 1434 weist ein trotz der Länge der Zeit noch farbenfrisches Wappen; „im rothen Schilde nämlich einen über sich gebogenen blauen Hecht, und auf dem mit blau-rothen Helmdecken versehenen Stechhelme einen rothen die Schildesfigur wiederholenden Adlerflug“. Im Text der Urkunde heißt es „*lucius flavens*“, gelber (goldener) Hecht; die Verwechslung der Tinktur ist jedenfalls einem Irrthume des Wappenmalers entsprungen, was um so gewisser, als nach der heraldischen Regel: Farbe nicht auf Farbe und Metall nicht auf Metall vorkommen soll.¹⁾ Siehe die Abbildung.

¹⁾ Im VII. Buche der f. g. Tiroler Wappenbücher fol. 432 kommt zwar auch in der Beschreibung des adelichen Wappens der Familie Martini der Ausdruck: „*trabs flava seu caerulea seu coelestina*“ vor, wornach also „flava“ mit „caerulea“ gleichbedeutend gehalten wird. In vielen

Besonders anziehend ist das vom Jahre 1456 datirte ungarische Diplom durch das denselben an roth-weiß-grüner Schnur anhängende Wachsiegel, welches auf der Aversseite die auf einem zierlich geschnittenen Thronstuhle mit Nischen sitzende Gestalt des in eine faltenreiche Tunik mit stehendem Kragen gekleideten Königs Ladislaus zeigt, auf dessen Brust eine breite Stola sich kreuzt und dessen Mitte ein Gürtel umschlingt. Außerdem trägt der König einen

weiten durch eine Spange festgehaltenen Mantel über der Tunik und auf dem gelockten Haupte eine hohe Bügelskrone mit einem Kreuze; in der Rechten hält er das Scepter mit gothischem Doppelkreuze und in der Linken den Reichsapfel. Den Thronstuhl, dessen Rücklehne bis an die äußerste Randlinie des Siegels reicht und die Umschrift unterbricht, befeiten Epigonsäulen, welche je vier übereinander gestellte Wappen umrahmen und zwar rechts oben das neu-ungarische, darunter das böhmische, luxemburgische und österreichische Wappen, links oben aber das alt-ungarische, darunter das dalmatinische, niederösterreichische und mährische Wappen. Die vier Schilde jederseits sind von einer ebenfalls nicht mehr erkennbaren Figur getragen. Die in deutschen Minuskeln gehaltene einzelilige Umschrift der Avers-



seite lautet: S. Majestatis. ladislai. dei. gra. hungarie. bohemie. dalmacie. croacie. rane. sernie. gallicie. lodomerie. cumanie. bulgariege. regis.

Die Reversseite zeigt innerhalb der 2 Zeilen der Umschrift in einem Rosenornamente aus 6 Bogenabschnitten (in dem durch diese Bogenabschnitte gebildeten Außenwinkeln sind Drachen angebracht,) eine aus 7 Wappen bestehende Gruppe, deren Mitte das Wappen von Neu-Ungarn einnimmt, über welches eine mit langem Gewande bekleidete Figur mit gelockten Haaren zur Hälfte hervor-

andern Urkunden aber ist dieß nicht der Fall und die Behauptung wohl gerechtfertigt, daß unter „flavus“ nur das heraldische Gelb zu verstehen sei

ragt, mit jeder Hand von den beiderseits angebrachten drei Wappen und zwar rechts: von Alt-Ungarn, Dalmatien und Steiermark, links von Böhmen, Oesterreich und Mähren das oberste Wappen stützend.

Die zweizeilige Umschrift in deutschen Minuskeln lautet:
Erste Zeile: S. majestatis. ladislai. dei. gra. hungarie. bohemie. dalmacie. croacie. rame. seruie. gallicie. lodomerie. cumanie. bulgarię. regis. ducis austrie. stirie. lucenbge. karinthie. et. car-

zweite Zeile: -niole. marchionis. moravie. et bgovie. dni. marchie. sclavonie. et. portus. naonis. comitis. habspurge. tirolis. pherretis. et. kiburg. nec. non. lantgravii. alsacie. er.

Der Inhalt des lateinischen Original Adelsstands-Diplomes für Peter Mackssant ist folgender:

„Sigismundus dei gracia Romanorum Imperator, Semper Augustus ac Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie etc. Rex.

Famoso Petro Mackssant fideli nro. dilecto. Graciam Cesaream et omne bonum; fidelis dilecte.

Quamque Imperialem munificentiam cum sole deceat cotidie²⁾ relucere et jugiter aliquid agere, quomodo Imperialis nominis gloria possit attolli, illud tamen thesauris ejus signanter apponitur, per quod personis providis circumspeditionis industria et morum honestate peditis honor impenditur et digna meritorum premia tribuuntur. Sane attendentes multiplicia probitatis merita, quibus nos et sacrum Romanum Imperium ac Coronam Regni nri. Bohemie diligentibus studiis honorasti nec non illa fidelia obsequia nobis et sacro Romano Imperio ac Corone Regni nri. Bohemie per te exhibita et futuris temporibus etiam per heredes tuos fervencius exhibenda. Ideirco animo deliberato sanoque Imperii sacri et Regni nri. Bohemie fidelium accedente consilio et de certa nra. sciencia tibi Petro et heredibus tuis legitimis Arma sive Nobilitatis insignia dedimus, concessimus, damus, concedimus et auctoritate Romana Cesarea vigore presencium gracious elargimur, videlicet: Clipeum sive scutum cum campo rubei coloris, in quo luceus³⁾ retortus flavei coloris intuetur et super hunc Clipeum Galeam cum tectura habens pro crista seu signo Galee duas alas rubei coloris, super quibus Luceus flavens, ut in Clipeo, continetur, prout hec Arma figuris et coloribus in medio littere pictoris magisterio clarius sunt distincta.

Decernentes et hoc Cesareo statuente edicto, quod tu et heredes tui exnunc inantea perpetuis temporibus more militarium Nobilium personarum gestare et deferre possitis et ipsis uti et frui in preliis, duellis, bellis, hastiludiis, Sigillis, annulis et alias ubique locorum tam ad serium quam ad jocum juxta vestrae beneplacitum voluntatis, impedimentis quibuslibet proculnotis. Nolumus tamen, ut per presentem Armorum concessionem alicui hominum forsitan similia arma deferenti vel deferentibus, quam tum ad arma sua, aliquod prejudicium generetur. Gaudeas igitur favore Cesareo et de tanto pietatis munere etiam posteritas tua exultet et tanto fideliori Studio ad nrm. et Imperii sacri ac predictae Corone Regni nri. Bohemie honorem tua et heredum tuorum semper sollidetur intencio, quanto ampliori preventos vos conspiciatis

munere graciaram. Presencium sub nre. Imperialis majestatis Sigillo testimonio litterarum. Datum Ratispone Anno dni. millesimo quadringentesimo tricesimo quarto, die undecima mensis Septembris Regnorum nrorum., anno Hungarie etc. Quadragesimo octavo, Romanorum vigesimo quarto, Bohemie Quintodecimo et Imperii secundo.

Ad mandatum dni. Imperatoris:
Caspar Slick, Cancellarius.

Der Original-Adelsbrief für Hans Kanstorffer ist nachstehendermassen textirt:

„Wir Lassa von gotz genaden zu Hungern, zu Behem Dalmacien, Croacien etc. Kunig Herzog zu Oesterreich zu Steir zu Kernen zu Krain und zu Lucenburg Marggrave zu Werthern und zu Burgaw Herr auf der Windischenmarch und zu Portenaw Grave zu Habsburg zu Tirol zu Phyrnt und zu Kyburg Lanntgrave in Elßazzen. Bekennen und tun kund öffentlich mit dem brieve | allen leuten ewiglich. Seidmalen der allmechtig got nicht umb unser verdienst sunder von seiner göttlichen mildkait unser person mit kuniglicher virdkait geklaydet und uns unserm künigreich Hungern und allen seinen Imvonern zu künig fürzusetzen genediglich gerucht hat. Dadurch wir allen desselben unsers künigreichs undertanen und sunder den | die sich in unsern gescheften und diensten mit steten trewn üben für annder genad beweisen sullen | und die freihait | so unser vordern künig zu Hungern gebraucht habent | daß der Adel von In entsprunget und In undertanen | die das mit frumkait | und redlichen taten verdienen von In küniglichen gewalt Wappen verleihen mügen. Und wan wir derselben unjerr vordern fußpur in allen guten werken pilleich nachvolgen. Davon wir angesehen haben | die erbern getrewn dienst | die uns unser getrewr Hanns Kanstorffer unser kamergraf unser guldem Münß auf der Krembniß die nicht das mynnist Amt in dem gemelten unserm künigreich Hungern ist | und in annder weg unserm lieben Herrn und Vater künig Albrechten löblicher gedechtnuß | und uns getan hat und noch tut | und hiefür wol getun mag und sol und die vernufft frumkait seiner person und haben In darumb volbedachtlich | nach unjerr Rat Rat und von sundern genaden verlihen die nachgeschriben Wappen mit namen | ainen Schild von Gold | und darinne zwen fazz von lazur in par | auf dem Schild ainen helm gecziert mit ainer guldem Coron und in der Coron Zway aufgerechte Horn mit lewbern⁴⁾ und ainer Helmbekz von Barben des Schildes | als die hieinne eigentlicher gemalt und aufgestrichen sein | und leihen die auch von kuniglicher macht und rechter wissen als künig zu Hungern In und allen seinen erben wissentlich in krafft des brießs. Also daß er und dieselben sein erben die vorgeschriben Wappen nu hinfür in künftigen zeiten ewiglich zu allen Ritterlichen sachen und taten zu Schimph und ernst | auch in Insigeln Petschaden und allen andern erbern sachen nutzen gebrauchen | und anslahen mügen und sullen in allen den freyhaiten eeren und Rechten | als ander Edellewt Ire Wappen fürent | und gebrauchen | Auch in der Schar Zall und standd sein und gehalten werden zu allen erbern zeitlichen sachen in allen den Rechten und werden als annder Edllewt | von allermeniglich ungehindert. Davon gepieten wir den Edlen und unsern lieben getrewen: allen Banen

²⁾ Dasselbe, was quotidie.

³⁾ richtiger: lucius.

⁴⁾ mit Laub d. i. mit in die Öffnungen der Büffelshörner gesteckten Vorbeergeweihe.

Graven Lanttherrn Rittersn und Knechten Edlingen Burgermaistern Richtern Reten Burgern Herolten Bersewanten | und allen andern des vorgenannten unsers Rönigreichs Hungern und andern unserer Rönigreich Lantdundertanen und getrewen gegenwärtigen und künftigen ernstlich und wellen daß Sy den obgenannten Kanstorffer und all sein erben die vorgeschriben Wappen und klainet fürn und gebrauchen lassen in aller der maß als vorgeschriben steet und In daran khain Irrung nicht tun noch des jemanden zetun gestatten in khain weis bey vermeidung unnsrer sweren ungenad. Das ist unser ernstliche maynung. Mit urkund des brießs. Besigelten mitt unserer küniglichen anhangungunder Majestat zc. Geben zu Ofen an Montag vor unserer lieben frawn tag Anunciacionis Nach kristi gepurde Bierzehenhundert darnach im Sechshundfünzigisten Jare | Unserer Reich des Hungarischen zc. im Sechzehenden und des Behemischen im Dritten Jaren.“

Diesem Diplome ist das Wappen nicht eingemahlt, an dessen Stelle — ein von der Schrift umschlossener leerer Raum.

Bekanntlich fehlt den meisten Urkunden aus dem 15. Jahrhundert die Unterschrift des jeweiligen Kaisers oder Königs. Das Maxsant'sche Diplom zeigt deutliche Spuren des demselben angehängten leider abgelösten und nun nicht mehr vorhandenen Siegels.

Das Butlerische Diplom.

Den vorhergehenden zwei älteren Urkunden fügen wir den Wortlaut eines Diplomes aus dem 17. Jahrhundert bei, welches durch die Person des damit Begnadigten unsere Aufmerksamkeit erregt. Es ist dieß ein Inkolats-Diplom für Walter Butler, ausgestellt vom Kaiser Ferdinand II. zu Neustadt ddo. 9. Dez. 1634.

Walter Butler (Butler) war bekanntlich jener aus Irland abstammende Dragoner-Oberst, der sich mit Gordon, Deveroux u. s. w. gegen das Leben des kaiserlichen Feldherrn Wallenstein verschworen und an der Ermordung desselben in der Nacht des 25. Febr. 1634 thätigen Antheil genommen hatte.¹⁾

Hier der Inhalt der Original-Urkunde:

„Wir Ferdinand der Ader, von Gottes gnaden Erwelter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Beheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien zc. zc. König, Erzherzog zu Osterreich, Marggraff zu Mähren, Herzog zu Lußenburg und in Schlesien und Marggraff zu Lausitz zc. zc. Bekennen öffentlich mit dießem Brieß und Thuen kundt Allermenniglich. Wie daß Unß der Gestreng Unser bestellter Obrister und lieber getreuer Walther Butler vnderthenigst zuvernehmen geben, Waß gestalt Er sich in Unßerm Erbkönigreich Beheimb und dessen incorporirten Landen einzukauffen Vorhabens, und weilen solches ohne Unßern Röniglichen Consens nit beschehen könne. Umb ertheilung desselben demütigst angelangt und

gebetten. Wann Wir dann solche seine demütigste bitt, in Kaiser: und Röniglichen gnaden angesehen, auch gnedigst erwogen, die getreue Mannhafte Rug- und ersprießliche Kriegsdienste, so Unß und Unßerm Hochlöbl. Erzhauffe, Er in Vnderchiedliche wege, Insonderheit aber bei dem Vultengst vorgangenen Fridlendischen Tradiment (da Er seine Standhafteste Treu, Valor und Dapferkeit ganz Rühmlichen und Mannhaftt scheinen lassen:) ganz Ungepartes fleißes, und darsetzung leib und lebens, Zu Unßern sonderlichen gnedigsten belieben und wolgefallen Praestirt und erwiesen, solches auch noch dato thut, und hinsüro zu thun ganz willig und erbötig ist, auch wol thun Kann soll und mag.

Hierumben so haben Wir in obbemelte seine gehorsamiste bitt in gnaden verwilliget; thun solches auch hiemit und in Crafft dessen wißentlich, verwilligen und lassen ihme Walthern Butlern Und seinen Ehelichen leibes Erben Und derselben Erbens Erben Zue, anjeko oder hinsüro in besagten Unßerm Erbkönigreich Beheimb und dessen incorporirten Landen Gütter zu Kauffen oder sonst durch Rechtmehige mittel an sich zu bringen, dieselbe zu besizen, widerumb zuverkauffen, davan zu disponiren, nach Ihren besten willen und Wolgefallen. Und damit Zu thun Alles waß andere ingeborne oder angenommene Landtleuth, mehr berürtes Unßers Erbkönigreichs Beheimb und dessen incorporirten Länder mit Ihren Güttern zu thun befugt, Sich auch aller und Jeder Recht und gerechtigkeit, deren sich dieselben dießfallß erfreuen, gleichfahß erfreuen, dieselben genüßen und gebrauchen sollen und mögen, von Menninglichen Ungehindert. Und gebieten darauß Allen und jeden Unßern Vnderthanen, waß Würden, Standts, Ampts oder Weßens die in Unßern Erbkönigreich Beheimb, und dessen incorporirter Länder die sein, hiemit Ernst und Bestiglich, daß sie mehr besagten Walther Butlern, und dessen descendanten an dießer Unserer ihme ertheilten bewilligung in keinerley weiß noch Weg beirren, noch beschweren, sondern vielmehr Sie derselben erfreulich genüßen, Und gänglich darbey Ruhiglich verbleiben lassen, darwider nit thun, noch andern solches Zuthun gestatten, bey Vermeidung Unserer schweren Straff und Ungnadt, daß mainen wir ernstlich.

Zu Urkundt Mit Unßern Kaiser- und Röniglichen anhangenden größern Insigel verfertiget. Geben in Unser Statt Neustadt den Neündten Tag des Monnats Decembris nach Christi Unßers lieben Herrn und Seligmachers Gnadenreichen Geburt im Sechzehnhundert Vier und dreißigsten Unserer Reiche des Römischen im Sechzehenden, des Hungarischen im Siebenzehenden, und des Böhmischn im Achtzehenden Jahr.

Ferdinand m. p.

Guilielmus Comes Slavata m. p. Albrecht von Kolowratt m. p.

R. Boh. S. Cancellarius.

Ad mandatum Sacr: Cæs: Majestatis proprium:

H. Fraißeleben m. p.

¹⁾ Butler hinterließ keine Nachkommen.



Die friesische reichsfreie Herrschaft Ameland und deren Besitzer.

Von

Dr. B. Freiherrn v. Fock.

Nördlich von der Küste der niederländischen Provinz Friesland, dehnt sich die Insel Ameland aus, deren, auch für unsere Wissenschaft, nicht uninteressante ganz geschichtliche Verhältnisse wir hier kurz darlegen wollen.

In früheren Zeiten mit dem Festlande verbunden, soll es den etwas fabelhaften friesischen Königen als Allob gehört haben und durch eine Erbtöchter schon um das Jahr 806 (?) in die Familie von Camminga aus dem Hause Selmera¹⁾ gekommen sein, von der in den alten friesischen Chroniken um das Jahr 876 ein Hajo von Camminga als freier Herr von Ameland erwähnt wird. Vermuthlich war die Insel auch mit eingebegriffen im Privileg des Kaisers Sigismunds, laut dessen die ihnen angeblich schon von Kaiser Karl dem Großen verliehene Reichsfreiheit der Friesen ihnen von Neuem bestätigt wurde, nur sollten diese von jeder Feuerstelle einen rheinischen Gulden jährlich zahlen. Diese Einkünfte mögen wohl von dem immer geldbedürftigen Sigismund anderen Personen als Benefiz überlassen worden sein, denn die Inselaner zahlten, bis zum Jahre 1768 ohne zu wissen quo titulo, diesen Zins einer Familie in demjenigen Theile Nordhollands, das Westfriesland genannt wird.

Die Familie von Camminga saß, einige kleine Belästigungen, die immer zu ihrem Vortheile ausschlugen, nicht mitgerechnet, ruhig auf ihrer im Laufe der Jahrhunderte namentlich durch gewaltige Sturmfluthen ganz zur Insel gewordenen freien Herrschaft, schickte sogar 1654 Gesandte nach London zu Cromwell Behufs Respectirung ihrer Neutralität im englisch-holländischen Seekriege. Diese Diplomaten mögen sich zwar im Palais des Protectors etwas sonderbar ausgenommen haben in ihren weiten Hosen und kurzen Röckchen, sie erlangten dennoch was sie wünschten, die Neutralität der Insel wurde respectirt: ein Glück, das ihr auch im Kriege vom Jahre 1672 zu Theil wurde.

Allein um das Jahr 1635 änderte sich dieses idyllische Stillleben. Freier Herr der Insel war damals Peter von

Camminga, welcher der reformirten Kirche angehörte, während seine Schwester, Catharina, mit einem aus Pomern gebürtigen, katholischen Edelmann Namens Ernst von Suhm oder Zuhm²⁾, Capitän-Major der Infanterie in Diensten der Generalstaaten, verheirathet war. Dieser hatte während eines Aufenthalte bei seinem Schwager Gelegenheit, alle die Herrschaft Ameland betreffende Documente einzusehen und abzuschreiben, und als er sich kurze Zeit darauf in Erbschaftsachen mit demselben überwarf, kam ihm der Gedanke, den Versuch zu machen, die Herrschaft für sich zu bekommen. Er nahm seinen Abschied aus niederländischen Kriegsdiensten und reiste nach Wien zu den drei niederländischen Residenten, den Herren von Nizema, van Waveren und von Beaumont, denen er vorhielt, daß Ameland eine freie Herrschaft sei, nur dem Kaiser als Lehensherrn unterworfen, der mit derselben, wen er wolle, beleihen könne. Diese Herren fanden Suhm's Vorstellungen nicht unbegründet, und wußten es zusammen bei den kaiserlichen Staatsdienern so weit zu bringen, daß der Kaiser den Herrn von Camminga zu sich nach Wien berief, sich zu verantworten und als dieser, weil er kaiserlicher Majestät nicht unterthan, sich dessen weigerte, erhielten die vier genannten Herren von Kaiser Ferdinand ein Diplom, worin Ameland ihnen übertragen wurde.

Peter von Camminga starb unterdessen und hinterließ die Herrschaft seinem Bruder Wake, der in dieser Angelegenheit bei seiner (der niederländischen) Regierung Schutz suchte und fand, welches zur Folge hatte, daß die drei niederländischen Diplomaten in Wien, aus Furcht, die Sache möge ihnen doch von ihrer Regierung übel vermerkt werden, die Beleihung ablehnten, die nunmehr auf den von Suhm allein übertragen wurde. Jedoch, diese war nur eine sozusagen in partibus infidelium, denn obgleich ein Abgesandter des Kaisers nach Ameland reiste, den neuen Herrn dort huldigen zu lassen, gab es fast Niemand, der die angestammte Herrschaft verlassen wollte. So war denn Suhm genöthigt, vorläufig seine Ansprüche ruhen zu lassen, umso mehr, weil die Generalstaaten bei einem den 17. März 1637 erlassenen Manifeste die ganze Beleihungsangelegenheit mißbilligten „als von präjudiciablen Sequelen und den Interessen des Landes zuwider,

¹⁾ Diese Familie Camminga führte als Wappen: Quergetheilt: A quadrirt, 1 und 4 in Gold ein querliegender schwarzer Kamm mit einer doppelten Reihe von Zähnen, 2 und 3 in Blau eine silberne Lilie, auf dem Schneidepunkte dieser Felder im rothen Herzschild ein sechsstrahliger goldener Stern; B gespalten, rechts in Gold drei schwarze Schrägrechtsbalken, links in Blau ein mit den Hörnern nach links gewendeter silberner Halbmond (die 2 letzten Felder wegen Ameland). Auf dem Helme ein wachender rother Hirsch zwischen 4 Straußfedern, 2 zu jeder Seite und abwechselnd golden und blau tingirt. Die noch heute in Friesland existirende Familie von Camminga aus dem Hause Eminga führt: in Gold ein liegender rother Hirsch zwischen 3 schwarzen Kämme, 2 und 1.

²⁾ Die rügenische Familie von Suhm führte: in Gold ein schwarzer Panther (vielleicht ursprünglich ein springendes gezäumtes Roß, Anspielung auf den Namen?). Sie starb gegen 1700 aus. Eine gleichnamige Familie, deren Filiation nicht erwiesen, propfte sich auf die alte. Der Name der neueren Familie lebt noch fort in einer schleswig-holsteinischen Familie: von Willamoës-Suhm.

erklärend, fothane Proceuren und Investituren bereits impetrirt oder annoch zu impetriren, null, nichtig und ungiltig" u. s. w.

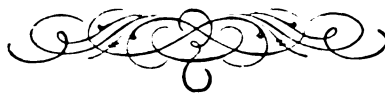
Man hörte nun in der ersten Zeit wenig von dieser Gelegenheit; allein 1654 wußte Suhm durch eine (auch gedruckte) Vorstellung: „genuinus Amelandiae status“ genannt, von Kaiser Ferdinand eine Ordonnanz zu erwirken, wobei allen Einwohnern Amelands geboten wurde, dem von Suhm als ihren legitimen Herrn Treue zu schwören, während zu gleicher Zeit kaiserliche Majestät den Grafen Wilhelm Friedrich von Nassau, als Erbstatthalter von Friesland, ersuchte, denselben bei der Besitznahme der genannten Insel, Hilfe leisten zu wollen. Dieses Alles fruchtete eben so wenig, wie das Erscheinen des Obersten Karl von Dyk und des Notars Johann Scholl auf Ameland mit der Anweisung, die Bewohner und insbesondere den Herrn von Camminga darüber zu befragen, ob sie den Befehlen des Kaisers gehorchen wollten oder nicht? denn der Freiherr nahm jetzt zur Regierung der Provinz Friesland seine Zuflucht, und diese schrieb darauf einen geharnischten Brief nach Wien. Obgleich Suhm bis jetzt seine Bemühungen hatte mißlingen sehen, gab er dennoch seine Absicht noch nicht auf, sondern erschien bei Nacht und Nebel, von etlichen Soldaten begleitet und mit einem kaiserlichen Diplome versehen, auf der Insel, sich derselben sowie der Person des Herrn von Camminga zu bemächtigen. Allein, durch Bewaffnete, in aller Eile von Friesland herbei gerufen, wurde auch dieses Vorhaben vereitelt; während zu gleicher Zeit zur Beruhigung für die Zukunft ein friesisches Kriegsschiff beim nordwestlichen Hafen der Insel stationirt wurde.

Suhm, der jetzt einsah, daß er auf keine weitere Hilfe aus Wien rechnen könne, und durch seine Bemühungen in seinen

Vermögensverhältnissen gewaltig zurückgekommen war, überredete einen vornehmen Banquier in Amsterdam, Martinus Doegen geheßen, ihm mit einer namhaften Summe beizustehen, wovon dieser aber nie einen Heller wiederjah, indem Suhm endlich, ohne Herr seiner Hypothek geworden zu sein, verschwunden ist.

Die Erben Doegen's übertrugen darauf, mit Erlaubniß der Herren Bürgermeister von Amsterdam, im Jahre 1675 ihre Ansprüche für eine Summe Geldes einem Grafen von Königseck, der gleichfalls mit einem kaiserlichen Diplome versehen, in Bremen ungefähr 150 Soldaten warb, die er in fünf verschiedenen Fahrzeugen einschiffte, während einige Leute mit erdichteten Namen die Verhältnisse der Insel erspähen sollten: allein die Sache wurde ruchbar, die Spione geriethen in Leenwarde ins Gefängniß und die Soldaten wurden auf der Insel so wohl empfangen, daß ihnen und dem Grafen Königseck das Unternehmen sehr übel bekam und ganz in Rauch verschwand.

1680 starb Wake von Camminga und kurz nachher sein einziger Sohn, Franz, mit dem dieser Zweig des alten Geschlechtes ausstarb. Nach dem Tode auch der Witwe Wake's gelangte die Herrschaft Ameland an ihren Neffen, den Freiherrn Wilco Holdinga von Schwarzenberg-Hohenlandsberg, aus der seit dem Jahre 1546 in Friesland angesessenen Branche dieses berühmten fränkischen Geschlechtes; nach vielen Streitigkeiten unter den Erben desselben wurde Ameland 1703 an den Prinzen Johann Wilhelm Friso von Nassau-Oranien, einen directen Ascendenten des jetzigen Königs der Niederlande, für 170.000 Gulden verkauft, gehört aber seit Ende des vorigen Jahrhunderts, ohne irgend eine Sonderstellung mehr einzunehmen, zur niederländischen Provinz Friesland.



Ein Hängezapfen mit heraldischen Bildwerken.

Von

S. Süttenweiser.

Herr Karl Biesel, Ingenieur in Kremsier, gelangte von Kurzem in den Besitz eines im Hofe des fürstlich Liechtenstein'schen Schlosses Hohenstadt nächst Schönberg in Mähren ausgegrabenen Hängezapfens (Gewölbeschlusssteines) und hatte die Güte, eine Zeichnung desselben nebst einigen diesbezüglichen Notizen dem herald.-gen. Vereine „Aldler“ zur Verfügung zu stellen.

Auf der hier beigegebenen Tafel sehen wir diesen Hängezapfen, sowie dessen heraldischen Schmuck abgebildet.

Der im gothischen Style gehaltene Hängezapfen ist aus Sandstein und hat eine Höhe von 2 Schuh, $\frac{1}{2}$ Zoll oder 64.6 Centimeter. Der Schaft ist achteckig, während die Unterfläche ein Quadrat mit ausgebauchten Seiten bildet.

An jeder zweiten Seite des Schaftes ist je ein Schild angebracht und enthalten dieselben folgende Wappenfiguren: 1. einen Fisch, 2. einen Löwen, 3. ein Wurfeisen, 4. eine Heroldsfigur, u. zw. gespalten, in der zweiten Hälfte drei schrägrechte Balken.

Auf der Oberfläche ist ein vollständiges Wappen sichtbar. Dasselbe ist in einen Vierpaß gestellt und enthält in einer rechts geneigten Tartische einen schrägrechts gestellten Fisch; Stechhelm nach rechts; Kleinod: ein kreisrundes Schirmbrett, auf dem sich die Schildfigur wiederholt. Die Helmdecken sind recht schwungvoll in den Vierpaß verschlungen.

Dieses Wappen soll dem schlesischen Geschlechte der Tunkel angehören, was damit begründet wird, daß im 15. Jahrhunderte dieses Geschlecht das Schloß Hohenstadt und das diesem gegenüber liegende Brünnes besaß.

Georg Tunkel, Ritter, soll um das Jahr 1475 auf seinen weitläufigen Besitzungen eine große Banlust entwickelt haben; so ließ er meilenlange Wasserkanäle bauen, Teiche anlegen, zc. Deshalb wird auch angenommen, daß auf seinem Schlosse und Wohnsitze Hohenstadt die umfassendsten Restaurationsarbeiten und Umbauten vorgenommen wurden und somit dürfte es allerdings auch nahe liegen, daß Georg sein Geschlecht durch Anbringen seiner Familienvappen an einem Gewölbeschlusssteine verewigen wollte.

Die Chronik läßt diesen Georg Tunkel einen grausamen und überaus strengen Herrn sein, der alle seine großen Unternehmungen mit unerbittlicher Härte von seinen Unterthanen ausführen ließ. Er erwarb sich dadurch einen noch jetzt im Munde des Volkes lebenden gefürchteten Namen und weil er in einem Teiche ertrauf, so läßt ihn die Sage vom Teufel aus seinem stolzen Schlosse holen und in einen Teich stoßen, in dem er gar ekleid umkam.

Nach einer anderen Quelle (Palacky V. 434) starb Georg Tunkel an den Folgen erlittener Mißhandlung von Seite seiner bedrückten Unterthanen, die in dieser Weise ihren Groll Luft machen wollten.

Uebrigens war sein Unternehmungsgeist ein sehr reger, und König Wladislaw erteilte 1493 den Brüdern Georg und Heinrich Tunkel eine Bewilligung zur systematischen Betreibung der Teichwirthschaft. In Folge der allseitig großartigen Wasserbauten soll auch das Dorf Zaworziez durch eine Wasserfluth untergegangen sein, an dessen Stelle ein großer Teich kam.

In des gleichzeitigen Viktorin Cornelius von Wschrads 9 Büchern von den böhmischen Rechten und Gerichten tritt die Klage gegen „Herrn Tunkel den alten in Schönberg“ noch bestimmter auf.

Der gelehrte Johannes Sinapius schreibt in seinen „schlesischen Curiositäten“ (Leipzig 1720) über dieses Geschlecht nur sehr wenig: „Weil dieses Adels-Geschlecht schon untergegangen, so weiß man von selbigem jezo nicht viel“.

Im Uebrigen waren die Tunkel, auch Tunkel oder Tunkhel, ein gutes altes schlesisches Geschlecht, das im Liegnitz'schen begütert und nachher auch in den österreichischen Erblanden, besonders in Böhmen, sich niederließ. Im Jahre 1480 wurde dieses Geschlecht in den Freiherrenstand erhoben.

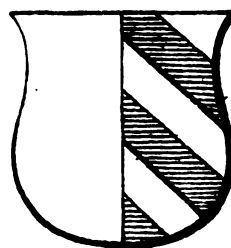
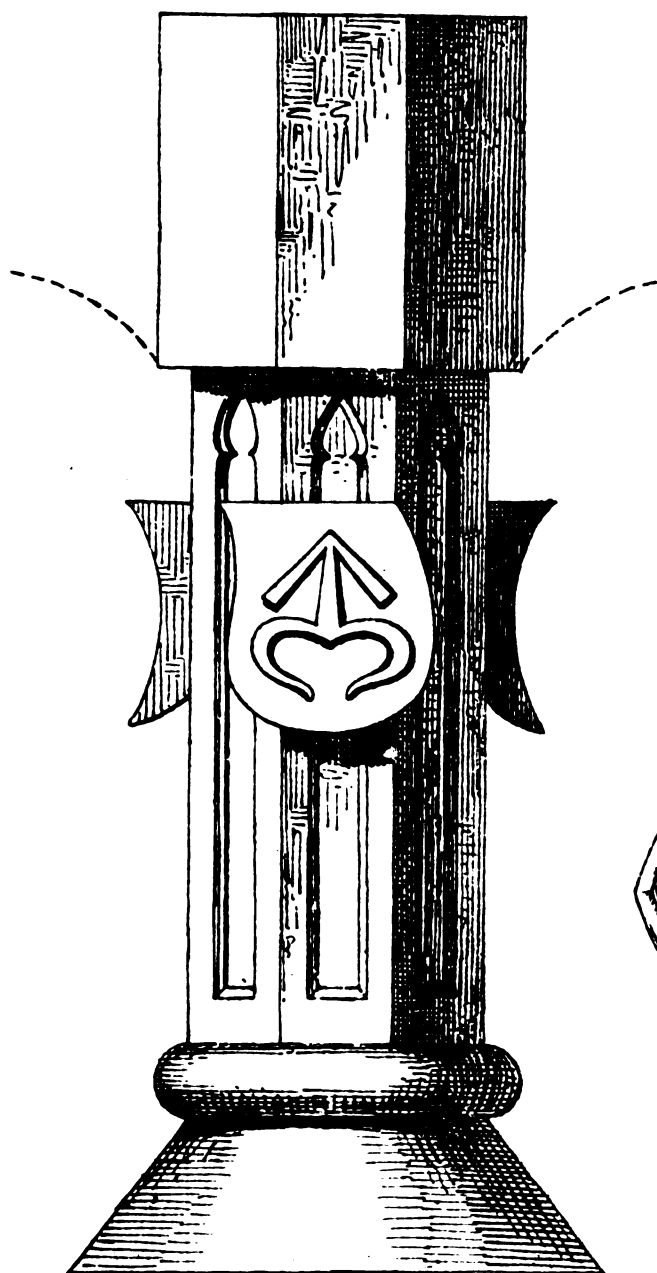
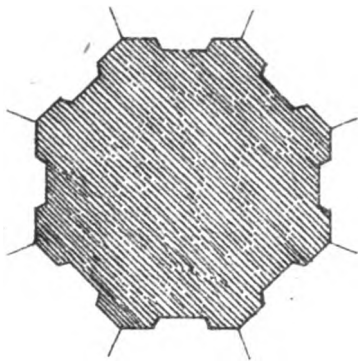
Wer sich über dieses Geschlecht näher unterrichten will, der lese Christian d'Elvert's sehr fleißig gearbeiteten Aufsatz „Die Freiherrn Tunkel von Hausbrunn und Hohenstadt“ im Notizenblatte der historisch-statistischen Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Länderkunde, 1868, Nr. 2 und 1869, Nr. 12. Nach dieser letzteren Quelle blüht das Geschlecht noch jetzt.

Was nun das Wappen mit dem Fische anbelangt, so führte das Geschlecht der Hechte von Rosic ein ähnliches, u. zw. in Roth einen weißen Hecht. Auch ein Schirmbrett mit der Schildfigur als Kleinod. (Taf. XII, II. der Brünner Euda.)

Der Schild mit dem Wurfeisen dürfte wahrscheinlich dem alten böhmischen Geschlechte der Krawarcz, das bekanntlich mit den jetzigen Grafen und Freiherren Sedlnichy einerlei Ursprunges sein soll, angehören. Die von Krawarcz und Tworkau führten in Roth ein silbernes Wurfeisen, eine Figur, welche in zopf-heraldischer Zeit zu den abenteuerlichsten Masonnirungen Anlaß gab.

Ueber die beiden anderen Wappen am Schaft des Hängezapfens ist uns Nichts bekannt.







Regesten, Grabschriften und Notizen zur Genealogie und Geschichte der Herren von Zelking

gesammelt

von Friedrich Kern.

(Fortsetzung aus dem III. Jahrgange der Vereinspublikationen.)

277. 1386. An Tag der h. Jungfrau Ceciligen. (Nov. 22.)
Reversbrief des Abten Niclas ze Goztal und des ganzen Conventes
wegen eines von H. Otto v. Zelking auf Freideck gestifteten Jahrtages.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

278. 1387.
Vertragsbrief von Hansen von Thierinna, Austheilung seiner Gueter
zwischen seinen Kindern betreffend.
(Inv. 20. b.)

279. 1387. An Sant Gorgen Abent. (April 23.)
Stephan der Uebelenjen und Katharina dessen Hausfrau verkaufen
dem Herrn Otto von Zelking zu Schöneck den vom Herzog von Oesterreich
zu Lehen rührenden Hof genannt der Uebelenjenhof um 60 Pfd. Pfenn.
Zeugen und Mitzieler: mein oheim Andre der Vetentaller;
Nielan der Hechtal und mein swager Friedrich der Ekker.
(O. P. Staatsarchiv. 4 Siegel.)

280. 1388.
Vergleichbrief der Wittib des von Thierinna, darin sie sich mit ihren
Söhnen um ihren wittiblichen Unterhalt vergleicht.
(Inv. 20. b.)

281. 1389.
Kuger der Lemberger verkauft an Otto den jüngeren von Zelking auf
Freideck ein Gut in Reicherstorf.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

282. 1390.
ANNO DOMINI
Mt. CCCt. LXXXXt.
OBIT NOB. DOMI
NVS OTTO DE CELKING
DE SCHÖNNEK IN
DIE SANCTI VALEN
TINI MARTIRIS ET
HIC SEPVLTVS.

Zu Steinakirchen.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

283. 1390.
Friedrich von Diernna und Herrn Hansen von Diernna geschäft und
lester Will, zur Kirchen Sierndorf auf Pergamen.
(Inv. fol. 11. a.)

284. 1393. An iand Marcelli Tag (Jänner 16.) Wien.
Herzogs Albrecht von Oesterreich Spruchbrief zwischen dem Passauer
Domkapitel und Otto von Zelking zu Schöneck wegen dessen Gefangenschaft
und erlittenen Schaden in der Fehde zwischen dem Gotteshause und der Stadt.
(Monum. boica XXX. 421. 422.)

285. 1393. Jänner 18. Wien.
Herzog Albrecht III. bestätigt die Entscheidung seines Vaters Her-
zogs Albrecht II. und dessen Bruders Otto wegen gewisser Rechte der Hf.
auf dem Stiftshofe zu Tübing.

Zu der Urkunde werden genannt: Hainreich von Czelkingen vnd
Vlreich sein bruder von Krut.

(Raab. Urkundenb. des Stiftes Seitenstetten in den font. rer Austr.
XXXIII, 350.)

286. 1393. An Sant Agnesen Tag. (Jänner 21.) Wien.
Heinrich von Zelking verkauft $\frac{2}{3}$ Theile an der Beste zu Tübing,
auf denen von Jörg von Polheim 1200 Pfd. Wiener Pfenn. haften, an
Jörg von Lichtenstein so, daß dieser jene $\frac{2}{3}$ Theile um die 1200 Pfd.
Wiener Pfenn. von dem Polheimer ablösen soll, und was dann Herr Jörg
von Lichtenstein und des Herrn Heinrich Better, Herr Otto von Zelking,
über diese 1200 Pfd. als Mehrwerth erkennen werden, dafür sollen die
 $\frac{2}{3}$ Theile an Jörg von Lichtenstein übergehen. Zeuge u. Mitzieler: Mein
Diener Hans der Emptberger.

(O. P. Staatsarchiv. 2 Siegel.)

287. 1393. An Mittichen nach St. Thomas Tag. (December 24.) Wien.
Lehenbrief von Herzog Albrecht von Oesterreich auf Herrn Heinrich
von Zelking lautend um das Fischwasser auf der Molt und den Zehent
auf dem Bauhof, der zu dem Haus gehört, gibt beiderlei 17 Regen; item
auf dem Hof zu Weingarten auch beiderlei 12 Regen, auf dem Annzenberg
beiderlei 29 Regen; Grueb und Paulander Feld, beiderlei 29 Regen; von
Männerstorf 4 Regen, von Einsidl 4 Regen, alles in Zelkinger Pfarre
gelegen; item $\frac{1}{2}$ Muth Hafer zu Prünner Waidstutter; und das Holz an
den Siefmeißl und die Weingärten in der Waduan daß S. Michael und
ein Haus daselbst daß Loßdorf 60 Pfenn. Geld; und das Waidstorf
3 Schilling Pfenn. Gelds.

(Inv. 85. b.)

288. 1394.
Zu der Kirche bei St. Reit zu Laßberg: Hie liegt begraben
Herr Albrecht von Zelking der gestorben ist A. D. MCCCXCIV. vnd
Herr Wilhelm sein Sohn ein Ritter vnd Herr Hannsz von Zelking auch
ein Ritter Herrn Wilhelms Sohn die gestorben sein. denen Gott allen
des Geschlechts gnädig sei. MCCCXCIV. (Zu der Mitte steht:) Jesus
Christus Maria. (Im Fenster dabei:) Ora pro nobis Sancta Katharina.

(Cod. 9221 der k. k. Hofbibliothek. fol. 26. b.)

Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

289. 1394. Montags vor Mitterfasten. (März 23.) Wien.
Heinrich und Ulrich Brüder von Zelking verkaufen den Herren Hannsz
und Hartneid von Lichtenstein die Beste Tübing cum appertinentiis.
Zeugen und Mitzieler: vnsrer vetter Kadolt von Zelking zu
Schöneck. — Hanns von Meissaw obrister Schenkeh in Oesterreich.
(O. P. Staatsarchiv. 4 Siegel. — Hohenegg III. 853.)

290. 1395.
Frauen Catharina Herrn Hansen von Thierna Tochter Verzichtbrief.
(Inv. 21. a.)

292. 1395. Den neigsten Pfingstag nach St. Erhardstag. (Jänner 14.)
Wien.
Kaufbrief von Hansen Kuzhopf und seiner Hausfrau um das Dorf

Knodding, zur Herrschaft Zelling gehörig, in Böchlinger Pfarre gelegen auf Herrn Heinrich von Zelling lautend.

Jnb. 77. a.

293. 1396.

Heinrich von Zelling kauft von Hanns und Ulrich den Scheden, Brüdern, das Amt Gossfern und die Kirchvogtei zu Ernstshofen.

Hohened III. 851.

294. 1396. Mittwoch vor Michaelis Tag. (Septemb. 27.)

Kaufbrief von Matthäus Schueller und Georg Wisbeckhen um das Haus und die Hofstatt zu Weissenkirchen, in der Wachau zunächst des Hartners Haus gelegen, so zur Beste Dürrenstein zu Burgrecht 6 Pfennige dienstbar, auf Herrn Heinrich von Zelling lautend.

Jnb. 79. a.

295. 1397. Am Freitag vor dem Frehentag. (Jänner. 2.)

Alber von Czelking testem egit venditioni Wolthardi Schenk de Dobra soceri sui.

Hanthaler, Recensus II. 374.

296. 1397. An Sontag nach Sand Matheus Tag. (Sept. 23.) Wien.

Herzog Albrecht von Oesterreich eignet dem Kloster Gaming zwei Höfe (einen zu Weinberg in St. Leonhards Pfarre, den anderen zu Größ in Ruprechtshofer Pfarre), welche Höfe vom Herzoge zu Lehen rührten und besagtes Kloster von Heinrich von Zelling und Ulrich Wymisser gekauft hat.

O. P. Staatsarchiv. Siegel.

297. 1398.

Herzog Wilhelm von Oesterreich belehnt den H. Cadold v. Zelling mit dem Dorfe Wang.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

298. 1399. An Sambestag nach S. Alrechs Tag (Juli 5.) Neumarkt auf der Jbbs.

Bischof Georg von Passau überläßt die Güter und Zehnten zu Wiselburg, die Stephans von Zelling Wittwe als Leihgeding inne hatte und die nun durch ihren Tod ledig wurden, dem H. Friedrich von Walsee um 1500 Pfd. Wiener Pfenn.

(O. P. Staatsarchiv. Bischöfliches u. Capitel-Siegel.)

299. 1400.

Ein pergamentner Schadlosbrief von Catharina von Zelling per 100 Pfd. Pfennige auf Herrn Alber den Wolkersdorfer und Hansen den Strein von Schwarzenau lautend.

(Inv. 18. a.)

300. 1400.

Ein Pergamentner Schadlosbrief Burkards von Winden und Frau Arjula seiner Tochter.

(Inv. 18. b.)

301. 1400. Freitag vor Dionij (October 8.) Wien.

Herzog Albrecht von Oesterr. belehnt die erber Kathrey, weilendt Otten von Zelkingen wittib vnd vnsrer lieben gemaheln Hofmaisterin, mit dem Hof in Gunzigen, dem Hof zu Hermanstorf zc., weil diese Lehen von todts wegen weilendt Heinrichs von Zelkingen irs suns waren ledig worden.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

302. 1400. An Montag nach St. Martini (November 15.)

Kaufbrief von Ernst Hager um den Hof Wolkertsbrunn, gelegen in Pöbentircher Pfarre, so halb Hagerisches Lehen, halb freies Eigen auf Arn. Heinrich von Zelling.

(Inv. 77. b.)

303. 1401.

Verzicht- und Vertragsbrief Wandula Wendleins mit ihrem Sohne Ernst Hager um den Hof zu Wolkertsbrunn.

(Inv. 21. a.)

304. 1402. Samstag vor dem Sonntag Lactare in der Fasten (März 4.)

Freibrief von Herzog Wilhelm von Oesterreich ausgehend die freie Inventur im Pfarrhof zu Gerns betreffend.

(Inv. 50. b.)

305. 1402. Sontag Lactare (März 5.)

Ein Gnadtbrieff wegen eines Pfarrers Verlassenschaft zu Gernungs, daß nemlich mit solcher kein landtsfürstlicher Officiero damit nichts sollte zu schaffen haben, sondern im Pfarrhof bleiben, oder weime es ein Pfarrer

ben Lebzeiten verschafft von Herzog Albrecht auf Herrn Heinrich von Zelling.

(Inv. fol. 5. a.)

306. 1403. Am Sonntag vor dem heil. Auffahrtstag. (Mai 20.) Wien.

Wilhelm und Albrecht Herzoge von Oesterreich bestätigen dem Kloster Tegernsee seine Privilegien.

Die Urkunde zitiert das Privilegium des Herzogs Leopold ddo. 1252. der zwelften Kalenden des Aprils (März 21.) Krems, worin unter den Zeugen Heinrich und Conrad von Zelkingen stehen.

(Diplomatarium miscellum monasterii in Tegernsee in den Mon. boic. VI. 268.)

307. 1404.

Margaretha von Zelling verschafft ihren Theil an Freideck ihrem Wirth Christoph von Arenberg.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

308. 1404. Mittwoch der Quotember in der Fasten (Februar 19.) Wien.

Vertrag oder Schadlosbrief von Herrn Hansen von Zelling, darinnen er verpricht seinen Vettern Herrn Erhart von Zelling gegen Herrn von Grainachberg und Herrn Alber und Leopoldten Gebrüder von Edartsau, allerdings schadlos zu halten.

(Inv. 39. a.)

309. 1405.

Elisbeth von Zelling verkauft mit ihrer Schwester der von Arenberg etliche Gülten zu Korbach an Herrn Hansen Strein.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

310. 1406. An negsten Pfingsttag in der ersten Fastwochen (Febr. 25.)

Kaufbrief von Wezl von Erbing um den Weingarten gelegen am Mattenberg auf Heinrichen von Alv lautend.

(Inv. 76. a.)

311. 1406. August 6. Wien.

Die Stände ob und unter der Enns versprechen, nach dem Tode des Herzogs Wilhelm jene Beschlüsse, welche einstimmig zu Gunsten der Succession des minorennen Herzogs Albrecht V. gefaßt wurden, treulich zu halten.

Darunter: Hainreich vnd Kadolt von Zelking.

(Rauch, scriptores rerum Austriacarum III. 449.)

312. 1406. Septemb. 12. Wien.

Schiedspruch der Stände von Oesterreich zwischen Herzog Leopold und Friedrich eines, dann Herzog Ernst andern Theils wegen der Vormundtschaft über Herzog Albrecht V.

Unter den Schiedsrichtern: Heinrich von Zelking.

(Rauch, Rerum Austr. scriptores III. 455.)

313. 1407. An Mittichen vor St. Philippi und Jakobi. (April 27.) Wien.

Vermächt- oder Heirathsbrief von Bernharten Dreitmiesen auf seine Hansfran Catharina, Herrn Heinrichs von Zelling Tochter lautend, darinnen er ihr das Haus und die Beste Mollenburg und den Markt Weiden mit aller Zugehör und andere viel Stücke verschreibt.

(Inv. 90. a.)

314. 1407. Des negsten Montags vor Sand Petronellen Tag. (Mai 24.) Wien.

Heinrich von Zelling und Alber von Ottenstein Hofrichter in Oesterreich haben sich für ihren Oheim, den Herrn Alber von Volkhestorf dahin angenommen, daß sie sich mit dem edlen Herrn Burkhart von Winden „gefreunt“ haben, also, daß dieser dem Alber von Wolkersdorff seine Tochter Barbara ehelich beilege und derelben 900 Pfd. Wiener Pfennige zu rechter Morgengabe werden sollen. Desgleichen verbinden sie sich dem Burkhart von Winden, daß Jungfrau Barbara innerhalb zweier Monate nach gepflügtem ehelichen Beischlaf ihrem Vater einen solchen Verzichtsbrieff ausstelle, als eben seine Tochter weiland Heinrichs von Zelling von Freideck Hansfrau demselben Herrn Burghart von Winden, ihrem Vater ausgestellt hat.

Mitziigler: Hans von Ebersdorf, Obriiskämmerer in Oesterreich.

(O. P. Staatsarchiv. 2 Siegel.)

315. 1408.

Herr Marx von Thurna bekennet, daß ihm sein Vetter Georg von Thurna das Haus darin mit aller Zugehör überantwortet habe.

(Inv. 17. a.)

316. 1408. Juni 2. Stein.

Herzog Ernst von Oesterreich verspricht sich dem Schiedsspruche der österreichischen Edlen im Streite mit seinem Bruder Leopold zu unterwerfen.

Unter den Zeugen: Hainreich von Zelking.
Rauch. Rerum Austriacarum scriptores. III. 477.

317. 1409.

Margaretha von Zelking verkauft mit ihrer Schwester Beatriz das Haus in Wien an Herrn Hansen von Strein.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

318. 1409.

Berthold, Bisch. v. Freisingen, Heinrich, Probst zu Baldhausen, Heinrich v. Zelking, Caspar v. Stahrenberg, Conrad v. Wehing, Spruchleute im Streite des Christoph v. Arberg u. seiner Frau Margareth gegen Albrecht v. Völkersdorf.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

319. 1409. Esto michi (Februar 17.)

Ein pergamentner Ausspruchsbrief zwischen Herzog Leopold u. Ernst von Oesterr.

(Inv. 98. a.)

320. 1410. An der Kindliff Taufendt Maid Tag (Oktober 21.)

Verzichtbrief der Frau Margareth, des Herrn Andre Rohrer Gemalin.

(Inv. 49. b.)

321. 1411. Peter und Paul. (Juni 29.)

Dorothea von Zelking, Hoffräulein der Herzogin Johanna von Oesterr. Gemalin des Herz. Albrecht IV. v. Oesterr. bekommt 232 Pfd. vom Herzog Albrecht V. als Heiratsgut.

(MS. Fischers von Fischerberg im ständischen Archive in Wien.
Hohenegg. III. 852.)

322. 1411. An Montag vor St. Jilgen-Tag. (August 31.)

Stiftbrief von Herrn Heinrich von Zelking und Catharina seiner Hausfrau, verstanden für ihre Jungfrau „die Behämin“ ihrer getreuen Dienst wegen etliche Güten zu der Kirche in Zelking: 2 Pfd. Wiener Pfennige Gelds auf den Gütern in Streinpergs ihr einen ewigen Jahrtag zu halten.

(Inv. 92. b.)

323. 1411. An Montag nach St. Jilgentag. (August 31.)

Revers von Hansen Holzzer zu Zelking wegen Herrn Heinrichen von Zelking u. seiner Hausfrau Cathrenn Stiftung zur Kirche Zelking, daß er alles dem Stiftsbrief gemäß halten wolle.

(Inv. 93.)

324. 1412.

Andre v. Polheim u. Andre v. Mor Brief.

Zeuge: Chadolt v. Zelking.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

325. 1412. Am Tag Georgi. (April 24.)

Consens von Herzog Ernst von Oesterr. wegen des Leonharten Streinwiejen seiner Hausfrau Kathrei auf beleihende Stücke vermächtsweise gethan.

(Inv. 89. a.)

326. 1413.

Bischof Albrecht von Regensburg belehnt Frau Beatriz von Zelking Herrn Hansen Strein v. Schwarzenau Gemahl und deren Schwester Margreth von Arenberg mit den Lehen zu Freideck auf Söhne und Töchter.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

Diese Lehen wurden erneuert durch Bischof Conrad 1436.

327. 1413.

Herzog Albrecht verleiht dem Heinrich von Zelking die Gerichte auf der Feste Schalaburg dem Dorf zu Rogendorf zc.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

328. 1414.

Consensbrief Reinbrechts von Walsee über Klaubendorf, so Caspar Wechhelslager seiner Frau vermacht hat.

(Inv. 16. a.)

329. 1414. An Mittichen nach Sand Johannis Tag ze Sunewenden

(Juni 27.) Wien.

Herzog Albrecht von Oesterreich verleiht den Brüdern Erhard und Wilhelm von Zelkingen Feste und Herrschaft Weinberg, weil sie dieselbe von

weiland der Fürstin Beatriz, Herzogin von Oesterreich auch schon zu Lehen empfiengen.

(O. P. Staatsarchiv. Siegel.)

330. 1415.

Fr. Anna von Zelking, Tochter des Herrn Hans von Zelking heirathet den Herrn Heinrich von Nichtenstein, des Herzogs Leopold Hofmeister.
Hohenegg. III. 852. (ohne Quellenangabe.)

331. 1415. Montag nach Tiburti und Folariani Tag. (April 15.) Wien.

Kaufbrief von Niclas den Seepeth von Sebenstein um die 2 Höfe zu Praiditz in Weiderstorfer Pfarre, einer genannt der Mairhof, davon zwei Theil Lehen von Hans Oesterreich; der andere genannt der Minichhof, so von Molt zu Lehen rührt auf Herrn Erhart und Wilhelm von Zelking lautend.

(Inv. 81. a.)

332. 1415. Samstag vor Mariä Magdalena. (Juli 20.)

Kaufbrief von Magdalena, Hansen des Schweindlein Tochter, um den Weingarten, gelegen an dem Ruzbecher, 1/4 Joch zunächst dem Weingarten genannt das Hofengärtl, so den Herren von Zelking 1/2, Eimer zu Burgrecht und einen Hälbling zu Vogtrecht dient auf Jakob Wolmanisperger Bürger zu Wien lautend.

(Inv. 80. a.)

333. 1415. An St. Colmans Tag. (October 13.)

Stiftbrief von Ulrich Stettern zu Blaiden und Lipp der Magerl zu Marthoffen, darin sie zur Erhardstirchen zu Zelking ihre Burgrecht Wiesen und Acker so enhalb der Erlauf bei Wolfinger Cronabita gelegen, davon man einem jeglichen Pfarre von der Wiese dient 18 vom Acker 14 Wiener Pfen. Burgrecht; — davon soll man einem Pfarre dienen zu Michaeli 6 Schill. Pfennige, für welches er einen Jahrtag und Seelmess halten soll.

(Inv. 92. b.)

334. 1415. An St. Colmanns Abend. (October 12.)

Revers von Hans Holzzer Pfarre zu Zelking wegen der Stiftung so Ulrich der Stettern zu Blaiden und Magerl und Marthoffen gethan, daß er alles, was der Stiftsbrief anweist, verrichten wolle.

(Inv. 93. b.)

335. 1415. Am Tag Simonis et Judae. (October 28.)

Verzichtbrief der Frau Elisabeth, des Herrn Petreins des Wiltbergers Gemalin.

(Inv. 50. a.)

336. 1416. An Pfinzittag vor Pauli Bekehr. (Jänner 23.)

Herrn Heinrich von Zelking Vermächtnisbrief, so er seiner Hausfrau, der edlen Elapeten, Hansen des Streins seel. Tochter lautend gegeben.

(Inv. 89. a.)

337. 1416. Samstag nach St. Colmans Tag. (October 17.)

Kaufbrief von Gottfried von Wildungsmauer um etliche Güten und Güter in Kirchberger, Rabensteiner und Hofstätter Pfarre gelegen auf Herrn Heinrich von Zelking lautend.

(Inv. 80. a.)

338. 1417. An Mittichen vor St. Marttentag. (November 10.)

Bestandbrief von Mathäus Stefens die Schuster zu Kramp, wegen des Lehen zu Schweinitz in Göczstorfer Pfarre, so ihnen Hans Holzzer Pfarre zu Zelking verlassen.

(Inv. 94. a.)

339. 1418.

Albrecht Winstls Verzicht auf seine Stiefmutter die Steinhäuserin.

(Inv. 20. b.)

340. 1418. Samstag vor St. Veits Tag (Juni 11.)

Kaufbrief von Ulrich Klingenbrunner um etliche Stücke, Güten und Güter im Guettenbach in Altenmärker Pfarre bei „Xpler“ gelegen auf Herrn Heinrich von Zelking.

(Inv. 77. a.)

341. 1418. Juni 25. (Samstag nach St. Johannis Tag.) Wien.

Herzog Albrecht von Oesterreich nimmt die Auffandung folgender Lehen: das Gut genannt an der Leptten, ein Gut gegen der Mühl genannt das Reut zc. von Ulrich dem Klingenbrunner an und belehnt damit Herrn Heinrich von Zelkingen, der diese Lehen käuflich an sich gebracht.

(O. P. Staatsarchiv. Siegel.)

342. 1418. Erichstag vor St. Michaelstag. (September 27.)

Kaufbrief von Thomas Weingartner um das Dorf Päsling in Sieghardskircher Pfarre, Lehen von Oesterreich und zur Herrschaft Ort gehörend, auf Erhard und Wilhelm von Zelling.

(Inv. 76. b.)

343. 1419.

Wolfgang Streun von Schwarzenau Heirathsbrief mit Frau Annen Herrn Petreus von Voisenstein Tochter.

Zeugen: Heinrich von Zelling.

Wilhelm der Hewsler mein lieb Swager.

Eberhard von Zelling mein lieb Vetter.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

344. 1419. Am Tag vor Juliani (? Samstag Febr. 25. o. Sonntag Febr. 26.) Neustadt.

Lehenbrief von Herzog Erusten von Oesterreich auf Herrn Erhard und Wilhelm von Zelling lautend um das Dorf Päsling mit aller Zugehör in Sieghardskircher Pfarre.

(Inv. 83. b.)

345. 1419. Den Pfingitag vor St. Pongrätz Tag. (Mai 11.)

Vertragsbrief zwischen Elspeten Preuerin, gelesien zu Weissenkirchen und ihrem Sohn Hansen Preuer an einem; dann dem Herrn Heinrich von Zelling, wegen des Ueberbaus, so sie Preuerin des Herrn von Zelling Haus, gelegen an der Stiegen zu Schadt gethan, also daß, welcher ihr Haus fürbaßer innen haben wird, soll die Kinnen auf ihr Mauer und Behausung legen, damit des Herrn von Zelling Haus von ihrem Wasser und Wasserlauf keinen Schaden nehme; es ist auch der Herr befugt sein gemelts Haus und Wasser in ihr Kinnen allezeit zu lehren und zu leiten auch auszuführen, wie ihnen das wohl gefällt; sie sollen auch keine Fenster haben, daraus sie in des Herrn von Zelling Haus sehen oder gießen mögen; auch sind sie schuldig die Dachtropfen ob seiner Stube ohne all seinen Schaden anzuleiten.

(Inv. 91. a.)

346. 1420. An St. Agnes Tag. (Jänner 21.)

Vertragsbrief von Herrn Georg v. Zelling ausgehend auf seine Vettern Herrn Erhard und Wilhelm Brüder von Zelling lautend wegen ihrer 2 Häuser auf der Hochstraße in Wien gelegen, die sie zusammen getheilt und mit einander gebaut auch künftig zugleich sie und ihre Erben inne haben sollen.

(Inv. 91. b.)

347. 1420. (März 20.)

Dominus Henricus de Zelking moritur in vigilia Sancti Benedicti. (Perz. Monumenta IX. 517. 5.)

348. 1420. An Samstag vor St. Gorgen Tag. (April 20.)

Verzichtbrief von Frau Elisabeth, Hansen des Streins Tochter, und Herrn Heinrichs von Zelling sel. Wittib darin sie sich gegen ihren Stiefsohn, Herrn Stephan von Zelling aller Vermächtniß, so ihr Herr Heinrich geschafft, weil sie dessen ganz entrichtet ist, auch ewig sich verzeihen thut.

(Inv. 90. b.)

349. 1420. Freitag vor St. Colmanstag. (October 11.)

Kaufbrief des Michael Rholmann und Georgen Ebenthaler Gebrüder auf Herrn Erhart und Wilhelm von Zelling Gebrüder um den Hof zu Ebenthal.

(Inv. 34. b.)

350. 1421. An Pfingitag vor St. Ulrichs Tag. (Juli 3.)

Stiftbrief von Herrn Stephan von Zelling, darin er 8 Pfd. Gelds auf mehreren Gütern zur Kirche in Zelling um 2 Jahrtäge stiftet.

(Inv. 94. a.)

351. 1421. Pfingitag vor St. Ulrichs Tag. (Juli 3.)

Revers von Hans Holzer Pfarre zu Zelling wegen der Stiftung, so Herr Stephan von Zelling zur Kirche zu Zelling gethan, daß er sich derselben Stiftung nach verhalten wolle.

(Inv. 93. b.)

352. 1422.

Erhart und Wilhelm Brüder von Zelling nehmen von Fr. Beatrix ihrer Muhme für das Geschäft, so ihnen Frau Margareth die Arbergerin gethan, 100 Pfd.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

353. 1422. Den 4. Tag nach Pfingsten. (Juni 3.)

Stiftbrief von Herrn Heinrich von Zelling um den Zehent zu Ruedern um Traid und Wein zu Feld und Dorf, großen und kleinen, sammt den Aedern, die zu Wismathen gemacht sein worden, welcher Wolsen Schauringer zu Wolpersdorf um 10 Pfd. Wiener Pfenn. in Bestand verlassen worden.

(Inv. 92. b.) (Unter dem vierten Tag im Datum ist hier der Quatember, quatuor dies gemeint.)

354. 1422. Sonntag nach Gottsleichnam Tag (Juni 14.) Wien.

Verzichtbrief der Herren Erhart und Wilhelm Brüder von Zelling auf Frau Beatrix von Puechamb um 100 Pfd. Pfennige, die ihnen ihre Muhme Margareth die Arbergerin verschafft hat.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

355. 1422. An St. Barbaratag. (December 4.) Wien.

Lehenbrief von Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein auf Herrn Erhard von Zelling lautend um den ganzen Weingarten am Zornberg in der Herrschaft Spiz gelegen.

(Inv. 83. b.)

356. 1422. An St. Thomastag. (December 21.)

Kaufbrief von Wolfgang und Georg Gebrüder die Strein von Schwarzenau um den Hof zu Ried in Neuhöfer Pfarre, freies Eigen, dann mehrere Güter in der Neustetter Pfarre auf die Herren Erhard und Wilhelm Brüder von Zelling.

(Inv. 76. b.)

357. 1423.

Wechselbrief zwischen Heimbler und Herrn Stephan von Zelling des Guts zu Mäklenstorf zunächst der Kirchen, darauf Lenz Blendel gelesien, gegen dem Gut daselbst zu Mäklenstorf zunächst der Schmiede, das der Kiedoll belesien, so dient 1/2 Pfd. Pfennige.

(Inv. 22. a.)

358. 1423.

Verzichtbrief auf Pergament von Frau Anna Walthern, des Marichalls von Reichenau Hausfrau um ihren väterlichen und mütterlichen Antheil.

(Inv. 20. b.)

359. 1423. Am Erichstag nach dem Palmtag (März 30.) Wien.

Lehenbrief von Herzog Albrecht von Oesterreich auf Herrn Erhardt und Wilhelm von Zelling lautend um etliche Gülden und Güter in der Pfarre Neustadt gelegen.

(Inv. 84. a.)

360. 1424. An St. Georgentag. (April 24.) Wien.

Kaufbrief von Leonhard von Hochberg um fünfthalb Pfd. und 22 Wiener Pfennige jährlicher Gülden auf Erhart und Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 34. b.)

361. 1424. Am heil. Creutztag. (Septemb. 14.) Wien.

Lehenbrief von Erzherzog Albrecht von Oesterreich auf Herrn Erhard von Zelling lautend um das Lehen zu Engispach an dem oberen Ort; item ein Lehen daselbst im Neuth; item ein Lehen zu Engispach im Dorf; item 4 Hofstätte daselbst im Dorf in St. Martens Pfarre bei Carlsbach gelegen.

(Inv. 86. a.)

362. 1425.

Ein pergamentner Gnadbrieß vom Bischof von Freisingen über den Prenzhof auf Dietrich Riegler lautend.

(Inv. 14. b.)

363. 1425.

Stephan von Zelling vermachet seiner Frau Elisabeth geb. von Pottendorf seine Beste Schalaburg.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

Hohened, III. 854.)

364. 1425. Seitenstetten.

Lehenbrief von Thomas, Abten zu Seitenstetten auf Herrn Erhard und Wilhelm Brüder von Zelling um den Maierhof zu Zelling und den Ueberlänbäckern.

(Inv. 87. a.)

365. 1425. Am negsten Montag in der Fasten. (Febr. 26.)

Kaufbrief von Herrn Stephan von Zelting und Elisabeth seiner Hausfrau um die Mühle zu Weidenbach, freies Eigen, auf Herrn Erhard und Wilhelm Brüder von Zelting.

(Inv. 76. a.)

366. 1427. An Montag an St. Erasim Tag. (Juni 2.) Wien.

Lehenbrief von Herzog Albrecht von Oesterreich um 9 Schilling 18 Pfenn. Gelds auf dem Hof zu Sierndorf; item 20 Schill. Gelds auf dem Lehen in dem Schilbbach und 7½ Schilling Gelds auf 2 Drittel eines Lehens zu Burggraben alles in Kälber Piarr gelegen, auf Herrn Erhart von Zelting lautend.

(Inv. 86. b.)

367. 1427. Mittwoch in den Pfingstfeiertagen. (Juni 11.)

Niclas Grebmers zu Emersdorf Kaufbrief um den Weingarten am Jörgenberg gelegen auf Herrn Erhart und Herrn Wilhelm Gebrüder von Zelting.

(Inv. 61. a.)

368. 1427. Am Montag nach Gottsleichnamstag. (Juni 23.)

Kaufbrief von Thomas bei dem Brunn zu Särting um den Acker gelegen am St. Veitsberg, der in den Hof zu Särting gehört hat, davon man jährl. zu Burgrecht am Tag Michaeli 8 Pfennige dient in den bemeldten Hof auf Jacoben in der Au lautend.

(Inv. 78. b.)

369. 1427. An Freytag vor St. Lucia. (Decemb. 12.)

Kaufbrief von Heinrich von Au auf Herrn Erhart und Herrn Wilhelm Brüder von Zelting um einen Weingarten, Stücke und Gülden.

(Inv. 61. b.)

370. 1428.

Erhard und Wilhelm Brüder von Zelting bestätigen ihres Vatters Stephan v. Zelting Geschäft der Beste Schalaburg.

(Strein'sches MZ. im ständischen Archive in Wien.)

371. 1428.

Herr Erhard von Zelting hat die rittermäßigen Lehen verlehnen wollen, wird ihm auf Anhalten Herrn Heinrichs von Buchamb Stillstand geboten von Herzog Albrechten.

(Strein'sches MZ. im ständischen Archive in Wien.)

372. 1428.

Zeugin Frau Elisabeth Herrn Christoffen von Zinzendorf Hausfrau Brief Georg von Zelting.

(Strein'sches MZ. im ständischen Archive in Wien.)

373. 1429. An Eritag vor St. Veits Tag. (Juni 14.) Wien.

Herzog Albrecht von Oesterreich belehnt den Herrn Jörgen von Zelting mit ⅓ und den Herrn Erhart von Zelting mit ⅓ des Hauses zu Sensteneck cum appertinentiis mit Ausnahme der Gülden, welche nun Frau Benigna des Herrn Ulrichs des Häuslers Witwe inne hat; so wie dies alles die Zeltinger von Herrn Leopold von Edartsau erkauft haben.

(O. P. Staatsarchiv. Siegel abgefallen.)

374. 1430. Am heiligen Aufzarts abendt. (Mai 24.) Wien.

Lehenbrief von Herzog Albrecht zu Oesterreich auf die Herren Erhard und Wilhelm von Zelting um den halben Traidzehent, der eine gelegen zu dem Gerlach auf 25 ganzen Lehen, der andere gelegen auf 35 Joch Urbaräckern zu Feld und Dorf.

(Inv. 84. a.)

375. 1431. An Sant Paugreten Tag. (Mai 12.) Wien.

Herzog Albrecht genehmigt, daß Stephan von Zelting seiner Schwester Elisabeth, Wilhelms von Bucheim Hausfrau, und des Herrn Bernhards des Vosensteiner Söhnen und Töchtern mit Namen Berthold, Rudolf, Hertlein und Florian, Kathrein, Martha und Barbara seinen Oheimen und Nuhnen, die Beste Schalaburg und andere Güter vermache.

(O. P. Staatsarchiv zerbrochnes Siegel.)

376. 1433. An Montag nach Lucia Tag. (December 14.)

Stiftbrief etlicher Vigilien, Seelenmessen, und Jahrtäge der Bruderschaft des Gotteshauses zu Zelting.

(Inv. 92. a.)

377. 1433. . . . vor St. Thomas Tag (December zwischen 17--19.)

Revers von Wolfgang Horwardt Piarrer zu Zelting, wegen der Stiftung, so die ganze Bruderschaft der Kirche zu Zelting gethan, daß er dieser Stiftung nachkommen wolle.

(Inv. 93. b.)

378. 1434. An sand Dorothen Tag. (Febr. 6.) Wien.

Gunst- und Willbrief des Herzogs Albrecht von Oesterreich auf Herrn Wilhelm von Zelting, daß er seine Hausfrau Anna, weiland Gundalers von Stahremberg Tochter für 1200 Pfd. Pfenn. auf seine Lehen und andere Güter zu Keripavm und St. Oswald verweisen dürfe.

(O. P. Staatsarchiv. Siegel.)

379. 1434. An Montag vor unser lieben Frauen Himmelfart. (August 16.)

Befehl von Kaiser Friedrich an Herrn Christoph von Zelting um 63 Pfd. Pfenn. so zur Landeshauptmannschaft erlegt, solche still liegen zu lassen.

(Inv. 60. a.)

380. 1435.

Vertragsbrief zwischen Georg Hacholdt und Herrn Stephan von Zelting um ½ Pfd. Wachs von dem Hof zu Michach.

(Inv. 21. a.)

381. 1435.

Wechselbrief von Peter Vener auf Herrn Stephan von Zelting lautend um etliche Gülden zu Mäzlstorf gelegen.

(Inv. 94. a.)

382. 1435. Montag vor St. Niclasstag (December 5.) Wien.

Kaufbrief von Wolfgang Zisterstorfer um den großen und kleinen Wein- und Traidzehent zu Feld und Dorf auf 4 halben Lehen zu Juczersdorf gelegen, und von Hans Oesterreich zu Lehen, auf Herrn Stephan von Zelting und seine Hausfrau Elisabeth lautend.

(Inv. 81. b.)

383. 1437. Am Montag nach Allerheiligen tag (November 4.)

Kaufbrief von Hans Valtram um verkaufte Rechtehen so er von Stephan von Zelting gehabt, auf Frau Anna Abtissin zu Nunberg in Salzburg.

(Inv. 61. b.)

384. 1440. An Freytag vor Judica. (März 11.)

Kauf- oder Ubergabbrief von Lorenz Maierleben ausgehend, wegen des Hofes zu Mäzlstorf nächst dem Wasser gelegen, der Maierhof genannt, mit aller Zugehör auf Herrn Stephan von Zelting lautend.

(Inv. 82. a.)

385. 1441.

Stiftung eines Jahrestages für Peter, Piarrer in Mapleinsdorf durch die Hand des Herrn Stephan von Zelting.

(Hueber Austria lib. I. cap. XV. Nr. 25, pag. 117.)

386. 1441. Am Eritag vor heil. 3 Kön. (Jänner 3.)

Pfandrevers von Wilhelm von Zelting auf den Röm. Kön. Friedrich als Vormund des Königs Ladislans um die Beste, Pileg und Burghut zu Weitra für 900 Pfd. Wiener Pfenn.

Zeuge: Mein diener Ekkart Stainpekeh mit seinem anhangenden insigel.

(O. P. Staatsarchiv. 2 Siegel.

Chmel. Reg. Frid. IV. T. I. pag. 21. Nr. 198.)

387. 1441. October 20.

Consecration zweier Altäre in St. Johannes Capellen zu Zelting.

(Inv. 57. b.)

388. 1443. An Pfingstag vor St. Veits Tag. (Juni 13.) Wien.

Lehenbrief von König Friedrich, Herzogen zu Oesterr. auf Leopold von Türnna lautend um die Beste Sierndorf.

(Inv. 86. b.)

389. 1443. An sand Veitsdag. (Juni 15.) Wien.

Pflegerevers des Herrn Stephan von Zelting und seiner Gemalin Elisabeth auf den röm. König Friedrich über die Beste Lagenburg cum appertinentiis mit Ausnahme der 2 Teiche zu Guntramsdorf und zu Diermannsdorf, welche König Friedrich dem Zeltinger für eine Schuld von 2000 fl. Unger und Dukaten und 1000 Pfd. Pfenn. der schwarzen Münze in pflegeweise übergeben hat.

Siegler: Albrecht von Pottendorf mein swager.

Jörg von Volkenstorf mein thaym.

(O. P. Staatsarchiv. 2 Siegel.)

390. 1443. Am St. Bartholomeistag. (August 24.)

Bermächtnißbrief von Agnes, Niclas des Trachter Tochter und des Urban Hundsheimer Hausfrau, darin sie ihm alles Gut, so ihr von ihrem Vetter Albrechten Mückingdorfer anverstorben, nach ihrem Tode vermacht.
(Inv. 89. b.)

391. 1444.

Ein pergamentener Brief von Leopolden Thierinna verschreibung um das Heilthum zu Sierndorf.
(Inv. 9. b.)

392. 1445. Am Freitag nach St. Paulstag, als er befehrt ist worden.
(Jänner 29.)

Kaufbrief von Herrn Johann von Lichtenstein, Herrn Stephan von Zellking gegeben um das Dorf Inzersdorf, Stüllfried und Rufft.
(Inv. 34. b.)

393. 1445. Den Montag vor Urbani. (Mai 24.)

Kaufbrief von Peter Laher zu Mählsdorf um den Preßnischhof, sammt der Hofstatt dabei auf Herrn Erhard von Zellking lautend.
(Inv. 78. a.)

394. 1445. Montag nach St. Johannistag. (Juni 28.)

Kaufbrief von Herrn Stephan von Zellking um einen Ort Griß jenseits der Erlauf, dient jährlich 6 Schill.
(Inv. 82. b.)

395. 1446.

Kaufbrief vom Herleinsperger um 2 halbe Lehen und 2 Viertellehen zu Langenlebern auf Herrn Erhart von Zellking.
(Inv. 15. b.)

396. 1446. In der Fasten. (?)

Kaufbrief von Herrn Stephan von Zellking wegen eines Aufschlags zu Niederndorf in Bepertischer Pfarre, jüngst der Wolsprunner Au, mit dem einen Ort, mit dem anderen Ort nächst Böchlins zu Plantenau, und mit der 3. Seite an die Mühle zu Niederndorf stoßend, davon man jährlich der Beste Zellking zu Burgrecht an St. Michaelstag dient 6 Pfennige und nicht mehr.
(Inv. 78. a. init.)

397. 1446. An Sand Paulusabend. (Jänner 9.)

Uebergab oder Kaufbrief von Herrn Stephan von Zellking ausgehend und auf Ulrich Wolsfinger von Wolferthsbrenn lautend, darin er ihm $\frac{1}{4}$ Weingarten aus dem Hof zu Särting zunächst St. Veits-Kirche zu einem freien Burgrecht übergibt, davon er jährlich am Tag Michaelis der Herrschaft Zellking dienen soll 4 Pfennige.
(Inv. 82. b. init.)

398. 1446. An Frehtag nach unser Frauen Tag der Lichtmeß.

Jörg von Zellking und Helena seine Hausfrau verkaufen dem Herrn Peter dem Glodisperger ihren Hof, gelegen am Niedern Pwperg.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

399. 1446. Montag vor St. Mathäus Tag. (Februar 21.)

Vertrag zwischen dem Abten zu Seitenstetten und dem Convente daselbst und dem Herrn Stephan von Zellking wegen der Leute zu Zellking und zu Einsidl, wassmaßen es mit Robot, Dienst, Steuer hinfüro zu halten sei.
(Inv. 91. b.)

400. 1446. Am Sonntag Laetare (März 27.) s. l.

Kaufbrief von Tankwart Hörleinsberger um etliche Weingarten und Bergrecht so um Zeißlmauer und Wolspassinger Gebieth liegen auf Herrn Erhart von Zellking lautend.
(Inv. 33. a. extremo.)

401. 1449. Am heiligen Pfingstabend. (Mai 31.)

Kaufbrief von Thomas Rottl um einen Baumgarten und zwei Acker dabei, alles in einem Fried gleich halbes gelegen zu Frainingau im Rauhen-Werth, und ist geraint auf einer Seite an Michael Trahans Wittibwieße und auf der anderen Seite an Wolfgang Scheppers Ader in Meller Pfarre gelegen, so den Herren von Zellking mit $5\frac{1}{2}$ Pfennigen zu Michaelis dient auf Jakob Manrlöblein zu Mäczlstorf lautend.
(Inv. 80. b.)

402. 1450.

Jörg von Zellking wird Zeug eingeführt von Fr. Beatrice in dem Stiftbuch des Guet Panholz zu Versnig.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

403. 1450.

Consensbrief Albrechts von Eberstorf über den Verkauf, so Hans Delt dem Herrn Erhard von Zellking gethan.
(Inv. 16. b.)

404. 1450.

Kaiser Friedrich Consensbrief des Kaufes so die von Schotten, den Nonnen zur Himmelpforte gethan haben.
(Inv. 15. b.)

405. 1450.

Jörg von Zellking Kaufbrief um den Eig Puchsendorf auf Frau Susanna Herrn Christof v. Zinzendorf Wittib.
Zeuge: mein Vetter Stephan von Zellking.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

406. 1450. (?) An Sontag vor dem heil. Auffartstag (Mai 16.)

Bruech (?) von Eberstorf, Erblämmerer in Oesterreich und Barbara geb. von Audendorf seine Gemalin verkaufen dem Herrn Christoph von Zellking und Herrn Otto von Zellking und Frauen Agnesen geborene von Edartsau Herrn Otten Gemalin mehrere Passauer Lehen.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

407. 1451.

Jörg von Zellking und Fr. Elisabeth des Herrn Stephan v. Zellking Wittib fertigen mit ihren Siegeln der löbl. Stände Schluß zu Mailberg.
(MS. Fischer's v. Fischerberg im ständischen Archive in Wien.)

408. 1451.

Herr Jörg von Zellking verkauft Puchsendorf Frauen Susannen Herrn Heinrichen Strewn von Swarzenau Gemahel. Also thumbts ein im Johann Landtgrauen v. Lewchenberg Lehenbrief.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

409. 1451 . . . Vor dem dreh Königtage (Jänner . . .)

Kaufbrief von Herrn Wolfgang und Erhardten, Gebrüder die Altmaunkeiner um 7 Pfd. 20 Pfenn. jährlicher Gülte zu Gößendorf auf Herrn Wilhelm von Zellking.
(Inv. 75. b.)

410. 1451. Am Tag Pauli Bekehrung. (Jänner 25.) Wien.

Verzichtbrief von Albrecht und Christoph Vettern von Bottendorf, Hans von Lichtenstein, von Nikolsburg für sich und seine Geschwister, Wilhelm von Lichtenstein zu Nikolsburg, und Albrecht von Eberstorf für sich selbst und anstatt seines Bruders und anstatt Georgen von Eberstorf als vorgebachts Reinprechts Sohn, wegen des Geschäfts und Bermachts des Geschloß Zellking, so Herr Stephan von Zellking seinen Vettern, den edlen Herrn Erhardten und Wilhelm von Zellking Gebrüdern vermacht hat, lautend, darin sie sich aller Ansprach verzeihen.
(Inv. 90. a.)

411. 1451. An St. Blasien Tag. (Februar 3.)

Stiftbrief von Wolfgang Pimbiser wegen 14 Schill. Pfenn. Geld, freies Eigen, so er auf folgenden Gütern zur Kirche Zellking verpfändet: 1. auf dem Hof am Franzberg in Leonharter Pfarre, so 10 Schill. Pfenn. dienstbar halb zu Georgi halb zu Michaeli, und gibt Ab- und Anleit 1 Schill. Pfenn. mehr ein Gut am Armenberg in Dezentircher Pfarr, so 4 Schill. Pfenn. dienstbar, halb zu Georgi und halb zu Michaeli, An- und Ablait 8 Pfennige.
(Inv. 93. a.)

412. 1451. An Samstag vor St. Ulrichs Tag. (Juli 3.) Wien.

Lehenbrief vom König Friedrich, Herzogen zu Oesterreich um die Gülten und Güter zu Grafendorf sammt etlichen behausten Lehen zu Selbern auf Herrn Wilhelm von Zellking.
(Inv. 86. b.)

413. 1451. An Samstag vor dem Neuenjahrtag. (? December 25.) Neustadt.

Lehenbrief von Kaiser Friedrich auf Herrn Erhart von Zellking lautend um die halbe Roste Zellking cum appertinentiis und den dritten Theil Wein- und Traidzehent zu Frainingau Mahrhofen, Pergern und Mäczlstorf.
(Inv. 83. a.)

414. 1452. März 5.

Georg v. Zellring unterschreibt die Verbündnuß mit den hungarischen Ständen.

(MS. Fischer's von Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

414. 1453. Mittwoch vor Sand Bartolomei. (August 22.)

Verzichtbrief der Frau Margaretha des Herrn Ludwig von Eckartsau Gemalin.

(Inv. 50. a.)

416. 1453. Montag vor Michaelis. (Septemb. 24.) Wien.

Heirathsbrief des Herrn Ludwig von Eckartsau mit Jungfrau Margaretha, des Herrn Wilhelm von Zellring Tochter.

(Inv. 62. b.)

417. 1453. An St. Michaelstag. (Septemb. 29.)

Verzichtbrief der Frau Catharina, des Herrn Albert von Ebersdorf Gemalin.

(Inv. 49. a.)

418. 1453. An Freitag vor St. Simonis et Judae. (October 26.) Wien.

Kaufbrief von Michael, Bruder und Guardian der Kinderen-Brüder zu Wien um 12 Schilling Pfennige Wiener Gelds auf 2 behauften Gütern zu Spanberg, freies Eigen, auf Herrn Ulrich Sandtorfer lautend.

(Inv. 77. a.)

419. 1454.

Eine pergamentne Heirathsversicherung des Herrn Albrecht von Ebersdorf für seine Gemalin.

(Inv. 14. b.)

423. 1454. An Mittich vor St. Ulrichstag. (Juli 3.)

Kaufbrief von Jesse und Hansen Brüder von Sachsen, um ein Holz, gelegen am Grassam in Yppier Pfarr, nach des Thoma Dorffer Wiesen, so halb von Haus Oesterreich, halb von der Beste Zellring zu Lehen rührt auf Herrn Erhard von Zellring.

(Inv. 79. b.)

421. 1454. Sambstag Sand Hilgen Abentz. (August 31.)

Kaufbrief von Herrn Stephan Volkra an Herrn Erhard von Zellring um einen Weingarten.

(Inv. 61. b.)

422. 1455.

Vergleichbrief der Mayer Lebel zu Mäczelsdorf mit ihres Brüdern und Bettern Jacoben Mayerlebens Wittwe trifft under andern an den Baumgarten zu Freyningau genannt im Raudhenwerth.

(Inv. 21. a.)

423. 1455.

Lehenbrief von Ulrich Bischofen von Passau auf Leopold von Thürna um den Wein- und Getreidezehent zu Mappolstal.

(Inv. 16. b.)

414. 1455.

Erhard von Zellring vertauscht mit dem Stifte Möll einige Güter zu Möll und Zellring.

Witziegler: meine Bettern Herr Jörg und Herr Christof von Zellring.

(Hueber Austria. lib. I. cap. 16. Nr. 10. pag. 130.)

425. 1455. Pfingsttag nach St. Tiburti und Valeriani. (April 17.) Wien.

Lehenbrief von König Ladis, Herzogen zu Oesterreich, auf Herrn Georgen und seinen Bettern Hansen Hedhinger (sic) lautend um 9 Schill. 18 Pfenn. auf einem Hof zu Schidtnung; item 20 Schill. im Schiltbach; item 7 1/2 Pfenn. auf 2 Drittheilen eines Lehens zu Bückgraben, alles in Silber Pfarre; item 10 Schilling Pfenn. Gelds auf behauften Gut in Wagram in Hallerwurger Pfarr.

(Inv. 87. b.)

426. 1455. . . . vor St. Filippi und Jakobi (April 28—30.)

Lehenbrief von König Ladis, Herzogen zu Oesterreich auf Leopolden von Thürna lautend um die Beste Zirndorf.

(Inv. 86. b.)

427. 1455. An Sambstag vor Sand Hilgentag. (August 30.)

Kaufbrief von Lorenzen Kiegler um den Premhof und zwei Hofstätten dabei in „Neuhircher Pfarr am Oisterem“, freies Eigen auf Herrn Erhardten von Zellring.

(Inv. 76. a.)

428. 1456. An Sand Affra Tag. (August 7.) Wien.

Vertrag zwischen Hertneid und Florian Brüder von Loienstein, dann ihres Bruders Rudolph Kindern und ihrer Schwester Katharina, Ulrichs von Schäftenberg Hausfrau und Barbara, weiland Ladis von Mairach Hausfrau Kindern an einem; dann Christophs und Albrechts von Pottendorf Bettern andern Theils wegen des Schlosses Schalaburg, das Dorf Jagersdorf cum appertinentiis so Herr Stephan von Zellring hinder sein gelassen.

(Inv. 92. a.)

429. 1457.

Ein pergamentner Uebergabbrief vom Herrn Wolf von Mohr auf Lorenz Keiler etlicher Burgrechte halber.

(Inv. 14. b.)

430. 1457. Wien.

Lehenbrief von König Ladisla, Erzherz. von Oesterr. auf Vientarten Jörgen lautend um obbenannte Stud (quae vide infra 1517. October 27. Wien. Regeste Nr. 576.)

(Inv. 84. b.)

431. 1457. Am Freitag in der Pfingst Wochen. (Juni 10.)

Kaufbrief von Herrn Erhard v. Zellring um einen Ort „eines Grueß“ enhalb der „Erlauff“ an der Hofwiefe gelegen, daraus eine Wiese gemacht worden, auf Wolfgang Schedlmair zu Mairhoffen.

(Inv. 77. b.)

432. 1458. Montag Laetare. (März 13.)

Kaufbrief von Hansen Dettl um den Hof zu Höflein, so 1 Pfd. 24 Pfenn. Gelds dient, und die Hofstatt dajelbst, so jährlich 10 Pfennige dient in Neuhircher Pfarre gelegen, am Ostram Lehen zu Molnburg auf Herrn Erhard von Zellring lautend.

(Inv. 78. b.)

433. 1458. Sambstag Maria Magdalenä Tag. (Juli 22.)

Kaufbrief von Albrecht von Ebersdorf um 3 Pfd. 5 Schill. Wienn. Gelds auf 2 Mühlen, eine zu Neudam, die andere zu Araberg, und auf 2 Höfen zu dem Holz, freies Eigen, dann um die Beste Wolfsberg sammt aller Ein- und Zugehör, gen Zellring gehörig auf Herrn Erhard v. Zellring.

(Inv. 80. a.)

434. 1459. Sonntag nach St. Ulrichstag. (Juli 8.) Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Friedrich auf Herrn Erhartten von Zellring um die halbe Beste Zellring im Hirschberg gelegen, sammt dero geist- und weltlichen Mannschaft, Fischwaide, Wildbann und aller ihrer Zugehörung sammt dem halben Zehent auf dem Hof zu Gerlecz.

(Inv. 83. a.)

435. 1459.

Jörg von Zinzendorf Heirathsbrief.

Zeuge: Jörg von Zellring.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

436. 1459. An Phingtag an St. Lorenzen Tag. (August 9.)

Stiftbrief von Pilgram v. Rottenhof, darin er der Kirche zu Zellring die Gült auf dem Hof genannt der Tornhof in Nachlinger Pfarr gelegen, so Michaelis 3 Schill. Wienn. dienstbar in das Amt gen Hirschau und drei Meken Forstfutter gen Weitenetz; entgegen hat der Hof alle Gerechtigkeit in den Wald, als andere Holden, die in dem Gericht Nper geseffen sein, und wann dieser Hof verkauft wird, so gibt man das 10. Pfund und wann der Besitzer stirbt, so gibt man zum Sterbhaupt das beste Haupt Vieh, am besten verstätten thut.

(Inv. 93. a.)

437. 1460. Freitag vor St. Agnestag. (Jänner 17.) Wien.

Lehenbrief von Herrn Kiedinger von Starnberg auf Jörgen Keither um die Beste Wolfsthal sammt dem Maierhof dajelbst, so durch Kauf von Leonharten Jörgen, Burger zu Dainburg, an ihn kommen.

(Inv. 84. a.)

438. 1460. An Montag nach St. Ulrichs Tag. (Juli 7.) Ebenfurt.

Lehenbrief von Georgen von Pottendorf um einen Hof und Garten zu Wolfsthal sammt anderen Stücken und Gültten, welche von Bernhard Jörgen an Georgen Keither gekommen.

(Inv. 85. b.)

439. 1460. Mittwoch vor St. Colmanstag. (October 8.)
Kaufbrief von dem Herrn Hans und Paul Brüder, die Kaufher, um den Hof zu Wolfsthal, sammt aller Ein- und Zugehör, freies Eigen, auf Frau Agnes, Urban des Hundshamber Wittib lautend.
(Inv. 76. a.)
440. 1461. An St. Pangrazentag. (April 3.) Ebenfurt.
Verzichtbrief der Frau Ursula des Herrn Georg von Pottendorf Gemalin.
(Inv. 49. a.)
441. 1462.
Ein pergamentner Schuldbrief Herrn Johann und Herrn Sigmunden Grafen von Böfing pro 700 fl., so sie Caspar Hallerbergern zu thun sind.
(Inv. 19. a.)
442. 1464.
Ein pergamentner Schuldbrief Caspar Hallerbergers auf Frau Elisabeth von Capellen pro 2000 fl. Ungarisch.
(Inv. 19. a.)
443. 1464.
Ein pergamentner Schuldbrief um 2000 fl. von Caspar Hallerberger auf Frau Elisabeth sein Gemal lautend.
(Inv. 19. a.)
444. 1464.
Eine pergamentne Heirathsversicherung des Thomas Weingartner seiner Frau Anna Leopredtin gethan.
(Inv. 14. b.)
445. 1466. Am Mittlichen vor St. Veits Tag. (Juni 11.)
Kaufbrief von Wolfgang Wischer auf der Erlauff um die Au gelegen zu Niedersfelden der Erlauff (sic) auf Herrn Erhart v. Zelting lautend.
(Inv. 80. a.)
446. 1466. Montag nach Sand Ulrichstag. (Juli 7.) Kirchschlag.
Heirathsbrief und Verzichtskopie Herrn Christophen von Zelting mit Jungfrau Margaretha von Pottendorf.
(Inv. 5. b.)
447. 1466. An unser lieben Frauen Conceptionis tag. (December 8.)
Lehenbrief von Herrn Erhard von Zelting auf Sigmund Schönet Fleischhauer zu Reuthofen um sein Haus daselbst.
(Inv. 58. a. init.)
448. 1466. An Freitag vor Lucia. (December 12.)
Kaufbrief von Paul, Jörg und Stephan Brüdern, die Schedtmaier wegen vordenannter Au (?) im Kaufbrief auf Herrn Hansen von Zelting.
(Inv. 78. a.)
449. 1467. An St. Elisabethtag. (November 19.)
Lehenbrief von Kaiser Friedrich um das Dorf Pröfing in der Sieghartskircher Pfarre, auf Herrn Erhard von Zelting lautend.
(Inv. 40. a.)
450. 1468.
Lehenbrief von Veit von Eberstorf um 7 Schillinge 2 Pfenn. Gelds auf Leonhard Schermiger lautend.
(Inv. 85. a.)
451. 1468. An Pfingstag des St. Colmanstag. (October 13.)
Kaufbrief von Wolfgang Schweinfelder und Michael Fürst um zwei Theil Wein- und Traidzehent vor dem Holz auf 2 Gütern und einer Hofstatt, liegend in Ruprechtshofer Pfarre, so Lehen von der Beste Zelting, auf Herrn Wilhelm v. Zelting lautend.
(Inv. 81. a.)
452. 1468. An St. Eßpeten Tag. (Novemb. 19.)
Kaufbrief von Jörgen von Pottendorf um das Haus zu Wien auf der Hochstraße zwischen Herrn Hertneid von Buchaimbs und Herrn Christophen von Zeltings Häuser liegend auf Frau Agnes, Herrn Christophs von Pottendorf Witwe.
(Inv. 79. b.)
453. 1469.
Cessionbrief von Christoph Beldtloß auf seine Hausfrau per 1000 fl.
(Inv. 14. a.) (Bergl. 1539.)
454. 1469. An Montag nach St. Margrethen Tag. (Juli 17.)
Kaufbrief von Jörgen von Seiffenegg um den halben großen und kleinen Getreidezehent zu Straß und Raczenberg in Perzenkircher Pfarre,

- den Zelting gehörig; mehr um den Hof und die Hofstatt zu Tallern; in bemeldter Pfarre, so mit 2 fl. 6 Schilling Pfennigen dienstbar, freies Eigen auf Herrn Erhard von Zelting lautend.
(Inv. 78. b.)
455. 1469. Am Tag Ottiliae der heil. Jungfrauen. (December 13.)
Stiftbrief von Herrn Erhard von Zelting und seinem Vetter Christoph von Zelting wegen zum Gotteshaufe Baumgartenberg gestifteten unterschiedlichen Stücken.
(Inv. 56. b.)
456. 1470.
Zu Baumgartenberg ad altare St. Michaelis.
Hie leit begraben H. Erhart von Zelking der gestorben ist als man zalt nach Christi Geburth. M.CCCC L.XX.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.
Cod. 9221. Der f. f. Hofbibliothek. fol. 26. b.)
457. 1470. Jänner 16. Salzburg.
Indulgenzbrief von Bernhard, Erzb. von Salzburg auf die Kirche zu Gerns.
(Inv. 57. b.)
458. 1470. Am Tag Petri und Pauli. (Juni 29.) Steuered.
Lehenbrief Heinrichs von Lichtenstein auf Erhard Haffl.
(Inv. 59. a.)
459. 1470. Montag nach Sand Cathreinstag (November 26.) Grätz.
Lehenbrief von Kaiser Friedrich um die Beste Weinberg und die halbe Beste Zelting, jede derselben mit all Mannschaft, geistlicher und weltlicher, Fischweiden, Wildbann, Vogteien, Vogtrechten, Wäldern und all ihrer Zugehör; item die halb gebrochne Beste zu Leonstein; item den Preßnischhof und 2 Güter, die Herr Erhard von Zelting von den Preßnigern gekauft hat im Nachland gelegen; item den Zehent zu Kerbing und die Güter die derselbe Erhart v. Zelting von weiland Georg Rohrbacher erkaufte; item auf dem Marchfeld zu dem Gerlacz halben Theil; item das Waderorth auf der Fischwaide der Jbbs; item die Güter gelegen zu Belden; item die Lehen-schaft unserer Herrschaft Erth; item das Dorf Pröfing, in der Sieghartskircher Pfarre gelegen, auf Herrn Christoph von Zelting lautend.
(Inv. 40. a.)
460. 1471. Pfingstag nach dem heil. Pfingstag. (Juni 6.) Steuered.
Lehenbrief von Herrn Christoph von Lichtenstein auf Andre im Schmühensschlag.
(Inv. 59. a.)
461. 1471. An Pfingstag nach St. Martini Tag. (November 14.) Mößl.
Lehenbrief von Johann Abten zu Mößl auf Herrn Christoph von Zelting lautend, um das Urbar und Amt zu St. Wartenberg, welches nach Abgang seines Veters Erhard erblich an ihn gekommen.
(Inv. 85. a.)
462. 1471. Pfingstag nach Sand Lucia Tag. (December 19.) Ebersberg.
Lehenbrief von Ulrich, Bischof von Passau, um die Beste Wolfsberg bei Böhmkirchen gelegen, sammt anderen dazu gehörigen Gütern auf Herrn Christoph von Zelting lautend.
(Inv. 42. a.)
463. 1474. Montag nach St. Erhardsberg. (Jänner 10.)
Lehenbrief von Ulrich, Bischof von Passau, um etliche Zehnten in der Grünbecker und Laßberger Pfarre gelegen, auf Herrn Christoph von Zelting lautend.
(Inv. 40. b.)
464. 1475.
Niklas Wiederthaw stiftet eine Messe zu Neumarkt an der Mbs.
Zeuge: Otto v. Zelting ze Schoued.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)
465. 1475.
Otto v. Zelting Zeug in Wilg Gotprae Verweiser der Bruderschaft zu Verjnis Brief ist auch ein Bruder derselben Bruderschaft gewest.
(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)
466. 1477.
Ein pergamentner Schuldbrief des Herrn Wolf Malzkasten auf Christoph Malzkasten pr. 500 ungar. Tukatzen.
(Inv. 19. a.)

467. 1477. An Samstag St. Margarethentag. (Juli 19.) Wien.
Kaufbrief von Kaiser Friedrich auf Herrn Christoph von Zellking um die öde gebrochene Reste Ebenthal.
(Inv. 51. b.)
468. 1478. Am Samstag vor dem Sonntag Laetare. (Febr. 28.)
Kaufbrief von Leonhard Lindner, Pfleger zu Kirchstetten um den anderen Hof zu Behaimblichen in der Pfarre daselbst gelegen, welcher mit 4 Schilling Pfennigen dienstbar ist, auf Herrn Christoph von Zellking lautend.
(Inv. 77. b.)
469. 1478. Pfinstag nach Sand Michaelstag. (Oktober 1.) Mülk.
Lehenbrief von Ludwig Abten zu Mülk auf Herrn Christoph von Zellking um das Urbar und Amt zu St. Mertenberg.
(Inv. 85. a.)
470. 1479. An Freitag nach St. Egidien Tag. (Septemb. 3.)
Pfandbrevers von Otto von Zellking auf Kaiser Friedrich um die Güter und Ueberlände so der Podem zu Linz von Weiland Wolfgang von Walsee in Leihgedingweise inne gehabt, und Herr Jörg Hohenfelder von dem Schirmer um 170 Pfd. Pfenn. an sich gebracht, und welche Otto von Zellking mit kaiserl. Erlaubniß von demselben Hohenfelder um dieselbe Summe Gelds an sich löste.
Zeuge und Mitfiegler: Erhard Lembacher.
(O. Papier. Staatsarchiv. zwei aufgedruckte Siegel.
Chmel. Reg. Frid. IV. T. II. p. 695. Nr. 7318.)
471. 1479. An Freitag St. Lamprechtstag. (Septemb. 17.) Graz.
Verkaufbrief von Kaiser Friedrich auf Herrn Christoph von Zellking das brochen Gefloß und Güter zu Ebenthal betreffend.
(Inv. 51. b.)
472. 1480. Am Freitag St. Johannes Abend zu den Sonnenwendten. (Juni 23.) Wien.
Ein Vidimus von Stephan Abten vnser lieben Frauen Gotschauß zu Wien auf Herrn Christoph von Zellking, ein brief von Stephan von Paach ausgehent.
(Inv. 55. a.)
473. 1480. Juli 5. Rom.
Indulgenzbrieß von dem General des Prediger-Ordens auf Herrn Christoph und Frau Apollonia von Zellking und ihre Kinder.
(Inv. 66. a.)
474. 1480. Am Montag vor Maria Magdalena. (Juli 17.) Wien.
Kaufbrief von Andre Sandorfer um 2 behaute Güter zu Spanberg gelegen auf Herrn Christoph von Zellking lautend.
(Inv. 33. a.)
475. 1480. An Pfinstag vor Mariä Magdalena. (Juli 20.)
Revers von Hansen Stuerzehen, Guardian und das ganze Convent bei den Minderen Brüdern zu Wien wegen der Stiftung der edlen Frau Elisabeth von Zellking, Herrn Otten von Schalla verstift, daß sie allen Gottesdienst verrichten wollen.
(Inv. 93. b.)
476. 1480. Am Montag vor des heiligen Creutz Tag Exaltacionis. (September 11.)
Christoph von Zellking verzichtet auf die Vogtei über die Kirche zu St. Margareth in Gerungs und deren Filiale zu St. Jakob im Weitracher Landgericht weil ihm Kaiser Friedrich dafür die Vogtei zu St. Weit und deren Filiale zu St. Oswald im Freystädter Landgericht gelegen zugestanden hat.
Zeuge: Jörg von Edartsau.
(O. P. Staatsarchiv. zwei Siegel.
Chmel. Regesta Fried. IV. Bd. II., pag. 700. Nr. 7405.)
477. 1481.
Mehr ein pergamentener Brief von dem von Thierinna um das Heilthum zu Eierndorf.
(Inv. 9. h.)
478. 1482. An Samstag vor Mathiasabent. (Februar 23.)
Kaufbrief von Benedict von Eberstorf um den großen und kleinen Getreidezehnd zu Feld und Dorf zu Mäczlstorf, Bergern Mayrhofer und Trainingau, freies Eigen auf Christoph von Zellking lautend.
(Inv. 79. b.)

479. 1482. August 4. — 1541. August 18.

Ich Wilhelm von Zellking, Herrn Christoph von Zellking Sun, der nachvolgunden Rhinder Vatter, bin geboren des Sontags nach Sand Stefans Tag im Enidt (August 4.) zwischen sechsten und sibem Ur Vormittag im lxxxij jar und hab gehenrat meines Alters im xxvijten Jar und am Sontag vor Auffart bengelegt (Mai 25.) und ist beischen der Jar Zahl im xiten Jahr.

Und mein Hausfrau Margaretha geb. von Sandrizell ist alt gewesen, da ich sie genohmen hab aus Rhayer Magimiliani Frauen Zimmer zu Sand Emerencianen Tag (Jänner 23.) im 18. Jahr (also geboren 1492) und haben die hier nach volgunden Rhinder bey einander.

Vermerkt meiner Rhinder alter, wie alt ain jedes geboren ist.

Mein erste Tochter Maria Anna ist geboren am Ertag vor Sand Florianstag (April 27.) im xii. Jar und ist im sibenden Jar gestorben.

Die ander Tochter Catharina ist geboren an Ertag zwischen 4 und 5 Uhr gegen Tag vor Sand Barthlmeestag (August 22.) im xiv. Jar; ist gestorben im xxxvii. Jar.

Und meines Bruedern Sun, Herrn Wolfens von Zellking, Franz genannt, ist geboren 3 Wochen vor Weichnachten gegen Tag im xv. Jar; (December 3.); ist gestorben im xl. Jar an Montag nach Vlrici Tag. (Juli 5.)

Mein Sun Quirin ist geboren am Ertag zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittag vor Sand Peter und Pauls Tag im xvi. Jar (Juni 24.) und gestorben an Freitag nach Pfinsten (Mai 21.) des xxix. Jars.

Mer ein Tochter auch Marie Anna genannt, wie die erst, ist geboren an Aller Sellen Tag (Novemb. 2.) zwischen x und xj Uhr im xvii. Jar; und ist gestorben im Baschang, als im vi. Jar ist gewesen.

Mein Sun Jörg ist geboren am Sontag vor Sand Colmans Tag (Oktober 10.) ein viertl Stund vor 12 Uhr im xviii. Jahr.

Mein Tochter Ludwia ist geboren an Samstag am neuen Jar Abend vmb vnser Zeit im xix. Jar. (December 31.)

Mein Son Christ Wilhelm ist geboren am Cristag gegen Tag zwischen 7 und 8 Uhr (December 25.) im xx. Jar und ist desselben Jars gestorben.

Mein Tochter Anna ist geboren am Pfinstag nach Erhardi (Jänner 9.) um 3 Uhr Nachmittag im xxii. Jahr.

Mein Sun Hans Wilhelm ist geboren am Osterabend vmb Mittag (April 4.) im xxiii. Jar; ist gestorben im xliii Jar am Montag nach Sand Franciscen Tag. (Oktober 8.)

Mein Son Cristoph Wilhelm ist geboren am Pfinstag um 2 Uhr gegen Tag nach Sand Matheus Tag. (September 22.) im xxiv. Jar.

Mein Sun Paul-Wilhelm ist geboren an Sand Pauls Tag B. (Jänner 10.) nach Mitternacht vmb 1 Uhr im xxvi. Jahr.

Mein Tochter Dorothea ist geboren in Pfinsten, ist gewesen in eim Freitag (Juni 7. oder 14.) vmb 3 Uhr Nachmittags, des xxvii. Jars; ist desselben Jars gestorben.

Mein Sun Wolf Wilhelm ist geboren in der ersten Fast Wochen an Freitag Nacht gegen Tag zwischen 2 und 3 Uhr vor dem Sontag Reminiscere (Februar 19.) im xxix. Jar.

Mein Sun Carl Ludweig ist geboren in Niederland zu Dreisl, weil ich bei der Königin Maria von Ungarn gewesen bin, an eim Sontag nach Sand Ulrichs Tag (Juli 9.) gegen Mittag zwischen 11 und 12 Uhr, und Rhayer Carl und seine Schwester Rhünigin Maria haben ihn aus der Tauff gehoben im xxxi. Jar.

Mein Son Peter Wilhelm ist geboren an der Freitag Nacht vmb 12 Uhr vor Sand Peter und Pauls Tag am Abendt (Juni 28.) im xxxii. Jar.

Mein Tochter Apollonia ist geboren an Sand Beits Abend in der Nacht zwischen 1 und 2 gegen Tag (Juni 14.); ist Sand Beits Abend an eim Sontag gewesen im xxxiv. Jar; ist im xl. Jar gestorben in Osterfehrttagen. (März 28.)

Ist gestorben mein lieber Herr seliger den dritten Tag nach Marie Himmelfart im xli. Jar. (August 18.)

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

480. 1483.

Ein Heiraths-Vermächtniß und Versicherungsbrieß von Georg von Rosenhardt seiner Gemalin gegeben.

(Inv. 14. b.)

481. 1483. An Witenwoden nach St. Felgen Tag. (Septemb. 3.)

Bermächt von Herrn Otten von Zelling, Herrn Georgen von Zelling zu Schöned seel. Sohns, darin er all sein Hab und Gut, jetziges und künftiges, ausgenommen, er verleihe männliche Leibserben, seinem Vetter Christoph von Zelling zum Weinberg nach seinem Tode verschafft.

(Inv. 89. b.)

482. 1483. Montag nach St. Marttentag. (November 17.)

Pflegerevers des Herrn Christoph von Zelling um das Schloß und Landgericht zu der Freinstatt auf Kaiser Friedrich.

Mitsiegler: Christoph von Hohenfeld.

(O. P. Staatsarchiv. zwei Siegel.)

(Chmel. Reg. Fried. IV. Tom. II., p. 712. Nr. 7637.)

483. 1484. An Sontag Reminiscere. (März 14.) Graz.

Kaiser Friedrich erteilt dem Herrn Christoph von Zelling einen Mauthfreibrief für 24 Dreiling Weins, Behufs deren Transport auf der Donau. (Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

484. 1484. Am Phinztag nach St. Jakobstag. (Juli 29.) Graz.

Befehl vom Kaiser Friedrich an Herrn Hansen von Zelling.

(Inv. 58. b.)

485. 1484. An Sambstag unser lieben Frauen Abent zur Schiedung. (August 14.) Wien.

Elisabeth, Jörgen Eupingers Hausfrau überläßt dem Herrn Christoph von Zelling die Fehung auf ihrer Wiese genannt die Triffay.

Siegler: Jörg von Euping.

Zeit der Güene.

(O. Pap. Staatsarchiv. zwei aufgedrückte Siegel.)

486. 1484. Mittwoch nach St. Cathreinstag. (December 1.) Linz.

Lehenbrief von Kaiser Friedrich „unserm Diener und pflegen zur Freynstatt“ um 4 Güter im Ebersthal und 3 Wiesen dabei, gelegen in Ebersthalzeller-pfarre; item ein Gut zu dem Goldfinden, bei der Traun, gelegen in der Thalhammerpfarre und 16 Häuser in der Kirchhammerpfarre auf Herrn Christoph von Zelling lautend.

(Inv. 40. b.)

487. 1485. May 27. Rom.

Ablatzbrief von unterschiedlichen Bischöfen auf die Kirche zu Germz.

(Inv. 57. b.)

488. 1487.

Testament der Frau Elisabeth von Capellen, „darinnen sie ihrem Herren Paul von Hundtschamb alles ihr Gut vermacht.“

(Inv. 20. b.)

489. 1489.

Lehenbrief von Kaiser Friedrich um etliche Güter auf Valentin Hohenegger.

(Inv. 45. a.)

490. 1489.

Consens und Stiftbrief von Herrn Christoph v. Zelling über Andreen Schweighofers Geschäft auf Bernhardten Nischl Pfarrer in Käfermarkt.

(Inv. 98. b.)

491. 1489. An Phinztag von St. Barbarae Tag. (December 3.)

Lehenbrief von Kaiser Friedrich um den Hof, genannt in der Baundt in Griechkirch-pfarre auf Herrn Christoph von Zelling lautend.

(Inv. 42. a.)

492. 1490. October 1.

K. Friedrich IV. erteilt dem Christoph v. Zelling, Pfleger zu Freistadt, das Versprechen, ihn vor Bezahlung der dargeliehenen 2000 fl. von der Pflüge zu Freistadt nicht zu entsetzen.

(Chmel. Reg. Fried. IV. Tom. II., pag. 776. Nr. 8593.)

493. 1490. Am Abend Simonis et Judae. (October 27.)

Des Herrn Christoph von Zelling, so Herrn Wilhelms Sohn gewesen Testament.

(Inv. 51. b. und 25. b.)

494. 1491.

Ott von Zelling vermacht seinen Töchtern Agnes, Hedwig, Margareth und Magdalena 10.000 fl. wo er nit Sun verhumt.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

495. 1491. Am Phinztag Sand Scolastice. (Febr. 10.) Linz.

Ein Gabbrief um das Pottendorfsch Haus zu Wien bei St. Michael

gegen dem Edartsauischen Haus über, von Kaiser Friedrich auf Herrn Hansen von Zelling.

(Inv. 5. a.)

496. 1491. August 2.

Hie ligt begraben Christoph, Herrn Wilhelm von Zelking seel. Sohn der gestorben ist nach Christi geburth 1491 am St. Stephans Tag dez H. Pabst. dem Gott gnadig sei.

(Cod. 9221 der k. k. Hofbibliothek. Fol. 27. a.)

487. 1491. An Erichstag nach unser Frauen Auffartstag. (August 16.)

Kaufbrief von Hochprandten von Santizoll auf Vamprecht Erlacher lautend um das Schloß Trappberg sammt aller Zugehör.

(Inv. 75. b.)

498. 1491. An Sambstag nach St. Egidien Tag. (Septemb. 3.)

Pflegerevers des Herrn Hans von Zelling auf Kaiser Friedrich um das Schloß zu der Freynstatt cum appertinentiis, das schon sein Vater Christoph v. Zelling pflegweise innegehabt.

Zeuge und Mitsiegler: mein vetter Bertlmeo von Starhemberg.

(O. P. Staatsarchiv. zwei Siegel.)

499. 1491. An Freitag nach Sand Michaels Tag. (October 1.) Linz.

Kaiser Friedrich bekennet, er wolle den Herrn Christoph von Zelling und seine Erben nicht eher von der Pflüge des Schlosses zu Freistadt entsetzen und enthaufen bis derselbe nicht die 2000 fl. Rheinisch, welche er dem Kaiser geliehen wieder bekommen hat.

(O. P. Staatsarchiv aufgedrücktes Siegel.)

500. 1491. Montag vor St. Franciscen Tag. (October 3.) Linz.

Kaiser Friedrich beruft den Herrn Hans von Zelling auf nächst kommenden Mittwoch zu sich.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive zu Wien.)

501. 1491. Am Eritag St. Luciae tag. (December 13.)

Lehenbrief vom Kaiser Friedrich um die Beste Weinberg, die halbe Beste Zelling sammt aller Zugehör; item die halb zerbrochne Bestung Leonstein sammt andern einverleibten Stücken und Gütern auf Herrn Hansen von Zelling.

(Inv. 41. a. init.)

502. 1492. Am Samstag vor Georgi. (April 21.)

Verzichtbrief der Frau Apollonia, Herrn Weikard's von Polheim seel. Tochter, und des Herrn Christoph v. Zelling seel. Hausfrau, auf ihre Stief-söhne Herrn Hansen und Weithen von Zelling und ihre unvotbaren Kinder Herrn Wilhelm und Herrn Wolfgang Brüder von Zelling, wegen ihres zugebrachten Heirathsguts per 1000 fl. und widerlegten 500 fl.

(Inv. 90. b.)

503. 1492. Am Sonntag nach Gottsauffartstag. (Juni 3.)

Lehenbrief von Hansen von Zelling auf Matthias Khienast um den Hof zu Holtzatschhof.

(Inv. 57. b.)

504. 1493.

Schadlosbrief wegen einer Gewähr eines Viertels Weingarten am Ruffberg, das Kollengartl geheissen.

(Inv. 19. a.)

505. 1493.

Kaufbrief um Sierndorf von Malzkasten auf Ludwig und Hansen die Thurnbacher lautend.

(Inv. fol. 12. b.)

506. 1493. An St. Fabian und Sebastianstag. (Jänner 20.)

Verzichtbrief der Frau Barbara, Herrn Caspar von Rogendorf Gemalin.

(Inv. 50. a.)

507. 1493. An Sonntag nach St. Sebastian. (? Jänner 20.)

Kaufbrief von Ulrich, Hans und Georg Brüder die Seebacher um den großen und kleinen Zehnd zu Feld und Dorf auf etlichen Aedern und Gütern einhalb und herenthalt der Erlauff gelegen auf Herrn Hansen von Zelling lautend.

(Inv. 82. a.)

508. 1493. Mittwoch vor dem heil. Antlastag. (April 3.) Linz.

Kaiser Friedrichs Nachlaßbrief der Ansprüche, so er gegen Hans und Zeit von Zelling wegen der Renten und Nützung des Schlosses Seiffened und Mitternberg gehabt.

(Inv. 56. b.)

509. 1493. Mittwoch vor dem Antlasttag. (April 3.) Linz.

Kaiser Friedrichs Befehl an Herrn Hans von Zelting, daß er auf den Vertrag des Schlosses Mitterberg und Reiffeneßg Ruzung und Renten auf St. Georgen Tag abtrete und sammt dem Urbar den Herren Heinrich und Sigmund Prueschenken einantwortete.

(Inv. 56. b.)

510. 1493. An Samstag nach Sand Lucasen Tag. (Octob. 19.) Wien.

Schuldverschreibung vom Röm. Kön. Maximilian auf Herrn Hansen von Zelting um 3000 fl., und soll er vor deren Entrichtung seines Bestands um Frenstätt nicht entsezt werden.

(O. P. Staatsarchiv. Siegel.)

511. 1493. Samstag nach Aller Heiligkeitag. (Novemb. 9.) Neustadt.

Ein alt pergamentner Lehenbrief von Kaiser Friedrich auf Erasam oder (sic) etliche Stuch und under andern auch ein Heiholz item ein Holz in der Biechlau item ein Holz Oberholz genannt alles in Schönauer Pfarre gelegen.

(Inv. fol. 6. a.)

512. 1494.

Kaufbrief um vier öde Hoffstätten und 1/2 Lehen zu Haigendorf von dem Pfarrer zu St. Andra auf Herrn Hansen von Zelting.

(Inv. 15. b.)

513. 1494. Am Sonntag Invocavit. (Februar 16.)

Lehenbrief vom König Maximilian, Herzogen zu Oesterr. auf Ludwig und Hansen Gebrüder die Tienpacher lautend um die Beste Sierndorf und das öde Dorf Zisterndorf zc.

(Inv. 86. b.)

514. 1494. Erichstag vor St. Leonhartstag. (November 4.)

Lehenbrief von Kaiser Maximilian auf Hansen Liebnegger um etliche Gülden und Güter, so in Märner, Tagreiner, Altenburger und Weißenbader Pfarre gelegen.

(Inv. 44. a.)

515. 1495.

Johann von Zelking, der St. Michaels Altar gestiftet und liegt sein Reichstein vor dem Altar mit der Jar Zahl M.CCCC.IX.V. (sic).

Hie ligt begraben Her Hansz v. Zelking so gestorben A. 1495. Grabstein im Kloster Baumgartenberg.

(Aus dem Codex 9221 der I. I. Hofbibliothek in Wien. Fol. 26. b.)

516. 1496.

Passauischer Lehenbrief über Oberndorf und Herberstorf auf Ludwig Terbach.

(Inv. 16. b.)

517. 1496.

Ein pergamentner Kaufbrief von Ludwig von Thüerbach auf Herrn Hansen von Zelting die Gewährschaft Sierndorf betreffend.

(Inv. 15. a.)

518. 1496.

Kaufbrief um 12 Viertel Weingarten zu Leigersdorf von Wolfgang Eggendorfer.

(Inv. 15. a.)

519. 1496. An Montag vor Bärtlmei. (August 22.)

Lehenbrief von König Maximilian, Erzherz. v. Oesterr., auf Herrn Hansen von Zelting und seine Brüder lautend, um die Beste Sierndorf sammt dem Dorf Zisterndorf und den zwei Höfen daselbst; item 40 Pfennige Gelds von einer Hoffstatt und 12 Pfenn. Gelds von einer Mühle; Gauerndorf zwei Horden.

(Inv. 25. b.)

520. 1497.

Kaufbrief über Kiegenderf von Georg Parfenprunner auf Herrn Hansen von Zelting und dessen Brüder.

(Inv. 15. a.)

521. 1498.

Kaufbrief von dem von Eberstorf über Leigersdorf.

(Inv. 15. b.)

522. 1498. Am Montag des heiligen Creuz Tag. (?) Wien.

Lehenbrief von Johann Abten zu Mölk auf Herrn Hansen von Zelting lautend um das Urbar und Amt Werttenberg.

(Die Jahreszahl scheint verschrieben zu sein statt 1489. — Dann wäre: September 14 anzusehen.)

(Inv. 53. b.)

523. 1498. An Erichstag vor St. Maria Magdalena. (Juli 17.)

Lehenbrief von König Maximilian, Erzherzog v. Oesterr. auf Herrn Hansen von Zelting und dessen Brüder lautend um 33 Pfd. Geld zu Leigersdorf.

(Inv. 84. b.)

524. 1498. An Margreten Tag. (Juli 19.)

Schuldbrief Ottos v. Zelting über 17 1/2 Pfd. Pfenn. auf Meister Michael Jonß von Monsee, Pfarrer zu Stainatirchen.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

525. 1499.

Herrn Georgs von Rohrbach Kaufbrief über Heügenthall auf die Herren von Zelting Gebrüder.

(Inv. 15. a.)

526. 1499.

Kaufbrief über den Hof zu Laiderdorf und eine Hoffstatt zu Epillern von Hadwig Kottenselerin auf Herrn Hansen von Zelting lautend.

(Inv. 15. a.)

527. 1499 . . . nach St. Dionysentag. (October 10—12?)

Lehenbrief von Christoph, Bischof v. Passau, auf Wolfgang Hadhinger lautend um 2 Theil Zehent auf den 3 Höfen zu Teufeldorf und 3 Hoffstätten und etlichen Burgrechtädern daselbst; item auf einem Hof zu Flech; item auf einem Lehen und einer Hoffstatt und auf 4 Aedern, die aus dem Hof kommen, auf dem Hof zu Haugstorf, 2 Lehen, 2 Hoffstätten und 17 Aedern; item auf dem Hof zu Seeling, auf dem Hof zu Ferkensfeld, auf einem Lehen zu Baumgarten und auf einem Lehen am Weg.

(Inv. 88. a.)

528. 1500. (April 18. Rom.)

Indulgenzbrieß über die Kirche in Bertholz.

(Inv. 57. b.)

529. 1501.

Quittung von Oswald Weiderstorfer et consortibus auf Herrn Hansen von Zelting pro empfangene 200 fl. so die Herren von Zelting M. Sigmund Fröschel sammt noch anderen 200 fl. zu thun gewesen, und er Fröschel zur Kirche zu Losdorf zu erlegen verschafft hat.

(Inv. 20. a.)

530. 1502.

Pergamentne Quittung von Oswald Weiderstorfer und Peter Eggher auf Herrn Hanns von Zelting per in die Froshl'sche Verlassenschaft schuldig bezahlte 400 Pfd. Pfennige.

(Inv. 17. a.)

531. 1504.

Kaufbrief um die Thammühl die der Pfarrer von Sierndorf einem Müller verkauft.

(Inv. 12. b.)

532. 1504. Montag vor St. Paulstag. (Jänner 8.) Linz.

Erbeinigung zwischen den Herrn Hans, Veit, Wilhelm und Wolfgang Gebrüdern von Zelting als Herrn Christoph von Zelting seel. Söhne.

(In. 38. a.)

533. 1505. Am Montag nach dem Sonntag Judica in der Fasten.

(März 10.)

Lehenbrief von Georg Abt zu Kremsmünster um etliche Zehenden in der Warberger Pfarre gelegen, auf Paul Steinbach lautend.

(Inv. 43. a.)

534. 1505. Mittwoch vor Reminiscere in der Fasten. (Februar 12.) Linz.

Vertrag zwischen Herrn Hansen, Veiten, Wilhelm und Herrn Wolfgang von Zelting über Weinberg, Zelting und Sierndorf.

(Inv. 48. b.)

535. 1505. Mittwoch nach St. Ulrichstag. (Juli 2.) Linz.

Heirathsabrede zwischen Herrn Veiten von Zelting und Frau Magdalena, Herrn Michaels von Traun Tochter, seiner ersten versprochenen Frauen Gemal.

(Inv. 63. a.)

536. 1506.

Kaufbrief um 2 Tagwerke Wiesmath, Baumstätte und 3 Hoch Ader in Hätzgenbach von Jakob Künberger auf Herrn Hans von Zelting.

(Inv. 15. b.)

537. 1506. Freitag vor St. Matthäusstag. (Februar 20.) Wien.

Vertrag zwischen den Brüdern Hans, Veit, Wilhelm und Wolfgang von Zelting über den Erbvertrag von 1504 Jänner 8. Linz.

538. 1506. März 26. Neustadt.

König Maximilian I. Gnadenbrief auf Hans, Veit, Wilhelm und Wolf Gebrüder von Zelting um alle Lehen, so sie vom Haus Oesterreich innehaben.

(Inv. 57. a.)

539. 1506. Erichstag St. Gotthardi. (Mai. 5.)

Lehenbrief von Herrn Hansen von Zelting auf Ulrich Zeller.

(Inv. 57. b.)

540. 1506. Mittwoch nach Michaelstag. (September 30.)

Lehenbrief von König Maximilian um das Haus Dornach und etliche Güter auf Herrn Veiten von Zelting lautend.

(Inv. 42. a.)

541. 1506. Montag nach St. Niklastag. (December 7.)

Sigmund Fronacher zu der Werthen im Windischlandt Gwaltbrief auf Herrn Veithen von Zelthing wegen verwechslung etlicher gueter.

(Inv. 64. b.)

542. 1507.

Urtl und Vertragsbrief zwischen Santizel und Abhäfler.

(Inv. 21. a.)

543. 1507.

Vertrag um der Frau Magdalena von Santizoll väterl. und mütterl. Erbgut.

(Inv. 21. a.)

544. 1510.

Theillibell, so Herr Hans von Zelting mit seinen Brüdern über Weinberg, Zelting, Sierndorf und Leonstein aufgerichtet hat.

(Inv. 13. b.)

545. 1510. April 7. Augsburg.

Freibrief von Kaiser Maximiliano I. auf Herrn Hansen, Veit, Wilhelm und Wolfgang von Zelting lautend über verschiedene Lehenstücke.

(Inv. 14. a.)

546. 1510. Am Mittwoch unser lieben Frauen Schidung. (August 14. oder 21.)

Theillibell, so Herr Hans von Zelting als ältester mit seinen jüngeren Brüdern Veit, Wilhelm und Wolfgang um all väterlich Erbgut aufgerichtet.

(Inv. 40. a.)

547. 1511.

Ein Patent vom Kaiser Maximiliano primo, daß man die Herren von Zelting wider ihre vorige Bestandgebühr in der Zapfenmaß zu Sierndorf nit dringen soll.

(Inv. 21. b.)

548. 1511. Phinztag nach unser lieben Frauen Geburt. (September 11.) Wien.

Vertrag und aufgerichtete Ordnung zwischen den Herren Hans, Veit, Wilhelm und Wolfgang von Zelting Brüdern, wegen aus der Erbeinigung vom 8. Jänner 1504 (zu Linz aufgerichtet) entstandenen Irrungen und Streitigkeiten durch Herrn Hans von Bucheim zu Herrn Landmarichallen in Oesterr. unter der Enns, Herrn Georgen von Kottall Freiherrn zu Talberg, und Herrn Sigmund und Hansen von Lamberg Ritter.

(Inv. 28. b.)

549. 1512.

Frau Hedweig geb. v. Zelting Herrn Matheien Herrn von Berned Gemal in ains Bestandbrief.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

550. 1512. Jänner 15. Linz.

Lehenbrief von Kaiser Maximilian um den Hof zu Pracztrumb in Ermer Pfarre gelegen auf Wolfgangens Verodh lautend.

(Inv. 42. a. init.)

551. 1512. Am Sonntag Reminiscere in der Fasten. (März 7.) Passau.

Lehenbrief von Vigilius, Bisch. von Passau um den zwei und dritheil Zehend, auf etlichen Gütern in der Galuenfircher, Wartberger, und

Neumarkter Pfarre gelegen, auf Adam Stündtlberger, Bürger zu Freistadt lautend.

(Inv. 43. b.)

552. 1513.

Kaufbrief um die Mühle zu Herberstorf.

(Inv. 15. b.)

553. 1513.

Herrn Wilhelm von Zelting Vermächtsbrief seiner Gemalin Jungfrauen Margareth von Santizoll.

(Inv. 20. b.)

554. 1513.

Lehenbrief von Vigilio, Bischofen von Passau, auf Herrn Wilhelm von Zelting und seine Brüder lautend, um den Dienst auf erkauften Gütern zu Starnwerdt, sammt dem großen und kleinen Zehend zu Feld und Dorf.

(Inv. 85. b.)

555. 1513.

Herr Veiten von Zelting Heiratsbrief seiner Gemalin, Frau Martha geb. v. Schafftenberg gegeben.

(Inv. 90. a.)

556. 1513. Mittwoch vor dem Auffartstag. (Mai 4.)

Lehenbrief von dem Kaiser Maximiliano um eine Hofstatt im Markt Laßberg gelegen auf Herrn Veiten von Zelting.

(Inv. 41. b.)

557. 1513. Montag vor Pfingsten. (Mai 9.)

Kaufbrief von Hedwig Weiterin um $\frac{1}{3}$ Zehent in der Aheleumühl, item zu Weinezen auf Herrn Veiten von Zelting.

(Inv. 34. a.)

558. 1513. Phinztag nach Bonifacij. (Juni 9.) Passau.

Lehenbrief von Bischof Vigilius von Passau um den Drittheit Zehend auf etlichen Gütern, in Neumarkter Pfarre gelegen, auf Herrn Veiten von Zelting lautend.

(Inv. 41. a.)

559. 1513. Juli 8. Wien.

Lehenbrief von Erhart von Polheim auf Jakob Penniger lautend, um den großen und kleinen Zehent zu Wolfsthal zu Feld und Dorf sammt dem Eichenholz auf dem Rechfeld gelegen, auch einen Weingarten, der Hardtlan, im Haimburger Burgfried.

(Inv. 84. a.)

560. 1513. An Freitag nach St. Voreuzen. (August 12.) Wölfl.

Lehenbrief von Sigmund, Abten zu Wölfl auf Herrn Hansen von Zelting und seine Brüder Veit, Wilhelm und Wolfgang lautend, um das Urbar und Amt zu Mertenberg.

(Inv. 83. b.)

Hueber, Austria lib. I, cap. XVIII. Nr. 44, pag. 165.)

561. 1513. Freitag vor dem heil. Weihnachttag. (December 23.)

Lehenbrief von Kaiser Maximilian um die Beste Grafendorf cam appertinentiis sammt anderen Gültten zur Herrschaft Sierndorf gehörig auf Herrn Wilhelm und Wolfgang Brüdern von Zelting.

(Inv. 88. a.)

562. 1514.

Thomas Budtners (sic) Schuldbrief auf Pangraz Nidinger lautend, um 141 Pfd. Pfennige.

(Inv. 19. b.)

563. 1514.

Kaufbrief von Thomas Budtmaner (sic) auf Pangraz Nidinger etliche Güter zu Leikersdorf und Leidersdorf betreffend.

(Inv. 15. a.)

564. 1514. Freitag vor Laetare. (März 24.)

Ein pergamentener Heirats-Vermächtsbrief, so Herr Hanns von Zelting seiner Gemalin Frauen Magdalena gebornen von Bern und Vincenz zu der Laittern auf gewiß benandte Stück gegeben hat.

(Inv. fol. 5. s.)

565. 1515.

Verzichtbrief der Frau Apollonia Amvaltinger.

(Inv. 20. b.)

566. 1515. Montag vor St. Philippi und Jacobi. (April 30.)

Lehenbrief von Kaiser Maximilian I. um etliche Stüde und Güter, so in Rechberger, Altenburger, Märner, Trageiner, Weißenbecker, Hardehofer, Florianer, Sierninger, Waldneutircher und Rhumeter Pfarr gelegen, auf Herrn Beiten von Zellking.

(Inv. 44. b.)

567. 1515. Montag nach Viti. (Juni 18.)

Quittung von Frau Ottilia, des Herrn Wilh. von Wolkersdorf Gemalin über 300 fl. empfangenes mütterliches Gut.

(Inv. 64. b. init.)

568. 1516.

Ein Recognition-Brief von Herrn Beit von Zellking, darin er seinen Brüdern verspricht, ihnen die Stüde, so sie ihm der Lehenchaft befreit haben, in eventum wieder zu befreien.

(Inv. 15. b.)

569. 1516.

Kaufbrief von Sebastian Angl zu Vendt um den Hof zu Wolfsthal, bei Haimburg gelegen, sammt seiner Ein- und Zugehör, Lehen vom Haus Oesterreich, an Georg Jechl von Kottenbach und dessen Hausfrau.

(Inv. 76. a.)

570. 1516. An Mittichen nach dem Sonntag Misericordia. (April 6.)

Lehenbrief vom Kaiser Maximilian, Herzogen zu Oesterreich auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend um die Güter so von Pudtmair zu St. Pölten und Paussen Hundtsjamer herkommen.

(Inv. 88. a.)

571. 1516. Montag vor unsers Herrn Fronleichnamsttag. (Mai 19.) Wildberg.

Lehenbrief von Herrn Erasmus Herrn von Stahrenberg auf Herrn Wolf Wilhelm von Zellking um den Weingarten genannt der Graf.

(Inv. 45. a.)

572. 1516. Samstag nach St. Ulrichs Tag. (Juli 5.) s. 1.

Kaufbrief von Herrn Wolfgang von Rogendorf um die drei Aentler Ober-Meundorf, Eisenkrems und Hodsstocken sammt ihren Zugehörungen vermög beigelegten Urbariregisters, so alles freies Eigen, auf Herrn Beiten von Zellking lautend.

(Inv. 33. b.)

573. 1516. September 24.

Urbar der Meissauer Rühen und Gültten, so Hartmann von Viedenstein, Georg von Rogendorf und Magdalena, Herrn Etnids von Zellking Tochter, Gemalin des Herrn Sebastian von Traun innegehabt, und die sie an Herrn Rudolph von Hohenfeld verkaufen.

(Grfl. Traun'sches Archiv. Urkunde Nr. 1. d.)

574. 1517.

Ein pergamentner Gabbrief vom Kaiser Maximiliano I. auf Herrn Wilhelm von Zellking und Wolfgang Volkhra um etliche Ihrer Majestät von Pudtmayer zu St. Pölten heimgefallner Lehengüter.

(Inv. 14. b.)

575. 1517. Montag nach St. Georgen Tag. (April 27.)

Des Herrn Wolfgang von Zellking Weichäft und letzter Willen.

(Inv. 52. a.)

576. 1517. Oktober 27. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Maximilian auf Jacob Penniger lautend um Vann und Gericht zu Wolfsthal sammt einem Fischwasser, wie von Alter herkommen. Item ein Hof, genannt Maierhof, zunächst der Kirche gelegen, mit einem Werth und Grund. Item dritthalbhundert und 15 Joch Bierl-äcker sammt einer Au auf dem obern und niedern Anger mitten in dem äußern Graben zu Wolfsthal zunächst der Enzersdorfer Au gelegen. Mehr eine andere sammt den Gründen des Pinczgang mit dem Graben hinter der Beste Wolfsthal gelegen. Item 1 Pfd. Geld auf dem Hof, darauf Mert Rüst geessen; mehr 1 Pfd. Geld auf dem Hof, darauf Clement von Potendorf geessen; Item 6 Pfenn. auf dem Hof, darauf Sigmund Weinberger geessen; Item 10 Pfd. 88 Pfenn. Gelds und 4 Fühner auf behauften und Ueberländgut, 5 Vatten Holz und eine Wiese gelegen vor dem Krautgarten hinaus an die äußeren Acker, alles zu Wolfsthal neben des Braittendorfers

Wiesen gelegen; item 3 Schilling 47 Pfenn. Geld auf den Krautgärten auch zu Wolfsthal gelegen.

(Inv. 84. b.)

577. 1517. Oktober 31. Wien.

Kaufbrief vom Kaiser Maximilian um das Schloß Wottenburg bei Haimburg sammt dessen Ein- und Zugehör auf Herrn Wilhelm von Zellking.

(Inv. 75. b.)

578. 1517. December 18. Wien.

Vertrag zwischen Herrn Christoph von Buchamb, und seinen Brüdern an einem; und Herrn Wilhelm von Zellking für sich und seine Geschwister andern Theils, wegen gedachtes Herrn von Zellking mütterlichem Erbgute.

(Inv. 92. a.)

579. 1517. Decemb. 20. Linz.

Ein Freibrief des Umgelds bei der Taserl Neusenbach bis auf fernere Wohlgefallen vom Kaiser Maximiliano primo auf Herren Hansen von Zellking.

(Inv. fol. 4. b.)

580. 1518.

Mehr ein pergamentner Ordnungsbrief, so von Frauen Anna von Zellking zu dem Gotteshaus Sierndorf ist gestiftet worden.

(Inv. fol. 9. b.)

581. 1518. Ein pergamentner Stiftbrief zum Gotteshause im Schlosse Sierndorf von Frau Anna, Herrn Hansen von Kuenring gelassen Wittib.

(Inv. fol. 9. b.)

582. 1518. Phinztag vor St. Thomastag. (December 16.) Seitenstetten.

Lehenbrief von Andreas Abt zu Seitenstetten auf Herrn Hansen von Zellking und anstatt Beiten Wilhelm und Wolfgang von Zellking gelassen Söhne um den Maierhof unter der Beste Zellking und die Ueberländäcker dajelbst.

(Inv. 45. a.)

583. 1518. Dezember 21. Wundthaimb.

Lehenbrief vom Kaiser Maximilian um den Sitz Edlau auf Leonhard Rhuttenfeldtner und Martin Petterotten lautend.

(Inv. 44. a.)

584. 1519.

Kaufbrief um die Gültten zu Spillern von Rudolf Mattßebern auf Herrn Wilhelm von Zellking.

(Inv. 15. b.)

585. 1519.

Kaufbrief von Herrn Wolf von Lichtenstein um das Gut Olberndorf.

(Inv. 16. a.)

586. 1520.

Pergamentene Hauptquittung von Herrn Wolfen von Lichtenstein pro völlig bezahlten Kaufschilling um Olberndorf.

(Inv. 20. a.)

587. 1520. Am Freitag ?

Wechsel und Lehenbrief von Johann Abten zu Kremsmünster auf Herrn Beiten von Zellking.

(Inv. 23. b.)

588. 1521.

Eine Aufzandung von Wolfgang Penninger über Wolfsthal.

(Inv. 16. b.)

589. 1521. Am Erichitag nach St. Fabian und Sebastiantag. (Januar 22.)

Kaufbrief von Wolfgang Kirchhofer um den Hof oder Haus in der Weiheburg genannt der Getiender-Hoff zunächst dem Hause des Andreas Schönpenguer, das ganz freies Gut und ein Herrenhaus ist, auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend.

(Inv. 80. b.)

590. 1521. Februar 6. Worms.

Lehenbrief von Kaiser Karl V. um den Sitz zu Edlau auf Leonhard Rhuttenfeldtner und Martin Petterotten lautend.

(Inv. 44. a.)

591. 1522. August 7. Neustadt.

Lehenbrief von Ferdinand, Prinzen von Hispanien um die 2 dritte

auf dem Hofe in Lachen in Weller Pfarre gelegen, auf Hansen Bremhofer zu Wels.

(Inv. 43. a.)

592. 1523. Am Samstag nach dem Sonntag Reminiscere in der Fasten.
(März 7.)

Kaufbrief von Herrn Hans von Zellking auf Herrn Beiten von Zellking um etliche Stücke, Gülden, und Güter auch Burgrechtendienst.

(Inv. 33. a.)

593. 1524.

Kaufbrief über Wilsersdorf von Herrn Matthes Teuffel auf Herrn Wilhelm von Zellking.

(Inv. 15. b.)

594. 1524.

Kaufbrief von Julius Grafen von Hardegg über Alberndorf.

(Inv. 16. a.)

595. 1524.

Landesfürstlicher Lehenurlaub-Brief vom Erzherzog Ferdinand auf Herrn Hansen von Zellking auf 1 Jahr.

(Inv. 16. b.)

596. 1524.

Rudolphs Khurruffer gegebener Kaufbrief über etliche Güter zu Hagen-
dorf und Leizenstorf.

(Inv. 15. b.)

597. 1524. Oktober. 27. Wien.

Lehenbrief vom Prinzen in Hispanien (Ferdinand) auf Hansen Brem-
hofer zu Wels lautend, um die 3 Theil auf dem Hofe zu Lachen in Weller
Pfarre gelegen.

(Inv. 43. a.)

598. 1524. Am Tag Simonis und Judae. (Oktober 28.)

Herrn Beiten von Zellking Heiratsbrief mit Jungfrau Katharina geb.
Gfin. von Hardegg.

(Inv. 62. b.)

599. 1526.

Ein Freibrief von Herrn von Traun über 2 Joch Weingarten zu
Hegendorf, des Viertel Zehents halber.

(Inv. 14. a.)

600. 1526. Freitag nach Gottleichnamstag. (Juni 1.)

Kaufbrief von Frau Magdalena geboren von Bern, Herrn Hansen
von Zellkings Gemalin, um die Weingärten zu Zellking, auf Herrn Wilhelm
von Zellking ihren Schwager lautend.

(Inv. 79. a.)

601. 1526. Novemb. 16. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Ferdinand um den Siz zu Eblau auf Melchart
Khuttensfeldtner und Martin Petterotten lautend.

(Inv. 44. a.)

602. 1526. December 8. Wien.

Lehenbrief vom König Ferdinand um den Siz Erla auf Herrn
Beiten von Zellking.

(Inv. 44. a.)

603. 1527.

Kuenringischer Raitungsschluß ihrer Frau Mutter und Herrn Wil-
helm von Zellking übergebener Verhabtschaftsraittungen.

(Inv. 18. a.)

604. 1527. März 16. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand, Erzherz. v. Oesterr. um das Dorf
Wilsersdorf auf Matheusen Teuffel lautend.

(Inv. 86. a.)

605. 1527. An Montag nach dem heil. Phingstag. (Juni 10.)

Des Herrn David von Kufsdorf Heiratsbrief mit Jungfrau Barbara
von Zellking.

(Inv. 60. b.)

606. 1527. An Sand Colmanstag. (Oktober 13.)

Kaufbrief von Wolfgang Peyninger um die Beste Wolsfethal sammt
aller Ein- und Zugehör, freies Eigen, auf Herrn Wilhelm von Zellking.

(Inv. 75. b.)

507. 1527. December 10. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand um etliche Holden und Güter „so
im aigen Wartsberg“ gelessen auch Wartsberger und Steinbacher Pfarre ge-
legen auf Herrn Beiten von Zellking.

(Inv. 43. b.)

608. 1528.

Verhabtschaftsraittbrief oder Quittung von Herrn Wilhelm und Mar-
quard von Kuenting auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend.

(Inv. 17. b.)

609. 1528. Jänner 10. Wien.

Herr Beit von Zellking hat für sich selbst auch als ältester und Lehen-
träger zu Handen des Herrn Wilhelm von Zellking seines Bruders, des
Herrn Christoph von Zellking, weil. Herrn Hansen von Zellking, seines Bru-
ders Sohn, Herrn Franz von Zellking, weil. Herrn Wolfgangs von Zellking
seines Bruders Sohn zu Lehen empfangen das Urbar und Amt zu Wartenberg.
(Hueber, Austria, lib. I. cap. 18. Nr. 64, pag. 167.)

610. 1528. Jänner 11. Wien.

Lehenbrief von Sigmund, Abten zu Moll auf Herrn Wilhelm von
Zellking lautend um den Zehent zu Eberstorf (Ebwichstorf) und andere
Gülden.

(Inv. 83. b.)

Hueber, Austria lib. I, cap. 18. Nr. 63, pag. 167.)

611. 1528. An Sonntag Trinitatis. (Mai 30.)

Kaufbrief von Wolfgang Peyßen und seinen Mitverwandten um Tag-
werk und Wiesmuth im Hagenbach auf Herrn Wilhelm von Zellking.

(Inv. 66. b.)

612. 1528. December 29.

Kaufbrief vom König Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, um das
Schloß Pottenbrunn mit seiner Obrigkeit, Herrlichkeit, Renten und Gülden,
cum appertinentiis, Lehen vom Haus Oesterreich auf Herrn Wilhelm von
Zellking lautend.

(Inv. 81. a.)

613. 1529.

Andre Gebals Quittung pro ihm bezahltes Kaufrecht um die Wiese
in dem Gänsebach.

(Inv. 17. b.)

614. 1529. März 19. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich auf Herrn
Beiten von Zellking lautend um die Beste Grafendorf sammt deren Ein-
und Zugehör und anderen Stücken und Gütern alles zur Herrschaft Siern-
dorf gehörig.

(Inv. 86. a.)

615. 1529. Montag nach St. Georgen Tag. (April 26.)

Verzichtbrief der Frau Martha des Herrn Weifard von Polheim
Gemalin.

(Inv. 50. a. init.)

616. 1529. Montag vor dem heil. Auffartstag. (Mai 3.)

Erhards von Polheim Heiratsbrief mit Jungfrau Martha, Beiten
von Zellking Tochter.

(Inv. 62. b.)

617. 1529. November 7. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand auf Herrn Wilhelm von Zellking
lautend um Hann und Gericht auch Fischwasser zu Wolsfethal sammt dem
Hof genannt der Maierhof zc. zc.

(Inv. 88. b.)

618. 1530.

Abchrift zwischen Herrn Beiten von Zellking und denen von Pre-
gartten die begerte Rautt betreffend.

(Inv. 58. b.)

619. 1530.

Wechselbrief zwischen Georg Sigharter vom Leimbach und Herrn Wilhelm von Zellking um 2 Güter und Stifften am Lehen bei Leonstein und am Holmansberg des Kranbethmaners gegen ein Gut am Weydach in Worchdorfer Pfarre.

(Inv. 22. a.)

620. 1530.

Wilhelm v. Zellking der verwittibten Königin Maria Obrißhofmeister, besorgt die Angelegenheiten der Stände auf dem Reichstag zu Augsburg.

(Mz. Fischers von Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

621. 1530. September 20.

Entscheidung im Erbschaftsprozesse zwischen der Frau Magdalena von Hosskirchen, geb. v. Zellking, früher Gemalin des Herrn Sebastian von Traun, und den Verhabten der Kinder Sebastians, den Herren Hans von Buchheim und Christoph von Traun.

(Original im gräf. Traun'schen Archive fasc. 48, Nr. 42.)

622. 1531.

Quittung so Herr Marquard von Kuenring anstatt Herrn Wilhelm von Zellking dem Thomas Behamb Münzmeister gegeben per 400 fl. in Abschlag des Silbers.

(Inv. 17. b.)

623. 1532. März 12. Wien.

Lehenbrief von Wolfgang, Abten zu Möll, auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend, um die Zehnten zu Herberstorff; item den Wein- und Traidzehnt zu Baden unter der Rauheneegg zc.

(Inv. 88. b.)

624. 1532. März 19. Wien.

Lehenbrief vom König Ferdinand auf die 3 Güter auf St. Thomasberg und ein Gut zu Ded in der Pfarre daselbst; item ein Lehen am Rühl in Pabmüldircher Pfarre auf Herrn Beiten von Zellking lautend.

(Inv. 41. a.)

625. 1532. März 19. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand um das Haus Dornach und etliche Güter auf Herrn Beiten von Zellking lautend.

(Inv. 41. b.)

626. 1532. 3e Weihnachten.

Quittung von Herrn Sebastian Hager zu Allantsteig auf Herrn Beiten von Zellking lautend per bezahlte 400 fl. um das verkaufte Bergrecht zu Grinzing, Rißdorf und Sievring.

(Inv. 56. b.)

627. 1533.

Vertrag Hansen Bischof, Pflegers zu Hading gegen seine Hausfrau geborne Puschin.

(Inv. 21. b.)

628. 1533.

Urlaub von Bischof Ernsten zu Passau.

(Inv. 89. a.)

629. 1533. April 30.

Erwertrag zwischen Christoph Herrn von Traun für sich und als Verhabten der Kinder seines Veters Sebastian von Traun und der Frau Magdalena geb. von Zellking, früheren Gemalin des seel. Sebastian von Traun, nunmehr vererblichte von Hosskirchen.

(Original auf Brgt. im gräf. Traun'schen Archive. Urkunde Nr. 305.)

630. 1533. Juli 24. Wien.

Lehenbrief vom König Ferdinand, Herzogen zu Oesterreich um das Fischwasser zu Eberstorff auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend.

(Inv. 87. b.)

631. 1534. An Samstag nach Cantate. (Mai 9.)

Kaufbrief von Herrn Wilhelm von Buchamb zu Heinrichstein wegen einer Brandstatt und einem Garten zu Wien in der hinteren Schenkenstraße gelegen auf Niclasen Decher, Burger zu Wien lautend.

(Inv. 79. a.)

632. 1534. An Erichstag nach Michaelis. (Oktober 6.)

Kaufbrief von Andre Mhallnei um den Weingarten „im anfang Jungenberg und Obermassen, oberhalb Leiß liegend“ freies Eigen auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend.

(Inv. 76. a.)

633. 1535.

Wechselbrief von den Zehleuten der St. Jacobbezche zu Leizersdorf um die Wiese im Teich im Hehenbach.

(Inv. 22. a.)

634. 1535.

Kaufbrief von der Frau Priorin zur Himmelpforte über etliche Güter sammt landesfürstlichen Consens.

(Inv. 16. a. Vergl. 1450.)

635. 1535.

Quittung um einen Revers von Herrn Reinbrecht von Ebersdorf.

(Inv. 20. a.)

636. 1535.

Wechselbrief von Herrn Erasmus Herrn von Starhemberg ausgehend auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend um die Beste Wolfsthal cum appertinentiis.

(Inv. 94. a.)

637. 1535. Montag nach Invocavit in der Fasten. (Februar 15.)

Erbeinigung zwischen den Brüdern Beit und Wilhelm von Zellking.

(Inv. 38. b.)

638. 1535. Am Freitag nach Cantate. (April 30.) Wien.

Kaufbrief von Anna Huefnaglin um den halben Theil von $\frac{1}{2}$ Joch Weingarten am Ahlaczingberg zu Sievring auf Herrn Beit von Zellking lautend.

(Inv. 33. a.)

639. 1535. Am Montag St. Luciaetage. (December 13.)

Heirathsabrede des Herrn Balthasar von Rhienting mit Jungfrau Anastasia, des Herrn Beiten von Zellking Tochter.

(Inv. 62. b.)

640. 1536.

Schadlosverschreibung der Herren von Kuenring pro 3000 fl., so Herr Wilhelm von Zellking bei dem von Weißpriach Vorg worden.

(Inv. 18. b.)

641. 1536.

Kaufbrief von Konrad Voder zu Langenlois auf Herrn Beit von Zellking um $\frac{3}{4}$ Weingarten genannt der Saß im Weßlaberg.

(Inv. 33. b.)

642. 1536. Mai 29. Möll.

Lehenbrief von Wolfgang, Abten zu Möll, auf Herrn Beiten von Zellking lautend um das Urbar und Amt zu Mertenberg und den Wald daselbst.

(Inv. 83. b.)

643. 1536. Mittwoch vor St. Michaelstag. (September 26.)

Quittung von Andre Graff, Dechant, und gemeinem Capitel des Stiftes Altdötting auf Herrn Hans, Beit, Wilhelm und Wolfgang Brüder von Zellking puncto empfangene 24 Eimer Most, auf dem Halbbau zu St. Michael im Thale Bachau gethane Stiftung.

(Inv. 54. b.)

644. 1537.

Kaufbrief von Konrad Voder zu Langenlois um ein Joch Weingarten im Friesenrud auf Herrn Beit von Zellking.

(Inv. 33. b.)

645. 1537.

Adam Tzepikky anstatt seiner Frau einer gebornen von Gutenstein Verhabchafts-Kaitbrief auf Herrn Wilhelm von Zellking.

(Inv. 17. b.)

646. 1537.

Schuldbrief von Herrn Wilhelm von Kuenring auf Herrn Wilhelm von Zellking pro aufgebrachte 1000 fl.

(Inv. 19. b.)

647. 1537.

Ein papierner Schuldosbrief von einer ehrjamen Landschaft auf Herrn Wilhelm von Zellking und andere mehr pro geliehene 6000 fl.

(Inv. 13. b.)

648. 1537. Zänner 17. Wien.

Lehenbrief vom König Ferdinand um die 3 Theil auf dem Hofe zu Lachen in Weller Pfarre gelegen auf Hansen Pächler zu Wels lautend.

(Inv. 43. a.)

649. 1538.

Kaufbrief von Konrad Loder zu Langenlois auf Herrn Veiten von Zellking um 1 Joch Weingarten am Rheserberg.
(Inv. 33. b.)

650. 1538.

Vertrag zwischen dem Bischof von Passau und den Herren von Zellking die Deynau betreffend.
(Inv. 21. a.)

651. 1538.

Kaufbrief von Herrn Hansen von Zinzendorf um die öden Güter zu Zistersdorf.
(Inv. 15. a.)

652. 1538. In der Wochen St. Peter und Pauls Tag. (Juli 6.) Schönkirchen.

Verzichtbrief der Frau Ludwia des Herrn Joachim von Schönkirchen Gemalin.
(Inv. 49. b.)

653. 1539.

Cessionbrief von Herrn von Buchamb auf Mendl Juden per 1000 fl.
(Inv. 14. a. Bergl. 1469.)

654. 1539.

Schadlosverschreibung von Herrn Josef von Roienberg pro 3000 fl. auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend.
(Inv. 18. b.)

655. 1539.

Schadlosverschreibung von Herrn Joachim von Schönkirchen auf Herrn Wilhelm von Zellking pro bei Mendl Juden für ihn aufgebrachte 3000 fl.
(Inv. 18. b.)

656. 1539.

Herrn Wolfen von Rogendorf auf Herrn Wilhelm von Zellking pro 3000 fl. Enthebung bei Philipp Schädtr.
(Inv. 19. a.)

657. 1539.

Schadlosverschreibung des Herrn Joachim von Schönkirchen pro 1000 fl. auf Herrn Veit und Herrn Christoph von Zellking.
(Inv. 18. b.)

658. 1539. März 26. Wien.

Lehenbrief vom König Ferdinand, Herzogen zu Oesterr. auf Herrn Wilhelm von Zellking lautend um das Landgericht sammt dem Dorf Jegerdorf.
(Inv. 87. b.)

659. 1539. An Sambstag vor Sankt Georgen Tag. (April 19.)

Vertrag zwischen Herrn Wilhelm von Zellking zu Sierndorf, dann Herrn Merten von Buchamb Freiherrn zu Rabs als einen Eidam wegen der 1000 fl. Heiratsgut, so Herr Wilhelm von Zellking seiner Tochter Catharina, des Herrn Merten von Buchamb Gemal, schuldig gewest.
(Inv. 91. b.)

660. 1539. August 26.

Lehenbrief vom König Ferdinand um etliche Güter im Amt Reßpottenau gelegen auf Herrn Veit von Zellking.
(Inv. 40. b.)

661. 1539. November 2.

Wilhelm von Zellking ist der N.-Oest. Stände Ausschuß beim Congresse in Wien.
(MS. Fischer's v. Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

662. 1540.

Schadlosverschreibung des Herrn Joachim von Schönkirchen pro 2000 fl. auf Wilhelm von Zellking lautend.
(Inv. 18. b.)

663. 1540.

Cassirter Schuldbrief von Herrn Wilhelm von Zellking cum consortibus auf Herrn Erasmus Teuffel pro 2000 fl.
(Inv. 19. a.)

664. 1540.

Herrn Marquards von Kuenring Schadlosverschreibung auf Herrn Wilhelm von Zellking für 2000 fl.
(Inv. 18. b.)

665. 1540.

Papierne Quittung von Herrn Mathes Teuffel pro Interesse für 1000 fl.
(Inv. 17. a.)

666. 1540.

Kaufbrief um 11 Joch Weingarten zu Höslein, genannt der Stranstorfer, von den Minoriten zu Wien.
(Inv. 15. a.)

667. 1540. Mittwoch nach St. Veits Tag. (Juni 16.)

Vertragbrief zwischen Hansen Penninger und Wolfganggen Penningers verlassenen Sohn an einem; dann Herrn Wilhelm von Zellking andern Theils wegen des Kaufes von Wolfsthal sammt seiner Zugehör.
(Inv. 91. a.)

668. 1540. Mittwoch nach Peter und Paul. (Juni 30.) Zellking.

Vertrag zwischen Herrn Veit und Herrn Wilhelm von Zellking, dann ihres Bruders Hansen Sohn, Herrn Christoph von Zellking als Bettern, wegen des Erbfalls der Herrschaft Zellking sammt deren Zugehör, so ihr Better Franz von Zellking hinterlassen hat.
(Inv. 39. b.)

669. 1540. Erichstag vor Sand Michaels Tag. (September 28.) Zellking.

Theillibell, was in der Theilung Herrn Christophen von Zellking von der Herrschaft Zellking erblich zugefallen.
(Inv. 48. a.)

670. 1540. An Erichstag nach St. Michaelis Tag. (October 5.)

Kaufbrief von Herrn Christophen von Zellking um das Amt Mertenberg sammt aller Ein- und Zugehör, auch halben Theil des Weingehents des vierten Theils daseibst sammt dem Pfennigdienst auf Herrn Wilhelm von Zellking.
(Inv. 77. a.)

671. 1541.

Herrn Wilhelm von Kuenrings Schuldbrief auf Frau Margaretha von Zellking und ihren Sohn Herrn Georg Wilhelm.
(Inv. 19. b.)

672. 1541.

Quittung Wolf Grubers um 4 Pfd. Pfennige im Namen Thomas Pentgers.
(Inv. 17. b.)

673. 1541. Zänner. (Juni?) 4. Wien.

Lehenbrief vom König Ferdinand um etliche Güter und Zehnten, so in Obwalden, Lohperger, Neumarkter, Guettaner, Gallneuhircher und Wartperger-Pfarre gelegen, auf Herrn Veiten von Zellking.
(Inv. 40. b.)

674. 1541. März 22.

Lehenbrief vom König Ferdinand auf Herrn Wilhelm von Zellking um das Dorf Wilfersdorf.
(Inv. 89. a.)

675. 1541. Mai 1.

Herrn Wilhelm von Zellking Geschäft.
(Inv. 60. b.)

676. 1541. Mai 25.

Lehenbrief vom Bischof von Regensburg auf Herrn Veiten von Zellking um etliche Stücke und Güter.
(Inv. 45. a.)

677. 1541. An Montag in den heil. Pfingstfeiertagen. (Juni 4.)

Quittung von Herrn Erasmus von Starhemberg pro empfangene 1000 fl. Widerfall.
(Inv. 54. b. init.)

678. 1542. December 20. Wien.

Urlaubbrief von Wolfgang, Abten zu Moll, auf Herrn Georg Wilhelm von Zellking und dessen Brüder lautend.
(Inv. 88. b.)

679. 1543.

Lehen-Urlaubbrief vom Kaiser Ferdinand I. auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling auf 1 Jahr.

(Inv. 16. b.)

680. 1543.

Quittung von Frau Barbara von Santiczell, Herrn Anton Leigensprunners Hausfrau, daß ihr die 536 fl. 19 Pfenn., so ihr Herr Wilhelm von Zelling schuldig worden, richtig bezahlt wurden.

(Inv. 17. a.)

681. 1543. April 12. Linz.

Heiratsabrede des Herrn Wilhelm Herrn von Wolkersdorf mit Martha (sic) des Herrn Beit von Zelling Tochter.

(Inv. 63. b.)

682. 1543. An Sand Philippi und Jacobi Tag. (Mai 1.) Sierndorf.

Kaufsabrede, wie Herr Christoph von Zelling die Herrschaft Zelling dem Herrn Georg Wilhelm von Zelling verkauft hat.

(Inv. 48. b.)

683. 1543. Erichstag vor St. Veitstag. (Juni 12.)

Heiratsbrief des Herrn Wilhelm von Wolkersdorf mit Frau Ottilia Herrn Beits von Zelling und Frauen Marthä, geb. Herrin von Schäftensberg Tochter.

(Inv. 63. a.)

684. 1543. Am Freitag vor St. Veitstag. (Juni 15.)

Verzichtbrief der Frau Ottilie des Herrn Wilhelm von Wolkersdorf Gemalin.

(Inv. 49. b.)

685. 1543. November 13. Wien.

Vertrag durch Herrn Beit von Zelling für sich selbst und Herrn Georg Wilhelm von Zelling für sich selbst und anstatt seiner nachfolgenden 5 Brüder und Frau Margareth ihrer Frau Mutter, auch Herrn Joachim von Schönkirchen als Gerhaben, Christoph Wilhelms, Paul Wilhelms, Carl Ludwigs, Wolf Wilhelms und Peter Wilhelms, vermög welches Vertrags sie ihren Better Herrn Christoph von Zelling in die Erbeinigung von 1535 mit aufnehmen.

(Inv. 38. b.)

686. 1543. November 13. Wien.

Revers des Herrn Christoph von Zelling ausgehend auf Herrn Beit und Georg Wilhelm von Zelling auch Frau Margareth, Herrn Wilhelms von Zelling Wittve und Herrn Joachim von Schönkirchen als Gerhaben der anderen Brüder, des Inhalts, daß er Christoph von Zelling an allen und jeden Punkten an der Erbeinigung von 1535, zu der er mit aufgenommen worden, treulich festhalten wolle.

(Inv. 39. a. init.)

687. 1544.

Christoph v. Zelling besitzt Ulrichskirchen.

(MS. Fischers von Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

688. 1544.

Vertrag und Todbrieff zwischen Herrn Georg von Zelling und Thomas Behamb wegen einer Schuld per 1500 fl.

(Inv. 21. b.)

689. 1544. April 8. Wien.

Revers Georgen Walterskirchen wegen Wolfsthal und Rotenburg eines ewigen Wiederkaufs Herrn Georg Wilhelm von Zelling gegeben.

(Inv. fol. 8. b.)

690. 1544. Oktober 11. Wien.

Lehenbrief vom König Ferdinand um 3 Theile auf dem Hof zu Lachen in Welser Pfarre gelegen auf Herrn Beiten von Zelling lautend.

(Inv. 40. b.)

691. 1545.

Lehenbrief vom Kaiser Ferdinand I. über das Landgericht zu Jagerstorf auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling und seine Brüder.

(Inv. 16. b.)

692. 1545.

Schadlosverschreibung Frauen Barbara von Santicoll gegen Herrn Georg Wilhelm von Zelling pro 400 fl. Wiederfall.

(Inv. 19. a.)

693. 1545.

Lehenbrief von König Ferdinand zu Oesterr. auf Georg Wilhelm und dessen Brüder zu Zelling lautend um das Schloß Pottenburg cum appertinentiis.

(Inv. 87. b.)

694. 1545. Novemb. 27. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand auf Herrn Georg, Wilhelm von Zelling und seine Bettern über das Landgericht im Dorf Zacherstorf.

(Inv. 66. a.) Offenbar mit Nr. 691 identisch.

695. 1545. December 4. Wien.

Lehenbrief von Erzherz. Ferdinand von Oesterr. an Herrn Georg Wilhelm von Zelling und seine Brüder lautend um das Haus zu Wilfersdorf sammt Zugehör.

(Inv. 86. a.)

696. 1545. December 4. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling und seine Brüder lautend um Wain und Gericht auch Fischwasser zu Wolfsthal zc.

(Inv. 88. b.)

697. 1545. December 7. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand um das Fischwasser zu Ebreichsdorf auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 40. b.)

698. 1545. December 8.

Lehenbrief um alle Unter-Einfißigen Lehen und Güter zu Sierndorf auf Herrn Christoph von Zelling.

(Inv. 41. b.)

699. 1546.

Wechselbrief von Herrn Christoph von Rosenstein ausgehend und auf Frau Margaretha von Zelling Wittib und Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend um die Vogtei zu Hofstetten cum appertinentiis.

(Inv. 94. a.)

700. 1546. An dem heil. Pfingstfeiertag. (Juni 13.)

Lehenbrief von Gregor Abt zu Kremsmünster um einen Zehend in Wartberger und Eberstallzeller-Pfarre gelegen auf Herrn Beiten von Zelling.

(Inv. 43. a.)

701. 1547. Juni 14. Ebersberg.

Lehenbrief von Wolfgang Bischof von Passau um den Hof zu Winkl und „ein Sölden“ daselbst in Florianer Pfarre; item das Gut unter der Linden und das Gut im Schachen auf Herrn Beiten von Zelling.

(Inv. 43. b. init.)

702. 1548. Montag nach Ouli. (März 5.) Weinberg.

Valentin Findinger und dessen Gemalin Walburgis geborne Heidlmergerin tauschen von Herrn Beit von Zelling für ihren Hof zu Schafberg bei Grafschlag das Gut zu Troß ein.

(Original auf Pergament mit 3 Siegeln im gräfl. Traun'schen Archive. Urkunde Nr. 248. — Inv. 33. b.)

703. 1548. April 24.

Christoph von Zelling verkauft das Schloß und die Herrschaft Bodobles und das Dorf Auerstall an seinen Better Marquard von Kuenring.

(Original auf Pergament im gräfl. Traun'schen Archive. Urkunde Nr. 297.)

704. 1548. Juli 17. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand, Herzogen von Oesterreich auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend um 4 Pfd. Pfennige Gelds zu Stoderau und 12 Pfd. Pfenn. Gelds zu Raasdorf.

(Inv. 87. b.)

705. 1548. An St. Michels Tag. (Septemb. 29.)

Lehenbrief von Johann, Abt zu Seitenstetten, auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend um den Maierhof zu Zelling und die Ueberlandäcker daselbst.

(Inv. 87. a.)

706. 1549. Montag nach dem Sonntag Invocavit. (März 11.) Wien.

Unterhandlung zwischen Margareth Frauen von Zelling geborner von Santizel Wittib auch Herrn Georg Wilhelm von Zelling an einem:

dann Herrn Christoph von Zelling und Herrn Joachim von Schönkirchen als obbenannter Frauen und Herren Georgen auf freundliches Erbitten um Rath, inverneltter Sachen-Vergleichung.

(Inv. 48. a.)

707. 1550. März 7. Passau.

Lehenbrief von Wolfgang Bischof von Passau um den 2 und drittheil Zehend auf etlichen Gütern in Galneukircher, Wartperger und Neumarkter Pfarre auf Herrn Weiten von Zelling.

(Inv. 43. b.)

708. 1550. Juli 20. Möll.

Lehenbrief von Johann, Abten zu Möll, auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling und seine Brüder lautend um den Zehent zu Eberstorf, um großen und kleinen Zehent zu Feld und Dorf, sammt einem Wein- und Traidzehent bei Baden unter dem Rauchen Egg, am Flochart zu Weikersdorf und dem kleinen Dörfel sammt dem Weinzehent zu Ruprechtshofen auf 32 Tagwerk Weingarten in der Kied, genannt Hirschpeunt.

(Inv. 83. a.)

709. 1552.

Herrn Georg Wilhelm von Zelling Quittung pro von seinem Bruder in Abschlag empfangene 1500 fl.

(Inv. 17. b.)

710. 1552.

Carl von Zelling rebliche That, wie König Heinrich von Frankreich in eigner Person vor Tremouille gelegen.

Guicciardinus in descriptione Nederlandes.

(Strein'sches MS. im ständischen Archive in Wien.)

711. 1552.

Schablosverfchreibung, so Herr Georg Wilhelm von Zelling seinem Bruder Wolf Wilhelm gegeben.

(Inv. 58. b.)

712. 1552. An St. Thomasabend. (Dezember 20.)

Kaufbrief von Wolfgang Röttl, um den halben Baumgarten zu Frainingau gelegen, unter Rauchenwerth, davon man jährlich an St. Michaelsstag, zu der Beste Zelling 6 Pfennige dient, auf Jacoben Mayrblölein zu Mählenstorf.

(Inv. 79. b.)

713. 1553.

Kaufbrief von Herrn Georg Wilhelm von Zelling auf Herrn Bernhard von Monesius um das Schloß Ebreichsdorf.

(Inv. 16. a.)

714. 1554.

Uebergabs-Abfchrift, wasgestalt Herr Paul Wilhelm von Zelling all sein gebührender Ertheil seinem Bruder Herrn Wolf Wilhelm zu Siernsdorf frei übergeben und zueignen thut.

(Inv. 28. b.)

715. 1554.

Quittung von Elisabeth Stochonerin um ihr empfangenes väterliches Gut.

(Inv. 17. b.)

716. 1554. Samstag vor Laetare. (März 3.)

Kaufbrief von Georg Fuchs, Bürger zu Krems, und Elisabeth, seiner Hausfrau, auf Herrn Erhard von Zelling lautend um die Weingarten zu Pundsheim.

(Inv. 34. a.)

717. 1554. Juli 16. Wien.

Lehenbrief von König Ferdinand, um 2 Theil Zehend auf 4 Gütern, von erst auf den 2 Gütern zu Pilgramsdorf, item auf den Hof dabei an der Rienn und auf einem Hof „das dem Lebzig“, so mit der Obrigkeit in das Bisthumamt gen Linz gehörig auf Herrn Weiten von Zelling.

(Inv. 41. a.)

718. 1554. August 31. Weinberg.

Heiratsabrede zwischen Herrn Wolf Wilhelm von Zelling und Wandula von Polheim.

(Inv. 64. a.)

715. 1555.

Vertrag zwischen dem Herrn von Zelling und denen Hossenhartischen Erben wegen eines Gebäudes zu Leifersdorf.

(Inv. 21. a.)

720. 1555.

Frauen Sophia von Zelling Verzicht ihres Heiratsvermögens, so sie auf Siernsdorf gehabt hat.

(Inv. 20. b.)

721. 1556. Februar 6.

Lehenbrief von Michael Abten zu Möll auf Herrn Weiten und andere des Namens von Zelling lautend um das Urbar und Amt zu Wartenberg.

(Inv. 87. a.)

722. 1556. Februar 6.

Lehenbrief von Michael, Abten zu Möll, auf Herrn Wolf Wilhelm von Zelling und seine Brüder lautend um die Zehenten zu Herberstorf zu Feld und Dorf, item den Wein- und Traidzehent zu Baden, unter dem Raucheneegg am Flachort zu Weikersdorf und zum Dörflein zc.

(Inv. 87. a.)

723. 1556. Juni 22.

Lehenbrief vom König Ferdinand um den Stroh Hof in St. Mareiner-Pfarre; mehr 2 Güter auf dem Schimpfberg in Weiskircher-Pfarre; item ein Gut zum Salchen in St. Florians Pfarre, und ein Gut in der Voglsied in Weiskircher Pfarre auf Herrn Weiten von Zelling.

(Inv. 41. b.)

724. 1557.

Vertrag zwischen dem Probst zu Klosterneuburg und den Herren von Zelling etlicher Stritt und Irrung halber.

(Inv. 21. b.)

725. 1557. Am Mittwoch vor Pfingsten. (Juni 2.)

Vertrag zwischen Frau Wandula von Zelling geb. Herrin von Polheim dann Herrn Hansen von Polheim ähnlichen und mütterlichen Guts halben, item Heiratgut und ausständig Hochzeitgeld betreffend.

(Inv. 36. b.)

726. 1557. An letzten Samstag Monats July. (Juli 31.) Passau.

Lehenbrief vom Bischof Wolfgang von Passau um den drittheil Zehend in der Neumarkter Pfarre gelegen auf Herrn Weiten von Zelling lautend.

(Inv. 41. b. init.)

727. 1557. Juli 31. Passau.

Lehenbrief von Wolfgang Bischof von Passau um den Hof zu Winkl und „ein Zölden“ daselbst in Florianer Pfarre; item das Gut unter der Linden und das Gut im Schachen.

(Inv. 43. b.)

728. 1557. Juli 31.

Lehenbrief von Wolfgang Bischof von Passau um 2 drittheil Zehend auf etlichen Gütern in der Galneukircher, Wartberger- und Neumarkter-Pfarre gelegen auf Herrn Weiten von Zelling lautend.

(Inv. 42. b.)

729. 1558.

Quittung, so Herr Johann von Reboh Herrn Wolf Wilhelm und Herr Peter Wilhelm geben hat, pro empfangene Sakverfchreibung, item ein Urbar über die ihm verfehten Güter.

(Inv. 18. a.)

730. 1559. April 5.

Walthasar von Preßing Freih. v. Stain inventirt nach Ableben des Herrn Weiten von Zelling die Hinterlassenschaft desselben zu Weinberg.

(Inv. 94. b.)

731. 1559. Mai 1. Linz.

Gewaltsbrief von Herrn Hansen Ulrichen und Erasmus Gebrüdern von Schäftenberg wegen des Wiederfalls von weil. Herrn Weiten von Zelling Gemalin.

(Inv. 64. a.)

732. 1560.

Vertrag zwischen Carl-Ludwig, Peter-Wilhelm und Wolf-Wilhelm.

(Inv. 48. b.)

733. 1560.

Carl Ludwig von Zelling war auf dem Turnier, das Kaiser Max II. in Wien gehalten, beim Fußturnier mit einem goldenen Kränzlein beim Hofs-
turnier mit einem goldenen Ring beehrt.

(MS. Fischers von Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

734. 1560. März 12. Wien.

Ein pergamentner Vertrag zwischen Herrn Georg Wilhelm von Zelling und seinen Brüdern, Herrn Paul Wilhelm, Wolf Wilhelm, Peter Wilhelm und Carl Ludwig.

(Inv. fol. 11. a.)

735. 1561.

Ein Schein von Herrn Hans Wilhelm von Rogendorf, daß er 40 fl. verfallene Salmische Zinsung selbst erlegen wolle.

(Inv. 20. a.)

736. 1561. Juni 25. Wien.

Kaufbrief von Herrn Eras. von Puechamb um Haus und Garten zu Wien, auf der Rindern-Brüder Freithof liegend, auf Herrn Jochem von Schönlkirchen lautend.

(Inv. 81. b.)

737. 1561. Juli. 22.

Lehenbrief von Michael Abten zu Möll auf Herrn Georg Wilhelm und seine Brüder von Zelling lautend um das Urbar und Amt zu Merktenberg sammt dem Wald dajelbst.

(Inv. 87. a.)

738. 1562.

Ist das Geburtsjahr des Hans Wilhelm von Zelling nach des Herrn Gundakar von Polheim Libell der österr. Geschlechter.

(Vide Cod. der k. k. Hofbibl. Nr. 8351.)

739. 1562.

Heiratsabred Herrn Carl Ludwig Herrn von Zelling.

(Inv. fol. 5. b.)

740. 1562.

Vertrag zwischen denen Herren von Zelling und Herrn Probst zu Klosterneuburg den Knappenader betreffend.

(Inv. 21. a.)

741. 1562. Jänner 4. Prag.

Kaiser Ferdinand bestätigt die Lehenguade von König Maximilian I. anno 1506 den Herren von Zelling gegeben.

(Inv. 57. a.)

742. 1562. Juni 11. Grätz.

Vertrag zwischen Frau Wandula von Zelling, geb. Herrin von Polheim und Frau Justina des Herrn Peter Wilhelm Herrn von Zelling Gemalin für sich und anstatt ihrer Schwester, dann wegen Georg Erhard von Polheim aufgerichtet betreffend des Herrn Virgilius von Polheim sel. aufgerichteten Testament.

(Inv. 37. a.)

743. 1562.

Wolf Wilhelm und Peter Wilhelm gebrüder von Zeldhing in Rahmen Frau Wandula und Justina Ihrer Hausfrauen, Herrn Weidhardten von Polhamb dochter Elag Supplieren an Ihr Mayest. contra Victor Virgilium von Polhaimb wider beschene Verzücht für genomene Exclusion der Erbschaft.

(Inv. 62. a. Nr. 85.)

744. 1562. December 5. Wien.

Lehenbrief von Urban, Bischof von Passau, um die Beste Wolfsberg auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling.

(Inv. 41. b.)

745. 1562.

Vertrags-Abchriften zwischen Herrn Georg Erhard von Polheim und den 3 Schwestern geb. von Polheim.

(Inv. 64. a.)

746. 1563. Am Allerheiligentag. (Novemb. 1.) Wartberg.

Ein alter Schuldbrief von zweien Herren Grafen von St. Georgen Herrn Hansen und Herrn Sigmunden auf Caspar Hallerberger per 200 fl. lautend.

(Inv. fol. 10. a.)

747. 1564.

Ludwig Burger zur Freystatt Auffandung wegen der Kholhueb.
(Inv. 98. b.)

748. 1564. Jänner 1. Höflein.

Ein papieren Testament Frauen Casparina Gräfin von Hardegg, geborne Monesin.

(Inv. fol. 11. a.)

749. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Ferdinand um etliche Güter und Zehnten, so in Dornalder, Lasberger, Neumarkter, Guttauer, Galneulircher und Wartberger Pfarre gelegen auf Georg Wilhelm von Zelling.

(Inv. 45. a.)

750. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Ferdinand um 3 Güter auf St. Thomasberg und ein Gut zu Deb in der Pfarre dajelbst auch ein Lehen am Rigl in Babneuthircher-Pfarre auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 42. a.)

751. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Ferdinand um den Strohhof in St. Marciener-Pfarre, mehr 2 Güter auf dem Schempingsberg in Weiskircher Pfarre; item ein Gut in Solchen in St. Florians-Pfarre und ein Gut auf der Vogelöd, in Weiskircher-Pfarre gelegen, auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 42. a.)

752. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Ferdinand um etliche Güter und Zehnten im Amt Kheßelpatenau gelegen auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling.

(Inv. 42. b. init.)

753. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Ferdinand um den dritten Theil auf dem Hofe zu Lochen auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling.

(Inv. 42. b.)

754. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Ferdinand um etliche Holzen und Güter, so im aigen Warbtberg gessen, auch Warbtperger und Steinbacher Pfarre gelegen, auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 42. b.)

755. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Ferdinand um das Gut Erla auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 42. b.)

756. 1564. Jänner 4. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Ferdinand über das Haus Dornach und etliche Güter auf Herrn Georg Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 42. b.)

757. 1564. März 23.

Brief Kaisers Max II. an den Landeshauptmann von Oesterreich ob der Enns, daß dieser zwischen „den gebruedern von Zelling und seiner freundschaft guettliche handlung pflegen solle.

(Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Bd. XXXI. S. 209.)

758. 1565.

Lehen-Melddbrief um etliche Lehen des Gotteshauses Kremsmünster, so Herr Wolf Wilhelm von Zelling bei der Landeshauptmannschaft erworben.

(Inv. 60. a.)

759. 1565. Mai 24. Linz.

Lehen-Melddbrief von der Landeshauptmannschaft Linz.

(Inv. 58. a.)

760. 1565. September 4. Wien.

Lehenbrief von Urban Bischof von Passau um die Beste Wolfsberg bei Dehamblirchen gelegen auf Herrn Paul Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 42. b. extremo.)

761. 1565. December 3. Wien.
Kaiser Maximilian II. bestätigt die vom Kaiser Maximilian I. den Herren von Zellking gegebene Lehensgnade.
(Inv. 57. a.)
762. 1566.
Bezahlter Hofkircher'scher Schuldbrief per 1000 fl.
(Inv. 20. a.)
763. 1566.
Vertrag zwischen Carl-Ludwig und Wolf Wilhelm von Zellking.
(Inv. 48. b.)
764. 1566. August 3.
Ein pergamentener Schadlosbrief, so dem löbl. landmarschallischen Gericht von des Herrn Christoph von Zellking Creditoren wegen des Verkaufs der Herrschaft Ulrichskirchen dem von Wallowitz geschehen, gegeben worden.
(Inv. fol. 9. b.)
765. 1566. September 19.
Lehenbrief von Elias, Abten zu Seitenstetten auf Herrn Paul Wilhelm von Zellking lautend über den Maierhof unter dem Schloß zu Zellking gelegen, sammt Ueberländ-Aedern.
(Inv. 85. a.)
766. 1567. Juli 7.
Lehenbrief von Wilhelm Herrn von Wolkersdorf um den Erthof, in Gaager Pfarre, auf Herrn Wolf-Wilhelm von Zellking.
(Inv. 47. a.)
767. 1567. Juli 8.
Lehenbrief von Herrn Wolf Wilhelm von Wolkersdorf auf Beitz Caplan um 4 dem Herrn Beithen von Zellking verwechselte Stücke.
(Inv. 47. a.)
768. 1568. November 24. Wien.
Gewaltbrief von Frauen Justina Herrn Peter Wilhelms von Zellking Frauen Wittib, damahls des Herrn Daniel von Auer Gemalin wegen ihres Sohns Herrn Hans Wilhelm von Zellking ausgehend.
(Inv. 37. a.)
769. 1569.
Cassirter Schuldbrief von Herrn Carl Ludwig von Zellking auf Herrn Joachim von Stängl pro 4000 fl.
(Inv. 19. b.)
770. 1569.
Verzeichniß, was Herr Wolf Wilhelm von Zellking seinem Bruder Carl Ludwig von Zellking mit der Herrschaft Weinberg und dem anderen zu verwalten auf Verantwortung eingegeben hat.
(Inv. 94. b. extrem.)
771. 1569.
Quittung, so Herr Maximilian von Bolheim dem Herrn Paul Wilhelm von Zellking pro empfangene Steuergefall und Baugeld geben hat.
(Inv. 17. b.)
772. 1570. December 24.
Ubergabbrief von Kaiser Maximilian auf Herrn Hans und Beitz Gebrüder von Zellking wegen des Ungelds zu Lasperg und Käfermarkt auf 2 Tafernen auf Rechnung.
(Inv. 51. b.)
773. 1571.
Ein Mißiv von Herrn Heinrich Grafen von Harbegg an Herrn Carl Ludwig von Zellking um Verlaß des Fischwassers an der Jaza.
(Inv. 16. b.)
774. 1571.
Drei vnderchiedliche Libell von Herrn Wolf Wilhelmen Herrn von Zellking von allerlai bey der Herrschaft Weinberg eingefallenen strittigen sachen, welche er Herr auf der Herren von Zellkingen zusammen Rufften zu dem zuberathschlagten fürzubringen für ein Rotturfft gehalten.
(Inv. 95. b. M.)
775. 1571. Jänner 26. Wien.
Schuldverschreibung von Herrn Carl Ludwig von Zellking auf Herrn Georg Wilhelms von Zellking Kinder Gerhaben.
(Inv. 59. a.)
776. 1571. December 20. Linz.
Sumary Gericht's urkundt zwischen Wolffgangen Gruentaller und Herrn Wolff Wilhelmen von Zellking.
(Inv. 64. b.)
777. 1572.
Gravamina des protestantischen Pfarrers in Nieder-Rondorf an Carl Ludwig von Zellking.
(Orig. im Traun'schen Archive. fasc. 30, Nr. 8.)
778. 1572. Febr. 5.
Lehenbrief von Bischof Urban zu Passau auf Herrn Wolf Wilhelm von Zellking lautend um die Beste Wolfsberg bei Beheimbkirchen cum appertinentiis.
(Inv. 46. a.)
779. 1572. August 16.
Vertrag zwischen Herrn Wolf Wilhelm und Carl Ludwig von Zellking Brüdern dann ihrem Better Hans Christoph von Zellking, darinn er, wenn es heut oder morgen mit Herrn Heinrich von Zellkingen, als Herrn Beiten Sohns, zu einem Fall kam, ihm 16.000 fl. im Voraus in der Weinbergerischen Verlassenschaft verwilligt werden; item wird in diesem Vertrag Herrn Wolf Wilhelm von Zellking die Herrschaft Zellking um 2000 fl. in Bestand gegeben; ist auch Zellking und der Aemter Wörtenberg und Kieichlag, wie es damit soll gehalten werden.
(Inv. 39. b.)
780. 1572. Juli 3. Niedernonndorf.
Die Gemeinde Niedernonndorf beschwert sich bei Wolf Wilhelm von Zellking über die unrechtmäßigen Eingriffe des Pflegers in Ottenschlag in einen Handel, der durch einen vom Pfarrer in Niedernonndorf vobbrachten Mord entstanden ist.
(Orig. im gßl. Traun'schen Archive.)
781. 1572. November 27.
Wolfgang-Wilhelm von Zellking theilt dem Abte Urban von Molk mit, dass Carl-Ludwig von Zellking die Veste Eberstorff an Hieronimus Bekh verkauft hat, etc.
(Hueber, Austria. pag. 180, lib. I. cap. 19, Nr. 42.)
- NB. Hanth. Rec. II. 375. stylisirt d. Reg. folgendermassen: „An 1572, Carolus-Ludovicus vendidit Castrum Ebersdorf.“
782. 1574. Jänner 9. Wien.
Lehenbrief vom Kaiser Maximilian II. um etliche Stücke und Güter, so in Rechberger, Altenburger, Rärner, Tagreiner, Weißenbeder, Häderhofer, Florianer, Sierninger, Waldneukircher und Rhumeter Pfarre gelegen, auf Herrn Wolf-Wilhelm von Zellking.
(Inv. 46. b.)
783. 1574. Jänner 11. Wien.
Lehenbrief vom Kaiser Maximilian II. um eine Hofstatt im Markt Lasperg auf Herrn Wolf Wilhelm von Zellking.
(Inv. 44. b.)
784. 1574. Jänner 11.
Lehenbrief vom Kaiser Maximilian II. um den Sitz zu Erla auf Hans Wilhelm von Zellking.
(Inv. 44. b.)
785. 1574. Jänner 16.
Berzicht der Frau Wandula des Herrn Wolf Wilhelm von Zellking Gemalin.
(Inv. 49. b.)
786. 1574. Jänner 16. Linz.
Vertrag zwischen Frau Wandula, Herrn Carl-Ludwig, und Herrn Hans Christoph von Zellking.
(Inv. 48. b.)
787. 1574. Jänner 16.
Vertrag über die mittibliche Abfertigung der Frau Wandula von Zellking.
(Inv. 48. b.)
788. 1574. Jänner 18. Linz.
Verlaß- oder Bestandbrief, so Herr Carl Ludwig für sich selbst dann anstatt seiner Bettern Beitz, Sigmund und Hans Wilhelm Herrn von Zell-

king mit Herrn Hans Christophen von Zelling seel. aufgerichtet, vermög welchem er ihm die Herrschaft Weinberg um jährliche 2000 fl. Bestandgeld verläßt.

(Inv. 39. b.)

789. 1574. Febr. 15.

Lehenbrief von Kaiser Maximilian II. um etliche Güter und Zehnten, so in Osvalder, Laxperger, Neumartter, Guettauer und Salneufkircher und Wartberger Pfarre gelegen, auf Herrn Wolf Wilhelm von Zelling.

(Inv. 44. b. init.)

790. 1574. März 3.

Lehenbrief von Kaiser Maximilian II. um 2 Theil Zehent auf 4 Gütern von erst auf 2 Gütern zu Pilgramsdorf item auf dem Hof dabei auf der Rienn und auf dem Hof daß der Leßiß, so mit der Obrigkeit und Steuer in das Bisdumbamt zu Linz gehörig, auf Georg Wilhelm von Zelling.

(Inv. 44. a.)

791. 1574. März 12. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Maximilian II. um das Haus Dornach und etliche Güter auf Herrn Wolf Wilhelm von Zelling.

(Inv. 44. a.)

792. 1574. April 29.

Schadlos- oder Schuldverschreibung von den Herrn Carl Ludwig und Hans Christoph von Zelling, so sie der Frau Wandula Wittfrauen von Zelling der 14.000 fl. Weinbergerischer Abfertigung wegen gegeben.

(Inv. 39. b. init.)

793. 1574. Mai 1.

Schein vom Herrn Carl Ludwig von Zelling, daß er vom Herrn Hans Christoph von Zelling auf geschenehen Vergleich, Wein- und Traidgeld, wie auch anderer Gefälle halber 600 fl. empfangen.

(Inv. 95. a.)

794. 1574. Mai 9.

Verzeichniß, durch Herrn Hanssen von Landau Freih. und Herrn Friedrich Freiherrn von Prag gefertigt, darin zu finden, was dem Herrn Hans Christophen von Zelling durch des Herrn Wolf Wilhelm von Zelling Wittib zugestellt worden.

(Inv. 95. a.)

795. 1574. Mai 9. Weinberg.

Schein von Herrn Hans Christoph von Zelling ausgehend, daß ihm Frau Wandula von Zelling, geb. v. Polheim die fahrende Habe sonderlich auch die Kleinodien, so Herrn Wolf Wilhelm gebührt haben, richtig gemacht.

(Inv. 56. a.)

796. 1574. Juni 17.

Eine pergamentne Schadlosverschreibung Herrn Wolfhart Strein, um die feinetwegen von Herrn Carl Ludwig Herrn von Zelling wegen seiner Herrn Streins Frau Gemahl Heuraths-Vermächtniß geleistete Bürgschaft.

(Inv. 10. b.)

797. 1575.

Cassirter pergamentner Schuldbrief des Herrn Carl Ludwig von Zelling pro 20.000 fl. auf Herrn Rueger von Stahremberg lautend.

(Inv. 19. a.)

798. 1575. Febr. 6.

Kaufabrede zwischen Herrn Carl Ludwig von Zelling und Herrn Hans Christoph von Zelling um das Schloß Sierndorf.

(Inv. 57. b.)

799. 1575. Febr. 15.

Vergleich von Carl Ludwig Herren von Zelling, wasmaßen es der 4000 fl. halber mit ihm Herrn, dann Herrn Hans Christophen von Zelling und Frauen Wandula von Zelling gehalten werden solle.

(Inv. 36. b.)

800. 1575. März 26.

Verzeichniß unter Herrn Hanns Christophs von Zelling Fertigung, was ihm abermahls an abgängiger Fahrniß zugekommen.

(Inv. 95. a.)

801. 1575. April 28.

Lehenbrief von Urban Bischof von Passau um die Beste Wolsberg bei Weheimkirchen auf Herrn Hans Christoph von Zelling.

(Inv. 46. a.)

802. 1575. Mai 23.

Lehenbrief von Christoph Abt zu Seitenstetten um den Maierhof zu Zelling auf Herrn Hans Christoph von Zelling.

(Inv. 46. a.)

803. 1575. Oktober 18.

Vertrag zwischen Herrn Hans Christoph Herrn von Zelling dann Frau Catharina geb. Herrin von Prag als Herrn Veit Sigmunden Herrn von Zelling gelassne Wittib um ihre wittiblich Unterhaltung und Heirathsvermächtniß füngangen.

(Inv. 35. b.)

804. 1576.

Vertrag zwischen Herrn Carl Ludwig, Veit Sigmund und Hans Christoph von Zelling die Weinbergische Erbschaft betreffend.

(Inv. 74. b.)

805. 1576. Febr. 17. Weissenburg.

Lehenbrief von Herrn Hans Caspar von Wolkersdorf um den Erthof sammt seiner Zugehör auf Herrn Hans Christoph von Zelling.

(Inv. 47. a. init.)

806. 1576. Juli 23.

Bericht unter des Herrn Hans Christophen von Zelling Fertigung, wegen des Weinbergischen Inventariums, was ihm davon eingantwortet worden, und was abgegangen ist.

(Inv. 95. a. H.)

807. 1576. September 7.

Vergleich zwischen Herrn Carl Ludwig, Herrn Hans Christoph und Herrn Veit Sigmund von Zelling der Weinbergerischen Erbschaft wegen aufgerichtet.

(Inv. 37. a.)

808. 1576. November 14.

Vertrag zwischen Herrn Hans Christoph von Zelling und Wandula Frau von Zelling wegen ihres wittiblichen Unterhaltes.

(Inv. 37. a.)

809. 1577.

Ein pergamentner Wechselbrief von Joachim Stängl, Pfleger der Herrschaft Freistadt auf Herrn Hans Christoph von Zelling lautend um 4 Unterthanen in der Laxberger Pfarre, die er mit wohlgedachtem Herrn gegen den Hof zu Rödelstorf bei Böding in Poltinger Pfarr und das Gut zu Ruerstorf in Rößiger Pfarr verwechselt hat.

(Inv. 12. b.)

810. 1577. Februar 20.

Quittung von Frau Ludwia Zoppin auf Herrn Veit Sigmund Herrn von Zelling pto. 500 fl. ähnliches Gut lautend.

(Inv. 37. a. init.)

811. 1577. Febr. 20. Wien.

Berzichtsbrief der Frau Ludwia des Herrn Ulrich Christoph Zoppß vom Haus Gemalin.

(Inv. 49. b. und 74. b.)

812. 1577. Juni 21. Wien.

Vertrag, welcher auf Absterben des Herrn Ulrich von Lamberg Freih. zwischen Herrn Sigmunden von Lamberg Freih. und seinen Mitkonsorten, dann Frauen Ludwia, geb. Herrin von Zelling, des edlen Herrn Christoph Zoppels vom Haus Frau Gemahl aufgerichtet worden.

(Inv. 36. a.)

813. 1577. Oktober 13.

Vertrag zwischen Herrn Hans Christoph von Zelling und Frau Ludwia, Herrn Ulrich Christoph Zoppß vom Haus Gemahl, betreffend Herrn Veit Sigmunds von Zelling Verlassenschaft.

(Inv. 36. b.)

814. 1578. Dezember 30. Regensburg.

Lehenbrief von David, Bischof von Regensburg um das Dorf Hachten, item das Schenkhaus und die Mühle zu Niederzeilern; item 2 Höfe zu

Öffnern; item einen Hof auf der Steinwand; item die Mühle zu Neubau; und das Gut zu Wallernbach auf Herrn Hans Christoph von Zellking.

(Inv. 46. a.)

815. 1580.

Wechselbrief zwischen Frau Ursula von Zellking und Herrn Ferdinand Bolltra etliche Güter betreffend.

(Inv. 22. a.)

816. 1580.

Vertrag zwischen Herrn Hans Christoph von Zellking und Herrn Isaac Freih. von Tieffenbach.

(Inv. 51. a. Nr. 50.)

817. 1580.

Cassirter Schuldbrief der Frau Ursula von Zellking cum consortibus auf Catharina Hueberin pro 1496 fl.

(Inv. 19. b.)

818. 1580. Am Tag Petri und Pauli. (Juni 29.) Fürstenfeld.

Ein „unuermailigter“ Schuldbrief per 4500 fl. von Herrn Iaf Freiherrn von Teuffenbach zu Rayrhofen auf Herrn Hans Christophen Herrn zu Zellking lautend.

(Inv. 10. a.)

NB. Es findet sich aber daran, daß allbereit 4147 fl. 4 Sch. 7 Pf. bezahlt wern, ist also nur mehr noch 372 fl. 3 Sch. 23 Pf. zu bezahlen.

820. 1580. Juli 9.

Lehenbrief von Kaiser Rudolf II. um etliche Stüde und Güter, so in Reckberger, Altenburger, Rärner, Tagreiner, Weissenbeder, Haiderhöfer, Florianer, Sierminger, Walterkircher und Rhumeter Pfarre gelegen, auf Herrn Christoph von Zellking.

(Inv. 66. a.)

821. 1580. Juli 20. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Rudolph II. um etliche Stüde und Gültten, so alle in Oesterreich unter der Enns zur Herrschaft Sierndorf gehörig, auf Herrn Hans Christoph von Zellking lautend.

(Inv. 46. a.)

822. 1580. Oktober 9.

Memorial von Herrn Hans Christoph von Zellking, was ihm der Weinbergerischen Theilung oder Handlung halber zu verzeichnen täglich fürgefallen.

(Inv. 95. b. J.)

823. 1580. Oktober 19.

Testament des Herrn Hans Christoph von Zellking.

(Inv. 95. b.)

824. 1580. Oktober 25.

Epigrammatum.

Illustri et Generoso D.D. Johanni Christophoro

Baroni à Zelcking etc. qui fuit generis sui

decus: immanissimi Turcae terror

patriae communis fortissimus

propugnator et virtutum Heroi-

carum vivum exemplar hoc

monumentum vxor et amici

moerentes poni curaverunt

cum post longos morbi

gravissimi dolores bene

beateque ex hac vita emigras-

set. 25. Octob. a. Ch. 1580.

Subsiste paulum marmor hoc qui praeteris

Et qui futurus sis vide

vtcunque fortis aut es alto pectore

â fortiori mox cades.

alta Johannes mente Christophorus fuit

et nobili vir corpore

spes Vngari Dux Teutonum Mars Austriae

Hostisque terror Barbari

A Marte vinci qui nequibat extero

Heu morte victus est domi

non pareit vlli forsan est tibi proxima

minacibus mors spiculis

Mars vincit atque vincitur mors improba
est sola vinci nescia

at qui perenni vivet Hoeros gloria

Mors ergo vinci trux potest

cum viva tollat cuncta virtutem nequit

mors dira solam tollere

Martius occubuit sine vulnere miles ad Istrum

qui toties rediit victor ab hoste domum

quem Mars non potuit neque tot superare labores

fregit et e medio mors inopina tulit

nil nisi membra tamen cum sint mortalia vicit

morte sua mentem Christus ad astra tulit

sed quia mors Christi quoque membra perennia fecit

corpus item victa morte resurget humo

Georg Calamin: F.

In der Pfarrkirche St. Nicolai zu Garßen.

(V. Cod. 9221 der k. k. Hofbibl. fol. 43.)

825. 1581. An Sand Georgen-Tag. (April 24.)

Kaufsabrede um die ganze Herrschaft Zellking.

(Bgl. 1585. Jänner 4.)

826. 1581. Bärtsmä. (August 24.)

Ein cassirter Schuldbrief von Herrn Hans Wilhelm von Rogendorf auf Herrn Ferdinand Albrecht von Hoyos per 6000 fl., sammt dabei gebundene 7 Quittungen. „Diese Schuldt haben die Herrn Borgen zahlen müssen.“

(Inv. 10. b.)

827. 1582.

Cassirter Schuldbrief der Frau Catharina Jörgerin pro 1050 fl.

(Inv. 19. b.)

828. 1582.

Schadlosverdreibung der Frau Ursula von Zellking auf Herrn Helmhart Jörger per 9000 fl.

(Inv. 20. a.)

829. 1582.

Schuldbrief der Frau Ursula von Zellking und ihres Mitgerhabten wegen der Frau Jörgerin Heirathgut per 1000 fl.

(Inv. 19. b.)

830. 1582.

Cassirter Schuldbrief der Herren Hans Wilhelm von Rogendorf, Reichart Strein und Helmhart Jörger auf Herrn Eustach von Altham pro 9000 fl.

(Inv. 19. b.)

831. 1582.

Ein Buschen, darin der Frauen Jörgerin seel. Herrn Christoph Wilhelm Herrn von Zellking Schwester Heuratsabred und Heuratsbrief.

(Inv. 6. b.)

832. 1582. Februar 12. Wien.

Verzichtbrief der Frau Catharina, des Herrn Helmhart Jörger Freih. Gemalin.

(Inv. 49. a.)

833. 1582. September 10.

Vertrag zwischen Herrn Mathias Abten zu Seissenstein und dem Convent daselbst dann Herrn Hans Wilhelm von Zellking wie es des Amts Rapsenberg hinfüro der Roboth wegen gehalten werden soll.

(Inv. 36. a. init.)

834. 1584.

Vertrag zwischen Elisabeth, Herrn Hans Christoph von Zellking Wittve und Herrn Hans Wilhelm und Christoph Wilhelm von Zellking.

(Inv. 21. b.)

835. 1584. Februar 29.

Confirmation von Erzherzog Ernst zu Oesterr. über den aufgerichteten Vertrag zwischen dem Herrn Hans Wilhelm und Herrn Christoph Wilhelm von Zellking Gerhaben und Herrn Beisständen.

(Inv. 37. a.)

836. 1584. An Linger Ostermarkt.

Quittung von Christoph Schödh, Bürger zu Linz über 100 fl. so Frau Wandula von Zellking in das Spital verschafft.

(Inv. 52. a.)

837. 1584. An Erichstag nach dem Sontag Trinitatis. (Mai 29.)

Lehenbrief von Herrn Erhard Abten zu Kremsmünster um etliche Zehenten in Wartberger und Oberstaßzeller Pfarre gelegen auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.

(Inv. 47. a.)

838. 1584. Juni 30.

Vertrag zwischen Herrn Ulrich Grafen zu Hardegg anstatt seiner Gemalin Frau Elisabeth, als Herrn Hans Christoph von Zellking hinterlassene Wittve dann den Verhabten des Herrn Hans Wilhelm und Christoph von Zellking.

(Inv. 37. b.)

839. 1584. Am Tag Egidij. (Septemb. 1.) Linz.

Heirathabrede des Herrn Hans Wilhelm von Zellking mit Fräulein Anna Susanna von Stahrenberg.

(Inv. 63. a.)

840. 1584. Septemb. 9. Linz.

Quittung von Herrn Helmhart Jörger pto. empfangene Weiß- und Mannskleider von seiner Frau Mutter Frau Ursula von Zellking.

(Inv. 55. a.)

841. 1584. October 26. Sierndorf.

Abtheilungsbrief etlicher Kleinodien und Edelgesteine zwischen Herrn Hans Wilhelm von Zellking und Frauen von Zellking geb. v. Prag anstatt und Prinzipal Verhabten ihres Sohnes des Herrn Christoph von Zellking.

(Inv. 55. a.)

842. 1584. November. 4. Weis.

Frauen Margaretha Aschpania Heirathsbrief.

(Inv. 62. b.)

843. 1585. November 5. Linz.

Frauen Margaretha und ihres Herrn Gemahls Jacoben Aschpann Quittung pro 1000 fl. Heirathsgut.

(Inv. 63. a.)

(Wird wahrscheinlich 1584 heißen müssen.)

844. 1584. Novemb. 5. Weis.

Verzichts-Abchrift auf den ganzen männlichen Namen und Stamm.

(Inv. 74. b.)

845. 1585. Jänner 4. Kaufbrief um die ganze Herrschaft Zellking von der Frau Ursula von Zellking gebornen von Prag.

(Inv. 34. a.)

846. 1585. April 4. (?)

Vertrag zwischen den Herrn Hans Wilhelm von Zellking und Christoph Wilhelm von Zellking Herren Verhabten mit Frauen Marie Salome Hachin Wittib einer Schuld halben fůrggegangen.

(Inv. 35. a.)

847. 1585. Mai 4.

Vertrag zwischen der Herrn Hans Wilhelm und Christoph Wilhelm von Zellking Herren Verhabten dann Herrn Adam Wucherer 3000 fl. Schuld-anforderung halber.

(Inv. 35. b. init.)

848. 1585. Mai 6. Weissenburg.

Lehenbrief von Herrn Hans Caspar Herrn von Wolkersdorf um den Erthof sammt seiner Zugehör auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.

(Inv. 46. b.)

849. 1585. Septemb. 14. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Rudolf II. um etliche Stůcke, Gůter und Gůlten, so zur Herrschaft Sierndorf gehůrig auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.

(Inv. 48. a.)

850. 1585. September 16. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Rudolf II. um etliche Stůcke und Gůter, so in Rechberger, Altenburger, Rárner, Tagreiner, Weissenbeder, Hadershofer, Florianer, Sieringer, Waldnuntkircher und Rhemater Pfarre gelegen auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.

(Inv. 66. a.)

851. 1585. Dezember. 12. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Rudolf II. um 3 Theile Zehend auf den Hof zu Lachen in Wellerpfarre gelegen auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.

(Inv. 43. b.)

852. 1585. Dezember 12. Wien.

Lehenbrief vom Kaiser Rudolf II. um etliche Hůlden und Gůter, so „im aigen Wardtberg gelessen;“ item um das Gůgelbauerngut in Wartbergerpfarre, und um das Ederbauer-Gut in Steinbacherpfarre auf Herrn Hans Wilhelm Herrn von Zellking lautend.

(Inv. 41. b.)

853. 1586.

Cassirter Schuldbrief der Frau Ursula von Zellking auf Herrn Eustach von Althan pro 100 fl.

(Inv. 19. b.)

854. 1586. Febr. 22.

Landgerichtsbrief ůber die Herrschaft Zellking vom Kaiser Rudolf II. ausgehend auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking lautend.

(Inv. 33. b.)

855. 1586. Máz 16.

Vertrag, welcher nach Absterben des Herrn Heinrich von Zellking zwischen den Verhabten der Herren Hans Wilhelm und Christoph Wilhelm, dann der Frau Ludwida von Schůnkirchen geb. von Zellking seel. hinterlassenen Tůchtern einer ersuchten aber nit erlangten Erbschaft wegen aufgerichtet worden.

(Inv. 36. a.)

856. 1586. April 16.

Eine pergamentne Verzichtsquittung der Frau Marisch von Aspann, geb. Herrin von Zellking wegen ihrer von der Frau Wandula von Zellking Legat angefallenen Gebůhr.

(Inv. 11. b.)

857. 1596. April 30. Freystatt.

Joachim Stángels Revers pro bewiesenen Gewalt zu Kerschpámb.

(Inv. 55. b.)

858. 1586. Juni 23.

Lehenbrief von Christoph Abt zu Seitenstetten um den Maierhof zu Zellking auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.

(Inv. 46. a.)

859. 1587.

Ein Missiv von Barbara von Schwendi an Frau Ursula von Zellking darin sie Frau von Schwendi bekennet, sie hab das Geld, so die Frau geschickt, empfangen.

(Inv. 17. a.)

860. 1587.

Frauen Wandula von Zellking Legat und Testament betreffende Akta darunter Herrn Sigmund von Polheim 2000 fl. Zellkingisches Legat betreffend.

(Inv. 2. b.)

861. 1587.

Cassirter Schuldbrief des Herrn Hans Wilhelm von Zellking auf Herrn von Průssing um 226 fl. 1 sh. 7 pf.

(Inv. 50. b.)

862. 1587. April 29.

Quittung des Herrn Hans von Heimbs auf die Verhabten der Herrn Hans Wilhelm und Christoph Wilhelm von Zellking lautend, darin er bekennet, dař er anstatt seiner Frau Gemalin wegen des Herrn Heinrich von Zellking Verlassenschaft 300 fl. Verehrung bekommen.

(Inv. 36. b.)

863. 1587. Mai 20. Freistadt.

Revers von Herrn Hans Christoph von Gera auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking, wegen „eines Vogelkenn“, so er ihm von guter Nachbarrschaft auf seines Unterthans Michael Zeitthofer Grůnden am Zeitlbuchel bewilligt.

(Inv. 56. a.)

864. 1587. Mai 26. Weinberg.

Revers vom gewesten Amtmann zu Zellking wegen seiner Verbrechen.

(Inv. 56. a.)

865. 1587. Septemb. 8. Sierndorf.

Quittung von Frau Ursula von Zelling geb. Freiherrin von Prag, um entrichtetes Interesse wegen 8150 fl. Capital vom 6. Febr. 1587 bis 6. Juni 1587, 7 pCt. als 190 fl. 7 sh. 10 pf. verfallen.

(Inv. 56. a.)

866. 1588. März 1.

Schadlosbrief von Herrn Wolfen Freih. von Serau und dessen Frau Gemalin um die fürgestandene Caution.

(Inv. 59. a.)

867. 1588. März 18.

Vergleich zwischen Herrn Hans Wilhelm und Herrn Christoph Wilhelm von Zelling, dann den Rhölnpethischen Herrn Gerhaben die Irrung gehabter Gülteinlagen und Steuer betreffend.

(Inv. 35. b.)

868. 1588. März 18.

Quittung der Herrn Rhölnpethischen Gerhaben über 700 fl. so sie von den Herrn Hans Wilhelm und Christoph Wilhelm von Zelling aus beigelegter Irrung gehabter Gülteinlagen und Steuer zu Recht empfangen.

(Inv. 35. b.)

869. 1588. Dezember 12.

Testamentskopie Catharina Seidlins gebornen Hueberin, „sambt dem so darzue gehörrig.“

(Inv. 11. a.)

870. 1588. August 28.

Hausbrief so durch Herrn Hans Wilhelm von Zelling dem Urban Steuer über das verkaufte Haus zu Linz übergeben worden.

(Inv. 58. a.)

871. 1589. August 28.

Lehenbrief von Bischof Urban zu Passau, um die Beste Wolsberg bei Behambkirchen mit ihrer Zugehör sammt anderen Gültten und Zehenten theils zur Herrschaft Sierndorf, theils zur Herrschaft Weinberg gehörig auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 47. b.)

872. 1589. August 28.

Lehenbrief von Bischof Urban von Passau um den Drittheil Zehent auf ettlichen Gütern, so in Neumarkter Pfarre gelegen auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 47. b.)

873. 1589. August 28.

Lehenbrief von Bischof Urban von Passau um den zwei- und drittheil Zehent, so in Galneukircher, Wartberger und Neumarkter Pfarre gelegen, auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 47. b.)

874. 1589. August 28.

Lehenbrief von Bischof Urban zu Passau um einen Hof zu Winkl und „ain Eöben“ daselbst in Florianer Pfarre, und das Gut unter der Linden und das Gut im Schachen auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 47. b.)

875. 1589. Am Tag Martini. (November 11.)

Lehenbrief von Abt Johann zu Kremsmünster über 4 Zehenthäuser in Wartberger Pfarre und 2 Zehenthäuser in Eberstälzeller Pfarre gelegen, auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 47. a.)

876. 1590.

Heirathsabrede des Herrn Magmilian Teuffel Freiherrn mit Fräulein Justina von Zelling.

(Inv. 6. a.)

877. 1590. 1594. 1596.

Drei Quittungen der Frau Justina Teufflin und ihres Herrn wegen 1000 fl. Heirathsgut, 800 fl. Hochzeitgeld, und ihr empfangen mütterlich Legat.

(Inv. 27. a.)

878. 1590. Mai 13.

Auf Ableben des Herrn Paul Wilhelm von Zelling ist die Herrschaft Zelling an Herrn Carl Ludwig von Zelling und nach dessen Ableben an seinen mit Ursula geb. Freiin von Prag ehelich erzeugten undvogtbaren Sohn

Christoph Wilhelm von Zelling erblich gefallen, dessen Verhabschaft selbe dem Herrn Hans Wilhelm von Zelling zu Weinberg verkauft und dem Gültbuch aufgesandt hat.

(Ms. Fischers von Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

879. 1590. Juni 3. Wien.

Heirathsbrief von Herrn Magmilian Teuffel Freih. ausgehend auf seine Hausfrau Justina, des Herrn Carl Ludwig von Zelling Tochter lautend um Heirathsgut und Widerlag.

(Inv. 90. a.)

880. 1590. Juni 3. Wien.

Verzichtbrief der Frau Justina des Herrn Magmilian von Teuffel, Freih. Gemalin.

(Inv. 49. a.)

881. 1591.

Schadlosverschreibung (von Frau Ursula von Zelling?) auf Frau Barbara Frau von Schwendi um 4000 fl.

(Inv. 20. a.)

882. 1592. Juni 30. Weinberg.

Verzichtquittung der Frau Maria Sidonia von Welschberg, geb. Rhainni, wegen entrichteter 1000 fl. so ihr Frau Wandula Wittfrau von Zelling geb. von Polheim verehrte.

(Inv. 51. b.)

883. 1592. Novemb. 15. Linz.

Frau Ludwia Zopplin geb. von Zelling Quittung wegen ihrer Portion Ober- und Unterstammiges Zellingerschen Legats.

(Inv. 52. a.)

884. 1593.

Kaufbrief um das Haus zu Wien hinterm Landhaus mit Herrn Reichard Strein fůrgangen.

(Inv. 16. a.)

885. 1593. Jänner 5.

Lehenbrief von Bischof Urban von Passau um das Gut in der Neustadt, dann einen halben Zehent auf dem Pemanseberggut, auf dem Rogelgut, auf dem Gut in Gskainach, dann zu Elß auf den dreißigsten Lüssen, im dritten oder untern Feld in der Laßberger Pfarre auf Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 47. b.)

886. 1593. Febr. 24. Linz.

Quittung von Frau Margaretha Aschpanin wegen empfangner 200 fl. ihr zugefallenes unterstammiges Legat der von weiland Frau Wandula Wittib von Zelling testirten 1000 fl.

(Inv. 52. b.)

887. 1593. März 27. Wodhing.

Vertrag zwischen Herrn Hans Wilhelm von Zelling dann Frau Anna Maria von Concin zu Wodhing etlicher hingelegter Streitigkeiten wegen.

(Inv. 36. a.)

888. 1593. Juni 24. Sierndorf.

Quittung von Frau Katharina, Herrn Veit Sigmunds von Zelling Wittwe, geb. von Prag per 100 fl. unterstammiges Legat.

(Inv. 52. a.)

889. 1593. Juli 24. Sierndorf.

Quittung von Christoph Wilhelm von Zelling für sich und anstatt seiner Schwester per 200 fl. unterstammiges verfallenes Legat.

(Inv. 52. a.)

890. 1594.

Frauen Catharina von Zelling Wittib Raittung in Empfang und Ausgab bei der Herrschaft Zelling.

(Inv. 9. a.)

891. 1594. Juni 15. Wien.

Verzichtbrief der Frau Marusch, des Herrn Sebastian Grabner Gemalin.

(Inv. 49. a.)

892. 1595.

Quittung von der Frau Grabmerin und ihrem Gemahl über ihr Heirathsgut per 1000 fl. item 800 fl. Hochzeitgeld.

(Inv. 27. a.)

893. 1596.

Quittung der Frau Catharina Jörgerin über ihr mütterliches Erbgut, das sie völlig empfangen.
(Inv. 27. a.)

894. 1596. Jänner 15.

Heirathsabrede zwischen Herrn Christoph Wilhelm von Zelling und Frau Esther geb. Gräfin von Hardegg.
(Inv. 63. a und 6. a.)

895. 1596. Jänner 15. Prag.

Kaiser Rudolph II. bestätigt die vom Kaiser Maximilian I. den Herren von Zelling gegebene Lehngnade.
(Inv. 57. a.)

896. 1597.

Urbarium und Register über alles, was auf Herrn Otto von Zelling von Jörg von Edartsau wegen weiland Frau Agnes dessen Tochter, Otto's Gemahlin, und auf seine Miterben Beit und Wolfgang von Ebersdorf und Herrn Christoph von Rohr wegen seiner Gemahlin Dorothea in rechter Theilung auf Meissau zuviel.
(Orig. auf Pergt. im gräf. Traun'schen Archive.)

897. 1597.

Frauen Ursula von Zelling geborner Frein von Praag Testament.
(Inv. 20. b.)

898. 1597. Februar 28. Wolkersdorf.

Lehenbrief von Herrn Wolf Wilhelm von Wolkersdorf um den Erlhof und dessen Zugehör auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.
(Inv. 47. a.)

899. 1597. Juli 9.

Lehenbrief von Herrn Paul Jakob Herrn von Stahremberg auf Herrn Joachim Artstetter und seine Herrn Mitinteressirte lautend.
(Inv. 58. b.)

900. 1599. September 19.

Verzichtbrief der Frau Elisabeth des Herrn Maximilian Herrn von Polheim Gemalin.
(Inv. 49. a.)

901. 1600. An St. Georgitag (April 24.) Sierndorf.

Ein pergamentner kassirter Schuldbrief von Herrn Christoph Wilhelm von Zelling, seel. auf Frau Catharina von Zelling geborne von „Praag“ per 6000 fl.
(Inv. 10. b.)

902. 1601. Juni 1.

Ein pergamentner kassirter Schuldbrief von Herrn Christoph Wilhelm von Zelling, auf Herrn Stephan von Heymb per 12.000 fl. um das Schloß Heinrichschlag.
(Inv. 10. b.)

903. 1601. Juli 8.

Hans Wilhelm von Zelling verkauft an Hans Wiglbauer das durch die Flucht des Mathias Spieß erledigte sogenannte Spießgut in der Neumarkter Pfarre.
(Orig. auf Pergt. im gräf. Traun'schen Archive.)

904. 1602.

Anbringen an die Mährischen Stände, als Herr Christoph Wilhelm von Zelling in Mähren Landmann worden, item Revers, den er hat geben müssen.
(Inv. 25. b.)

905. 1602. März 11.

Vertrag zwischen Herrn Christoph Wilhelm von Zelling und dem Carl Heuperger, als Einsteher, dessen von Herrn Christoph Wilhelm von Zelling von dem Herrn Stephan von Haimb ertauften Schloß Heinrichschlag.
(Inv. 68. a.)

906. 1602. August 4. Weinberg.

Kaufsabrede um den Wartberg sammt etlichen Gültten und Zugehörungen.
(Inv. 66. a.)

907. 1602. Septemb. 20.

Freibrief von Herrn Wolfarth Strain und Regina Frau von Strein geb. Tschernembl Wittib anstatt ihrer Pupillen, betreffend die Befreiung

beider der Herrschaft Weinberg habenden Höf im Thal Wachau als zu Wesendorf und Weiskirchen sammt den Weingärten daselbst, soviel dessen der Herrschaft Dürrenstein mit Obigkeit und Diensten unterworfen gewesen, außer der Steuer auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.
(Inv. 49. a.)

908. 1602. Novemb. 8. Pechlarn.

Lehenbrief von Wolfgang Bischof von Regensburg auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.
(Inv. 59. a.)

909. 1603.

Des Herrn Stephan von Haimb Freiherrn Quittung wegen völliger Bezahlung der Kaufsumme um die Beste Heinrichschlag.
(Inv. 26. b.)

910. 1603.

Sierndorfscher Vertrag zwischen Herrn Christoph Wilhelm und Herrn Hans Wilhelm von Zelling. Ist aber nur von Herrn Hans Wilhelm gefertigt.
(Inv. 28. b.)

911. 1603. Febr. 20.

Lehenbrief von Bernhard Abbt zu Seitenstetten auf Hans Wilhelm von Zelling um den Maierhof zu Zelling.
(Inv. 46. b.)

912. 1603. October 17. Zelling.

Vertrag zwischen Herrn Christoph Wilhelm und Hans Wilhelm von Zelling die Anseil- und Verkaufung der Herrschaft Sierndorf betreffend.
(Inv. 60. b.)

913. 1603. Novemb. 20.

Ein pergamentner Freibrief von denen Herrn von Stahremberg auf die Herrn von Zelling lautend, darinnen sie denen von Zelling alle Stahrembergischen Lehen frei machen.
(Inv. 4. b.)

914. 1604. Februar 1.

Revers oder Schadlosbrief von Georg Schrötl dem Jüngeren ausgehend, auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling lautend, womit er für sich selbst und seine Erben ernannten Herrn von Zelling und seine Erben aller künftigen Schirmung der ihm verkauften Güter zu Grinzing und Sieftring sammt dem Berg- und Vogtrecht zu Grinzing, Sieftring und Heiligenstadt gelegen, begeben thut.
(Inv. 34. a.)

915. 1604. August 20.

Herrn Hans Wilhelms von Zelling aufgesetzte Vermögensschätzung, so er selbst mit eigener Hand unterzeichnet hat per 181.000 fl.
(Inv. 25. b.)

916. 1604. October 30.

Quittung von Richter und Rath des Thales Wachau, daß Herr Hans Wilhelm von Zelling seine Anlagen von seinen zwei Höfen zu Weiskirchen und Wesendorf sammt allen Weingärten all bezahlt habe.
(Inv. 36. b.)

917. 1605 und 1606.

Vertrag mit Herrn Wolf Sigmund von Rosenstein und Frau Christina von Rosenstein Wittib, den strittig gewesenem Zehent auf dem Steinfeld in der Sierninger Pfarre betreffend.
(Inv. 35. a.)

„NB. Diese zween Verträge seindt zur“
„Herrschaft Leonstein geben worden.“

918. 1606. October 27.

D. O. M. S.

Illustris et Generosus Dominus Reichardus Guilielmus Baro de Zelcking, Illustriss. D. D. Johannes Guil. B. de Zelcking et Annae Susannae B. de Starhemberg filius charissimus beatiss. placidissimeque ex hac vita in illam comigravit vitam Parisijs d. 27. Octob. Anno 1606.
Grabchrift in der Vorstadt Sancti Germani in Paris.
(Strein'sches MS. im kändischen Archive in Wien.)

919. 1609—1614.

Quittungen von Frau Catharina von Zelling über empfangenen mittblischen Unterhalt.
(Inv. 99. a.)

920. 1609. August 5.

Verzicht-Hebers der Frau Regina Streinin, geborne Herrin von Tschernembl Wittib, darin sie sich ihrer wittiblichen Anforderung auf die Herrschaft Dürrenstein und Thal Bachau williglich begeben hat.
(Inv. 30. a.)

921. 1609. November 3.

Kaufsch von Aspang geb. von Zelling, zeigt ihrer Tochter Rosina Freiin von Landau das Ableben ihres Vaters resp. Vaters an.
(Originalbrief im gräf. Traun'schen Archive.)

922. 1610. August 24.

Dem Herrn Hans Wilhelm von Zelling verlaufen Anna Frau Schifferin geb. von Zingendorf des Herrn Hans Freih. von Schifer Gemalin dann Fr. Clara Hohenfelderin geb. Neudegg des Herrn Ludwig von Hohenfeld auf Nistersheim Gemalin und Fr. Maria Paradeserin geb. von Singendorf Wittib einige von Hans von Singendorf zu Goggitisch ererbte Gülten und Unterthanen.

(MS. Fischers von Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

923. 1610. August 24.

Kaufbrief von Anna Frauen Schifferin geboren von Singendorf, Frauen Maria Paradeserin Wittib und Clara Hohenfelderin des Landgerichts Pölsstain ligendes Wihlbürger und Pörsentircher Amtes Underthanen auch Oberlendt und Burdrechts Grundstück an Herrn Hans Wilhelm von Zelling lautend.

(Inv. 60. b. extrem.)

924. 1610. September 5. Linz.

Verzichtbrief der Frau Justina des Herrn Rudolf von Stubenberg Gemalin.

(Inv. 49. b.)

925. September 10. Weinberg.

Heirathsabrede zwischen Herrn Rudolph von Stubenberg und Fräulein Justina, des Herrn Hans Wilhelm von Zelling Tochter.

(Inv. 63. a.)

926. 1611—1627.

Ausgaben- und Einnahmen-Buch des Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 2. a.)

927. 1611. März 8. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Mathias um die Herrschaft Dürrenstein.

(Inv. 60. a.)

928. 1612. Juli 7. Wien.

Ein Lehenbrief Pergameen von Kaiser Mathia auf Frau Anna Susanna Gräfin zu Hardegg lautend um den Sitz Brinzenndorf cum appertinentiis, item zu Maustrent gefürzte Freieung.

(Inv. 6. b.)

929. 1612. Decemb. 27. Linz.

Ein Recognition von denen von Linz von Herrn Hans Wilhelm von Zelling gegeben, daß sie ihm an ihr Stadtmauer die Kofstallung bauen und drein brechen lassen.

(Inv. 55. a.)

930. 1613. Decemb. 9. Salzburg.

Abschrift eines Lehenbriefs vom Erzbischof zu Salzburg, Herrn Marg. Sottich, etlicher Stuck und Gülten in „Landsteuer“ gelegen auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling et haeredes lautend.

(Inv. 6. b.)

931. 1614.

Herrn Christoph Wilhelms Heirathsabrede und Heirathsbrief mit Fräulein Magdalena Gräfin Hardegg.

(Inv. 6. a.)

932. 1614.

Auszug genommener Waren vom Wilhelm Berel, Handelsmann in Krems, meistens zu Herrn Christoph Wilhelm Herrn zu Zelling seel. Hochzeit. Alles bezahlt.

(Inv. 25. b.)

933. 1614. Febr. 7.

Der Frauen Grabmerin Heirathsbrief.

(Inv. 98. b. init.)

934. 1614. April 15. Dürrenstein.

Heirathsabrede zwischen Herrn Wenzl Saruba und Fräulein Engiburg des Herrn Carl Ludwig von Zelling Tochter.

(Inv. 63. b.)

935. 1614. April 15. Dürrenstein.

Verzichtbrief der Frau Engelburg, des Herrn Saruba Gemalin.

(Inv. 49. a.)

936. 1614. Juni 22. Buchheim.

Verzichtbrief der Frau Susanna Regina des Herrn Weikard Freiherrn von Polheim Gemalin.

(Inv. 49. b.)

937. 1614. Juli 14.

Vertrag zwischen Hans Ludwigen Ruffsteiner Freiherrn und Herrn von Grenß aufgerichtet.

(Inv. 11. b.)

938. 1614. Je Barthlmev. (August 24.) Linz.

Quittung von Herrn Weikard von Polheim über empfangene 2000 fl. Heirathgut und 1000 fl. mütterliche Berehrung.

(Inv. 64. a.)

939. 1615—1620.

Ein großer Puschon Acten, so Herr Christoph Wilhelm von Zelling seel. wegen baar dargeliehener 15.000 fl. zu Linz contra Herrn Gotthard von Stahrenberg gerichtlich geführt hat.

(Dabei die Notiz: Ist zu nichts mehr nutz und Ihr Gnaden umb all das Geldt kommen.)

(Inv. 101. a.)

940. 1615. Jänner 17.

Lehenbrief von Kaiser Mathias um die Herrschaft Thurnstain sammt aller Zugehör außerhalb der Urbarsteuer auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 46. b.)

941. 1615. Febr. 1. Eschlberg.

Gerhablicher Rait- und Quittbrief von Herrn Hans Christoph und Herrn Wilhelm von Gera Brüdern pcto. aller empfangener väterlicher Fahrniß auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 55. b. init.)

942. 1615. Febr. 1. Eschlberg.

Gerhablicher Rait-, Quitt- und Verzichtbrief Herrn Wolsen und Erasmus Gebrüder von Gera auf ihre Herrn Gerhaben.

(Inv. 54. b.)

943. 1615. April 3.

Vertrag zwischen Herrn Christoph Wilhelm von Zelling und Herrn August Grafen Hardegg, sammt 7 dazu gehörig Quittungen und etlich Mißsiven.

(Inv. 11. a.)

944. 1615. Sept. 21. Neuberg.

Kaufbrief von der Abtissin zu Neuberg in Salzburg um die behaupten Gründe und Dienste zu Kapleinsdorf auf Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

(Inv. 61. a.)

945. 1615. (?) October 5. Spiß.

Kaufbrief von Leopold Anton Blummuech um den Weingarten der Harroßer, ¹⁶/₁₀₀ Weingarten und der Bürgerchaft zu Weiskirchen mit Steuer dienstbar an Herrn Hans Wilhelm von Zelling.

Das Inventar schreibt 1515.

(Inv. 64. b.)

946. 1615. December 18. Wien.

Ein Pergamener Lehenbrief von Kaiser Mathia auf Graf Augustum von Hardegg für sich als Lehentrager seiner Geschwistriget um das Dorf Eberstorf cum appertinentiis.

(Inv. 6. b.)

947. 1615. December 18. Wien.

Ein Pergamener Lehenbrief von Kaiser Mathia auf Graf Augustum von Hardegg für sich und als Lehentrager seiner Geschwistriget um den Sitz Brinzenndorf cum appertinentiis.

(Inv. 6. b.)

948. 1616.

Quittung der Fräulein Susanna Ursula und Anna Appollonia von Zellking über empfangne Kleider und Schmuck aus dem Nachlaß ihrer Mutter.
(Inv. 27. b.)

949. 1616. Zu Georgi. (April 24.) Niedegg.

Gerhablicher Rait-, Quitt- und Verzichtbrief Heinrich Wilhelms und Gundakers Herrn von Stahremberg gegen Frau Juliana von Stahremberg Herrn Erasmus von Stahremberg, Herrn Sigmund Ludwig von Polheim und Herrn Hans Wilhelm von Zellking als verordneten Gerhaben.
(Inv. 54. b.)

950. 1616. Juni 23.

Lehenurlaub, so Herr Hans Wilhelm von Zellking auf $\frac{1}{2}$ Jahr geben worden.
(Inv. 6. b.)

951. 1616. Juli 6.

Richter und Rath im Thal Bachau quittiren dem Herrn Christoph Wilhelm von Zellking 500 fl. Rheinisch.
(Inv. 53. a.)

952. 1616. September 6. Wien.

Ein pergamentener Lehenbrief von Kaiser Mathia auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking um den Sitz Prinzenhof cum appertinentiis.
(Inv. 6. b.)

953. 1616. September 10. Wien.

Lehenbrief von Kaiser Matthias auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking um das Dorf Ebersdorf an der Paya sammt dessen Zugehör.
(Inv. 48. a.)

954. 1617. Februar 14. Dürrenstein.

Schablos- und Quittschein vom Herrn Ehrenreich von Rhainach Freiherrn, darin er bekunnt, daß er von Herrn Christoph Wilhelm von Zellking diejenigen 8000 fl. so sie beide dem Herrn von Einnehmer in Ober-Enns im Namen des Herrn Sigmund Ludwig von Polheim angenommen, haar zu seinen Händen allein empfangen und deswegen schablos halten wolle.
(Inv. 27. b.)

955. 1617. Mai 9.

Vertrag zwischen Georg Friedrich Grafen zu Hardegg und seiner Frau Schwester um das mütterliche Erbgut.
(Inv. 30. a.)

956. 1617. Juni 7. Troß. (?)

Heirathsabrede des Herrn Hans Wilhelm (?) von Zellking mit seiner anderen Gemalin Fräulein Anna Jacobina des Herrn Ehrenreich Freiherrn von Rhainach Tochter.
(Inv. 63. b. init.)

(Das Inventar hat 1517.)

957. 1617. Juni 17.

Herrn Hans Wilhelm von Zellking Disposition und Ordnung.
(Inv. 75. a.)

958. 1617. Juni 20.

Herrn Hans Wilhelms von Zellking Heirathsbrief.
(Inv. 74. b.)

959. 1617. August 6. Weinberg.

Verzichtbrief von Frau Susanna Regina von Polheim und Frau Justina von Stubenberg Geschwistern, auf ihren Vater Hans Wilhelm von Zellking pto. empfangenes mütterliches Erbgut.
(Inv. 55. a.)

960. 1617. Zu Värtmee. (August 24.)

Schuldbrief von Herrn Helmhart Jörger auf die Frau Justina von Stubenberg lautend um 3100 fl.
(Inv. 25. a.)

961. 1617. August 30.

Quittschein von Hans Ulrich Herrn von Stahremberg um empfangne 2 Halsbänder.
(Inv. 56. a.)

962. 1617. September 25.

Raitbrief von Herrn Ferdinand Jörger Freiherrn auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.
(Inv. 54. a.)

963. 1617. November 29. Linz.

Brief des Albrecht Herrn von Tschernembl an seinen Schwager Wilhelm von Zellking mit der Einladung zum Leichenbegängniß der seel. Frau Margarethe von Tschernembl, geb. von Zellking. (Orig.)
(Traun'sches Archiv.)

964. 1618. April 24.

Herrn Erasmus Herrn von Stahrembergs gerhablicher Rait- und Quittrest auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.
(Inv. 54. a.)

965. 1618. Mai 29.

Quittung Philippen Scheürers und Elisabetha seiner Hausfrau pto. empfangnen aus Gnaden von Frau Wandula von Zellking verschafften 50 fl. sammt einem gerichteten Bett. Dann auch von Herrn Hans Wilhelm von Zellking ihnen verehrten 50 fl.
(Inv. 56. a.)

966. 1619.

Ein Klagschreiben von Herrn Hans Wilhelmen von Zellking an Ihre Majestät wegen Spolirung des Schlosses Zellking durch die Soldaten beisehen.
(Inv. 3. b.)

967. 1619—1621.

Ein Padet betreffend, was sich auf Herrn von Zellkings Gütern gelegt und einquartirten Volk in der Bachau und zu Dürrenstein begeben und aufgangen.
(Inv. 101. a.)

968. 1619. April 25. Weinsperg.

Bitte der Pfarrgemeinde von Langschlag an Hans Wilhelm von Zellking wegen Verbeibaltung ihres Cooperator's.
(Traun'sches Archiv.)

969. 1619. December 1.

Des Herrn Hans Christoph von Gera gerhablicher Raitbrief auf Herrn Hans Wilhelm von Zellking.
(Inv. 54. a.)

970. 1620. Georgi. (April 24.)

Der Frau Anna Jakobina von Zellking Wittib Schreiben und Versicherungsvorschlag wegen der 1000 fl. Wiederfall.
(Inv. 31. b.)

971. 1620. 15. Dezember. Linz.

Hans Wilhelm von Zellkings Weileidschreiben an Frau Rosina Freiin von Landau nach dem Tode ihres Gemahls Ehrenreich Freiherrn von Landau. (Orig.)
(Traun'sches Archiv.)

972. 1621.

Verkaufung mit Herrn Jörger Pfleger zu Spilberg.
(Inv. 14. a.)

973. 1622.

Bassauerische Lehen-Spezifikationen so Herr Hans Wilhelm von Zellking seel. denen Herrn Commissarien übergeben hat.
(Inv. 23. a.)

974. 1622. Mai 1.

Hans Wilhelm von Zellking verkauft die Gerhabtschaft über den unvogtbaren Herrn Christoph Wilhelm von Zellking seinem Better Christoph von Zellking.
(MS. Fischers von Fischerberg im ständ. Archive in Wien.)

975. 1622. Mai 28.

Vertrag zwischen Herrn Hans Wilhelm von Zellking und Herrn Hans Lorenz von Ruffstein Freiherrn, einen prästendirenden Dienst an zwei Weingärten bei Spitz betreffend.
(Inv. 35. a.)

976. 1622. Juni 12. Dürrenstein.

Quittung von Herrn Christoph Wilhelm von Zellking auf seinen Better Herrn Hans Wilhelm von Zellking pto. empfangene briefliche Urkunden.
(Inv. 61. b.)

977. 1622. Juli 24.

Abhandlung weil. Barbara Wibmerin Wittib mit ihren nachgelassenen Kindern.
(Inv. 65. a.)

978. 1622. Septemb. 22. Riebegg.

Gerhäßlicher Rait-, Quitt- und Verzichtbrief von Herrn Caspar Herrn von Stahrenberg auf sein Gerhaben.

(Inv. 54. b.)

979. 1622. Septemb. 26.

Ein Padet die Plünderung des Pfarrhofes zu St. Michael von dem kaiserlichen Volk geschehen Anno 1620, und was deswegen Herr Pfarrer daselbst von einem Rath des Thals (Wachau) für Satisfaction begehrt, und wie es 1622 den 27. 7bris verglichen worden.

(Inv. 101. b.)

980. 1622. Dezember 5.

Abraitung mit Hans Wilhelm von Zellting.

(Inv. 22. b.)

981. 1623.

Schuldbrief so Christoph Wilhelm von Zellting den Reutterischen geben hat um 7000 fl.

(Inv. 25. a.)

982. 1623. Jänner 7.

Gewaltbrief von Max Geyer zu Oßterburg pto. Lehenempfangung auf Georgen Breuer lautend.

(Inv. 34. a.)

983. 1623. Jänner 30. Wägenberg.

Gerhäßlicher Rait-, Quitt- und Verzichtbrief von Herrn Wilhelm von Gera auf seine Gerhaben.

(Inv. 55. b.)

994. 1624—1628.

Ein Padetl Abforder- und Restituierung der in der Kirchen zu Weiskirchen gewesten Gschütz auf Rädern in des Herrn von Florian Gewaltfam.

(Inv. 101. a.)

985. 1625.

Original-Bestallung so Herr Hans Wilhelm Herr von Zellting mit Herrn Gsais Mayr ausgerichtet.

(Inv. 14. a.)

986. 1625.

Inventarium aller und jeder Fahrniß, so Frauen Magdalena Frauen von Zellting von Frauen Anna Jakobina der älteren Frau von Zellting zu Weinberg eingantwortet worden.

(Inv. 32. b.)

987. 1626.

Verzeichniß dessen was auf Befehl des Herrn Christoph Wilhelm von Zellting von Weinberg nach Dürrenstein geschafft worden.

(Inv. 33. a.)

988. 1626.

Copia Schreibens an Herrn Hans Wilhelm von Zellting pto. Ausföhrung des Mertenbergischen Einstandsrechtes.

(Inv. 26. a.)

989. 1626. Juni 22.

Ein papierner kassirter Schuldbrief von Herrn Christoph Wilhelm von Zellting auf Wolf Lippert per 100 Dulaten.

(Inv. 10. b.)

990. 1620. Oktober 29.

(Magdalena, Tochter des Grafen Heinrich II. von Hardegg und der Gräfin Anna Maria von Thurn) geb. 1575, gest. 29. Octob. 1626.

Ihre Grabchrift zu Zellting, lautet:

Alhier ruhet Tugent und Ehr
Die hoch und wolgeborne Frau
Frau Magdalene Frau von Zelckhing
Geborne Grefin zu Hardeg glocz
Unnd im Machland. Des hoch und wol-
gebornen Herrn Herrn Christoph Wil-
helm Herrn von Zelckhing höchst-
Geliebte Gemahl. Die gestorben ist
Den 29. Octobris umb 11 Uhr in der na-
cht des 1626 Jahr- ihres Alters
Im 51 Jahr. Der Gott genad.

991. 1627.

Ein Missiv von Herrn Georg Teuffel Freiherrn an Herrn Christoph Wilhelm von Zellting, betreffend die aus Irrthum verhaltene Büchse und Wehr.

(Inv. 17. a.)

992. 1627. März 15.

Herrn Hans Joachim von Trautmannsdorf Betzettel an Herren Christoph Wilhelm von Zellting wegen Fertigung seines Testaments.

(Inv. 30. a.)

993. 1627. Mai 4. Freided.

Eine pergamentne Original-Verzichtsquittung Frauen Anna Apollonia von Zinzendorf gebornen Herrin von Zellting, so sie vor ihrem Weisclaf herein gegeben.

(Inv. 11. b.)

994. 1627. Mai 4. Freided.

Heirathsnott Frauen Anna Apollonia gebornen Herrin von Zellting mit Herrn Otto Heinrich von Zinzendorf zu Pottendorf.

(Inv. 23. a.)

995. 1628 und 1631.

Ein Padet, darinnen allerlei die Einsetzung in die Gruft zu Zellting betreffend, Herrn Hans Wilhelm und Herrn Christoph Wilhelm von Zellting.

(Inv. 111. a.)

996. 1628. Mai 10. Freidegg.

Original-Quittverzicht von Herrn Otto Heinrich von Zinzendorf pto. empfangen Heirathsgut und Heimsteuer auch Hochzeit-Ausstattung 3800 fl.

(Inv. 23. a.)

997. 1628. August 18.

Vertrag mit Herrn Hans Wilhelm von Zellting Frauen Wittib und seinen Töchtern.

(Inv. 25. b.)

998. 1628. November 13.

Rechnung über Anstellung des Conducts des Herrn Hans Wilhelm von Zellting.

(Inv. 13. a.)

999. 1628. November 26. Freided.

Heirathsbrief des Herrn Christoph Wilhelm von Zellting mit Fräulein Anna Elisabeth von Zinzendorf zu Pottendorf.

(Inv. 6. a.)

1000. 1629.

Mehr ein klein Büchl betreffend ein kassirten Gwalt auf Herrn von Grünenthal wegen empfangung der N.-De. Lehen.

(Inv. 4. b.)

1001. 1629. März Linz.

Quittung von Vater Thomas Thomae, der Societät Jesu Priester und des kais. Collegii zu Linz Rector, auf Herrn Christoph Wilhelm von Zellting über empfangene 13.400 fl. wegen der vom beneficio S. Wolfgangi am Käfermarkt empfangenen Ruzung.

(Inv. 66. b.)

1002. 1630. Febr. 1.

Frauen Anna Apollonia Frauen von Zinzendorf Quittverzicht über empfangene ähnliche Erbportion von Prinzendorf.

(Inv. 25. b.)

1003. 1630. April 22. Krems.

Carta bianca, auf welcher Herrn Tobiae Sprengnagels Diener Hans Manerleutner bekennt, daß Herr Christoph Wilhelm von Zellting seinem Herrn im Namen des Grafen Julius, als welcher solche Summa ihm bei demselben übergeben und cedirt hat, baar erlegen lassen 1166 fl. Rheinisch.

(Inv. 27. b.)

1004. 1630. Juli 1.

Des Herrn Christoph Wilhelm von Zellting Geschenk und Nachlaß per 5228 fl. dem Restinger geschehen, und ein Legat per 600 fl.

(Inv. 35. a.)

1005. 1630. Juli 7.

Verzeichniß der brieflichen Urkunden über Weinberg, so Herrn Hans Christoph von Thürheim zu Ebersperg überantwortet worden.

(Inv. 34. b.)

1006. 1630. Juli 10.

Verzeichniß der brieflichen Urkunden, so Herrn von Salzburg über die Herrschaft Leonstein eingehändigt worden.

(Inv. 35. a. init.)

1007. 1630. September 20.

Acta, mit denen von Krems auf des Herrn von Zelting Erbschreibn, pto. Einstellung der Wirth- und Gastgebschaft am Büchlhof zur Mühl; wobei es auch blicbet.

(Inv. 112. a.)

1008. 1631.

Anordnung Herrn Ludwig Wilhelms von Zelting Hochzeit zu Dürrenstein gehalten.

(Inv. 111. a.)

1009. 1631. Juli 15.

Vertrag zwischen Anna Elisabeth Frau von Zelting geb. von Zinzendorf und Herrn Ludwig Wilhelm von Zelting wegen ihrer heirathlichen und anderer Anforderungen.

(Inv. 153. a.)

1010. 1631. September 11.

Vertrag zwischen Anna Sabina von Hofkirchen und Herrn Sigmund Adam von Traun pto. eines nach dem Testamente des Herrn Wenzl von Hofkirchen und seiner Gemahlin Magdalena von Zelting herrührenden Wiederfalls von Wolfpassing und Weichselbach.

(Orig. im gflsch. Traun'schen Archive.)

1011. 1632. Februar 11. Dürrenstein.

Vertrag zwischen Herrn Ehrenreich Freiherrn von Rhainach und Herrn Ludwig Wilhelm von Zelting etlicher Strittigkeit halber.

(Inv. 65. b.)

1012. 1633. Juli 12. Wien.

Vertrag der Frau Susanna Regina von Polheim geb. von Zelting und ihres Gemals Weifard von Polheim, mit Ludwig Wilhelm von Zelting pto. eines von dem Vater der Susanna Regina, Hans Wilhelm von Zelting ihr gemachten Legat und Prolegat. (Dürrenstein.)

(Abschrift im gräf. Traun'schen Archive.)

1013. 1633. Novemb. 6.

Herr Ott Heinrich von Zinzendorf Interims-Quittschein, daß derselbe anstatt seiner Frau Schwester Anna Elisabeth von Zelting Wittib 1300 fl. empfangen habe.

(Inv. 153. b.)

1014. 1634. April 10.

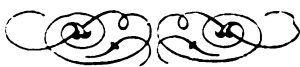
„Hier in diesem sarch der fröhlichen Auferstehung zu erwarten ligt verschlossen der in dem Herrn Christi von der Seelen hinderlassene Leichnam weilandt des Hochwohlgebornen Herrn Herrn Ludwig Wilhelm Herrn von und zu Zelking zu Weinberg, auf Leonstain, Thornach, und Wartberg, Herrn der Herrschaften Thürnstains und des Thaals Wochaw, welcher der letzte seines in- und ausser Lands wolbekannten uralten Herrngeschlechts gewesen und den 10. Aprilis dieses 1634 Jars zwischen 3—4 Uhr Vormittags, seines Alters 28 jar, 2 Monate, 5 Tage, und 4 Stunden, seligklich in Gott sein Lebeu in Schloss Zelking geschlossen.“

1015. 1634. Dezember 9. Wien.

Kaiser Ferdinand II. bestätigt den Herren von Zelting die Lehensgnade.

(Inv. 57. a.)

(Schluß folgt.)



Staudeserhöhungen und Gnadenakte

unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

(Fortgesetzt von **Albert Seifmann**, Offizial im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Innern, auf Grund der dortigen amtlichen Quellen.)

1866.

Gögen Josef Franz Peter, Tabak- und Stempelhauptverleger in Rovigo; Grafenstandsbestätigung auf Grund des seinem Vorfahren dem Kriegsrathe und FML. Johann v. Gögen vom Kaiser Ferdinand II. ddo. 18. August 1635 verliehenen Grafenstandes. Plakatsdatum 15. Jänner 1866.

Rappel v. Savenau*) Vincenz Ludwig, k. k. Sectionschef, Freiherrnstand als Commandeur des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 15. Jänner 1866.

Wohnadi Josef, k. k. Landesgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 20. Jänner 1866.

Morska Anna Sofie, Schwester des Feliz Morski und der Magdalena Morska, für welche anno 1862 (vide Jahressbuch des „Adler“ ex 1874, Seite 118) ein Adelscertificat ausgestellt wurde; Ausfertigung eines Adelscertificates auch für dieselbe. Ministerialdecret vom 21. Jänner 1866.

Neubauer Johann, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Februar 1866.

Bede Franz Karl, Ritter von, k. k. Sectionschef; Freiherrnstand als Ritter der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 15. Februar 1866.

Past Feliz, k. k. Kreisvorsteher; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Februar 1866.

Roeb Cajetan, General-Inspector der galizischen Carl-Ludwigs-Bahn; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Februar 1866.

Kellermann Dr. Eduard, pens. k. k. Landesmedizinalrath; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschlieung, ddo. 22. Juli 1865) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Luszow“. Diplomsdatum 1. März 1866.

Stummer Josef, k. k. Professor; Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Classe) mit dem Prädicate: „von Traunsfels“. Diplomsdatum 1. März 1866.

Bibics Paul, gr.-orient. Pfarrer; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschlieung, ddo. 1. Juni 1865) mit dem Prädicate: „von Zenopolsky“. Diplomsdatum 1. März 1866.

Beraneš Josef, k. k. Oberst im Artilleriestabe; Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Classe) mit dem Prädicate: „von Bernhorst“. Diplomsdatum 1. März 1866.

Bilimeš Ferdinand, k. k. Major und Commandant beim Pester Garnisons-Spitale; Adelsstand (auf Grund 42jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Weissolm“. Diplomsdatum 1. März 1866.

Müller Franz, k. k. Hauptmann im 14. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Mülleneegg“. Diplomsdatum 1. März 1866.

Reißner Karl Ludwig, k. k. Professor; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. März 1866.

Policreti Johann Baptist, Josef und Hippolit Anton, Brüder (Söhne des Vincenz Policreti) von Adriano; Bestätigung des aus der Einverleibung ihrer Vorfahren in das Parlamento generale del Friuli hergeleiteten Adels zu Folge a. h. Entschlieung, ddo. 11. Juli 1865. Plakatsdatum 10. März 1866.

Ernst Johann, k. k. Major der Grenzverwaltungsbranche; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. März 1866.

Bernhardt Friedrich, k. k. Major im Infanterie-Regimente Erzherzog Karl Nr. 3; Adelsstand (in Folge 36jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 15. März 1866.

Burg Ritter von, Adam, k. k. Hofrath; Freiherrnstand als Ritter der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 18. März 1866.

Batsch Josef, k. k. Oberlandesgerichts-Präsident; Freiherrnstand als Commandeur des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 20. März 1866.

Polak Alexis, k. k. Hauptmann im Generalstabe; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. März 1866.

Schuster Nikolaus, pens. k. k. Major des 77. Infanterie-Regimentes; Adelsstand (auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Peredsfeld“. Diplomsdatum 20. März 1866.

Slawac Emanuel, pens. k. k. General-Auditor; Adelsstand (auf Grund der a. h. Entschlieung vom 19. Jänner 1866) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Rechtwall“. Diplomsdatum 20. März 1866.

Groh Franziska, Witwe nach dem † k. k. Rittmeister Josef Groh des 1. Gendarmen-Regimentes, und deren Kinder Oswald, Sofie und Josef; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung ihres Vaters resp. Vaters, zu Folge a. h. Entschlieung vom 29. November 1865). Diplomsdatum 25. März 1866.

Schmidt Paul, k. k. Hauptmann im 20. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 37jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 30. März 1866.

Sourdeau von, August, k. k. Vice-Admiral in Pension; Freiherrnstand zu Folge a. h. Handschreibens, ddo. 27. November 1864. Diplomsdatum 1. April 1866.

Turba Eduard, k. k. Major beim 1. Pionier-Bataillon; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Dravenau“. Diplomsdatum 1. April 1866.

Klein Ludwig, k. k. Major in Pension (zuletzt im 43. Infanterie-Regimente); Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Hermannsfels“. Diplomsdatum 1. April 1866.

Kreuziger Johann, k. k. Oberlandesgerichtsrath; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschlieung, ddo. 7. Februar 1866). Diplomsdatum 1. April 1866.

Kutschera Josef, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Michlandt“. Diplomsdatum 17. April 1866.

*) Ritterstand siehe I. Jahrgang des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“, pag. 117b.

Kaiser Ignaz, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 25. April 1866.

Bergmann Josef, Director des k. k. Münz- und Antikencabinetes; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. April 1866.

Wertheimer Edle von Wertheimstein (Adelstandsdiplom vom 19. December 1791 für Josef Samuel Wertheimer), Witwe und deren Söhne Wilhelm und Felix; Aenderung ihres Familiennamens in „Wartenegg“ mit Beibehaltung des Ehrentwortes: „Edler“ und des Prädicates: „Wertheimstein“ auf Grund der a. h. Entschlieung vom 27. April 1866. Diplomsdatum 8. Mai 1866.

Wißner Karl, k. k. General-Auditor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. Mai 1866.

Arner Ladislaus, k. k. Lieutenant und

Johnston Gregor, k. k. Lieutenant, beide im 31. Infanterie-Regimente; Uebertragung des Namens und siebenbürgischen Adels ihres Adoptivvaters, des penj. k. k. General-Majors Ladislaus Gombos de Héthaza auf sie mit Hineinglassung ihrer Familiennamen Arner und Johnston zu Folge a. h. Entschlieung vom 22. Februar 1866. Diplomsdatum 14. Mai 1866.

Makenhofer Melchior, k. k. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Mai 1866.

Bachmann Eduard, penj. k. k. Oberst (beim Ingenieur-Geographen-Corps, zuletzt Referent bei der General-Direction des Grundsteuer-Catasters); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Massen“. Diplomsdatum 15. Mai 1866.

Borkowski Ritter von, Wladimir, Gutsbesitzer; Grajenstand, zu Folge a. h. Entschlieung vom 27. April 1866. Diplomsdatum 15. Mai 1866.

Bella Franz, k. k. Hauptmann im 56. Infanterie-Regimente; Adelstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Nordenstrahl“. Diplomsdatum 23. Mai 1866.

Reußner Karl, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 23. Mai 1866.

Klein Franz, Gutsbesitzer; Adelstand (auf Grund der a. h. Entschlieung vom 26. Juli 1865) mit dem Ehrentwort: „Edler“ und dem Prädicate: „von Wiesenberg“. Diplomsdatum 24. Mai 1866.

Seitl Alois, k. k. Hauptmann im 47. Infanterie-Regimente; Adelstand (auf Grund 33jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Selter“. Diplomsdatum 24. Mai 1866.

Blusch Ferdinand, k. k. Statthaltereirath und Kreisvorsteher; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, unter gleichzeitiger Uebertragung dieses Adelsgrades auf seinen Adoptivsohn Ludwig Rumpfmiller-Blusch (zu Folge a. h. Entschlieung vom 27. März 1866). Diplomsdatum 1. Juni 1866.

Ripp Ritter von Karl (Ritterstand vide „Adler“ III. Jahrgang, pag. 14b), k. k. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Commandeur des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 1. Juni 1866.

Wlazevski Ignaz Dominik; Bewilligung zur Ausfertigung eines Adelszeugnisses an denselben von Seite des galizischen Landesauschusses. Ministerialdecret vom 20. Juni 1866.

Schubert Otto, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Juni 1866.

Ritter Heinrich, k. k. Oberstlieutenant im 1. Kürassier-Regimente; Prävalirung des ihm vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha verliehenen Freiherrnstandes als eines ausländischen in Oesterreich. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 8. Juni 1866.) Diplomsdatum 28. Juni 1866.

Sichrowsky Heinrich, Director der k. k. priv. Ferdinands-Nordbahn; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 9. Juli 1866.

Besque von Büttlingen Johann, k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand als Ritter des k. ungar. St. Stefan-Ordens. Diplomsdatum 6. August 1866.

Variß Nikolaus, k. k. Oberstlieutenant im 8. Gendarmerie-Regimente; Adelstand (auf Grund 36jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrentwort: „Edler“. Diplomsdatum 7. August 1866.

Unschuld Wenzel, k. k. General-Major; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Metaschhof“. Diplomsdatum 7. August 1866.

Kink Maria, Statthaltereirathswitwe und deren Töchter Maria und Ludovika; Ritterstand auf Grund des ihrem verst. Gatten resp. Vater, dem k. k. Statthaltereirathe Rudolf Kink verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Classe zu Folge a. h. Entschlieung vom 19. April 1866. Diplomsdatum 11. August 1866.

Schidlach Franz, k. k. Oberst im 9. Feldjäger-Bataillon; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 16. August 1866.

Bellio Barbu, Bojar und Senator in Bukarest; Uebertragung des seinem Großonkel Konstantin Bellio mittelst Diplomes vom 13. Mai 1817 verliehenen und mittelst Diplomes vom 15. November 1856 auf seinen Oheim Demeter Bellio ausgedehnten Freiherrnstandes auf ihn zu Folge a. h. Entschlieung vom 13. Mai 1866. Diplomsdatum 18. August 1866.

Schneller Anton, Oberbuchhalter der österr. Nationalbank; Adelstand mit dem Ehrentwort: „Edler“ zu Folge a. h. Entschlieung ddo. 21. Juli 1866. Diplomsdatum 24. August 1866.

Cienciewick von Alexander, Edmund und Felix, Brüder; Adelscertificat Ministerialdecret vom 27. August 1866.

Zigau Peter, k. k. Cassendirector; Adelstand zu Folge a. h. Entschlieung vom 23. Mai 1866. Diplomsdatum 30. August 1866.

Seßler Victor Felix, k. k. Oberlieutenant im 12. Uhlanen-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Herxinger“. Diplomsdatum 1. September 1866.

Löwenthal Josef Michael, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Linau“. Diplomsdatum 1. September 1866.

Bein Eduard, penj. k. k. Hauptmann (zuletzt bei der Marine-Artillerie); Adelstand (auf Grund fast 31jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrentwort: „Edler“ und dem Prädicate: „von Monte Pelago“. Diplomsdatum 1. September 1866.

Tschary Johann, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Forsthai“. Diplomsdatum 18. September 1866.

Bordolo Eduard k. k. Oberst im 61. Infanterie-Regimente; Adelstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrentwort: „Edler“ und dem Prädicate: „von Boreo“. Diplomsdatum 20. September 1866.

Pasquali Johann, k. k. Major im 3. Gendarmerie-Regimente; Adelstand (auf Grund fast 33jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrentwort: „Edler“ und dem Prädicate: „Farrawall“. Diplomsdatum 25. September 1866.

Heitschel Alois, k. k. Hauptmann im 50. Infanterie-Regimente; Adelstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrentwort: „Edler“ und dem Prädicate: „Ghonau“. Diplomsdatum 1 October 1866.

Westenhof, Karl Friedrich Ludwig, k. k. Generalconsul (Ausländer); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 29. Mai 1866.) Diplomsdatum 2. October 1866.

Melzer von Kellemes, Andreas, k. k. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Ritter der eisernen Krone I. Classe. Diplomsdatum 4. October 1866.

Streffleur Valentin, k. k. Generalkriegs-Commissär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. October 1866.

Reiß Anton, penj. k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Filski“. Diplomsdatum 4. October 1866.

Kriegsau Ritter von, Adolf, k. k. Sectionschef; Freiherrnstand als Commandeur des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 6. November 1866.

Epfstein Gustav, Bankdirector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 6. November 1866.

Hauschka Dr. Dominik Josef, k. k. Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. Nov. 1866.

Zulauf Nikolaus, k. k. Legationsrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Pottenburg“. Diplomsdatum 16. November 1866.

Dumreicher Edler von Desterreicher, Johann Dr.; k. k. Hofrath und Professor; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 17. October 1866. Diplomsdatum 28. November 1866.

Daublebsky von Sternel Moriz, k. k. Major im Generalstabe; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. November 1866.

Ettingshausen Ritter von, Andreas (vide Jahrgang II, pag. 41b des „Adler“), penf. k. k. Hofrath und Professor; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 30. November 1866.

Ritz Franz Theobald, zweiter k. k. Oberlandesgerichts-Präsident; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 1. December 1866.

Ehßler Ferdinand, penf. k. k. Oberstlieutenant (zuletzt beim 32. Jäger-Bataillon); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Ehrenwart“. Diplomsdatum 10. December 1866.

Suini von, Paul, k. k. Generalmajor; Freiherrnstand (auf Grund des a. h. Handschreibens vom 28. November 1865) mit dem Prädicate: „von Pieve d'Albignola“. Diplomsdatum 10. December 1866.

Polorny Alois, k. k. Linien-Schiffs-Capitän; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. December 1866.

Arbter Ignaz, k. k. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 11. December 1866.

Habermann Edler von Habersfeld Josef, k. k. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Commandeur des k. ö. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 15. December 1866.

Maravić Emanuel, k. k. Oberst im 2. Banal-Grenz-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. December 1866.

Blaschir Maria, Witwe nach dem k. k. Sectionsrathe Johann Blaschir und deren Töchter Maria und Ida; Ritterstand (auf Grund des ihrem verstorbenen Gatten resp. Vater a. h. verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Classe zu Folge a. h. Entschliebung vdo. 12. September 1866). Diplomsdatum 18. December 1866.

Knebel von Treuenstwerdt, Ritter, Albert (vide Jahrgang I des „Adler“ pag. 31b), k. k. Generalmajor; Freiherrnstand als Ritter des Maria-Theresienordens. Diplomsdatum 18. December 1866.

Manna-Roncaddelli Nobile Galeazzo, k. k. Truchseß, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. und III. Classe; Grafenstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 27. November 1866. Diplomsdatum 24. December 1866.

Töpl von Hohenwest Johann, k. k. Oberst im 4. Infanterie-Regimente; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 30. December 1866.

1867.

Klenka Anton, Major im Prager Bürgercorps; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Blaskimil“. Diplomsdatum 4. Jänner 1867.

Morpurgo Ritter v. Elia (vide I. Jahrgang des „Adler“, pag. 74b), Präsident der Lloyd-Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 12. Jänner 1867.

Landau Horaz, Rothschild'scher Agent; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Jänner 1867.

Wieser Friedrich, k. k. Hauptmann im Generalstabe; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit Aenderung seines Namens in Wieser. Diplomsdatum 20. Jänner 1867.

Scheffer Alexander, k. k. Rittmeister im Militär-Fuhrwehencorps; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrentitel: „Edler“. Diplomsdatum 20. Jänner 1867.

Strobach Josef, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Kleisberg“. Diplomsdatum 10. Februar 1867.

Schmid Georg, k. k. Hauptmann im 15. Feldjäger-Bataillon; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. Februar 1867.

Ehrlich Ludwig, Stadverordneter; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Treuenstätt“. Diplomsdatum 10. Februar 1867.

Steffel Karl, Oberstlieutenant des Prager Scharfschützencorps; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. März 1867.

Hueber Alfred, k. k. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. März 1867.

Osenheim Victor, Generaldirector der Lemberg-Czernowitzer-Bahn; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate „von Ponteurin“. Diplomsdatum 10. März 1867.

Elzelt Anton, Hofbaumeister; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Kewin“. Diplomsdatum 10. März 1867.

Schen Karl, Industrieller; Uebertragung des seinem Onkel Philipp Ritter Schen von Koromla mit Diplom vom 2. December 1863 (siehe I. Jahrbuch des heraldischen Vereines „Adler“, pag. 123a) verliehenen Ritterstandes auf ihn zu Folge a. h. Entschliebung vom 24. April 1866. Diplomsdatum vom 11. März 1867.

Dotzauer Richard, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. März 1867.

Alfer Eduard Thomas, Eisenbahn-Oberinspector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. März 1867.

Schlösser Edler von, Peter, k. k. Sectionschef; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. März 1867.

Mayer Anton, k. k. Major im 7. Feldjäger-Bataillon; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Monte arabico“. Diplomsdatum 12. März 1867.

Schönlau Ferdinand, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Imsteneau“. Diplomsdatum 12. März 1867.

Wagner von Wehrhorn, Rudolf (vide I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 121a), k. k. Oberstlieutenant im 6. Kürassier-Regimente; Freiherrnstand als Ritter des Maria-Theresien-Ordens. Diplomsdatum 12. März 1867.

Belsky Wenzel Dr., Bürgermeister; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. März 1867.

Marg Ludwig Heinrich Friedrich, Verwaltungsrath der österr. Bodencreditanstalt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. März 1867.

Kuhn August, penf. k. k. Major, zuletzt im 18. Feldjäger-Bataillon; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Neuenbrud“. Diplomsdatum 15. März 1867.

Kleemann Johann, k. k. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum vom 15. März 1867.

Wohltab Karl, k. k. Bezirkshauptmann; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. März 1867.

Schroff Karl Damian, k. k. Regierungsrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 15. März 1867.

Hölzl Josef, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Zellheim“. Diplomsdatum 16. März 1867.

Artow Sebastian, k. k. Major im 37. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. März 1867.

Kußheim Franz, k. k. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 17. März 1867.

Hellmer Josef, k. k. Major im 68. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Kühnweßburg“. Diplomsdatum 18. März 1867.

Protivenski Dominik, penf. k. k. Hofsecretär; Adelsstand (auf Grund der a. h. Entschliebung vom 29. November 1866) mit dem Prädicate: „von Vhotfaberg“. Diplomsdatum 18. März 1867.

Vasser von Zollheim, Ritter von, Josef Wolf Adam, k. k. geheimer Rath; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe. Diplomsdatum 20. März 1867.

Plecker Josef, k. k. Hofsecretär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Pleckersfeld“. Diplomsdatum 20. März 1867.

Sedlaczek Albert, k. k. Sectionsrath; Ritterstand als Ritters des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Granthal“. Diplomsdatum 22. März 1867.

Pollat Alexander, k. k. Oberst im 9. Kürassier-Regimente; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Klumberg“. Diplomsdatum 22. März 1867.

Liebig Johann, Fabrikbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 22. März 1867.

Schmike Johann, kais. Rath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. März 1867.

Mulich Paul, k. k. General-Auditor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. März 1867.

Koth Dr. Hieronymus, Bürgermeister; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. März 1867.

Petsera Albin, k. k. Legationsrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 24. März 1867.

Pokorny Edler von Fürstenschild, Alois, k. k. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 24. März 1867.

Overbeck Gustav Ernst Hugo, k. k. Generalconsul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. März 1867.

Vivenot Edler von Rudolf, Med.-Doctor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. März 1867.

Linpöckh Josef, k. k. Oberst; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. März 1867.

Jacobs von Kautstein Friedrich (vide II. Jahrgang des „Adler“, pag. 42b), k. k. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 27. März 1867.

Dieskau von, Otto, k. k. Hauptmann im 11. Feldjägerbataillon; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. März 1867.

Eberle Ludwig, k. k. Fregattencapitän; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. März 1867.

Pitner Maximilian, k. k. Fregattencapitän; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 28. März 1867.

Heine Gustav, Zeitungsinhaber; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. März 1867.

Herzfeld Victor, k. k. Corvettenkapitän; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. April 1867.

Krynicky Theophil, Liquidator der Triester Assurance-Gesellschaft; Certificat über den ihm gebührenden Ritterstand. Ministerialdecret vom 5. April 1867.

Huckstuhl Edler v. Anton, k. k. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 8. April 1867.

Göbel Karl, k. k. Oberst und Verpflegsinpector für das k. k. Generalcommando in Wien; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 19. Februar 1867) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 9. April 1867.

Gatti Achilles, k. k. Hauptmann im 50. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. April 1867.

Skoda Dr. Franz, k. k. Statthaltereirath und Landesmedicinalrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 11. April 1867.

Dittl Raimund, k. k. Hauptmann im 28. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. April 1867.

Hell Ritter von, Franz (vide III. Jahrgang des „Adler“, pag. 172a), k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand als Ritter des ungar. St. Stefans-Ordens. Diplomsdatum 14. April 1867.

Buhl Gustav, k. k. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. April 1867.

Pstroß Franz, Stadtrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. April 1867.

Waidele Edler von Willingen Ernst (vide I. Jahrgang des „Adler“, pag. 129b), k. k. Landesgerichtspräsident; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 17. April 1867.

Bigga Peter, k. k. Generalmajor; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Mongabia“. Diplomsdatum 20. April 1867.

Sueber Josef, k. k. Bezirksamtsactuar; Anerkennung des aus dem vom weiland Erzherzoge Ferdinand von Tirol ddo. 9. October 1834 ausgestellten Diplome abgeleiteten Adels mittelst a. h. Entschliebung vom 18. April 1867. Ministerialdecret vom 22. April 1867.

Contarini Gabriel, pens. k. k. Rechnungsrath; Bestätigung des durch Aufnahme seines Urgroßvaters Francesco Contarini ddo. 18. Jänner 1752 in das Consiglio nobile der Stadt Crema für die Familie erworbenen Adels als österreichischen (zu Folge a. h. Entschliebung vom 18. April 1867). Ministerialdecret vom 22. April 1867.

Wanka Dr. Benzel, Advocat; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 15. Jänner 1864) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Rodlow“. Diplomsdatum 22. April 1867.

Herring Ritter v., Ernst Johann (vide I. Jahrgang des „Adler“, pag. 20a), Großhändler; Freiherrnstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 18. October 1866) mit dem Prädicate: „von Frankensdorf“. Diplomsdatum 25. April 1867.

Horsky Edler von Horskyfeld, Franz, Gutsbesitzer; Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. April 1867.

Obst Josef Theobald, Privatier (ehemaliger preuß. Unterthan); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Jobsternau“. Diplomsdatum 27. April 1867.

Theuerkauf Eduard, k. k. Major im 65. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. April 1867.

Zettmar Wilhelm, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. April 1867.

Bentour Johann, k. k. Major im 35. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „Thurman“. Diplomsdatum 1. Mai 1867.

Sleczkowski Franz, k. k. Major im 10. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Pobo“. Diplomsdatum 1. Mai 1867.

Nunnenmacher Peter, k. k. Regierungsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Köllfeld“. Diplomsdatum 3. Mai 1867.

Liszt Eduard, k. k. Oberlandesgerichtsrath; Uebertragung des Ritterstandes seines Cousins Franz Ritters von Liszt (vide III. Jahrgang des „Adler“, pag. 100a) auf ihn zu Folge a. h. Entschliebung vom 2. März 1867. Diplomsdatum 4. Mai 1867.

Demel Dr. Johann, Advocat; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. Mai 1867.

Porenta Dr. Karl, k. k. Oberlandesgerichtsrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 6. Mai 1867.

Woraffa Josef, k. k. Regierungsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Mai 1867.

Dormus Anton, k. k. Oberst im 31. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 8. Mai 1867.

Wallaschek Josef, k. k. Hauptmann im 8. Artillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Mai 1867.

Schlösser Josef Calazanz, Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Klekowski“. Diplomsdatum 8. Mai 1867.

Hogge Heinrich Friedrich Albrecht, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Mai 1867.

Revoltella Pasqual, Banquier; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 10. Mai 1867.

Buffin Ferdinand, f. f. Feldmarschalllieutenant; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 18. Mai 1867.

Schöller Paul, Großhandl.-Gesellschafter; Uebertragung des Ritterstandes seines Bruders Alexander Ritters von Schöller (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 121a) auf ihn zu Folge a. h. Entschliebung vom 2. März 1867. Diplomsdatum 18. Mai 1867.

Feinlich Wilhelm, f. f. Oberst im 20. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 38jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Immenburg“ und Uebertragung des Adels nebst dem Ehrenworte und dem Prädicate auf die Witwe Katharina und die Söhne Nikolaus und Karl seines vor dem Feinde gefallenen Bruders, des f. f. Majors Carl Feinlich (zu Folge a. h. Entschliebung vom 14. April 1867). Diplomsdatum 20. Mai 1867.

Kreun Eduard, f. f. Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Mai 1867.

Haidinger Rudolf, Fabriksbesitzer; Uebertragung des Ritterstandes seines Onkels des Hofrathes Wilhelm Ritters von Haidinger (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 125b) auf ihn zu Folge a. h. Entschliebung vom 11. April 1867. Plakatsdatum 20. Mai 1867.

Hartung Erhard, Med.-Doctor; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 27. März 1867) mit dem Prädicate: „von Hartungen“. Diplomsdatum 21. Mai 1867.

Schwab Edler von, Friedrich, f. f. Oberst im 11. Feldjägerbataillon; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 22. Mai 1867.

Pulz Johann, f. f. Oberstlieutenant im 11. Ulanen-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 28. Mai 1867.

Pasetti von Friedenburg, Florian Ritter (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 75a), f. f. Ministerialrath; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 6. Juni 1867.

Gyurich Alexander, f. f. Hauptmann im 39. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „Kereszthegy“. Diplomsdatum 8. Juni 1867.

Hauderer Johann, penf. f. f. Statthaltereirath; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 12. Jänner 1867) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 8. Juni 1867.

Gugg Franz, f. f. Oberstlieutenant im Artilleriestabe; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 8. Juni 1867.

Peter Anton, f. f. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Krosheim“. Diplomsdatum 8. Juni 1867.

Jacobi Ernst, f. f. Linienchiffslieutenant; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Juni 1867.

Bojchan Wilhelm, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Juni 1867.

Gzefelius von Rosenfeld, Ludwig, penf. f. f. Sectionschef; Uebertragung des dem Andreas Gzefelius mit Diplom der siebenbürgischen Hofkanzlei vom 6. November 1794 verliehenen Freiherrnstandes auf ihn zu Folge a. h. Entschliebung vom 23. September 1865. Diplomsdatum 10. Juni 1867.

Schauer Leo, f. f. Oberstlieutenant im 2. Genie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. Juni 1867.

Mazuth Simon, f. f. Hauptmann im 55. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „Augustinheim“. Diplomsdatum 12. Juni 1867.

Boeckmann Johann Christof Adolf, Gutsbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. Juni 1867.

Chalaupka Adolf, f. f. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. Juni 1867.

Kotowic Josef, jub. f. f. Oberamtman; Adelsstand (zu Folge a. h. Handschreibens vom 19. Februar 1867) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 18. Juni 1867.

Bojchan Alexander, f. f. Landesgerichtspräsident; Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 21. Juni 1867.

Hoeßlen Dr. Gustav, penf. f. f. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 21. Juni 1867.

Zwettler Franz, f. f. Hauptmann im 6. Feldjägerbataillon; Adelsstand (auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 21. Juni 1867.

Schneid Josef, f. f. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Treuenfeld“. Diplomsdatum 21. Juni 1867.

Rzechaczek Karl, f. f. Universitäts-Professor; Adelsstand (zu Folge a. h. Handschreibens vom 10. December 1866) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 23. Juni 1867.

Angeli von, Gustav, f. f. Forstrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „Forstmann“. Diplomsdatum 27. Juni 1867.

Nikulás Johann Josef, f. f. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. Juni 1867.

Rieß Laurenz, f. f. Oberst im 60. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „Riesenseit“. Diplomsdatum 30. Juni 1867.

Koch Martin, f. f. Hauptmann im 7. Artillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 30. Juni 1867.

Wiener Eduard, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Welten“. Diplomsdatum 30. Juni 1867.

Siegl Johann, f. f. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. Juli 1867.

Knezevich Stefan, gr.-orient. Bischof von Dalmatien und Istrien; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. Juli 1867.

Wagner Franz Seraph, f. f. Regierungsrath und Vice-Polizeidirector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Kremsthal“. Diplomsdatum 6. Juli 1867.

Schultes Edler von, Karl (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 99a), penf. f. f. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 6. Juli 1867.

Fabrizii von, Karl, f. f. Major im 5. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe unter gleichzeitiger Uebertragung dieses Adelsgrades auf dessen Bruder Johann, f. f. Hauptmann im 40. Infanterie-Regimente zu Folge a. h. Entschliebung vom 14. April 1867. Diplomsdatum 6. Juli 1867.

Weiß Karl, f. f. Sectionschef; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 10. Juli 1867.

Schwaiger Karoline, Oberstenswitwe und deren Kinder: Karoline, Richard, Karl und Josef; Ritterstand (auf Grund des ihrem Gatten resp. Vater, dem vor dem Feinde gebliebenen Obersten Karl Schwaiger zuerkannten f. österr. Leopold-Ordens) mit dem Prädicate: „von Monte vento“ zu Folge a. h. Entschliebung vom 8. April 1867. Diplomsdatum 10. Juli 1867.

Boeck Karoline, Oberstenswitwe und deren Sohn Karl; Ritterstand (auf Grund des ihrem Gatten resp. Vater, dem seinen Wunden erlegenen Obersten Karl Boeck zuerkannten f. österr. Leopold-Ordens) mit dem Prädicate: „von Heldenwald“ zu Folge a. h. Entschliebung vom 8. April 1867. Diplomsdatum 11. Juli 1867.

Behm Mathilde und Karl, Kinder des vor dem Feinde gebliebenen Obersten Adolf Behm; Ritterstand (auf Grund des ihrem Vater zuerkannten Ordens der eisernen Krone III. Classe) mit dem Prädicate: „von Waldinau“. Diplomsdatum 11. Juli 1867.

Suttner Ritter von, Gustav, Gutsbesitzer; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 31. Mai 1867. Diplomsdatum 12. Juli 1867.

- Slawik Anton, f. f. Major im 79. Infanterie-Regimente; Adelstand (auf Grund 31jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Nordenbusch“. Diplomsdatum 12. Juli 1867.
- Taschel Franz und Karl, Söhne des verstorbenen Hofrathes Franz Taschel; Ritterstand auf Grund des ihrem Vater verliehenen f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 13. Juli 1867.
- Nowak Thomas, f. f. Oberlieutenant im 5. Artillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Borgosorte“. Diplomsdatum 13. Juli 1867.
- Schlesinger Robert, f. f. Verpflegs-Obercommissär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Benfeld“. Diplomsdatum 14. Juli 1867.
- Korwin Emanuel, f. f. Major im Generalstabe; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. Juli 1867.
- Bernt Mathias, Commandant des Prager bürgerlichen Grenadiercorps; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Juli 1867.
- Korb von Weidenheim Ritter, Karl und Ludwig, Brüder und Gutsbesitzer; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliessung vom 30. Mai 1867. Diplomsdatum 20. Juli 1867.
- Littrow Mathilde Maria, per rescriptum principis legitimierte Tochter des f. f. Fregattencapitäns Heinrich von Littrow; Adel des Vaters zu Folge a. h. Entschliessung vom 24. Juli 1867.
- Mayerhofer Dr. Franz Karl, Bürgermeister-Stellvertreter in Wien; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. Juli 1867.
- Kern Karl, f. f. Linienflottenkapitän; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 26. Juli 1867.
- Wedbecker Ritter von, Hugo (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 50b), f. f. Generalmajor; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 30. Juli 1867.
- Rombel Ernst, f. f. Hauptmann im 10. Artillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. August 1867.
- Reß von, Anton, f. f. Contreadmiral; Freiherrnstand als Ritter des f. f. Maria-Theresien-Ordens. Diplomsdatum 8. August 1867.
- Boith von Sterbez Freiherr, f. f. Oberlieutenant im 21. Infanterie-Regimente; Uebertragung des Adels, resp. des freiherrlichen Namens Herites und Wappens seines Adoptivvaters des pens. Hauptmannes Thaddäus Freiherrn von Herites auf ihn (heißt nun Freiherr Boith-Herites von Sterbez) zu Folge a. h. Entschliessung vom 16. December 1864. Plakatsdatum 10. August 1867.
- Schwarz Edler von Meiller, Eduard (siehe III. Jahrgang der „Adler“, pag. 39b), f. f. Feldmarschalllieutenant in Pension; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 27. August 1867.
- Walter Karl Leopold, pens. f. f. Oberstlieutenant (zuletzt im 27. Infanterie-Regimente); Adelstand (auf Grund 33jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Walden“. Diplomsdatum 27. August 1867.
- Klar Adolf, f. f. Telegraphencommissär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 27. August 1867.
- Gredler Ludwig Ritter von (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 10a), f. f. Hauptmann im Kaiser Franz Josef Tiroler Jäger-Regimente; Freiherrnstand als Ritter des f. f. Maria-Theresia-Ordens. Diplomsdatum 28. August 1867.
- Cobelli von Sant Alberto, Ritter (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 125a), f. f. Ministerialrath; Freiherrnstand als Ritter des f. ung. St. Stefan-Ordens. Diplomsdatum 30. August 1867.
- Lumbe Dr. Josef Thaddäus, jub. f. f. Professor; Adelstand (zu Folge a. h. Entschliessung vom 25. April 1867) mit dem Prädicate: „Mallonig“. Diplomsdatum 3. September 1867.
- Imhof Anton, f. f. Hofrath und Kanzleidirector des Obersthofmeisteramtes; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „Geißlinghof“. Diplomsdatum 3. September 1867.
- Anderle Anton, f. f. Oberstlieutenant im 10. Kürassier-Regimente; Adelstand (auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Eylor“. Diplomsdatum 3. September 1867.
- Ceschi di Santa Croce Ritter, Alois, f. f. Hofrath und Johann Baptist, Provinzial-Delegat, Brüder; Uebertragung des einem Zweige ihrer Familie mittelst Diplomes vom 15. März 1734 verliehenen Freiherrnstandes auf sie (zu Folge a. h. Entschliessung vom 18. April 1867). Diplomsdatum 4. September 1867.
- Mayr Anton, f. f. Major im Armeestande; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. September 1867.
- Liebig Franz, Fabrikbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. September 1867.
- Draudt Josef, f. f. Hauptmann im 5. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Val-Tion“. Diplomsdatum 16. September 1867.
- Rübsaamen Leopold, f. f. Hauptmann im 11. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Kronwiesen“. Diplomsdatum 16. September 1867.
- Schmigog Julius, f. f. Oberst im 3. Feldjäger-Bataillon; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 18. September 1867.
- Höhnel Gottfried, f. f. Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. September 1867.
- Hagen Freiherr von, Gustav; Plakatsausfertigung über die mit a. h. Entschliessung vom 8. November 1845 erfolgten Anerkennung seines ausländischen Baronates als eines österreichischen. Plakatsdatum 20. September 1867.
- Schaefer Ferdinand, Generaldirector der Brüssler Bank; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. September 1867.
- Fellner von Feldegg, Heinrich, f. f. Hofrath; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 30. September 1867.
- Pulz Ludwig, f. f. Generalmajor; Freiherrnstand als Ritter des Maria-Theresien-Ordens. Diplomsdatum 6. October 1867.
- Weiß Gustav, f. f. Hauptmann im 49. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. October 1867.
- Haibl Josef, f. f. Hauptmann im 5. Artillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Monte Ericol“. Diplomsdatum 8. October 1867.
- Wladyska Johann, pens. f. f. Kreisgerichtspräsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Marianov“. Diplomsdatum 8. October 1867.
- Hann Karl, f. f. pens. Major (zuletzt im 9. Kürassier-Regimente); Adelstand (auf Grund 32jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 8. October 1867.
- zur Helle Alfred, f. f. Rittmeister im 13. Uhlanen-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Samo“. Diplomsdatum 8. October 1867.
- Grabmayr Edler von Angerheim, Max (Adelstand der Familie datirt von 1779), f. f. Oberlandesgerichtsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. October 1867.
- Wasserthal Constantin, f. f. Oberst im Pionier-Regimente, Adelstand (auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „Zuccari“. Diplomsdatum 15. October 1867.
- Harnisch Josef, f. f. Rittmeister im 8. Landesgenäbarmarie-Commando; Adelstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Harzburg“. Diplomsdatum 20. October 1867.
- Gnoinski Dr. Michael, Advocat; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Wornia“. Diplomsdatum 21. October 1867.
- Graßi Franz, f. f. Oberfinanzrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Burgstein“. Diplomsdatum 21. October 1867.
- Dumreicher von Desterreicher, Ritter, Karl Alois (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 120a), f. f. Legationsrath; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 30. October 1867.

Bramberger-Engler Wilhelm, k. k. Lieutenant im 73. Infanterie-Regimente; Uebertragung des Ritterstandes und Wappens seines Adoptivvaters, des penj. Oberstlieutenants Ferdinand Ritters Engler von Ehrenwart (wurde mittelst Diplomes vom 10. December 1866 gerittert, siehe dieses Jahrbuch) auf seine Person zu Folge a. h. Entschliessung vom 8. Juli 1867. Plakatsdatum 30. October 1867.

Pasetti von Friedenburg Freiherr Alois, Gutsbesitzer; Hinzueigung des Namens: „Angeli“ zu seinem Namen zu Folge a. h. Entschliessung vom 19. September 1867. Plakatsdatum 30. October 1867.

Beder Moriz Alois, k. k. Schulrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 31. October 1867.

Maurig Anton, k. k. Generalconsul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Sarnfeld“. Diplomsdatum 1. November 1867.

Knauff-Lenz Heinrich, penj. Oberfinanzrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Fohnsdorf“. Diplomsdatum 12. November 1867.

Edardt August, k. k. penj. Forstmeister; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliessung vom 1. September 1867) mit dem Prädicate: „von Feldenbruck“. Diplomsdatum 15. November 1867.

Moise Josef, k. k. Oberstlieutenant im 16. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 31jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Murvell“. Diplomsdatum 20. November 1867.

Haulleville von, Prosper Karl Alexander, belgischer Unterthan; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliessung vom 13. Mai 1867. Diplomsdatum 21. November 1867.

Schönbeck Leopold, penj. k. k. Oberfinanzrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. November 1867.

Czanfowski Dr. Johann, Advocat; Bestätigung seines alten polnischen Adels mit den Vorzügen des österreichischen Ritterstandes zu Folge a. h. Entschliessung vom 26. September 1867. Diplomsdatum 30. November 1867.

Hansen Theofil, Architect; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 3. December 1867.

Mertens Freiherr von, Karl (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 10a), k. k. Feldzeugmeister; Certificat über den alten Adel seiner Familie. Ministerialdecret vom 4. December 1867.

Fuchs Eduard, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. December 1867.

Bauer Theodor, Großhändler; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliessung vom 7. October 1867) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 8. December 1867.

Ernst Karl, k. k. General-Auditor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. December 1867.

Greschke Friedrich, k. k. Feldmarschalllieutenant in Pension; Adelsstand (auf Grund 41jähriger Militärdienstleistung). Diplomsdatum 10. December 1867.

Sachsen-Coburg-Gotha, die in Oesterreich domicilirende Familie; Ablegung des bisher geführten Prädicates: „Kohary“. Ministerial-Erinnerung vom 12. December 1867.

1868.

Dornberg Heinrich, k. k. Major im 57. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. Jänner 1868.

Schrötter Anton, k. k. Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Kristelli“. Diplomsdatum 2. Jänner 1868.

Notkugel Josef, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. Jänner 1868.

Hermann Johann, k. k. Schulrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. Jänner 1868.

Tonello Josef, Schiffsbaumeister; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Stramare“. Diplomsdatum 4. Jänner 1868.

Maisirelli von Sonnenhof Matthäus, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Jänner 1868.

Anelli-Monti Anton, k. k. Major im 29. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Ballegiara“. Diplomsdatum 10. Jänner 1868.

Elvenich Ritter von, Karl Josef, penj. k. k. Oberst; Freiherrnstand (zu Folge a. h. Entschliessung vom 26. September 1867). Diplomsdatum 10. Jänner 1868.

Dausalik Adolf, k. k. Linienflotten-Capitän; Ritterstand als Ritter des k. k. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Leidenfeld“. Diplomsdatum 12. Jänner 1868.

Hell Ritter von, Moriz (Uebertragung des Ritterstandes siehe I. Jahrbuch des „Adler“, Seite 128b), Doctor; Uebertragung des Freiherrnstandes (Diplom vom 14. April 1867) seines Onkels, des k. k. Ministerialrathes Franz Freiherrn von Hell auf seine Person zu Folge a. h. Entschliessung vom 7. December 1867. Plakatsdatum 14. Jänner 1868.

Weiß Anton, k. k. Oberst im Armee-stande; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Jänner 1868.

Pisegk Wenzel, Prager Bürger; Bestätigung des ihm zukommenden adeligen Prädicates: „von Kranichfeld“. Plakatsdatum 17. Jänner 1868.

Keller Gustav Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Jänner 1868.

Dargun Friedrich, k. k. Oberlandesgerichtsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Jänner 1868.

Hofmann Alois, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Florstern“. Diplomsdatum 20. Jänner 1868.

Jodl Fanni, Karoline und Gustav, Geschwister; Adelsstandes ihres natürlichen Vaters des Johann Josef Rudolf Edlen von Arthaber — Uebertragung auf sie (nebst Legitimation) zu Folge a. h. Entschliessung vom 21. November 1867. Plakatsdatum 21. Jänner 1868.

Hentschel Michael Dr., Realitätenbesitzer; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliessung vom 4. Juli 1867) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Wildhaus“. Diplomsdatum 24. Jänner 1868.

Brudner Moriz, k. k. Major im Kaiser Franz Josef Jäger-Regimente; Ritterstand als Ritter des k. k. Leopold-Ordens und des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. Jänner 1868.

Buhl Karl Gustav; Uebertragung des Ritterstandes seines natürlichen Vaters des Sectionsrathes Gustav Ritters von Buhl auf ihn (nebst Legitimation) zu Folge a. h. Entschliessung vom 26. Jänner 1868.

Lambort Theodor, k. k. Oberkriegscommissär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. Jänner 1868.

Obekauer Karl Dr., Großhandlungsgesellschafter; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 3. Februar 1868.

Pichler Johann, penj. k. k. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. Februar 1868.

Wenisch Johann, k. k. Oberlandesgerichts-Präsident; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 5. Februar 1868.

Pallavicini Marquis, Alfons, k. k. Major in der Armee; Uebertragung seines Marquistitels mit dem deutschen Worte: „Markgraf“ zu Folge a. h. Entschliessung vom 1. Februar 1868. Ministerialdecret 5. Februar 1868.

Korper Karl, k. k. Hauptmünzamt-Bicedirector; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliessung vom 24. December 1867) mit dem Prädicate: „von Marienwert“. Diplomsdatum 6. Februar 1868.

Kreschel Friedrich, k. k. Rittmeister beim 4. Landesgendarmarie-Commando; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Wittigheim“. Diplomsdatum 8. Februar 1868.

Kiedl Josef Gottfried Dr., Regierungsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. Febr. 1868.

- Bausinger** Rosalia, Witwe nach dem verst. Gutsbesitzer Franz Bausinger und deren Kinder: Josef, Karl, Franz, Andreas, Pauline, Johanna und Marie; Prävalirung ihres bairischen Adels in Oesterreich zu Folge a. h. Entschliebung vom 3. November 1867. Plakatsdatum 10. Februar 1868.
- Liebig** Ritter von, Johann (Ritterstand 22. März 1867), Fabrikbesitzer; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 10. Februar 1868.
- Löwenthal** Ritter von, Maximilian (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 122a), pens. k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 11. Februar 1868.
- Rosenzweig** Johann, k. k. Oberstlieutenant im 48. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 31jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von der Powaich“. Diplomsdatum 12. Februar 1868.
- Haas** Eduard, Gesellschafter der Firma Philipp Haas & Söhne; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. Februar 1868.
- Gesekla** Josef, k. k. Oberst im Geniestabe; Adelsstand (auf Grund 31jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Nachrental“. Diplomsdatum 15. Februar 1868.
- Ritis** Ritter von, Georg, k. k. Sectionschef; Freiherrnstand als Commandeur des k. österr. Leopold-Ordens und Uebertragung dieses Standesgrades auf seinen Schwiegersohn, den Landesgerichtsrath Peter Ritter von Ritis zu Folge a. h. Entschliebung vom 7. December 1867. Diplomsdatum 18. Februar 1868.
- Schwarz** Edler von Mohrenstern, Gustav, Hausbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Februar 1868.
- Messen de Bielle** Graf, Gustav, geheimer Rath und Generalmajor, Obersthofmeister Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer; Anerkennung seines ausländischen Grafenstandes als österreichischen zu Folge a. h. Entschliebung vom 27. Jänner 1868. Plakatsdatum 26. Februar 1868.
- Schauer** von Schrödenfeld, Karl, k. k. Oberst im 58. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. Februar 1868.
- Schwarz** Georg, fürstlich Reuß'scher Geschäftsträger; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 4. März 1868.
- Roth** Karl, k. k. Platzoberst in Prag; Adelsstand (auf Grund 43jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Bongholof“. Diplomsdatum 4. März 1868.
- Schmidt** Franz, k. k. Oberst im 16. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Schmidau“. Diplomsdatum 6. März 1868.
- Thomich** Johann, k. k. pens. Major (zuletzt im 69. Infanterie-Regimente); Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Pravdazov“. Diplomsdatum 6. März 1868.
- Kallmann** Josef, Handelsgesellschafter der Firma Johann Liebig & Comp.; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 19. März 1868.
- Rinaldini** Dr. Angelo Nobile, pens. Tribunalarth; Ritterstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 16. December 1867. Diplomsdatum 22. März 1868.
- Uhlisch** Emanuel, k. k. pens. Hauptmann (zuletzt beim 11. Artillerie-Regimente); Adelsstand (auf Grund 38jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Treuborn“. Diplomsdatum 22. März 1868.
- Tomaschek** Dr. Ritter von (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 59a), k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 19. October 1867. Diplomsdatum 28. März 1868.
- Floch** Dr. Johann Heinrich, k. k. Finanzrath; Uebertragung des Ritterstandes seines verstorbenen Onkels des Hofrathes Josef Ritter von Floch auf seine Person zu Folge a. h. Entschliebung vom 4. Mai 1867. Plakatsdatum 8. April 1868.
- Dyppenheim** Simon, Banquier in Köln; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe, weil Ausländer, zu Folge a. h. Entschliebung vom 18. März 1867. Diplomsdatum 20. April 1868.
- Unger** Dr. Anton, pens. k. k. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 21. April 1868.
- Lehmann** von Olinde, Rittmeisterswitwe und deren Tochter Maurizia; Freiherrnstand (auf Grund des ihrem Gatten resp. Vater, dem vor dem Feinde gebliebenen Rittmeister im 1. Uhlanen-Regimente, Moriz von Lehmann zuerkannten Ritterkreuzes des Maria-Theresien-Ordens) und Uebertragung dieses Standesvorzuges auf den Bruder des Gefallenen, den Rittmeister im 1. Uhlanen-Regiment, Otto Ritter von Lehmann zu Folge a. h. Entschliebung vom 15. August 1867. Diplomsdatum 23. April 1868.
- Grobis** Franz, k. k. Major im 44. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Brückenau“. Diplomsdatum 26. April 1868.
- Spinler** Anton, Asscuranzbeamter; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. April 1868.
- Christiani-Grabienski-Kronauge** von Kronwald, Ritter von, Theodor, pens. k. k. Oberlandesgerichts-Präsident; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 28. April 1868.
- Podolski** Eduard, pens. k. k. Polizeidirector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. Mai 1868.
- Streicher** Franz, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. Mai 1868.
- Fellmann** Karl Friedrich, pens. Generalsecretär der Kaiser-Ferdinands-Norrbahn; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Norwill“. Diplomsdatum 14. Mai 1868.
- Swoboda** Josef, herzoglicher mähesischer Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. Mai 1868.
- Schreiner** Dr. Gustav Franz, k. k. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 19. Mai 1868.
- Stourzh** Franz, pens. k. k. Registratur-Director; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 30. December 1867) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 23. Mai 1868.
- Ferrari** Kaspar, pens. k. k. Kreisgerichtsrath; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 29. Februar 1868) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Kellerhof“. Diplomsdatum 26. Mai 1868.
- Grois** Dr. August, fürstlich Schwarzenberg'scher Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Seinsberg“. Diplomsdatum 27. Mai 1868.
- Rumler** Franz, k. k. Landesgerichtsrath; Uebertragung des Adels (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 171b) seines verstorbenen Onkels, des Hauptmannes Franz Rumler Edlen von Nickenwehr auf ihn zu Folge a. h. Entschliebung vom 18. Juni 1867. Plakatsdatum 30. Mai 1868.
- Flora** Schivota, k. k. Hauptmann im Titler Grenz-Infanterie-Bataillon; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „Cvetne Dolline“. Diplomsdatum 30. Mai 1868.
- Lanna** Josefine, Schiffmeisterswitwe und deren Kinder Adalbert und Philippine, Ritterstand auf Grund des ihrem verstorbenen Gatten resp. Vater Adalbert Lanna verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Classe zu Folge a. h. Entschliebung vom 24. Februar 1868. Diplomsdatum 1. Juni 1868.
- Euttner** Karl Gundader Ritter von, Landmarschall-Stellvertreter in Niederösterreich; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 4. December 1866. Diplomsdatum 3. Juni 1868.
- Schwabe** Edler von Maisenfreund, Karl, k. k. Ministerial-Secretär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. Juni 1868.

- Hahn von, Johann Georg**, k. k. Consul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. Juni 1868.
- Loos Hubert**, k. k. Oberst im Kaiser Franz Josef Jäger-Regimente; Adelsstand (auf Grund 37jähriger Militärdienstleistung). Diplomsdatum 16. Juni 1868.
- Križ Ferdinand**, k. k. General-Major; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 18. Juni 1868.
- Wiedenfeld Wilhelm**, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Juni 1868.
- Salerno von, Hieronymus**, k. k. Major im 62. Infanterie-Regimente; Freiherrnstand auf Grund seiner mehr als 30jährigen Militärdienstleistung zu Folge a. h. Entschliebung vom 14. Juli 1867. Diplomsdatum 27. Juni 1868.
- Pojchacher Martin**, k. k. Hauptmann im 23. Feldjäger-Bataillon; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. Juli 1868.
- Bertheimer Josef**, Handelsmann; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 11. Juli 1868.
- Paic Dionys**, k. k. Major im 2. Grenz-Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. Juli 1868.
- Andreánsky von Lipto-Szent-András Alexander**, k. k. Staatsrath; Freiherrnstand als Commandeur des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 13. Juli 1868.
- Maurer Alois**, Oberstlieutenant im 71. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 40jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Mörteleau“. Diplomsdatum 14. Juli 1868.
- Krautwald Josef**, k. k. Oberst im 38. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „Annau“. Diplomsdatum 15. Juli 1868.
- Kratky Stanislaus**, pens. k. k. Kreisgerichts-Präsident; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 20. November 1867) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Demoklin“. Diplomsdatum 15. Juli 1868.
- Liebener Leonhard**, pens. Vaudirector; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 31. Mai 1868) mit dem Prädicate: „Monte Cristallo“. Diplomsdatum 18. Juli 1868.
- Michalow-Michalowski Stanislaus**, Gutsbesitzer; Grafenstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 26. Juni 1868.
- Loosch Karl**, k. k. Generalconsul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Juli 1868.
- Oppenheimer Ludwig**, Gutsbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. Juli 1868.
- Gader Franz**, pens. k. k. Oberlandesgerichtsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. Juli 1868.
- Conrad Gustav**, k. k. Generalmajor; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 30. Juli 1868.
- Uffenheimer Eduard**, k. k. Ministerial-Secretär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. August 1868.
- Glubek Franz**, emer. k. k. Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 11. August 1868.
- Erbil Franz**, k. k. Regierungsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. August 1868.
- Wydenbruck-Loë, Freiherr von, Ferdinand**, gewes. k. k. a. o. Gesandter; Grafenstand zu Folge a. h. Handschreibens vom 9. Juli 1868. Diplomsdatum 20. August 1868.
- Salvadori Graf Franz**; Bestätigung seines Grafenstandes in der Eigenschaft eines österreichischen zu Folge a. h. Entschliebung vom 29. März 1868. Plakatsdatum 22. August 1868.
- Müller Edler von Elblein Friedrich** (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 205b), pens. k. k. Oberst (zuletzt beim 67. Infanterie-Regimente); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. September 1868.
- Trentinaglia von, Karl**, k. k. Kreisgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Telvenberg“. Diplomsdatum 5. September 1868.
- Rosset Simon**, k. k. Oberlieutenant im Prager Invalidenhaus; Adelsstand (auf Grund 37jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 5. September 1868.
- Best Edler von, Wilhelm**, gewes. Vicebürgermeister in Troppau; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. September 1868.
- Zimmermann Karl**, Vaudirector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Göltheim“. Diplomsdatum 7. September 1868.
- Kuhn von Kuhnfeld Alexander**, k. k. Major im 22. Jäger-Bataillon; Uebertragung des Freiherrnstandes seines Bruders, des Reichskriegsministers Franz Freiherrn Kuhn von Kuhnfeld auf seine Person. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 17. Juni 1868.) Diplomsdatum 8. September 1868.
- Reya von, Franz**, k. k. Generalconsul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. September 1868.
- Ernst Georg**, k. k. Oberstlieutenant im Militär-Fuhrwesen-corps; Adelsstand (auf Grund 32jähriger Militärdienstleistung). Diplomsdatum 8. September 1868.
- Froberg Gräfin Antonie**, Majoräwitwe, genannt Montjoye und deren Söhne Clemens und Viktor; Prävalirung des von Kaiser Carl VII., ddo. 21. Februar 1743 der Familie verliehenen Grafenstandes. Ministerialdecret vom 9. September 1868.
- Roth Josef**, pens. k. k. Oberstlieutenant (zuletzt im 67. Infanterie-Regimente); Adelsstand (auf Grund 33jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Bönghol“. Diplomsdatum 15. September 1868.
- Weber Franz**, pens. k. k. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Wienheim“. Diplomsdatum 15. September 1868.
- Stalitz Karl Johann Marzial**, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Valtrifano“. Diplomsdatum 28. September 1868.
- Biegeleben von, Ludwig**, k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand als Commandeur des k. ung. St. Stefan-Ordens. Diplomsdatum 5. Oct. 1868.
- Fischer Anton**, Eisenwerksbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Anfern“. Diplomsdatum 20. October 1868.
- Boigtländer von, Friedrich** (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 128a), Optiker; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. October 1868.
- Wienerth Karl**, Ritter von, (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 147b), k. k. Oberst im Generalstabe; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 20. October 1868.
- Wagenbauer Anton**, k. k. Hauptmann des Armeestandes; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Kampfruf“. Diplomsdatum 20. October 1868.
- Soroczynski von Roman**, pens. k. k. Hauptmann; Anerkennung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. Ministerialdecret vom 29. October 1868.
- Krepl Franz**, k. k. Oberstlieutenant im 24. Feldjäger-Bataillon; Adelsstand (auf Grund 36jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 30. October 1868.
- Karapancsa Demeter**, k. k. Major im 14. serb.-banat. Grenz-Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Kraina“, Diplomsdatum 30. October 1868.
- Stein Dr. Lorenz Jakob**, k. k. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. November 1868.
- Rozwadowski Graf Ladislaus**, k. k. Generalstabsmeister; Certificats-Ausfertigung über seinen Grafenstand. Ministerialdecret vom 8. November 1868.
- Weißelb János**, pens. k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 10. November 1868.
- Brecska Gustav**, k. k. Major in der Kaiser Franz Josef Leibgarde-Gendarmarie; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. November 1868.

Promber Robert, k. k. Hauptmann im Versorgungsstande des Prager Invalidenhauses (zuletzt im 35. Infanterie-Regimente); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 11. November 1868.

Schilling Dr. August, k. k. Regierungsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Henrichau“. Diplomsdatum 14. November 1868.

Leitenberger Friedrich Josef, Fabrikbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. November 1868.

Neuwahl Ritter von, Albert, k. k. Sectionschef; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 19. November 1868.

Schlosser Edler von, Karl, Dr., Landesadvocat; Freiherrnstand zu Folge a. h. Handschreibens vom 24. October 1868. Diplomsdatum 25. November 1868.

Seisert Karl, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 6. December 1868.

Schmitt Franz, Fabrikbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. December 1868.

Rozwadowski Graf Brutus Florestan; Adelscertificate-Ausfertigung über seinen Grafenstand. Ministerialdecret vom 10. December 1868.

Positnski Gustav Josef Dominik, Josef Dominik Anton und Josef Clemens Peter, Brüder, Gutsbesitzer; Anerkennung ihres altpolnischen Adels in der Eigenschaft eines österreichischen Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliessung vom 30. November 1868.) Ministerialdecret vom 10. December 1868.

Spidlich Wenzel Emanuel, k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 10. December 1868.

Koller Ferdinand, Kreisgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Marchegg“. Diplomsdatum 10. December 1868.

Mayer Ritter von Mahrau Cajetan (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 60h), pens. k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliessung vom 19. November 1868. Diplomsdatum 10. December 1868.

Gussek Heinrich, k. k. Hauptmann im 26. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 32jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 12. December 1868.

Kutichera Caspar, pens. k. k. Kreisgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Boborsky“. Diplomsdatum 14. December 1868.

Lippmann Josef, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Liffingen“. Diplomsdatum 15. December 1868.

Elk Philipp Eduard, fürsterzbischöflicher Hofrath; Adelsanerkennung zu Folge a. h. Entschliessung vom 2. November 1868. Diplomsdatum 15. December 1868.

Jacobi Jakob, General-Secretär der Kaiser Ferdinands-Nordbahn; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. December 1868.

Camefina Albert, kaiserl. Rath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 18. December 1868.

Wyncken Georg, k. k. Generalconsul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 18. December 1868.

Graßl Dr. Ignaz, k. k. Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Rechten“. Diplomsdatum 22. December 1868.

Woidl Ritter von, Karl, pens. k. k. Statthaltereivizepräsident; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 22. December 1868.

1869.

Nowakowski Franz Xaver Thomas Erasmus, pens. k. k. Landesgerichtsrath, und dessen Söhne: August Stanislaus und Stanislaus Felix; Anerkennung ihres altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliessung vom 1. Jänner 1869.) Ministerialdecret vom 6. Jänner 1869.

Vommer Josef, k. k. Hauptmann im 70. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Jänner 1869.

Haase Gottlieb, Hofbuchdrucker; Adelsstand (zu Folge a. h. Handschreibens vom 19. November 1868) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Buchstein“. Diplomsdatum 10. Jänner 1869.

Gurniak Adolf, Gutsbesitzer; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliessung vom 14. August 1868) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Schreibendorf“. Diplomsdatum 14. Jänner 1869.

Dumoulin Freiherr von, Ludwig, pens. k. k. Generalmajor; Anerkennung seines Freiherrnstandes als österreichischen. (Zu Folge a. h. Entschliessung vom 15. November 1868.) Diplomsdatum 18. Jänner 1869.

Venturi Josefine, Landesgerichts-Präsidentens-Witwe und deren Sohn Gustav, Advocat; Ritterstand auf Grund des ihrem verstorbenen Gatten, resp. Vater Franz Venturi verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Classe. (Zu Folge a. h. Entschliessung vom 8. Mai 1868.) Diplomsdatum 22. Jänner 1869.

Schulte Johann Friedrich, k. k. Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. Jänner 1869.

Hierfeldner Franz, k. k. Oberstlieutenant im 13. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 40jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Feldheim“. Diplomsdatum 24. Jänner 1869.

Marasse von Micislans Felix Fortunat, k. k. Statthaltereiconcipient, und Adam Ludwig Johann, Brüder; Anerkennung ihres einfachen Adels als österreichischen. (Zu Folge a. h. Entschliessung vom 23. Jänner 1869.) Ministerialdecret vom 28. Jänner 1869.

Gredler Dr., Ritter von, Andreas (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 10a), Advocat; Freiherrnstand zu Folge a. h. Handschreibens vom 13. Jänner 1869. Diplomsdatum 1. Februar 1869.

Pollak Maron, Fabrikbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Rudin“. Diplomsdatum 1. Februar 1869.

Lehmann Edmund, k. k. Major im 26. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 1. Februar 1869.

Winkler Johann, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. Feb. 1869.

Koh von Dobrych, Ritter von, Ferdinand Ernst, Gutsbesitzer; Freiherrnstand zu Folge der a. h. Entschliessungen vom 5. Februar und 25. Februar 1869. (Diplom ließ sich derselbe nicht ausfertigen.)

Kempff Wilhelm, k. k. Hauptmann im 59. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 36jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 7. Februar 1869.

Kallina Dr. Alois, k. k. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Urbanow“. Diplomsdatum 10. Februar 1869.

Morpurgo Karl Markus, Banquier; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Rilma“. Diplomsdatum 14. Februar 1869.

Falb Dr. Eduard, pens. k. k. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Feb. 1869.

Czajkowski von, Hippolit Johann Cajetan, Gutsbesitzer; Bestätigung sein altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliessung vom 25. Mai 1868.) Diplomsdatum 6. März 1869.

Stache Friedrich August, Architect; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 6. März 1869.

Bek Beatriz, Rittmeisters-Witwe und deren Sohn Friedrich; Ritterstand (auf Grund des ihrem verstorbenen Gatten, resp. Vater, dem k. k. Rittmeister Ladislaus Bek verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Classe) mit dem Prädicate: „von Beky“. (Zu Folge a. h. Entschliessung vom 15. Mai 1868.) Diplomsdatum 10. März 1869.

Reichenbach Karl, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. März 1869.

- Mensdorff-Pouilly** Graf Alexander, General der Cavallerie; Vereinigung des Titels und Wappens der Fürsten von Dietrichstein zu Nikolsburg mit den seinen in der Weise, daß der Fürstenstand mit dem Titel: „Durchlaucht“ in der Primogenitur zu führen sei. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 23. December 1868.) Diplomdatum 20. März 1869.
- Czankowski** Johann Leon, Gutsbesitzer; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 25. Mai 1868.) Diplomdatum 20. März 1869.
- Seßler** von Perzinger, Ritter von, Viktor Felix (dessen Ritterstand datirt vom 1. September 1866), f. f. Oberleutnant; Uebertragung des Freiherrnstandes (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 20a) seines verstorb. Schwiegervaters, des Feldmarschall-Lieutenants Anton Freiherrn von Perzinger auf ihn. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 11. Februar 1869.) Diplomdatum 26. März 1869.
- Merkl** Jakob, f. f. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens mit dem Prädicate: „von Reinssee“. Diplomdatum 29. März 1869.
- Firsch** Ferdinand, f. f. Platzoberstleutnant (früher beim 29. Infanterie-Regimente); Adelsstand mit dem Prädicate: „von Kronenwerk“. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 12. Jänner 1869.) Diplomdatum 3. April 1869.
- Czankowski** Marzell Theodor, Gutsbesitzer; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 25. Mai 1868.) Diplomdatum 6. April 1869.
- Czankowski** Adolf Peter, Gutsbesitzer; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 25. Mai 1868.) Plakatsdatum 6. April 1869.
- Schönwald** Josef, f. f. Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Bingenheim“. Diplomdatum 8. April 1869.
- Ferstel** Heinrich, Architekt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 24. April 1869.
- Romers** von Lindenbach Ritter, Emanuel Heinrich (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 183a), f. f. Oberlandesgerichts-Präsident; Freiherrnstand als Großkreuz des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomdatum 28. April 1869.
- Morpurgo** Josef, Banquier; Freiherrnstand zu Folge a. h. Handschreibens vom 19. März 1869. Diplomdatum 1. Mai 1869.
- Schwarz** Edler von Schwarzwald Ignaz, penf. f. f. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomdatum 1. Mai 1869.
- Becker** Karl, f. f. Ministerial-Secretär; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschlieung vom 25. April 1869) mit dem Prädicate: „von Denckenberg“. Ministerialdecret 2. Mai 1869.
- Schultner** Josef, f. f. Oberkriegsbuchhalter; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 2. Mai 1869.
- Wieg** Donatus, penf. f. f. Hauptmann (zuletzt beim 12. Feldjäger-Bataillon); Adelsstand (auf Grund 31jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Wickenthal“. Diplomdatum 6. Mai 1869.
- Ritter** von Jahony, Ritter v., Viktor (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 117a), Handelskammer-Präsident; Freiherrnstand zu Folge a. h. Handschreibens vom 19. März 1869. Diplomdatum 12. Mai 1869.
- Winterstein** Simon, Handelskammer-Präsident; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomdatum 16. Mai 1869.
- Heider** Eduard, Architekt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 16. Mai 1869.
- Dahmen** Julius Maria, f. f. Rittmeister im 2. Dragoner-Regimente; Adelsstand zu Folge a. h. Entschlieung vom 8. April 1869. Diplomdatum 18. Mai 1869.
- Metaxa** Themitokles, f. f. Generalconsul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 18. Mai 1869.
- Kasfel** Ernst Karl, f. sächf. Kammerath; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 9. Februar 1869.) Diplomdatum 19. Mai 1869.
- Mecherzynski** Franz Karl und Cajetan Erasmus, Brüder; Anerkennung ihres altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 17. Mai 1869.) Ministerialdecret vom 21. Mai 1869.
- Dreschler** Karl, f. f. Generalmajor; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens und des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 24. Mai 1869.
- Höfer** Franz, penf. f. f. Hauptmann (zuletzt im 46. Infanterie-Regimente); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Feldsturm“. Diplomdatum 2. Juni 1869.
- Reiß** Ludwig, f. f. Oberst im 13. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomdatum 2. Juni 1869.
- Basch** Samuel, Med.-Dr. und Badearzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 3. Juli 1869.
- Becher** Franz, Gutsbesitzer; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschlieung vom 22. April 1869) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomdatum 3. Juli 1869.
- Kossowski** Ladislaus, Dechant, und dessen Bruder Julian und Brudersohn Ladislaus; Bestätigung ihres altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österreichischen Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 20. Juni 1869.) Ministerialdecret vom 9. Juli 1869.
- Karajan** von, Theodor Dr., Präsident der Akademie der Wissenschaften; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomdatum 11. Juli 1869.
- Wagner** Wilhelm, f. f. Major im Generalstabe; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 12. Juli 1869.
- Párfyné** Johann Dr., f. f. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomdatum 15. Juli 1869.
- Sonnleithner**, Ritter von, Hypopolit, Gesandter (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 205a); Freiherrnstand als Commandeur des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomdatum 16. Juli 1869.
- Ehmig** Dr. Leopold, Leibarzt der Kaiserin Maria Anna; Adelsstand (zu Folge a. h. Handschreibens vom 22. November 1866) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomdatum 20. Juli 1869.
- Schwarz**, Ritter von, Wilhelm Dr., f. f. Ministerialrath (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 184a); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe mit dem Prädicate: „von Senborn“. Diplomdatum 22. Juli 1869.
- Gueber** Alexander, penf. f. f. Hauptmann (zuletzt beim Kaiser Franz Josef-Regimente); Anerkennung des der Familie vom Erzherzog Ferdinand von Tirol unterm 9. October 1584 verliehenen Adels. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 25. Juli 1869.) Ministerialdecret 30. Juli 1869.
- Haasen** Johann, f. f. Militär-Intendant; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Heerwart“. Diplomdatum 30. Juli 1869.
- Springer** Max, Banquier; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 30. Juli 1869.
- Müller** von Sturmthal Eduard, f. f. Generalmajor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 30. Juli 1869.
- Luppis** Johann, penf. f. f. Fregattencapitän; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Hammer“. Diplomdatum 1. August 1869.
- Weigl** Dr. Anton Josef, penf. f. f. Kreisgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 2. August 1869.
- Mondel** Friedrich, f. f. Generalmajor; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomdatum 10. August 1869.
- Schrefel** Albin, f. f. Hauptmann im 7. Feldartillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomdatum 12. August 1869.
- Gye** von Glunet, Ritter, Anton (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 93a), geheimer Rath; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe. Diplomdatum 12. August 1869.

Microszowice-Microszowski von, Stanislaus; Grafenstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 20. Juni 1869. Diplomsdatum 23. August 1869.

Microszowice-Microszowski von, Sobieslaus, Bruder des Vorigen; Grafenstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 20. Juni 1869. Diplomsdatum 23. August 1869.

Loebenstein Dr. Jakob, penf. f. f. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Aigenhorst“. Diplomsdatum 25. August 1869.

Mirbach-Harff, Freiherr, Ernst Josef Maria Hubert; Bewilligung zur Vereinigung seines Namens mit dem Namen und Wappen der Freiherren von Borst-Gudenau. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 28. November 1868) Plafatsdatum 6. September 1869.

Worowansky Josef, penf. f. f. Oberstlieutenant (zuletzt im Pioniercorps); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 13. September 1869.

Sartorio Peter, Banquier; Freiherrnstand zu Folge a. h. Handschreibens vom 19. März 1869. Diplomsdatum 13. September 1869.

Wontsch Martin, penf. f. f. Statthaltereirath; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 22. April 1869) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Willse“. Diplomsdatum 13. September 1869.

Mayer Franz, f. f. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Maybach“. Diplomsdatum 16. September 1869.

Preleuthner Josef, f. f. Hofrath; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 20. September 1869.

Außenberg, von, Moriz, f. f. Oberstaatsanwalt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. September 1869.

Krziwanek Eduard, Gutsbesitzer; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 22. April 1869) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 1. October 1869.

Kallir Mayer, Banquier; Adelsstand (zu Folge a. h. Handschreibens vom 28. April 1869) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 4. October 1869.

Winter Vincenz, penf. f. f. Staatshauptcassen-Director; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 28. April 1869) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 5. October 1869.

Eppolzer Dr. Johann, f. f. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des f. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 5. October 1869.

Schwabacher Heinrich, Banquier; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. October 1869.

Banniza Johann, f. f. Oberstlieutenant im 26. Feldjäger-Bataillon; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. October 1869.

Malh von Bevanović, Ritter von, Vincenz, f. f. Sectionschef (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 184a); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 10. October 1869.

Weber von Ebenhof, Ritter von, Philipp (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 73b), f. f. Statthaltereivizepräsident; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 12. October 1869.

Zisek Dr. August, f. f. oberster Marinearzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. October 1869.

Korda Dr. Ignaz, f. f. Oberstabsarzt; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 31. August 1869) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 12. October 1869.

Schlesinger Gustav, Privatier; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. October 1869.

Beschta Benzel, f. f. Major im 28. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 24. October 1869.

Felbinger Karl, Vicedirector der f. f. Central-Tabakfabriken-Direction; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. October 1869.

Hauer Alois, penf. f. f. Kreisgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. October 1869.

Bleyle Dr. Oswald, penf. f. f. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. October 1869.

Dorn Josef, f. f. Oberfinanzrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Marwald“. Diplomsdatum 31. October 1869.

Rittmeyer Karl Georg Elijäus, Großhändler; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. November 1869.

Georgievics Georg, f. f. Oberst im Ottomaner 2. Grenz-Regimente; Adelsstand (auf Grund 37jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 20. November 1869.

Skalkowski Anton, Dr. der Medicin, Karl, Advocat und Stanislaus, Advocat, Brüder und deren Brudersohn Thaddäus, Jurist; Anerkennung ihres altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 11. November 1869.) Ministerialdecret 21. November 1869.

Komato Josef, Schiffsbauinspector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. November 1869.

Lippert Josef, Architect; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Granberg“. Diplomsdatum 28. November 1869.

Haber, von, Ludwig, Fabrikbesitzer; Freiherrnstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 24. October 1869) mit dem Prädicate: „von Linsberg“. Diplomsdatum 28. November 1869.

Kinkl Martin, penf. f. f. Oberbaurath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. December 1869.

Stawczyn-Siemiencki Graf Wilhelm und dessen Gemalin Sofie (geborene Gräfin Lewicka); Vereinigung der gräflichen Geschlechtsnamen Stawczyn-Siemiencki und Lewicki. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 7. December 1869.) Ministerialdecret vom 11. December 1869.

Ferrari (Don) da Grado Friedrich, f. f. Feldmarschall-Lieutenant; Freiherrnstand als Commandeur des f. österr. Leopold-Ordens und als Ritter der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 12. December 1869.

Berboni di Sposetti Theodor und Eduard; Anerkennung ihres Adels als österreichischen. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 8. Februar 1869.) Plafatsdatum 15. December 1869.

Le Monier Anton, f. f. Polizeidirector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. December 1869.

Schen von Kromla, Ritter, Friedrich, Banquier (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 99a); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 25. December 1869.

Todesco, Ritter von, Eduard, Banquier (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 195b); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 30. December 1869.

1870.

Brachtel Leopold, f. f. Hofrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Merawianski“. Diplomsdatum 10. Jänner 1870.

Winkler, von, Franz, penf. f. f. Bezirksvorsteher; Verleihung des Prädicates: „von Seefels“. Plafatsdatum 18. Jänner 1870.

Seifert Franz, f. f. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Jänner 1870.

Westenholz, Ritter von, Carl Friedrich Ludwig, Generalconsul, Ausländer, (dessen Ritterstand datirt vom 2. October 1866); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 30. Aug. 1869.) Diplomsdatum 18. Jänner 1870.

Eisler Johann, f. f. Oberst in Pension (zuletzt beim 3. Feldartillerie-Regimente); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Eisenhort“. Diplomsdatum 20. Jänner 1870.

Betsera, Ritter von, Albin, k. k. Gesandter (dessen Ritterstandsdiplom datirt vom 24. März 1867); Freiherrnstand als Ritter des königl. ungar. St. Stefans-Ordens. Diplomsdatum 30. Jänner 1870.

Deßáry Alois, k. k. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 4. Februar 1870.

Ferz, Edler von, Adolf Johann Karl; Generaldirector der rumänischen Bank; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. Februar 1870.

Mayr Friedrich, k. k. Hofzahlmeister; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Februar 1870.

Worowski Stanislaus, k. k. Major im 3. Uhlanen-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung). Diplomsdatum 20. Februar 1870.

Vanger Edler von Vannjperg Dr. Karl, Legationsrath des souveränen Johanniter-Ordens (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 122a); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 22. Februar 1870.

Witterl von Tessenberg Michael, Gutsbesitzer; Verleihung des Ehrenwortes: „Edler“. Plakatsdatum 28. Februar 1870.

Steinisch Josef Eduard, penf. k. k. Ministerialrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. März 1870.

Piseggh von Kranichsfeld Wenzel, Bürger; Anerkennung seiner Ritterstandsberechtigung mittelst Ministerialdecretes vom 10. Februar 1870. Plakatsdatum 10. März 1870.

Rungg Albert, k. k. Bezirkshauptmann; Adelsstand zu Folge a. h. Entschlieung vom 9. März 1866. Diplomsdatum 10. März 1870.

Reith Anton, Gutsbesitzer, Führung des ihm vom Papste verliehenen Titels „Comes romanus“. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 28. März 1870.) Ministerialdecret vom 4. April 1870.

Thoemmel Gustav, k. k. Hauptmann im 48. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. April 1870.

Conrad Edler von Eybesfeld Sigmund, k. k. Landespräsident (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 85a); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 8. April 1870.

Szymonowicz Jakob, Gutsbesitzer und Ignaz Dr., k. k. Landesgerichts-Adjunkt; Uebertragung des Freiherrnstandes ihres Onkels, des Senatspräsidenten Ignaz Freiherrn von Szymonowicz (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 128a) auf sie. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 11. April 1870.) Plakatsdatum 11. April 1870.

Gejl Josef, penf. k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold Ordens. Diplomsdatum 12. April 1870.

Thomann Vincenz, Hauptmann des Triester Territorial Miliz-Bataillons; Adelsstand (zu Folge a. h. Handschreibens vom 10. August 1869) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Montafmar“. Diplomsdatum 12. April 1870.

Lubich Adolf, k. k. Major im 19. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Milovan“. Diplomsdatum 12. April 1870.

Zennh, von, Jakob, penf. k. k. Hofrath; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold Ordens. Diplomsdatum 12. April 1870.

Güttinger Jakob, k. k. Major im Militär-Führwehscorps; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Harcsfi“. Diplomsdatum 13. April 1870.

Schreiner, Ritter von, Gustav (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 125a), k. k. Generalconsul; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 14. April 1870.

Waldaß Jakob, penf. k. k. Hofsecretär; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschlieung vom 4. Februar 1870) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 14. April 1870.

Fischer Ferdinand, k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. April 1870.

Kosjek Gustav, k. k. Legations Secretär; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. April 1870.

Kaufmann-Meyer Jakob, Banquier in Köln; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 2. April 1870 in ausnahmsweiser Anwendung der Ordensstatuten.) Diplomsdatum 15. April 1870.

Schrödinger von Neudenberg Julius, k. k. Vizepräsident der böhm. Finanz-Direction; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 16. April 1870.

Draße Heinrich, Gutsbesitzer; Ritterstand (zu Folge a. h. Entschlieung vom 21. März 1870) mit dem Prädicate: „von Wartinberg“. Diplomsdatum 18. April 1870.

Bučelić Rafael, k. k. Major im 14. Grenz-Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Raduboj“. Diplomsdatum 21. April 1870.

Hermann Alois, k. k. Sectionsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. April 1870.

Chlupp Dr. Johann Moriz, k. k. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Clonau“. Diplomsdatum 30. April 1870.

Fritsch Marie, k. k. Majorinwitwe und deren Sohn Josef; Ritterstand auf Grund des ihrem vor dem Feinde gebliebenen Gatten, resp. Vater, dem k. k. Major im 44. Infanterie-Regimente Josef Fritsch verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Classe. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 12. April 1870.) Diplomsdatum 1. Mai 1870.

Schönfeld, Ritter von, Anton, k. k. Oberst im 47. Infanterie-Regimente; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 1. Mai 1870.

Zulauf von Pottenburg Ritter von Nikolaus, k. k. Generalconsul (dessen Ritterstandsdiplom datirt vom 16. November 1866); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe und Bewilligung zur Ablegung des Geschlechtsnamens und bloßer Führung des Prädicatsnamens. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 27. April 1870.) Diplomsdatum 10. Mai 1870.

Jagorecki Nicislaus, Gutsbesitzer; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österreichischen Ritterstandes. (Zu Folge a. h. vom 8. Mai 1870.) Ministerialdecret vom 10. Mai 1870.

Wotawa Franz, penf. k. k. Oberlandesgerichtsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. Mai 1870.

Schwegel Josef, k. k. Consul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. Mai 1870.

Frey Moriz, k. k. Kreisgerichts-Präsident; Uebertragung des Namens, mit Hinzuefügung des eigenen, Freiherrnstandes (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 184a) und Wappens seines Schwiegervaters, des k. k. Oberlandesgerichts-Präsidenten Ignaz Freih. von Streit auf ihn. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 18. August 1869.) Plakatsdatum 16. Mai 1870.

Bauer Peter, penf. k. k. Major (zuletzt beim 12. Infanterie-Regimente; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschlieung vom 11. April 1870) mit dem Prädicate: „von Baurenthal“. Diplomsdatum 17. Mai 1870.

Scharinger Ignaz, k. k. Oberstlieutenant im 13. Uhlanen-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Döbly“. Diplomsdatum 18. Mai 1870.

Dylewski Anton; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschlieung vom 13. Mai 1870.) Diplomsdatum 18. Mai 1870.

Hoffer Maximilian, k. k. Legationsrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Hoffenfeld“. Diplomsdatum 19. Mai 1870.

Tunkler von Treuinsfeld Richard, Seidenhändler (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 80a); Verleihung des Ehrenwortes: „Edler“. Plakatsdatum 20. Mai 1870.

Vinde Justin Timotheus Balthazar, fürstl. Liechtenstein'scher Freiherr; österr. Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe. Diplomsdatum 23. Mai 1870.

Pešić Maximilian, k. k. Generalmajor; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Koschnadel“. Diplomsdatum 24. Mai 1870.

Perafović Michael, k. k. Hauptmann im 4. Grenz-Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 40jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Ebler“ und dem Prädicate: „von Slavoljub“. Diplomsdatum 24. Mai 1870.

Stulier Josef, penf. k. k. Oberfinanzrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. Juni 1870.

Hübl Eduard, k. k. Berghauptmann; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 22. Mai 1870) mit dem Ehrenworte: „Ebler“ und dem Prädicate: „von Stollenbach“. Diplomsdatum 1. Juni 1870.

Weder Ludwig, k. k. Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. Juni 1870.

Hofstättner Johann, penf. k. k. Generalauditor; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 16. Mai 1870) mit dem Ehrenworte: „Ebler“ und dem Prädicate: „von Hochstedenhohenhof“. Diplomsdatum 16. Juni 1870.

Michel Vincenz Alfred, Directorstellvertreter bei der k. k. priv. Elisabeth-Westbahn; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Westland“. Diplomsdatum 16. Juni 1870.

Geiringer-Winterstein Dr. Friedrich, k. k. Conceptspraktikant; Uebertragung des Ritterstandes seines Adoptivvaters, des Herrenhausmitgliedes Simon Ritters von Winterstein (dessen Ritterstandsdiplom datirt vom 16. Mai 1869) auf ihn. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 10. Mai 1870.) Plakatsdatum 20. Juni 1870.

Rozet Ignaz Franz, Hofjuwelier; Adelsstand (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 3. Juni 1870) mit dem Ehrenworte: „Ebler“ und dem Prädicate: „von Brühlwalde“. Diplomsdatum 1. Juli 1870.

Kolb Johann, k. k. Kreisgerichtspräsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. Juli 1870.

Strobach von Kleisberg, Ritter von, Josef, penf. k. k. Polizeidirector (Ritterstand vom 10. Februar 1867); Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 9. März 1870. Diplomsdatum 1. Juli 1870.

Dißler Karl, k. k. Sectionschef; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 1. Juli 1870.

Reinlein von Marienburg, Ritter von, Jakob, k. k. Ministerialrath (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 123b); Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 29. Mai 1870. Diplomsdatum 1. Juli 1870.

Ellerich Josef Georg, k. k. Major beim 2. Landes-Gendarmerie-Commando; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. Juli 1870.

Ezermat Heinrich, penf. k. k. Oberauditor; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 11. April 1870) mit dem Ehrenworte: „Ebler“ und dem Prädicate: „von Nordhausen“. Diplomsdatum 4. Juli 1870.

Wegli Dr., Ritter von, August k. k. Sectionschef (siehe I. Jahrbuch des „Adler“ pag. 119a); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 8. Juli 1870.

Wiedemann Edler von Wornhelm Ernst (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 59a), penf. k. k. Oberst (zuletzt im 56. Infanterie-Regimente); Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 11. Juli 1870.

Lučovich Anton, Ingenieur; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Uscivio“. Diplomsdatum 11. Juli 1870.

Schluct Edler von Schluctenberg Richard, k. k. Major im 27. Infanterie-Regimente und Karl, k. k. Hauptmann im 4. Infanterie-Regimente, Brüder; Ablegung des Geschlechts- und bloße Führung des Prädikatsnamens mit dem Ehrenworte Edler als: „Edle von Schluctenberg“. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 9. Juli 1870.) Ministerialdecret vom 12. Juli 1870.

Manussi Ferdinand Karl, penf. Vorstand des k. k. Depositenamtes im Wiener k. k. Landesgerichte; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 15. Juni 1870) mit dem Ehrenworte: „Ebler“. Diplomsdatum 12. Juli 1870.

Mathieu Karl Heinrich, penf. k. k. Linienchiffs-Lieutenant; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. Juli 1870.

Pausinger Emilie, verheirathete von Ragesberg; Anerkennung des von ihrem Großvater Andreas von Pausinger erworbenen bairischen Adels in der Eigenschaft eines ausländischen. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 3. Mai 1868.) Plakatsdatum 12. Juli 1870.

Schwarz Karl, k. k. Baurath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. Juli 1870.

Moriß Aurelius, k. k. Oberstlieutenant im 26. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Ebler“ und dem Prädicate: „von Mottong“. Diplomsdatum 18. Juli 1870.

Kubin Johann, k. k. Major im 6. Artillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Juli 1870.

Deuß Freiherr Friedrich Ferdinand, Reichskanzler; Grafenstand zu Folge a. h. Handschreibens vom 5. December 1868. Diplomsdatum 27. Juli 1870.

Kriner Dr. Peregrin, penf. k. k. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Eibsee“. Diplomsdatum 4. August 1870.

Schulz Adolf, k. k. Consul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. August 1870.

Göpfert Franz, k. k. Major in der Armee; Adelsstand (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 9. Juli 1870) mit dem Prädicate: „von Altburg“. Diplomsdatum 4. August 1870.

Rasafowski Sigmund Juvenal, Gutsbesitzer, und dessen Söhne Titus Ambrosius, Ingenieur, und Boleslaus Severinus, k. k. Lieutenant im 8. Dragoner-Regimente; Anerkennung ihres altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 31. Juli 1870.) Ministerialdecret vom 8. August 1870.

Pertazzi Friedrich, k. k. Consul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. August 1870.

Schabenbel Josef, penf. k. k. Finanzprocurator; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 22. August 1870.

Löschner Dr. Josef, gewesener kais. Leibarzt, penf. k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand als Ritter des k. ungar. St. Stefans-Ordens. Diplomsdatum 24. August 1870.

Bisini Dr. Alois, k. k. Kreisgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. August 1870.

Raffay Dr. Leopold, k. k. Oberstabsarzt; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 6. September 1870.

Guhmann Karl, k. k. Regierungsrath im Obersthofmarschallamte; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. September 1870.

Schaub Dr. Franz, Director der k. k. Handelsakademie in Triest; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. September 1870.

Possinger von Choborski, Ritter, Ludwig, k. k. Statthaltereileiter in Galizien (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 184a); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 7. September 1870.

Vausch Michael, penf. k. k. Generalmajor; Adelsstand (auf Grund 41jähriger Militärdienstleistung). Diplomsdatum 7. September 1870.

Heinzelmann Josef, k. k. Hauptmann im 48. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. September 1870.

Sigmund von Planor Dr. Karl, k. k. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe (hatte mit a. h. Entschliebung vom 21. November 1866 den ungar. Adel mit dem Prädicate: „Zlona“ erhalten). Diplomsdatum 7. September 1870.

Ritschl Hugo, k. k. Hauptmann im 10. Artillerie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. September 1870.

Kälsie Hermann, k. k. Oberlieutenant a. D.; Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Kaiserswehr“. Diplomsdatum 28. September 1870.

- Proßzt Wilhelm, penj. k. k. Oberstlieutenant (zuletzt im 37. Infanterie-Regimente); Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 1. September 1870) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Ohstorf“. Diplomsdatum 28. September 1870.
- Reuß Dr. August, k. k. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. September 1870.
- Weigl, Ritter von, Leopold, penj. k. k. Feldmarschalllieutenant (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 148a); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone II. Classe. Diplomsdatum 1. October 1870.
- Gotter Anton Julius, k. k. Hauptmann im 26. Feldjäger-Bataillon; Uebertragung des Freiherrnstandes seines Schwiegervaters Johann Freiherrn von Netti-Ferrari (siehe I. Jahrbuch des „Adler“, pag. 119b) auf ihn. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 16. Juli 1870.) Plafatsdatum 1. October 1870.
- Matic Peter, k. k. Hauptmann im 6. Grenz-Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädicate: „von Dravodol“. Diplomsdatum 1. October 1870.
- Hartmann Alexander, k. k. Hauptmann im 48. Infanterie-Regimente; Adelsstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Mansstell“. Diplomsdatum 1. October 1870.
- Wilhelm Andreas, penj. k. k. Landeschulinspector; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 18. October 1870.
- Hofmann Alfred, k. k. Lieutenant im 55. Infanterie-Regimente, und Arthur, k. k. Oberlieutenant im 80. Infanterie-Regimente, Brüder; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 20. Februar 1870) mit dem Prädicate: „von Sternhort“. Diplomsdatum 20. October 1870.
- Triangi Grafen und Gräfinen, als: Anton Franz, k. k. Oberlieutenant in der Armee, Josefa Aloisia (verehelichte Gajstonyi), Anna Antonia (verehelichte Bumann), Maria Theresia, Josef Anton, dann Anton Josef Alois, k. k. Rittmeister in der Armee, Karl Anton, Augusta Antonia und Pius Karl Albert; Anerkennung ihres Grafenstandes mit den Prädicaten: „von Latich und Maderenburg“ in der Eigenschaft eines österreichischen. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 15. Juli 1870.) Diplomsdatum 24. October 1870.
- Dickinson Heinrich Ludwig und Paul Heinrich, Brüder; Ritterstand auf Grund des ihrem verstorbenen Vater, Heinrich Dickinson Esquire, k. k. Oberstlieutenant im 30. Infanterie-Regimente verliehenen Ordens der eiserne Krone III. Classe. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 26. August 1870.) Diplomsdatum 26. October 1870.
- Königswarter, Ritter von, Jonas, Banquier (siehe III. Jahrgang des „Adler“, pag. 147b); Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone II. Classe. Diplomsdatum 26. October 1870.
- Krt Dr. Ferdinand, k. k. Universitäts-Professor; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 27. October 1870.
- Egardelli Anton, holländischer Viceconsul; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Sasent“. Diplomsdatum 27. October 1870.
- Burger Dr. Johann, k. k. Schulrath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. October 1870.
- Heine, Ritter von, Gustav, Zeitungsinhaber (Ritterstand desselben datirt vom 30. März 1867); Freiherrnstand nebst Bewilligung zur Führung des vereinigten Namens: „Heine Geldern“. (Zu Folge der a. h. Entschliebung vom 24. September und 20. October 1870.) Diplomsdatum 30. October 1870.
- Golitschek Johann, penj. k. k. Grenzinspector; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 4. August 1870) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Elwart“. Diplomsdatum 1. Nov. 1870.
- Glanz Ritter von Eicha Josef (siehe I. Jahrgang des „Adler“, pag. 51b), penj. k. k. Ministerialrath; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 30. September 1870 (als „Glanz Freiherr von Eicha“). Diplomsdatum 2. November 1870.
- Montoner Ludwig, k. k. Burghauptmann; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 20. October 1870) mit dem Ehrenworte: „Edler“. Diplomsdatum 4. November 1870.
- Siebold Alexander Georg Gustav, japanischer Dolmetsch; Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 13. Februar 1870. Diplomsdatum 5. November 1870.
- Menschik Richard, Banquier; Adelsstand (zu Folge a. h. Entschliebung vom 21. Juni 1870) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Delau“. Diplomsdatum 10. November 1870.
- Bellano Gregor, k. k. Hauptmann im 12. Grenz-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Domogled“. Diplomsdatum 12. November 1870.
- Pachmann Theodor, k. k. Universitäts-Professor; Ritterstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 20. August 1870. Diplomsdatum 18. November 1870.
- Gaigg Josef, penj. k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Bergheim“. Diplomsdatum 24. November 1870.
- Friesen Gustav Adolf, Freiherr von; Uebertragung seines Freiherrnstandes auf seinen natürlichen Sohn Johann Gustav nebst Legitimation. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 27. November 1870.)
- Jorkasch-Roch Adolf, k. k. Finanzlandesdirections-Vizepräsident; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 1. December 1870.
- Spindler Heinrich, k. k. Hauptmann im 19. Infanterie-Regimente; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 6. December 1870.
- Fischer Johann, penj. k. k. Statthaltereirath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Arlstan“. Diplomsdatum 6. December 1870.
- Myrbach von Rheinfeld Franz, penj. k. k. Landespräsident; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone II. Classe. Diplomsdatum 8. December 1870.
- Merkl Thaddäus, k. k. Handelsgerichtspräsident; Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 7. December 1870.
- Cimioti Ludwig Josef, k. Hofrath und Septemvir; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. December 1870.
- Mirković Nikolaus, penj. k. k. Oberst (zuletzt beim 8. Grenz-Infanterie-Regimente); Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Domobran“. Diplomsdatum 11. December 1870.
- Gnagnoni Cavaliere Florenzo Fortunato Pio (Ausländer), Kammervorsteher bei der verwitweten Großherzogin von Toscana, Erzherzogin Marie Antoinette; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone II. Classe. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 14. November 1870.) Diplomsdatum 12. December 1870.
- Wsetek Franz Karl, penj. k. k. Landesgerichts-Präsident; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 19. September 1870.
- Czajkowski Valerian, Gutsbesitzer; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 1. Mai 1869.) Diplomsdatum 20. December 1870.
- Czajkowski Alfons, Gutsbesitzer; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 25. Mai 1868.) Diplomsdatum 27. December 1870.
- Czajkowski Ladislaus, Gutsbesitzer; Bestätigung seines altpolnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes. (Zu Folge a. h. Entschliebung vom 25. Mai 1868.) Diplomsdatum 27. December 1870.
- Bauer Moriz, Fabriksbesitzer; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe. Diplomsdatum 29. December 1870.
- Schwendwein August, k. k. Hofarchitekt und Baurath; Ritterstand als Ritter des Ordens der eiserne Krone III. Classe mit dem Prädicate: „von Lanauberg“. Diplomsdatum 30. December 1870.
- Straßer Michael, penj. k. k. Major (zuletzt im 2. Infanterie-Regimente); Adelsstand (auf Grund 38jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: „Edler“ und dem Prädicate: „von Ebenheimer“. Diplomsdatum 30. December 1870.

(Fortsetzung im nächsten Jahrbuche, welches die Adelserhebungen von 1871 bis 1875 incl. und einen wohlgeordneten alphabetischen Index über sämtliche bisher gebrachte Standeserhebungen enthalten wird.)

Nachtrag zu den Standeserhöhungen.

Im I. Jahrbuche hätte vor Kuttalek, pag. 121b eingeschaltet werden sollen:

Paće von Friedenberg Grafen und Gräfinen, Wilhelm, Karl, Rudolf, Mathilde und Sofie, Geschwister; Certificat über die ihnen mit a. h. Entschliebung vom 18. Jänner 1840 gestattete Führung des Grafentitels. Ministerialdecret vom 22. Mai 1863.

Deßgleichen vor Förster, pag. 121b:

Bogdanowicz Maximin Johann Theodor, Gutsbesitzer; Anerkennung seines altpolnischen Adels (mit dem Wappen Laba) als österreichi-

schen Ritterstand zu Folge a. h. Entschliebung vom 6. Juni 1863. Ministerialdecret vom 11. Juni 1863.

Ebenso ist im III. Jahrgange der geneal. Zeitschrift „Adler“ vor Bittel, pag. 59b, ausgelassen worden:

Rueschefer von Wellenthal, Ritter, Michael, k. k. Unterstaatssecretär; Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe. Diplomsdatum 29. September 1858.

Berichtigungen.

Im III. Jahrgange der geneal.-heraldischen Zeitschrift „Adler“, pag. 15a: bei Trento Anton Nobile lies:

11. Jänner 1862 statt 16. November 1857,

dann ebendasselbst bei Szerleczy von Domincza lies:

16. November 1857 statt 16. November 1872.

Im III. Jahrgange, pag. 39b bei Heidler lies:

12. Februar 1858 statt 12. Jänner 1858.

Dann im I. Jahrgange derselben Zeitschrift, pag. 130a, bei Grubich lies:

Adelsstand statt Ritterstand.



Literatur.

Die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg von Dr. Michael Walz. Vierte Abtheilung. Salzburg 1874. Verlag der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Zu dieser 4. Abtheilung des von uns schon bezüglich der 1—3 Abtheilung ausführlich in der heraldisch-genealogischen Zeitschrift „Ablcr“ III. Jahrgang besprochenen trefflichen Werkes, haben wir im Allgemeinen nichts Weiteres zu bemerken, als was wir schon bei der ersten Besprechung hervorgehoben haben.

Wir sind mit dem Bedauern der Herren Verfasser vollkommen einverstanden, daß diese Abtheilung der Abbildungen gänzlich entbehrt, denn eine halbwegs gelungene Zeichnung nützt hier mehr als die beste Beschreibung. Diese beizuschaffen dürfte denn doch nicht gar zu schwer halten, da es doch mehr als einen tüchtigen Zeichner auf der Welt gibt und auch in Salzburg und besonders im nahen München geben dürfte.

Die Photographie und die durch sie vermittelten künstlerischen Vervielfältigungsarten, worin in neuester Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht wurden, erleichtern und verworfsfeilen dergleichen Abbildungen, so, daß wohl, bei ihrem allgemeinen Interesse, für einzelne Zweige der Wissenschaft und Kunst, das Weglassen derselben schwer zu entschuldigen ist.

Wenn jedoch der Herr Verfasser in den Vorbemerkungen weiter erwähnt, daß er „persönlich die Gewißheit habe, daß selbst von Kritikern nur diejenigen Beschreibungen gelesen werden, welche von Abbildungen begleitet sind“, so befindet er sich in einem gewaltigen Irrthume. Die nachstehenden Zeilen beweisen schon das Gegentheil.

Noch wäre im Allgemeinen zu bemerken, daß die Beziehungen der einzelnen Absätze auf einander unrichtig sind, wahrscheinlich, daß neue nachträglich eingeschoben wurden. Wir wollen nun einzelne Grabsteine hier näher besprechen, hiebei nur die Nummer des einzelnen Absatzes anführend.

Nr. 253 (S. 307 — 309). Das Wappen der Ricci, eigentlich Ricci, da die Familie italienischen Ursprungs (ob aus Florenz dürfte wohl schwer nachzuweisen sein), ist vom Herrn Verfasser doch gar zu kurz blasonnirt, wenn er sagt: „getheilt von wachsendem Drachen, der eine Blume hält und unten gespalten mit fünfmaliger Schrägung und Schwein“. (S. 308.)

Er und Schallhammer, denn der Verfasser citirt, irren sich überdies, wenn Ersterer das oberhalb im Schilde erscheinende Wappenthier einen Drachen, der eine Blume hält, Letzterer einen Adler mit Lorbeerfranz in den Krallen nennt; es ist vielmehr

ein Greif mit einer natürlichen weißen Gartenlilie am Stengel in den Krallen. Ebenso sind die in der rechten Hälfte des unterhalb des Schildes erscheinenden drei Thiere, weder einfache Schweine, noch Stachelschweine, wie sie der Verfasser in Nr. 307 nennt, sondern Igel, auf italienisch ricci, mithin ein sprechendes Wappen.

Die Familie, welche Bürgelstein bei Salzburg von 1849 bis 1854 besaßen, hieß nicht Nayder von Malberg, sondern Freiherrn von Beyder-Malberg und kam dieser Ansitz durch die Vermählung des Freiherrn Friedrich von Beyder-Malberg mit Maria Magdalena Balde, am 24. Juni 1849, an obiges Geschlecht.

Zum Belege der Eingangs gemachten allgemeinen Bemerkungen, sei nur erwähnt, daß die in diesem Absätze enthaltenen Citate nachfolgender Nummern ganz falsch sind; so soll es heißen für Nr. 269, Nr. 271 Grabstein des Longin Walther zu Waltherweil, und für Nr. 295, Nr. 300 Grabstein des Sebastian Lurger.

Nr. 255 (S. 309 — 310). Der, dem dieser Grabstein gilt, heißt eigentlich Christof Herr von Pallant und Breidenbend. Er war ein Sohn Dietrich I. von Pallant, Burggrafen von Alpen, Herrn zu Breidenbend, jülich'scher Kammermeister, Amtmann zu Wasserberg und Boslar und der Armgard von Leerodt, und zwar das zweite Kind von Eils.

Christof von Pallant war Stifter der Linie Vorichemich und vermählte sich am 16. October 1584 mit Margaretha von Harff, Erbin von Vorichemich oder Vorianbeck, Tochter Johann's von Harff und der Katharina von Efferen. Er avancirte bis zum kaiserlichen Obersten und fiel als solcher in Ungarn gegen die Türken. (S. Geschichte der Herren, Freiherren und Grafen von Pallant, in der Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, herausgegeben vom Vereine „Herold“ zu Berlin. Jahrgang 1872.)

Nr. 271. Grabmal der Benigna Waltherin geborne Götschlin. Auch hier sind die Wappen etwas gar zu kurz blasonnirt, so daß die Wappenbeschreibung Breidigam: „ein gelöwter Manneskopf über einen Berg im Schilde“ und Dettcr: „links geschrägt von Sporn und fünf vertieften Balken“, ganz unverständlich werden.

Bei Nr. 271 beharrt der Herr Verfasser dem Evangelisten Matthäus als Symbol den Menschen, und wie er in den Vorbemerkungen sagt „stets dargestellt als Kind“ beizugeben, während doch als solches immer ein Engel erscheint. Es wäre wirklich interessant zu erfahren, auf welche Autorität hin der Herr Verfasser seine Behauptung aufrecht erhält.

Auch bei Nr. 277 ist die Blasonirung der beiden Wappenschildchen — „das rechte ist geschragt mit einer Fackenspal- tung und einem Einhorn, das linke zeigt auf flachem Felde einen Fisch“ — leider gleichfalls undeutlich.

Bei Nr. 279 (S. 329) sind die beiden Schildchen in den unteren Ecken rechts Frauenhofen (silberner Pfahl in Roth) und links Leoprechting (in Silber eine schwarze Stufe) und stellen die mütterlichen Großältern der Ursula von Straß geb. Ueber- acker vor.

Nr. 292. Professor Adam Wolf hat nicht nur die Selbst- biographie des Lucas Geizkofler (Wien 1873 bei Wilhelm Braun- müller) herausgegeben, sondern derselben auch eine kurze Ge- schichte und Stammtafel der Geizkofler zum Schluß angehängt, woraus hervorgeht, daß die hier in Frage stehende Katharina Geizkofler eine leibliche Nichte des obigen Lucas ist. Sie war die Tochter des Hans Geizkofler (das 4. Kind unter 16, geb. 22. März 1530, Münz- und Pfennigmeister in Salzburg, † 4. December 1571) und der Barbara Ettenhart, vermählt 7. August 1557, † 1608. Katharina war 1559 geboren und heirathete 1581 Andreas Steinhäuser. Ihr einziger Bruder war Christof Geizkofler, Kammermeister in Salzburg und kais. Rath.

Nr. 309. Die Inschrift lautet nach Angabe des Herrn Verfassers: „Hier ruhet die Ehrentugentsam Frau Catharina Randachin geschlechterin von Sittich des Ehrenvesten und wolfürnemen Peter Guetfreund hochfr. Salzb. Kapelmaister geweste Ehliche Hausfran, so den 17. Martii 1618 aus dieser Welt verschieden . . . der Allmächtige Gott sei ihr Sell genedig und barmherzig“.

Unter der Inschrift befinden sich zwei leere Schilde. Zum Schlusse bemerkt hiezu der Verfasser: „die Frau des Hofcapell- meisters ist gleichen Geschlechts mit dem regierenden Erzbischof Markus Sittich, Graf von Hohen-Ems“ (!). Welch' gewaltiger Irrthum, zu dem sich der Verfasser durch den Beisatz „geschlech- terin von Sittich“ verleiten ließ.

Schon das Prädikat „Ehrentugentsam“ allein beweist auf das evidenteste, daß Katharina Randachin gar nicht von Adel, geschweige den von hohem Adel, wie die Grafen von Hohen- ems, war. Die damals erst vor wenigen Jahren geadelten Alt, Ritz, Fabrici u. führen alle, Männer wie Frauen, schon das Prädikat „Edel“, wie die nächstvorhergehenden Grabinschriften beweisen (Nr. 307, 306, 305 u.), und eine Reichsgräfin von Hohenems sollte sich mit dem einfachen „Ehrentugentsam“ begnügen!

Abgesehen davon, wäre es eine sonderbare Art, die Ver- wandtschaft mit dem regierenden Landesfürsten Erzbischof Markus Sitticus Grafen von Hohenems kurzweg mit „geschlechterin von Sittich“ anzuzeigen. Diese Art ist für jene Zeit ganz undenkbar, da die Inschriften damals schon ziemlich umfangreich und hoch- trabend zu sein pflegten und man des Umstandes einer so hohen Verwandtschaft gewiß mit dem gehörigen Pomp bezüglich devoter Submissio Erwähnung gethan hätte. Sie ist jedoch auch ganz und gar unmöglich, weil es sinnlos wäre, die Verwandt- schaft mit einer Familie durch den Beisatz: eines Geschlechtes mit . . . (hieher den Taufnamen irgend eines Mitgliedes dieses Geschlechtes setzend) auszudrücken, denn da wäre man so klug wie früher.

Der Beisatz „geschlechterin von Sittich“ deutet vielmehr darauf hin, daß Katharina Randachin aus einem rathsfähigen Bürgergeschlechte einer freien deutschen Reichsstadt stammte, die

sich wie die Augsburger, Geschlechter *xxc' zzoγγ* nannten, eine Bezeichnung, von der auch die weibliche Form gang und gäbe war. Der weitere Beisatz „von Sittich“ dürfte sich auf das Wappen der Katharina Randachin oder die Gesellschaft, wie es deren in den deutschen Städten so zahlreiche gab, beziehen, der die Familie derselben zugehörte. Für Ersteres haben wir ein Bei- spiel in dem Geschlechte der Baumgarten zu Augsburg, die zum Unterschiede von so vielen anderen gleichnamigen „vom Sittich“ genannt wurden, weil sie unter Anderem einen Papagei (Sittich) im Wappen führen.

Bei Nr. 333 (S. 377) sei nur bemerkt, daß der Eigen- namen Rezeis, nicht ein Imperativnamen: Rege, schwinde das Eisen ist, sondern vom Ressen des Eisens herkommt. Eisen ressen ist eine in jeder Hinsicht klassisch-deutsche Bezeichnung nicht nur für das Strecken, sondern für die hüttenmännische Behandlung des Eisens im Allgemeinen. Der Strauß mit dem Hufeisen im Schnabel ist ein Symbol aller Eisenarbeiter, da die Sage geht, er verdaue selbst Kieselsteine und Eisen, daher auch die Bezeichnung „Straußmagen“.

Christof Rezeis war nicht nur Rathsverwandter und Han- delsmann zu Salzburg, sondern auch Bergwerksbesitzer und Ge- werke zu Hainburg, wie dieß der Herr Verfasser bei Nr. 254, S. 309, selbst erwähnt.

Die in Nr. 334 (S. 377—378) erwähnten Rosenberger sind schon längst abgestorben und haben, wie schon allein ihr Wappen beweist, mit dem ursprünglich steirischen Rittergeschlechte von Rosenberg, den jetzigen Fürsten und Grafen, deren Stamm- wappen in Silber eine rothe Rose ist, nichts gemein.

Sie nannten sich auch selbst nie von Rosenberg, sondern immer nur Rosenberger von und zu Rosenegg. Ihr Wappen, das in Nr. 334 irrig blasonirt ist, war: im Grunde des Schildes ein goldener Dreieck, dahinter eine rothe bis in die Mitte des goldenen Schildes gehende dreimal gezinnte Mauer, über welcher sich zwei rothe Rosen mit goldenen Buken befin- den. Helmschmuck ein roth gekleideter Türkenrumpf, dessen Ge- wand vorn offen und golden unterfüttert, sowie zu beiden Seiten mit je drei goldenen Knöpfen besetzt ist. Auf dem Haupte ein rother Turban mit goldener Kappe. Helmschmuck: gold-roth. Dieß Wappen verlieh Kaiser Friedrich IV., ddo. Nürnberg 10. Mai 1487 Hans und Ulrich den Rosenbergern. Kaiser Karl V. bestätigte dieses Wappen und verbesserte es durch Ver- wandlung des Stechhelms in einem offenen Turnierhelm, indem er die Rosenberger in den Adelsstand erhob, ddo. Augsburg 30. September 1547. Kaiser Ferdinand I. bestätigte gleichfalls Adel und Wappen unter Verleihung des Prädikats „von und zu Rosenegg“ sowie unter Ertheilung mehrerer anderen Freiheiten, ddo. Augsburg 31. Mai 1559. Kaiser Ferdinand III. bestätigte weiters ddo. Innsbruck 6. Februar 1622 den Johann Mar- quard, Karl, Johann, Christof und Johann Brüdern und Bettern Rosenberger von und zu Rosenegg obigen wiederholt schon bestätigten rittermäßigen Adel, Wappen und Prädikat, dann Befreiung von allen bürgerlichen Steuern, Bewilligung adeliger Eide, Burgen, Schlösser u. im Reiche und den Erb- landen zu besitzen und sich davon zu nennen, Bräu- und Schenk- häuser zu errichten, Bergbau zu betreiben, Verleihung des kaiser- lichen Schutzes und Schirmes und der *Salva guardia*, das Recht Transjunkte auszustellen, neuerlich verleihend. (Akten im Adels- archive des k. k. Ministeriums des Innern zu Wien.)

Die Dame, welcher der unter Nr. 338 (S. 380) beschriebene Grabstein gilt, heißt richtig Barbara Katharina Sedlnitzky Freiin von Cholitz, aus dem bekannten alten schlesischen Geschlechte. Der rechte Schild auf dem Denkmale ist der der Sedlnitzky, das bekannte polnische Wappen *Edwonez*: in Roth ein silbernes Wurfsiegen.

Ebenso soll es richtiger im Namen des Freiherrn Hans Kaspar von Rhünburg lauten: Freiherr zu Prunnsee und nicht Punsee. Die Prunnseer Linie ist im Erlöschen.

Der unter Nr. 341 (S. 384—385) beschriebene kleine Grabstein gehört, wie das Wappen beweist, sicher der Christina Königsfeld (Kinitzfelden). Dieses alte bayerische Geschlecht, das auch in der Steiermark ansässig gewesen war, führte einen gevierten Schild: 1 und 4 im silbernen Felde einen golden gekleideten bärtigen Königsrumpf, 2 und 3 in Roth wieder einen golden gekleideten bärtigen Königsrumpf, jedoch mit einer niedrigeren Krone bedeckt als in dem 1. und 4. Sie sind erst 1808 mit dem Reichsgrafen Christian von Königsfeld erloschen.

Obiges Wappen weist auch das rechte Schildchen auf dem Grabsteine auf, das linke ist das Taufkirchen'sche: von Roth, worin ein silberner Pfahl, über Blau getheilt, wie solches der Herr Verfasser selbst in Nr. 207, S. 206, beschreibt.

Aus dem Ganzen geht hervor, daß die Mutter der Christina von Königsfeld eine geborne von Taufkirchen war, was auch das ober dem betreffenden Schildchen angebrachte Band bestätigen dürfte.

Wie uns Wiguleus Hund im 2. Theile, S. 316, seines bayerischen Stammbuches belehrt, waren die Eltern der Christina von Königsfeld, Andreas Königsfelder zu Nachbach und Altra, Tochter Burdhart's von Taufkirchen zu Klebing, und dessen zweite Frau Anna Rhärglin.

Nr. 370 (S. 413). Ernst von Graben stammt aus dem bekannten Geschlechte von Graben, die natürliche Nachkommen der Grafen von Görz waren und ihren Hauptsitz zu Vienz im Rusterthale hatten. Ihr Schild war gespalten, vorn roth, hinten von Silber und Blau oder Blau und Silber dreimal getheilt, die Hörner des Kleinodes ebenso tingirt; in den Farben an ihre Abstammung erinnernd. Er war der zweite Sohn des Andreas von Graben, Cilli'scher Hauptmann zu Ortenburg und der Barbara, Tochter Jörg's von Halleck.

Die 4 Schildchen stellen wohl eine Probe von 4 Ahnen mit der Gabel für Ernst von Graben dar. Sowie der Herr Verfasser die Namen, die sich auf den hiezu gehörigen Bändern befinden sollen, mittheilt, sind dieselben mit Ausnahme des zweiten Gallenberger bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. 1. und 4. sind gar nicht richtig zu stellen, 2. ist der Schild des alten krainischen Geschlechtes Gallenberg (nun Grafen) in Roth eine bis an den oberen Rand reichende eingebogene Spitze, 3. „Heller“, wohl Hallegg, das kärnthnerische alte Geschlecht: von Weiß und Roth zweimal gespalten, einmal getheilt. Eine eventuelle Richtigstellung der Namen wäre erwünscht.

Benigna von Graben geborne Reussbergerin stammt gleichfalls aus Kärnten. Aus ihrem Geschlechte war Erzbischof Johann II. von Salzburg (1429—1441). Sie führte einen schwarzen Schrägbalken in Gold.

Nr. 375 (S. 415—416). Die auf diesem Grabsteine zweimal erscheinende Abkürzung i. e. heißt keineswegs *hauis*, sondern *juris consultus*, Rechtsgelehrter, eine Abkürzung und Be-

zeichnung, die schon im justinianischen „Corpus juris“ vorkommt und noch früher gebräuchlich war.

Bei Nr. 377 (S. 417) soll es wohl heißen „zu Bahen-lueg“ nicht zu Bahenburg.

Die Nrn. 383 und 386 (S. 422 und 423) könnten wohl durch die Hauschronik der Geizkofler, Manuscript 826 der Bibliotheca Tirol. Dipauliana im Ferdinandeum zu Innsbruck gelöst werden.

Nr. 393 (S. 426—431). Herr Conservator Bezolt hat ganz recht, wenn er den in diesem Absätze beschriebenen Grabstein vor das Jahr 1600 setzt. Er fällt zwischen die Jahre 1570—1600. Was der Herr Verfasser in diesem Artikel, über die Salzburger Familie Thurn und Plaz sagt, ist zum größten Theile unrichtig.

Der auf dem Grabsteine abgebildet gewesene Ritter ist ein Thurn und kein Plaz, und zwar ein Freiherr von Thurn und das hinter ihm befindlich gewesene Wappen ist das vermehrte freiherrliche Wappen der Thurn.

Freiherrenstand und Wappenverbesserung erhielten die Thurn durch Kaiser Maximilian II., ddo. Schloß zu Prag 16. Jänner 1570 verliehen. Worin die Wappenverbesserung bestand, ist im Diplome nicht erwähnt, sie war vielleicht der Familie überlassen oder einem späteren Diplome vorbehalten. Wie nun dieser Grabstein lehrt, bestand dieselbe, in einer auch schon im 16. Jahrhunderte beliebten „Allusion“, nämlich einem Thurm, den man mit dem Stammwappen quadrirte. Letzteres war in Roth ein silberner Sparren mit zwei schwarzen Becken belegt.

Dieses Wappen befand sich auf dem fraglichen Grabsteine mit dem Stammhelme der Thurn (wachsender weißer Rüdenrumpf) und einen zweiten Helm ohne Kleinod, da man vielleicht nicht schlüssig war, welchen Helmschmuck zur „Besserung“ zu nehmen; keineswegs aber der Plaz'sche Sparren (silbern in Schwarz), denn der ist begleitet von drei (2, 1 rothen) Rosen, geviert mit dem Thurne der Herren von Thurn oder so was dergleichen. Mithin war auf dem Steine keine Spur von einem Herrn von Plaz zu sehen.

Diese schon aus der etwas mangelhaften Beschreibung des Herrn Verfassers hervorgehende Schlussfolgerung bestätigt uns überdies noch Wiguleus Hund in seinem bayerischen Stammbuche, 2. Theil (S. 349), indem er sagt:

Jakob von Thurn, Sigmund's Sohn, fürstlich bayerischer Rath und Pfleger zu Kling und zu Lichtenberg im Pinzgau mit seinen beiden Gemalinen: 1. Barbara, Tochter des Franz Freiherrn von Thanhausen und der Regina von Firmian, vermählt zu Salzburg 1540, gestorben zu Kling 2. Februar 1564 und begraben im Thurn'schen Begräbniß zu St. Jakob in Salzburg. Vier Kinder: Sigmund, Apollonia, Elisabeth, Eufrosina (die anderen Kinder starben jung). 2. Genoseva, Tochter Jörgen's Freiherrn von Törring zu Seefeld, gestorben 1574, ohne Kinder, begraben zu Au.

Die auf dem Grabsteine dargestellt gewesenen Persönlichkeiten waren demnach der Freiherrenstandserwerber Jakob von Thurn selbst, sowie seine beiden Gemalinen und Kinder.

Wiguleus Hund, dessen Werk 1587 erschien, erwähnt den Freiherrn Jakob von Thurn noch nicht als verstorben.

Daher ist auch die Schlussfolgerung des Herrn Verfassers hinjällig, daß dieser Grabstein nicht vor 1647 geschaffen sei, da vorher die Plaz nicht den Thurm im Wappen hatten, und

ihm auch nicht Erasmus Bocksberger, Vater des Johann Bocksberger, sondern ein anderer bisher unbekannter E. Bocksberger, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts wirkte, hergestellt habe.

Aus dem Obgefügten geht vielmehr als ganz gewiß hervor, daß Erasmus Bocksberger, Vater Johann's, diesen nun zerstörten Grabstein verfertigt habe.

Der Herr Verfasser hat sich durch die eifrige Bearbeitung und Veröffentlichung sämtlicher Grabmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg unstreitig ein hervorragendes Verdienst erworben. Denn so lobenswerth es auch ist, einzelne interessante Grabmäler zu veröffentlichen, so erscheint doch die zusammenhängende Publication sämtlicher noch erhaltener Grabsteine einer bestimmten Stadt, Landes u. s. w. noch viel nutzbringender, da sie uns zumeist schon allein eine Geschichte der Kunst, Trachten, Familien, Heraldik u. s. w. in jener Stadt oder in jenem Lande veranschaulicht. Der schöne Erfolg und die allgemeine Anerkennung, die sich dieses Werk errungen, mögen den Verfasser aneuern, die von ihm bereits gesammelten zahlreichen Notizen über Grabmäler aus dem Salzburgischen und Oesterreich ob der Enns baldigst zu veröffentlichen; wobei wir nur den Herrn Verfasser um Eins gebeten haben möchten — ein bißchen mehr Heraldik und Genealogie!

G. P.

Illustriertes archäologisches Wörterbuch der Kunst des germanischen Alterthums, des Mittelalters und der Renaissance, sowie der mit den bildenden Künsten in Verbindung stehenden Ikonographie, Costümkunde, Waffenkunde, Baukunde, Geräthkunde, Heraldik und Epigraphik. Für Archäologen, Sammler, Kunsthistoriker, Freunde des Alterthums und Geschichte herausgegeben von Dr. Hermann Alexander Müller und Baurath Dr. Oskar Mothes. Leipzig bei Otto Spamer. In einem Bande von etwa 18 Lieferungen mit ungefähr 1000 Seiten. Preis der Lieferung 1 Mark. Vollendet bis Ende 1875.

Bei dem so erfreulichen Umstande der stätigen Zunahme des Interesses und Studiums der Archäologie, wird dieses treffliche Werk, von Vielen schon längst erwünscht, allgemeinen und verdienten Anklang finden.

Dieses ausgezeichnete Werk, von dem uns leider nur 7 Lieferungen vorliegen, hat das im Prospecte vorgesteckte Ziel reichlich und bestens erreicht.

Es ist nicht nur für Dilettanten, sondern auch für Fachmänner ein sicherer und verlässlicher Führer, der sie durch das Labyrinth der technischen Ausdrücke leitet, welche in den alten Urkunden sowie in den Schriftstellern des Mittelalters, in deutschen, französischen und englischen Werken und Zeitschriften, die den betreffenden Gebieten angehören, vorkommen und deren Anzahl eine weit größere ist, als in den meistens anderen Wissenszweigen.

Auch erhält jeder Nachschlagende, nicht halbe, sondern volle Kenntniß von dem Wesen des betreffenden Gegenstandes aus dem aufgeschlagenen Artikel.

Bei der Bearbeitung dieses Lexikons wurden, wie dieß die bei vielen Artikeln angeführten Citate von einschlägigen Werken

und hiezu gehöriger Literatur beweisen, die besten älteren und neueren Quellen zu Rathe gezogen.

Auch die zahlreichen Illustrationen, lauter Holzschnitte, sind vortrefflich und größtentheils von dem Mitherausgeber Baurath Dr. Mothes selbst auf Holz, theils nach dem Kunstwerke selbst, theils nach dem zuverlässigsten Quellen neu gezeichnet worden.

Selbst die Heraldik, welche sonst in dergleichen Compendien sehr stiefmütterlich bedacht zu werden pflegt, ist würdig vertreten und durch zahlreiche, und was auch eine Seltenheit ist, richtige Illustrationen veredelt.

Nur die Präcision, ohne Schädigung der Gründlichkeit, mit der die einzelnen Artikel abgefaßt sind, ermöglicht es, in dem verhältnißmäßig kleinen Raume eines Bandes, in welchem Umfange das Werk projectirt ist, eine solche Fülle des Stoffes zusammenzufassen und auch zu bewältigen.

Ebenso gebührt der Verlagsbuchhandlung (Otto Spamer in Leipzig) volles Lob für die würdige Ausstattung und reiche Illustration dieses Werkes, dessen Preis (1 Mark für das Heft) trotzdem ein sehr mäßiger ist.

Dieses Lexikon kann demnach nur bestens als ein praktisches Nachschlagebuch auf dem Gebiete der eigentlichen Kunstarchäologie und der damit in Verbindung stehenden Hilfswissenschaften, der Ikonographie, Costümkunde, Waffenkunde, Geräthkunde, Baukunde, Heraldik, Epigraphik u. s. w. empfohlen werden.

G. P.

Heraldieke Bibliotheek. Tijdschrift voor Wapen-, Geslacht-, Zegel- en Penningkunde onder Redactie van J. B. Rietstap. s'Gravenhage. H. L. Smits.

Daß auch in den Niederlanden Liebe und Verständniß für die edle Heraldik und die verwandten Disciplinen in reichlichem Maße vorhanden ist, beweist der Umstand, daß uns von dieser trefflichen fachwissenschaftlichen Zeitschrift, welche von unserem hochgeehrten Ehrenmitgliede, Herrn J. B. Rietstap redigirt wird, nun schon drei Jahrgänge (1872—1874) vorliegen.

Die „Heraldieke Bibliotheek“ enthält sowohl Abhandlungen allgemeinen Inhaltes als auch, theilweise mit Illustrationen versehene Publicationen über einzelne niederländische und belgische Geschlechter, die als ein willkommener Beitrag zur Kenntniß der Geschichte und Genealogien dieser Familien betrachtet werden müssen.

Die allgemeinen Abhandlungen sind der Natur der Sache nach von allgemeinerem Interesse und gelangten in denselben sowohl einheimische als auch übersezte ausländische Arbeiten zur Publication.

Im „deutschen Herold“, Nr. 1, VI. Jahrgang ist ein Auszug aus den ersten 2½ Jahrgängen der „Heraldieke Bibliotheek“ enthalten, auf welchen wir hiemit zur näheren Orientirung verweisen. Auch die zwei weiteren Vierteljahre pro 1874 enthalten für niederländische Geschichte interessante Nachrichten über Wappen von dortigen Gemeinden und Corporationen, sodann Mittheilungen von Wappen belgischer Geschlechter, Genealogien etc.

Das vierteljährliche Erscheinen dieser Blätter gestattet auch einen zweckmäßigen literarischen Verkehr zwischen den Fachmännern, welche sich durch Anfragen, die in denselben aufgenommen werden, leicht unter einander in Verbindung setzen können.

Die Heraldiker in Oesterreich dürfte es interessieren, wie anderwärts über officiële österreichische Heraldik geurtheilt wird, und sei es deshalb gestattet, auf einen Aufsatz im Jahrgange 1872 (pag. 163 ff.) zurückzukommen, der das Geschlecht und Wappen der in Oesterreich baronisirten Familie von Siebold bespricht. Mit vollem Rechte wird in demselben hervorgehoben, mit wie geringem Verständnisse der historischen Heraldik noch gegenwärtig bei uns Wappen fabricirt werden, die dem Heraldiker vom Fach wahrhaft Grauen erregen: „eine Stahlfedern zum Schreiben gerichtet“ sagt das Diplom und der Herr Autor setzt pikant hinzu: „vermuthlich um sinnbildlich auszudrücken, daß das Amt eines japanischen Dollmetsch — welches N. G. G. von Siebold bei der englischen Gesandtschaft in Jeddo bekleidet — keine Sinecure ist“.

Weit entfernt, derartige Anachronismen irgend rechtfertigen zu wollen, wollen wir die Aufmerksamkeit nur darauf lenken, daß dem großen Publikum leider nur zu sehr das Verständniß für wahre Heraldik mangelt und daß dieses in erster Linie häufig selber Schuld trägt, daß oft alte Wappen in barbarischer Weise „verbessert“ und neue mit moderner Wappensymbolik zusammengestoppelt werden.

Vielleicht trägt zum Theile der Mangel eines österreichischen Heroldsamtes, wie solche anderwärts, einem schon längst gefühlten Bedürfnisse entsprechend, bestehen, die Schuld, daß solche von den Parteien oft selbst gemachten „heraldischen“ Propositionen acceptirt werden; die wissenschaftliche Heraldik in Oesterreich ist aber an solchen Mißgriffen wahrhaftig unschuldig.

O. S.

Des Conrad Grünenberg, Ritters und Burgers zu Costenz, Wappenbuch. Wolbracht am nünden Tag des Abrellen, do man zalt tausend vierhundert drü und achtzig jar. In treuester Nachbildung des im Besiße des H. Heroldsamtes zu Berlin befindlichen Original-Codex in Farbendruck neu herausgegeben von Dr. H. Graf Stillfried-Mcántara und Ad. M. Hildebrand. Görlitz, Verlag von Starke. Gr.-Folio. 1. Lieferung (10 Blatt). Preis 9 Mark.

Neben der alten Zürcher Wappenrolle des 14. Jahrhunderts bildet Conrad Grünenbergs „Wappenbuch“ — vollendet im Jahre 1483 — eine der Hauptquellen zum richtigen Verständniß der mittelalterlichen Heroldskunst. Graf Stillfried hatte bereits 1840 einen Auszug aus diesem unschätzbaren Codex (24 Tafeln in etwas verkleinertem Maßstabe) veröffentlicht; die kleine Auflage in 150 Exemplaren ist längst vergriffen. Das neuerliche Wiederaufleben der historischen Hilfswissenschaften hat die oben genannten Herausgeber ermuntert, eine Facsimile-Ausgabe des Originalwerkes, unter Weglassung verschiedener weniger werthvoller Blätter, zu veranstalten. In 30 Lieferungen à 10 Blatt (à Lieferung 9 Mark) sollen 300 Tafeln des Wappenbuches, getreu dem Originale, publicirt werden. Hoffen wir,

daß das schöne Unternehmen, das binnen 6 Jahren vollendet vorliegen soll, durch die Gunst der theilnehmenden Kreise getragen, möglich gemacht werde. Die vorliegende 1. Lieferung hält in vollem Maße, was der Prospect versprochen; die Fülle herrlicher Muster für heraldische Darstellungen wird von keinem andern Musterbuch der Heraldik übertroffen. Die chromolithographischen Nachbildungen der Tafeln, aus der Anstalt von C. A. Starke in Görlitz hervorgegangen, zählen zu dem Vorzüglichsten auf diesem Gebiete. Allen Freunden mittelalterlicher Kunst — bekanntlich enthält der Codex nicht bloß Wappen, sondern auch verschiedene treffliche Abbildungen alter Ritterordenzeichen, Costümbilder, Banner, Turniere u. — sei das Werk zur Theilnahme an der Subscription warm empfohlen.

A. G.

„Der deutsche Herold“, Zeitschrift für Heraldik, Epigraphik und Genealogie. VI. Jahrgang. Berlin 1875.

Diese vom Vereine „Herold“ in Berlin herausgegebene und von Ludwig Clericus trefflich redigirte Zeitschrift zeichnet sich auch in ihrem heutigen Jahrgange durch eine Fülle von ebenso interessanten, als belehrenden Aufsätzen in der vortheilhaftesten Weise aus.

Wie in den vorhergehenden Jahrgängen, so ist auch im gegenwärtigen der Genealogie der größte Raum geboten und enthalten die Aufsätze „zur Familien-Geschichte des deutschen Adels“ viele schätzenswerthe Beiträge zur älteren Genealogie deutscher Geschlechter.

Die verschiedenen adeligen Familien „von Sundhausen“, insbesondere in Thüringen, aber auch in Obersachsen und Schwaben von Pfarrer Hübner in Sundhausen bei Langensalza ist eine äußerst fleißig gearbeitete Zusammenstellung aller urkundlich bekannten Familien Sundhausen.

Für neue Genealogie bietet die Beilage: „Literatur- und Intelligenzblatt des deutschen Herold“ stets durch die neuesten „Familiennachrichten“ eine reiche Fundgrube.

Doch auch der Heraldik wurde in diesem Jahrgange die vollste Aufmerksamkeit gewidmet.

So brachten die Herren W. Crecelius, Graf Deynhausen, L. Clericus, Friedrich Warnecke u. A. viele interessante Aufsätze heraldischen Inhaltes.

Was die künstlerische Ausstattung des 1875er „Herold“ anbelangt, so ist dieselbe zwar eine nicht so reiche, wie die der früheren Jahrgänge, jedoch stets eine würdige.

Von artistischen Beilagen wollen wir vorerst ein Blatt erwähnen, welches uns die Wappen der jetzt nimmehr freiherrlichen Familie Schellerer in geschmackvoller Anordnung vorführt. Der kgl. bayer. Oberpostmeister zu Würzburg, Freiherr von Schellerer, hatte dieses Blatt selbst entworfen und gezeichnet, und wurde dasselbe sodann auf photo-lithographischem Wege vervielfältigt.

Unser weiteres Augenmerk lenkt eine vom Redacteur L. Clericus zierlich lithographirte Siegeltafel auf sich; dieselbe stellt eine Serie von 14 Originalsiegeln aus der mit großer Sachkenntniß angelegten, reichhaltigen, epigraphischen Sammlung des geheimen exp. Secretär Friedrich Warnecke in Berlin dar.

Ein Musterblatt aus einem im Erscheinen begriffenen heraldischen Musterbuche, lithografiert vom Edelsteingraveur H. Otto zu Berlin, zeugt von dem nunmehr allseitig erfreulichen Verständnisse für wahre und echte Heraldikunst.

Von größeren Holzschnitt-Illustrationen sind das Wappen von Ungarn, das neue, große preussische Staatsiegel und eine Anzahl von Entwürfen für heraldische Tapetenmuster (von L. Clericus) anerkennend hervorzuheben.

Hand in Hand mit dem „Herold“ geht die vom selben Vereine (unter gleicher Redaction) herausgegebene „Vierteljahrsschrift“, in denen meist nur größere Arbeiten Aufnahme finden.

Auch im Jahre 1875 bot die Vierteljahrsschrift des „Herold“ eine Menge der gebiegensten genealogischen und heraldischen Aufsätze.

Mögen diese beiden Publicationen des Vereines „Herold“ auch im Jahre 1876 einen recht zahl- und verständnißreichen Leserkreis finden.

S. H.

Die deutschen Kaiser- und Königsiegel nebst denen der Kaiserinnen, Königinnen und Reichsverweier. 162 Abbildungen in Lichtdruck mit beschreibendem Texte, herausgegeben von Carl Heffner. Würzburg 1876 in Folio.

Gewidmet Sr. Majestät Wilhelm I., Kaiser von Deutschland und König von Preußen.

Mit diesem ganz trefflichen Werke ist in der That einem fühlbaren gelehrten Bedürfnisse abgeholfen worden. Schon seit dem Erscheinen von Dr. Roemer-Büchner's verdienstlicher Schrift: „die Siegel der deutschen Kaiser, Könige und Gegenkönige“, Frankfurt a. M. 1851, wurde nach einem Buche gefragt, welches nicht bloß eine genaue Beschreibung der Kaiseriegel, sondern auch deren möglichst gelungene Abbildung enthielte. Ein solches hat uns nun Herr Heffner dargeboten.

In der Einleitung werden ganz interessante Nachrichten über Siegel und Siegelstempel dieser Gattung mitgetheilt. Folgt die Siegelbeschreibung der deutschen Kaiser von Carl dem Großen 768 angefangen bis auf Wilhelm I. 1870. Die schon vom Gesichtspunkte der Diplomatie höchst anerkennenswerthe Arbeit wird es um so mehr, als der Herr Verfasser auch die Siegel der Kaiserinnen, wo sich deren vorfinden, mit in das Bereich der Besprechung und Abbildung gezogen hat, wofür ihm die Freunde der Sphragistik besonderen Dank wissen.

Ein Verzeichniß der Tafeln mit den darauf dargestellten Siegeln und ein alphabetisches Register leisten dem Nachsuchenden vortreffliche Dienste, und das dem Werke vorausgeschickte alphabetische und reichhaltige Literatur-Verzeichniß ist für Jeden, der sich mit Kaiseriegeln befaßt, von entschiedenem Werthe. Was die 30 Tafeln mit 160 Siegeln betrifft, so haben sie vermöge ihres Lichtdruckes jene stricte Genauigkeit der Wiedergabe erreicht, welche auf keinem anderen Wege der Vielfältigung je erlangt werden kann. Die meisten Siegel sind offenbar direct von Originalen abgenommen, und nur wenigen, schon durch ihre Schärfe und Schraffirung kennbaren, liegen gute Abbildungen zu Grunde. Der Lichtdruck ist von Römmler und Jonas in Dresden. Wir sind überzeugt, daß kein größeres Archiv und kein namhaftes Museum in Deutschland und den

Nachbarstaaten dieses gebiegene Kaiseriegelbuch wird entbehren können, welches bei einer sehr eleganten Ausstattung dennoch jene edle Einfachheit und natürliche Anspruchslosigkeit zu bewahren gewußt hat, welche stets das Kennzeichen eines geläuterten Geschmacks ist.

Der Verfasser.

Heraldisches Alphabet, gezeichnet und herausgegeben von Ad. M. Silbebrandt, Görlitz bei C. A. Starke, 1875, in Quart.

Der Zweck dieser dem heraldischen Vereine „Herold“ in Berlin gewidmeten Compositionen besteht darin, den guten Geschmack bei den verschiedensten Arten heraldischer Darstellungen, soweit solche mit Initialen in Verbindung gebracht werden, durch gebiegene Muster in weiteren Kreisen zu verbreiten, wie dieß in ähnlicher Weise schon das Alphabet von Reiberg und dessen preussisches Wappenalphabet anstrebten. Der häufige Gebrauch von Initialen und Wappen auf den mannigfaltigsten Objecten der graphischen und bildenden Kunst läßt diese Sammlung zu meist trefflicher Entwürfe als einen sehr willkommenen Behelf erscheinen, der um so erwünschter ist, als solche Compositionen bei künstlerischen Ausschmückungen nur zu häufig völligen Mangel von Sachkenntniß ihr Dasein verdanken.

Belangend die Einsetzung der einzelnen Wappenschilder in die Initialen — welche gegenseitig mit einander bezüglich der zugehörigen Familiennamen, resp. deren Anfangsbuchstaben correspondiren — so muß dieselbe im Großen und Ganzen als eine glücklich gelungene bezeichnet werden, sowie auch die durchaus stylvolle Ornamentik, von der sich die Hauptobjecte der Darstellung in angenehmer Weise abheben.

Wegen der Schönheit der Ausführung verdienen besonders hervorgehoben zu werden die Initialen von Alvensleben, Grigner, Hohenlohe, König, Brittwitz und Waldbott. Die erste ist in Farben gedruckt, um den Effect derselben an einem Muster vorzuführen, während für die übrigen Blätter die Farben separat angegeben sind.

Bei Quast möchten wir uns die Frage erlauben, ob es mit Rücksicht auf den Styl des Wappens als ein glücklicher Griff bezeichnet werden kann, daß statt der ursprünglichen Quasten im Schilde und am Fluge die auf einem Mißverständnisse beruhenden, übrigens gut stylisirten Kirchenleuchter erscheinen.

Sehr sinnig sind die Sterne (Spornräder) des Wappens von Hedern auf der Initiale aufgelegt; ähnliches erscheint bei Dohna mit dem Geweih, und bei Meindorff mit den Wecken.

Der heraldische Damast bei den Initialen von Franzenshuld und Waldbott ist wegen seiner passenden Anwendung hervorzuheben.

Sollen wir uns noch im Allgemeinen eine kleine Bemerkung erlauben, so ist es die, daß bei den meisten der Initialen das Streben, das Ganze in die Form des Viereckes zu zwingen, zu grell hervortritt, welches Streben bei jenen von Jagow, Lattorf und Trotta fast störend wirkt und nicht zum mindesten die Deutlichkeit der Initiale selbst beeinträchtigt, die doch in erster Linie zur Darstellung gelangen soll; am meisten fällt dieser letztere Umstand bei der Initiale von Uetterodt auf; nicht viel weniger bei jener von Pfenburg, bei welcher auch ein Zeichenfehler unterlaufen ist. Wenn nun gleich im

Detail bei allen derlei Arbeiten je nach Geschmack und Liebhaberei stets dieß und jenes ausgestellt werden kann, so verdient doch das vorliegende Alphabet alle Anerkennung und bleibt nur zu wünschen übrig, daß dasselbe von allen, welche sich mit ähnlichen heraldischen Darstellungen befassen, recht fleißig benützt und so die heraldische Kunst in gleicher Liebe, wie solche hier zu Tage tritt, auch anderwärts auf's eifrigste gefördert werde.

O. S.

Gothaisches genealogisches Taschenbuch (reip. Hofkalender). 1876. 113. Jahrgang. — Taschenbuch der gräflichen Häuser. 1876. 49. Jahrgang. — Taschenbuch der freiherrlichen Häuser. 1876. 26. Jahrgang. Gotha, Justus Perthes.

In der bekannten eleganten und zierlichen Ausstattung liegen auch heuer wieder die dem Genealogen unentbehrlich gewordenen Taschenbücher vor uns. Der genealogische Theil des Hofkalenders ist diesmal bedeutenden Veränderungen unterworfen worden. Während bisher drei Abtheilungen bestanden, die erste für die souveränen Fürstenhäuser, die zweite für eine große Reihe nicht souveräner Fürstenfamilien Deutschlands, Frankreichs und Italiens, die dritte Abtheilung für jene deutschen gräflichen Häuser, deren Chef das Prädicat „Erlauchet“ führen, hat die

Redaction nunmehr die zweite und dritte Abtheilung in eine einzige verschmolzen. Der Grund dieser neuen Eintheilung war, daß mehrere der Grafenhäuser mit gleichnamigen fürstlichen nur ein einziges Geschlecht bilden, so daß es wünschenswerth erschien, diese bisher getrennten Genealogien übersichtlich zu ordnen. Eine reiche Vermehrung hat dieser genealogische Theil überdies dadurch erlangt, daß sämtliche englische, schottische und irische Herzogsfamilien Aufnahme fanden. Das diplomatisch-statistische Jahrbuch des Hofkalenders ist in mustergültiger Weise, wie gewohnt, bearbeitet.

Das gräfliche Taschenbuch hat abermals eine Bereicherung durch 10 neue Familien: Alexandrowicz, Albertoni, Amadei, Beldi, Buonaccorsi, Miksz, Mitó, Montperny, Sonissich und Bay erhalten, außerdem vielfache neue Notizen zur Förderung der Geschichts- und Wappenkunde der gräflichen Geschlechter aufzuweisen.

Die Zahl der neu aufgenommenen Familien im freiherrlichen Taschenbuch beträgt die stattliche Anzahl von 43, darunter die berühmten Namen Humboldt, Rothschild und Sina, außerdem machen auch hier zahlreiche und zum Theil umfassende Zusätze und Abänderungen früherer Familienartikel das Buch zu einem unentbehrlichen für jede genealogische Bibliothek.



Freiherren von

(zur Vervollstü

Nach alten Familien-Documenten (aus dem Nachlaß des am 3. Febr. :
und Grunnenberg, G



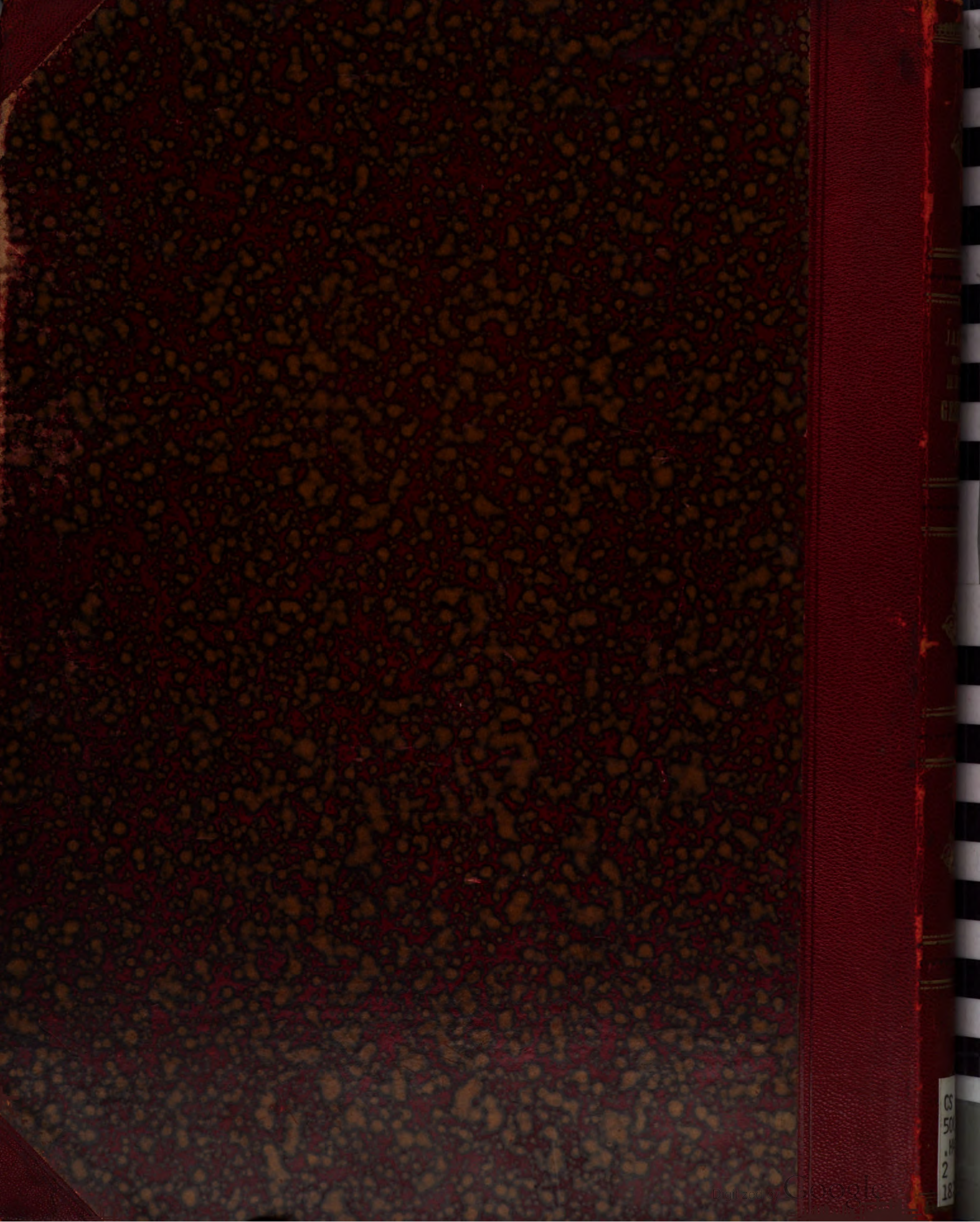
Stanford University Libraries

3 6105 013 469 569

C5
500
.44
2
1875

[illegible]

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305



CS
50
.H
2
18